This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

31/78

1817
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

D
273
A2
D5

Diarium europaeum.

CONTINVATIO XXV.

DIARII EUROPÆI,

Inſertis variis

ACTIS PUPLICIS.

Oder

Täglicher Geſchichts-Erzehlungen/

Sechs und Zwantzigſter Theil/

Worinnen enthalten/

Erſtlich die Summariſche Information, ſampt eingeholten Reſponſis dreyer reſpective Cathol. und Evangeliſcher Teutſcher berühmter Juriſten Facultäten/ betreffend die Reichskündige Oldenburgiſche Succeſſions-Streittigkeit/ wie dann auch/ was theils in dem Heil. Röm. Reiche/ theils auch in andern demſelbigen angräntzenden und weit entlegenen Königreichen/ Herrſchafften und Landen in gantz Europa, wie auch auſſer demſelbigen in den übrigen Theilen der Welt/ abſonderlich aber in den ſieben Provintzien der vereinigten Niederlanden bey dem annoch-währenden Krieg zwiſchen dem König in Franckreich und den General Staaten gemeldter Provintzen und andern dabey Intereſſirten hohen Potentaten in Kriegs- und Friedens-Geſchäfften biß in das Jahr 1673. denckwürdigſt vorgegangen.

Wobey abermahls

Ein abſonderlicher APPENDIX oder Anhang

unterſchiedlicher leſewürdiger Schrifften und Acten,

Sampt

Einer außführlichen Beſchreibung der Siebenzehen

Niederländiſchen Provintzien/ derer darinnen gelegener fürtrefflicher Städte, und welche der König in Franckreich Ludwig der XIV. in den Sieben Vereinigten/ durch Krieges-Macht erobert und einbekommen hat/ nebenſt unterſchiedlichen Figuren.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/
In Verlegung Wilhelm Serlins/ Buchhändlers daſelbſt.
Im Jahr M. DC. LXXIII.

Dem
Hoch-Edlen / Geſtrengen / Groſzachtbaren und
Hochgelährten Herrn /

Hn. QUIRINO Merz / Churf. Mäyntz. geheimen Rath und Fürſtl. Speyriſchen Cantzler meinem groß geneigten / Hochgeehrten Herrn und Schutz-Gönnern

Hoch-Edler / Geſtrenger / Groſzachbarer und Hochgelehrter inſonders Großgeneigt und Hochgeehrter Herr.

ES iſt auſſer allem Zweiffel / daß man auß der Erkandnüß und Wiſſenſchafft der Hiſtorien eine warhafftige und grundrichtige Anweiſung zu den politiſchen Welthändeln ſchöpfen und haben könne / und daß ſie eine fürtreffliche Lehrmeiſterin ſeye / welche unterweiſet / wie man ſich in die vielfältige Veränder- und Abwechſelungen deß Glückes recht ſchicken / und dieſelbige gedultig ertragen und außſtehen ſoll.

So iſt nechſt dieſem die Erkandnüß und Wiſſenſchafft der Geſchichte nicht allein zur Nachfolge guter Rathſchlä-

genützlich/ ſondern ſie dienet auch inſonderheit darzu/ daß man tugendhaffter Perſonen löblichen Exempeln und Thaten eyfrig nachzuahmen/ hingegen ſich für abſcheulichen Laſtern/ als Auffruhr/ Verrätherey/ Mord und ſo fortan/ welche jederzeit/ und bey allen Völckern grauſamlich abgeſtrafft worden/ hüten/ und ſolche ernſtlich zu fliehen ſich befleiſſige.

Sie gibt auch Nachricht von vielen Sonderbaren Geſchäfften und Nachdencklichen Händeln: Wie nemblich offtmals Bündnüſſe/ bevorab zwiſchen Völckern und das Vertrauen auff eigene Macht/ unglücklich außgeſchlagen und zu nicht worden ſeye; geſtaltſam es nicht fehlen kan/ daß zum öfftern ungleiche Gründe und Urſachen ſeyn müſſen/ wo ſich verſchiedene ungleiche Völcker oder Perſonen zuſammen verbunden haben. Ein Exempel deſſen zeiget uns die Bündnuß der Athenienſer mit den Corcyrern/ welche ihnen beyderſeits ſchädlich und verderblich geweſen/ weil die Athenienſer in einer zweyffelhafftigen Sache ſich mit den Corcyrer verbunden/ und dadurch den Peleponeſiſchen Krieg erreget hatten. Jngleichem lehret ſie/ wie durch Neid und Scheelſüchtigkeit offtmals bürgerliche und einheimiſche Kriege entſtanden/ als bey den Römern zwiſchen Mario und Pompejo: Wie bißweilen auß Ehrgeitz von unruhigen Gemüthern zu einem unnöthigen Kriege Anleitung gegeben worden/ gleichwie Alcibiades ein Rath- und Angeber geweſen/ den Krieg in Sicilien zu führen/ da doch ſein Vatterland in voller einheimiſcher Kriegs-Flamme ſtunde/ und keine wichtige Urſach verhanden war/ der Bürger Macht ſo

weit von dannen zu ſchicken. In Summa / wer wolte die viel- und mannigfaltige Sachen / womit die Geſchicht-Bücher angefüllet ſind / alle beybringen und erzehlen können.

Von dieſen und dergleichen Materien handelt nun auch gegenwärtiger Theil meines Diarii Europæi, welchen E. Hoch-Adel. Geſtr. und Herrl. als einem Weltberühmten Staats-Mann und hohem Chur- und Fürſtl. Miniſtro / dero ſothanige Staats und politiſche Schrifften täglich fürkommen / und die davon ein hochvernünfftiges Urtheil am beſten fällen können / ich zum Zeugnüß meiner gegen ſie unterdienſtlich tragenden Devotion zu zueignen mich erkünet habe / der zuverſichtlichen Hoffnung lebend / es werde E. Hoch-Adl. Geſtr. und Herrl. dieſes mein Unterfangen nicht mißfallen / ſondern bey dero hochwichtig- und ſehr mühſahmen Geſchäfften dieſem Werck zu Zeiten einen günſtigen Anblick verleyhen / worinnen ſie / wo nicht ein gäntzliches Vergnügen / dennoch etwas / ſo zu Erfriſchung dero von vielfältigen ſchwehren Geſchäfften manchmal abgematteten Gemüthe dienlich iſt / vermeintlich finden werden.

Solchem nach beliebe E. Hoch-Adl Geſtr. und Herrl. dieſes geringe præſent, von dero willfärtigſtem Diener groß-geneigt auff- und anzunehmen / und mir ferner die Ehre dero Gunſt und Wolgewogenheit zu erhalten: Ich werde mit äuſſerſtem Vermögen dahin ſtreben / wie ich mich würdig machen möge zu nennen.

Ew. Hoch-Adl. Geſtr. und Herrl.

Unterdienſtlich- und gehorſamen Diener

Wilhelm Serlin.

Regiſter.

Zu Anfang iſt zu leſen die Summariſche Information, ſampt eingeholten Reſponſis dreyer reſpective Catholiſcher und Evangeliſcher Teutſcher berühmten Juriſten Faculdten/ betreffend die Reichskündige Oldenburgiſche Succeſſions-Streitigkeit. pag. 3.
Nothwendiger Gegenbericht in Sachen das Preßburgiſche Religions-Weſen betreffend. 2.
Copia eines Schreibens von Preßburg de an. 1672. ſub. L. A. 7.
Eines andern ſub L. B. 8.
Extract-Schreiben auß Tirnau in Hungarn. 15.
Sinceri Germani Epiſtola ad Ludovicum Seldenum. 17
Sendſchreiben Sincerus Germanus an Ludovicum Seldenum. 34.
Lettre de Sincerus Germanus à Louis Seldenus. 49.
Beſchreibung der rückſtändigen Stätten in den Niederlanden. 65. & ſeq.
Der Kayſerl. Oeſterreichiſchen Geſandſchafft auff den Reichs-Tag zu Regenſpurg ſchrifftlicher Vortrag. 2.
Articul der Allianz zur Aſſiſtenz und mutuellen defenſion zwiſchen Chur-Brandenburg und den Hrn. General-Staaten in den Niederlanden geſchloſſen. 9.
Schreiben deß Hn. von Turenne nebenſt zweyen andern an gute Freunde abgelaſſen. 17.
General Articul der zwiſchen dem Röm. Kayſer und Chur-Brandenburg gemachten Articul. 26.
Beſondere geheime Articul. 30.
Neue auffgerichte devenſiv-Allianz zwiſchen dem Röm. Kayſer/ König in Dännemarck/ Churf. in Brandenburg/ und den Fürſtl. Häuſern zu Braunſchweig/ Lüneburg und Heſſen Caſſel. 33.
Epitaphium fratrum de Witt. 41.
Epiſtola Reſponſoria ad J. C. L. ob das Römiſche Reich deſſen Haubt und Glieder dem Vereinigten Niederland wider Franckreich vermög deß Weſphäliſchen Friedens-Schluſſes Hülffe leiſten können. 58
Renovation oder Erneuerung der zwiſchen dem König in Schweden und Engelland in Jahren 1665. und 68. auffgerichteten Allianzen. 75.

Un-

Unvorgreifflicher Vorſchlag wie deß H. Röm. Reichs/ Geiſtliches/ Politiſches und Haußweſen in Beſſerung/ auch wie alle deſſen andringende Feinde in gute defenſion zuſetzen. 81.

Advis-Briefe ſampt denen Ihrer Königl. Maj. in Engelland durch die Schwediſche Herrn Abgeſandte wie auch den Brandenburgiſchen Abgeordneten gethanen Vorſchlägen/ und darauff erfolgter Antwort/ die Mediation zwiſchen beyden Cronen Franckreich und Engelland mit den General-Staten der Vereinigten Niederlanden betreffend. 106.

Umſtändliche Relation von deß Obriſten Chriſtian Ludwigs von Kalckſtein Sentenk oder End-Urtheil/ welches von den Churf. Herren Commiſſarien wider ihn außgeſprochen worden. 122.

Umſtändliche Beſchreibung der Belägerung der Stadt Reuſſiſch Lemberg/ wie ſelbige von den Türcken Tartarn und Coſſacken angefangen/ und nach vorher verglichener Rantzion wieder auffgehoben worden. 130.

Anmerckung zu deſto beſſerer Verſtändnuß der Belagerung Reuſſiſch Lemberg. 136

Erklärung Sr. Königl. Maj. in Schweden auff die Schrifft welche Sr. Maj. hochanſehentlichſten Herren Commiſſarien von Ihr. Hoch-Mög. extraordinar-Abgeſandten überreichet worden. 145.

Declaratio Sacræ Regiæ Majeſtatis ad ſcriptum Suæ Maj. & Ill. & Excell. Dominis Commiſſariis D. D. Ordinum Generalium uniti Belgii Legato exhibitum. 149.

Breve Illuſtramentum Pacis Germaniæ cum Rege Chriſtianiſſimo ſuper Articulo & ut eò ſincerior 154.

Das unbefleckte Wit oder weiſſe Blättlein in der Scheibe/ entgegen geſetzt einem Libell/ die Conſiderationes über den Zuſtand unſers lieben Vatterlands genannt. 161.

Sr. Fürſtl. Gn. deß Herrn Biſchoffs zu Paderborn Schreiben an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Cölln über die ſchwehre Einquartierung der Kayſerl. Völcker/ und daher umb derſelben Willen ſeine in der Stadt Cölln habende Völcker länger nicht unterhalten könne. 181.

Ge-

Genaue und Warhaffte Erzehlung der vornehmſten Dinge/ ſo ſich ſeit etlichen Jahren her beym Staat der Vereinigten Niederlande zugetragen. 185.

Kurtze Vorſtellung auß was für Urſachen Se. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg unumgänglich bewogen worden/ wider Chur-Cölln und Münſter die defenſions-Waffen zu ergreiffen. 249.

Copia eines Briefs auß Rotterdam/ darinnen kürtzlich enthalten iſt/ was in den vereinigten Niederlanden ſeit Anno 1648. biß 1672 vorgefallen iſt. 257.

Deß Königl. Frantzöſiſchen Plenipotentiarii Memorial oder Klagſchrifft an die Reichs-Verſamblung zu Regenſpurg/ über die von Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg im Reiche ergriffene Waffen. 306.

Erſte Beantwort- und Ableinung deſſelben/ um zu erweiſen/ daß Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg höchſtgemüſſiget worden / die defenſions-Waffen im Reiche zu ergreiffen. 310

Zweyte Beantwortung. 317.

Der Königl. Maj. in Schweden bevollmächtigter Herren Abgeſandten Memorial / in der Reichs-Verſamblung zu Regenſpurg übergeben. 333

Project wie die Religionen in dem Königreich Franckreich zu vergleichen wären. 329.

An den Geſchicht liebenden Leſer.

ES wird demſelben hiemit abermahl ein neuer / und zwar der Sechs und Zwantzigiſte Theil vom Diario Europæo vorgeleget/ mit dem dienſtl. Erinnern/ daß/ wofern auß ungleichem Bericht an einem und anderm Orte etwas der Warheit entgegen (jedoch wider vorſetzlichen Willen) möchte ſeyn eingerückt worden/ man ſo deß willigſten / als ſchuldigſten Erbiethens ſeye / ein ſolches / auff überſchickten beſſern Unterricht / ins künfftige zu ändern: Die übrigen etwan hier oder dar eingeſchlichene Druck-Fehler wird er verhoffentlich ſelber/ ſeiner Beſcheidenheit nach/ wolmeynend verbeſſern. Was die Zeit zu dieſem mahle zurück gelaſſen/ ſoll der nechſtfolgende Theil erſetzen. Indeſſen gehabe er ſich wohl.

An den Geſchicht-liebenden Leſer ꝛc.

Huld- und Gunſt-geneigter Leſer ꝛc.

WEiln man ſich in vorhergangenem Fünff- und Zwantzigſten Theile deß Diarii Europæi anheiſig gemachet/ wann vielleicht an einem und andern Orte etwas der Warheit entgegen (jedoch wider vorſetzlichen Willen) möchte ſeyn eingerücket worden/ ein ſolches auff eingelangte beſſere Nachricht ins künfftig zu ändern/ und dann in vorigem Tomo etzliche Schrifften erfindlich/ ſo verſchiedene/ zu Coppenhagē paſſirte, wiewol gar unerweißliche Handlungen berühren/deßhalber aber von einem hohen Orte gantz ungenädige Ahndung verſpühret wird. Als iſt eine Nothdurfft erachtet/ hieher eine/ deßfals eingeſandte Summariſche Information ꝛc. zu Anfangs pag. 6. zu inſeriren, worinn in fine den vorhin von den Copenhagiſchen tractaten bedeutetē narratis, als unerfindlich contradiciret wird.

Summariſche INFORMATION

Sampt

Eingeholeten Reſponſis dreyer reſpective Catholiſcher und Evangeliſcher Teutſcher berühmten Juriſten Facultäten/ betreffend die Reichskündige Oldenburgiſche Succeſſions Streitigkeit/

Worinnen der unpaſſionirten Welt verhoffentlich zur Nothdurfft remonſtriret wird/ daß ſo lange jemand auß der Regierenden Holſteiniſchen Gottorfiſchen Linie übrig iſt/ das Fürſtliche Hauß Holſtein Plöen zu denen Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt/ mit keinem Recht gelangen möge/ ꝛc.

Der Warheit zur Steuer publiciret Anno 1672.

ES iſt Reichskündig / daß im Leben geweſen ſey ein Graf zu Oldenburg/ Namens Dietrich / genant der Glückſelige/ dieſer hat ſich vermählet an Hertzog Adolffs zu Schleßwig und Grafens zu Holſtein Schweſter / und mit derſelben erzeuget drey Söhne/ Chriſtianum, Mauritium und Gerhardum; Nach Ableben Grafens Dietrichen/ ſuccediretẽ bedeute drey Söhne ihrem Vatter in denen Graffſchafften zu gleichen Theilen.

Wie aber die Cron Dänemarck erlediget wurde/ und derer Stände die Königliche Würde Hertzog Adolphen antrugen/ derſelbe aber Alters halber ſolche anzunehmen declinirte, und dazu ſeiner Schweſter Sohn / Chriſtianum, ſo bey ihm erzogen war/ vorſchluge/ iſt derſelbe zu der Königlichen Cron zu Dänemarck/ folgig Schweden und Norwegen / erhoben: Zwar hat König Chriſtian/ auß einer particulier affection, ſeinem Bruder / Graf

Gert/ ſein Antheil der Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt Anno 1454. freywillig eingeräumet/ als aber hierdurch zwiſchen Graf Gerten und Moritz ein gefährlicher Widerwille erwachſen/ haben ſelbſt König Chriſtian und Hertzog Adolff ſich interponiret, und König Chriſtian/ brüderliche Einigkeit zu ſtifften/ beyden Brüdern zu gleichen Theilen ſeinen Anpart der Graffſchafften zu genieſſen vergönnet/ ſo geſchehen 1458.

Im folgenden 1459ſten Jahr ſtarb Hertzog Adolff/ und betrugen ſich König Chriſtian/ Graf Gert und Moritz Gebrüdere/ als befugte Erben zu dem Hertzogthumb Schleßwig/ und der Graffſchafft Holſtein: weßhalber alle/ ex communione gewöhnlich entſprieſſende diſcordias zu vermeyden/ König Chriſtian ſich mit Graf Gert und Moritz Anno 1460. dahin verglichen/ daß er Graf Gerten und Moritzen ſeinen Anpart der Graffſchafften quæſt. Erblich/ & ſub pacto de nunquam petendo renunciirete, und einem jedwedern Bruder/ 40000. Goldfl. zu zahlen/ durch Briefe und Siegel verſicherte/ da hingegen Graf Moritz und Gert/ alle an Schleßwig und Holſtein habende Jura, ebenmäſſig Erblich/ & ſub pacto de non amplius petendo, König Chriſtiano I. cediret und überlaſſen haben.

Welch aſſertum Holſtein Plöen/ in ihrer Anno 1668. publicirten/ wahren Vorſtellung deß näheren ſucceſſions Rechten und Befugnüß rubricireter Schrifft/ fol. 49. und 50. liquido bekennen: formalia verba ſeyn hierbey Num. 1. zu ſehen.

Ob nun zwar Holſtein Plöen/ bedeutetes pactum reciprocum de impoſterum non petendo, eine bloſſe reciprocam ceſſionem nennet/ ſo erhellet gleichwol auß denen diſſeits Anno 1670. publicireten Actenmäßigen und zu Recht veſte begründeten Urſachen ſub litt. BB. CC. DD. EE. beygedruckten Documenten die unwiderſprechliche Warheit pacti reciproci hæreditarii de non impoſterum petendo, dahin Kürtze halber bezogen.

Ob auch wol Holſtein Plöen/ citatis foliis 49. und 50. vorgiebet/ es ſey ſothane reciproca renunciatio ex poſt-facto caſſiret und auffgehoben/ ſo geſtehen ſie jedennoch/ hoc ipſum aſſerendo, ob ſey renunciatio Chriſtiani I. de 1460. in rerum natura geweſen: folglich verbinden ſie ſich zum formalen Beweiß/ ſothaner prætenſen caſ-

ſation, biß aber ſolcher Beweiß nicht geführet / bleibet die bedeute reciproca renunciatio in ihrer Krafft unverrücket ſtehen / und mögen Holſtein Plöen / ex perſona Chriſtiani I. keine Action uff die jetzo von ihnen anmaßlich in Streit gezogene Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt / mit Recht erregen.

Hernacher ſeyn auß dieſer Zeitlichkeit getretten Graf Moritz und ſeine Kinder / ſo daß die Graffſchafften quæſt. auff Graf Gertens Kindere / ohne einiger König Chriſtiani Erben contradiction, Krafft derſelben gethaner erblichen renunciation, pro indiviſo, devolviret wurden.

Von Graf Gerten ſtammet ab Graf Anthon der Erſte / welcher mit Kayſer Carln dem Fünfften / über die Graffſchafften quæſt. Anno 1531. dahin ein pactum feudale auffgerichtet / daß NB. hinfüro er und ſeine Männliche Leibs- Lehens-Erben / und wann die alle verſtorben / alsdann deſſen Brüdere / und dero auch Männliche Leibes- Lehens-Erben / Lehensfähig ſeyn / und vom Kayſer und dem Reich / als von den Graffſchafften quæſt. allemahl inveſtiret werden ſolten / allermaſſen diß pactum deſcendentiæ in ſeine Würcklichkeit getretten / und gleicher Weiſe von niemanden Chriſtiani I. Erben geſtritten / ſondern die Lehensfolge / nach deſſen Innhalt / bey allen Fällen exerciret, verübet / und privativè die Lehen quæſt. auff Männliche Leibes- Lehens- Erben Anthonii I. gereichet und angenommen / auch ſo gar / daß wie König Friederich zu Dänemarck der Ander / Hertzog Johann der Aelter / und Hertzog Adolff / ex retrogeſtis reifflich anerwogen / geſtalt ſie / als remoti collaterales, unter denen / in Anthonii I. inveſtitur. de 1531. benahmſeten Männlichen Leibes Lehens- Erben Lehenrechtlich nicht begriffen / bey der Kayſerl. Majeſt. ſimultaneam inveſtituram, und damittelſt eine nicht habende feudal ſucceſſion an den Graffſchafften quæſt. zu erlangen geſuchet / welches aber die Kayſerl. Maj. verwegert / und blößlichen / auß eigener Bewegnuß / Anno 1570. eine Gnadenanwartung verwilliget / ſolche in ihrem Rath / ohne einige der Holſteiniſchen Bedienten ſuggeſtion formiren, und dahin außfertigen laſſen / daß nach Abfall Anthonii I. Männlicher Leibes- Lehens- Erben / König Friederich / Hertzog Hans der Aelter /

ter und Hertzog Adolff/ und dero Männliche Leibes-Lehens-Erben/ und ſonſt niemand mehr / von den Graffſchafften quæſt. inveſtiret, und mit nothdürfftigen Lehens-Erben verſehen werden ſolten/ ſampt angehengten notablen clauſulis annullantibus & ceſſantibus omnes actus contrarios, jetzt alsdann/ dann als jetzt/ ꝛc.

Solcher Bewandnuß / und in Rechtlicher Uberlegung dieſer Umbſtände/ haben Jhr. Königl. Majeſt. zu Dänemarck/ und Holſtein Gottorff Mitregierende Hoch-Fürſtl. Durchl. als ſub clauſulis privativis & annullativis expectivirete und bey erfolgten Todesfällen per centuriam annorum, allemahl ohn jemands contradiction von Kayſern zu Kayſern belehnete Hnn. Hnn. mit dem jetzt verſtorbenen Herrn Grafen zu Oldenburg Anno 1649. ein pactum ſucceſſorium, worinnen man allodium à feudo ſepariret, geſtifftet/ An. 1664 zu mehrer ſecurität ein conſtitutum poſſeſſorium erlanget/ und ſolches biß hieher continuiret und exercirt.

Zwar hat bey der Kayſerl. Majeſt. König Friederich der Ander/ im vorigen ſeculo, vor ſeinen Herrn Bruder / Hertzog Hanſen dem Jüngern (von dem das Fürſtl. Hauß Sunderburg / incluſivè Holſtein Plöen erſtammet) intercediret, Jh. Kayſ. Maj. wolten die expectanz de 1570. auff dieſen ihren Herrn Bruder extendiren; allein Imperator hat ſolches Anno 1582. per Decretum numero 2. pure abgeſchlagen / und es bey der beſchehenen confirmation, auff Männliche Leibes-Lehens-Erben laſſen bewenden/ darumb bey der Kayſerl. Maj. Sunderburg anderweit / umb extenſion der expectanz, auff ihre linie, gleich ſie zuvorhin Anno 1570. der Gottorfiſchen linie gegeben / ſuppliciret, und ſolche endlich reſpective Anno 1638. und 1642. jedoch dergeſtalt erhalten / daß dieſe extenſiones, ſo lange von dem Hauſe Gottorff ein Männlicher Erbe verhanden / allerdings ungültig / reſpective einem tertio ohne præjudiz ſeyn ſolte Num. 3 & 4. Ja Imperator machet extendendo einen deutlichen Unterſcheid der Gottorfiſchen und Sunderburgichen linie, und leget der Gottorfiſchen linie mit deutlichen Worten diß warhaffte Zeugniß bey/ daß ſolche / von dero Vorfahren Römiſchen Kayſeren / auff ihre Männliche Leibes-Lehens-Erben privativè, & ſub clauſulis caſſantibus & irritantibus omnes

nes actus contrarios lang vorher expectiviret ſey/ hierentwegen der Gottorfiſchen linie die Erſtlichkeit/ existente caſu unläugbar reſerviret, und keines weges die Göttorfiſche linie mit der Sunderburgiſchen linie in einem Cörper extendendo zuſammen gefloſſen/ ſondern behält die Gottorfiſche linie, ihre ſelbſtweſentliche abſonderliche ſubſiſtenz: die Sunderburgiſche linie, ihr auch ſeparate und vorhin unter die Königliche linie begriffene contenance, und muß dieſe jener die prioritat ſucceſsionis billich laſſen/ und ihrer Zeit abwarten/ oder da es verfangen könne mit Ihr. Kön. Majeſt. zu Dänemarck/ als mit welcher ſie in einer linie ſtehen/ ſich anderweit/ jedoch ohne præjudiz der Gottorfiſchen linie vergleichen.

Weil ſich aber Sunderburg/ reſpective Holſtein Plöen/ gegen dieſe Summariſche præmittirete handgreiffliche ſucceſsions-Befugniß/ der Holſtein Gottorfiſchen linie, als primitus acquirentium, notoriſche bloſe und dazu abgetheilete collaterales, folglich wider alle Möglichkeit der Natur/ zu Männlichen Leibes-Lehens-Erben transformiren, die unter ſich in einem klaren Unterſcheid begriffene Gottorfiſche und Sunderburgiſche linien confundiren, jene ohne einig habendes Recht zurück treiben/ und hiervon der Erbaren Welt gefährliche impreſsiones machen wollen/ hat man Holſtein Gottorfiſcher Seite die præmittirete wahre Bewandnüß in gewiſſe Rechtsfragen abgetheilet/ und darüber von dreyen Welt renomireten Teutſchen/ reſpective Catholiſchen und Evangeliſchen Univerſitäten unpaſsionirete Reſponſa eingeholet/ die jederman zu gründlicher information hiermit publici juris gemachet werden.

SPECIES FACTI,
Sampt
Beygefügten Rechts-Fragen/
Die alſo genannte Oldenburg: Succeſsion betreffende / erfindet ſich folgender maſſen.

I.

DAß weyland Graf Elimar, deß Namens der Erſte/ (davon der Oldenburgiſche Stamm weiters poſteriret) durch Teſtamentirliche diſpoſition Grafen Friederichs Hunonis Sohnes/ zu den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt/ ohne einige erweißliche Kayſerliche Inveſtitur, iſt gediehen. Hamelm. Chron. Oldenburg. fol. 50.

2. Es war aber dieſer Graf Elimar dem Teſtatori Friderico nicht alſo nahe verwandt / daß er demſelben / ohne dem nach Lehen-Recht / in den Graffſchafften zu ſuccediren befuget / wie dieſes auß der Genealogia, die das Fürſtl. Hauß Holſtein-Plöen / in offenbarem Druck ſelbſt publiciret, handgreifflich zu erſehen / folgender maſſen:

Dietrich ——————— Meinert

Dietrich: Siegfried, Friedrich

Siegfried: Ulrich

Ulrich: Johan, Conrad

Johan: Udo, Huno, Rixa

Huno: Friedrich teſtator.

Rixa: Elimarus I. inſtitutus hæres Friderici.

Conrad: Dietrich

Dietrich: Milo

Dieſe beyde haben Friderici Teſtament vergeblich impugniret,

Meinert: à quo deſcendit Hayo, Pater Elimari primi,

Addatur Nahmens Jhr. Königl. Maj. zu Dänemarck und zu Schleßwig/ Holſtein Mitregierenden Hochfürſtl. Durchl. im verwichenen 1670. Jahre publicirte, hiebey producirende Actenmäſſige / und zu Recht veſtgegründete Urſachen fol 147. num. 340. & ſeqq.

3. Ob nun zwar durch die auß dem Oldenburgiſchen Stamm/ Beweiß jetzigerregten vom Fürſtl. Hauß Holſtein Plöen aſſerireten Genealogie, entſproſſene Grafen von Alvenſchleben / Dietrich und Milo (die deß Teſtatoris Friederici Groß-Vattern / Graf Johannis leiblich Bruders Sohn und Enckel/ folglich Agnations halber weit näher / dann Graf Elimar wegen ſeines Vattern Hayonis geweſen) Graf Friedrichs Teſtament impugniret, iſt doch diß Teſtament in contradictorio beſtättiget/ und inſtitutus hæres Elimarus Primus, bey den Graffſchafften quæſt. geſchützet/ Hamelm. Chron. Oldenburg. fol. 39. & 50.

4. Wobey auß citireten Retrogeſtis anmercklich/ daß die Grafen von Alvenſchleben/ ihre intention, contra Teſtamentum Friederici, nicht in ſucceſſione feudali, ſondern merè hæreditaria & allodiali fundiret, lautet auch das Diploma ſententiæ, nicht in Ehnlichkeit feudi, ſondern ſuper teſtamenti validate conſequenter ſuper allodio , auff Hamelm. citatis locis, und die bedeutete 1670. publicirte Actenmäſſige/ und zu Recht begründete Urſachen fol. 147. num. 340. bezogen.

5. Allerdings zumebſt die alten Grafen von Oldenburg eine illimitirete Macht gehabt von den Graffſchafften quæſt. per teſtamenta & contractus gefällig zu diſponiren, biß endlich in der Oldenburgiſchen Familie, beſondere pacta , de non exhæredando nec alienando Anno 1360. auffgerichtet/ 1463. tempore Chriſtiani Primi Regis Daniæ renoviret, und damittelſt die vorherige unbeſchrenckte diſpoſitio über die Graffſchafften quæſt. temperiret worden / Hamelm. Chron. Oldenburg. fol. 146. videatur Actenmäſſige und zu Recht begründete Urſachen fol. 133. num. 321. ſampt daſelbſt beygefügtem Documento lit. R.R.R.

6. Und vorbedeutete Pacta de non alienando haben auch ihre Würckligkeit erreichet/ da König Chriſtians deß Erſten Vatter / Graf Dietrich zu Oldenburg/ der Glückſeelige genannt/ die an das Ertz-Stifft/ jetzt Hertzogthumb Bremen/ eigenbeliebig transferirete Graffſchafft Delmenhorſt/ von Graf Nicolao, nicht Krafft juris feudalis , ſed Pacti primi alicujus acquirentis, ſondern ex ſpeciali hac conventione de non exhæredando & alienando vindiciret, und würcklich erhalten/ addatur Anno 1670. publicirte Actenmäſſige und zu Recht faſt gegründete Urſachen citat. fol. 133. n. 321. Item fol. 147. num. 340. & ſequent. num. 344. 345. 346. 348.

7. Ferner iſt in facto wahr/ daß nach Abſterben Graf Dietrichs deß Glückſeligen / deſſen Sohn Chriſtian I. mit ſeinen Brüdern/ Graf Gert uñ Moritz/ ohne einig prætendireten Seniorat, die Graffſchafften quæſt. gleich getheilet/ und ſeinen Antheil/ anfänglich ſeinem Bruder/ Graf Gert Anno 1454. Mitwochen nach Conceptionis Mariæ alleine gegeben und eingeräumet/ videantur citirete Actenmäſſige und zu Recht begründete Urſachen Fol. 15. n. 58. cum Documento Q. Q.

8. Wie aber ſolches der ander Bruder Graf Moritz widerwillig empfunden/ iſt dieſe Mißverſtändnüß durch interpoſition ſelbſt Chriſtiani Primi, und Hertzog Adolffs zu Schleßwig / und Grafens zu Holſtein Anno 1458. dahin gütlich verglichen / daß Chriſtiani Primi Antheil unter Graf Gert und Moritz gleich repartiret, aber Chriſtiano Primo (doch ohne einige Ernennung ſeiner Erben) die treue Hand an ſothanem dritten Theil reſerviret worden/ videantur die citirete Actenmäſſige/ und zu Recht begründete Urſachen / ꝛc. Fol. 15. num 58. juncto Documento ſub lit. R. R.

9. Wie aber dieſem nechſt / Hertzog Adolff zu Schleßwig / und Graf zu Holſtein unbeerbt geſtorben/ haben ſich König Chriſtian der Erſte/ und deſſen Brüder/ Graf Gert und Moritz / zu bedeutetem Hertzogthumb Schleßwig / und der Graffſchafft Holſtein / als Erben und Landesherren qualificiret, jedennoch König Chriſtian die Beherrſchung ſothaner territoriorum privativè zu haben geſuchet / darumb zwiſchen König Chriſtian dem Erſten/ Graf Gert und Moritz Gebrüdern/ Anno 1460. Mitwochens/ Donnerſtages / Freytages und Sonnabends poſt Invocavit dahin verbünd- uñ erblich gehandelt/ auch geſchloſſen/ daß Chriſtianus I. ſeinen beyden Brüdern/ Graf Gert und Moritz / ſeinen an den Graffſchafften quæſt. habenden dritten Theil/ ohne einig reſervat der getreuen Hand / oder andern Vorbehalt einiger Succeſsions-Gerechtigkeit/ zu den Graffſchafften quæſt. erblich/ & ſub expreſſo pacto de non amplius petendo, renunciiret , und darüber einem jeglichen Bruder/ reſpectivè deſſelben Erben 40000. Goldfl. zu zahlen/ durch eine wol formirete Obligation verſichert / wogegen reciprocè, Graf Gert und Moritz/ König Chriſtian dem Erſten / alle Ihre an Schleßwig-Holſtein gehabte Erbgerechtigkeit/ gleicher Geſtalt / ohne einigen Vorbehalt/ & ſub pacto de non amplius petendo verkauffet und reſigni-

gniret, auff die zu Recht veſt gegründete Urſachen fol. 9. num. 43. biß 49. und deren ſub literis BB. CC. DD. EE. beygefügete Documenta bezogen.

10. Dieſe illimitata reciproca hæreditaria Renunciatio, juncto pacto de non amplius petendo, iſt auch zu ihrem völligen effect gereichet/ in deme Chriſtianus Primus, laut außgeſtellter Obligation, ſeinen Brüdern Graf Gert und Moritz/ auff die / jedem verſprochene 40000. Goldfl. würcklich bezahlet/ ſie ſolche Zahlung angenommen/ quitiret/ und das Pactum, de non amplius petendo, hinc inde & utrinque ſcilicet ſolvendo, acceptando ſolutum, & quietando purificiret, videantur zu Recht begründete Urſachen/ ꝛc. fol. 12. n. 50. 51. ſampt denen beygefügten Documenten ſub literis FF. biß PP. incluſivè.

11. Als nun König Chriſtian/ und deſſen Erben alſo/ Krafft renunciationis & Pacti de nunquam petendo, von den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt validè waren außgeſchloſſen / und daran kein Recht mehr behalten/ hat Graf Gert/ bey Ableben ſeines Brudern Graf Moritzen/ als deſſelben hinterbliebenen einigen Sohnes / und zweyen Töchter legitimer Vormund/ ohne einige mit-Erwehnung Chriſtiani Primi, reſpectivè deſſen Erben/ die Huldigung der Graffſchafft Delmenhorſt/ auff Graf Moritzen Sohn und Töchtere/ dann auch eventualiter, in caſum earum mortis, allein auff ſich und ſeine Erben/ ohne einiges zu König Chriſtians deß Erſten faveur gedeyendes reſervat eingenommen/ videantur zu Recht begründete Urſachen fol. 22. num. 71. biß 83. mit bey regiſtrirten Documenten ſub lit. SS. TT. & fol. 126. num. 367. 369. 370.

12. Iſt auch auß keinem Archiv , oder einigem feudal Document erweißlich / daß vor Kayſer Caroli Quinti Regierung einiger Graf von Oldenburg die Graffſchafften quæſt. von der Kayſerl. Maj. und dem Römiſchen Reich/ nach Form eines Manns-Lehens / oder feudi recti & proprii empfangen / das übliche Juramentum fidelitatis geleiſtet/ oder gleich andern Reichs-Vaſallen, præſtationes feudales ertragen. Hamelm. fol. 307. 308. videantur etiam zu Recht begründete Urſachen fol. 59. num. 171. usque ad num. 180.

13. Dieſes alles iſt ungeändert blieben / biß Graf Anthon der Erſte im Jahr 1531. vom Käyſer Carolo V. über die Graffſchafften quæſt. in ſolcher Form belehnet / daß NB. hinkünfftig Er Anthonius Primus, und deſſelben eheliche Männliche Leibes-Lehens-Erben / und wann die alleſampt verſtorben / Anthonii Primi Brüdere / und dero auch eheliche Männliche Leibes-Lehens-Erben / der Graffſchafften quæſt. Lehensfähig werden / aber hingegen alle præſtationes feudales zu entrichten ſchuldig und gebunden ſeyn ſollen / videantur citirte zu Recht begründete Urſachen fol. 32. num. 101. mit zubehörigem Documento ſub lit. YY.

14. König Chriſtiani Primi deſcendentes haben dieſe Anthonii Primi, bloß auff deſſelben und ſeiner Brüder Männliche Leibes-Lehens-Erben gewidmete Inveſtitur de 1531. niemals beweißlich geſtritten / noch ob renunciationem Chriſtiani Primi ſub pacto de nunquam petendo, rechtlich ſtreiten können / ſondern Graf Anthonium, pro primo acquirente hujus feudi, ad meram deſcendentiam privativè reſtrictè agnoſciret, videantur zu Recht begründete Urſachen fol. 63. num. 188. & ſeq. num. 189. 190. 191. 192. mit angefügeten Documenten ſub literis E.E.E. biß lit. I.I.I. incluſivè.

15. Weßhalber König Friederich der Ander mit dem Regierenden Hertzogen zu Holſtein-Gottorff herkömlich deliberiret, und untereinander ſchlüſſig worden / die durch Chriſtiani Primi gethane erbliche renunciation verlohrne Succeſſion der Graffſchafften / etwan vermittelſt Erlangung der geſampten Hand / oder ſimultaneæ inveſtituræ zu recuperiren, videantur zu Recht begründete Urſachen fol. 39. n. 119. & ſeq. num. 120. 121. 122. 123. 124.

16. Welche ſimultaneam Inveſtituram aber die Kayſerl. Maj. auff Graf Anthonii Primi contradiction und beſchehene opponirung / wegen Chriſtiani I. erblicher renunciation ſub pacto de nunquam petendo, nie wollen verwilligen / ſondern haben auß eigener Bewegnüß zu faveur König Friedrichs / Hertzog Johann deß Aeltern / und Hertzog Adolphs Anno 1570. dahin eine Gnaden Anwartung erkant / wann Graf Anthonius Primus, reſpectivè deſſelben in der Belehnung von 1531. mitbeſchriebene brüderliche Manns Deſcendenten, ohne Leibes-Lehens-Erben abſtürben / daß alsdann König Friedrich / Hertzog Jo-

Johann der Aelter / und Hertzog Adolff / ſampt dero Männlichen Leibes-Lehens-Erben / wer unter ihnen eveniente caſu der älteſte ſeyn würde / und niemand anders / von den Graffſchafften inveſtiret, und mit nothdürfftigen Lehens-Brieffen verſehen werden ſolten / videantur wohlbegründete Urſachen fol 40. num. 125. cum inibi allegato documento ſub lit. ZZ. & fol. 41. num. 126. biß 138.

17. Hertzog Johann der Aelter / in ſothaner Expectantz benannt / iſt ohne Erben verſtorben / alſo der effect ſothaner expectantz bloßlich auff König Friedrich und Hertzog Adolphs Stamm / reſpectivè dero Männliche deſcendentes Lehenrechtlich devolviret.

18. König Friedrich aber hatte einen Herrn Bruder / Hertzog Johann / ad differentiam deß abgelebten Hertzogen Johannis Senioris der Jünger genandt / und weil die expectantz de 1570. niemand mehr zur Lehensfolge / als der Impetranten Männliche Leibes-Lehens-Erben / conſequenter deſcendentes privativè qualificiret, worunter Hertzog Johann der Jünger / tanquam collateralis, per rerum naturam nit ſortirete, ſuchete König Friedrich alle thunliche Mittel / die Kayſerl. Maj. zu bewegen / daß ſie auff dero Herrn Bruder / Hertzog Johann den Jüngern / die expectantz de 1570. extendiren möchten / maſſen bey Kayſerl. Maj. er dißhalber vor ſeinen Herrn Bruder ſpecialiter intercediret, &c. videantur zu Recht begründete Urſachen fol. 69. num. 272. 273. & ſeq.

19. Es hat aber die Kayſerl. Maj. dieſer Interceſſion keine ſtatt gethan / ſondern die gebetene extenſion auff Hertzog Johann den Jüngern per Decretum verweigert / es bey der expectantz de 1570. und derer confirmatiõ, wie dieſelbe bloßlich ad deſcẽdẽtes maſculos König Friedrichs und Adolphi (dann Hertzog Johann der Aelter damals ſchon verſtorben) gerichtet / allerdings laſſen bewenden / videantur Actenmäſſige und Recht befugte Urſachen fol. 47. & 48. num. 141. biß 145. cum ibidem adjuncto documento B.B.B.

20. Zwar iſt dieſem nechſt / vom Fürſtl. Hauſe Holſtein-Ploen reſpectivè Sunderburg Anno 1638. umb extenſion der Expectantz de 1570. ſuppliciret, aber ſelbſt ein gantz anmercklicher Unterſcheid / zwiſchen der Regierenden Königl. und Gottorffiſchen an einem / und der Sunderburgiſchen linie (davon das Fürſtl. Holſtein-Plöniſche Hauß poſte-

rirct) andern Theils gemachet / vide Actenmäſſige und Rechtbegründete Urſachen/ fol. 49. num. 146. biß 152. juncto documento CCC.

21. Darauff Imperator eodem anno 1638. extenſionem expectantiæ de 1570. aber anderer Geſtalt nicht/ als unter einer klaren differentz der Gottorffiſch. und Sunderburgeſchen linie, und dermaſſen verwilliget/ daß dz Fürſtl. Sunderburgiſche Hauß/ ſo lange jemand auß der Gottorffiſchen linie übrig/ ſich ſothaner extenſion nicht ſolte haben zu bedienen ad citatam lit. CCC. referirend.

22. Hernach iſt erfolget/ daß unterm gefliſſenem Vorwand/ ob wäre zwiſchen Ihr. Königl. Maj. zu Dänemarck dem Fürſtlichen Hauſe Holſtein Gottorff/ und dem Fürſtlichen Hauſe Holſtein Plöen/ reſp. Sunderburg/ wegen der extenſion der expectantz kein Streit mehr/ eine bloſſe Umbſchreibung der extenſen expectantz von 1638. nemine deſuper citato nec audito Anno 1642. geſuchet/ auch (jedoch aber eins unterm deutlichen Unterſcheid der Gottorffiſchen und Sunderburgiſchen linie) erhalten / und an ſtatt der Clauſul, daß ſo lange als auß dem Gottorffiſchen Stamm jemand übrig ſeyn würde / das Fürſtliche Hauß Plöen & conſortes ſich der extenſion nicht zu gebrauchen / die clauſula ſalvo jure tertii ſubſtituiret worden/ vide Actenmäſſige zu Recht begründete Urſachen/ u. fol. 51. num. 153. cum ibi allegato Documento lit. DDD. & fol. 52. num. 154. biß num. 161, fürters bedeuteten retroacta.

23. Daß Ih. Königl. Majeſt. zu Dänemarck und Holſtein Gottorff/ mit dem letzt abgelebten Herrn Grafen zu Oldenburg zu mehrer Verſicherung pacta ſucceſſoria (welche von Ihr. Kayſerl. Majeſt. confirmiret worden) über die Graffſchafften quæſt. gemacht / deren würckliche poſſeſſion ſchon bey Lebzeiten deß Herrn Grafens ex Conſtituto erlanget/ und ſolche Ihr. Königl. Maj. zu Dänemarck und Holſtein Gottorff zu gleichen Theilen / Inhalts dahin ſpecialiter zielender conventionen, nach deß Herr Grafens Ableben/ biß heutigen Tag notoriè continuiret.

Und dienet umb mehrerer Anerwegung oberzehlter wahren factorum die Anno 1670. publicirete, hiebey erfindliche Schrifft / Actenmäſſige und zu Recht veſt gegründete Urſachen rubriciret à fol. 288. biß 301. ſo ohnſchwer zu verleſen. Diß iſt vera facti ſpecies, welche ſich ohngefährlich in dieſe Rechtsfragen reſolviret.

Erſte

Erſtlich weil die Inveſtitur Caroli V. de 1531. bloßlich Anthonium Primum, deſſen Bruder/ und dero allerſeits eheliche Männliche Leibes-Lehens-Erben beſaget/ ob in Lehen-Rechten begründet/ daß unter ſolchen Leibes-Lehens-Erben/ andere Collaterales, auſſer Anthonii Brüder und derer Deſcendenten, entweder ex idenditate rationis, oder per interpretationem comprehenſivam verſtanden werden/ oder aber ob die Inveſtitura Caroli V. de 1531. nach Lehenrecht/ ſtrictiſſimæ interpretationis ſey/ und nach Lehen-Recht/ alle ſo darinn nicht benennet/ indiſcriminatim und dergeſtalt à ſucceſſione feudali außſchlieſſe/ daß mortuo ultimo Vaſallo (noſtro caſu, Comite Anthonio Günthero) die Graffſchafften quæſt. ad terminos conſolidationis utilis & directi Dominii getretten?

Vors Ander/ ob eben daſſelbe/ was die Lehen-Rechte in den Inveſtituren, Lehen-Brieffen und pactis feudalibus ſtatuiren, auch bey der Anwartung de 1570. über immediatè Reichs-Lehen/ nemblich die Graffſchafften quæſt. ſtrictè obſerviret werden müſſe/ und zwar in der Geſtalt/ weil die expectantz de 1570. in clauſulis diſpoſitivis & executivis nur individualiter König Friedrich zu Dänemarck/ Hertzog Johann den Aeltern/ und Hertzog Adolphen und dero eheliche Leibes-Lehens-Erben/ wer unter ihnen exiſtente caſu der älteſte seyn würde/ benennet/ anbey die Kayſerl. Maj. verſpricht/ daß dieſe individualiter ernennete/ ſampt dero Männliche Leibes-Lehens-Erben/ und ſonſt niemand mehr/ mit den Graffſchafften quæſt. exiſtente caſu belehnet werden/ auch alles was etwann dieſer Kayſerl. Zuſage zugegen beſchehen möchte/ unkräfftig/ todt und abe ſeyn ſolle/ jetzt alsdann/ und dann als jetzt: Ob nemblich wider helle und deutliche Wörter der expectantz de 1570. das Fürſtliche Hauß Sunderburg/ Krafft der Anno 1642. erſchlichenen extenſion, unter König Friedrichs/ und Hertzog Adolphi (zumahl Hertzog Johann der Aelter ohne Erben geſtorben) eheliche Männliche Leibes-Lehens-Erben/ ex prætenſa idenditatis ratione & interpretatione comprehenſiva zu zehlen/ und zwar dergeſtalt zu zehlen/ daß Sunderburg/ unterm prætext deß in extenſione de 1642. geſetzten Senii, das Hauß Gottorff außzuſchlieſſen/ befuget ſey?

Oder aber ob nicht vors Dritte das Gottorffiſche/ lange vorhin/ nemblich 1570. expectivirete Hauß/ die Erſtlichkeit der Lehensfolge/

an den Graffſchafften quæſt, ꝛc. vor Sunderburg (1) nach den Lehen-Rechten/ (2) nach dem deutlichen tenore der expectantz de 1570, und (3.) nach denen darinnen exprimireten clauſulis privativis, irritantibus ac caſſantibus allerdings gebühre?

Item, vors Vierdte weil die extenſio de 1642 mit iſt das ſubjectũ ipſiſſ extenſum, nemlich die expectantz de 1570. ſondern dieſe unter ſich zween diverſi actus ſeyn/ ob nach den Lehen-Rechten die extenſio de 1642. das extenſum de 1570. in ſeinen clauſulis diſpoſitivis, executivis & irritantibus abolire, oder/ ob die Expectantz de 1570. der extenſion de 1642. ungeachtet ihre Selbſtändigkeit unverrückt behalte/ und darumb das ſubjectum extenſũ, ſc. expectantia de 1570. mit der extenſion de 1642. nicht zu confundiren, ſondern wie in petito & conceſſione extenſionis de 1642. zwiſchen der Gottorffiſchen und Sunderburgiſchen linie ein expreſſer Unterſcheid conſtituiret, und ſalvo jure tertii ſolche extenſio gegeben / ob nicht die Gottorffiſche linie ob prioritatem temporis & gratiæ der Sunderburgiſchen vorzuziehen/ und die Sunderburgiſche linie ſo lang abzuweiſen/ biß nach Gottes Willen die Gottorffiſche linie exſpiriret, und Sunderburg etwan befuget ſeyn möchte der extenſion de 1642. zu genieſſen?

Item, ob nicht vors Fünffte wie regulariter in allen documentis, pactis, conventionibus, transactionibus & inſtrumentis blößlich die conclusio, reſpectivè die clauſulæ diſpoſitivæ & executivæ, nicht aber die vorhergehende verba narrativa & enunciativa attendiret werden / ob nicht ebener Geſtalt ſo wol in der Inveſtitur de 1531. und expectantz de 1570. blößlich auff die clauſulas diſpoſitivas & executivas nemblich/ daß nur die eheliche und Männliche Leibes-Lehens-Erben / derer ſo darinnen individualiter exprimiret, Lehensfähig ſeyn und werden ſollen/ in deciſione zu reflectiren, und daher das fundament der Urthel zu nehmen?

Uber welche Fragen die löbliche Juriſten Facultät N. N. ihr unpaſſionirtes ſentiment per rationes dubitandi & decidendi umb die Gebühr eröffnen/ bevor aber mehrerers Lichtes halber die hierbey gefügete/ hinc inde publicirete Wechſel-Schrifften/ und darinnen erfindliche Documenta und Rechts-Gründe/ ohnſchwer ponderiren: und

Vors Sechſte erwegen wolle / weil Chriſtiani Primi erbliche renunciation in Fürſtl. Plöniſcher 1670. publicireter wahren Vorſtellung

ſung deß näheren ſucceſſion-Rechtens fol. 49. & 50. ſelbſt iſt confeſſiret, und ſolche Confeſſion Holſtein Gottorff in der auch Anno 1570. publicireten Actenmäſſigen und zu Recht veſt begründeten Urſachen ꝛc. fol. 161. 162. utiliter und dahin acceptiret, daß Chriſtiani Primi renunciatio hæreditaria ſub pacto de non amplius petendo, in rerum natura unverneinlich geweſen / Chriſtiani Primi hæredes aber ohne einige contradiction geſchehen laſſen / daß nicht allein Graf Anthonius Primus in conformität dieſer Chriſtiani Primi erblichen renunciation die Graffſchafften quæſt. Anno 1531. bloß vor ſich und ſeine Männliche deſcendenten und ſeine Brüder und deren Männliche Deſcendenten ohne einige Miteinſchlieſſung der von Chriſtiano Primo poſterirender deſcendenten Carolo Quinto zu einem rechten Mann-Lehen auffgetragen / ſondern benebſt König Friedrich der Ander König zu Dänemarck und Hertzog Adolff zu Holſtein Gottorff nicht auß einigem Chriſtiano Primo und ſeinen Erben an den Graffſchafften bey der renunciation vorbehaltenem ſucceſsions-Recht beweißlich agiret, nur eine geſambte Hand an den Graffſchafften bey Kayſerlicher Maj. geſuchet / und wie ſolche vorbey gangen / und von Ihr. Kayſerl. Maj. anſtatt der gebetenen geſambten Hand Anno 1570. die expectantz eigener Bewegniß erkant / ſolche pro fundamento ſucceſſionis von König Friedrich und Holſtein Gottorff angenommen / das Fürſtl. Hauß Plöen auch ebenmäſſig / gleich dieſen / pro fundamento ſucceſſionis reſpective extenſionem expectantiæ gebeten / und ſalvo jure tertii, nemblich Dänemarck und Holſtein Gottorff ſolche erhalten / ob jetzt nach denen poſt renunciatjonem Chriſtiani Primi de 1460 abgelauffenen zweyen ſeculis item nach Anthonii Primi Inveſtitur de 1531. ohne einige ex Chriſtiani Primi Perſon angeſtellete actio paſſirete anderthalb ſecula das Fürſtl. Hauß Plöen / auſſer der unterm klaren Unterſcheid der Gottorfiſchen und Sunderburgiſchen linie extendireter expectantz, ex qualitate aliqua antiqua Comitatuum, wie die auch geweſen ſeyn mag / vorjetzt einige prætenſion befuget habe / oder præſcriptione davon allerdings excludiret ſey?

RESPONSUM

Der Juriſten Facultät der Univerſität zu Gieſen.

ALs uns Decano, Doctorn und Profeſſorn der Juriſten Facultät in der Fürſtl. Heſſiſchen Univerſität zu Gieſen obſtehende Species Facti, die Oldenburgiſche Succeſſion betreffend / ſampt angehengten fünff Fragen zugeſendet / und wir unſere Rechtliche Meynung darüber zu ertheilen erſucht worden: So haben wir nit allein dieſelbe / ſondern auch die zwiſchen allerſeits hohen Potentaten und Partibus, der Sachen halben biſzhero gewechſelte im Druck publicirte Schrifften / wie es die Wichtigkeit deſz Wercks erfordert / collegialiter verleſen / reifflich überlegt und erwogen.

Reſolutio Quæſtionis I.

BErichten demnach anfänglich auff die erſte Frage vor Recht: Ob zwar ſcheinet / es ſeye die Inveſtitur Caroli Quinti de Anno 1531. welche Anthonium Primum, deſſen Brüdere und dero allerſeits eheliche Männliche Leibes-Lehens-Erben beſagt / auch dahin zu verſtehen / daſz unter ſothanen Leibes-Lehens-Erben andere Collaterales, auſſer Anthonii Brüder und dero Deſcendenten tàm ex identitate rationis quàm per interpretationem comprehenſivam begriffen werden möchten / weil die Graffſchafften quæſt. ſc. Oldenburg und Delmenhorſt / ſchon ante annum 1531. Lehen geweſen / und ein Feudum antiquum maſculinum Imperatorum & Imperii beneficio nec non ex pacto & providentia majorum ſeyn ſoll / wie ſolches

in der anno 1668. gedruckten wahren Vorſtellung deſz nähern Succeſſions-Rechtens und Befugnuſſes Herrn Hertzog Joachim Erſten zu Schleſzwig Holſtein ꝛc. §. Was quoad cauſam principalem &c. & §§. ſeqq. pag. 21. 23. ſeqq. usque ad pag. 37.

auſz-

außgeführet/und mit nicht wenigen Argumenten dargeſtellet wird/ und dann Herrn Hertzog Joachim Ernſten zu Schleßwig Holſtein Fürſtl. Durchl. & Conſort. deß Fürſtl. Hauſes Sunderburg-Plöen ꝛc. ob ſie ſchon nicht von gedachtem Anthonio Primo und deſſen Brüdern/ ſondern ex linea Collaterali herkommen / nichts deſtoweniger ſo wol als die Königliche Majeſt. zu Dänemarck und der Hertzog zu Holſtein Gottorff à primo ante Anthonium Primum geweſenen Acquirente nemblich von weyland Graf Dietrichen zu Oldenburg und Delmenhorſt Chriſtiani Primi Königs zu Dänemarck (als von welchem die jetzige Königliche Majeſtät zu Dänemarck und die beyde Fürſtliche linien, nemblich Holſtein-Gottorff und Holſtein-Sunderburg Plöen ꝛc. zugleich poſteriren, ſo dann deſſen Bruders Gerharden Grafens zu Oldenburg und Delmenhorſt communi parente und deſſen Vorfahren deſcendiren, juris autem notorii: quod Collaterales à primo Acquirente deſcendentes admittantur in infinitum ad ſucceſſionem feudi talis.

Roſenthal. de Feud. cap. 7. concluſ. 56. num. 2. & 6. ubi docet hanc ſententiam præjudiciis *Cameralibus confirmatam eſſe*, & concluſ. 58. num. 1.

Weßwegen auch denen in prima inveſtitura vocatis, quos inter comprehenduntur ejuſmodi Collaterales kein Nachtheil geben könte/ die inveſtitur de Anno 1531. ſey eingerichtet worden wie ſie wolle; cum juris ſit manifeſti, quod licet ab antiqua inveſtitura ex conventione Domini & Vaſalli recedi poſſit, ita tamen id procedat, ne quid præjudicetur aliis in inveſtitura antiqua ſive prima vocatis.

Cephal. conſ. 155. num. 10. Decian. vol. 2. conſ. 73. num. 49. & de Feud. Sonsbec. part. 9. num. 25. Borchold. c. 1. num. 25. nec non alii quos refert & ſequitur Vultej. Vol. 4. Conſ. Marpurg. 11. num. 128.

Daß dennoch deſſen allen ungeachtet in Lehen-Rechten nicht begründet/ daß unter ſothanen / nemblich Anthonii Primi, deſſen Brüder und dero allerſeits Männliche Leibes-Lehens-Erben / andere Collaterales auſſer Anthonii Brüder und deren Deſcendenten ſive ex identitate rationis, ſive per interpretationem comprehenſivam verſtanden werden können/ ſondern vielmehr hingegen die Lehen-Rechte

vermögen/ daß die Inveſtitura Caroli Quinti de anno 1531. ſtrictiſſimæ interpretationis ſeye/ und alle ſo darinn nicht benannt / indiſcriminatim und dergeſtalt à ſucceſſione Feudali außſchlieſſe/ daß mortuô ultimô Vaſallo (noſtro caſu Comite Anthonio Günthero) die Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt als immediatè Reichs Lehen/ dem H. Röm. Reich aperirt worden/ wieder heimgefallen/ und ad terminos conſolidationis utilis & directi Dominii getretten; dann ex communi Doctorum ſententia ſeine unwiderſprechliche Richtigkeit hat: Inveſtituras ſtricti juris eſſe,

Matth. Weſenb. part. 3. Conſ. 126. n. 35. Thominus conſ. 14. n. 40. & 42. Item ante hos Curt. Junior de Feudis part. 1. quæſt. 9. in fin. & Cacheran. deciſ. pedemont. 23. n. 14. quibus ſubſcribit Gœddæ d. vol. 4. Conſ. Marpurg. 37. n. 101.

Et quod inveſtituræ ſtrictè interpretandæ veniant, nec ultra in iis expreſſa extendenda ſint, & tantum probent quantum loquantur, nihil ultra; tantum dicant, quantum in iis expreſſum; expreſſum verò ſit, id quod in inveſtitura legi poteſt: quod verò corporeis oculis in eâ legi non poteſt, pro omiſſo cenſeatur, eleganter docet

Gœddæ d. conf. 37. n. 101. 102. & 103. ubi & ad hoc Roland. à Valle Vol. 2. conſ. 39. n. 5. Modeſtin. Piſtor. conſ. 1. n. 29. Conſ. 19. n. 10. & Conſ. 35. n. 7. Vol. 1. Item Bartol. Bald. Decianum & Tiraquell: cum pluribus citat. quo facit & Treut. Vol. 2. Conſ. 2. num. 14.

Worzu kompt/ quod inveſtituræ prorſus non admittant interpretationem comprehenſivam, extenſivam vel ampliativam, niſi quatenus quid in inveſtitura reperiatur diſertè expreſſum.

Abel Straßburg. Conſ. 13. n. 23. & 24. ubi probat, quod is qui in inveſtiturâ nuſſibi nominetur, pro omiſſo habendus ſit, & perſonæ non nuncupatæ nunquam ſubintelligantur. Matth. Weſenb. conſ. 60. n. 11. 12. & 13. & conſil. 95. n. 10. Surd. conſ. 127. n. 34. & conſ. 120. n. 13. & Treut. d. conſ. 2. n. 2. ubi docet, in feudalibus controverſiis omnium primò ad tenorem inveſtituræ recurrendum, eundemque præciſè attendendum eſſe.

Et mortuo ultimô Vaſallô, quô ſc. defunctô nemo ſupereſt alius cui jus ſuccedendi in feudo ex inveſtitura competit, feudum ad proprieta-

tem

tem revertitur, & ex eo tempore nudæ proprietatis Dominus incipit plenam in re habere poteſtatem.

Vultej. in Tract. de Feud. lib. 1. c. 11. num. 6. p. 552. edit. an. 1630. Gœddæ Diſp. Feud. 9. t. 2. tit. 13. Gothofred. Anton. Diſput. feud. 11. tit. 9. lit. f. per text. ibid. laudatos. Schrader. de feud. 2. part. 9. ſect. 3. quæſt. 6. n. 46. Rittershuſ. Paratit. feud lib. 2. cap. 6. num. 3. pag. 473. & Pruckmann. 1. Conſ. 48. num. 156.

Welchem zu entgegen nicht hindern mag / was eingangs angezogener maſſen auß allegirter wahren Vorſtellung / §. Was Quoad cauſam Principalem &c. & §. §. dubitandi rationis loco in Bedencken kommen / geſtalt daſſelbe / daß nemlich die Graffſchafften quæſt. ante inveſtituram Anthonii de anno 1531. qualitatem feudi recti maſculini oder auch ſonſt eines andern feudi gehabt haben ſollen / von Fürſtl. Holſtein Gottorfiſcher Seiten /

in deſſen Anno 1670. im Druck außgangenen Acten mäßigen und zu Recht gegründeten Urſachen §. Dieſem nechſt 289. ordentlich ꝛc. & §. §. ſeqq. pag. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. & ſeqq.

mit vielen trifftigen Argumenten ſolidè refutirt und widerleget worden. Worzu kompt / daß ohne das auch dißfals / daß dieſe Graffſchafften ante annum 1531. kein Lehen geweſen ſeyn / die præſumptio juris contra das Fürſtl. Hauß Plöen ſtarck militirt, cum manifeſti juris ſit: quod res regulariter cenſeatur allodialis, non autem feudalis.

Gail. lib. 2. Obſ. 69. n. 4. per textus, rationes & Authoritates ibidem. & Gœddæ d. Vol. 4. conſ. 37. n. 566.

Dahero ſolches Vorgeben von Herrn Hertzog Joachim Ernſten ejusq; conſortibus als die in eo daß die Graffſchafften quæſt. je und je / und alſo ſchon zu bemelten Graf Dietrichs Zeiten Reichs-Lehen und zwar Mann- und Stamm-Lehen geweſen ſeyn / wider Dännemarck und Holſtein-Gottorff / welche vi pactorum ſucceſſorium à Cæſarea Majeſtate confirmatorum, die würckliche poſſeſſion, welche juxta jura vulgata ohne das onus probandi in adverſarium welzet / vor ſich haben / ihr fundamentum intentionis ſetzen / billich hätte erwieſen werden ſollen / & quidem probatione tali, quæ non per poſſibile tantum, ſed etiam per neceſſe concluderet, ut directè demonſtret.

Surd. Conſil. 5. num. 46. & 49. Matth. Weſenb. conſ. 20. n. 5. quos cum pluribus laudat & ſequitur Gœddæ Vol. 1. Conſ. Marpurg. 28. n. 193.

Quæ tamen probatio præſtita videtur nullibi. Weßwegen dann von ſich ſelbſten fället/ was ex præſuppoſito feudi & primi acquirentis ſo vor dem Jahr 1531. geweſen ſeyn ſoll/ ſo dann deſcendentiæ reſpectu pro Collateralium ſucceſſione eorumque præjudicii avitatione, in præſenti hypotheſi, ex Roſenthalii, Vulteji, aliorumque citatorum traditis inferirt werden mögen / quippe quod ceſſante præſuppoſito, ceſſet quoque diſpoſitio, & juxta vulgatiſſima:

Collapſa ruant ſubductis recta columnis.

Nechſt dieſem iſt zu mehrer fundamental remotion deß Fürſtl. Holſtein-Sunderburgiſchen oder Plöniſchen Haubt-dubii bey dieſer Sachen wol zu mercken/ daß das Fürſtl. Hauß Holſtein-Gottorff ſich ratione legitimationis & qualificationis zu dieſem Reichs Lehen gar nicht in capite deſcendentiæ à primo Acquirente (welcher docente inveſtitura Anthonius Primus Graf Gerhards Enckel und Graf Dieterichs Ur-Enckel geweſen) gründet/ ſondern vielmehr ſeine Exceptiones wider Plön ſo partes Actoris vertritt/ vornemblich darinnen fundiret: Daß zum I. dem Fürſtl. Hauß Holſtein-Sunderburg oder Plön/ die aſſertion, als ob die Graffſchafften quæſt. ante annum 1531. prætendirter maſſen Lehen geweſen ſeye / wie ſchon gedacht / keines wegs geſtanden wurde: II. daß auch ſolches ex parte Plön mit keinem einigen ſolido & concludenti argumento erwieſen: III. daß ohne das nicht allein præſumptio juris pro allodialitate contra feudalitatem vorhanden/ ſondern auch IV. wie in den Holſtein-Gottorffiſchen Schrifften und Documenten dargeleget wurd/ die allodialität biß uff Anthonium Primum usque ad annum 1531. unhintertreiblich am Tage ſeye: ſo dann V. daß vermöge deß/ der Anno 1668. gedruckten gründlichen Information Juris & Facti in Beylage ſub lit. C. annectirten anno 1454. datirten Contracts, König Chriſtian der Erſte (von welchem Sunderburg mit deſcendiret) ſein Antheil an den Graffſchafften quæſt. ſeinem Bruder Graf Gerharden allein cediret und plenô allodii jure übergeben: Daß auch VI. als Graf Moritz / Königs Chriſtiani und

Graf

Graf Gerhards Brüder nicht mit zufrieden ſeyn/ ſondern æquali portione concurriren wollen/ höchſtgedachter König ſeinen dritten Theil an ſolchen Graffſchafften auff ſolche ſeine beyde Brüdere Graf Moritzen uñ Graf Gerharden æqualiter & ſub pacto de non amplius petendo, gegen reciprocirende Begebung der gehabten Succeſſion auff die Graffſchafft Holſtein/ allermaſſen auß beſagter Information in Beylage ſub. lit. D. de Anno 1460. erhellet/ erblich transportiret: Item daß VII. auff Abſterben Graf Moritzen und deſſen Kinder/ Graf Gerhard deren Antheil an den Graffſchafften quæſt. allein geerbet und erblich zu ſich gezogen/ auch tot actus inſignes & notabiles eines Eygenthumbs Herrn/ damit und darinnen Reichskündiger maſſen verrichtet: Nicht weniger VIII. daß unerweißlich/ daß jemand auß deß Königs Chriſtiani Primi Deſcendenten dargegen jemahls proteſtiret hätte: Ingleichem IX. daß Graf Gerhard dieſe ſeine eygenthumbliche Graffſchafften hæreditariæ ſucceſſionis jure, auff ſeinen Sohn Graf Johannen/ dieſer aber ſelbe eodem reſpectu, uff ſeinen Sohn (Gerhardi Ur-Enckeln) Graf Anthonium Primum devolviret, welcher folgends Anno 1531. ſolche Graffſchafften von Kayſer Carlen dem Fünfften und dem Heiligen Römiſchen Reich/ laut der Kayſerlichen Inveſtitur, welche am erſten Tag Aprilis eodem anno 1531. zu Gent in Flandern datiret/ und unter denen den Fürſtl. Holſtein-Gottorffiſchen Actenmäſſigen und zu Recht veſtgegründeten Urſachen ꝛc. angedruckten Beylagen lit. YY. pag. 32. & 33. befindlich iſt/ recognoſciret, und zu einem neuen Lehen vor ſich und ſeine eheliche Männliche Leibes-Erben ꝛc. empfangen: daß auch X. von ſeinen höchſtermeldten Königs Chriſtiani Primi Deſcendenten niemand ſolcher Inveſtitur jemahlen erweißlich widerſprochen: und daß XI. die in ſolcher Inveſtitur in narratis befindliche Worte/ da Anthonius Primus ſelbſten narriret haben ſolle/ als ob die Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt ſchon dero Zeit ante annum 1531. vom Reiche zu Lehen rührig geweſen ſeyn/ dem Fürſtlichen Hauß Plöen umb deßwegen nicht vertragen mögen/ weil Io. dieſelbe/ wie auß den Holſtein Gottorffiſchen Schrifften und Documenten mit ſtatlichen bewährten Argumenten gründlich demonſtriret worden iſt/ einen notorium & palpabilem errorem facti nach

ſich

ſich führen / und IIo. weil dieſes Dilemma hinzukompt: Entweder ſeynd die Graffſchafften vor dem Jahr 1531. allodial geweſen oder nicht/ tertium non datur: ſi prius, ſo hat das Hauß Plöen daran mit Fug nichts zu ſuchen/ per argumenta deducta, ſin poſterius, ſo hat Sunderburg oder Plöen abermahln mit Recht nichts zu prætendiren, weil es das verſchienene ſeculum zu beſagter Inveſtitur geſchwiegen/ und eô ipſô ſelbe approbiret, ohne das auch nicht erweiſen mag/ wer ſonſt primus acquirens geweſen ſeye/ und daß es von demſelben deſcendire. Uber das auch Herr Hertzog Joachim Ernſt/ als er/ wie hierunten weiter gezeiget werden wird anno 1638. und 1642. bey der Römiſchen Kayſerl. Maj. auff dieſe Graffſchafften quæſt. im Fall daſſelbe auff tödtlichen Abgang Anthonii I. Deſcendenten dem Heil. Reich eröffnet würden/ expectanz geſuchet/ ipſô factô erkant und öffentlich geſtanden/ daß das Fürſtl. Hauß Plöen kein ſucceſſions-Recht darzu habe: Letzlichen auch XII. daß vermöge der anno 1570. erlangter expectanz/ das Fürſtl. Hauß Holſtein-Gottorff ſein ſucceſſions-Recht zu ſolchen Graffſchafften ſo dann deren ſelben poſſeſſion neben Dänemarck legitimè überkommen/ und demnach Holſtein Gottorff/ nicht aber Plöen darzu berechtiget ſeye/ allermaſſen in ſequentibus davon mit mehrem gemeldet werden wird.

Reſolutio Quæſt. II.

SO viel demnach die zweyte Frage und deren Erledigung betrifft/ da findet ſich zwar/ daß gleichwol höchſtermelter Herr Hertzog Joachim Ernſt zu Schleßwig Holſtein ꝛc. deß Fürſtl. Hauſes Holſtein Plöen Senior eben ſo wol als Herr Hertzog Chriſtian Albrecht zu Holſtein Gottorff ꝛc. von weyland Graf Dietrichen zu Oldenburg und Delmenhorſt und deſſen älteſten Sohn Chriſtiano I. König zu Dänemarck ꝛc. auff einer Seiten: der letzt verſtorbene Graf Anthon Günther zu beſagtem Oldenburg und Delmenhorſt aber/ von eben demſelben Graf Dietrichen und deſſen Jüngern Sohn Graf Gerharden/ Königs Chriſtiani I. vollbürtigen Bruder/ auff der andern Seiten/

wie auß der obangezogenen wahren Vorſtellung beygelegter Genealogia n. 1. erhellet.

Un-

unvorneinli ch deſcendirt auch höchſtgedachte Herren Hertzog Joachim Ernſten Fürſtl. D. I. älter als Herr Hertzog Chriſtian Albrecht zu Holſtein Gottorff/ und darzu II. dem verſtorbenen Grafen Anthonio Günthero einen Grad näher als ſein Herr Hertzog Chriſtian Albrechts Fürſtl. Durchl. ſeye.

Nachdem dann in der von Kayſer Ferdinando Tertio Glorwürdigſten Andenckens unter dato den 2. Septembr. Anno 1638. und den erſten deß Monats April. anno 1642 ihme Herrn Hertzog Joachim Ernſten zu Holſtein/ꝛc. und deſſen Herrn Gebrüdern und Vettern Sunderburgiſchen linien ertheilter/ und von der jetzo regierenden Röm. Kayſerl. Maj. Leopoldo ſub dato Wien den 31. Octobr. anno 1664. erneuerter Extenſion, deren vom Kayſer Maximiliano Secundo unterm dato Speyer den 4. Novemb. anno 1570. dem König zu Dänemarck Friderico Secundo, ſo dann Herrn Adolphen und Herrn Johannſen Hertzogen zu Holſtein Gottorffiſcher linien und dero Leibes-Lehens-Erben und Nachkommen conferirten Expectantz / ſich außdrücklich befindet: daß

wie in denen oballegirten Actenmäſſigen und zu Recht gegründeten Urſachen ꝛc. Beylage lit. DDD. pag. 44. & 45. zu erſehen.

ſolche Expectantz (welche im klaren Buchſtaben vermag: Da über kurtz oder lang die Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt ohne Leibes-Lehens-Erben mit Todt abgehen und dadurch dem Heil. Reiche die Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt eröffnet und heimfallen würden/ daß alsdann obbenanten König Friedrich und ſeinen beyden Vettern Hertzogen zu Holſtein und deren ehelichen Leibes-Lehens Erben Gottorffiſcher linien und nemblich demjenigen ſo von denſelben Leibes-Lehens-Erben oder der Sippſchafft halben im nechſten Grad oder im gleichen Grad der älteſte ſeyn würde/ gereichet und verliehen werden ſollen) auch auff ſein Herrn Hertzog Joachim Ernſtens Fürſtl. Durchl. und dero reſpective Brüdern und Vettern Sunderburgiſcher linie extendirt und erſtreckt worden; Als wil ſich dem Anſehen nach darauß ſchlieſſen laſſen / daß höchſtgedachtem Herrn Hertzog Joachim Ernſten zu Holſtein ꝛc. als bemeldter maſſen dem nechſten und Aelteſten die Succeſſion quæſt. gebührt hätten.

Wann wir aber die Sache etwas genauer beleuchten/ ſo finden wir ſolchen Schluß nicht/ ſondern vielmehr dieſes den Lehen-Rechten gemäß:

daß eben dasjenige/ was in den inveſtituren, Lehen-Brieffen und Pactis feudalibus ſtatuirt wird/ auch bey der Expectantz de anno 1570. über immediat Reichs-Lehen/ nemblich die Graffſchafften quæſt. ſtrictè zu obſerviren ſeye/ und zwar dergeſtalt/ weil berührte Expectantz de anno 1570. in clauſulis diſpoſitivis & executivis nur individualiter König Friedrichen zu Dänemarck/ Hertzog Johann den Aeltern und Hertzog Adolphen und dero eheliche Leibes-Lehens-Erben NB. Gottorffiſcher Linien, wer unter ihnen exiſtente caſu der älteſte ſeyn würde/ benennet/ darbey auch die Kayſerl. Maj. verſpricht/ daß dieſe individualiter benennete ſampt dero Männlichen Leibes-Lehens-Erben Gottorffiſcher Linien und NB. ſonſt niemand anders/ mit den Graffſchafften quæſt. auff beſagten Fall belehnet werden/ auch vermöge der inſerirten clauſulæ caſſatoriæ,

welche ſich in mehrberührter Expectantz de anno 1570. §. es ſollen ꝛc. mit dieſen formalien befindet/ ibi: Es ſollen auch alle „andere Zuſage-Brieffe/ Expectantzen und Verſchreibungen/ die „von uns/ unſern Vorfahren oder Nachkommen am Reiche in „gemein oder ſonderlich außgangen und NB. dieſer unſer Begna„digung zuwider wären/ oder würden/ hiemit auffgehebt/ caſſirt, „abgethan/ und denſelben NB. ſo viel ſie dieſer unſer Verſchrei„bung zu Nachtheil verſtanden werden möchten/ derogirt „ſeyn.

Alles was etwa dieſer Kayſerlichen Zuſage zuentgegen beſchehen möchte/ unkräfftig/ todt und ab ſeyn ſolle/ daß demnach wider ſolche helle und klare Wörter mehr allegirter Expectantz de anno 1570. das Fürſtl. Hauß Sunderburg oder Plöen/ ex identitatis ratione vel interpretatione comprehenſiva, unter König Friedrichs und Hertzog Adolphi eheliche Männliche Leibs-Lehens-Erben keines wegs zu rechnen/ und zwar dergeſtalt zu zehlen/ daß Sunderburg oder Plöen unterm prætext deß in extenſione de anno 1642. geſetzten Senii das Hauß Gottorff außzuſchlieſſen befugt ſeye. Tum I. quia per toties memoratam anno 1642. factam extenſionem expectantiæ, ipſa expectantia de anno 1570.

Welche bereits bemeldter Maſſen vermág: Da Graf Anthonius I. und ſeine Söhne ohne Leibs-Lehens-Erben mit Tod abgehen/ auch der Röm. Kayſerl. Maj. und dem Reiche durch ſolchen ihren tödtlichen Abgang berührte Graffſchafften quæſt. ledig und heimfallen würden/ daß alsdann ſolche Graffſchafften König Friederichen dem Andern zu Dänemarck ſo dann Hertzog Adolphen und Johanſen zu Holſtein und dero Leibs-Lehens-Erben ſo der Sippſchafft halben im necheſten Grad oder in gleichem Grad der Aelteſte ſeyn würde/ auch NB. ſonſten niemand anders geliehen und ſie damit inveſtirt werden ſollen.

quoad eſſe ſuum keines wegs mutirt werden/ ſondern es ſtrictè & præciſè darbey gelaſſen werden muß/ cum de jure illud, quod extenditur, non mutet eſſe ſuum.

Auguſtin. Barboſ. augment. an. 1670. edit. lib. 5. c. 37. n. 4. uti & ad hoc Nicenit. in repetit. rubric. ſolut. matrimon. n. 88. & Bertazol. lib. 1. Deciſ. 63. n. 12. citat.

Tum II. quia & ipſa Extenſio doceat idem, maſſen in ipſo extenſionis tenore atque Inſtrumento, quippe quod per ſe nec minus ac Expectantia & Inveſtitura ſtricti juris eſt, cum inſtrumenta ſtrictè interpretanda veniant:

Gœddæ Vol. 1. Conſil. Marpurg. 28. n. 127. quam ſequitur Pruckmann. Vol. 2. Conſil. 20. n. 26.

Kein Wort oder Syllabe zu finden/ daß die offtbeſagte Expectantz de anno 1570. im geringſten geändert worden ſeye/ unde nec extenſio eò torquenda; Id enim quod Inſtrumentum Extenſionis non dicit, nec noſtrum eſt dicere per Jura vulgatiſſima.

Gœddæ Vol. 1. Conſil. Marp. 24. n. 78. cum pluribus ibidem citat. & Dd. communiter.

Tum. III. weil angeregte Expectantz de anno 1570. mit ſolchen trefflichen clauſulis diſpoſitivis & executivis individualiter auff König Friedrichen zu Dänemarck/ ſo dann Hertzog Johannen den Aeltern (welcher ohne Leibes-Erben mit Tod abgangen/ auch deßwegen dießfals von demſelben weiter zu handeln unvonnöthen) und Hertzog Adolphen/ und dero eheliche Leibes-Lehens-Erben Gottorffiſcher linien gerichtet/ verſehen iſt/ welche demnach auff die Sunderburgiſche li-

Linie oder das Hauß Plöen / als welches von Hertzog Adolphen notoriè nicht deſcendiret, ſondern nur collateral iſt und bleibt / durchauß nicht verſtanden oder extendiret werden kan.

Tum IV. weil die Extenſion quæſt. als welche

wie in oballegirten Acten-mäſſigen zu Recht veſt gegründeten Urſachen ꝛc. in Beylage lit. CCC. pag. 41. & 42. zu ſehen.

von Kayſer Ferdinando Tertio zu Prag den 2. Septembr. anno 1638. erſtmals ertheilet / Herrn Hertzog Joachim Ernſten zu Holſtein anders nicht / als mit dieſem Bedinge / daß ſolche Extenſion dem Hauß Gottorff ohne præjudiß ſeyn ſolte /

„ ibi: jedoch ſoll vielgedachter Hertzog Joachim Ernſt zu Holſtein /
„ deſſen reſpectivè Gebrüdere und Vettere und deren eheliche Leibs-
„ Lehens-Erben NB. ſo lang jemand von den Hertzogen zu Hol-
„ ſtein Gottorffiſcher linien im Leben / ſich obberührter Expectantz
„ und Anwartung keines wegs anmaſſen / ſondern biß zu deren
„ gäntzlichen Abgang in Ruhe und Gedult ſtehen.

conferiret worden / ſelbſten auch oder vielmehr die Röm. Kayſerl. Maj. eo ipſo öffentlich bezeuget / daß ſie die offt angezogene extenſio expectativæ contra ipſam Expectantiam ejuſque tenorem, dem Fürſtl. Hauß Holſtein Gottorff zu Nachtheil etwas zu würcken / durchauß nicht gemeinet geweſen.

Tum V. weilen / ob ſchon ſolche der Extenſion de anno 1638. inſerirte condition und clauſula, in Inſtrumento der wiederholeten Kayſerl. Extenſion de anno 1642. außgelaſſen / dannoch eben der Verſtand / wie angezogene Extenſion de anno 1638. hat / darin behalten worden / maſſen ſolcher Extenſion de anno 1642. in fine die Clauſula:

„ männiglich an ſeinem (und alſo auch dem Fürſtl. Hauß Hol-
„ ſtein Gottorff an ſeinem ex Expectantia de anno 1570. erlang-
„ ten) Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und un-
„ ſchädlich:

annectiret worden.

Tum denique VI. weil waß ſchon das nicht / ſondern in illa 1638. à Cæſarea Majeſtate Ferdinandi Tertii collata & poſtea ab eodem Imperatore 1642. repetita nec non confirmata Extenſione ichtwas der Expectantz de anno 1570. zu entgegen und zu Außſchlieſſung deß

Fürſtl.

Fürſtl. Hauß Gottorff / Herrn Hertzog Joachim Ernſten zu Holſtein für das Hauß Sunderburg oder Plöen / wie wir doch nicht ſehen können / ertheilet worden wäre / ſolches dennoch keinen Beſtand hätte haben können / ſondern totaliter null und nichtig geweſen und noch ſeyn würde / nicht allein deßwegen / quoniam in inveſtitura & conceſſione Principis ſemper ſubintelligitur clauſula: ſine præjudicio aliorum, ubi præjudicium (uti hîc) non eſt parvum & leve,

> Per egregia tradita Merckelb. apud Klock. tom. 1. conſ. 7. n. 293. & Author. Conſil. 6. n. 192. cum pluribus ibidem laudatis, inter Conſilia Beſoldi part. 1. pag. 215. & Dd. communiter.

Licet ejusmodi conceſſio repetita ac confirmata fuerit, nam & confirmationem nihil novi dare, & ſalvô jure Tertii intelligendam eſſe, jura docent notoriè,

> Cothmann. Vol. 5. Reſponſ. 10. n. 134. & 326. Klock. tom. 1. conſ. 6. num. 234. ubi & Weſenb. & Menoch. laudat, & expreſſè dicit: in conceſſione & confirmatione Principis ſubaudiendam eſſe clauſulam ſalvô jure tertii &c. quippe quod aliàs conceſſio in præjudicium tertii ſubreptitia videatur.

ſondern auch deßhalben / weil die dem König in Dänemarck und dem Fürſtl. Hauß Holſtein-Gottorff anno 1570. offtbemeldter maſſen ertheilte Expectantz die emphatiſche clauſulas irritantes, derogatorias & annullativas mit ſich führet:

„daß alle andere künfftige Käyſerl. Zuſage-Briefe / Expectantz
„und Verſchreibungen / welche ſolcher Expectantz de anno 1570.
„zuwider wären / auffgehebt / caſſiret, abgethan und denſelben ſo
„viel ſie beſagter Expectantz zu Nachtheil verſtanden werden
„möchten / derogirt ſeyn ſolle.

Conſtat enim de jure, quòd talia decreta irritantia & annullantia nullam contraventionem admittant, adeò ut quicquid contra hujusmodi decreta caſſantia fiat obtentumque fuerit, ipſô jure nullum & inefficax ſit ac juris adminiculo careat,

> Caſpar Klock tom. 2. conſ. 21. num. 51. in terminis. Thom. Merckelbach apud Klock. tom. 1. conſ. 10. n. 623. 624. 625. 626. 627. cum ibi laudatis Dd. graviſſimis & conſil. 37. n. 253. ubi dicit nec partium conventione hujusmodi clauſulis renunciari poſſe.

nec Princeps poſſit quem inveſtire in præjudicium eorum quibus jus in prioribus inveſtituris quæſitum ſit,

idem Merckelbach apud Klock. d. tom. 1. conſ. 7. n. 294. ubi quoque Rimin. conſ. 170. n. 36. adducit.

Nichts mag derowegen hierwider ſchaffen/ was in rationibus dubitandi moviret worden/ maſſen weder einige deſcendentia noch expectantiæ extenſio diſsfals in conſideration kommen/ und dem Hauß Holſtein Gottorff ſein auß der Expectantz de anno 1570. erlangtes Recht ſchwechen kan/ wie droben außführlich deduciret iſt.

Reſolutio Quæſt. III.

UNd folgt demnach/ zur dritten Frage zu kommen/ von ſich ſelbſten/ daß/ wie auch bereits obangeführet und mit Grund Rechtens erwieſen worden/ dem Gottorffiſchen lang vorhin / ehe das Hauß Sunderburg oder Plöen anno 1638. & 1642. die bemeldte Extenſion erlangt/ nemlich anno 1570. expectivirtem Hauß die Erſtlichkeit der Lehenfolge an den Graffſchafften quæſt. vor Sunderburg oder Plöen I. nach den Lehen-Rechten II. nach dem deutlichen tenor der Expectantz de anno 1570. und III. nach denen darinnen exprimirten clauſulis irritantibus & caſſantibus allerdings gebühre.

Reſolutio Quæſt. IV.

GLeich wie auch die vierdte Frage zu reſolviren, die Extenſion de anno 1642. das Subjectum extenſum nemlich die Expectantia nicht iſt/ ſondern ſolches unter ſich zween diverſi actus ſeynd/ deren der letztere dem erſten ſein Eſſe, wie ſchon droben deduciret worden/ gar nicht benimbt/ ſondern vielmehr die dem Hauß Holſtein Gottorff zu erſt ertheilte Kayſerliche conceſſion nemblich die Expectantz de anno 1570. der dem Hauß Holſtein Sunderburg nachgehends anno 1638. & 1642. per modum extenſionis expectantiæ ertheilter conceſſion billich vorzuziehen/ und dieſe Extenſion oder letztere Conceſſion ſo weit ſelbe dem Hauß Gottorff zu præjuditz durchdringen und den Vorzug nehmen wolte/ vor null und nichtig zu halten/ tum I. quòd Principis conceſ-

ceſſio prior de Jure præferatur poſteriori, in tantum ut poſterior conceſſio ipſô jure pro nulla habeatur,

ut ex Gailio, Peregrino, Fachinæo, Rolando & aliis magnæ authoritatis Dd. Caſpar Klock. d. tom. 2. conſ. 21. quô per tot. in terminis expectantiæ agit, eleganter docet n. 48. 49.

tum II. weil die Expectanz de anno 1570. expreſſè ſagt: daß niemand anders als König Friedrich zu Dänemarck und die Hertzogen zu Holſtein nemlich Johann (welcher folgends ohne Erben geſtorben) und Adolph und deren eheliche Leibes-Lehens-Erben Gottorffiſcher Linie (unter welche das Hauß Sunderburg kundbarlich nicht gehöret) mit den Graffſchafften quæſtionis belehnet werden ſoll / additâ ſæpius dictâ clauſulâ: daß alles was darwider geſchehen würde / caſſirt, abgethan und nichtig ſeyn ſolle; Etenim ſi primo inveſtito promiſſum eſt, quòd de eadem re nullus alius inveſtiri debeat, tunc NB. primus præfertur, etiamſi poſterior poſſeſſionem nactus fuerit, & clauſula irritans & annullativa quicquid invenit contrarii, deſtruit & diruit ipſoque jure nullum reddit,

per ſupradeducta, & *juxta ea quæ Joan. Meiſchner.* Deciſ. Cameral. Imper. tom. 3. *Deciſ.* 31. n. 25. fol. 996. notabiliter demonſtrat, & in terminis Expectantiæ tradit Caſp. Klock. d. tom. 2. conſil. 21. n. 50. & 51. ubi id ex Schradero de Feud. part. 5. c. 2. n. 19. Roſenthal. de Feud. c. 6. concl. 10. & Gail. 2. obſerv. 4. n. 4. latè probat.

tam etiam III. weil Dänemarck und Holſtein-Gottorff vermöge derer mit dem letzt verſtorbenen Graf Günthern zu Oldenburg auffgerichteter und von der Römiſchen Kayſerl. Majeſt. confirmi ter Pactorum, und alſo authoritate Cæſareâ, die würckliche poſſeſſion der Graffſchafften quæſt. bereits erlangt / und darumb deſtomehr dem Hauß Sunderburg oder Plöen zu præferiren ſeynd.

Klock. d. Conſil. 21. & Dd. communiter paſſim.

Als mag auch vermöge der Lehen-Rechten / die Extenſion de an. 1642. das Extenſum de anno 1570. in ſeinen Clauſulis diſpoſitivis, executivis & irritantibus keines wegs aboliren, ſondern behält ſchon erwehnter maſſen die Expectanz de anno 1570. der Extenſion de anno 1642.

un-

ungeachtet/ ihre Selbſtändigkeit unverrückt/ und iſt deßwegen das ſubjectum extenſum ſc. expectantia de anno 1570. mit der Extenſion de anno 1642. nicht zu confundiren, wol aber hingegen wie in petito & conceſſione Extenſionis de anno 1642. zwiſchen der Gottorffiſchen und Sunderburgiſchen Linien ein expreſſer Unterſcheid gemacht/ und ſolche Extenſio ſalvô jure tertii gegeben worden/ die Gottorffiſche linie ob prioritatem temporis & gratiæ der Sunderburgiſchen billich vorzuziehen/ und dieſe Sunderburgiſche Linie ſo lang abzuweiſen/ biß nach Gottes Willen die Gottorffiſche Linie expiriret, und Sunderburg alsdann befugt ſeyn möchte der offt angezogenen Extenſion de anno 1642. zu genieſſen.

Reſolutio Quæſt. V.

WAs endlichen die fünffte und letzte Frage concerniret, ſo iſt es erhebenmäſſig an deme/ daß in der Inveſtitur de anno 1531. und Expectantz de 1570. blößlich auff die clauſulas diſpoſitivas & executivas, nemlich daß nur die eheliche Männliche Leibes- Lehens-Erben derer ſo darinnen individualiter exprimirt ſeynd/ Lehensfähig ſeyn und werden ſollen/ in deciſione cauſæ zu reflectiren, und dahero das fundament der Urtheil zu nehmen ſeye. Nam verba diſpoſitiva, in quibus concluſio ineſt & ſuper quibus Imperator ſe principaliter fundat, tanquam fundamentum, non autem narrativa vel incidenter emiſſa, attendenda ſunt.

Thom. Michäel. apud Klock tom. 2. conſ. 7. n. 50. Cothmann. Vol. Reſponſ. 50. n. 32. & 33. ubi docet: verba enunciativè poſita, diſpoſitionem principalem nunquam immutare, quò faciunt & tradita Carpz. lib. 6. Reſponſ. 61. n. 16.

Und das alles von Rechtswegen. Uhrkündlich unſers beygedruckten Facultät Inſiegels/ Gieſſen den 10. Aprilis Anno 1672.

(L.S.) Decanus, Doctores und Profeſſores der Juriſten Facultät in der Fürſtl. Heſſiſchen Univerſität daſelbſten.

RESPONSUM

Der Juriſten Facultät der Univerſität zu Jngolſtadt.

WIr Dechant/ Doctorn, und Profeſſorn der Juriſten Facultät Churfürſtl. Univerſität zu Jngolſtadt ſeynd die zwiſchen dem Hochfürſtl. Hauß zu Holſtein/ Sunderburg/ Plön/ als Klägern an einem/ und dann auch dem Hochfürſtl. Hauß zu Holſtein Gottorff/ &c. als Beklagten andern Theils gewechſelte/ und die Oldenburgiſche Succeſſion betreffende in Druck gegebene Schrifften/ ſampt vielerley beygefügten briefflichen Uhrkunden und Abſchrifften/ nicht weniger das darüber von der löblichen Juriſten Facultät bey der Fürſtl. Heſſiſchen Hohen Schul zu Gieſſen auff fünff Fragen ertheiltes Reſponſum Juris zugeſtellet worden/ damit wir ſolche Acta, Beylagen und Conſilium collegialiter ableſen/ erwegen/ und unſere Gemüths Meynung auch eröffnen/ und über die letzte und ſechſte der *præſcription* und Verjährung halber unaußgeführte Frag unſer weiteres Reſponſum und Deduction ertheilen und hinzu ſetzen ſolten.

Wann wir nun beſagte Dechant und Doctorn einen Jedwedern/ inſonderheit aber denen Reichsſtänden und Hochfürſtl. Häuſern/ pro Juſtitia & Jure auff alle Weiſe zu dienen/ und unſere unpartheyiſche Rechtliche Gutachten ſchrifftlich zu begreiffen bereit und befliſſen ſeynd; Als haben wir vorberührte communicirte gedruckte Acta übergangen/ und ermeldtes Gieſſiſches Reſponſum in unſerer geſampten Facultät Rath fleiſſig abgeleſen/ examinirt, darüber reifflich conferirt, und geben demſelben nachfolgende approbation und Beyfall.

Reſolutio Quæſtionis Primæ

BEy dieſer Frag ſchlieſſen wir gleicher Geſtalt mit anfangs angezogener Gieſſiſcher Facultät/ daß vermög der von dem Kayſer Carolo Quinto anno. 1551. dem *Anthonio* Primo und ſeinen Brüdern/ und deren ehelichen Männlichen Leibes-Erben allein erthe[illegible]ten

Inveſtitur, alle die andere Collaterales Agnati und deren Deſcendenten gäntzlich außgeſchloſſen/ ꝛc. Dann wann Anthonius Primus, deſſen Brüder und dero Männliche Kinder / und Poſteri ohne anderen Männlichen Erben abſterben ſolten / die Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt / cum pertinentiis dem H. Römiſchen Reich eröffnet/ & utile illorum Comitatuum dominium cum directo conſolidiret, und zuſammen erwachſen werden müſſen / ſeitemahlen præter alias in dicto Reſponſo operosè vorgebrachte rationes , ermeldte à Carolo Quinto Anno 1531. ertheilte Inveſtitur (weilen bißhero kein andere åltere vorgebracht worden) die erſte geweſen/ und durch ſelbe die quæſtionirte Graffſchafften pro novis feudis conſtituirt werden / natura enim & qualitas cujuslibet feudi ex tenore primæ Inveſtituræ eſt desūmenda per textum in c. 1. in uſibus feudorum de duobus fratribus : paſſim quippe traditur tenorem Inveſtituræ ſive Inſtrumentum ſuper ea conſcriptum ſemper attendendum, ac obſervandum eſſe, etiamſi naturæ feudi, & uſibus feudorum refragetur, cum ab Inveſtitura contractus feudalis formam & legem recipiat, ſicut & quilibet alius contractus ex conventione legem accipere traditur. Schraderus de feudis c. 5. p. 2. n. 30. & ſeqq. Vult. de feudis lib. 5. c. 7. n. 86. & paſſim DD. Et ſiquidem etiam non requiritur, ut prima Inveſtitura, ſed ſufficit, ut avita aut paterna ſeu etiam penultima & ultima producatur Inveſtitura , & inde natura feudi vel etiam ex renovationibus ſit dimetienda, cum recognitiones & renovationes ſemper ſecundùm tenorem & modum antiquarum Inveſtiturarum factæ præſumantur. Roſenthal. de feudis cap. 6. concluſ. 69. num. 10. ubi alias plures authoritates adducit. Et huc etiam facit , quod tradit dictus Roſenthal. cit. num. 2. quò dominus poſſit ex certa ſcientia feudum mutare, ut forte ex maſculino fiat fœmininum, ex novo antiquum &c. conſentit Schraderus de feud. c. 5. p. 2. n. 4. & quos citat. Matth. de Afflictis Deciſ. Neap. 202. n. 7. Gardin. Pariſ. Conſ. 1. n. 21. & 98. l. 1. & conſ. 23. n. 148. eodem l. 1. quod tunc maximè, ſi feudum fuiſſet caducum (ſicuti inveſtitura ab Imperatore Carolo V. conceſſa ſimile quid in narratione adſtruitur, procedet. Dahero und weil Anno 1460. (wie in actis auff Seiten Gottorff iſt vorgebracht worden) von

dem

dem König in Dänemarck Chriſtiano Primo abgetheilt / und die Graffſchafft Oldenburg und anders ſeinen Brüdern cum plena renunciatione, & pacto de eo comitatu non repetendo, völlig überlaſſen/ hat hernach deſtomehr Herr Anthonius Primus (ſo von beſagtem abgetheilten Bruder poſterirt,) ſolche ihme allein und ſeinen Brüdern independenter zugewachſene Graffſchafften auch auff andere Weiſe (als etwan auch zuvor möchte bräuchig geweſen ſeyn) dem Römiſchen Kayſer zu einem neuen Lehen/ wie anno 1531. beſchehen / allein/ wie vermeldet/ für ſich/ ſeinen Bruder und deren Männliche Deſcendenten und Lehens-Erben auffzutragen und zu erkennen / auch der Dominus directus (ſi feudum fuiſſet apertum factum) alſo zu verleihen genugſamb Gewalt und Recht erhalten. Zumahlen auch die Inveſtituræ ſunt ſtrictisſimæ interpretationis, & ob identitatem etim rationis nullam admittant extenſionem, ut pluribus demonſtrat Ludovicus Schraderus de feud. p. 7. c. 7. wurd auff Seiten Sunderburg und Plöen zu dieſer Oldenburgiſchen Succesſion deſtoweniger Hoffnung überbleiben/ zugeſchweigen daß wann dieſenige Agnati, welche à primo novo modo acquirente vel conſtituente feudum nicht herſtammen/ und in der Belehnung nicht ſeynd benahmſt worden/ ex identitate rationis vel per quandam interpretationem comprehenſivam zu dieſer Succesſion ſtillſchweigend ſolten beruffen ſeyn/ ſo wäre nicht anno 1570. wie auch anno 1638. und 1642. die Expectantias und Extenſiones ſo ſtarck und embſig zu ſolliciriren und zu erwerben vonnöthen geweſen.

Reſolutio Quæſt. II. III. & IV.

GLeicher geſtalten bey der andern und dritten Frag ſchlieſſen wir neben oben in erwehntem Conſilio weitläufftig vorgebrachten Deductionen, daß eben eine ſolche Meynung mit denen expectativis und Anwartungen / als wie mit den Inveſtituren und Lehenbriefen habe/ und dieſelbe ſtrictè zu obſerviren, alſo in gegenwärtigem Fall die wolbedächtliche ertheilte Expectantz de anno 1570. allein zu beobachten/ und derſelben/ maximè propter tam momenroſas & efficaces clauſulas gemachter diſpoſition nachzuleben / und folgends das Fürſtliche Hauß Gottorff bey denen eröffneten Lehenſchafften der Graffſchafft

Oldenburg und Delmenhorſt / auch nach Jnhalt der außdrucklichen diſpoſition der Expectantz de anno 1638. zu præferiren, und die ſub- & obreptitiè, & non auditis intereſſentibus anno 1642. und zwar auch allein cum expreſſa clauſula (ſalvo jure tertii) erhaltene Extenſion allhie nicht zu attendiren, folgendlich das Fürſtliche Hauß Sunderburg Plöen ſo lang biß von dem Fürſtlichen Hauß Gottorff Männliche rechte Leibs-Lehens-Erben verhanden ſeyn werden / außzuſchlieſſen ſeye. Siquidem quoties Dominus directus feudum ſub eâ conditione, ubi illud aperietur, & ad ipſum Dominum redierit, aliis rectè promittat, & ubi conditio adimpleta, & feudum apertum fuerit, promiſſionem adimplere, & feudum reverſum tradere teneatur, ut paſſim traditur Carpz. in Juriſp. for. p. 2. c. 45. def. 1. num. 6. Hartm. Piſtor. pag. 2. quæſt. 25. num. 22. Matth. de Afflictis in c. 1. qui ſucced. ten. n. 62. Similia etiam habet Schrad. de feud. p. 3. c. 2. n. 18. adeò ut ſi pluribus expectativa eſſet conceſſa, ille, qui legitimè poſſeſſionem feudi eſſet nactus, omnibus aliis ſit præferendus Arg. l. quoties 15. C. de rei vindicatione, quia talis habens jus in re, eſt potior illis, qui ſolum jus & actionem perſonalem habent ad rem, d. Hartm. cit. p. 2. q. 29. n. 11. cum. cit. Carpz. Sicuti econtra, ſi nullus illorum, quibus feudum per exſpectativam eſt promiſſum, poſſeſſionem aperti feudi acquiſiviſſet, ſemper ſit præferendus ille, cui primò feudum eſt promiſſum. arg. d. l. 15. C. de rei vindicatione. Dannenhero und zumahl das Fürſtl. Hauß Gottorff nicht allein ſchon allbereit die poſſeſſion der eröffneten Lehen der Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt längſt würcklich erhalten / auch vor allen andern die Expectantz und Anwartung erwehnten Lehens / & quidem cum expreſſis clauſulis executivis, & alias promiſſiones irritantibus überkommen / ſo iſt in allweg ſelbes bey ihren Jnhaben und Beſitz / vermög aller Lehen-Rechten weiter zu manuteniren und zu handhaben / ſiquidem reſcripta gratiæ poſteriora nunquam derogent prioribus, ſed ſemper ſint accipienda, nec ulla detur contradictio, maximè ſi in poſterioribus addantur clauſulæ, als wie in „der Extenſion de anno 1642. iſtis formalibus beſchehen: Sonſt männ„iglich an ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unſchädlich.

Auß

Auß welchen Deductionen überkompt auch die vierdte Frag ihre Erledigung/ nemlich/ daß weil die Expectantz de anno 1570. allein das Fürſtl. Hauß Gottorff cum tam prægnantibus clauſulis diſpoſitivis & alias quascunque in contrarium obtinendas gratias irritantibus comprehendirt, und alle andere excludirt, und in der hernach Anno 1642. non citatis partibus (quibus jus per priorem exſpectativam fuit quæſitum) außgebrachter Extenſion nicht allein keine Meldung oder revocation ſolcher diſpoſitionen und clauſulen nicht beſchehen/ſondern außdrucklich die Clauſula, ſalvo jure tertii, hinzugeſetzt worden / als kan auch ſelbe die vorige Expectantz de anno 1570. keines wegs infirmirn und auffheben/ quandoquidem in ſimilibus actibus ſemper prima Inveſtitura & expectativa pro radice & cynoſura ſit obſervanda, quippe à primordio tituli totus formetur eventus, nec invitis illis, quibus in prima inveſtitura vel exſpectativa jus quæſitum illud, ne quidem à principe aufferti poſſit, ut tradunt Feudiſtæ, Matthæus Afflictus & alii ad cap. 1. de milite Vaſallo, qui contumax eſt, in uſibus feudorum lib. 2. tit. 22. & pluribus demonſtrat Roſenthal de feudis, concluſione 31. num. 2. multas alias auctoritates adducens; *qui etiam in* concluſione 96. lit. R. *ulterius docet*, quòd ſi in poſteriotibus Inveſtituris, *vel exſpectativis* aliquid in præjudicium aliorum, quibus jus in prioribus erat quæſitum, immutatum reperiatur, illud potiùs per errorem accidiſſe, quàm alteri in ſuo Jure præjudicatum fuiſſe dicendum ſit, quod confirmat etiam Schraderus de feudis parte 5. cap. 2. num. 38.

Reſolutio Quæſtionis V.

Bey dieſer Frag gehet uns ziemlich zu Gemüth/ daß ſo wol ex Inveſtitura Imperatoris Caroli V. als auch auß der Expectantz de anno 1570. & inibi narratis & enunciativis, (ſicuti etiam iis de cauſis Imperator ad gratias & conceſſiones permotus videtur) nicht unſcheinlich abgenommen werden wil/ als ſolte die Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt vor anno 1531. ein altes Reichs-Lehen geweſen ſeyn/ alſo ex proviſione primi tam concedentis, quàm acquirentis, denen Agnatis. und dahero auch dem Fürſtl. Hauß Sunderburg Ploen jure ſucceſſivo einer Gechtſame zu ſolchen Graffſchafften und Reichs-

Lehen acquirirt und zugewachſen ſeyn/ inſonderheit wann hierbey die andere auff Seiten deß Fürſtl. Hauß Sunderburg hierbey vorgebrachte Argumenta und Behelff ſolten adjungirt und in conſideration gezogen werden/ derowegen auch conſequenter ermeldte verba narrativa conjuncta cum aliis concurrentibus adminiculis bey entſcheidung dieſer Quæſtion zu attendiren ſeyn möchten /. demnach aber hierentgegen auff Seiten deß Fürſtlichen Hauß Gottorff mit allerley in ſpecie beygebrachten ſtärckern gegen-Motiven und Urſachen demonſtrirt, daß erwehnte Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt vor anno 1531. allodial geweſen/ immaſſen zu ſolchem auch die von dem König Chriſtian interponirte renunciation, & pactum de nunquam petendo groſſe Anzeigung gibt. Darauff denn Anthonius I. Graf zu Oldenburg ermeldte Graffſchafft als ein allodial Gut dem Kayſer Carolo Quinto zu Lehen auffgetragen/ und nur für ihme/ ſeine Brüder und deren Männliche Leibes-Lehens-Erben die Succeſſion bedinget / auch hernach ſo wol Fridericus Secundus König in Dänemarck / als andere prætendenten zu Schleßwig/ Holſtein/ Gottorff/ Sunderburg Plöen nur die expectativas uff den Fall / da deß Graf Anthonii und ſeines Brudern Männliche Leibes-Lehens-Erben gäntzlich abgehen würden/ geſucht/ und niemahl mit Nachdruck proteſtirt, oder prætendirt, daß ermeldte Graffſchafft Oldenburg ein uhraltes/ alſo allen Fürſtlichen Holſteiniſchen Männliche Leibes-Lehens-Erben ſucceſſorio ordine zuſtändiges Reichs-Lehen ſeye/ und alſo ſo viel præjudicirliche Actus vorüber gehen laſſen/ dannenhero ziemblich klärlich abzunehmen / daß ermeldte Graffſchafft Oldenburg von beſagtem Graf Anthonio, mediante Inveſtitura dicti Caroli V. pro novo feudo erſt conſtituirt und eingeführt worden ſeye. Dahero auch die in bemeldter Inveſtitura de anno 1531. und in der Exſpectativ de anno 1570. in Anfang beſchehenen narrata & enunciativa deficientibus aliis evidentioribus probationibus nit: ſondern allein die in dictis Inſtrumentis hernach folgende diſpoſition und ordination zu attendiren und zu beobachten iſt. Siquidem aliàs illa Inſtrumenta contrarietatem involverent, & ſe ipſa expugnarent, ſi æquæ narrata, quàm diſpoſita vim probandi haberent. Etenim ſi Comitatus Oldenburgenſis antiquum feudum, & ad omnes etiam Agna-

tos ex Ducali familia de Schleßwig/ Holſtein ſucceſſivo ordine pertinens fuiſſet, non potuiſſet Imperator Carolus Quintus illud feudum ſolùm Anthonio Primo, ejus fratribus, ac illorum deſcendentibus, excluſis aliis agnatis, ſine injuria concedere, ſicuti etiam in expectativa non debuiſſet tantùm Fridericum Secundum Regem Daniæ, Joannem & Adolphum zu Schleßwig / Holſtein Gottorff in defectum hæredum Anthonii & fratrum ad illud feudum vocare, & omnes alios agnatos, quibus ex proviſione majorum ad eadem feuda Jus fuit quæſitum, excludere, ſicuti etiam non debuiſſent ipſi ſupplicantes aliorum agnatorum dicta acquiſita Jura ità invertere, & illis præjudicare, quæ tamen errata & injuriæ de tantis Imperatoribus, Ducibus, & Valvatoribus non ſunt præſumendæ &c. Ex quibus omnibus conſequitur, quòd cum Inſtrumentorum verba narrativa & relativa non ſint attendenda, ubi in iisdem Inſtrumentis poſteà contrarium diſponitur, ut pluribus demonſtrat Mantica de tacitis & ambiguis conventionibus lib. 1. tit. 6. quo etiam facit Textus in Clem Unic. de probat. ſi Papa X. de Privilegiis in 6. l. ex his verbis 7. C de Teſtam. milit. l. fruſtra exiſtimas C. de dotis promiſs. Alſo vergleichen wir uns endlich auch bey dieſer fünfften Quæſtion mit dem vorgehenden Reſponſo.

Reſolutio Quæſtionis VI.

Bey dieſer ſechſten und bißhero unerörterter proponirter Quæſtion wird ſupponirt, daß im Fall die Graffſchafft Oldenburg vor anno 1531. ein altes Reichs-Lehen geweſen zu ſeyn künte genugſamb dargethan werden/ ob nicht deſtoweniger propter renuntiationem Chriſtiani I. de anno 1460. & tot alios interpoſitos actus, quibus Comitatum Oldenburgenſem primùm anno 1531. pro feudo novo conſtitutum fuiſſe demonſtratur. Die andere Agnati, ſo in der Expectativ de anno 1570. nicht begriffen/ jedoch ratione Senii & antiqui Juris à primis acquirentibus competentis den Vorzug haben (wie es anjetzo mit dem Fürſtl. Hauß Sunderburg Plöen dieſe Beſchaffenheit hätte) intuitu præſcriptionis immemorialis von der ſucceſſion erwehnter Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt außzuſchlieſſen ſeyn.

Im

Im fall nun/ wie vermeldet / künte zu Gnügen erwieſen werden/ daß offt wiederholte Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt auch vor anno 1531. ein rechtes & ex pacto & providentia conſtituirtes Reichs-Lehen geweſen wäre/ ſo ſeynd wir der einhelligen Meynung/ daß hocherwehntes Fürstl. Hauß Sunderburg nach anno 1667. abgeleibten letzten Vaſallen Herr Anthoni Günther von der ſucceſſion ermeldter Graffſchafften ex dicto capite præſcriptionis nicht künte excludiret werden/ & quidem ex hoc immoto fundamento, daß hocherwehntem Hauſe Plöen erſt nach beſagtem Jahr 1667. ihr Jus und Gerechtſame/ ſo von denen erſten Vor-Eltern in illum eventuum iſt für alle Männliche deſcendenten acquirirt und erworben worden/ allererſt per mortem ultimi Vaſalli eröffnet/ und würcklich zugewachſen/ und ſolches Hauß zuvor ad conſecutionem illorum feudorum kein rechtmäßige Fug und action gehabt/ alſo demſelben auch kein præſcription oder Verjährung lauffen können. Siquidem non valenti agere non currat præſcriptio, & ea tantum incipere poſſit, quando actio jam nata eſt, per text. expreſs. in l. ſicut, verſ. quæ ergo l. cum notiſſimi §. quamobrem & §. illud C. de præſc. 30. vel 40. ann. l. 1. §. ad hanc C. de annali except. authen. niſi tricennale C. de bonis matern. l. in rebus dotalib. C. de ju. do. l. contra majores C. de inoff. teſtam. ſicuti etiam communiter tradunt DD. quod ſi proximior agnatus vivens intra 30. annos feudum alienatum revocare & vindicare neglexerit, poſt illius mortem poſſe alterum agnatum, qui in ſucceſſione illius feudi proximior eſt, illud feudum alienatum vindicare, neque præſcriptionis exceptione unquam repellendum, ita docent Iſernia, Alvarot, Præpoſit. & Afflict. in c. 1. §. quid ergo de Inveſtitura de re aliena facta Paul. Caſtren. Conſ. 44. ad finem lib. 2. Jas. Conſ. 7. col. pen. lib. 3. Dec. Conſ. 208. n. 9. & 445. n. 47. Pariſ. Conſ. 23. n. 119. lib. 1. Gravet. Conſ. 67. n. 9. Natta Conſ. 473. n. 6. Cacharan deciſ. 177. n. 3. Hippol. Riminal. Conſ. 339. n. 145. lib. 3. Hartman. quæſt Juris lib. 2. quæſt. 8. & ratio fundamentalis, ut jam indicatum, in eo conſiſtit, quod cuilibet agnato ordine ſucceſſivo per antiquas conceſſiones & inveſtituras Jus quæſitum poſt mortem prioris Vaſalli ſemper reſultet, & reviviſcat, quod per feudi alienationem abſque ejus conſenſu aufferri non potuit per textum expreſſum in c. 1. de alienatione feudi paterni ibi: niſi agnatis

con-

conſentientibus, ad quos beneficium quandoque ſit reverſurum, & inibi Feudiſtæ.

Et quamvis Pinellus in Authent. niſi tricennale n. 55. C. de bonis matern. multis rationibus contrarium adſtruere annitatur, tamen ita in noſtrâ Facultate in cauſis graviſſimis uniformiter ſemper conclusum, & reſponſum eſt, videlicet non valenti agere, de jure non currere præſcriptionem, per ſupra citata Jura.

Demnach aber beſagtes Berühmen/ nemlich daß vor an. 1531. die Graffſchafft Oldenburg ein altes Reichs-Lehen geweſen/ bißhero nicht erwieſen/ auch die in contrarium vorgebrachte Behelff ſich ſo leicht nicht auß dem Weg räumen laſſen/ alſo auff einen ſolchen Fall ging auch unſer Schluß dahin/ daß in dubio propter concurrentes tàm multos actus, die Graffſchafft Oldenburg an. 1531. erſt pro novo feudo eingeſetzt zu ſeyn müſſe darfür gehalten werden. Dahero auch deß Fürſtl. Hauſes Plöen intention und Begehren per exceptionem præſcriptionis tanti temporis enervirt und billich verhindert bleibt/ cùm aliàs omnem actionem, & petitionem præſcriptio longiſſimi temporis, id eſt 30. aut 40. annorum perimat, quanto magis ergò *præſcriptio centenaria*, & immemorialis obſtabit, *quæ & bonam fidem*, titulum, & omnia præſcriptionis requiſita inducat, ut nemo ſit audiendus, qui ei contradicat, per textum in c. 1. in fine, de præſcrip. in 6. ibi: niſi tanti temporis allegetur præſcriptio, cujus contraria memoria non exſtat, & inibi Aug. Barb, n. 10. cum ſeq. *And.* Gail. l. 2. obſ. 71. n. 9. Mynſing. Obſerv. 20. & paſſim D. D.

Und Krafft dieſer bißhero von uns attingirten Motiven geben wir ermeldtem Gieſiſchen wolaußgeführten rechtlichen Gutachten unſer probation und Beyfall/ jedoch ſalvo ſemper aliorum melius ſentientium judicio.

Zu Urkund deſſen haben wir unſerer Facultät gröſſeres Inſigel hiefür drucken/ auch durch unſern geſchwornen Notarium Academicum mit eygner Hand unterſchreiben laſſen. Geſchehen in unſerer Facultät Rath zu Ingolſtadt den 1. Julii Anno 1672.

(LS) Sebaſtian Hainoldt J. U. C. Cæſareus und löbl. Univerſitdt Juratus Notarius auch Churf. Raths Secretarius daſelbſt in fidê ſubſcripſit mp.

RESPONSUM

Der Juriſten Facultät der Univerſität zu Tübingen.

I. N. D. N. J. C.

ALs ohne längſten uns dem verordneten Decano und andern Doctoribus der Juriſten Facultät bey der Fürſtlichen Würtembergiſchen Univerſität zu Tübingen zu End ſpecificirte gedruckte Acta in Sachen Rechtens ſich haltend zwiſchen dem Fürſtl. Holſteiniſchen Hauſe Plöen ꝛc. als Klägern eines : wider die zu Dänemarck Norwegen der Wenden und Gothen Königl. Majeſtät und zu Schleßwig Holſtein/ Stormarn und der Ditmarſchen / ꝛc. mitregierende Hoch-Fürſtl. Durchl. beklagte andern Theils/ die Gräffliche Oldenburgiſche Succeſſion betreffend/ und zugleich ein darauß gezogene Facti Species, ſampt unterſchiedlichen Fragen und der Juriſten Facultät bey der Fürſtl. Heſſiſchen Univerſität zu Gieſſen hierüber abgefaſtes Reſponſum, alles zu dem Ende zugeſtellt worden/ daß wir ſolches fleiſſig verleſen/ jetzt gedacht Gieſiſches Reſponſum mit denen obernanten gedruckten Acten conferiren, und im Fall wir ſolches denenſelben / wie auch ſonſten den Rechten gemäß befinden/ mit unſer Unterſchrifft corroboriren, auch ſonſten über die Hauptſach unſer unpartheyiſches gewiſſenhafftes Gutachten ebenfals ertheilen ſollen ; Als haben wir die Acta ohneingeſtellet unter die Hand genommen/ fleiſſig und ein jeder von uns abſonderlich / zu Hauſe überleſen/ davon in unſerm verſamleten Collegio reifflich berathſchlaget. Wir können aber nach unſerm beſten Wiſſen und Gewiſſen anders nicht / dann ſo wol jetzt gedachtes Gieſſiſches Reſponſum in allen und jeden Stücken zu approbiren, zu ſubſcribiren und gutzuheiſſen / als auch in der Haupt-Sach davor zu halten / daß die hohe Herren Beklagte ſich einer erfreulichen abſolutori - Urtheil zu getröſten haben; Dann alles deſſen/ was in jetzt ernantem Reſponſo und denen gedruckten Acten ex jure & facto gründlich vor Augen geleget worden / vor

dieſes mahl zu geſchweigen/ ſo iſt es an dem / daß dem Hochgedachten Fürſtl. Holſtein-Plöeniſchen Hauſe ꝛc. wider höchſtgedachte Königl. Maj. zu Dänemarck ꝛc. und Fürſtl. Durchl. zu Gottorff ꝛc. keine Actio zuſtehe. Und zwar vors Erſte keine Actio perſonalis: Anerwogen in facto richtig / daß das Fürſtl. Holſtein-Plöeniſche Hauß das principalſte Fundament ſeiner angemaßten Succeſſion in denen in anno 1638. von Kayſerl. Majeſt. ertheilt und in anno 1642. allergnädigſt confirmirter Lehns exſpectantz ſetzet.

Ob wol nun zu Recht verſehen/

Quod exſpectativa, ſive promiſſio illa, qua Dominus alteri Jus ſuccedendi in Feudum quod à Vaſallo adhuc poſſidetur, in caſum feudi propediem aperiendi concedit, quæ etiam proviſionalis Inveſtitura à nonnullis dicitur

Dn. Tabor. Ichnogr. Jur. feud. tit. 34. Bitſch. in comm. ad lib. 2. feud. tit. 2.

tribuat ei, cui promiſſio facta, jus ad rem

arg. cap. fin. de conceſs. præb. in 6.

& conſequenter Actionem perſonalem

Struv. Exer. Jur. Feud. 7. 9. 7. Thoming. vol. 1. Conſ. 2. Hart. Piſt. p. 2. q. 29. n. 16. Carpz. J. P. For. p. 2. 45. d. 1.

Attamen non minus illud certum eſt quod Actione hac perſonali teneatur ſolum Dominus, qui feudum ſub tali conditione promiſit.

Struv. d. l. Hart. Piſtor. l. 2. p. 29. num. 3. Carpz. J. P. For. p. 2. d. c. 45. d. 4. n. 2.

Non autem tertius qui ſeſe non obligavit.

Anerwogen nun von der Königl. Maj. zu Dänemarck ꝛc. und Fürſtl. Durchl. zu Holſtein-Gottorff ꝛc. dem Fürſtl. Holſt. Plöeniſchen Hauſe die mit expectantz und Anwartung über die Graffſchafft Oldenburg/ auff den Fall da ſelbes Hauß ohne Hinterlaſſung Männlicher deſcendenten abſterben würde/ nicht: ſondern vielmehr von der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät gegeben / noch in die mit Expectantz conſentiret, als mag geſtalten Sachen nach wider erſt gedachte Cron und das Fürſtliche Gottorffiſche Hauß keine actio perſonalis inſtituiret werden.

Actiones enim perſonales contra illum, qui non eſt obligatus, inſtitui non poſſe in jure noſtro tralatitium eſt,

Sondern da je das Fürſtl. Plönische Hauß einiges Jus ex conceſſione, ſive potius extenſione expectativæ erlangt zu haben vermeint/ hätte daſſelbe contra Dominum, qui exſpectativam conceſſit, agiren ſollen,

Dominus enim feudi, qui feudum vivo Vaſallo duobus promiſit, exiſtente conditione ac caſu, cæteris paribus, ei, qui ſpe ſua fruſtratus eſt, ex promiſſione eſt obligatus.

Arg. c. un. in pr. de inveſt. in re al. fact. Afflict. in c. 1. n. 5. qui ſucces. ten. fact. Piſtor. l. 2. q. 29. n. 3. Carpz. d. l.

Eben wenig kan 2 dem Fürſtl. Holſtein. Hauſe Plöen ꝛc. wider die Cron Dänemarck und das Holſtein-Gottorffiſche Hauß einige realis actio zugedeyen.

Certiſſimum enim eſt Juris feudalis principium, quod exſpectativæ conceſſio nullum jus in re tribuat,

Arg. d. c. Hart. Piſt. d. l. Carpz. d. l. ibi; nec jus radicatum in certa re tribuit, ſed ſpem futuræ inveſtituræ facit.

Sondern nachdem höchſtgedachte Cron Dänemarck und das Fürſtliche Gottorffiſche Hauß die poſſeſſion der Graffſchafft Oldenburg/ wie Acten kündig/ erlanget/ haben ſelbe damit ein Jus in re und alſo ein potius Jus bekommen.

Quando enim pluribus exſpectativa commiſſa, tunc exiſtente conditione, is qui legitimè eſt nactus poſſeſſionem feudi, omnibus aliis præfertur.

Struv. Ex. Feud. 7. th. 7. Hart. Piſt. p. 2. q. 29.

Sicut enim re eadem duobus ab eodem in ſolidum diverſis temporibus vendita, is cui vendita eſt & tradita, potior eſt eo cui vendita tantum non etiam tradita eſt,

l. 15. C. de R. V. arg l. 9. §. 2. de Publ. in rem A.

Cum enim traditio non conventio Dominium transferat,

l. 20. de pact.

Æquum eſt Dominum non Domino præferri

arg. l. ult. ff. de Pub. in rem A.

Reſervata tamen ei Actione Empti contra venditorem ad id quod ſua intereſt.

l. 1. pr. l. ex empto 9. §. 9. ff. de A. Empt.

Ita duobus diverſis temporibus exſpectativa ab eodem conceſſa præferri debet is, qui legitime nactus eſt poſſeſſionem.

arg. d. l. 15.

Licet enim nonnulli diſpoſitionem l. 15. C. de R. V. in beneficiis, quale etiam eſt feudum, locum habere negent.

vid. Hart. Piſt. l. 2. q. 29. n. 27.

Et multi in Principe rem vendente aliud ſtatuant,

vid. Mœſtert. var. tract. ad d. l. 15. Barboſ. ad. d. l. 15. n. 17.

Eo quod in principe tanquam fonte juſtitiæ conſtans voluntas eſſe debeat; Et principali auctoritate nemo ſit decipiendus.

l. 1. C. de his qui ven. ætat.

Attamen Dd. communiter diſpoſitionem d. l. 15. C. de R. V. ad feudi conceſſionem pluribus factam extendunt,

Matth. de Afflict. in c. 1. n. 5. qui ſucceſſ. ten. & in c. quid ſit inveſtitura n. 11. Mœſt. d. l. Tuſc. lit. U. concl. 64. n. 5. Barboſ. ad d. l. 15. C. d. t. n. 6.

Unde Carpzovius: *Si alteruter, inquit, poſſeſſionem nactus fuerit, procul dubio potior debet eſſe illo, qui ſimplici Inveſtitura nititur.*

JP. For. p. 2. c. 45. d. 4.

Nec in conceſſione à Principe facta aliud obtinet. Princeps enim in contractibus jure privatorum utitur,

l. 4. C. d. LL.

Nec ullibi traditum eſt ex contractu à Principe facto Dominium, aut aliud jus in re ſine traditione tranſire

contra l. 20. C. de pact. l. 3. d. O. & A.

Unde ad inveſtituram in caſum caducitatis à Principe factam hoc ipſum in terminis extendit

poſt plur. Hartmann. Piſt. l. 2. q. 29. n. 20. & ſeqq. ubi n. 23. ita ſcribit: Quo ita poſito, ſequitur porro, quod, etſi feudum à Principe conceſſum fuerit, tamen is qui poſſeſſionem nactus eſt ſemper ſit præferendus illi qui primo loco fuit inveſtitus.

Eamque concluſionem eſſe communem teſtatur præter d. Piſtor. Alciat. in conſ. 116. num. 12.

Etiamſi promiſſio facta ab Imperatore,

JCti Argentorat. lib. 1. conſ. 37. n. 8. ibi. daß die letzte Zuſage oder Bewilligung ſo von Ihrer Majeſt. dem jetzigen Innhaber beſchehen ſeyn mag/ der erſten Zuſage ſo Ihre Majeſt. dem Herrn N. gethan/ mitnichten abbrüchig oder nachtheilig ſeyn könne.

Welches alles in gegenwärtigen Fällen deſto mehr ſtatt findet/ dieweil die Cron Dänemarck und das Fürſtl. Holſtein Gottorffiſche Hauß die Expectantz viel Jahr lang vor dem Fürſtl. Hauſe Plöen erhalten/ dahero jene dieſem würden zu præferiren ſeyn/ im Fall gleich die poſſeſſion noch nicht apprehendirt wäre.

Quando enim duo de eodem fundo in caſum mortis ſunt inveſtiti, feudo deinde aperto, ſi neuter poſſeſſionem fuerit nactus, potior is habendus, qui prius inveſtituram impetravit

Carpz. JP. For. p. 2. c. 45. d. 4. Hart. Piſt. lib. 2. q. 29. n. 1.

Idque iterum ad exemplum venditionis & reliquorum contractuum.

Quemadmodum enim hic præferri debet is, cum quo primò contractum fuit

l. in operis 26. ff. locati. ubi JCtus: in operis duobus ſimul locatis, convenit priori conductori ante ſatisfieri. Unde Brunnem. ad d. l. ib. Si, inquit, res vendita duobus & neutri tradita, illum qui prius emit præferendum.

Ita etiam in feudis præferri debet primo loco inveſtitus

Carpz. Hart. Piſt. dd. ll.

Nempe Dominus qui inveſtituram ſub conditione promiſit exiſtente conditione ad feudum tradendum, ſi quidem tradendi facultatem habuerit, tenetur

c. 1. in fin. de nova form. fidel. ibi: Inveſtitura v. facta & fidelitate ſubſecuta omnimodo cogitur Dominus inveſtitum in vacuam poſſeſſionem mittere.

Nec pœnitere poteſt, aut offerendo intereſſe ſe liberare

c. ſi facta. Si de feud. defunct. conten. ubi ita Feudiſta: Si facta

de

de feudo inveſtitura, pœniteat Dominum antequam poſſeſſionem transferat, an præſtando intereſſe Vaſallo liberetur, quæſitum fuit? Reſponſum eſt prætermiſſa illa condemnatione Dominum poſſeſſionem feudi de quo inveſtituram fecit, tradere compellendum

Ita nec pœnitentia Domini alteri qui primo loco inveſtitus fuit, obeſſe debet, quo minus is ad tradendum feudum agere queat.

Hartm. Piſt. d. l. Matth. de Afflict. Carpz. d. l.

Sonderlich da der Lehens-Expectanz dieſe außdrückliche Wort angehenget worden: Juribus alienis ſemper ſalvis.

Quo ſane caſu clauſula iſta hoc operatur, ut nec Dominus qui alias ei qui ſecundo loco fuit inveſtitus ad intereſſe eſt obligatus, ut nempe vel pecuniam feudo æquivalentem ſolvat, vel aliud feudum conſimile pariſque æſtimationis præſtet.

c. 2. in fin. de nov. form. fid. Hart. Piſt. d. p. 2. q. 29. n. 3. Carpz. J. F. p. 2. d. c. 45. def. 4. n. 2.

Idque indiſtinctè ſive ſciverit, ſive ignoraverit

c. 1. de Inveſt. de re al. fact. poſt Zas. Weſemb. Bercholt. Schrader. Hart. Piſt. d. l. 2. q. 29. num. 4. ibique Simon. Ulric. Piſt. in addit. lit. d.

hoc caſu teneatur

Hart. Piſt d. loc.

Allermaſſen dann die Römiſche Kayſerliche Majeſtät wie die Acta bezeugen/ dem Fürſtlichen Plöniſchen Hauſe in anno 1638. die Extenſionem der dem Gottorffiſchen Hauſe in anno 1570. gegebener Expectanz anderer Geſtalt nicht ertheilet/ dann daß das Fürſtl. Sunderburgiſche Hauß/ ſo lange jemand auß der Gottorffiſchen linie übrig/ ſich ſothaner Extenſion nicht ſolten haben zu bedienen.

Welche Clauſula ob ſie wol in der in anno 1642. hinnachgefolgter Extenſion außgelaſſen/ ſo iſt doch die Clauſula ſalvo jure tertii außdrücklich ſubſtituiret, und die vorige Clauſula damit tacitè repetirt worden.

Clauſula n. ſalvo jure tertii optime interpretari poteſt in favorem ejus, cui promiſſio de feudo in caſum mortis Vaſalli poſſeſſoris facta eſt.

Deſ-

Deſſen zugeſchweigen / daß das Fürſtl. Holſtein-Plöeniſche Hauß bey dem in anno 1638. und 1642. erlangten obbedeuteten Extenſionen wol gewuſt / daß das Fürſtl. Gottorffiſche Hauß auff die Graffſchafft Oldenburg / auff den Fall der letztere Herr Graf / wie hernach geſchehen / ohne Leibes-Lehens-Erben verſterben würde / ſchon in anno 1570. ein Lehens expectantz bekommen.

Da dann abermahln in Jure richtig:

Quod promiſſio ſecundo loco facta ei, cui primo eſt facta, adeo nocere non debeat, ut nec ei, qui ſecundo loco ſe inveſtiri ſub conditione curavit, actio contra Dominum detur.

c. 1. de inveſt. de re al. fact. Hart. Piſt. lib. 2. q. 29. n. 4.

Uſque adeo, ut ſecundum communem interpp. ſententiam ſecundo loco inveſtitus proviſionaliter, licet poſſeſſionem fuerit adeptus, tamen ſi ſciverit alium ante ſe de eodem feudo inveſtituram proviſionalem impetraſſe, in poſſeſſione ſua manuteneri non debeat.

Hart. Piſt. l. 2. q. 29. num. 28.

Ne videlicet ipſi mala fides & fraus patrocinetur,

Hart. Piſt. d. l.

Sicut nec in ſimili caſu ſecundus emptor, qui rem accepit, ſciens eam rem antea alteri venditam eſſe priori præfertur

Arg. d. l. 15. ibi: in re, C. de R. V. & ibi Salicet. Barboſ. Mœſtert. Varior. tract. pag. 247. Gail. 1. O. 55.

Schlieſſen dieſem allem nach nochmahln einhellig / daß dem Fürſtl. Plöeniſchen Hauſe wider die Cron Dänemarck und das Fürſtl. Holſt. Gottorffiſche Hauß keine Actio zuſtehe.

Ohnnöthig erachtend dasjenige was in obgemeldtem Conſilio und denen gedruckten Actis pro juſtitia Cauſæ weitläufftig remonſtriret worden zu wiederholen.

In deme uns zugeſtelten Volumine gedruckter Actorum haben wir nachfolgendes befunden:

1. Gründliche Informatio Juris & Facti, entgegen geſetzt der von Hertzog Joachim Ernſt zu Schleßwig Holſtein Fürſtl. Gn. rubricirter Schrifft wahrer Vorſtellung deß nähern ſucceſſion-Rechtens gedruckt 1668. ſampt Beylagen à lit. A. biß X.

2. Wah-

2. Wahre Vorſtellung deß nähern Succeſſion-Rechtens Herrn Hertzog Joachim Ernſts zu Holſtein ꝛc. vor der zu Dänemarck Norwegen Kön. Majeſt: und Herrn Hertzog Chriſtian Albrecht zu Holſtein-Gottorff ꝛc. anno 1668. ſampt Beylagen à Num. 1. biß 23.

3. Actenmäſſige und zu Recht veſt gegründete Urſachen/ warumb die Königl. Maj. und zu Schleßwig Holſtein ꝛc. anno 1670. ſampt Beylagen AA. biß EEEE.

4. Kurtzgefaſte Recapitulation der Urſachen warumb ꝛc. ſampt Beylagen A. biß AA.

Welches alles zu bekräfftigen wir unſerer Facultät gewöhnliches gröſſeres Inſiegel hievor drücken laſſen. So geſchehen zu Tübingen den 17. Junii Anno 1672.

(L. S.)

Decanus und andere Doctores der Juriſten Facultät bey der Fürſtlichen Würtembergiſchen Univerſität Tübingen.

DJeſem nechſt wird auch vermuthlich der unpaſſionirte Leſer auß denen Holſtein-Plöeniſcher Seite publicirten Schrifften/dann und wann angemerckt haben/daß Holſtein Ploen die verba mere narrativa & enunciativa expectantiæ de 1570. gleich ſolche bona fide ſub numero 5. hierbey erſichtlich/ zu einer unbeweglichen Grund-veſte ihrer intention ſetzen/ und durch ſothane verba mere narrativa & enunciativa behaupten wollen/ ob ſey ihnen Krafft deren Anno 1570. vor der Kayſerlichen Majeſtät producirten Original Documenten die ſucceſſio der Graffſchafften quæſt. auch auſſer der Expectantz reſerviret worden. Worgegen aber ex retroactis dieſer warhaffte Bericht dienet/ daß zwar bey der Kayſerlichen Majeſt. der König in Dänemarck und Holſtein Gottorff im vorigen ſeculo umb die geſampte Hand zu den Graffſchafften quæſtionis bittlich einkommen/ aber dieſes Suchen Anno 1565. den 29. Auguſti zum nechſtfolgenden Reichs-Tage verſchoben/ numero 6. Zwar wurde 1566. ein Reichs-Tag berahmet/ und die geſampte Hand anderweit urgiret, es bliebe jedennoch die Kayſerliche Erklärung darob ſuſpendiret, weßhalber Hertzog Adolph zu Holſtein Gottorff entſchloſſen/ diß Werck beym Reichs-Tage Anno 1570. zu reaſſumiren, und ſelbſt eine Reyſe ins Reich zu thun/ maſſen zu ſolchem Ende auß der Reichs-Tages inſtruction de 1566 ein Memorial gemachet/ worinn verſchiedene Puncta enthalten/ ſo viel aber die geſampte Hand zu den Graffſchafften quæſt. belanget/ lauten die verba formalia memorialis wie num. 7. beſaget.

Hertzog Adolph aber iſt auff Heydelberg zu damaligem Beylager gangen/ und beym Reichs-Tage Anno 1570. perſöhnlich nicht erſchienen/ſondern hat Adamum Tratziger dahin abgeſandt/ demſelben Malachiam Ramingern adjungiret, dieſe beyde ſampt und ſonders mit gnugſamer Vollmacht zum Reichs-Tage verſehen/ und in ſolcher Vollmacht ſie beyde auff das Memorial num. 7. an ſtat inſtruction verwieſen num. 8.

Wie nun Tratziger auff Speyer gelanget/ daſelbſt Graf Anthonium Primum angetroffen und befunden/ daß derſelbe ſeine Werbung der geſampten Hand zu den Graffſchafften quæſtionis gantz frembd und hinterrücklich gedeutet/ iſt Tratziger veranlaſſet/Graf Anthonium

durch

durch eine ſchrifftliche conteſtation zu beſänfftigen / welcher Er / den wörtlichen Inhalt paragraphi ſeiner habenden inſtruction und drauff erfolgten relation den punct der geſampten Hand berühreud / bona fide inſeriret num. 9.

Dieſe reſpectivè noviter reperta Documenta haben Anlaß gegeben / daß Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Schleßwig Holſtein Gottorff / dem / ſo wol Ihro Königl. Mayeſt. zu Dänemarck / als Ihro mit gleichen Eyden und Pflichten verbundenem Archivario zu befehlen / obbemeldte nacher Speyer Anno 1570. mitgenommene Original Documenta, nach ihren titulen und rubricen in dem ihme Königlicher und Hertzoglicher Seite anvertrautem gemeinen Archivo originaliter auffzuſuchen / davon Copias vidimatas zu extradiren, und zunebſt alle in gemeinen Archiv verhandene regiſtranten, Verzeichnüß und deſignationes alte und neue / deren keine außgeſchieden / treulichſt nachzuſuchen / ob etwan noch mehr andere Documenta verhanden geweſen / oder noch verhanden wären / worauß erweißlich / daß poſt Chriſtiani Primi erblichen / & ſub pacto de nunquam petendo 1460. beſchehenen renuntiation, in conformität der verborum mere narrativorum & enunciativorum expectantiæ de 1570. Chriſtiani Primi dritten Theil der Graffſchafften quæſt. ihme und ſeinen Erben / in Maſſe eines fideicommiſſ. oder getreuer Hand / oder ſonſt in andere Wege reſerviret worden num. 10.

Der Regiſtrator gemeinen Archiv hat zu gehorſambſter Folge die numero 7. und 9. beſchriebene / nacher Speyer mitgenommene Documenta in gemeinem Archiv, wie ſie tituliret und rubriciret, gefunden / deßhalber unterthänigſt referiret numero 11. und ſolche der relation ſub literis A.B.C.D. copeylich angeſchloſſen.

Jetzt leſen alle unpaſſionirte Gemüther das Documentum A. ſo datiret iſt 1465. bedeutet anders nichts / als daß König Chriſtian und Graf Gert Brüder geweſen / und die Stadt Bremen befrieget / aber es iſt in ſolchem Document kein Wort enthalten / ob ſey König Chriſtiano Primo und ſeinen Erben an den Graffſchafften

quæſt. einig ſucceſſion Recht reſerviret, oder derſelbe/ reſpective ſeine Erben dazu ex pacto & proviſione alicujus primi acquirentis oder ex qualitate feudi antiqui befuget.

Das Document lit. C. weiß auch von ſolchem reſervato nichts/ ſondern bedeutet bloßlich eine beſchehene unbeſchrenckete/ mit den feudis propriis maſculinis antiquis gantz incompatible alienatiô directi & utilis dominii der Graffſchafft Delmenhorſt (mit welcher die Graffſchafft Oldenburg einerley qualität hat) und deren prætenſe revocation, doch nicht unter einiger qulität feudi antiqui & proviſione alicujus primi acquirentis, ſondern bloß ob prætenſam ſymoniam, vel pactum de non alienando, welch pactum drumb ebenmäſſig keine qualitatem feudi antiqui proprii præſupponiret, weil ſothane feuda, ohne dem Lehenrechtlich & per ſe inalinabel, und keines ſpecial pacti de non alienando bedürffen/ Fruſtra enim ſpeciali pacto promittetur ab homine, quod alias etiam de jure debetur.

Das Document lit. B. enthält zwar Graf Gertens Verſprechen/ daß er und ſeine Erben Chriſtiani Primi dritten Theil/ wenn ſolcher würde gefodert/ reſtituiren ſollen und wollen / allein der günſtige Leſer gebe achtung auff das Datum lit. B. welches iſt Haderſchleben 1454. den Freytag nach unſer Frauen Tag conceptionis Mariæ, conferire diß Datum mit Chriſtiani Primi ceſſion ſeines Anpartes der Graffſchafften quæſt. an Graf Gerten num. 12 welche eodem loco Haderſchleben am Mittwochen nach unſer Frauen Conceptionis 1454. alſo drey Tage vor lit. B. geſchehen/ ſo wird offenbahr/ daß dieſe beyde Documenta bloßlich zwiſchen Chriſtiano Primo und Gerhardo paſſiret, und beyde durch das Document ſo Regiſtrator ſeiner relation ſub lit. D. angefüget/ und auff 1458. lautet/ caſſiret, zernichtet / und ſolcher Chriſtiani Primi Antheil nicht Graf Gerten privativè, ſondern Graf Gert und Moritzen cumulative gegeben und zugeeignet/ aber auch dieſe Documenta geſampt/ durch Chriſtiani Primi confeſſirete erbliche renuntiation ſub pacto de nunquam petendo de 1460. annulliret, und aller Krafft entbunden.

Und ſynceriret ferner Archivarius in ſeiner relation, daß er ſo wol von König Friederichs deß Erſten betrautem Cantzler und Ampt. Wolff von Utenhoven anno 1531. ſelbſt dreſſirten, als auch nachgehends 1598. von Königlichen und Fürſtlichen dazu expreſſe committireten Cantzler und Räthen revidireten, wie auch in Neulichkeit aber eins gefertigten regiſtrantem mit allem Fleiß durchgeſuchet/ aber über jetztgedachte ſeiner relation beygefügete Acta A. B. C. D. gantz keine vorfinden/ welche einige Verträge zwiſchen König Chriſtian und ſeinen Bruder Graf Gerten wegen der Graffſchafften quæſt. wodurch Chriſtiano Primo und ſeinen Erben ein fideicommiſſ. oder ſonſt einiges ſucceſſions-Recht daran eingeräumet und vorbehalten worden/ etwan in ſich befinden ſolten.

Iſt nun weder bey Errichung deß gemeinen Archivs regiſtranten de 1533. weder deß regiſtranten 1598. weder erſt neulich revidireten und eingerichteten regiſtranten ein mehrers befindlich/ dann der beeydigte Archivarius atteſtiret, muß je wahr gegläubet daß 1570. coram Imperatore kein ander Document, König Chriſtians Antheil der Graffſchafften betreffend/ dann lit. B. Archivarius ſeiner relation annectiret, producirет ſey/ nam non ens, non poteſt produci. Und aber ſolches mit denen verbis narrativis & enunciativis expectantiæ (welche der Concipient ohne einige ſuggeſtion proprio motu alſo formiret) nicht übereinkommet/ ſo folget unwiderſprechlich/ geſtalt ſothane verba mere narrativa nichts erweiſen/ noch denen hernach in eodem Inſtrumento folgenden clauſulis diſpoſitivis & executivis einiger Geſtalt derogiren können.

Wil man auch zunebſt ex ipſo tenore verbali expectantiæ de 1570. numero 13. rei evidentiam & veritatem, alle paſſiones hindan geſetzet/ gründlich vorſtellen/ und die in Plöeniſcher Seiten publicireten Schrifften faſt auff allen Blättern darauß allegirte hiernechſt bona fide geſetzete verba mere narrativa & enuntiativa (ibi &c. und über daſſelbe / mit NB. einem Vertrage / ſo uns Ihr. Ld. deßwegen in Originali fürbringen laſſen/neben vielen andern mehr Urkunden darzuthun wäre / daß dieſelbe zwene Brüdere Chriſtian der Erſte / und Graf Gerhardt ſich umb die gemeldte

Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt dergeſtalt verglichen / daß König Chriſtian und deſſen Erben ihr erblicher Antheil an ſolchen beyden Graffſchafften vorbehalten ſeyn ſolte / wie denn auch Jh. Ld. noch weiter mit einem ſonderen reverſal beweiſen könten / daß Jh. Ld. allerſeits Aelter- und Groß-Vatter König Chriſtian der Erſte ſolchen ſeinen und ſeiner Erben Antheil / Graf Gerten und ſeinen Lehen Erben zu getreuen Händen gelaſſen) legaliter überwegen;

So iſt vors erſte wol anzumercken / nachdem Jhr. Kayſerl. Majeſt. die geſuchte geſampte Hand zu denen Graffſchafften quæſt. verwegert / daß die Expectanz 1570. auß eigener Kayſerlicher Bewegnüß erkandt / und die narrata ohne einige der Holſteiniſchen Bedienten ſuggeſtion, vorſtehender maſſen im Kayſerlichen Rath gefällig formaliſiret, wie ſolches Adam Tratziger / der beym Kayſer die geſampte Hand negotiiret, in ſeiner an König Friederich den Andern und Hertzog Adolphum abgeſtatteter aller- und unterthänigſten relation deutlich atteſtiret, laut Extracts num. 14.

Es iſt vors Ander anzumercken / daß expectantia de 1570. außdrücklich ſaget / es ſey coram Imperatore nichts mehr / dann NB. ein Vertrag in Originali fürbracht / die reſpectivè aſſerirte reſervata Chriſtiani I. Antheils concernirend.

Aber dieſer Vertrag ſo Chriſtiani Primi Antheil betrifft (dann die andern beyden auch Anno 1570. coram Imperatore producirete Original Documenta von gantz anderen ſeparaten Begebenheiten reden) iſt in deß Archivarii erſtatteten relation ſub lit. B. zu ſehen und enthält anders nichts / als daß Graf Gert verſpricht / Chriſtiani Primi Erben deſſelben Antheil der Graffſchafften auff Erfordern zu reſtituiren. Jedoch erhellet auß dieſem Document lit. B. nirgends / ob ſeyn die Graffſchafften quæſt. dero Zeit feuda noch feuda antiqua, ex proviſione, & ſingulari pacto alicujus primi acquirentis oriunda geweſen / noch daß Chriſtiani Primi Erben / deſſen Antheil als Lehens-Erben nach vorgängiger requiſition zurück geſtellet werden ſolte / ohne deme zerfället diß Document, und wann derſelben mehr zwiſchen Chriſtiano Primo und Gerhardo à part (wie doch nicht erweißlich) geſtifftet / in Krafft erfolgter reciproquen erblichen renuntiation Chriſtiani Primi, Mauritii & Ger-

har-

hardi de 1460. ad retroacta, und hiernechſt folgende Erwiederung derſelben referirend.

Es iſt vors Dritte anzumercken / daß dieſer gantze context expectantiæ keinen poſitiven Beweiß / derer darinnen enthaltener Erzehlungs Wörter / ſondern blößlich ein angemaſſetes Argument, à poſſe (nemlich es wäre darzuthun / Item, könte werden erwieſen) ad eſſe, quod per ſe in jure eſt invalidum, begreiffet / zumahl ein unverneinlicher groſſer Unterſcheid / etwas können erweiſen / oder etwas ſey darzuthun / und etwas de præſenti haben erwieſen / ꝛc. Hier aber / ſeyn coram Imperatore die in expectantia enunciativè bedeutete Urkunden nicht eins vorbracht / alſo nichts überall probiret, müſſen hierumb Holſtein-Plöen / daferne ihnen je die Ruhe anſtändig / ihre / pro fundamento intentionis ſtellende aſſerta, noch jetzt wie recht darthun und erweiſen.

Es iſt vors Vierdte anzumercken / daß wenn ſchon Holſtein-Plöen alle præmittirete Erzehlungs Wörter expectantiæ könte behaupten / ſie dennoch hierdurch nicht würden ſubleviret, Ratio, dann dieſe verba narrativa handelen lediglich von ſolchen actibus, die à part zwiſchen König Chriſtian und Graf Gert ꝛc. nicht aber zwiſchen König Chriſtian / Graf Moritzen und Graf Gerten geſampten Brüdern verübet / Holſtein Plöen aber bekennet ſupra allegato publico ſcripto fol. 49. und 50. daß Chriſtianus Primus ſeinen beyden Brüdern Graf Gert und Moritz und dero beyderſeits Erben / ſeinen Antheil der Graffſchafften quæſt. cumulative, hingegen Graf Gert und Moritz Chriſtiano Primo und deſſen Erben ihre an dem Hertzogthumb Schleßwig und der Graffſchafft / jetzt Hertzogthum Holſtein habende jura reciproce renuntiiret, alſo ein reciprocus actus renuntiationis unter denen geſampten Brüdern vorgangen / welches alles 1460. geſchehen / Documentum aber coram Imperatore 1570. exhibitum & Chriſtiani Primi portionem afficirend / iſt / Beweiß deß Regiſtratoris unterthänigſter relation nebengefügten Documenti lit. B. anno 1454. datiret, darumb auff einmahl hoc toties allegatum Documentum und alle andere verba narrativa expectantiæ zerfallen / und in ihrer Ohnmacht ſterben.

Vors Fünffte / ohne Herfang der Warheit / es wären alle / zu faveur Chriſtiani Primi Erben enarrirete und enunciirete reſervata und vorbehaltene treue Hand (wie doch nicht) in ſuo relato, & in facto erfind-

ſindlich/ bewieſen ſie gleichwol gantz keine qualitatem feudalem Comitatuum quæſt. Ratio &c. den bekanten Lehen-Rechtens / geſtalt univerſaliter, alle ſucceſſiones feudales bloßlich ex proviſione, providentia, & ſingulari pacto primi acquirentis ihre Selbſtändigkeit und Krafft/ aber keines weges auß dergleichen jacticirenden pactis & reſervatis (die ohne dem in ihrem Begriff von keiner Lehens-qualität Meldung thun) einen Grund empfangen/ ꝛc. Indeme nun Holſtein-Plöen auſſer Anthonii Primi inveſtitur de 1531. auch nicht den geringſten vor der Zeit verübten Actum einiger inveſtitur der Graffſchafften quæſt. erweiſet/ noch erweiſen kan/ſondern ihre intention auff ledige verba narrativa und darin bedeutete pacta reſervata oder getreue Hand bewurtzelt/ſo bekennen ſie je ſelbſt/ daß ſie ex proviſione primi alicujus acquirentis keine action haben/ zumahl wann dieſes darzuthun/ weder pacta, weder reſervat, weder treue Hand nöthig/ ꝛc.

Gleich nun vors Sechſte alle in Expectantia mehr befangene enuntiativæ (ibi an ſolcher gebührender Lehens-ſucceſſion. Item, Ihr. Ld. ohne dz rechtmäſſiger ſucceſſion halber anfallende Graffſchafften/ꝛc. Item auſſer Ihr. Ld. habenden juris agnationis) auß denen unkräfftigen Erzehlungs-Wörtern gebohren ſeyn/ alſo zerſchmeltzen ſolche ebner Geſtalt/ und können Holſtein-Plöen weder qualitatem feudalem, weder einige Lehens ſucceſſion ex pacto & conventione primi acquirentis dadurch probiren.

Vors Siebende involviret die Expectantz mit dieſen verbis enuntiativis (ibi gebührende Lehens Succeſſion und was dergleichen mehr) eine inconciliable contradictio, Ratio quia ipſum formale expectativæ conſiſtit in conſolidatione utriusque dominii, per mortem ultimi vaſalli, à Primo acquirente originem trahentis, &c. Poſita vero hac expectantiæ forma, quæ dat eſſe, intelligitur feudum eſſe caducum, & morte Vaſalli finitum: Ergo de neceſſitate formæ & juris feudalis ſequitur quod præmiſſa verba narrativa, ob incompatibilitatem formæ expectantiæ, in uno eodemque inſtrumento ſubſiſtere nequeat. Nam verba hæc narrativa præſupponunt feudalem ſucceſſionē tanquam habitum: forma expectantiæ, feudi caducitatem, & utriusq; dominii conſolidationem, tanquam omnimodam privationem, ſed

ha-

[illegible], uti nec vita & mors, in uno ſubjecto ſubſiſtere [illegible]

[illegible]lich / daß wie forma expectativæ in con- [illegible]que dominii, alſo ſimultaneæ inveſtituræ forma in [illegible] Vaſalli poſſidentis ihr rechtliches Weſen und Wurtzel begründe. [illegible] Cæſarea Majeſtas das formale ſimultaneæ inveſtituræ [illegible]ret, in deme ſie / ob contradictionem & denegatum [illegible]onii Primi. Vaſalli poſſidentis Comitatus, die toties [illegible] ſimultaneam inveſtituram verweigert.

[illegible] Chriſtiani Primi hæredes, ex qualitate feudali, & pa- [illegible]rentis propria jura ſucceſſionis feudalis ſchon vorhin [illegible] keine Unnoth geweſen / auff den conſenſum Vaſalli poſſi- [illegible] perficiren / und deßhalber die geſambte Hand zu verſagen.

Ja es wäre gantz und gar eine Unnoth geweſen / ſtante ſucceſſione ex perſona & proviſione primi acquirentis, die ſimultaneam inveſtituram [illegible] zu begehren / ob manifeſtam juris feudalis diſpoſitionem, cujus beneficio ſuccedimus ex jure per primum acquirentem quæſito, tamque ex jure proprio, etiam diſſentiente Vaſallo poſſeſſore &c.

Weil aber & *Divus Imperator* & *Hæredes* Chriſtiani I. ipſum formale ſimultaneæ inveſtituræ, ſc. diſſenſum poſſeſſoris feudi, & qui[illegible]m Imperator non deferendo petitæ ſimultaneæ inveſtituræ, Chri[illegible] I. hæredes deſuper acquieſcendo, valide, & omni meliore mo[illegible]gnoſciret: ſo erwächſet hieraus eine Weltkündige confeſſion, daß [illegible]ſtiani I. hæredes ex proviſione primi acquirentis, keine jura feu[illegible]ucceſſionis gehabt noch beſeſſen / ꝛc. ſondern ſolche allererſt ex mera [illegible] Imperatoria durch die geſambte Hand zu erwerben verhoffet / ꝛc.

[illegible] dieſes wird vom [illegible] ob rationis feudalis identitatem, & [illegible] præallegatæ formæ expectativæ alles Zweifels enthoben / in recht[illegible]erckung / daß Holſtein Plöen formam eſſentialem expe[illegible] de 1570. petendo nimirum ejus extenſionem, juris effectu [illegible]ſchlich defectum ſucceſſionis ex perſona, & pacto primi [illegible] amenblement diffitiret.

[illegible] Zehende anmercklich / daß Imperator die verba diſpoſition[illegible]ntiæ de 1570. dahin richtet / geſtalt niemand anders als Kö[illegible] / Hertzog Hans der Elter / und Hertzog Adolph / ſampt dero [illegible] Theil.

Leibes-Lehens-Erben / eveniente morte Anthonii Primi, & ejus deſcendentium maſculorum, zu denen Graffſchafften quæſt. inveſtiret/ und mit nothdürfftigen Lehenbrieffen verſehen werden ſollen.

Welche ſo gar wohlbedachte Kayſerl. effectum privativum hinter ſich führende Zuſage mit dermaſſen erheblichen Clauſulen beveſtiget/ daß nemlich Ihre Kayſerl. Maj. dargegen nichts widerwertiges / oder derſelben zu Nachtheil ichtes thun/ noch außgehen/ auch weder auff jemandes Anſuchen/ noch für ſich ſelbſt nichts gönnen noch zulaſſen / ꝛc. cum clauſula annullatoria omnium contraventionum jetzt als dann / und dann als jetzt/ ꝛc.

Wären nun vors Eilffte die Graffſchafften quæſt. in Zeit geſuchter ſimultaneæ inveſtituræ und proprio motu gegebener Anwartung / feuda dazu Chriſtiani Primi hæredes ex prævio aliquo pacto primi acquirentis befuget geweſen/ alſo die prætenſa verba mere narrativa das Hauptwerck erledigen ſollen/ hätten Ihr. Kayſerl. Majeſt. und dero geſampter hochvernünfftiger Rath eine Handgreiffliche Ungerechtigkeit und contradiction begangen.

Ungerechtigkeit/ dann ſtante ſucceſſione feudali ex proviſione majorum oriunda, Ihr. Kayſerl. Maj. ſuper forma ſimultaneæ inveſtituræ & expectantiæ ſich nicht begründen/ jene nicht abſchlagen/ noch dieſe auff bloſſe deſcendenten König Friederichs / Hertzog Hans deß Eltern und Hertzog Adolphs / præteritis omnibus collateralibus wiedmen/ noch exiſtente caſu, bloßlich nothdürfftige Lehensbrieffe verſprechen/ (Ratio, dann woſelbſt pacta primi acquirentis in facto wahr ſeyn/ geben ſolche de neceſſitate eine gleichlautende formam allen folgenden inveſtituren, ohne einige Enderung/ welche neceſſitât das Wort nothdürfftige Lehenbrieffe/ ꝛc. nicht/ ſondern gleichſam ein arbitrium formæ der Lehenbrieffe bedeutet) noch mit ſo prægnanten clauſulis privativis (niemand mehr zu inveſtiren) & annullantibus omnes contraventiones corroboriren/ noch einem tertio ſeine Jura quæſita nehmen möge.

Contradiction, dann das formale expectantiæ & ſimultaneæ inveſtituræ, cum ſucceſſione ex pacto primi acquirentis, eines dem andern directo zugegen ſtehet / und ohne unleugbare contradiction in eodem inſtrumento keinen Raum haben mögen.

Aber es findet ſich hier weder Ungerechtigkeit noch Contradiction.

Kei-

[illegible] Ungerechtigkeit/ dann (1.) die verba narrativa [illegible] keine qualitatem feudalem comitatuum, [illegible]ſionem & conventionem feudalem primi [illegible], noch ſucceſſionem ex tali cõventione pro-[illegible] (2.) den pactis reſervatoriis, inter Chriſtianum Primum & Gerhardum initis reden/ derer [illegible] Chriſtiani Primi portion der Graffſchafften [illegible] (3.) coram Imperatore an. 1570. produci-[illegible] einen poſitiven Beweiß ſucceſſionis feudalis, [illegible] argument à poſſe ad eſſe importiret/ zunebſt (4) [illegible]cato nicht miteinander einſtimmet/ folglich nichts beweiſe; dann ferners (5.) in rerum natura, ante tempora Antonii Primi kein Actus zu entdecken/ der die geringſte Anzeige qualitatis feudalis Comitatuũ quæſt. geben könte/ weßwegen (6) J. Kayſ. Maj. An. 1582. über den clauſulis diſpoſitivis expectantiæ de 1570. in contradictorio [illegible]erkennet/ und es allerdings bey denen clauſulis expectan-[illegible] privativis & annullativis contraventionum bewen-[illegible]/ welche clauſulas privativas J. Kayſ. Maj. (7.) [illegible] diplomate extenſionis expectantiæ notanter [illegible]/ zunebſt daſelbſten einen lautern Unterſcheid ma-[illegible]ſchen der Gottorffiſchen und der Sunderburgiſchen [illegible] die clauſulas privativas expectantiæ (nie-[illegible] eveniente caſu zu inveſtiren) allergnädigſt aſ-[illegible] aber mit einer bloſſen extenſion, ſalvo jure [illegible] Gottorff verſichert.

[illegible] Contradiction, zumahl keine qualitas feudi

antiqui, ex proviſione & pacto primi acquirentis erwieſen/ deßhalber gleich in allen Inſtrumentis die verba diſpoſitiva & executiva die deciſion mit ſich trage/ alſo auch in expectantia de 1570. die clauſulæ diſpoſitivæ bloßlich zur deciſion dienen müſſen.

Dieſes aber wäre eine inſanabilis contradictio, wann (1) extenſio formam ſubjecti extenſibilis (ſc. expectantiæ de 1570.) clauſulis privativis & annullativis munitam circa idem inſtrumentum verändern/ (2) in eodem inſtrumento collaterales zu deſcendenten, contra naturæ poſſibilitatem machen/ (3) in eodem inſtrumento contrariam diſpoſitionem contra expreſſum tenorem prohibitivum (niemand mehr exiſtente conditione zu inveſtiren) extendendo einführen/ (4) mit einer Hand eine Käyſerl. privative Zuſage geben/ und ſolche mit der andern Hand in eodem inſtrumento wieder zurück ziehen/ (5) die in extenſione expreſſis verbis unterſchiedene Gottorffiſche und Sunderburgiſche Linie in ein indiviſum corpus contra literalem tenorem extenſionis, und zwart alſo præjudicirlich zuſammen faſſen ſolte/ daß (6) die extenſio das ſubjectum extenſibile annulliren/ (7) die Holſtein Gottorffiſche liquida jura in extenſibili radicata caſſiren, und Holſtein Plöen extendendo der Gottorffiſchen Linie vorgezogen werden ſolte.

Auß welchem allen verhoffentlich die ehrbare Welt handgreifflich abnehmen wird/ daß gegen die zu Schleßwig Holſtein regierende Fürſtl. Durchl. das Fürſtl. Hauß Holſtein

Plöen

Plöen ohne einige rechtliche Befugnüß Proceß geſuchet/ und biß hieher unbefugter Weiſe getrieben/ derer Außſchlag man der unpaſſionirten Juſtitz heimſtellen muß.

Zwart lauffen auch etliche Scartequen herumb/ worin Holſtein Gottorff verſchiedene zu Coppenhagen paſſirete affairen odiosè imputiret werden / Als aber hierunter viel Unerfindlichkeiten verborgen/ contradiciret man denſelben allerdings per generalia, pure negando prout narrantur, und ſol zu fugſamer Zeit der Ungrund gezeiget werden/ damit man erheblicher reſpecten halber vor dießmahl zurück hält.

Beylagen der Summariſchen INFORMATION.

Num. I.

DAß Chriſtianus Primus ſolche Ceſſion an ſeine Brüder NB. reciproco darumb gethan, daß ſie ihme ihr Antheil und Recht an Schleßwig-Hol-ſtein und Stormarn überlaſſen / die guarantie und eviction deſſelben præſtiren, und die Grafen von Schaumborg und ſonſt jedermänniglich mit abhalten ſolten.

Es hätte aber ihnen den Brüdern als cognatis, ob mans wol tempore factæ ceſſionis mag davor gehalten haben / daß es ihnen beykäme / an gedachten Landen als Lehen / kein Recht und Antheil zugeſtanden / ſondern iſt ſolches bey den Grafen võ Schaumborg als Agnatis Herzog Aleffs zu Schleßwig und Graffen von Holſtein geweſen / dahero ſie wircklich an Chriſtianum Primum nichts cediret / und die verſprochene eviction nicht geleiſtet / zumahl Chriſtianus Primus ſich allein mit denen Grafen von Schaumborg abfinden müſſen / warumb dann auch / weil von ihrer Seite nichts erfolget und erfolgen können / die ceſſio Chriſtiani Primi als ob cauſam & quidem erroneam ac falſam facta, cauſa non ſecuta, billich ceſſiren / und auffhören müſſen und ſollen / allermaſſen ſie auch ungethan und caſſiret dadurch erkläret / daß er (Chriſtianus Primus) NB. hernach Graf Gerten und deſſen Lehens-Erben / ſolch ſeinen Antheil als ein fideicommiſs zu treuen Händen gegeben und gelaſſen / bey welchem es geblieben. Hæc uſque verba formalia hujus ſcripti.

Num 2. iſt zu finden unter den der publicirten Actenmäſſigen und zu recht veſt gegründeten Urſachen ſub lit. B.B.B.

Num. 3. und 4. iſt zu finden in ſelbiger Schrifft ſub lit. C.C.C. D.D.D.

Num. 5.

UNd über daſſelbe mit einem Vertrag / ſo uns Ihr. Ld. deßwegen in Originali fürbringen laſſen / neben vielen andern mehr Uhrkunden darzuthun wäre / daß dieſelbe zween Gebrüdere König Chriſtian der Erſte und Graf Gerhard ſich umb die bemeldten Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt dergeſtalt verglichen / daß König Chriſtian und deſſelben Erben ihr erblicher Antheil an ſolchen beyden Graffſchafften vorbehalten ſeyn ſolte / wie dann auch Ihr. Ld. noch weiter mit einem beſondern Revers beweiſen könten / daß Ihr. Ld. allerſeits Eltern und Großvatter König Chriſtian der Erſte ſolchen ſeinen und

ſeiner

[illegible] Graff Gerharden und ſeinen Lehens-Erben allein zu ge[illegible] gelaſſen.

Num. 6. findet ſich in den Actenmäſſigen und zu Recht beſt gegründeten Ur[illegible] D.D.D.D.

Num. 7.

Clauſula concernens memorialis, ſo auß der Inſtruction auff dem Reichstage zu Regenſpurg 1566. extrahiret.

[illegible] ſolte Anſuchung geſchehen bey der Käyſerlichen Maj. und die [illegible] Belehnung an den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt/ darumb dann unſer gnädiger Fürſt und Herr die Originalia mit ſich ge[illegible]/ wie folget:

1. Vertrag zwiſchen König Chriſtian dem Erſten/ und Juncker Gert von Oldenborg/ auch der Stadt Bremen/ welche von vorgedachten König und Gra[illegible] beſchedet worden.

2. Verſchreibung Graf Gerts von Oldenborg/ daß König Chriſtian und ſeine Erben die Graffſchafft Oldenborg und Delmenhorſt zu ihrem Erbe haben ſollen.

3. Inſtrument/ darinnen der Ertz-Biſchoff von Bremen Nicolaus ein gebohrner Graff von Delmenhorſt/ widerſpricht und widerruft alle Gerechtigkeit/ ſo [illegible] Stifft Bremen an der Graffſchafft Delmenhorſt vermeynet zu haben.

Num. [illegible]

COPIA der Vollmacht auff den Reichstag zu Speyer/ auff den Cantzler Tratziger und D. Kaninger geſtellet.

[illegible] Or dem Allerdurchlauchtigſten/ Großmächtigſten/ Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn/ Herrn Maximilian dem Andern/ Römiſchen Käyſern/ [illegible] Mehrern deß Reichs/ in Germanien/ zu Ungarn/ Böheim/ Dal[illegible] Croatien und Sclavonien König ꝛc. Ertzhertzogen zu Oeſterreich/ [illegible] Burgund/ Kärnten/ Crain und Würtenberg etc. Grafen zu Hab[illegible] Tyrol/ etc. meinem allergnädigſten Herrn/ und den Hochwürdigſten/ [illegible] Hochgebohrnen/ Ehrwürdigen/ Wohlgebohrnen/ Ehrbaren und [illegible] Röm. Reichs Geiſtlichen und Weltlichen Churfürſten/ Fürſten [illegible] unſer freundlichen lieben Herren/ Freunden/ Ohmen/ Schwägern/ [illegible] lieben Beſondern/ bekennen und thun kund Wir Adolff von Got[illegible]

ges Staaden/ Erbe zu Norwegen/ Hertzog zu Schleßwig Holſtein/Stormarn und der Ditmarſchen/ Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt/etc. Nachdem wir vor uns ſelbſt/auch auff beſchehene Hinſtellung/ und mit Befelch unſers freundlich geliebten Brudern Hertzogen Johanſen/ zu Schleßwig Holſtein etc. deß Eltern/ auch deß Königl. Dennemärckiſchen Stadthaltern Heinrich Rantzowen/ auff jetzigen angeſetzten Reichstag zu Speyer/bey der Röm. Käyſerl. Majeſt. und deſſen Heil. Reichs Churfürſten/ Fürſten und Ständen etliche wichtige Sachen/ daran der Königl. Würden zu Dennemarcken/ Hertzog Johanſen zu Schleßwig Holſtein/etc. dem Eltern/unſern lieben Herrn Vetter und Bruder/ und uns/ auch unſer allerſeits Lande und Leuten/merckliche gelegen/ zu verrichten haben/ Und aber unſere Gelegenheit nicht erleiden will/ daß wir eigner Perſon ſolchem Werck ob ſeyn/ und deſſen Verrichtung abwarten können/daß wir demnach zu unſern vollmächtigen Gewaltträgern conſtituirt und verordnet die Ehrbare/ Hochgelahrte unſere Cantzler/ Räthe und lieben Getreuen Adam Tratzigern / und Malachias Ramingern / beyde der Rechte Doctores, und geben ihnen hiemit beſondere Macht und Gewalt/berührte unſers Herrn Vetters/ Brudern und unſere gemeine/auch beſondere eigene Sachen bey der Käyſerl. Majeſt. und den Churfürſten/Fürſten und Ständen deß Heil. Reichs / Inhalts eines beſondern/ ihnen zu der Behueff hinterlaſſenen verſiegelten und unterſchriebenen Memorials zu befordern und zu verrichten. Dazu wir ihnen dann/ auff beſchehene Heimſtellung von wegen höchſtgedachter Königl. Würden zu Dennemarck und hochgedachtes Hertzog Johanſen zu Schleßwig Holſtein/etc. deß Eltern/auch vor uns ſelbſt alle vollkommene Macht/ Gewalt und Befehls/ſo viel dazu vonnöthen / ihnen ſampt und beſonder/ hiemit geben und überlaſſen. Und was ſie alſo in obberührten gemeinen/ und unſern beſondern eignen Sachen / befördern und verrichten werden/ das wollen wir vor genehm und gefällig halten / und damit friedlich ſeyn. Zu deſſen Urkund haben wir unſer Fürſtlich Secret im Namen wie obſtehet und vor uns ſelbſt zu Ende wiſſentlich andrucken laſſen/ und uns mit eigener Hand unterſchrieben.

Gegeben zu Heydelberg/Montags den 11. Junii Anno 1570.

Dieſe COPIA iſt der im Hoch-Fürſtl. Archivo allhie befindlichen Vollmacht gleichlautend/ Gottorff den 29. April. 1672.

Friedr. Jügert/ D. mpr.
Cammer-Secretarius.

Num. 9.

Num. 9.

VErzeichnus was ich der Lehenſuchung halber an den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt / von wegen meiner gnädigſten und gnädigen Herren/ der Königl. Mayſt. zu Dennemarck/ ꝛc. und Hertzogen Johanſen und Hertzogen Adolphen zu Schleßwig Holſtein/ ꝛc. gegen den H. D. Hallen mich erkläret / und folgends in effectu meines gnädigen Herrn Grafen Anthonii zu Oldenburg und Delmenhorſt an mich geſchickten Rath und Secretarien zu gleichem effect zur Antwort gegeben.

Erſtlich iſt von mir gebeten worden/ daß wolgedachter mein gnädiger Herr Graf Anthon zu Oldenburg berichtet werden möchte/ daß meine gnädigſte und gnädige Herren mir pure und ſimpliciter aufferleget/ bey der Kayſerl. Majeſt. umb die ſämptliche Belehnungen an den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt anzuhalten / zu der behueff Ihre Kön. Maj. und Fürſtl. Gn. mir etliche Originalia mitgegeben / allein zu dem Grund und der Meinung / die Agnation und Blutfreundſchafften zwiſchen Holſtein und Oldenburg / und inſonderheit daß König Chriſtian zu Dennemarck der Erſte und Graf Gerhard zu Oldenburg leibliche Brüder geweſen / damit für der Kayſerl. Majeſt. zu beſcheinigen / wie dann der Inhalt in g. H. Hertzogen Adolffen zu Schleßwig Holſtein an die Kayſerl. Maj. gelangter verſiegelter Bittſchrifft/ davon ich nachmahls Grafen Anthon zu Oldenburg / auff Sr. Gn. Begehr / Copey mitzutheilen erbietig bin / mitbringet und außweiſet/ daß aber Ihre Königl. Maj. und Fürſtl. Gn. zu einiger anderer Meinung ſolche Originalia mir außgegeben/ oder wider wolgemelten Grafen und ſeine Erben etwas bey der Kayſerl. Maj. zu ſollicitiren ſolten befohlen haben/ ſolches iſt mit nichte geſchehen / und daß Sr. Gn. ſolches ſicher und gewiß ſeyn mögen / lautet der Punct in meiner Inſtruction von Worten zu Worten wie folget:

Zum vierdten ſolte Anſuchung geſchehen bey der Kayſerl. Maj. umb die ſämptliche Belehnung an den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt/ warumb dann unſer gnädiger Fürſt und Herr die Originalia mit ꝛ genommen / ſo intituliret/ wie folget. Vertrag zwi-

ſchen König Chriſtian dem Erſten und Juncker Gert von Oldenburg/ auch der Stadt Bremen / welche von hochgedachtem König und Grafen beſiegelt worden: Verſchreibung Graf Gerhards von Oldenburg/ daß König Chriſtian und ſeine Erben die Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt zu ihrem Erbe haben ſollen: Inſtrument, darinnen der Ertz-Biſchoff von Bremen Niclauſen / ein gebohrner Graff von Delmenhorſt widerſpricht und widerruffet alle Gerechtigkeit ſo das Stifft Bremen zu der Graffſchafft Delmenhorſt vermeinet zu haben.

Num. 10.

Reſcriptum an D. Niederſtett einige Uhrkunden / betreffend die Suchung der geſampten Hand der Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt auffzuſuchen und zu extradiren/ den 10. May 1672.

Chriſtian Albrecht/ ꝛc.

HOchgelahrter/ lieber Getreuer/ ihr ſehet auß dem Anſchluß/ was Original Documenta zur Suchung der geſambten Hand der Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt gebrauchet / und ins Reich mitgenommen worden: Befehlen euch gnädigſt daß ihr ſolche im gemeinen Archiv auffſuchen/ und uns Copias vidimatas vom rubro und nigro unter eurer Hand zuſtellen/ dann fleiſſig in allen alten und neuen archival-regiſtranten / Verzeichnuſſen und deſignationen nachſehen ſollet/ ob noch mehr andere Uhrkunden im Archivo jemahls verhanden geweſen/ und noch ſeyn/ welche in ſich halten und darthun / daß Chriſtianus Primus und deſſen Bruder Graff Gert wegen der Graffſchafft Oldenburg einige Verträge gemachet und geſchloſſen/ wodurch Chriſtiano Primo und deſſen Erben an den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt ein fideicommiſs treuer Hand/ oder ſonſten einiges Succeſſions-Recht eingereumet und vorbehalten worden.

Wir

Wir erwarten hierüber fürderſambſt euren unterthänigſten Bericht ſampt Anſchluß der Beylage/ und bleiben euch zu Gnaden wohl gewogen/ Geben Gottorff den 10. Maji An. 1672.

Dem Hochgelahrten/ unſerm Archivario, Reiß-Secretario, Regiſtratori und lieben Getreuen Burchardo Niederſtetten der Rechten Doctori.

Num. 11.

Unterthänigſte Relation Buchards Niederſtetten wegen einiger Acten die Oldenburgiſche Succeſsion betreffend.

Mit Beylagen A. B. C. D.

Hochwürdigſter/ Durchleuchtigſter Hertzog/ gnädigſter Fürſt und Herr/

Uff Ewr. Hochfürſtl. Durchl. gnädigſten Befehl/ ſo ich geſtern zu Mittage mit unterthänigſter reverence ſchrifftlich erhalten/ habe mich alſobald in das geheimte Königl. und Hochfürſtl. ſampt-Archiv verfüget/ und daſelbſt die in angeſchloſſenem Extract Memorialis de An. 1566. accennirte drey Original Documenten A. B. C. angetroffen/ davon eigenhändige tranſumpta gezeichnet und vidimiret, auch dabey wahrgenommen/ daß zwar derer beeden Stücke A. & C. nigrum mit dem rubro übereinſtimmig/ lit. B. aber paulò generalius olim rubriciret worden/ maſſen nicht von der gantzen Grafſchafft/ ſondern nur vom dritten Theil und ſpeciatim Königs Chriſtiani I. portion darinnen Meldung geſchichet/ geſtalt dann auch vier Jahr hernacher in ead. materia von König Chriſtiano I. und Hertzog Adolff zu Schleßwig zwiſchen Graf Mortzen und Gerten zu Oldenburg/ wegen eben deſſelben dritten Theils der Graffſchafften ein ander

Accord getroffen / daran ſich König Chriſtian die treue Hand vorbehält / welches ſub lit. D. hiebey gehet.

Sonſten habe ſo wol den von Königs Friderici I. Cantzlern und Amptmann zu Hintzgaffvel Herrn Wolff von Utenhofen ſelbſt An. 1533 dreſsirten, als auch nachgehends An. 1598. von Königl. und Fürſtl. dartzu deputirten Cantzlern und Räthen revidirten und nun in neulichkeit abereinſt gefertigten Regiſtranten mit Fleiß durchgeſehen / aber über jetzt gedachte Acten gantz keine vorfinden können / welche einige Verträge zwiſchen König Chriſt. I. und ſeinen Bruder Graff Gert wegen der Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt / wodurch Chriſtiano I. und deſſen Erben ein fideicommiſs, oder ſonſten einiges Succeſſion-Recht daran eingeräumet und vorbehalten worden / etwann in ſich begreiffen ſolten. Welches Ew. Hochfürſtl. Durchl. hiemit gehorſambſt zu hinterbringen / meiner unterthänigſten Pflicht nach / nicht ſäumen wollen / als

Ewr. Hochfürſtl. Durchl.

unterthänigſter gehorſamſter
Diener

Gottorff ex Regio Ducali Archivo
den 11. Maij An. 1672.

B. Niederſtett D.

Lit. A.

Vertrag zwiſchen König Chriſtian dem Erſten

und Juncker Gert von Oldenborg / auch der Stadt Bremen / welche von hochgemeltem König und Grafen beſcidet ward / 1465.

Wy Borgermeiſtere und Rathmanne der Stadt Bremen / bekennen und betügen openbahr in unde mit diſſem Breve vör als wem / So alſo deme de Dorchlüchtigſte / Hochgebahrne Fürſt unde Herr / Herr Chriſtian / de Ricke Denmarcken / Schweden und Norwegen / der Wenden und Gothen König / Hertog to Schleſwig / Greve tho Holſtein / Stormarn / Oldenborg und Delmenhorſt umme Hälpe unde Byſtand deß Edlen und Wolgebahrnen Herrn Gerdes / ock Greven to Oldenborg unde Delmenhorſt / ſyner Gnaden

leven

leven Broders Uns ſine ſyner Herren und Fründe / de uns mit ſyner Gnaden entſecht hadden / Veidebreve vor ſick/ſyner Ricke/ Lande unde Lüde geſand und bevalet laten hadde / und mit demſülven Herrn Gerde tegen uns/unſe Menheit / Biligger unde Medehelper in den Krieg/Orlog/Veide unde Unwillen getreden was / des ſo hebben wy mit wolbedachtem Mode und mit vollbord unſerer gemeenen Börger unde Inwohner/ock unime güdlicker verhandelinge unde medebewervinge der Erſamen unde vorſichtigen Männer Herrn Borgermeiſtre unde Rademannen der Städe Lübeck unde Hamborge vor uns / unſere Börger unde Inwohner alle unſe Biligger unde Medehelper / unde alle de/ de umme deß Herrn Königs willen / uns unde umme unſert willen hebben entſecht/ſolcke bovenſchreven Krieg/ Orlog/ Feide unde Unwillen/déger gantz unde all affgedaen/daleſchlagen und bygelegt/affdoen/daleſchlaen unde byleggen in krafft dieſes unſes Breffes/ umme Vollwordt des gemeenen beſten/ ſo dat wy unſe Börger / Inwohner/alle unſe Biligger unde Medehelper/unde alle de de Hr. König umme unſer willen enſecht hefft/effte jemand van unſer wegen von dieſer bovenſchreven Krieges/Orlogs/ Veide unde Unwillen wegen den genanten Herr König ſyner Ricke Lande unde Lüde nicht feiden ſchölen edder willen/ehn edder de ſine dorch uns/ de unſe unde nemande anders/mit unſerm Wetende effte Willen/tho Water noch tho Lande / ſergen mede thobeſchedingende/effte beſchedigen laten/ derglicken ſchal ock de Herr König mit ſinen Ricken / Landen unde Lüden öffte jemand van ehrer wegen diſſer bovengeſchreven Kriezes/ Orlogs / Veide und Unwillen wegen uns van Bremen/unſe Börger / Inwohner / Biliggere un de Medehelper nicht feiden/uns edder de unſe vorbenömte dorch ſyne Gnade/ſiner Gnaden Underſaten unde niemand andres mit ſiner Gnaden Wetende offte Willen / to Water noch to Lande irgen mede tho beſchedigende/ effte beſchedigen laten. Wer ydt ock Sacke / da Gott vor ſy/dat na Datum dieſes Breffet/wy edder de unſe Biligger unde Medehelper dem Herrn Könige edder den Sinen / effte de Herr König unde de Sine / uns effte den unſern diſſe Söne und Frede nicht en heelden/ſondern viellichte dat eene deel dat ander beſchedigde edder beſchedigen lethe/dat ſchall diſſe Söne unde Frede nicht mede ge-

brocken werden/men ſodane Schaden ſchal ſülck Deel/dat den Schaden dede edder dohn lethe/deger und all dem beſchedigten Deele / ſonder jenigerley Vertoch unde umbſtändlicke Inſage uprichten unde wedder leggen/edder rechtes darumme plegen / unde up dat diſſe vorſchreven Frede/Söne unde Eyndracht van unſer halven ſtede / vaſt unde unverbracken geholden werde / hebben wy Borgermeiſter und Rademanne vorbenömt vor uns unde unſe Nakömlinge/ Börger unde Inwohner unſer Stadt Inſegel witlicken hangen hetten an diſſen Breff/ und dat ick Merten van der Lith / Knape meines gnädigſten Herrn von Bremen Rath und Sendebade/ Amptman tho Bederyca / diſſen Frede unde Söne mede hebbe helpen degedingen unde verhandlen/ unde wy Borgermeiſter unde Rathmanne der Städe Lübeck unde Hamborg/unſee Radeskumpane / als gude Middelares hier an unde över hebben gehadt/hebbe ick Merten von der Lydt min Ingeſegel / unde wy Borgermeiſter und Rademanne vorben. unſer beeder Städe Ingeſegele / unde ick Wilcken Willens Rademan tho Buxtehude / wente ick umme Bede willen der van Bremen hier mede an unde över geweſt bin/hebbe ick min Ingeſeget ock thor witlichkeit mede hengen laten an deſſülven Brev. Geven binnen Hamborch na der Bordt Chriſti unſers HErrn Duſent Veer hundert im Vyff und Söſtigſten Jahre am Avend der hilligen Himmelfahrt unſers HErren.

Cum appenſis Sigillis, ut in litteris.

Concordare per omnia cum vero ſuo Originali atteſtor.

B. Niederſtett. D.

Lit. B.

Lit. B.

Alte Rubric.

Verſchreibung Graf Gerts von Oldenborg/ daß König Chriſtian und ſeine Erben die Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt zu ihrem Erbe haben ſollen.

Neue Rubric:

Graf Gert zu Oldenburg verpflichtet ſich für ſich und ſeine Erben/ daß er König Chriſtian und ſeinen Erben ſein Königl. Antheil an beyden Graffſchafften Oldenborg und Delmenhorſt auff Begehren reſtituiren wolle.

Wy Gert tho Oldenborg und Delmenhorſt Greve/ dohn wittlick und apenbahr mit diſſem jegenwardigen unſerm Breffe allen denen/ de de ene ſehen/ hören effte leſen: alſo de Dorchlüchtige/ Hochgebahrne Fürſte und leve Herr und Broder Herr Chriſtian tho Dennemarcken/ Norwegen/ der Wenden und Gothen König/ Greve tho Oldenborg und Delmenhorſt gnädiglichen gegünnet/ overgegeven/ upgelaten/ und der voll und all gantz gemächtiget/ dar an und by tho doende/ tho latene und tho ſchickende in aller mate ſine Gnade an ſinem bywesen ſülve mit ſodanem Andele und Thobehöringe doen/ laten und ſchicken hedde mögen/ dat Wy/ unſere Kindere/ Erven und Nakömlinge ſodane Andeel und Thobehöring ſiner Gnaden der vörgenömbten beeden Herrſchoppen Oldenborg und Delmenhorſt dem vorged. Dorchlüchtigen Fürſten Herrn Chriſtian König tho Dennemarcken/ ꝛc. unſerm leven Herren und Broder/ ſiner Gnaden Kindern/ Erven und Na-

köm-

kömlingen jegen eren Willen nicht verholden / unſeernen effte affhändig macken ſchullen effte willen/ſunder ſodane Andeele und Thobehöringe der beeden Herrſchoppen vorged. dem genanten Dorchlüchtigen Fürſten Herrn Chriſtian König tho Dennemarcken/ꝛc. unſerm leven Herrn und Brodern/ſiner Gnaden Kindern / Erven unde Nakömlingen tho ehrer jßlicker wedder eſchinge van uns/unſern Kindern/Erven und Nakömlingen vry/ unbeſchwert und ungehindert upgelaten / overgegeven und wedder overgeantwordet ſchullen werden ane allerley länger tögeringe/hinder / indracht / hülprede und wedderſpreckent/ und laven darumme Wy Gerdt Greve tho Oldenborg vorgeſch. vor uns/unſern Kindern/Erven und Nakömlingeby unſe Ehre und bröderlicken Truen dit alſo ſamelick und all vaſt/ſtede und ungebröcklich tho holdende / und hebben deß to vörder betüchnuß der Warheit unſe Secret an diſſen Breffe dohn hengen/de gegeven is tho Haderſchleven an dem Vriedage nechſt nahe unſe Frowen Dag Conceptionis in dem Jahre unſers HErren Veerthein Hundert veer unde vöfftig.

Cum appenſo Sigillo Comitis Gerhardi.

Concordans eſſe cum ſuo Originali
atteſtator.

R Niederſtett. D.
Lit.C.

Lit. C.

Inſtrument, darinne der Ertz-Biſchoff von Bremen Nicolaus ein gebohrner Graff von Delmenhorſt widerſpricht und widerrufft alle Gerechtigkeit / ſo das Stifft Bremen zur Graffſchafft Delmenhorſt vermeynet zu haben / und daß das Stifft unbillich und durch Simoniaſiſche Wege umb ſeinet willen / zur ſelben vermeinten Gerechtigkeit gekommen.

IN Nomine Domini Amen: Anno à nativitate ejuſdem milleſimo quadringenteſimo triceſimo ſexto, Indictione decima quarta, die decima ſeptima menſis Maji, horâ nonâ vel qs. Pontificatûs ſanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri, Domini Eugenii divinâ providentâ Papæ quarti anno ſexto, reverendisſimus in Chriſto Pater & Dominus, Dn. Nicolaus Epiſcopus olim Eccleſiæ Bremenſis, Comes de Delmenhorſt natus, perſonaliter conſtitutus in mei Notarii publici & teſtium ſubſcriptorum ad hoc rogatorum præſentiâ, animo & intentione proteſtandi, habens & tenens in ſuis manibus quasdam papireas duas nudas cedulas ſive cartulas tenoris *infraſcripti*, quas ibidem produxit, & in reſervaculo & *ſcrinio privilegiorum* harum patentium & aliorum munimentorum *Nobilis* quondam Domini Ottonis patris ejus inter quamplurimas litteras patentes, inſtrumenta publica, privilegia & copias atque cedulas alias litterarum per Dominum quondam Dn. Ottonem, nomine ſui & ſuorum Hæredum & ſucceſſorum datarum & ſigillatarum inveniſſet, credens atque timens quod idem Dominus Otto nomine ſui & filii ſui Nicolai ut ipſis cedulis enarratur, has ſigillatas patentes & authenticas ſuo Sigillo munitas & ipſis cedulis ſecundum tenorem & convenientiam in effectu ſimiles Reverendisſimo Patri quondam Domino Johanni, ArchiEpiſcopo Decano & Capitulo Eccleſiæ Brem. in præjudicium ſuorum hæredum, videl. nobilium Dominorum Comitum de Oldenborg, à quibus olim dictus comitatus de Delmenhorſt per diviſionem duorũ Dominorum fratrum Comitum de Oldenborg uſque ad proximiores Hæredes duntaxat emanaverat, in periculum animæ propriæ dediſſet & ſigillaſſet, quia ſi & in quantum, ut aſſeruit, hujusmodi litteras ſecundum tenorem cedularum hujuſmodi, ut præmittitur, dictis Dominis ArchiEpiſcopo, Decano & Capitulo ſigillaſſet & dediſſet, Contractus ille & finis propter quem illicitus & ſimoniacus eſſet, & vigore eorundem in ArchiEpiſcopum Bremenſem electus fuiſſet, de quo Contractu & quodam publico per me infraſcriptum ac Dominum Engelbertum Brugman Notarios ſubſcri-

pto Inſtrumento mentionem feciſſet & conſcribi per nos petiit, depromensque eaſdem cedulas ſucceſſivè unam, poſt aliam per ſe de verbo ad verbum legit, tenorem qui ſequitur continentes:

WY Otto und Claues ſine Söhne Greven tho Delmenhorſt bekennen unde betügen apenbahr in diſſem Breffe / dat Wy dem Ehrwördigen in Gott Vadern und Herrn Johan ErtzBiſchoppe / Goldſchalcke / Deckene und Capittel der hilligen Kercken to Bremen unſe Herrſchop to Delmenhorſt / de von dem Stichte to Bremen to Lehne geit / unde Wy von dem ErtzBiſchoppe entfangen hebben / mit Schloten / Dörpen / Ervgude / Tollen / Tegenden / Tynſen / Möhlen / Water / Fiſcheryen / Holte / Jacht / Ackere / Weide / Gerichte / Herrlichkeit / mit aller Rechtigkeit unde Thobehöringe / nichts uthgeſprocken / unnd dre Duſent Bremer Marck / de Marck vor 2. gude Riniſche Gülden to reckende gezatet und vorpändet hebbet / na lude opener beſegelder Brewe / de Wy ehn darop beſchreven unde beſegelt hebben gegeven / mehr umme unſe Oldern unde unſer Seele ſaligkeit und vorgeveni unſer Sünde / off ſe offt Wy dat Stichte van Bremen / ſine Herrn offte Underſaten Geſtlick offte Weltlick in vörledenen Tyden in jenigen Stücken gedrungen / genowet / gerenget / offte verunrechtet / effte wes genoten hebben / So drege Wy op / geven und laten Wy unbedwungen / mit guden Willen und beradenem Mode Gade unſerm HErrn / ſiner leven Moder Marien / dem hilligen Apoſtel S. Petro Hövetherrn des Stiffts und Kercken vorſchrev. to Lave unde Ehren mit Hand und mit Munde / in der beſten Wiſe / alſe men Herrſchop mit Schlöten / Dörpen / Ervegude / Tollen / Tegenden / Tinſen / Möhlen / Water / Fiſcheryen / Holte / Jacht / Ackerer / Weide / Gerichte / Herrlichkeit / mit aller Rechtichkeit unde Thobehöringe / nicht uhtgeſprocken / unde allent dat de Herrſchop betere is / denn de dre Duſent Bremer Marck / dar Wy ſe allrede vorſatet und verpändet hebben / doch ſchöle Wy unde mögen / alle de wile Wy leven / de Herrſchup mit Schloten / Dorpen / Erveguden / Tollen / Tegenden / Tinſen / Möhlen / Watern / Fiſcheryen / Holte / Jacht / Ackere / Weide / Gerichte / Herrlichkeit mit aller Rechtigkeit unde Thobehöringe / nicht uthgeſprocken von ehrer bevälige wegen alſe ehre truwe Amptlüde / ſonder jenigerley Reckenſchop offte Rede darvan tho doende vredelicken unde trulicken hebben / holden unde beſitten unde gebrucken in aller Wiſe / als ErtzBiſchop und Capittel uns de wedder bevalen hebben; Wann aver Wy Otto vorſchreven vorkamen ſyn / ſo ſchal Richarda Gräffinne to Delmenhorſt des Huſes gelegen tuſchen der Borch und dem Kerckhove to Delmenhorſt mit dem Hove / als de begrepen is / des halven Tollen to Delmenhorſt / des Tegenden to der Sture / und aller Rente / Gude und Rechtigkeit in deme Kerſpele to der Sture gelegen / fredelicken gebrucken / hebben unde beſitten / alledewile dat ſe levet / wann ſe avreſt na Willen

Gades

Gades Almächtig vorkumpt / ſo ſchal dat vorſchrevene Huß und de halve Tollne / de Tegende to der Sture mit Rente unde Gülden vorſchreven / to der Herrſchop to Delmenhorſt dem ErtzBiſchoffe / Deckene unde Capittele und ehren Nakömlingen / loß / ledig / quit und fry wedder komen / alſe vorſchreven is / unde dar ſchal dann nemand anders nene Rechtigkeit an beholden. Alle diſſe vorſchreven Stücke unde Artickle lave Wy Otto und Claus Erven to Delmenhorſt vorſchreven in guden Truwen / unde hebbet de geſchworen lifflicken to den Hilligen dem genante Herrn Johann ErtzBiſchoppe / Godſchalcke / Deckene unde Capittel unde ehren Nakömlingen faſt / ſtede unde unverbrocken tho holdende / ahne alle Argeliſt / und hebben des to tüge und bekäntnüſſe unſe Inſegle beede mit Willen gehangen heten to deſſen Brieffe. Datum Anno Domini milleſimo quadringenteſimo decimo quarto in Craſtino Epiphaniæ Domini.

Tenor verò alterius Cedulæ ſequitur in hæc verba:

WY Otto unde Clauesſen Söhne / van Gades Gaden / Greven tho Delmenhorſt bekennet unde betüget apenbahr in deſſem Brieffe / dat Wy ſchuldig ſin rechter Schuld deme Ehrwerdigen in Gade Vadern und Herrn / Herrn Johann ErtzBiſchope / Godeſchalchen / Dekenen und Capittel der hilligen Kercken to Bremen unde ehren Nakömlinge Dre Duſent Bremer Marck / de Marck vor 2. Rinſche Gülden tho reckende / de wy van ehne to verſcheden Tyden in mennigen Summen entfangen hebben mit Schlöten / Dorpen / Erveguden / Tollen / Tegenden / Tinſen / Möhlen / Watern / Viſcherien / Holte / Jacht / Ackern / Weide / Gericht / Herrligkeit mit aller Rechtigkeit in diſſer Wiſe / offt idt Sacke were / dat Wy / dat Gott verhöde / affſivich würden / ehre Wy den vorſchrevenen Herren öffte ehren Nakömlingen der ergenanten Summen Geldes wedder geven unde betalden / ſo mögen ſe ſick der vorſchrevenen Herrſchop / Schlöte / Dörpe / Ervegude / Tollen / Tegenden / Tinſen / Möhlen / Watern / Viſcherie / Holte / Jacht / Acker / Weide / Gerichte / Herrligkeit underwinden / unde de holden / hebben und beſitten / unde der fredelicken gebrucken to ewigen Tyden ahne jemandes hinder und wedderſpracke / des to Tüge / ſo hebben wy unſe Ingeſegele gehangen heten to deſſen Brieff Anno Domini 1414. in Craſtino Epiphaniæ Domini.

Quibus quidem litteris per ipſum Dominum ArchiEpiſcopum coram me Notario infraſcripto lectis ulterius proteſtabatur, & in verbo vitæ bonâ ſuâ conſcientiâ, ut aſſeruit, motus, Conſultus melius ſuper præmiſſis, videns ſe etiam cauſis compactatis & in ipſis cedulis expreſſis, ut timet, fore deluſum & deceptum, propoſuit & dixit, etſi via juris medio ſuo juramento conſtringetur, alia dicere nollet nec poſſet, quod ipſe nunquam vidiſſet, audiviſſet, vel etiam ſciviſſet, aut hodie ſciret,

ſciret, quod Comitatus ſive Dominium de Delmenhorſt vel de Oldenborg, unde per diviſionem, ut prædicitur, idem Dominium proceſſiſſet, de diœceſi Bremenſi, aut ipſius ArchiEpiſcopo, Decano & Capitulo prædicto, tanquam pheodum nobilibus, Comitibus & Dominis de Delmenhorſt aut de Oldenborg, quod idem eſſet; Dominium conceſſum fuiſſet, aut quod ipſe aut dictus quondam Dominus Otto ejus Pr. Caſtrum aut Comitatum ſive Dominium de Delmenhorſt ipſis ArchiEpiſcopo, Decano & Capitulo aut alicui alio cum ſuis jurib: redditibus, proventibus & pertinentiis pro certa pecuniarum ſummâ impignoraſſet, ſeu unquam aliquam pecuniarum ſummam ab eis vel eorum aliquo ſeu etiam quibuscunq; perſonis aliis ſpiritualibus v. ſecularib. ſimul vel ſucceſſivè, conjunctim vel diviſim, ſublevaſſent, ſeu mutuaſſent, pro quibus ſeu quâ ipſum Comitatum & caſtrum impignoraſſent, prout tenor cedularum cavit prædictarum, ſcil. ſi & unquam dictus Dominus ArchiEpiſcopus, Decanus & Capitulum in ſuis ciſtis ſeu ſcriniis repariunt hujuſmodi Copiarum ſive Cedularum litteras originales, authenticas & ſigillatas, prout timet, finis & Contractus, propter quos ſeu quem ſigillata & facta fortè dicentur, illicitus & ſimoniacus eſſet, & vigore earundem litterarum in ArchiEpiſcopum Bremenſem & ipſam diœceſin electus fuiſſet & aſſumptus, quare volens, ut dixit, animæ ſuæ in hoc ſeculo eò vinctæ ſaluti ſalubrius providere licitisq; atq; juſtis uti, & propoſſe illicita, injuſta & ſimoniaca per diverſas circumlocutiones, ut aſſeruit, per ArchiEpiſcopum, Decanum, & Capitulum prædictos, ut timet, ei facta removere, & ab eis reſilire, dicta Eccleſia Bremenſis per eum dictis cauſis & compactatis reſignata, hujuſmodi litteras ſigillatas tenoris Copiarum ſive cedularum ſupra ſcript. ſi & unquam ſigillata ſint, tanquam illicitas, injuſtas, iniquas, falſas, nullas, irritas ac animæ ſuæ ſaluti nocivas eſſe dixit & declaravit, præſentibusq; vult declarari, ſic quod ad decipiendum animum dantur & ſigillantur, easdem in verorum hæredum dictorum caſtri & Comitatus de Delmenhorſt præjudicium, damnum & gravamen ac contra dicti ſigillantis deluſi & circumventi animæ ſalutem extorta, confecta & expedita ac quoad plenum intellectum, ut præſumeret, dicti quondam Ottonis ſigillantur, in ſua abſentia non conſtructa eſſent, præterea ex certâ ſcientia animoq; deliberato, ſano deſuper, ut aſſeruit, ſuorum Dominorum & Amicorum Conſilio, non coactus vel compulſus, nomine ſui, hæredumq; & ſucceſſorum ſuorum prædictorum videlicet Comitum de Oldenborg, cum quibus dictum Comitatum de Delmenhorſt, olim ut præmittitur à dicto Comitatu de Oldenborg diviſum recompoſuiſſet, perſonaliter & in vita adunivit, litteras hujuſmodi Originales cedularum prædictarum & dictis contenta, ſi & unquam ſigillata forent, tanquam falſas irritas, nullas, ex periculoſis contractibus & falſis narratis ac illicitis per circumlocutiones & machinationes ad ſimoniacam pravitatem & Contractum hujuſmodi illicitum occultandum & detegendum compoſitas atq; conflictas revocavit & revocat per præſentes, volens inſuper & decravit, quod ipſis litteris in judicio

dicio vel extra credi non debeat aut fides adhiberi, ſed tanquam ficta, nulla, inefficaces, invalida ex manifeſtis, mendoſis ad decipiendum animum ſigillantur & pravitatem hujuſmodi ſimoniacam detegendi excogitata & conſcripta refutari ac rejici debere ſigillo proprio ſive in ſua abſentia appoſitum ſive appenſum per dictum quondam Dn. Ottonem Patrem ſuum nomine ſui, ac ejuſdem Patris ſui ſigillo appenſum non obſtantib. ſuper quib: omnib. & ſingulis præmiſſis dictus Reverendiſſimus Pater & Dominus Dn. Nicolaus olim ſanctæ Bremenſis Eccleſiæ ArchiEpiſcopus à me Notario publico ſubſcripto unum vel plura publicum ſ. publica ſibi fieri petiit Inſtrumentum vel Inſtrumenta. Acta ſunt hæc in Caſtro Delmenhorſt antedicto ſub An. Domini, indictione, die, menſe, hora & Pontificatu, quibus ſuper præſentib. ibid. hominib. & validis viris Dominis Hermanno de Harn, Everhardo Sartoris Canonicis Eccleſiæ beatæ Mariæ Virg. in Delmenhorſt, Theodorico Bradewiſch dicti Caſtri Proviſore, Segebodone Eraſt, Gerhardo de Gropelitz & VVoldero Nienkercken laicis & dicti Caſtri Caſtellanis teſtib. ad præmiſſa vocatis ſpecialiter & rogatis.

(Loc. Sig. Notarii.)

Et ego Hermannus Bandeke Clericus Bremenſis Diœceſeos Publicus Imperiali authoritate Notarius, quia hujuſmodi proteſtationib. & dictar. cedularum lectioni omnibusq. aliis & ſingulis quæ ſic ut præmittitur, per dictum Dominum Nicolaum ArchiEpiſc. fierent & agerentur, unà cum prænominatis teſtib. præſens interfui eaq; ſic fieri vidi & audivi, idcirco præſens publicum Inſtrumentum manu mea propria conſcriptum exinde confeci, & in hanc formam redegi, ſignoq; & nomine meis ſolitis & conſuetis ſignavi rogatus & requiſitus in fidem & teſtimonium omnium & ſingulorum præmiſſorum.

Concordare cum ſuo Originali atteſtor.

B. Niederſtett D.

Lit. D.

Vertrag von König Chriſtian I. und Hertzog Adolff zu Schleßwig zwiſchen Graff Moritzen und Gerdt zu Oldenburg aufgerichtet/ wegen des dritten Theils derſelben Graffſchafften/ daran ſich König Chriſtian die trewe Hand vorbehält.

WY Chriſtiern van Gades Gnaden to Dennemarcken Schweden/ Norwegen/ der Wenden und Gothen König/ Greve to Oldenborg und Delmenhorſt/ Aleff von deſſulven Gnaden Hertoge to Schleßwig/

Greve to Holſtein / Stormarn und Schauenborg / bekennen apenbahr vor als weme / dat Wy hebben fründlicken vereiniget und verdragen de Eddele unſe leven Brödere und Ohme Mauritius und Gehrde Greven tho Oldenborg und Delmenhorſt umme den derden Deel derſülven beeden Herrſchuppe / welcken derden Deel van unſers Königs Chriſtians wegen unſe Broder und leve Ohm Graff Gert etlick Tydt alleen in Bevelinge gehat hefft / deß hebben Wy nu umme Bröderlicker Eendracht willen / dor ſo twiſchen en beiden ingeramet / dat ſe / na bewißlicker redlicker Dehlinge den vorgeſchreven derden Deel beeder Herrſchuppe / na lude der Regiſtere Bröderlicken und fründlicken unterlanges ſchichten und deelen ſcholen / unde des vortmere to gelicken Hovetlüde der Rente unde Upkome hebben / doch ſo dat ſe Uns Köninck Chriſtiern dar eine truwe Hand an holden ſchölen / effte Wy in thokomenden Tyden denſülven unſen Deel der beeden Herrſchuppen eſchende wurden / unde wann de Deſinge alldus geparter unde uppe glicke ſchichte geſett is iſt unſe leven Brödere und Ohm vorgeſchreven den dar noch nicht over ein ander draghen / wes denn Wy Alff Hertoge erbenant / na uthwiſinge der Regiſtere ehnen beeden vor ander uthſpreckende werden / des ſchölen unde willen ſe ſick genögen laten.

Ock ſchal noch en wil nemand van ehnen beeden hierna jenige ſunderge veyde anſchlan / ſondern eyn do dat na des andern Rade / unde dohn als wol billich iſt ſambtlicken / doch iſt welck van ehn beeden van eventure Vrome neme / dat ſchal unde mach ſin Vrome alleene ſin / Vortmere wes unſe leve Broder unde Ohm Greve Gerdt bewislicken verbuwet hefft / dat ſchal nu in der Reckenſchop affſchlan / unde hiermede ſchullen de beyden unſe leven Brödere und Ohm van des velbenömden derden Deels wegen der Herrſchop vorbenömt unde alles andern Unwillen wegen / alſe twiſchen ehne möchte erreſen unde entſtahn weſen / Bröderlicken unde fründlicken geſcheden ſin / unde ſo hebben Wy deſſer Vereenige tor wittlickheit unſer beeder Secret und Ingeſegel an diſſen Breff laten hengen / De geven is na Gades Bort verteinhundert in dem acht unde föfftigſten Jahre am Dage S. Dionyſii.

Cum appenſo Sigillo Chriſtiani I. & Adolphi Ducis Sleſvici, Comitis Holſatiæ.

Concordare cum vero ſuo Originali in omnib. atteſtor.

B. Niederſtett D.

Num.

Num. 12.

WY Chriſtiern van Gades Gnaden / tho Dennemarck Norwegen / der Wenden und Gothen Könick / Greve tho Oldenborg und Delmenhorſt / bekennen unde bethgen apenbahr / mit diſſen jegenwerdigen unſeren apenen Breve / vor alle dem / de de en ſehen / hören unde leſen / dat Wy von ſunderiger Leve und Gunſt wegen dem Edlen unſen leven Broder Gerde / Greven tho Oldenborg unde Delmenhorſt / unſe Andeel unde Thobehörung der beiden vorgenömbden unſer Herrſchuppen und Lande / Oldenborg und Delmenhorſt / gegönt / overgeven / upgelaten / unde Eme der gantz voll und allgemechtiget hebben / nichts davon uthgenamen /

Gönnen / overgeven / uplaten und mechtigen Eme des alſo / in Krafft deſes unſers Breves / darby und antodoende / tho laten / unde tho ſchicken in aller Mate Wy daby ſülveſt doen / laten unde ſchicken hebben mögen / an uns jegenward / des tho vorder betugnuß der Warheit / hebben Wy unſe Secret an düſſen Breff doen hangen / De gegeven is tho Haders leven / an dem Middewecken / nechſt nach unſer Fruwen Dage Conceptionis in dem Jahr unſes HErren veerteinhundert veer und ſöfftig.

Num. 13. iſt die Expectantz de 1570. in den Actenmäſſigen ꝛc. Urſachen ſub lit. Z. Z.

Num. 14. Dito Actenmäſſige Urſachen lit. I. I. I.

CONTI-

Anno 1672.
Majus.

CONTINUATIO XXV.

DIARII EUROPÆI,

Oder

Fernere Beſchreibung denckwürdigſter Geſchichten/ ſo ſich von dem Monat May 1672. biß in das 1673ſte Jahr in der Welt/ vornehmlich aber in Europa hin und wieder denckwürdig begeben und zugetragen hat.

Deß 1672. Jahrs Fünffter Monat/ MAJUS,

Der May oder dritte Frühlings-Monat genannt.

ES wird der Hochgeehrte Leſer ſich Großgünſtig zu beſcheiden wiſſen/ daß der Verleger deß Diarii Europæi ſich jedesmal erbotten/ im Fall demſelben / auff ungleich eingelauffenen Bericht/ ichtwas/ ſo der Warheit nicht gemäß / inſerirt worden wäre / ſelbiges/ auff großgünſtiges Erinnern zu ändern und zu verbeſſern. Weiln nun

Anno 1672. Majus.

beſagtem Verleger hierzwiſchen ein vollſtändiger Bericht von dem Preßburgiſchen Religions-Weſen von guter Hand communicirt worden; So hat derſelbe ſeinem Verſprechen zu folge / gedachten Bericht dieſem 26ſten Theil deß Diarii Europæi vorſetzen / und von derſelben den Anfang machen wollen.

Nothwendiger

Gegen-Bericht /

Auff dasjenige / ſo in kurtzverwichener Franckfurter-Herbſt-Relation de Anno 1672. in Sachen / das Preßburgeriſche Religions-Weſen betreffende / ungleich iſt eingeholet und beſchrieben worden.

OBwohlen / weder auß abſonderlicher Gemüths-Regung zu einer uncatholiſchen Gemeinde zu Preßburg / weder auß blind-antreibendem unzeitigem Religions-Eyffer / noch auch auß andern / vielleicht nicht gar zu unſcheinbaren oder ungültigen Urſachen / die etwa ſonſten heutiges Tages ins gemein pflegen beobachtet zu werden / gegenwärtigen Warheits-gegründeten Bericht / dem Warheits-liebenden Leſer / mit zutheilen / angefriſchet worden bin: Jedennoch kan ich keines Weges läugnen / daß mir / als einem von Jugend auff biß in mein jetziges Alter / der Warheit-begierigen und ſtäts-ergebenen Mann / allezeit höchlichen mißfallen / wan nicht allein bißweilen wider beſſeres Können / Kennen und Wiſſen; als auch mit unbeſonnener Eylfärtigkeit / Hindanſetzung genauer / gründlicher / und unpartheyiſcher Berichts-Einholung / alles und jedes / auff das Papier geſchmieret / und in offentlichen Druck unter jedermanns Augen zu bringen kein einiger Abſcheu getragen wird. Da dann das mannigfaltige gemeine Geſchrey / gemeiniglich ſothanen ungegründeten Geſchichts-Erzehlungen / Schein und Anſehen ertheilende / den leichtglaubigen Pöbel öffters mit ſehr groſſem Schaden dahin verleitet / daß er auß unbeſonnenem toll kühnem Eyffer / weiß nicht was / mit ſchröcklichen Scheltworten und unverantwortlichen Thätigkeit.

Anno 1672. Majus.

keiten/ beginnet. Daß alſo faſt eine unumbſtößliche Regul bey dieſer letzten Welt-Zeit ſeyn mag: Ubi rumore populi hiſtoria facti erigitur ibi plerumque ne mica quidem ſupereſt Veritatis.

Wo auß gemeinem Ruff/ die Geſchichten ſind beſchrieben/
Da leidet Warheit Noth/ und wird zurück getrieben.

Derohalben/ als vor ohngefehr 3. Wochen/ ſowol von unterſchiedlichen Kayſerl. als Churbrandenb. Armee hohen und nidern Officirern/ wie nicht weniger von andern in Chur-Mayntz/ Chur-Trier/ und Chur-Cöllen frembden und einheimiſchen Leuten/ ſo dann auch zu Speyer/ Heydelberg/ Franckfurt am Mayn/ Straßburg/ Baſel/ ferner zu Nürenberg/ Prag/ Dreßden/ Leipzig/ ꝛc. mündlich vernehmen müſſen/ wie daß denen von dem Türcken/ und Clero hart gepreßten Preßburgern/ der meiſte Urſach ihres gegenwärtigen Unheils/ und Verderbens/ wegen heimlich verübter Meuterey/ Ungehorſam gegen die Obrigkeit/ und täg- ja nächtlichen zu ſammen Rottirten Tumultuationen/ zugerechnet werde/ ſolches auch/ in der ſchon zum Ende lauffenden 1672. Jahrs Franckfurtiſchen Herbſt-Meß Relation/ gantz ungleich und unbefugt/ für warhafftig und gewiß geſchehen/ offentlich im Druck iſt auffgezeichnet/ und der Nachwelt zum ungegründeten Anmercken beygetrucket worden; als habe nicht unrecht zu ſeyn erachtet/ mit dem H. Apoſtel Paulus 2. Cor. 11. 29. die/ denen Preßburgern in gedachter Relation beygemeſſene ſtraffwürdige Handlung möglichſt abzukehren/ und dagegen den warhafftigen Berichte/ welchen ich durch wochentliche Correſpondentz auß Wien von glaubwürdigen Leuten bißhero erhalten/ kurtzeinfältig mitzutheilen: An dem 10. Blat nun in vorerwehnter Relation/ werden die Uncatholiſche Preßburger beſchuldiget/ als ob ſie (1.) bey Ihrer Kayſerl. Maj. umb eine/ auß ihren beyden Kirchen angehalten; Da ſie doch alle Zeit umb beyder Erhaltung allerdemütigſt gebetten (2.) als ob ſie / in Ermangelung derſelben / einen Raum auſſerhalb der Stadt begehret hätten / darauff ſie eine neue Kirche auffbauen möchten: da doch in allen denen Supplicationen / die von den Preßburgern Ihr. Kayſerl. Maj. überreichet worden / kein einiges Wort davon gedacht wird. (3.) Als ob ſich 200. Mann von den Preßburgern in die Kirche practiciret. Aber lieber ſind ſie von ihren Obern in die Kirch geſchloſſen worden / oder haben ſie ſich ſelber da

Anno 1672. Majus.

hinein begeben? keines iſt geſchehen / indem nicht einer auſſerhalb deß Gottes-Dienſts / nach unterſchiedlichem beſchehenen Nachforſchen / darinnen gefunden / und ja täglich der Gottes-Dienſt / früh und abends darinn gehalten worden. Zur völligen Ablainung / dieſes / den Preßburgern auffgetrungenen Puncten / kan der Warheits-liebende Leſer /

Lit. A.

folgende Copia eines Brieffs auß Preßburg an mich geſendet / Lit. A. ableſen. (4.) Als ob ſie ſich der Kirchen Abtrettung mit Gewalt hätten widerſetzen wollen: da ſie doch jederzeit ſich auff Ihr. Kayſerl. Maj. beruffen / daß wann ſelbe es befehlen würde / ſie ihre Kirchen ohnverzüglich abtretten wolten. (5.) Als ob ein Befehl ergangen ſey / daß man auß dem Preßburger Schloß mit Stücken unter die Bürger ſpielen ſolte: Wobey die Frage entſtehet / von wem? vom Ertz-Biſchoff? iſt leicht zu glauben: aber auß was Fundament? offentlich? nein: Müſte nur heimlich geſchehen ſeyn / oder aber vom Kayſer? gar nicht: Inmaſſen kein einiger Befehl deßwegen von Ih. Kayſerl. Maj. den Bürgern jemahln vorgeleſen worden / und es auch wider die angebohrne Milde deß Ertzhauſes Oeſterreich / ſchnur ſtracks lauffet. (6.) Als ob die Preßburger bey Verſpürung deß Ernſtes bemelte Kirchen abgetretten: Da doch der Author in vorgemeldter Relation am 12. Blat ihm ſelbſten zuwider iſt / wann er ſchreibet / daß etliche Compagnien zu gewaltſamer Ubernehmung mehrbemeldter Kirchen beordert worden ſeyn. Haben ſie nun bey Verſpürung deß Ernſts / die Kirchen abgetretten / wie am 10. Blat angeführet wird / warum haben dann etliche Compagnien ſolche gewaltſam / wie am 12. Blat folget / übernehmen müſſen? Gewißlich die verübte Gewalt / die in Einnehmung der Kirchen am 18. Julii geſchehen / bezeuget gantz das Widerſpiel.

Ferner am 12. und 13. Blat wird (1.) gemeldet / daß den Preßburgern von neuem gantz ernſtlich anbefohlen worden ſey / ihre Kirchen abzutretten: Aber Lieber von wem? traun / wann Ihr. Maj. nur ein Wort entweder mündlich oder ſchrifftlich hätten ergehen laſſen / ſo würde man im Augenblick denſelben Befehl allergehorſamſt nachgekommen ſeyn. (2.) Daß ſie die von denen zur Kirchen Ubernehmung deputirten Herren Commiſſarien vorgeſtelte Catholiſche Geiſtliche / ſo wol mit Worten als Wercken ſehr ſchimpflich und injuriôs tractiret: Aber / wer ſind die Deputirte Herren Commiſſarien geweſen? Wann

ha-

haben ſie ein ſolches Decretum gemacht? Wie viel Geiſtliche / haben ſie abgeordnet? Ein einiger Capitularis iſt vor die Schul-Thür getretten / und hat hinein gehen wollen / aber weil die Capitulare ſonſten niemahls der Schulen viel geacht / als hat man ihn mit höfflichen Worten auch damals / abgewieſen / und weder mit Worten noch mit Wercken / nach ſeinem eigen Bekantnuß / ſchimpfflich und injuriös tractiret worden; (3.) Daß etliche Compagnien von denen Heiſter- und Pioiſchen Regimenter nach Preßburg / zu gewaltſamer Ubernehmung mehr bemelder Kirchen beordert worden: Wie kann oder das / mit dem beſtehen / wann der Relations-Schreiber etlich Zeilen darnach ſchreibet / der Herr Obriſt Wachtmeiſter Graf Nogerelli (ſoll heiſſen Nigrelli) ſo dieſe Völcker commandirt / habe zu verſtehen geben / deß er / der Religion halber etwas vorzunehmen / gantz kein Befehl hatte; (4.) daß / die ſich in die Kirch verſamblete Evangeliſche von der Guardi alda verſchloſſen und verwacht worden: Aber / wie ſchon vorhero gemeldet / kan niemand beweiſen / daß entweder jemand ſich in die Kirche verſchloſſen / noch auch ſelbige verwacht worden ſey / in dem täglich / der gewöhnliche Gottes-Dienſt früh und abends mit inbrünſtiger Andacht iſt verrichtet worden. (5.) Daß denen Preßburgiſchen Abgeordneten zu Wien angedeutet worden / ſich von dannen / biß auff Ihr. Kayſerl. Mayt. anderwärtige Resolution / nicht zu begeben / wobey zu mercken / daß man ſolches nur einem einigen davon / nicht aber allen / als deren noch drey übrig geweſen / angedeutet habe; zu dem nicht von Ihr. Mayt. ſondern von einiger hohen Ungeriſchen Perſon zu Preßburg ſothaner Befehl ergangen iſt. (6.) Daß Sambſtag den 9. April gegen Mittag zu Preßburg / 3. Compagnien zu Fuß vom Pioiſchen Regiment angelangt ſeyen / verhält ſich die Sach auch gantz anders / alldieweiln ſolcher Soldaten Ankunfft den 10. April / am Palm-Sontag geſchehen / da vorgedachte Compagnien zu Fuß / eben als ſich der Evangeliſchen Mittags-Predig gegen 3. Uhr nach Mittag geendet / durch das Michaeler Thor in die Stad / und geraden Weg / zu der Kirche auff dem Marckt gelegen / mit offentlichem Trummel-Schlag anmarchieret; und daſelbſt / die Nacht über / unterm freyen Himmel verblieben. (7.) Daß das Gebet auff der Schul verrichtet worden / iſt auch nicht geſchehen / ſondern vielmehr / da ſolches etliche Leuthe be- Anno 1672. Majus.

Anno 1672. Majus.

gehret/ und für gut angeſehen/ daß man den offentlichen Kirchen-Dienſt unterlaſſe/ und in der Schul ſelben verrichte/ kurtz und rund verweigert worden. (8.) Daß die Catholiſche ihre beyde Schlüſſel zu den Thoren/ dem Herrn Grafen gegeben/ die Evangeliſche aber nicht: Worauff zu wiſſen/ daß die Catholiſche niemahln ſonderliche Schlüſſel zu der Stadt allein für ſich/ noch auch die Evangeliſche/ gehabt haben/ ſondern eine gantze gemein von beyden Religionen/ beſtehende/ hat ſelbige dem Stadt-Haubtmann/ der wechſelweiß bald Lutheriſch bald Catholiſch geweſen/ anvertrauet: habē nun die Catholiſche zwey Schlüſſel hergegeben/ ſo hätten ſie auch die übrige darreichen können. (9.) daß darauff (nemlich nach beſchehener Weigerung d̃ Stad-Thor-Schlüſſel Hergebung) jedem Evangeliſchen Bürger/ 3. in 4. Soldaten/ ins Hauß geleget worden. Aber ſolches iſt ſchon vorhero geſchehen geweſen/ ehe man die Schlüſſel begehret/ und haben nicht allein die Uncatholiſche/ ſondern auch die Catholiſche/ nicht nur 3. biß 4. ſondern 10. 16. biß 20. Soldaten/ in ein eintziges Hauß/ ein und annehmen müſſen/ ſo gar/ daß es auch geſchehen/ wann etwa in der Soldaten Einquartierung/ die Ordnung der Häuſer beobachtet worden/ und bißweilen dieſer oder jener Bürger vorgeſchützet/ daß er gut Catholiſch/ und deßwegen mit dergleichen Uberlaſt zu verſchonen ſey; man ihre Entſchuldigung nicht allein nicht angenommen/ ſondern noch dazu mit gebührenden Straff-Worten abgetrieben/ und niemand/ wegen Enge der Stadt/ verſchonet. (10.) daß am nechſtkünfftigen Georgi Tag/ deß Evangeliſchen Raths / und Kirchen Reformation vorgegangen ſey/ erweiſet viel ein anders/ derjenige Befehl/ den Jh. Kayſ. Maj. an die Burgerſchafft daſelbſt abgeſchicket/ und darinnen gebotten/ daß mit der gewöhnlichen Raths-Wahl/ biß auff weitern Beſcheyd ſolle innen gehalten werden/ welches auch allergehorſamſt geſchehen: Mit der Kirchen-Reformation hat es am ſelben Tag ebenfals keine Noth gehabt/ darum hat der Relations-Author wol darzu geſetzt (dabey die Sage gangen) wäre zu wünſchen/ daß auch anderwerts ſolche Bedingung geſchehen wäre.

Schließlich/ p. 14. 15. ſind alle diejenige Beſchuldigungen zu leſen/ welche durch eine in Druck zu Wien offentliche herausgegebene Scarteke, denen geſambten Preßburgern höchſt nachtheilig haben wollen

len auffgebürdet werden/ weiln aber ſelbiges gedrucktes Blätl wie ich für gewiß berichtet bin / und auch Jh. Röm. Kayſerl. Maj. dieſes Jahr den 23. Junii darüber eingerichtes/ und mir unlängſt überſchicktes Memorial klärlich außweiſet/ von Wort zu Wort abgeleinet/ und die Unſchuld gebührendts dargethan worden/ als habe ſolches dem Warheits-liebenden Leſer zum beſten/ und zu Rettung der armen Preßburger Unſchuld/ anhero ſetzen wollen ; Wie folgt : Lit. B. Anno 1672. Majus Lit. B.

Dieſes wenige habe alſo/ der Warheit zu Liebe / und zu Rettung der Unſchuld in Druck geben wollen/ damit gleichwol in etwas das jenige ungegründete gemeine Gerüchte/ ſo hin und wieder an den vornembſten Oertern in Teutſchland/ von deme/ wie ich höre / noch täglich hart betrangten Preßburg ſehr im Schwang gehet/ außgelöſchet und vertilget werde. Hätte zwar auch anmercken ſollen/ wie von dem Preßburgiſchen Stadtſchreiber ebenfals ein gantz ungleiches / an dem 4. Blat obgedachter Relation / geleſen wird / als ob er nemblich ſeines Arreſts entlediget/ auff freyen Fuß geſtellet/ und umb 20000. (möchte wiſſen Geld/ oder ſonſt was ?) ſeine Fehler gebüſſet/ da doch ſelbiger biß auff dieſe Zeit noch zu Wien im Kayſerl. Spittal verarreſtiret/ und ihme keine Geldſtraffe jemahlen aufferleget worden iſt.

Weilen aber nit geſinnet bin / eine völlige Widerlegung der Franckfurtiſchen Herbſt-Meß Relation zu ſchreiben / ſo mag dieſes für dißmahl genug ſeyn : Indeſſen gehabe ſich der Leſer wohl/ und bleibe mir günſtig.

Copia eines Schreiben von Preßburg de Anno 1672. den 12. 2. April. Lit. A.

Monſieur,

BErichte hiemit/ meinem vorigen zu Folge/ daß leider die Hoffnung unſre Kirche zu erhalten/ von Tage zu Tage/ je mehr und mehr verſchwinden will/ indem der Gegentheil/ in Ermanglung einiges rechten Zuſpruchs zu derſelben/ ſich anjetzo hefftig bemühet/ allerley erdichtete Mährlein/ unwarhafftige Beſchuldigungen / und niemaln erhörte/ wil geſchweigen verübte ruchloſe Thaten / unter das ge-

Anno 1672. Majus. gemeine Volck/ ja auch groſſe Herren / und vornehme Bediente an dem Kayſ. Hof zu Wien/ außzuſprengen/ nur / damit ſie eine Urſach haben möchten/ ihr Mühtlein an uns recht zu kühlen ; Darumb denn auch ſchon bey etlichen Wochen hero/ dz gemeine Geſchrey gehet/ die Lutheriſche hätten ſich / bey 500. ſtarck/ in die Kirche verſperret / ſich mit Gewehr/ und grobem Geſchütz wol verſehen/ und wären willens / wenn man vom widrigem Theil Gewalt üben ſolte/ ihre Kirche dawider zu ſchützen ; Aber/ der Herr glaube mir/ es wird uns ſolches mit Unwarheit nachgeredet/ ſintemahlen wir ja keine ſolche Narren ſeyn werden/ daß wir uns/ die wir ſo nahe bey dem Kayſerl. Hof ſind/ ſo viel Kayſerl. Soldaten in der Stadt haben/ und auch nicht eine geringe Anzahl Catholiſcher Inwohner zu gegen iſt / unterſtehen ſolten / etwas ſolches zu tentiren/ welches/ auff waſerley Weiſe und Vorwand es auch geſchehen möchte/ keinen andern/ als ſehr böſen und höchſtverderblichen Außgang / nehmen müſte. Wir können bey dieſer Sache nichts anders thun/ als Gott und den Kayſer bitten : wollen es dieſe beyde geſtatten/ ſo können wir es nicht wehren. Befihlt es unſer allergnädigſter Kayſer/ König und Herr nur mit einem einigen Wort / ſo wollen wir augenblicklich demſelben allergehorſamſt nachkommen ; Oder aber wil man uns die Kirch mit Gewalt wegnehmen / welches doch nicht hoffe/ und auch wider Ih. Maj. hohes Anſehen und natürl. Clementz lieffe/ ſo müſſen wir es ebenfals geſchehen laſſen. Mit einem Wort / durch Kayſ. Gnade/ haben wir bey 36. Jahren/ unſere Kirch und Schul in erwünſchtem Frieden und Ruh beſeſſen/ warum ſolten wir uns denſelber auff bloſſe Anforderung deß Ertzbiſchoffs/ ohne Vorweiſung Kayſ. Befehls/ derſelben verluſtig machen ? Trayn/ wo es Ih. Maj. Will wäre/ ſie hätten ſchon längſt deßwegen einen Befehl an uns ergehen laſſen/ und dörffte man ſich ſolcher krummen Sprünge gar nit befleiſſen. &c.

Allerdurchläuchtigſter. &c. &c.

Lit. B.

Allergnädigſter Kayſer/ König und Herr.

EWer Kayſerl. und Königl. Maj. wird unverborgen ſeyn / was Geſtalt auff unſer am 4. diß überreichtes allerunterthänigſt und wehemütigſtes Bitten/ ſo wenig/ als vorhin / mit ſchrifftlicher

reſolution begnadet/ſondern am 13. diß/das Urthel zu Tyrnau auff den Anno 1672. Majus.
Verluſt beyder Kirchen und der Schul/ Haab und Gut / Weib und
Kind/Leib und Leben/öffentlich abgeleſen/auch die Execution dem Protonotario Peſty zu peragiren, anbefohlen / darauff alle Deputirte mit öffentlicher Wach in das Rathhauß/ zwölff aber von ihnen in ein finſteres Gefängnüß geſteckt / daß auch zwey Bürger dardurch ſehr kranck worden/ deren einer allbereit vor etlich Tagen geſtorben/ und unſer Prediger David Titius in den Biſchoff-Hof / zur Verhafftung/ alwo ſie ſich noch befinden/ gezogen/ und am 17. diß in Preßburg / deß Cammer- und Gerichts Schreibers/ auch eines Cantzeliſten Wohnungen obſignirt, und die Schrifften hinweggetragen worden: So verlautet auch/ daß am 18. diß / unſerm Prediger Titius, der Tod angekündet/ ſo dann/ daß täglich der Meſter nach Preßburg kommen und unſere Armerey apprehendiren, auch die übrige Execution führen werde.

Und was die Hertzens-Betrübnüſſen noch gröſſer macht/iſt dieſes/ Lit. C.
daß am 11. diß/ beyliegendes Blätlein Lit. C. deſſen Author der Colmerovius wiſſen wird /in offenen Truck kommen/ worinnen wir ſolcher ungründlichen Thathandelungen und abſcheulichen Criminum beſchuldiget werden/ welche uns/ ſonſt gar nie vorgehalten/ noch erwieſen/ ja gar nicht in Gedancken / geſchweige in der That begangen worden. Es ſcheinet aber/ daß Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. denenſelben keinen Abfall geben müſſen/weil wir ſo gar unerhöret/und dem Clero nach Belieben mit uns umzugehen/ exponiret bleiben.

Und iſt alſo unſer unſäglicher Schmertz dieſer / daß da wir uns der abſcheulichen Rebellion nicht im geringſten jemahls theilhafftig gemacht/ ſondern mit Gedancken / Worten und Wercken continuirlich getreu verbleiben / und ſo lang uns Gott / das Leben und Vernunfft läſt/ noch bleiben werden/ wir in der gantzen Welt / dahin das getruckte Blätlein bereit geflogen / und noch flieget/ für Rebellen und als alles deſſen/ was darauff gehört / wolwürdig außgeſchrien / und wir/ auch unſere Nachkommen/ an Ehren und guten Leinmuth beſpritzet bleiben/ welche auch nicht verdeckt bleiben wird / ob ſchon Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. uns an Leib und Leben / auch Haab und Gut verſchonen: Dann die cum vitâ pari paſſu ambulans fama, bleibet einen als andern Weg verletzet und jedermann in dem Wahn/ daß wir gleichwol Rebellen müſſen geweſen und perdonirt worden ſeyn. Wier können zwar

Anno 1672. Maj. 15.

ſerunth. wohl gedencken/daß Ew. K. und K. Maj. pro judice ejusque proceſſu legibus conformi allergnäd. præſumiren werde/ vorab/ weil die vornehmſte Herren Aſſeſſores, Biſchoffe und Prælaten geweſen.

Aber allergnädigſter Kayſer/ König und Herr/ die Sache iſt nicht von geringer Importantz/ ſondern trifft/ neben unſerm Chriſtlichen Gewiſſen/ Haab und Gut an/ quæ ſecundus ſanguinis dicuntur, es trifft an/ die Ehre/ welche mit dem Leben gleich gehet/ und nicht ſo bald wieder zu ergäntzen/cum etiam de quavis calumnia ſemper aliquid hæreat, es trifft an Leib und Leben ſelbſten/ welches gar nicht/ wieder zu redintegriren iſt. ſo trifft es auch keine einſchlichtige Perſon an/ ſondern eine gantze Gemeine von etlich 1000.

Und wann Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. das gantze Werck/ wie wir allerunth. und umb Chriſti Wunden willen bitten/ nur ein wenig allergn. überlegen/ ſo kompt alles/ weſſen wir beſchuldigt/ aber nie überzeuget worden/ daher/ daß deß Herrn Ertzbiſchoffen Fürſtl. Gn. unſere etlich und dreyſſig Jahr lang/ in conſpectu Ew. Kayſ. und Kön. Maj. da ſie auff vier Land-Tagen geweſen/ ruhig gelaſſene Kirchen und Schulen/ non præeunte ulla cauſæ cognitione, auff einmahl abgefordert und alſo à præcepto, quod primus gradus executionis eſt, angefangen/ da iſt nun nit nur Hungariſchen/ſondern aller Völcker offenbahren Rechtens/ daß keiner der poſſeſs, & ſi prædo fuerit, ohne gerichtliche Erkandnuß entſetzet werden ſolle.

Alſo haben wir ja nit geſündiget waß wir nicht glauben können/daß Ew. Kayſ. und Königl. Maj. Wille ſey/ uns ohne einige Erkantnuß Kirchen und Schulen nehmen zu laſſen/ die Abtrettung deprecirt haben und darzu nicht ſimpliciter, ſondern mit der Clauſul, biß wir Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. allergnädigſten ſpecial Befehl ſehen: da wäre uns nun genug geweſen/ ob der Befehl deß Herrn Ertzbiſchoffs Fürſtl. Gn. oder aber nur an uns immediatè gelautet hätte; Weiln aber deß Herrn Ertzbiſchoffs Fürſtl. Gn. ohne Vorzeigung einigen Befehls/in ſolcher viâ executiva fortgefahren/ und die fama von gewaltſammer Occupirung gelauffen ſo wäre hoffentlich kein Crimen geweſen/wann wir auch auff Mittel und Weg/ uns bey der poſſeſs zu erhalten/ gedacht/ und die Conſilia zuſammen getragen hätten. Weil eine gemeine Regul iſt/ daß den Ordinari Richter/wenn er de facto procediret, pro privato gehalten/und ihme alſo reſiſtiret werden könne.

Wir haben aber dergleichen nichts gethan/ ſondern allein die Abtrettung biß auff Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. ſpecial Befehl mit aller ſubmiſſion depreciret: daß aber Tumultuanten (wie in der gedruckten Beylage gemeldet wird) ſich heimblich etlich hundert ſollen zuſammen gerottet/ und wider die Juſtitiam gewaffnet haben/ wird in dem Blätl ohne Grund geſchrieben / weil ſie alles / was man mit ihnen vorgenommen / gedultig gelitten/ und noch thun / als allezeit umb Gottes willen/ und umb die H. Wunden Jeſu Chriſti/ ſchreyen/ flehen und bitten. Anno 1672. Majus

So wären auch niemaln etlich 100. Bürger zuſammen kommen/ wenn ſie nicht durch den Herrn Ertzbiſchoff und ihren Stadt-Richter wären auff das Rathauß citiret worden/ weßwegen ſie ja/ nicht heimbliche wie das Blätl meldet/ ſondern offentlich erſchienen/ und dasjenige/ was ihnen proponiret, mit allen Gehorſam angehöret haben.

Ebenfals iſt keine Waffenung wider die Juſtitiam von ihnen geſchehen/ in dem Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. anweſende Soldateſca ſelber wird bezeugen müſſen/ daß die Bürger nicht anders/ als in ihren bürgerlichen Kleidungen ohne einiges Gewähr/ inn- und auſſer der Stadt herumgegangen: und iſt ohne das leichtlicht zu erachten/ daß eine ſonſt hart gepreſte Burgerſchafft/ wenn die gantze Stadt voller Soldaten/ und ein jedes Hauß mit 10. 16. und mehr Soldaten beleget/ dergleichen unverantwortliche Waffnung nicht beginnen könne.

Ferner hat ſich kein einiger Bürger in Preßburg dem Herrn Ertz-Biſchoff weder mit Worten noch mit Wercken widerſetzet: dann ſo das ſolte widerſetzen heiſſen/ wann man nicht alſobald dasjenige / was man ohne Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. ſpecial-Befehl fordert und haben will / auß den Händen giebet / ſo wäre kein Menſch auff der Welt von ſolcher Beſchuldigung ſicher: und meinen alſo nicht / daß wir unrecht gethan/ daß wir bloß umb Communicirung Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. allergn. Befehls/ in einer ſo wichtigen Sach / mit aller ſubmiſſion gebetten haben.

Was den Vignedy anlangt/ iſt ſelbiger anfänglich als ein Mit-Burger zu Ew. K. und Kön. M. mit andern von der gemeinen Stadt/ Billets halber abgeordnet worden/ als aber ſelbige über die Thonau ge-

Anno 1672. Majus. ſchiffet/ hat man ihnen auß Mußqueten nachgeſchoſſen / ihnen nachgeſetzet / zu Regelsbrun im Wirtshauß verarreſtiret/ folgenden Tages nach Preßburg geführet/ daſelbſt dann der gemeine Pöbel meinende/ man wolle keinen Burger zu Ew. K. und Königl: Maj. zum Klagen und Bitten laſſen / den Vignecly der Wacht nicht gelaſſen/ſondern wie gebräuchliche ihn als einen Bürger/ auff das Rathhauß gebracht / als aber gehöret worden/ wie daß er einiger Rebellion gegen Ew. K und K. M. beſchuldigt worden ſeye /hat man ſelbigen alſobald den Herrn Grafen Nicolaus Palffy abgefolget/ und iſt darauff in Ew. K. und K. M. Schloß zu Preßburg geleget worden ; Ob nun hierdurch einige Rebellion kann erzwungen werden / laſſen Ew. K. und K. Maj. hocherleuchtetem Urtheil wir allerunterthänigſt über.

Der Dreyſſiger Wattay hat die Schul erſtlich unterm Nahmen eines Nachbarn betretten/ und als er darin geweſen/ ſelbige de facto ſub nomine hominis Regii, occupirt haben wollen / welches weil es abſq; cauſæ cognitione, und alſo de facto geſchehen/ſo iſt ja / wie oben gehöret/ erlaubet geweſen/ ſich zu mainteniren/ und alſo hierinnen kein Crimen begangen worden. Der Capitularis ſo ohne das zu dieſer Handlung nicht gehöret/ iſt gar nicht in die Schul hinein gekommen/ auch ihm nit das geringſte geſchehen. Uber keine Stiegen iſt weder Wattay noch Capitularis hinauff gegangen/ und alſo haben ſie ja nicht können darüber herab geworffen werden.

Zu dem hat auch kein Befehl zerriſſen werden können: keine Hencker Glocke/ weil keine in Preßburg den Nahmen hat / noch zu finden iſt/ ja auch ſonſten keine andere/ iſt zum Sturm geleutet worden/ in deme es in Preßburg niemahln gewöhnlich einen Sturm wie ſonſt auff Dörffern/ durch Glocken anzudeuten: und wenn ein Aufflauff geſchehen wäre/ ſo würde wol ſolcher von Ew. K. und K. M. anweſenden Soldateſca bald compeſcirt/ und an K. und K. M. Hof deßwegen berichtet worden ſeyn.

Die arreſtirten Bürger haben nicht loß gemacht werden können/ weil keiner gefangen geweſen: ſind zwar etliche vom Ertzbiſchoff in Arreſt genommen/ aber auff der übrigen Bürgerſchafft inſtändiges Bitten vom Herrn Ertzbiſchoff ſelbſten wieder loß gelaſſen worden.

Kein

Kein Königl. Stadt-Richter iſt abgeſetzet worden / in dem ſelbiger welcher vorhin geweſen / noch biß auff dieſen Tag in ſeinem Stadt Richter Ambt ſitzet. Anno 1671. Majus.

Dem Magiſtrat hat die Bürgerſchafft den Gehorſam nie entzogē/ ſondern allein gebetten / die Kirchen-Schlüſſel ohne Kayſerl. Befehl/ nicht zu begehren. Wegen deß Fleiſchhackers Zährers verhelt ſich die Sach alſo: daß als Ihr. Fürſtl. Gn. der Herr Ertzbiſchoff / und Ih. Gräfl. Gn. Ungariſcher Herr Cammer-Präſident Gollaniſch / von der Bürgerſchafft zu unterſchiedenen mahlen die Kirchen-Schlüſſel haben fordern und umb Antwort anhalten laſſen / ſie nicht alle auff einmal haben reden können/ ſondern zu zweyen oder dreyenmahlen/ den gedachten Zährer/ nicht als ein Haubt/ ſondern als einen Mit-Burger/ mit 10. biß 20. Burgern abgeordnet/ der im Nahmen der andern/ weil er der Ungariſchen Sprach am beſten kundig/ die Antwort überbracht hat: darauff dann geſchehen/ daß wenn etwa einer im Nahmen der Burgerſchafft geredet/ er alſobald für einen Rebellen außgeruffen worden: da doch bekand iſt / daß eine gantze Gemeine nicht auff einmal/ und zuſammen reden kan/ ſondern vielmehr einem auffgeleget werden muß/ der im Nahmen ihrer/ das Wort beſcheidentlich fürbringe.

Nach Tyrnaw iſt zwar die gantze Gemein citiret worden/ welches wir aber anders nicht/ als wie Catholiſcher Seiten/ nemblich durch einen Außſchuß/ verſtehen können/ ſonſt wäre die Stadt lehr/ und Weib und Kind Cuivis, præſertim militum malo expporniṙt geweſen.

Die Comparentes hat man zu Tyrnau / quod tamen ſalvo reſpectu atque authoritate Dominorum Aſſeſſorum dictum, nicht genug gehöret/ ſondern geſagt/ man ſolle Kirchen uñ Schulē gütlich abtretten/ und einen Revers, daß wir Rebellen geweſen/ von uns geben / das haben ſie ja nicht/ weil ſie keiner Rebellion jemahlen ſchuldig/ thun könē.

Alldieweilen dann E. K. und K. M. Clemenz dermaſſen groß/ daß ſie keinen ſub ſpecie recti Beſchwerten/ vorab in cauſa communitatis, honorem, bona, Vitam, Sanguinemque concernente, proinde, maximè ardua, die rechtliche Hülffe verſagen.

Als langet an Ew. Kayſerl. und Königl. Maj. für uns / und die gantze Gemein Augſpurg. Confeſſion, umb Gottes Barmhertzigkeit Willen/ die allerunterthänigſte Bitte/ Sie geruhen/ daß in Tyrnau pu-

Anno 1672. Majus.

blicirte Urtheil/per reſtitutionem in integrum vel alia quavis viâ decenti, ex plenitudine Poteſtatis, in Kayſerl. Gnaden auffzuheben/ und uns/ſampt unſern Predigern/ vorab den armen Titium, welcher weder die Abtrettung Kirchen und Schulen gehindert / noch ſonſt an dem jenigen/ weſſen wir beſchuldigt werden / Theil hat/ bey unſern Kirchen und Schulen/ Ehren/ Haab/ Gütern/ Weib/ Kindern/ Leib und Leben allergnädigſt zu laſſen.

Oder dafern Ew. Kayſerl. und Königl. Majeſt. auff dieſe unſere allerunterthänigſte warhaffte der Sachen Erläuterung / wegen der widrigen und ungütlich auff gebürdeten Beſchuldigung / wider allergehorſambſtes Verhoffen / noch einiger Zweiffel beywohnen ſolte / uns ein novum Judicium von beyderſeits Religions-Verwandten beſetzet/ allergnädigſt gedeyen zu laſſen.

Alda wollen E. K. und K. Maj. wir hoffentlich allerunterthänigſt beybringen/ daß wir Kirchen/ davon zumahlen die Teutſche auff keinem Fundo Regio allerdings/ſondern libero erbauet/ und Schulen/ legitimè poſſidiren,und ſo wol was uns diß fals / als ſonſten imputiret wird/in der That nicht befinde/ ſondern E. K. und K. Maj. wir allerunterthänigſt und getreue Unterthanen / ſo wol in Gebärden / als in der That jederzeit verblieben / und noch ſeyn / der allerunterthänigſten Hoffnung/ E. K und Königl. Maj werden dero Gnaden-Ohren/ für uns/ und unſern armen Predigern/ Weib und Kindern/ nicht ewiglich verſtopfen laſſen/ ſondern uns dermahlen allergnädigſt erhören / und mit gewühriger Reſolution allermildiſt verſehen: damit wir uns deſſen allerunterthänigſt erfrewen / und ſolches gegen der gantzen Welt rühmen und preyſen können.

Zu Ew. Kayſerl. und Königl. Hulden und Gnaden uns allerunterthänigſt empfhelende.

E. Kayſerl. und K. Maj.

Allerunterth. trew-gehorſambſte

N. N. Bürger und Inwohner dreyen Nationen, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen in Preßburg.

Anno 1672. Majus.

Extract-Schreiben auß Tirnaw in Hungarn vom 10. Junii 1672.

Lit. C.

AN heut iſt Hr. Graf Valentin Balaſsy von Wien anhero kommen/ und an Hn. Ertz-Biſchoffen von Gran/ als locumtenentem Regium, wie auch alle andere Magnates Hungariæ und Aſſeſſores Tabulæ Regiæ Befelch gebracht/ daß er vor etlich Tagen von obgedachten geſandten Magnatibus und Aſſeſſoribus, ſo wohl Catholiſch als Uncatholiſch einhellig geſchöpffte Sentenz, wider die meiſtē Bürger uñ Inwohner zu Preßburg möge publicirt und exequirt werden/ krafft welchen Sententz ihnen Tumultuanten Haab und Gut/ Leib und Leben ab/ und dem Königlichen Fiſco zugeſprochen wordē/ auß Urſachen/ weilen von dem Königlichen Fiſco klar gezeiget worden/ wie daß die meiſten uncatholiſche Bürger gewaltthätiger Weiß auff deß Hrn. Ertz-Biſchoffs und ſeines Capittels Grund unterſchiedliche Gebäu auffgeführt/ ohnangeſehn Hr. Ertz-Biſchoff und ſein Capittel in tempore ordentlich darwider proteſtirt/ von etlichen Königen und Kayſern inhibirt, über welches ſie dannoch fortgebauet/ nicht weniger iſt erwieſen worden/ wie daß ſie Tumultuanten/ ſich heimlich etlich 100. zuſammen gerott/ und wider die Iuſtitiam gewaffnet/ ſich dem Hn. Ertz-Biſchoffen widerſetzet/ ja auch den Vignedy auß der Königl. Guardi Handen herauß genommen gewalthätiger Weiß/ den Regium Officialem, ſo nebē einem Thumbherrn zu dieſen Rebellanten geſchickt

Anno 1672. Majus.

ſchickt worden / von ſolcher Thätigkeit im Nahmen Jhro Maj. abzunehmen / beede auß der Lutheriſchen Schul gejagt und die Stiegen abgeworffen / den Befelch zerriſſen / die Hencker-Glocke zum Sturm geleuth / und das loſe Geſind zuſammen geruffen / etlich 100. miteinander ins Rathhauß gangen / die arreſtirten rebelliſchen Bürger loßgemacht den Königlichen Stadt-Richter abgeſetzt / und als ſie von dem Magiſtrat ſo wol Catholiſch als Uncatholiſch ihres Eyds und Pflicht ermahnet worden / denenſelben ſämptlich allen Gehorſam auffgekündt / und ein Fleiſchhacker nahmens Zährer / vor ihr kompt auffgeworffen / und ſich erkläret / daß alles geſchehen ſey mit Wiſſen und Willen aller Uncatholiſchen in Preßburg / wie dann auch zugleich intereſſirt zu ſeyn declarirt, außgenommen ihrer etliche neben denen ſo in dem Jnnern Rath ſitzen / ſich dieſer Rebellion nicht theilhafftig zu machen erkläret / und darwider proteſtirt, deßwegen ſie auch durch dieſen gefällten Sententz neben denen Catholiſchen Bürgern und Jnwohnern liberirt, die andern aber für offentlich Rebellen declarirt worden. Die Execution dem Iudicio vorzunehmen / ſecundùm Leges Regni erlaubt / der Soldateſca ſo wohl Teutſch als Ungariſch / wo es vonnöthen zu aſſiſtiren anbefohlen / und dörffte alſo dem Fleiſchhacker das Advociren ſawerer als das Fleiſchhacken mit nächſtem ankommen / unterdeſſen iſt vom Hn. Graffen Nigrelli ſampt bey ſich habenden Völckern das Zeughauß / Stadt-Thor und andere Orth unvermerckt und unverſehens beſetzt und occupirt werden.

SIN-

Sinceri Germani
EPISTOLA,
ad
Ludovicum Seldenum,
conſcripta:
quâ Belli Gallo Belgici momenta
expenduntur.

DUm ſilentium meum propè annum frequentibus literis purgare apud Te cogito, & tamen diem è die expecto, ſpe vacui temporis, non modò ut commodiùs, ſed etiam ut uberiùs poſſem ſcribere, fecit, ut anteverteres, humanitas tua, quam ego pari doctrinâ conjunctam in amore ſemper habui. At epiſtola tua, quâ mihi jucundiùs nihil accidere potuiſſet, nonnihil tamen mihi injecit ſollicitudinis, fecitque, quod ego accidere potuiſſe nunquam credideram, ut dubius aliquandiu hæſerim, moremne tuo deſiderio gererem, an amicâ ac prudenti declinatione illud eluderem. *Ais*: perculiſſe aures menteſque veſtras feralis belli turbas, quibus paſſim Belgium affligitur, & cum otium, in quô vivis, non permittat, ut rationes, ac momenta horum motuum aliunde curioſâ indagatione perquiras, ex me, pro vetere, quæ Nos intereſt, neceſſitudine, ſcire cupis: quæ origo, quæ cauſæ hujus belli, unde tantæ Belgio fœderato non ita pridem florentiſſimo clades ac calamitates, quæ circa hanc rerum converſionem reliquis Regibus, Principibus, Rebuspubl. mens eſſe poſſit: quidnam Orbi Chriſtiano inde ſperandum aut metuendum? Majora hæc ferè ſunt viribus meis ſanè pleraque non niſi ex eventu dijudicari poſſunt. Spectant enim ad arcana & abdita Dominationis, quæ ut curioſè involvi ac obtegi ſolent, ita ſcrutari illa ſemper arduum, ac anceps, ſæpe etiam periculoſum fuit. Sed ut ſollicitus amor eſt, malui privatim apud te familiaritatis *jure* errare quam committere ut ambiguâ excuſatione fides erga te mea in dubium vocari poſſet.

Cauſas hujus belli haud abs re perquiris, mi Ludovice, cum de iis celandis magis, quam exponendis ſolliciti fuerint Galli. Invaluit ha-

hactenus apud moratiores paſſim Gentes, ipsô naturæ gentiumq; jure ſvadente, ut is, qui bellô alterum aggredi deſtinat, reliquos de juſtitia ejusdem, cauſis accuratè expoſitis, edoceat: Quod adeò pleriſque uſurpatum videmus, ut iniquis etiam cœptis æquum tamen prætextum quærere, & cauſas ſi non juſtas, ſaltem juſti colore tinctas proferre laboraverint, quaſi verecundiam naturæ afficeret, injuſtè deſtinata absque fuco in hanc mundi ſcenam producere. Et ſanè cùm ultimum malorum ſit bellum, & quod reverà ad deſtructionem humani generis tendat, intereſt ſocietatis civilis, illud non leviter aut quaſi fortuitò ſuſcipi. Omnia priùs experiri ſapientem decet, quam armis, quæ ut plurimùm neque parari poſſunt, neque haberi per bonas artes: Adeò ut barbaræ ac ferinæ immanitatis ab omni ævo damnati fuerint illi, qui ad arma armorum libidine provolârunt; & quibus

- - - - pro fœdere, prôque
juſtitiâ eſt enſis:
quæriturque belli exitus, non cauſa.

Nec Gallis, cultisſimæ Genti, hic mos ignoratus: Certè cum non ita pridem Provincias Belgii, quas Hiſpani poſſident, ſui juris reddere decreviſſent, non dubitârunt integros libros mole ac rerum varietate ſatis diffuſos, pro jure Reginæ, & juſtitia armorum inde deducta, conſcribere. At fortè Belgæ Fœderati fuere indigni, pro quibus is labor ſuſciperetur. In belli quidem denunciatione, quæ typis vulgata, injuria ſe à Belgis affectum Rex Chriſtianisſimus prodit. Idem Miniſtri Gallici ad externos miſſi Principes propalarunt, Belgasque uti violatæ gloriæ ac dignitatis Regiæ reos accuſarunt. Sed de modo ac ratione læſionis altum ſilentium. Unum patet, quod forte huc trahi poſſet, prohibitio ſcil. quarundam mercium Gallicarum in Belgio, qua commerciorum jura violata videri poſſent. Sed eam neceſſitate expreſſam, & in licito retorſionis jure fundatam cauſantur Belgæ ob violatas à Gallis fœderis Anno 1661. initi leges, quibus commerciorum atque exactionum ratio inter utramque gentem ſtabilita; Ego quidem neutri partium addictus, odiumquque & gratiam procul habens, de juſtitia harum cauſarum non diſputabo, aliorum eſto judicium, ad juſtificas, an ad ſvaſorias an ad neutras referri debeant

beant: id ſaltem monebo, quod nec tu, Amice, ignorare potes, feciſſe *Belgas* id, quod *jus* Gentium ſimili in caſu requirit. Nimirum obtulerunt ante bellum cœptum Regi Chriſtianiſſimo æquam injuriarum reparationem, quas factas ſibi docere poſſet; adeoque bellum, epiſtola ſubmiſſe conſcripta, quaſi deprecati ſunt. Sed ne quidem auditos eſſe conſtat: Adeò ut tanti Regis, famam ac dignitatem, cujus ſanè is prodigus haud eſt, lædere videantur illi, qui hos quales quales prætextus ipſi ſuffeciſſe aſſerunt ad bellum tantæ molis, tantorumque ſumptuum ſuſcipiendum. Sagaciores, & quibus ad abdita rimanda oculi ſolito perſpicaciores, veram hujus belli cauſam ex alio longe deducunt fonte, & quidem ex arcano iſto *Hetruſci Politici*, quo *Principibus* ſuggeritur, illos quos conſiliis ac cœptis ſuis adverſaturos ſciunt, omni ratione evertere, ut iis ſublatis inoffenſo pede progredi, & quo tendunt, pervenire queant. Intererat Galliæ, Belgarum ſtatum convelli, eosque opprimi, quos perpetui obicis ac ſcopuli inſtar futuros prævidebat, ad quem vaſta, quæ meditatur, conſilia & ingentis operis deſtinata frangerentur. Rem haud multùm à vero abhorere perpendenti ea quæ paucis abhinc annis *geſta facile* patebit. Quam arcto olim *fœdere Galli Batavique* invicem per integrum fere ſeculum connexi fuerint, nemo eſt, qui ignorat. Diceres unam utrique *Genti fuiſſe* mentem, eadem conſilia, easdem manus, quibus imminentem libertati utriusque Hiſpanorum potentiam reprimerent. Gallus pecuniam, commeatum, arma ſuppeditabat; Belga vires, homines ſanguinem: Et ut negari non poteſt, Gallos multum contuliſſe ad Belgarum libertatem ac magnitudinem, qua hactenus inclaruerunt: ita etiam certum eſt, Belgas litaviſſe ſanguine ſuo Gallorum commodis, gladiumque Gallorum cervicibus deſtinatum in propria recepiſſe viſcera, adeo ut utilitas inde redundans reciproca fuerit.

Sed habent odia ac amicitiæ Gentium, ut pleræq; omnes res, ſuas viciſſitudines, nec quicquam ſtabile aut firmum in hac rerum naturâ. Ita ferè accidit, ut plerique Principes ac Reſpublicæ omnia ex *utilitate* ac ſecuritate ſua metiantur; ad quas, ceu ad lapides angulares, quibus ſalutis compages innititur, omnia referunt, nec fœdera, nec ſanctiſſima fidei pignora, nec jus fasque ultrà, quam illæ ſubſint,

 ligan

ligant. Duravit mutua hæc Gallos inter & Belgas neceſſitudo, quouſque metus ab æmula atque prævalida Hiſpanorum potentiâ. At cum horum vires cladibus, defectione provinciarum, Æmulorum machinationibus, imprimis verò internecinô hoc Bello Belgico prorſus attritæ eſſent, contra Gallorum indies creſcerent, omnemque excederent modum, cum vaſti ac ſupra cætera eminentis dominatus conſilia quę olim Hiſpani agitaſſe dicuntur, montes Pyrenæos transmigraſſe, & in Gallia fixiſſe ſedem viderentur, nec amplius ut quondam, Hiſpani, ſed Gallici nominis terror omnia compleret, tum demùm pro mutatá temporum ſorte, etiam harum Gentium conſilia, & ſtatus rationes, ut vocant immutatæ. Belga verebatur Gallum, ut libertati ac opibus ſuis, modò auderet, inſidiaturum, & ob id coercendum ne ulterius progrederetur; Gallus Belgam, ut molitionibus ſuis adverſaturum, & ob id occupandum, tantoque incremento ad reliqua viam ſternendam ducebat. Id quod inprimis apparuit in bello, quod non ita pridem Galli adverſus Hiſpanos in Belgio ſuſceperant. Nam cum ex ſubacto à Gallis Belgio Hiſpanico inevitabile ſibi exitium imminere facilè proſpicerent Belgæ fœderati, & præterea memores eſſent antiquiſſimi moniti: Gallum amicum habeas, non vicinum; omni niſu laborandum ſibi duxerunt, ne deſtinata perficerent Galli, & ſociatis cum Anglorum Rege, cujus etiam intererat, vicinam potentiam tanta acceſſione non augeri; conſiliis effecerunt, ut in medio victoriarum curſu gradum ſiſtere Rex Chriſtianiſſimus cogeretur. Hinc prima offenſio, cujus ſenſus eo acrior fuit, quo certiori ſpe Belgii Hiſpanici Provincias jam devoraverant Galli. Sed immane, quantum illa creverit cum ad tuendas Pacis Aquisgranenſis leges, & ſui vicinorumque defenſionem Belgæ Anglos Svecosque ad triplex iſtud fœdus, cujus magnum quidem nomen, ſed inane fuit, impellerent, aliosque Principes, ut ei accederent, ſollicitarent. Quâ ſanè in re, quamvis non minus licitè quam prudenter egerint Belgæ, cum omnia conſilia ad ſuam ſaltem vicinorumque ſecuritatem dirigerent, & ne luxuriantes, atq; ad aliorum exitium tendentes Gallorum conatus extra juſtæ orbitas continentiæ evagarentur, laborarent, nequicquam verò ut vel glebâ terræ Regi Chriſtianiſſimo eriperent, aut vel minimam

nimam ei in florentiſſimo Regno ſuo moleſtiam faceſſerent: tamē dici non poteſt, quam hæc vaſtum ipſius animum pupugerint, ut nihil prius agendum ſibi duxerit, quam moleſtos hos machinationum ſuarum Arbitros opprimere. Et ex hoc fonte vera ni fallor hujus belli cauſa derivari poteſt, cui acceſſit ſpes certi ſucceſſus ex proditione illorum, quos inter Belgas turpi mercede ſibi conciliaverant Galli: & ex genio populi, mercaturæ ſtudio rei nauticæ ac opificio dediti belli quod terra geritur ac rerum militarium rudis: tum & ſtimulus ingentis emolumenti ex divitiis florentiſſimis his provinciis ſitu, opibus, omnique rerum abundantia cuivis Regno præferendis: quarum acceſſione aucti facilè omnia, quæcunque ſpem ac aviditatem mortalium accendere poſſunt, conſequuturos, ſe ſperabant. Sed videamus obiter quibus artibus rem deſtinatam perfecerint:

Quâ certè in re felicem Regis Chriſtianiſſimi genium cum pari prudentia ac ſagacitate conjunctum, haud ſatis mirali licet, certè poſteritas ſtupebit. Prævidebant facilè Galli, quamdiu triplici iſto fœdere ligati tenerentur, *Angli, Sveci, Belgæ*que, nil quicquam magni momenti gerere ſe poſſe: Hoc igitur prius diſſolvendum erat, & arma, quæ in perniciem ipſorum deſtinata, in hoſtium convertenda jugulum. Vetus eſt dictum: Cum unô ex tribus hoſtibus pacem, cum alterô inducias pangendas, cum tertiô bellum gerendum. Hoc egregiè obſervatum Gallis: Angelos prius aggrediuntur, in quibus ſcil. maximum momentum erat, ob vires eorum maritimas, abſque quibus fruſtà ſe oppugnaturos Gentem mari prævalentem conjiciebant. Perſvadent ipſis: nunc demum veniſſe tempus, quô injurias ac clades à Belgis variè acceptas vindicare, quo Imperium Maris, quo commerciorum jura, & rerum maritimarum arbitrium, qua ſpectat Sol oriens & occidens, aſſerere poſſent. Et ne magnitudine periculi aut ſumptuum deterrentur Angli, offerunt ultrò vires, arma, naves, pecuniam, qua claſſis prævalida parari poſſet. Nec voto eventus defuit; Oneratos his tantis promiſſis Anglos facilè in belli ſocietatem perpulerunt. Haud paulò difficilior de Svecis victoria fuit. Verendum erat, ne Gens bellô clara ad auxilia Belgis ferenda ſtimularetur, & ne hoc exemplo alii incitati arma pro de-

fenſione Belgii ſociarent. Id ne fieret, nullis parcitur ſumptibus, nullis diſertiſſimorum hominum perſvaſionibus. Offertur Svecis major pecuniæ vis, ut otioſi exitum hujus belli ſpectent, quam à Belgis ad arma paranda ac jungenda offerri potuiſſet: Et, in quo præcipuum negotiationis momentum, pertrahuntur ipſi, contra propria commoda ad fœdus, cujus finis unicus, ut reliqui omnes Principes ab ope Belgis præſtandâ oſtentatione armorum Svecicorum deterrerentur. Porrò cum expeditionis adverſus Belgas facilior nulla videretur via, quam quâ per Rhenum, Vahalimque ac Iſalam ad Intima Belgii tranſitur, eoque non niſi juvantibus Electore Colonienſe & Epiſcopo Monaſterienſe perveniri poſſit, uterque in belli ſocietatem adſciſcitur; ingenti Galliæ lucro, non tantum ob harum Regionum ſitum, ad Belgas invadendos & arcenda, quæ fortè â Germaniâ acciri poſſent, auxilia percommodum, ſed inprimis quod hac ratione Potentes in Germaniâ Principes, & ipſa Domus Bavarica, opibus ac authoritate valens, cauſæ innecterentur ſuæ. Ad eandem ſuſcipiendam Elector item Brandenburgicus promiſſis ſollicitatur ingentibus: ſed is, cum bellô hôc non magis Belgio, quam Germaniæ jugum parari, quâ pollet ſagacitate prævideret, ut eſt gloriæ ac libertatis retinentiſſimus, commoda privata publicæ rei conſtanter poſthabuit. Daniæ Regem & Belgas inter, arctô hactenus fœdere junctos, pomum Eridos emittere tentarunt Galli laudô quod ex arbitrio ſuſceptô pronunciavit Rex eô tempore, quo jam bellum adverſus Belgas decretum erat; ut mirum non ſit, Belgas in tantam pecuniæ vim Danis damnatos, quæ ſcil. Galliæ commodis ceſſit, dum ad diſſociandã utramque gentem anteà junctiſſimã, & Belgas nummis exhauriendos impendi debebat. Reliquis omnibꝰ Principibus, quorum intererat, Belgii ſtatũ non everti, perſvaſum: eam minimè mentẽ eſſe Regi Chriſtianiſſimo Belgi ut provincias occuparet, ſed ſaltem ut gloriã â Belgis læſam digno aliquo facinore vindicaret. His ac ſimilibꝰ artificiis plerorumq; manibus arma excuſſa, certè id effectum, ut cũ omnia primo impetu proſternere decreviſſet, nemo vicinorũ ad illũ diſtinendum accedere poſſet. Deprehendes jam tandem, nî fallor, unde luctuoſæ Belgio miſerrimo calamitates. Nam quicquid habet terrâ mari que virium Gallia, Britannia, magnâ ex parte etiam

ger-

Germania, in Belgas effuſum eſt, & torrentis inſtar illos inundavit, imparatos ab omnibus rebus, & omni externo deſtitutos auxilio. Acceſſit proditionis nefas, nec enim minus conſilio & pecuniâ, quã armis rem eſſe geſtam conſtat. Adeò verum eſt auro omnia venalia haberi, patriam, libertatem, & ſi quid utraque ſanctius. Ultima clades fuit â diſcordia illorum, qui ad Reipubl. clavum ſedebant, & denique inſcitia rei militaris, qua effectum, ut nec urbes munitiſſimæ rebus ad ſuſtinendam obſidionem neceſſariis inſtructæ eſſent, indeque nullo negotio occuparentur, nec militibus ob imbellem Præfectorum turbam pugnandi ardor aut ſtudium.

Illud ſane conſtat, nunquam ab Orbe terrarum condito tam potentem Rempubl. omnibusque rebus & inprimis pecunia nervo belli, abundantem tam brevi temporis ſpatio everſam fuiſſe. Sed ad ultimum, idque præcipuum, tuæ Epiſtolæ caput progredior, ubi quæris: quæ reliquis Principibus circa ingentem hanc rerum converſionem mens eſſe poſſit, quid illis inde ſpei aut metus. Spem ſanè exinde nemo, quisquis ſit, concipere poteſt, niſi falſò ſibi abblandiri velit: Solis hîc ſeritur Gallis, nec Anglus, nec Colonienſis, nec Monaſterienſis, quorum tamen potiſs. ſangvine victoria parta haud diutius eâ fruentur, quam Gallis videbitur. Nam is leoninæ ſocietatis finis eſſe ſolet. At metus ex ſubacto Belgio ad omnes omninò pertinet. Quisquis novit Gallorum conſilia, opes vires, & quam in immenſum illæ vel unius ê Belgicis Provinciis acceſſione, ob ſtupendum illarum ſitum, & ingentes opes augerentur, mecum profecto fatebitur calcato Belgio viam ſterni Gallis ad Orbis Chriſtiani Imperium invadendum, ſanè ad rerum Europæarum Arbitrium, quod affectant, occupandum. Nulli amplius limites, nulla clauſtra ambitionem illorum frænabunt. Reliqui Reges, Principes, Reſpublicæ precarium trahent ſpiritum, qui ex nutu ipſorum pendeat, cui ſi quis refragari auſit, continuô Lotharingiæ Belgiique fatum ſubire cogetur. Et certè quicquid ad invadendum Orbis Imperium deſiderari poſſit, id Gallis adeſt. Copiis, viribus, armis, opibus, commeatu abundant: Conſiliis, aſtu, ſagacitate, quibus reliqua temperantur, prævalent; Gens ipſa bellis aſſveta, & gloriæ militaris avida; Imperii forma ad unius nutum adſtricta, Regionis ſitus, validitas ac vis

vis nullibi interpolata aut luxata, ad magna quævis audenda, vel modeſtum animum propellere poſſent. Quod ſi ſolius Francici Regni tanta ſit potentia, ut reverà eſt, quid futurum putamus ſi opulentiſſimi Belgii acceſſione augeatur: cujus unius ſitus ad temperanda Orbis imperii fræna accommodatus videtur. Certè renovanda erit Alexandri M. querela, & alius quærendus Orbis, ubi Gallorum ſtatuantur trophæa. Sed forte fruſtraneus hic metus, melius nos ſperare jubent Miniſtri Gallici, qui Belgas tantum peti aſſerunt, reliquis verò ſecuritatem, largâ manu ſpondent. O cæcas illorum ſpes, qui his præſtigiis deludi ſe patiuntur, Syrenum hi cantus ſunt, quibus aures obſtruendæ. Quam ſanctè non ita pridem iidem Gallici Miniſtri aſſeveraverint, Belgii fœderati ſtatum non everſum aut mutatum iri, ſaltem de reparatione injuriarum agi, in recenti memoriâ eſt. At nuperis pacis conditionibus, Belgio oblatis, tres integras Provincias clauſtra Rheni, Vahalis & Moſellæ ſibi ſtipulatus eſt: reliquis non niſi vana libertatis ſpecie relictâ, quâvis triſti ſervitute durioris. Inania ſunt verba, ubi res ipſa loquitur. Potentiæ aviditas congenita eſt mortalibus, ad quam per fas nefasque per præcipitia quoque feruntur. Felicitas præterea modum neſcit, & adeò dulce eſt omne in reliquos Imperium, rerumque arbitrium, ut niſi appetitus, quo in illud ferimur, ſubtracto alimento, quaſi vi coerceatur, nulla unquam eum ſatietas capiat. Nec Galli reliquis hominibus continentiores, & tantum abeſt, ut illorum lateat ambitus, quin potius Sole meridiano clarior appareat. Patent conſilia Henrici IV. moderni Regis Avi quæ quamvis ſpecioſo prætextu libertatem publicam, & ſeculi aurei concordiam præ ſe ferebant, revera tamen rerum Chriſtianarum arbitrium complectebantur. Illi fatum obſtitit, præceps, quò minus deſtinata perficeret, at tranſmiſit illa ſucceſſionis jure ad Nepotem, in quem unum præterea, quicquid aliis Majorum ſuorum vel datum, vel negatum, fata contuliſſe videntur. Quis porro ignorat dogmata Scriptorum Gallicorum, Auberii, Caſſanæi, Anonymi cujuſdam Diſſertationem de pactis Gallos inter Lotharingosque initis & aliorum, quibus patrimonium Regum ſuorum Orbem terrarum aſſerunt, eumque vindicandum ſvadent ab injuſtis poſſeſſoribus, & paulò minùs quâm prædonibus. Quid igitur ceſſant gentes, quin

quin cervices ſponte ſubmittant jugo Gallico,quod quondam ex- Maj. Ao. 1671
cuſſum magni ipſis conſtabit, nec niſi ferro flammaque expiabitur. Ipſa Gallica Inſtituta Lex Salica & Supremarum Curiarum ſcita,quibus poſſeſſiones Regni nunquam alienari, & alienatas ſemper revocari poſſe, nullô præſcriptionis jure obſtante, affirmant, vaſtum quid ſpirant, claſſicumque canunt, ad Orbis terrarum fundamenta convellenda. Nam ſi repeti debeant, quæ Carolus M. aut quæ Galliæ Reges unquam poſſederunt, ſeu Galli jure ſucceſſionis prætendunt, actum eſt de Imperatore Imperiique Principibus, de Regibus Hiſpanorum, Magnæ Britanniæ, Daniæ, imö de ipſo Pontifice Romano & Principibus Italiæ. Sed optima rerum magiſtra eſt experientia. Certè quid ſpirent Galli, res ab ipſis proximo ſexennio geſtæ abunde docent. Belli adverſus Hiſpanos in Belgiô ſuſcepti, alia nulla fuit ratio, quam quod Belgii Hiſpanici provincias, quibus diu jam inhiaverant, ſub Rege minorenne, & ab omnibus rebus imparato nullo negotio occupari poſſe ſperarent. Ab hac ſpe ope Belgarum fœderatorum depulſi, continuò ad hos ſubjugandos conſilia mentemque converterunt, certi, quod devicto Belgio fœderato, Hiſpanicum facillimè & quaſi appendicis loco ipſis ceſſurum eſſet, quo utroque aucti ad reliqua perficienda nîl ſibi defuturum, haud vanè credunt. Lotharingia occupata, & Dux ejuſdem in exilium actus, documento ſunt, miſeram Principum eſſe ſortem, ſi ob ſolas ſuſpiciones, plerumque vanas, & ad delatorum libidinem ipſos avitis poſſeſſionibus deturbare liceat. At ex nullâ re liquidiùs de vaſtis Gallorum conſiliis conſtat, quam ex inſidiis,quas populo ac Reipublicæ Polonorum ſtruunt: Nam quid juvaret, immenſas opes, quarũ aliâs Rex Chriſtianiſſimus prodigus haud eſt, ad corrumpendos Reip. iſtius Proceres profundere, vitæ, Regno ac libertati Regis Poloniæ, Principis omni culpâ aut noxa in Gallos vacui inſidiari, populum innocentiſſimum æternis involvere turbis, niſi id intenderetur, ut Princeps Gallicus (de Duce Longuevillano nuper extinctô conſtat) ad Regni iſtius habenas admoveatur, qui deinceps Imperatori in Sileſiâ, Regi, Regnoque Sueciæ in Livoniâ & Pomeraniâ; Electori Brandenburgico in Boruſſiâ & reliquis ditionibus, pro lubitu Gallorum, negotium faceſſeret, ſi illi horum nutui refragari auderent. Adeò nec diſſitæ procul gentes ab ambitu Gallorum tutæ

Maj. Ao. 1672. agere poſſunt. Sed nec mirum tantos Spiritus Gentem gerere Gallicam, cum ipſi contigerit Rex, qui magnitudine animi & gloriæ cupiditate nemine Regum ac Principum, quotquot ab orbe condito fuerunt, inferior eſt, adeò ut ſi ex vetere Pythagoræ diſciplina animarum transmigratio locum haberet, crederem corpus ipſius ab Alexandri M. animâ regi. An hunc Gloriæ ſtimulis, & ipſi occaſioni manum tendenti ceſſurum credas? Mens potentiæ conſcia, & Imperii in reliquos ducledinem delibans, adulantium vota, cinctum fortib9 Viris latus, ad quid nō impellent? Primæ dominandi ſpes in arduô ſunt, ubi fueris ingreſſus, adſunt ſtudia & Miniſtri. Sane in magnis animis ingeniisque una ea & vetus bellandi cauſa ſemper fuit profunda cupido Imperii; Maximam gloriam in maximo Imperio putant; pulchrumq; ipſis fuit, ex omni occaſione quærere triumphum:

Senec. Herc. fur.

Bellorum exuviæ truncis affixa trophæis
Lorica, & fractâ de caſſide buccula pendens,
Humanis majora bonis creduntur.

At demus, eam non eſſe Gallorum mentem, ut omnia in ditionem redigant ſuam, (necn. continere omnia poſſent, Imperiumque magnitudine laborans tandem mole rueret ſuâ) apparet tamen eos affectare in reliquos arbitrium eoque collimare ipſorum conſilia, ut nil quicquam niſi ex nutu & ad voluntatem Regis Galliæ à Principibus geratur Chriſtianis quod an paulò minus ſervitute ſit, aliis judicandum relinquo. Certè periculum inde redundans ad omnes omninò ſpectat, nec vel Religio vel fœderum aut amicitiæ nexus hic ullum admittit diſcrimen. Diu eſt, ex quo vis ac ſubſidium Religionis ad ambitionem translatum, atque DEus & Majeſtas cœli inter augendæ dominationis arcana poſita, ſicque ſimplicioribus illuſum. Sanè nec Hiſpanos nec Lotharingos ab inſultibus Gallorum immunes præſtare potuit eadem, quam cum ipſis profitentur, religio Catholico-Romana. Fœdera verò atque amicitiæ Gentium quam ſint fallaces, quam facilè rumpantur, experientia abundè teſtatur: Et quis ignorat aurati liminis genium, ubi nil eſt ſincerum, omnia perſonata & ad fallendum facta. Pervicaciſſima ars aularum eſt amorem fingere, & quanquam alio mercimonii genere dehoneſtari creditur familiæ claritudo, tamen amicitiis fucatis augere rem, regium habetur; ceſſante utilitate, ceſſant fœdera, ſanctiſſimaque fidei pignora corruunt. Hoc, crede

mihi, fœderati Galliæ cum exitio ſuo experientur: quamdiu commodis Gallorum inſervient, nullæ blanditiæ, nulla verborum lenocinia, nec ſpes inſidæ deerunt: At ſi Gallia ipſorum ope haud amplius indigeat, aut ſi excuſſa aliquando caligine ſibi ſapere velint, aliud profectò ab amicitiâ Gallicâ nullum reportabunt beneficium, quam quod Juris-Conſulti, ORDINIS vocant: ſeu quod Ulyſſi Polyphemus apud Poëtam promittit: ſcil. poſtremum & poſt omnes devoratum iri Angliæ certè conſilia hoc rerum ſtatu prudentiſſimorum hominum fatigant ingenia. Creditum hactenus ſuſcepti ab illis contra Belgas belli has potiſs. fuiſſe cauſas, ut Principi Auriaco avitæ reſtituerentur dignitates, ut Dominium Maris largirentur Belgæ, ut ultionem de Belgis ob clades Angliæ illatas ſumerent. Quæ omnia cum jam partim perpetrata ſint, partim ſponte à Belgis offerantur, & tamen nihilominus Angli Gallis mordicitus adhæreant, nuperque largiti ſint, ut Galli in conditionibus Pacis retentionem Provinciarum, ab ipſis occupatarum urgere, & prætereà multa in necem Religionis, quam Angli profitentur, patrare auſi fuerint, id verò ſtupet Orbis. Peritis rerum tantæ tamque arctæ conjunctionis nulla alia ſubeſſe videtur ratio, quam ut ambo Reges totum occupent Belgium fœderatum, idque inter ſe dividant. At debebat Neapolitani quondam Regni diviſio, inter Hiſpanos Galloſque facta, monere Angliæ Regem, quid â Gallis expectare debeat, uſu edoctis quî circa iſtiuſmodi diviſiones gerere ſe debeant. Falluntur Angli, ſagax ceteroquin natio, ſi hanc Gallorum amicitiam diu duraturam credant. Non poteſt mundus duobus Solibus regi. Solus Galliæ Rex unius Solis ſymbolum, quô nec pluribus impar cenſeri vult, ſibi vindicat; qui terræ Imperium affectat, Maris ſane Dominium aliis haud concedet. Certe haud vane augurari auſim, Gallis nil quicquam antiquius futurum, quam ut Anglos parte Belgii per diviſionem oblatâ deturbent, idque totum, qua fœderatum, qua Hiſpanicum occupent, quô aucti Anglis de poſſeſſione Regni ſui, ne dicam, de Dominiô Maris quæſtionem movebunt. Nec vires huic rei perficiendæ deeſſe poſſunt ei, qui omnia poteſt, & qui jam Anglis in Dunquercæ negotio dexteritatem ſuam ſatis ſuperque probavit. Svecis jam ſoboluiſſe credo, quorſum Galliæ machinationes ſpectent: non poteſt gens, ſagacitate pollens, cauſam affectus, quo Rex Chriſtianiſſimus fo- Maj. Ao. 1672.

Maj. Ao. 1672. vere illos videri vult, ignorare. Non ita pridem cum Sueci Auſtriacis Belgisque favere viderentur, cum triplici fœderi nomen darent, ſollicitati in ipſos vicini, imò in Galliæ Conſiliis agitatum conſtat, qua ratione ad ſeditionem & civile bellum nonnulli Sueciæ Proceres concitarentur. At quam nunc omnia blanda, quam grata: ſcil. intererat Galliæ Svecos à triplici fœdere, atque auxiliis Belgio ferendis averti, tum & per metum Suecicorum armorum Germaniæ Principes ab ope Belgis præſtandâ deterreri. In hanc rem famoſum iſtud fœdus pactum, ſeu potius emptum. Sed Belgio ſubacto, ridebunt Suecos Galli, pecuniamque ex fœdere datam cum fœnore repoſcent. Id ipſum Suecis imputabitur, quod bellicæ gloriæ fama Inclyti ſint; Impediendi enim quavis ratione, ne Galliæ arenas aliquando turbare queant. Nam hoc Belgas nuper auſos fuiſſe, exitio ipſis vertit. Nec Danos, nec Helvetios, nec reliquos Galliæ fœderatos mitius expectat fatum. Helvetii inprimis ærario Franciæ graves ſunt, quare calculus ità ponendus, ut loco operæ conductitiæ quotannis ſervitium præſtetur. De Hiſpanis, & Gente Auſtriacâ non eſt agendi locus, jam tela in ipſorum necem comparata. Belgium Hiſpanicum verſo victoriarum curſu expugnandum deſtinatur: Conceditur ipſis breve reſpirandi ſpatium, ut mori ſe ſentiant. Imperium Germanicum diu jam Gallis per Auberii & aliorum argumenta vindicatum, nil amplius ſupereſt, quam ut ſententia executioni mandetur. Jam Rhenus, Moſellaque, Germaniæ clauſtra occupata; Jam Electoris Brandenburgici, Amici Principis, & qui nullius culpæ reus eſt, quàm quod libertatis ac dignitatis ſuæ vindex ſit acerrimus, munitiſſimæ in Clivis urbes tenentur, ibique omnia hoſtilis animi ſigna exercentur. Reliqua per otium adjicientur. Et profectò non ſatis mirari licet illorum Germaniæ Principum cæcitatem, qui cùm verè ac abſolutè regnent in ditionibus ſuis, cervices tamen ſpontè alieno ac duro jugo ſubmittere malint. Tanti eſt, bona ignorare ſua. Dudum Nos Hetruſci Politici, & veterum exempla docuerunt, Principes qui alienis Imperiis, in varios diſtractis Dominos inhiant, conjunctis ſibi minoris potentiæ Regulis Majores oppreſſiſſe, quibus ſublatis, nullâ priorum fœderum, nullâ auxiliorum aut beneficiorum habitâ ratione ambitioſas & avaras manus ad ſocios extenderunt.

derunt. Sanè honores uni facti, affinitates, fœdera, annuæ penſiones, fidei ſunt ſollicitamenta, hami toxicô illiti, & artificia, quibus ſopiti, paucis deinde nummis, aut vanâ ſpe vendunt libertatem, montibus auri non comparandam. Quare, quod unum adhuc ſupereſt ſalutis medium, & ad quod, ceu ad Sacram anchoram, confugere debent, quotquot rem ac dignitatem ſuam ſalvam velint, cavendum omni niſu, ne Inferiorum oppreſſione augeatur amplius res Gallica, neve in tantum evehatur faſtigium, ut inde fulminis inſtar reliquos proterere poſſit; Quod, cum ſinguli nequeant, omnibus audendum, adverſus illum, quem metuunt omnes. Sanè & boves inſtante lupô coeunt, capita & cornua jungunt, abeunte, quiſque ſibi paſcit. Hoc bruta animalia inſtinctu naturæ; quid igitur homines ceſſant, quibꝰ conſervationem ſui naturalis ratio commendat. In comuni periculô, quale hic ſubeſt, conſilia, vires, arma pro communi tutelâ ſocianda, cogendique hi Orbis Univerſi CANDIDATI, ejusdemq; Hoſtes, ut vel inviti ſe contineāt manusq; ab alienô abſtineāt. Quâ in re ipſi Galli ſtrenuè Nobis præiverunt. Nam cum Hiſpanorū potentiā omnibꝰ formidoloſa ac ſuſpecta eſſet, id operā dederunt Galli, ut vix moverent ſe Hiſpani, quin univerſus Orbis, omnesq; gentes arma induerent. Quare nec iisdē, ſpero, frænati ſe artibus abnuent, quibus feliciter olim ad coërcendā æmulam Hiſpanorum potentiam uſi ſunt. Communis, hîc omnium vertitur cauſa, nec qui longius forte periculo abeſſe ſibi videntur, Segniores ob id eſſe debent; ſufficit, quod & Ipſos tandem illud correpturum ſit. Scio quidem, difficilem eſſe rerum alienarum curam; quia magis ea percipimus atque ſentimus, quæ Nobis ipſis proſpera aut adverſa eveniunt, quam illa, quæ cæteris quaſi longô intervallô interjecta videmus. At ingenii magni eſt, præcipere cogitatione futura, & aliquantò ante conſtituere, quid accidere poſſit in utramq; partem, nec committere, ut aliquando dicendum ſit, NON PUTARAM. Anne ſatius foret, curare, ne Belgio potirentur Galli, quam acceſſione ejus auctos, tantarumque poſſeſſione opum ferociores intra latibula noſtra expectare. Pereunt ſanè omnibus, quæ ſinguli amittunt, & præſtat utique extinguere incendium in vicini ædibus, quàm expectare, donec noſtras pervaſerit. Serò Medicina parabitur, poſtquam violentius exarſerit flamma, quam naſcentem haud ægrè reſtinguas. Certè

Maj. Ao. 1672. momenta rerum gerendarum haud ſunt negligenda, quoties ab iis tempus ac æternitas pendet. Nec verò hæc ità accipi velim, quaſi claſsicum adverſus Gallos canere, omnesq; Chriſtianos internecinô involvere bellô, mihi conſtitutum. Habet Gens Gallica ſuas dotes, quas æſtimo, eſt illi vivida ac læta indoles, magnarumque rerum capax; Et ſi omnia ipſi deeſſent, vel in unô Ludovicô Rege, cujus ingentes, quà corporis quà animi dotes Orbis Univerſus ſuſpicit ac veneratur, præ cæteris ſe efferre poſſet gentibus. Hôc Galli fruantur, in eô colendo omnem ambitum ſuum exhauriant: Imperet Is Galliæ ſuæ, fruatur deliciis Ejus; Nemo ſanè erit, qui Ipſum injuriâ laceſſere velit, aut vel glebam terræ Ei eripere tentet. At ſi pacem ac quietem, quam univerſus terrarum Orbis anhelat, indulgere ipſi nolint Galli, ſi omnium libertati ac dignitati inſidientur, non ægrè utique ferent, ut ſaluti ſuæ, cuique metuunt omnes, proſpiciant, ferrumque, quod jugulo aptatur, quâvis amoliantur ratione: Nam id æquum & honeſtum, & ipſa Officii ratio, quæ Principibus incumbit jubent. Meô quidem judicio major nulla ac ſincerior Regi Chriſtianiſſimo gloria obtingere poſſet, quam ex Pace, Belgio & Chriſtiano Orbi, metu commoto, redditâ. Sat jam parentatum vindictæ dignitatis, tot calamitatibus, quæ bellum ſequuntur, tanti effuſione cruoris, cujus ſane ratio aliquando coram ſummo DEO reddenda, qui æquâ lance prætextuum momenta expendet.

Si æterna ſemper odia mortales gerant,
Nec cœptus unquam cedat ex animis furor,
Sed arma felix teneat, infelix paret;
Nihil relinquent bella tum vaſtis ager
Squallebit arvis, ſubditâ tectis face
Altus ſepultas obruet Gentes cinis.

Nec fortunæ nimis inſiſtendum, volubilis illa eſt, nec diu eôdem ſtat gradu. Simul parta ac ſperata decora unius horæ ictus evertere poteſt. Utcunque res cadat, illud tamen certum eſt: nullum ornamentum Principis faſtigio dignius pulchriusq; eſſe, quam illa corona: OB CHRISTIANOS SERVATOS: Hujus ambitu ac deſiderio ut Rex Chriſtianisſimus teneatur, Orbis Chriſtianus vovet.

Sed Epiſtolæ modum exceſſiſſe me tandem ſentio, quare ne longiori lectione tædium tibi, mi Ludovice, obrepat, ſtylum inhibeo. Tu pro humanitate tuâ erratis ignoſce, & vale. Dab. die 7. 17. Aug. 1672.

Ein Send-Schreiben/

Welches

SINCERUS GERMANUS

An

LUDOVICUM SELDENUM

abgehen laſſen.

Worinnen dasjenige/was bey jetzigem Kriege zwiſchen Franckreich und Holland zu erwegen fället/vorgeſtellet wird.

Auß dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzet.

Anno 1672.
Majus.

Send-Schreiben / SINCERI GERMANI, An LUDOVICUM SELDENUM

Mein Herr und werther Freund:

Wie ich mir gleich vorgenommen / mein bißheriges langes Still-ſchweigen durch öfftere Brieffwechſelunge zu erſetzen / und von einer Zeit zur andern auff bequeme Gelegenheit warte / damit ich deſto umbſtändlicher ſchreiben möchte / ſo kömmet er mir doch / nach der ihme beywohnenden Gütigkeit zuvor. Zwar muß ich bekennen / daß ſein letzteres höchſt-angenehmes Schreiben bey mir eine nicht geringe Sorge erwecket / und verurſachet / daß ich angeſtanden / ob ich ſeinem Begehren Folge leiſten / oder ſolches höflich von mir ablehnen ſolte. Er meldet / daß ſie ihres Orthes ſehr beſtürtzet wären über die gewaltigen Krieges-Troublen / welche in den Niderlanden ſich entſponnen / und weil er keine Gelegenheit habe / deſſen Urſache und Bewandnüſſe eigendlich zu ergründen / bittet er / daß ich ihme vermöge unſer alten „Vertrauligkeit entdecken möge / waß dieſes Krieges Urſprung und „Urſachen ſeyn / woher den vereinigten Niederlanden / ſo unlängſt in „dem gröſſeſten Flor waren / ein ſo unüberwündlicher Schaden und „Elend entſtanden / was andern Königen / Fürſten und Republiquen bey „dieſer groſſen Veränderunge zu bedencken fallen möchte / und was die „gantze Chriſtenheit deßfals zufürchten oder zu hoffen habe. Dieß ſeynd wichtige Dinge / denen ich ſchwerlich genug zu thun vermag / und kan man von den meiſten eher nicht urtheilen / als nach dem Außgang: Denn ſie lauffen mit in die geheime und verborgene Künſte einer groſſen Regierſucht / welche / wie ſie mit höchſtem Fleiſſe verſtecket und heimlich gehalten werden / alſo iſt es allezeit ſchwer und ungewiß / auch wol gefährlich geweſen / denenſelben nachzugrübeln. Jedoch weil ich des Herrn Freundſchafft zu unterhalten ſorgfältig bin / habe ich lieber bey demſelben

in ge-

in geheim irren/ als zugeben wollen/ daß durch eine mißliche Endſchul- digunge mein auffrichtiges Gemüthe in Zweifel gezogen werden möchte. Anno 1672. Majus.

Und zwar fraget er nicht vergebens nach den Urſachen dieſes Krieges/zumal die Frantzoſen ſelbſt mehr bemühet geweſen/ ſelbige heimlich zu halten/als an Tag zu geben. Es iſt bißhero bey allen ſittigen Nationen alſo gehalten / kömmet auch mit dem natürlichen und aller Völcker Rechte überein/daß/ wenn ein Potentat einen andern mit Krieg überziehen will/ Er die rechtmäſſige Urſachen / ſo ihn dazu treiben/ aller Welt vorzuſtellen pfleget. Ja es iſt dieſes alſo bey den meiſten hergebracht/daß ob gleich ein oder ander mit einem unbilligen Vorhaben ſchwanger gangen / ſie dennoch einen ſcheinbaren Prätext hervor geſuchet / und da ſie keine gerechte Urſachen vorzubringen gewuſt/ dieſelbe doch mit einem Schein des Rechten zu bemänteln/ ſich beflíſſen haben/ gleich als lieffe es wider die Natur / wann ihr ungerechtes Beginnen mit ſeinen rechten Farben der Welt kundt werden ſolte. Gewiß/weil der Krieg allem Ubel die Thür öffnet / und ins gemein zu des menſchlichen Geſchlechtes Untergang und Verderb außſchläget/ iſt aller Welt daran gelegen/ daß man nicht liederlich und ohngefähr darzu ſchreite. Ein Kluger und Verſtändiger verſuchet alles vorhero / ehe er zu den Waffen greiffet/ die ins gemein viel unzuläſſiges Dinges mit ſich führen / ſo gar/daß man auch die jenige vor Barbariſch und grauſam jederzeit gehalten/ welche aus bloſſer Luſt zum Kriege/Krieg erreget haben/und die in dem Degen die Rechtfertigung ihrer Alliantzen und Waffen ſetzen / auch mehr auff den Außgang des Krieges/als deſſen Billigkeit ſehen: Und dieſes iſt den Frantzoſen / als einem Weltklugen Volcke nicht verborgen: Dann als ſie unlängſt die Hiſpaniſche Niderlande unter ihre Bottmäſſigkeit zu bringen ſucheten/lieſſen ſie weitläufftige Bücher/ in welchen ſie der Königin und ihrer Waffen Recht behaupteten / in der Welt herumb gehen/ aber vielleicht haben ſie der Holländer halber dieſe Mühe nicht nehmen wollen. Zwar in der gedruckten Ankündigung des Krieges gibt der König vor / daß er von den Holländern beleydigt ſey: eben dieſes haben die Frantzöſiſche Miniſtri an den außländiſchen Höfen außgeſtreuet/ uñ dieſe Nation beſchuldiget / als hätte ſie die Königliche Würde und Hoheit verletzet. Wie aber und auff was weiſe ſolches geſchehen/ davon iſt kein Wort gedacht. Eines iſt gleichwol am Tage/ ſo man hie vielleicht

Anno 1672. Majus.

herziehen könte / nemblich das Verbot etlicher Frantzöſiſcher Wahren in den vereinigten Niderlanden / wordurch das Recht und die Freyheit der Commercien verletzet zu ſeyn ſcheinet. Hingegen wenden die Holländer vor / daß dieſes aus Noth und einer zu Recht zugelaſſenen Retorſion geſchehen / weil die Frantzoſen den im Jahr 1661. auffgerichteten Vergleich / die Commercien / und auff dieſelbe geſtellete Auflagen betreffend / nicht gehalten hätten. Ich / der ich keinem Theil mehr als dem andern zugethan bin / und weder dieſem noch jenem etwas zu Liebe oder zu Leide zu ſetzen gedencke / wil von der Gerechtſame dieſer Urſachen nicht diſputiren: Andere mögen urtheilen / ob ſie erheblich / oder ſcheinbar / oder keines von beyden ſeyn: Dieſes kan ich gleichwol unberühret nicht laſſen / welches dem Herren auch ohne deme bewuſt / daß die Staaten das jenige gethan haben / was in ſolchem Fall aller Völcker Recht erfodert: nemlich ſie haben von Anfang des Krieges dem Könige in Franckreich eine billigmäſſige Erſetzung des Schadens und der Beleidigungen / welche Er ihme geſchehen zu ſeyn darthun könte / angetragen / und vermittels eines demütigen an ihn abgelaſſenen Schreibens den Krieg gleichſam depreciret. Aber es iſt bekant / daß ſie nicht einſt gehöret worden; Alſo daß die jenige dieſes Königes Renommée, davon er ſo jaloux iſt / zu verletzen ſcheinen / welche davor halten / daß obige Urſachen ſuffiſant geweſen / einen ſo gewaltigen und koſtbaren Krieg anzufangen. Die / ſo den Sachen etwas mehr und ſcharffſinniger nachdencken / finden einen gantz andern Urſprung dieſes Krieges / und vermeynen / daß den Frantzoſen jenes Florentiniſchen Politici Maxime wol bekant ſey / welche wil: daß ein Fürſt die jenige / ſo ſeinen Rathſchlägen und Vornehmen zuwider ſeyn / möglichſter maſſen aus dem Wege zu räumen trachten ſolle / damit er darnach ungehindert fortgehen / und zu ſeinem Zweck gelangen möge. Und daher kommet es / daß die Frantzöſiſche Staatiſten ihr vornehmſtes Intereſſe auff die Bezwingung und Unterdrückung der Niederlande gegründet / als welche ſie vor einen Stein des Anſtoſſes gehalten / woran ihre weitausſehende Anſchläge und Deſſeins zerſcheitern können. Daß dieſem alſo ſey / wird ein jeder leicht ermeſſen / der nur bedencket / was in kurtzem vergangen. Jederman weiß / was vor eine enge Verbündnüſſe faſt von 100. Jahren her zwiſchen den Frantzoſen und Holländern geweſen / dergeſtalt / daß man nicht anders ſchlieſſen können / als daß

als daß beyde Nationes ihre Gemüther / Rathſchläge und Kräffte ver- einbaret/ umb der groſſen Macht des Königes in Spanien/als eines ge- meinen Feindes ihrer Freyheit zu widerſtehen. Franckreich ſtrecket Geld / Proviant und Waffen vor: Die Holländer ſetzeten ihr äuſſer- ſtes/ihr Blut und Leben dabey auff: und ob man wol nicht leugnen kan/ daß die Frantzoſen viel zu der Holländer Freyheit und Macht/dadurch ſie ſo berühmt worden / geholffen haben / ſo iſt doch hergegen auch gewiß/ daß dieſe/nemlich die Staaten/ Franckreichs Nutzen und Vortheil zu be- fordern auch ihr Blut nicht erſparet / und daß ſie das Schwerdt/ ſo auff die Frantzoſen gewetzet war/ in ihren eigenen Buſem wüten laſſen; alſo daß zum wenigſten der Vorthel / welchen beyde daraus genoſſen/ gleich geweſen / und keiner dem andern was vorzuwerffen hat. Aber wie alle Dinge in der Welt der Unbeſtändigkeit unterworffen ſeyn/ alſo ge- het auch Freundſchafft und Haß unter den Völckern wechſelsweiſe her- umb: Und geſchicht es bey den meiſten Höſen / daß alles nach dem In- tereſſe und der Sicherheit des Eſtats eingerichtet wird / dann diß ſeynd die beyden Eckſteine/worauff ſie ihre Wolfahrt und Ruhe gründen/alſo daß weder Freundſchafft noch Alliance, weder Treu noch Glauben/ weder Recht noch Billigkeit weiter verbinden/ als das Intereſſe zuläſſet. Die Freundſchafft zwiſchen Franckreich und den vereinigten Nieder- landen daurete ſo lange/ als ſie ſich beyderſeits vor der Spaniſchen Macht zu fürchten hatten: Aber wie Hiſpanien durch vielfältige Nie- derlage /durch den Abfall gantzer Provincien / und ihrer Feinde Pra- ctiquen / abſonderlich aber durch den langwierigen und koſtbaren Nieder- ländiſchen Krieg faſt gar kraffloß worden / hergegen die Frantzoſen ſich verſtärckten /und an Macht und Gewalt über die maſſen zunahmen/ alſo daß die Anſchläge von Stifftung einer Vniverſal Monarchie, wo- mit Spanien vor dieſem ſoll ſchwanger gangen ſeyn/nun über das Pyre- näiſche Gebürge gerucket/ und ſich in Franckreich nidergelaſſen zu haben ſchienen: und man ſich daher nicht mehr vor Hiſpanien/ ſondern vor Franckreich zu fürchten hatte / haben nach Gelegenheit der Zeit auch dieſer beyden Völcker/ der Frantzoſen und Holländer Intereſſe und Ab- ſehen ſich geändert. Holland beſorgete ſich / es möchten dermaleinſt die Frantzoſen ihrer ſo theuer erworbenen Freyheit und Gütern nachſtellen. Franckreich hingegen konte leicht ſchlieſſen / daß ihnen die Staaten in Anno 1672 Majus.

Anno 1672. Majus.

ihren Desſeins gewaltig würden zuwider ſeyn/dahero waren ſie bedacht/ ſich ihrer zu bemächtigen / und durch Bezwingung eines ſo reichen Eſtats ſich den Weg zu den übrigen Conqueſten zu bahnen. Daß dieſem alſo/hat man gnug bey dem letzten Kriege/ſo Franckreich wider die Spaniſche Niederlande geführet/abnehmen können. Dann wie die Staaten urtheilen/daß/wañ Franckreich ſich dieſer Provincien bemächtigen ſolte/ſolches zu ihrem unwiederbringlichen Schaden außſchlagen würde / ſich auch des alten Sprichworts erinnerten/ daß man die Frantzoſen wol zu Freunde / aber nicht zu Nachbarn haben möge/kehreten ſie allen Fleiß an / der Frantzoſen Vorhaben zu hintertreiben/verbunden ſich auch zu ſolchem Ende mit Engelland / als welcher Crone ebenmäſſig daran gelegen/ daß ihre mächtige Nachbarn durch ſolchen reichen Gewinn nicht höher ſteigen möchten / und richteten dadurch ſo viele aus/ daß der König von Franckreich mitten im Lauffe ſeiner ſieghafften Waffen ſtille ſtehen/ und Friede treffen muſte. Diß war Frantzöſiſcher Seiten vor die erſte Beleidigung auffgenommen/ und war dieſelbe umb ſo viel empfindlicher/ weil die Frantzoſen ihnen niemahlen eingebildet/ daß die Spaniſche Niderlande ihnen aus Händen gehen würden. Aber es iſt nicht zu beſchreiben/wie dieſer Widerwille zugenommen/als die Staaten zu Handhabung des zu Aach geſchloſſenen Friedens/auch zu ihrer und der benachbarten Defenſion und Sicherheit/Engeland und Schweden zu der beſchriebenen triple Alliance, (die doch nur einen nichtigen Ruff/ und ſonſt keinen Effect verurſachet) vermochten / auch andere Fürſten/ daß ſie mit darein tretten möchten / erſucheten. Und ob zwar offt gedachte Staaten hierinne nichts anders gethan als was ihnen die Billigkeit ſelber und ihre eigene Angelegenheiten an Hand gegeben/in deme ſie alle ihre Anſchläge/ bloß alleine auff ihre und der Benachbarten Sicherheit gerichtet/und dahin getrachtet/daß die Frantzoſen mit ihren weitaußſehenden/ und zu anderer Verderb und Untergang zielenden Desſeins nicht über die Schnur hauen möchten/ſo gar/daß ihnen auch nie in Sinn kommen/dem Aller-Chriſtlichſten Könige einen Erdenkloß von dem Seinigen zu entziehen/oder die geringſte Ungelegenheit in ſeinem Königreiche zu erwecken/ ſo iſt doch ſchwerlich zu glauben/ wie tieff Höchſterwehnter König/ nach der ihme beywohnenden Großmütigkeit/ ſolches alles zu Hertzen gezogen / dergeſtalt/ daß er ihme auch nichts eher zu verrichten vorgenommen / als dieſe beſchwerliche Schiedes-Leute/ die ſeinem Vorhaben Ziel und Maaß zu ſtecken trachteten / zu unterdrücken und aus dem Wege zu räumen. Und daher rühret die vornehmſte Urſache dieſes Krieges/ſo mir ſonſt recht iſt: Worzu aber verſchiedene andere Beweg-Urſachen geſtoſſen: als die gewiſſe Hoffnung eines glücklichen Außganges/welche man aus etlicher Niederländer Verrätherey geſchöpffet / die ihr werthes Vaterland ümb einen ſchnöden Lohn verkauffet: Item/ die Art und Eigenſchafft des Niederländiſchen Volckes/welches der Kauffmanſchafft/ Schiffart und Handthierung ergeben/im Kriege zu Lande aber ſich in geraumer Zeit nich geübet hatte: Endlich

lich auch der gewaltige Trieb eines übergroſſen Gewinſtes / den man aus der Eroberung dieſer vortreflichen Länder / ſo an Wolgelegenheit / Reichthumb und Uberfluß von allen Dingen / keinem Königreiche etwas bevorgeben / vermuthete / und durch deren Bezwingung man ſo viele Macht zu erlangen verhoffete / daß das übrige alles / wornach menſchliche Sinne und Begierde ſtreben können / leichtlich folgen würde. Anno 1672. Majus.

Aber laſſet uns mit wenigem beſehen / was Franckreich vor Künſte gebrauchet / umb zu dem vorgeſetzeten Zweck zu gelangen: Dabey man ſich dann nicht gnug wird verwundern können / über offt-höchſtgedachter Königl. Maj. in Franckreich Glückſeligkeit und Klugheit / welche die Nachwelt ſchwerlich glauben wird. Man merckete wol Frantzöſiſcher Seiten / daß ſo lange die triple alliance zwiſchen Engelland / Schweden und Holland in Kräfften verbleiben würde / Franckreich nichtes haupſächliches würde vornehmen können; Darumb muſte dieſelbe zum erſten durchlöchert / und die Waffen / ſo wider Franckreich zur Hand genommen / den Feinden zum Verderb umbgedrehet werden. Es iſt ein Art Sprichwort: daß derjenige / ſo drey Feinde hat / mit einem derſelben einen Frieden / mit dem anderen einen Stillſtand treffen / und den dritten mit Krieg angreiffen ſolle. Dieß haben die Frantzoſen meiſterlich zu practiſiren gewuſt. Bey Engelland wird der erſte Verſuch gethan / weil ſolches ſehr viele bey der Sachen thun konte / wegen der Engliſchen Macht zur See / ohne deren Mitwürckunge und Beyſtand ſie wider Holland / als eine mächtige Republique zu Waſſer nich es hätten würden ſchaffen können. Und darumb bereden ſie die Engelländer / daß nun die rechte Zeit kommen ſeye / in welcher Engelland den Schaden und die Schmach / ſo ihnen zu verſchiedenen mahlen in dieſem ſeculo von denen Holländern zugefüget worden / rächen / und die Herrſchafft und Ober-Bottmäſſigkeit zur See und in dem Handel / ſowol in Oſten als Weſten erwerben und gewinnen köndten. Und damit die Engelländer durch die Gröſſe der Gefahr / und die übermäſſige Koſten nicht abgeſchröcket werden möchten / tragen ſie ihnen freywillig Volck / Schiffe uñ Geld an / um eine mächtige Krieges-Flotte in See zu bringen: Dardurch haben ſie erhalten / was ſie geſuchet / und Engelland / ſo von ſolchen groſſen Promeſſen gantz eingenommen / auff ihre Seite wider Holland gebracht / und zu dieſem Krieg mit gezogen. Nicht viel gröſſere Mühe hat man gehabt / auch Schweden umbzuſtimmen. Es war zu beſorgen / daß dieſe Nation / ſo deß Krieges wol erfahren / den Holländern zu Hülffe kommen / und daß durch ſolch Exempel auch andere ihre Waffen zu Beſchützunge deß Eſtats anzuwenden / angefriſchet werden möchten. Damit nun ſolches nicht geſchehe / hat man keiner Koſten geſparet / ſich auch der beredteſten Leute Dexterität darunter bedienet; Es wird denen Schweden von Franckreich eine gröſſere Summe Geldes angetragen / daß ſie nur ſtille ſitzen / und den Außgang deß Krieges mit müſſigen Augen und Händen anſchauen möchten / als ihnen von Holland / umb ſich mit dem Eſtat zu ſetzen / und die Waffen zu con-

Majus, Anno 1672.

conjungiren/hätte können gegeben werden: Und/ was das meiſte und verwunderlichſte in dieſem Handel/werden ſolcher Geſtalt offtgedachte Schweden wider ihre Intereſſe zu einer Bündnüſſe verleitet / dabey man Frantzöſiſcher Seiten eintzig und alleine dieſes intendiret, daß alle andere Potentaten von der Hülffleiſtunge/ſo ſie denē Staaten hättē thun mögen/durch die Furcht der Schwediſchē Waffen abgehalten werden möchten. Ferner/wie man keinen beſſern und leichteren Weg die Vereinigte Niederlande übern Hauffen zu werffen erſehen/als da man durch den Rhein/ die Waal und Iſſel in das Hertz deß Eſtats hinein dringet; und deſſen man ſich doch ohne Einwilligunge und Hülffe deß Churfürſten zu Cöllen/und Biſchoffes zu Münſter nicht gebrauchen könte / ſo werden dieſe beyderſeits zur Krieges-Societät mitgezogen: Worauß Franckreich einen groſſen Vortheil geſchöpffet/nicht alleine wegen dieſer Herren Lande/welche alſo ſituiret, daß man mit gleichem Vortheil die Vereinigte Niederlande darauß angreiffen / und dann auch die Auxiliar-Völcker/ſo etwa auß Teutſchland kommen möchten/abhalten / und ihnen die Paſſage verwehren kan: ſondern auch weil ſolcher geſtalt einige mächtige Fürſten in Teutſchland / und das Hauß Bäyern ſelbſt/deſſen Macht und Anſehen nicht geringe/ in denen Frantzöſiſchen Angelegenheiten mit impliciret wurden. Wie man dann auch an Frantzöſiſcher Seiten ſehr bemühet geweſen / den Churfürſten zu Brandenburg mit dazu zuziehen: Und demſelben zu ſolchem Ende überauß groſſe Promeſſen gethan: Aber weil dieſer kluge Fürſt/deſſen zwey und dreyſſigjährige Erfahrenheit in Staats-Sachen ſchwerlich mag geteuſchet werden / wol vorher geſehen/daß man durch dieſen Krieg nicht weniger dem werthen Teutſchlande/als denen Niederlanden/das Joch übern Halß zu ziehen bedacht ware/ hat er/als ein Ruhmwürdiger und die Teutſche Freyheit liebender Potentat/ das gemeine Beſte ſeinem Privat-Nutzen beſtändig vorgezogen. Endlich haben die Frantzoſen auch zwiſchen Dennemarck und denen Staaten/ ſo bißher in einer genauen Verbündnüſſe geſtanden/den Apffel der Mißhelligkeit zu werffen/und ſie alſo voneinander zu trennen ſich bemühet / indeme der Chriſtliche König in der ihme auffgetragenen arbitrage-Sache eben zu der Zeit das laudum oder Schied-Urtheil außgeſprochen/als der Krieg bereits wider Holland beſchloſſen ware: Daher dann nicht zu verwundern/ daß die Staaten eine ſo groſſe Summe Geldes an Dennemarck zu erlegen condemniret worden/ weil ſelbiges zu Franckreiches Beſten/vermittelſt der Intendirten Trennunge dieſer beyder Nationen / und Erſchöpffunge der Holländer an Geldmitteln angewendet werden ſolte. Die übrige Potentaten alle/welchen daran gelegen/daß der Eſtat von Holland nicht übern Hauffen geworffen würde/ hat man zu bereden geſuchet: Es wäre deß Chriſtlichſten Königs Meynung gar nicht/die Niederlande zu erobern / und unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen/ ſondern bloß ſeine durch die Staaten verletzete Ehre auff eine zuläßliche Art zu rächen. Durch dieſe und dergleichen Kunſtgriffe ſeynd die meiſten eingeſchlaffert/und

ihr

iſt endlich darauff erfolget/daß / wie der König alles mit dem erſten Anfall zu Boden zu werffen beſchloſſen / keiner der Benachbarten ſolches zu verhin der ins Mittel getretten. Anno 1572. Majus.

Auß obigen nun wird der Herr unſchwer ermeſſen können / woher denen Niederlanden ein ſo groſſes Elend und Jammer entſproſſen. Dann/was vor Kriegsmacht zu Waſſer und Lande Franckreich / Engelland und guten theils Teutſchland jemahlen auffbringen können/ ſolches alles hat ſich in die Niederlande ergoſſen/und dieſelbe/gleich einem außgeriſſenen Bache überſchwemmet da ſie eben in keiner Bereitſchafft ſtunden / und von aller außwärtigen Hülffe entblöſſet waren. Worzu dann noch das ſchandbahre Laſter der Verrätherey kommen / dann man hat nicht weniger mit Liſt und Geld / als mit den Waffen gefochten. Und iſt zu verwundern/ daß Leute gefunden werden / die umb deß ſchnöden Goldes willen alles feil bieten/ihr Vatterland/ihre Freyheit/ja wann noch etwas heiliger wäre als dieſe Beyde. Der letzte Stoß iſt dem niederländiſchen Eſtat von der Uneinigkeit der jenigen/ die in der Regierung geſeſſen/ zugefüget worden / und endlich von der Unerfahrenheit etlicher Officirer in Krieges Sachen/daraus erfolget daß auch die feſteſte Plätze mit nöthiger Munition/ umb eine Belagerunge außzuſtehen / nicht verſehen / und daher ohne alle Mühe eingenommen worden / und die Soldaten wegen ihrer ungeübten Officirer keine Luſt noch Begierde zu fechten hatten. Einmal iſt gewiß / daß / ſo lange die Welt geſtanden/ keine ſo mächtige/ und mit allen Dingen / fürnehmlich aber mit Gelde / als dem *nervo belli* überflüſſig verſehene Republique, in ſo kurtzer Zeit der geſtalt beängſtiget/ uñ bey nahe gantz übern hauffen geworffen worden.

Aber ich ſchreite nunmehr zu dem letzten und vornehmſten Punct ſeines Schreibens/da der Herr zu wiſſen begehret / was doch wol anderer Potentaten Gedancken bey dieſer groſſen Veränderung ſeyn mögen / und was ſie dannenhero zu hoffen oder zu fürchten haben. Gewiß iſt es/daß ihme wol keiner/er ſey wer er wolle/hieraus die Hoffnung einiges Vortheils machen könne/es ſey dann daß er ſich ſelber betrügen wolle. Es wird allhie bloß alleine vor Franckreich außgeſchrt/und werden weder Engelland / noch Cöllen/noch Münſter ſich des Sieges/welchen ſie doch guten Theiles mit ihrem Blute erworben/länger zu erfreuen haben / als es Franckreich gut finden wird. Dann dieſen Außſchlag pfleget eine ſolche Löwen-*societät* gewinnen. Aber hergegen haben alle Potentaten aus der Unterdruckung des Niederländiſchen Eſtats nichts gutes zu gewärten/ſondern vielmehr dieſelbe auffs höchſte zu fürchten. Der jenige/ welchẽ Franckreichs Anſchläge/ Reichthumb und Macht bekandt/ und die da begreiffen/ wie viele mächtiger annoch die Crone durch den Zuwachs einer eintzigen von den wolgelegenen und reichen 7. Provincien werden würde/ müſſen mit mir bekennen/ daß denen Frantzoſen durch Eroberung der Niederlande der Weg zur Beherrſchung über die Chriſtenheit/ gebahnet werde/ oder zum wenigſten das erfolgen dörffte/daß ſie in allen Europäiſchen Händeln den Meiſter würden ſpielen wollen/ ihre Regierſucht wird weder Ziel noch Schrancken mehr finden und werden die übrige Könige / Fürſten und Republiquen gleichſam bittweiſe/

Anno1672. Majus.

und nach ihrem Gefallen herrſchen müſſen; Dafern ſich auch einer oder der ander darwider ſetzen wolte/ würde es demſelben gewiß nicht anders als Holland und Lothringen ergehen. Und in Warheit was man begehren möchte/ umb eine allgemeine Beherrſchung an ſich zu bringen/ das alles hat Franckreich zur Hand: An Volck/ Macht/ Waffen/ Geld/ Proviant/ haben ſie bißher keinen Mangel gehabt: an klugen Anſchlägen/ Liſt und Verſchlagenheit/ welche gemeiniglich den Außſchlag geben/ fehlet es ihnen auch nicht. Das Volck ſelber/ ſo in den Waffen geübet/ und ſehr ehrbegierig; Die Form der Regierung/ da alles von eines eintzigen/ als des Königes/ Willen und Gefallen dependiret: des Landes Wolgelegenheit und Stärcke/ welches von keinem frembden Gebiethe unterbrochen/ ſondern unzertheilet aneinander hänget/ ſeynd alle Dinge/ die auch ein modeſt und eingezogen Gemüthe antreiben ſolten ſich groſſer Dinge zu unterfangen. Wann nun das Königreich Franckreich vor ſich und alleine ſo mächtig iſt/ wie ſolches genug am Tage lieget/ was ſolte dann wol werden/ wann die reiche Niederlande/ deren vorthelhaffte Situation gleichſam zu Bezwing- und Beherrſchung der Welt accommodirt zu ſeyn ſcheinet/ dazu kommen/ und demſelben anwachſen ſolten: Gewiß man würde alsdann des Alexandri M. Klagen wieder hervor ſuchen/ und eine andere Welt/ da die Frantzoſen ihre Sieges-Zeichen auffrichten könten/ wünſchen müſſen.

Zwar weiß ich wol/ daß viele ſich werden düncken laſſen/ es ſey alle dieſe Forcht umbſonſt/ dann auch die Frantzöſiſche Miniſtres gantz andere Impreſſiones von ihres Königes Vorhaben/ zu geben ſich bemühen: In deme ſie feſtiglich bekräfftigen/ daß alles nur auff Holland angeſehen/ und die übrige Potentaten ihrer Sicherheit halber keinen Abbruch dabey leiden werden. Aber ach der blinden Hoffnunge/ womit die jenige beladen/ welche ſich durch dergleichen Schwätzereien bey der Naſe herumb führen laſſen. Das ſind doch nur liebliche Syrenen Stimmen/ vor welche man die Ohren verſtopffen muß. Es ſchwebet noch jedermänniglich in friſchem Andencken/ wie hochbetheuerlich unlängſt eben die Frantzöſiſche Miniſtres verſichert: daß der Eſtat der vereinigten Niederlande/ nicht verändert werden/ oder Abbruch leiden ſolte/ ſondern daß es alles nur umb eine billigmäſſige reparation der dem Könige zugefügten Injurien zu thun wäre; Aber in den Friedens Articuln/ ſo denen Staaten vor einiger Zeit von Franckreich offeriret, hat man nicht mehr/ dann drey gantze Provintien/ die Schlüſſel vom Rhein/ der Waal und der Maaß begehret: und denen übrigen nur einen Schein der Freyheit/ ſo ärger als die Dienſtbarkeit ſelber geweſen wäre/ laſſen wollen. Man muß auff die Worte nicht Acht ſchlagen/ wenn die That ſelber redet. Die Regierſucht iſt den Menſchen angebohren/ alſo daß auch die meiſten ſo wol durch böſe als gute Wege/ ja gar über gefährliche Klippen darnach anklimmen: Und weiß im übrigen das Glück ſchwerlich ſein rechtes Ziel zu finden; Dann die Obermacht und Botmäſſigkeit über andere iſt ſo ſüſſe/ daß/ wann die Begierde/ ſo uns dazu treibet/ nicht gleichſam mit Gewalt/ und durch Entziehunge der gewöhnlichen Anlockungen zurück gehalten wird/ ſie nimmer erſättiget werden kan. Und hierinne geben die Frantzoſen anderen ſo

am Tag lieget Was dieſes jetzigen Königs Hr. Großvatter/König Henrich der IV. vor Conſilia geführet/iſt gnug bekand / und ob zwar dieſelbe mit der Schein-Farb einer allgemeinen Freyheit und Einigkeit/wie es zur güldenen Zeit geweſen/angeſtrichen waren/ſo zieleten ſie doch in der That und Warheit dahin/daß alles in der Chriſtenheit nach ſeinem Sinn und Gutachten ergehen möchte. Dieſem ſonſt Glorwürdigem Könige hat ſein unglückſeeliges Verhängnüß die Außführunge ſeiner Anſchläge nicht zulaſſen wollen: Aber er hat dieſelbe durchs Erb-Recht auff ſeinen Enckel transferiret; Der im übrigen vor ſeine Perſon alleine mit allem dem verſehen zu ſeyn ſcheinet/was alle ſeine Vorfahren verſchiedentlich gehabt. Und/damit ich weiter gehe/wem ſeynd wol die Maximen deß Aubery, Caſſanzi, jenes Anonimy, der von den Verträgen zwiſche Franckreich und Lottringen geſchrieben/und anderer Frantzöſiſchen Scribenten mehr verborgen; Vermittels deren ſie öffentlich lehren/ daß der beſte Theil der Welt zu ihrer Könige Domainen gehöre/und daß dieſelbe befüget ſeyn/ſolcher hinwiederumb von denen Innhabern/welche ſie als unrechtmäſſige Beſitzer/ja faſt gar als Räuber qualificiren/an ſich zu bringen. Wann dem alſo/ſo mögen wol alle Völcker ſich beyzeiten gutwillig wieder unter das Frantzöſiſche Joch begeben/dann ſie ſonſt eine ſchwere Feur- und Schwerdt-Rache zu gewarten haben/darumb/daß ſie ſich deſſen vor dieſem entſchüttet. Und wann man nur die Frantzöſiſche Satzungen/das Saliſche Geſetze / und der Parlamente Außſprüche/vermöge deren alles das/was zum Königreiche jemahlen gehöret/nicht veräuſſert/und ob ſolches gleich geſchehen/aller Verjährungen ungeachtet wieder revociret und eingenommen werden kan / beleuchtet/wird man befinden / daß dieſelbe ein weites Auſſehen haben / und daß dadurch gleichſam die Trompette zur Stifftunge aller Unruhe in der Welt geblaſen wird. Dann wan man das ſoll wieder fordern/was jemahlen Kayſer Carl der Groſſe/oder die Könige/ſo in Franckreich regieret/beſeſſen/oder auch was die Frantzoſen ſucceſſions-weiſe prætendiren/wird es ümb den Kayſer/Fürſten und Stände deß Reiches/umb die Könige in Spanien/Engelland/Dennemarck/ja gar umb den Pabſt zu Rom und alle Italiäniſche Fürſten gar ſchlecht ſtehen. Die Erfahrunge iſt der beſte Lehrmeiſter: Gewiß/wenn man überleget/was Franckreich in den nechſten ſechs Jahren verübet/wird man gnugſam abnehmen können/was es im Schilde führe. Daß ſie Spanien in denen Niederlanden mit Krieg angegriffen/war keine andere Urſache/als weil ſie ihnen die Rechnunge gemachet/ſie würden gedachte Spaniſche Niederlande/wornach ihnen das Maul lange gewäſſert/unter einem minderjährigen König/ der eben in keiner Bereitſchafft ſtunde/ohne einige Mühe hinwegnehmen. Wie ihnen aber ſolches durch Hülffe und Bemühunge der Staaten Fehl geſchlagen/haben ſie ſo fort ihre Gedancken und Sinne dieſe zu bekriegen gerichtet/in gefaſſeter ſicherer Hoffnunge/daß/wann ſie die Vereinigte Niederlande würden erobert haben/die Spaniſchen alsdann gar leicht/und als höreten ſie mit dazu/folgen/und wann ſie mit beyden fertig/das übrige alles ſich ſchon geben würde. Die Einnehmunge deß Hertzogthumbs Lottringen/und Verjagunge deſſelben Hertzogen/zeigen gnug-

Anno 1678. Majus.

Anno 1572. Majus. man dieſelbe auff bloſſen Argwohn / und ihrer widerwärtigen ungegründete Anklage auß ihren Stamm-Gütern und Erb-Landen verjagen darff. Aber auß keinem Dinge kan man klärer der Frantzoſen weitaußſehende Anſchläge abnehmen / als auß den hinterliſtigen Nachſtellungen / womit ſie das arme Königreich Pohlen nunmehr eine geraume Zeit herumb getrieben / und dadurch verurſachet / daß ſolches zu unwiederbringlichem Schaden der Chriſtenheit dem Erb-Feinde gleichſamb in den Rachen gerathen. Dann worzu dienete ſonſt ſo groſſe Summen Geldes / wider deß Aller-Chriſtlichſten Königes Gewonheit und gute menage, darauff zu wenden / daß man die vornehmſte Reichs-Glieder gewinnen und an ſich bringen möge; Worzu dienete dem Könige in Pohlen / der doch ſein Lebetage wider Franckreich nichtes verbrochen / nach dem Leben / Königreiche / und Freyheit zu ſtehen / und das arme unſchuldige Volck in eine ewige Unruhe zu ſetzen / wann man nicht dahin trachtete / daß ein Frantzöſiſcher Fürſt (wie man ſolches mit dem Duc de Longueville, ſo unlängſt geblieben / im Sinne gehabt) die Crone Pohlen überkommen möchte / welcher hiernächſt dem Käyſer in Schleſien / der Crone Schweden in Liefland und Pommern dem Churfürſten von Brandenburg in Preuſſen / und andern deſſen Landen / nach der Frantzoſen Gefallen Händel und Unruhe machen könten / wann einige derſelben etwa nicht nach ihrer Pfeiffe tantzen wolten. So gar können auch weit-abgelegene Nationen und Völcker von der Frantzoſen Regierſucht nicht ungeirret bleiben. Wiewol man ſich darüber nicht zu verwundern / weil ein ſolcher König itzo in Franckreich herrſchet / der an Großmüthigkeit und Ehrbegierde keinem Könige oder Fürſten / ſo jemahlen gelebet / etwas bevor giebt / alſo / daß / wann nach deß Pythagoræ Lehre / die transmigration der Seelen ſtatt hätte / ich davor halten wolte / daß dem Könige in Franckreich deß Alexander M. Seele zu theil worden wäre. Solte man nun wol glauben / daß dieſer König ſo groſſe Anlockungen / Ehre und Macht zu erwerben / und die Occaſion, die ihme dazu die Hand biethet / außſchlagen werde? Ich meines theiles zweiffele daran. Es iſt nichtes ſo hoch und ſchwer / deſſen ein hoher Geiſt / der einmal gekoſtet wie ſüß es ſeye über andere zu herrſchen / ſich nicht unterfangen ſolte / fürnemlich / wann der Schmeichler Anreitzungen dazu kommen / und er ſich mit tapfferen / Leuten überall umbgeben ſiehet. Ins gemein pfleget die erſte Hoffnung und reſolution ſich groß zu machen ſchwer ankommen / aber wann man ſie einmal gefaſſet / ſo fehlet es an Helffern und Rathgebern nicht. Dann bey großmüthigen und Ehrſüchtigen Leuten iſt die vornehmbſte Urſache Krieg zu erregen jederzeit geweſen / eine unerſättliche Begierde ihre Gräntzen zu erweitern: Weil ſie vermeynen / daß die gröſſeſte Glorie darinn beſtehe / ein groſſes Land zu beherrſchen / und dannenhero laſſen ſie keine Gelegenheit zum Triumph zu gelangen auß Händen. Die Beuthe / ſo man im Kriege gewonnen / ſolte es auch nur ein Stück vom Helm / oder ein Stumpff vom Siegeszeichen seyn / wird doch über alles hoch gehalten.

Aber geſetzet / die Frantzoſen hätten nicht im Sinne / alles unter ihre Botmäſſigkeit zu bringen (zumahlen da ſie ohne das ſolches ſchwerlich defendiren /

Anno 1672. Majus.

hen würden/)ſo ſiehet man jedoch klärlich genug/ daß ſie gleichwol über andere Meiſter ſpielen/und es gerne dahin gebracht haben wolten/ damit kein Chriſtlicher Potentat ohne deß Krieges Vorwiſſen und Willen ichtwas thun oder vornehmen dörffte; welches/ob es einer Dienſtbarkeit nicht allerdings ähnlich/laß ich andere urtheilen. Einmal iſt gewiß/daß die darauß entſtehende Gefahr ſie alle miteinander betrifft: und wird weder die Gleichheit der Religion zum Deckmantel der Regierſucht/und den Nahmen GOttes durch eine ſchändliche Entheiligunge / zum Kunſtgriffe die Herrſchafft zu erweitern mißbrauchet. Ob gleich Spanien und Lotthringen gut Römiſch Catholiſch ſeyn / wie jederman weiß/hat ſie doch ſolches wenig wider der Frantzoſen Uberfall geholffen. Was aber die Freundſchafft und Bündnüſſe/ſo hie und da auffgerichtet werden/ betrifft/iſt bekandt/und giebet es die Erfahrunge/wie gar wenig darauff zu faſſen/ und wie leicht dieſelbe/auffgehoben werden. Und wer wolte wol auff der Höfflinge Verſicherungen bauen / da wenig Auffrichtigkeit/und hergegen viele Betrug und Verſtellunge bey iſt. Die beſtändigſte Hoffe-Kunſt/wie faſt überall/ alſo fürnemblich in Franckreich und Italien iſt/ eine Liebe zu fingiren/da keine vorhanden/und wiewol man ſonſt alle Handthierunge und Kauffmanſchafft groſſen Häuptern unanſtändlich achtet/ſo wird doch vor ein Königlich Gewerbe geſchätzet/wann man durch geſchminckte Freundſchafft etwas gewinnen kan. Aber ſo balde der Eigen-Nutz auffhöret/ hören auch die Bündnüſſe auff/und fallen alsdann die kräfftigſte Verſicherungen einer Treue und Liebe von ſich ſelber hin. Dieſes werden endlich auch Franckreichs Bundes-Verwandte mit ihrem groſſen Schaden erfahren/der Herr glaube mirs: So lange ſie der Frantzoſen Nutzen und Beſtes ſuchen und ſchaffen werden/ wird es gewiß an keinen liebkoſenden und ſchmeichelhafften Worten / weniger an einer betrüglichen Hoffnunge ermangelen. Aber wann Franckreich ihrer nicht mehr bedarff/oder auch wann dieſelbe die Augen auffthun/ und ihr warhafftes Intereſſe werden beobachten wollen; haben ſie gewiß von der jetzigen groſſen Freundſchafft/damit ſie Franckreich blendet/nichtes beſſers zu gewarten/ als dasjenige/was die Rechtsgelehrten das Beneficium Ordinis nennen / oder was der Polyphemus dem Ulyſſi bey jenem Poeten verſpricht; daß er nemlich am letzten/ und nicht eher/als wann er mit den andern fertig/gefreſſen werden ſolte. Und gewiß/wohin Engellandes Conſilia bey gegenwärtigen Conjuncturen zielen/kan keiner/ er ſey ſo klug und erfahren wie er wolle/abnehmen. Man hat bißher geglaubet/ daß die vornehmſte Urſachen / warumb ſie die Vereinigte Niederlande mit Krieg angegriffen/ dieſe geweſen ſeye: damit dem Printzen von Oranien diejenige Aembter und Dignitäten/ſo ſeine Vorfahren gehabt/wieder eingeräumet werden/Item/daß die Staaten denen Engelländern das Dominium Maris zuſtellen / und ſie die Engelländer ſich an den Staaten wegen deß vielfältigen Schadens/ſo ihnen zugefüget/rächen möchten. Weilen aber theils dieſer Dinge ſchon ihre Richtigkeit erlanget/und die übrigen von den Staaten gutwillig offeriret werden: und dennoch die Engelländer nichts deſtoweniger den Frantzoſen auffs äuſſerſte adhæriren / auch jüngſthin geſtanden haben/daß Franck-

Anno 1672 Majus.

theil der Reformirten Religion / welcher die Engelländer zugethan / gereichet / verüben mögen ; darüber iſt faſt die gantze Welt verwundert. Die Tieffſinnige können keine andere Urſache einer ſo genauen Verbündnuß erfinden / als daß etwa die beyden Könige ihnen vorgeſetzet / daß gantze Vereinigte Niederland einzunehmen / und ſolches unter ſich zu theilen. Aber es hätte billig dem Könige von Engelland die Theilung deß Königreiches Neapels / ſo vor dieſem zwiſchen Spanien und Franckreich geſchehen / zu Gemüthe führen ſollen / was er von den Frantzoſen in dieſem Stücke zu erwarten ; als die bereits durch die Erfahrenheit abgerichtet ſeyn / welcher Geſtalt ſie ſich in dergleichen Theilungen betragen ſollen. Die Engelländer betriegen ſich ſehr / ob ſie gleich noch ſo klug ſeyn / wann ſie vermeinen / daß dieſe der Frantzoſen Freundſchafft lange Stich halten werde. Es können keine zwo Sonnen die Welt beſcheinen. Der König von Franckreich alleine maſſet ihme der Sonnen Sinnbild an / mit der nachdencklichen Zuſchrifft / nec pluribus impar, daß er auch ihrer vielen gewachſen. Derjenige welcher ihme die Herrſchafft deß Erdkreiſes anmaſſet / wird die Beherrſchunge deß Meeres keinen andern überlaſſen. Und ich dorffte warlich faſt vorher propheceyen / daß die Frantzoſen ihnen nichtes mehr werden angelegen ſeyn laſſen / als wie ſie die Engelländer auß dem Antheil der Niederlanden / ſo ihnen durch die Theilunge wird zugefallen ſeyn / wieder herauß treiben / und ſolches gantz und gar / ſo wol die Spaniſche als Vereinigte Provincien einnehmen mögen ; Wann ſolches geſchehen / und ſie ihre Macht dergeſtalt verſtärcket / werden ſie den Engelländern ihre Königreich / geſchweige denn die Herrſchafft zur See diſputiren. Und wird es Franckreich dazu an Mitteln nich fehlen / als welches bereits denen Engelländern in dem Handel mit Dünkercken ſeine dexterität zu negotiiren gnug hat ſpüren laſſen. Was die Schweden betrifft / dörffte ich faſt glauben / daß dieſelbe von den Frantzöſiſchen Deſſeins, und wohin dieſelbe zielen Wind haben ; Dann es unmüglich iſt / daß dieſem klugen Volcke die Urſache der Gewogenheit / welche ihnen der Aller-Chriſtlichſte König bezeuget / verborgen ſeyn ſolte. Es iſt noch ſo gar lange nicht / und zwar zur Zeit / da es Schweden mit Oeſterreich und Holland zu halten ſchiene / und ſich in der triple Alliance mit einlieſſe / daß man Frantzöſiſcher Seiten die Benachbarte wider ſie anhetzete ; ja man hat wol gar in Franckreich berathſchlaget / welcher geſtalt einige auß den Senatoren in Schweden zum innerlichen Kriege aufgewickelt werden möchten. Aber wie iſt nun alles ſo ſüß und lieblich : Nemblich es ware Franckreich mercklich daran gelegẽ / daß Schweden von der triple Alliance, und von der Hülffes-Leiſtunge / ſo es Holland hätte thun können / zurücke gehalten / und dann auch daß andere Teutſche Fürſten denen Holländern zu Hülffe zu komen / durch die Furcht der Schwediſchen Waffen ebenmäſſig abgeſchröcket werden möchten. Zu ſolchem Ende iſt die weitberuffene Alliance getroffen / oder vielmehr erkauffet. Aber wann die Frantzoſen mit Holland fertig ſeyn möchten / werden ſie die Schweden außlachen / und das Geld / ſo ſie ihnen vermöge ſolcher Alliance erlegen müſſen / mit Wucher wieder fordern. Und wird man darumb die Schweden am meiſten zu demüthigen ſuchen / weil ſie gute Soldaten abgeben ; Dann damit ſie denen Frantzöſiſchen Deſſeins nicht verhinderlich fallen / wird man ihnen anders was zu ſchaffen geben : gleich wie es zu Hollands Verderb geſtrecket / daß es ſich dergleichen unternommen.

ten/damit die Hülffes-Völcker ſo anjetzo umb Geld und baare Bezahlung erfolgen/nachgehends jährlich als eine Schuldigkeit uñ ohne Entgelt aufgebracht werden. Von Hiſpanien uñ dem Hochlöbl. Hauß Oeſterreich iſt unnöthig etwas anzuführen/die Waffen ſeynd zu ihrem Verderb ſchon geſchmiedet. Die Spaniſche Niderlande ſollen auf dem Rückwege weggenommen werden/damit der Sieg ſich biß dahin erſtrecket. Anjetzo wird ihnen nur noch eine geringe Zeit zu reſpiriren/ und den Todt gleichſam heran nahend/ zu ſehen vergont. Das Römiſche Reich iſt denen Frantzoſen ſchon vorlängſt durch deß Aubery und anderer verkehrten Rechts-gründe zuerkandt/ und iſt nichts mehr übrig/ als daß ſolch Urthel exſequiret werde. Der Rhein und die Moſel/ ſo die Schlüſſel von Teutſchland/ſeynd ſchon unterbracht/des Churfürſten zu Brandenburg feſte Stätte im Clevischen hat man bereits eingenommen/und werden im ſelbigen Lande alle Feindſeligkeiten verübet / ungeachtet es einem vornehmen Stande des Reichs zugehöret/der mit Franckreich in keiner Feindſchafft ſtehet/ und der nichts verbrochen: als daß er etwa ein unerſchrockener Eyferer vor die Erhaltunge ſeiner Freyheit und Dignität iſt. Was noch in Teutſchland übrig / damit wird man es nach und nach eben ſo machen. Und gewiß kan man ſich nicht genug über der jenigen teutſchen Fürſten Blindheit verwundern/ welche / ob ſie ſonſt gleich warhafftig und abſolute in ihren Landen herrſchen/ ſich dennoch mit gutem Bedacht ein frembdes und ſchweres Joch über den Hals ziehen wollen. Das kommet davon her/ wann man ſein eigen Glück nicht erkennet. Wir hätten billich von den Florentiniſchen Politicis wie auch aus einigen alten Begebenheiten lehren ſollen/ daß die jenige Potentaten / ſo ſich eines Landes/ das in viele Herren zertheilet / bemächtigen wollen/ durch Hülffe der kleinen Regenten/die Groſſen unterdrücket; hernach wann dieſe aus dem Wege geräumet/ ohne Anſehen der vorigen Bündnüſſe/ und der empfangenen Hülffe und Gutthaten/ ihre Ehr und Regierſüchtige Hände auch biß auff die Hülffesgenoſſen außgeſtrecket. Dann ins gemein pfleget die Ehre/ſo man den Geringen anthut/ die Schwägerſchafften/ Alliancen und Jährliche Penſiones, damit man ſie verbindet/ ihre Treue in Verſuchung zu führen/ in deme ihnen dadurch künſtliche jedoch vergifftete Angeln geſtellet werden/womit ſie berücket/ endlich umb eines ſchnöden Gewinſtes oder einer eiteln Hoffnung willen / ihre Freyheit verkauffen/ die doch mit keinem Golde zu ſchätzen/ noch herwieder zu bringen/ wann ſie einmal verlohren.

Anno 1672. Majus

Aber es iſt noch ein Mittel/wordurch man ſich retten könne/ übrig/ welches billig alle die jenige/ denen das ihrige lieb iſt/ ergreiffen ſolten: nemlich dieſes / daß man mit allem Fleiß dahin ſehe / damit Franckreich durch Unterdrückung der Geringern nicht mehr zunehmen/ noch dergeſtalt erhöhet werden möge/ daß es gleich einem Donnerkeil die andern hernieder ſchlage. Und weiln man ſolches eintzelen nicht wol thun kan/ muß man es ins geſambt unternehmen wider den/ ſo man ins geſambt zu fürchten hat/ denn auch die Ochſen fügen ſich zuſammen/wann der Wolff heran nahet / und ſetzen demſelben ihre vereinigte Köpffe und Hörner entgegen: wann er ſich aber wieder weg machet / weidet ein jeder vor ſich alleine. Wann nun ſolches unvernünfftige Thiere aus dem Trieb der Natur thun/ warumb folgen ihnen die Menſchen / denen die geſunde Vernunfft die Erhaltung ihrer Wolfahrt an die Hand giebt/ darinnen nicht nach. In einer allgemeinen Gefahr / wie alhie vorhanden/ muß man Rath/ That und Waffen zur gemeinen Beſchützung vereinbahren/und dadurch dergleichen Welt-Bezwinger und allgemeine Feinde dahin vermögen/ daß ſie auch wider ihren Danck und Willen ſtille ſitzen / und ſich fremden Gutes enthalten müſſen. Wie uns denn darin die Frantzoſen ſelber tapffer vorgangen. Dann wie der Spanier Macht und Gewalt allen übrigen ſuſpect und furchtbar ware/ hat es Franckreich endlich dahin gebracht/ daß Spanien ſich kaum regen konte/ ohne daß die gantze Welt die Waffen ergriffen. Und darumb/ vermeine ich / wird es ihnen nicht zuwider ſeyn / wann man ſich/ umb ſie in den Schrancken zu halten/ eben der Künſte wider ſie gebrauchet/ deren ſie ſich vor dieſem zu Dämpffung der Spanier gar zu groſſen Macht mit ſo gutem ſucces bedienet. Diß iſt eine allgemeine Angelegenheit / und dörffen gewiß die jenige/ welche vermeinen / daß ihnen die Gefahr noch nicht ſo nahe / darumb nicht ſchläfferiger

Anno 1672. Majus.

unbekandt / daß man ſich umb anderer Leute Sachen nicht groß bekümmern pfleget / weil wir mehr das jenige / was uns zu Lieb oder zu Leid geſchiehet / empfinden / als was andere berühret / welches wir / als wäre es noch weit von uns ab / anzuſchauen pflegen. Aber verſtändige Leute ſehen auch auff das künfftige / und überlegen bey ſich rechtſchaffen / was ihnen dermaleinſt wol oder wehe geſchehen könne / damit es nicht helffen möge: Ich hätte das nicht gedacht. Wäre es nicht verträglicher / wenn man ſich bemühete / daß die Frantzoſen die Niederlande nicht unter ſich bringen möchten: als wann man ſie nachgehends / mit deren Macht und einem Anwachs ſo groſſer Schätze verſtärcket in ſeine eigene Hütten erwarten wolte. Dann in Warheit / was eintzeln verlohren wird / gehet allen ab / und es iſt je in alle Wege beſſer / den Brand in unſers Nachbaren Hauſe zu löſchen / als zu warten / biß er auch die Unſerigen ergreiffe. Ich ſorge man werde gar zu ſpäte auff ein Löſch-Mittel bedacht ſeyn / wann nemlich die Flamme gar zu ſehr wird überhand genommen haben / welche man doch im Anfange ſo leicht hätte dämpffen können: In dergleichen Fällen / welche einen immerwährenden Schaden und Verluſt nach ſich führen / muß man kein Augenblick mit der Rettunge verabſäumen.

Jedoch bedinge ich hiebey außdrücklich / daß ich obiges nicht alles ſolcher geſtalt auffgenommen haben wil / als wäre mein Vorſatz / alle Welt wider Franckreich auffzuwickeln / und die gantze Chriſtenheit in einen innerlichen blutigen Krieg zu verwickeln. Es hat die Frantzöſiſche Nation ihre Gaben / die ich ſchätze und hochhalte. Sie iſt ins gemein ledhaffter und frölicher Art / und ſehr geſchicket auch in wichtigen Dingen: ja wenn es ihr an allem fehlete / könte ſie ſich doch durch den Beſitz ihres groſſen Königs Ludwigs / deſſen vortrefliche Leibes und Gemüthes Gaben alle Welt mit Verwunderung betrachtet / über andere Völcker erheben. Damit mögen ſich denn auch die Frantzoſen vergnügen / und allen ihren Ehrgeitz dahin angewendet ſeyn laſſen / wie ſie dieſen König recht ehren mögen. Es herrſche derſelbe ruhig und wol über ſein Franckreich / und erluſtige ſich rechtſchaffen in deſſen Ergetzligkeiten: Keiner wird ſeyn / der ihn beleidigen / oder ihme einen Erdenkloß zu entziehen trachten wird. Aber wenn offtgedachte Frantzoſen der Welt die Ruhe und den Frieden / welche ſie ſo ſehnlich ſuchet / nicht gönnen / ſondern aller und jeden Freyheit und dignität hinterliſtig nachſtellen wollen / ſo wird es ihnen auch nicht entgegen ſeyn / wann alle und jede auf die Erhaltung ihrer Wolfahrt / deßhalben ſie in Forcht ſtehen / bedacht ſeyn; und das Schwerdt / ſo man wider ſie gezucket / auff alle Weiſe und Wege von der Gurgel abzukehren ſuchen. Dann das erfodert das Recht und die Billigkeit / ja ſelber die Pflicht / womit hohe Häupter denen ihrigen verwandt. Nach meinem geringen Urtheil könte der Aller-Chriſtlichſte König keine gröſſere Gloire erwerben: als wañ er dem bedrängten Niederlande / und der gantzen Welt / ſo von Forcht eingenommen / den Frieden wieder gebe. Dann die prätendierte Ehr-Verletzunge iſt nun ſchon mehr als zuviel gerochen / durch Stifftung ſo groſſen Unheils / daß der Krieg mit ſich führet / und Vergieſſung ſo vielen unſchuldigen Menſchen Blutes / davon Gott der gerechte Richter / welcher allen Vorwand und Prætext recht abzuwägen pfleget / dermaleinſt Rechenſchafft fordern / und einem jeden / nachdem er verdienet / belohnen wird. Und was wird endlich daraus werden / wann die Feindſchafft und das Kriegen unter den ſterblichen Menſchen ewig währen ſoll / nicht als ein wüſtes Feldt / und ein abgebrandter Steinhauffen? Auch hat man ſich nicht ſo ſehr auff das Glück zu verlaſſen / daſſelbe iſt wanckelbar / und bleibet nicht lange auff einer Stelle ſtehen: Und kan eine unglückſeelige Stunde allen Ruhm / ſo man bereits erworben oder noch verhoffet / in Schande verwandeln. Es lauffe nun wie es wolle / ſo iſt einmal gewiß / daß ein Potentat keine ſchönere und vortreflichere Crone erwerben könne / als die ihme darumb gereichet wird: Daß er die Chriſtenheit von Blutſtürtzunge befreiet: Damit nun der Aller-Chriſtlichſte König nach dieſer unverwelcklichen Crone ſtreben möge / wünſchet die gantze Chriſtenheit. Aber endlich mercke ich / dz mein Schreiben zu lange wird / damit ich nun den Herrren nit länger verdrießlich falle / wil ich abbrechen / bittendt / mein Herr wolle nach der ihm beywohnenden Gütigkeit meine Fehler verbeſſern. Ich verbleibe Lebenslang

Meines hochgeehrten Herren Dienſtſchuldigſter

LETTRE
Du
SINCERUS GERMANUS
ESCRITE A
LOVIS SELDENVS
Ou il eſt repreſenté quelle reflexion il ya à faite ſur la guerre preſente entre la France & la Hollande

Traduite da Latin en François.

LETTRE
du
SINCERUS GERMANUS
A
LOVIS SELDENVS

Monſieur mon trés cher amy.

Ayant deſſein de purger mon long ſilence par de lettres frequentes, & attendant de jour en jour une bonne occaſion pour eſcrire plus commodement & plus amplement, vous me devancez toujours, Monſieur, ſelon voſtre bonté accouſtumeé. Il eſt bien vray que voſtre derniere & trés agreable lettre me mit en quelque ſouci & me fit balancer, ſi je devois obëir à voſtre demande, ou ſi je la devois honeſtement refuſer. Vous dites que Vous eſtes fort eſtonné à cauſe des troubles, qui affligent le païs bas, & que n'ayant point d'occaſiõ d'en ſonder curieuſemẽt les raiſons, vous deſirez, pour l'amour de l'anciẽne amitié qui eſt entre nous, de ſcavoir de moy, quel eſt l'origine & la de cette guerre, d'ou vient la grande calamité & le dommage irreparable, que cauſe le païs bas nagueres ſi floriſſãt ſouffre, quelles reflexions doivent faire les autres Rois, Princes & Republiques, ſur cette revolution, & ce que toute la Chreſtienté en doit eſperer ou craindre. Ce ſont des choſes ſi importantes, Monſieur, qui ſurpaſſent mon entendement, & dont on ne faut júger que par

Anno 1672. Majus.

l'evenement; car elles regardent les artifices ſecrets de la domination, leſquels ſtants curieuſement cachez & tenus ſecrets, il eſt fort difficile & incertain, meſmes quelquefois bien dangereux d'en faire une exacte recherche. Toutefois pour me conſerver voſtre amitié, j'ay mieux aimé de faillir ſecretement auprés de vous, que de permettre, que par une excuſation ambigüe, ma ſincerité que je vous porte puſt eſtre revoquée en doute.

Or vous ne demandez pas en vain les cauſes & raiſons de cette guerre, veu que les Francois meſmes ſe mirent en peine de les cacher pluſtoſt que de les publier. C'a eſté tousjours jusques icy la couſtume parmy les peuples civiliſés, s'accordant meſmes avec le droit de Nature & des gens, en cas, qu'un Potentat veut faire la guerre à un autre, qu'il expoſe aux yeux de tout le mõde les raiſons qui le pouſſent à le faire. Et pluſieurs l'ont tellement obſervé, qu'ils ont taſché de chercher à leur procedé plein d'artifice quelque pretexte ſpecieux, & de colorer leur cauſes injuſtes au moins des vray-ſemblables & apparentes. Croyants, que c'eſtoit peché contre la Nature, quand leur deſſein injuſte paruſt avec ſes veritables couleurs. En effet la guerre ouvrant la porte à tous les maux & tendant à la ruine entiere du genre humain, il importe à tout le monde, de ne l'entreprendre pas legerement & d'aventure. Un homme ſage & prudent experimente & eſſaye premierement tous autres moyens avant que de prendre les armes qui traiſnent communement beaucoup de choſes illicites aprés elles: Tellement qu'on a toujours tenu ceuxlà pour barbares & crüels, qui par le ſeul deſir pour la guerre, ſe laiſſerent porter à la guerre, & qui fondent ſur l'eſpée la juſtification de leurs Alliances & de leurs armes, regardans pluſtot à l'evenement qu'à l'equité & à la juſtice de la guerre. Et les Francois, eſtans des gens fort civiliſés, n'ignorent pas cette couſtume. Car ayant nagueres tachez de ſubjuguer la Flandre, ils compoſerent de gros volumes & les publierent au monde, auxquels ils defendirent le droit de la Reine & de leurs armes. Mais peut eſtre que pour l'amour des Hollãdois ils n'ont pas voulu prendre cette peine. En la declaration de guerre imprimée le Roy pretend bien, d'avoir eſté offẽſé par les Hollandois: Le meſme ont divulgué les miniſtres Francois aux Cours des Princes eſtrangers, & ont accuſé cette Nation de leſe Majeſté, mais de la maniere, & comment cela a eſté fait, ils ne diſent mot. Une ſeule choſe eſt pourtant au jour, qui peut eſtre rapportée icy, aſſavoir la defenſe de quelques marchandiſes francoiſes au pais bas, par laquelle le droit & la liberté du commerce ſemblent eſtre violé. Les Hollandois au contraire diſent, que cela euſt eſté fait par neceſſité & une Retorſion permiſe en droit, dautant que les Francois n'euſſent pas obſervé le Contract fait avec eux en l'an 1661. touchant les commerces & leur impoſts. Pour moy n'eſtant pas partial & n'inclinant ny d'un coſté ny d'autre, je ne veux pas diſputer de la juſtice de ces raiſons, laiſſant le jugement aux autres, ſi

elles

elles ſont conſiderables, vray-ſemblables ou indifferentes; & diray ſeulement ce que vous ne devez pas ignorer, Monſieur, que les Eſtats ont fait tout ce que le Droit des gens requiert dans un cas pareil; aſſavoir qu' Ils ont offert au Roy de France avant la guerre une juſte reparation des dommages, qui pouvoit prouver luy avoir eſté faits, & par une lettre tres humble ont quaſi deprié la guerre. Mais il eſt certain, qu' ils n'ont pas eſté oüis: ſi bien que ceux là ſemblent bleſſer la Reputation & la dignité de ce Roy, dont il eſt ſi jaloux, qui ſouſtienent, que les raiſons ſusdites euſſent eſté ſuffiſantes, pour commencer une guerre ſi horrible & de ſi grands frais. Ceux qui ſont plus ingenieux & & ſpirituels à rechercher les choſes, trouvent bien une autre ſource de cette guerre & croyent, que les Francois coñoiſſent fort bien la Maxime de ce Politiq; Florentin, qui veut; qu'un Prince doit faire tout ſon effort, pour oſter les obſtacles, qui ſont contraires à ſes Conſeils & à ſes deſſeins, afin que les ayant oſté, il puiſſe avancer ſans aucun empechement au but deſtiné. Et de là vient que les Politiques francois ont poſé leur principal fondement ſur la Conqueste & l'oppreſſion des pais bas, les ayant regardé comme une pierre d' achopement contre laquelle leurs plus vaſtes deſſeins ſe pourroient briſer & rompre. La verité de cette choſe ne peut eſtre cacheé à celuy, qui fera reflexion ſur ce qui eſt paſſé depuis quelques années. Perſonne ignore, quelle eſtroite Alliance fut depuis un ſiecle entre les Francois & les Hollandois, tellement que l'on pouvoit dire que les deux Nations avoient unis leurs ames, leurs Conſeils & leurs forces, pour reſiſter à la grande puiſſance du Roy d'Eſpagne le commun ennemy de leur liberté, La France fournit l' argent, les vivres & les armes. Les Hollandois expoſerent & hazarderent leur ſang & leur vies: & quoy que l'on ne peut pas deſadvoüer, que les Francois n'ayent beaucoup contribué à la liberté & à la puiſſance des Hollandois dont ils ont eſté ſi renommés; il eſt pourtant certain que ceux-cy, aſſavoir les Eſtats n'ont pas eſpargné leur ſang, pour avancer le profit & l' avantage de la France, & que le glaive deſtiné pour couper les teſtes aux francois a fait des horribles maſſacres dans leur propres entrailles; ſi bien que l' avantage, que les deux Nations en tirerent fut au moins eſgal, l'une ne pouvant rien reprocher à l' autre. Mais toutes les choſes du monde eſtant ſujettes à la viciſſitude & à l' inconſtance, l' amitié & la haine ſe changent pareillement parmy les peuples: Et il arrive à la plus part des Cours, que toutes les choſes ſe reiglent ſelon l' intereſt & la ſeureté des Eſtats, eſtans les deux pierres du coin, ſur leſquelles ils fondent leur ſalut & leur repos; ſi bien que ny amitié ny alliance, ny ſincerité ny foy, ny droit ou equité obligent plus, que l' intereſt en permet. L' amitié entre la France & les Provinces unies duroit ſi long temps, qu' elles avoient à craindre la puiſſance d' Eſpagne: Mais l' Eſpagne par pluſieurs defaites, par la revolte des provinces entieres, & par la pratique de leurs ennemis, particu-

Anno 1672. Majus

Anno 1672. Majus.

lierement par la longue guerre aux pais bas, qui couſta tant de millions, eſtant devenue tout foible, la France au contraire extremement forte & puiſſante, tellement que les deſſeins d' une Monarchie univerſelle, dont l'Eſpagne, comme on dit, fut cy-devant agitée, paſſerent les Pyrenées, & ſemblerent d' avoir pris racine en France: & que par conſequent l' on n' avoit plus à craindre l' Eſpagne mais la France, l' intereſts & les conſeils des Francois & Hollandois ſe changerent auſſi ſelon l' occaſion du temps. La Hollande apprehendoit, que les Francois n' entrepriſſent une fois quelque choſe ſur leur liberté & leurs biens. La France au contraire pouvoit aiſement comprendre, que les Eſtats reſiſteroient puiſſamment à ſes deſſeins, c' eſt pour-quoy qu' elle taſcha, de ſ' en faire maiſtre, & par l' oppreſſion d' un ſi puiſſant Eſtat ſe frayer le chemin aux autres conqueſtes. Car les Eſtats prevoyants, que ſi les Francois ſe rendroient maiſtres de ces provinces, cela leur cauſeroit un dommage irreparable, & ſe ſouvenants du vieux proverbe qui dit: que l' on peut bien avoir les Francois pour amis, mais non pas pour voiſins, ils firent tout leur effort pour empecher le deſſein des Francois; pour cet effet ils s' allierent avec l' Angleterre, eſtant meſmes l' intereſt de cette couronne, de ne pas ſouffrir, que la puiſſance de leur voiſins s' augmentaſt par une ſi riche conqueſte, & ils en effectuerent tant, que le Roy de France fut contraint d' arreſter le Cours de ſes armes victorieuſes & de faire la paix. Ce fut la premiere offenſe que les Francois crûrent avoir recüe, dont le ſentiment fut d' autant plus piquant, qu' ils ne s' imaginerent jamais, que les pais bas pourroient eſchapper de leur mains. Mais il eſt impoſſible de dire combien ce deplaiſir s' augmenta, lors que les Eſtats pour la conſervation de la paix conclüe à Aix la Chapelle & pour leur defenſe & ſeureté & celles de leur voiſins ſollicitoint l' Angleterre & la Suede à la triple Alliance (qui a fait tant de bruit, mais ſi peu d' effet) & convioient encore des autres Princes. Pour y entrer & bien que les dits Eſtats n' ayent fait en cela que ce que lequite meſme & leurs propres intereſts leur ont ſuggeré; ayāt reglé ſeculement leurs deſſeins ſelon leur propre ſeureté & celle de leurs voiſins, & ſongé, que les Francois avec leurs vaſt es deſſeins qui tendent à la ruine entiere des autres, ne ſortiſſent hors des bornes, tellement qu' ils n' ont pas eu la penſé d' oſter une motte de terre de ce qui appartient au Roy Tres-Chreſtien, encore moins de luy faire les moindres troubles dans ſon Royaume, il eſt pourtant impoſſible à dire, combien que tout cela piqua le grand coeur de ce Roy, tellement qu' il ne prit rien ſi à coeur, que d' abboiſſer & opprimer ces ennuyeux Arbitres, qui ſ' efforcoient de s' oppoſer puiſſament à ſes deſſeins. Et de cette veritable ſource, ſi je ne me trompe, cette guerre prend ſon origine. A celle-cy ſe joignoient encore des autres cauſes mouvantes, aſſavoir l'eſperance infaillible d' un ſuccés heureux, tirée de la prodition de quelques Hollandois, qui auoient vendu leur patrie pour un meſchans

ſalaire & vilain profit: Outre cela la Nature & le genie du peuple, qui eſt adonné au Commerce, à la Navigation & au trafic, mais ignorant au meſtier de la guerre par terre: Enfin on y eſtoit pouſsé par le deſir du gain qu' on attendoit de la Conqueſte de ces floriſſantes Provinces, qui pour leur ſituation, Richeſses & affluence de toutes choſes ne cedent à aucun Royaume, & par la ſubjugation deſquelles on eſperoit s' acquerir, tant de puiſſance, que tout le reſte, ou l' envie & la convoitiſe humaine peuvent aſpirer, ſuivroit facilement. Anno 1672. Majus
Mais voyons en paſſant les artifices dont la France ſe ſervit, pour venir au but deſtiné: Ou l' on ne pourra aſſez admirer l'eſprit la felicité & la prudence du Roy Tres-Chreſtien, que la Poſterité croira difficiliment. Les Francois prevoyans bien, que ſi la triple Alliance entre l' Angleterre, la Suede & la Hollande demeureroit en vigeur, la France ne pourroit pas tenter grandes choſes: c' eſt pourquoy elle devroit eſtre rompüe la premiere, & les armes deſtinées contre la France, eſtre tournées à la ruine des ennemis. C' eſt un vieux proverbe: que celuy, qui à trois ennemis, doit faire la paix avec l' un, une treſue avec l'autre, & porter la guerre au troiſieme. Les Francois ſcavoient fort bien l'e mettre en prattique. Le premier eſſay ſe fait en Angleterre. d' autant qu' elle y pouvoit beaucoup contribüer, à cauſe de ſa puiſſance par mer, ſans la Cooperation & aſſiſtance de laquelle, ils n' euſſent rien pû effectüer contre la Hollande. C' eſt pourquoy ils perſuadent aux Anglois, que le temps eſtoit maintenant venu, ou ils pouvoient vanger le dommage & l' injure, qu'ils avoient ſouvent receu des Hollandois. & ou ils pouvoient gaigner & acquerir la ſouveraineté ſur la Mer & les Commerces tant en Orient qu' en Occident. Et afin que les Anglois n' s' epouvantaſſent pas à cauſe de la grandeur du peril & des frais immenſes, ils leur font offre de bon gré des ſoldats des vaiſſeaux, & d' argent, pour mettre une puiſſante flotte en mer. Par la ils ont obtenu ce qu' ils ont cherché, & ont tiré à leur partie l' Angleterre, qui eſtoit tout charmée de ſi grandes promeſſes. La difficulté ne fut pas plus grande à gaigner la Suede. Il eſtoit à craindre que cette Nation belliqeuſe n' aſſiſtaſt les Hollandois. & que par leur exemple n' animaſſent encore quelques autres d' employer leurs armes pour la conſervation de l' Eſtat. Afin que cela ne ſe fiſt donc pas, on n' epargna point de frais, & l' on ſy ſervit de la dexterité des plus eloquentes perſonnes; La France offre aux Suedois une plus grande ſomme d'argent, que les Hollandois leur pouvoient donner, pour joindre leurs armes avec celles de l' Eſtat, afin de ſe tenir coy & d' attendre les bras croiſés l' evenement de la guerre: Et le principal point en cette negotiation c' eſt, que les Suedois ſont traiſnés à une Alliance contre leur propres intereſts, dont la fin unique eſt celle, afin de deſtourner par l' oſtentation des armes Suedoiſes tous les autres Potentats du ſecours qu' ils peuvent rendre aux Eſtats. Et ne pouvant voir un ennemin plus aiſé à l' expedition contre les Hollandois, que d'

Anno 1672. Majus.

entrer par le Rhin, la Vahal & l'Iſſel au cœur de l'Eſtat , ou l'on ne pouvoit pas venir ſinon que par le conſentement & l'aide de l'Electeur de Cologne , & de L'Eveſque de Munſter , on les appella tous deux à la ſocieté de la guerre : Dont la France tira un grand avantage , non ſeulement à cauſe des pais de ces ſeigneurs , qui ſont tellement ſitués , qu' on peut avec un meſme avantage en attaquer les Provinces unies , & empeſcher le paſſage aux Troupes auxiliaires , qui pourroient venir de L' Allemagne: Mais' auſſi parce que par telle raiſon quelques puiſſans Princes & la maiſon de Baviere meſme ſeroient envélopez aux intereſts de la France. Comme elle a fait tout ſon effort de tirer à la partie L' Electeur de Brandebourg par de grandes promeſſes : Mais ce ſage Prince prevoyant bien que par cette guerre l' on pretendoit non ſeulement de ſubjuguer le pais bas, mais auſſi l'Allemagne , & aimant ſa propre gloire auſſi bien que la liberté Germanique , a conſtamment preferé l'utilité publique à ſa particuliere. En fin les Francois tacherent auſſi de jetter la pomme d'Eris entre la Dannemark & les Eſtats , qui depuis long temps eſtoient eſtroitement alliés , & de les ſeparer ainſi d'enſemble , le Roy Tres-Chreſtien ayant prononcé la ſentence d'Arbitrage juſtement en ce temps , auquel la guerre contre la Hollande eſtoit deja conclüe : il ne ſe faut donc pas eſtonner, que les Eſtats furent condamnez de payer au Roy de Dannemark une ſi grande ſomme d' argent , d'autant quelle devoit eſtre employée au profit de la France , & afin de ſeparer les deux Nations auparavant ſi eſtroitement unies, & d'epuiſer les Hollandois en argent. A tous les autres Potentats , dont l' intereſt eſtoit , que les Hollandois ne fuſſent pas ſubjugez , on tacha de perſuader , que l'intention du Roy Tres-Chreſtien n' eſtoit pas , d' occuper les pais bas & de les reduire ſous ſon obëiſſance , mais ſeulement de vanger ſa gloire bleſſée par les Hollandois par quelque action permiſe. Par tels & ſemblables artifices la pluspart eſtant endormie, il s'enſuivit, que, le Roy ayant arreſté d'abbattre tout du premier aſſaut, perſonne des voiſins s'approcha, pour l'en deſtourner.

De là vous pourrez juger , Monſieur , d'ou eſt venu aux Hollandois cette grande calamité & miſere. Car quelques puiſſantes armées par mer & par terre la France , L' Angleterre & la plus grande partie de L' Allemagne eurent jamais , tout cela ſe deborda comme un torrent aux pais bas & les inonda ; Eſtants depourveus de toutes choſes & deſtituez du ſecours eſtranger. Joignez y encore la mechante trahiſon, car on ne combatta gueres moins avec ruſe & argent , qu' avec les armes, Et il eſt ſurprennant, qu'il y a des gens , qui pour or mettent tout en vente, leur patrie, leur liberté , meſmes s' il y avoit encore quelque choſe plus ſainte que ces

deux

deux la. Le dernier choc a eſté donné aux pais bas par ceux qui ont gouverné l'Eſtat, & par l'ignorance de quelques officiers aux choſes militaires, dont s'enſuivit, que les plus fortes places ont eſté depourveües des munitions neceſſaires, pour ſouſtenir un ſiege, & par conſequent priſes ſans aucune reſiſtance; les ſoldats meſmes n'ayant pas eu envie de combattre à cauſe de la laſcheté de leurs officiers. Il eſt certain, que depuis la Creation du monde on n'a veu renverſer en ſi peu de temps une Republique ſi puiſſante & abondante en toutes choſes, principalement en argent le Nerf de la guerre. Anno 1672. Majus.

Mais je paſſe maintenant au dernier & principal point de voſtre lettre, ou vous demandez, quelles penſées puiſſēt bien avoir les autres Potentats sur cette grande revolution, & ce qu'ils en doivent eſperer ou craindre. Sans mentir, il n'y a pas un, quel que ce ſoit, qui en puiſſe eſperer aucun avantage, ſi ce n'eſt qu'il ſe flatte ſoy meſme. L'on ſeme icy uniquement pour la France, & ny l'Anglelerre, ny l'Electeur de Cologne ou L'Eueſque de Munſter ne joüiront pas plus long temps de la victoire, qui leur couſte le plus beau de leur ſang, qu'il ſemblera bon à la Frāce. Car telle iſſüe a tous jours eüe une ſocieté leonine Tous les Potentats au contraire ont a craindre l'oppreſſion des provinces unies. Car ceux, à qui ſont connu les conſeils, les richesſes & la puiſſance de la France, & qui conſidere, combien pluspuiſſante ſera cette couronne par l'augmentation d'une ſeule de ces ſept ſi riches & ſi puiſſantes Provinces, advoüeront avec moy, que par la Conqueſte des pais bas le chemin ſera fray é aux Francois à l'Empire de toute la Chreſtienté, ou au moins il s'en ſuivra, quils se rendront les arbitres de toutes choſes en Europe; leur Ambition n'aura ny bornes ny limites, & les autres Rois, Princes & Republiques dependront de leur ſeule volonté; Et ſi quelqu'un oſera de ſ'y oppoſer, il luy arrivera le meſme, ce qui arriva à la Hollande & à la Lorraine. En verité la France poſſede tout ce qu'on pourroit deſirer pour parvenir à la Monarchie univerſelle. Elle abonde en gens, en puiſſance, armes, argent & vivres. Elle n'a faute de bons conſeils, de ruſe & fineſſe, qui donnent communement l'iſſüe aux choſes. La Nation meſme eſt addonnée au meſtier de la guerre & fort ambitieuſe. La forme du gouvernement depend uniquement du bon plaiſir & de la volonté du Roy: La ſituation & la force du Royaume n'eſt pas diviſée ny interrompüe par quelque autre juriſdiction: Tout cela ſont des choſes, qui pouvoient pouſſer une ame d'ailleurs fort modeſte à entreprendre des grandes choſes. La France eſtant donc ſi puiſſante d'elle meſme, come elle l'eſt en verité, que deviendra telle, quād elle ſeroit augmentée des ſi riches Provinces, dont la ſituatiō avantageuſe ſemble eſtre ſi comode à la conqueſte du monde: Veritablement on re-

Anno 1672. Majus.

renouvelleroit la plainte d' Alexandre le grand, & ſouhaitteroit un autre monde, ou les Francois pourroient eriger leur trophées.

Je ſcay bien, que pluſieurs s' imagineront que cette crainte eſt vaine, les Miniſtres Francois tachans de donner tout autres impreſſions du deſſein de leur Roy: aſſeurans conſtamment, qu' il tend uniquement aux Hollandois, & que la ſeureté des autres Potentats ne ſouffrira point de dommage. Mais ô les Eſperances aveugles de ceux, qui ſe laiſſent tromper par ces charmes. Ce ſont des chanſons des Syrenes auxquelles il faut boucher les oreilles. Il eſt encore de fraiſche memoire l' aſſeurance de meſmes Miniſtres Francois, que l' Eſtat des Provinces unies ne devroit pas eſtre changé ny renverſé, mais il s' agiroit ſeulement de la reparation des injures faites au Roy. Or aux Articles de la paix nagueres offerts de la part de France aux Eſtats, on ne demanda que trois Provinces entieres, les Clefs du Rhin, du Vael & de la Meuſe, ne laiſſant aux autres que l' ombre de la liberté, pire que la ſervitude meſme. Il ne faut pas prendre garde aux paroles, quand l' action meſme parle. L' Ambition de regner eſt naturelle aux hommes, tellement que la plus grande partie taſche d' y parvenir par des voies licites & illicites, & bien ſouvent par des precipices meſmes. La felicité au reſte ne ſcait pas tenir une juſte meſure. L' Empire & la domination ſur les autres eſtant ſi douce que ſi l' on n' arreſte pas par force & par la ſouſtraction des alimens l' ambition qui nous y pouſſe, elle ne peut eſtre raſſaſiée. Les Francois n' eſtans pas plus retenus que les autres, & tant s' en faut que leur Ambition ſoit cachée qu' au contraire elle eſt plus claire que le jour meſme. Les conſeils du Roy Henriy IV. l' Ayeul du Roy preſentement regnant ſont connus & quoy qu' ils fuſſent colorés du pretexte d' une liberté univerſelle, comme au ſiecle d' or, ſi eſt ce, qu' ils tendoient à l' Arbitrage de toute la Chreſtienté. Ce glorieux Monarque en fut empeſché par ſa mort malheureuſe; mais il les a laiſſé par droit de ſucceſſion à ſon Neveu, qu' il ſemble, que le Deſtin luy a conferé tout ce que cet Anceſtres poſſiderent diverſemét. Et qui eſt ce bien qui ne ſcait les maximes d' Aubery Caſſan & celles d' un Anonyme, qui a eſcrit des traittez entre la France & la Lorraine, & de pluſieurs autres Autheurs Francois, enſeignans publiquement, que la meilleure partie du monde appartenoit au domaine de leur Rois, & leurs perſuadans de la venger des uſurpateurs & un peu moins que des Voleurs. Pourquoy tardent donc toutes les Nations à mettre de bon gré ler col ſous le joug des Francois le ſecoûement duquel leur couſtera beaucoup & ne ſera expié que par le fer & le feu. Et quand on conſidere les ordonnances de France, la loy ſalique & les Arreſts des Parlemens, qui avoûent, que les Domaines du Royaume ne peuvent eſtre alienè, & ceux qui en ont eſté alienè, peuvent eſtre revoqués non obſtant toutes les preſcriptions, l' on trouvera, qu' ils ont un vaſte deſſein, & qu' on ſonne la trompette pour mettre tout le mon-

monde en trouble. Car ſi l'on peut redemander tout ce que Charlemagne & les Rois qui regnerent en France, poſſederent jamais, ou bien ce que les Francois pretendent par droit de ſucceſſion, il n'y a plus de ſeureté au monde pour l'Empereur, pour les Rois d'Eſpagne, d'Angleterre, & Dannemark, voire pour le Pape meſme & les Princes d'Italie. Mais l'experience eſt la meilleure maiſtreſſe des choſes. En effet les deſſeins des Francois ſe font voir de ce qu'ils firent depuis ſix ans. Ils n'avoient point d'autre raiſon de porter la guerre aux Eſpagnols dans les pais bas que l'intention de ſubjuguer les dits pais ſans peine, comme ils tacherent de faire il y a long temps eſtans ſous un Roy mineur & depourveus de toutes choſes. Mais le coup leur ayant manqué par l'aide & l'entremiſe des Provinces unies, ils ſongerent ſoigneuſement à faire la guerre à cettes-cy, eſperans, que par la Conqueſte des dites Provinces unies, celles du Roy d'Eſpagne comme leur appartenantes ſuiveroient facilement, dont eſtants enrichis il ne leur manqueroit plus rien pour achever tout le reſte. L'occupation de la Lorraine & le banniſſement du Duc teſmoignent aſſez, que le ſort des Princes eſt fort mal heureux, quand il eſt permis de les chaſſer de leurs anciennes poſſeſſions par le ſeul ſoupçon, & ſur l'accuſation malfondeé de leurs adverſaires ſur tout & principalement on peut clairement remarquer les vaſtes deſſeins des Francois, aux embuſches qui dreſſent au peuple & à la Republique de Pologne: Car à quoy bon d'employer tant de ſommes d'argent contre la couſtume & le bon meſnage du Roy tres Chreſtien, pour gaigner les principaux membres de ce Royaume; à quoy bon, de tenter à la vie, à la liberté & au Royaume du Roy de Pologne qui n'jamais peché contre la France, & de mettre le peuple innocent dans un perpetuel deſordre, ſi l'on ne pretendoit, qu'un Prince Francois (comme nagueres on avoit envie de faire avec le feu Duc de Longueville) pûſt acquerir la Couronne de Pologne qui pourroit aprés ſelon le bon plaiſir des Francois troubler le repos de l'Empereur en Sileſie, celuy de la Couronne de Suede en la Livonie & en la Pomeranie & celuy de l'Electeur de Brandebourg en Pruſſe & en ſes autres pais, ſi quelquesuns entr'eux oſeroient de s'oppoſer contre leur deſſeins. Tellement que les Nations les plus Anno 1672. Majus.

 éloignées

Anno 1672. Majus.

éloignées ne peuvent eſtre exemtes de l' ambition des Francois. Et l' on nes' en doit pas eſtonner, un tel Roy regnant preſentement en France, qui en grandeur d' ame & deſir de gloire ne cede à aucun Roy & Prince qui vit jamais, ſi bien que je croirois, ſi la doctrine de Pythagore de la transmigration de l' ame avoit lieu, que celle d' *A*-lexandre le grand regit le corps de ce Roy. Croiroit on donc bien, que ce Roy rejettera l' occaſion, qui luy tende la main à de ſi grandes conqueſtes? Pour moy j' en doute fort. Il n' eſt rien de ſi haut & difficile, dont un grand Eſprit ne ſoit capable de faire, qui a une fois gouſté la douceur de regner ſur les autres, principalement quand les voeux des flatteurs s' y joignēt & quand il ſe voyt environné de tres vaillans hommes. Les premieres Eſperances de regner ſont communement difficiles, mais les ayant une fois conceües, on ne manque pas des miniſtres & des conſeillets. Car la principale raiſō, qui pouſſa les hōmes genereux & ambitieux à faire la guerre, fut toujours l' inſatiable avidité d'eſtendre leur bornes: croyans que leur plus grande gloire conſiſte dans un grand Empire, c' eſt pourquoy ils ne laiſſent pas eſchapper aucune occaſion, pour en chercher un triomphe. Car on eſtime ſur toutes choſes le butin qu' on a gaigné à la guerre, bien que ce ne fuſt qu' une petite piece d' un heaume ou quelque autre trophée Mais poſons le cas, que les Francois n' euſſent pas l'intention de reduire tout ſous leur obeiſſance (dautant qu' ils le pourroient difficiliment defēdre, car leur Empire tomberoit enfin en ruine pat ſa propre grandeur) toutefois on voit aſſez clairement, qu'ils affectent d'eſtre les arbitres ſur tous, & que leur Conſeils tendent à ce but, afin que pas un des Potentats Chreſtiens puſt faire quelque choſe ſans le conſentement & la volonté du Roy, je laiſſe le jugement aux autres, ſi cela ne reſſemble tout à fait à l'eſclavage & à la ſervitude. Il eſt certain que le peril qui en redonde concerne tous enſemble, & il n' y a icy point de diſtinction entre la Religion, l' Alliance ou le pareutage: Il y a long temps qu' on couvre l' ambition de regner du manteau de la Religion, & que l' on met entre les ſecrets de la domination le ſacré nom de Dieu & la Majeſté du Ciel pour eſtendre ſes limites, & qu' on trompe par là le plus ſimple. La Religion Catholique & Romaine que les Eſpagnols &

Lorrains ont commune avec les Francois , ne les ayant pû garantir de leur oppresſion. Mais pour ce qui eſt des Alliances & amitiez l' Experience teſmoigne combien qu' elles ſont trompeuſes & avec quelle facilité elles ſe rompent. D' ailleurs le genie des Courtiſans n'eſt que trop connu, ou il n' ya point de ſincerité , mais au contraire beaucoup de tromperies & de ſimulations. L' artifice le plus opiniaſtre de toutes les Cours eſt de feindre l'amour, & quoy que le trafic ſemble eſtre malſeant aux illuſtres familles , ſi eſt ce pourtant qu'on tient pour un commerce Royal, quand on peut gaigner quelque choſe par une amitié controuvée. Mais l' utilité & le profit ceſſant, les alliances ceſſent de meſme, & les plus fortes aſſeurances de la foy & de l' amour tombẽt enſemble. Croyez moy, Monſieur, les Alliez de la France eprouveront cette verité avec leur grand dommage. Tant qu' ils chercheront le profit des Francois, & qu' ils leur ſeront utiles, ils ne manqueront pas de les careſſer, & de leur donner des fauſſes eſperances: Mais la France n' ayant beſoin de leur aſſiſtance , où ouvrans enfin les yeux & cõſiderans leur veritable intereſt, ils n'emporterõt d' autre benefice de l'amitié Frãcoiſe, que celuy, *que les juriſcõſultes appellẽt* le benefice de l' ordre, *ou ce que Polypheme promet à Ulyſſe* dãs un certain *Poete*; aſſavoir, qu' il ſera devoré le dernier & aprés tous les autres. En effet les plᵘˢ ſages ne peuvent penetrer, ou tendent les conſeils d' Angleterre en cette preſente conjoncture. L' on crut depuis, que les principales raiſons, pourquoy ils attaquerẽt les pais bas, furent celles: afin que le Prince d' Orange pûſt eſtre reſtitué aux dignitez & charges, que ſes Anceſtres poſſederent , que les Eſtats laiſſaſſent aux Anglois la domination ſur la mer , & que les Anglois priſſent vangeance des Eſtats à cauſe des grands dommages qu' ils leur ont faits. Mais une bonne partie de ces choſes là eſtant deja miſe en effet , & les Eſtats offrans le reſte de bon grè & que les Anglois demeurent neantmoins ſi fort attachez aux Francois , ayant nagueres permis , que les Francois demandaſſent pour eux les Provinces conquiſes , & qu' ils fiſſent beaucoup au prejudice de la Religion reformée, dont les Anglois Anno 1672. Majus

Anno 1672. Majus.

ſont profeſſion, c'eſt ce dont preſque tout le monde eſt fort eſtonné. Les plus ingenieux ne peuvent trouver d'autre raiſon d'une Alliance ſi eſtroite que celle, que les deux Rois ont peut eſtre deſſein d'occuper le pais bas & de le partager entr'eux. Mais le Roy de la grande Bretagne ſe devoit ſouvenir de la diviſion du Royaume de Naples, faites cy devant entre la France & L'Eſpagne, & conſiderer ce qu'il doit attendre des Francois, ayants appris par l'experience, comment ils ſe doivent comporter en de ſemblables diviſions. Les Anglois, quoy que d'ailleurs fort ſages, ſe trompent neantmoins grandement, quand ils croyent, que cette amitié des Francois durera long temps. Le monde ne peut eſtre eclairé de deux ſoleils. Le Roy de France ſeul s'attribüe le ſymbole du ſoleil, avec cette deviſe, nec pluribus impar. Celuy qui affecte l'Empire de l'univers, ne permettra pas, qu'un autre domine ſur la mer. Certes j'oſe predire, que les Francois n'auront pas un plus grand ſoin, que celuy de chaſſer les Anglois de la partie du pais bas, qui leur ſera eſchüe, & de l'occuper entierement. Cela eſtant fait, & leur puiſſance tellement augmentée, ils diſputeront aux Anglois leur propre Royaume, je ne diray pas la domination ſur la mer. Et la France n'y aura pas faute des moyens, ayant deja donné, aſſez des preuves de ſa dexterité aux Anglois aux affaires de Dunquerque. Touchant la Suede, je crois que cette Nation a deja quelque connoiſſance des deſſeins des Francois, car il eſt impoſſible, qu'eſtant ſi ſage, la raiſon de l'affection, que le Roy Tres-Chreſtien luy teſmoigne, luy ſoit inconnüe. Il n'y a pas long temps, lors qu'il ſembloit, que la Suede tenoit la partie d'Auſtriche & de la Hollande, & qu'elle entroit en la triple Alliance, la France ſollicita les voiſins contre les Suedois, voire meſme on y delibera, par quel moyen on pourroit porter quelques Senateurs en Suede à une guerre civile: Mais combien douces & agreables ſont maintenant toutes ces choſes là: Car il importa grandement à la France, que la Suede fuſt detournée de la triple Alliance & du ſecours qu'elle pouvoit rédre aux Hollandois, & que les Princes d'Allemagne epouvantés par la crainte des armes Suedoiſes n'aſſiſtaſſent les meſmes Hollandois. A cette fin la fameuſe Alliance fut conclüe ou pluſtoſt achetée. Mais le pais bas eſtant ſubjugué par les

Fran-

François, ils ſe moqueront des Suedois, & redemanderont avec uſure cet argent, qu'ils leur ont payé en vertu de la dite Alliance, & l' on tachera d'autant plus d'abaiſſer les Suedois, parce qu'on les tient pour des vaillans ſoldats. Et afin qu'ils n'empeſchent pas le deſſein des François, ils les amuſeront à quelque autre choſe. Car les Hollandois entreprirent la meſme choſe à leur ruine. Les Danois, les Suiſſes, & tous les autres Alliez de la France n'en doivent pas attendre un plus doux traittement: Et dautant que les Suiſſes ſont principalement fort à charge à l'Eſpargne de la France, on faira tellement le Compte, qu'au lieu des troupes auxiliaires qu'ils fourniſſent maintenant tous les ans pour argent content, ils ſeront obligez de les livrer aprés ſans argent & recompenſe. Il n'eſt pas beſoin de dire quelque choſe içy de L'Eſpagne & de la maiſon d'Auſtriche. Les armes ſont déja forgées à leur ruine. Le pais bas appartenant au Roy d'Eſpagne doit eſtre pris à leur retour, afin que la victoire s'eſtende jusques là. On luy permet encore de reſpirer un petit moment, pour voir ſa mort prochaine. Il y a long temps qu'Aubery & quelques autres Eſcrivains adjugerent l'empire Romain aux François, & il ne reſte plus rien que la ſeule execution. Le Rhin & la Meuſe, les Clefs de l'Allemagne, ſont occupées, les plus fortes villes de l'Electeur de Brandebourg au pais de Cleve ſont deja priſes & l'on commet dans le dit pais toutes ſortes d'hoſtilitez, non obſtant qu'il appartient à l'un de principaux membres de L'Empire, amy de la France, & qui n'a rien peché, ſi ce n'eſt, qu'il eſt un peu trop jaloux conſervateur de ſa liberté & de ſa dignité. Ce qui reſte encore en Allemagne, l'on achevera à bon loiſir. Et certes on ne peut aſſez admirer l'aveuglement de quelques Princes Allemans, qui regnans d'ailleurs veritablement & ſouverainement dans leur pais, aiment nantmoins mieux de ſoumettre de bon gré le col ſous un joug eſtranger & rude. Cela vient de là, quand on ne connoit pas ſa propre felicité. Il y a long temps que le Politique Florentin & quelques anciés Exemples nous enſeignerét, que les Potentats, qui avoient deſſein de ſe rendre maiſtre de quelque pais diviſé entre pluſieurs ſeigneurs, ont forcé les grands par l'aide & le ſecours de plus petits: Et aprés avoir vaincu ceux là, ils eſtendirent leur mains avaricieuſes Anno 1672. 1 Majus.

Anno 1672. Majus. & ambitieuſes juſques à ceux-cy, non obſtant l' Alliance & l'aide receüe d' eux. Car l' honneur qu' on fait au plus petits, l' affinité, l' Alliance & les penſions annüelles, dont on les oblige, pour tenter leur foy, ſont autant d' hameçons artificieux que venimeux, dont eſtant pris ils vendent enfin pour l' amour du gain ou d' une vaine eſperance leur liberté, qui eſt plus eſtimable que l' or & irreparable, quand elle eſt une fois perdüe.

Mais il reſte encore un remede, pour ſe ſauver, lequel doivent embraſſer toux ceux, qui ont à cœur leur dignité & liberté: aſſavoir, qu' on faſſe tout ſon effort, afin que la France par l' oppreſſion des moindres ne devienne plus puiſſante, & ne s' eleve tellement, qu' elle puiſſe foudroyer tous les autres. Et puis qu' un ſeul n' eſt pas capable de le faire, il faut que tous l' entreprennent contre celuy, que tous craignent. Ce que font les boeufs, quand le loup leur approche, luy oppoſans leur teſtes & cornes unies. Or les beſtes faiſant cela par l' inſtinct de la Nature, pourquoy les hommes ne les imitent ils point, á qui la raiſon meſme commande la conſervation de leur ſalut. Dans un peril commun, comme icy, il faut unir les conſeils, les forces, & les armes pour la commune defenſe, & forcer de ſemblables conquetans & ennemis univerſels qu' ils ſe mettent en repos contre leur gré, & s' abſtiennent des biens d' autruy. Les Francois meſmes nous ayant monſtré le chemin par leur exemple. Car comme tous les autres apprehendoient la trop grande puiſſance des Eſpagnols & qu' elle leur eſtoit ſuſpecte, la France fit enfin, que l' Eſpagne ne ſe pût preſque mouvoir, ſans que tout le monde priſt les armes. C' eſt pourquoy que je crois, qu' il ne leur ſera pas contraire, ſi l'on uſe de meſmes artifices contr' eux, dont ils ſe ſervirent cy-devant ſi heureuſement contre la trop grande puiſſance des Eſpagnols. C' eſt un intereſt general, & les autres, qui penſent que le peril eſt encore loin d' eux, ne doivent pourtant pas ſommeiller; eſtant aſſez, qu' il les attrappera auſſi à leur tour. Je ſçay bien, qu' on ne ſe ſoucie gueres des choſes d' autruy, parce que nous ſentons plus ce que nous touche, que ce que touche les autres; que nous regardons, comme eſtant encore bien eloigné de nous.

Mais

Mais les ſages regardent auſſi à l'avenir, conſiderans meurement, ce que leur puiſſe arriver du bien ou du mal, pour ne dire pas: *je ne l'euſſe pas penſé*: Ne ſeroit il pas plus expedient, de faire tout ſon effort, que les François ne ſubjuguaſſēt pas les pais bas, que renforcés par leur puiſſāce & richeſſe, ils les vouloit attendre dās ſon propre logis. La perte d'un ſeul pais concerne tous. Et il eſt toujours mieux d'eſteindre le feu dans la maiſon de noſtre voiſin, que d'attendre jusque à ce qu'il ſurprend les noſtres. Je crains, qu'on ne ſongaſt trop tard au remede, quand la flamme ſera devenüe trop grande, qui au commencement pouvoit eſtre eſteinte ſi facilement. Quand on peut ſauver quelques choſes, dont la perte eſt irreparable, il ne faut pas negliger un ſeul moment. Anno 1672. Majus.

Mais je proteſte icy expreſſement, que je ne veux pas qu'on entend tellement les choſes ſusdites, comme ayant deſſein, de vouloir ſonner la trompette contre la France & d'envelopper toute la Chreſtienté dans une guerre ſanglante. La Nation Françoiſe a ſes dons, que j'eſtime fort. Elle eſt d'une humeur belle & enjouée, & capable des grandes choſes; Et quand bien il leur manqueroit tout cela, elle ſe pourroit pourtant preferer à toutes les autres Nations, à cauſe de ſon grand Roy Louis, doué de ſi grandes vertus d'Eſprit & du corps, que tout le monde les a en ſinguliere veneration. Que les François ſe contentent donc de luy, qu'ils cherchent toute leur ambition à le bien honorer & reſpecter; Qu'il gouverne la France en repos, qu'il joüiſſe de ſes delices, il n'y aura perſonne, qui l'offenſera, ou qui taſchera de luy oſter une motte de terre. Mais ſi les dits François envient la paix & le repos à tout le monde, auquel il aſpire, & s'ils veulent dreſſer des embuſches à la liberté & dignité de tous en general & de chacun en particulier, qu'ils ne ſe faſchent pas auſſi, quand tous ſongent à la conſervation de leur ſalut, & quand ils taſchent par toutes ſortes de moyens d'oſter le fer, qu'on leur a mis à la gorge. Car cela eſt juſte & raiſonnable, & leur charge meſme les y oblige. A mon avis, le Roy Tres-Chreſtien ne pourroit acquerir une plus grande gloire, qu'en rendant la paix au pais bas, & à tout le monde ſaiſi de crainte. Car ſon honneur bleſſé eſt deja aſſez vengé par tant de calamitez, qui accom-

pag-

Anno 1672. Majus.

meinent la guerre, & par la grande effuſion du ſang innocent, dont Dieu le juſte juge, qui peſera tous les pretextes à la balance, demandera une fois compte. Et que deviendroit enfin le monde ſi la guerre & l' hoſtilité dureroient eternellement entre les hommes, rien qu' un champ deſolé & un monceau des pierres? meſme il ne ſe faut pas trop fier à la fortune, elle eſt inconſtante, & ne demeure pas long temps ſur une meſme place. Et une heure malheureuſe peut gaſter toute la plus belle gloire acquiſe & eſperée. De quel coſté que la fortune donc tourne, il eſt pourtant certain, qu' un Potentat ne peut gaigner une plus belle couronne, que celle, d'avoir delivré la Chreſtienté d' une ſanglante guerre. Tout le monde fait des voeux & ſouhaitte, que le Roy tres-Chreſtien puiſſe rechercher cette belle couronne.

Mais j' appercois, que j' ay ſurpaſſé les bornes d' une lettre, & pour ne vous ennuyer pas plus long temps, je m' arreſte icy, vous ſuppliant, de corriger amiablement mes fautes. Je ſuis

Monſieur

Voſtre tres humble ſerviteur

Ce 7. 17 d' Aouſt 1672.

Sincerus Germanus.

DEmnach die von dem Aller-Chriſtlichſten König in Franckreich den verwichenen Sommer über conqueſtirte und eroberte Niederländiſche/ und daran gräntzende Städte und Veſtungen in dem verſchienene Herbſt-Meß gedruckten Holländiſchen Mercurio auffs kürtzeſte beſchrieben/ und dem vorhergehenden 25ſten Theil deß Diarii Europæi einverleibet worden. So haben wir für eine Nothdurfft erachtet/ die Beſchreibung der noch hinterſtälligen Städte/ und Plätze ſo wol der Spaniſchen als Vereinigten Niederländern auß den bewertheſten alten und neuen Scribenten der vorigen beyzufügen/ und dem Geſchicht-Liebenden Leſer mitzutheilen/ der zuverſichtlichen Hoffnunge er werde ihm dieſe Arbeit nicht mißfallen / ſondern ſich deren zu ſeiner Beluſtigung und Nutzen bedienen.

Wir wollen aber den Anfang von der Beſchreibung der Provintz Holland machen / in welcher zum erſten vorkomt

Ambſterdam/ Ambſtelodamum. Dieſe mächtigſte unter allen Städten in Holland/ ligt an dem Waſſer Amſtel/ davon/ und dem Dam/ ſie auch den Nahmen hat / und an dem Meer-Winckel Ye, oder Ya, oder T'ie.

Es iſt dieſe Stadt der Zeit die berühmteſte an Kauffmannſchafft unter allen Hanſee-Städten/ und andren in der Chriſtenheit/ alſo daß offt auff einmal 600. Schiff uñ mehrere von allen Orten da ligen/ und etwan zugleich 300. Segel dahin über die Suyder-See oder Mare auſtrale fahren und daſelbſt ſtätigs / auſſer den Teutſchen und Niederländern/ Italiäner/ Spanier/ Portugeſen / Engelländer / Schotten / Polen/ Frantzoſen/ Dänen/ Moßcowiter/ Schweden/ Nordweger/ Lieffländer/ und andere Völcker gegen Mitternacht anzutreffen; und dahin faſt auß allen Landen/ und gar auß Weſt- und Oſt Indien Güter gebracht werden. So haben die Juden 3. Synagogen in der Stadt/ und kommen auch Mohren/ Africaner und Türcken/ hieher zu handlen. Und iſt ſich wohl zu verwundern / daß von ſo geringem Anfang ſie alſo hoch durch die Gewerbſchafften/ ſonderlich als Staveren in Frießland abge-

nommen/ und von Antorff ſich die Kauffleuthe hinweg begeben/ geſtiegen iſt. Dann die erſten Erbauer und Anwohner ſeynd nur Fiſcher und Hirten geweſen/ die anfangs ihre Hütten/ und mit Stroh bedeckte Häußlein da auffgerichtet; und zwar ſolcher Fiſcher Flecklein unter den vornehmen Edelleuthen von Amſtel/ ſo folgens alſo zugenommen/ daß Giſelbert⁹ von Amſtel den Ort mit hültzenē Brücken uñ Thürnē/ Thoren/ und anderm verwahret/ und gleichſam zu einen Städtlein gemacht hat. Als folgends daſſelbe an die Grafen von Holland kommen/ ſo hat Graf Wilhelm Anno 1342. demſelben unterſchiedliche Freyheiten gegeben; daher es ſich hernach zu den Hanſee-Städten/ mit ſeinem groſſen Nutzen gehalten/ und Anno 1391. noch eine mehrere Freyheit von Hertzog Albrechten in Bayern/ Grafen zu Holland/ erhalten hat: folgends aber unter Kayſer Max. I. uñ ſeiner Gemahlin Maria/ Hertzogin zu Burgund/ Gräfin zu Holland/ mit einer rechten Maur aõ. 1482. umbgeben ferners Anno 1585. erweitert/ und allenthalben mit einem Wall und tieffen Graben verwahret; und hernach wegen deß groſſen Zulauffs/ und unglaublicher Handthierung dieſe Stadt mehr als noch ſo groß worden iſt; und auch an Reichthum alſo zugenommen hat/ daß alle die Waaren/ ſo von weitem her alhie zu Schiff ankommen/ die Inwohner gleich an ſich kauffen mögen; alſo daß die Schiff offtermals innerhalb deß 5. oder 6. Tages außgeladen werden/ und alſobald wieder nach Hauß kehren können. Und ſeynd ſonderlich zwey Collegia der Kauffleuthe/ nemlich das Weſt- und Oſt-Indiſche berühmt/ welche faſt die gantze Welt umbfahren/ und derſelben Schätz und Güter hin und wieder in Europa außzutheilen pflegen. So werden auch allerhand Schiff in der Menge allhie gemacht; auch wol von Königen zu verfertigen beſtellt. Der Boden iſt ſonſten luck un wäſſerich; daher man zu dem Grunde legen groſſen Unkoſten auffwenden muß/ alſo daß man dafür hält/ daß das Fundament zu den Häuſſern/ die alle auff ſtarcken Pfälen ſtehen/ wo nicht mehrers / doch ſo viel als das Ubergebäw koſtet. Ligt ſonſten gar luſtig / und hat auff der ander Seiten ein ſchön eben fruchtbar Land. Das Waſſer tritt faſt in alle Gaſſen / daß man mit den Schiffen / ſo nur einen Maſtbaum haben/ allenthalben hinkommen/ auff und abladen kan. Und ſeynd die Brücken alſo gemacht / daß wann ein Segel-Baum oben ein wenig anſtöſt/ ſich ein Stück von derſelben ſelbſt auffthut/ und wann der Segel-Baum durch iſt/ ſtracks wi-

der zufält: Und dieweil wo man nur eingraben will/ ſich da Waſſer findet/ ſo wird dafür gehalten/ daß dieſe Stadt unüberwindlich ſeye: zumal ſie mit Gräben/ Wellen und Bollwerck auffs neu befeſtigt worden. Und iſt die Form der gantzen Fortification wie ein halber Circul. Jedes Bollwerck ſtehet vom andern auff 236. Schritt. Es begreifft die Stadt jetzt 530. Jauchart/ und 362. Ruthen. Unzahlbar viel Brücken findet man allda/ mehrentheils von Holtz/ doch alſo gemacht/ altz wann es ein gantzes Werck wäre/ darunter ſonderlich/ wegen ihrer Gröſſe/ und Gewölbe/ diejenige zu beſichtigen / die über die Amſtel/ und Damerac gehen. Hat gar weite Plätze und Märckte 5. vornehme Thor ohne die andere. Gegen dem Fluß Ya iſt die Stadt/ oder dieſelbe gantze Seyten mit Pfählen in doppelter Ordnung / wie mit einem Wall verwahret/ dardurch die Schiff und Zillen/ ihre unterſchiedliche Eingäng haben/ wiewol die groſſe Laſt-Schiff mit auffgerichteten Maſt-Bäumen nur an gewiſſen Orten hinein kommen können. Höchſtgedachter Kayſer Maximilian hat der Stadt den 10. Hornungstag Anno 1490. zur Wappenzierde eine Kayſerliche Cron gegeben. Sie wird aber in die Neue und Alte Seyten getheilet. In alt Amſterdam/ oder auff der alten Seyten/ ſo gegen Morgen gelegen / ſtehet die alte Pfarkirche/ de Oude Kerck genant; ſo ſonſten anfangs S. Johann dem Täuffer/ und dem Biſchoff Nicolao, zu Ehren geweyhet worden. Den Thurn daran/ ſo ſehr hoch und künſtlich/ hat man Anno 1566 von Grund auff erbauet; welches wol ein groſſes Geld muß geſtanden haben; weiln/ wie oben geſagt/ nicht allein der Burger Häuſſer/ (deren viel wie Fürſtl. Palläſt erbauet/) ſondern auch die Kirchen/ und andere offentliche Gebäu/ ins gemein auff Pfählen/ ſo tieff in die Erde gehen/ geſetzt ſeyn. Es ſeyn in ſolchem Thurn / auſſer der gröſſern Glocken und Uhren/ ſo von auſſen umb und umb können geſehen werden/ viel kleine Glöcklein oder Schellen/ welche alle Stunde lieblich muſiciren /und mit Luſt gehöret werden. Es iſt auch in dieſem Theil/ am Ende der Kraut-Gaſſen/ gegen Mitternacht / S. Olai Kirchlein/ und dabey eine Capell/ auff Art deß Tempels zu Jeruſalem / mit dem Grab Chriſti gebauet. Item S. Peters Kirch/ 3. Manns- und 13. Frauen-Clöſter/ die jetzt aber zu anderm Gebrauch angewendet werden. Auff der Neuen Seiten iſt eine ſehr ſchöne Pfarkirch / ſo man unter die fürnehmſte in Europa zehlet / und daran man faſt hundert Jahr gebauet

bauet hat. Ward der H. Jungfrauen Mariæ / und S. Catharinen zu Ehren geweihet. Jetzt wird ſie die Neue Nieuwe Kerck genant. So iſt auch da die Kirch / de heiliger Stet, oder heilige Stadt genannt / ſo viel kleiner als die Obere / aber künſtlich gebauet / und ſehr hell. Ferners iſt S. Jacobs Kirch: Item 4. Nonnen-Klöſter / auß denen das zu S. Lucia zum Wayſen- oder Fundel Hauß / oder Het-Weeshuys, (deren bißweilen bey 500. auff welche jährlich bey die 60. tauſendt Gulden gehen ſollen /) und das zu S. Clarn zum Zuchthauß der Männer / Anno 1595. geordnet worden / wird ins gemein het Tuchthuys; gleich wie das Zuchthauß für die Weibsperſonen auff der alten Seiten / het Spinnhuys genannt / daſelbſt vorzeiten zwey Frauen Clöſter geweſt ſeyn. Beſagtes Männer Zuchthauß hat innwendig einen gevierdten groſſen Hoff / unten und oben herum ſeyn Cellen / und Kammeren. Im Hoff ſtehet auff einer ſteinern Säul ein Bild / das in der rechten Hand ein Geiſſel / in der lincken aber zwey Feſſel von Eiſen hat. Vor ſolcher Säulen züchtiget man die Geſellen. Es iſt da ein ſtarcker langer Block / ſo fornen erhöcht / und alſo gemacht / daß man den Kopff und halben Leib durchſtecken / und ſo dann zumachen kan. Vornen werden dem / ſo man geißlen will / die Hände angebunden. Nechſt an dieſem Raſpelhuys, oder Zuchthauß / iſt noch eines / aber kleiner / auch mit einem viereckichten Hoff / darinnen umb und umb kleine Kämmerlein ſind / und in einem jedem ein Bett / und Tiſchlein. Diejenige ſo dahin kommen dörffen nit arbeiten / wie andere / ſondern man zahlt die Koſt für ſie / als die gemeinlich vornehmer Leuth Kinder ſeynd. Es ſtehet über dem gedachten Zuchthauß: Virtutis eſt domare, quæ cuncti pavent. Und thun allda die zween Heilige Ponus, und Raſpinus, groſſe Wunderwerck / wie davon ein eignes Buch außgangen. Es hat allhie ferners auch ein groſſes Spital für die Arme: Item ein Hauß für alte erlebte Leuth / ſo nichts mehr gewinnen können / Manns- und Weibs-Perſonen / ſo ein ſchöner Pallaſt / Het Mannen Huyis genannt / ſambt zween Gärten: Item ein Kranckenhauß für frembde / ſo ſie Het Gaſt-Huys nennen: Item eins für die Unſinnige / Dolhuys genannt. Uber dieſe Gottshäuſer iſt ein abſonderlicher Pallaſt / oder Hoff / Sint Ioris Hoff / oder Aula D. Georgii, genannt: Darinn alte Eheleuth / umb ein geringes Geld / auff einmahl ihnen Pfründen / auff ihr Lebenlang erkauffen / und daher ein Un-

terſcheid zwiſchen den Obern Mannen huys, und dieſem iſt / weiln man in jenem nichts geben darff. In dieſem nun bekommen die Pfründer / auſſer deß Sontags / alle Wochen dreymal Fleiſch / und dreymal Fiſch / eſſen beyſammen in einem groſſem Zimmer / wohnen aber jedes paar Volck / oder auch ein Witwer / beſonders: wie es dann auch ein ſchönes Gebäu / ſamt zweyen Gärten iſt. War vorhin das Pauliner Cloſter in der alten Stadt / oder auff der alten Seiten gelegen. Die Kirch daran haben der Zeit die Frantzoſen zu ihrem Gottesdienſt innen. Denn auch andere Nationen / und darunter die Engelländer / da ihr exercitium Religionis haben. Wird auch denen der Augſpurgiſchen Confeſſion / und den Widertäuffern / ſolches zugelaſſen: wiewol die Calviniſten / ſo man die Reformirte nennet / die Fürnehmſte allhie ſeyn / auß deren Predigern ſonderlich Petr. Plancius, ein Geographus, weyland berühmt geweſen / der Anno 1622. den 15. May allda geſtorben / und gar alt worden. Dann er im Jahr 1577. gen Mecheln / Brüſſel / und Löven kommen / da er / in kurtzer Zeit / mehr dann 25. tauſent Mannsperſonen / ohne die Weiber / und junge Geſellen / zur Erkantnuß der Warheit deß Evangelii gebracht hat; wie in dem newen Meterano lib. 39. fol 233. geſagt wird. Von Weltlichen Gebäuen iſt das Rahthauß / mit ſeinen unterſchiedlichen Zimmern / auff der neuen Seiten / zu beſichtigen. Item das Waaghauß / oder de Waegh. Item das Zeughauß. Die Schützengärten / ſo ſie Doelen nennen. Das Oſt Indianiſche Hauß / ſo groß iſt / und viel Schüttböden hat. In dem Saal / darinn der Außſchuß / oder die Directores (deren auß allen Städten / darinn diejenige wohnen / ſo anfangs zu ſolcher Schiffart nach Indien Verlag hergeſchoſſen / zuſammen 60. ſeyn) Rath halten / ſeynd etliche groſſe gemahlte Indianiſche Tafeln. Bey dem Camin hängt ein groſſe Seekarte. So iſt auch da eines Indianiſchen Königs-Rüſtung / und anders mehr. Daß Weſt Indianiſche Hauß. It. das Kauffhaus / oder Burſa, ſo zwar ſtattlich / aber nicht ſo ſchön / und ſo groß / wie das zu Antorff und Lunden. Die Glashütten in der Stadt / darinn groſſe Biergläſſer und dergleichen gemacht und in Indiam verſchickt werden. Deß Printzen Hof. Der Admiralitæt Hauß. Die Rhederſicker Kammer / oder Rhetorum Camera, allda in Niederländiſcher Spraach Comœdien und Tragœdien / in Verſen / oder ohne dieſelbe gehalten werden. Der Wundärtzt

Auditorium, in welchem inſonderheit die Wundärtzte der Stadt zu beſtimpter Stund/ und gewiſſen Tagen / zu den lectionen, und ſectionen, auch andern dergleichen Ubungen/ zuſammen kommen / und dieſelbe in gegenwart eines in dieſer Kunſt erfahrnen / und / auß Einwilligung der Obrigkeit hierzu erkornen Manns/ anſtellen. De Menniſten Bruyloft, oder t'Huys de Sinneluſt , darinn man täglich eine herrliche Muſic hören/ und allerley Inſtrumenta Muſica, ſo ſonſten nicht gemein ſind/ ſehen kan. Das Collegium der ſtudirenden Jugend : wie dann die von Ambſterdam Anno 1632. ein Gymnaſium auffgerichtet / und darzu Gerardum Joannem Voſſium, und Caſparum Barlæum, beruffen haben. Das Staats-Regiment beſtehet auß einem Oberſchultzen/ 4. Burgermeiſtern/ 9. Schöpfen und 36. Räthen/ ſo wird dann der groſſe Rath genennet. Dieſe 36. haben die fürnehmſte Gewalt / ſo wol in Land- als Stadts-Sachen. Bey ihnen ſtehet auch von den Bürgermeiſtern/ ſo ſie etwa in den Landtagen ihren Schluß übertretten/ Rechenſchafft zu fordern/ und bleibet das Ambt Zeit ihres Lebens ihnen. Auch wird keiner unter dem 25. Jahr darzu genommen. Der Ober-Schultze hat Gewalt über die gantze Stadt / und ſtrafet alle Verbrechen / welche in den Gräntzen Amſterdams verübet werden. Und ſo neue Staats-Sachen auffgerichtet werden / wird ſeine Meynung auch darzu gefordert. Seine Beſoldung hat er von den Geldſtrafen/ damit er nun deſtomehr ſein Ambt verrichte/ weßwegen er denn auch denen regierenden Burgemeiſtern ſeinen Eyd ablegen muß.

Der Bürgermeiſter ſind bey voller Anzahl zwölff/ regieren doch nur jährlichen vier/ da die andern dieſes Jahr über zu andern Aemtern gebraucht werden/ biß die Reyhe an ſie kommet. Dieſer ihr Ambt iſt/ für die Wolfahrt der Stadt zu ſorgen/ damit alles in guter Ordnung und Stand verbleibe. Darzu wird keiner genommen/ er habe denn das 40. Jahr erreichet.

Die Schöpfen ſind ſo viel als Stadt-Richter / ſo da alle Stritigkeiten ſchlichten. Sie werden unter dem 26. Jahr nicht darzu genommen.

Der Kriegs-Rath beſtehet auß 54. Haubtleuten/ welche unter der Bottmäſſigkeit deß regierenden Burgermeiſters ſind. Dieſe 54. ordnen und verſehen die Bürger - Wachen; nehmen von den neuen

Schü-

Schützen im Nahmen der Stadt den Eyd und wählen die unter-Offi-cirer/ wie auch mit Beyſtimmung der Bürgermeiſter/ den Obriſten/ Haubtleute und Fendrich. Von dieſen ziehen alle Nächte 54. Fahnen/ deren jede 150. Mann hat/ auff die Wacht: an der vornehmſten Meß aber oder Jahrmarckt ziehẽ ſie ſämbtlich auff/ in ſchöner Ordnung und zierlicher Kleidung: zu welchem Ende die jungen Bürger von drey darzu verordneten Trillmeiſtern zu gewiſſen Zeiten exercirer und gemuſtert werden.

Uber diß haben ſie noch 6. Fahnen Fußknechte/ deren etliche Tag und Nacht in der Stadt wechſelsweiß wachen müſſen. Zwo dieſer Fahnen werden vom Land/ die andern vier aber von dem Rath erhalten.

Es gibt auch noch 300. Gaſſen-Wächter/ ſo die Reiter-Wacht genennet werden/ welche alle Nächte die Stunden ruffen und von 10. an bey paaren durch alle Gaſſen gehen/ und ſie von aller Ungelegenheit befreyen. Solche werden in zwey Theil getheilet/ deren das eine Theil die erſte Helffte der Nacht: der andere Theil aber die andere wachet.

Es iſt auch noch eine Reutery in Ambſterdam/ welche freywillig zu Pferde ſitzet/ und gemeiniglich groſſe Herren/ und Abgeordnete einzuholen pfleget. Solche beſtehet auß einer ſtarcken Mannſchafft/ die meiſtentheils der fürnehmſten Bürgers Söhne/ wiewol auch Außländiſche und Frembdlinge ſind/ deren Rittmeiſter einer deß Raths zu ſeyn pfleget.

Die Kauffmannſchafft iſt in dieſer Stadt ſo hoch geſtiegen/ daß ſie nicht höher gekonnt; maſſen ſie ſich ſchon derſelben im Jahr 1291. befliſſen/ wie ſolches zu ſehen auß einem Brieff/ den ſie von Graf Wilhelm empfangen/ in welchem ſie deß Zols erlaſſen worden. Nach derſelben Zeit hat ſie von Jahr zu Jahr zugenommen/ biß ſie zu ſolcher Volkommenheit kommen/ daß ihr kein andere Hanſee- noch Handel-Stadt jemahls zu vergleichen geweſen. Sintemahl allda ſo köſtliche und unterſchiedliche Waaren zu bekommen/ daß faſt einem nichts fürfallen wird/ welches er nicht allda haben könne. Zu dem Ende dann allhie 2. Collegia das Oſt- und Weſt-Indiſche angeordnet/ welche jährlich viel 1000. Reichsthaler zuſammenſchieſſen/ die Schiff-Fahrten mit aller Zugehör zu unterhalten/ wie dañ bißweilen zwey von biß dritthalbhundert uñ mehr Segel zugleich abfahren und über 500. in den Haven liegen/

ſo

ſo von allen Orten und Nationen der Welt zu handeln dahin kommen. Zu welchem nicht wenig hilfft daß die Handelſchafft von Antorff dahin gelegt worden.

Es ſind auch gewiſſe Leute beſtellt / welche allen Unflat / damit die Stadt ſauber gehalten werde / und zuſammen geſchüttetes Kehrig zu gewiſſen Zeiten hinweg fahren müſſen. Damit auch das Geſinde in Außtragung deß Kehrigs die Gaſſen rein halte / ſind gleichfals gewiſſe Leuthe / ſo gemeiniglich die Schuflicker ſind verordnet. Auß dieſem allen erſcheinet nun / daß Amſterdam wegen Reichthum / Macht / Handelſchafft / guter Ordnung / vor allen andern Städten faſt den Preiß erhalte.

Dordrecht / Dort / Durdrecht / Dordracum, Durdrechtum, Theils wollen / daß dieſe Holländiſche Stadt von dem Fluß Dorta den Nahmen habe. Andere ſagen / daß umb das gröſſere Stadt-Sigill geſchrieben ſtehe: Sigillum oppidanorum in Durdrecht. Theils / weil Drecht ſo viel als ein Marckt heiſſe / daß Durdrecht ſo viel / als Forum Dureti cujusdam, bedeute / als wie dergleichen mehrere Oerter / Forum Julii. Forum Sempronii &c. ſeyen. Sie iſt das Haubt / und die vornehmſte unter allen Holländiſchen Städten / als welche bey den allgemeinen Verſamblungen die erſte Stimme hat / und allda auff die 3084. Privat-Häuſſer gezehlet werden, auch daſelbſt / wegen Bequemligkeit der Waſſer / ein gewaltige Handthierung / und Kauffmannſchafft / getrieben wird; und die Stadt den Stapel / die Staffel-Gerechtigkeit / oder Jus Stapulæ, hat / da alle Schiff / die den Rhein / oder die Waal und Maas / herunter kom̃en / außladẽ / den Zoll bezahlẽ / uñ die Wahren auff ď Burger Schiff thun müſſen / mit welchen ſie ſo dañ / wohin ſie wollen / fahren mögen. Sie liegt 14. Niederländ. Meilen / von einer Stund zu rechnen / von Harlem / 6. (Al. 7. und 5. von Goude,) von Utrecht / 3. von Leyden / 3. von Delfft / uñ 8. von Ambſterdam. Iſt in die Länge erbauet / uñ ihres natürlichen Lagers halber / nicht minder / als durch die Kunſt beveſtiget. An ſtattlichen und hohen Gebäuen / thut ſie es der Stadt Cölln gleich; andern Städten aber in gantz Holland bey nahe zuvor. Den Grafen in Holland ward allhie vor Zeiten am erſten gehuldet / und muſten ſie allda den Holländiſchen Ständen wieder ſchwehren. Und hat dieſe Sadt / allein unter allen Holländ. Städten / die Müntz-Gerechtigkeit; und

uñ darzu ein anſehenlich erbautes Hauß/ an welchem/ unter andern dieſe Worte ſtehen: Pecunia effectrix multarum voluptatum. Pecunia vincere ſpecioſum non eſt. Pecunia Mater belli. Der Stadt-Vogt/ und die Burgermeiſter haben ihre Trabanten/ mit Partiſanen/ wann ſie auff der Gaſſen gehen/ welches ſonſten nur dem Obriſten Gubernatorn in den Provintzen zugelaſſen iſt. So iſt auch allhier eine Freyung für die Glaubiger/ ſo ſich mit Schuldenlaſt überladen. Die Haubt-Kirch allda/ iſt Anno 1339. eingeweyhet worden. Anno 1421. iſt ein ſo groſſes Wetter geweſen/ und ſeynd die Waal/ und Maas/ ſampt andern Waſſern/ dermaſſen angeloffen/ daß davon die Thäm eingeriſſen/ und dieſe Stadt ins Waſſer geſetzt worden/ auch 72. Dörffer/ 2. Klöſter/ und viel Adeliche Sitz/ dardurch überſchwemmet worden/ und mehr als hundert tauſent Menſchen blieben ſeyn: wie zwar ins gemein geglaubt wird. Anno 1572. iſt Dordrecht die erſte Stadt in Holland geweſen/ ſo ſich von Spanien an Printz Wilhelm von Oranien begeben/ welches hernach andere mehr gefolget haben. Anno 1618. und 19. iſt allhie/ auff der Herren General Staaten Anordnung/ der Arminianer/ oder Remonſtranten halber/ ein Synodus gehalten worden; darzu auch der König in Engelland/ Chur Pfaltz/ der Landgraff in Heſſen/ Caſſeliſchen Theils/ die Schweitzer/ die von Genff/ Bremen/ und andere/ ihre Theologos geſchickt haben: wie davon in einer offentlichen Schrifft zu leſen. Es ſeyn von Dordrecht bürtig geweſen/ Paulus Merula, Profeſſor Hiſtor. zu Leyden/ welcher zu Roſtock/ dahin er/ ſeine Freunde zu beſuchen gereyſt/ Anno 1607. im 49. Jahr ſeines Alters; und Janus Rutgerſius, deß Königs Guſtavi Magni auß Schweden Bottſchaffter an die General Staaten/ ſo Anno 1623. ins Graven-Haag/ geſtorben. Und hat Dortrecht Anno 1635. ein Gymnaſium, oder vornehme Schul auffgerichtet.

Edam/ Ydam/ Eine Stadt in Holland/ an dem Arm der Suyder-See/ drey Meylen von Ambſterdam/ und zwo von Horn/ gelegen/ ſo den Nahmen von dem Fluß Ya/ gegen welchem allhie ein Damm auffgeworffen worden. Hat ein langlechten Pfort/ und gibt es allda ziemlich reiche Leut. Dann dieſer Ort/ wegen der herrlichen Käß/ ſo daſelbſt gemacht/ und andern in Holland fürgezogen werden; wie auch der gewaltigen Schiffe halber/ ſo man allhier bauen thuth/ ſonderlich berühmt.

rühmt. Iſt mit einer Mauer/ und Graben/ umbgeben. Anno 1572. hat ſie ſich von Spanien hinweg begeben.

Egmond/ oder Egmund/ ein Marckfleck in Holland/ in der Harlemiſchen diœceſi, ſo Graffſchafft Titul trägt/ allda weyland S. Adelberti vornehme Abbtey/ Benedictiner Ordens/ geweſen/ welche Graf Dieterich der Ander zu Holland in die Ehr deß beſagten S. Adelberti Confeſſoris, ſo/ wie auch S. Iero, oder Hiero, ein Prieſter und Märtyrer worden/ begraben ligen/ geſtifftet hat. Es ruhet auch allda S. Maternianus der 6. Ertzbiſchoff zu Reims/ ſo im Jahr 351. geſtorben. Von dieſem Ort hat ſich Lamoralius, Printz von Gaure geſchrieben/ der im Jahr 1568. auß deß Hertzogen von Alba Befehl/ offentlich zu Brüſſel iſt gerichtet worden; auß deſſen Vor-Eltern Theils Hertzogen zu Geldern geweſen.

Middelburg/ iſt die Haubt-Stadt in gantz Seeland/ und abſonderlich auch deſſelben Lands vornehmſte Inſul Walcheren/ in deren mitten ſie lieget/ und daher den Nahmen hat. Iſt groß feſt und wol erbauet/ auch mit Brücken/ Thürnen und Bollwercken zum Gebrauch und zur Zierde ſtattlich verſehen. Hat einen gar geringen Anfang gehabt/ und iſt Anno 1121. nur noch ein Dorff geweſen/ folgends aber ſo geſtiegen/ daß ſie jetzt an Reichthumb und Macht unter die fürnehmſte Städt in gantz Niederland zu zehlen. Hatte vorhin eine gewaltige Abbtey zu S. Nicolao/ Præmonſtratenſer Ordens/ ſo jetzt das Landhauß iſt/ darinn die Seeländiſche Landtäge gehalten werden/ und daſelbſten auch die Rent-Cammer/ die Admiralität/ die Müntz/ und dergleichen ſich befinden. Das Rahthauß ſo mit Bildern und Sinnreichen Sachen gezieret; Item die Spitze auff dem höchſten Thurn der Stadt/ ſampt der ſchönen Uhr darauff/ ſo gemeine Stadt auff die 150. tauſent Gulden gekoſtet haben ſolle/ ſeyn auch wohl allhie zu ſehen. Ligt 17. Meilen von Dordrecht/ 64. von Londen/ und ein Meil vom hohen Meer. Ihre meiſte Freyheiten hat ſie vom Kayſer Wilhelm/ Grafen von Holl- und Seeland/ (ſo allhie in gedachtem S. Nicolai Kloſters anſehenlichem Tempel ſampt ſeiner Gemahlin begraben ligt/) bekommen. Hat einen doppelten Meerhafen/ oder Port/ darunter der neue ſo weitt/ und tieff/ daß über 200. Laſt-Schiff biß in die Stadt/ mit groſſem der Burger Nutzen/ kommen können; Und iſt doch dieſe luſtige Stadt auch an

dieſem Ort wohl verwahret. Die Gaſſen ſeyn gar ſchön/ die Häuſer weit und groß. Sie hat die Stapel-Gerechtigkeit/ daß man mit dem Wein / den man auß Franckreich/ Spanien/ und von andern Orten zu Waſſer in diß Land bringet/ da anländen muß. Es wird ein groſſes Gewerb allhie getrieben/ wie ſie dann/ wegen der Schiffahrten / und groſſen Handels zu Meer/ deme ſie ſchon vorlängſten obgelegen/ vor der Zeit auch ein Hanſee-Stadt geweſen. Und hat ſie ſonderlich Anno 1590. wegen der Oſt Indianiſchen angefangenen Schiffahrt gewachſen und zugenommen. Die Lufft wollen gleichwol nicht alle für geſund loben; aber wohl/ daß es gar ſchöne Manns-Perſonen da gebe / ſagen. In einer Reyß-Beſchreibung wird alſo ihrer gedacht: Middelburg iſt ein herrlich ſchöne groſſe Handels-Stadt / da viel und mancherley Schiff ihr Niederlag haben. Iſt mit Paſteyen von Erden wol erbauet/ ſo denen zu Ambſterdam nicht unehnlich ſeyn ſollen/ allein/ daß ſie etwas nähers beyeinander/ und tapferer erbauen/ und die Flügel auch dicker angelegt ſeynd/ deren einer bey hundert Schuh dick iſt. Haben ſonſten keine Caſamaten/ und Cavallieri. Nahend dieſer Stadt/ ſo ein Meil von Fliſſingen gelegen/ iſt der berühmte Juriſt Nicolaus Everhardi gebohren worden. Anno 1572. ward dieſe Stadt von denen von Fliſſingen/ und andern/ belagert/ welche zu entſetzen / der König in Hiſpanien ſieben tauſent mal tauſent Gulden auffgewendet haben ſolle: muſte gleichwol/ als nach zweyjähriger Belagerung / die Seeländer einen gewaltigen Sieg zur See erlangt / und die Middelburger ſchon Katzen und Ratzen auffgezehret hatten/ ſich dem Printzen von Oranien Anno 74. ergeben.

Monnekedam/ oder Münchendam/ Monachodamum, iſt ein kleines Holländiſches Städtlein/ nahend der Inſel Marckſem/ und ein Meil von Edam gelegen / ſo den Nahmen von dem durchflieſſenden Waſſer de Monick hat. Iſt mit einem Wall / und auff einer Seyten auch mit einer Maurr umbgeben.

Montfort/ ein Städtlein an der Iſel / im Stifft Utrecht / ein Meil von Woerden/ Oudewater/ und Iſelſtein / gelegen / ſo die Biſchöffe von Utrecht erbauet haben. Iſt von Natur und Menſchen Hand/ wol befeſtiget: ſeynd auch die Bürger allda wolgeſtanden/ ehe ſolches Städtlein vor wenig Jahrẽ/ durch Brand/ groſſen ſchadẽ erlitten hat.

Naeld-

Naeldwick/ ein anſehenlich Holländiſches Dorff / dem Printzen von Uranien gehörig/ welcher auch in verwichenen Jahren/ unfern davon/ einen prächtigen und gantz Königlichen Pallaſt/ Nahmens Honſalaerdyck/ hat erbauen/ und mit allerley Luſt / ſo irgend mögen erdacht werden / denſelben außſchmucken laſſen / alſo / daß ſolcher dem Pracht / und der Majeſtät der Römiſchen Gebäude/ wol mag trotz bieten.

Oudewater. Ein Holländiſche Stadt an der Yſel / auß welcher Cornelius Valerius, geweſter Profeſſor zu Löven / ſo viel geſchrieben/ und Anno 1578. geſtorben / wie auch Gerardus de Roo, der Oeſterreichiſche Geſchicht-Schreiber / und der Mathematicus Rodolphus Snellius, bürtig geweſt ſeyn/ Theils legen den Nahmen dieſer Stadt für Altwaſſer auß. So man aber auff den erſten Urſprung ſehen will/ ſo wird ſie Oudevvaertera zu nennen ſeyn. Und bedeutet Oudewaert nichts anders als ein alte Inſul/ oder Bezirck. Und hat es das Anſehen / als ob ſie zum Unterſcheid der benachbarten Stadt Weerda/ ſo heutigs Tags Neuwaerd geheiſſen wird/ alſo genannt worden wäre. Guicciardinus ſagt/ daß hierumb viel Hanff wachſe/ und ſeiner Zeit da viel Netze / Stricke und Corden gemacht/ und groſſe Kauffmannſchafft / davon die Bürger ſich bereicht / getrieben worden. Es haben aber folgends im Jahr 1575. die Spanier dieſe Stadt mit gantzer Macht beſchoſſen und geſtürmet / daß die Mauren zum Theil eingefallen/ ſie in die Stadt/ kommen / und die Bürger da jämmerlich gemetzget / die Geiſtliche auffgehängt / die Häuſſer geplündert und ſchier die gantze Stadt eingeäſchert haben / daß ſie alſo ſchwerlich mehr zum vorigen Anſehen gelangen wird.

Goude/ Gaud/ Gouda, Eine Stadt in Holland / 3. oder 4. Meilen von Leiden / und an der Iſel / bey dem Einfall deß Fluſſes Gouue, oder de Gou, daher der Nahme kommen/ gelegen. Gedachte Iſel/ ſo man die untere nennet / wird auß dem mitlern Rhein/ durch einen Graben geleitet / und rinnet auff Utrecht / Iſelſtein/ Montfort / Oudewater / und theilet die Stadt Goude in zwey Theil; und iſt kein Hauß in der gantzen Stad / darbey nicht das Waſſer vorüber lauffen ſolte / daß ſie faſt in dieſem Stuck der Stadt

Be-

Venedig gleichet; auch in 24. Stunden die weite Aecker umb die Stadt ins Waſſer ſetzen/ und daher allein Winterszeit/ und zwar nicht ohne groſſe Gefahr / und allein von 2. Dämmen / belagert werden kan; darwider aber ſchon längſt zwey ſehr veſte Bollwerck gebauet ſeyn. Und dieſer Urſachen halber ſollen auch der Holländiſchen Stände Privilegia, und Diplomata, allhie auffbehalten werden/ wie theils ſchreiben. Sie iſt die letzte auß den ſechs vornehmſten Städten in Holland/ volckreich / und an allerhand Sachen geſegnet. Die Bürger allhie ſeyn freundlich / arbeitſam / und reich / haben aber nur ein einige Pfarr-Kirch / faſt mitten in der Stadt gelegen / ſo groß und weitläuffig / dergleichen in Holland / auſſer Harlem / nicht ſolle zu finden ſeyn / die auch etliche Schuh gröſſer / als der Dom zu Cöllen. Sie hat einen hohen und ſchönen Thurn / und iſt mit überauß ſchönen / und gemahlten Fenſtern gezieret. Auff dem ſchönen ſehr groſſen Marckt iſt das Rahthauß zu ſehen / darunter die Metzig / oder Fleiſch-Bänck / gar zierlich gebauet / und gewölbet. Und iſt ſolcher Marckt dreyeckicht. Es gibt ſchöne Gebäw in der Stadt / und eine luſtige Glocken-Harmoni; Ein Wayſen- und Zucht-Hauß; und wird ein herrlich Bier allda geſotten; iſt auch ein unglaublich guter temperirter Lufft an dieſem Ort; daher inn- und auſſer der Stadt anſehenliche Gärten ſeyn / und ſoll nicht leichtlich ein Orth in Niederland gefunden werden / da man allerley Kräuter und Blumenwerck / wie allhie antreffen ſolte. Die Buchdrucker Kunſt iſt anfänglich allda in der Bettel Mönchs Kloſter bekannt/ und ins Werck geſtellt worden / da ſie zuvor wenigen / ja gar niemands in Holland wiſſend geweſen. In den ſehr tieffen / und breiten Gräben / die es umb die Stadt hat / ſiehet man Erdſchollen in rechter Gröſſe unten herauff ſteigen / und oben auff ſchwimmen. Anno 1572. iſt dieſe Stadt auff deß Printz Wilhelmen von Oranien/ und der Herren Staaten Seiten getretten.

Graveſand / oder S' Graveſanda / iſt vor Zeiten eine feine umbmauerte / und der Grafen von Holland Reſidentz-Stadt geweſen; Jetzt aber ein vornehmer Fleck/ 2. Meilen von Delfft/

und dem Haage gelegen. Mann macht da herrliche Käß/ und trägt der Boden den beſten Weitzen. Hat ein ſehr hohen Thurn/ von welchem man weit ſehen kan. Die Maas/ daran dieſer Ort vor zeiten gelegen geweſen/ iſt jetzt bey die 3000. Schrit davon/ und darzwiſchen Lande/ ſo ſolcher Fluß dahin getragen und geſchüttet hat.

Haag/ oder S'Gravenhaag/ ein vornehmer berühmter Ort in Holland/ welcher/ ob er wol nur ein offener Fleck/ ſo iſt er doch wegen ſeiner gröſſe/ damit er alle Dörffer in Europa übertreffen ſolle/ und der Luſtbarkeit halber/ vielen Stådten/ mit allem Recht vorzuziehen. Es halten allhier die Herren Staaten der vereinigten Provintzen ihre allgemeine Zuſammenkunfften/ ſo offt es die Gelegenheit und Noth erfordert: werden auch ſonſten alle Sachen/ ſo deß Landes Wolfahrt betreffen/ wie auch die gemeine Staats-Sachen im Raht der General-Staaten allda abgehandelt; Es werden auch allhie der frembden Potentaten/ und Republiken Geſandte angenommen/ und abgefertiget; und iſt daher allhier eine groſſe Menge Volcks/ und häuffiger Adel; gibt auch reiche Leut und ſchöne Gebäw allda. Kayſer Wilhelm/ Graf zu Holland/ hat am erſten Anno 1250. allhie ſeine Hofhaltung angeſtellet/ und einen Königlichen Pallaſt gebawet/ der noch der Zeit verhanden/ der Hof von Holland genennet wird/ und mit einer Mauer umbgeben iſt; in welchem der Printz von Uranien/ als Statthalter in Holland/ ſeinen Sitz/ und Hofhaltung hat/ und in welchem das Holtzwerck keinen Schaden leidet/ oder die Spinnen ihr Geweb da machen. Die Zimmer ſeyn gleichwol ſchlecht. In dem alten groſſen Saal/ ſo von Holtz gewölbet/ hänget eine groſſe Anzahl Fahnen/ wird auch allerley daſelbſt verkaufft. Es hat um ſolchen Pallaſt/ oder Schloß/ Waſſer/ bevorab an der einen Seyten einen groſſen Teich/ wie auch hinder dem Schloß/ allda viel hohe Bäum zu ſehen/ auff welchen die Reiger niſten. Wie dann auch dieſer in der ebne gelegne Ort ſelbſten/ an ſtatt der Mauren/ mit ſo manchen wunderbarlichen Waſſer-Gräben alles durchſchloſſen/ daß mit einem groſſen Hauffen/ und ſonderlich von Reuterey/ dahin nicht zu kommen ſeyn ſolle. Und iſt nahe bey ſolchem Flecken ein Thiergarten/ und viel Gehöltze. Hat alſo oberwehnte Hofhaltung dieſem Ort anfangs auffgeholffen. Dann viel vom Adel/ die dem Hof nachgezogen/ ihr Haußweſen allda angeſtellt haben; dardurch

die Gebäw nach und nach alſo zugenommen; iſt auch alſobald ein Hof-Capell erbauet worden/ darinn etliche Grafen ruhen. Hernach ward im Jahr 1399. die Pfarkirche allhie vom Hertzog Alberto auß Bayern erbauet/ deſſen Gemahlin im Voorhout/ wie manns nennt / ein anſehenlich Prediger-Cloſter/ mit ſampt der Kirchen / ſo noch heutiges Tags de Cloſterkerk geheiſſen wird/ von Grund auffbauen laſſen. Es ſtehen in den Gaſſen hin und wieder groſſe Bäume/ wie auch auff etlichen Plätzen. Hat ein feines Burgerliches Rahthauß/ ſchöne Gärten; ſonderlich über die maſſen luſtige Spatzier-Gänge; deßwegen auch an Luſtbarkeit dieſer Ort allen andern in Holland vorgezogen wird / da man auch bey Nachts ſicher herumb gehen kan. Ligt zwiſchen zwey vornehmen Städdten/ Leyden und Delfft / und von der offenbaren See bey tauſent Schrit; wo das Dorff Schevelingen iſt; umb welches Geſtade ein unzahlbar Menge Königlein / in den Sandhügeln/ ſo ſie Duynen nennen/ ſich befindet/ ſo ein angenehme Speiſe iſt. Heutiges Tages haben auch die Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane alda ihrer Religion freyes Exercitium.

Enckhuſen/ Enckhuyſen/ eine von Kunſt und Natur ſehr veſte Holländiſche Stadt/ am euſſerſten Ende deß Landes/ und an dem Arm der Suyder-See/ gegen Frießland über/ und drey Meilen von Horn gelegen/ und wider deß Meeres Gewalt mit ſehr ſtarcken Dämmen verſehen/ deren Einwohner auch deß Meers und Schiffarthen dermaſſen kündig/ daß ſie ihres gleichen nicht viel haben. Daher dann allhie viel Schiff gebauet werden. Man macht auch da gutes Saltz. Zuerius in Theatro Hollandiæ, vermeynet/ pag. 375. daß dieſe Stadt ihren Nahmen von den Häringen habe/ die allda vor Zeiten häuffig seyn gefangen worden. Andere wollen ſie habe den Nahmen von der Einſchichtigkeit/ oder rarität der Häuſſer/ und heiſſe ſo viel als Enckelhuyſen / weil ſie anfangs wie ein Dorff/ da die Häuſſer weit voneinander ſtehen / erbauet worden/ biß ſie alſo/ wie ſie jetzt ſchön iſt/ zugenommen habe. Ihrer wird am erſten Anno 1279. (al. 1297.) gedacht/ da ſie von Joanne Arckelio, und Nicolao Putteno, welche wider die rebelliſche Frieſen gezogen / ſolle ſeyn angezündet worden; zu welcher Zeit ſie noch einigen Wall herumb nicht gehabt hat. Anno 1394. hat ihr Meer-Haven in die drey tauſent Schiff begriffen. Anno 1591. iſt ſie ſehr erweitert/ und

An-

Anno 1605. der Däniſche Ochſenmarckt/ ſo biß daher zu Horn geweſen/ mit groſſem der Stadt Nutzen/ hieher gelegt worden. Zu Anfang deß Niederländiſchen Kriegs/ als ſie ſich im Jahr 1572. an den Printzen von Oranien ergeben/ hat ſie/ neben den Städten Briel/ und Fliſſingen/ den Spaniſchen groſſen Schaden zugefügt/ und verurſacht daß die Stadt Ambſterdam zu den vereinigten Staaten tretten muſte. Anno 1635. erhub ſich allhier ein gefährlicher Weiber-Krieg/ ſo ſchwerlich beygelegt wurde. Man findet allda eine ſonderliche Art eines Graſſes/ oder Binſen/ welches der Boden/ ſo mit dem Meer bedeckt iſt/ reichlich darreichet. Daſſelbe mehet man zu gewiſſen Zeiten deß Jahrs unter dem Waſſer ab/ und gebrauchts hernach zu Verſtopfung deß Waſſers/ und zu den Thämmen. Sintemahl ſeine Natur alſo beſchaffen/ daß je mehr und hefftiger die Wellen darwider ſchlahen/ und ſtoſſen/ je veſter es zuſammen wächſt/ und dem Waſſer ſtärcker widerſtehet. Sie nennens Weyer/ oder Wieram, oder *Algam marinam*. Und auß ſolcher Materi iſt der Thamm/ mit unſäglichen Unkoſten/ durch das Waſſer/ gegen Frießland werts/ geführet worden/ ſo wie ein weiter Meerhaven die groſſe Schiff einſchlieſſet. Es iſt auch da ein ander Port für die kleinere Schiff/ dabey ein ſtarcker Thurn ſtehet/ und daran ein Schrifft/ wie Anno 1537. Hertzog Carl zu Geldern dieſen Port zu erhaſchen vermeynet hat; ſo alſo lautet:

Enchuſam inſidiis tacitis ſub nocte ſilenti
Obruere adnixa eſt Gelrica perfidia.

Sie führet zum Wappen einen Himmelblauen Schild/ mit 2. Sternen/ zwiſchen 3. Häringen geſetzt. Die auffgerichtete Kunſt-Kammer deß Paludani iſt Sehenswürdig. Unter vielen wunderlichen Sachen ſeynd allda faſt alle Kleidungen/ und Kriegs-Inſtrumenten der Amazonum: Item faſt alle Gliedmaſſen eines Wallfiſches: Mumien/ oder balſamirte/ und außgedörrte Cörper / von 3000. und 2400. Jahren auffbehalten. Ein todter Manns-Cörper/ ſo in 300. Jahren nicht verweſen. Zwergen Kleider/ und Schiff/ deren ſie ſich gebrauchen. Erd-Schwefel von Sodoma/ und Gomorrha. Ein Jüdiſcher Seckel/ oder Siclus; der alten Hebræer Müntz. Vier Geſchirr von Terra Lemnia oder ſigillata. Ein Baſiliſk. Ein Crocodil. Ein Thierlein einer Eyder nicht ungleich/ Stellio genannt/ wie Hegenitius, ſo ſolches Thierlein ge-

geſehen/ berichtet/ und dabey geſagt/ daß es alle Jahr ſeine Haut von ſich lege/ aber gleich verzehre/ damit ſolch gantz gewiſſe Artzney wider die hinfallende Sucht/ dem Menſchen nicht zu gut komme. Theils nennen es Teutſch einen gifftigen Wurm mit vielen Tüpfeln/ wie Sternlein. Theils eine Welſche Eydex mit Düpfeln. Ferners ein Meer-Mönch. Ein Chamæleon, oder Ratteydachs/ ſo allein vom Lufft lebt/ und gedachter Paludanus ſolches Thier etliche Tag lebendig behalten/ in welcher Zeit es ſich in alle Farben/ auſſer roth und weiß/ verändert hat. Ein Molch/ oder Salamandra, ſo vom Fewer: Ein Erd-Crocodil/ oder Stincus, der vom Waſſer lebt/ darvor etliche unerfahrne Apothecker die Waſſer-Eydexen brauchen. Remora, ein kleiner Fiſch/ aber von wunderſamer Stärcke/ ſo auch Echeneis genant wird.

Fliſſingen / Dieſe im Seeland beym Meer gelegene Stadt wird heutiges Tags/ wegen der Schiffarten/ und Kauffmannſchafften/ unter die fürnehmſte in gantz Niederland gerechnet. Ihren Nahmen hat ſie nicht vom Ulyſſe, wie theils gedichtet/ ſondern von der Flaſche/ welche ſie auch in ihrem Wappen führt; deſſen Urſach dieſe gegeben wird/ weilen die Inwohner Manns- und Weibs-Perſonen/ gern zechen/ und wol leben/ und die Flaſchen lieb haben: nicht zwar/ daß ſie ſich ſolten voll trincken; ſondern nur auff daß ſie dardurch frölich werden/ weilen es in See-Land gar viel unluſtige Melancholiſche Leute gibet/ die darunter ihre Verſchlagenheit verbergen können/ und je älter/ je verſchlagener und böſer ſie auch werden: Umbs Jahr 1400. iſt Fliſſingen noch ein offener Ort geweſen/ folgends mit Mauren und Thoren/ verwahret/ auch der Port/ oder Meer-Haven/ mit aller Nohtdurfft verſehen worden; welcher ſo weit/ ſtarck/ und wol gelegen/ daß man ihn einen Schlüſſel deß Niederländiſchen Meers nennet; und daher auch Kayſer Carl der Fünffte/ unter den geheimen Befehlen/ die er ſeinem Sohn König Philippo II. in Spanien gegeben/ ihn ermahnet hat/ daß er Fliſſingen in fleiſſiger Obacht halten ſolte. Dann wer dieſen Port hätte/ der könnte ihm die Herrſchafft übers Meer verſprechen. Aber ſein Diener hat ihn/ der Hertzog von Alba/ darumb gebracht. Dann als er den zehenden Pfenning mit Gewalt von dieſer kleinen Stadt haben wolte/ ſo fiel ſie deßwegen Anno 1572. von ihm ab/ und brachte

noch mehr Oerter in Seeland an ſich; und verhielte ſich folgends / ter ihrem Admiral/ Haubtman Worſt / alſo / daß ſie den Spaniſc groſſen Schaden zufügte/ und einmahl auff die 21. Schiff / deß be ten Hertzogs erlegte. Und weil ſie die Stadt ſehr befeſtigt / ſo haben Spaniſchen ihr nicht mehr beykommen können. Dann ſie nicht a von Natur/ wegen deß Meers / wol lieget; ſondern iſt auff den Seiten mit ihren Paſteyen/ Flancquirungen/ und weiten Waſſer ben/ wol verſehen/ und auff der vierten Seiten gegen der See / mit tem Gemäuerwerck/ von bachenen Steinen / und vorgeſchlag Pfählen verſorget; auch inwendig ingleichem wol erbauet: und iſt ter den offentlichen Gebäwen inſonderheit das ſchöne neue Rahtha gantz von gehauenen Steinen künſtlich erbauet; dergleichen in Hol nicht zu finden; wie auch der Fürſten-Hof/ oder Printz von Ora Grafens zu Naſſau/ als Herrns dieſer Stadt / ſchöner und herrl Pallaſt/ zu beſichtigen. Es iſt dieſer Ort/ nachdem er erſtlich unte Grafen von Seeland Herrſchafft geweſen; und hernach ihn die He von Borſſaar innen gehabt; endlich / ſampt der Marggraffſch Veer/ mit Verwilligung der Staaten von Seeland/ käufflich an Pr Wilhelmen von Oranien/ Printzens Friederich Heinrich und ſeines/ ne eheliche Erben/ verſtorbenen Bruders Mauritii / Herrn Vatt kommen. Und obwohlen die Herren General Staaten Anno 1585. d ſe Veſtung der Königin Eliſabeth in Engelland verpfändet/ welche u auch ihr Nachfahr/ König Jacobus / ihr Beſatzung allda/ biß au Jahr 1616. gehabt; ſo iſt doch ſolche wieder abgelöſt / die Engliſche B ſatzung in gemeldtem Jahr/ abgeführt/ und die Stadt Fliſſingen ihre Herrn/ dem vor hochgemeldten Printz Moritzen / damahligen Mar grafen von Veer/ und Fliſſingen/ wieder eingeraumet worden; wel Marggrafſchafft Veer/ wegen eines alten Statuti, dieſen Vorzug/ u Gerechtigkeit hat / daß ſolche allein / auff den Landtägen / wegen de gantzen Seeländiſchen Adels/ die Stimme gibt.

Geervliet/ iſt der alleralteſte/ und vartrefflichſte Marcktfleck in gantz Holland/ ſo vor Zeiten mit Mauren umbgeben geweſen / welche hernach durch Unglück hernieder geworffen worden ſeyn. Ligt in der Inſul Voorn/ oder Vorne; und laufft der Fluß Widela vorbey. Es iſt aber von Scriverio, in einem Chronico, ſo mit Niederländiſchen Reimen

UNIV. OF MICH.

men beſchrieben/ in dem Leben Joann. Hannonii, im Jahr 1303. am erſten dieſer Nahme Widela außtrucklich gefunden / und in acht genommen worden/ ſo eines Arms vom Rhein Außgang iſt: da hergegen der ander/ deſſen auch Plinius gedencket/ oder alterum Rheni oſtium, von allen heutiges Tags Vlie, und dieſelbe Gegend Vlieland genennet wird. Es ligt bey Geervliet Heenvliet/ ſo Marck-Freyheiten hat / und allda jährlich ein ſtattlicher Roßmarckt gehalten wird/ daſelbſten auch deß Herren dieſes Orts / nemlich Joannis Polyandri , Schloß zu beſichtigen.

Goeree/ oder Goerea, nahend der Nord-See/ und zwey groſſe Meilen von Brüel gelegen/ hat vorhin zu Seeland gehört / jetzt aber iſt es ein Holländiſch Städtlein/ in einer Inſel geſtalt. Der Nahm kompt daher/ weiln die Schiff/ ſo in die Maas fahren / zwiſchen Vorne/oder Vornia, und der Inſul/ eine bequeme Stellung hatten. Dann Reeden/ in alter Niederländiſcher Sprach nichts anders bedeut / als die Schiff zum Jahr-Marckt wol außrüſten. Es hat aber dieſe Stad vor Zeiten/ der Schiffarten/und Handlungen halber/gewaltig floriret; jetzt aber hat ſie/ wegen deß verſtopfften Ports/ und daß ihr die See ſchädlich / an Herrlichkeit groſſen Abgang. Iſt ſonſten eine gute Schifflende / allda die Schiffe ſicher ligen können / davon es auch den Nahmen bekommen.

Goes/ Gœſa, Ter Goes/ ein feines Städtlein in der Inſul Zuidbeverland/ſo ein Theil von Seeland/und an dem Arm der Schelde/ ſo Schenga genannt wird/gelegen/ und mit ſtatlichen Freyheiten verſehen. Iſt ein luſtiger/ und zierlich erbauter Ort / allda es reiche Leut gibt/ und nach welchem Städtlein das Mittägige Theil der Inſul das Land von Goes genannt wird; welche Revier mit vielen Schantzen und Reduiten/ wider die Spanier/ ſo vielmahls darauff gezielet/ verwahret iſt. Es ligt bey Goes das Dorff Barland/ von dannen der gelehrte Mann Æl. Adrianus Barlandus, der etliche Sachen / und darunter die Brabandiſch Chronick / ſo Lud. Guicciardinus lobet / geſchrieben/ bürtig geweſt iſt.

Gorcum/ Gorkum / Gorichum / Gorcomium, Gorichemium, Goricomum, eine Stadt drey Meilen von Scoonhoven/ in Holland/ an der rechten Seiten deß Geſtads der Waal / da die Linge

L ij dar-

darein fält/ gelegen / ein wenig unterhalb / wo der Rhein / den die Beywohnende die Waal/ oder Vahalim, nennen / zu der Maas komme / an dem Geſtad deß Fluſſes/ erbauet / heutiges Tages/ kein unberühmte/ und wegen der Bequemlichkeit deß Havens/ oder Ports/ zur Kauffmannſchafft ein gar bequeme Stadt. Dann der Fluß Linga kommet auß der ſehr fruchtbaren Landſchafft Betuwe / oder Betua / herab/ und flieſſet mit groſſem der Innwohner Nutzen/ durch die Stadt / und vermiſchet ſich alsbalden mit dem Rhein / und der Maas. Es iſt dieſer Ort von Joanne Arkelio, ſo der Achte Herr auß dieſem Uhraltem Holländiſchen Adelichen Geſchlecht von Arkel geweſen/ Anno 1230. nahend Arkel / erbawet / und anfangs nur von geringen / und armen Fiſchern / die deßwegen Ghorkens, und der Ort Ghorkum , und Gorichem, genannt / bewohnt worden. Iſt aber heutiges Tages eine vornehme Handels-Stadt / allda auch ein groſſer Käß- und Butter-Marckt/ gehalten wird. Iſt gar Volckreich und wol begütert. Hat ein ſchönes Schloß / und kan man vom höchſten Kirchen-Thurn bey heiterem Wetter/ 22. Städte herum ſehen. Das Land umb Gorcum ſoll vom Teutſchen Hercule, oder Arckel den Nahmen haben; wie gedichtet wird. Allhie iſt Anno 1574. Thomas Erpenius gebohren worden/ der Anno 1624. zu Leyden geſtorben/ und der Orientaliſchen/ als/ der Hebræiſchen/ Chaldeiſchen/ Arabiſchen/ Syriſchen/ Aethiopiſchen / Perſiſchen / und Türckiſchen Sprachen/ ſo erfahren geweſen / daß auch ſelbige Orientaliſche Potentaten ſich darüber verwundert / und entſetzt haben. Seine Brieff in Arabiſcher Sprach geſchrieben / hat der König von Marocco, wegen der Zierlichkeit / ſo hoch gehalten / daß er ſolche unter ſeine rarſte/ künſtligſte/ und theureſte Sachen auffbehalten. Anno 1572. hat dieſe Stadt die Spaniſche Parthey verlaſſen.

Iſelſtein / Yſelſtein / Iſelſteinium, iſt gar ein kleines/ aber veſtes Städtlein / in Holland an der Yſel / oder Iſala, davon es auch den Nahmen/ und eine halbe Meil von Vianen gelegen. Deß Schloſſes allhie wird ſchon Anno 1250. gedacht ; Das Städtlein aber iſt erſt Anno 1390. mit einer Maur / und Thoren zu verwahren/ angefangen worden. Hat ſchöne Gärten / und gehörte neulich Printz Friederich Heinrich von Oranien / als welcher Ort an ſeinen

Herrn

Herrn Vattern/ durch ſein Gemahlin kommen / als die Grafen von Büren/ denen diß Städ[t]lein vor dieſem gehört / abgeſtorben. Es war vor Zeiten deſſentwegen ſtets Streit/ und ſchwerer Krieg/ zwiſchen den Holländern/ und denen von Utrecht.

Laerdam/ Leerdam/ Leerdamum, ein Städtlein in Holland/ an dem Fluß Lingen / nahend Hoeckelum / und Aſpern / mit welchen es einen Triangel machet. Hatte vorhin ein anſehenlich Schloß / ſo aber jetzt gar ſchlecht ſeyn ſoll. Iſt etwann deren von Erckeln geweſen/ und hernach durch Heurath an die von Egmond kommen / auß welchen Anno 1492. Friederich von Egmond der erſte Graf allhie worden / deſſen Sohn Florentius Anno 1539. zum Nachfolger Maximilianum von Egmond gehabt / deſſen Tochter / und einige Erbin/ Anna von Egmond gehabt / dieſes Leerdam ihrem Sohn / Philippo, Printzen von Oranien übergeben / welcher ſeinem Brudern / Printz Moritzen von Oranien / ſolchen Ort verſchafft / nach deſſen Tod er auch an ſeinen Brudern / Printz Friederichen Henrichen / nechſten der Staaten Generalen kommen iſt: Anno 1579. brachte dieſen Ort Cepinus Vitellius in Spaniſchen Gewalt/ darauß er aber hernach bald wiederkommen iſt.

Leyden / Theils wollen / daß dieſe ſchöne / veſte/ und groſſe Holländiſche Stadt / deß Ptolemæi Lugodunum Batavorum ſeye. Es ligt dieſe Stadt zwo Meilen vom Haag / und drey von Delfft. Hat eine anmuthige und bequeme Lufft / allerhand lautere gute Waſſer / an unterſchiedlichen Orten / darauff man auch mit kleinen Schifflein fahren kan. Daher die Gaſſen allda ſauberer / als offt anderswo die Privat-Wohn-Häuſer / gehalten werden. Und ſeyn ſolche lang; und ſtehen faſt in allen / auff beyden Seiten / groſſe Linden / und andere Bäum. Die Häuſer ſeynd auch von gebackenen Steinen/ mit ſchönen Erckern/ und Gibeln. Es iſt aber Anno 1612. die Stadt wiederumb erweitert worden / und wird jetzt derſelben Theil / von dem Weiſſen/ biß zu dem Zyler-Thor/ die Neue-Stadt genannt; in welcher meiſtentheils Fläming / und Walonen/ wohnen / die das Web-Werck treiben: Wie man dann vor Zeiten/ und noch / viel Sajet / und Buret / allhie gemacht / darzu man da ein ſtattlich Kauff-Hauß / die Hall genannt / hat. Son-

ſten iſt die gantze Stadt in 20. Bonnas, oder Bunders abgetheilet/ deren ein jede ihren Ober-Herrn: und iſt ſie mehr in einer Oval-Form/ als in die runde erbauet/ auch mit Mauren/ und Wällen/ darzwiſchen viel Thürne ſeyn/ verſehen. Hat ſehr viel Brücken. Der Boden umb die Stadt/ von dem Rhein/ daran ſie liget/ das Reinland genant/ iſt eben/ gar luſtig/ und über die maß fruchtbar. Es gibt allhie Frantzöſiſch/ Engelländiſch/ auch Lutheriſche Kirchen. Sonſten aber ſeyn da 3. vornehme Kirchen/ deren die erſte zu S. Peter die ſchönſte iſt/ darinn ein Brod/ ſo zum Stein worden/ gezeigt werden ſolle/ als ein reiches Weib/ ihre arme Schweſter in einer Thewrung abgewieſen/ und geſagt/ wann ſie ein Brod habe/ daß ſolches zu Stein werden ſolte. 2. Zu S. Pancratio, ins gemein/ weil ſie hoch ligt/ Hochland genant/ ſo die künſtlichſte; und 3. die Frantzöſiſche/ oder zu unſer Frauen. Ferners iſt zu ſehen die Bibliothec/ darzu am erſten Printz Wilhelm von Oranien/ die Complutenſiſche Bibel verehret/ deſſen Freygebigkeit andere nachgefolget/ und unter denſelben Joannes Holmannus, der H. Schrifft Profeſſor, der alle ſeine Bücher/ vor ſeinem Tode/ ſolcher überlaſſen; Joſephus Juſtus Scaliger aber derſelben 208. geſchriebene/ Griechiſch/ Hebræiſch/ Caldaiſch/ Syriſch/ Arabiſch/ Aetiopiſch/ Perſiſch/ Armeniſch/ und Reuſſiſche Bücher/ verſchafft hat. Es ſeyn auch geſchriebene Bücher/ auß deß Bonaventuræ Vulcanii, Bibliothec da/ 2. das Collegium der Hohen Schul/ ſo nicht groß/ und kleine Auditoria, oder Leßſtuben hat/ wie in einem Reyßbuch ſtehet. Es iſt gleichwol daſſelbe/ nach der Brunſt/ im Jahr 1616. vorgangen/ wieder ſtattlich reſtaurirt worden/ wie die Schrifft im Eingang deſſelben bezeuget. Bey dem Collegio iſt der Hohen Schul Garte/ und gleichſam deſſelben Theil/ weiln im Sommer die lectiones von den Kräutern in ſolchem gehalten werden. Iſt ein ſehr luſtiger/ mit Bäumen/ inheimiſchen/ und fremdden Gewächſen/ wol beſetzter Ort/ der Ao. 1600. angeordnet worden. Was die/ ſo hinein gehen wollen/ in acht zu nehmen/ das ſtehet daran geſchrieben. In deſſelben Hof ſeyn 2. ſehr lange und breite Indiſche Rohr/ ein Holtz/ ſo zu Stein worden/ und ein Holtz/ welches/ wan man ſtarck daran ſtoſſet/ Waſſer von ſich giebet. Was in der Anatomi-Cammer vielfaltiges/ ſeltzames/ und wunderliches zu ſehen/ das beſchreibet Hegenitius, in ſeinem Itinerario, vom 105. biß auff das 112. Blat. Und ſeyn darunter

Mu-

Mumien auß Egypten / von viel hundert Jahren; Eine / ſchwartze Münchs-Cappen eines Moßcowitiſchen Münchs. 7. Blaſenſtein / ſo in deß obgedachten Johannis Heurnii, weyland Profeſſoris Medici all-hie / Cörper / nach ſeinem Tode / ſeyn gefunden worden. Pantoffeln auß dem Königreich Sian in Oſt-Indien gelegen. Ein Kopff von einem Elend / auß deß Großfürſten in der Moßcau Thiergarten / ſo ſein Leib-Medicus, D. Jacobus Paludanus, Burger zu Leyden / Anno 1622. hieher verehret hat. Ein Elephanten-Kopff. Ein Tiegerthiers Kopff / auß Oſt-Indien. Eines Crocodils Blut / ſo in die Augen gethan / dieſelbe klar machet / und Anno 1620. von Cayro auß Egypten gebracht worden. Ein Thier / ſo im Königreich Mexico in *America* unter der Erden / wie ein Maulwurff / Motwerff / oder Scharmauß / lebet / ein zartes / und wolgeſchmacktes Fleiſch hat / und welches die Spanier Armadilio, das iſt bewaffnet / heiſſen. Ein gehörneter Kefer auß Oſt-Indien / ſo auch ein fliegender Stier / und Hirſch / genennt wird. Schlangē-Eyer / auch auß Oſt-Indien. Ein Ring von einem Meerpferds Zahn. Der durch die Welt berühmte Stein / Caſſavve Orientalis genant / ſo von dem Berg Caucaſo, und den Inſuln Carmeniæ, gebracht wird / und hohe Tugenden und Würckungen hat. Ein Sebel auß deß groſſen Mozul Königreich in Oſt-Indien. Ein Aetiopiſcher Dolch / deſſen Hefft eines Teuffels / (den die armen Leute daſelbſt anbetten) Bilde gleich ſiehet. Und anders verwunderliches viel mehrers. Das Wayſen-Hauß iſt auch zu ſehen / in welchem auff die 700. Knaben / und Mägdlein / umbſonſt unterhalten werden. Es übertrifft an Sauberkeit / und Schönheit viel Fürſtliche Häuſſer / alſo daß ſeines gleichen in gantz Niederland nicht zu ſehen. Von Weltlichen Gebäuen iſt obgedachte Burg / neben S. Pancratii Kirch / welche in ihrem Umkreiß über 500. Ruten begreifft / und allenthalben mit einer ſtarcken Maur umgeben iſt / und ſo hoch ligt / daß man alle Ort herum gar leichtlich davon ſehen kan. Mitten darinn iſt ein gar tieffer Brunn. Der Ort ſelbſten iſt hin und wider / zu groſſem Nutzen / und Luſt der Bürger / mit Bäumen beſetzt. Und von ſolcher ſeyn vor Jahren die von Waſſenaer lange Zeit Burggrafen zu Leyden genannt worden. Und hat den alten Burggrafen allhie auch die Stadt / und das Rynland herumb / gehört. Das Rahthauß iſt ein ſchön groß Gebäw / auff deſſen Thurn ein ſchönes Uhr- und

Cym-

Cymbelwerck/ uñ ein luſtiges außſehen; und ſeyn in der Burgermeiſter Cam̃er ſehr ſtattliche Gemählde/ vom Cornelio Engelberto, und Luca Leidenſi, weyland Burgern allhie/ verfertigt/ und ſolle Kayſer Rudolphus der Ander/ für die Tafel deß Jüngſten Gerichts / ſo gemeldter Lucas gemahlet/ ſo viel Ungariſche Ducaten zu geben angebotten haben; ſo viel nemlich ſolche damit zu bedecken vonnöthen wären. Wie dieſe Stadt Anno 1574. von den Spaniſchen belagart worden / das ſiehet man allda in etlichen Teppichen / ſo ein Advocat allhie mit der Nadel geſtickt/ oder gewürckt hat. Dann als dieſe Stadt Anno 1574. vom König in Spania/ wegen deß Hertzogs von Alba Tyranney/ abgefallen/ ſo wurde ſie im gedachten 74. Jahr/ 7. Monat lang belagert/ und vom Hunger ſehr geplagt/ und ſturben an der Peſt in 6. oder 7. tauſent Perſonen. Man ſchriebe/ durch hierzu abgerichte Tauben / an den Printzen von Oranier/ nach Delfft/ umb Hülff/ aber man kunte ihr incht anderſt/ als zu Waſſer/ helffen. Deßwegen dann die Seeländer ankamen/ und/ auff Befelch deß Printzen / die Teich und Thämme durchſtachen/ damit ſie zu ihrer Schiffahrt Waſſer haben möchten; und geſchach damaln auff die 600. tauſent Gulden werth Schaden. Als nun auch Gott durch einen Wind ihnen das Waſſer wunderbarlich herzuführte/ und in die Höhe triebe/ ſo muſten die Spanier auß allen ihren Quartieren weichen/ und bekennen/ daß nicht der Feind / ſondern das Waſſer ſie vertrieben hätte. Und kamen alſo die Seeländiſche Schiff bey Leyden an/ provi antirten/ und erledigten die Stadt von der Belagerung/ nachdeme/ kurtz zuvor/ auff die 26. Ruten lang / die Stadt-Mauer allbereit eingefallen war; und verlohr ſich darnach das Waſſer wieder mit dem Winde / nachdem es Gottes Befelch außgerichtet hatte. Der Printz Wilhelm von Oranien kam ſelbſten nach Leyden/ und dieweil die Stadt ſo ſtandhafft geweſen/ und viel außgeſtanden/ auch ſehr alt/ und berühmt / ſo hat er / ſampt den Staaten / das Jahr hernach/ obbeſagte Hohe Schul angerichtet. Anno 1635. ſeyn allhie auff die 20. tauſent Menſchen an der Peſt geſtorben. Nicht weit von dem Collegio iſt ein Hauß/ die Dulen genannt/ da man zechen/ſpielen/ und in den Luſt-Gärten und Plätzen daſelbſt/ ſeine Kurtzweil haben kan.

Roterdam. Ein berühmte Stadt in Holland / 3. Meilen von Durdrecht/ 1. Meil von Schiedam/ und 3. von Goude gelegen / hat den

Nahe

Nahmen vom Waſſer Rot/oder Rotera, ſo daſelbſt in ein anders/welches Zuerius ſimpliciter die Maas nennet/kompt/ und dem Damm. Sie begreifft in ſich 144. Jauchert/und 435. Ruthen. Iſt umbs Jahr 1270. mit einem Wall umbgeben/ und mit Stadt-Recht verſehen/ Anno 1303. von den Flandrern/oder Flämiſchen/ Anno 1417. von Hertzog Hanſen auß Bayern/ und Anno 1488. von den vertriebnen Hœxiis, deren Führer Franciſcus Brederodius geweſen / eingenommen worden. Anno 1566. war da eine groſſe Brunſt/ in welcher mehr/ als 900. Häuſer/ mit etlichen Schiffen zu Grunde gangen ſeyn. Man wil dieſes Roterdam/ nach Ambſterdam/ für die vornehmſte Handelſtadt achten/ als welche ſich/ durch die Schiffahrt/ nicht weniger als jene bekannt gemacht / auch einen ſehr bequemen weiten Haven hat; groß/ und mit ſchönen/ gemeinen/ und Privat-Häuſern gezieret iſt. Die Haubtkirch zu S. Lorentzen/ iſt ſonderlich zu ſehen. Der Lutheriſchen oder Martiniſten Hauß/ darinnen ſie Predig hören/ iſt an der Stadtmauer. Es iſt auch ein Frantzöſiſche Kirch allda. Auff den Marckt ſtehet deß berühmten Eraſmi Bildnüß von Ertz/ welcher zu Goude empfangen/und allhie Anno 1467. den 28. Octobris/ gebohren worden: daher man ihn Roterodamum genennet hat. Sein Vatter war Gerardus Sevenbergenſi, welchen ſeine Eltern nicht heurathen /ſondern einen Geiſtlichen werden lieſſen/ und wurd auß ihm ein ſolcher beredter Prediger / daß man ihn ins gemein Praet nannte. Und dieſer Gerard. hat mit deß Petri Medici Tochter Margaretha/ dieſen herrlichen Eraſmum erzeuget. Uber der Thür deß Häußleins/ ſo in einer Gaſſen nahend der obgedachten S. Lorentzen Kirch ſtehet/ und darinn er auff dieſe Welt kommen/ iſt auch ſein Bildnuß/ mit Lateiniſchen/ Spaniſchen/und Niederländiſchen Reimen. Die Lateiniſche lauten:

Ædibus his ortus Mundum decoravit Eraſmus
Artibus ingenuis, Relligione, Fide.

Er iſt den 12. Julij Anno 1536. zu Baſel/ geſtorben; wie unter obgedachtem ſeinem Bilde auff dem Marckt mit Lateiniſchen Worten ſtehet. Es wird allhie ein gutes Bier geſotten.

Scheveringen / Ein Dorff nahend dem Haag gelegen/ allda die Wind-Wägen gewieſen werden / deren ſich Prinz Moritz von Oranien bißweilen gebraucht hat/ wann er neben deß Meers Geſtade ſpa-

tzieren fahren wolte. Und haben in einem ſolcher Wägen 28. Männer ſitzen/ und innerhalb 2. Stunden vierzehen Holländiſche Meilen/ nemlich von Scheveringen/ biß nach Pettem/ mit ſolcher Geſchwindigkeit fahren können/ daß die vorüber reyſende ſie nit haben kennen/ oder ein Pferd ihnen lang gleich lauffen können. Der Erfinder dieſer Wägen/ iſt der vorneme und berühmte Mathematicus Simon Steevinus geweſen. H. Grotius hat in lib. Epigramm. dieſe Verß davon gemacht:

Icarios hoſpes noli trepidare volatus:
Præſcripto poteris Dædalus eſſe modo.

Bommene/ ein ſchlechter/ liederlicher und köttichter Ort/ jedoch wegen deß bequemen Lagers mit einem Erdinem Wall umgebener Flecken/ in dem Land von Schonen/ zwiſchen Zirickſee und Brüel gelegen/ und kan man von Bommene/ im Canal gen Brüel fahren/ welcher ſehr luſtig/ aber nicht breit iſt/ alſo daß man an vielen Enden das Land zu beyden Seyten ſehen kan. Hat an den Geſtaden ſehr viel Feder Wildbret/ allerhand ſeltzamer Gattungen/ von Schwanen/ wilden Enten/ wie auch ſchneeweiſen Meer-Vögeln/ den Rheinſchwalben gleich.

Brüel/ Briela. Eine Stadt in Holland gelegen/ ſo den Nahmen von deß Rheins einem Außgang daſelbſt/ Helius genant/ haben ſolle/ als wañ man ſagte/ Brehecle/ Brehelia, ſo Lateiniſch latum Helium lautet. In den alten Briefen wird dieſe Stadt Brillis genannt/ und iſt vor Zeiten zu Seeland gerechnet worden: Sonſten aber das Haubt im Ländlein Vooren/ welches/ nach dem 1372. Jahr/ an die Grafen von Holland kommen. Ligt/ wie geſagt/ bey deß Rheins/ wie auch der Maas Außgang in die See; und iſt der Kauffmannſchafft und Schiffahrt halber ſonderlich berühmt/ und daher volckreich: hat auch einen ſehr fruchtbaren und köſtlichen Treidboden herumb. Die Schiff zum Herings-Fang verordnet/ liegen allhie/ und hat unter allen Niederländern/ Gilhelmus Bueckeldius, ein berühmter Fiſcher/ ſo Anno Chriſti 1347. zu Biervliet geſtorben/ am erſten/ wie ſolche Hering einzuſaltzen/ erfunden/ wie gemeldter Zuerius pag. 48. ſchreibet; daſelbſt ein mehrers von dem geſaltzenen Hering zu finden/ und/ unter anderm/ daß in der Tafelſtuben Arnoldi Egmondani, deß ſechſten Hertzogen in Geldern/

wel-

welcher Anno 1474. geſtorben / nach laut der Außſage / dieſe Verß geſtanden:

Halec aſſatum convivis eſt benè gratum;
De ſolo capite faciunt benè fercula quinque.

Er ſagt auch daſelbſt / daß Anno 1572. Guilhelmus Lumæus, auß dem ſehr vornehmen Geſchlecht der Grafen von der Marck / mit Vorwiſſen deß Printz Wilhelms von Oranien / Grafens zu Naſſau / etliche Schiff / in dem Engelliſchen Meerhaven zu Douer zuſammen gebracht habe / mit welchen er auff Enchuſen fahren wollen; dieweil aber ihme / und andern Herren / und vom Adel / ſo in ſeiner Geſellſchafft / der Wind zuwider war / ſey er hieher auff Brüel kommen / habe das Stadt-Thor / ſo gegen Süd lieget / angezündet / unterdeſſen die Soldaten die Leytern an die Stadtmauren gelegt / und durch die Pforten ſo gegen Nord gelegen / in die Stadt kommen / und ſie alſo erobert; darauß hernach der Anfang zum Niederländiſchen Krieg gemacht worden iſt. Iſt etwann eine Hannſee-Stadt geweſen / die zwar ſehr ſchön / luſtig / gar veſt iſt / und / der Länge nach / mitten durch / eine Gaſſen / ſo über die 1800. guter Schritt lang / mit hüpſchn / wol erbauten / und ſchier gleichmäſſigen Häuſern; aber einen ungeſunden Lufft hat. Auff dem Kirch-Thurn / der 340. Stafflen hoch / kan man das Land von Vooren faſt gar überſehen. An dem Meer-Haven ſeynd 2. Veſtunden gegen einander über / welche die Einfahrt verwehren können. Es iſt dieſe Stadt der Königin Eliſabeth in Engelland viel Jahr lang verpfändet geweſen / welche ihre Beſatzung allda liegen gehabt: zun Zeiten Königs Jacobi aber habens die Staaten von Holland wieder an ſich gelöſet / und ihr eigene Beſatzung dahin gelegt.

Clundert / oder Clundera, vorzeiten Niuwerwaert genantn / ligt in der Inſul Ruygenhillen / auff Holländiſ. Boden / aber an den Brabantiſchen Gräntzen. Es war vorzeiten dieſe Stadt / oder mehrers Marckflecken / der Hn. von Strie / und der Schiffahrten halber / in Beruff / daher auch die Holländiſche Grafen allhie ein Zollſtadt angerichtet haben. Aber ſie hat wegen der Waſſerguß / (Soutenvvaerde inundatione) abzunehmen / und Anno 1421. gleichſam unterzugehen / angefangen; darzu vorher Anno 1420. eine groſſe Feuersnoth kommen / in welcher ſie faſt gantz verbronnen. ão. 1503. hat der Printz von Oranien / an den die Herrſchafft dieſes

Orts gelangt war/ ſie mit einem Wall umbgeben laſſen; darzu hernach andere gewaltige Beveſtigungen kommen ſeyn. Hat jetzt eine gar ſchöne Kirchen / ſamt einem ſtattlichen Thurn; Item ein Rahthauß und Printzenhoff.

Delft / Delphi. Dieſe iſt die dritte unter den Holländiſchen Haubt-Städten/ und hat den Nahmen entweder von dem Graben / den Albertus Bavarus, den Burgern allhie/ auß dem Fluß Scia in die Maas zu führen/ erlaubt; wie dann deluen, oder diluen, den Holländern einen Graben bedeutet; oder daß das Dorff / an ſtatt deſſen die Stadt erbauet worden/ ſchon zuvor Delft geheiſen / ohne Zweiffel von deß Corbulonis Graben / zwiſchen der Maas und Rhein / von 23. Welſcher Meilen gemacht/ von welchem Tacitus lib. 11. Annal. fol. 165. zu leſen. Und ſagt Cluverius cap. 6. de Rheni alveis: Es iſt noch übrig der Graben/ ſo von der Stadt Leyden/ unter dem gemeinen Nahmen de Vliet, nach Delft/ und von dannen zum Dorff Maesland gehet/ und endlich/ bey dem benachbarten Dorff Sluiſs zu der Maas kompt: und dieſen halte ich vor deß Corbulonis Graben/ ꝛc. Es ſey dann/ daß dieſer Stadt Delft vielleicht das vornehme Geſchlecht von Delf den Nahmen geben hat/ wie Zuerius, in Theatro Hollandiæ, erinnert: der auch auß einem alten Scribenten meldet / daß es allhie vorhin zwo ſchöne Pfarrkirchen/ die alte und neue/ ein Minoriten- und viel Nonnen-Klöſter/ und auſſer der Stadt derſelben drey/ und darunter ein Carthauß/ von einem Grafen von Oſtervant geſtifftet / gehabt habe. So iſt zu dieſer Stadt allezeit gerechnet worden ein prächtiger Pallaſt/ deß Connincx-Uythoff ins gemein genannt/ den/ wie es das Anſehen/ Wilhelmus II. Graf zu Holland/ Römiſcher König / erbauet hat; neben welchem ein Præmonſtratenſer-Cloſter/ ſo Conninex-velt geheiſſen/ geſtanden. Es ſoll dieſe Stadt Anno 1071. oder 75. erbauet / oder/ wie theils wollen/ von Hertzog Gotfrieden auß Lotharingen/ dem buckelten (ſo Holl- und Frießland ein weil unbillich inngehabt/) nur vermehret worden ſeyn. Sie iſt in die Länge erbaut/ und waſſerreich / da das Waſſer faſt durch alle Gaſſen/ in groſſen tieffen Canälen laufft / auſſer daß ſie auch den obbeſagten Haven / oder Port / oder Graben. Hat auch ſchöne offentliche und Privat-Häuſer/ einen groſſen und ſehr weiten Marckt/ auff welchem das ſchöne und prächtige Rahthauß / mit

einem herrlichen Thurn / darinn ein Glocken-Muſic ſtehet / an welchem vornenher geſchrieben:

Hæc domus odit, amat, punit, conſervat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, jura, probos.

Bey ſolchem iſt nahend die neue / oder St. Hippolyti Kirch / darinn deß Printz Wilhelms von Oranien / Grafens zu Naſſau (ſo Anno 1584. von einem Burgunder / allhie in dem Engelländiſchen Hauſe / allda noch Warzeichen deſſen zu ſehen ſeyn ſollen / mörderiſcher Weiſe iſt erſchoſſen worden /) prächtiges Monument zu ſehen. Es ruhet unter ſolchem Stein auch ſeine Wittib / und ſein Sohn / Printz Moritz von Oranien / ſo Anno 1625. den 3. Apr. geſtorben. Theils nennen den oberwehnten Meuchelmörder Balthaſar Gerardi / theils Balthaſar Serack. Als Anno 1647. Printz Friderich Henrich von Oranien / Graf von Naſſau / nach hochgedachtem ſeinem Herrn Brudern / Printz Moritzen / eine lange Zeit der Herren Staaten General / der groß Glück gehabt / und treffliche Thaten verbracht / den 13. Martii / ins Grafen Hag geſtorben / ſo hat man ihn hieher / allda er auch Anno 1584. den 29. Januarii / Abends zwiſchen 8. und 9. Uhren gebohren worden / ingleichem geführet. Bey S. Urſulen Kirch ligt das vorhinn ſehr anſehenlich / uñ reiche S. Agathæ Kloſter / in welchem jetzt die Fürſten einzukehren pflegen. Es gibt groſſe Handthierung und ſehr reiche Leuth allhie: allda herrliche Tücher in groſſer Anzahl gewircket werden. So wird das Bier / ſo allda gebrauet / vor allen andern in Holland / wegen deß Hopfens Güte / und daß es an leichte / und gutem Geſchmack / gar nahe dem Londiniſchen und Hamburgiſchen kompt / gelobet. Man hält ſie vor die ſchönſte und ſauberſte Stadt in Holland; wie ſie dann auch in einem gar ſchönen luſtigen ebnem Lande liget / ziemblich veſt iſt / und tieffe Waſſer-Gräben herumb / aber nichts von Bollwercken hat.

Delfshaven / Delfshavia, gleichſam Delforum Portus, in Holland. Hertzog Albrecht auß Bayern / Graf in Holland / hat umbs Jahr 1404. denen von Delft / wegen ihrer tapfern ihme geleiſten Dienſt / erlaubt dergleichen Port / auß Overſchen (oder dem berühmten Dorff Ouvverſcie) biß in die Maas zu machen / welches dann der erſte Anfang dieſes Orts geweſen. Und iſt derſelbige jetziger Zeit mit Häuſern wol

erbaut/ gibt viel Schiffahrten allda / hat auch einen gantz bequemen Haven an dem Außfluß der Maas/ item ein feines Rahthauß und Kirchen/ neben einander/ und iſt mit veſten dicken Thämmen oder Dämen/ wol verwahret;

Harlem/ Diß iſt die Haubt-Stadt deß Kenemer-Landes / ſo ein Theil von Holland/ ein herrlicher/ prächtiger/ und Volckreicher Ort/ allda man die ſchöneſte weiſſe Leinwat in groſſer Menge zu machen pfleget. Sie iſt eine auß den vornehmſten Städten in Holland/ deren/ und deß Ländleins herum/ Jnwohner/ die Kenemarii, oder Kenemers/ Keneſers/ oder Kermers/ genant/ der Alten Caninesates ſeyn ſollen. Sie ligt gar bequem/ ſchön/ und luſtig/ und hat viel Gaſſen. Der Fluß Spaaren/ oder Sparna. (ſo ein gar lauters Waſſer führet/ und auß dem Rhein ſeinen Urſprung hat/) laufft mitten dardurch. Die meiſten Häuſer ſeyn ſehr hoch/ ſchön/ und bequem/ erbauet/ ſonderlich auff/ und umb den Marckt herumb/ die alle wol bewohnet ſeyn/ wie dann allhie alle Sachen / ſo von dem umbgelegenen ſchönen und ebnen Land täglich dahin gebracht werden / überflüſſig zu bekommen; hat aber faſt keine / oder doch gar enge Plätz/ wegen einer ſo groſſen Menge Volcks allda. Und obwoln die Stadt herum keine Bollwerck/ und etwas neues von Paſteyen/ ſo iſt ſie doch ſonſt veſt / und ziemlich wol flancquiret / und hat einen groſſen Waſſergraben; im übrigen ihr alte Mauren und Thürne. Unter den offentlichen Gebäwen/ iſt ſonderlich S. Bavonis Kirch zu ſehen / welche wegen ihrer weite und hohen Gewölbes/ die Groſſe genant / und allen andern Tempeln in Holl- und Seeland vorgezogen wird: Jſt Anno 1472. durch Hülff Hertzogs Albrechts auß Bayern/ erbauet worden: und hat An. 1559. ſie Pabſt Paulus IV. zu einer Biſchöfflichen Kirchen erhöhet; wiewol ſolches Biſtumb von den Reformirten hernach wieder allda abgethan worden. Gegen über iſt das Rahthauß/ deſſen Eingang ein doppelte Treppen hinauff hat ; und ſtehen über der Thür drey alte Grafen von Holland in Stein gehauen: unten aber im Saal / ſiehet man auff der einen Seiten längs hinnab alle Grafen von Holland / in rechter Gröſſe abgemahlet. Es iſt auch der Thurn allhie / den Zuerius Bakenesiam nennet/ ſeiner unermeßlichen Kunſt halber/ wie auch deß Laurentii Coſteri Hauß auff dem Marckt/ zu ſehen/ unter deſſen Bildnuß folgendes geleſen wird.

Memoriæ ſacrum,

Typographia, ars artium omnium Conſervatrix, hîc primùm inventa, circa annum 1440.

Vana quid archetypos & præla Moguntia jactas?
Harlemi archetypos prælaque nata ſcias,
Extulit hîc, monſtrante Deo, Laurentius artem:
Diſſimulare virum hunc, diſſimulare Deum eſt.

P. S.

Dann die von Harlem wollen / daß bey jhnen am erſten An. 1420. zur Buchdruckerey das Fundament / von dem gedachten Coſtero, gelegt worden ſeye. Vielerwehnter Zuerius pag. 134 meldet / daß das allerälteſte Exemplar / oder Buch / Anno 1428. zu Venedig ſey gedruckt worden: und ſaget ferners / daß zwar gedachter Laurentius, die hültzerne typos am erſten erfunden; die zinnerne / ehrine / und bleyine aber / nach jener Form / Joannes Fauſtus, Burger zu Mäyntz / gemacht habe / wie er daß hievon weitläufftig / biß auff das 143. Blat / ſchreibet / und endlich den gelehrten Mann / Petrum Scriverium, anziehet / welcher ein Buch / von Erfindung dieſer Kunſt geſchrieben / in dem er / wie Zuerius ſagt / ſeines Vatterlandes Lob ſo tapfer gerettet / daß niemand ſo die Warheit liebet / nunmehr ſich darwider weiters ſetzen dörffe; wiewol ſich deſſen neulich Gabriel Naudæus, ein Frantzoß / aber vergebens / und mit nichtigen Commentis, zu thun / unterſtanden habe. Siehe aber / was darwider die von Mäyntz / und Straßburg / in den außgegangener Schrifften / ſagen. Von Harlem war Joannes Hugo von Linſchotten / welcher ſich durch ſeine Reyſen in Oſt-Jndien berühmt gemacht hat / und Anno 1611. zu Enckhuſen geſtorben iſt. Anno 1572. und 73. belagerte Don Friderico, deß Hertzogen von Alba Sohn / die Stadt Harlem / die ſich ritterlich hielte / und auch eine Wittib / Nahmens Kennou / von 46. Jahren alt / die andere Weiber tapfer anführete. Die Belagerten ſchickten Tauben zum Printzen von Oranien / und er wieder zu jhnen / mit Brieflein / welche jhren Jungen zuflogen / daß alſo ſie einander jhres Zuſtands berichten kunten. Sie muſten ſich aber endlich auff Gnad und Ungnad / wegen über-

hand

hand genommenen Hungers/ den 14. Julii/ deß beſagten 73. Jahrs/ ergeben/ als dieſe Belagerung 7. Monat lang gewehret hatte. Darauff alle Obriſten/ und die Soldaten meiſtentheils/ geköpfft/ gehänckt/ und ertränckt worden/ auſſer etlich wenigen/ ſo heimlich darvon kommen ſeyn: und muſte die Bürgerſchafft vor ihr Leben/ und Plünderung 200. tauſend Gulden geben/ und wurden gleichwol 57. der vornehmſten Burger davon außgenommen.

Hockelum/ Heukelen/ Heuckelomum, ein Städtlein an dem Fluß Linge in Holland/ deſſen Urſprung von den Herrn von Arckel herkompt/ darunter Ott von Arckel der erſte Herr zu Hockelum/ Anno 1272. genannt worden. Und haben ſeine Nachkommen dieſe Stadt/ biß auff Ottens von Arckel/ der Anno 1567. geſtorben/ Tochter/ und einige Erbin/ beſeſſen/ welche Anno 1595. lediges Stands dieſe Welt geſegnet: Daher deß Herrn von Caſtres Wittib/ Eliſabeth von Arckel/ dieſe Herrſchafft bekommen hat. Es ligt aber das ſehr alte Schloß allhie nun gantz zu Boden. Man rechnet von hinnen eine halbe Meil gen Leerdam/ und drey und eine halbe nach Scoonhoſen.

Horn/ Eine Holländiſche Stadt an dem Arm der Suyder-See/ zwo Meilen von Edam/ gleichſam in einem Winckel/ ſo die alten Niederländer Horn nennen/ gelegen. Sie iſt die Haubt-Stadt deß Theils von Holland/ ſo von theils Nord-Holland/ von theils auch Weſt-Frießland/ genennet wird; und haben die deputirten Stände von Nord-Halland allhie ihre Reſidentz/ iſt auch die Müntz allda. Sie ſolle erſt umbs Jahr Chriſti 1300. ſeyn erbauet worden/ nachdem die Dänemärcker mit ihren Ochſen offtmals hierher kommen waren; wie dann vor dieſem ein stattlicher Ochſenmarck jährlich allhie gehalten worden/ den man aber Anno 1605. auff Enckhuſen verlegt hat. Auff der einen Seiten hat ſie das beſagte Meer/ auff der andern luſtige Aecker und Wieſen. Es gibt da ſchöne und weite Gaſſen/ und begreifft ſie heutiges Tages 1050. Ruthen. Hat 5. anſehenliche/ und koſtbarliche Thor/ auch herrliche prächtige Gebäw/ und darunter S. Johanns/ item die groſſe/ und unſer Frauen Kirch/ und das Oſt-Indianiſche Hauß: bequeme Märckt/ viel Flüßlein/ ſo durch die Stadt lauffen/ und klares Waſſer führen/ auch ſehr luſtige Gärten neben der Stadt/ und haben die Innwohner mit ihrem Fleiß/ Kauffmannſchafft/ und

Schif-

fahrten/ gewaltige groſſe Sachen zu wegen gebracht: Seyn auch gelehrte Leut von hinnen kommen/ und ſonderlich der berühmte Medicus, und Hiſtoricus, Hadrianus Junius, der Anno 1575. geſtorben. Anno 1482. als Bottſchafft kam/ daß die Leut der am Meer gelegenen Stadt Horn/ etlichen Feinden/ und Ungehorſamen/ die Thor hätten auffgethan/ zogen ſie auff deß Fürſten (Ertzhertzogs Maximilian von Oeſterreich) Befelch dahin. Es ſeynd nur zween Weg/ dardurch man gen Horn kan gehen/ deren der eine gegen Niedergang/ gegen den Holländern/ der ander gegen Frießland/ gehet. Lalcinius befahle derhalben dem Hutino Habarte/ daß er das eine Bollwerck/ welches gegen dem Meer/ und Frießland lige/ wol bewahre/ daß keiner dardurch hinnauß gehen/ oder Hülff und Proviant herein bringen könte. An dem andern Theil fienge der Salezarius die Pforten/ und das new gemachte Bollwerck an mit Geſchützen zu erſchütten. Hergegen wehrten ſich die Stadtleut alle tapfer nach ihrem Vermögen. Zu letzt haben ſich die Kriegsleut/ inſonderheit die Holländiſchen/ als ſie das Bollwerck verlaſſen/ in das Waſſer begeben/ und an etlichen Orten biß an das Knie hinein gangen/ und durch die Gräben der Stadt biß zu der Stadtmaur kommen/ auff welche/ ſo nit mit Stein/ ſondern Erdreich/ Sprewer/ und Holtz/ gemacht/ einer den andern/ hebende/ ſie hinauff ſeynd geſtiegen/ als der Salezarius mit allerley Waffen die Beſchützer herab worffe. Alſo iſt die Stadt/ durch Beſtürmung/ eingenommen/ als viel in den Waffen/ oder mit den Waffen gefunden/ geſchlagen worden/ etliche/ welche verſucht hatten durch das ander Bollwerck zu entfliehen/ von deß Habarts Kriegsleuten hinweg getrieben/ haben ſich den Uberwindern ergeben. Der Burger Häuſer ſeynd geplündert worden/ daß ſie nicht verbrennt wurden/ ſeynd etliche der Stockfiſchen Rott ein Urſach geweſen/ welche daſelbſt gefangen gehalten waren. Dieſe Ding ſeynd im Monat Februario geſchehen/ als ſelbiger Zeit naß und windig Wetter war/ und man ſagt/ es daſſelbig Jahr ein faſt hefftiger Winter geweſen/ alſo/ daß die Kinder hin und wieder in den Wiegen/ vor Kälte ſeynd erſtarret; welchem Gewitter eine groſſe Thewrung nachgefolget hat/ ſonderlich an denen Orten/ da ſchon vorhin alle Ding von den Kriegsleutẽ verheert od̃ zerſtört waren. An. 1572. begab ſich dieſe Stadt vom König in Spanien/ zu dem Printz Wilh. von Oranien/ uñ den Hn. Staaten.

Loßdun/ Lausdanum, ein Holländiſch Dorff/ eine Meilwegs vom Haag/ oder Grafen Haag gelegen/ ſo von den Hügeln den Nahmen haben ſolle. In der Kirchen allda / iſt der jenigen Gräfin/ ſo auff einmahl 365. Kinder Anno 1276. ſolle gebohren haben/ (die aber / nach der Tauffe/darinn den Knäblein der Nahm Johannis, den Mägdlein Eliſabethæ, gegeben worden / alle geſtorben /) Begräbnuß zu ſehen / und die Schrifft in Latein und Niederländiſcher Spraach/dabey zu leſen; und hangen daſelbſt auch die Becken/ mit dieſen Worten: In deſe twee Beckens ſyn alle deſe Kinderen ghedoopt: Es hat zu Loßdun Margaretha Grafen Florentii IV. Gemahlin / und Hertzog Heinrichs deß Andern von Brabant Tochter / ein berühmtes Ciſtertienſer Kloſter erbauet/ welche Anno 1267. geſtorben / und darinn begraben worden. Es hat aber ſolchem einen ſonderlichen Nahmen die Machtild / oder wie ſie andere/ (und zwar die meiſten/ auch die Grabſchrifft ſelbſten) nennen/ Margareth/ Graf Hermanns zu Henneberg Gemahlin / und gedachten Grafens Florentii IV. und der Margarethen Tochter / mit ihrer wunderlichen Geburth von 365. Kindern / gemacht / ſo Anno 1276. geſchehen ſeyn ſolle. Es erſcheinet aber auß dem Beſchluß der Tafel/ ſo / zu ewiger Gedächtnuß dieſer vornehmen Geſchicht / in der Kirchen zu Loßdun auffgehenckt iſt / gnugſam/ daß ſolche Schrifft ſo gar alt nicht iſt/ ſondern erſt im vorigen Seculo gemacht / und die Alte/ ſo in Niederländiſchen Reimen beſtanden / entweder hinweg gethan/ oder verderbet worden. Und bringet Junius eine andere Lateiniſche Schrifft / darinn nur 364. Kinder gedacht wird. Ich wolte die Hiſtori nicht gern Lügen ſtraffen; wiewol viel Sachen ſeyn/ ſo ſie deß falſches überzeugen. Derjenige Guido, welcher ſo viel Kinder getaufft haben ſoll/ iſt deren von Utrecht Biſchoff umb ſelbe Zeit nicht geweſen/ man wolte dann derſelbigen Biſchoffe Catalogum in Zweiffel ziehen/ welcher außtrücklich meldet/ daß Johann von Naſſau/ von Anno 1267. biß auffs Jahr 1287. daſelbſt Biſchoff geweſen. Theils ſchreiben/ daß ſich dieſe Geſchicht Anno 1244. Andere 1266. Andere 1276. begeben habe. Theils/ daß die Mutter in der Geburts-Stund/ und zwar/ wie Meyerus will/ Anno 1278. geſtorben ſey. Aber auß deß Grafen Florentii V. von Holland Schreiben Anno 1277. gegeben/ erſcheinet/ daß ſie zu Loßdun damaln allbereit geſtorben geweſen/ und wird darinn

ſolcher wunderlichen Geburt nicht gedacht. Und dieſes ſagt Zuerius. Wir wollen uns deßhalben in keinen Streit einlaſſen ; allein dieſes noch darbey erinnern / daß der gedachte Guido in der beſagten Tafel / nicht ein rechter / ſondern nur ein Weyh-Biſchoff zu Utrecht genannt wird.

S. Martins Dyck / oder Damm / Agger Divi Martini , ein kleines bemauert Städtlein in Seeland / dem Printzen von Oranien / neben der daran gelegenen Herrlichkeit Scherpeniſſe / als ein Erb vom Grafen von Büren / gehörig / der allda ſeinen Droſſart / und andere Officier hat. Das Land herum iſt luſtig und fruchtbar.

Medenblick / Medenblicum. Iſt unter den Holländiſchen Städten die letzte / wann man auff die Ordnung ; aber die erſte / wann man auff das Alter ſehen thut. Sie hat den Nahmen von dem vor Zeiten edlen Fluß Medemelacha / von dem man jetzt keine einige Anzeigung mehr hat. Iſt mit ſehr ſtarcken Wällen oder Dämmen / welche dem Meer / ſo dieſem Ort ſtarck zuſetzet / einen Widerſtand thun können / verſehen. Die Stadt an ihr ſelbſten iſt nicht groß ; hat aber ein gutes Schloß / mit ſeiner Landſchafft / die umb und umb voller Wieſen und Weyde / zu der Vieh-Zucht. Es iſt deß gemeinen Manns Meynung / daß der verruffene Frieſen König oder Hertzog / Radbodus, ſo Anno 719. oder 23. geſtorben / allhie Hoff gehalten habe. Ligt 2. Meilen von Horn ; und hat einen ſichern Port. Anno 1290. als die Frieſen unruhig waren / und alles verwüſteten / iſt auch Medenblick in die Aſchen gelegt / hernacher aber wieder erbaut / und ſo befeſtigt worden / daß man ſie für unüberwindlich halten thut.

Arnmuyden / Arnemuda. Iſt ein kleines / aber ziemblich veſtes Städtlein. Hatte vor Zeiten einen guten Port / deßwegen es berühmt / und reich geweſen. Dann es in Seeland / und deſſelben Inſel Walcheren / oder Walachria, an dem Meer gelegen / von dannen 25. Flandriſche Meilen / oder leucæ, (deren 23. und eine halbe zu Lande / und 17. und eine halbe zu Meer / einem gradui gegeben werden /) nach Amſterdam / 93. gen Bremen. 105. auff Hamburg. 180. nach dem Sund in Dänemarck. 254. gen Dantzig. 300. auff Riga. 335. nach Reval. 365. gen Narve. 23. nach Calis in der Piccardi. 42. gen Londen 54. nach

Dieppe 75. auff Rouen/ oder Roan/ in Franckreich. 194. gen Rochelle. 226 gen Bilbao. 380. auff Lisbona, und 500. nach Sevilien gerechnet werden. Es iſt aber der Port von den Duinen/ und Meer Sand/ ſo ſich nach und nach / wegen deß Meers Ab- und Zulauff/ gehäufft/ und wie die Erde hart/ der Zeit gar ſchlecht worden/ alſo daß kaum die kleinen Schiff allda mehr einlauffen können. Hat auch das Städtlein/ ſo noch zu deß Guicciardini Zeiten ohne Mauren geweſen/ und nur ein ſchlechten Wall gehabt/ durch Krieg viel außgeſtanden/ in dem es erſtlich durch den Printzen von Oranien mit Accord/ hernacher von den Spaniern mit Gewalt eingenommen/ und übel darinn gehauſet; deßwegen ſolches von den Innwohnern ſchier verlaſſen worden. Es hat daſſelbe vor dieſem unter Middelburg gehört/ nach dem aber dieſe Stadt ſich auff der Staaten Seiten begeben/ ſo hat gedachter Printz von Oranien mit den Middelburgern gehandelt/ daß ſie es befreyet/ und es nunmehr ſein ſelbſt/ darüber auch von den General Staaten mit vielen Freyheiten begnadet, und mehrers beveſtiget worden iſt. Die Innwohner nehren ſich der Zeit mehrentheils vom Saltzſieden/ damit ſie/ vor andern/ wol können umbgehen. Ligt ſechſthalb Meilen von Zirickſee / und fünffzehen von Dordrecht ; und wird von den Italianern und Spaniern/ Ramua genannt.

Aſperen/ Aſpera, Ein Städtlein in Holland/ an dem Fluß Lingen/ ſo vorhin den Herren von Arckel gehört hat/ von denen es durch Heurath an die Polaner/ und von dieſen/ auch durch Heurath/ an die Herren Boetſelaer/ kommen.

Beverwick/ an dem Arm Tie/ zwo Meilen von Harlem in Holland gelegen. Ward vor Zeiten S. Agathen Kircka/ oder S. Agathæ fanum, genañt. Dieſer jetzige Nahm Beverwick kompt von vielen Wallfahrten her/ ſo zu dieſem Ort geſchehen / welches die Niederländer Bevaerden nennen. Iſt ein offenes Weſen/ hat aber einen gar bequemen Port/ beym t' Wijcker Meer, oder ad oſtium maris Wijckanii, und gibt es da ſehr luſtige Gärten.

Schiedam/ ein Holländiſch Städtlein/ an dem Wäſſerlein de Schie, Scye, oder Scia, nahend der Maas/ und eine halbe Meil von Vlaerdingen gelegen/ ſo heutiges Tages/ wegen ſeiner Schönheit/ und Fiſch-Fangs halber berühmt iſt. Allhie iſt die H. Liduina, Lidvigis, oder Liduit,

duit, Anno 1433. geſtorben / welche Jungfraw 38. Jahr lang groſſe und ſchwere Kranckheiten gehabt hat. Siehe oben die Beſchreibung Brüſſel / und Aubert. Miræum, in Faſtis Belg. p. 188.

Schoonhofen / Schonhovia. Eine Stadt in Holland / an dem lincken Geſtad deß Fluſſes Leck / und ſonſten noch 2. Waſſern gelegen. Den Nahmen hat ſie von der Luſtbarkeit der Gärten. Dann Schoon den Niederländern ſchön / und Hof einen Garten bedeutet. Iſt eine Volckreiche und wolbegüterte Stadt / allda herrliche Aepfel wachſen / uñ viel Salmen gefangẽ werden. Es ſolle dieſer Ort auß dem Untergang der Stadt Nieporten / oder Neoporti, alſo zugenommen haben / welches Nieuporten jetzt ein Fleck gegen Schoonhofen über / auff dem andern Geſtade deß Waſſers Leck gelegen.

Scagen / Scaga, zwiſchen Alckmar und Medenblick / in Holland gelegen / ein vornehmer und ſtattlicher Holländiſcher Marckt fleck / ſo Stadt-Recht und Freyheiten / Anno 1415. von Guilh. Hannonio erlanget hat. Wird wegen ſeiner ſchöne und Luſtbarkeit / vor andern in Holland gerühmet. In der Kirch haben die Herren dieſes Orts ihre prächtige Begräbnuß / welche von Hertzog Albrechten in Bayern / Kayſer Ludwig deß Vierdten Sohn / Grafen in Hennegöu / Holl- und Seeland / herkommen / welcher ſeinen unehelichen Sohn Guilhelm. den Papſt Nicolaus legitimirt, zum Herren zu Scagen allhie gemacht / und ihme ſolchen Titul geben. Und haben ſeine Nachkommen / auß denen Anno 1632. Albertus gelebt / in dieſem gantzen Scagiſchen Gebieth / die Hohe und Niedrige Obrigkeit; und ſeyn ſchon längſten unter dem Ritterſtand / zu den Holländiſchen Land-Tägen gezogen worden. Es hat allhie einen groſſen Marckt / daran das Rahthauß gelegen / iſt auch allhie ein Waiſenhauß. Das Schloß darinn die Herrſchafft wohnet / ligt nahend beym Flecken / ſo deß Proſpects und bequemen Lagers halber / nicht allein ſehr luſtig / ſondern auch veſt iſt. Der Boden herum iſt faſt der fruchtbareſte in gantz Europa. Anno 1570. hat das Waſſer hierumb / als es die Thämm / damit die Zipp / oder ein gut Theil Landes darbey verſehen / geweſen / zerriſſen / an Leuten / Vieh / und Häuſern / groſſen Schaden gethan.

Seeburg / ein ſehr wohlbeveſtigtes Schloß in der Seeländiſchen Inſul Walcheren / zwiſchen Fliſſingen und Armuygen / an der Ecken

gegen Sud-Oſt/ ſo man Ramekens nennet/ gelegen/ welches Kayſer Carl der Fünffte hat erbauen laſſen.

Tolen / ein Städtlein in Seeland/ davon die Inſel oder das Land von Tolen den Nahmen/ ſolcher aber von dem Wörtlein Tol/ ſo ſo viel als Zoll/ oder Vectigal bedeutet/ hergeführet wird. Es ligt dieſes Städtlein nur 2. Meilen von Bergen op Zoom/ an einem Arm von der Scheld/ und hat gegen über / auff der Brabantiſchen Seiten / ein gewaltiges Werck/ Schlykenburg genannt; wie dann auch Tolen ſelbſt wider allen feindlichen Anfall wol verſehen / und ſelbige gantze Revier hinab biß zur See mit veſten Schantzen verwahret iſt.

Veer/oder Campveer/ Veria, Canfera, Campo-veria. Iſt das Haubt der Marggraffſchafft dieſes Nahmens/und eine ziembliche Handels-Stadt in Seeland/dahin ſonderlich die Schottländer ihre Wahren führen; wiewol ſie ſtätigs mit der See zu ſtreiten/ welche erſt vor wenig Jahren/ einen gantzen Thurn im Fundament außgewaſchen und verſchlungen/ alſo daß noch jetzt bey ablauffendem Meer der Grund 6. in 7. Klafftern tieff iſt. Es hat vorzeiten der Rath der Admiralität deß gantzen Niederlands allhie ſeine Wohnung gehabt/deßwegen auch allda von dem König in Spanien ein gewaltig Zeughauß erbauet worden. Printz Wilhelm von Oranien hat dieſe Stadt/ ſampt Fliſſingen/ umb 146. tauſent Gulden an ſich erkaufft/und die Regierung Anno 1581. mit groſſem Frolocken der Burger angetretten; auch ſich forthin einen Marggrafen zu Veer und Fliſſingen/(dann es 2. Marggraffſchafften ſeyn/)geſchrieben. Jhme haben nach einander ſuccedirt ſeine beyde Söhn Moritz / und Friederich Henrich. Es ligt dieſe ſehr veſte/ und luſtige/ aber nicht groſſe Meer-Stadt/ Vere / oder Veer/ ein Meil Wegs von Middelburg/ und zwey von Fliſſingen/ ſo Anno 1358. mit einer Maur einzufaſſen angefangen worden. Hat den Nahmen von der Uberfahrt / ſo auff Niederteutſch Veer genant wird dieweil man da vor Zeiten hinüber ins Nordbevelandiſche Dorff Campen / gefahren iſt / welches jetzt unter dem Waſſer. Und daher iſt dieſe Stadt auch Camp Veer geheiſſen worden/ allda es noch ein ſtattliches Zeughauß/ und einen wolverwahrten Hafen/ hat.

Vlack-

Vlaerdingen/ nahend bey dem Außlauff der Maas / und zugleich 2. Meilen von Roterdam / und Delfft / gelegen ; davon dickgemeldter Zuerius pag. 349. ſchreibet / daß ſolcher Ort / in den alten Briefen/ Flerdink/ und bey den Hiſtoricis Flerdinga genannt / und vor den älteſten Ort unter allen Marckflecken oder Städtlein / oder wolgar aller Städte in Holland / gehalten werde / ſey auch vor Zeiten am veſteſten in gantz Holland/ geweſen/ heutiges Tages aber ein ſchlechtes Dörfflein / und nur ein gar kleiner Theil von dem alten Vlaerdingen/ welches die obgedachte Maas / oder Moſa, durch zugefügten Schaden verurſacht habe.

Voorburg/ nahend Delfft gelegen/ iſt das älteſte Dorff in gantz Holland / allda noch rudera, und Anzeigungen von einem ſehr alten Schloß auff einem Hügel zu ſehen/ ſo deß Frieſiſchen Königs Ritzardi, den man von den Eſels Ohren / Eſelorum, oder Elinum , und Aurendulium, den beſagten Hügel aber/ Koninck Eſeloors Berg nennet/ Sitz; und ſolches Schloß ſehr veſt , und zehen Jauchart Ackers weit geweſt/ hernacher aber von den Dänen und Normannen / zerſtört worden ſeyn ſolle ; allda man noch zu unſern Zeiten ſehr viel alte Müntzen außgegraben hat.

Wilhelmſtadt/ Willemſtadt/ Wilhelmoſtadum, iſt eine neue erſt Anno 1583. von Printz Wilhelmen von Oranien zu bauen angefangene Stadt/ von dem ſie auch ihren Nahmen. Iſt wol befeſtigt/ und ſonderlich bequem/ die Schiffart zwiſchen Holl- und Seeland ſicher zu halten. Es wollen theils / daß der Strich Landes/ darinn dieſe Stadt gelegen/ vor Zeiten zur Marggraffſchafft Bergen gehört / und rechnen daher dieſen Ort zu Braband : Aber Marcus Zuerius Boxhornius, in ſeinem Theat. Holland. ſagt pag. 308. daß dieſer Ort in dem an Braband ſtoſſenden/ aber noch auff dem Holländiſchen Boden gelegenem Tractu Ruygenhillenſi, liege/ welchen Strich Landes/ An. 1564. wider der Brabanter Einfäll/ Printz Wilhelm von Oranien verwahret haben ſolle / der auch dieſe Stadt zu erbauen angefangen ; daher die Staaten ihme die Herrſchafft darüber gelaſſen; Es habe aber allda eine böſe Lufft; ſonſten ſeye der Ort wohl befeſtigt / darinn ſonderlich die Kirch/ das Rahthaus / deß Printzen Hof/ das Proviant-Hauß / und der Port oder Haven/ zu ſehen.

Woer-

Woerden/Voerden. Von Theils aber unrecht/ Wourden/ genant/ eine feine Holländiſche Stadt am Rhein/ und 5. Meilen von Leyden gelegen; umbs Jahr 1160. von dem 28. Utrechtiſchen Biſchoff Godefrido, die ſeinige in Gehorſam zu erhalten/ an einem ſumpfichten Ort zu erbauen angefangen worden. Anno 1296. als Hermannus Wœrdanus, mit Gerardo Velſeno, und Gisberto Amſtelio, wider Graf Florentium V. von Holland conſpirirt, iſt dieſes Woerda an die Grafen von Holland kommen/ und iſt/ wie Snoyus bezeuget/ der veſteſte Ort in gantz Holland vor Zeiten geweſen/ und für unüberwindlich gehalten worden/ alſo/ daß man ihn ins gemein den Schlüſſel zu Holland nannte. Hat noch ein ſtattlich Schloß/ und vermögliche Burgerſchafft/ und gehört hieher das anſehenlich Dorff Bodegraff.

Worcom/ Workum. Wird in den alten Briefen nicht Worichemum, ſondern Woudrichemum, genannt. Ligt gar wol an der Waal/ und ſchier gegen Gorichum über/ am Galliſchen Geſtad/ und auſſer den Holländiſchen Gräntzen/ und iſt doch ein Lehen von Holland/ und Holländiſchen Rechts; welches Lehen die Grafen von Horn/ biß Anno 1600. innen gehabt/ in welchem deß Philippi Montmorentii, Grafens zu Horn (welchen er Hertzog von Alba Anno 1568. zu Brüſſel hat hinrichten laſſen/) Wittib geſtorben/ die/ kurtz vor ihrem Ende/ die Herrſchafft Altena/ oder den Altenatenſiſchen Bezirck/ und Gebieth/ (ſo ſeinen Nahmen von dem gar alten Schloß Altena/ davon noch etwas Gemäuer zu ſehen/ hat/) ſampt deſſen Haubt nemblich dieſer Stadt Workum/ den Ständen in Holland/ umb neuntzig tauſent Gülden verkaufft/ alſo daß ſolche jetzund unter ihre Herrſchafften zu rechnen. Wird heutiges Tages für gar feſt gehalten/ und hat in der Nähe das ſehr wolverwahrte Schloß Leewenſtein/ oder Löwenſtein. Es haben ſich hieher nach Workom Anno 1395. diejenige mit der Flucht ſalvirt, welche das tapfere mannliche Weib Aleydim Bœlgeſtiam, welches Hertzog Albrecht auß Bayern/ Graf zu Holland/ etc. lieb hatte/ auß Willen und Trieb ſeines älteſten Sohns/ Graf Wilhelms von Oſtervand/ umbgebracht hatten; deßwegen auch er/ Hertzog Albrecht/ dieſen Ort hefftig belagert und erobert hat.

Zirickſee/ Ziriczee/ Zirizœa. Dieſe Stadt ligt in der Seeländiſchen Inſul Schouwen/ oder Scaldia (von dem Fluß Scaldi alſo genant)

mannt) und wird für die älteſte in gantz Seeland gehalten / als die da An. 849. von Ziringo, oder Siringue, einem vornehmen Mann ſolle ſeyn erbauet worden / und von ihme den Nahmen bekommen haben. Sie iſt vor Zeiten ein ſehr berühmte Handels-Stadt geweſen / als ſie noch einen ſehr ſchönen Port / oder Haven / den die Kauffleuthe fleiſſig beſucht / gehabt; den folgends das Meer mit Sand angefüllt / und hierdurch der Stadt groſſen Schaden zugefügt hat. Es iſt aber die Kauffmannſchafft darumb nit gar abgangen / ſonderlich nachdem die Jnwohner ihnen einen neuen Port gegraben. Und wird vornemblich mit Saltz und Färber-Röthe / ſo dieſe Jnſul vor andern / in der Menge trägt / allda ſtarck gehandelt. Sie iſt mit Mauren von gebacknen Steinen (außgenommen bey dem neuen Port) wol beveſtiget / hat ſchöne Privat-Häuſer / auch nicht unebene offentliche Gebäu / und wird für die Haubt-Stadt der Oſt-Jnſeln in Seeland gehalten / wiewol ſie bey den Landtägen deß gantzen Seelands erſt den andern Ort hat. Die Dunkerker haben ſie immer auffgemuntert / daß ſie ihrer Schantz in acht genommen / und auch bißweilen von ihnen gute Beuten bekommen. Es hat die Stadt über das vornehme Privilegia, unter welchen dieſe ſeyn / daß welcher Burger das Leben verwircket / daß er nit höher / als umb 60. Pariſer Pfund / oder 30. Gulden möge geſtrafft werden: Jtem daß der Stadt Magiſtrat nicht allein über die Stadt / und ihr Gebieth / ſondern über die gantze Jnſul Schouwen / ſonderlich was die Aecker / Felder / und Tämme anbelangt / zu gebieten. Und ſolches wird von dem einen Burgermeiſter / deßwegen der Gemeynte Borgemeeſter genannt / und den 7. Heymraden / oder communis terræ Conſiliariis, verrichtet. Unter den gemeinen Gebäuen leuchtet inſonderheit herfür der Tempel / ſo ins gemein de Monſter / oder das Münſter genannt wird / und ſonſten dem heiligen Levino, ſo unter den erſten Lehrern deß H. Evangelii in Seeland geweſen / geweihet iſt. Ein ſehr ſchönes Werck / und allenthalben liecht / daß dergleichen in gantz Seeland nit zu finden. Anno 1576. iſt dieſe Stadt neun Monat lang / von den Spaniſchen belagert / und endlich außgehungert worden / daß ſie ſich mit Beding ergeben muſte. Und hat ſolche Belagerung viel / und auch deß Italiäniſchen Marggrafen Chiapinii Vitellii Leben gekoſtet. Jſt gleichwol hernach wieder in die alte Freyheit geſetzt worden / und lebt jetzt unter der Herren General Staaten Schutze.

Zwidburg/ ein Seeländiſch Dorff/ faſt auff halbem Weg zwiſchen Fliſſingen und Middelburg gelegen/ ein luſtiger Ort/ ſampt einem ſehr weiten Pallaſt/ allda ſich Kayſer Carl der Fünffte / als er Anno 1556. nach Spanien fahren wollen/ wegen deß widerwärtigen Windes etliche Zeit auffgehalten hat.

Collum/ in Oſtergöw/ mit einem bequemen Port / nicht weit von den Pfützen/ ſo der Fluß Lavica verurſachet / ein groſſes Frießländiſch Dorff/ wie eine Stadt/ allda groſſer Handel getrieben wird.

Damm/ Dammona, ein Frieſiſche Stadt/ im Gröninger Land/ oder im Umbland / auff 2000. Schritt von der Embs gelegen /ſo ſchön und wol gebauet iſt/ aber keine Mauren hat / dann ſie zwar offt beveſtiget/ aber von den Gröningern/ und andern/ allezeit wieder zerſtöret worden. Iſt gleichwol mit vielen Sümpfen / und einem Graben / mehrertheils verwahret. Ligt zwey groſſe Meilen von Gröningen / iſt groß/ Volckreich/ luſtig/ faſt in die runde gebauet / hat eine Kirche mit einem ſchönen Thurn. Der Schiffreiche Fluß Fivela , ſo jetzt von ihnen Damſterdiep genannt wird / theilet ſie; über welchen fünff Brücken gehen. Umbs Jahr 1615. hat Damm noch kein Städtiſch Recht/ und Obrigkeit gehabt / ſondern iſt unter andere offene Flecken der Umblanden gerechnet worden. Anno 1514. haben die Sächſiſche dieſen Ort mit Sturm erobert/ und erbärmlich da gehauſet. In der Braunſchweigiſchen Chronic ſtehet hievon am 299. Blat alſo: Hertzog Georg von Sachſen/ hat am dritten Tage Auguſti (Anno 1514.) den Thamm in Frießland mit dem Sturm erobert/ hilff Gott / welch ein Würgen und Morden iſt in der Stadt geſchehen/ alles was männlich geweſen / iſt erſtochen/ und erſchlagen worden / alle Gaſſen haben voller Toden gelegen/ ja auch in der Kirchen iſt ein ſolch Morden und Blutvergieſſen geweſen/ daß man im Blute darinnen gewattet. Und am 512. Blat wird daſelbſt dieſer Jammer mit folgenden Worten beſchrieben: Da iſt ein ſolch Jammer in der Stadt geweſen / daß es nicht zu ſchreiben ſtehet: Alles was männlich war/ iſt erſtochen/ und erſchlagen worden/ alle Straſſen lagen voller Toden; deñ es ſind in die 1200. Mañsperſonen mit dem Schwerd erwürget worden. Die Kirche ſteckte voller erſtochener/ viel todter Männer wurden gefunden für dem Altar/ ſo die Crucifixe in den Armen hatten/ etlich fand man blutig auff den Altaren ligen/ die waren todt / und hatten

noch

noch die Heiligen umbfangen/denn ſie waren daran verſchieden. Die Weiber/Kinder/uñ Jungfrauen/ſaſſen in der Kirchen auff einem Hauffen/zitterende/heulende/ verzagt/ſinnloß/ als wären ſie todt / deren viel ihre Männer/und Eltern/für ihnen ſahen erſtochen in d' Kirchen liegen/ꝛc. Der groſſe Jammer gieng Hertzog Georgen von Sachſen ſelbſt zu Hertzen/doch hat er ſich auß dem erlangten Sieg wieder getröſtet.

Delden/ein ſchlechtes offenes Städdtlein/oder vielmehr Fleck/gleich wie auch Ryſen/ beede in Over-Iſſel gelegen. Unfern von Delden ſihet man das Schloß Twicloo / dem alten Adelichen Geſchlecht deren von Raesfeld zuſtändig.

Dockum/ Doccum, Doccetum, Dieſe Frießländiſche Stadt ligt 3. groſſe Meilen von Gröningen / 4. von Franecker / und 8. von Embden; iſt nicht ſonders groß / aber ſchön / und wird ihrer am erſten in der Hiſtori deß H. Bonifacii gedacht / welcher allhie gelehrt / und umbs Jahr Chriſti 755. von den Heydniſchen Frieſen umbgebracht worden iſt. Ihme hat im Ampt zu lehren gefolget Willehadus, der erſte Biſchoff zu Bremen / und dieſem Ludgerus, der erſte Biſchoff zu Münſter/ welcher nahend dieſer Stadt/von Adelichen Eltern/im Dorff Wiruman/ gebohren worden. An dem Ort/ wo S. Bonifacius erſchlagen/hat man ein Cloſter gebauet/ ſo das älteſte in dieſem Weſt-Frießland geweſt ſeyn ſolle/durch welches das Dorff Doccum auffkommen / und hernach zu einer Stadt worden; davon aber nur noch der Thurn übrig iſt. Es hat die Stadt Doccum einen groſſen Wall/ und 6. ſtarcke Bollwercke/auch einen breiten tieffen Graben. Der Fluß Ea / ſo breit und tieff/ und den theils Scribenten den Seelbach nennen / laufft dardurch. Die Stadt wird ſauber gehalten. Hat ein ſehr ſchön Rahthauß an dem Waſſer/darüber eine groſſe ſteinerne Brück gehet: einen länglichten und groſſen Platz: ſonſten aber nur eine Pfarr-Kirche / und zween Prediger. Allhie iſt das Collegium der Admiralität über gantz Frießland: dergleichen ſonſt drey in Holland / als zu Amſterdam / Horn und Roterdam/ und eines in Seeland zu Middelburg zu finden. Anno 1581. od' 82. haben dieſen Ort die Frieſiſ. Stände wider die Spanier befeſtigt. Der berühmte Medicus, und Mathematicus, Gemma Friſius, ſo Anno 1555. zu Löven geſtorben/und der Cornelius Kempius, der drey Bücher von Frießland geſchrieben/ ſeyn in dieſer Stadt gebohren worden.

Enſchede/ ein fürnehmer Ort in Over-Iſſel/ ſo mit einem Wall/ und zween Gräben umbgeben/ und eine Meil Wegs von Oldenſiel gelegen iſt. Anno 1579. nahm denſelben Graf Moritz von Naſſau; hernach Anno 1606. der Marggraff Spinola ein. Iſt aber wieder Staatiſch worden; und gehört derſelbe noch den vereinigten Niederländern.

Franeker/ Franicker/ Franckera, dieſe iſt die luſtigſte unter den Frieſiſchen Städten / auch die reineſte unter allen Städten in dieſem Lande. Ihren Anfang ſetzet man in das 1191. Jahr. Ligt auff einem gar fruchtbaren Boden/ darum viel Dörffer ſeyn / ſo wie die Städte außſehen. Der Adel hat ſich ſonderlich allhie gern auffgehalten / und Hertzog Albrecht von Sachſen allda ſeine Hoffhaltung angeſtellet; iſt auch darinn ſein Sohn / Hertzog Heinrich von den Frieſen belagert worden/ und ihme gedachter ſein Vatter Anno 1500. zu Hülff kommen. Hat ſchöne Häuſer/ einen ſchiffreichen Fluß / und allenhalben Waſſer in der Stadt/ und vier Canäl/ dardurch die Schiff auß- und eingehen/ auch ſchöne Gärten. Ligt in ablängter Form / hat ein veſtes Schloß/ mit einem tieffen weiten Graben umbgeben/ und alſo gebauet / daß wer das Schloß / auch die Stadt ohne Zweiffel hätte. Und umb ſolche Stadt/ in welcher reiche Leute wohnen/ gehet ein Wall von Erden / und ein Graben. Hat 3. Thor/ eine Vorſtadt / und iſt allda alles wol zu bekommen. Die Hohe Schul allhie iſt von den Frieſiſchen Ständen Anno 1585. angerichtet worden / deren erſter Rector Martinus Lydius Lubecenſis geweſen. Es haben dabey gelehrt Sibrandus Lubbertus, Adrianus Metius, Juſtus Reiſenberg/ Pierius Winſemius, der Frieſiſche Hiſtoricus, und andere gelehrte Leut mehr. Hat eine feine Bibliothec/ und eine Communität für 60 Studenten / deren einer deß Jahrs/ verwichener Zeit/ 45. Francken / oder bey 30. Gülden unſerer Müntz/ für Speiß und Tranck ꝛc. hat geben ſollen.

Gelmuyden/ Geelmuda, ein vornehmer Ort/ oder Marckt-Flecken in Over-Iſſel/ oder Trans-Iſalania, beym Außgang deß Fluſſes Vecht/ oder Vidri, in die Suyder-See / auff halben Weg zwiſchen Vollenhofen/ und Haſſelet/ und von jedem Ort ein Meil Wegs gelegen. Guicciardinus ſagt/ es ſeye da ein veſtes/ und ſchönes Schloß/ darinn allezeit eine Beſatzung liege. Aber H. H. Hagelgans meldet/ daß

ſol-

ſolches Schloß von den Staatiſchen zerſchleifft worden. Und ſagt auch der neue Atlas, daß es kein Schloß mehr allda habe.

Hardemberg/ ein vornehmer Fleck in Over-Iſſel/ an dem Fluß Vecht/ oder Vidro; ſampt einem zerſtörten Schloß. Hat Stadt-Freyheit. Ligt ein Meilwegs von Cóvorden/ und 4. von Schwoll. Zwiſchen hier und Cóvorden/ ſihet man den Flecken Gramsbergen/ oberhalb welchem die Aa/ die durch Cóvorden laufft/ ſich mit der Vecht vermenget.

Harlingen/ Dieſe in Frießland vier groſſe Meilen von Staveren/ 1. von Francker/ und 14. von Ambſterdam/ an dem Ufer der Weſt-See gelegene Stadt/ iſt neben dem Erdinen Wall/ mit acht ſtarcken Bollwercken verſehen/ und wol dreymal erweitert worden/ daß ſie alſo/ nach Leewarden/ jetzt die volckreichſte/ und reichſte Stadt in dem ſo genanten Weſt-Frießland; ſo wegen deß niedern Bodens/ auff welchen/ durch Eröffnung der Schleuſen man die Waſſer lauffen laſſen kan/ übel zu belägern iſt. Hat etliche flieſſende Waſſer/ ſo die Stadt theilen/ auff welchen man auch hin und wieder zu den umbliegenden Orten kommen mag. Und iſt daher eine groſſe Schiffſtellung allhie/ wiewol die Laſt-Schiff/ wann ſie nicht zuvor außgeladen werden/ wegen der Seichte auff 5. tauſent Schritt von der Stadt ligen bleiben müſſen. Man macht allhie viel Tuchs zu den Segeln; Item Papier/ und anders; ſiedet auch allda Saltz. Hat 4. Thor zu Lande/ eins zu Waſſer/ oder zum Port/ nur eine Pfarrkirchen/ und zween Prediger; aber viel Widertäuffer.

Haſſelt/ Haſſeltum, oder Haſſeletum, ein feines/ luſtiges und veſtes Städtlein/ an dem Vidro, oder Vecht/ in Over-Iſſel/ allda es vermögliche Leut/ wegen der bequemen Gelegenheit zur Schiffahrt/ gibt/ die ſich auch vor Zeiten zum Hanſeatiſchen Bund gehalten haben; ligt eine ſtarcke Meil von Schwoll und 2. kleine Meilen von Vollenhofen.

Hindelopen/ ein Städtlein in Weſt-Frießland/ eine halbe Meil von Worcum/ und nicht gar eine Meil von Staveren gelegen/ welches ſich/ wie ein Vorgebürg/ ins Meer hinein erſtrecket/ alſo/ daß es nicht allein mit einer Spitzen/ ſondern auch ſchier mit allen Seiten den Meer-

Wellen entgegen geworffen iſt ; daher es ſich auch kümmerlich vom Verderben erretten kan. Und hat darzu keine Mauren.

Ilſt / oder Ilſta, im Weſtergöw / ſo ein Theil von Frießland / ligt von Bolswart eine ſtarcke / und von Sloten / und Workum / mehr als eine Meil. Uber das Waſſer gehen etliche Brücken. Iſt ein altes Städtlein / wiewol der Zeit unbewehrt / ſo auch nur zwo Gaſſen haben ſoll: daher da nur eine Kirch / uñ ein Prediger. Es werden viel Schiff allhie gemacht. Siehe den 4. Theil deß Braunen Städtbuchs / das Theatrum Urbium Adr. Romani, und C. Ens, in delic. apodem. per German. p. 201. ſeqq. bey denen zu finden / daß ſolches Ilſt / von theils auch Iloſtum, und in den alten geſchriebenen Brieffen Iliacum genannt werde; und daß viel vornehme Leut von hinnen kommen ſeyen / welche Suffridus Petri, in ſeinem beſondern Büchlein de Illuſtribus Friſiæ Scriptoribus, fleiſſig verzeichnet habe.

Leeuwarden / Leovardia, Dieſe ſchöne / groſſe / wolerbaute / reiche / wolgelegene / Volckreiche / und veſte Stadt / hat jetzt 1600. Schritt innerhalb der Gräben im Umbkreiß. Sie iſt die Haubtſtadt in Frießland / allda der Gubernator deß gantzen Landes ſeine Wohnung hat / und die Land-Verſamblungen gehalten werden. Hat einen hohen Wall / und einen breiten tieffen Waſſergraben / und 5. gewaltige Bollwercke von Erden / deren jedes auch ſeinen Graben hat. Drey Thor. Vier Canal unter dem Wall / dardurch die Schiff auß- und einkommen können. Dann dieſe Stadt ſo Waſſerreich / daß man in ſolcher allenthalber auff Kahnen / oder Schiffen / hin und wieder fahren mag. Der fürnehmſte Fluß iſt Ea / ſo von hinnen 2. ſtarcker Teutſcher Meilen nach Doccum / und von dannen noch eine Meil ins Meer kom̃et. Der ander wird Vlet genannt. Auff dem dritten fähret man gen Franeker / und von dannen gen Harlingen / der ſeine Fäll / und Thor / (wie in Italia an der Brenta / und Pado, oder Pò) hat. Und gehen in der Stadt über ſolche Waſſer unterſchiedliche Brücken. Es ſeyn da herrliche und ſchöne Gebäw / ſonderlich der Stände in Frießland Zeughauß / das Rahthauß / deß Gubernatoris, und der Edelleut Palläſt. Hat auch ſchöne Kirchen / als zu S. Jacob / darinn Graf Wilhelm Ludwigs von Naſſau monument, und andere Epitaphia zu ſehen / und zu leſen: Item die Galeiſter Kerck / oder Templum Gallilæum. Es hat allhie auch ein

Zucht-

Zuchthauß für das gantze Frießland; daher ſolches unter deß Frieſiſchen Land-Rahts Jurisdiction iſt. Aber das Caſtell/ ſo dieſe Stadt unter der Hertzoge von Sachſen Regierung bekommen/ haben die Innwohner Anno 1580. als ſie ſich von den Spaniern ledig gemacht/ niedergeriſſen. Sonſten gibt es allda luſtige Gärten/ und ſaubere Gaſſen/ und iſt der Marckt an dem Waſſer in die Länge gericht. Hat nur eine Vorſtadt gegen Morgen. Der Boden umb die Stadt iſt ſehr fruchtbar.

Ein Meilwegs von der Stadt ungefehr ligt das Dorff Schwichem/ oder Zuichemum, deß berühmten Juriſten/ Ritters/ und Præſidenten zu Brüſſel/ Viglii Zuichemi, Vatterland.

Meppel/ einer auß den zehen offenen berühmten Orten in Over-Iſſel/ von Gröningen/ auff der Reyſe nach Ambſterdam/ 8. vom Flecken Frieß/ 5. vom Flecken Belem/ 3. und von Coevorden 4. Meilen/ zwiſchen Steenwick/ und Haſſelt/ an den zweyen Flüſſen Aa/ die oberhalb dieſes Orts zuſammen kommen/ und ferners durch Meppel in die Reſtam lauffen/ gelegen. Iſt wie ein Städtlein. Und wird der Theil dieſes Landes Over-Iſſel/ darinn Meppel ligt/ Drent genannt/ ſo mit Weſt-Frießland/ und Gröninger Land; Item mit Bentheim/ und dem Stifft Münſter/ grändtzet. Iſt vorhin Frießländiſch geweſen/ gehört aber jetzt nach Utrecht; und hat noch viel Freyheiten vor andern; darinn groſſe Stein/ wie Altar/ übereinander auffgerichtet zu ſehen/ ſo mit Fuhren/ oder durch Menſchliche Hülff/ wegen ihrer Gröſſe/ nicht dahin zu bringen geweſt ſeyn.

Oldenſiel/ Oldeſeel/ Oldenſila; Oldeſalia; ein Städtlein in Over-Iſſel/ und eine Meil von Otmarſen/ gelegen/ der alten Salier Sitz/ allda deß H. Biſchoffs Plechelmi Haubt auffbehalten wird/ ſo bald von dieſer/ bald von der andern Parthey/ in den Niederländiſchen Kriegen/ eingenommen worden. Daher die vereinigte Herren Staaten/ als ſie dieſen Ort im Jahr 1626. den 1. Auguſti mit Accord wieder bekommen/ die Wäll/ Auſſenwerck/ Lauff- und doppelte Waſſer-Graben/ ſampt den Thoren/ weil das Städtlein nicht allerdings recht zu beveſtigen war/ haben ſchleiffen/ auch das Hauß zur Lage der Erden gleich machen laſſen.

Otmarſen/ auch ein Städtlein in Over-Jſſel / 3. Meilen von Almeloa gelegen. Jſt ſehr alt / wann anders dem Trithemio zu glauben iſt/ welcher im Compendio I. volum. Chronicor. fol. 19. ſchreibet/ daß zun Zeiten deß 25. Fränckiſchen Königs/ deß Odemari, ſo Anno Chriſti 127. geſtorben/ und allhie begraben worden/ der Francken Hoherprieſter und Weiſſager / der Vechtanus, Königlichen Geſchlechts/ der Griechiſch- und Lateiniſchen Sprach/ deß Himmels Lauff/ der Muſic/ Artzney / und der Griechiſchen Philoſophi wolerfahrner Mann/ und Hiſtorienſchreiber / in einem kleinem Waſſer / ſo folgends nach ihm die Vecht genannt worden/ ertruncken ſeye; über deſſen Grab hernacher der König Odemar eine neue Stadt/ ſo noch an den Gräntzen deß Stiffts Utrecht verhanden/ erbauet/ und ſie/ nach ſeinem Nahmen/ Odemarsheim genannt habe. Anno 1592. den 30. Julij / ergab ſich dieſes Städtlein Otmarſen an die Staaten. Anno 94. an die Spanier. Anno 97. wieder an die Staaten / die es folgends / nach dem es Spinola Anno 1606. abermals eingenommen/ wieder bekom̃en/ und noch haben.

Sloten/ ein veſtes Städtlein in Frießland/ anderthalb Meilen von Staveren/ und 2. von Sneck gelegen/ ſo Anno 1523. erobert / und verwüſtet/ aber Anno 28. hernach / von den Frieſiſchen Ständen wieder befeſtiget worden. Hat nahend dem Arm der Suyder-See; und iſt das Haubt deß Theils von Weſtergöw/ ſo Ager Geeſtanus genañt wird. Hat einen Wall/ Bollwerck/ und Graben/ auch ein groſſes Waſſer/ ſo dardurch rinnet/ und in die Suyder-See fält: Item zwey Thor zu Land/ aber nur eine Kirche.

Sneeck/ Sneca, eine Stadt in Frießland/ uñ deſſelben Theil Weſtergöw/ eine halbe Meil von Jlß/ oder Illſta, und ein Meilwegs von Bolswaert: ſo ſtetigs mit den Sciringis, in den innerlichen Frieſiſchen Kriegen eyferig gehalten; wie beym Emmio hin und wieder/ in ſeinen Frieſiſchen Hiſtorien/ zu leſen. Jſt eine ſchöne/ groſſe/ volckreiche / und der Zeit wol befeſtigte Stadt/ in einer Fiſchreichen Gegend / daran ſie alle Städte in Frießland übertreffen ſolle. Gibt ſchöne wol angeordnete Gaſſen allda. Aber das Lager iſt niedertrâchtig / und wäſſerig / auſſer daß ſie von Mitternacht etwas in die Höhe ſteiget. Daher das Land meiſtentheils nur zur Viehzucht tauglich iſt. Von hinnen iſt der berühmte Juriſt/ Joachim. Hopperus, auß einem alten Geſchlecht/ bürtig geweſẽ.

Sta-

Staveren/ Stavria, Stavera, Dieſe Frieſiſche Stadt/ (ſo vor Zeiten auch Stauria von den Sturiis, ſo daſelbſt gewohnt/ genannt worden) ligt am Einlauff deß Arms der Synder-See/ oder Flevi. und iſt vor Zeiten eine gewaltige Handels-Stadt in gantz Teutſch- und Niederland/ und ein Sitz der Frantzöſiſchen Könige geweſen: deren Innwohner am erſten/ vor allen andern dieſes Landes/ durch den Däniſchen Sund geſchiffet/ und mit ihrem groſſen Nutzen/ von den Mitternächtiſchen Ländern/ allerley Wahren gebracht haben: daher ſie auch reich/ und mächtig/ und darneben ſtoltz worden ſeyn: welches dann ihres Untergangs/ neben der Wolluſt/ eine Urſach geweſt iſt. Wann man den alten Traditionen/ und Mehrlein/ folgen will/ ſo iſt ſie im 21. Jahr nach Chriſti Geburt erbauet worden/ und alſo die älteſte Stadt in gantz Frießland. Deß Nahmens Urſprung bringt man von Jove Stavone her/ den die Leute dieſer Lande für einen Gott verehret haben ſollen. Und ſolche ihre Herrligkeit/ indeme ſie biß auffs Jahr 1199. eine weitberühmte Stadt geweſen/ und den groſſen Pracht/ hat ſie nicht allein zu Waſſer/ weit und breit/ ſondern auch zu Lande/ biß nach Nieumegen ins Gelderland (wie man vorgibt/ und zu dem Ende zwo Schrifften/ in einem alten Stein/ bey dem vornehmſten Thor zu Nieumegen/ die Heſelpoort/ oder Porta Heſelana, anziehet/ die alſo lauten: Huc usq; Jus Stavriæ, und Hic eſt ſpes Imperii) erſtrecket; wiewol Petrus Scriverius will/ daß durch das Wort Stauria, nicht Staveren/ ſondern die Steuer/ oder Tribut/ zu verſtehen ſeye. Wie dann die Fränckiſche Könige zu Nieumegen ihr Palatium gehabt/ daſelbſt hin/ als eine Königliche/ und nachmals Kayſerl. Stadt/ zu einem gewiſſen Ort/ und termino, oder pede Romani Imperii, die Contributiones, und Steuren/ haben erlegt werden müſſen. Und iſt noch auſſer der Stadt Nieumegen ein Platz/ welchen man ins gemein den Roomiſchen Voet/ oder den Römiſchen Fuß heiſſet: Es iſt gleichwol Staveren noch eine Hanſee-Stadt/ die auch den Vorzug vor allen Anſee-Städten/ in dem gedachten Däniſchen Sund/ hat/ daß ſie am erſten/ mit ihren Schiffen/ deß Zolls halber/ daſelbſt expedirt wird. Sie/ die

Stadt/ iſt mit Waſſer faſt umbgeben / auch mit einem Wall/ und Graben/ wol beveſtigt / laufft dardurch ein Waſſer / an welchem ſie beederſeits nach der Länge 1. Meil von Hindelopen lieget. Das Land herum iſt eben/ darzwiſchen viel Gräben/ und Pfützen/ ſeyn. Wo vorhin die ſtattliche Clöſter/ Kirchen, und Häuſer geſtanden/ da ſeyn jetzt Dornſträuche. S. Odolph. d' umbs Jahr Chriſti 830. gelebt/ iſt allhie Pfarrherr geweſen. An. 1345. iſt/ bey dieſer Stadt/ Graf Wilhelm von Holland/ mit viel tauſenden der ſeinigen/ von den Frieſen erſchlagen worden; deren Gebein biß auffs Jahr 1545 unbegraben gelegen / biß die Ungariſche Königin Maria/ Regentin in den Niederlanden/ ſie in die Stadt führen / und daſelbſt in das Todtenbeiner Hauß hat legen laſſen.

Schwarteſchluyß / oder Swarte-Sluys / nicht weit von Meppel/ und eine Meil von Haſſelt / nahend der Suyder-See/ und in Over-Jſſel gelegen: ſo eine Veſtung / oder gewaltige Schantz ſeyn ſolle. Allhie ſetzen ſich die Reyſenden/ ſo nach Amſterdam / dahin man von dar 18. Meilen rechnet / wollen / gemeinlich auffs Waſſer/ und fahren über die gedachte Suyder-See.

Vollenhofen/ ligt an der Suyder-See / und hat an keinem Ding / ſo zur leiblichen Unterhaltung vonnöthen einen Mangel. Sintemal allerley beydes zu Waſſer / und Land/ allda häuffig zugeführet wird. Die Biſchöffe von Utrecht hatten vor Zeiten ein ſchönes Schloß allda/ ſo aber durch den Krieg dermaſſen verderbet worden/ daß kaum ein Schatten noch davon übrig iſt. Ligt zwey Meilen von Steenwick. Und hat allhie der hohe Raht der Provintz Over-Jſſel/ darinn dieſe Stadt gelegen/ ſeinen Ordinari Sitz/ zu Friedens-Zeiten.

Worcum/ Worcomium, ein offene Meer-Stadt in Frießland / ſo vor Zeiten Wolderckum geheiſſen. Ligt mehr als zwo groſſe Teutſche Meilen von Harlingen/ gegen Mittag/ auff einem feiſten Boden; wiewol ihr der Flevus, oder der Arm von der Suyder-See/ vom Abend ſchädlich iſt. Hat einen geringen Port/ und nahend einen See; Jſt nach der Länge/ ſo ſich auff die

3000. Schritt

3000. Schritt erſtrecken ſolle / erbauet. Hat Anno 1570. durch Waſſer und Meerräuber / groſſen Schaden erlitten.

Lingen iſt die äuſſerſte Gräntz-Veſtung am Niederland / und darneben ein Herrligkeit / begreiffend Stadt und Schloß / ſampt vier Dörffern / welche Kayſer Carl der Fünffte / Anno 1546. neben der Graffſchafft Tecklenburg / und der Herrligkeit Reyde / Graf Conraden von Tecklenburg abgenommen / und Herrn Maximilian von Egmond / Grafen zu Buren / wegen ſeiner getreuen Dienſten / übergeben / weil vorgedachter Graf von Tecklenburg / als Mitpflichtig deß Schmalkaldiſchen Verbunds / für Rebell erklärt / und in Acht gethan war. Hernach aber / hat ſich jetztgemeldter Graf mit dem Kayſer verſöhnet / doch mit dem Beding / daß die Herrſchafft Lingen dem Grafen von Buren bleiben ſolte. Als aber darnach Graf Niclas von Tecklenburg / deß obgemeldten Conrads Vetter / nicht zu frieden ſeyn wolte / ſondern fürgab / daß ſolches ein Lehen von dem Hertzogthumb Geldern wäre / iſt Lingen wiederumb in deß Kayſers Hand gerathen / und alſo bey dem Burgundiſchen Hauß verblieben. Gemeldte Stadt Lingen war Anno 1597. (als ſie von den Staatiſchen belagert worden) ſehr wol verſehen / ſo wol mit ſtarcken Bollwercken / und Wällen / als guter Beſatzung / ohne daß / das Schloß 4. ſtarcke Erden Rondelen hatte. So war die Stadt befeſtigt mit doppelten Gräben / und Wällen / 4. Bollwercken / und 3. Raveleinen. Und ward doch den 19. Novembris vom Graf Moritzen / durch Accord eingenommen.

Alkmar / Almeria, Alcmaria. Eine Stadt in der Gegend / ſo ins gemein Nord-Holland oder das Norder-Quartier von Holland genennet wird / 3. Meilen von Horn gelegen. Theils wollen / daß der Nahme von den Seen herkommen / mit welchen ſie in der Menge umbgeben / gleichſam Al-Meer. Andere vermeynen / daß ſie gleichſam Alecmeer, oder ein See zu nennen / der auß unterſchiedlichen Bächlein zuſammen fleiſſet. Dann es umb dieſe Stadt / wie auch ſonſten in dem gedachten Nord-Holland viel Lachen uñ See hat / deren eines theils / als de Beemſter, de Waert de Purmeer, de Wormeer, uñ andere / die Jñwohner außgetrocknet /

und zu Vieh-Weyden gemacht haben. Sie iſt mit Wällen und Bollwercken wohl verſehen; und giebt es allda allerley Schnabelweyde. Von hinnen ſeyn vornehme Leute/ als Petrus Foreſtus, der berühmte Medicus, Petrus Nannius, Adrianus Metius, und Cornelius von Drebbel bürtig geweſen; welcher letzte/ als ein berühmter Naturkündiger/ den Motum perpetuum erfunden; auß einem Kleid viel andere/ von mancherley Farben/ machen; in einen Baum ſich verwandeln; allerhand Thier Form annehmen/ und anders mehr wunderliches/ durch die Optic, zu wegen bringen können. Die Frieſen haben dieſe Stadt zwey- und das letzte mal Anno 1132. verbrand. Hernach hat Kayſer Wilhelm nahend dabey Anno 1255 das gar veſte Schloß Thorenburg und erbaut/ auch denen von Alckmar das Burgerrecht geben. Anno 1328. iſt ſie/ ſampt der Kirch/ durch ein unverſehenes Feuer abgebronnen. Anno 1509. iſt das ſchöne Rahthauß/ mit den Schützengärten/ und der ſteinern Brück allhie erbaut worden. Anno 1572. als ſie von Spanien abgewichen/ hat man die Stadt erweitert/ und mit neuen Wercken beveſtigt; daß ſie heutiges Tags wegen ihres Lagers/ offentlichen und privat Gebäuen/ auch ſehr luſtigen Gärten/ und ihrer Handlung halber/ ſehr berühmt iſt. Sonſten hat die Stadt ſtattliche Wälle und feſte Bollwercke. Es giebet ein überauß ſchönes Rahthauß alhier/ wie auch ſchöne Schützengärten/ und ſind die privat-Häuſer faſt alle wol erbauet/ hat ſehr luſtige Gärten und Plätze / davon ſie allerhand gute Schnabelweyde haben. Allhier floriret die Handlung ziemlich ſehr/ und gibt es auch ſonſten gute Nahrung/ denn nicht allein von dem fruchtbahren Erdreich/ ſondern auch von dem vielen Rind-Vieh/ ſo allhie gezeuget/ wird ſie nicht geringen Nutzen haben.

Purmerende deß Fluſſes oder See Purmera, davon auch der Nahme kommen/ und eine gute Meil von Mounikedam/ bey dem fruchtbaren Feld de Beemſter, gelegen/ welches 7. Frantzöſiſcher Meilen lang/ und vorhin eitel Waſſer geweſen iſt. Hat unterſchiedliche Herren gehabt / biß ſolches Städtlein durch Kauff/ an das Geſchlecht von Egmont gelanget/ bey dem es biß

auff das Jahr 1590. geblieben / in welchem dieſer Ort von den Holländiſchen Ständen erkaufft / und ihren Herrſchafften beygethan / nach dem es umbs Jahr Chriſti 1573 mitten in den Kriegs Empörungen gegen Spanien mit einem Wall verwahret worden / der ſonſten vorhin nur ein offener Fleck / ſampt einem feinen Schloß geweſen. Iſt der Zeit wol und ſchön erbauet / und vorzeiten wegen deß Aalfangs ſonderlich berühmt geweſen.

Rißwick ein vornehmes Dorff in Holland / allda deß Printzen von Oranien Marſtall / Indianiſche Hindinn / Vögel und andersmehr zu ſehen.

Romerswal iſt vorzeiten die Haubtſtadt in Zuit beverland (ſo eine der Seeländiſchen Inſul) geweſen / aber durch Uberſchwemmung von der Inſul abgeriſſen worden / und hat noch fort und fort mit dem Meer zu kämpfen / daher ſie nur noch von etlichen Fiſchern und Saltzſiedern bewohnet wird. Es haben zu ſolcher Ruin auch die Niederländiſche Kriege geholffen / und ligt jetzt dieſer Ort wie in einer Inſul beſonders / und zwar nur eine Meil von Bergen op Zoom.

Antorff / dieſer weitberühmten Stadt Nahmen anbelanget / ſo wird ſolcher vom an- oder zuwerffen hergeführt; dieweil die Innwohner eine Schütt an dem Waſſer Schelde gemacht / damit ſolches nicht / wie vorhin / frey hat außlauffen können / und es alſo enger zu rinnen / und tieffer zu werden angefangen hat. Es ligt dieſe ſchöne / edle / mächtige und veſte Stadt / in einer luſtigen / und weiten Ebne / am rechten Geſtad der Schelde / und nach ſolchem Waſſer zurechnen / vom Meer oder dem Oceano, ungefehr 15. Brabantiſche Meilen / deren eine ein Fußgeher zu Lande kaum in einer Stund verbringen kan. Es iſt der gedachte Fluß ſo breit und tieff / daß auch die gröſte Schiff gar vom Meer biß zum Port / und an die Stadt kommen können. Und rechnet man ſeine Breite bey der Stadt von mehr als 500. Antorffer Eln; die Tieffe aber von ungefehr 22. daher ſich wol zu verwundern über die Brück / welche der Hertzog von Parma / als er Antorff belagern wollen / bey dem Dorff Ordam / über dieſen Fluß / der doch daſelbſt 2400. Schuh breit / auffs wenigſte

60. Schuh tieff iſt / hat ſchlagen laſſen; und welche Federicus Jambellus, ein Italiäner / zu nichten mit ſeinen Schiffen gemacht / daß darüber etliche Obriſten / und auff die 800. Spaniſche / geblieben ſeyn; der von Parma aber ſolche Brück etlicher maſſen / die Feinde zu betriegen / wieder gebauet hat. Es hat an ſolchem Fluß hinab ſchöne groſſe gepflaſterte Pläß / da man das Kauff-Gut auff- und abladen / und ins truckne bringen kan. Zu Lande rechnet man von hinnen 8. Meilen gen Löven / 10. nach Gent / 18. gen Bruck / 8. auff Brüſſel / 4. gen Mecheln / 29. nach Cölln / und 14. auff Hertzogenbuſch. Und kan man zu Waſſer auff der Schelde / und andern gemachten Canälen / auch dem Fluß Dilia, nach Gent / Tenermund / Mecheln und Brüſſel kommen. Der Umbkreiß der Stadt iſt von 5. Welſche Meilen / weniger 301. Schritte; ſo aber das Schloß / oder Caſtel / darzu genommen wird / ſo iſt der Umbkreiß mehr als von 6. Meilen. Der Durchſchnitt nach der Länge / wann man von dem Slyckthor / oder Poort anfahet / biß zu der Schloßbrücken / iſt von 1800. Schritten / oder 9000. Schuch; uñ nach der Breite von dem Jacober / oder Kypdorper Thor / biß zu dem Fiſchmarckts Thurn von 5100. Schuhen. In das beſagte oben an der Stadt gelegenes Caſtel kan man durch Erlaubnüß zwar kommen / den Hoff / und Loſamenter beſichtigen; aber die rechte Beveſtigung läſt man die Frembde nicht ſehen. Es hat 3. Thor / und in ſeinem Umbkreiß ein wenig mehr / als eine Welſche Meil. Zu Eingang deſſen ſtehet: Soli DEO gloria. Iſt / auß deß Königs in Spanien Befelch / vom Hertzog Ferdinanden von Alba / Anno 1567. zu erbauen angefangen / und nicht gar in einem Jahr vollendet worden; und hat nicht mehr als 500000. Gulden (darauß theils Cronen machen) geſtanden. Hat 5. Bollwercke / ſtattliche Zeug- und Proviant-Häuſer; zuſampt den Roßſtällen / und gewiſſen / auch ſicheren Wohnungen / für die Soldaten / deren auff die 3000. gar füglich darinn wohnen können; die man auch auff dem groſſen im mitten deß Schloſſes gelegenen Hoff / trillen / oder abrichten kan. Und iſt darzu allda eine feine / und künſtlich erbauete / wiewol eine groſſe Kirchen. Es iſt zwar

An-

Anno 77. von den Antorffern / ſolches Caſtel / nach dem die Spanier / auff der Stånde Begehren / das Niederland verlaſſen muſten / gegen der Stadt zu / ſampt deß gedachten Hertzogs von Alba auffgerichten Bildnüß / niedergeriſſen / und zerbrochen; aber hernach / als die Stadt wieder an Spanien Anno 1585. kam / mehrers beveſtigt worden / daß man ſolches jetzt unter die fürnehmſte Veſtungen in Europa rechnen thut. Was die Stadt-Mauren anbelangt / ſo ſeyn dieſelben von gehauenen Steinen trefflich ſchön / ſtarck und breit / und haben acht ſehr ſtarcke Bollwerck; davon Scribanius zu leſen. Es ſtehen auff den Wällen viel groſſe Bäum / an etlichen Orten drey / vier / auch fünfffach nach einander / in luſtiger Ordnung / daß man alſo zwiſchen ſolchen hinfahren / und ſich erluſtigen kan. Der Thor oder Pforten ſeyn 13. deren fünff auffs Land / und acht zum Waſſer gehen. Die zu Lande heiſſen / de Begynepoort; de Keylerspoort, ſo auch die Georgen-Pfort genant wird, das Jacober Thor / oder de Kypdorppoort; de Roypoort, oder das Rothe / und Berger Thor; und dan de Slyckpoort, oder das Koththor / wegen nahend gelegenen niedern / und ſümpfigen Orthen. Und dieſe Thor alle ſeyn ſehr prächtig von gehauenen ſchönen Steinen erbauet / und mit ſteinenen Brücken von auſſen verſehen. Auß denen / ſo zu dem Waſſer / oder der Schelde gehen / ſeyn die vornehmſte / die Cronenburger / und die Kraenpoort. Und ſeyn die 8. Canål / und Schiffſtellungen mit Verwunderung zu ſehen / durch deren Canål auß der Schelde Vermittelung / die Schiffe mit den Wahren gar in die Stadt / und ſonderlich für das Oſterlingiſche Hauß / kommen können. Die Gräben umb die Stadt ſeyn heutiges Tages ſehr tieff / und 150. Schuh breit; in welchen zum theils lebendiges Waſſer auß dem Grund / oder Boden; zum theil auß dem Fluß / oder der Schelde / dahin geleitet iſt. Was die Stadt ſelbſten anbelangt / ſo ſeyn die Gaſſen / deren 220. gezehlet werden breit und lang / die man gar ſauber hält / und ſtehen in vielen derſelben Linden-Bäume nacheinander. Die Häuſer in ſolchen ſeyn nach ſchöner Ordnung / und deren viel

gar prächtig/ und wie Fürſtl. Palläſt gebauet. Guicciardinus hat ihrer ſeiner Zeit 13500. gezehlet. Es ſoll aber noch wol für 3000. auffs wenigſte umbs Jahr 1631 alhie Platz geweſt ſeyn. Und ſeyn die beſagte Häuſer guten theils mit köſtlichem Haußrath/ und andern Zierathen/ auch viel mit herrlichen ſchönen Gärten verſehen. Der offentlichen Plätz/ und Märckte ſeyn allhie 26. darunter die fürnehmſte/ der Rahtsherren/ der Kauffleute/ und der Fiſchmarckt. Die Gottshäuſer betreffend/ ſo leuchtet unter denſelben die Haubt-Kirch zu unſer Frauen herfür/ deren Länge auffs wenigſte iſt von 510. die Breite mehrentheils von 240. und auff einer Seiten von 360. Schuhen. Hat 66. Capellen/ und Altär/ allda an Marmor/ Bildern/ und Gemählden nichts erſpart worden. Der eine auß den zween Thürnen dieſer Kirchen/ ſo Anno 1422. zu erbauen angefangen / und Anno 1517. vollendet worden/ will von theils dem Straßburgiſchen vorgezogen werden/ darinn 68. klein und groſſe Glocken gezehlet/ und von denſelbigen ein liebliches Geleut gehöret wird. Wie dann an vielen Orten im Niederland der Brauch/ daß / ehe es ſchlägt/ man einen Pſalmen/ oder ſonſten was ſchlagen höret ; welche Kunſt zu Aloſt Anno 1481 am erſten/ und zwar von einem Menſchen/ ſo nicht am beſten beym Verſtand geweſen / iſt erfunden worden. Man ſolle aber nirgends ein ſolche Liebligkeit/ als allhie/ hören / und wird doch das Werck nur von eines Menſchen Händ und Füſſe regiert. Es werden auff dem beſagten durchſichtigen Thurn 622. ſteinerne Staffeln gezehlet / und ſeine gantze Höhe von 461. Schuhen gehalten / wann die Spitze/ und in ſolcher das Creutz darzu gezehlet wird/ ſonſten die Höhe von 420. Schuhen iſt : davon man die Stadt / neben der umbliegenden Landſchafft/ überſehen kan. Theils wollen / daß in der Bilder-Stürmung Anno 1566. bey 400. tauſent Gülden werth Schaden in dieſer Kirchen geſchehen ſeye. Uber dieſe Biſchoffliche Kirche hat es zu Antorff auch 4. Pfarr-Kirchen/ als/ zu S. Georgen/ S. Waldburg/ S. Jacob/ und S. Andreas. Unter denen die zu S. Waldburg ins gemein Borchkerck/ von d' ſehr alten Burg/ oder Schloß/ in deme ſie eingeſchloſſen / genennet wird/

ſo

ſo folgends die Antorffer zu S. Waldburg geheiſſen haben: weiln ein beſtändige traditio der Antorfiſchen Kirchen iſt / daß S. Waldburg / als ſie auß Engelland nach Teutſchland reyſete / nach Antorff gelangt ſeye. Und wird noch heutiges Tages eine Grufft / in welcher ſie ſolle gebetet haben / und darinn ein Theil von einem ihrem Kinnbacken / gewieſen. Es ſeynd über das allhie viel Manns- und Frauen-Clöſter / unter denen ſonderlich die Abbtey zu S. Michael / Præmonſtratenſer Ordens / in welcher der Landsfürſt / wann er hieher kommet / einkehret / zu ſehen. In derſelben Kirchen ruhet / beym hohen Altar / Iſabella Borbonia, Hertzog Carls deß Kühnens zu Burgund Gemahlin / ſo Anno 1465. geſtorben iſt. Uber der Jeſuiter Kirch ſolle keine prächtigere in Niederland / und Franckreich / ſeyn. Es glänzet da alles von weiſſem Marmor / und iſt auch der Boden von ſolchem Zeug: und werden 36. Säulen / und herrliche deß Brügels / und Rubens / meiſtentheils / Gemählde allhie / mit Verwunderung / geſehen. So werden in ſolcher Kirch auch S. Wilhelms / deß Hertzogen in Aquitanien / Gebeiner / in einem ſilbern / und künſtlich gemachten Gefäß / auffbehalten / ſo / durch Vermittelung deß Caroli Scribanii, auß Liguria, durch die Enge bey Gibraltar / ins Niederland geführet worden. Und eben dieſer Scribanius hat es auch dahin gebracht / daß die Stadt Antorff am erſten dem Ignatio Lojolæ eine Kirch / auß weiſſem Liguſtiſchen Marmolſtein / erbauet hat / ſo deß Jahrs 1621. geweyhet worden iſt. Im Cloſter S. Salvatoris, Ciſtercienſer Ordens / ruhet der heilige Hadebrandus. Es hat über die angedeute Kirchen und Clöſter / auch unterſchiedliche Häuſer / und Spitäl / für die Arme / Fündel Kinder / im Kopff verwirrete / und dergleichen; Item ein ein Frauen-Hauß; ein Zuchthauß für Knaben / und Mägdlein; ein Hauß für die arme Jungfrauen: zu denen man auch theils auß dem Fündelhauß thut / ſie ehrlich aufferziehet / und hernach entweder dienen läſt / oder / ſo ſie einen Heurath bekommen / dieſelbe auß dem Armen- oder Almoßkaſten / außſteuret. Unter den Weltlichen Gebäuen leuchtet inſonderheit herfür / das gewaltige Rahthauß / ſo ſchier auff die hundert tauſend Cronen zu erbauen ſoll gekoſtet haben. Es hat ſtattliche Zimmer / und in deren

einem Anno 1631. ein und dreiſſig Hertzoge in Brabant / und Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich / von unterſchiedlicher Kleidung / gehabt. Ferners / iſt das Gerichthauß / in welchem offentlich Gericht gehalten wird / zu ſehen / davon nicht weit der Stadt Gefängnuſſen ſeyn. Unter den Burgerlichen Gebäuen iſt erſtlich das Kauffhauß / oder die Burſa / ſonderlich die Neue / da die Kauffleute vorhin zuſammen kommen ſeyn / zu ſehen / ſo ins gevierdte gebauet iſt / unten herumb offene gewölbte Gänge / und einen groſſen gepflaſterten Platz in der Mitte / und zween Thürne / ſampt den Uhrwercken / hat. Bey dem Eingang ſtehet dieſe Schrifft: S. P. Q. A. in Uſum Negotiatorum cujuscunque Nationis, ac Linguæ, Urbisque adeò ſuæ Ornamentum, *Anno* 1531. à ſolo extrui cur. &c. Es ruhet ſolches Hauß auff 43. Marmelſteinern Säulen. Die Länge iſt von 180. die Breite von 140. Schuhen. Heutiges Tages aber iſt in beyden Burſen ein Einöde / und ſiehet alles betrübt auß; da man / vor den innerlichen Niederländiſchen Kriegen allhie / in einem Monat / mehr als zu Venedig in zwey Jahren / verhandelt hat. Und ſeyn offtmals bey dieſer weyland vornehmſten / und berühmteſten Handels-Stadt im gantz Europa / an einem Marckt-Tag / wochentlich / acht / oder neunhundert Schiff / auß unterſchiedlichen Orten der Welt / ankommen / und über die 75. tauſend lebendige Fiſch verkaufft; und von Zöllen / und dergleichen Aufflagen / in die 1726. tauſend Gulden in die Rent-Cammer gebracht worden. Und ſeyn / einsmals / allein zween Kauff-Herren zu Antorff / für ſich / auff ſechs Millionen / oder ſechtzig Tonnen Goldes / ſchuldig worden. Und rechnet man / daß alle Jahr allhie / im Kauffen / und Verkauffen / über die fünffhundert Millionen Silbers / nach der Niederländiſchen Müntz / das iſt / über die hundert drey und dreyſſig Millionen Goldes / ohne das Wechſel-Geld / ſo ab- und zunimbt / außgegeben worden / als dieſe Stadt noch in ihrem glücklichen Zuſtande geweſen. Es iſt auch noch unterwährenden Krieg groſſe Kauffmannſchafft allhie getrieben worden. Und als Anno 1576. die Spanier / ſo das Caſtell unter ihrem

rem Gebiettiger/ dem Sanctio Avila, innen hatten/ die Stadt überfielen/ das Rahthauß/ und gar viel Häuſer/ und Kauffmanns-Gäden anzündeten/ ſo iſt allein der Schaden der Brunſt auff 40. Tonnen Goldes geſchätzet werden. Sie bekamen/ an baarem Gelde/ auff die 20. mal hundert tauſend Cronen/ ohne die Kleinodien/ Silber-Geſchirr/ uñ andere Dinge/ welches ſie wieder offentlich verſpielt / und offt ein gemeiner Soldat in die 10. tauſend Cronen auff einmal geſetzt hat. Und ſeyn ſie gleichwol nicht über alles Geld kommen/ ſondern es ſeyn viel reiche Bürger / die in die 300. tauſend Gulden in der Truhen gehabt/ mit geringem Lößgeldt/ davon kommen. Wie dann/ unter andern/ die Herren Fugger/ in ſolcher Plünderung/ mit ziemlicher Verehrung etlichen Spaniſchen Haubtleuthen gethan / mehr dann hundert tauſend Gulden Baarſchafft / ſampt ihrem gantzen Hauſe/ Handels-Büchern / und was ſonſten von groſſer Köſtligkeit darinnen geweſt/ geſichert/ und errettet haben. Urſach war zum Theil auch dieſes / weilen alles eylends zugehen muſte/ in dem die Soldaten ſich vor den Holländiſchen und Seeländiſchen Schiffen/ ſo bey der Stadt ankommen waren/ beförchteten. Petrus Cornelius, ein Hiſpanier ſagt/ in ſeiner Niederländiſchen Hiſtori / daß man darfür gehalten / daß innerhalb acht Stunden zu Antorff mehr als 17. tauſend Perſonen geblieben ſeyen ; und daß deſſen die Urſach geweſen / weiln die Spanier nicht bezahlt worden / und der Rath der Staaten zu Brüſſel ſie/ die Spanier / auß dem Lande haben wolte. Famianus Strada decad. 1. lib. 8. de Bello Belgico, ſchreibet / daß es nicht lauter Spanier / ſondern auch mit ihnen vermiſchte Burgunder/ Italianer / und Teutſche gethan hätten; als deren bey 5000. zu Fuß/ und 600. zu Pferd geweſen Es muſte dieſe Stadt hernach noch mehrere Unfäll; ſonderlich Anno 1583. den 16. Jenner als der Hertzog von Alençon auß Franckr. ſich zum Hn. dieſer Stadt/ wiewol mit ſeinem groſſen Schadẽ/ machen wollen/ außſtehen; daher/ uñ weiln ſie ão. 1585. den 7. (17.) Aug. vom Hertzog von Parma belägert / und wieder unter deß Königs in Spanien

Gewalt gebracht worden; ſo iſt die Kauffmannſchafft von hinnen nach Ambſterdam kommen/ alſo/ daß ſchier keine andere Handthierung mehr allhie/ dann daß etliche Höfiſche Negotianten/ wie mans nennt/ und Finantzer/ die Stadt noch etwas auffhalten. Die Teutſchen/ oder Hanſee-Städte/ haben abſonderlich ein Kauffhauß allhie/ das Oosterlingiſche Hauß/ oder Het klein Osterſe Huys, genannt/ welches bey 280. Schuh in die Länge/ und/ neben den Gängen/ und Gemachen zu den Wahren/ 300. Cammern/ und ſehr groſſe Tafelſtuben/ von ſehr ſchönen Gemählden/ und Tapezereyen; und dabey einen ſtattlichen hohen Thurn/ darauff ein Adler ſtehet/ hat; welches aber jetzt von Soldaten bewohnet wird. Ferners iſt die Glaßhütten zu beſichtigen/ darinn man ſchöne Gläſer/ auff Venediſche Art/ machet. Darnach die Müntz/ ein Königlich Gebäu/ darinn gulden/ und ſilbern Müntz gepräget wird. Item die Waſſerſtuben/ von dannen das Waſſer durch die Stadt/ und in die Häuſer geleitet wird. Das Teppichhauß/ ſo ſehr groß/ und in der Länge und Breite 280. Schuh/ und in ſeinem Umbkreiſe 26. Ort/ die Teppiche ꝛc. dariñ auffzubehalten/ hat: Die fürnehmſte auß den 74. Brucken/ ſo über die acht Canal/ auß der Schelde in die Stadt/ und andere/ gehen: Das Waaghauß: Die Fleiſchbäncke: und dergleichen: Item deß weyland berühmten Christoph. Plantini Druckerey/ von 12. Preſſen/ und faſt hunderterley Schrifften/ auch andern ſtattlichen Sachen; alſo/ daß ſolche/ vom Gölnitzio, das achte Wunderwerck der Welt genennet wird; und welche zu beſichtigen/ die Infantin auß Hiſpanien Iſabella, ꝛc. die Königin auß Franckreich/ Mariam de Medicis, dahin geführet hat: als ſolcher Druckerey damaln/ umbs Jahr 1631. Balthaſar Moretus, deß beſagten Plantini Tochter Sohn/ und ſehr gelehrter Mann/ vorgeſtanden war. Ferners deß Rubens Kunſtkammer/ von geſchnitzten/ geſtochenen/ und gemahlten Stücken: Item/ der ſtattliche Pallaſt deß Simonis Roderigi, Freyherrns von Rodes/ darinn ein ſchöner Citronen- und Pomerantzen-Garten; Brün/ und Bilder/ ſo Waſſer von ſich geben. Und mag man hierauff/ wann man oberzehltes alles beſichtiget/ und nun müde iſt/ in den

Weinkeller/ zu den Tauſent Mitteln/ oder 't huys van duyſent middelen, ſich begeben/ und da erquicken. Zur Zeit/ da es allhie noch wolgeſtanden/ haben ſich zu Antorff mehr als ein hundert tauſend Perſonen befunden / ſo in den 13. Theilen der Stadt ſo ſie Wycken nennen/ auffgehalten; auſſer den Schiffleuten/ und andern/ auch denen in den Vorſtädten/ deren wol fünffzig tauſend/ und mehrere/ ſolten geweſt ſeynd; und auſſer den Frembden/ ſo über Land dahin kommen/ ſo nicht zu zehlen geweſt.

Unterhalb Antorff/ an beyden Ufern der Schelde / liegen gewaltige Schantzen/ ſo die Stadt noch mehr verſichern/ als S. Philippe auff der rechten/ S. Maria/ und die Perle/ oder Calloo ſchantz/ auff der lincken Seiten. Die Schantz Calloo eroberten die Staatiſchen Anno 1638. und lagerten ſich daſelbſt/ unter Graf Wilhelm von Naſſau/ bey 6000. Mann/ in Meynung/ von dar weiter gegen Antorff zu rucken. Als aber die Spaniſche Macht herbey kam/ gerieth es zum Treffen / in welchem die Spaniſchen einen anſehnlichen Sieg davon trugen. Das Fort/ oder die Schantz Vorengatt / liegt nur eine halbe Stund von Antorff / ſo die Staatiſchen Guarniſonen von der Creutz-Schantz/ und Lillo/ nach wenig Stunden Belagerung/ 1646. occupirt. Weilen aber denen von Antorff viel hieran gelegen/ und der Printz von Oranien die Seinigen nicht alsbald ſecundirt/ ſo ſeyn die Spaniſche in aller eyl darfür gerückt / und mit Canonirẽ ſolchen Ernſt gebraucht/ daß endlich die Staatiſchen ſolchen Platz wieder verlaſſen müſſen. Ferner unterhalb S. Philippe/ am rechten Ufer der Scheld/ iſt die gedachte Creutzſchantz / welche ermeldter Graf Wilhelm Anno 1632. einbekommen. Die Spaniſchen hatten zwar Anno 1640. einen heimlichen Anſchlag darauff / wurden aber/ als derſelbe entdecket/ heßlich von der Staatiſchen Beſatzung abgewieſen. Nach der Creutzſchantz kompt die gewaltige Veſtung Lillo , ſo Mondragonius , auß deß Hertzogen von Alba Befelch / erbauet; aber jetzt / wie auch die gegen über/ von Kunſt/ und Natur / überauß veſte Schantz Liefkenshoeck/ Staatiſch iſt / auff welche die Spaniſchen unterſchiedene vergebene Anſchläg/ uñ zwar auff gemeldte Schantz

Liefkenshoeck/ Anno 1630. inſonderheit/ gehabt. Weiter hinab iſt das Fort/ Friederich Henrich / nach dem Prinzen von Oranien/ der ſie Anno 1627. erbauen laſſen/ alſo genennet. Förderſt S. Ambroſii Schantz/ ſonſten die Stoffſchantz / oder Stoffgatt genennet; und dann das Fort auff dem Hoherwerff/ einer Inſel in der Schelde/ welche beyde die Spaniſchen Anno 1627. erbauet/ ihnen aber von mehr gedachtem Graf Wilhelm Anno 1632. abgenommen worden/ und nunmehr Staatiſch ſind.

Allhier theilet ſich die Scheld in 2. Arm / deren der eine ſich gegen Niedergang wendet/ und de Honte, oder Weſter Scheld genennet wird/ und bey Fliſſingen in das Meer fället. Der ander Arm kehret ſich gegen Mitternacht/ und als er vor Bergen op Zom über paſſirt/ theilet er ſich wieder in zween Arm / deren der eine Tolen/ einer Stadt in Seeland vorbey / ſeinen Gang nach den Holländiſchen Inſeln nimbt; in welcher Gegend Anno 1631. die Spaniſche Flotta/ von den Staatiſchen zernichtet worden. Der ander Arm / die Oſter-Scheld genannt / theilet ſich bey den Seeländiſchen Inſeln wieder in mancherley Weg jedoch wird der gröſte Strom/ ſo ſich zwiſchen beyden Inſeln/ Schouwen/ und Walcheren / in das Meer ergeuſt / für den rechten Canal und Tieffe der Scheld gehalten. Unfern von der Scheld gegen Lillo über/ auff der Brabantiſchen Seiten/ iſt Sant Vliet/ ſo vor weilen nur ein ſchlechtes Caſtel geweſen/ aber von den Spaniſchen vor etlichen Jahren trefflich befeſtigt worden.

Arſchot/ Arſcot / Aerſchot, dieſe Brabantiſche Stadt ligt in dem Löviſchen Gebieth / an dem kleinen Waſſerfluß Demere, 3. Meilen von Löven / und Dieſt; von Mecheln und Lier aber 4. Meilen. Sie hat durch Waſſer / Wetter / Peſt/ Feuer/ und Feind viel erlitten / ſonderlich Anno 1506. als zwiſchen Brabant/ und Geldren/ ein Krieg entſtanden / in welchem, ſie eingenommen/ mit Schwerdt und Feuer verwüſtet / und ihres vorigen anſehnlichen Vermögens beraubet worden: Anno 1578. im Augſtmonat/ ward ſie von der Stände Soldaten geplündert / und damit ſie den Königiſchen nichts mehr nutze/ gantz und gar verbrand / alſo/ daß ſie lange Zeit ein Einöde gebliebe-

blieben. Sie hat aber hernach wieder zu bewohnen/ und beveſtiget zu werden angefangen. Iſt vor Jahren unter den Hertzogen in Braband geweſen/ hernach an das Croyſch Geſchlecht kommen/ ſo auß Königlichem Ungariſchen Stammen hergeführet wird/ und welches erſtlich in Franckreich/ und von dannen ins Niederland kommen iſt. Es hat gedachte Stadt Arſchot nur eine Pfarrkirchen zu unſer Frauen/ allda ein ſtattliches Stifft/ oder Canonicorum Collegium iſt. Es ſeyn aber auch Clöſter/und ein Spital daſelbſten. Die Bürger ernehren ſich meiſtens ab dem Feldbau/und der Viehzucht. Anno 1637. iſt dieſe Stadt/wie man von Cölln geſchrieben/biß auff wenig Häuſer abgebronnen.

Bergen op Zom/ auff Som/ oder an dem Wäſſerlein Soma/ ſo das Haupt der Marggraffſchafft Bergen. Iſt mit vielen Auſſenwercken verſehen/ und ſonderlich der Hafen mit zweyen Schantzen gegen einander über wol verwahret. Gleichwol hat man darfür halten wollen/ es könne dieſe Stadt / ihres Lagers halber/ realiter nicht fortificirt werden. Nichts deſto weniger hat ſie unterſchiedliche ſcharffe Belagerungen / und zwar die erſte Anno 1588. unter dem Hertzog von Parma; die andere Anno 622. unter dem Marquis Spinola / (der in 78. Tagen/ in die 10000. Mann/ die außgeriſſene mit eingerechnet / die Belagerte aber 1200. und darüber / verlohren; nachdem auß der Stadt/ und wider dieſelbe / mehr den zweymahl hundert tauſent Schüß/ auß groben Stücken/ gethan worden) mit groſſer Hertzhafftigkeit außgeſtanden. Nach der letzten Belagerung/ weil die Spaniſchen noch immer ein Aug auff dieſe Stadt hatten/ hat man auff Staatiſcher Seiten mit Fleiß dahin getrachtet / wie die Fortification gegen Mitternacht (ſintemal man die Stadt gegen Mittag veſt genug erachtet) alſo anzuſtellen/ daß ſie wider allen Feindlichen Gewalt beſtehen könte; Und iſt ſonderlich gut befunden worden / die See unterhalb Steenbergen herein zu führen / und durch Mittel eines Grabens/ die daſelbſt befindliche Sümpff / und Moraſt in einander zu leiten; Diejenige Oerter aber/ da der Stadt am erſten beyzukommen/ mit real-Schantzen zu verwahren. Welches alſo An. 1628.

ge-

geſchehen. Und hat man die unterſchiedliche Hügel und höhere Orht/ von denen / man in die Stadt und derſelben Beveſtigung/ hat herab ſehen können/ abgetragen/ und eben gemacht. Es iſt auch damals Steenberge zu einer Veſtung zugericht worden/ daß ſie eine Belagerung wol außſtehen mag. Es haben die Holländer dieſen Orth Anno 1577. in ihre Gewalt gebracht und beſeſtigt/ denen wie auch den Seeländern / an ſolchem / als einen freyen Paß nach Brabant / viel gelegen/ daher auch ſtets von 2. in 3. tauſend Mann darinn zur Beſatzung ſeyn ſollen. Ligt ſonſten gar feyn auff einem Bühel / und an den äuſſerſten Theilen deß Brabants/ gegen Niedergang/ und nahend dem Meer. Gemeldtes kleines Waſſer/ oder Bach/ Soom/ entſpringt nahend bey der Stadt/ und fält alsdann auff eine halbe Meilwegs unterhalb davon in die Schelde / von welchem Fluß ein Arm in die Stadt gehet/ zu deſſen Beſchützung vor dieſem biß zum Meer 11. Schantzen auffgeworffen geweſen. Das berühmte Dorff Roſendale ligt 2. Meilen/ und die Stadt Middelburg in Seeland bey 8. Meilen zu Waſſer von dieſer Stadt.

Breda. Ins gemein Bredaw/ welche Stadt in Campania Brabantica, oder in der Kempen 8. Meilen von Antorff / 6. von Herckogenbuſch / 6. von Bergen auff Som / 2. von Gertrudenberg/ 5. von Tornhout /2 von Sevenberg/ 7. von Lier/ und 20. von Brüſſel / in einem guten ebnen fruchtbaren Korn- und Weinland/ gelegen iſt / auch umb ſich her herrliche Wälde hat. Petr. Divæus lib. 1. rer. Brabant. cap. 8. in Beſchreibung derſelben/ ſagt/ daß Anno 1404. Joanna deß Joannis Herrns zu Leck/ und Breda/ eines Holländers/ Tochter / dem Engelbrecht Grafen zu Naſſau juveni tùm Germanorum nobiliſſimo, wie er ihn nennet / verheurathet worden/ und dem Hauß Naſſau den Zugang in Braband geöffnet habe. Auß dieſes Engelberti Nachkommen / hat folgends Graf Heinrich zu Naſſau / mit ſehr ſtarcken Wällen/ auff allen Seiten Breda beveſtigt/ zu welchen er Anno 1534. hernach fünff ſehr groſſe Bollwerck gethan; zu denen / bey den innerlichen Niederländiſchen Kriegen/ 9. Auſſenwerck/ und Schantzen / und bey allen Thoren halbe Monden kommen ſeyn: alſo

daß man heutiges Tages Breda unter denen Niederländiſchen Städten/ ſo wohl im Lande gelegen/ für die allerveſteſte halten thut. Es lauffen zween Flüß in die Stadt/ darunter der gröſte die Merck heiſſet. Hat eine herrliche groſſe Kirche/ darinnen ſtattliche Monumenten deß Hauſes von Naſſau zu ſehen. Der Nauſſauiſche Pallaſt iſt prächtig/ ſo mehrers ein Caſtell zu nennen/ weil er mit Wällen/ und einem doppelten Waſſergraben auffs beſte verſehen/ darinn ein ſtattliches Zeughauß iſt. Es gehören 17. Dorffſchafften darzu; und begreifft die Herrlichkeit von Breda/ oder die umbliegende Gegend/ Steinbergen/ Roſenthal/ und Oſterhoud. In dem 590. Jahr/ den 4. Mart. wurde die Stadt und Caſtel Breda/ Graf Moritzen gehörig/ mit ſonderlicher Liſt/ vom Capitain Heraugiere/ und Capitain Lambert Carol eingenommen / welche mit einem Schiffmann der da pflegte das Dorff zum brennen ins Caſtel zu führen/ einen Accord traffen/ daß er ſie in das Untertheil deß Schiffs auff die 70. ſtarck/ legte/ und allenthalben mit Dorff zudeckte: da ſie dann deß Nachts außgeſtiegen/ und die Guarniſon im Caſtel überwältiget haben. Sie hatten das Glück/ daß/ als das Schiff beſucht wurde/ gleich keiner huſtete/ obwoln ihnen / wegen der Kälte und Waſſers/ ſonſten nicht wol wor/ auch der Leutenant Mattheiß Held ſeine eigene Wehr anerbotten hatte / daß man ihn damit umbringen ſolte/ damit durch ſein Huſten die Sach nicht verrathen würde; welches man aber nicht thun wolte. Und dieweil das Schiff wegen deß Eyſes nicht konte fortkommen/ ſo wurde es von den Italianiſchen Soldaten ſelbſt ins Caſtel gezogen / und hernach den meiſtentheil das Dorfft (Durfft) zu brennen abgeladen. Der Marquis de Guaſto, als er den Alarm in der Stadt gehört/ flohe mit ſeiner Compagnia Reuter/ und fünff Fähnlein Italianiſch Fußvolck/ vor Forcht/ auß der Stadt. Dieweil dann die Burger ihren Herren/ Printz Moritzen/ mit dem Grafen von Hohenloh/ vor der Stadt mit vielem Volck ſahen/ begehrten ſie zu parlamentiren/ und erlegten 90. tauſend Gülden für die Plünderung/ und wurde alſo die Stadt unter dem Gouerno deß obgedachten von Adeſs de Heraugiere, mit Staatiſchem Volck beſetzt/

und vom Advocaten in Holland / Johann von Oudebarnefeld mit aller Nothdurfft verſehen / und Gott für ſolche Victori mit einem ſonderlichen Feſt hertzlich gedanckt.

Brüſſel ligt gar ſchön und luſtig / hat eine geſunde Lufft / wolgebaute Felder / Luſt-Wälde / und Wieſen herumb. Inwendig ſteigt ſie zum theil etwas über ſich / zum theil ligt ſie eben; von dannen man ein luſtiges Außſehen auff etliche Meil Wegs haben kan. An Futter und Proviant iſt zur Hoffhaltung allda kein Mangel; obwoln einsmals allhie zu einer Zeit ſieben Königliche Perſonen ſich allhie befunden / nemlich Kayſer Carl der Fünffte / ſein Sohn König Philippus der Ander in Spanien / Maximilianus König in Böheim / mit dero Königl. Gemahlin; Heleonora Königin in Franckreich; Maria Königin in Ungarn; und dann ein Africaniſcher König; welche / zuſampt andern anweſenden Fürſten / auffs wenigſte acht oder neun tauſend Pferde bey ſich gehabt haben. Das Waſſer Senna laufft mitten durch die Stadt. Darzu die Burger eine Waſſerleitung / oder Canal / die Vaert / oder Neue Fahrt / gethan / dardurch die Schiff 5. Meil Wegs in den Fluß Rupel / und darauff in die Schelde / von dannen nach Antorff / und ſo ſie wollen / mit freyem Lauff ferner auffs hohe Meer / mit ihrem / und der benachbarten groſſem Nutzen kommen können. Und ſeyn darzu fünff Sluyſen, Schleuſſen / Excluſæ, Waſſerfäll / oder Catarrhactæ, an bequemen Orten gemacht / das Waſſer dardurch auffzuhalten / dieweil zu Brüſſel das Waſſer mehr als 40. Schuh höher / als bey deſſen Außgang iſt. Die äuſſerliche Form der Stadt iſt wie ein Hertz. Der Umbkreiß derſelben iſt faſt der Stadt Löven gleich / und begreifft / ſo viel / als man in 2. Stunden gehen kan. Hat eine doppelte Maur / einen hohen Wall / und breite Gräben. Item 74. groß und kleine Thürne an den Mauren. Die Siebener Zahl iſt bey dieſer Stadt ſonderlich in acht zu nehmen; dieweil in derſelben 7. öffentliche Brünn / 7. Gaſſen / ſo zum fürnehmſten Platz / oder auff den Marckt führen; (auff welchem auch 7 groſſe Häuſer in der Ordnung ſtehen / ſo vom Rath der Bürgerſchafft außgelaſſen / oder verliehen werden (7. Pfarr-

Kir-

Kirchen/ 7. vornehme und befreyte alte Adeliche Geſchlechte/ 7. Schöpfen/ 7. Hebammen/ oder geſchworne Wehemüttern; und 7. Thor gezehlet werden. Auß den Pfarrkirchen iſt ſonderlich S. Gudulæ zu ſehen / welche ſonſten Michaeli dem Ertz-Engel geweyhet worden/ aber jetzt nach dieſer Jungfrauen/ ſo darinn ruhet/ und der Stadt Patronin iſt/ genennet wird; daſelbſten ein doppeltes Canonicorum Collegium, deren das gröſſere von 12. Domherren Anno 1047. und das kleinere von 10. Canonicis Anno 1226. geſtifftet worden iſt. Es liegen darinn etliche Fürſtliche/ auch andere vornehme Perſonen / und darunter Ertz-Hertzog Ernſt/ und Ertzhertzog Albrecht von Oeſterreich. Hat zween hohe Thürn/ auff welche man 500. Staffeln zu ſteigen hat. In unſer Frauenkirchen auff dem Sand wird ein theil der Reliquien von der H. Jungfrauen und Märtyrin Juliana von Nicomedien auffbehalten. Die Jeſuiter haben auch eine Kirche/ und Collegium allhie / deren / unter ihrem Rectore Carolo Scribanio, vor wenig Jahren auff die 70. ſollen da geweſt ſeyn. Haben eine feine Bibliotheck. Auß den Clöſter/ iſt der Capuciner Anno 1588. fürnemlich von den Spaniern und Italianer/ und das Carmelitaner Nonnen Cloſter vom Ertzhertzog Alberto von Oeſterreich/ und ſeiner Frauen Gemahlin/ der Infantin Iſabella Clara Eugenia, erbauet worden. Iſt ein anſehenliches Cloſter / in welchem der H. Jungfrawen Tereſiæ Finger / in einem güldenen Futter auffbehalten wird / welche zu Abila in Hiſpania Anno 1515. gebohren/ hernach daſelbſten Priorin / und Reformirerin deß Carmelitaner Ordens worden iſt. Von weltlichen Gebäuen iſt zu ſehen der Fürſtliche Marſtall/ darinn 127. Pferdt ſtehen können. Oben auff iſt eine Rüſtkammer/ darinn der alten Hertzogen in Burgund Waffen/ und die Häute der jenigen Pferde/ auff Holtz außgeſpannt/ zu ſehen / auff derem einem Ertzhertzog Albertus zu Brüſſel eingeritten/ das ander aber/ ſo weiß iſt/ ihn auß der Schlacht / bey Neuport gehalten / davon getragen hat; dabey 14. Lateiniſche Verß ſtehen. Es ſeyn in ſolcher Rüſtkammer auch viel andere ſchöne Sachen/ unten im Hof deß

Marſtalls der Infantin Iſabellæ Braut Wagen / ſo 14. tauſend Cronen geſtanden / bey ihren Lebszeiten zu ſehen geweſt / und vielleicht noch. Der Fürſtliche obangedeute Pallaſt lig in dem höhern Theil der Stadt. Sonſten hat diß Schloß keine Gräben / noch anders zur Beſchützung herumb. Das Gebäu iſt zwar weitläuffig und groß / aber meiſtentheils auff alte Art / und keine ſonderbahre Bawkunſt daran. Iſt merentheils nach der Länge gebauet. Uber dem Thor iſt ein Thurn mit einer Uhr / und vielen kleinen Glocken / ſo lieblich muſiciren. Der Hoff iſt insgevierdte gemacht / aber nicht ſonderlich groß. Auff der lincken Hand gehet man hinauff in einen groſſen hohen Saal / daran nechſt die obgedachte Capell / hoch / und mit ſchönen Pfeilern erbauet. Vom Schloß gehet man hinunter ins Rahthauß / ſo auch ein prächtiges Gebäu / da man das Waſſer biß zu oberſt haben kan. Auff dem Thurn ſtehet der Ertzengel Michael der Stadt Patron. Es hat dieſes Rahthauß auch ein Zeughauß / und Rüſtkammer oben auff. In den Zimmern hat es herrliche Kunſtſtücke / darunter deß Königs Salomons Urtheil / ſo der berühmte Rubens gemahlet hat / und auff 3000. Gülden geſchätzt wird. Ferners ſeynd auch andere ſchöne Palläſt / als deß von Arſchot / Aumale / das Cleviſche / Hochſtratiſche / Barlamontiſche / Arenbergiſche / Mannsfeldiſche / Fürſtenbergiſche / Egmondiſche / deß Spinolæ, und andere mehr. So wol auch ſonſten allerhand offentliche und anſehenliche Privat-Häuſer / ſtattliche Blumen-Gärten / und in denſelben allerhand Waſſerwerck allhie. Das Hauß von Ravenſtein / ſo jetzt dem Hauß Sachſen gehörig / ligt mitten in der Stadt. Der Uraniſche / oder Aurai-Pallaſt / iſt Anno 1624. den 13. Martii in Brand gerathen / und mit ſehr viel ſchönen Sachen / gröſſern theils / in die Aſche gelegt / alſo daß der Schad auff 160. tauſend Gülden geſchätzt worden. Vorm Rahthauß über iſt das anſehnliche Beckenhuys. Das Geldborghauß iſt auch / wie ingleichem die 7. Geſchlechterſtuben / oder Zunffthäuſer / und anders mehr / wol zu ſehen.

Die Gegend umb dieſe Stadt belangend / ſo iſt hievon inſonderheit offterwehnter Gramaye, in dem obangezogenen Buch

de

de Antiquitatibus Brabantiæ, und abſonderlich von Brüſſel/ zu leſen. Wir wollen zum Beſchluß allein etlicher wenigen Orthe gedencken; als 1. deß Hertzogs von Aumale, nahend der Stadt gelegenen/ luſtigen Gartens Anderlee, ſo von Frembden/ vor dieſem/ ſonderlich beſucht worden; der/ nach deß Hertzogs Tode/ ſonders zweifels/ im Bau/ biß daher erhalten worden ſeyn wird. 2. eines Apotheckers Luſthauß und Garten/ auff der Straſſen nach Gent. 3. deß ſehr luſtigen Walds Soni/ der nicht weit von der Stadt gelegen/ davon alles Volck ſich beholtzen/ der Landsfürſt aber mit Jagen ſich darinn erluſtigen kan / wie Divæus ſchreibet. Er erſtreckt ſich von Brüſſel biß in Hennegau / nach Breine le Comte. Es ſeyn darinn gar lautere geſunde Brünn/und eine groſſe Anzahl fruchtbarer Bäume/ ſampt vier Stifftern oder Clöſtern der Canonicor. Regularium, nemlich Croenendael/ Rode Clooſter/ oder Rubra vallis; zun Sieben Brünnen/ und deß Herrn Iſaaci Buſch. Und ſiehet man im Rode Cloſter ein ſehr groſſe Bibliotheck/ ſo mit geſchriebenen Büchern angefüllet iſt. In dieſem Wald/ oder an demſelben/ und in ſeiner Nachbarſchafft/ ſeyn auſſer der Mönchs Abbtey Niſella, Ciſtertienſer Ordens/ auch ſelbiger Regel/ drey Jungfrauen Clöſter/ nemblich Camera B. Mariæ, Aquiria, & Gualteri Brania; wie ſie Miræus in faſtis, pag. 712. Lateiniſch nennet. Zu welchen man der Benedictiner Jungfrauen Abbtey Foreſtum, oder Vorſt / nicht weit von Brüſſel/ am Fluß Senna gelegen/ thun kan / in welcher der H. Alenæ oder Halenæ/ die umbs Jahr 640. gelebt/ Cörper ruhet. So ſeyn auch ſonſten 2. Benedictiner Nonnen Clöſter / auff dem Brüſſliſchen Boden/ groß und klein Bigard genannt / gelegen. It. ſo iſt das Cloſter Oudergem, Audergemiam, nit weit von obgedachten Rode Cloſter/ und ein Meilwegs von Brüſſel ſo das einige Nonnen Cloſter Dominicaner Ordens in Brabant. 4. Nahend den Gräntzen Hennegaus / ligt Fura, ein ſehr luſtiger Ort/ allda eine alte Burg/ ſo vor Zeiten ſeinen eigenen Marggrafen gehabt. In derſelben iſt ein Capellein / ſo deß H. Huberti, erſtmals Einſidlers / hernach Biſchoffs zu Lüttich / Cell geweſt ſeyn ſolle; wie Divæus ſchreibet. Vorgedachter Miræus

berichtet/ im Monat November/ daß vorgemeldter H. Hubertus Anno 727. allhie zu Fura, (ſo ins gemein Tervuren genannt wird/ und welches Schloß/ und Marcktflecken/ faſt auff halbem Weg zwiſchen Löven und Brüſſel/ beym beſagten Wald Sonia gelegen/ der Hertzogen von Brabant Luſt-Ort iſt) am Fieber geſtorben/ und von dannen nach Lüttich anfangs geführet worden ſeye. Und habe Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich die obgedachte Capellen im Schloß allhie/ ſo wegen der Kriege/ und Alter der Zeit/ eingangen war/ von Grund auff wieder erbauen laſſen.

Cantecroy/ Cantecroya. Iſt ein Schloß in Brabant/ und Antorffiſchen Gebieth/ ſo unter Hertzog Philippo zu Burgund ſchön erbauet/ und Anno 1570. zur Graffſchafft gemacht worden. Gehörte Anno 1547. dem Henrichen von Pontaillier, von deme/ und ſeinen Schweſtern/ es zwey Jahr hernach/ Nicolaus Perenottus erkaufft/ und auff ſeine Nachkommen/ und inſonderheit den Cardinal Antonium, erſten Ertz-Biſchoffen zu Mecheln/ gebracht/ auch etliche Dörffer/ und deren Gebieth/ darzu geſchlagen hat/ darauß folgends die gedachte Graffſchafft worden iſt. Guicciardini Lateiniſche edition nennet dieſes Cantecroi, Cantacruciam; und ſagt/ liege nur ein Meil von Antorff/ ſey ein ſchönes und veſtes Schloß/ den Cravellanis, oder Perenottis (ſo ihres Urſprungs auß Hoch Burgund seyn/ und in ſelbiger Graffſchafft auch ſeine Güter haben ſollen) gehörig. Es hat ſolches Schloß über acht benachbarte Dörffer zu gebiethen; daher es König Philippus in Spanien zur Graffſchafft erhöcht habe/ wie daſelbſt weiter ſtehet.

Carpia/ Carpen/ von welchem Ort beym Guicciardino, in Beſchreibung deß Hertzogthumbs Limburg/ ſtehet/ daß er/ zwiſchen dem Land Gülich und Cölln/ zwo Meilen vom Rhein liege; ſeye ein groſſes/ und faſt einem Städtlein vergleichendes Dorff/ ſo wegen ſeiner Collegiat Kirchen/ auch deß Wochen- und

Jahrmarckts berühmt. An dem Dorff liege das veſte Schloß/ ſo mit einander eine abſonderliche nicht geringe Herrſchafft machen / ſo vor Jahren ſeinen eigenen Herren gehabt; die aber Hertzog Johannes I. in Brabant von den Herren Gymnicis erkaufft/ und zu den andern Herrſchafften über der Maas geſchlagen; habe gleichwol ihren eigenen Haubtmann/ und werde ſtets mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen.

Dieſt/ Diſtemium, Diſtha, eine Stadt in Brabant/ 3. Meilen von Haſſelt/ 1. Meil von Halem / und 3. von Tillemont / an dem Fluß Demere/ da man gutes Tuch machet. Hat 2. Canonicat Stiffter/ und gehört eigentlich ſonſten dem Hauß Naſſau zu. Von hinnen war der gelehrte Mann Nicolaus Clenardus, ſo Anno 1542. zu Granata in Spanien geſtorben / und zum Schüler oder Diſcipel/ den Joannem Latinum, einen Æthiopem, oder Mohren/ gehabt/ und verlaſſen hat. Guicciardinus berichtet/ daß eins der beſagten Stiffter zu S. Sulphitio, das andere zu S. Johann genannt werde. Es habe Dieſt eine freye Herrſchafft/ und ſeye ſeyn Herr / ſo ſeiner Zeit der Printz von Oranien geweſen/ nach altem Herkommen/ Vitzgraf/ oder/ wie man ihn ins gemein nennet/ Burggraf zu Antorff. Das Hauß Naſſau habe/ durch Tauſch/ gegen dem Städtlein Sittart/ dieſen Ort / vom Hertzog zu Cleve/ bekommen. Es liege bey Dieſt/ der ſehr fürnehme Convent Beckenvord / deß Ordens der Teutſchen Ritter. Das Land herumb iſt ſehr luſtig / und mit Reben allenthalben voll/ welche Wein in der Menge tragen. Es hat die Stadt/ wie ſie jetzt in der Ringmaur begriffen/ in ihrem Umbkreiß / was einer innerhalb einer Stund herumb gehen könne/ 4. groſſe/ und ſo viel kleine Thor zu den Wieſen. An der Maur ſtehen über die 30. Thürne herumb/ deren einen man auff etlich tauſend Schritt ſehen könne /darauff ſtetigs ein Wächter gehalten werde. Es ſeyen allhie über die dreiſſig offentliche Straſſen / acht Märckt/ oder Plätze / allerhand darauff zu verkauffen/ 7. ſteinerne und zwo hültzerne Brücken über den Fluß. Das Rahthauß ſehe etwas

na 3 alt auß. Die Haubtkirch ſeye wol zu ſehen / umb die man oben zweymahl gehen könne. Sonſten ſeyen da drey Pfarrkirchen / deren die älteſte obgedachte S. Johann deß Täuffers / die andere zu S. Sulphitio, ſo jetzt die vornehmſte / und die Stadtkirch. Es ſeyen auch Manns- und Weibs-Clöſter allhie. Und obwoln P. Divæus, und die Brabantiſche Chronicken / der freyen Herrſchafft Dieſt / gewiſſe Dörffer geben; ſo gehöre doch in der Warheit nichts zu Dieſt / und ſeinem Gebieth / auſſer die vor Jahren geweſte groſſe / und anſehenliche Vorſtädte. Als Alexander Farneſius Anno 1583. Dieſt wieder erobert / hab er ſolche Stadt nicht wenig befeſtiget; alſo / daß ſie folgends vor dem Feind ſicher geweſen / aber / weiln die Spaniſche Soldaten nicht gleich bezahlt worden / ſo hätte ſie viel Schaden von ihnen gelitten. Es iſt dieſe Stadt innerhalb 17. Jahren / 6. oder 7. unterſchiedliche mal von beeden Partheyen belagert / eingenommen / verlohren / und wieder erobert worden. Und hat ſie unter andern Anno 1572. der Printz von Oranien / und gleich darauff der Hertzog von Alba / Anno 78. der von Parma eingenommen / und weil ſich der Ort Anno 1581. wieder an den von Oranien begeben / ſo ward er hernach Anno 85. von dem von Parma / eingenommen / und weil ſich der Orth Anno 1581. wieder an den von Oranien begeben / ſo ward er hernach Anno 85. von dem von Parma wieder erobert.

Eindoven / Eyndhoffen / iſt die Haubtſtadt in der Landſchafft Kempen / auff dem Fluß Domniele / 4. Meilen von Hertzogenbuſch gelegen / und dahin gehörig. Dann das Land umb Hertzogenbuſch / die Meyerey von Hertzogenbuſch genennet wird / und 4 Theil in ſich hält / als Kempen / Peeland / Maeßland / und Oſterwyck / darunter nach Hertzogenbuſch / Helmont / Megen / Eyndhoffen / und Grave gezogen werden. Es hat allhie zu Eyndhoffen ein Domſtifft zu S. Catharinen / und auch ein Schloß; Ward Anno 1583. zweymahl / dann Anno 87. und Anno 1601. wieder eingenommen; darauff dieſes Städtlein abermals Spaniſch worden; aber Anno 1629. unter währender Belagerung der Stadt Hertzogenbuſch / durch den Staatiſchen Generaln Starckenbroeck / abermals eingenommen / und be-

beſetzt worden. Anno 1643. bekam der Spaniſche General / Don Andreas Cantelmo, Eyndhoffen wiederumb.

Falckenburg / Frantzöſiſch Fauquemont, iſt ein ziemlich veſtes Städtlein / drey groſſe Meilen von Aach / von Maſtricht aber 2. kleine Meilen gelegen / hat Graffſchafft Titel mit denen darzu gehörigen Gütern und Dörffern. Es hat dieſes Gebieth Hertzog Johannes III. zu Brabant / dem Reinholden von Falckenburg / einem unruhigen Menſchen / durch Waffen / und mit Gewalt / genommen. Wird heutiges Tages zum Hertzogthum Limburg gerechnet. Anno 1632. haben die Staaten Falckenburg / und Dalem eingenommen. Den 12. Novembr. Anno 35. Falckenburg die Spanier: Dann Anno 36. im Octobri die Staaten wieder / und gleich darauff im Novembr. die Spanier abermals Falckenburg erobert. Anno 1644. im Junio / haben ſich Dalem / und Falckenburg an die Guarniſon zu Maſtricht ergeben. Unfern davon ligt das ſchöne alte Cloſter S. Gerlac.

Gela iſt ein uhralter Marcktfleck in Brabant allda S. Amandi Kirch / der Marckt / das Rahthauß / und die Schul / ſo vor Jahren ſehr berühmt geweſen / zu ſehen. Es gehört eine beſondere Herrſchafft / und Gebieth darzu: es liegt Gela / ein gar luſtiger Marcktfleck / 2. Meilen von Herental / allda der H. Dimpnæ, einer Adelichen Schottiſchen Jungfrauen Collegiat-Stifft iſt. Aubertus *Miræus* ſagt daß Gela ein Volckreicher Marckt in Campania Brabantina, oder Kempen / und in dem Biſtumb Hertzogenbuſch / ſeye: ſo ein Collegium Canonicor. von Joan. Merodio, Frey- und Landherrn / allhie zu Ehren der HH. *Martini*, und Dimpnæ, im Jahr 1562. geſtifftet / habe. Und ruhe beſagte Jungfrau allda / die ihr Vatter / ein König in Irrland / wegen deß Chriſtlichen Glaubens / und daß ſie ihre Jungfrauſchafft behalten wolte / zu köpffen befohlen habe.

Gemblours / Gemblacum, ein kleines Städtlein / ſo an einem rauhen Ort / nahend dem Wäſſerlein Lorno, und 5. kleine Meilen von Nivelle in Brabant / gelegen. Das ſehr berühmte Cloſter allhie zu S. Guiberto, Benedictiner Ordens / iſt von einem Lothringiſchen Fürſten / Nahmens Guibertus, wie Platina

in Stephano VII. ſchreibet/ erbauet worden. Der Abbt deſſelben/ und deß Städtleins Herr/ hat Grafen Titul/ und die Oberſtell unter dem Brabantiſchen Adel/ auff den Landtägen; aber unter den Prälaten ſitzt er zu letzt. Sie hat durch Krieg viel außgeſtanden. Es iſt daſelbſt eine einige Pfarrkirche; Aber die Abbtey iſt anſehenlich/ deren Aebbte Geiſtlichen und Weltlichen Gewalt haben. Bey dieſem Städtlein Gemblours/ hat Anno 1578. Don Joan di Auſtria, eine Schlacht/ den 31. Januarij/ wider der Staaten Volck/ und zugleich einen herrlichen Sieg erhalten/ und haben die Niederländiſche Stände damaln all ihr Geſchütz verlohren. Und hat ſich darauff nicht allein Gemblours/ ſondern auch Löven/ Thienen/ Arſchot/ Sichem/ Dieſt/ und andere Ort/ wieder an die Spanier ergeben.

Genappe/ eine gute Meil von Nivelle/ in Brabant gelegen/ hat ein uhraltes/ veſtes und ſchönes Schloß / allda ſich König Ludwig der Eilffte/ auß Franckreich / damaln nach Delphin/ bey fünff Jahr lang/ mit ſeiner Gemahlin / auffgehalten/ als er in ſeines Vattern / König Carls deß Siebenden/ Ungnad gerathen / und zum Hertzogen von Burgund geflohen war. Hat eine gute Lufft/ und die Pfarr deß alten Genappe erſtrecket ſich weit und breit. Es liegt auch in dieſem Gebieth / zum forderſten und groſſen theil / die Abbtey Villare, Ciſtertienſer Ordens. So ſind auch in dieſer Gegend die Herrſchafften Melin, und Ligniac, ſehr berühmt/ und Edel / ſo beede alte Schlöſſer/ und Gerichthäuſer / auch ihre Lehen-Leut / und Lehen-Güter haben. Beſagtes Cloſter Villare, oder Villers, ſolle der H. Bernhardus, Abbt zu Clarenthal/ ſo Anno 1153. geſtorben/ ſelber angerichtet haben.

Gertrudenberg / dieſe an dem Waſſer Meruve / und dem Meerwinckel Biesbos / ſchier zugleich von Dordrecht / Hoeßden/ und Breda 3. Meil gelegene Stadt/ referiren theils zu Brabant/ dieweil Hertzog Hans der Ander zu Brabant ſie ihme unterworffen hat: Andere aber ziehens zu Holland/ dieweil ſie dahin durch Waffen vor Jahren gebracht worden; deßwegen aber es viel Streits zwiſchen Brabant und Holland geben; uñ vor

Zei-

Zeiten der Brauch bey beyden Nationen geweſen; bey den Hol- ländern zwar/ daß ſie ihre Fürſten zu Erhalt. bey den Brabantern aber/ daß ſie ihre Hertzogen/ zu Eroberung dieſes Orts/ mit einem Eyd belegt haben. Liegt zwar an den Brabantiſch- und Holländiſchen Gräntzen/ aber noch auff Brabantiſchem Boden. Es iſt aber diß S. Gertrudisberga eine ſehr alte Stadt/ ſo ihren Nahmen von Gertrude, deß Haußmeyers in Franckreich Pipini Landeni Tochter/ hat/ die in dieſer Landsart gelebt/ und Anno 664. geſtorben iſt: Berch aber hat in alter Niederländiſcher Sprach ein Geſtad/ Port/ und alſo/ eine bequeme Schiffſtellung bedeutet. Es iſt allda ein gewaltiger Fiſchfang/ ſonderlich von Salmen/ und Alſen. Und iſt dieſer Ort mit Caſtellen/ und Wercken/ wider äuſſerlichen Gewalt/ alſo befeſtiget/ daß er dieſer Zeit/ aller Kriegsverſtändigen Urtheil nach/ unter die jenigen Plätze/ ſo für unüberwindlich geachtet/ gezehlet werden mag. Es gehört dem Hauß Naſſau erblich zu. Anno 1420. iſt dieſe Stadt ſampt der Kirchen/ gantz abgebronnen. Bey den innerlichen Kriegen bekamen ſie die Spaniſchen in ihren Gewalt/ die aber Anno 1573. Printz Wilhelm von Oranien/ Graf zu Naſſau/ wieder erobert: wurde aber Anno 1589. durch Verrätherey der Engelländer/ ſo dieſen Ort/ weil ſie ihren Sold nicht bekommen/ dem Hertzog von Parma verkäufft/ verlohren/ und erſt Anno 1593. von Printz Moritzen von Oranien wieder eingenommen. Und hatte er ſelbiges mahl auff etlich meil ſich alſo verſchantzt/ dz ihme/ und ſeinem Lager/ niemands zukommen kunte/ und die Bauren mit ihren Sachen/ wie in einer Stadt nichts deſto weniger ſicher wohnen/ und das Feld bauen mochten.

Grave ligt in dem Land Cuyck/ deſſen Haubtſtadt ſie iſt/ auff der Maſe in Brabant/ ſo vor Zeiten unter das Hertzogthum Geldren gehört/ aber darnach unter Brabant kommen/ und von Maximilian von Egmond/ Grafen zu Büren/ mit einer ziemblichen Sum̃a gelds belegt/ und folgends von dem Printzen von Oranien/ der deß Grafen einige Tochter zur Ehe genommen/ mit allem das darzu gehört/ erkaufft worden/ der ſie auch lang in Beſitz gehabt. Hernach iſt ſie von dem Printzen

von Parma Anno 1586. belagert / und von dem Gubernator / dem Herrn von Hemert / ohne groſſe Noth übergeben; welcher auch deßwegen gerichtet worden. Ward hernach gewaltig befe- ſtigt. Printz Moritz bekam ſie durch Accord wieder den 20 Sept. Anno 1602 als Pfandherr deß Landes Cuyck. Und ob ſie wol vor- hin mit Paſteyen / Wällen und Gräben verwahret geweſen / hät- ten ſie doch die Staaten ſeither dermaſſen verſtärcket / daß ſie ei- ne von den trefflichſten Veſtungen in gantz Niederland zu halten. Dann ſie mit einem ſtarcken Wall umbgeben / daran ſieben ſehr groſſe Bollwerck; hat auch andere Beveſtungen / Werck und Gräben / ſonderlich einen ſehr breiten / und tieffen / umb den Wall / ſampt einem Gehecke / oder Geſträuch. So umbgibt ſie gröſten theils die Maas; auff der Seiten aber gegen Brabant / ſeyn allenthalben niedere Felder / ſo von den Waſſern über- ſchwemmet werden. Es iſt auch die Stadt nicht groß innerhalb deß Walls; als die man in einer viertel Stund umbgehen kan. In dem Schloß iſt ein Lehen-Cammer / zu welcher über die 350. Lehen gehören / auſſer etlicher hoher. Es ligt allhie Hertzog Ar- nold von Geldern / der Anno 1484 geſtorben / ſampt ſeinem Brudern Wilhelmo, Grafen zu Egmond / und Herrn zu Yſel- ſtein. Die Burger haben ihre beſondere Obrigkeit / die aber den Printzen von Oranien / Herrn Wilhelmen / Grafen von Naſ- ſau / als ihren jetzigen Herrn / zu reſpectiren. Sie ſeyn mit groſ- ſen Freyheiten begabt / und faſt allenthalben Zollfrey in Bra- bant / Holland / Geldren / Seeland / Frießland / und an vielen Orten mehr. So haben ſie auch gute Viehweyde / und auff eine Stund ungefehr von der Stadt Wälder zur Beholtzung / und eine groſſe Schwefelſchleumichte Pfützen / darauß ſie viel Bren- Erde / oder Torfft haben können. Beſagtes Ländlein Cuyck (da- rin neben dieſer Stadt / auch 16. oder 17. Dörffer ſeyn) hat nicht über 4. Meilen in der Länge / und faſt nirgends über anderthalb in der Breite. Welches obgedachter Graf von Beuren / als er dem Brabantiſchen Landsfürſten eine groſſe Summa Gelds ge- liehen / zum Unterpfand bekommen.

Herrn-

Herrntal/ Herentalia, ein heutiges Tages ſehr veſte Brabantiſche Stadt/ ſo 4. kleine Meilen von Lier/ und am Waſſer Nitha (oder Netha) gelegen; von dannen der durch Niderland ſehr berühmte Medicus, Petrus ab Herentalia bürtig geweſen; wie Guicciardinus ſchreibet. Joh. Bapt. Gramaye nennts Herentaldum, und ſagt/ ſeye die fürnehmſte Stadt in der Landſchafft Ryen/ Antorffiſchen Bezircks/ allda/ vor alters/ zu Ehren der H. Waltrud/ eine Kirche erbauet worden/ und komme es daher/ daß in den alten Schrifften/ die Stadt nicht anders/ als mit dem Nahmen deß Schloß/ und Waldes/ der H. Waldetrud bekant worden. Die Burger allhie haben beſtritten/ daß dieſe Stadt allezeit ein Particul von Lothringen geweſen/ und nicht zu Brabant gehört habe/ ſie auch Hertzog Heinrich zu Lothringen Anno 1209. mit Mauren und Gräben umbgeben/ und Lothringen auff ewig einverleibet habe. Es ſeyen gleichwol die Mauren etwas ſpäter erbauet/ und zun Zeiten Hertzogs Joannis I. vollendet/ erweitert/ und die Stadt erſt nach dem 1400. Jahr mit ſchönen Thoren verſehen worden; alſo/ daß man leſe/ daß ſie Anno 1542. tauſend Ruthen im Umbkreyß/ 5. ſteinerne/ und noch mehrere hültzerne Brücken über den Fluß Netham/ (ſo die Stadt theile/ und derſelben offtmals groſſen Schaden zugefügt) und 27. Gaſſen; und über das viel anſehenliche Kirchen/ Clöſter/ und andere Gebäu/ auch vier Vorſtädte gehabt habe: welche offtmals durch Feuer verderbt worden; und hab ſonderlich die Stadt Anno 1580. von den Feinden ſehr viel außgeſtanden/ die ſich enger eingezogen/ und erſt nach dem 1584. Jahr endlich verlaſſen; hergegen die Stadt folgends ſtetigs Spaniſche Soldaten/ zu Bewahrung der Brabantiſchen Gräntzen/ halten müſſen; daher ſie ſich nicht mehr erholen können.

Hertogenrode/ oder Hertogenrade/ Rhodia Ducis, und auff Frantzöſiſch Rode le Duc, oder Rolduc, iſt ein luſtiges/ wiewol ein kleines Städtlein/ ſampt einem alten Schloß/ bey einer Meilwegs von Falckenburg/ im Hertzogthumb Limburg gelegen/ ſo aber ſeine eigene Bottmäſſigkeit hat/ von dannen man nach Brabant/ als dahin die Limburgiſche unterchiedliche Ländlein ge-

hören/ zur Cantzeley appelliret. Anno 1636. haben die Staatiſchen/ neben Dalen/ und Falckenburg/ auch dieſes Hertogenrode erobert/ ſo aber/ ſampt Falckenburg/ die Spaniſchen bald wieder bekommen haben.

Heverle / ein Schloß bey der Dilia, und nahend der Stadt Löven in Brabant / ſchön und luſtig gelegen / und dem Hauß von Croye, ſampt zugehöriger Freyen Herrſchafft / zuſtändig: welches der Vierdte Hertzog von Arſchot ſtattlich geſchmückt / den Fluß herumb geführt / die Berge durchbrochen / und damit die Straſſe von Löven breiter gemacht / ſtattliche Gärten gepflantzet: die Kirchen erneuert; den Fürſten und Befreunden ſeines Hauſes Mormolſteinerne Monumenta auffrichten laſſen / und anders löbliches mehr gethan / alſo / daß dieſer Ort wol ſehens würdig/ ſonderlich weil er auch neben der gedachten Haubt-Stadt und Hohen Schul in Brabant / und bey einer halben Stund davon / zwiſchen luſtigen Feldern / Gehöltz / ſpringenden Brunnen / und bey einem Fluß / nemlich der Dilia, wie geſagt / und dem Bach Fura, gelegen / und ein Königlich Werck iſt / hat 7. Fiſch-Weyer: künſtliches Waſſerwerck in den Gärten: auch ein Celæſtiner Cloſter. Im Chor der Kirchen iſt der Fürſten von Croye Stammen-Baum / von Adam her / biß auff unſere Zeit / ſampt ihren Bildnüſſen und Nahmen zu ſehen / darüber ſich nicht allein Niederland / ſondern auch Europa zu verwundern. Unter andern Grabſchrifften iſt dieſe deß Hertzogs Caroli, ſo er ihme ſelber ſoll gemacht haben / zu leſen / die alſo lautet: Carolus à Croy, nuper Dux Croy & Arſchoti, ex magna progenie natus, nunc putredo terræ, & cibus vermiculorum, obiit in Domino, exſpectans reſurrectionem mortuorum, Anno 1612. Und eben dieſer Hertzog hat diß Königliche Gebäu allhie geführt. In der Capellen weiſet man unter andern einen Pfenning / welcher einen auß denen ſeyn ſolle/ darumb Chriſtus verrathen worden. Iſt ſo groß als ein Batz / aber ſo ſchwer als ein halber Reichs-Thaler. Auff der einen Seiten iſt ein Menſchen-Kopff; auff der andern eine Blum mit der Schrifft ΡΟΔΙΩΝ; vielleicht darumb / weil dieſe Müntz in der Inſel Rhodo auß Silber iſt gemacht / und zu Jeruſalem zu täglichem Gebrauch und Gewerben läuffig geweſen. In Summa / es iſt Heverlea, von auſ-

ſen und ihnen ein ſolcher Ort / deßgleichen nicht bald einer an allerhand Sachen / ſo zu einer Fürſtlichen Hoffhaltung / und allerley Luſt und Bequemligkeit gehörig / zu finden.

Hilverembeck / oder Hilveribeca, ſo gedachter Miræus einen berühmten Marckt-Flecken in Campania Brabantina nennet / allda Joannes Goropius gebohren worden / der hernach beſtändig den Zunahmen Becanus von dieſem Ort gehabt hat. Er iſt ein vornehmer Medicus geweſen / der viel Sachen in Philologicis geſchrieben / aber auch deßwegen von vielen durch die Hechel gezogen wird. Iſt Anno 1572. geſtorben / und zu Maſtricht bey den Franciſcanern begraben worden. Guicciardinus ſagt erſtlich / daß beym Städtlein Helmont das Dorff Beca, deß Johannis Goropii Becani, eines ſehr vornehmen Medici Vatterland gelegen ſeye. Hernach aber meldet er / daß das Dorff Hilverembeca zwiſchen Turnhout und Hertzogenbuſch / ein ſehr luſtiger Ort ſeye / ſo ein Canonicat-Stifft habe.

Hoochſtraten hat den Nahmen / weil es zwiſchen den ſumpfigen Orten hoch erhaben / und gepflaſtert worden. Iſt vor Jahren ein Fleck / ſampt einem anſehenlichen Schloß geweſen / das Anno 1581. ungefehr vom Feuer / und Anno 1602. durch die Auffrührer verwüſtet worden. Iſt ein Brabantiſch Städtlein / ſo ſeine Kirchen / Clöſter / Spital / Rahthauß / und Wochenmärckt / auch Graffſchaffts Titul hat. Es liegt Hoochſtraaten oder Hoogſtraten / von Antorff / und Bergen / zugleich 6. Meilen / das groſſe veſte Schloß aber allda ein drittheil einer Meil von dem jetztgedachten Städtlein / oder Marcktflecken / an dem Bach Merke. Es hat die darzu gehörige Graffſchafft 17. oder 18. Dörffer. Antonius Lalainus, oder de la Laing, Herr zu Montigne, hatte zur Gemahlin deß Herrn Caſpars von Culemburg Tochter Eliſabeth / mit welcher er dieſes Hochſtraten / in Campania Brabantina gelegen / zum Heurath-Gut bekam. Und hat ihn Kayſer Carolus V. zum erſten Grafen zu Hoochſtraten gemacht / welcher die ſtattliche Kirche allhie erbaut / und ein Collegium Canonicorum darin angeſtelt / auch das beſagte Schloß von grund auff erneuert hat. Iſt Anno 1540. geſtorben / und allhie mit ſeiner Gemahlin / ſtattlich begraben worden / nachdem er zuvor in ſeinem Teſtament

ment zu ſeinem Erben/ ſeines Brudern Caroli Sohn/ Philippum Lalainum, eingeſetzt hatte/ welcher der ander Graf zu Hoochſtraten geweſen: wie Aubertus Miræus in Chron. rer. toto orbe geſtar. ad an. 1580. meldet. Anno 1603. nam dieſen Ort Printz Moritz von Oranien ein. Von hinnen iſt der gelehrte Mann Jac. Hochſtratanus, der Anno 1527. geſtorben/ bürtig geweſen. Ungefehr eine Meil von Hochſtraten ligt das Dorff Loenhout/ deß Mathematici Johannis Stadii Vatterland.

Hougarde/ Hougardia, ein anſehenliches berühmtes Dorff/ neben dem Städtlein Landa in Brabant/ allda man ein herrlich Bier machet/ welches/ als ein trefflicher Tranck/ hin und wieder in dieſem Lande verführet wird. Es liegt bey Hougarde das Dorff Stappel/ allda Anno 1213. die gewaltige Schlacht zwiſchen den Brabantern/ und Lüttichern/ gehalten/ und in ſolcher die Brabanter auffs Haupt geſchlagen/ auch ihrer drey tauſend gefangen worden. Und haben darauff die Lüttichen Hannut/ und Leewe/ jämmerlich geplündert/ und alle Dörffer herumb abgebrandt.

Hulpen/ Terhulpen/ Hulpenum, iſt ein vornehmer Marcktfleckt in Welſch Brabant/ gegen der Graffſchafft Namur/ ſo alle Dienſtag/ oder Afftermontag/ Marckt hält/ und ein groſſes Gebieth; auch ein ſtattlich Canonich Stifft hat. Ligt von Over-Iſca 1. und von Brüſſel vierthalb Meilen.

Huckel/ eine Meil von Brüſſel/ allda vor Zeiten das Ober-Gericht in gantz Brabant geweſen/ allda auch gemeinlich die Fürſten Hof gehalten haben. Iſt noch ein berühmtes Dorff und und Gerichtſtadt/ ſo ſeine ſieben Schöpfen/ oder Scabinos hat.

Iſca/ iſt ein berühmter Brabantiſcher Marckt-Fleck in Welſch Brabant gelegen. Guicciardinus ſetzet unter die Brabantiſche Vryheden/ oder offene Städtlein/ Over Iſcam, und ſagt/ liege dritthalb Meilen von Brüſſel/ und faſt gar am Wald Sogni. Aubertus Miræus aber ſagt in Elogiis Belgicis pag. 138. daß Juſtus Lipſius in dem deß Luffts/ Waſſer/ und Lagers halben ſehr luſtigen/ und drey Meilen von Brüſſel/ und Löven gelegenem Marcktflecken Iſca, ſo theils Eſſen nennen/ Anno 1547. gebohren wor-

worden/und daß ſolcher umbs Jahr 1609. Herrn Gerharden von Horn/ Grafen zu Baußigniak/ gehört habe.

Iudoigne, ein Städtlein in Brabant. Hat 3. Thor/18. offentliche Gaſſen; und innerhalb der Stadtmauren/unſer Frauen Capell/ ein Spital/ und ein Franciſcaner Jungfrauen Cloſter der dritten Regel: auſſerhalb der Stadt aber/nicht weit von den Thoren/auff einem Berg/eine alte Pfarrkirche zu S. Medardo/ dahin die gantze Stadt gepfarret iſt. Und ligt faſt in ſolcher Weite auch von der Stadt deß H. Lamberti Kirche. Hat vor Jahren ein ſehr ſchönes Schloß allhie gehabt/ ſo aber An. 1578. (in welchem Jahr die Spaniſchen dieſen Ort einbekommen haben) durch die Soldaten verbrand worden; Iſt auch das Städtlein ſelbſten nicht ohne Feuersſchaden davon kommen. Die Bürger haben ſonſt feine Freyheiten/uñ appelliren nach Lövē/die Lufft iſt allhie gar gut/und liegt der Ort am Bach Gie/ und 4. Meilen von Gemblours.

Landa/Landen/Landinum, ein Branbantiſch Städtlein/ und deß Kayſers Caroli M. Vorelteꝛn/der altē Auſtraſiſchen Fürſten/Sitz. Hat 3. Thor/ 5 Thürn an den Mauren/ 12. Gaſſen/ und 2. Waſſerreiche Brünn. Die Pfarrkirche zu S. Gertrud iſt auſſer der Stadt: in derſelben aber eine Capell zu unſer Frauen. Landen liegt in gleicher Weite von Thienen und Hannut/ nemblich von jedem Ort zwo Meilen/und wird von theils für die älteſte Stadt in Brabant gehalten.

Leewe/Leuwen/Leevia, oder Soutleuu, ein Städtlein in Brabant an den Lüttiſchen Gräntzen/und eine Meil von Sentron gelegen/ſo veſt und wol verwahret iſt. Hat einen Bach/ Geſan genannt/ſo/ nicht weit vom Städtlein/ in den Fluß Gete fällt/wie zwar Guicciardin will. Es iſt in dieſem Städtlein die groſſe Probſtey/oder Priorat/deß Ordens S. Auguſtini, deren Proſt einer auß den 12. Prälaten in Brabant. Es hat auch da ein Canonich-Stifft/ in der ſehr ſchönen Kirchen zu S. Lamprecht. Auſſer dem Thor iſt ein ſehr groſſer und ſchöner See. Und wird allhie ein ſo herrliches Bier gebrauet/das offt an Süſſe einen Wein übertrifft / und deßwegen weit verführet wird.

Es gehöre dieſes jetzt kleine / aber ſchöne Städtlein / unter das Thieniſch / oder Tillemontiſche Gebieth: iſt allenthalben mit Waſſer umbgeben / und kan damit wann es will / die beyliegende Aecker überſchwemmen. Hat 4. groſſe Thor / und ein kleines Thürlein / und etliche ſteinerne Brücken / ſo wol über den Fluß Gete / als über den Bach / ſo beede durch die Stadt / mit groſſem der Handthierenden zu Mecheln / Dieſt / Arſchot / und Sichenen / Nutzen / lauffen. Es ſeyn da neun Plätz / darauff man Sachen feil hat: etliche Clöſter / aber nur eine Pfarrkirche / zu S. Lenharden. Es iſt allhie d' Cartheuſer Dionyſius Richelius gebohren worden. Anno 1578. ward Levia von den Spaniſchen eingenommen.

Lier / Lira. Eine alte Stadt in Texandria, ſo heutiges Tages Kempen / oder Campinia in Brabant / genannt wird / und von welchem Teſſandria, noch jetzt der Flecken Teſſenderloo / an den Gräntzen Kempen / nnd Lütticher Lands gelegen / und nach Lüttich gehörig / den Nahmen hat. Es ſind bißweilen allhie 15. tauſent auff einem Tag / ordinari aber 10. und 12. tauſend Stück Rindviehes / vor Zeiten / verkaufft worden. Und berichtet man / daß vor Jahren einsmals auff die 32. Schulen allhie geweſt ſeyen. Sie iſt von Natur und Wercken / eine ſehr veſte / ſchöne / luſtige Stadt / in der ſich viel von Adel / und reiche Kauffleuth / ſo nunmehr ſich der Handlungen abgethan / und ihr Ruhe und Luſt ſuchen / gemeinlich auffzuhalten pflegen. Der Marckt / oder Platz / ſey ſo groß / uñ mit ſo viel ſchönen Häuſern gezieret / daß deßwegen dieſer Ort mit allen Städten in gantz Brabant ſtreiten könne. Anno 1582. kam dieſe Stadt durch Verrätherey eines Schotten in Spaniſche Gewalt. Anno 1595. hat ſich zwar Carl Heraugier / Gubernator zu Breda / unterſtanden dieſen Ort zu erobern / wie er dann hinein kommen / und die Stadt biß auff eine Pfort in ſeine Gewalt gebracht: weiln aber die ſeinige dieſelbe / wie auch die Kirchen / und gedachtes H. Gummari (ſo zun Zeiten Königs Pipini auß Franckreich gelebt) Sarch zu plündern angefangen / und unterdeſſen / auff erſchollenes Geſchrey / von Antorff / und Mecheln / Hülff hieher kommen / ſo wurden die Staatiſchen mit Verluſt 400. Mann / ohne die beſchädigte und verwundete / wie-

wieder hinauß geſchlagen; und kam der Heraugier mit Noth durchs ſchwimmen davon.

Lillo, Lilloa, 3. Meilen unter Antorff/ eine ſehr reiche und ſchöne Herrſchafft/ ſo zu deß Guicciardini Zeiten/ einem Herrn von Dale gehört hat. Die Antorffer haben den Ort Lillo, der Schiffart halber auff der Schelde/anfangs mit einem Wall befeſtiget. Als aber die Herren Staaten von Holland Lillo bekommen/ haben ſie ſolches mehrers verwahrt/ alſo daß man es jetzt ein ſehr veſtes Holländiſches Städtlein/ aber auff Brabantiſchem Boden gelegen/ nennen thut/ allda alle Schiff fleiſſig durſucht werden; dieweil kein Schiff wegen der gegen über liegenden veſten Schantz/Lieffkenshoeck/ohne der vereinigt Stände willen/ da durchkommen kan. Und ſiehet man dieſen Orth zu Antorff vom Thurn. Lillo iſt ein überauß veſter Orth an der Schelde/ auff welchen die Spaniſchen Anno 1627. ein gefährliches Abſehen hatten: Aber/ weil ihnen die Staatiſche Beſatzung zu hurtig/ ſie es damit anſtehen laſſen muſten/ gleichwol da herumb etliche Schantzen baueten / die ihnen aber hernach Anno 1632. durch Graf Wilhelm von Naſſau abgenommen worden ſeyn.

Limburg. Dieſe deß Hertzogthumbs Limburg (von deme oben im Eingang/ von den Brabantiſchen Ländern/ als unter welches ſolches gehörig / geſagt worden) Haubt-Stadt/ ligt am Waſſer Weſa/ ſo theils Weſerim nennen; und iſt für ſich veſt/ und hat über das ein Caſtell/ auff einem hohen Steinfelſen/ ſo mit ſtarcken Bollwercken verſehen. Liegt 3. groſſe Meilen von Aach/ 4. auch groſſe Meilen von Lüttig/ und ungefehr 6. Teutſche Meilen von Maſtricht. Auff eine halbe Meil davon hat es Bergwerck/ da man denſelben grauen Stein gräbt / welcher dem Metall gleicher ſiehet/ denn anderer Materi/ und von Plinio lapis æroſus, und Cadmia, das iſt/ Galmey/ oder Calmis, item Schalmine genannt wird / mit welchem man das Kupffer zu Meſſing machet. Es ſollen auch andere ſchöne Stein/ und Steinkohlen herumb gegraben werden. Anno 1578 bekamen die Spaniſchen Limburg. Anno 1632. haben die vereinigte Staaten den

27. Auguſti N. C. ſie ſampt dem Land mit Accord erobert. Aber Anno 35. den 1. Novembr. N. Cal. haben die Spanier die Stadt mit Gewalt/ und darauff den 3. diß das Caſtell allhie / durch Accord wieder bekommen.

Löven/ Lovanium. Diß iſt die Haubtſtadt in Brabant / ſo allen andern Städten vorgehet/ am erſten dem Fürſten huldiget / und hergegen auch von ihme den Eyd auffnimmet. Ligt 4. Meilen von Mecheln. Der Nahm Loven wird von ihrem Lager hergeführet / ſo von der Höhe/ Lo genannt/ſich in die niedere und ebne/ da ſich der Fluß Dilia, der durch die Stadt laufft/ und der Bach Vorta, gar offt ergieſſen / und Pfützen machen/ ſo in alter Sprach Vên heiſſet/ ziehet. Der Lateiniſche Nahm aber kompt mehrers mit dem Lateiniſchen Louvain überein. Es iſt aber beſagtes Lager gar luſtig/ und weichet/ wegen geſunden Luffts/ keiner Stadt in Brabant; Daher dann auch die Alten dieſen Ort zu einer Hohen Schul außerſehen haben. Inner un̄ auſſerhalb der Stadt/ giebt es allenthalben wäſſerige Felder/ von welchen Hügel auffſteigen/ deren theils mit Weinreben; theils mit Holtz beſetzt ſeyn; theils Obſtgärt; haben; andere an den halten Früchten tragen. Daher in dieſem Stück Löven mit Rom verglichen; aber / Luſtshalber / ihr der Stadt Rom / vorgezogen wird; Der Wein iſt zwar nit ſtarck / taugt aber für die Studenten / welche ein nüchters Leben führen ſollen. Es iſt die Stadt ſchier in die Runde gebaut/ und hat man Anno 1427. in ihrer Abmeſſung befunden / daß ſie gröſſer als Gent/ Lüttich/ Pariß (doch dieſer Stadt Vorſtädte außgenommen) und Cölln/ ſeye. Zu deß Guicciardini Zeiten / hat man gar eigentlich ihre Gröſſe examinirt, und befunden / daß der innere der Mauren Umkreiß 6. Italianiſche Meilen / daran man auffs wenigſte 2. Stunden zu gehen; der äuſſerſte aber mehr als 8. Meilen begreiffe. Die Stadt-Gräben ſind tieff und breit; die Mauren ſtarck / künſtlich/ und ſchön gebaut; die Thürn dick/ und hoch / deren 53. alle von ſchönem Werck gezehlet werden; darunter ſonderlich der / ſo de verlooren Koſt/ oder impenſæ perditæ, ſeu ſupervacuæ genennet wird / un̄ den man bey heiterm Himmel / und mit ſcharffen Augen/ auff die acht Meil Wegs zu Antorff ſehen kan / berühmt iſt. Ward Anno 1364. erbauet. Ferner zehlet man 13. Bollwercke/ 16. Auffziehbrücken / und 13. Brücken von weiſſem gehauenem Stein; darunter die vornehmſte ſeyn / das

Brüg-

Brüſsliſche / Mechliſche / Haſpengauiſche / Dieſtiſche / und Parenſiſche. Innerhalb der Stadt ſeynd von Kirchen ſonderlich zu ſehen / 1. die zu S. Peter / in welcher allerhand Grabſchrifften / die Franciſcus Swertius geſamblet / zu leſen. Es ſeyn da 18. Domherren / die / neben dem Dechant / einen Propſt haben; deſſen Würde gar hoch iſt / und der von dem angehenden Landsfürſten den Eyd nimmet; und hernach deſſelben Pferd / darauff er reitet / geſchanckter bekommet. 2. Die 2. Pfarrkirche zu S. Michael genannt. 3. Die 3. zu S. Jacob / ſo ein Stifft. 4. Die vierdte zu S. Gertrud / ſo Canonicos Regulares, einen Fürſtlichen Abbt / und einen ſchönen Thurn hat: und die 5. zu S. Quintin / welches ein ſehr ſchöne und liechte Kirche iſt 1. auß den Mönchs-Clöſtern der Dominicaner / welches Hertzog Heinrich von Brabant / und ſeine Gemahlin Aleidis, An. 1228. beym Fluß Dilia, oder le Thy, erbauet / welcher / wie Divæus ſagt / der allerſchnelleſte Fluß in Brabant iſt / uñ in der Stadt ſich inerliche Arm außtheilet / aber hernach völlig wied' hinauß lauffet. 2. der Franciſcaner / welche 5. Jahr nach deß H. Franciſci Tod / nemlich im Jahr 1231. hieher kommen ſeyn ſollen. Das Cloſter iſt alt; der Chor aber in der Kirchen neu / hoch und ſchön / Anno 1536. erbaut; und in dieſer Kirch iſt Juſtus Lipſius begraben worden; deſſen Grabſchrifft / ſo er ihme ſelber gemacht / alſo lautet:

Queis heic ſepultus, quæris? ipſe ediſſeram
Nuper loquutus & ſtilo & linguâ fui;
Nunc alteri licebit. Ego ſum Lipſius:
Cui literæ dant nomen, & tuus favor.
Sed nomen. Ipſe abivi; abibit hoc quoque;
Et nihil hic Orbis, quod perennet, poſſidet.
Vis altiore voce me tecum loqui?
Humana cuncta, fumus, umbra, vanitas,
Et ſcenæ imago, &, ut verbo abſolvam, Nihil.
Extremum hoc te alloquor:
Æternùm ut gaudeam, tu apprecare.

Als er Anno 1606. den 23. Mertzen / dem Tode nahend war / hat er das Bild deß am Creutz hangenden Chriſti offtmals umbfangen / und eine weil den Nahmen Jeſu / eine weil Mariæ angeruffen / und iſt darauff umb Mitternacht / im 59. Jahr ſeines Alters ſanfft und lind einge-

ſchlaffen. Sein Ehrn-Gedächtnuß von Mormolſtein vor der H.
Jungfrauen Mariæ Altar/da er alle Tag ſein Gebett zu thun im
Brauch gehabt/ ſampt der Statua, oder Bildnuß/ hat ſeine hin-
hinterlaſſene Wittib/ auß eignem Vermögen auffrichten; ſeine
Gebein aber der Rath und das Volck von Antorff/ auch in einen
Marmolſteinern Sarch legen laſſen. 3. Das Cartheuſer-Cloſter
liegt zwar in der Stadt/ aber an einem ſolchen einſamen ſtillen
Ort/ daß die Mönch auch auſſer der Stadt nit wol einen beſſern
Orth begehren ſolten. Dann man findet in der Stadt Wieſen/
Weinberge/ Gärten/ Aecker/ Felder/ Viehweyde/ kleine Wäld-
lein/ und dergleichen/ daher auch die Stadt ſo groß in ihrem Be-
griff iſt. Deß beſagten Cloſters Gebäu aber ſolle ſeines gleichen
bey dieſen Ordensleuten in Niederland nicht haben. 4. Der Je-
ſuiter Collegium, deren anfangs nur zween allhie geweſt ſeyn. Zu
welchen man das groſſe Spital von der Hertzogin Sophia/ der
H. Eliſabeth Tochter geſtifftet/ thun kan/ darinn die Weiber
den Krancken fleiſſig warten/ und was ihnen zu Troſt und Wie-
derbringung der Geſundheit/ nutzlich/ herbey zu ſchaffen/ und
zu bringen/ nicht unterlaſſen. Auff dieſe Gottshäuſer folget die
Univerſität welche Hertzog Johannes IV. zu Brabant Anno 1426.
den 2. Octobr. allhie angeordnet/ und Pabſt Martinus V. confir-
mirt haben. Iſt eine Tochter der Cölniſchen/ wird aber der Zeit
ſelbiger vorgezogen; weiln nicht allein eine groſſe Menge der
Studenten/ und eine groſſe Anzahl Lehrer/ in allen Wiſſenſchaff-
ten/ allhie zu befinden; Sondern auch der Ort über die maſſen
darzu bequem iſt; alſo daß man darfür hält/ es ſeye ſeines gleichen
weder in Italia, Franckreich/ und Spanien; noch auch in Teutſch-
land/ anzutreffen; innmaſſen ſolcher allbereit hieoben unterſchied-
lich beſchrieben worden. Der Rector, ſamt der hohen Schul Rath
haben völligen Gewalt über die Studenten; und gehen ihme/
dem Rectori, der vom gedachten Rath alle halbe Jahr erwählet
wird/ auff den Feſttagen/ und offentlichen Umgängen/ 8. Diener/
ein jeder mit einem ſilbern; ſonſt aber allwegen einer mit einem
groſſen Scepter vor/ und folgen etliche Diener hinnach. Der Re-
ctor muß lediges Standes und keinem Orden zugethan ſeyn.
Wer

Wer verheurathet/ wird nicht Rector: und dieſer der Univerſitåt Rector weichet auch dem Påbſtlichen Nuntio nicht/ es ſey dañ daß derſelbe ein Cardinal / oder zugleich Legatus à latere ſey. Wann ein Burger einen Studenten zu verklagen/ muß er es vor dem Rector thun: ſo aber ein Student wider einen Bürger etwas hat/ ſo bringt er ſeine Klage nicht für den Stadt-Rath/ ſondern dem Conſervatorn, oder Beſchützer/ und Verwahrer der Hohen Schul Freyheiten/ an/ ſo gemeinlich der Abbt zu S. Gertruden iſt/ der einen Rechtsgelehrten zum Beyſitzer hat. Und können die Studenten dahin auß gantz Brabant/ die/ wider welche ſie etwas zu klagen/ oder eine Schuld zu fordern/ mit ihrem groſſen Nutzen/ (weil ſie keinen Fuß/ wann ſie es nicht gern thun/ für die Stadt deßwegen ſetzen dörffen) laden. Und wer nicht Gehorſam leiſtet/ den mag der beſagte Couſervator in den Bann thun. Und wann einer auch ſolches verachtet/ ſo wird alsdañ ein Weltlicher Richter wieder ihn erſucht. Es hat die Hohe Schul auch ihren Cantzler/ ſo der nechſte nach dem Rector, aber ohne Jurisdiction, und der Zeit der Probſt zu S. Peter allhie iſt / welcher auß Påbſtiſcher Macht zuläſſet / daß man Magiſtros , Licentiatos , und Doctores machen darff. Der Facultäten ſind 5. als der H. Schrifft/ deß Påbſtiſchen Rechts/ der Kayſerl. Rechten/ der Artzney/ und der freyen Künſten. Auß deren Profeſſoribus der Schul Rath beſtehet. Was die Collegia anbetrifft/ ſo iſt erſtlich das Alte/ ſo man Halas, und jetzt Athenæum, nennet/ in welchem in 5 Leß-Zimmern/ oder Auditoriis, die H. Schrifft/ Rechten/ und Artzney / gelehret werden. Und hat an dieſem Ort auch obgedachter Lipſius die Hiſtorien und Antiquiteten erklärt/ und ihn die Infantin auß Hiſpania / und Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich/ Frau Iſabella Clara Eugenia offentlich Anno 1599. gehört. Hernach ſeyn 4. offene Schulen/ darin die guten Künſte geleſen werden/ in welchen aber die Studenten nicht ſo frey ſeyn/ wie in den Obern erſten Collegio, ſondern müſſen/ wann ſie auſſen bleiben/ umb Erlaubnüß bitten. Zu welchen man thut das Collegium Buslidianum, in welchem die Hebräiſch/ Griechiſch/ uñ Lateiniſche Sprachen gelehret werden. Es ſeyn auch viel andere Collegia, in welchen Junge Studenten ihre Wohnungen/ uñ Unter-

terhalt haben; auß welchen ſonderlich prächtig iſt dz/ ſo Pabſt Hadrianus IV. erbauen laſſen / welcher als er es angefangen / allhie Dechant zu S. Peter geweſt iſt. Auß den Weltlichen Gebäuen iſt inſonderheit das ſehr prächtige Rahthauß zu beſichtigen/ gantz von gehauenem Stein erbauet/ und mit Figuren und Sinnen-Bildern gezieret. 2. Die Burg / oder das Schloß an der Stadt-Mauren / gegen Mecheln zu / gelegen / ſo nunmehr gar alt/ und vor Zeiten der Grafen von Löven (denen neben Löven/ auch Brüſſel/ Antorff und Nivell gehört haben) Sitz geweſen/ allda ſie auch wegen der reinen geſunden Lufft/ und ſehr ſchönen Außſehen/ ihre Kinder erzogen haben. Hat einen Brunnen/ ſo 130. Schuh tieff/ und gibt ſolcher auß der Tieffe herauff einen Widerhall. 3. Die Waſſerſchleuſſen. 4. Die 9. offentliche Märckt/ oder Plätz/ darauff man kaufft und verkaufft. Ferners ſeyn allhie zu ſehen/ die 14. Waſſermühlen/ 12. Gaſſen / ſo mitten durch die Stadt gehen/ 140. neben Gaſſen/ 16. ſteinerne Brücken/ 4. offentliche Brünn : etliche Palläſt / als deren von Croye, Schoon-Vorſt / Naſſau/ und von Berg; Deß obgedachten Lipſii Hauß/ und darinn ſeine drey liebe Hund/ Sapphirus, Mopſulus und Mopſus, abgemahlter/ ſampt den Schrifften darbey. Es hat viel Adeliche Geſchlechte allda / von denen obgedachte Authores zu leſen. Der Stadt Rath beſtehet von 21. Perſonen / darunter 2. Burgermeiſter/ und obſonderlich 7. Schöpfen. Das Weber-Handwerck iſt vor Jahren ſehr mächtig allhie geweſen / ſo etlich viel 1000. Perſonen unterhalten. Es hatte auch viel Tuchmacher da/ ſo ſich hernach in Engelland begeben. Daher die Stadt ins Abnehmen gerathen/ daß von der alten Herrligkeit nur noch ein Schatten übrig; wiewol die Hohe Schul etlicher maſſen den Schaden erſetzen thut : aber die Menge deß Volcks wird ſchwerlich mehr auffzubringen ſeyn. Und hat ſie die Stadt viel Unglück erlitten/ deren die fürnehmſte ſich begeben. 1. Durchs Waſſer/ 2. Vom Feuer/ 3. Durch Hagel / Wind / Donner / Regen/ ꝛc. 4. Durch die Peſt/ 5. Durch Thewrung/ 6. Von innerlichen Empörungen / und dann 7. durch Krieg. Es werden unter das Lövische Gebiet gerechnet/ etliche Städtlein/ als Dieſt/

Arſchot/ und Sichen/ mit ihren Zugehörungen. Item die Vogteyen/ Weſemael/ und Winſemeel/ eine freye Herrſchafft/ Rode/ oder Rodium S. Agathæ, eine vornehme Herrſchafft / und die Vogtey Herenten. Sonſten liegen ungefehr in der erſten Meil Wegs von der Stadt 7. Clöſter/ unter welchen das Vlierbachiſche / die Probſtey S. Mariæ zu Betleem; die Abbtey Park (darin Canonici regulares,) und dann das Jungfrauen Cloſter S. Auguſtini Ordens / Bauk; ſo einen Steinwurff von dem Thor gelegen; in welchem der neue angehende Landsfürſt / ehe er in die Stadt Löven reitet / bey S. Georgen Altar / auch einen Eyd zu thun / und nach verrichtem Gebett / dem Cloſter etwas zu verehren pfleget. Obgedachte Nonnen allhie ſeyn verbunden über die Auſſätzige zu erkennen / und wann ſie ſolche darfür geurtheilt/ dieſelbe/ ſo ſie von Löven/ oder Heverle ſeyn/ auffzunehmen/ und zu unterhalten.

Mecheln/ Mechlinia, Machlinia, Malines, Dieſe Stadt ſoll faſt mitten im Niederland liegen/ und machet dieſelbe mit ihrem Gebieth/ eine auß den 17. Niederländiſchen Provintzen / wiewol ſie ins gemein zum Hertzogthumb Brabant gerechnet wird. Sie hat ihr eigen Recht. Damit aber auch die Kinder der Brabant. Freyheiten theilhafftig werdẽ/ ſo begeben ſich die Weiber umb die Geburt-Zeit/ von hiñen in Brabant. Hat einen geringen Anfang gehabt/ und iſt noch ſo lang nicht / daß ſie zu einer ſolchen groſſen / und mächtigen Stadt worden iſt. Dann vor Jahren nichts/ als das alte Hauß neben S. Remboldi Capellein / an dieſem Ort geſtanden / in welchem / als auff halben Weg zwiſchen Brüſſel und Antorff / die Reyſende eingekehret haben. An ſolchem ſtunde zu einem Zeichen/ oder Schild / der H. Ertz-Engel Michael/ oder es hieſſe/ der Wirth / wie etliche wollen/ Michael/ ſo nach der Landſprach/ Machiel außgeſprochen wird. Und daher ſolle der Stadt Nahmen/ ſo man mit der Zeit in Macheln verändert/ herkommen. Sie liegt von Löven/ Brüſſel und Antorff/ von jeder 4. Meilen/ und auff einem ebnen und fruchtbaren/ wiewol etwas ſandichten Boden/ der gleichwol allerley

Frucht trägt/ wann man nur an gebährender Arbeit nichts ermanglen läſt. Iſt eine ſchöne/ und geſunde/ auch veſte Stadt. Und können die Bürger die Dell/ oder Deliam, wann ein Feind vorhanden/ anlauffen laſſen/ daß einen groſſen See umb die Stadt giebt. Dann ſolcher Fluß/ ſo mitten durch die Stadt rinnet/ wegen der Meeres Flut/ ſo ſich bey einer Meil wegs über Mecheln erſtrecket/ ſehr anlaufft/ und groß wird/ alſo daß er ſich in etliche Arm außtheilet/ darüber in der Stadt viel Brücken gehen/ auch von ihme in derſelben viel Inſeln gemacht werden. Die Gaſſen ſeyn breit/ und wol angeordnet/ werden auch ſauber gehalten. Es ſeyn allda 7. Pfarrkirchen. Die Haubtkirchen/ ſo unter König Philippo II. in Hiſpanien Anno 1559. vom Pabſt Paulo IV. zu einer Ertzbiſchofflichen Kirchen gemacht worden/ wird zu Rumoldo von den meiſten genannt: wiewol theils dieſen Heiligen Rumbertum heiſſen. Es iſt aber ſolcher heiliger Biſchoff Rumoldus, der Stadt Mecheln Patronus, welcher in der gedachten Kirchen ruhet/ und Anno 775. geſtorben iſt. Der erſte Ertzbiſchoff allhie ward der Cardinal Antonius Perenottus, der bey gedachtem König/ und ſeinem Herrn Vattern/ Kayſer Carolo V. ſehr viel golten hat. Iſt ein herrliches Gebäu/ ſampt einem ſehr hohen Thurn/ wie wol ſolcher nicht gar vollendet iſt. Man kan von demſelben auff viel Städte/ Dörffer/ und Felder herumb luſtig ſehen. Es hangen darin groſſe und kleine Glocken/ die alle Stund lieblich muſiciren. In der Kirchen ſelbſten ſeyn die Gewölber/ Capellen/ Säulen/ Orgel/ ein künſtlicher Altar von Holtz/ der Chor/ und in demſelben deß Ritterlichen Ordens vom güldenen Vlüß Wappen; Item das heilige Grab/ auch deß Cardinals Borromæi Bildnüß/ uñ deß Jani Bernartii Ehren-Gedächtnüß/ (dabey Fac quod velles feciſſe moriturus, ſtehet) zu ſehen. Unter den vielen Clöſtern dieſes Orts/ wird das Franciſcaner/ nicht allein denſelben/ ſondern allen im gantzen Niderland/ an Schöne/ Weite und Gröſſe/ vorgezogen. Das Pitzemburgiſche Cloſter deß Teutſchen Ordens; der Capuciner/ Carmeliten/ Cartheuſer/ und anderer; und unter den Nonnen-Clöſtern/ das zu S. Clara (ſo groß und ſchön) ſeynd auch zu ſehen. Der groſſe Convent aber/ oder das Cloſter vor S. Catharinnen Thor/ da man nach Antorff reiſet/ in welchem viel hundert Nonnen vor Jahren gewohnet/ iſt/ weil es der Stadt zu nahend/ bey den Niderländiſchen Kriegen/

gantz

gantz geſchleifft worden. Von Weltlichen Gebäuen ſeynd zu beſichtigen/ das Rahthauß/ das Parlament Hauß/ die Metzig/ die Weberhall/ und der Brun̄ auff dem Marckt: Inſonderheit aber dz Zeughauß/ weil ſolches vor Jahren ſehr berühmt geweſen/ un̄ mit Verwunderung geſehẽ worden; jetzt aber daſſelbe gröſten theils leer iſt/ un̄ ſelten mehr Stücke allda gegoſſen werden. Von Palläſten ſeyn vor andern allhie vornehm das Kayſerliche/ Hochſtratiſche/ Naſſauiſche/ Egmondiſche/ und Arenbergiſche; ſo gleichwol mehrers den Nahmen haben/ als von denen/ deſſen ſie zu ſeyn lauten/ gebraucht werden. Es hat ſchöne und groſſe Gärten auch in der Stadt; auſſer derſelben aber/ da man nach Löven reyſet/ iſt ein ſehr groſſer/ darinn Kirſchenbäume in der Menge/ und alſo nach der Ordnung geſetzt ſeyn/ daß man ſeines gleichen nicht bald ſehen wird. Allhie/ zu Mecheln/ iſt das Parlament/ oder Königl. Rath/ dahin die Appellationes faſt auß allen Niederländiſchen Provintzen/ ſo noch dem König in Spanien unterworffen/ gehen/ und von welchem weiter nichts kan appelliret werden; auſſer/ daß gleichwol die Reviſio zugelaſſen wird. Es werden auch die Ritter deß güldenen Vlüſſes hieher vor Gericht/ in der erſten Inſtantz/ geladen. Hertzog Carl von Burgund hat ſolches erſtlich allhie angeordnet Anno 1473. und ſeyn Enigk-Sohn/ Ertz-Hertzog Philippus I. zu Oeſterreich/ der hernach König in Spanien/ wegen ſeiner Gemahlin/ worden/ hat Anno 1503. daſſelbe reformirt/ und geordnet/ daß in ſolchem Parlament/ ein Obmann/ oder Præſident/ 16. Räht/ 2. Schreiber/ und 8. Secretarii ſeyn ſolten; welches auch noch alſo gehalten wird. Es werden aber die Sachen in Frantzöſiſcher Sprache verhandelt. Der Stadt-Rath beſtehet von 12. Perſonen/ deren 6. Geſchlechter/ und 6. von der Gemeind; in welcher die Ledergerber den Vorzug/ ſchöne Freyheiten/ und/ unter andern/ zu Jagen/ und dem Weydwerck nachzuſtellen Macht haben/ als wann ſie vom Adel wären. Die Burger da ins gemein werdẽ/ wegen ihrer Höf- un̄ Freundligkeit/ de Meeſters van Polijt genant. Unter den 17. Zünfften d' Handwercker/ ſeyn die Weber am berühmteſten/ die vor Jahren über die 3000. Werckſtadten in- un̄ auſſer der Stadt gehabt haben. Es werden noch gar zarte/ und köſtliche Tücher/ in groſſer Menge; auch ſehr gute/ und theure Leinwaten allda gemacht; auch allerhand Sachen gar ſchön gefärbet. So gieſſet man allhie Glocken/ und anders/ gar ſchön/ und künſtlich. Es iſt aber dieſe Stadt

umb einen groſſen theil ihrer Herrlichkeit kommen/ als An. 1546. den 7. Auguſti/ das Wetter in einen Pulver-Thurn geſchlagen/ darüber 600. Tonnen Pulver (ſo man wider die Proteſtirende in Teutſchland damaln hat ſchicken wollen) angezündet/ und dardurch in die 700. Häuſer/ Kirchen/ und Clöſter/ zerſprengt/ und verbrant worden/ auch 200. Menſchen/ ſampt vielem Vieh/ umbkommen/ 150. Menſchen verwundt worden/ und wenig Häuſer gantz geblieben ſeyn. Es ſolle am 3. Tag nach ſolchem/ ein Mañ vom Gebäu verfallen gefunden worden ſeyn/ der/ ob die Welt noch ſtünde/ gefragt hat. So iſt dieſe Stadt in den währenden Niederländiſchen Kriegen/ etlich mahl eingenommen/ und ſchändlich biß zum Grund zu außgeplündert worden/ dergleichen kaum einer Stadt in Niederland widerfahren. Denn Anno 1572. ſie erſtlich Printz Wilhelm von Oranien/ hernach der Hertzog von Alba eingenommen; welcher letzt dieſe Stadt drey Tag lang außbeuten laſſen. Sie hielte es hernach mit den Ständen/ aber Anno 1579. kam ſie wieder in Königlichen Gewalt; wurde gleichwol von den vereinigten Niederländern abermal erobert/ und deß Jahrs 80 von den Engelländern/ ein gantzen Monat lang außgeplündert. Anno 85. bekamen dieſen Ort die Spaniſchen wieder. Es ſeyn vornehme Leuth/ und unter denſelben Nicaſius Vordœnus, oder de Wœrda, auß dieſer Stadt herkommen/ welcher/ nach dem er 3. Jahr blind/ und gleichwol zu Löven Doctor der H. Schrifft/ und/ auff deß Babſts Erlaubnüß/ ein Prieſter worden/ offentlich geprediget/ und ſich folgends nach Cölln/ und daſelbſt auff die Juriſterey begeben/ in welcher er allein durch Zuhören es ſo weit gebracht/ daß er auch in ſolcher Facultät zu einem Doctor gemacht worden/ und hat er ſelbſten Commentarios über die Inſtitutiones Juris geſchrieben/ und iſt endlich zu Cölln Anno 1492. geſtorben/ und daſelbſt in den Dom begraben worden.

Megen/ ein Marcktfleck/ oder/ wie theils wollen/ der Zeit ein vornehmes und hochwichtiges Städtlein/ im Hertzogenbuſchiſchen Gebiet/ an der Maaſe/ und drey Meilen von Hertzogenbuſch gelegen/ ſo/ ſampt ſeiner Zugehör/ Graffſchaffts Titul/

vor

vor dieſem Fürſt Carlen von Brimeu, Rittern deß güldenen Vlüſſes; hernach einem von Barlemont / und folgends dem Fürſten von Chimay gehört hat; welchem Geſchlecht ſolche Graffſchafft vielleicht noch zuſtändig ſeyn wird. Anno 86. den 7. Junii / N. Cal. nahmen die Spaniſchen Megen / wie auch das Schloß Mellen an der Maas / und Arſen ein.

Nivelle / dieſe 5. Meilen von Brüſſel gelegene ziemliche Stadt / wird ins gemein unter die Städte deß Heil. Röm. Reichs Marggraffſchafft Antorff gezehlet / allda deß Adelichen Stiffts Jungfrauen vor Mittag Geiſtlich / nach Mittag Weltlich ſeyn / und ſich verheurathen mögen / und indeſſen Cloſters Gewalt das Weltlich und Geiſtlich Recht / ſo wol in der Stadt / als deſſelben ganzem Gebieth / ſtehet. Es liegt Nivelle fünff Stunden von Brüſſel / iſt eine genugſam befeſtigte Stadt / in welcher man ſehr viel der zärtliſten Leinwat machet / ſo der Cameracheſchen / ins gemein Camer Leinwat genant / gar gleich / ja die ſchöner / und vielleicht auch beſſer / als dieſe iſt. Das Land herumb iſt fruchtbar / und nit weit von der Stadt giebt es viel Steinbrüch. Deß erſten Pipini, Hertzogs in Brabant / Tochter / die H. Gertrud / hat das obgedachte vornehme Gottshauß allhie geſtifftet / ſo ihren Nahmen führet / und ein anſehenlich / ſo wol innen / als auſſen / geziertes Gebäu iſt; in welchem ſie hernach den ſehr berühmten Orden der Canonicarum, angeordnet / ſo heutiges Tages mit groſſer Majeſtät / und löblicher Haußhaltung / allda zu ſehen. Es hat aber ſolcher Orden ſeine gewiſſe Anzahl / nemlich 42. Stiffts-Jungfrauen / welche ein freyes Leben führen / und in welche Geſellſchafft keine genommen werden / ſie ſeyen dann Fürſten / und groſſer Herren Töchtern. Darneben hat es an dieſem Ort auch ein Stifft / oder Collegium von 30. Canonicis.

Orp / Orpium. Pipinus II. zugenannt Heriſtallus, Hertzog in Brabant / und Haußmeyer in Franckreich / hat die Alpaidem, eine Jungfrau vom Adel auß Welſch-Brabant / neben ſeiner Gemahlin Plictrud / zu einer Beyſchläfferin genommen / und mit ihr den Carolum Martellum, ſo folgends groſſe Thaten gethan / erzeugt; welche Alpais hernach

allhie zu Orp/ in Welſch-Brabant/ ein Jungfrau-Cloſter erbauet/ in welchem ſie Buß gethan; und deren Grab/ und Gebeiner man auch die vorige Jahr allhie gefunden hat. Obgedachtes Wort Heriſtall aber kompt her von Herſtall/ einem Ort an der Maas/ nicht weit von Lüttich/ allda beſagter Pipinus, der Anno 714. zu Jupilia (ſo ein Flecken/ auch an der Moſa, und nicht weit von Lüttich gelegen iſt) geſtorben/ einen Pallaſt erbauet hat. Es liegt aber diß berühmte Brabantiſche Orp/ Frantzöſiſch Orp le grand, und Lateiniſch Orpium majus, oder das gröſſere Orp genannt/ 2. Meilen von Hugarde/ und auch ſo viel von der Stadt Thienen/ allda auch die H. Jungfrau Adilia ruhet.

Raveſtein/ oder Ravenſtein/ und vom Divæo Raveſtenum genannt/ ein Städtlein oder Marcktfleck/ und gutes wehrhafftes Schloß/ an der Maaſe/ in Brabant gelegen; aber zum Hertzogthum Cleve gehörig/ welches ſolchen Ort von Brabant zu Lehen trägt. Es ſchreiben ſich Chur- und Fürſten/ ſo zu den Gülchiſchen Landen einen Zuſpruch haben/ davon: Und hat das Hauß Sachſen ſo wol dieſe Herrſchafft/ als auch den hieher gehörigen Ravenſteiniſchen Pallaſt zu Brüſſel in Beſitz bekommen/ wiewol Ravenſtein der Zeit in Staatiſchen Händen/ und für Graſe/ ſo nur 2. Meilen davon gelegen/ eine gute Vorwehr iſt. Guicciardinus ſagt/ daß ſeiner Zeit dieſes Ravenſtein ohne Mauren geweſen; weiln in den letzten Kriegen zwiſchen Kayſer Carl dem Fünfften/ und dem Hertzog von Cleve/ vermög deß Vertrags/ ſolche niedergeworffen worden. Der letzte Herr von Ravenſtein/ den der Hertzog von Cleve geerbt/ Philippus, iſt König Ludwigs deß XII. in Franckreich Stadthalter zu Genua geweſen. Anno 1621. haben die vereinigten Niederländiſchen Stände Ravenſtein und Gennep beveſtigt.

Scherpenheuuel/ Collis aſper, von theils auch Mons acutus, oder Montaigu genannt/ eine halbe Meil von dem alten Städtlein und Schloß Sichenen/ und 1. Meil von der Stadt Dieſt gelegen/ iſt vor Jahren ein wilder und walddächtiger Ort geweſen/ jetzt aber ein Brabantiſch Städtlein/ ſo auß Befehl Ertzhertzog Albrechts zu Oeſterreich/ Fürſtens in Niederland/ mit Thoren und Mauren umbgeben worden. Gehört ſonſt/ mit andern benachbarten Orten/ erblich dem Hauß Naſſau zu. Iſt wegen eines Marien Bildes/ und der Wunderwerck/ ſo dabey geſchehen ſollen/ ſehr berühmt. Es haben hochgedachter Ertzhertzog/

und

und dero Gemahlin/ Frau Iſabella Clara Eugenia, ein prächtigen/ und wol Königlichen Tempel/ von Grund auff/ in runder Form/ allda bauen laſſen; der erſt im Jahr 1621. vollendet worden iſt.

Sevenbergen/ ein Städtlein in Brabant/ an dem Merckfluſſe/ von S. Gertrudenberg/ und Breda/ zugleich drey Meilen gelegen/ ſo zu deß Guicciardini Zeiten dem Grafen von Aremberg gehört; jetzt aber den vereinigten Staaten in Niederland zuſtändig iſt. Es liegt nicht weit davon die Schantz Nordeman/ faſt auff dem gedachten Waſſer/ und iſt auch den Staaten gehörig/ welche zwar Graf Carl von Manßfeld Anno 1590. belagert/ aber nichts darvor außgericht. Er hat gleichwol damaln die ſtarcke Schantz Ter Heyden/ nemblich zu dem Dorff der Heyden/ zwiſchen Sevenbergen und Breda/ auff dem gedachten Waſſer Merck gebauet; welche Schantz zu der Heyden aber bald hernach Printz Moritz erobert hat.

Sichenen/ ein altes Städtlein/ und Schloß in Brabant/ deſſen oben bey Scherpenheuvel gedacht worden/ und welcher Ort ſonſten erblich zu dem Hauß Näſſau gehörig iſt. Wird Lateiniſch von Divæo, und Gramaye, Sichenæ, und Zichenæ, ins gemein aber Sichemium, und Sichem heutiges Tages genannt/ ſo eine feine Herrſchafft hat. Es iſt allda ein Thurn/ den Merien Toorn/ oder Marien Thurn genant/ deſſen Mauer ſehr hoch/ und daher nicht leichtlich zu gewinnen; deßwegen auch die Leute/ wann ſonſten alles verlohren geweſt/ in den Kriegs-Zeiten/ dahin ihre Zuflucht genommen haben. Gegen Mitternacht iſt dieſes Städtlein von Natur/ und wegen der Waſſer/ ſonderlich im Winter/ ſehr veſt; auff den andern Seiten hat ſie tieffe Gräben. Und ſeyn da drey Thor. Durch Sterben/ Erdbiden/ Waſſer/ Feuer und Krieg/ hat dieſer Ort viel Unfalls erlitten; wie er dann Anno 1572. vom Printzen von Oranien/ bald darauff vom Hertzog von Alba/ und Anno 78. vom Hertzog von Parma eingenommen/ und dieſes mahl mit der Beſatzung im Schloß grauſamlich verfahren worden. Anno 1581. begab ſich dieſe Stadt wieder zu ihrem Herrn; ward aber Anno 83. abermals von den Spaniſchen erobert; wie auch das Schloß Weſterloh. Auff die letzt iſt ſie Anno 1599. den 17. Octobr. bey der Nacht/ von den Holländern überrumpelt/ geplündert/ deß Viehs über 200. Stück hinweg getrieben/ und gantz und gar darauff durchs Feuer verwüſtet/ und einem

Dorff ähnlicher / als einer Stadt / gemacht worden. Hat eine einige Pfarr-Kirche zu S. Euſtathio; Item ein Cloſter / und Hoſpital.

Steenbergen / oder Steinbergen / ein Städtlein nahend dem Meer / oder / wie einer ſagt / zwo Stund gehens / von Bergen op Soom gelegen / und dem Fürſten von Oranien erblich gehörig. War vor Zeiten eine mächtige Stadt / mit einem gantz wunderlichen / und weitberühmten Meerhafen / als ſie noch am Meer gelegen war. Aber die Krieg / und die ungewohnliche deß Meers Ungeſtümmigkeit / haben ſolche elendiglich zerſtümmelt / und zu einem geringen / und gar ſchlechten Ort gemacht. Es haben aber die Staaten / nachdem ſie dieſes Städtlein Anno 1590. und 1622. wieder erobert / es / ſonderlich umbs Jahs 1627. und 28. zu einer Veſtung gemacht / daß es nunmehr eine Belagerung wol außſtehen mag. Ward vorhero Anno 1583. von den Spaniſchen / item Anno 1622 erobert. Anno 35. iſt eine groſſe Verrätherey allhie entdeckt worden. Die Fahrt oder der Arm vom Meer allda wird die Flijt genannt; ſo einanders / als das Fort S. Vliet / ſo Anno 1631. Spaniſch geweſen. Der Boden herumb iſt fruchtbar / und gibt es da etliche Alluviones, von Thämmen eingeſchloſſen / ſo ſie Polder heiſſen.

Thienen / iſt eine vornehme Stadt in Brabant / und deſſen Theil / ſo man vor Zeiten das Haſpengau / oder Hasbaniam genannt hat / 3. Meilen von Löven gelegen. Begreifft heutiges Tages in ihrem Umbkreiß faſt ſo viel / als einer in einer Stund herumb gehen kan. Hat über die 60. groß / und kleine Gaſſen / zwölff ſteinerne Brücken über den Fluß Gete / und noch mehr höltzerne / drey offentliche vornehme Brünn / und der andern einen gantzen Hauffen / ſieben Haubt-Plätz / darauff allerley verkaufft wird: Und iſt der Kornmarckt unter allen / ſo ſeyn mögen / der ſchöneſte / ſechs innere / und vier äuſſere Thor / und an den Mauren herumb viel Thürne /. Hat aber nur eine einige Pfarrkirche zu S. Germano, und in derſelben 2. Bilder / ſo wegen der Wunderwerck berühmt / und ein Collegium von 12. Canonicis; item Manns- und Frauen-Clöſter / darunter das zu S. Barbara

raiſt. Durch Waſſer / Peſt / und Krieg / hat dieſe Stadt ſehr viel außgeſtanden. Der Boden herumb trägt allerley Früchte / und Obſt. So werden die allhie gemachte Käſe / wegen ihrer Güte von vielen hoch geachtet. Es liegt Thienen an einem kleinen Wäſſerlein / die Giete genannt / drey Meilen von Löven / und S. Truyn: Iſt ſonſt eine groſſe / doch wüſte Stadt / da vor Zeiten groſſer Kauffhandel getrieben worden. Wie dieſe Stadt von Graf Moritzen zu Naſſau Kriegs-Volck Anno 1588. überrumpelt / und geplündert / aber wieder verlaſſen worden / iſt in dem Naſſauiſ. Lorbeerkrantze zu leſen. Nach dem An. 1635. der Printz von Oranien / der Staaten General / die Städtlein Landen / und Halem / eingenommen / hat er darauff Thienen mit ſtürmender Hand erobert / und iſt hernach dieſe Stadt zum theil durch einen Unglücksfall / zum theil durch die Frantzoſen gantz in die Aſche gelegt worden. Die Stadt Dieſt hat ſich auch dem gemeldten Printzen ergeben; Item die Stadt Arſchot; Löven aber hat er vergebens belagert; und Dieſt der Cardinal Infant wieder erobert; auch die andere Ort die Staatiſchen wieder verlaſſen. Anno 1646. den 17. Hornung / ward dieſe Stadt durch die Staatiſche Beſatzung zu Maſtricht / in einem Anſchlag / eingenommen / ſolches ging alſo zu. Ein Fendrich / und Capitain-Leutenant / ſampt 530. Feurröhrer / und 200. Pferd / von der Niederländiſchen Beſatzung zu Maſtricht / benebenſt 2. Soldaten in Capuciner / und einer in Jeſuiteriſchem Habit bekleidet / dieſen Anſchlag glücklich verrichtet; und habe ſich gedachter Cornet / oder Fendrich / ſelbſten als ein Baur verkleidet / und ein Gabel auff den Halß genommen / daran ein Säcklein mit Nüſſen gehangen / der auch Morgens frühe mit den vermeinten Ordensleuten / von der Schildwacht / eingelaſſen worden; aber ein Trompeter mit einem rothen Spaniſchen Feldzeichen / und etliche Soldaten / ohne Wehr / mit Oranienfarbe Lieberey / an den Armen gebunden / als ob ſie Staatiſche Gefangene wären / muſten verziehen. Da dann der Cornet mit ſeiner Gabel die Schildwacht zur Erden ſchlug / den Riegel eylends eröffnete / und darauff mit Hülff deren di auſſen in das Wachthauß fiele / und die

10. Soldaten/ ſampt ihrem Wachtmeiſter/ zu todt ſchluge. Darauff der helle Hauff in die Stadt drange/ die darinn liegende Lambòiſche gefangen nahme/ und ſtattliche Beuten bekame. An. 1649. thate das Waſſer umb Thienen in Brabant groſſen Schaden/ alſo/ daß allein der Verluſt/ ſo dieſe Stadt Thienen erlitten/ auff eine Tonne Golds/ und drüber/ geſchätzt worden.

Tournhout / iſt unter allen Marcktflecken in gantz Brabant/ an Alter/ Gröſſe/ Anſehen/ Freyheiten/ und Zierden / der fürnehmſte. Hat in der Mitten/ den Marckt/ und die Pfarrkirchen zu S. Peter/ (ſo Guicciardinus ein freyes Canonich-Stifft nennet) auch ein vornehmes Spital/ und ein Schloß/ ſo für einen geſchwinden Anlauff wol verwahrt iſt. Ligt 6. Meilen von Antorff. Hat ſchöne Jagten/ und andere Luſtbarkeiten herumb. Iſt berühmt wegen der ſtattlichen Gölter / ſo allhie bereitet/ und weit verführet werden. Von hinnen iſt Joannes Driedo , ſo durch ſeine Schrifften ſich berühmt gemacht / und Anno 1535. geſtorben/ bürtig geweſen. Anno 1597. den 24. Januarii/ hat Printz Moritz von Oranien / auff der Tielſcher Heyden / bey dieſem Ort/ ein Treffen mit den Spaniſchen gethan/ und einen herrlichen Sieg erhalten.

Vielvorden/ Vilvordia, ein berühmter Ort in Brabant/ den Joh. Bapt. Gramaye, in Antiquitatibus Ducatus Brabantiæ, weitläuffig beſchreibet/ und ſolche Beſchreibung Herrn Gerarden von Horn/ Grafen zu Bauſſigniack/ Frey-Herrn zu Bortel/ Land-Herrn zu Iſca / und Herrn zu Arquennes, Anno 1606. übereignet/ oder dedicirt hat; und denſelben auß dem ſehr alten Geſchlecht deren von Horn / die mit vielen Fürſten / auch deß Teutſchlands/ verſchwägert worden/ herführet / und ein mehrers von ihnen auch anderswo in dieſem Buch ſetzet. Was aber die erwehnte Stadt Vielvorden anbelangt/ ſo ſagt er / daß ſie ſey von mittelmäſſiger Gröſſe/ habe 4. Thor / an den Mauren über 25. Thürn/ 26. ungefehr Gaſſen; eine Pfarrkirche/ ein reiches Spital; und eine alte Capell zu S. Niclas/ dahin die Carmeliter Nonnen/ als ihr Cloſter abgebronnen / (eine zeitlang) verſetzt worden. Es ſeyen auch in dieſer Stadt Beginen: und wer-

werden in dem ſehr veſten Schloß allhie/ deß Hertzogthumb Brabants geheime/ und fürnehme Schrifften verwahret / ſo man von Nivelle hieher gebracht habe.

Waueren / Wavre / Wauera, und Frantzöſiſch Waure, iſt der berühmteſte Marcktfleck in gantz Welſch-Brabant / oder Brabantia gallicante, und hat Stadt-Recht / von den weyland Hertzogen in Brabant ſolche Freyheiten / daß dieſer Ort auch den edelſten Städten in Brabant kaum wird weichen. Hält jährlich befreyte Jahr-Märckt / und hat ſeinen Richter und eignen Rath. Lieget in der Graffſchafft Valhain / oder Walhaim / davon hieoben geſagt worden. Anno 1647. den 5. Junii / iſt dieſer Ort von denen zu Maſtricht überfallen / geplündert / und allda bey die 70. oder 80. Häuſer abgebrannt worden.

Batenburg / ein berühmter alter Ort in Geldern an der Maas / und 2. Meilen von Nieumegen / und Thiel gelegen. Der Nahme ſolle von Batone herkommen / welcher Königlichen Heſſiſchen Stammes geweſen / und ſeiner Stieff-Mutter Haß und Nachſtellung fliehende / mit einer groſſen Anzahl ſeiner Landsleute / langſt vor Chriſti Geburt / ſich an die Waal und Maas begeben / und daſelbſt die Stadt Batenburg erbaut; hernach über den Fluß gezogen / und ſelbiges Land / biß ans Meer / eingenommen / und von ſeinem Nahmen die Batave / das iſt deß Batons Have / oder Gut genennet hat. Beſagtes Batenburg / oder oppidum Batavorum, nun / wird von theils das heutige obengedachtes Batavoburgum , oder Batenburg in Gelderland / gleichſam Batavenburg / gehalten / allda Civilis, der Bataver Fürſt / gewohnt / deſſen der Römiſche Scribent / Cornel. Tacit. etlichmal gedencket. Und iſt auch ohne Zweifel daſelbſt Sacrum nemus, oder der geheiligte Luſtwald geweſen / in welchen beſagter Claudius Civilis, die fürnehmſte deß Volcks beruffen / und ſie wider die Römer auffbracht hat.

Bronchorſt. Ein feines Städtlein an der rechten Seiten der Yſſel / und eine Meil von Zutphen gelegen. Iſt vor ſich eine Graffſchafft: und ſeyn die Gräfen zu Limburg und Bronchorſt /

Herren zu Styrum/ Wiſch/ und Borchloh / Banierherren deß Hertzogthums Geldern/ und der Graffſchafft Zutphen / auß denen Graf Jobſt/ deß Grafen Ottonis VI. von Schauenburg/ der Anno 1576. geſtorben/ Tochter Mariam geheurathet/ und mit ihr fünff Söhne/ Hermann Oth/ Georg Ernſten/ Wilhelm Friederich / Hans Adolphen/ und Bernhard Albrechten bekommen hat.

Craneburg/ ein gar kleines Städtlein / aber mit einer Mauer umbgeben/ und wegen eines Canonich-Stiffts berühmt. Ligt zwiſchen der Maas/ und Waal / ungefehr 4. Meilen von Neumegen/ allda Theodorus Pulmanus, ſo die Lateiniſche Poeten herfür geben hat/ gebohren worden iſt. Anno 1614. namen dieſen Ort die Holländer ein.

Euſenburg/ oder Euſemburg/ ein Städtlein und Lehen von Geldren/ aber nicht in dem Land-Gebieth/ ſondern an der Lincken Seiten deß Fluſſes Leck/ eine Meil von Büren gelegen; ſo eine groſſe Graffſchafft/ und ſeinen eigenen Herrn hat. Es wird dieſes Städtlein von deß Grafen Vogt oder Droſt. 2. Burgemeiſtern. 7. Schöpffen / und einem Schultheiß regiert; und gehören auſſer deß Städtleins/ auch 4. Dörffer in dieſe Graffſchafft.

Echt ein Geldriſcher Marcktfleck/ wie ein Städtlein/ eine Meil von Montfort/ und Neuſtadt / und nahend dem ſehr ſchönen Echter Wald/ ſo von dieſem Ort den Nahmen hat/ gelegen.

Erckelens/ Herculanum , ein feines umbmaurtes Geldriſches Städtlein/ 3. oder 4. Meilen von Ruermund gelegen/ und in ſelbiges Spaniſch Quartier gehörig/ wiewol die Holländer ſolches Anno 1607. erobert und geplündert haben/ Anno 1642. hielte dieſer / an den Gülchiſchen Gräntzen gelegener Ort/ mit den Heſſiſchen Neutralität.

Geldern/ Gelria. Ein ſehr veſte Stadt / im Ruermundiſchen Geldriſchen Quartier gelegen / und dem König in Spanien gehörig; darauff die vereinigten Niederländer ſeither / als Anno 1587. der Hertzog von Parma ſie eingenommen/ durch Verrätherey deß Obriſten Pattoni/ eines Schotten/ offtmals ihr Aug/ aber allezeit vergebens geworffen. Iſt auch Anno 1638. ihre Belagerung unfruchtbarlich abgangen. Es hat das gantze Land von dieſem Ort den Nahmen. Und gibt man vor/ daß ein greuliches ungewohnlich groſſes Thier/ in dieſem



UNIV. OF MICH.

Lande vor Jahren ſehr groſſen Schaden gethan: aber endlich von Wigando, und Lupoldo, zween Brüdern und dapffern Helden deß Geſchlechts von Pont/ mit ſonderlicher Vorſichtigkeit/ zur Zeit Kayſers Caroli Calvi, erlegt worden/ ſolches unter dem Erwürgen stets Gelre geſchryen habe: und daher die gedachte von Pont/ ihrem neuen nicht weit von der Maas/ an dem Waſſer Neers/ Nerio, oder Nierſia, erbautem Schloß/ den Nahmen Gelre gegeben hätten. Ligt zwo kleine Meilen von Stralen. Anno 1339. hat Hertzog Reinald zu Gelren allhie das Carmeliter Cloſter geſtifftet. Und ruhen in dieſer Stadt Geldre, oder Geldria, die Heiligen Galenus, und Valenus. Der Fluß VVya kompt da in die Neers. Von dem Graben S. Mariæ/ welcher auch Foſſa Eugeniana, nach der Hertzogin Clara Eugenia Iſabella, genannt wird/ und der den 21. Sept. Anno 1626. von den Spaniern/ zwiſchen dem Rhein/ und der Maas/ Venlo und Berck/ da der Rhein noch einig iſt/ durch die Geldriſche und Cölniſche Gebieth/ mit ſolcher Hoffnung angefangen worden/ ſo das Werck wol abgehen würde/ denſelben Graben auß der Maas in die Demer / und auß der Demer biß in die Schelde zu leiten; und der bey der Stadt Geldren (ſo die Mitte machet) vorüber gehet/ welches Werck aber die Holländer zum drittenmal verhindert/ alſo/ daß man Anno 1628. davon ablaſſen muſte.

Herenberg oder S'herenberg/ ein wolgebauetes Städtlein / und Graffſchafft/ in dem Geldriſchen Quartier/ oder Graffſchafft Zutphen/ gelegen/ und dem Grafen von Berg zuſtändig; ſo in dem Lateiniſchen Exemplar deß Guicciardini Beſchreibung/ Anno 1613. zu Ambſterdam gedruckt/ zweymal Tſcherembergia genannt wird.

Ruermund. Diß iſt auch ein fürnehme und veſte Stadt / und das Haubt deß jenigen Quartiers / ſo der König auß Spanien noch vom Hertzogthum Geldern übrig hat. Und kompt ihr Nahm daher/ dieweil die Rur allda ihren Außlauff in die Maas hat. Zun Zeiten Kayſers Rudolphi I. hat ſie ſehr zugenommen/ und ihr Graf Otto von Geldren auch die Müntz-Gerechtigkeit vom Kayſer erlangt. War vorhin ſchön/ Volckreich/ und mächtig; aber wegen der Kriege/ und der darinnen ſtets liegenden Beſatzung/ hat ſie an ihrer vorigen Herrlichkeit etwas abgenommen Ligt 3. Meilen von Venlo; und iſt von den Orthen/ ſo unter ihr Quartier gehören / oben im Eingang vom Gel-

Gelderland geſagt worden. Ihr vornehmſte Kirch iſt zum Heil. Geiſt/ ſo der Zeit ihren eigenen Biſchoff hat / und in welcher der Heil. Biſchöffe VVironis und Plechelmi , und deß Diaconi Otgeri , Gebeine verwahret werden. Es iſt auch allhie eine Carthauß / in welcher Dionyſius Carthuſianus, der / wegen ſeines heiligen Lebens / Doctor Ecſtaticus; und ſeiner Bücher halber / ſo er in der Menge geſchrieben / der Ander Didymus Calcenterus , von etlichen / wie Aubertus Miræus, in Faſtis Belgicis, pag. 148. berichtet / genennet wird: ſeine letzte Lebens-Zeit zugebracht hat / und allhie Anno 1472. geſtorben. Das weite / ebne / umb die Stadt gelegene Land iſt gar fruchtbar / ſonderlich an Weitzen; trägt auch gut Obſt. Es seyn da herumb auch luſtige Wälder / und nahend der Stadt ein Berg / der der vorhin S. Peters / jetzt aber S. Odilien Berg genannt wird. Die Burger allhie haben ſich vor Zeiten zum Hanſeatiſchen Bunde / als ein deſſelben Mit-Glied / fleiſſig gehalten. Zum Zeiten deß Hertzogen von Alba / im Jahr 1572. bekam dieſen Ort ſeine Widerpart / nemlich Printz Wilhelm von Oranien; behielt aber ſolchen nicht lang. Anno 1632. den 25. May / iſt dieſe Stadt von Graf Ernſt Caſimir von Naſſau / der darvor erſchoſſen ward / belagert / und hernach im Junio / von den ſeinigen erobert worden: Anno 1637. als die Holländer Breda belagerten / bekamen die Spaniſche ſie wieder in ihre Hände.

Eine Meil Wegs von hinnen ligt das ſchöne Dorff Keſſel / mit einem feinen Berg-Schloß / welches ſeinen abſonderlichen Herren hat / und von deme ein kleines Ländlein herumb / ſo Lands-Fürſtlich / das Land von Keſſel genennet wird; wie Guicciardinus meldet.

Straſen / Strala, oder Stralenium, ein Geldriſches / unter das Quartier Ruermund / und dem König in Spanien gehöriges Städtlein / anderthalb Meilen von Wachtendonck gelegen; ſo Anno 1579. in der Spanier Gewalt kommen.

Thiel / Ein ſehr veſte Hannſee-Stadt in Geldern / wann man von Nieumegen nach Bommel reyſen thut / und den Herren General-Staaten gehörig. Ihr Gebieth wird das Tilerwerd genannt.

Ligt an der rechten Seiten der Waal/ zwo Meilen/ oder drey Stund gehens/ von Bommeln/ 4. Stund von der Andreas-Schantz/ (die zwiſchen Thiel und Bommel/ an einem Eck/ da die Maas und Waal zuſammen-lauffen/ gelegen) 6. Stund von Hertzogenbuſch/ und ſo weit auch von der Stadt Grave. Utrecht ligt 4. Stund gehens davon/ Buyren nur eine Stund/ Cuylenburg drey Stund/ die Stadt Wyck zwey Stund. Und ob ſie wol auff einer Seiten mit Moraſt/ auff der andern aber/ wie geſagt/ mit der Wael oder Waal umbgeben; ſo iſt ſie doch noch über das/ durch die Kunſt/ mit Bollwercken und Schantzen auffs beſte verwahret. Iſt vor Jahren eine mächtige Handels-Stadt geweſen/ weiln ſie in dem Privilegio, welches Kayſer Otto der Erſte der Stadt Magdeburg Anno 972. gegeben/ den Städten Bardowik/ Cölln/ und Mayntz/ in Freyheit der Commercien/ gleich gehalten wird. Sie hat auch Anno 1528. eine Belagerung tapfer außgeſtanden. Das vornehme Adeliche Geſchlecht von Wych hat zu Tiel ſehr anſehenliche/ und gleichſam Fürſtliche Häuſer. Die Spaniſchen haben Thiel Anno 1606. und 1621. zu überhaſchen vergeblich geſucht.

Venlo/ Venloo/ Venlooa, Venlona. Iſt ein Geldriſche ins Quartier Rüermund/ und dem König in Spanien gehörige Stadt/ ſo von den benachbarten Pfützen den Nahmen hat. Dann Veen oder Vehen/ iſt ſo viel als ein ſumpffiger Ort. Iſt ſehr veſt/ und an der Maaſe gelegen/ darinn groſſe Kauffmannſchafft getrieben wird; wie ſie dann eine Hanſee-Stadt iſt. Kayſer Carl der Fünffte hat ſich allhie Anno 1543. mit dem Hertzoge von Gülch und Cleve verglichen/ und kam damalen das Hertzogthum Geldern ſampt der Graffſchafft Zutphen völlig ans Hauß Oeſterreich. Sie war eine zeitlang unter den Vereinigten Staaten/ aber Anno 1586. kam ſie wieder in deß Königs von Hiſpania Gewalt. Anno 88. ſeyn auff das wenigſte zwey Drittheil dieſer Stadt abgebronnen/ als man die neue Feur-Ballen probieren wolte/ dem Hertzogen von Cleve eine Beluſtigung zu machen; Weilen einer von Venlo ſie neulich erfunden

hatte. Den 3. Junii 1632. bekamen ſie die Herren Staaten wieder: Aber Anno 1637. im Auguſto / haben ſie die Spanier abermals mit Accord erobert / nachdem ſie zuvor die Veſtung Amburg nahend dabey gelegen / eingenommen hatten. Und belagerten die Staatiſchen hernach Anno 1646. im Septembri / Venlo vergebens. Die Urſach / warumb kein rechter Ernſt da gebraucht / und die Veſtung auff der Brabantiſchen Seiten nicht umbſchantzt worden / ward zum theil dem ſteten Regenwetter; zum theil den Friedens-Tractaten mit Spanien / gegeben. Und war dieſes deß Printzen Fridrich Heinrich letzter Zug / darüber er gleichwol nicht wenig Leute eingebüſt haben ſolle. Sie iſt groß / ligt anderhalb Meilen von Stralen / und darvor eine Inſel.

Wachtendonck / Wachtendonca. Stadt und Schloß im Hertzogthumb Geldern / und deſſelben Quartier Ruermund gelegen / und dem König in Spanien der Zeit gehörig. Hat den Fluß Neers zum beſten; und rechnet man von hinnen nach der Stadt Geldern zwo Meilen. War eine zeitlang unter den General-Staaten / hernach im Jahr 1588. eroberte dieſen Ort Peter Ernſt Graf von Mansfeld / und die Spaniſchen den 20. Decembris / durch Hülff der neuerfundenen Feuerballen; von denen hieoben bey Venlo. Anno 1600. den 27. Jenner / (al. 23.) bekam ihn Graf Ludwig von Naſſau / durch Liſt; Die Spanier Anno 1603. wieder; aber noch in dieſem Jahr die Staatiſchen durch Accord abermals; und dann endlich Anno 1605. die Spaniſchen wiederumb. Anno 1600. ward die Stadt und Schloß Wachtendunck / zum theil mit Liſt zum theil mit Gewalt erobert: Ligt im Obern Quartier deß Landes Geldern / ein veſt Städtlein / ſo Graf Carl von Mannsfeld / vor 12. Jahren 2. Monat lang / belagert / und den vereinigten Niederlanden abgedrungen.

Bellingwolderziel. Es ſchreibet Herr Johann Henrich Hagelganß / in ſeinem Chorographiſchen Verſuch / von den Niederlanden / daß es an den äuſſerſten Gräntzen deß Gröningerlands / etliche gewaltige Veſtungen und Schantzen gebe / dadurch man allen feindlichen Uberfall abwenden könne; als Soltkamp / am Grö-

[illegible] Diep/ oder Außfluß deß Huneſi: Delphſiel/ davon hie- [illegible] Heyde/ am äuſſerſten Eck/ gegen Embden über: Bellinge- [illegible]/ am innerſten Winckel deß Dullerts/ und die mächtige und [illegible] Bucrtang/ oder Bauernzang/ auff einer Moraſtichten [illegible]/ die man die Bucrtanger Heyde genannt/ gelegen/ ſo Anno [illegible] Graf Wilhelm von Naſſau wider die Gröninger erbauet habe. [illegible] werd das Turff/ oder Raſen/ zum brennen in groſſer Menge [illegible]/ hernach an der Lufft gedörret/ und in den Niederlanden hin und wieder verkauffet.

Aelſt/ eine ſchöne/ groſſe/ und wol befeſtigte Stadt/ an dem Fluß Tenera, oder Dender/ vier Meilen von Brüſſel/ und 6. von Mecheln gelegen/ auß welcher der berühmte Mahler und Baumei- ſter/ Petrus, zugenannt Aloſtanus, und andere vornehme Leute/ her- kommen ſeyn. Iſt erſtlich nur ein Caſtel geweſen. Die vornehm- ſte Kirche allda iſt zu S. Martin/ mit welcher auch umbs Jahr 1498. deß H. Gaugerici, ſo umbs Jahr 594. geſtorben/ Tempel/ der vor- hin zu Haelter nahend der Stadt geſtanden/ iſt vereinbaret worden. Hat ein groſſes Rath-Hauß/ einen weiten Marckt/ und treiben die Innwohner einen groſſen Handel mit dem Hopffen. Sie iſt das Haubt der Graffſchafft/ ſo von ihr den Nahmen hat/ in welche auff die 170. Dörffer/ 2. Fürſtenthümer/ Steenhuſen/ und Gauer (von welchem ſich der Graf von Egmond ſchreibet); Item etliche Freye Herrſchafften/ das Ländlein Waeſen/ ſampt den Städten Hulſt/ Axele/ Bouten/ und Aſſenede/ ſo man die 4. Ambachten/ oder Aempter/ nennet/ gehören; liget auch die Stadt Nineve darinn: Item unterſchiedliche Herrſchafften/ ſonderlich Likerkem/ und Sotte- gem: und erſtrecket ſich der Stadt Gebieth biß an die Mauren der Stadt Gent/ und an die Thor zu Oudenarden/ und unter die Vor- Stadt zu Dendermont. Es wird beſagtes Land für das fruchtba- reſte in Flandren gehalten. Anno 1576. haben die Spanier/ ſo auff- rühriſch worden/ dieſe Stadt Aloſt unverſehens überfallen. Anno 82. kam ſie an den Hertzogen von Alençon, und die Frantzoſen. Aber das folgende 83. Jahr durch Verrätherey der Engelländiſchen Beſatzung/ an den Hertzog von Parma.

Aldenarden/ Oudenarden/ liegt an der Schelde/ 5. Meilen von Gent/ und 7. von Tornik/ und gehet da eine Brücke hinüber nach Pamele/nicht ein geringes Städtlein/ ſo ſeinen eigenen Herrn hat. Es iſt Oudenarden ein wolgebaute/ ſchöne/veſte / und vornehme Handels Stadt/ allda man / unter anderm/ ſonderlich ſehr viel / und köſtliche Teppiche/ von allerhand Gattung/und gleichfalls eine unſägliche Menge Leinwat/ machet. Anno 1484. im Januario/ eroberte Ertz-Hertzog Maximilian/ durch einen Anſchlag/ erſtlich das Schloß allhie: darauff ſich auch die Stadt bequemte/ und dem Ertzhertzoge/ als ſeines Sohns Philippi ordentlichem Pflegvatter/ ſchwure. Anno 1572. haben deß Printz Wilhelmen von Oranien Soldaten Aldenarden außgeplündert. Anno 1582. hat Aldenarden der Hertzog von Parma belagert / welche Stadt der beſagte Fluß/ ſo ſie von dem gedachten/ und gegen den Mitttag gelegenen theil Pamela abſondert/ nit allein/ d'Gewerbſchafften halber/ reich machet: ſondern auch/wann er auffgehalten wird/ beveſtiget: weil dardurch die herumb gelegene Felder können überſchwemmet werden. Und ob zwar ſie der Herr von la Noüe noch darzu neulich bevestiget hatte: ſo hat doch der von Parma dieſelbe/ in kurtzer Zeit/ mit Beding/ erobert/ und ſeine Religion allda wieder eingeführet. Von hinnen iſt der gelehrte Jacobus Pamelius , auß dem vornehmen Freyherrn Geſchlecht der Pamelier / oder vielmehr auß dem gedachten Städtlein Pamele/ bey Aldenarde/ bürtig geweſen. Die Caſtellaney/ oder das Gebieth von Aldenarden hat 33. Dörffer. Zwo Meilen von dannen ligt das Dorff Ronſa/ von den Lateinern Rotornacum, und den Frantzoſen Renæſa genannt/ allda viel Tuch/und anders mehr gemacht wird/ und daſelbſt das Canonich-Stifft D. Hermetis iſt. Es gehörte dieſer Ort/ noch vor wenig Jahren / dem Herrn Friderico Perenoto Granvellano zu.

Aldenburg/ liegt 3. Meilen von Oſtende / und iſt ſolche vor Zeiten berühmte Flandriſche Stadt vom Attila zerſtört worden/ auß deren Gemäuer / Graf Balduin / der Glatzend zugenannt / in Flandern/ Bruchburg / oder Brugenſe Burgum Anno 865. mit Steinen umbgeben hat. S. Arnulphus , Biſchoff zu Soiſſon in Franckreich / ſo Anno 1087. geſtorben/ hat allhie die Benedictiner Abbtey (zu S. Peter) Anno 1084. angeordnet. Die Staatiſche / als ſie Oſtende noch

innen gehabt/ haben Anno 1590. von darauß/ die Stadt Oudenburg mit einem Anſchlag eingenommen/ ſie geplündert/ und verbrant/ aber den Thurn deß Cloſters nicht haben erobern können.

S. Amand/ S. Amandi Fanum, Amandopolis, im Ländlein/ le Tornesis, oder Tornaceſium genannt/ 3. oder 4. Meilen von deſſen Haubt-Stadt Tornick gelegen/ ein anſehenliches Dorff ſo mit Gräben/ und Thoren/ wie ein Städtlein/ beſchloſſen/ an einem Waſſer/ ſo Guicciardinus die Schelde/ Miræus aber Elnon nennet/ und ſagt/ daß ad Elnonem rivulum in Pabula, S. Amandus, der erſte Biſchoff zu [illegible]/ ein Benedictiner Cloſter erbauet habe/ ſo daher auch S. [illegible]/ Amandinum, vor Jahren Monaſterium Elnonenſe, genant worden/ der er auch An. 661. im 90. Jahr ſeines Alters/ geſtorben/ und begraben worden. Der Abbt deſſelben iſt/ auch im Weltlichen/ dieſes Orts/ und weiten Gebiets herumb/ Herr.

Ardenburg/ vor Zeiten Rodenburg genannt/ iſt ein umbmauertes Städtlein/ ein Meil von Schluiß/ und ohngefehr 3. Meilen von Brugg gelegen/ deſſen Kirchen zu S. Marien unter die allerſchöneſte/ und koſtbarlichſte in gantz Flandren gerechnet/ und allda jährlich im Junio ein vornehmer Marckt/ von Pferden/ und andern Sachen/ gehalten wird. Iſt vor dieſem ein wolhabendes Städtlein geweſen/ jetzt aber von geringem Anſehen/ dieweil es in den vorigen Kriegen übel verwüſtet worden. Es haben gleichwol die General-Staaten/ als ſie es Anno 1604. im Majen/ erobert/ ſolches gewaltig beveſtigt.

Armentiers/ Armenteria, Ein anſehenlicher Volckreicher/ wolhabender/ und mit ſtattlichen Freyheiten/ wie eine Stadt/ verſehener Marcktfleckt/ in Welſch-Flandern; allda man ſehr viel Tücher machet/ und ſolcher Ort gleichſam eine Handels-Stadt/ von den beſten Käſen iſt. Zwiſchen Armentiers/ und Steegrem/ ligt ein ſehr luſtiges/ und an allerhand Sachen/ ſonderlich aber an Getreyd/ und Früchten ſehr fruchtbares Ländlein/ ins gemein het Land van Love/ Ager Lovenſis genannt/ darinn 4. Dörffer ligen/ deren Haubt iſt Leventiſe/ ſo gleiches Recht/ und Privilegia, wie die beſchloſſene Städte/ auch eine vornehme Probſtey hat/ ſo von allen Anlagen/ die man ſonſten dem Lands-Fürſten zu geben pfleget/ befreyet iſt. Es iſt aber folgends Armentiers/ ſo in den Jahren 1382. 1477. und 1566. viel außgeſtanden haben ſolle/ weilen

ſolcher Ort/ an der Leye/ 3. Stund von Ryſſel/ und Ypern/ wol gelegen/ mit Mauren/ und 4. Pforten/ verſehen worden/ und haben denſelben den 2. (12.) Septemb. Anno 1645. die Frantzoſen eingenommen: Aber Anno 1647. den 20. May/ die Spaniſchen mit Accord wieder erobert. Hat ein Jeſuiter Kirch allda.

Axele/ ein ſchön und wolerbautes Städlein im Land von Waes/ oder t' Land van Waes/ (deſſen vierdten Ampts Haubt es iſt/) ein und eine halbe Meil von Hülſt/ und 4. von Gent liegend/ war/ als es Anno 1586. den 16. Julii/ der Printz Moritz/ und der Ritter Philipp Sidney/ mit Behendigkeit hinterſchlichen/ mit Mauren und Wällen/ nicht überall verſehen: Iſt gleichwol ſeither dermaſſen befeſtiget worden/ daß es auch eine ſtarcke Belagerung außſtauren mag. Anno 1452. hatte dieſer Ort noch keine Mauren/ daher er damals von deß Hertzogs Philippi Boni zu Burgund Krieges-Volck eingenommen/ zerriſſen/ und jämmerlich verbrant worden. Anno 1583. ergaben ſich die Axellani freywillig dem Hertzog von Parma. Unterhalb Axele/ nach der See zu/ ligt die Veſtung Neuß/ oder Terneuſen/ in einem ſolchen Lager/ daß alle zwölff Stund die See-Wellen rings herumb lauffen/ daher man deroſelben ſchwerlich beykommen kan.

Bellein/ Belle/ Bella, Balliolum, ein feines/ aber offenes Städtlein in Teutſch Flandren/ da viel Tuch gemacht/ und jährlich im Herbſtmonat ein vornehmer Marckt gehalten wird. Es iſt allhie Jacobus Mäyer/ der Flandriſche gelehrte/ warhaffte/ und auffrichtige Geſchichtſchreiber/ wie ihn Guicciardinus nennet/ gebohren worden/ der daher Balliolanus zugenant wird.

Biervliet/ Birflitum, ein Städtlein auch in Teutſch-Flandren/ nunmehr in einer Inſel/ ſo das Meer gemacht/ 5. Meilen von Schluiß gelegen. Hat einen ziemblichen Haven/ oder Port. Das Städtlein iſt viereckicht/ und veſt/ deſſen Fortificationswefen ſich bey nahe durch die gantze Inſel erſtreckt. Guilhelmus Bueckeldius, ein berühmter Fiſcher/ ſo unter allen Niederländern am erſten/ wie die Hering einzuſaltzen/ erfunden/ iſt Anno Christi 1347. allhie zu Biervliet geſtorben.

Blanckenberg/ ein Marcktflecken in Teutſch Flandern an dem Meer/ faſt auff halbem Weg zwiſchen Oſtende/ und Schluiß/ gelegen / da es eine Schiffſtellung / groſſen Fiſchfang / und ſchönes befeſtigtes Schloß hat; auch daſelbſt viel Sajen / Lein-Gewand/ und dergleichen Wahren/ gemacht werden. Jacobus Majerus, deſſen hieoben bey Belle gedacht worden/ und der faſt am erſten/ oder doch am beſten / wie Miræus in Elogiis Belgicis pag. 178. refert / ſeines Flandriſchen Volcks Hiſtori geſchrieben/ iſt allhie Pfarrherr geweſen/ über die 60. Jahr alt worden/ und Anno 155[illegible]. zu Bruck geſtorben/ ſo wieder Bodinum in meth. hiſtor. zu mercken. Anno 1489. iſt allhie ein ſehr groſſer Wallfiſch gefangen worden. Anno 1587. hat Graf Carl von Mannsfeld das gedachte Schloß eingenommen.

Borborch/ Bourborch/ Broucburg/ Burburg/ ein luſtiges / und wolbeveſtigtes Städtlein in Teutſch Flandern / 1. Meil von Grevelingen / 3. und eine halbe Meil von Duinkirchen/ und auch ſo viel von Winoxbergen/ gelegen. Siehe Georg Braun im 2. ſeines Städt-Buchs. Es gehoren darunter 14. Dörffer/ und ſolche Ort eigentlich dem Hertzog von Vendoſme. Anno 1383. iſt dieſer Ort geplündert / und durch Todtſchlag und Feuer/ verwüſtet worden: hat auch in dem Krieg von den Frantzoſen/ wie geſchrieben worden/ Schaden gelitten; und ſonderlich haben ſie Anno 1645. dieſe wolgelegene/ und wol befeſtigte Stadt/ welche mit aller Nothdurfft verſehen geweſen/ den 19. Auguſti einbekommen.

Bornheim/ Bornhemium, ein gar vornehmes / und groſſes Dorff/ ſampt einem Schloß / und Gebiet / in welches etliche Dörffer herumb/ und das Ländlein / ſo ſie das Bornheimiſche nennen/ gehörig ſeyn.

Bruck/ Diß iſt die vornehmſte Stadt/ nach Gent / in gantz Flandren / ſo weyland keiner andern in Europa an Herrlichkeit hat weichen dörffen/ und auch ſolche noch heutiges Tages guten theils erhält. Die meiſten bringen ihren Nahmen her von den vielen ſteinern/ und höltzernen ſchönen Brücken / ſo allenthalben durch die Stadt zu ſehen. Es liegt dieſe Stadt 3. Meilen vom

Meer/ in einer ſehr weiten ebne/ und iſt der Mauren inner Umbkreyß ungefehr von 4. und einer viertel Italiäniſcher Meilen; der äuſſere aber von etwas weniger/ als 6. Meilen. Sie wird in 6. Theil/ ſo ſie Sextern nennen/ abgetheilet/ dardurch der unlautere/ und langſame Fluß Reya rinnet/ darüber in vielen Gaſſen/ viel ſteinerne gewölbte Brücken/ er aber nach Dam/ und Schluiß in das Meer/ 3. Meilen/ wie geſagt/ von hinnen gelegen/ gehet/ auff dem man/ wann das Meer anlauffet/ fahren/ oder denſelben in den neuen Canal/ welcher von S. Leonhards Thor/ biß nach Schluyß/ mit groſſem Unkoſten gegraben/ und vor dem Meer wol verwahret worden/ laſſen kan. Die Stadt hat einen Wall/ und breite Gräben/ mit Waſſer herumb/ inſonderheit ſeyn die Thor mit Ravelinen wol verwahret/ alſo daß ſie auch einer groſſen Macht widerſtehen kan/ ſonderlich wegen deß nicht weit davon gelegenen veſten Städtleins Dam/ ſo gleichſam der Stadt Bruck Vormaur iſt. Auff den Wällen ſtehen viel Windmühlen. Die Gebäu allhie anbelangende/ werden bey die 60. Kirchen/ und darunter drey Collegiat-Stifft/ als zu S. Donatiani, unſer Frauen/ und Salvator gezehlet. In S. Marien Kirchen iſt deß groſſen Chriſtoffels Bildnuß in Stein/ wie auch Hertzog Carls zu Burgund/ und ſeiner Tochter Mariæ/ von Kupfer/ und ſehr ſchön vergüldt/ zu ſehen. In beeden geſagten Kirchen/ wie auch zu S. Salvator/ ſiehet/ und lieſet man die Wappen der Ritter deß güldenen Vlüſſes/ in dem höhern Chor/ nemlich deren/ ſo allhie gemacht worden. Als Anno 1358. die Decker/ das bleyine Dach der gedachten Kirchen zu S. Salvator/ oder Templi S. Servatoris, außbeſſerten/ und das Feuer auff dem Thurn unverwahrt hinterlieſſen/ ſo iſt/ bey groſſem entſtandenem Wind die Kirch darüber in den Brand gerathen. In dem ſchönen Tempel deß H. Baſilii wird mit groſſer Ehrerbietung das Blut deß Herrn Chriſti gewieſen/ ſo Theodoricus Alſatius, Graf in Flandern/ auß dem H. Lande mit ſich gebracht haben ſolle. Das Jeſuiter Collegium, ſo auff gemeiner Stadt Unkoſten erbauet worden/ und in demſelben das Theatrum zu den Comœdien, die reiche Bibliothec/ der ſchöne Garten/ und anders mehr/ laſſen ſich auch wol ſehen. In S. Bartholomæi Abb-

tey

ſich über deß Luberti Hautſchilti, Mathematici, und dieſes Orts/ Pergamenin Täfelin/ zu verwundern. Von Gebäuen ſeynd zu beſichtigen: 1. Das Gerichthauß mit ſeinen unterſchiedlichen Gerichts-Cammern/ die ihre ſonderliche Bottmäſſigkeit exerciren, alſo/ daß man bißweilen auff dem Marckt/ oder Platz/ davor/ zu einer Zeit/ von allen denſelben verurtheilte Ubelthäter hinrichten ſiehet. 2. Der Platz/ darauff man allerley hat/ hat ein ſchönes Anſehen/ dieweil 6. vornehme Gaſſen der Stadt/ zu ſo viel vornehmen Thoren (deren ſonſten 9. allhie ſeyn) geführet werden. Es ſtehet an ſolchem ein Thurn von 343. Staffeln/ und auff demſelben eine Uhr/ zu welcher wann man kompt/ ſo kan man die Stadt/ und Orte herumb wol beſichtigen. 3. Das Rahthauß/ und der Pallaſt/ la Franche genannt/ in welchen beeden ſchöne Bilder/ und Statuen der Kayſer/ Könige/ und Ertz-Hertzogen/ zu ſehen/ und wol zu betrachten. Und iſt auch im Rahthauß/ in einem kleinen Gemach/ ein Meſſinger Kopff an der Wand/ der die Zung/ auſſer dem Mund/ mit einer Pfriemen durchſtochen hat/ ſo einen Meineydigen Menſchen bedeuten ſoll. 4. Der Kauffleut Platz/ da ſie umb den Mittag/ und Abend/ zuſammen kommen/ und Burſa genannt wird/ von deß nunmehr abgeſtorbenen Geſchlechts der Beurſen/ anſehenlichen Häuſſern daſelbſt/ ſo 3. Seckel/ Beutel/ oder burſas, in dem Wappen geführet/ ſolche auch über den Haußthüren zu ſehen ſeyn; welcher Nahm hernach auch anderswo der Kauffleute Zuſammenkünfften/ und Häuſern/ iſt gegeben worden. Ob aber wol noch eine ziembliche Kauffmannſchafft/ ſonderlich mit Tüchern/ und der Woll/ allhie getrieben wird; ſo iſt doch ſolches nichts/ gegen den vorigen Zeiten/ da dieſe Stadt das vierdte Conthor/ oder vierdte Niderlags-Stadt der Hanſee-Städt/ vom Jahr ungefähr 1262. biß 1387 geweſen iſt. Und ob woln damaln Streittigkeiten vorgefallen/ ſo hat doch der Kauffhandel allhie noch ziemblich biß auffs Jahr 1488. florirt/ in welchem die von Brück ihres Herrn/ deß Jungen Ertzhertzogen Philippi Vatter und Vormunden/ Herrn Maximilian/ Römiſchen König/ gefangen genommen; da dann die Kauffmannſchafft erſtlich nach

Dor-

Dordrecht / und von dannen gen Antorf transferirt worden. Iſt gleichwol noch das Hanſee-Städtiſche Hauß allda übrig. Die von Bruck haben an das Hauß/ darinn der Römiſche König Maximilianus I. gefangen geſeſſen/ geſchrieben: ReX non eſt hIC: eCCe LoCVs, VbI posVerVnt eVM: welche Zahl das Jahr 1487. in welchem dieſes geſchehen / begreifft / wann man den Anfang der Rechnung von dem vergangenen Oſterfeſt/ nach welchem die Frantzoſen vor dieſem ihr Jahr angefangen/ nehmen thut/ dann ſonſten es das 1488. Jahr geweſen iſt. Auſſer den Kauffleuten/ hat es auch 68 Zünfften; und werden baumwolline/ halbſeidene/ wöllene/ leinene Tücher / auch ſehr ſchöne Teppich / auff unterſchiedliche Manier / da gemachet. Es hat auch allhie Joannes von Eick/ ein ſehr berühmter Mahler / am erſten das Leinöl unter die Farben zu miſchen angefangen. 6. Der Schützen-Garte/ darinn ein ſehr groſſer Tiſch von Walfiſchbein gemacht / zu ſehen. 7. Die Waſſerkunſt zwiſchen der Schme- und Boeverye Poort/ dadurch das Waſſer in der Stadt herumb in die Brunne geleitet wird. Zur Zeit der Belagerung Oſtende / hat man täglich ſo viel Waſſers geſchöpfft / als viel man zu einem Sudt für das gantze Kriegsheer vonnöthen hatte. Es seyn daſelbſt auch andere Sachen zu ſehen / und kan einer im Geſicht / und in Kleidern / wol naß gemacht werden. 8. Das Müntzhauß / ſo prächtig erbauet. Die Jnwohner ſeyn von Natur Freygebig; die Weiber ſchön uñ prächtig in Kleidern. Jn Sum̃a/ es iſt dieſes an allerhand Sachen/ offentlichen uñ privat Gebäuen/ eine vortreffliche Stadt/ da man gnug zu ſehen/ uñ ſich zu erluſtigen hat/ uñ die unter die vornehmſte Städte in der Welt billich zu zehlẽ; wie ſie dañ auch vom Hadriano Barlando, in Catalogo Germaniæ Inferioris Urbium, den Städten Gent / Antorff / Brüſſel / Löven / und Mecheln vorgezogen wird; allda König Philippus I. in Spanien/ Kayſers Maximiliani I. Sohn/ erſtlich auff dieſe Welt An. 1478. kommen iſt. So waren von hinnen Jacobus und Petrus, die Curtii, Judocus Damhouderus, Jacobus Rævardus, Dominicus Lampſonius, Joannes Calembrotius, Fr. Gomarus, und viel andere vornehme Leute mehr; hat auch Ludovicus Vives, ein Hiſpanier/ ſeine letz-

letzte Lebens-Zeit allhie zugebracht/ und iſt da Anno 1540. geſtorben. Es haben die von Brugg die Inſulas Caſſiterides am erſten erfunden/ die daher Flandricæ genannt werden. Bey den innerlichen Niederländiſchen Kriegen / hat Bruck es eine ziembliche Zeit mit den General-Staaten gehalten: wie dann Anno 1582. den 14. Julii/ der Hertzog von Alençon, deß Königs in Franckreich Bruder zu Bruck eingeritten / als er vor einen Grafen in Flandern zu Gent angenommen/ und erkant worden iſt. Als aber hernach Herrn Carls von Croy , Hertzogens zu Arſchot/ Sohn/ der Printz von Chimay, Gubernator in Flandern/ Spaniſch ward/ ſo kam auch Anno 1584. Bruck wieder an ihren natürlichen Herrn/ den König in Hiſpanien/ deſſen ſie noch der Zeit iſt. Dann obwoln Anno 1631. der Printz von Oranien mit einer gewaltigen Armada vor Bruck zoge/ in Meynung / dieſelbe zu belagern/ ſo muſte er doch / wegen aller Orten gefundenen groſſen Widerſtands/ unverrichter Dinge wieder abziehen. Anno 1640. im May /ſtelleten ſich die Holländer abermals / als wolten ſie eine Belagerung vor die Hand nehmen; wie ſie dann die da herumb gelegene Schantzen/ als S. Job / die Steinbrücken nahend bey der Stadt/ und nachmals auch die Schantz S. Donaes/ oder S. Donati nahend Schleuß/ mit groſſem Gewalt anfielen / aber nicht ohne Verluſt wieder davon abgetrieben wurden. Von hinnen reyſet man in einem neuen Canal / den der Marggraf Spinola angeben/ 8. Meilen nach Gent/ und zwar gar füglich und ſicher. Und hat ſolcher ſeine Waſſer-Schleuſen/ und Caſtell/ und zur Verwahrung gnugſame Soldaten zu Roß/ und Fuß.

Caſſele/ Caſletum, oder vielmehr Caſtellum, ein beſchloſſenes Städtlein in Teutſch Flandern/ auff einem gar hohen Berg/ faſt 4. Meilen von Winoxbergen/ und ſo viel auch von S. Omer gelegen. Iſt wieder ziemblich fein gebauet/ und hält jährlich im Jenner/ und Auguſto/ einen berühmten Pferdtmarckt. Hat ein altes Schloß/ ein ſpringenden Brunnen auff dem Marckt/ und 2. Canonich-Stifft/ darunter das zu S. Peter vornehm. Es gehören 52. Dörffer hieher. Anno 1329. und 1385. haben die Fran-

zoſen dieſen Ort eingenommen/ geplündert und verbrant. Anno 1645. haben dieſen Ort die Frantzoſen wieder erobert.

Comin/ Comine, Cominium, ein Marcktfleck / nunmehr Städtlein/) und gar veſtes Schloß / nicht weit von Meſſine/ an dem Waſſer Lis/ in Teutſch Flandren gelegen / allda Philippus Cominæus, Herr zu Argenton, der berühmte Hiſtoricus, auß dem Adelichen Geſchlecht deren von Cominè, oder Comines, und Augerius Gislenius, Herr zu Bußbeck / ein gelehrter / und vieler Sprachen kundiger Mann / auch auß einem uhralten Adelichen Geſchlecht/ in Flandern gebohren worden ſeyn. Herr Georg von Halowin und Cominè, hat allhie eine ſehr ſchöne/ und mit vielen Büchern angefüllte Bibliothec zuſammen gebracht. Der Heil. Biſchoff Chryſolius oder Chryſolus, iſt allda / wegen der Chriſtlichen Religion gemartert worden / der auch allda begraben liegt / in der S. Marien Stiffts-Kirchen; von dannen man etliche Gebein nach Brugg in S. Donatiani Kirchen gebracht hat. Anno 1645. eroberten die Frantzoſen das Schloß allhie; welches ſie/ wie auch das Städtlein/ ſtarck befeſtiget hatten.

Cortryck / Cortracum, dieſe Flandriſche Stadt ligt gar wol an dem Fluß Lis/ der mitten dardurch rinnet; und 5. Meilen von Tornick/ auch ſo viel von Ryſſel / Ypern / und Aldenarden. Iſt eine ſchöne und ſehr veſte Stadt / ſampt einem alten Schloß/ da es hübſche offentliche / und privat Gebäu gibt. Wird viel Tuchs allhie gemacht / ſonderlich aber unzahlbar köſtliche Leinwat / zu Tiſchtüchern / Handzwelen/ ꝛc. Hat ein Jeſuiter Collegium, und ein Canonich-Stifft / auch ein reiches Spital / darneben ein Bernhardiner Nonnen-Cloſter /, und Abbtey/ Gröningen genannt / iſt. Es hält dieſe Stadt/ ſo ein Caſtellaney/ oder Vogtey hat / jährlich im Aprillen / und Augſtmonat / einen ſtattlichen Marckt. Nahend bey dieſer Stadt/ nemblich zu Vanderote, iſt Anno 1301. die merckliche Schlacht/ zwiſchen den Frantzoſen und Flämiſchen geſchehen. Anno 1325. hat die Stadt durch Feuer / gröſtentheils mächtigen Schaden gelitten. Fünffzig Jahr hernach haben ſie die Frantzoſen eingenom-

men / und mit Todſchlag / und Feuer / faſt gantz wüſt gemacht. Anno 1579. ward dieſe Stadt wieder Spaniſch. Als Anno 1646. die Frantzoſen Cortryck belagerten / und dieſe Stadt die Spaniſchen entſetzen wolten / iſt es darbey beederſeits ſehr hart hergangen / gleichwol haben endlich die Frantzoſen die Oberhand behalten / und ſolchen Ort den 28. Junii mit Accord erobert. Die Frantzoſen baueten hernach allda eine Citadelle. Es iſt aber beedes die Stadt / und Citadelle Anno 48. den 9. (19.) und 14. (24.) May mit Sturm / und vom Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm / und den Spaniſchen erobert worden.

Damm / Damma, ein veſtes Städtlein nahend Brugg gelegen / ſo Anno 1175. gebauet worden. Es wird allda jährlich / im Monat deß Mayen / ein groſſer Pferdmarckt gehalten / An. 1488. haben deß Kayſers Friderici IV. und ſeines Sohns Maximiliani, Teutſche / als ſie dieſes Städtlein hart belagerten / groſſen Widerſtand gefunden / daß ſie wieder darvor abziehen muſten.

Deinſe / Deinſa, auch ein feines / und darzu altes / dem König in Spanien ingleichem zuſtändiges Städtlein / an dem Waſſer Lis / drey Meilen von Gent / und ungefehr 5. Niederländiſche Meilen von Cortryck gelegen; ſo ein Nonnen-Cloſter S. Auguſtini Ordens hat / und jährlich im Aprilen / Augſt- und Wein-Monat / Marckt hält. Die von Gent haben dieſes Städtlein etlich mal eingenommen / und verbrant / und ſonderlich Anno 1382. die Thor / und Gebäu / nieder geriſſen / und geſchleifft. An. 1646 nachdem die Frantzoſen frühe Tageszeit in 6000. ſtarck / das Städtlein Deintze / 3. Meilen von Gent gelegen / ſo gantz offen / und unverwahrt überfallen / haben ſich die darinn gelegene Spaniſchen / bey tauſend zu Fuß / mehrentheils auff den Kirchhoff retirirt / und daſelbſten ſolche mannliche Gegenwehr gethan / daß der Frantzoſen viel nieder geſchoſſen / und ſie endlich umb Mittags verobligiret worden / das Städtlein wiederumb zu quittiren.

Dendermond / Tenermund / eine Stadt an der Denre, Dender / oder Tenera, da ſie in die Schelde fält / und daher dem Ort dieſer Nahme kompt / zwiſchen Brabant und Flandern / zu-

gleich 5. Meilen von Gent/ Brüſſel/ und Mecheln; von Antorff aber 6. Meilen/ gelegen/ und zu Kayſers Flandern gehörig; wiewol ſie/ ſampt ihrem Gebieth/ unter die beſondere Landsfürſtliche Herrſchafften gerechnet wird. Iſt eine deß Lagers halber/ und von Wercken/ veſte Stadt/ allda die baumwolline Tücher (Bomſeyte/ in ihrer Sprach Fuſtein/ oder Cataun/ genannt) in groſſer Menge gemacht/ und alle Wochen ein groſſer Flax-Marckt gehalten wird/ darzu viel Volcks kommet; wie auch gen S. Niclas/ ſo ein ſehr vornehmes Dorff im Land von Waes/ oder Wasiæ, nicht weit von Dendermond gelegen. Anno 1572. hat ſie der Printz von Oranien außplündern laſſen. Anno 1583. bekamen ſie die Frantzoſen. Anno 1584. hat ſie der Hertzog von Parma/ und die Spaniſchen/ erobert/ und iſt ſie noch der Zeit unter deß Königs in Spanien Bottmäſſigkeit.

Dixmulde/ Dixmuda, ein beſchloſſenes/ veſtes/ und laſtiges Städtlein in Teutſch Flandren/ von Nieuport/ Aldenburg/ und Roſſelar/ ſchier zugleich 3. Meil Wegs gelegen/ und dem König in Spanien gehörig. Hat eine wolgebaute Kirch/ und iſt wegen der ſtattlichen Jahrmärck/ ſonderlich deß anſehenlichen Pferdmarckts im Julio/ berühmt. Anno 1647. iſt Dixmulde erſtlich von den Frantzoſen/ mit Sturm/ hernach von den Spaniſchen mit Accord/ den 3. (13.) aliis den 4. 14. Octobr. widder erobert worden.

Douay/ Doway/ Duacum, Dieſe Stadt liegt in Welſch Flandren/ an den Gräntzen Artois, und Hennegöw/ da man grob Frantzöſiſch redet. Der Fluß Escarpe, Scarpe/ oder Scarpus, laufft dardurch. Sie iſt groß/ und ſchön/ in einer ebne/ doch an dem einen Ort ein wenig an einem Hügel gelegen. Hat lange/ breite/ und reine Gaſſen. Iſt veſt/ hat einen ſehr hohen Wall/ und doppelte Waſſergräben; herrliches Waſſer/ wackeres/ und vieles Volck/ einen ziemblichen Handel/ ſonderbare Geſätz/ und Gebräuch/ und obſervieret man allda dreyerley Regimentsform/ Monarchicam, Ariſtocraticam, und Democraticam: gibt auch einen ſtattlichen Traid-Marckt. Und hat ſonderlich dieſe Stadt an Macht/ Reichthumb/ und ſchönen Gebäuen/ zugenommen/ als König Philippus II. in Spanien/ Anno 1562. (al. 63.) allhie eine Hohe-Schul angerichtet hat. Die Kirchen zu S. Peter/ S. Vedaſt/ und S. Amat/ seyn/ neben dem Jeſuiter Collegio, allda in-

ſon-

ſonderheit zu ſehen. Und ruhen in gedachter deß H. *Amati* Stifftskirchen / vor Alters ſonſten à noſtre Dame, oder zu unſer Frauen genannt / vier der H. Cörper / als Amati, Mauronti, Oneſini, und Gurdinelli. Es wird auch allda ein Fuß von S. Anna der Mutter der H. Jungfrauen Marien gewieſen. Das Kauffhauß iſt auch zu beſichtigen. Siehe G. Braun im dritten Theil ſeines Stádtbuchs / und C. Ens, in deliciis apodem. per German. pag. 85. ſeqq. Zwo Meilen von dieſer Stadt ligt das berühmte Cloſter Marchines / *M*archiennes, oder *M*archianenſe Cœnobium, an dem gedachten Fluß Scarpe / ſo die heilige Rictrudis, deß Hertzogs *A*dalbaldi zu Dovay (dann Douay / ſampt Ryſſel / und Orchies / einen beſondren Stand in Flandren machet / weil dieſe Stadt vor Zeiten ihren eignen Herrn gehabt /) Wittib / erbauet hat / die folgends allhie Abbtiſſin worden / auch mit ihrer Tochter / der H. Euſebia / in 2. künſtlich außgearbeiten Silbern Sarchen ruhet. Es hat aber keine Nonnen mehr allda / ſondern allein Benedictiner Mönch / da ſonſten vor Jahren Mönch und Nonnen / beyſammen geweſt; aber Anno 1028. die Nonnen hinweg kommen ſeyn. Man findet ſonſten / daß das Cloſter *A*qui-cinctinum, deß Ordens S. Benedicti, 2000. Schritt von Dovay gelegen iſt.

Duynkirchen iſt geſtifftet von Graf Boudewijn / genannt der Jonge / deß groſſen Arnoldes Sohn / ohngefehr im Jahr 966. liegt auff der einen Seite 3. Meilen von Grevelingen / und 6. von Calais. Anno 1558. iſt der Herr von Termes mit ſeinen Frantzoſen darvor kommen / und hat die Stadt mit Argliſtigkeit eingenommen / dardurch dieſelbe nicht allein beraubet / ſondern auch abgeworffen / und verbrant / das arme Volck gerantſioniret / und jämmerlich zerſtreut. Im Jahr 1580. war ſie allbereit wieder auffgebauet / und in ſehr guten und vorigen Stand gebracht. Führet den Nahmen von der Kirche / welche den Schiffleuten in der See über Duynen (Sandbergen / vor Duynkirchen / da die Krieges-Schiffe der vereinigten Niederlanden / ordinari, deß Sommers liegen /) erſcheinet / allda iſt eine hohe Kirche / mit einem ſehr hohen Thurn / auff welchem man die blickende Berge bey Sonnenſchein / und klarem Wetter / nebenſt Doevers in Engelland / kan ſchauen. In derſelben Kirchen iſt auch würdig zu beſehen der hohe Altar / auß unterſchiedlichen Marmor / und Albaſter / der ſehr künſtlich / zur Ver-

wunderung gemacht/ und über 20. tauſend Gülden gekoſt hat. Biß hieher dieſer Atlas. Anno 1583. haben erſtlich deß Hertzogs von Alençon Frantzoſen Duynkirchen eingenommen; aber es haben bald darauff/ und nach der zwiſchen den Spaniſchen/ und Frantzöſiſchen gehaltener Schlacht/ Montigny, und la Motte, dieſe Stadt unverſehens grauſamlich/ und ohngefehr mit fünff tauſent Mann angefallen/ wie das meiſte Volck darauß war/ und dieſelbe ſo geſchwind rund umb beſetzt/ daß die von Weinoxbergen nicht mochten hinein kommen. Und konte deß Printzen von Oranien/ und der General-Staaten Succurs/ nichts mehr verrichten/ wegen deß Zwytrachts in Flandern. Unterdeſſen der Hertzog von Parma mit aller Gewalt darfür zog/ und endlich ſolchen Ort mit Beding den 16. Julii N. Cal. eroberte. Hiedurch nun haben die Vereinigte Niederlanden groſſen Schaden in der See erlitten/ ſo lang gewäret hat. Und ward groſſe Guarniſon von den Spaniern allda gehalten/ auch Donkirchen eine Zuflucht von allen entwichenen auß Holl- und See-Land/ principaliter vom Schiff-Volck; dargegen muſten die Vereinigte Landen mit continuirlichen Krieges-Schiffen vor Duynkirchen uff der Guardia liegen/ und ihre Schiffe in die See convoyren. Anno 1590. hatte Printz Moritz einen Anſchlag darauff/ konte aber/ wegen contrari Winds/ nichts verrichten. Es gehört dieſe Stadt zum Hauſe von Vendoſme, wie auch Grävelingen/ und Borborg/ mit mehr beyliegenden Orthen/ und Herrlichkeiten/ die es in Flandren hat/ und durch Heurath/ ſampt Engien in dem Land von Hennegow/ durch Erbſchafft/ und Frauen Heurathung/ von dieſem Lande/ auff daß er derſelben geneuſt; aber der König in Spanien/ als Ober-Herr von den Lehen-Gütern dieſer Orten/ läſſt die ihn nicht in Friede gebrauchen. Dann ſie dienen gemeiniglich zur Vergeltung vor die Herren dieſer Niederlanden/ die auch ihre Güter in Franckreich liegen haben/ gleich wie der Hertzog von Arſchot/ die Printze von Oranien/ der Graf von Egmond/ und mehr andere. Es hat allhie ſchöne ordentliche und ſaubere Gaſſen; Item ein Franciſcaner Cloſter von Mönchen und Nonnen; die Stadt iſt nicht ſonderlich befeſtiget/ und führen die unterſchiedliche Bächlein den Sand/ wegen der herumb liegenden ſandichten Hügeln/ mit ſich/ und verderben den Port/ oder Haven/ zu den groſſen Schiffen/ welche/ wann das

Meer-

Meerwaſſer ablauffet/ gemeinlich im trucken ſtehen bleiben. Kayſer Carl der Fünffte hat Anno 1535. ſolche Stadt zu befeſtigen angefangen/ und eine Beſatzung dahin gelegt; ſo verſchienene Jahr der Marggraf Spinola vermehret/ und dieſen Ort mehrers ins Meer hinauß befeſtiget: ſie iſt wegen deß Fangs/ und Einſaltzung der Hering/ deß Jahrmarckts/ und Befreyung der Zölle durch gantz Flandren; vornemlich aber der ſtätigen Außfällen/ und Beraubung der Schiffe/ davon die Donkircher reich worden/ ſehr berühmt. Auff einem Thurn allda ſollen 17. kleine Glöcklein hangen/ die eine Muſic, wie im Niederland bräuchich/ von ſich hören laſſen. Anno 1646. haben die Frantzoſen dieſe weitberühmte Stadt belagert/ iſt auch ſolche endlich den 11. Oct. N. C. durch den Hertzog von Anguien, mit Accord/ erobert worden. Anno 1650. iſt das Magazinhauß allhie/ darinnen nebenſt vielen Tonnen Pulvers / in 3000. ſtück / groß und kleine Granaten gelegen / in die Lufft geflogen. Das folgende 1652. Jahr hat ſich dieſe berühmte Stadt/ welche die Frantzoſen ſo viel zu erobern gekoſtet / wieder an Spanien ergeben / und ſeynd die Frantzoſen den 6/16. Sept. allda außgezogen.

Gent/ Gandavum, Ganda, Gand / dieſe mächtige / und weit berühmte Flandriſche Stadt / ſo unter die gröſſeſte in gantz Europa gerechnet wird/ ſolle zun Zeiten deß erſten Römiſchen Kayſers Julii, den man zu ihrem Erbauer auch machen will/ Gaida geheiſſen haben/ hernach von den Wenden/ ſo ſie eingenommen/ Wanda ſeyn genant worden / davon folgends der Teutſchen Gent/ und der Frantzoſen Gand / entſprungen. Sie ligt gar wol/ und kommen 4. ſchiffreiche Waſſer/ als die Schelde/ Liſe oder Liza, Mourwater / und die Live oder Livia, in dieſelbe; und hat noch über das die Neue Fahrt / oder einen groſſen Canal / oder Graben/ der Anno 1551. durch vierjährige Arbeit / und mit groſſem Unkoſten gemacht wordē/ ſo ins gemein die Nieuvart van Gent op t'Zas genant wird/ und auff 4. Meilwegs in das Seeländiſche Meer gehet; bey deſſen Außfluß/ und Meerport/ die treffliche Schantz/ das Gentiſche Zas/ oder Sas/ Saſſum, genant. it. herumb die Schantz S. Antonii. die Philippineſchantz/ der Fleck/ Cloſter uñ Schloß Aſſenede/ Selſaten/ Oeſterreichiſch Polder/ S. Bernhards Polder; und die Forten Raymen/ Terdoncq/ Engelfort/ und Rohenhauſen/ ligen: welche beſagte Spaniſche Haubt Veſtung aber in Flandren / nemblich den Saß von Gent / (ſo ſie die Spanier Anno 1583. angefallen / und auch erobert haben) die Vereinigte

Nie-

Niederländer Anno 1644. den 28. Julii belagert/ und ſampt der S. Antoniſchantz/ den 6. Septembr. durch Accord erobert haben. Der Umbkreyß der Stadt Gent iſt ſehr groß/ und wird deßwegen mit Meyland verglichen; und zwar ſo iſt derſelbe innerhalb der Mauren ein wenig mehr als von 7. Welſchen Meilen; von auſſen aber mehr als zehen. Es iſt gleichwol Gent nicht ſo volckreich/ als Meyland. Dann zu Gent/ ob man wol mehr als 35. tauſend Häuſer zehlet/ gibt es viel leere Plätz/ und Gärten/ da weder Häuſer ſtehen/ noch Leute wohnen. An groſſen und kleinen Kirchen/ Clöſtern/ Spitälen/ und dergleichen Gotts-Häuſern/ für die Arme/ und andere hülffbedürfftige Perſonen/ werden ins gemein 55. gezehlet/ darzu aber in den nächſten Jahren noch mehrere ſollen kommen ſeyn. Es iſt aber/ auß den Kirchen/ die zu S. Bavon berühmt/ darinn Anno 1559. in Gegenwart Königs Philippi II. auß Spanien/ vom Orden deß güldenen Vlüß/ ein anſehenliches Feſt gehalten worden; wie dann die Anzahl der Ritter im Chor allhie zu leſen. Es hat auch der berühmte Juriſt Viglius Zuichemus, ſo in ſeinem Wittibſtande/ und Alter/ Geiſtlich worden/ daſelbſt eine anſehenliche Begräbnüß. Es iſt aber der H. Beichtiger Bavo, deren von Gent Patron/ deß Grafen Agilulfi in Haſpengöw/ Sohn geweſen/ der allhie Anno 630. oder 31. in S. Peters Cloſter/ ſo er geſtifftet/ begraben/ und nach ihme ſolches Benedictiner Cloſter S. Bavonis genannt worden. Folgends im Jahr 1537 haben die Mönch deſſelben/ auff Anhalten Kayſer Carls/ und Zulaſſung Pabſts Pauli, die Kutten abgelegt/ und ſeyn Domherren/ oder Canonici ſeculares worden. Als aber 3. Jahr hernach/ an dem Ort/ da dieſes Cloſter/ wo die Lis/ und Schelde zuſammen kommen/ geſtanden/ und in deſſen Kirchen höchſtgedachter Carolus Anno 1500. getaufft worden/ von ihme/ dem Kayſer/ ein Caſtell/ zu der Stadt Verſicherung/ zu bauen vor gut angeſehen/ ſo ward ſolche Probſtey/ und Collegium Canonicorum, in die Pfarrkirch zu S. Johann transferirt/ die hernach Anno 1559. Pabſt Paulus der Vierdte zu einer Biſchofflichen Kirchen erhöhet hat/ die jetzt zu S. Bavon genennet wird; und haben in beſagtem Cloſter S. Bavonis geruhet S. Lan-

doaldus, ein Römiſcher Prieſter / und ſeine Schweſter die H. Vinciana; Item deß H. Landoaldi Geſellen / und unter denſelben S. Amantius diaconus, und S. Adrianus martyr; Item die H. Jungfrau Landrada; deren Gebein / ſonders zweifels / auch in die jetzige Stiffts-Kirche S. Bavonis, vorhin / wie gemeldt / zu S. Johann genannt / gebracht ſeyn werden. Unter den Aebbten vorgemeldten Cloſters / iſt der 15. in der Ordnung Einhardus, oder Eginhartus, Kayſers Caroli deß Groſſen geweſter Cantzler / Anno 826. worden. Sonſten lieget in dieſer Biſchofflichen Kirchen auch der H. Macarius, vor Zeiten Patriarch zu Antiochia / begraben: von welchem Raderus vol. 2. de Sanctis Bavariæ, ſchreibet / daß er auß Armenien geweſen / ſein Patriarchat / auff daß er reyſen und wallfahrten könte / auffgeben habe; ſeye in Bayern kommen / allda ein gantzes Jahr geblieben / von dannen nach Mayntz gezogen / und ins Niederland / daſelbſt er / und allhie zu Gent / im Jahr 1012. bey dem Cloſter S. Bavonis ſeine Wallfahrt beſchloſſen / und geſtorben ſeye. In S. Nicolai Pfarrkirche (deren allhie ſieben / und unter denſelben die zu S. Michael / nach Bavon, die fürnehmſte iſt) auff dem Marckt iſt jetzt auch ein vornehmes Canonich-Stifft / ſo auß der alten / und durch die Calviniſten verwüſten Kirchen der H. Jungfrauen Pharaildis, hieher iſt verſetzet worden. S. Livinus der Biſchoff / und Märtyrer / iſt auch deren von Gent Patron. Im Cloſter Betlehem ruhet die H. Jungfrau Coleta, ſo zu Corbey in der Picardi gebohren worden / hernach ihren S. Claræ Orden erſtlich im Cloſter zu Byſantz / hernach auch in andern Clöſtern unterſchiedlicher Orte / auff die alte weiſe reformirt hat / und allhie Anno 1447. geſtorben iſt. In S. Petri Abbtey ligt Kayſers Caroli V. Schweſter / Frau Iſabella / geweſte Königin in Dennemarck / ſo Anno 1552. den 19. Januarii verſchieden. Von Weltlichen Gebäuen / und Sachen ſeyn allhie zu ſehen / 1. das Schloß / la Cur de Prince genannt / von 300. Kammern / aber nicht mehr ſo ſchön / als es etwann vor Zeiten geweſen. Das Gemach / in welchem höchſtgedachter Kayſer Carl gebohren worden / iſt kaum 4. Elen breit und lang; iſt gantz von Holtz getäfelt / oben an der Decke iſt das

Spaniſche Wappen in Holtz geſchnitzet. Es werden darunter Löwen / und andere außländiſche grimmige Thier gehalten. Hat einen weiten Waſſergraben herumb / ſo mit Steinen außgemauert. Hochernannter Ertz-Hertzog Albertus hat / mit dero Gemahlin / in beſagtem 1600. Jahr / zwar dieſes Schloß / den 1. Februarii / beſichtiget / aber die Einkehr in dem kleinen Schloß / oder Pallaſt / genommen. 2. Das obgemeldte vom Kayſer Carl erbautes Caſtell / am Ende der Stadt gegen Antorff zu / gelegen. Iſt auff neue Manier gebauet / mit 5. Bollwercken / ſo auß den Streichen gezogen / rings herumb Waſſer hat / und der Stadt commandiren kan. Innwendig iſt ein ſchöner groſſer Platz / mit vielen Bäumen. Und ligt ſtets eine ſtarcke Spaniſche Beſatzung darinn. 3. Man kan ſolches / wie auch die Stadt / und einen guten Theil Landes von dem Thurn / Bellfort genannt / am beſten ſehen; auff welchen man 500. Staffeln zu ſteigen hat. Uff ſolchem Thurn hanget auch die groſſe Uhr-Glocke / der Roland genannt / ſo eilff tauſend Pfund wieget / neben vielen kleinen / die ein Lied / ehe die Uhr ſchlägt / muſiciren; wie ſolches auch zu Bruck / und an andern Orten dieſes Landes / geſchiehet. Und ſolche Glock brauchen ſie / eine Brunſt damit anzudeuten. Vor Jahren / ehe den Gentern die Brillen auff die Naſen geſetzt / nemblich gedachtes Caſtell erbauet worden / haben ſie ſolcher auch zu ihren Auffruhren ſich bedienet. Am Rande herumb ſtehet:

Rolant / Rolant / als ick kleppe dann iſt Brand /
Als ick luye / dann iſt Orloghe in Vlaenderland.

Zu oberſt auff der Spitze ſtehet ein übergüldeter Drach von Kupfer / mit außgebreiteten Flügeln / ſo groß als ein Stier / der zun Zeiten deß Balduini, Grafens zu Flandern / ſo Conſtantinopel erobert / von dannen hieher geſchickt worden iſt. 4. Ferners ſeyn allhie 13. Plätz / darauff man feil hat; unter welchen ſonderlich der Freytags- oder Vrydaghs-Marckt / weil man allda alle Freytag den Wochenmarckt hält / vornehm iſt. Auff ſolchem hat die Infantin auß Hiſpanien / Fr. Iſabella Clara Eugenia, ihrem Herrn Großvattern / Kayſer Carolo V. eine Statuam

auff-

auffrichten laſſen; nemblich eine groſſe Säul / in der Mitten dieſes durchauß reinlich gepflaſterten Marckts / und auff derſelben ſein deß Kayſers Bildnüß in rechter gröſſe / in einer Rüſtung / ſampt einem Mantel darüber von Kupfer / und übergüldet / mit der Cron auff dem Haubt: in der rechten Hand ein Schwerd / und in der Lincken den Reichsapffel haltende. 5. Das Rahthauß iſt An. 1618. erneuert worden. Zu oberſt ſeyn zu ſehen A. und I. iſt Albertus, und Iſabella, mit den Cronen / und darunter Sonn / und Mond. Es hat in ſolchem nicht allein ſchöne Zimmer / ſondern auch eine Capellen. 6. Der gröſſern Brücken werden allhie 98. auſſer vielen kleinen / gezehlet / welche ſo hoch und groß ſeyn / daß auch groſſe geladene Schiff gar leicht unten durchfahren können. Auff derjenigen / ſo die Doeg-Brück genannt wird / iſt ein Statua, oder Bild von Ertz / deß jenigen Sohns / der ſeinen Vatter / deme man die Augen verbunden / geköpfft hat / und ihme deßwegen das Leben iſt geſchenckt worden. 7. Es hat ferners allhie vornemlich 6. Waſſer-Mühlen: und über die 120. Wind-Mühlen / ohne die Hand- und Roß-Mühlen. 8. Der Inſeln / ſo die Flüß / und Canäl machen / und darauff gemeine und privat Gebäu ſtehen / ſeynd ſechs und zwantzig / der Stadt-Thor achte. 2. Schieß-Plätze / darinn ſich die Bürger üben: Dabey auch der Ort da die Fecht-Schulen gehalten werden. Es iſt allhie das Land- oder Hofgericht / ſo auß einem Præſidenten / und 12. Rathsherren / oder Beyſitzern / einem Procuratore generali, Advocato fiſcali, und andern Bedienten / beſtehet; und dahin alle Spaniſche Ort in Flandern appelliren: von dannen man gleichwol weiters an den höchſten Rath / oder Parlament / zu Mecheln provociren kan. Die Stadt Gent aber wird durch ihren eignen Rath / ſo auß den Adelichſten / und vornehmſten Burgern beſtehet / und den Hohen Stadt-Schultheiß / den ſie den Hoogh-Bailin nennen / regieret. Es gibt allhie einen ziemblichen Kauffhandel / ſonderlich mit allerley Zeug / Teppich / Tuch / Leinwat / und Getreyd / deſſen Stapel allda iſt. Und gibt es da viel Hädwercksleut / ſo in 50. Zünfften eingetheilet ſeyn auſſer d weber / ſo abſöderlich ihre 27. Rottē haben /

und daher das dritte Glied der Stadt machen. Es ſeyn von hier auch gelehrte Leuth kommen/ als Judocus Badius, Joannes Cornarius, Lævinus Brechtus, Lævinus Torrentius, Balduinus Ronſæus, Utenhovius, &c. P. Bertius gedenckt auch d' vornehmſte Geſchlecht allhie/ als der Bettiorum, Borlutorum, Dammanorum, Gruterorum, Utenhoviorum, Embiſiorum, Coudenhoviorum, Cauvvenburgiorum, und Steelandorum, und daß dieſe Stadt / ſo die Italianer Guanto heiſſen/ von Antorff/ Brüſſel/ Mecheln/ und Middelburg/ von jeder zehen Meilen / gelegen ſeye / Item / daß vier Meilen von der Stadt/ gegen Mittag/ zwiſchen den Dörffern Sottegem/ und Velseche/ ſehr alte verfallene Mauren / mit tieffen Gewölbern / zu finden/ auß welchen Römiſche Müntzen deß Neronis, Gordiani, und anderer Kayſer/ biß auff den Groſſen Conſtantinum, außgegraben werden. Es verſchweigen aber die Autores, neben dem Lob / ſo ſie dieſer Stadt geben/ auch der vielfaltigen Auffruhren nicht/ ſo allhie/ ſonderlich in den Jahren 1345. den 2. May/ (da auff dem groſſen obgedachten Marckt/ der ſeines gleichen an Form und Gröſſe/ in Europa wenig haben ſolle/ ſchier bey die 500. Weber/ und Walcker/ ſo wider einander geweſen/ und zwar dieſer mehr/ als jener geblieben/) 1382. (in welchem in der Schlacht mit ihrem Grafen/ und dem König in Franckreich/ gehalten/ auff die 20. tauſent Burger/ umbkommen.) 1479. 1485. 1540. (da Kayſer Carl deßwegen durch Franckreich zog/ und darauff obgedachtes Caſtel bauen ließ.) und zu andern Zeiten mehr vorgangen ſeyn. Welcher Urſachen willen dann Gent / ſampt Paris / Lüttich/ und Poictiers, unter die vornehmſte Rebelliſche Städte in Europa iſt gezehlet worden. Anno 1576. verſambleten ſich allhie abermals die Länder/ mit den Holländiſchen einen Frieden auffzurichten / ſo auch den 8. Novembris beſchloſſen / und hernach vom König in Spanien ſelbſten bekräfftiget worden/ ſo man Pacificationem Gandenſem, oder Fœdus Gandavenſe, nennet; der aber nur biß auffs 79. Jahr wehrete. Und haben die Genter / bey ſelben innerlichen Kriegen/ es eine weil mit dem Printzen von Oranien/ eine weil mit dem von Alenzon/ und andern gehalten; ſeyn aber bald wider anders Sinns worden; haben die Geiſtlichen verjagt/ die Kirchen geplündert / und auß den Glocken Stuck gieſſen; bald wieder etliche Geiſtliche einkommen laſſen / bald ihnen die

Kir-

Kirchen und Clöſter wiedergenommen; biß endlich Anno 1584. als ſie umb und umb mit Spaniſchen Beſatzungen umbgeben wurden / und ſich beförchteten / daß ſie kein Proviant mehr bekommen können/ ſie gutwillig/ ohne Noth/ zu dem Hertzog von Parma / Spaniſchen Generaln/ ihre Geſandten ſchickten / und ſich ihme ergaben. Und von ſolcher Zeit an/ lebet ſie/ die Stadt/ unter ihres natürlichen Herren/ deß Königs in Spanien / Gewalt. Es ligt nahend die Abbtey der Regulirten Chor-Herren/ Præmonſtratenſer Ordens / Drongen / oder Truncinium, ſo Juanus, Graf zu Aelſt/ oder Aloſt / Anno 1137. geſtifftet/ und in welcher die H. Jungfrau Adelgundis, eine Tochter deß H. Baſini, eines vornehmen Land-Herrns / ſo umbs Jahr 640. gelebt / mit dieſem ihrem Vatter begraben ligt.

Gerhardsberg / Geersberghe / Gall. Granmont, Grandmont, Monte Gerard, S. Adrien. Iſt ein kleines / aber gar luſtiges Städtlein in Flandren / an dem Fluß Denre / oder Tenera, drey Meilen von Oudenarden / und fünff von Dendermond gelegen/ ſo Balduinus Montenſis; Graf in Flandren/ Anno 1068. erbauet. Hat eine anſehenliche Abbtey/ Benedictiner Ordens / allda deß H. Adriani, deß Märtyrers von Nicomedien/ Reliquien/ in Ehren gehalten werden; daher auch die Abbtey und das Städtlein ſelbſten / gleichſam S. Adriani, Namen (Sainct Adrien) bekommen haben. Anno 1484. nahm deß Ertzhertzogen Maximiliani von Oeſterreich Volck dieſes gegen Brabant gelegenes Städtlein Gerardsberg/ oder wie es die Frantzoſen auff verderbte weiſe/ Granmont nennen/ unverſehens ein. Es waren Flandrer / und nicht wenig Frantzoſen darinnen/ welche die Nachbarn lang mit Rauben und Verhergen geplagt / auch von dem Kirchen-Raub ſich nicht enthalten hatten.

Grevelingen bey der See/ an dem Fluß Aa / zwiſchen Cales und Duynkirchen/ gleich 3. Meilen von dieſen beyden Städten gelegen / iſt der Zeit/ wegen der Gelegenheit/ und künſtlicher Arbeit / eine von den ſtärckſten Orten in gantz Niederland / hat 5. Bollwercke / warunter die 4. zu Koſte von den 4. Gliden von Flandern gemacht ſeyn / und die fünffte iſt bezahlt eines Theils von Welſch Flandern/ und eines Theils auch von dem König in Spanien. Es war dieſe denen/ ſo auß Franck-

reich/ von Calais/ in Flandren/ reyſeten/ die erſte/ Flandriſche Stadt/ und erſtreckte ſich die Kön. Frantzöſiſ. Bottmäſſigkeit gar nahe an dieſelbe. 1644. belagerten dieſe Stadt die Frantzoſen/ und eroberten ſolche den 29. Julii ſampt dem Caſtell/ durch accord. Es kamen auch die Schantzen vor Grevelingen/ d' Oye, und de l' Ecluſe, in der Frantzoſen Gewalt; die Schantz Philippe aber ſprengten die Spaniſchen am 14. Junii ſelbſten/ und flohen nach der Stadt. Anno 1652. den 15. May ward Grävelingen/ nach ziemlicher Belagerung durch die Spanier/ denen Frantzoſen/ wieder abgenommen. Wann man von der gedachten Frantzöſiſchen Stadt Calais hieher reyſet / ſo muß man über den gedachten Fluß Aa (ſo von S. Omer herab kombt/ die Oye zu ſich allda nimbt/ und darauff ins Meer fält) ſich ſetzen oder führen laſſen; welcher Fluß Aa Franckreich von Flandern abſcheidet. Kayſer Carl der Fünffte hat Anno 1528. ein veſtes Caſtell allhie erbauen/ und die Stadt mit fünff Bollwercken umbgeben laſſen. Anno 1558. ward vom Lamorallo Egmondano, und den Spaniſchen/ deß Königs in Franckreich Krieges-Heer/ unter dem Mareſchallen von Termes, bey dieſer Stadt auffs Haubt geſchlagen/ und er/ der Termes, gefangen. Anno 1586. vermeynte der von Sidnei/ ein Engelländer / ſo von Fliſſingen ſich mit ſeinem Volck hieher begeben / durch einen Krieges-Liſt dieſe Stadt einzunehmen/ hat aber darüber eingebüſt/ und muſte wieder zurück ſchiffen. Alle Woll/ ſo auß Engelland und Franckreich/ nach Flandern geführt wird/ muß allhie den Zoll bezahlen.

Haesbruck / Haesbrouca, ein Marcktfleck / und offenes Städtlein/ ſo wol gebauet / in Teutſch Flandern; allda ein Cloſter/ und Königliches groſſes und veſtes Schloß/ ſo reiches Einkommen hat. Giebt einen groſſen Leinwat Handel allhie; wird auch im Brachmonat ein Jahrmarckt gehalten.

Harlebeck ingleichem ein Marcktfleck daſelbſt / an dem Fluß Lis/ ſo ein ſchöner/ luſtiger Ort/ der unter die älteſte in Flandern gezehlet wird/ ein Canonich-Stifft/ und Vitz-Graffſchaffts / oder Burggraffſchaffts/ wie einer meldet/ Titul hat. Es haben ſich vor Zeiten die erſte Flandriſche Fürſten/ Herren dieſes Orts geſchrieben; wie dann die Kirch zu S. Servator ein ſehr altes Gebäu iſt. Im Herbſtmonat wird jährlich ein ſtattlicher Marckt gehalten.

Hondiſcot/ Hondeſchot/ ein guter/ und ſehr ſchöner offener Ort/ da man die berühmte gute Sajen/ die man weit und breit verführet/ in groſſer Menge machet. Es ſeyn allhie zu Hondiſcot 2. Clöſter. Hält 2. Wochen- und umb Pfingſten einen Jahrmarckt.

Hülſt/ Hulſtum. Eine ſehr veſte Flandriſche Stadt im Land von Waes/ oder Was / und der Graffſchafft Aelſt gelegen / allda Cornelius Janſenius gebohren worden. Anno 1583. haben ſich die von Hülſt freywillig dem Hertzog von Parma ergeben. Anno 1591. den 19. Septembr. hat Graf Moritz von Naſſau dieſe Stadt erobert. Anno 1596. hat Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich/ als er auß Spanien kommen/ mit groſſem Ruhm und Glück/ Hülſt/ neben denen herumb gelegenen Schantzen / wieder einbekommen. An. 1637. mißlung den Holländern der Anſchlag/ den ſie darauff gemacht. Anno 1640. kamen ſie mit dem gantzen Kriegesvolck daherumb an / eroberten die Schantz Naſſau / beneben der Schleuſe bey Hülſt/ und ruckten ferner vor S. Johannes-Stein/ welches ſie beſtürmeten: und weil der Spaniſchen Succurs mit aller Macht andrange / kam es zu einem ernſtlichen Streit / darüber zwar die Spaniſchen am meiſten einbüſten; aber es blieb auff der General-Staaten Seyten / der Gubernator in Frießland / Graf Heinrich Caſimir von Naſſau/ und muſte man dißmals die Stadt Hülſt zu frieden laſſen. Aber/ als Anno 1645. Printz Friedrich Henrich von Oranien mit der Staatiſchen Macht wider darfür kam/ und die Stadt mit groſſer Vorſichtigkeit und Ernſt belagerte/ hat er dieſelbe den 5. Nov. N. Cal. mit Accord erobert. Darauff auch die fürnehme Schantz S. Andreas/ den 10. diß/ mit Gewalt eingenommen worden. Es bekamen auch hernach/ den 15. diß/ die Statiſchen die Moreſchantz / oder Moreſpuye mit Accord; ein gewaltiges Werck/ ſo ſo viel gefruchtet/ als wann die Staaten eine Stadt erobert hätten. Und bekamen ſie damaln auſſer Hülſt / 32. Schantzen und Reduiten/ innerhalb 6. Wochen.

Iperen/ Ipræ, Iperæ. Iſt eine auß den vornehmſten Städten in Flandren / und zwar in Flämiſch oder Teutſch Flandren / 9. Meil von Brück/ uñ 13. von Gent gelegen, dardurch dz wäſſerlein Ipra laufft/ davon auch der Stadt Nahme kommen. Sie ſoll An. 960. ſeyn erbaut worden. Der boden wird/ wegen menge der kleinen Röhr/ durch welche dz waſſer

un

unterſchiedlich durch die Stadt außgetheilet wird. Bleyin genannt. Gibt ſonſten umb die Stad allerley Getreyd und Früchte / anſehnliche groſſe Hüner und Capaunen; wie auch gute ſtarcke Pferd / und viel Schaff / Ochſen / Kühe / und wird der Butter uñ Käſe viel von fernen von dannen abgeholt. Die Stadt hat 7. Herrſchafften unter ihr. Sie iſt wol erbaut / ſchön / luſtig / und ſo wol von Kunſt / als von Natur ſehr veſt / und ihres Lagers halber alſo beſchaffen / daß man ſie nicht wol belagern kan; man auch mit Barken in die Stadt kommen mag. Es fahet ſich allhie die Flämiſche Sprach an. Hat einen herrlichen groſſen Platz; und gibt es da / wegen der Kauffmannſchafft / und anderer guten Gelegenheit / auch der 2. vornehmen Jarmärckte / und deß herrlichen ſchönen Tuchs halber / ſo allhie gemacht wird / eine gute Nahrung / und ziemliche reiche Leut. Hat ein Nonnen-Cloſter / und Abbtey / S. Claren Ordens / Item 4. Clöſter der Bettel-Mönch / und viel Spitäl. Die vornehmſte Kirche iſt zu S. Martin / ſo ſchön und groß. Unter der Orgel ſtehet der Engliſche Gruß / in natürlicher Gröſſe abgemahlet / ſo deß berühmten Mahlers Johann von Eicken Hand seyn ſolle. Wird vor ein groſſes Kunſtſtück gehalten. B. Joannes Epiſcopus Morinenſis, oder Teruanenſis, hat allhie ein Cloſter von Regulirten Chor-Herren geſtifftet / welches Anno 1559. Pabſt Paulus der IV. auff Begehren Königs Philippi II. in Spanien / und Fürſtens in den Niederlanden / zu einem Weltlichen Stifft gemacht / und es zu einem Biſchofflichen Sitz Anno 1561. erhöhet hat / deſſen erſter Vorſteher Martinus Rythovius geweſen / deſſen Bibliothec die Bilderſtürmer Anno 1566. bey ihrem Einfall allhie verbrant haben. Und zwar ſo iſt allbereit Anno 1553. als die Biſchoffliche Stadt Teruana gäntzlich zerſtöret worden / ein theil von ſelbigem Biſtum / und Collegio Canonicorum, auch der Geiſtlichen Einkommen / zuſampt der Cörper der Heiligen Hunfridi, und *Maximi*, geweſter Biſchöffen / hieher gelanget; daſelbſt ſie auch beede in einem Sarck auffbehalten werden. Das Burger-Rath- oder Stadt-Hauß allhie / iſt ein groſſes viereckicht altes / aber doch ſchönes Gebäu. An der Seiten gegen dem Marckt ſtehen etliche

Her-

Hertzogen von Burgundien / und aller der Ertz-Hertzogen von Oeſterreich / ſo Grafen von Flandren geweſen / und dero Gemahlin / Bildnüß auß Marmor; unter andern auch Kayſer Maximilians deß Erſten / und Ertz-Hertzogs Alberti von Oeſterreich / ſampt ihrer Gemahlin zur rechten Hand / die alſo oben anſtehen / da der andern zur lincken ſeyn; weilen jene mit ihren Gemahlin dieſe Länder bekommen. Kayſer Carl der Fünffte iſt oben am Thurn mit ſeiner Gemahlin gar allein. Die Innwohner nennen dieſes Hauß die Hallen / in welchem keine Spinneweben hangen / ſolle auch keine Spinne jemahls da ſeyn geſehen worden. Anno 1584. kam Ypern in Spaniſchen Gewalt / nach dem ſolcher Orth 7. Monat lang belagert geweſen. Anno 1645. ſeyn die Frantzoſen / als ſie Mont-Caſſel außgeplündert / zum theil abgebrant und wieder verlaſſen / auch gleicher maſſen zu Poperingen / Steinbergen / und mehr andern Orten verfahren / auch hieher auff Ypern gangen / aber ſie haben den Ort wol beſetzt und verſehen gefunden; daher ſie fortgezogen ſeyn: Aber Anno 48. wie oben geſagt / denſelben erobert / und hernach wieder verlohren haben.

Yſendick / eine berühmte Schantz / am Eck zweyer Damme erbauet / und eine gewaltige Veſtung / die gleichwol Printz Moritz von Oranien Anno 1604. innerhalb 8. Tagen bezwungen / wiewol 600. Mann darinn zur Beſatzung lagen / und mit allerhand Notthurfft überflüſſig verſehen waren. In dem Naſſauiſchen Lorbeerkrantz ſtehet fol. 314. daß ſie ſo groß als eine Stadt gemacht / darfür ſeye deß Printz Moritzen Trompeter / als er zweymal geblaſen / auß der Schantz von einem Italianer durchs Haubt geſchoſſen worden / und alſo tod blieben; und daß die Belagerten ihme den Thäter lieffern müſſen / wolten ſie anders einen Accord / weil er ſehr entrüſtet war / treffen. Seithero iſt dieſer Ort noch mehrers beveſtiget worden; hat auch einen guten Port oder Hafen. Die Eroberung dieſer Schantz iſt den 6. May geſchehen / und die Belager- und Eroberung Schluiß befördert. Es gibt in dieſer Gegend herumb noch mehr Forten oder Schantzen / unter welchen iſt die berühmte Philippina / gegen Axele über / am

am Seeſtrand / ſo Anno 1633. von Graf Wilhelm von Naſſau den Spaniſchen abgezwackt worden / welche ſie zwar Anno 1635. wieder mit Zuſetzung in 1500. Mann / wiewol vergebens / belagert. Item die Schantz zwiſchen der Philippina / und Iſendick / Patientia genannt; wie auch S. Philippi / und Catharinæ / Schantzen / auff dem Dam̃ zwiſchen Schluiß und Iſendick / welche Printz Moritz auch An. 1604 als er die Belagerung der Stadt Schluiß im Sinn hatte / mit geringer Mühe erobert / nachdem die Beſatzung deß Nachts darauß verloffen war.

Lanoy / Lanoia, ein gutes / und veſtes Städtlein / in Welſch Flandern / zwiſchen Ryſſel / und Tornick gelegen / von welchem das ſehr vornehme Geſchlecht der Herren von Lanoia den Nahmen hat / deme auch dieſer Ort / ſampt dem gantzen Gebiet vorhin gehört / ehe er an den Weibsſtammen / und durch ſolchen an den Grafen von Büren / deß Printzen von Oranien Sohn gelangt. Von hinnen iſt auch Carolus de Lanoia, Vice-Re zu Neapoli, geweſen / deme ſich der König Franciſcus auß Franckreich / in der Schlacht vor Pavia / Anno 1525. gefangen geben; und von deme die Fürſten von Sulmona im Königreich Neapolis herkommen. So war auß dieſem Geſchlecht auch Philippus de Lanoy; Herr zu Beavoir. In dieſem Städtlein Lanoye iſt Franciſcus Raphelengius, ein ſehr gelehrter Mann in Lateiniſcher / Griechiſcher / Hebräiſcher / Chaldäiſcher / Arabiſcher / und Syriſcher Sprach / und ein Tochtermann deß weitberühmten Buchdruckers Chriſtophori Plantini zu Antorff / gebohren worden. Man macht zu Lanoye viel Saye / und andere Waaren. Die Frantzoſen haben bey dieſem Krieg dieſen Ort eingenommen / aber die Spaniſchen / Anno 1646. ſampt dem Schloß Ingelmünſter / wieder erobert.

Lille / oder Ryſſel / Inſulæ, L'Isle de Flandres. Dieſe in Welſch Flandern gelegene Stadt / wird in den alten Schrifften Isla, von den Frantzoſen Lille, den Lateinern Inſulæ, und den Flemmingen Ryſſele genannt. Balduinus Graf in Flandern / zugenannt der Sanfftmüthige / hat ſie mit Mauren / und Gräben / umb dz Jahr 1066. umbgeben / und mit einem Schloß / und ſeinen Hoff gezieh-

ret; der auch deßwegen Lilanus zugenannt worden. Ligt von Ypern und Tornick 5. von Gent und Bruck 13. Meilen / auß welcher Dominicus Baudius, Galtherus Epiſcopus Magelonenſis, ſo über die Pſalmen Davids geſchrieben; Alanus, und Galterus Caſtillonus, die Theologi; Franciscus Hemus, und andere vornehme Leuth mehr / herkommen ſeyn. Sie liegt eben / iſt ſchön / reich / gewaltig / veſt / groß / Volckreich / und die Haubt-Stadt in Welſch Flandern / da ſich die Flandriſche Fürſten ſonders gern auffgehalten haben. Die Sprach iſt grob Frantzöſiſch. Giebt einen groſſen Handel allhie / und wird der Zeit dieſe Stadt / ſo viel die Kauffmannſchafft anbelangt / für die vornehmſte in Niederland / nach Ambſterdam / und Antorff / gehalte. Es wird viel Leinwat da gemacht / ſo man ferne verſchicken thut: Giebt auch einen groſſen Adel allda. Dann über die 137. Dörffer in die Lillaniſche oder Ryßliſche Caſtellaney / oder Gebieth gehören / welches ſehr frucht- und Volckreich iſt / da auch die Röthe / oder Garancia, damit man die Wolle und Leder färbet / wachſen thut. Der Nahm und Vorgangs Gerechtigkeit zu dieſer Caſtellaney / iſt ſchon längſten an das Hauß Luxemburg / und von ſolchem durch Heurath an das Königliche Borboniſche von Vendoſme in Franckreich kommen. Dann deß Ludovici Luxemburgii, geweſten Conneſtabels in Franckreich / Enicklin / und Franciſci Jacobi von Savoja / Grafens zu Romont / und Mariæ von Luxenburg Tochter / und Erbin der Mütterlichen Güter / und deß beſagten Conneſtabels / hat ſich an den Grafen von Vendoſme verheurathet / und ihme die Würde der gedachten Ryßliſchen Caſtellaney / zuſampt Dunkerken / Burburg / Grävelingen / und andern Herrſchafften in Flandern zugebracht. Wie es aber mit ſolchen nach Franckreich gehörigen Gütern in Niederland gehalten werde; davon iſt anderswo bericht einzunehmen. Der Fluß Deule laufft an der Mauer / und dem Schloß vorbey / und kompt zu Deulemond in die Lis / oder Liza, und iſt daher zur Kauffmannſchafft / und andern Sachen / bequem. Vom Hertzog Philippo dem Kühnen zu Burgund / uñ Grafen in Flandern / hat die Stadt An.

1385. die Rechen-Cammer bekommen; Und iſt von deſſen Enickel/ Hertzog Philippo dem Frommen/ das erſte Capitel/ und Feſt/ deß zu Bruck angefangenen Ordens von dem güldenen Vläß/ in S. Peters Kirche/ Anno 1431. auff S. Andreas Tag zu halten allhie angefangen worden. Und dieſe S. Peters Kirche hat obgedachter Balduinus Lilanus, oder wie ihn andere nennen/ Inſulanus, in beſagtem 1066. Jahr geſtifftet/ darinn er auch begraben ligt. Iſt ein Stifft/ und hat auß den Canonicis ſolcher Kirchen/ Florentius Hatæus, oder van der Haer/ derſelben Schatzmeiſter/ ein Buch von den Caſtellanis Inſulenſibus geſchrieben. Es ruhet in ſolcher S. Eubertus, oder Eugenius, der Biſchoff. Und in dieſer Kirchen haben Anno 1600. Albertus und Iſabella, die Ertz-Hertzogen/ den Eyd der Kirchen Freyheit zu erhalten/ abgelegt/ hernach auch auff dem Marckt der Stadt geſchworen; welcher Marckt ſchön und groß/ die Gaſſen breit und lang/ und gar reinlich gehalten werden; die Häuſer aber meiſtentheils von Holtz gebauet ſeyn. Es hat ein Franciſcaner/ Dominicaner und andere Clöſter allhie. An. 1645. im Sept./ verſuchten die Frantzoſen vergebens dieſe Stadt zu erobern/ und litten darvor nicht geringen Schaden. Sie ſollen gleichwol die Vorſtädte angezündet und verbrant haben.

Loo/ Loa, wird unter die älteſte Städt in Flandern gezehlet/ ſo vor Zeiten mit Mauren umbgeben geweſen/ und noch gegen Morgen und Abend ſteinerne Thor und Graben hat: der andere Theil aber gehört dem Regulirten Männlichen Canonich-Stifft allhie zu. Es hält dieſer in Flämiſch Flandren gelegener Ort/ im Weinmonat einen stattlichen Jahrmarckt.

Mardick ein Meer-Ort/ auff halbem Weg zwiſchen Dünkerchen/ und Grävelingen gelegen/ und ſehr altes Städtlein/ ſo vor Zeiten herrlich/ und berühmt geweſen/ aber in den Kriegen offtermals zerſtört/ und dahin gebracht worden/ daß es ſich ſelbſt kaum kenne/ und den alten Nahmen allein in etlich wenigen Häuſer behalte. Es wird gleichwol Mardyck noch der Zeit ein überſtarckes Fort genant/ welches die Frantzoſen erſtlich im Sommer Anno 1645. erobert/ hernach im December dieſes Jahrs/ ihnen die Spanier ſolches mit Behendigkeit wieder hinweg genommen/ und beſſer befeſtiget; daher/ als die Frantzoſen dieſen Ort Anno 1646. wieder belagert/ und ihn auch endlich den 14. (24.) Augu-

guſti/ auff Diſcrétion abermals erobert/ ſie etlich tauſend Mann / und darunter 7. Marggrafen/ 9. Freyherrn / und 36. Haubtleuthe / darvor verlohren haben ſollen.

Menen/ Menene/ Meinene/ Menina , an dem Fluß Lis/ oder wie ihn theils nennen/ an der Leye / nicht gar weit von Cortrick / in Teutſch Flandren/ ein kleines Städtlein/ ſo vorhin nur mit einem Graben/ uñ einer Auffziehbrücken/ wider einen unverſehenen feindlichen Anlauff/ verwahret geweſen ; als Anno 1578. dieſen Ort die Wallonen/ ſo vom Printzen von Oranien gefallen/ eingenommen hatten ; wie auch im Jahr 83. der Hertzog von Parma ; hernach aber mit ſtarcken Bollwercken befeſtiget worden iſt. Man macht ein herrlich gutes Bier ; werden auch ſehr feiſte und groſſe Capaunen/ als irgend an einem Ort zu finden/ da erzogen ; welche den Frantzoſen / als ſie dieſen Ort Anno 1645. mit Accord erobert/ ſonders Zweifels wol geſchmeckt haben werden. Es haben aber die Spaniſchen Anno 46. den 16. Auguſti dieſes Menene wieder mit Gewalt erobert. Dann der Marggraf von Carazena, gieng mit 5000. Mann zu Roß und Fuß in aller ſtill eylends hieher auff Menene, da er dann deß Morgens umb 3. Uhr für Tages die Palliſaden der Veſtung mit Gewalt abreiſſen/ die Thor petardiren, die Fortificationes mit Leytern auffſteigen / und mit groſſer Furi hinein dringen/ und alſo die Stadt innerhalb einer Stund erobern thäte. Die 600. Frantzöſ. von der Beſatzung wurden theils niedergemacht/ theils/ welche ihre Waffen niedergeworffen/ auff diſcretion gefänglich angenommen: darbey die Burgerhäuſer/ weilen ſelbige für einem Jahr / als der Feind dahin gezogen/ keine Spaniſche Beſatzung einnehmen wollen/ auch dieſes mals die Waffen ergriffen/ außgeplündert worden. Die Frantzöſiſche Officirer ſeyn meiſtentheils im Leyenſtrom / dardurch ſie ſich ſalviren wollen/ erſoffen. Die Spaniſchen / weil dieſer Ort der Frantzoſen Magazin in Flandren geweſen/ bekamen da gute Beuten.

Neuport/ Nieuport/ Neoportus. Dieſe Stadt hat vor Zeiten Zandhooft / oder Sandkopff / und die Innwohner Zantes-Hovienſes, geheiſſen. Der Nahm Neuport aber kompt nicht her von dem Lateiniſchen Portu, oder Haven/ ſondern von Porto, das iſt eine Stadt. Dann vor Alters man eine/ die Wahren und Güter auffzunehmen / und hinweg zu führen beſchloſſene Stadt Portum, die Innwohner Poorteers

genannt hat; und alſo NievvePoort nichts anders als eine Neue Stadt iſt; wie dann auch Graf Philippus Elſatius von Flandern / die Neuporter / in der Schrifft / in welcher er ihnen Anno 1168. neue Freyheiten und Geſätze gegeben / ſie Oppidanos de novo oppido nennet. Hat einen ſichern aber länglichten Haven; und wird bey Nacht ein Feuerzeichen auff einem ſteinern Gebäu gegeben / damit ſich die Schiff auff der See darnach richten / und vor Schaden hüten können. Die Gaſſen ſeyn ordentlich gebauet. Iſt ſonſten eine kleine Stadt. Das Völcklein allda nehret ſich mit dem Herings-Fang / und vertrieb / und ſtricket allerhand Sachen / und Zeug / ſo man zu den Schiffarten bedörfftig / wiewol es ſich ſelbſten auff dieſelbe nicht leget. Hat eine weite Pfarrkirche und Franciſcaner Cloſter. Sonſten iſt nichts denckwürdiges da zu ſehen / auſſer deß Schloſſes. Sie liegt in einer Ebne / hat einen groſſen Waſſer-Graben herum / wie auch ſtarcke Mauren mit Thürnen. Und obwol die Streichwehren nicht gar ordentlich gebaut ſeyn ſollen / ſo wird ſie doch vor gar veſt / und veſter als Oſtende gehalten. Das Meer iſt eine halbe Meil davon / doch kommen die Schiff auff einem Waſſer biß an die Stadt / und gegen ſolchem Waſſer hat es einen Wall / und iſt die Stadt daſelbſt wol beveſtiget. Anno 1489. verſuchten die Frantzoſen dieſe Stadt vergebens in ihren Gewalt zu bringen / dieweil die Teutſchen Soldaten zu rechter Zeit dahin geſchickt worden. Darauff ſie ſolche mit zehen tauſend Mann belagerten / und auffs hefftigſt / aber wieder vergebens ſtürmeten. Und ob ſie wol 2. mal in die Stadt kamen / wurden ſie doch wiederumb darauß geſchlagen / und muſten alſo mit Schanden abziehen. Im Jahr 1583. eroberte der Hertzog von Parma dieſen Ort. Anno 1600. den 2. Julii / iſt die namhaffte Schlacht zwiſchen Ertzhertzog Alberto von Oeſterreich / und Printz Moritzen von Oranien / zwiſchen den Dörffern Weſtende / und Wilkenskerck / auff der Straſſen / da man nach Oſtende reyſet / gehalten worden / in welcher die Staatiſchen obgeſieget / die Spaniſchen aber heßlich eingebüßt haben. Der Admiral von Aragon / Franciſcus Mendoza, der vorher im Weſtphäliſchen Creyß hefftig tyranniſiret gehabt / iſt gefangen worden. Nach erlangtem Sieg / iſt Printz Moritz vom Pferde herunter geſtiegen / und hat Gott mit weinenden Augen gedancket. Auff der lincken Hand /

bey

bey den Duynen / oder Sand-Hügeln / wird ein ſchwartzes höltzenes Creutz / zu ewiger Gedächtnuß auffgerichtet geſehen. Und liegt daſelbſt herumb das erſchlagene Volck hin und wieder begraben. Anderthalbe Niederländiſche Meilen von Neuport / wann man nach Duynkirchen reyſet / hat man in den gedachten Duynen / ein ſehr ſchönes / und vornehmes Bernhardiner Cloſter / ins gemein Ten Duyne genannt / zu ſehen / ſo eine anſehenliche / und mit ſehr vielen geſchriebnen Büchern gezierte Bibliothec gehabt hat.

Nieneve / Nienoven / *Ninovia*, eine Flandriſche Stadt / 3. Meilen von Aelſt / und in ſelbiger Aloſtaniſchen Graffſchafft / nahend den Brabantiſchen Gräntzen / gelegen. Allhie iſt Joannes Deſpauterius, ſo zu ſeiner Zeit der fürnehmſte Grammaticus geweſen / und zu Winoxbergen / und anderswo / Schulen auffgerichtet hat / Anno 1514. geſtorben. Soll nur an einem Aug geſehen haben. Seine Grammatic hat Simon Verepæus Hiluari-Becanus, der Anno 1598. geſtorben / kürtzer zuſammen gezogen. Von gedachtem Deſpauterio ſeyn dieſe Vers vorhanden.

Grammaticen ſcivit, multos docuitque per annos,
Declinare tamen non potuit tumulum.

Anno 1484. hat deß Ertzhertzogs Maximiliani von Oeſterreich Obriſter / einer von Naſſau / das Städtlein Nieneve eingenommen. Anno 1579. bekamen die vereinigte Niederländer dieſe Stadt.

Orchies / Orcies, Orchiacum, in Welſch-Flandern / 3. Meil von Douay, 5. von Lille gelegen / ein feines luſtiges Städtlein / das mit Ryſſel und Douay, eine beſondere Herrſchafft / ſo der drey Städte genannt wird / machet.

Oſtende. Iſt anfangs ein Dorff geweſen / von den Fiſchern bewohnet; den aber die Staaten oder Stände / als ſie das gute Lager beobachtet / zu Anfang deß innerlichen Krieges / der folgends ſchier auff die 40. Jahr lang nach einander in den Niederlanden geführt worden / erſtlich mit Pfählen-Hebe-Bäumen und Riegeln / hernach aber mit ſtarcken Wercken / und einem Wall beveſtigt haben. Ligt an dem Fluß / Ypperlea / welcher / da er in das Meer fället / bey dem Sömmerlichen Untergang / einen Buſen und Port machet / darinn die Schiff ſicher und bequem liegen können / wiewol er

nicht

nicht hoch/ und ſo gar weit iſt / viel Schiff auff einmal da einlauffen und ſtehen könten. Auſſer dieſen/ haben die Meerswellen/ ſo zu Land außſchlagen/ einen langlechten Canal gemacht/ ſo von der Form deß Schlunds/ Geule ins gemein genannt wird/ mehr als 20. Schritt breit/ und ſo tieff iſt/ daß auch groſſe Schiff da ſtehen können/ durch welchen / als einen beſtändigen Fluß/ die Schiff / biß zu Ende der nachgedachten Belagerung auß- und einzufahren gepfleget haben. Und iſt dieſer gantze Port oder Hav deſto bequemer / wellen man von dannen gar bald in die Seeländiſchen Inſeln/ Holland/ Franckreich / und Engelland/ kommen kan. Die Stadt ſelbſten iſt groß genug / dieweil man umb ihre Mauren nicht wol innerhalb einer Stund gehen mag. Iſt vor Jahren ſo Volckreich geweſen/ daß man da auff die 3. tauſend Bürger gezehlet hat/ deren Summ aber/ als die Stadt zu belagern angefangen worden /ungefehr auff die 250. kommen iſt. Gegen dem Meer / wann ſolches ablaufft/ und ſich der Sand ſehen läſt/ kan man ihr leichter beykommen/ und iſt ſie da etwas daher ſchwächer ; weil aber das Meer/ innerhalb wenig Stunden ſeiner Gewonheit nach/ wieder anlaufft / ſo ſtehen die Belägerer in groſſem Schrecken und Gefahr. Man hat auff Spaniſcher Seiten/ offt/ aber vergebens / dieſen Ort zu erobern verſucht/ und ſonderlich *Alexander Farneſius*, der Hertzog von Parma/ und Lamotta, Obriſter zu Grävelingen / deren dieſer / als er allbereit die Stadt/ ſo dem Geſtad am nechſten / eingenommen/ von dannen / nicht ohne Verluſt / als man ſich zu frühe auffs Plündern begeben/ wie man ſagt / Anno 1585. wider iſt hinauß geſchlagen worden. Endlich hat Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich dieſe Stadt/ Anno 1601. mit allem Ernſt und Gewalt/ den 5. Julii belagert/ und hat ſolche Belagerung über drey Jahr/ biß auff den 20. (oder 22.) Septembris/ Anno 1604. gewehret/ da *Ambroſius Spinola* (der Anno 1630. den 15. (25.) Septembr. auff dem Caſtell zu Meyland geſtorben/) endlich dieſe Veſtung durch Accord erobert; wie von ſolcher ſtrengen/ langwürigen/ blutigen/ und faſt unerhörten Belagerung die Geſchichtbücher zu leſen. Es ſeyn / nach der Ubergab/ in der Stadt allein etliche al-

alte Männer blieben / die übrige Bürger aber haben ſich nach Schluiß begeben. So ſeyn auch ſehr wenig/ oder ſchier gar keine Häuſer darinn gefunden/ſondern faſt alles durch ſo beharrliches ſchieſſen / zu einem wüſten Stein- und Sand- Hauffen gemacht worden. Und waren noch umbs Jahr 1630. in dieſer 3 Meilen von Neuport/ und 5. von Bruck gelegenen Stadt (deren Nahme von ihrem Lager gegen der Sonnen Auffgang kompt / gleich wie das Dorff/ ſo gegen Abend lieget/ von ſolchem termino Weſtende genannt wird) gar ſchlechte Häuſer; aber die Beveſtigung hergegen alſo beſchaffen/ daß man dieſen Ort für den allerveſteſten in gantz Europa gehalten. Hat ein Capuciner Cloſter jetzt allda.

Poperinge/ Poperinga, ein ſchöner/ wolhabender / und mit unterſchiedlichen Kirchen gezierter Marcktfleck/in Teutſch Flandern/ allda jährlich im Aprilen ein vornehmer Marckt / darzu allerley Waaren gebracht werden/ gehalten wird. Anno 1563. am dritten Pfingſt-Feyrtag/ iſt ungefehr eine Brunſt allhie entſtanden / dardurch dieſer Ort ſchier gantz / auſſer den Kirchen/ ſo wunderlich erhalten worden/ abgebronnen; ſo 50. Jahr vorhero / eben auff den ſelbigen Tag/ und faſt zu gleicher Stund/ auch demſelben begegnet iſt.

Schleuß/ Schluiß/ Sluſa. Faſt die vornehmſte See-Stadt in Flandern/ 3. Meilen von Bruck / 5. von Middelburg / gelegen/ ſo/ wie theils wollen / den Nahmen von den Waſſerfallen/ oder Fallgattern/ und einem groſſen bequemen Port / oder Haven/ Portus Zuinus ins gemein genannt / hat/darinn ſehr viel Schiff liegen können. Soll vorhin Lammins Vliet/ oder Lamnins Vliete geheiſſen haben. War vor Zeiten berühmt; aber die Uneinigkeit mit der Stadt Bruck haben ſie ins Verderben gericht. Im Schloß allhie/ welches 11. runde Thürn herumb hat/ weiſet man einen Ort/ da der Hertzog von Alba viel groſſen Herren/ wegen der Religion/ die Köpff hat abſchlagen laſſen/ ſo in ſolchem gefangen gelegen ſeyn. In dem nechſten Niederländiſchen Krieg hat Schluyß mancherley erfahren müſſen. Anno 1587. hat der Hertzog von Parma dieſe Stadt durch eine ſcharffe

Belagerung/ den 9. Auguſti/ N. Calenders / durch einen Vertrag erobert/ und haben die Spaniſchen ſie biß auffs Jahr 1604. behalten/ in welchem/ als ſie/ die Spaniſchen / noch vor Oſtende lagen/ Printz Moritz von Oranien/ dieſe Veſtung belagert/ und endlich durch Hunger/ den 20. Auguſti mit Accord oder Auffgab eingenommen hat. Der Marggraff Ambroſius Spinola (deſſen Nahm umb ſelbige Zeit am erſten bekannt worden) konte ſie nicht entſetzen; wiewol er an ſeinem Fleiß nichts hat erwinden laſſen. Es ſeyn bey vier tauſend bewehrter Männer außgezogen/ neben noch 1400. Sclaven/ ſo meiſtentheils Türcken geweſen. Seither haben die Spaniſchen unterſchiedliche hefftige Anfälle darauff gethan / welche aber die Innwohner / neben der Beſatzung/ alle mal mannlich abgeſchlagen.

Gegen Mitternacht zu / liegt die Inſel Cadſant / oder Caſſand / deß Georgi Caſſandri Vatterland/welche gedachter Fürſt Moritz/ehe er vor Schluiß geruckt/zu Ende deß Aprilen/erobert/ und mit gewaltigen Wercken / wider allen feindlichen Uberfall hat verwahren laſſen.

Tornick/ Dornyck / Tornay , Tornacum. Dieſe alte Biſchoffliche und der alten Nerviorum, ſo jetzt Tornacenſes genannt werden/ Stadt iſt/ von Julii Cæſaris Zeiten an unter dem Römiſchen Reich geweſen/ biß Clodius, Pharamundi Sohn / der Francken König/ ſolche eingenommen / und die Römer dannen vertrieben hat / ſo umbs Jahr 427. geſchehen. Als er aber von den Wandalern / Alanern / Schwaben / und Burgundern/ überzogen worden / hat er ſich von der Schelde / Maas / und Rhein / dahin er mit ſeinen Waffen gelangt war / wieder in Franckreich gewendet. Es hat aber hernach Clodovæus, oder Ludovicus, der erſte Chriſtliche König in Franckreich / als er Anno Chriſti 486. den Römiſchen Landvogt auff Soiſſon überwunden/ neben vielen andern Orten / auch dieſe Stadt Tornick in ſeinen Gewalt gebracht ; iſt auch dieſelbe unter der Frantzoſen Regierung biß auffs Jahr 1513. geweſen / in welchem ſie König Henrich auß Engelland eingenommen / aber Anno 1518. dem König Franciſco I. in Franckreich reſtituirt , und folgends demſelben

ſolche Kayſer Carl der Fünffte abgewonnen / und mit Flandern vereinbaret hat. Wie ſie dann ſeithero/ ſampt ihrer Landſchafft Balivat oder Caſtellaney/ herumb / le Torneſis, Torneſium, oder Tornaceſium genannt. Wie dann auch Anno 1600. Ertz-Hertzog Albertus, und ſeine Gemahlin / die Infantin auß Hiſpania / allhie abſonderlich in der Kirchen / und dann auch auff dem Marckt den Eyd geleiſtet / hergegen ihnen auch haben huldigen laſſen / als damaln einer von Betencourt Biſchoff allda geweſen. Sie hat groſſes Einkommen / und der Rath die hohe Obrigkeit über die ihrige / denn hierinn der Königliche Spaniſche oder Landsfürſtliche Beampter/ was die Juſtitz anbelangt/ nicht einzureden hat. Darauß / wie auch bey andern Orten mehr / zu ſehen/ daß die Abtheilung deß Niederlands in 17. Provintzen nicht juſt iſt. Es ligt aber Tornick an der Scheld/ von Atrecht/ und Camerach 17. von Gent 12. von Bergen in Hennegöw 9. von Dovay 8. von Rüſſel und Cortrick 5. Meilen. Iſt jederzeit eine anſehenliche und gewaltige Handels-Stadt geweſen/ und/ wann ſie ſchon durch Krieg/ und ander Ungemach (wie ſie dann/ unter andern Zuſtänden/ Anno 1353. mit zweyen Ruthen/ als dem Waſſer und Feuer/ geſteupet worden/ in deme die Schelde biß an den Marckt gangen/ und an S. Michaelis Tag 3100. Häuſer / mit unglaublichem Schaden/ und 3. Perſonen verbronnen seyn) viel erlitten/ ſo hat ſie ſich doch bald wieder erholt/ weilen es da fürtreffliche Künſtler/ und gute Handwercksleute hat/ die ſonderlich/ wann die alte Form/ und Gattungen/ nicht vielmehr gelten wollen/ geſchwind neue erdencken/ und ſich damit bereichern. Daher dann die Stadt mächtig iſt; auch eine geſunde ſubtile Lufft/ und luſtigen fruchtbaren Boden herumb hat. Es giebt noch allda viel alte Häuſer/ auff die Römiſche Manier/ und wie man ſolche zu Cölln findet/ erbauet. Hat 17. Pfarrkirchen/ viel Stiffter/ Clöſter Spitäl/ und andere Gottshäuſer. Die Biſchoffliche Haubtkirch zu S. Marien ligt faſt mitten in der Stadt/ und iſt ein prächtiges Gebäu/ mit 5. hohen Thürnen/ wie ein Burgundiſches Creutz geſtaltet. Der Chor in derſelben wird vor vielen andern ſeiner weite/ hohē Gewölbs/ uñ Liechte halber/

gelobet. Man weiſet allda ein ziembliches Stück vom Creutz Chriſti. Den erſten Grund zu ſolcher Kirchen hat S. Piatus, ein Prieſter/ oder Biſchoff/ gelegt/ ſo allhie umbs Jahr ungefehr 299. (al. 306.) gemartert worden iſt. Zu deß obgedachten Königs Clodovæi Zeiten/ hat ſolchen Tempel S. Eleutherius, der Biſchoff allhie/ vermehret/ ſo Anno 523. geſtorben. Jhme hat der Heilige Medardus ſuccedirt, deſſen Todt theils ins 556. theils ins 563. oder 64. Jahr ſetzen/ und der in dem Benedictiner Cloſter ſeines Nahmens/ nicht weit von Soiſſon gelegen/ ruhet/ ſo das vornehmſte in gantz Franckreich iſt. Zun Zeiten deß H. Bernhardi, umbs Jahr 1148. iſt Anſelmus allhie Biſchoff geweſen. Es liegt in dieſem Biſtum die vornehme Abbtey der Canonicorum Regularium Ciſoing, oder Ciſonium, in welcher deß H. Calixti, oder Calliſti, deß Pabſts/ und Märtyrers/ Cörper ruhet; wie auch deſſelben Stiffter/ S. Everhardus, ein ſehr mächtiger Graf/ ſampt ſeiner Gemahlin Giſla, Kayſers Caroli Calvi Schweſter. Obgedachter Miræus ſchreibet in ſeinen Elog. Belgicis pag. 139. daß ſeiner Zeit/ umbs Jahr 1609. Dionyſius Villerius, Domherr/ und Cantzler allhie zu Tornick/ über die anſehenliche Bibliotheck/ dergleichen von privat-Perſon vielleicht niemands in Niederland beſitze/ auch ſehr viel Römiſche Müntzen und außländiſche Wunderwerck/ ſo auß der andern Welt gebracht worden/ fleiſſig auffbehalten: Anno 1581. iſt Tornick vom Hertzog Alexander von Parma belagert worden: in welcher Belagerung/ als man viel Steine unverſehens von der Mauren geſchoſſen/ Maximilianus, Herr zu Vaux, ins Haubt getroffen ward/ daß er halb todt zur Erden gefallen/ und hernach/ auff Eroberung der Stadt/ in wenig Tagen geſtorben iſt/ nach dem ihm beſagter von Parma/ beym König in Spanien/ den Grafen Titul von ſeiner altvätterlichen in Artois gelegnen Herrſchafft Bucquoi, neulich erlangt hatte. Er verließ einen Sohn zehen Jahr alt/ nemlich den Carolum Longuevallium, Grafen zu Bucquoi, der hernach den Kayſern Matthiæ, und Ferdinando II. wieder die Böhmen/ und andere gedienet hat.

Vurne/ Fürnen/ Veurna, Vurna, ein wolgebautes/ ſchönes/ und Burggrafen/ oder Vitz-Grafen Titel führendes Städtlein in Flandern/ 3. Niederländiſche Meilen von Dixmuden/ und 4. von Dünkirchen gelegen. Unter den Kirchen allhie iſt die zu S. Walpurg die

ſchö-

ſchönſte/ ſo ein Canonich-Stifft/ das Tach mit Bley bedeckt iſt/ und allda ein Stück vom Creutz Chriſti gewieſen wird. Hat auch unterſchiedliche Clöſter/ und darunter eines/ dahin man die Unſinnige thut/ und die Mönch/ die an der Peſt verſtorbene/ zu begraben pflegen. Es giebt ingleichem allda etliche Spitäl/ und ein Hauß für die Auſſätzige. Es hält Veurna jährlich im Junio einen Marckt; und gehören hieher auff die 42. Dörffer.

Winoxbergen/ Winociberga, Bergen zu S. Winock/ Bergæ S. Winoci. Dieſe in Teutſch/ oder Fldmiſch Flandern/ anderhalb Meilen von Dünkirchen/ und 7. von Yperen gelegene Stadt/ ſo ins gemein/ von dem auff einem Berge gelegnen Cloſter/ zu S. Winock eigentlich geheiſſen/ Winoxbergen/ für Winokbergen genannt wird/ iſt der Zeit ſehr veſt. Anno 1558. haben die Frantzoſen dieſe Stadt erobert/ außgeplündert/ verbrant/ und zerſtört. Anno 1582. eroberten ſie die vereinigten Niederländer; Aber Anno 1583. bekam ſie Hertzog Alexander von Parma/ und wieder Anno 1646. den 2. Auguſti/ die Frantzoſen mit accord, als ſie eine Zeit vorhero nichts darfür außgericht hatten. Sie hat eine Vie- und Burggraffſchafft/ ſo über viel Dörffer zu gebieten. Man machet allhie viel Tuch/ und eine groſſe Menge Saſen/ ſo an Zärte und Güte keinen Sarſchen dieſer Landſchafft weichen thun. So iſt das Land herumb ſehr fruchtbar.

Arien/ Aire, oder Hera/ Aria, Aëria, eine gute/ und veſte Arteſiſche Stadt/ an dem Fluß Liß/ 2. Meilen von Teroanne gelegen. Hat ein uhr altes Schloß/ und andere anſehenliche Gebäu; darunter ein Canonich-Stifft iſt/ deſſen Glied Franciſcus Modius, der berühmte Mann geweſen/ ſo Anno 1590. geſtorben iſt. Auſſerhalb der Stadt/ auff dem berühmten Itisberg/ hat deß Königs Pipini Tochter/ und Kayſer Carls deß Groſſen Schweſter/ die H. Itisberga, ihre Begräbnüß bekommen/ deren Reliquien noch allda vorhanden. Es giebt viel Moraſt herumb/ und iſt deßhalben dieſe Stadt übel zu belagern. Gleichwol ſo haben die Frantzoſen Anno 1641. vom 19. May/ biß auff den 16. Julii/ ihr alſo zugeſetzt/ daß ſie ſolche damaln durch Accord eroberten. Weilen ſie aber/ bey ihrem Abzug/ die Auſſenwerck nicht gar geſchleifft/ ſo haben ſich die Spaniſchen darein gelegt/ und die Frantzoſen in der Stadt alſo genöthiget/ daß ſie/ auß Mangel Proviants/ endlich den 7.

Decembris N. C. dieſes 41. Jahrs/ die Stadt den Spaniſchen wieder mit Accord übergeben; nachdem bey 1600. Frantzoſen / meiſtentheils nur auß Hunger / vergangen ſeyn ſollen; und ward berichtet / daß eine Catz für 8. fl. ein Hund für 15. fl. eine Ratt / Mauß für 30. Stüber verkaufft worden; Ja/ daß viel Soldaten die Riemen von den Bruſtharniſchen abgenagt/ und verzehret/ auch deß Commendanten/ oder Obriſten darinn/ Jagthunde zerriſſen/ und auffgefreſſen haben. Anno 1482. kam dieſe Stadt/ durch Verrätherey deß Haubtmanns darinn/ ſo Geld genommen/ auch an Franckreich / ward aber Anno 1492. dem Ertzhertzog Philippo von Oeſterreich/ hernach König zu Caſtilien/ bey dem gemachten Frieden/ reſtituirt.

Aeth/ Atte/ Attum / *Athum*, eine kleine / aber ſchöne / beveſtigte/ luſtige/ und ſehr reiche Stadt im Hennegau / dardurch der Fluß Denre/ oder Tenera, lauffet. Ligt 2. Meilen von Leſtine / 6. von Brüſſel/ und 4. von Bergen. Es kommen hieher ſehr viel Frembde / wegen der groſſen menge Leinwaten / ſo allda / und in der Nachbarſchafft pflegen gewirckt zu werden/ alſo/ daß ſie ſich rühmen / daß man jährlich auff die 200. tauſend Cronen / und mehrers darauß löſe. So hatte allhie auch eine gute Schul / zu welcher Juſtus Lipſius, im 10. Jahr ſeines Alters geſchickt worden/ und auß welcher die Briardi, Lenſæi, *Baii*, Bochii, und andere vornehme Männer im Niederland / kommen ſeyn. So iſt allhie Joannes Taiſnerus, JC. Poëta, Mathematicus, & Muſicus celebris, gebohren worden.

Atrecht / Arras, Atrebatum , diß iſt die Haubt-Stadt in Artois/ oder Arteſia, ſehr groß / und über die maſſen veſt; daher ſie auch ein Schild/ Wall/ und Mauer deß gantzen Flandern / ſo gegen Niedergang der Sonnen gelegen / genennet wird. Liegt bey der Scarpe/ iſt eine doppelte Stadt/ deren die Gröſſere/ la Ville genannt / dem König von Spanien/ die Kleinere aber/ la Citè, dem Biſchoff gehörig iſt. Sie liegt 6. Meilen von Dovay, 8. von Dorlens, 9. von Camerich/ und 14. von Amiens. Man machet allda eine ſchöne und zarte Leinwat. Hat einen ſchönen und groſſen Platz / ſtattliche Gebäu / und ſtehen die Häuſer alle / ſonderlich in der gröſſern Stadt/ auff weiten Gewölbern/ damit die Innwohner ſich zur Zeit einer Belagerung darinn auffhalten können. Und ſeynd die Keller auch ſehr tieff / und

gepflaſtert. In der gedachten kleinern/ luſtigen / und ſehr beveſtigten Statt/ oder la Citè, ſtehet das Münſter/ oder die Biſchoffliche Haubtkirch zu unſer Frauen/ ein vortrefflich es Gebäu/ in welcher eine Wachskertze bey dem Grab deß Biſchoffs Lamberti, wider die Peſt/ zu ſehen/ welche niemals abnimmet/ wann man ſie ſchon bißweilen 2 und mehrere Stunden brennen läſt. Sonſten hat es eine herrliche Bibliothec bey dieſer Kirche/ darinnen allerhand geſchriebene Bücher/ ſonderlich Theologici, ſeyn. Damit wir auch etlicher der letzten Belagerungen dieſer Stadt gedencken/ ſo iſt dieſelbe Anno 1477. durch König Ludwigen den Eilfften in Franckreich eingenommen worden; aber Anno 1492. bekam ſolche Kayſer Maximilianus I. wieder/ für ſeinen Sohn/ Ertzhertzog Philipſen / durch Hülff 4. Jünglingen/ welche der Frantzoſen Herrſchung überdrüſſig/ die Stadt verrathen haben. Anno 1597. hätten ſie die Frantzoſen wieder bekommen können/ wann es ihnen nicht an einem Petarden ermangelt hätte/ als ihnen der dritte in den Graben gefallen ware. Der Mareſchall von Biron (der ſich lang in einem Hauß gewärmet) nahm daher Urſach / ſich zurück zu begeben/ nachdem er/ nicht ohne Fluchen/ geſagt hatte/ daß Arras/ in mangel eines Petards/ und wegen Kargheit/ ſo man in allen Dingen/ auſſer in der Bulſchafft/ in acht nehmen thäte/ ihnen entgangen wäre. Aber Anno 1640. den 13. Junii/ haben dieſe Stadt die Frantzoſen mit Ernſt belagert/ und den 10. Auguſti hernach mit Accord erobert.

Avesnes, Avesnia, Avennia, ein ſtattliches / und ſehr veſtes Städtlein/ an dem Wäſſerlein Gepre/ in Hennegöw/ ſo Graffſchaffts Titel haben ſolle. Gehörte vorhin dem Hertzog von Arſchot; weiln es aber an den Gräntzen Franckreichs gelegen / und es alſo eines mächtigen Herrns Schutz bedörfftig iſt/ ſo hat der König in Spanien/ dem Hertzogen/ andere Güter darvor gegeben. Von hinnen iſt der ſehr tapfere Kriegs-Obriſte / und deß Hertzog Heinrichen/ deß Erſten zu Brabant Marſchalck/ in dem Krieg wider den Saladinum, Jacobus, zugenannt *Avennenſis*, bürtig geweſen / der Anno 1291. bey Aſſur/ als er eine groſſe Menge der Barbariſchen Leute erlegt hatte/ glorwürdig umbkommen iſt.

Bapaulme/ Bapalma, ein gar veſtes Städtlein/ und Schloß/ zu ſampt vielem Land/ uñ Gebieth/ in Artois/ und 6. Meilen von Arras ge-

le-

legen/ da herumb auff die 3. oder 4. Meilwegs kein flieſſend Waſſer ſeyn ſolle. Daher die Frantzoſen / als ſie Anno 1641. dieſen Ort angreiffen wollen/ auff unzählich viel Wägen/ und Karren/ das Waſſer haben herzuführen laſſen müſſen: unterdeſſen aber dem Städtlein/ und Schloß/ alſo zugeſetzt / daß ſie innerhalb 10. Tagen derſelben im September Meiſter worden ſeyn: welchen Platz ſie auch noch der Zeit haben: wiewol man vor dieſem vermeynt/ daß/ wegen deß beſagten Mangels am Waſſer/ ſolches Städtlein nicht zu belägern ſeye.

Barlemont/ Barlæmontium, an dem Fluß Sabi, oder Sambre/ im Hennegöw/ von Landreſi, und Avenna, in gleicher weite/ und ſchier zwo Meilen gelegen: ein ſehr groſſes Dorff/ ſampt einem Schloß/ und Graffſchafft / daher die Grafen von Barlemont den Titul führen. Anno 1578. nahm dieſen Ort der Hertzog von Parma ein.

La Baſſee, Baſſea, ein Städtlein in Artois , mit 8. ſchönen Bollwercken/ ſo die Frantzoſen Anno 1641. im Sommer/ mit Accord erobert/ und noch mehrers beveſtiget; wiewol Don Franceſco di Melo, mit ſeinem Spaniſch - Niederländiſchen Volck/ das folgende 42. Jahr/ den 13. May / ſolchen Ort wieder durch Accord einbekommen. Es haben im beſagten 41. Jahr/ die Frantzoſen auch den zu einer Defenſion beſeſtigten Ort Ecluſe eingenommen. Anno 45. ſtellten ſich die Frantzoſen/ als ob ſie la Baſſee wieder belagern wolten: deßwegen dann die Spaniſche in Sorgen ſtunden. Aber Anno 47. den 9. (19.) Julii/ eroberten die Frantzoſen dieſen Ort mit Accord.

Beaumont / Bello-mons, Bellomontium , auch im Hennegöw/ von Chimay, und Bins / oder Binche 4. von Bergen aber 7. Niederländiſche Meilen / und auff einem Berglein ſehr luſtig gelegen/ daher auch der Nahme kommen thut. Iſt ein kleines/ und dem Hertzog von Arſchot gehöriges Städtlein/ der ſich darvon einen Grafen ſchreibet. Für Zeiten war es deß zweyten Sohns der Grafen von Hennegöw Erbtheil. Anno 1578. nahmens die Spanier ein.

Ber-

Bergen/ Bergæ, Urbs Montenſis, Mons en Hainault, Montes Hannoniæ, der Nahm dieſer deß Hennegöws Haubt-Stadt/ wird von den meiſten von den Bergen/ oder Hügeln/ hergeführet/ auff welchen ſie gelegen. Sonderlich ſteiget ein Theil/ und Winckel derſelben/ auff einen hohen Berg hinauff/ da es zu oberſt eine groſſe weite/ und viel ebne hat/ darauff man allerley Spiel treiben/ und von dannen auff die herumbliegende Berg/ und Wälder/ ein ſehr luſtiges außſehen haben kan. Theils zwar wollen den Nahmen der Stadt daher bringen/ weilen etliche heilige Leute/ als S. Vaubertus, S. Bertilda, S. Valdrud, S. Vincentz/ und S. Amandus, ſich hieher verfügt/ und da/ in der Einſam/ ihr Leben geführt/ und geendet haben. Das Flüßlein Trulla laufft durch die Stadt/ ſo auß vielen Bächlein entſpringet/ und auſſerhalb der Stadt in die Haine fällt. Es iſt Bergen deß Lagers/ und der Wercke halben/ ſehr veſt/ und kan man das Waſſer allenthalben herumb anlauffen laſſen. Iſt mit einer ſtarcken Mauer/ und dreyfachen breiten Graben/ umbgeben/ und hat inwendig ein altes/ aber veſtes Schloß. Die Häuſer ſeyn prächtig erbauet/ und die Gaſſen breit/ der Marckt groß/ und gibt es da einen Uberfluß von den klareſten Waſſern. Und iſt/ unter den Gebäuen/ deß Biſchoffs allhie Hoff/ und Reſidentz/ noch new. Sonderlich aber iſt das berühmte Canonich-Stifft zu ſehen/ ſo die H. Waldetrudis, oder Gualtrudis erbauet/ und darinn einen ſehr vornehmen Orden angerichtet hat/ in welchen allein vornehmer Herren Töchter genommen werden/ die ihr ehrliches Einkommen von dem Collegio, oder Stifft/ und ihre Wohnungen/ jede abſonderlich/ umb den herrlichen ſchönen Tempel herumb haben. Sie ſingen ihre horas canonicas, wie man es nennt/ ſeyn Vormittags Geiſtlich/ und gehen gantz weiß/ weil ſie in der Kirchen ſeyn: nach dem Eſſen aber legen ſie die Perſon ab/ bekleiden ſich anders/ zieren und ſchmücken ſich/ gehen ſpatzieren/ tantzen/ und thun/ was ſie wollen: mögen ſich auch verheurathen. Haben eine Abbtiſſin/ welche ein feines Gebiet unter ihr hat/ und daher reich iſt. Der Graf aber im Hennegöw/ nemblich jetzt der König in Spanien iſt deß Stiffts Schutzherr/ welcher auch/

wann ſeine Regierung angehet/ und er von der Aebbtiſſin angenommen wird/ ſich Eydlich verpflichtet/ daß er alle Freyheiten/ Gewonheiten/ und anders/ dieſer Kirchen/ und Cloſters/ oder Collegii, händhaben wolle. Es ſeynd auch etliche Stiffsherren/ aber faſt zu keiner andern Sach geordnet / als daß ſie deß Collegii Geſchäffte procuriren. Man ſiehet da eine künſtliche Begräbnüß/ in welcher ein geſchnitzlet Bildnüß eines todten/ und ſchon faulenden Menſchen lieget / ſo zwar nicht allen anmutig/ aber wegen der Erinnerung unſerer Sterblichkeit / und der Kunſt halber/ wol zu betrachten. Obgedachte Stiffterin / und Aebbtiſſin dieſes Jungfräwlichen Collegii , die H. Waldetrudis, vorhin deß Heil. Vincentii Gemahlin / und deß H. Dentlini Mutter/ lieget allhie auch begraben. Und haben Anno 1616. als in dieſer Stadt die Peſt ſtarck regierte/ Ertzhertzog Albertus von Oeſterreich/ und ſeine Gemahlin Iſabella, ein gar groſſes Gebein der H. Liduinæ, in einem ſilbern Creutz/ und Criſtallin Glaß eingeſchloſſen / durch Aubertum Miræum (der ſolches in Faſtis Belgicis pag. 188. berichtet) hieher geſchickt/ und dieſem Illuſtri nobilium Virginum Canonicarum Collegio , wie ers nennet/ verehret. Es hat ferners in dieſer Stadt ein Franciſcaner Cloſter/ darinn deß Jacobi Guiſii Hennegauiſche Chronic / ſo in dreyen Tomis geſchrieben / auffbehalten wird. So iſt auch da das Cloſter / ſo Lateiniſch Monaſterium Vallis Scholarium genannt wird/ das die Gräfin Margarita in Flandern/ und Hennegöw/ Anno 1521. geſtifftet hat. Item ein Jeſuiter Collegium. Auſſerhalb der Stadt giebt es ſehr luſtige Spatziergänge / Vorſtädte/ Wälder/ und dergleichen. Es iſt allhie deß Landes Hennegöw Hoff- und Land-Gericht / ſo in allen Sachen / auſſer der Stadt Valenſin/ Urtheil fället/ von welchem man nicht appelliren darff; und gehet es damit / nach den Lands Gewonheiten/ und Rechten/ ſchleunig daher. Anno 1572. hat Graf Ludwig von Naſſau dieſe Stadt/ ſo man vorhin für unüberwindlich gehalten/ durch einen Kriegsliſt/ einbekomen/ aber noch in ſelbigem Jahr/ den 8. Sept. wieder verlohren/ als zuvor der Herr von Sanlis/ mit der Frantzöſiſchen Hülff/ von den Spaniſchen erlegt worden/

auch

auch obgedachter Graf Ludwig von Naſſau / (ſo an Volck zu ſchwach war / und das Proviant mangelte /) freyen Paß / auß Bergen zu ziehen / bekommen hatte.

Bethune / Bethunia, eine ſchöne Stadt in der Graffſchafft Artois / auff einem Felſen erbauet / gelegen / und noch der Zeit dem König in Spanien gehörig. Der Nahme ſoll ſo viel / als einen umbgezäunten Ort / heiſſen. Hat ein ſehr altes / und veſtes Schloß. In der Stiffts-Kirchen zu S. Bartholomæo, ruhet S. Jorius, der Biſchoff / ſo allda Anno 1030. geſtorben. Es machet aber dieſe Stadt inſonderheit die lobwürdige / und dem gemeinen Weſen und nutzliche Geſellſchafft / die Todten / auch die / ſo an der Peſtilens geſtorben / außzutragen / berühmt / weilen dergleichen vielleicht in gantz Europa nicht zu finden / ſo beedes wegen der Chriſtlichen Lieb / und auch / nach dem Anfanger derſelben / nemblich dem H. Eligio, Biſchoffen zu Tornick / la charité de S. Eloy à Bethuné, oder Charitas Eligiana Bethunienſis, genannt wird. Es werden jährlich zur Verwaltung derſelben / ein und zwantzig Männer / auß den ehrlichſten Burgern / erwehlet / welche / durch gemeine Chur / einen Obmann / ſampt 4. zugegebenen / ſo ſie die Eltere heiſſen / erkieſen / ſo den andern vorgehen / und durch ihr Anſehen / dieſelben zu innerſt / in die Sterbhäuſer / ihnen nachzufolgen / und die Verſtorbene / an welcher Kranckheit ſie auch diß Leben beſchloſſen haben mögen / herauß / und zu ihrer Begräbnüß zu tragen / zwingen / ſo fern ſolche abgeleibte bey der Geſellſchafft eingeſchrieben ſeyn. Und hat man in der Erfahrung / daß mehr als von 400. Jahren hero / ſolche Todtenträger / von denen angeſteckten Cörpern / nie kranck worden ſeyen. Anno 1645. eroberten die Frantzoſen dieſe damaln mit Volck / und Notturfft / nicht zum beſten verſehene Stadt mit Accord / in 16. Stunden / nachdem ſie 132. Schüß auß groben Stücken darauff gethan. Dieſer folgten Liliers, S. Vainant, und das Fort Montoubeck.

Bins / Binche, Binchium, eine Stadt im Hennegöw / 3. Meilen von der Stadt Bergen gelegen / ſo wegen der heiligen Cörper ſo allda ruhen / bey den Catholiſchen ſonderlich berühmt

 iſt.

iſt. Dann allda in der Stiffts-Kirchen / oder Collegio Canonicorum, acht heilige Perſonen / als Urſmarus der Biſchoff / und Abbt zu Lob / in dem Lütticher Lande / Erminus, Theodulfus, Ulgiſus, Amolvinus, alle auch Biſchöffe / und geweſte Aebbt zu beſagtem Lob / oder Laubio; Item der Ertzbiſchoff zu Reims / Abel / Hildulfus der Fürſt zu gedachtem Lob / ſo umbs Jahr 660. florirt / und Amelberga, eine Mutter der H. Gudilæ, in acht ſilbernen Sarchen liegen / ſo man auß dem benachbarten Benedictiner Cloſter / und Abbtey Lob / Anno 1409. hieher gebracht hat. Es hat gleichwol noch zu Lob an der Sambre / 3. Meilen vom Städtlein Binchio gelegen / eine Pfarrkirchen / aber das Cannonich-Stifft / ſo vor Zeiten daſelbſt war / kam mit den obgedachten Heiligen / auch hieher nach Bins; welche Stadt an einem Arm deß Fluſſes Heine ligt. Iſt gar alt / die aber die Königin Maria auß Ungarn / als ihres Herrn Brudern / deß Kayſers Caroli V. Stadthalterin / und Regentin in den Niederlanden / ſchön zieren laſſen; weiln ſie ſich allda / wegen der guten Lufft / und der ſchönen Jagten / gerne auffgehalten / und ſchöne Gärten zugerichtet hat. Weiln ihr aber die Frantzoſen nicht hold; als hat König Henrich der Ander Anno 1554. die Stadt eingenommen; Ihr / der Königin / Häuſer / und Luſtbarkeiten alle verwüſtet / und die Stadt ſelbſten angezündet. Es hat über das auch dieſer König befohlen / den ſehr groſſen Pallaſt / ſo faſt wie ein Schloß / in der Nachbarſchafft / mit unſäglichem Koſten / von ihr / der Königin gebauet / und Mariemont / oder Marienberg / genannt war / zu verbrennen; da dann die ſehr künſtliche Luſtgärten zugleich mit auffgangen ſeyn. Es haben gleichwol Ertz-Hertzog Albertus, und Iſabella, dieſes Mariemont ziemblich wieder auffgerichtet. Es war vor dieſem ein Himmel unter andern da zu ſehen / auß welchem es donnerte / blitzte / und regnete / wie im Atlante ſtehet. Anno 1583. nahm der Hertzog von Parma Bins ein. Von der Aebbtey zu Lob Thaten hat Hilduinus, ſo gleichfalls ein Abbt allhie geweſen / und zu den Zeiten Conradi, und Henrici, deß Voglers / beyder Kayſer / gelebet / geſchrieben.

Bouchain / Bochanium, auch im Hennegöw / an der Schelde / zwiſchen Camerach / und Valenſin / gelegen / ſo Pepinus erbauet / zur Gedächtnüß deß anſehenlichen Siegs / ſo er / an dieſem Ort / wider der Gothen Königs Theodorici Kriegsheer erhalten / und deßwegen ge-

wolt

wolt hat/ daß ſolcher Ort das Haupt der Graffſchafft Oſtervand ſeyn ſolte/ welche von den Oſtrogothen den Nahmen hat. Und war ſolche Graffſchafft vor Zeiten deß Grafens von Hennegöw erſtgebohrnen Sohns. Anno 1581. ſeyn im Städtlein bey die 100. Häuſer verbronnen/ aber das Schloß iſt erhalten worden/ als der Stände Soldaten/ in ihrem Außzug/ an etlichen Orten Pulver vergraben hatten.

Braine, oder Breine le Comte, ein altes Städtlein im Hennegöw/ ſo der berühmte Brennus, ſo die Stadt Rom zerſtöret/ erbauet/ und es von ihme den Nahmen haben ſolle. Und ſagt man daß der ſehr alte Thurn allda/ den man noch heutiges Tages ſiehet/ ſein Monument ſeye. Es ligt dieſes Städtlein Brania 4. Meilen von der Stadt Bergen/ und 3. von Hall. Die Kirch allhie iſt dem H. Gaugerico, ſo Anno 590. geſtorben/ zu Ehren erbauet worden. Es wird alſo zum Unterſcheid deß Breine Aleu, eines kleinen aber ſehr alten Fleckens / am Eingang deß Soygnyen Waldes/ 3. Meilen von Brüſſel gelegen/ zugenannt/ dabey noch ein Caſtell/ Breine le Chaſteau, zu ſehen.

Camerich/ Cameracum, Camerick/ Cambray, liegt ſieben Niderländiſche Meilen von der Stadt Valenſin/ und acht/ oder eine gute halbe Tagreyſe von Peronne in Franckreich/ deren Anfang und Urſprung man nicht weiß; aber wol dieſes/ daß Kayſer Carl der Groſſe ſie mit einer Mauer umbgeben hat. Die Schelde/ oder Scaldis, laufft faſt mitten dardurch. Hat einen luſtigen Proſpect; iſt groß/ und mit Mauren/ und Thürnen/ wol befeſtiget. Ligt zum theil in einem Thal/ oder Ebne/ zum theil berghängig/ uñ an einem Hügel. Hat breite Gaſſen/ 5. Thor/ als/ la Porte neuve, S. Sepulchre, Cantimpre, de Selle, de Malle, wie ſie die Jñwohner/ ſo grob Frantzöſiſch da reden/ neñen. Das Caſtell ligt nächſt an d' Stadt/ doch etwas hoch/ uñ iſt gegen der Stadt mit Erden dermaſſen vergleichet/ daß niemands hinauff/ oder an der Stadt hingehen kan/ daß man ihn auff den Wällen / oder auß dem bedeckten Weg/ nicht ſolte ſehen können. Gegen der Stadt ſeyn zwey Bollwerck/ und gegen das Feld auch zwey: doch iſt zwiſchen denſelben beyden/ über dem Graben/ ſo trucken/ ein ſtarcker Ravelin/ der verwahret das Thor daſelbſt/ welches dahin gemacht / daß man Victualien/ Hülff/ und anders/ ins Caſtell bringen kan. Die Bollwerck ſeyn auß den Streichen gezogen. Und iſt dieſes ſehr veſte Caſtell/ oder Schloß/ heutiges

Tages mit Spaniſchem Volck beſetzt/ und wird ſo wol bewachet/ daß die Frembden ſolches kaum anſehen dörffen. Und wann einer ein wenig ſtill ſtehet/ die Mauren/ und Gräben/ etwas beſichtigen will/ ſo iſt er/ wann er gleich nichts böſes im Sinn hat/ in höchſter Gefahr/ daß er nicht durch das ſchieſſen von dannen vertrieben/ oder gar zu Boden gelegt werde. Es hat auff der Spitzen ſolches Berges/ der H. Gaugericus, Biſchoff allhie/ dem H. Medardo zu Ehren ein Cloſter erbauet/ ſo jetzt ein Stifft/ darinn 40. Canonici ſeyn/ und daß der Zeit/ weiln ſolches deß gedachten H. Gaugerici Reliquien hat/ zu S. Gaugerico genannt wird. Und ſolches Cloſter/ und Stifft/ iſt auff dem gedachten Berg/ biß auffs Jahr 1540. geweſen/ in welchem Kayſer Carl der Fünffte/ an dieſem Ort/ wider der Frantzoſen Außfäll/ das beſagte Schloß zu erbauen befohlen. Und ſeyn damaln die ermeldte Canonici Gaugericiani herunter in die Stadt Pfarr-Kirchen zu S. Vedaſto vorhin/ jetzt aber zu S. Gaugerico genannt/ gewandert. Die Biſchöffliche Haubt-Kirch zu unſer Frauen hat der Biſchöffe/ ſo in langer Ordnung/ von dem H. Vedaſto a 1/ (ſo der erſte Biſchoff allhie/ und nicht Diogenes, wie theils wollen/ geweſen/ und umbs Jahr 540. geſtorben/) nach einander gefolget ſeyn/ Gräber/ auch ein feines Uhrwerck/ und eine fürtreffliche Tafel/ ſo S. Lucas ſolle gemahlet haben/ begreiffe die Hiſtori/ wie die H. Jungfrau Maria/ ihre Muhm/ oder Baſen/ die alte Eliſabeth/ beſuchet hat. Der Thurn an ſolcher Kirchen iſt oben hinauß ſpitzig/ wie ein Kegel/ von Quaderſteinen durchſichtig gebauet/ und ein ſchönes Werck. Auff Königs Philippi II. in Spanien begehren/ hat der Pabſt dieſe Kirchen zu einer Ertz-Biſchofflichen erhöhet/ und Ludovicum Barlemontium zum erſten Ertz-Biſchoffe allda gemacht; wie dann der Vorſteher derſelben/ als ein Ertz-Biſchoff/ und Hertzog/ bey den Reichstägen erſcheinet/ hat im Fürſten Rath ſeine Seſſion, und Votum; und vorhin/ dem in Anno 1521. gemachten Anſchlag nach/ geben 22. zu Roß- und 28. zu Fuß/ Monatlichen einfachen Römerzug; jetzt gibt er nichts mehr. Die Stadt ſolle geben 2. zu Roß/ und 18. zu Fuß; wolte aber folgender Zeit unter ihres Biſchoffs Anſchlag begriffen ſeyn. Anno 1613. hat Herr Johann Reinhard Ott/ Ertz-Biſchoff/ und Hertzog zu Camerich/ und Graf zu Cambreſy, ſeine Geſandten

bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg gehabt: deme Franciſcus Vander Burchius, ſuccedirt hat. Anno 1645 hat der König in Hiſpanien den Biſchoff von Hertzogenbuſch / Nahmens Bergaine, ſo hiebevor Franciſcaner Ordens geweſen / zum Ertz-Biſchoffen von Cambray gemacht. Auſſer dieſer Ertz-Biſchofflichen Kirche / hat es allhie auch 6. Pfarrkirchen / 3. Abbteyen / 3. Manns- und 3 Frauen-Clöſter / 1. Jeſuiter-Collegium, viel Spitäl / und dergleichen Häuſer. Und iſt unter den Abbteyen ſonderlich die zu S. Auberto zu ſehen / welcher allhie / und zu Atrecht / Biſchoff / und der Hennegöwer Apoſtel geweſen / Anno 675. geſtorben / und in S. Peters Kirchen / auſſer der Stadt Camerich begraben worden / aber anjetzo in der Stadt / und in gemeldter Abbtey / darinn Canonici regulares ſeyn / ruhet. Und in ſolcher haben Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich / und die Infantin / als ſie Anno 1600. allhie den Eyd geleiſtet / und ihnen hergegen huldigen laſſen / ihr Loſament gehabt. Beſagte regulirte Chor-Herren / ſampt ihrem Abbt / hat der H. Lietbertus, der 32. Biſchoff allhie / ſo dem Gerardo I. ſuccedirt, angeordnet; der auch das Benedictiner Cloſter zum H. Grab allda geſtifftet hat. Unter den Spitälen iſt das zu S. Lazaro berühmbt / und reich / ſo den Inheimiſchen / die den Auſſatz haben / verordnet iſt. Deß Ertz-Biſchoffs Hoff / oder Pallaſt / iſt auch zu ſehen: Item das Rahthauß auff dem Marck / ſo von auſſen alle der Geiſt- und Weltlichen Chur-Fürſten Wappen in Stein gehauen hat; in deren mitten Kayſers Caroli V. Bildnüß mit dem Gülden Vlüß. Hat einen alten hohen Thurn / auff welchem viel kleine / und groſſe Glocken hangen / welche / wann die Uhr ſchlagen will / zuvor ein Lied muſſiciren; die Stunden aber ſchlagen zween groſſe Männer / mit Hämmern. Und an ſolchem Thurn ſtehen / auff beyden Seiten / zwey ſchöne neue Gebäu / nach der Bau-Kunſt verfertigt. Und vor ſolchem Rahthauſe iſt allezeit eine Guardi von 50. Spaniſche Soldaten. Die Herren deß Raths tragen lange ſchwartze Röck / vornen herab mit Sammet gefüttert / auff dem Haubt aber ein ſchwartz Sammet Bareтlein / dergleichen man ſonſten in andern Städten nicht ſiehet. Es hat in der Stadt viel unterſchiedliche Brucken / und Plätz / darauff man feil hat / darunter ſonderlich ein gar groſſer iſt. Das Regiment betreffende / ſo iſt zwar der Ertz-Biſchoff

nicht

nicht allein in dem Geiſtlichen/ ſondern auch in dem Weltlichen/ Herr allda; gleichwol aber lebt er der Zeit unter der Cron Spanien Schutz/ und iſt die Stadt/ wie oben angedeutet gleichſam in derſelben Gewalt. Die Innwohner ſeyn reich/ und treiben groſſes Gewerb/ ſonderlich mit der überauß zarten Leinwat/ ſo allhie gemacht/ und nach der Stadt/ das Kammerdoeck/ oder Cammertuch genennet wird. Es haben etliche in acht genommen/ daß jährlich allda auffs wenigſte 60. tauſend Stücklein derſelben gemacht werden/ deren eines faſt auff 40. Niederländiſche Gülden geſchätzet wird/ alſo/ daß die Summa deß Gelds ſich auff die 2400. tauſend Gülden belauffe. Bißweilen machet man auch Stücklein ſolcher ſubtilen Leinwat/ von 22. Elen in der Länge/ und am Gewicht von 6. 7. und auffs meiſte von 8. Untzen/ oder 16. Lot/ deren eines gleichwol auff 300. Niederländiſche Gulden kompt. Wir wollen hier etlicher Geſchichte dencken/ als/ daß Anno 958. dieſe Stadt die Ungarn belagert/ und alles in der Nachbarſchafft verbrant haben. Anno 1102. hat Graf Robertus zu Flandern dieſe Reichs-Stadt/ wie Sethus Calviſius in opere Chronolog. auß Sigeberto, und Baronio, ſchreibet/ eingenommen/ deßwegen ihm auch der Pabſt Glück gewünſcht. Aber der obgedachte fleiſſige Flandriſche Geſchicht-Schreiber Meyerus ſagt nur/ daß der gemeldte Graf/ der mit Kayſer Heinrich dem Vierdten nicht Freund war/ die Stadt belagert/ und das Land herumb verwüſtet habe/ und daß gedachter Kayſer denen von Camerich mit groſſer Macht zu Hülffe kommen ſeye. Anno 1339. belagerte ſie König Eduard auß Engelland/ weiln ſolche Stadt die Frantzoſen/ ſeine Feinde/ eingenommen hatten; als Guilelmus Auxonius, ſo nicht gut Kayſeriſch Biſchoff da war. Anno 1413. ward Camerich von deß Hertzogs in Burgund Volck eingenommen. Anno 1415. entſtunde allhie zwiſchen den Burgern/ und den Domherren zu S. Gaugerico Uneinigkeit; die Stadt ward deßhalben beveſtiget; und den Domherren verbotten/ daß ſie forthin keinen Wein mehr in ihren Kellern außſchencken ſolten. Die Domherren bringen die Sach an den Hertzog Hanſen von Burgund/ als Schutzherrn der Cameracheſiſchen Kirchen/ wegen

der Graffſchafft Flandern/ wie beſagter Meyer lib. 15. fol. 284. ſchreibet. Der Hertzog/ ſo damals in Burgund war/ befahle ſeinem Sohn Philippo, daß er die Diener der Kirchen ſchützen ſolte; welcher dann durch 300. Reuter der Stadt Grängen verhergen lieſſe; deßwegen dann die von Camerich Frieden machen/ und den Geiſtlichen den zugefügten Schaden abthun muſten/ und hat die Stadt den beſagten Canonicis den Verkauff deß Weins umb ein jährliches Geld/ nemlich einhundert Francken/ Königlicher Müntz/ abgelöſt. Zu Ende deß 1508. Jahrs/ iſt allhie die namhaffte Bündnuß zwiſchen Pabſt Julio II. Kayſer Maximiliano I. und Ludovico XII. Könige in Franckreich/ wider die Venediger/ und Anno 1529. hernach Friede zwiſchen Kayſer Carolo V. und König Franciſco I. in Franckreich gemacht worden. Anno 1553. hat König Heinrich auß Franckreich dieſe Stadt für Feind erklärt. Anno 1581. ward ſie eine lange Zeit von den Spaniern belagert/ und derſelben alle Zufuhr geſperrt/ dardurch der Hunger in der Stadt alſo zugenommen/ daß man ſich darinn allein auff die letzte der Pferde/ Katzen/ und Ratzenfleiſch/ bedienen muſte/ und ward eine Kuhe umb 200. ein Schaaff umb 50. Gülden/ ein Pfund Butter umb 24. Käß umb 30. ein Ey umb 11. eine Untz Saltz umb 8. Stüfer/ verkaufft/ und war auff die letzte gar kein Saltz mehr zu bekommen. Es kam aber den Belagerten endlich deß Königs in Franckreich Bruder/ der Hertzog von Anjou und Alenzon/ zu Hülff; der den Joannem Monlucium, Herrn zu Balanſon, dahin ſetzte; und bliebe die Stadt/ in Frantzöſiſcher devotion, biß auffs Jahr 1595. da der Graf von Fuentes, als er den Unwillen der Bürger/ wider die Frantzöſiſche Beſatzung vermerckte/ ſie belagert; deme auch die Bürger/ als ſie zuvor die Schweitzer auff ihre Seiten gebracht/ die Stadt auffgeben haben. Die Frantzoſen zwar wehreten ſich noch eine zeitlang im Caſtell/ aber endlich ergaben ſie ſich auch den 7. Octobris. Und von ſolcher Zeit an/ hat die Stadt Spaniſche Beſatzung; und iſt dieſelbe der Zeit deß Niederlands Gräntz-Stadt gegen Franckreich.

Es gehört unter den Ertz-Biſchoff allhie ein ziemliches Ländlein / ſo Cambreſium, Cambrenſe und Cameracenſe Territorium, und von den Frantzoſen Cambreſis, genannt wird; darinn / neben einer guten Anzahl Dörffer / Cambreſi, le Chaſteau Cambreſis, oder Chaſteau en Cambreſii, Caſtellum Cameracenſii, 6. Meilen von der Stadt Camerich / gelegen iſt; welches die meiſten ein Schloß / dem Lateiniſchen / und Frantzöſiſchen Nahmen nach nennen / allda S. Maxellendis / die Jungfrau / und Märtyrin / in dem Benedictiner Cloſter zu S. Andrea / das Gerardus I. der Biſchoff zu Camerich Anno 1021. geſtifftet / und ſein Nachfahr Lietbertus vollführet wie auch der H. Prieſter Sarius, ruhen. Anno 1481. haben etliche Frantzöſiſche Beſatz-Kriegsleut / als ſie von S. Quintin / Guiſe / und andern Orten außgezogen / das Schloß Cambreſii, ſo liederlich verwahret wahr / bey der Nacht / als ſie die Leytern angeleinet / eingenommen. Anno 1559. iſt allhie der Fried zwiſchen König Henrico II. in Franckreich / un̄ König Philippo II. in Spanien / zwar mit groſſem Verluſt und Schaden der Cron Franckreich / gemacht worden. Anno 1582. nahm dieſen Orth der Hertzog von Parma ein. Anno 1637 haben die Frantzoſen dieſen Ort wieder erobert.

Chierves, Chevre, Cervia, ein zwar kleines / aber luſtiges / und ſchönes Städtlein / 5. Niederländiſche Meilen / von Bergen / im Hennegöw gelegen / und dem Hauß von Croye gehörig / dardurch der nicht unbekante Bach Hunellus rinnet. Eine Adeliche / fromme Wittib / und weyland Frau dieſes Städleins / Nahmens Ida, hat umbs Jahr 1100. für die krancken Leute / allda ein Spital / und der Jungfrauen Marien zu Ehren eine Capell erbauet / ſo ſeither deß 1326. Jahrs / der Wallfahrten (zu dem Marienbild) un̄ der Wunder-Werck halber berühmt. Es ligt nicht weit von dannen Cambron, oder Camberona, eine Mönchs-Abbtey Ciſtertzer-Ordens / Anno 1140. geſtifftet.

Chimay / Chimacum, ein Städtlein auch im Hennegöw / an dem kleinen Fluß Blanche, Blanca, oder Biancha / gelegen / ſo von den Frantzoſen Anno 1637. erobert / aber folgendes Jahr wieder verlohren worden. Gehört dem Hauß Croye, oder Arſchot:

ſchot: und hat Hertzog Carl von Arſchot/ als er dieſes Fürſtenthumb/ Chimay, beſeſſen/ ſich an Herrn Carls von Brimeu einige Tochter verheurathet/ und mit ihr auch die Graffſchafft Megnen bekom̃en. An. 1645. hat der Hertzog von Amalfi, mit einer Princeſſin von Chimay beylager gehaltẽ. Es iſt Chimay mit 2. Wälden/ Fania, uñ Theoraſcia gleichſam umbgeben; und hat die Geiſtliche Jurisdiction allda der Biſchoff von Lüttich. Iſt ſonſten eine Stiffts-kirche zu S. Monegunde allhie/ deren Canonicus, uñ Schatzmeiſter/ Joannes Froſſardus, der Hiſtoricus, vor Jahren geweſen / deſſen Hiſtorien Engueramus Monſtreletus, durch 64. Jahr / und nach dieſem Joannes Molinetus, vom Jahr 1474. biß auffs Jahr 1505. vollführet haben. Es hat der Fürſt von Chimay da einen ſchönen Pallaſt/ oder Schloß / mit ſehr luſtbaren wolangeordneten Gärten. Was der Bürger Häuſer anbelangt/ weilen dieſes Städtlein/ in den Frantzöſiſchen Kriegen / etliche mal angefochten / eingenommen / und verhergt worden / ſo ſeyn zwar dieſelbe nicht auffs ſtattlichſte/ gleichwol fein erbauet. Und je öffter der Ort Schaden gelitten/ je ſchöner und veſter er hernach wieder auffgerichtet worden iſt. Anno 1578. nahmen die Spaniſchen das Städtlein mit Gewalt / das Schloß aber mit Geding ein.

Condé, Condet, Condatum, ein feines Städtlein / im Hennegöw/ auff der rechten Seiten der Schelde / und 2. Meilen von Valenſin gelegen. Hat eine Stiffts-Kirchen / in welcher S. Wasnulfus, oder S. Waſnon/ der Biſchoff/ begraben ligt. Iſt ein Schott geweſen / und hat umbs Jahr 651. gelebet. Es ſeyn bey ſolchem Stifft 24. Canonici; und liegt das Städtlein / wegen der Schelde / darein da die Haine kompt / ſehr wol. Hat vor Jahren dem Hauß Bourbon gehört ; und führet noch heutiges Tages der Fürſt von Condè , deß Königlichen Geblüts in Franckreich / davon den Titel ; wiewol umbs Jahr 1622. dieſer Ort dem Hauß Croye gehört hat. Anno 1581. iſt Städtlein/ und Schloß/ an die Spaniſchen kommen.

Denain/ Dononium , an der Schelde / zwo Meilen von Valenſin/ iſt ein vornehmes Cloſter/ deſſen Nonnen heutiges Tages

ges Canoniſſæ genannt werden. In der Pfarrkirchen allda werden geſehen die Gräber deß Aldeberti und ſeiner Gemahlin/ der H. Reginæ, deß Königs Pipini Enicklin/ und Stiffterin dieſes Cloſters/ ihrer beeden Töchter/ der H. Ragenfredis, oder Rainfredis, ſo die erſte Aebbtiſſin allhie geweſen iſt.

Enghen/ Enghien/ Angia, Angianum, ein kleines/ aber feines Städtlein/ im Hennegau/ fünff Meilen von der Stadt Bergen gelegen; allda man ſehr viel Teppich machet. Dieſer Ort hat König Henrico IV. in Franckreich gehört/ der ihn mit 17. Dörffern/ der Barony zugehörig/ dem Grafen von Arenburg/ der ſich auff dem Pallaſt allda auffgehalten/ verkaufft.

S. Giſlain. S. Geleyn, S. Guillein, Giſlenopolis, Fanum D. Giſlenii, ein kleines Städtlein im Hennegöw/ dardurch der Fluß Heine/ Hene/ oder Haina, lauffet/ ſo dem gantzen Land den Nahmen gibt. Es wird dieſes Städtlein von dem ſehr anſehenlichen Cloſter allda/ alſo genennet/ deſſen Abbt/ (heutiges Tages der Biſchoff zu Tornick) auch in dem Zeitlichen Herr dieſes Orts iſt. Die Mönch ſeyn Benedictiner Ordens/ und hat S. Giſlenus ſelbſten/ umbs Jahr 650. ſolches Cloſter zu erbauen angefangen/ in welchem S. Sulpitius, der Biſchoff zu Bajonne in Franckreich/ ruhet. In der Pfarrkirchen dieſes/ zwiſchen Valenſin/ und Bergen im Hennegau/ an einem ſumpfigen Ort/ gelegenen Städtleins/ liegen die Heiligen Lambertus, und Berlerius, deß gedachten H. Giſleni Lehr-Jünger/ begraben. Anno 1581. ſeyn die von Tornick/ ſo damaln nicht gut Spaniſch geweſen/ durch den Fluß Haine/ bey der Nacht ins Städtlein kommen/ und mit todtſchlagen und plündern/ da übel gehauſet. Es iſt aber der Ort von den Spaniſchen gleich wieder erobert worden.

Hall im Hennegöw/ Halle/ Hallæ, eine Stadt an den Gräntzen Brabants/ und 3. Meilen von Brüſſel gelegen/ ſo wegen deß herrlichen Tempels/ und der Wallfahrt dahin zu einem Marienbild/ berühmt iſt. Daher auch ſolcher Ort ins gemein Noſtre Dame d' Haulx genennet wird. Mit der Geiſtlichen Juriſdiction iſt er dem Ertz-Biſchoff zu Camerich/ mit der Weltlichen aber dem König in Spanien/ als Grafen zu Hennegöw/ unterworffen. Hat den Nahmen von der Verwahrung oder Huet/ als wie auch anderswo die Gebäue/ in welchen

Güter/ und Menſchen/ vor dem Gewitter verſichert / und verwahret ſeyn / Hallen genannt werden. Iſt ein kleiner / und ſchlecht gebauter Hennegauiſcher Ort; der Boden aber herumb iſt gut/ und eine ſchöne fruchtbare Ebne/ dardurch/ wie auch die Stadt/ der Fluß Senne lauffet/ und von hinnen auff Brüſſel kommet. Das Schloß ſoll vor Zeiten ein Sitz der Herren dieſer Landsart geweſen ſeyn / allda ſich auch Hertzog Philippus der Kühne von Burgund/ Königs Caroli deß Fünfften in Franckreich Bruder / (ſo durch Heurath/ zu Brabant/ Flandern/ und andern Ländern/ gelangt iſt) offtmals auffgehalten haben ſolle; der auch Anno 1404. in dieſer Stadt/ zwar nicht im Pallaſt/ oder Schloß/ ſondern in dem Wirthshauß zum Hirſchen / und welche Gaſtherberg noch allhie iſt / geſtorben. Das Eingeweyd ward in der obgedachten Kirchen/ das Hertz zu S. Denis in Franckreich/ und der Cörper zu Dijon in Burgund/ begraben. Als man ihn von hinnen nach Atrecht geführt/ ſo hat man ihme daſelbſt die Leichbegängnüß gehalten / und ſich ſeine hinterlaſſene Wittib Margaretha, aller fahrenden Haab und Güter/ mit Niederlegung deß Beutels / oder Taſchen/ der Gürtel / und Schlüſſel/ wegen deß groſſen Schuldenlaſts dieſes ihres verſtorbenen Herrns/ verziehen. Es liegt aber obgedachter Tempel mitten in der Stadt/ und beym Marckt/ und iſt ein ſchönes Gebäu / auff deſſen lincken Seiten/ wann man hinein gehet/ eine kleine Capellen / und Altar/ und auff ſolchem das obangedeute S. Marien-Bild/ ſo die H. Eliſabeth vor Zeiten gehabt hat. Iſt ungefehr 2. Schuh hoch/ und von lauterm Holtz / aber mit feinem Gold überzogen. In einem Arm hält ſie ihr Söhnlein/ in dem andern eine vergüldte Lilienblum. Auff der Bruſt hat ſie 6. reine und groſſe Perlein/ und in der mitten einen Rubinſtein: auff dem Haubt aber eine Cron von purem lauterm Gold. Alle Jahr/ wird den erſten Sontag deß Herbſtmonats / ihr zu Ehren / ein groſſes Feſt gehalten/ darbey inſonderheit von 12. Städten und Marcktflecken/ als Atte/ Tornick/ Brüſſel/ Valenſin / Condet/ Namur/ Lembeck/ Duiſurane / Creſpin/ Braine/ Buſigniack/ und Santen / die Abgeordnete erſcheinen; denen die Geiſtligkeit/ ſampt dem Magiſtrat zu Hall/ entgegen kommen/ ſie ehrlich empfahen/ zur Kirchen / und dem beſagten Bilde führen; und ihnen an Wein / und Speiſe/ Verehrung thun: hergegen die Abgeordnete/ jede vor ihr Ort / die H. Marien auch verehren:

ren; und wenn das Bilde in der Proceſſion/ durch die Stadt/ und Vorſtädte/ getragen wird/ nicht allein daſſelbe begleiten/ ſondern auch tragen helffen. Die Altars Tafel iſt von Alabaſter/ ſehr künſtlich/ und ſchön/ von Joanne Artiſta gemacht. Und ſtehen auff ſolcher die 12. Apoſtel auß Silber wol gearbeitet; und auff beyden ſeiten deß Altars 2. Engel/ auch von Silber/ ſo Leuchter in den Händen haben. So seynd da viel ſilberne Ampeln/ und andere güldene/ und ſilberne/ ſehr köſtliche Geſchenck deß Pabſt Julii II. der Kayſer Maximiliani I. und Caroli V. deß Ertzhertzogs Alberti von Oeſterreich/ und ſeiner Gemahlin/ der Hertzogen von Burgund Philippi Boni, und Caroli Audacis; und anderer mehr/ deren Verwahrung/ und der Capellen Auffſicht/ die Jeſuiter An. 1620. über ſich genommen haben. Es seynd auch ſonſten allerhand Sachen da zu ſehen/ unter anderm deß Juſti Lipſii, ſo ein eigenes Büchlein von dieſem S. Marienbild/ und Capellen/ geſchrieben/ ſilberne Feder/ die er allda/ als er An. 1602. von einer Kranckheit wieder geſund worden/ an ſilbernen Kettelein auffgehenckt/ und an einer Tafel darunter 17. Vers gemacht/ deren Beſchluß iſt:

———— tu perenne gaudium
Vitamque, Diva, Lipſio pares tuo.

Oben und zur rechten Hand deß Altars/ hängen 5. Fahnen/ ſo dem Hertzog Chriſtian von Braunſchweig abgenommen/ und hieher gethan worden/ dabey dieſe 2. Vers/ darinn die Jahrzahl begriffen/ zu leſen/ ſo alſo lauten:

HæC tIbI ſanCta parens hoſtILIa sIgna IſabeLLa
BeLgarVM prInCeps ſaCra tropæa VoVet.

Auſſer der Capellen/ in der Kirchen ſelbſten/ hanget eine groſſe Fahn/ mit dem Burgundiſ. Creutz/ ſo der Graf Bucquoy hieher verehret hat.

Hesdin/ Hesdinum, es iſt die alte Stadt Hesdin weyland nicht an dieſem jetzigen Ort gelegen geweſen. Dann dieweil ſelbige von den Frantzoſen etlich mal/ und erſt noch An. 1552. eingenommen worden/ ſolche aber An. 53. die Spaniſchen wieder erobert/ ſo hat Kayſer Carl V. ſolche alte Stadt zerſtören/ und hergegen eine neue an dem Fluß Cance, daran auch die alte gelegen geweſen/ und zwar eine kleine Meil weiter gegen Franckreich zu/ erbauen laſſen. Und ward ſolche neue Stadt anfangs Hesdinfert genannt/ jetzt aber heiſſt man ſie/ nach dem alten Nahmen/ bloß Hesdin

din. Ligt in Artois/ oder Arteſia, 4. Meilen von Monſtreul/ und 5. von S. Pol/ und ſehr bequem/ und wunderlich an dem beſagten Waſſer Cancha; darein da auch ein anders Waſſer/ Nahmens Blangis, kombt. Und wird ſolcher Ort deßwegen unter die veſteſte in Niederland gezehlet; ſonderlich/ weiln man auff der einen Seiten/ wegen der Sümpff/ weder mit Kriegsvolck/ noch Geſchütz/ darzu kommen kan; und die Stadt mit weiten/ und tieffen Gräben/ ſtattlichen Mauren/ und Bollwercken/ verſehen iſt. Gleichwol ſo haben Anno 1639. die Frantzoſen dieſe Veſtung alſo geängſtiget/ daß ſie ſolche/ nachdem 47. tauſend Canon-Schüß darauff geſchehen/ mit Beding den 20. (30.) Brachmonats erobert haben. Es iſt allda S. Judoci in Nemore Cloſter/ ſo man jetzt Dom-Martinenſe nennet/ in welchem vor Zeiten B. Milo Abbt geweſen iſt.

Landreſi/ Landrecy, Landrechies, Landreceium, Landrechium, Landreſium. Ein zwar kleines aber ſehr veſtes Städtlein im Hennegöw/ an dem Fluß Sambre/ und 6. Meilen von Valenſin gelegen; ſo die Frantzoſen eingenommen/ und ſich darauß folgends alſo gewehret haben/ daß Kayſer Carl der Fünffte Anno 1543. unverrichteter Sachen darvor wieder abziehen müſſen. Und wegen ſolcher ſtrengen und mächtigen Belagerung/ iſt dieſes Städtlein weit und breit berühmt worden. Es iſt aber hernach bey dem gemachten Frieden/ dieſer Ort wider ſeinem rechten Herrn/ nemblich dem Hertzog von Arſchot/ zukommen/ der ihn darauff höchſtgedachtem Kayſer Carolo/ gegen andern Gütern/ überlaſſen/ daß er folgends biß auffs Jahr 1637. beym Hauß Spanien verblieben/ in welchem die Frantzoſen ſolches Städtlein belagert/ und erobert/ aber Anno 1647. den 8. 18. Julii/ daſſelbe die Spanier mit Accord wieder einbekommen haben.

Lens Lendium, Lenſium, ein Städtlein in Artois/ oder Arteſia, 4. (al. 5.) Meilen von Atrecht/ und auch ſo viel von Douay von Baſſee aber zwo und eine halbe Meilen gelegen. Hat ein groſſes Gebiet/ und viel benachbarte Ort unter ſich. Im Städtlein iſt ein Stifft von 12. Chorherrn/ und einem Dechant/ ſeithero deß 1028. Jahrs/ deren Patronus S. Vulganius der Beichtiger iſt. Es hat auch da ein Franciſcaner Cloſter/ ſo unter die älteſte dieſes Ordens in Niederland gezehlet wird/ welche ſeyn/ dieſes zu Lens/ das zu Atrecht/ und das zu Valenſin/ als die zun Zeiten deß H. Pacifici, erſten Franciſcaner Provincials in Franckreich/ erbauet wor-

worden: der auch in dieſem Cloſter zu Lens geſtorben / und begraben worden iſt. Anno 1557. haben die Frantzoſen dieſes Städtlein zerſtört; ſo ſich aber wieder erholet hat. Bey dieſen Kriegszeiten habens die Frantzoſen auch eingenommen: aber Don Francesco di Melo hat es mit ſeinem Spaniſchen Volck Anno 1642. im Frühling durch Accord wieder erobert. Anno 1645. bekamen dieſen Ort die Frantzoſen / wiewol ſie das vorige Jahr allda nichts außrichteten / ob ſie wol allbereit auff den Wällen geweſen. Anno 47. ergab derſelbe ſich dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm im Junio den 18. 28. Sept. 1647. haben ſich die Frantzoſen deß veſten Städtleins Lens wieder bemeiſtert / doch nach ziemlichem Verluſt: wie dann darüber der Frantzöſ. Mareſchall von Gaſſion geſchoſſen worden / daß er davon hernach zu Atrecht geſtorben. Seine Brüder waren der Herr von Bergere, der den 19. 29. Octobr. zu Pariß plötzlich todts verblichen: und der Abbt / und deſignirte Biſchoff von Oleron. Der Italianiſche Graf Gualdus ſchreibet / es ſeye dieſer Gaſſion, deß andern Præſidenten in dem Parlament zu Pau, jetzt zu Navarra / deß Herrn Jacob Gaſſions, Sohn geweſen. Er habe ſich in deß Königs auß Schweden Dienſte begeben / der denſelben / innerhalb 6. Monat / zu einem Obriſten gemacht. Nach deß Königs tode / ſey er bey Hertzog Bernharden von Sachſen geblieben / mit dem er wieder nach Franckreich gezogen. Nachdem er aber von ihme abgeſchieden / hab er ſich unter dem Mareſchallen von Force in Lothringen brauchen laſſen. Folgends ſey er noch immer dem Krieg nachgezogen / alſo daß man ſagen könne / er habe vom 16. Jahr an ſeines Alters / biß in das 38. (in deſſen Anfang / und zwar den 2. Octobris / N. Calend. deß beſagten 47. Jahrs / als er in der obgedachten Belagerung Lens / mit einer Mußqueten getroffen worden / er zu gemeldtem Arras geſtorben) keine andere / als die Kriegsübung gehabt habe; und daß auff ſelbigen Tag / Franckreich wol habe ſprechen mögen / daß es einen der allerhertzhafftigſten und verſuchteſten Kriegsleute dieſer Zeit / verlohren; welches dieſes noch beſſer hätte ſagen können / wann er / der Gaſſion, unter ſo groſſen Gnaden der Natur / auch die d' wahren Religion gehabt

habt

habt hätte; wie gedachter welſche Graf redet; gleichwol nichts deſto weniger ſchreibet/ daß ihn gantz Franckreich durchgehends beklagt habe.

Lillers, Lillerium, Lillertium, ein feines Städtlein in Artois/ oder Arteſia, zwiſchen Aire, und Bethune, gelegen/ ſo Anno 1641. unter währender der gedachten Stadt Arien Belagerung/ von dem Obriſten Gaſſion/ und ſeinen Frantzoſen/ eingenommen; aber gleich hernach den 4. Auguſti von den Spaniſchen mit Accord/ wieder erobert worden. Es ruhen allhie der heiligen Luglii, und Lugliani, Gebeiner/ in einem ſilbern/ und künſtlich geſtochenem Sarch/ ſo die Iſabella Luſitana, Hertzogs Philippi deß Frommen zu Burgund Gemahlin/ Anno 1471. zu machen verordnet hat.

Marienburg. Ein Städtlein 4. Meilen von Chimay, und 11. von Bergen gelegen/ ſo heutiges Tages nicht allein wegen ſeines Lagers/ zwiſchen der Blanca, oder Biancha, und Nera, ſondern auch der veſten Wercke halber für unüberwindlich gehalten wird. Die Königin Maria auß Ungarn/ Kayſer Carls deß V. Schweſter/ und Regentin in den Niederlanden/ hat ſolches Städtlein/ auff ſeinen deß Kayſers Befelch/ Anno 1542. erbauet/ ſo nach ihr alſo genannt worden. Darauff es Anno 1554. die Frantzoſen mehr auß Zagheit der Beſatzung/ als durch Gewalt/ erobert; von denen aber ſolches Anno 1559. in der Friedens-Handlung/ der König auß Spanien wieder bekommen hat.

Mabuge, Mabeuge, Maubeuge, Malobodium, Malbodium, Melbodium. Eine Stadt im Hennegöw/ faſt 4. Meilen von Bergen gelegen/ dardurch die Sambre laufft/ daher es auch alda groſſes Gewerb giebet/ und ſeynd die Kirch/ und das Cloſter zu Adelgund daſelbſt/ ſonderlich zu ſehen: welches heutiges Tages ein Adeliches Jungfrauen Collegium iſt/ ſo Canoniſſæ genannt werden. Die Stiffterin deß Cloſters iſt die H. Adelgundis, und ihre Eltern/ die H. Walbertus, und Bertilia, Königl. Frantzöſiſchen Stammes/ geweſen/ welche zu Couſſor, oder Curſorii (ſo ein Dorff in Hennegöw/ zwiſchen Maubeuge und Beau-

mont iſt) ruhen. Anno 1578. nahmen dieſen Ort die Spaniſchen ein. Anno 1643 befanden ſich die Frantzoſen allhie.

S. Omar/ Sainct Omer, Audomaropolis, Fanum S. Audomari. Dieſe in Artois/ oder Artesia, gelegene vornehme Stadt/ hat vor Zeiten/ ehe ſie mit einer Mauer umbgeben worden / Sithiu geheiſſen: hernach hat ſie von dem H. Audomaro, Biſchoffen zu Terouanne, einem Teutſchen / ſo nicht weit von der Stadt Coſtnitz/ in demjenigen Thal / ſo ſelbiger Zeit Goldthal genannt ward/ von Adelichen und vornehmen Eltern gebohren worden/ und im Jahr 661. geſtorben / den Nahmen bekommen/ welcher jetzt allhie in der Haubt-Kirchen ſeines Nahmens begraben lieget/ die Pabſt Paulus der Vierdte Anno 1559. zu einer Biſchofflichen Kirchen erhaben/ und das halbe Biſchoffliche Morinenſiſche/ oder Teruanenſiſche Einkommen/ nachdem die gedachte Stadt Terouanne gäntzlich Anno 1553. zerſtöret worden/ hieher geben hat. Beſagter heilige Audomarus iſt in ſeinem Alter blind/ aber zu Atrecht/ als er der elevation deß heiligen Vedaſti Cörper beygewohnt / wieder ſehend worden ; welches er ſo übel auffgenommen/ und durch ſein Gebet erhalten/ daß er das Geſicht wieder verlohren hat. Neben dieſer Biſchofflichen Kirchen iſt allhie zu S. Omer auch deß H. Bertini Cloſter berühmt/ in welchem er/ der H. Bertinus, ſo von Conſtantz bürtig / und Anno 698. geſtorben/ der erſte Abbt geweſen/ und auch da begraben worden iſt. Es ruhet ingleichem daſelbſten der heilige Silvinus, der heilige Folquinus, Biſchoff zu Terouanne , ſo Anno 855. geſtorben/ und die H. Jungfrau Rotrudis, oder Ortrudis. Als Anno 891. die Nortmannen dieſe Stadt überfallen / und 12. auß ihnen deß H. Bertini Kirch plündern wolten/ ſeyn ſie alle miteinander jehling erblindet. Es iſt S. Omer heutiges Tages eine herrliche/ wolgebaute/ Volckreiche/ veſte/ und Gräntz-Stadt gegen Franckreich an dem Waſſer Ha/ oder Aa/ ſo nahend bey Terouan ſeinen Urſprung hat / gegen Nordweſt durch dieſe Stadt lauffet/ und nahend Grävelingen in das Meer fället. An. 1487. kam der Frantzöſiſche Obriſt Cordæus mit 400. Männern / meiſtens

ſtens vom Adel/ für die Stadt S. Omer/ leinte bey Nachts Leytern an/ und kam darüber hinein / welches er ſich nicht unterſtehen dörffen / wann er nicht viel daſelbſt auff ſeiner Seite gehabt hätte. Aber Anno 1489. als etliche Bürger der Frantzoſen Herrſchung überdrüſſig worden / nahm durch ihre Hülff und Beyſtand/ Herr Veit von Wolckenſtein/ mit ſeinen Tyroliſchen/ dem König Maximilian zum beſten/ ins Niederland geſchickten Völckern/ die Stadt wied ein/ uñ weichten hernach auch die Frantzoſē in aller frühe auß dem Schloß/ und machten ſich mit ihren Sachen davon. Anno 1638. verſuchten ihre Nachkömlinge dieſe veſte Stadt wieder zu erobern/ muſten aber mit ziemlichem Schaden davon abziehen: ingleichem blocquirten ſie ſolche Anno 1644. vergebens; gieng auch ihr Anſchlag An. 47. auff dieſelbe nit an.

S. Paul/ S. Pol/ Pole/ Fanum S. Pauli, Sampaulum. Die Haubt-Stadt der Graffſchafft dieſes Nahmens/ 6. Meil von S. Omar/ und 8. von Atrecht gelegen. Und iſt in ſolcher vornehmen und alten Graffſchafft / neben vielen andern Orten / auch Perne/ oder Perna, ein guter Platz. Und ſolche Graffſchafft ligt in dem Land Artois, oder Arteſia. Der H. Petrus Luxemburgicus, zugenannt Thaumaturgus, oder Faiſeur des Miracles, der Wunderthätige Mann / ſo Anno 1387. geſtorben/ und zu Avignon bey den Cæleſtinern begraben ligt / hat zum Vatter gehabt/ Guidonem von Luxemburg / Grafen zu Ligne, und Rouſſi, &c. und zur Mutter Machtildem Caſtillionæam, welche beſagtem ihrem Gemahl dieſe Graffſchafft S. Pol/ oder S. Paul in Artois/ und die Herrſchafft Fienne zugebracht hat.

Philipps-Stadt/ Philippeville. Eine Stadt im Hennegöw/ ſo von ihrem Erbauer/ dem König Philippo zu Hiſpanien/ umbs Jahr Chriſti 1555. den Nahmen bekommen. Ligt anderthalb (al. 1.) Meilen von Charlemont, oder Carolsberg / und Marienburg. Iſt mit einer ſehr veſten Ringmauer / Caſtell/ Bollwercken/ und andern Dingen mehr / ſo zu einer langwürigen Belagerung erfordert werden/ ſo wol verſichert und verwahret/ als man ſonſt eine Veſtung finden möcht. In der mitte hat es

einen weiten / und wegen ſeines Wochenmarckts / berühmten Platz / zu welchem alle Gaſſen dieſer Stadt nit anders / dann wie die Linien eines Circkels vom äuſſern Umbkreyß / zu dem mittelſten Puncten / gantz zierlich zuſamen treffen. Iſt im übrigen eine kleine Stadt. Es hat ſich dieſe Stadt Anno 1578. dem Don Johann von Oeſterreich ergeben

Queſnoi, Quenoy, Quercetum, ein ſehr veſtes Städtlein / 3. Meilen von Valenſin / im Hennegöw / gelegen / allda man ziemblicheHandthierung treibet / auch vorZeiten die Grafen von Hennegöw ſich daſelbſt gerne auffgehalten haben. Und war ſonderlich dieſer Ort der verwittibten Gräfin von Hennegöw Sitz. Man macht allda halbſeydene Zeug. Anno 1581. iſt dem Gulielmo von Horn / Herrn zu Heſio, auß Königs Philippi in Spanien Befelch / allhie mit einem Beyl der Kopff abgehauen worden / weil er mit andern / von ihme / zu Printz Wilhelmen von Oranien ſich begeben hatte.

Reus / Reulx, Reux, Rodium, Rethia, Rentica, Rentiacum, ein ſehr altes Städtlein im Hennegöw / dem Hauß Croye gehörig / ſo gut / und luſtig / auch ein groſſes Gebieth hat. Es iſt nahend dabey ein Præmonſtratenſer Cloſter und Abbtey / darinn Canonici regulares ſeyn. S. Foillanus, der Biſchoff / iſt an dem Ort / wo jetzt / dieſes Hennegöwiſche Cloſter ſtehet / in dem Walde / ſo Lateiniſch Sylva Carbonaria genannt wird / gemartert worden. Obgedachtes Städtlein und Gebieth / hat Carolus V. der Kayſer zu einer Graffſchafft erhöcht; ſo jetzt Marggraffſchafft Titel haben ſolle. Es hat eine Capellen / der H. Jungfrauen Marien zu Ehren geweyhet / ſo ſchön iſt / und allda Wunderwerck geſchehen ſollen. Ligt 2. Meilen von Bins / und 3. von Bergen. Anno 1578. nahmen dieſes Reuxinum die Spaniſchen ein.

Soignies, Soignii, Sogniacum, Sonegium. Ein Städtlein im Hennegöw / 4. Meilen von Hall / und 3. von Bergen / am Fluß Zinna, Zenna, oder Senne / beym anmutigen Wald Soigni, gar luſtig gelegen. Hat ein vornehmes Canonich-Stifft zu S. Vincentio, der es geſtifftet / und mit Gütern begabet / und allda in einem

nem ſilbern Sarch begraben lieget. Es ruhet ingleichem allhie in einer ſilbern Truhen / der heilige Landricus, geweſter Biſchoff zu Meaux, oder Meldis, in Franckreich / ſo deß gedachten H. Vincentii, Grafens in Hennegöw / und der heiligen Waldetrudis Sohn geweſen / und umbs Jahr 660. oder 70. gelebt hat. Guicciardinus ſagt / es habe dieſes Stifft über das Städtlein / und herumbliegende Landſchafft zu gebiethen. Die Canonici werden die Herren von S. Vincent genannt. Es ſeyn viel Muſici, ſo gute Stimmen gehabt / von hinnen bürtig geweſen; und haben die Lands-Fürſten allda ihren Cantoribus die Beſoldung / und jährliche Verehrungen zu reichen gepflegt. Der Nahm dieſes Städtleins wird von dem obgedachten Waſſer hergeführet. Anno 1578. bekamen dieſen Ort die Spaniſchen.

Teruana, Teravana, Teroane, Terouënne, vor Zeiten eine gewaltige Biſchoffliche alte Stadt / der Morinorum, eines Weſt-Flandriſchen Volcks / (ſo von den Pfützen / welche ſie Moeren nennen / und noch daſelbſt herumb gemein ſeyn / alſo genannt worden) Haupt; Derentwegen vor dieſem viel Streits geweſen; weil die Frantzoſen dieſe Stadt nach Boulogne; die Niederländer aber nach Artois gezogen. König Henrich der Achte / in Engelland / Kayſer Maximilian deß Erſten / und ſeines Enickel Sohns Caroli, hernach Römiſchen Kayſers / Bundsgenoß wider Franckreich / hat ſie Anno 1513. belagert / erobert / und der Mauren beraubet: und hernach Anno 1553. höchſtgedachter Kayſer Carl ſolche auch den 20. Junii / mit Sturm erobert / geplündert / angezündet / und gantz geſchleiffet / und alſo dieſen öden Platz / den Frantzoſen / mit dem Beding gelaſſen / daß derſelbe nimmermehr ſolte mit Mauren umbgeben werden. So viel aber das Biſtumb allda / ſo Anno 531. geſtifftet worden / anbelangt / ſo ſeynd folgends deſſelben Einkommen in gleiche zween Theil / zwiſchen den Frantzoſen / und Niederländern / getheilet worden / alſo / daß der Frantzöſiſche Theil dem Biſtum zu Bononia, oder Boulogne, der Niederländiſche aber zum Theil dem Biſtum Iperen / zum theil dem Biſtum S. Omar zukommen.

Valenſin/ Valenchin/ Valenchiennes, Valencena, Valentianæ, Valentiniana, Vallis Cygnum. Dieſer berühmten/ und an der Schelde/ 6. Meilen von Bavais, 9. von Avennes, 7. von Camerich/ und Tornick/ gelegenen Stadt Nahmen/ will man vom Kayſer Valentiniano, herführen/ der etwann hieher gelangt/ und wegen Luſt- und Fruchtbarkeit deß Orts/ auch temperirten Luffts/ ſich eine zeitlang allda auffgehalten/ uñ bey einem Schloß dieſe Stadt geſtifftet habe. Ligt zum theil in einer ſehr luſtigen Ebne/ zum theil etwas Bergicht. Die gedachte Schelde/ oder Scaldis, laufft faſt mitten durch die Stadt/ mit der ſich ein anderer/ aber kleiner Fluß / Nahmens Ronelle, ſo bey der Pfort Cardone in die Stadt kompt/ vermenget/ und beede nicht allein in derſelben viel Inſeln machen / ſondern auch ein Bächlein faſt durch alle Gaſſen/ unter den Häuſern/ ſtetigs rinnet/ ſo beedes den Burgern nutzlich/ und gemeiner Stadt zu ihrer Beveſtigung/ ſehr bequem iſt; dieweil man von auſſen/ den gröſten Theil der Stadt ins Waſſer ſetzen/ innwendig aber faſt auff jeden Schritt eine Schantz auffwerffen kan; wo ſie aber in der Höhe liegt / tieffe breite Gräben/ Wäll/ und ſehr ſtarcke Mauren ſeyn/ alſo daß ſie für der veſteſten Städte eine zu halten/ und mit zweyen Kriegsheern/ und zwar gar hart zu belagern. Iſt im übrigen eine groſſe / luſtige / ſchöne / reiche / und mit koſtbaren prächtigen Gebäuen gezierte Kauffmanns - Stadt; unter welchen Gebäuen ſonderlich zu ſehen 1. S. Marien Tempel/ oder Noſtre Dame la grande, bey dem Fürſtlichen Pallaſt/ ſo man deß Grafen Hof nennet/ gelegen. Iſt zwar ein altes/ aber künſtliches / wiewol finſteres Gebäu/ wie die alten Dom Kirchen zu ſeyn pflegen. Hat 3. Reyen Säulen/ von gantzen glatten und runden weiſſem und rothem Marmelſtein/ ſo wunderliche Schwibbögen haben/ und unten und oben / zum ſpatzieren ſehr weiten Raum machen / welches dann gar luſtig anzuſehen iſt. 2. Die Abbtey zu S. Johann dem Täuffer darinn Canonici Regulares S. Auguſtini Ordens / ſo theils an ſtatt der vorigen/ für die vornehmſte Kirch halten. 3. In dem Franciſcaner Cloſter/ ſo ſchön und weit / ſeyn die Fürſtliche Begräbnüſſen zu ſehen/ und die Grabſchrifften zu leſen/ als deß Joannis Aveſnenſis II, und ſeiner Gemahlin Philippæ Luxemburgicæ, Item ihres Sohns Guilelmi I, und deſſen Sohns Guillelmi II, von den Frieſen erſchlagen/

wie auch ſeiner Schweſter Margaritæ, Kayſers Ludovici Bavari Gemahlin / und ihres Sohns / Guilielmi III. Item Guilielmi IV. Hertzogs Alberti Bavari Sohns / und anderer vieler Fürſtlichen und hohen Stands-Perſonen / ſo den Grafen diß Orts verwandt geweſen / und zum theil auch 4. bey den Dominicanern / als Joannes Avennenſis I. deß Kayſers Balduini von Conſtantinopel Enickel / und deß Joannis Avesnenſis II. Vatter / mit ſeiner Gemahlin Aleida Kayſers Wilhelmi Tochter begraben liegen. 5. Das Jeſuiter Collegium. 6. Die Stadt-Schul. 7. Das Weyſen-Hauß. 8. Spital und dergleichen Häuſer. Von Weltlichen Gebäuen iſt 1. obgedachter deß Grafen-Hof / oder la Sale du Comte, gegen der Schelde werts / zu beſichtigen / darinn die alten Grafen mehrertheils gewohnt haben. 2. Das Zeughauß / ſo zwar ein anſehenlich Gebäu / aber nicht wol angefüllt. 3. Das Richt- und Raht-Hauß / oder la Halle, auff dem vornehmſten Marckt gelegen / iſt ſehr prächtig gebauet / deſſen vorder Theil gantz von gehauenem Stein / mit ſchönen Fenſtern und Thüren gezieret / daß es dem gantzem Marckt ein Anſehen machet. Und iſt in ſolchem Gebäu S. Petri Kirch / und ein fürtreffliches Uhrwerck / ſo hoch geſetzt iſt / daß man ſolches auch von ferne ſehen kan; und welches nicht allein die Stunden / ſondern auch deß Monds / und anderer Planeten Lauff / die Monaten / die 4. Jahrs-Zeiten / die Tagslänge / und anders mehr / weiſet. Und hat es allhie hin und wieder auff den Kirchen-Thürnen eine ſchöne Glocken-Muſic / ſo man vor alle andere in Niederland loben will. Unter der beſagten Uhr iſt der Treyd-Marckt / oder Korn-Hauß / ſo weit und groß / und vor dem Ungewitter verſichert; darüber iſt der Wollen-Marckt / hernach der Fechtboden; ferners der Tucher-Marckt / oder Hauß / item die Zimmer für die Stadt Obrigkeit / ſo weit und groß ſeyn; alſo daß in ſolchem einigen Gebäu faſt alles / ſo der Stadt nöthig / wie auch die öffentliche Gefängnuſſen / beyſammen. Dann es gar füglich / anſehenlich / und prächtig erbaut / darzu den Anfang Guilielmus Bonus, Graf zu Hennegöw / Holl. uñ Seeland gemacht hat. 4 Die zehen Brücken / ſo über die Schelde gehen / und oben auff ihre weite / und bequeme Gebäu haben; die meiſtentheils von denen Bedienten / oder Aembter habenden / ſo aller Bürgerlichen Aufflagen befreyet / bewohnet werden

Dann.

Dann obwoln heutiges Tages von vielen dieſe Stadt/ ſampt ihrem Gebieth herumb/ zum Hennegöw gerechnet wird / als welche umbs Chriſti 973. Garnerus, oder Garnerius, Graf von Valenſin/ dem Grafen Reinero zu Hennegöw/ und ſeinem Brudern Lamberto, verkaufft; So hat doch dieſe Stadt/ ſampt ihrem abſonderlichen Lande/ ihre beſondere Recht/ Geſätz/ und Freyheiten; auch in den General Landtägen ihren beſondern Sitz/ vom Hennegöw unterſchieden; wird auch von hier nicht nach Bergen/ der Haubt-Stadt im Hennegöw/ ſondern stracks gen Mecheln appellirt; alſo daß ſie auſſer der Bündnuß / zum Hennegöw nicht zu rechnen iſt. Und daher / ſo haben auch der Ertzhertzog Albertus von Oeſterreich/ und ſeine Gemahlin / die Infantin/ ihnen allhie Anno 1600. abſonderlich huldigen laſſen; und ſeyn Ihren Hochfürſtlichen Durchleuchtigkeiten bey die 2000. Bürger/ ohne die Armen/ ſo zu hauß geblieben/ Item 120. Soldaten von der Guarniſon / und faſt 400. Junge Geſellen / damaln zu Ehren/ entgegen/ und auffgezogen. In Geiſtlichen Sachen erkennet dieſe Stadt den Ertzbiſchoff zu Camerich/ in deſſen Nahmen allda ein Archidiaconus iſt. In Weltlichem iſt jetzt wider ihre hohe Obrigkeit der König in Spanien. Hat dreyerley Stände/ Prælaten/ Edelleute/ und Burger; und gehören in dieſes Ländlein auch Bouchain, Quenoy, und Condè, neben 132. Dörffern. Der Stadt eigne Obrigkeit aber belangende / ſo iſt ſolche dreyerley. Erſtlich die obere/ ſo von einem Obmann/ und 12. Beyſitzern beſtehet / welche auß den vornehmſten Bürgern der Stadt erwählet/ und jährlich erneuert werden/ und die unterſchiedliche Bediente haben. Die Mitlere/ ſo ſie den particulier Magiſtrat nennen/ hat 25. ehrliche Bürger / die auch bißweilen noch mehrere zu ſich nehmen/ und auff begehren der Obern/ von den Stadt-Sachen handeln. Die dritte Obrigkeit wird durch den Glocken-Schlag/ in wichtigern Sachen / ſo das gemeine Weſen betreffen/ nach alter Gewonheit/ und der Stadt Freyheit/ zuſammen beruffen. Und müſſen auffs wenigſte hundert Bürger in ſolchem Magiſtrat ſeyn / ſo das gantze Volck vertretten. Und in ſolcher Zuſammenkunfft ſtehet einem jeden Bür-

ger/wer er auch ſey/ von deme/ ſo ihme im Nahmen der vorgehenden Obrigkeiten / von dem Stadt Syndico, vorgetragen wird/ frey ſeine Meynung zu ſagen. Und werden die Geſetz/ Gebräuch und Ordnungen dieſer Stadt/ vor andern/ ſonderlich gerühmt. Und ſchreiben Guicciardinus, und vorgedachter Bertius, daß die Stadt Nürenberg hieher auch die ihrige geſchickt/ und weil ihnen etliche Gewonheiten allda wolgefallen/ ſolche ſelbſten angenommen / und biß daher bey einer ſolchen löblichen Stadt noch in Ubung ſeyen. Es gibt allda einen groſſen Adel/ aber der gröſte theil von der Bürgerſchafft legt ſich auff die Kauffmannſchafft und Handwercke. Man macht da ſehr ſchöne zarte Leinwat/ wie das Cammertuch/ item Schamlot/ und andere gute Zeug; iſt auch der Stapel von Frantzöſiſchem Wein allhie; daher es viel reiche Leut gibt/ ſo die Arme zu ihren Dienſten haben/ und ſonſten unterhalten. Es ſeynd an dieſem Ort von Fürſtlichen Perſonen gebohren worden/ der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Balduinus, und ſeine 2. Töchter/ und Erbin/ Joanna, und Margarita, und dieſer Margaritæ, Gräfin in Flandern/ Sohn Joannes Aveſnenſis I. Item Kayſer Heinrich der VII. Graf von Lützelburg/ deſſen Pallaſt allhie/ darinn er auff dieſe Welt kommen/ ſeine Mutter Beatrix, gedachten Kayſers Balduini Ur-Enicklin/ hernach zu einem Nonnen-Cloſter gemacht hat. Item ſo iſt allhie gebohren worden Iſabella, deß Philippi Namurcenſ. Tochter/ beſagten Kayſers Balduini Enicklin/ und Königs Phil. Aug. in Franckreich Gemahlin.

S. Venant/ Fanum D. Venantii, ein anſehenlicher Marcktfleck in Artois/ ſo ſeine Freyheiten und Jahrmärckt hat; und daher von theils ein Städtlein genennet wird. Es hat aber der H. Märtyrer und Einſidel Venantius zun Zeiten deß Königs Pipini in Franckreich gelebt/ und ſeyn deſſen Gebeine Anno 1608. in dem Dorff Itisberg/ 1. Meil Wegs von S. Venant, unter der H. Itisbergæ Altar gefunden worden; und wird ſein Feſt nicht allein allhie zu S. Venant, ſondern auch in der benachbarten Stadt, Aire, oder Arien/ jährlich begangen. Anno 1645. hat der Frantzöſiſche Marſchall Gaſſion dieſes S. Venant auff diſcretion, oder

Gnad/ und Ungnad / wie die Teutſchen reden / erobert. Im Jahr 1649. den 16. (26.) Aprilis haben die Spaniſchen dieſen am Layfluß gelegenen/ wolbefeſtigten Ort auff diſcretion eingenommen.

Anden/ *Andenna*, an der Maas / ein gutes und groſſes Dorff/ zwiſchen Namur und Huy/ in der Graffſchafft Namur/ und zwar 3. Meilen von derſelben Haubt-Stadt gelegen/ allda ein gar altes/ und berühmtes adeliches Stifft/ darinn 32. Jungfrauen/ ſo ſich verheurathen mögen / und 10. Chor-Herren/ ſo den gedachten Jungfrauen in Geiſtlichen Sachen bedient seyn/ ſich auffhalten; und ſolches Collegium wird ein Præpoſitura Canonicarum genannt / ſo die H. Begga, deß Erſten oder alten Pipini, Haußmayers in Franckreich/ Tochter / und deß *Anchiſæ*, oder Anſegiſi, Gemahlin/ (denen König Dagobertus in Franckreich das Hertzogthumb Brabant geſchenckt / und auß welcher Ehe die folgende Pipini alle / wie auch Kayſer Carol. Magn. herkommen ſeyn/) angeordnet hat. Es wollen ihrer viel / daß die Begginen oder Beguinen / oder ſolche Cloſter-Jungfrauen/ die ſich verheurathen mögen/ und deren es gar viel in Niederland giebet / von der obgemeldten Hertzogin Begga ihren Nahmen tragen. Hergegen auch theils ſeyn / ſo ſolchen vom Lamberto Beguio, einem frommen Lüttichiſchen Prieſter/ der umbs Jahr 1170. gelebt / herführen.

Arlon / *Arlunum*. Dieſes Luxemburgiſchen Städtleins Nahmen wird von einem Altar und dem Mond / hergeführet/ daß er ſo viel als *Ara* Lunæ, heiſſen ſolle; Dieweil die Leuthe an dieſem Ort dem Mond/ oder der Lunæ, einen Altar vor Zeiten im Heydenthum erbauet/ und auff ſolchem dieſer ihrer Abgöttin geopffert haben. Und vermeynet Joannes Bertelius , Abbt deß Cloſters Epternach/ in ſeiner Hiſtoria Luxemburgenſi , daß der groſſe und ſehr berühmte dem Mond geweyhete Tempel allhie/ eben von denjenigen erſtlich erbauet worden ſeye : die auch die gewaltige Antiquität in dem Dorff Egel dieſes Landes / von welcher unten / nicht lang nach Erbauung der uhralten Stadt Trier auffgerichtet haben. Als die zu Arlon hernach Chriſten wor-

worden/ haben ſie gedachten Tempel/ zuſampt dem Altar abge-
brochen/ und/ an deſſen ſtatt/ eine ſchöne Capell dem Heil. Mar-
tyrer Baſilio zu Ehren erbauet; welche/ in dem Krieg der Fran-
tzoſen mit dem Kayſer Carlen dem Fünfften geführt/ von ihnen
den Frantzoſen/ zuſampt dem herrlichen/ und ſehr veſten Schloß/
ſo zu oberſt deß Bergs/ auff welchem dieſe Stadt erbauet/ und
faſt in mitten derſelben geſtanden/ und davon noch etwas übrigs
da iſt/ zerbrochen/ und verwüſtet worden iſt. Und wurde ge-
dachter H. Baſilius hernach in dem Carmeliten Cloſter/ ſo dem
Schloß nahend gelegen/ verehret/ allda die Bürger allhie auch
Sebaſtians Capellen erbauet haben. Beſagtes Carmeliten Clo-
ſter aber hat König Johannes in Böheimb/ ein gebohrner Graf
von Luxemburg/ Anno 1342. geſtifftet/ ſo ſeine Gemahlin Beatrix,
deß Hertzogs von Borbon Tochter vollendet hat. Es iſt aber die-
ſes Cloſter auch durch die Frantzoſen Anno 1558. (nach dem ſie
vorhero/ und zwar das letztemal im Jahr 1543. dieſen Ort/ durch
Ubergab erobert) zuſampt der Stadt/ elendiglich verbrant wor-
den; und hat ſie die Stadt auch in den Jahren 1562. und 68. un-
verſehene Feuersbrünſte gehabt; die aber die Bürger nach und
nach/ wie auch die Mönch beſagtes ihr Cloſter wieder erbaut ha-
ben. Es iſt allhie die Pfarrkirche den heiligen Marco, und Marti-
no, zu Ehren geweihet / und iſt auſſer dem Städtlein noch eine
ſchöne Kirch/ auff dem Gotts-Acker. Und obwoln/ wie geſagt/
Arlon hoch/ und gleichſam wie auff einem Berg/ gegen dem Lan-
de herum zu rechnen/ lieget/ ſo hat doch dieſes Städtlein gnug le-
bendiges Waſſer Und/ zu deme das Lager ſehr luſtig / ſo hat es
auch fruchtbare Aecker/ Wieſen/ Wälde/ Weyde/ und andere
gute Lebensmittel überflüſſig herum; und liegt dieſer Ort nur 4.
Meilen von ſeiner Haubtſtadt Luxemburg/ gegen Morgen; und
hat vom Abend und Mitternacht den Ardenner-Wald/ und Lo-
thringen von Mittag. Es ſeyn von hinnen geweſen Bartholomæus
Latomus, ein berühmter Mann / und deß Eraſmi Roterodami
guter Freund; und Maternus Cholinus, weyland deß Raths zu
Cölln/ und ein trefflicher Buchdrucker. Anno 1604. den 11. No-
vemb. eben auff dem Marckt/ der jährlich an ſolchem Tag allhie
gehalten wird/ auch ſehr berühmt/ und anſehenlich iſt/ ſeynd 400.

Holländiſche Reuter kommen/ und haben unverſehens zwey Thor eingenommen/ etliche umbgebracht/ etliche/ ſampt ſtattlicher Beuthe/ mit ſich gefangen hinweggeführt. Es hat dieſes Städtlein Marggrafen Titul/ und ein groſſes Gebieth/ indem/ unter andern Orten/ auch das Städtlein Berton gelegen. Auff eine halbe Meil von Arlon/ gegen Luxemburg/ ſiehet man das Nonnen-Cloſter/ und Abbtey Bardenburg/ Frantzöſiſch Claire Fontaine genannt/ ſo Ciſtercienſer Ordens/ ein ſchöner luſtiger Ort in dem Gehöltz/ allda in der Kirchen ſehr alte Gräber etlicher vornehmen Perſonen/ und ſonderlich der Luxemburgiſchen Fürſten/ zu ſehen ſeyn. So viel aber den obgedachten Ardenner Wald/ eigentlich Hartzhain genannt/ anbelangt/ der ſich/ ehe man von Baſtonac hieher gelanget/ und ohngefehr anderthalb Meilen von Arlon/ der Leute Sage nach/ endet; ſo iſt derſelbe heutiges bey weitem nicht ſo groß/ als ihn die alten beſchrieben haben; bey denen er ſich/ vom Rhein an/ mitten durch das Trieriſche Land biß gen Tornay erſtrecket hat: ſondern iſt außgereutet/ und an vielen Orten zu Aeckern/ und anderm Gebrauch gerichtet worden. Umb S. Hubert/ und die Stadt Marco en Famenne, iſt er noch am dickſten/ und gröſten/ daſelbſten hohe Bäume/ ſonderlich Büchen/ und alte Eychen ſeyn. Was über der Maas ligt/ und ins gemein le Pais d' Ardenne genannt wird/ da iſt das Land zwar rauch/ und gleichſam eine Wildnüß und Einöde; aber es hat wenig hohe Bäum/ und wird daher für keinen Wald mehr gehalten; und gräbet man darinn an vielen Orten Eyſen und Steinkohlen/ ſo die Innwohner Houille nennen. Es hat auch allda Sauerbrunnen an vielen Enden. Die Leute ſeyn arbeitſam/ und geſund/ die auffs hunderſte Jahr ihres Alters kommen.

Baſtonac/ Baſtonia, Baſto igne, Baſtenach. Iſt ein Luxenburgiſches bemauertes Städtlein/ nach der Länge/ gleichſam es nur eine Gaſſen hätte/ erbauet: ſo gleichwol viel Häuſer hat/ und 8. Meilen von der Hauptſtadt Luxemburg gelegen iſt. Man muß von einem Thor zum andern etwas ſteigen. Wird von einem Bürgermeiſter/ oder Richter/ den ſie Majre oder Majer nennen/ und etlichen Schöpfen/ regieret. Hat nur eine/ aber ſehr ſchöne Pfarr-Kirche/ zu unſer Frauen genannt/ und ein Clöſterlein deß Ordens der H. Dreyfaltigkeit von Erlöſung der Ge-

fangenen/ denne ein Probſt fürſtehet/ den ſie Miniſtre heiſſen. An. 1602. haben die Holländer dieſe Stadt eingenommen.

[illegible] Bovines, Boviniacum, Bovinum. Ein altes Städtlein an der [illegible] in der Graffſchafft Namur/ und 4. Meilen von derſelben Haubt-[illegible] gelegen: ſo vor Zeiten volckreich geweſen/ aber durch die vorige [illegible]etliche mal/ ſonderlich Anno 1554. als ſolches König Heinrich [illegible] Franckreich mit groſſer Macht belagert/ und erobert/ außgeplün-[illegible] verwüſtet/ und ſehr übel da gehauſet worden iſt. Anno 1578. ward es von den Spaniern belagert. Weilen aber die Innwohner dergleichen Kriegsgeſpiels gewohnt/ ſo haben ſie ſich nicht eher/ als da ein groſſer theil der Mauren zu nichte worden/ und auff gewiſſes Beding ergeben. Es haben gleichwol hernach ſolches Städtlein ſeine Innwohner wiederumb etlicher maſſen auffgerichtet/ und erbauet/ alſo/ daß es vor etlichen Jahren allbereit 3. Pforten/ 16. Gaſſen/ 2. Märckte/ und 16. Thürne auff der Mauren; wie auch die Kirche zu S. Lambert/ und ein Hoſpital zu S. Niclas/ gehabt hat. Die Gräffin Jolenta, deß Petri von Cortenè Gemahlin/ hat dieſem Ort das Stadt-Recht ertheilt.

Brandenburgh/ ein anſehenliches/ und ſehr veſtes Caſtell/ ſampt zugehöriger Freyen Herrſchafft/ den Grafen von Salm in Lothringen gehörig/ aber im Hertzogthum Luxemburg/ und 5. Meilen/ gegen Diekirch/ von der Stadt Luxemburg/ in einem gar tieffen Thal/ und nicht weit von einer gar ſchönen Pfarrkirchen/ gelegen. Das Feld herum iſt gar unfruchtbar/ aber das Gebiet zur Weyde für das Rindvieh/ und Schaaffe/ ſehr bequem.

Charlemont, Carolomontium. Ein ſchönes Städtlein/ in der Graffſchafft Namur/ 3. Meilen von Marienburg/ und 7. von Namen/ oder Namur/ auff einem Berg gelegen/ daran unten die Maas fürlauffen thut. Hat den Nahmen vom Kayſer Carolo V. welcher ſolches/ Anno 1555. an ſtatt Marienburg/ ſo ſelbiges mal die Frantzoſen innehatten/ erbauet. Iſt eine gute Veſtung/ ſo ihre Paſteyen/ und Streichwehren hat. Ligt wunderlich/ und hat faſt ein Anſehen wie ein Schloß; nahend dem vornehmen Ort/ ſo man ins gemein Givet nennet/ welchen hochgedachter Kayſer dieſem Städtlein geben hat; wie etliche ſchreiben: Wiewol andere ſagen/ daß an dem Ort/ wo jetzt Charlemont ligt/ der berühmte Fleck Givetum vorhin geſtanden ſeye.

Chavancy, Chavancæum, Frantzöſiſch Chauancy le Chaſteau, zum Unterſcheid Chavancy S. Hubért, genannt/ iſt vor Jahren ein feines/ auch mit Mauren/ und Gräben / zur defenſion wolverwahrtes Städtlein geweſen; jetzt aber ein offener Ort/ wie ein Dorff/ hat aber ein Schloß/ darinn vom Hertzoge von Luxemburg / jetzt dem König in Spanien/ Soldaten gehalten werden; denen/ und dieſem Ort/ auch ſeinem gantzen Gebieth herumb/ ſo weit/ und ſehr fruchtbar iſt / ein vornehmer verſtändiger Mann auß dem Adel/ der zugleich ein guter Soldat iſt/ mit dem Haubtmanns-Titul/ pfleget vorgeſetzt zu werden. Umbs Jahr 1595. haben die Holländer den Flecken / wie auch das Schloß/ durch Ubergab/ einbekommen.

Chini, Chinii, Chiniacum, dieſe an dem vornehmen/ und Fiſchreichen Waſſer Sumoiis, oder Semoye, gegen Sedan / und Mouſon, gelegene Stadt/ iſt vor Jahren mit Mauren/ Thor/ und Bollwercken/ vom Arnulpho Burgundo, Graffen zu Chini, wol verſehen worden/ deren ſie aber anjetzo beraubet iſt. Die Urſach deſſen ſeyn die Kriege/ ſo zwiſchen dem Grafen von Chini, und dem benachbarten Grafen von Barr / ſtreng ſeyn geführet worden. Es ſeyn gleich wol noch allda 2. ſehr groſſe Thürne / und ein Priorat / ſo Anno 1097. fundirt worden: und hat die Gemeind zu Chiny dieſe ſonderbare Freyheit / daß die Bürger aller Anlagen befreyet ſeyn. Wird von 3. verſtändigen Männern/ ſo ſie die Geſchwornen nennen/ regiert. Es hat von dieſem Ort die Graffſchafft / ſo vor Zeiten/ wie allbereit angedeutet/ eigne Grafen gehabt/ und Comitatus Chiniacus genannt worden/ den Nahmen/ ſo ein Glied deß Römiſchen Reichs geweſen/ auch nach Abſterben der Gräfin Margarethen von Chini, und Loos/ oder Lootz/ ohne Kinder/ demſelben/ gleich wie die andere beſagte Graffſchafft Loos/ als ein Lehen/ dem Stifft Lüttich heimgefallen. Sonſten iſt das Chiniſche Gebieth/ ſo man ein Præpoſitur jetzt nennet/ groß / fruchtbar/ und luſtig; darinn ſchöne Wälde/ von groſſem Umbkreyß /und voll allerhand wilder Thier. Die Innwohner hierumb ſagen/ daß man in denſelben Wäldern altes Gemäuer eines gar alten Caſtels ſehe: welches von den 4. berühmten Brüdern / und deß Aymondi, Fürſtens in Ardenn/ Söhnen/ ſeye vor Zeiten bewohnt geweſen: darunter der älteſt/ Nahmens Reynoldus, ein Chriſtlicher Märtyrer worden; der hernach

in

in die Zahl der Heiligen kommen: und iſt eine ſchöne / wiewol kleine Kirch / diß Nahmens / zu Cölln.

Danvillers / Damvilliers, Danvillerium, Dampvillerium, dieſe Luxemburgiſche Stadt ligt zwölff Meilen von ihrer Haubt-Stadt Luxemburg / vier von Ivois, und ſo viel auch von Vierton, an einem gar ſumpfichten Ort / zu deme ſchier nicht zu kommen iſt. Wie dann auch / ſolchen Lagers halber / Kayſer Carl der Fünffte / umbs Jahr 1526. als er der Frantzoſen Einfäll ins Hertzogthumb Luxemburg geſehen / damit ihnen ſicherer widerſtanden werden könnte / dieſes Dampvilliers mit Thoren / Mauren / Gräben / und Bollwercken / noch mehrers beveſtigen; und auß dem alten Schloß eine Stadt machen laſſen; welche umbs Jahr 1605. Volckreich geweſen.

Diekirch / ein Städtlein an der Sauer / oder Sura, im Lützelburger Land / 5. Meilen ungefehr von der Stadt Luxemburg gelegen / ſo vor Zeiten nur eine vornehme Pfarr-Kirche geweſen / daher auch der Nahm die Kirch kommet. Folgends ſeyn auch Häuſer darzu gebauet worden; und hat endlich König Johannes in Böheimb / ein gebohrner Graf von Luxemburg / wegen der Luſtbarkeit / mit Mauren / Thoren / und Gräben / auß eigenem Seckel / umbgeben / und beveſtigen laſſen. Es wächſt da herumb / auff Luxemburg zu / eine groſſe menge Weins. Anno 1593. haben ſich die Holländer an dieſes Städtlein gemacht / aber weil ſich die Bürger tapffer gewehrt / nichts darfür außgericht.

Dietenhofen / Diedenhoben / Theonisvilla, Gall. Thionville, Theonville, ein ſehr veſtes und berühmtes Luxemburgiſches Städtlein / vier Frantzöſiſche Meilen von Metz / und vier von der Stadt Luxemburg / an der Moſel / gelegen / ſo Regino Prumienſis, und andere alte Scribenten Theodonis villam nennen / welchen Nahmen man von einem Theodone, oder Theone, Dieten / herführen will / der allda einen Meyerhof für die Bauersleut / und zum Feldbaw auffgerichtet habe; wie dann die Gegend herumb ſehr ſchön / eben / und gar fruchtbar iſt; auch Wälde hat. Daher Kayſer Carl der Groſſe ſich allhie gern auffgehalten / und einen Reichs-Tag Anno 800. angeſtellt. Es gehet da über die Moſel eine ſchöne Brück; iſt auch das Städtlein luſtig / und wol erbauet. Dieſer / ob wol kleiner / jedoch wolverwahrter Ort / in dem Hertzogthumb Luxemburg gelegen / iſt auff die Form

eines halben Circuls erbauet / mit ſechs ſchönen [illegible] und zwiſchen deren jeglichem mit einem halben Mond [illegible] welcher halbe Circul von dem Moſelſtrom durchſchnitten [illegible] vermittelſt deſſen die Stadt ſehr verſtärckt / und wider [illegible] Feind trefflich verwahret iſt. Beneben dieſem / iſt ſie mit unterſ[illegible] lichen andern Ravellinen / und Abſchnitten / nechſt den Bollw[illegible] cken / und abſonderlich mit einem Real Fort / an der Seit[illegible] cher Lützelburg zu / anſehnlich verſehen / ſampt tieffen Gräb[illegible] mit veſten contr' Eſcarpes voll Waſſers / ſo auß der Moſel [illegible] fleuſſt / und faſt Picquen hoch ſtehet. Weil nun dieſer ſo ve[illegible] Platz nur 4. Stund gehens ohngefehr von Metz abgelegen / [illegible] er dannenher den Frantzoſen jederzeit (dem Sprichwort [illegible] ein Dorn in den Augen geweſen / ꝛc. Die Fens kompt [illegible] Moſel. Es hat nicht weit von der Stadt Berge / nemblich [illegible] Stoßberg / und S. Michelsberg. In der Stadt ſeyn zu ſehen [illegible] Pfarr-Kirch; Auguſtiner- und Capuciner-Kirch; Das Rah[illegible] Hauß; Die alte Burg; Die neue Burg / und deß Guberna[illegible] tors Hauß.

Durby / Durbutum, dieſes Luxemburgiſche Städtlein / ſo vor Zeiten Dolboie geheiſſen / ſoll ſeinen Urſprung von den Nort-mannen haben; welche dieſes Land mit Feuer und Schwerd et-lich mal verwüſtet. Dann / als ſie alle Umbſtände deß Orts / ſeine Stärcke / Luſtbarkeit / das Waſſer Ourt, das herumb gelege-ne Land / und endlich den hohen Felſen / ſo in der mitten deſſelben / betrachtet / und wargenommen / daß die ſehr reiche Kauffleut / in der Nachbarſchafft / ihren Weg auß Brabant ins Teutſchland / und hinwieder auß Teutſchland nach Brabant / täglich nehmen thäten / ſo haben ſie ein anſehenliches Schloß auff beſagten Fel-ſen erbauet; welches gleichwol nunmehr baufällig worden iſt: damit aber der Herr ſolchen Caſtels die Kauffleute nicht gar ver-triebe / ſo hat er von ihnen einen gewiſſen Zoll / und Tribut / er-preßt; Und als man dieſes Tributs endlich gewohnt worden / ſo wurde der Ort / nach demſelben / Durbutum, für Tributum, durch Verſetzung etlicher Buchſtaben / genant / welches / ſonders zweiffels / geſchehen / als nach langer Zeit / die Innwohner etwas

grob

groß worden waren. Und dieweil das Land luſtig/ die Lufft geſund/ und die Gelegenheit zum jagen allda ſehr gut / ſo haben die Herren deß beſagten Schloſſes / als ſie geſehen / daß von reichen Leuten/ unter demſelben / viel andere / und anſehenliche Gebäw auffgeführet worden / eine Maur umb ſolche gezogen / und alſo eine wackere Stadt darauß gemacht / ſo nach dem gedachten Caſtell/ noch der Zeit Durburum, und ins gemein Durby , und Durbey genannt wird / deren Innwohner ſich der Frantzöſiſchen Sprach gebrauchen. Und gehört darzu eine groſſe Herrſchafft/ ſo folgends an die Hertzogen von Luxemburg kommen ; wiewol umbs Jahr 1605. der Graf von Owerenden / der offternantes Schloß bewohnt/ ſolche Herrſchafft/ mit zuſtändiger Bottmäſſigkeit ingehabt. Anno 1539. hat Graf Johannes von Oſt-Frießland deß Kayſers Maximiliani I. uneheliche Tochter Dorotheam , zu Brüſſel / geheurathet / und mit ihr auch dieſe Stadt Durby, mit etlichen Dörffern herum/ bekommen Es wird dieſe Stadt mit dem gedachten Fluß Ourt umbgeben / und hat man von dannen nicht ſonders weit nach Marche, Chini, la Roche, Rochefort, und in die Graffſchafft Namur.

Echternach/ Epternach/ Echternacum, Epternacum. Man will/ daß die Gegend/ wo dieſes Luxemburgiſch Städtlein / und Cloſter / jetzt ſtehet / vor Zeiten Andethannia geheiſſen habe ; in welcher folgends der Heilige Wilibrordus, der Nation ein Anglo-Saxo, deren von Utrecht Ertz-Biſchoff/ auch der Holländer / Frieſen / und Antorffer Apoſtel / ſo Anno 739. geſtorben/ das Benedictiner Cloſter / an der Sauer/ oder Sura, (welches Waſſer nicht weit von Baſtonac / auß einem zweyfachen Bronnen entſpringet) durch Beyhülff deß Caroli Martelli, und der Irminæ, deß Königs Dagoberti, Tochter/ gebauet/ und ſolches der H. Dreyfaltigkeit / dem H. Petro / und Paulo/ wie auch Johanni dem Täuffer/ geweyhet habe ; darinn er auch / nach ſeinem Tod begraben / und folgends ein Patronus, und Beſchirmer dieſes Cloſters / gehalten worden iſt. Als nun das Cloſter gebauet/ ſo iſt hernach ein Dorff darzu kommen / und auß ſolchem endlich ein Städtlein worden/ das man mit Mauren / Thoren/ Thürnen und Gräben/ umbzogen/ und verwahret hat. Der je-

zige Nahm ſoll daher kommen/ weil dieſes Städtlein mit 7. unterſchiedlichen Bergen umbgeben; und aber Epter‑nac/ auff Griechiſch 7. Berg heiſſe. Vorhin ſtunde ein Dorff/ oder Fleck/ auff 300. Schritt davon/ Nahmens Beden/ ſo vielleicht der alten Adethania mag geweſt ſeyn. Heutiges Tages hat dieſes Städtlein/ ſo faſt in runder Form erbauet/ ungefehr 300. Häuſer/ eine gute Lufft/ und auff den Bergen herumb Weinwachs; wiewol er/ auſſer in guten Jahren/ ſauer iſt; und ſonſten Holtz/ und Wälde gnugſam/ und auß der Sura allerhand Fiſch/ und/ unter denſelben/ zu gewiſſer Jahrszeit/ nicht wenig Salmen. Es iſt dieſes Städtlein bey die 260. Jahr älter/ als deß Landes Haubt‑Stadt Luxemburg. Von der Mitternacht Seiten liegt ein hoher Felſen/ welchen die vorüber flieſſende Sauer/ durch eine ſchöne Brück/ mit dem Städtlein anhencket; deren Brücken erbauung/ wie auß vielem erſcheinet/ viel Jahr vor dem Cloſter/ entweder von den Römern/ oder denen von Trier/ vorgenommen worden. Es haben die Bürger allhie eine groſſe/ und anſehenliche Pfarr‑Kirche/ zu S. Petro und Paulo genannt/ ſo faſt mitten im Städtlein gelegen. Nicht weit von ſolcher Kirche iſt das Spital zu S. Görgen. Es iſt auch ein Jungfrau Cloſter S. Franciſci Ordens/ und der jenigen Gattung/ die man insgemein Urbaniſtas nennet/ allhie/ ſo Anno 1330. geſtifftet worden. Die zwölffte deſſelben Cloſters Abbtiſſin war deß Jahrs 1598. Margaretha von Manderſcheid/ die Bertelius, ſingularis prudentiæ virginem nennet/ und ſaget/ daß ſie von den andern Schweſtern erwählet/ und vom Ertz‑Hertzog Alberto zu Oeſterreich/ Fürſten im Niederland/ ernannt worden ſeye. So viel aber obgedachtes Benedictiner Cloſter allhie belangt/ ſo hat ſolches über das Städtlein zu gebiethen/ und iſt der Abbt deſſelben Herr; wiewol es auch ſeinen Schuldheiß Richter/ und 7. Schöpffen hat/ welche der Abbt zum Statt Regiment verordnet. Es gehören dem Abbt auch daß Schloß Bollendorff/ und das Dorff Dreyß. Unter anderen Reliquien/ ſo in ſolchem Cloſter auffbehalten ſeyn/ wird für einen groſſen und köſtlichen Schatz/ deß H. Märtyrers Sebaſtiani Haubt gewieſen/ welches

der

der Pabſt Sergius dem H. Wilibrordo, als er von Rom gereyſt/ geſchenckt hat. Neben dieſes H. Sebaſtiani Altar/ ſie man eine ſchlange/ und dicke Wachskertzen/ ſo 364. Pfund wieget / und die Kayſer Maximilianus I. Anno 1512. dem H. Sebaſtiano verehret hat. Anno 1615. hätten dieſe Veſtung die Frantzoſen gern gehabt/ ſeynd aber heßlich darüber geklopfft worden/ und haben eine groſſe Niederlag den 7. Junii N. Cal. erlitten. Darauff Anno 1643. der Hertzog von Anguien / Ludovicus von Bourbon, anjetzo Printz von Conde, nach dem den 19. May erhaltenem Sieg / bey Rocroy einer Frantzöſiſchen/ und auff den Frontieren von Ardenne/ in einem flachen Feld / und auff der Höhe gelegenen/ und mit fünff Bollwercken/ und einem halben Mond/ beveſtigte Stadt/ den 6. (16.) Junii wieder darfür kommen/ und einen ſolchen Ernſt gebrauchet / daß er dieſen veſten Platz/ nachdem der Gubernator/ neben vielen hohen/ und niedern Befelchshabern darinn umbkommen / den 10. Auguſti / N. Calenders/ mit Accord/ oder durch Ubergab / erobert / und an die Cron Franckreich gebracht hat. Wie aber ſolche Veſtung in ihrem Weſen geweſen / in der Luxemburgiſche Hiſtori gedacht wird. Als Robertus von Monreal, ſelbiger Zeit Abbt dieſes vorgedachten Cloſters / die Beſtättigung deſſelben Freyheiten erlangt/ und der Kayſer vernommen/ daß beſagtes Städtlein zum Reich gehörte/ und nicht weit von Trier/ (nemblich 3. Meilen) liegen thäte/ ſo iſt er hieher gereyſt / und hat ſich allda / beym gedachten Abbt/ einen gantzen Tag/ und zwo Nacht/ auffgehalten. Es hat ein Abbt allhie Macht Müntz zu ſchlagen. Und gehört er unter die Stände deß Weſtphäliſchen Crayſes; wird auch noch [illegible] die Reichstäge beſchrieben aber vom König in Spanien/ unter dem Titul Burgund jetzt eximirt; daß er alſo weder Reichs- noch Crayßtäge/ mehr beſuchet. Der 36. Abbt in der Ordnung/ Heinrich von Schoeneck / ſo Anno 1324. geſtorben / hat am erſten/ wie obgedachter Bertelius berichtet/ ſein Cloſter / ſampt dem Städtlein / und den Regalien / vom Kayſer zu Lehen empfangen. Sein Nachfahr Arnoldus iſt vom Balduino, Ertz-Biſchoffen zu Trier eingeweihet worden. Unter dem 49. Abbt/

Winando Gkewel/ iſt faſt das gantze Städtlein / durch unverſeh[illegible] Feuer abgebronnen. Es ſeyn die folgende Aebbte von den Mönchen [illegible] da erwählet/ durch die Kayſer/ und Päbſte beſtättiget / und durch [illegible] Ertz-Biſchöffe zu Trier eingeweihet worden. Aber folgends im Jahr 1562. iſt Anthonius Hovæus der erſte geweſen / ſo auff Belieben [illegible] Stadthalterin Margarethæ in den Niederlanden/ und alſo auch im Her[illegible]tzogthumb Luxemburg/ Abbt worden; deme Anno 1569. Martinus [illegible]ſius, und dieſem/ auß Willen Königs Philippi II. in Spanien / Anno 1585. Johannes Gladt / ſo Anno 1594. geſtorben / ſuccedirt ha[illegible]ben. Auff dieſen iſt Johannes Berteles, Bertels / oder Bertelius, [illegible] Löven gefolgt/ ſo die Luxemburgiſche Hiſtori geſchrieben/ deme höchſt[illegible]gedachter König Philippus der Ander in Spanien/ als Hertzog in Lu[illegible]xemburg / durch den damaligen General Gubernatorn in den Nieder[illegible]landen/ Ertz-Hertzog Erneſtum zu Oeſterreich / Benamſungs- oder Beruffungs-Brieff geſchickt/ und nennt er ſich ſelber am 178. Blat den Vierdeen dieſes Nahmens/ und 69. in der Ordnung der Abbten zu Epter[illegible]nach/ und ſagt/ er wäre vom Pabſt Clementen dem Achten beſtättiget/ und durch den Ertz-Biſchoffen zu Trier/ Herrn Lotharium, [illegible] Nah[illegible]men/ und an ſtatt deß Kayſers/ mit den Regalibus belehnet worden. Ha[illegible]be aber gleich im erſten Jahr/ nemlich Anno 1596. den 28. May / Un[illegible]glück gehabt/ in dem etliche Holländiſche Soldaten / bey eiteler Nacht/ in das Städtlein/ und Cloſter gefallen / alles außgeplündert / und ihn/ den Abbt / perſöhnlich mit ſich nach Nieumegen in die Gefängnuß ge[illegible]führet hätten. Er iſt gleichwol wieder loß worden / und Anno 1607. al[illegible]hie geſtorben. Deme Petrus Richardotus, Joannis Richardoti, deß Præſidenten in den Spaniſchen Niederlanden/ Sohn/ ſuccedirt hat.

Eſch/ ein Städtlein an dem Fluß *Alizontia*, oder Alizuntia, [illegible] von theils Eltz/ von theils Alſat/ und von theils Altzet/ zum Unter[illegible] eines andern Eſch auff der Sauren/ zugenannt wird; wie dann auch die[illegible]ſer Fluß nicht weit von Eſch entſpringet. Es lieget dieſes Städtlein luſtig/ und hat eine fruchtbare Gegend/ wiewol es mit ſelbigem nicht ſo wol mehr/ als vor dieſem ſtehet; nachdem Hertzog Wilhelm von Sach-ſen / dieſes Land mit Waffen von der Hertzogin Eliſabeth / haben wolte. Dann durch deß Hertzogen Feld-Haubtmann/ den Grafen von

Glei-

[illegible]/ viel Bürgers-Häuſer allhie abgebrochen / und das gantze Städtlein ſeines Anſehens beraubet worden. Es hat gleichwol noch heutigen Tages ſeine Thor/ und ſolche Gräben/ daß niemand/ auſſer durchs Thor/ in daſſelbe kommen kan. Die Bürger allda haben die hohe Obrigkeit; aber das Einkommen nimbt der Königliche Luxemburgiſche Einnehmer/ im Nahmen ſeiner/ deß Königs/ als Fürſten in Lützenburg/ [illegible].

Feltz/ Rupes, auch ein kleines/ aber beſchloſſenes Städtlein im Hertzogthum Luxemburg/ ſo mit Felſen allenthalben umbgeben; daher auch ſolchem der Nahme kommen iſt. Es iſt vor Jahren auff dem Spitzen eines rauhen/ und gar hohen Berges / allda ein gar anſehenliches Schloß geſtanden; welches aber jetzt gar öd ligt; darauß viel Adeliche Männer herkommen ſeyn/ deren Geſchlecht noch heutiges Tages unter die Adelichſt/ und vornehmſte deß gantzen Landes gezehlet/ auch nicht allein dieſes Städtlein/ ſondern auch die benachbarte Gebieth/ nach ſolchem Geſchlechte / die Herrſchafft von Feltz / Felß/ oder de Rupe genannt wird. Und hat ſolches auch ſonſten ſtattliche Einkommen in dieſem Lande; ſo gedachtes Städtlein / durch ſeine Beampte regieren läſſet.

La Fertè, Feræum, Fertæa, vom Bertelio l'Affertè genannt/ auch im Luxemburger Land/ und 1. Meil von Ivois gelegen / iſt vor Zeiten eine veſte Stadt geweſen/ aber durch die Nortmannen / umbs Jahr deß Herrn 880. verwüſtet; daher auch von der Feritet, oder wilden Art/ der Nahme hergeführet wird. Es iſt Fertè hernach ein offener Fleck geblieben/ biß Graf Peter Ernſt von Mannsfeld / Gubernator dieſes Landes / Anno 1580. dieſen Ort etwas hat beveſtigen wollen. Aber Anno 1595. haben die Holländer/ bey hartem Winter / als die Pfützen/ und Sümpff herumb/ die ſonſten dem Feinde den Zugang hätten wehren können / überfroren geweſen / und man truckenes Fuſſes hieher gelangen kunte/ nach Eroberung Ivois, ſo ſie außgeplündert / dieſen beſchloſſenen Ort Fertè, ihnen zu übergeben begehrt/ ſo auch geſchehen.

Gravemachern/ Comitis Macra, Greven Macheren / gleichſam deß Grafen (zu Luxemburg) March/ oder Marck/ weiln dieſes Städtlein ſcheinet/ daß es das Luxemburger Land/ von dem Fürſten Lothringen abſondere/ und ein Schlüſſel zu dem Luxemburgiſchen ſeye; wie es dann

auch einen Schlüſſel im Wappen führet. Das Lager dieſes Städtleins iſt aber die maſſen luſtig/ und mit vielen Bergen umbgeben/ an welchen auf bey guten Jahren/ herrlicher Wein / und bißweilen auff die 300. Fuder/ den Bürgern/ wächſt. Die Moſel laufft dardurch. Vor Jahren war diß Städtlein mit vielen Häuſern gezieret; aber Anno 1552. nahm ſolches Marggraff Albrecht von Brandenburg mit Gewalt ein / und hauſete allda mit Schwerd/ und Feuer / ſehr übel; von welcher Zeit an es faſt öde gelegen / und haben auch ſeithero ſich die Bürger nicht mehr recht erholen können. Hat gleichwol da noch ein Spital / und wird das Städtlein durch einen Richter / und ſieben Schöpffen regiert: auſſerhalb der Mauer aber thut einer vom Adel/ den ſie auff Teutſch Land-Richter nennen/ ins Königs in Spanien Nahmen / das Recht ſprechen. Anno 1645. hat der Marſchall von Touraine, mit ſeinen Franzöſiſchen Völckern/ Gravemachern auff diſcretion erobert / und 200. darinn gelegene Spanier untergeſtoſſen.

S. Hubert/ oder Andagium, ein Fleck / auff einer Berghalden/ da man aber nicht ſonders hoch zu ſteigen/ und zwar von Lützenburg/ und Lüttich/ von jedem Ort zugleich 12. von Baſtoigne, Roche, Marche, Rochefort, Neufchaſtell, und Paliſeu, oder Polizolio, nicht geringen Orten/ faſt in gleicher Weite/ und von jedem 4. Meil wegs / und zwar in der Mitte deß kaltz Ardenner Walds/ gelegen/ und mit Thalhängigen Vor-Gebürgen umbgeben iſt. Hat über 200. Häuſer gezehlet/ ſo ſchön in der Ordnung geſtanden/ und den meiſten Theil / umbs Jahr 1605. wol gebauet geweſen. Aber weil dieſer Fleck keine Mauren/ ſo hat er von Soldaten / und bißweilen auch von Straſſen-Räubern/ und Mord-Brennern/ nicht wenig Ungelegenheit auß zu ſtehen. Die Hertzogin Begga , von der auch dieſer Ort den Nahmen Andagium bekommen/ hat / zu deſſelben Auffbauung / den Anfang gemacht. Als hernach der H. Hubertus, geweſter Biſchoff zu Lüttich/ (Anno 825.) allhie begraben worden/ ſo hat man dieſen Ort / an ſtatt Andagium, zu S. Hubert genannt; welcher von 4. geſchwornen regiert wird/ deren alle Tag zwey im Ambt ſeyn/ und alſo abwechslen. Was aber Gerichts-Sachen ſeyn / die werden von dem Richter / und ſieben Beyſitzern/ oder Schöpffen / erörtert. Es macht aber dieſen

Ort

[illegible] inſonderheit berühmbt das anſehenliche Benedictiner Cloſter / ſo [illegible] Jahr Chriſti 800. geſtifftet worden / und folgends nach dem [illegible]chten H. Huberto iſt genannt worden; deſſen Abbt Herr über [illegible]flecken / und das gantze weite herumb ligende Gebiet / ſo man [illegible]ein S. Huberts Erden / oder Ländlein heiſſet / iſt / und allda die [illegible] Mittlere / und Niedere Obrigkeit hat. Es wird von den Nie- [illegible] Gerichten in ſolchem Bezirck / zu dem Obern / oder Hoff-Gericht [illegible] Huberti, oder an das Andagianum Judicium; und von hin- [illegible] entweder nach Luxemburg / und ferners gen Mecheln; oder aber auff Lüttich / und von dannen nach Speyer ans Cammer-Gericht / appellirt. Die Urſach deſſen iſt / dieweil die Lands-Fürſtliche Bottmäſſigkeit über dieſen Ort / und Gebiet / noch ſtrittig / und unentſchieden iſt / ob ſelbige dem Hertzog zu Luxemburg / oder dem Biſchoff zu Lüttich / der ſonſten / im Geiſtlichen dieſes Orts Ober-Herr iſt / zuſtändig ſeye. Daher dann / biß ſolche Strittigkeit erörtert wird / es ſich begiebet / daß die Innwohner offtmals von beeden Theilen nicht geringe Ungelegenheiten außzuſtehen haben. Was aber peinliche Sachen anbelangt / ſo bleibt man dabey / was das gedachte Ober-Gericht zu S. Hubert außſpricht / und wird von ihrem Urtheil nicht appellirt; die Ubelthäter aber werden unterdeſſen / biß der Proceß gemacht wird / in deß anſehenlichen Schloſſes Mirivvart, oder Mirwart / Gefängnüß / verwahret; dieweil die Herrn auff Mirwart / durch Mittel ihres Ordinarii, deßwegen / und anders Genuſſes halben / hierzu / und anderm mehrern / als gleichſam deß Cloſters zu S. Huberti, Kaſten-Vögte / und Schutz-Herren / verpflichtet ſeyn. Anno 1568. im Weinmonat / hat das Cloſter allhie einen groſſen Schaden gelitten / in deme ein Fränck[illegible]er Edelman / zugenannt Janlii, der Calviniſchen Religion / die Kirch / ſampt dem ſchönen Thurn / auff welchem bey die 24. Glocken gehangen / verbrant hat; S. Huberti Cörper aber iſt vorhero an einen [illegible] Ort gebracht worden / von welchem er hernach nie mehr ans [illegible]cht kommen / und haben allein zween Mönch / ſampt dem [illegible] darum Wiſſenſchafft gehabt. Und ſeyn dazumal der Abbt / [illegible] Mönch / mit der Flucht in die nechſte Wälder entrunnen.

S. Jo-

S. Johannsberg/ Mons S. Johannis Baptiſtæ, 2. Meilen [illegible] der Stadt Luxemburg/ auff dem höchſten Berg / ſo in [illegible] Hertzogthum ſeyn mag/ gelegen/ iſt vor Jahren ein gewalt[illegible] Caſtell geweſen/ das aber die Frantzoſen/ in den vorigen Krieg[illegible] eingenommen/ und verwüſtet haben/ alſo daß es ſich noch im [illegible] Jahr 1605. in einem elenden Stand befunden. Hat aber eine [illegible] ſe/ und reiche Herrſchafft / ſo vor Jahren dem Adelichen [illegible] ſchlecht/ von Gymnich / hernach denen von Bertbergh [illegible] deſſen Geſchlechts einige Tochter ein Graf von Naſſau/ und [illegible] mit auch dieſe Herrſchafft bekommen; welchem Hauſe ingleich[illegible] die fürtreffliche Herrſchafften Soleuure, Differdingen/ und [illegible] bergh/ gehörig ſeyn.

Ivois, Ivodium, Yveſum, auff Teutſch Ivers / ein vor[illegible] mer Ort im Hertzogthumb Luxenburg / an den Gräntzen [illegible] Graffſchafft Chini, ein Meil wegs von der Frantzöſiſchen St[illegible] Mouzon, und an einem luſtigen Ort gelegen. Soll den Nah[illegible] vom Jovo haben/ der vor Zeiten allda einen anſehenlichen Tem[illegible] pel gehabt. Es ſeyn vor mehr als 400. Jahren/ eigne Herren dieſes Orts geweſen/ ſo die Grafen von Chini nicht für ihre O[illegible] ber-Herren erkant; biß ſelbige Grafen entweder mit Geld / oder durch Heurath/ dieſe Herrſchafft Ivois zur Graffſchafft Chini ge[illegible] bracht haben. Aber Anno 1340. hat Johannes, König in [illegible] heimb/ und Graf zu Luxemburg / erſtlich dieſes Ivois, hernach auch Ferté, Vierton, und Eſtelles, umb eine groſſe Summa G[illegible] erkaufft; dardurch dieſes Ivoidiſche Gebiet/ von der Graffſ[illegible] abgeſondert worden iſt. Und als folgends Anno 1372. die [illegible] ſin Margaretha von Chini, und Loos / ohne Kinder verſtor[illegible] ſo hat der Kayſer die Graffſchafft Chini dem Hertzog Wence[illegible] zu Luxemburg geben/ die Herrſchafft Loos aber dem Stifft [illegible] tich gelaſſen. Es iſt Ivois auff einem gar fruchtbaren Bod[illegible] legen/ und vor Zeiten ſo veſt geweſen/ daß kein Feind / wie mäch[illegible] tiger auch war/ ihme ſolches hat unterwerffen können / biß [illegible] lich Anno 1552. König Heinrich in Franckreich ſolches erobert/ als die Teutſchen Knecht/ ſo vielmehr umb Geld ſchreyen that[illegible] ſich nicht wehreten. Durch deren Hartnäckichkeit dann geſchehen/

daß

daß dieſes vorhin allezeit unüberwindliches Städtlein ins Verderben geſetzt worden. Dann/ als die Frantzoſen die Thor/ und Mauren mit Gewalt eröfnet/ da iſt nichts mehr in ſeinem Stande geblieben/ ſondern alles verwüſtet/ und außgeplündert und Graf Peter Ernſt Mansfeld/ ſo damals im Städtlein war/ gefangen nach Franckreich geführt worden; Daſelbſten dieſer des Hertzogthumbs Luxemburg Statthalter 7. Jahr lang geweſen iſt: Franckreich aber hat unterdeſſen dieſes Städtlein biß auffs 1559. Jahr behalten/ darinnen die beyde Kronen Franckreich/ und Spannien/ Frieden gemacht/ und Franckreich dieſes Ivois dem in Spanien/ mit der Condition wieder zugeſtellet/ daß ſo wol die Mauren/ als Gräben ſolten geſchleifft werden; in welchem betrübten Stande auch dieſer Ort noch zu des Bertelii Zeiten/ umbs Jahr 1605. geweſen. Er ſagt gleichwol/ daß Anno 1595. der Herr von Sedan/ durch Trohwort und Ubergab/ ſich dieſes Orts bemächtigt/ und die Fürnehmſte des Städtleins/ oder die Beampte und Edelleut/ nach Sedan in die Gefängniß geführt. So haben die Frantzoſen anno 1637. dieſes an dem Waſſer Chier oder Caro, gelegenes Städtlein/ durch eine Belagerung einbekommen/ nachmals aber wieder verlohren/ und Anno 38. vergebens angegriffen.

Königsmacheren/ Coninxsmacheren/ Regis Macra, ein Luzemburgiſch Städtlein/ ſo beſchloſſen/ 3. Meilen von Luxemburg/ und 1. von Dietenhofen/ an der Moſel/ und zwar an den Grentzen des Auſtraſiſchen Königreichs/ deſſen Haubt-Stadt Metz iſt/ und des Hertzogthumbs Luxemburg/ als ein March/ oder Marckt/ ſo beyde Länder ſcheidet/ und daher auch den Namen hat/ gelegen. Und obwoln ſolches Städtlein nicht ſonderlich beruffen/ auch nicht prächtig erbauet; ſo wächſt doch in ſeinem Umbkreiß allerley Getraid in der Menge/ und auf der Seiten/ wo die Moſel läufft/ viel Weins. Zun zeiten Käyſer Carls des fünfften/ hat Marggraf Albrecht von Brandenburg dieſes Städtlein/ zuſampt obgedachtem Kettenhoven/ angezündet.

Luxemburg/ Luzemburg/ dieſe des Hertzogthumbs Luzemburg Hauptſtadt/ an dem Fluß Alizonte oder Alzet/ (von theils

Alſitz und Eltz genant) zwo Meilen von dem Hauptfluß [illegible] ſechs von Trier/ und acht Meilen von Metz/ hat ein wun[illegible] ches und gar ungleiches Lager. Dann ihr gröſter Theil iſt [illegible] auff den höchſten Felſen/ ſo ein ziemliche weite Ebne haben [illegible] andere beyde Theil aber ſeyn an zweyen Seiten berghängig/ [illegible] ren der eine/ wegen ſeiner Tieffe/ der Grund: Der ander/ wegen dieſer Urſach/ das Thal genennet wird: Gleichwie die [illegible] wohner den erſtgedachten und hochgelegenen Theil/ den Berg [illegible] die obere Stadt heiſſen/ die auch beydes von Natur und We[illegible] cken ſehr veſt iſt; Und deßwegen unter die ſtärckeſte Ort in ga[illegible] Niederland gerechnet wird. So ſeynd auch die beſagte zwey [illegible] tere Theil mit gar ſtarcken Mauren und Thürnen umbgeben/ und mit der obern Stadt luſtig vereinbaret/ von der ſie auch [illegible] Nothfall gar leicht Hülff haben können. Durch den einen dieſer zwey unteren Theilen/ nemlich durch den Grund oder Fundum, ſo auff Frantzöſiſch la Ville baſſe genennet wird/ laufft obge dachter Fluß Alzet/ und wann er wieder gegen dem Einfluß über aus ſolchem gehet/ ſo ſchwingt er ſich gegen dem andern untern Theil/ ſo man wie geſagt/ das Thal und ins gemein Pfaffenthal heiſſet. Man will/ daß Lutzemburg deß Ptolemæi Augusta Romanduorum oder Romandorum, das iſt der jenigen ſeye/ welche die Romandiſche/ das iſt/ ein verderbte Frantzöſiſche Sprach reden/ als wie dann ſolche durch das halbe Luxemburgiſche Land in Ubung iſt. Was aber den ietzigen Namen der Stadt betrifft/ ſo wird derſelbe unterſchiedlich hergeführet. Es hat die obere Stadt zwey ſchöne Pfarr-Kirchen zu Sanct. Nicolao, da[illegible] ein ſehr hoher Thurn/ und zu Sant. Michael: Item ein Mönchs-Kloſter zu S. Franciſco, an einem ſehr luſtigen Ort ge legen/ auff deſſen Kirchhoffs Theil gegen Morgen/ Anno [illegible] Graf Peter Ernſt von Mansfeld ein ſtatliche Capell erbauet hat. Es haben auch die Prediger Mönch hie oben ein Kloſter/ und die Jeſuiter ſo Anno 1594 hieher kommen ſeyn/ ein Collegium. Was die zwey untere Theil der Stadt betrifft/ ſo liegt beym Pfaffenthal eine Vorſtadt/ in welcher S. Matthäi des Apoſtels/ und Evangeliſten Kirche ſtehet: In dem Grund

aber

[illegible]/ oder la baſſe ville, iſt Sanct Vlrichs Pfarr-Kirche / und [illegible] Teutſche Hauß zu Sanct Eliſabeth: Und über dem gedach- [illegible] Fluß Alzet / das Spithal und die daran gelegene Pfarr- [illegible] zu Sanct. Johann dem Täuffer. Es seyn auch mehr [illegible] GOttes-Häuſer / und unter denſelben das Nonnen- [illegible] Sanct Franciſci alhie zu Luxemburg. Der Thor oder [illegible] ſeyn fünff / als die Juden Pfort / Frantzöſiſch la porte d' Arlon, dieweil man dardurch nach Arlon reiſet / 2. die Schloß-Pfort / dieweil durch ſolche man zum Caſtell oder Schloß / ſo vor Jahren ſehr ſtatlich geweſen / jetzt aber zerſtörter da lieget / aus der Stadt kommen kan / 3. Dinſel-Pfort Frantzöſiſch la porte de Treves, dieweil ſie nach Trier führet / und in dem Theil der Stadt / ſo der Grund genant wird / lieget / 4. Vlrichs-Pfort / oder la porte de Thionville, oder Dietenhofer-Thor / ſtöſſet ſchier gar an Sanct Vlrichs Kirche in dem beſagten untern Theil dem Grund / 5. in dem Pfaffenthal / die Sällers Pfort / daran / auff beyden Seiten der Brucken / ein ſchöne Vorſtadt liegt / und reiſet man dadurch nach Lüttich. So ſeynd über dieſe vorhin noch zwey Thor alhier geweſen / die man aber Anno 1605. vermauert hat. Es hat zwar der obere Theil der Stadt / dieweil er auff einem hohen und felſichten Berg gelegen / kein ſpringendes oder lebendiges Waſſer: Aber ſolchen Mangel erſtattet die groſſe Menge der ſehr weiten Ciſternen / oder Waſſerbehalter / ſo faſt ein jedes Hauß hat / in welchen man das Regen-Waſſer von den Dächern aufffänget / reiniget / und unverderbt auffbehaltet: wiewol auch zween ſehr tieffe Brunnen bey den Franciſcanern und dem Nonnen Kloſter zum heiligen Geiſt / gefunden werden / darinn man ſtätiges friſches Waſſer auff den Nothfall haben kan: Auſſer der guten Bronnen / welche in den unteren Theilen der Stadt herfür quellen. [illegible] den weltlichen Gebäuen iſt ſonderlich der Fürſtliche [illegible] zu ſehen / in welchem der Stadthalter / oder Gubernator [illegible] / wohnet. Nicht weit davon lieget das Rathhauß / ſo [illegible] ſchönes gebäu / dz man die Cantzley nennet / in welchem auch dz

Land- und Hoffgericht des Hertzogthums Lutzenburg / und der Graffschafft Chini, gehalten wird / so von einem Präsidenten / so ein Jurist / und 9. Räthen / deren 5. Rechtsgelehrte und 4. vom Adel seyn / bestehet. So ist der Abbt von Münster / dieses Raths immerwährender / und Erb-Beysitzer. Es hat seinen Concilium Provinciale, oder Parlament / auch seinen Procuratorem generalem; Item / seinen General-Einnehmer / und Schreiber / oder Graphæum. Man appellirt hieher aus dem gantzen Lande; von hinnen aber an das grosse Parlament zu Mecheln. Und werden die Proceß allhie zu Lutzemburg in beyden Sprachen / der Teutschen / und Frantzösischen / geführt. Es hat die Stadt noch ein anders Gericht / so dem Obern unterworffen / und allein die Burger angehet / das von einem Richter / so jährlich erwehlet wird / und sieben Schöpffen / die beständig im Ampt verbleiben. Und diese sitzen in einem schönen Hauß / so / vor etlichen Jahren / auff gemeinen Unkosten der Burger / nahend S. Niclas Kirchen / ist erbauet worden. Uber diese zwey Gerichte ist auch das dritte allhie / so man die Probstey / oder Præposituram, nennet / dessen Præpositus oder Präsident / einer vom Adel ist / 8. Beysitzer hat / und von den Bauren / so in dem benachbarten Bezirck herumb wohnen / so wol in Burgerlichen / als Peinlichen Sachen das Recht spricht.

Ausserhalb der Stadt gegen Morgen / über dem Wasser / ist unten bey dem sehr hohen Felsen der Mansfeldische Palast zu sehen / den Graf Peter Ernst von Mansfeld / weyland Gubernator dieses Landes / sehr kostbarlich / schön / und prächtig hat erbauen lassen / da man sich dann über der Menge der springenden Wasser des Brunnen / (nach des Grafen Gemahlin Mariæ de Monmorenci Namen / Marien-Brunn genannt) die daran gelegte Kunst / die ansehnliche Gebäw / das schönste Gartenwerck / treffliche Gemählde; künstliche Bilder / allerhand Antiquitäten oder alte Sachen / (als Heydnische Götzen / Epitaphien / und dergleichen /) und den Thiergarten / so dem Palast / ausser am andern Theil / allenthalben umbgibet / zu verwundern hat. Auf dem Hügel des Bergs / zwischen diesem Palast / und dem ge-

fal-

[illegible] Gegenüber des Luxemburgiſchen Caſtels / iſt / vor Jah[illegible] ſehr berühmtes Cloſter / Münſter genant / geſtanden / ſo [illegible] der König Franciſcus I. in Franckreich dieſe Stadt 2. [illegible] genommen / und ſo offt auch Käyſer Carl der Fünffte / [illegible] erobert / zuſampt dem gedachten Caſtel / aus ſeiner / des [illegible]s Zulaſſung / zerſtöret worden. Und gleichwol ſo haben [illegible] Frantzoſen ſich der Stadt abermals bemächtiget / und dieweil [illegible] des geweſenen Königs in Böheim / des Johannis, gebohrnen Grafens zu Luxemburg Cörper / von der Brunſt noch unver[illegible] verblieben zu ſeyn befunden / ſo haben ſie ſolchen aus dem be[illegible] Münſteriſchen in das Franciſcaner Cloſter in der Stadt [illegible] bringen laſſen; welcher hernach Anno 1592. durch Fleiß / und öffters Anhalten / des offt angezogenen Bertelii, (ſo dieſes [illegible] oben ſtehende alles ſeiner Luxemburgiſchen Beſchreibung / am 113. und folgenden Blättern / einverleibt hat) aus dem Minoriten Cloſter / in das neue Münſter / ſo der Keyſer Carl / an ſtatt des beſagten zerſtörten alten / dem Abbt / und den Mönchen verordnet gehabt / verſetzt worden. Die Franzoſen / als ſie ſich Anno 1543. der Stadt wiederumb bemächtigten / haben das Dominicaner / oder Prediger Cloſter unten am Schloß / und in des Cloſters Münſter Nachbarſchafft / gelegen / ingleichem verbrant / damit ſie den Luxemburgern / ſo das Münſter und Schloß ſelbſten abgebrant / in dem guten Willen nichts bevor geben thäten. Es haben aber ſie / die Dominicaner hernach ein neues Cloſter in der Stadt [illegible]. Es liegt auch ein Ciſtertienſer Cloſter nicht weit von der Stadt Luxemburg / welches mit dem dabey liegenden Dorff / [illegible] oder der gute Weg genant / und von einer Aebbtiſſin re[illegible] wird.

[illegible] Manderſcheid / ein anſehnliches und ſehr veſtes Caſtel in der [illegible] ein Stamhauß der Grafen von Manderſcheid / wiewol [illegible] alle Theil daran / und der zugehörigen Graffſchafft / ſon[illegible] weit außgebreitet haben; Daher zum Unterſcheid der [illegible] / ſo ſie beſitzen / man ſie nennet die Grafen von Manderſcheid / Geyerſtein; Theils von Manderſcheid / Keyll ꝛc.

Was aber dieſes obgedachte Schloß / davon ſich alle Grafen ſchreiben / anbelangt / ſo iſt es / ſampt ſeiner zugehörigen Graffſchafft / ein Lehen des Hertzogthumbs Luxemburg / von deme auch die Beſitzer deſſelbigen Schloſſes ſolches empfahen / und deßwegen dem Hertzog zu Luxemburg huldigen.

Marche, Marchia, Martia, es nennen dieſes Luxemburgiſche im Ardenner Wald gelegenes Städtlein / theils Marche, theils M... theils Marſes / wegen der Pfützen / ſo es herumb hat / oder aber v... Flüßlein Marſette, ſo da vorüber rinnet: Item Marce en Famin... Marche en Famines: Das Land herumb iſt an Graßwachs / ... fruchtbaren Bäumen / ſchön / und ſeynd die Gebäw im Städtlein meiſtentheils hoch auffgeführet / und mit Ziegelen bedeckt. Auff ... Mauren ſtehen viel Thürne in guter Ordnung / und einer nicht w... von dem andern. Es wird ein groſſer Handel alhie getrieben / ... das Städtlein durch einen Majeur und Schöpffen regieret. Das ... Carmeliten Kloſter alda; und iſt die Pfarrkirche zu Sanct. Remacli ſehr prächtig gebauet / und reich / deſſen Heiligen Feſt / ſo den 3. Septembris einfällt / die Burger etliche Tage lang feyerlich begehen. Es iſt von hinnen Remaclus à Marchia, geweſter Abbt des obbeſchriebenen ſehr berühmten Kloſters zu S. Hubert im Ardenner Wald / der Anno 1565. geſtorben / bürtig geweſen. Anno 1577. ward alhie zwiſchen dem neuen Königlichen Stadthalter / Johanne Auſtriaco, und den Niederländiſchen Ständen / die neue Friedens Formul / ſo man Edictum perpetuum genant / auffgerichtet.

Marveil, Marville, Marvilla, ein Städtlein an dem Waſſer Othain, und den Barriſchen Gräntzen / ſo den Namen von Marte gleichſam Martis Villa, haben ſolle. Iſt ein mit Mauren und Gräben beſchloßner Ort / darzu ein ſtattliche Herrſchafft gehörig / ſo vor der Zeit / eigene Herren gehabt / biß ſich Walramus Graf von Falckenberg / an eine von Luxemburg / Namens Eliſabeth / verheyrathet / und durch ſolche Ehe folgends dieſe Herrſchafft dem Hauß Luxemburg einverleibet worden iſt. Es hat gleichwol Anno 1260. Graf Heinrich von Luxemburg / ſeiner Schweſter Mann / Graf Heinrich zu Barr / zum MitRegenten der Herrſchafften Marville / und Arancy, genommen /

men/ und ihme vom Einkommen den halben Theil gelaſſen/ gleichwol der Grafſchafft Lützelburg die hohe Obrigkeit darüber vorbehalten/ von welcher der zu Barr ſeinen Theil zu Lehen trägt. Daher das Städtlein noch von zweyen Herren/ wie auch die darzu gehörige Herrſchafft/ ſo man die Gemeinſchafft/ oder Terram communem nennet/ regirt wird; Auſſer daß der Barriſche Ober-Amptmann/ ſo man einen Præpoſitum heiſſet/ mit den Peinlichen Sachen nichts zu thun hat. Es haben die Burger allhie gar viel/ und herrliche Freyheiten von den vorigen Herren bekommen/ die ihnen von den folgenden Grafen und Hertzogen/ nach und nach ſeyn erneuert und beſtättiget worden.

Mommedy, Mont-Medy, Mons Madius, es iſt an dieſem Ort erſtlich eine Kirch der heiligen Jungfrauen Marien zu Ehren erbauet worden/ welche alſo allein geſtanden/ biß endlich Anno 1221. Arnulphus, Graf zu Chiny, auff dieſen ſehr hohen/ und gleichſam unüberwindlichem Berge/ an welchem unten her ein Fluß rinnet/ zu äuſſerſt ſeine Grafſchafft/ gegen Barr/ und Lothringen werts/ eine Stadt erbauet. Weiln aber ſolche nicht/ wie ſie jetzt iſt/ beveſtiget war/ ſo hat Käyſer Carl der Fünffte/ damit er der Frantzoſen Einfall in das Hertzogthumb Luxemburg abwendete/ gedachte Stadt mit ſehr tieffen Gräben/ und unüberwindlichen Bollwercken beveſtiget. Und obwoln die Frantzoſen Anno 1552. dieſe Veſtung belagerten/ und ſolchen Gewalt brauchten/ daß des Städtleins Mauren endlich einfielen: So wird doch noch heutiges Tages *Mont-Medy*, wegen des Lagers Stärcke/ unter die veſteſte Oerter gezehlet; Wie Bertelius bezeuget. Man rechnet von Dampvillers drey/ von Luxemburg neun/ und von Ivois vier Meilen/ dem geraden Weg nach hieher. *Martinus* Bellagius Languæus ſagt/ daß ſolcher Ort auff dem höchſten Berg [illegible]/ nur einen Zugang habe/ den gleichwol die Frantzoſen Anno [illegible]. und die Käyſeriſchen wieder noch in dieſem Jahr; und gleich [illegible] der Frantzöſiſche General Hertzog von Guiſe, abermals ero[illegible]ten. Anno 1645. ward Montmedy von den Frantzoſen [illegible] belagert.

Namen

Namen/Namur/Namurum, diß iſt die Hauptſtadt der Grafſchafft ſo von ihr den Nahmen trägt / und welche man ins gemein unter die 17. Niederländiſche Provintzen zehlet. Juſtus Lipſius will / daß man ſoll Namurum, und nicht Namurcum ſchreiben/ und ſagt/daß des Namens Urſprung bekandt ſeye. Dann in der Niederländiſchen Sprach NaMuer ſo viel als nahend der Maur gelegen ſeye. Theils ſagen / es heiſſe die Stadt auff Teutſch und Niederländiſch Namen / auff Frantzöſiſch aber Namur. Sie liegt zwiſchen zweyen Bergen / auff der lincken Seiten der Maaß / da ſie das Waſſer Sambre oder Sabim/ ſo durch die Stadt lauffet / in ſich empfahet / und zwar 8. Meylen von Löven/10. von Lüttich/ und gleich ſo viel von Brüſſel. Iſt an Geld und Gut reich / auch mit gemeinen Gebäuen und Privat-Häuſern/ ſchön gezieret. Hat ſeine Brücken. Der Thürn auff den Mauren ſind 24. der Märckte 5. und der Kirchen 6. unter denen die ſchöne und herrliche Haupt Kirche zu Aulbin/oder Albano dem Märtyrer iſt: welche Albertus II. Graf zu Namur Anno 1047. mit 20. Chor-Herren geſtifftet ; und Anno 1559. ſie Pabſt Paulus IV. zu ſeiner Biſchöflichen Kirche erhöhet hat / deren Gebieth ſich ziemlich weit hinaus erſtrecket. Es wird darinn ein Theil des Haupts von dem gedachten Märtyrer Alban/den Guilelmus, Abbt des Cloſters S. Alban bey Mäntz/umbs Jahr 1040. hieher geſchickt hat/auffbehalten. Es iſt auch da in groſſen Ehren ein groſſes Stück vom Creutz Chriſti / und andere heilige Reliquien/die der Conſtantinoppolitaniſche Käyſer Henricus/ſo Anno 1216. geſtorben/dem Grafen Philippo von Namur/aus der Stadt Conſtantinopel/ zu einem Geſchenck geſandt hat. Von Klöſtern ſeyn alhie/ der Creutz Brüder/der Cordelier oder Franciſcaner/ der Capuciner/und der grawen Schweſtern. Von weltlichen Gebäuen ſind zu ſehen 1. das Rathhauß auf dem groſſen Marckt/ 2. das Kornhauß/ oder der Kornmarckt/ 3. das Fleiſchhauß an dem Fluß/ das ſtatlich gebauet iſt/ 4. der Hof / oder Palaſt des Land-Raths / dahin von allen Orten dieſer Graffſchafft/von dannen aber allein gen Mecheln/appellirt wird/5. das Caſtel bey der Stadt auff einem von Natur beveſtigtem Felſen gelegen.

Und


A. Luyter Pfort,
B, VVaſſer Pfort.
C. Frau Pfort.
D. Land Pfort.
Leck
40. Ruthen.
Fluß.
Caſteel.
B
A
D
VVYCK DER DUYRSTEDE

Und ſtehet ein Thurn/ auff einem hohen wolgelegenen Felſen / und noch einer auff einem hohen Berg / ſo der Inwohner Sag nach / von des Julii Cæſaris Wercken noch übrig ſeyn ſolle. Es pflegten in dieſem Caſtell die Grafen von Namur den Eyd zuleiſten/ auch ihnen huldigen zu laſſen / Landtäge zu halten/ und den Geſandten Audientz zu geben. Der Zeit gehört Stadt/ und Grafſchafft/ dem König in Spanien. Auff der lincken Seiten der Sambre/ ſo eben/ liegt der vornehmſte Theil der Stadt/ und daſelbſt auch das Rathhauß und viel ſteinerne Gebäu; zur rechten aber des Fluſſes viel Privat-Häuſer/ über welchen das obernandte hohe/ veſte/ und wolerbauete Schloß zu ſehen. Wo die Sambre bey der Stadt Maur in die Maas fällt/ hat es ein ſteinerne Bruck / wie auch über die Maas. Es iſt dieſe Stadt ins gemein ſchön/ luſtig und wol erbauet: Und geben die Bürger gute Soldaten. Die Sprach alda iſt grob Frantzöſiſch. Anno 1571. den 7. Februarii hat gedachter Fluß Sambre dieſer Stadt einen unſchätzlichen Schaden zugefüget/ wie man noch an vielen Häuſern/ wie hoch ſie geſtiegen/ zu ſampt der Zeit leſen thut. Das Eiſen ſo alhie in groſſer Menge iſt/ wird wegen ſeiner Güte gar hoch gerühmet/ und gibt es dieſes Metalls im Ardenner Wald/ ſo gleich auff der andern Seiten der Maas gelegen/ viel Werckſtätte. So hat es alda Stein/ ſo gleichſam Aſchenfärbig auß ſehen/ und weit auff der Maaß zu erbauung der Häuſer verführet werden: Item gleicher Farb andere Stein / deren ſie ſich an ſtatt der Schindel/ weil man ſie gar dünn ſchneiden kan/ zum Dachdecken gebrauchen. Es gibt auch da allerhand Marmorſtein ſo võ unterſchiedlichen Orten an der Maas dahin gebracht werden. Den man von Dinant dahin führt / iſt gar ſchwartz. Der weiſſe oder röthlichte/ von vielen Farben geſprengt / wird unter dem Schloß Agimont gefunden. Man hat auch ſchwartzen Marmor / ſo mit den weiſſeſten Striemlein unterzeichnet. Und aus ſolchen machen ſie Säulen/ Gräber und andere Sachen zur Zierd.

Neu Caſtell/ Neuf Chaſtel, Novum Caſtrum, Novo caſtrum. Oder vielmehr novem caſtra, wegen der 9. unterſchiedlichen ſehr

veſten Thürnen / ſo ihre beſondere Namen hatten / und da erbauet geweſen; welcher Nam NeufCaſteaux, endlich in Neufue Chaſteau, und NeufChaſtel, verwandelt worden / alſo daß ietzt dieſer Ort / an ſtatt 9. Caſtell / Neu Caſtell genant wird. Iſt ein Städtlein / ſo Guicciardinus in die Eyffel / C. Ens in den Ardenner Wald / und Bertelius zwiſchen S. Hubert / und der Stadt Chini, faſt in gleicher Weite / nehmlich von jedem Ort drey Meilen ſetzen / und welches 2. Herren eigenthümblich und unzertheilt / doch unter der Landsfürſtlichen Luxemburgiſchen Hohen-Obrigkeit / nemlich dem Fürſten von Arenberg / und den Grafen von Manderſcheid / gehörig iſt / deren Diener ſo Præpoſit, oder Prevoſts genant werden / dieſes Städtlein / und viel herumb gelegene Dörffer gantz einträchtig mit einander regieren. Vorgemelter Ens ſagt p. 89. ob es wol noch ein feines Städtlein / daß auch Paul. Æmilius veſt zu ſeyn ſchreibet / ſo ſeye es doch vor Jahren beſſer und veſter als ietzt geweſen.

Roche, la Roche, Rupes Arduennes, Rupes Ardennæ. Ins gemein la Roche en Ardenne, weil dieſes Städtlein / ſo von einem gar hohen Felſen den Namen hat / in dem Ardenner Wald / ſonſten im Hertzogthumb Luxemburg gelegen iſt / ein wackeres Volck / und ein Caſtell auff beſagtem Felſen über ſich hat; und wegen ſeines Alters hoch gehalten wird / als welches umbs Jahr Chriſti 800. allbereit im flor geweſen; Und dieſes Alters / auch ein alter Thurn allda in Frantzöſiſcher Sprach la tour des Sarazyns genant / Zeugnüß gibt. Daher es vielleicht kommen / daß ſolcher Ort / daran der Fluß Ourt herrinnet / den Hertzogen zu Luxemburg inſonderheit lieb geweſen iſt; Und Käyſer Wenceslaus König in Böheim / als er ſeines Brudern Johannis, Marggrafens zu Mähren / und Görlitz Tochter / Eliſabethen / dem Hertzog Antonio zu Braband / verheurathet / und ihme das gantze Hertzogthumb Luxenburg / zu ſampt der Graffſchafft Chini, gegen 120. tauſend Rheiniſcher Gülden verſetzt / dieſen Ort und was darzu gehörig / ihme außdrücklich vorbehalten hat;

Rodemacheren / oder Rodenmachern / Rodemacria, oder vielmehr Marchia, weiln dieſes Städtlein / ſo nahend der Moſel /

gegen

gegen dem Lothringiſchen Land über / gelegen / gleichſam ein Marckuſt Grentze iſt des Landes Luxenburg/gegen Lothringen: es ſoll fein erbauet ſeyn/ein ziemliches Schloß haben/ und drey Meilen von der Stadt Luxemburg liegen; ſo die Frantzoſen ſampt dem Caſtell / Anno 1639. eingenommen / und alda barbariſch gehauſet haben ſollen. Das Caſtell oder Schloß alhie iſt vorzeiten für unüberwündlich gehalten worde; aber der Frantzoſen Obriſter / der von Guyſe hat es in dem vorigen ſeculo, in ſeinen Gewalt gebracht / und ein groſſe Beut allda bekommen. Aus dem Lager nun / und andern Umbſtänden erſcheinet / daß Rodenmachern/ und Rodenbach nur ein Ort iſt/ der aber zween Namen haben mag : Und vielleicht / weil ſolches Städtlein ein Grentzort / man aus Bach ein Machern gemacht / daß alſo neben Grävenmachern und Königsmachern noch das dritte Machern / oder vielmehr March/in dieſem Land wäre.

Roußii / oder Ruttich / oder S. Paul/ eine Graffſchafft / auff halben Weg zwiſchen Luxemburg / und Dietenhofen / und von jeder Stadt 2. Meilen gelegen. Hat ein ſehr altes Schloß/ und iſt ein Lehen vom Hertzogthumb Luxemburg. Hat Anno 1605. den Marggrafen zu Baden / und den Grafen von Manderſcheid unzertheilet gehöret. Und iſt dieſe Graffſchafft S. Paul ein andere/ als die in Artois oder Arteſia, davon daſelbſt geredet worden/ und die noch heutiges Tages berühmt iſt.

Salm/Salma. Es liegt im Hertzogthumb Luxemburg/ und deſſelben Theil Arden/ ein gar altes Schloß/ ſo Salm oder Salme, genant wird / und ſeinen Namen von Salmone, deſſelben Erbauer / und erſten Herren / ſo nach dem Jahr Chriſti 770. ſolches beſeſſen / haben ſolle / herführet. Es hat dieſes Schloß/ vorzeiten ein beygelegenes wolerbauetes Städtlein gehabt / ſo auch dieſen Namen geführet; aber durch böſe Zeiten oder Kriegs Ungemach / allgemach die Geſtalt einer Stadt verlohren; daran man doch noch altes Gemäuer ſehen kan / ſo die Landleute herumb alt Salm nennen. Hat erſtlich unter die Römer / hernach unter die Francken gehört / folgends den Moſellaniſchen Fürſten gehorſam geleiſtet; ietzt aber iſt es dem Hertzogthumb Luxemburg/ſo aus dem Moſellaniſchen entſprungen/zuſtändig.

Es ſeynd aber dreyerley Grafen von Salm / nemlich im Hertzogthumb Luxemburg / im Hertzogthumb Lothringen / und in den Oeſterreichiſchen Landen. Die Lothringiſche führen zween ſilberne Salmen im rothen Feld; Die Luxemburgiſche aber / ſo deß Hertzogen in Luxemburg Lehen Leute ſeyn / zween rothe Salmen in ſilbernem Felde: wiewol etliche vermeynen / daß die Lothringiſche vor 400. Jahren von dem Luxemburgiſchen herkommen ſeyen / und zumal dem Neuen Schloß / und der Graffſchafft ſo ihnen zu theil worden / den Namen deß alten Salm gegeben hätten. Die Graffſchafft Salm im Luxemburgiſchen hat gar gute Viehweide; Item viel Steinbrüch / aus welchen man den Tachſtein oder Ziegel gräbet. Sonſten iſt das Land / wann es nicht wol gebauet wird / unfruchtbar. Es gehöret dem Grafen von Salm im Luxemburgiſchen noch ein ander nicht geringe Herrſchafft / Reuerſcheid genannt / ſo nicht weit von der gedachten Graffſchafft gelegen / welches aber der Graf für kein Lehen einiges Fürſten / ſondern für frey halten wil; wiewol er bekennet / daß / wann öhngefehr der Hertzog von Luxemburg bey dem Orten durch reiſe / ſolcher Ort verbunden ſeye / ihme / dem Hertzog die Thor zu öffnen / und das gantze Hauß oder Schloß demſelben ein zu geben.

Soluer / Soleuure, Solubrium gleichſam Solis delubrum, ein Sonnen Kirchen / oder Sonnen-Stadt / allda die Sonn auf dieſem hohen Berg vorzeiten iſt verehret worden. Es iſt ein feine Herrſchafft / im Hertzogthumb Luxemburg gelegen / aber den Grafen von Naſſau gehörig. Hatte vorhin ein ſehr veſtes Schloß / ſo das Haupt ſolcher Herrſchafft geweſen / welches die Frantzoſen zu ſampt S. Johannesberg zerſtöret haben.

S. Veit / Fanum S. Viti. Dieſe Stadt ſo in dem Hertzogthumb Luxemburg zu euſſerſt / gegen Mitternacht werts gelegen / hat den Namen daher bekommen / dieweil die ſehr anſehnliche Pfarrkirch alda / dieſem Heiligen zu Ehren iſt geweyhet worden / und eine andere / einer andern benachbarten Herrſchafft / Namens Nidorff / Pfarrkirchen / ſo der heiligen Jungfrauen Marien zu Ehren erbauet / der zeitlichen Güter Bequemlichkeit

halber

beſchreibet hat. Umb das Jahr 1270. hat Walram Falckenberg und Montioye, dieſes S. Veit beſeſſen; nach Zeit dieſer Ort von Geſchlecht zu Geſchlecht / endlich auff Wilhelmen von Naſſau / Fürſten zu Oranien / doch als Lehen des Hertzogthumbs Luxemburg / kommen; Deme Philippus in Spanien denſelben Anno 1570. genommen; wol hernach ſeinem Sohn Philippo, als er ihn loß / und den Niederlanden Anno 1596. gelaſſen / neben andern ſeines Vattern Gütern wieder zu geben befohlen hat. Es iſt S. Veit ziemlich groß in ihrem Begriff / liegt luſtig / hat Mauren / Thor / Thürn und Gräben / auch ein anſehnliches Schloß. Das Land herumb iſt weit / eben und zu allerhand menſchlichen Nutzbarkeiten gar bequem / ſo zwar keinen Weitzen / aber gnugſam Roggen und Habern trägt. Die Burger allda ſeyn in Waffen ſehr wol abgericht; Daher ſie auch An. 1593. an Sanct Antonii Tag / Graf Philipſen von Naſſau / und die Holländer männlich abgetrieben haben; Anno 1632. iſt S. Veit von den Statiſchen überrumpelt worden.

Viandalen / Vianden / Vianda Vienna, Vyenthal. Dieſes Luxemburgiſch Städtlein / von ungefehr 200. Häuſern / liegt zwiſchen den Bergen und ſehr hohen Felſen / an dem Waſſer Our, welches aus einem luſtigen Brunnen / nahend S. Veit entſpringet / zwiſchen den Bergen / Hügeln und Wieſen auff die Kirch herunter laufft / und daſelbſt in die Sauer fällt. Die Inwohner nennen dieſes Städtlein Vyenthal / gleichſam Viennæ Vallem, hat 2. Thor / und wird von einem Richter / und 7. Schöpffen regiert; die jederman das Recht ſprechen / und die Juſtitz adminiſtriren; wie von ihnen offt erwehnter Bertel bezeuget / über dem Städtlein liegt auff einem alten Felſen ein Schloß; In dem Städtlein aber ein feines Cloſter / deſſen Probſt Miniſter genennet wird / und der etliche Brüder des Ordens der H. Dreyfaltigkeit Erlöſung der Gefangenen unter ſich hat / aus denen einer des Städtleins Pfarrer iſt. Es hat dieſes Städtlein und zugehörig Gebieth / vor Zeiten eigene Grafen gehabt / aus welchen Philippus von Vienne oder Vyenthal / als er von Henrico

 Gra-

Grafen zu Luxemburg/ eine groſſe Summa Geldes entlehnet/ [illegible] ſeine Grafſchafft/ damit er das Geld nicht heim geben dörffen/ ihme und ſeinen Nachfolgern/ den Fürſten zu Luxemburg/ Anno 1248. zu Lehen gemacht/ jedoch des Cloſters Prumien Lehenſchafft ihme außgenommen. Es iſt endlich dieſe Grafſchafft/ durch rechtmäſſige Succeſſion an Graf Wilh. von Naſſau/ Fürſten zu Oranien gelangt; der ſelbe biß aufs Jahr 1566. ingehabt/ in welchem ſie aus Urtheil und Be[illegible] Königs Philippi II. in Spanien/ zugleich mit der Stadt S. Vith [illegible] Zugehör/ dem Graf Peter Ernſten von Mannsfeld/ auff ſein leben[illegible] eingeantwortet worden. Als dieſer Anno 1604. geſtorben/ ſo hat [illegible]chen Ort Printz Philips von Oranien/ Graf von Naſſau [illegible] bekommen.

Nicht weit von Vienthal/ auff einem felſichten Berg/ ſtehet [illegible] ein Hauß oder Probſtey/ ſo dem Johanniter Orden gehörig/ das [illegible]liches Einkommens hat/ und mit Weingärten wie dieſes Vienne umbgeben iſt.

Es iſt dieſes Städtlein Verton mit Mauren/ Graben/ zweyen Thoren und einem prächtigen Thurn verwahret/ und hat ſo einen hitzigen Geblüts Inwohner/ daß ſie offt einen ſtarcken Feind abgetrieben haben: als wie geſchehen/ in dem Käyſer Carl zu Wormbs einen Reichstag gehalten/ und Robertus von der Marck/ Herr zu Sedan/ dieſen Ort belagert hat/ und mit Spott darvor abziehen müſſen/ unterdeſſen der Printz von Oranien das Städtlein Longes, item Muſſanlourt, und das ſehr veſte Schloß Florenge, erobert hat. Aber Anno 1542. und 43. bekamen die Frantzoſen/ und zwar das letzte mal/ als ihn die Käyſeriſche verlaſſen; wie auch Anno 1643. gleich zu Anfang der Belagerung Dietenhofen/ dieſen Ort in ihren Gewalt. Hat eine Vorſtadt/ und ſtattliches Gebieth/ oder Prevoſte; in dem Städtlein ein reiche Pfarrkirch/ auſſerhalb aber daran ein geiſtliches Hauß der Creutzbrüder Ordens/ und eine Probſtey.

Virnenbourgh/ Virnenburg. Dieſes an den Grentzen des Ertzbiſthumbs Trier gelegenen ſehr alten und gar vornehmen Schloſſes/ ſo Grafen Titul hat/ Namen führet Johannes Bertelius von 4. Brüdern her/ die es weiland beſeſſen/ und ſagt daß er gleichſam ſo viel als vier Herren Burg/ oder 4. Dominorum Caſtrum bedeute; welches

vorzeiten für ſich geweſen; aber Anno 1270. ein Lehen der von Luxemburg / wegen 200. vorgeſtreckter Pfund Pfenning ſeye. In des Reichstages Abſchiede des Jahrs 1641. wird Johann Freyherrns von der Reck / Herrns zu Alcken / etc. Hoff-Raths Præſidenten / gedacht / daß ſolcher wegen der Grafſchafft Virnenburg / dabey durch einen Geſandten erſchienen; daß ſich Herr Philips Adam Graff zu Solm / auch zu Virnenburg; wie ingleichem Herr Friedrich Ludwig Graf zu Löwenſtein / rc. davon geſchrieben. Ob es aber eben dieſes Virnenburg / oder ein anders / kan ich nicht wiſſen: ſonderlich weil beſagter Bertelius ſolches obgedachtes Schloß den Grafen von Manderſcheid / umbs Jahr 1605. zueignet.

Valcourt, Vallencourt, Valcuria, Vallocuria Walciodorum. Dieſes luſtiges / und 7. Niederländiſche Meilen / oder leucas von der Stadt Namur gelegenes / und mit ſehr ſchönen Feldern allenthalben umbgebenes / und beſchloſſenes Städtlein / ſoll noch auff Hennegöwiſchem Boden liegen / wird aber zur Graffſchafft Namur / oder Namen gerechnet.

S. Amour, ein Städtlein und Schloß / ſo die Frantzoſen Anno 1637. erobert haben. Georg Engelſüß im 1. Theil des Weimariſchen Feldzugs / ſagt / der Hertzog von Longueville habe die Veſtung S. Amour zu Anfang des Aprils Anno 1637. Item / die Städte Montaigni, Savigni in Breſſe; die Schlöſſer Crevecour, und Eſtoille nachmals Chaſteau Challon und Blecterans, ſampt noch 15. andern / theils mit Gewalt / theils mit Accord eingenommen / und das letzte beveſtigen laſſen. Merula nennts Amurcum, und ſagt / es gebe da viel Kauffleuthe / ſeye mächtig und ziemlich groß. Liegt an den Grentzen gegen la Breſſe, und den Savoiſchen vorhin geweſten / jetzt aber der Cron Franckreich gehörigen Landſchafften.

Arboiſe, Arboſium. Iſt eine aus den vornehmſten Städten / ſo zu den Landtägen beſchrieben werden; Und iſt des köſtlichen Weins ſo viel Jahr lang gut bleibet / und der übergroſſen Weinfäſſer berühmt. Den Namen wil man von den Bäumen / oder Arboribus herführen / dieweil es alda ein Hauffen guter Bäum hat / ſo herrliche Früchte tragen / daß dz Thal / darin die Stadt liegt / gleichſam wie ein

Obſt-

Obſtgarten außſihet. Wie dann die gantze Gegend herumb ſehr luſtig iſt da alles in der Menge zu bekommen; und giebt es anmuthige Berg und Brunnen allenthalben herumb. In der Stadt iſt unter andern die Kirch S. Juſti, in welcher der 85ſte Ertz-Biſchoff von Biſantz / Claudius der Dritte / des Geſchlechts von Baume, ſo Anno 1584. alhie geſtorben / nahend ſeinem Vatter Claudio à Baume, Rittern des güldenen Vlüſſes / und Burgundiſchen Marſchallen / und deſſelben Brudern / Petro à Bauma, Cardinaln und auch Ertzbiſchoffen zu Biſantz begraben liegt. Als nach dem Tode des letzten Hertzogen von Burgund / Carolo dem Kühnen / König Ludwig der Eilffte in Franckreich / ſein Recht auff beyde Burgundien / wie obgedacht / prætendirte; und aber ſich des Hertzogen hinterlaſſene einige Tochter / Fräulein Maria hernach Ertzhertzogs Maximiliani I. zu Oeſterreich Gemahlin / dem König wiederſetzte / ſo ſeyn Anno 1477. die Frantzoſen in die Graffſchafft Hoch-Burgunt kommen / und haben unter andern Orten auch dieſes Arbois eingenommen. Alſo bekamen ſie auch Anno 1638. dieſe Stadt / und zwar ohne Widerſtand. Aber Anno 1640. im Hornung / namen die Burger eine Spaniſche Beſatzung ein.

Arley, Arlot / Arlæum, zwiſchen Bleckerans und Chaſtel Chalon, an der Seile / oder Cella, gelegen / ein altes und benahmſtes Städtlein / deſſen ein Theil / ſo beym Schloß / auff der ebene des Bergs; der ander aber an beſagten Waſſer liegt; und wird gedachter obere Theil die Burg genant. Iſt vor Zeiten / als das Königreich Burgund in ſeinem Eſſe geſtanden / ein berühmter Ort geweſen. Folgends iſt ſolcher an die von Chalon Fürſten zu Oranien kommen / deſſen aber die letztere zween / wie auch ihr Herr Vatter / Prinz Wilhelm / nicht viel genoſſen haben werden.

Aine, Ana, ein vornehmes Schloß / wie ein Städtlein / daß ſehr berühmt und des Lagers halber / veſt iſt / als welches auff einem ſteinichten Hügel / ſo hoch über ſich ſteiget / und übel hinzu zu kommen / und der auff allen Seiten mit Thälern umbgeben / zu welcher Tieffe man von oben herab mit dem Geſicht nicht gelangen kan / gelegen iſt:

Baudencourt, an einem Wäſſerlein / nahend Favernen / und Conflanß / ein ſtarcker Platz / ſo durch einen Kriegsliſt An. 1640. von der Frantzöſiſchen Guarniſon zu Mümpelgart eingenommen; aber das Jahr hernach / durch einen Anſchlag / von den Spaniſchen wieder erobert worden iſt. Georg Engelſüß / im 2. theil Weymariſchen Feldzugs ſchreibet / als Anno 1641 der Freyherr Oyſonville, den Biſchoff von Baſel wieder einſetzen wollen / wäre er zwiſchen Mümpelgart / und dem Schloß Haudencourt, [illegible]gundiſchen Bauren / gefährlich in den Kopff ge[illegible]den; ſo vielleicht dieſes Baudencourt ſeyn mag.

[illegible]

[illegible] les Nonnes, Palma. Dieſes Städtlein liegt faſt auff [illegible] zwiſchen Mümpelgart und Biſantz / beym Fluß [illegible] Iſt berühmt wegen deß vornehmen Cloſters / Benedictiner Ordens / allda / welches der 11. Biſchoff zu Biſantz / Sanctus [illegible], angefangen / und ſein Nachfahr / der H. Germanus vollendet hat / der auch allda begraben ligt. Folgends als die Wandaler dieſen Ort verwüſtet / hat der Burgundiſche Pfaltz-Graf Warnarius, umbs Jahr Chriſti 600. dieſes anſehenliche und reiche Jungfrauen-Cloſter und Abbtey / zun Zeiten de[illegible] Königs Guntranni, wieder erbauet. Die H. Jungfrau O[illegible] iſt in ſolchem Cloſter erſtlich erzogen worden / und folgends im Elſaß geſtorben. Und haben die Nonnen allhie noch ihren [illegible] oder groſſen Schleyer auff. Man rechnet von hinnen [illegible] Biſantz 10. Frantzöſiſche / theils 6. Teutſche Meilen. Und ligt dieſer Ort gegen Grand-Fontaine über / welches Grandi-fons, ſo bey die 4. Frantzöſiſche Meilen von Biſantz gelegen / vor Zeiten eine vornehme Stadt geweſen; jetzt aber nur ein Dorff iſt; bey welchem obgedachter Heilige Germanus / umbs Jahr 396. von den Arianern / die er von Biſantz vertrieben / umbgebracht worden. Es iſt obgedachtes Cloſters Kirch die Gröſte dieſer Stadt Palma, ſo theils Balmam ſchreiben; in welcher obbeſagter Warnarius begraben ligt / deſſen ſteinern Monument anſehenlich / und umb ſolches deß Königs Guntranni [illegible] eingegraben iſt / von welchem Aimonius, lib. 3. cap. 3,

und gedachter Chiffletius pag. 64. ſeq. zu ſehen ſeyn. Und ſagen die Bürger allhie zu Palma, oder Baume les Nonnes, daß dieſer König / auß Anweiſung einer flachen oder außgeſtreckten Hand / erkannt habe / es Gott angenehm wäre / daß er das Cloſter allhie wieder in den alten Standt richten ſolte; ſo er auch / durch den obgedachten Warnarium, oder Guarnarium, ſo allhie ſich auffgehalten / gethan haben ſolle. Sie weiſſen über das auch den Ort / da der in obgemeltem Traum angedeute Schatz gefunden worden / nemlich einen der Stadt Palm nahe gelegenen Berg / daſelbſt jetz ein Weinberg iſt / ſo deßwegen la vigne du Threſor, oder der Weinberg deß Schatzes genannt wird. So ſolle von obgedachter flachen Hand / oder Palma, ſo dem König Guntranno erſchienen / dieſe Stadt / den Nahmen / und ihr Wappen / nemlich eine ſolche außgeſtreckte Hand / zwiſchen zween Engeln / als wie an deß vorgemelten Warnarii Grab zu ſehen / haben. Sonſten was gedachtes Städtlein anbelangt / ſo iſt ſolches / im Brachmonat deß 1637. Jahrs / von deß Hertzog Bernhards von Sachſen Weymar Volck / eigenommen worden / den 27. Junii Alt. Cal. und haben ſich damaln viel Burgundiſche Städtlein und Schlöſſer / ergeben.

Biſantz / Beſançon, Veſontio, Biſontium. Dieſe weitbeberühmte Reichs-Stadt / ligt in der Graffſchafft Burgund / und an der Dub / welcher Fluß nicht allein faſt gantz / auſſer eines Orts / da man nach Dole reyſet / ſie umbgiebet / alſo / daß der Stadt Lager wie ein Huffeyſen außſiehet; ſondern auch durch dieſelbe rinnet / (und ſie in 2. aber ungleiche Theil / deren einer ſchöner als der ander / theilet.) Erſtlich wird er Dub / oder le Doux, bey ſeinem Urſprung / nahend la Motte, auff dem Berg Jura, biß an die Gegend / ſo zwiſchen den Burgundiſchen Dörffern / Mandeure, und Dampierre, oder Epamanduoduro, und Damnipetra, gelegen; folgends aber daſelbſt / Alduabis genannt / auß Urſach / dieweil ein Bächlein / ſo in der Landſprach Alaine, oder l'Aldua geheiſſen wird / auß den benachbarten Bergen entſpringt / und durch Mümpelgard laufft / an dem beſagten Ort in die Dub fällt. Nachdem nun dieſer Fluß ſchiffreich worden / ſo laufft er

mitten durch Biſantz / und vermiſcht ſich hernach mit der Saone, oder Arari; führet Goldſand. Es ligt die Stadt Biſantz gar ordentlich / ſchön und luſtig; in welcher man / von unten biß oben alſo gemachſam auffſteiget / daß man es nicht eher mercket / biß man zu oberſt auff dem Hügel iſt. Man kompt der Zeit durch 5. Thor in die Stadt; in der ſich nicht allein gar anmutige Spatziergänge / in den ſehr ſaubern Gaſſen / und im Campo Martio, innerhalb deß Zwingers; ſondern auch flieſſendes ſtetigs Waſſer / und in den Gärten gantz bequeme ſchattechte Ort / befinden. Im Winter iſt die Lufft allda kalt / aber im Sommer gar mild. Iſt mit Bergen alſo umbgeben / daß ſie die geſunde Wind nicht verhindern / ja vielmehr vor den ungeſunden bewahren. In den Gärten ſind fruchtbare Bäum / und allerhand frembde Blumen: (hat auch Weinwachs in- und umb die Stadt.) Die Gebäu ſeyn ſehr prächtig; darunter das Bürgerhauß / ſo an dem Thor / in güldenen Buchſtaben dieſe Wort hat: Deo & Cæſari Fidelis perpetuò; [illegible] unterhalb / Bonis nocet, qui malis parcit: innerhalb aber [illegible] dientia felicitatis mater. In dem Granvellaniſchen Palaſt [illegible] man ſo viel wunderliche ſeltzame Sachen / als man faſt zu ſehen begehren mag. Da findet man allerhand alte Werck / Bilder von Marmor und Ertz / und ſonderlich vornehme Stück auß Marmor in den Luſtgärten: Item fürtreffliche Gemählde; und einen köſtlichen Schatz von alten geſchriebenen Büchern / mit andern unzahlbarn Schrifften hochgelehrter Leute. In andern Adelichen Häuſern und Paläſten / ſiehet man von gedruckten und geſchriebenen Büchern wolaußſtaffierte / anſehenliche Bibliothecen. Es ſeyn allhie 2. Ertzbiſchoffliche Haubtkirchen zu S. Johann dem Evangeliſten / und S. Stephano / beede auff dem Berg Cælio, ſo ſehr alt ſeyn / und die etlich hundert Jahr umb den Vorzug mit einander geſtritten haben / biß Anno 1253. der Cardinal / und deß Päbſtiſchen Stuls Legat / Hugo, beeder Kirchen Canonicos, in ein corpus gebracht / alſo / daß ſie heutiges Tages für deß Ertzbiſchoffs Sitz gehalten / und / in beeden die horæ, von dieſes hohen Stiffts Dom-Herren (derer 43.

auſſer der [illegible]) täglich geſungen worden. Und iſt gleich-
wol nach ſolcher Vereinbahrung der Kirchen zu S. Johann ihr
Vorgang/ deß Alters halber/ geblieben. Ligt auch deß Ertz-Bi-
ſchoffs Hof/ oder Palaſt/ bey ſolcher S. Johanns Kirch/ wel-
che von S. Lino dem erſten Biſchoff allhie angefangen; und S. Ma-
ximinus, der andere Biſchoff/ ein Collegium Clericorum, umbs
Jahr 285. da angeordnet haben ſolle; der auch ſolche Kirch ent-
weder vermehret/ oder wieder erbauet hat. Und ward ſolche an-
fangs zu S. Johann/ und Stephan genannt/ biß die andere ob-
gedachte Kirche/ zu S. Stephano, auff dem höhern Theil deß be-
rühmten Bergs Cælii, vom H. Hilario dem fünfften Biſchof/ zu
bauen angefangen/ von ſeinem Nachfolger/ dem H. Pan[illegible]
Pancratio, befördert/ und vom H. Fro[illegible] endlich [illegible]
worden/ welcher in derſelben am erſten/ umbs Jahr [illegible]
legium Canonicorum regularium angeordnet/ die aber [illegible]
Zeit weltliche Chor-Herren worden ſeyn. Es hat Pabſt [illegible]
allen den Dom-Herren/ in beeden Ertz-Biſchofflichen [illegible]
zugelaſſen/ daß ſie mögen in Violbraun bekleidet gehen [illegible]
einen dieſer Kirchen/ nemlich zu S. Johann dem [illegible]
wird den 4. Auguſti/ jährlich/ die Erfindung der H. [illegible]
Epiphanii, und Iſidori, feyerlich gehalten/ deren Häubter K[illegible]
odoſius in dieſe Stadt ſolle geſchickt haben. So ruhen auch [illegible]
Märt. Ferreolus Presbyter, und Ferr[illegible] Diacon, welche [illegible]
ge deß Chriſtlichen Nahmens/ getödtet worden/ unter [illegible]
Caracalla; und der Biſantiner Patronen ſeyn. In der andern [illegible]
zu S. Stephano, dem erſten Märtyrer/ wird das Schweiß[illegible]
Herrn Chriſti/ ſo in der gantzen Welt hoch berühmt iſt/ gewie[illegible]
Und dieſe beede hohe Stiffts-Kirchen ſeyn ſehr anſehenlich/ [illegible]
ordentlich/ künſtlich/ köſtlich/ und ſehr zierlich erbaut. [illegible]
hat es in dieſer Stadt auch 8. Pfarr-Kirchen/ als/ zu S. Jo[illegible]
dem Täuffer/ zu S. Moritzen/ S. Peter/ Maria Magdal[illegible]
S. Andrea/ der H. Jungfrauen Maria/ Marcellino und D[illegible]
to. Zu S. Peter/ ſo gar alt/ ruhet S. Protadius, der [illegible]
ſchof/ in einem ſilbernen Kaſten/ die Hirnſchal aber wird [illegible]
nem ſilb. Haubt verwahret. Zu S. Maria Magdalena iſt auch ein
Canoniſch-Stifft/ ſo zum Stiffter den H. Hugonem I. Ertzbi-
ſchof-

ſchoffen allhie hat/ der Anno 1067. geſtorben iſt. [illegible]weiſet darinn den Zeiger-Finger auß der rechten Hand deß H. Werneri. Beſagter Finger/ mit einem Theil ſeines Schweißtuchs/ iſt Anno 1548. von Bacharach/ als dahin man nach dem Tode den Cörper gebracht/ auß Bewilligung deß Chur-Fürſten zu Trier/ und der Pfaltzgraffen/ hieher verſetzt worden. Und haben von ſolcher Zeit an/ die Weingärtner zu Biſantz / ſo einen groſſen Theil deß Volcks machen/ den gedachten H. Wernerum, oder Vernerium, [illegible]nen/ zu ihrem Patron angenommen / und unter [illegible]men und Schutz/ eine Geſellſchafft/ in dieſer S. Ma[illegible]lenæ Kirch/ angeſtellt. Ferners hat es allhie auch 7. [illegible] Clöſter/ als zu S. Paul der regulirten Chorherren deß [illegible] Auguſtini, in welcher Probſtey S. Antidius, der 13. Biſchoff [illegible]. Item obgedachter H. Hugo, zugenannt Salinarius, [illegible] der H. Donatus, der 25. Ertz-Biſchof/ ruhen. Das Cloſter [illegible] Vincentii, Benedictiner Ordens/ in Campo-Martio, ſo der H. [illegible] erbauet/ und erſtlich zu S. Petro, und Marcellino, genannt hat. Die Clöſter der Prediger/ Franciſcaner / Carmeliten/ [illegible] und Capuciner. Zu welchen man thun kan/ das Cloſter S. Michaëlis, die Einſidele[illegible] zu S. Lenhard / auff dem Thor porta ſciſſa, oder la porte taillée genannt / an dem Geſtad der Dub/ und die Kirch deß Ordens S. Johann von Jeruſalem. [illegible] Clöſter ſeyn/ des Dames de Battant, Ciſtercienſer Ordens/ S. Claræ, Carmelitinnen/ ꝛc. Es hat auch allhie 4. Spitäl/ als [illegible] H. Geiſt/ deſſen Rector, oder Magiſter, der General iſt [illegible] Ordens/ dieſſeits der Alpen/ S. Jacobi, S. Antonii, und S. Brigittæ. Hatte vorhin auch das fünffte zu S. Antidio. Der offentlichen Capellen ſeyn da vier/ als zu S. Lorentzen/ S. Jacob auſſer der Stadtmauer/ S. Quintin/ und S. Anna. In den Privat-Häuſern ſeyn deren auch etliche. Zu welchen allen / verwichener Zeit/ auch der Jeſuiter Kirch/ und Collegium, kommen ſeyn. Was die Schul anbelangt/ dieweil einer Stadt Heil und Wolfahrt an rechten Beſtellung der Schulen hanget / ſo haben daher die Römer nicht allein in der Stadt Rom/ ſondern auch auſſer derſelben/ an den vornehmen Orten/ die ihrem Gebiet unterworffen waren/ Schulen angerichtet / ſo ſie Municipales genannt/

nannt/ in welchen alle Diſciplinæ gelehret wurden. Eine ſolche [illegible]
auch allhie zu Biſantz/ und unter andern/ derſelben Vorſteher [illegible]
deß Kayſers Maximini Præceptor, geweſen. Als ſolche [illegible]
kommen/ hat Kayſer Fridericus I. ihr wieder auffgeholffen/ und [illegible]
Nicolaus V. Anno 1450. eine Academi da auffgericht/ und der[illegible]
Freyheiten/ ſo andere Academien haben / ertheilt. Hernach hat [illegible]
ton. Perrenottus, Cardinalis Granuellanus, die Academi allhie re[illegible]
rirt, und das Collegium zu Sanct Moritzen geſtifftet/ und [illegible]
tet/ ſo Pabſt Julius III. und Kayſer Carolus V. gutgeheiſſen [illegible]
Darauff Kayſer Ferdinandus I. Anno 1564. zu einer rechten [illegible]
Schul/ oder Univerſität/ die Privilegia ertheilt / deren ſich aber [illegible]
Biſantz nicht bedient: gleichwol endlich Anno 1597. den 26. [illegible]
obgedachte Jeſuiter Collegium, an dem Ort/ da die obbeſagte [illegible]
municipales geweſen/ geſtifftet / und ſolches mit darzu gehörigen [illegible]
kommen begabet haben. Was andere Sachen anbelangt/ die man in
Beſchreibung vornehmer Städte pfleget einzubringen / und mehren-
theils ſonſten gleich anfangs zu ſetzen / ſo wil man / daß Biſantz von den
Trojanern/ 434. Jahr vor Rom/ ſeye erbauet/ und Veſontio, [illegible] Bi-
ſontium, von einem Biſent-Stier / ſo da gefangen/ auch Chryſopolis,
vielleicht wegen der Schönheit und Luſtbarkeit deß Lagers/ und deß man
Gold in dem Gebieth der Stadt außgegraben / und anderer Urſachen
halber/ genannt worden. Daß es aber eine ſehr alte Stadt ſeyn müſſe/ er-
ſcheinet noch auß den Römiſchen Nahmen/ ſo viel Ort allda haben/ wie-
wol ſie ſolche auff ihre Sprach etwas anderſt außſprechen: als Mons
Cælius hernach Stephanius, le mont S. Eſtienne: Sacra ſepta, le
Clos: Campus Martius, le Champ-Mars: Charitum mons, [illegible]
mont: Collis Romæ, Romohau: Campus Carnæ, Champ-
Carno: Vicus Caſtoris, Rue de Chaſteur: Vicus Rheæ, la
Rhee; Vicus Luæ, Rue de la Lüe: Vicus Veneris, Rue
de Vennie. Auſſer der Stadt ſeyn/ Mons Jovis, Mont-Joüot: Mons
Mercurii, Mercuro: Campus Bacchi, Camp-Vacho: Collis Dianæ,
Chau-Dane: Mons Roſarum, Roſemont: und viel mehrere/ die beſag-
ter Chiffletius capite 15. benennet: auch im folgenden Capitel / am
ſieben und ſechtzigſten Blat/ ſaget/ daß viel gerechte / alte Müntzen der
Kayſer allhie außgegraben worden: deren er ein Ærarium hiſtoricum

faſt.

geſehen habe/ und zwar nicht ſolche / die nachgegoſſen/ und ver-
ſchnitten / ſondern der rechten alten güldenen / ehrinen / und ſil-
bernen. Es wird auch noch der Ort gewieſen / den man vor Zeiten zu
den Schwerdkämpffen ins gemein gebraucht hat / ſo jetzt Campnoir, oder
das ſchwartze Feld genannt wird. Darneben man in und auſſer der
Stadt noch andere viel Privat-Ort hierzu gehabt hat. Es war in
Beſançon allda vor Zeiten ein Amphitheatrum, von deme noch einem
Stadt-Thor/ und der darbey gelegenen Gaſſen/ der Nahme des Are-
næ, oder deß Sand-Thors/ und Sand-Gaſſen/ übergeblieben. Item
eine Waſſer-Leitung/ oder Aquæductus: wie es dann noch allhie ſtatt-
liche Brunnen-Werck giebet; und ſtehet ſonderlich ein ſchöner vor
dem obgedachten Burger- oder Rath-Hauß/ mitten auff dem Marckt/
darauff ein ehrner zweyköpffiger Adler/ darauff Kayſer Carl der Fünffte/
mit einem Lorbeer-Krantz / in der rechten Hand ein bloſſes Schwerd/
und in der lincken die Welt-Kugel haltende / ſitzet; und darbey der
Stadt alter Denck-Spruch/ Pleut à Dieu, ſtehet. Man ſehe/ und le-
ſe / was Chiffletius capite 41. pag. 161. von dem Triumph-Bogen/
ſo dem Kayſer Aureliano allhie / unten am Berg Cœlio, oder Sanct.
Stephani, geſetzt worden/ und jetzt la porte noire genannt wird / und
noch etwas davon übrig iſt / ſchreibet / und im 42. Capitel alle deſſelben
Bilder erkläret. Was das Regiment dieſer Stadt anbelangt / ſo wol-
len/ daß Seguinus, der Sequaner König/ vor Zeiten allhie ſein Hof-
Lager gehabt; deſſen Tochter-Mann/ und Nachfahr/ der Brennus, die
Römer beym Fluß Allia überwunden / und Rom verwüſtet. Mit der
Zeit geriethe ſie an die Römer / und gedenckt ihrer C. Julius Cæſar, in
ſeinen Commentariis. Nach den Römern und wunderlichen Verän-
derungen / kam ſie/ die Stadt/ an Kayſer Carlen den Großen / und die
folgende Kayſer ſeines Stammens / und endlich an die Teutſche Kay-
ſer/ unter deren ſie/ als eine freye Reichs-Stadt / noch der Zeit iſt; und
ihre eigene Obrigkeit hat / ſo jährlich von ihr ſelbſten erwehlet
wird/ welches allwegen auff S. Johann. deß Täuffers Tag geſchie-
het/ da von der Bürgerſchafft 28. Perſonen/ in 7. hierzu befreyten Zünff-
ten/ nemlich in jeder vier erkieſet werden; welche 28. nach verrichtetem
Gottes-Dienſt/ ſich in das Bürgerhauß verfügen / und daſelbſten auß

je-

jeder Zunfft 2. und alſo 14. zu Rectorn, oder Gubernatorn [illegible] machen; bey denen der gantze Stadt Regiment/ und der [illegible] das gantze Jahr über/ beſtehet: Und iſt allwegen/ nach [illegible] Zünffte/ einer eine Wochen lang Präſident. Wann nun der [illegible] ſtrat alſo erwählt und geſetzt iſt/ ſo werden alsdann von ihme die [illegible] Stadt-Aempter beſtellt/ als da ſeyn/ der Advocatus Fiſci, der [illegible] ens, oder Defenſor, und Procurator Fiſci, mit ſeinem Proſyndico [illegible] Secretarius Status, und noch ein Secretarius, der Schatzmeiſter [illegible] Baumeiſter / die Proviant-Herren / Almoſen-Herren / Müntz[illegible] (dann die Stadt eigene Müntz ſchlägt) der Kerckermeiſter/ die [illegible] wärter/ Trabanten/ und andere Bedienten. Wann das Jahr [illegible] vorüber/ ſo iſt es von Alters her bräuchlich/ daß man den 14. [illegible] torn/ und den Acht und Zwantzigern/ jedem ein ſilbern Pfenning [illegible] nen erſten noch ſo ſchwer/ als den letztern / auß der Rent- oder [illegible] Kammer zu verehren pfleget. Die fürnehmſte Geſchichten / [illegible] allhie zugetragen/ mag man bey dem etlich mal angezogenen Joanne Ja-cobo Chiffletio, Patricio, Conſulari, und Archiatro V[illegible] Beſchreibung dieſer Stadt / und darunter auch von den [illegible] ſchen in den Jahren 1263. 1456. und 1570. am 265. und [illegible] ſchedlichen Feuersbrünſten/ ehe die Häuſer von Quaderſteinen/ [illegible] jetzt ſeyn/ erbauet worden / am 286. Blat; Item was ſich allhie [illegible] den Kayſern Nerone, Othone, Vitellio und Veſpaſiano, begeben [illegible] ſeq. leſen. Wir wollen nur etlicher der nachfolgenden und [illegible] dencken/ als daß umbs Jahr Chriſti 406. oder bald hernach / die V[illegible] li, und Alani, unter ihrem Heerführer Croſco, ſich vergebens an [illegible] gemacht. Anno 413. haben die Burgunder / ſo auß Teutſchland [illegible] her gelangt/ diß Land/ oder Maximam Sequanorum Provinciam, [illegible] genommen/ ſo folgends nach ihnen Burgund iſt genannt worden [illegible] ſie aber auch Biſantz erobert/ davon hat man keine Nachricht. [illegible] 451. ſolle dieſe Stadt durch den Attilam, oder Atelam, der H[illegible] König ſeyn zerſtört wordē/ wie Robertus, ein Mönch zu Auxerre in [illegible] gund/ in ſeiner Chronic/ ſo er von der Geburt Chriſti/ biß auffs [illegible] 1200. gemacht / und Anno 1608. herauß kommen / auffgezeichnet [illegible] Und damit auch Bonfinius decad. 1. lib. 4. rer. Ungar. und N[illegible] Olaus, Ertz-Biſchof zu Gran / in ſeinem Atila, c. 4. übereinſtimmet.

Zur

Zur ſelbigen Zeit nun iſt Biſantz/ſo unter Julio Cæſare, mit dem Fluß Dub umbgeben geweſen/ und unter den Antoninis, über die Brücke erweitert/ hernach aber/ ein wenig vor dem Kayſer Juliano, durch die Allemanner zerſtöret/und folgends wieder gebauet/ abermals durch den gedachten Attilam zu grund alſo gerichtet worden/ daß allein obgedachter S. Stephans-Berg/ oder Mons Cœlius, da die 2. Haubtkirchen liegen/übergeblieben iſt. Mit der Zeit ward die Stadt/ von ſolchem Berge an/ biß ein wenig über das Bürger- oder Rahthauſe/mit Mauren umbgeben; wie man deſſen noch Warzeichen ſiehet. Folgends iſt ſie allgemach wieder zu ihrer alten Gröſſe kommen; wie ſie dann jetzt in der Weite iſt/ als ſie unter den Römiſchen Kayſern Antoninis geweſen. Anno 1157. und 1162 oder 63. hat Kayſer Fridericus I. ſich allhie befunden. Anno 1224. iſt Johannes Graf von Chalon; Anno 1264. Hugo, Hertzog von Burgund/ An. 1277. und 79. Graf Otho von Burgund/ der Stadt Schutzherr geweſen. Anno 1289. hat Kayſer Rudolphus I. die Stadt/ dieweil ſie/ das Jahr zuvor/ dem Grafen Theobaldo von Pfirt/ wider Biſchoff Petern zu Baſel/ Hülff gethan/ im Augſtmonat/ belagert. Iſt aber nach 8. Tagen/ wieder abgezogen/ hat den Bürgern/ ſo ſich gewehrt/verziehen/ und das folgende Jahr ihre alte Freyheiten beſtätiget. Anno 1290. und 95. hat Hugo von Burgund/ ein Bruder deß Pfaltz-Grafen Othonis von Burgund/ alle Kriegs-Hülff den Bürgern allhie verſprochen. Anno 1304. hat Mathildis, die Gräfin in Artois/und Pfaltzgräfin zu Burgund/ für ſich und ihren Sohn Ruprechten/ oder Roberten/ mit den Biſantzern/ wegen ihrer Stadt Schutz/ auff 15. Jahr lang tractirt. Dergleichen haben die Biſantzer deß Jahrs 1357. gegen Hertzog Philipſen zu Burgund gethan. Im Jahr 1362. und 63 haben ſich die Engelländer vergebens an dieſe Stadt gemacht. Anno 1420. ſeynd die Juden/ durch die Obrigkeit/ aus der Stadt vertrieben worden. Anno 1421. ward Hertzog Philippus von Burgund/ zugenannt der Gütige/ von den Bürgern/ zu ihrem Schutzherrn erwählt. Anno 1442. iſt Kayſer Fridericus IV. hieher kommen/ deme die Bürger der Stadt Schlüſſel überreicht; der ſie aber alſobalden den Gubernatoribus wieder zugeſtelt hat. Anno 1451. war ein Auffruhr deß gemeinen

Volcks/ wider die Obrigkeit allhie/ welcher der offtgedachte Hertzog Philippus zu Hülff kommen/ und daher etwas Gerechtigkeit in der Stadt haben wollen/ darüber der Tractatus Aſſociationis entſtanden. Aber hernach haben die Biſantzer dem Kayſer Maximiliano I. und ſeinem Sohn Philippo, eine gewiſſe Summa Gelds/ wegen ſolcher Burgundiſchen Gerechtigkeit bezahlt; welche Fürſten gleichwol ihre Beampte behalten/ auſſer daß ſie zum theil etwas an ihren Verrichtungen abgethan haben. Als/ nach dem Tode Hertzog Carls von Burgund/ König Ludwig der Eylffte in Franckreich/ erſtlich durch den Herrn von Craon, und hernach/ durch Carolum von Amboiſe, Herrn von Chaumont, dieſes Land/ in den Jahren 1477. und 78. eingenommen/ iſt Biſantz ihrem Kayſer getreu/ und an ihren Freyheiten/ wiewol unter deß gedachten Königs/ als der ſich für einen Grafen in Burgund hielte/ Schutz unverletzt geblieben. Folgends im Jahr 1492. an S. Thomas Tag/ iſt höchſtgedachter Kayſer Maximilianus, mit zwey tauſend Kriegsleuten/ zu Biſantz eingezogen/ und hat Burgund wieder erobert. Die Gubernatores der Stadt haben ihme hundert feiſte Schaaff/ und hundert Faß Wein/ verehret. Er hat der Bürger alte Gerechtigkeit/ und Freyheiten/ beſtätiget; und ſolches auch hernach Anno 1502. zu Insbruck gethan. In welchem Jahr/ die Gubernatores, mit dem Ertz-Hertzog Philippo zu Oeſterreich/ hernach Könige in Spanien/ wegen deß Schirms/ oder Schutz der Stadt/ auff zwey Jahr lang/ für ihn/ und ſeinen Sohn Carl/ tractirt haben. Anno 1518. haben die Biſantzer mit den Städten Bern/ Freyburg/ und Solothurn/ eine Bündnüß gemacht/ welche Anno 1520. Kayſer Carolus V. beſtätiget hat. Aber Anno 1579. haben die von Biſantz allein mit den Städten Freyburg/ und Solothurn/ die Bündnüß erneuert/ ſo auch in dieſem Jahr Kayſer Rudolphus II. confirmirt hat. Anno 1526. hat Kayſer Carolus höchſtgemeldt/ der Stadt Freyheiten beſtätiget; der auch Anno 1534. für ſich/ als ein Graf zu Burgund/ und ſeinen Sohn Philipp/ mit den Bürgern allhie/ wegen deß Schutzes der Stadt/ Handlung gepflogen. Anno 1559. hat Kayſer Ferdinandus I. und Anno 65. hat ſein Sohn/ Kayſer Maximilianus II.

der Stadt ihre Rechte/ und Freyheiten confirmirt. Anno 1575. den 21. Junii/ haben etliche Lutheraner/ und Calvinianer/ ſo/ vor zwey Jahren/ ſo wol auß höchſtgedachten Kayſers Maximiliani, Vermahnung/ wie zwar Chiffletius capite 66. ſchreibet; als auch Eyfer/ und Vorſichtigkeit der Gubernatorn/ oder Bürgemeiſtern/ auß der Stadt ſeyn gejagt worden/ umb 1. Uhr nach Mitternacht/ mit Frantzöſiſcher/ und Teutſcher Hülff/ durchs Thor/ la porte de Battant genant/ beym Thurn/ ſo ſie ins gemein la Pelote heiſſen/ die Stadt überfallen/ und von deme/ ſo die Thor-Schlüſſel in ſeiner Verwahrung hatte/ dieſelbe erpreßt/ und ihre Geſellen in die Stadt gelaſſen. Aber als die Bürger erwacht/ haben ſie ſich tapfer widerſetzt/ und die Feinde/ (als die Schweitzeriſche Hülff von New-Caſtell/ wegen Verhinderung/ nicht zu rechter Zeit ankommen/) wieder auß der Stadt geſchlagen/ deren theils umbkommen/ theils freywillig in das Waſſer geſprungen/ theils/ wiewol gar wenig davon kommen/ bey zwantzig ſeyn gefangen/ und auffgehenckt worden/ und wird deßwegen jährlich ein ſonderes Feſt/ auff dieſen Tag allhie gehalten. Anno 1595. im Hornung/ ſeyn 4. oder 5. tauſend Frantzoſen/ und Lothringer/ wie Chiffletius ſagt/ in die Graffſchafft Burgund/ unter eines Lothringiſchen Edelmanns/ deß Tremblecurii, Anführung/ kommen/ und haben ſehr Barbariſch darinn gehauſet. Und hat er/ der von Tremblecourt, (ſo zuvor/ neben ſeinen Beyſtänden/ dem Frey-Herrn von Auſſonville, und dem Herrn von Sainct George, dem Hertzog von Lothringen gedient; Aber/ nachdem dieſer einen Anſtand mit König Henrich dem Vierdten in Franckreich gemacht/ ſich zur Frantzöſiſchen Parthey/ wider Spanien/ geſchlagen/ und mit ſeinem Volck in Burgund gefallen/ einen Herolden nacher Biſantz geſchickt/ durch welchen er anzeigen laſſen/ daß er wolle der Stadt Schutz-Herr ſeyn/ wie es der König in Spanien zuvor geweſen. Aber die Spanier ſeyn ihme bald über die Haube kommen/ und haben unterſchiedliche Ort wieder erobert. Unterdeſſen kam obgedachter König Henrich der Vierdte/ in

dieſem 95. Jahr ſelber in Burgund/ und auff Biſantz/ und begehrte/ [illegible] man ihn/ und ſein Kriegs-Volck / durch die Stadt ziehen laſſen [illegible]. Als ihme aber ſolches von der Burgerſchafft abgeſchlagen worden/ [illegible] er mit dem Sturm gedrohet; gleichwol ſich mit einer Summa Gelds [illegible] friedigen laſſen/ daß er wieder fortgezogen iſt. Darauff im Jahr 1597 [illegible] Stadtmauren verbeſſert worden. Anno 1600. den 17. May/ haben [illegible] Hertzog Albertus zu Oeſterreich / und ſeine Gemahlin Iſabella [illegible] Stadt in ihren Schutz genommen. Anno 1612. haben die Biſan[illegible] liche Tag ein Freuden-Feſt gehalten/ als ihnen die Bottſchafft kom[illegible] daß Ertz-Hertzog Matthias von Oeſterreich Kayſer worden.

Charroles, ein Städtlein/ davon die Graffſchafft Charolois, [illegible] der Karoleſium, Caroleſia, den Namen hat; welches Ländlein zwiſchen den Flüſſen Loire, und Saone, gelegen/ und von Mitternacht das Hertzogthum Burgund/ vom Abend die Landſchafften Bourbon/ und Forest/ von Mittag Beaujolois, und Lyonnois, oder das Lyoniſch Gebiet/ und von Morgen la Breſſe, zu Gräntzen hat. Wird zur Graffſchafft Burgund gerechnet/ und hat ſich Hertzog Carl von Burgund/ weil ſein Herr Vatter/ Hertzog Philipp gelebt/ ſich einen Grafen von Charolois genannt. Und obwoln dieſe Graffſchafft eigentlich zur Graffſchafft Burgund nicht gehörig / ſo iſt ſie doch dem König in Spanien zuſtändig/ der ſolche von der Cron Franckreich nicht zu Lehen trägt / und deßwegen auch die Appellationes von dannen nach Dole, der Haubt-Stadt der beſagten Graffſchafft Burgund/ und an ſelbiges Königlich Spaniſche Parlament/ gehen.

Chaſtel Chalon, von theils Caſtel Chalón, und Chaſteau Chalon, Lateiniſch Caſtrum Caroli, vom Kayſer Carolo dem Groſſen/ wie die Jnwohner wollen/ genannt. Jſt deß Lagers halber ein veſtes Städtlein/ nahend dem Urſprung deß Fluſſes Seille/ oder Cellæ, gelegen. Das Cloſter allda/ in welches allein Adeliche Jungfrauen genommen werden/ machet ſolches Städtlein berühmt. Anno 1637. haben die Frantzoſen dieſen Ort eingenommen.

Chaſtillon, dieſes Nahmens/ ſeyn unterſchiedliche Ort in dieſer Graffſchafft Kayſers- oder Hoch-Burgund/ als:

1. Chaſtillon, Caſtellionum, das Merula ein Dorff / mit einem ſehr veſten Schloß/ gleiches Nahmens nennet / ſo in den Kriegen gantz ge-

geblieben/ als die Benachbarte zerſtört worden. Es findet ſich aber ein Chaſtelion, nahend dem Urſprung der Saone, und an dieſer Graffſchafft Gräntzen/ bey Jonville, Item ein Chaſtillon auff einem Berg / nahend der Stadt S. Ipolite, und nicht gar weit von dem Fluß Dub: Item ein Chaſtillon, zwiſchen Quingey und Ornans: und dann ein Chaſtillon zwiſchen Chaſtel Chalon, und Sorlin, beym Fluß Dain, welches nun auß dieſen Merula mag verſtehen/ deſſen möchte Gilbertus Cognatus, (als auß welchem Merula nicht allein dieſe/ ſondern auch ſeine meiſte Beſchreibungen ſcheinet genommen zu haben/) Bericht geben/ in dem er pag. 70. ſeqq. ſagt/ daß dieſes Nahmens Chaſtillon vier Städtlein/ oder Schlöſſer in dieſem Lande ſeyen; Aber dieſes Caſtellionum, ſo ein noch gantzes/ und ſehr veſtes Schloß/ mit einem Dorff / wäre zum Unterſcheid der andern/ Ober-Cortine, an dem Fluß Dain, genannt. Gedachter Merula hat auch einen Ort/ den er Caſtellanam heiſſet/ und ſagt/ ſey vorhin ein Städtlein/ doch ohne Mauren/ geweſt/ jetzt ein Fleck/ ſo auff einem gar hohen Felſen gelegen. Daß es ein alter Ort/ deſſen gebe das Gemäuer/ und ein theil der Kirchen/ ſo noch übrig/ zu erkennen. Das Schloß wäre von den Gärten eingenommen. Welche Beſchreibung/ ſonder Zweiffels/ auff das obgedachte Chaſtillon nahend S. Hippolit/ ſich ſchicken thut. Vorerwehnter Cognat⁹ ſchreibet alſo: Caſtellana op. nũc in vici formã ferè redact. eſt, adeoq; in arce ipſa hortenſiũ cultura eſt.

2. Zwiſchen Gys, und Biſantz/ ligt ein Chaſtillon, zugenannt le Duc, 4. oder 5. Meilen von beſagter Stadt Biſantz/ ſo Joh. Jacob. Chiffletius, in Veſontione, part. 1. pag. 198. ſeqq. ein Caſtell / oder Schloß heiſſet/ und ſagt/ daß nicht weit davon/ neben der offentlichen Landſtraſſen/ auff dem Boden/ eines Rieſen Länge/ von ungefehr 16. Schuhen/ gewieſen werde/ der in dieſem Caſtello Ducis Burgundiæ, vor Zeiten gewohnt habe. Es iſt zwiſchen dieſem Ort/ und Mont-Martin, auch ein Chaſtillon, zugenannt Guiete. So ſetzet Gollutius noch ein Chaſtillon, mit dem Zunahmen im Gebürg/ und ſagt / daß in dem Krieg/ den die Frantzoſen in dieſer Graffſchafft/ nach dem Tod Hertzogs Carln von Burgund geführt/ und faſt alle Plätz erobert/ die Burgunder Merſeil, Rougemont, Mont-Juſtin, Faulcougney, Noroy, Scey en Varas, Maiſiere, Cuiſance, Belvoir, Chaſtillon, und Joux, wieder eingenommen. Aber Anno 1482. nach vergangenem Winter/ hätten die Frantzoſen

Faucoigné, Cuſance, Beluoir, Scey, Chaſtillon en Montagne, und andere Ort/ wieder erobert/ und damit der Krieg ein Ende bekommen: auſſer daß etliche vom Adel/ und Burgundiſche Soldaten/ im Lande herumb geſtreifft hätten.

3. Es hat ferner in dieſem Lande auch Chaſteauneuf, zwiſchen Vennes, und Ornans; davon nicht gar weit Chaſtel neuf gelegen. Item/ Chaſteau Roillan, nahend Dole, beym Fluß Lupo, oder la Louue.

Chemilly, an der Saone, gegen Ville nue fue über/ und zwiſchen Pont ſur Sone, und Scey, haben die Frantzoſen/ wie auch Voray, und Chalezoule, in dem Krieg/ ſo ſie mit deß letzten Hertzog Carls von Burgund hinterlaſſener einigen Tochter Maria geführt/ eingenommen/ und muſte Marx/ Herr von Ray, damals/ auch Rollans übergeben/ nachdem er ſich lang gewehret hatte.

S. Claude, Sancto-Claudium, Fanum S. Claudii, ein weitberühmtes Städtlein/ nur 6. Meilen von Genff; dahin man/ ſonderlich vom Savoyſchen Städtlein Gez, ſo 2. Meilen von Genff gelegen/ einen böſen und beſchwerlichen Weg/ über den Berg Jura/ (der die Burgunder/ von den Schweitzern abſondert/ und dem Julio Cæſari bekandt geweſen) hat. Ligt noch in dieſer Grafſchafft Burgund/ aber bey den Savoyſchen Grentzen/ und an einem Wäſſerlein/ ſo nicht gar weit davon in den Fluß Dain, oder Danum, fällt. Das Cloſter allhie iſt/ vor Zeiten/ nach dem gedachten Berg/ Monaſterium Jurenſe, folgends von dem Abbt deſſelben S. Eugendo, deß Abbts S. Lupicini allhie Diſcipulo, genannt worden. Als aber Sanct. Claudius dieſes Nahmens der Ander/ und 24. Biſchoff in der Ordnung zu Biſantz/ deß Fürſtlichen/ oder Pfaltzgräfiſchen Geſchlechts deren von Salins/ im ſiebenden Jahr ſeines Biſtumbs/ die Stadt/ und Stifft Biſantz/ verlaſſen/ und in dieſes/ im Ertzbiſtumb Lyon, ſo viel die Geiſtliche Jurisdiction anbelangt/ und im gedachten Jurenſiſchen Gebürg gelegnes Cloſter/ kommen/ und allda ein Mönch/ auch folgends/ als der heilige Abbt Injurioſus geſtorben/ Abbt worden; auch ſolchem Cloſter 55. Jahr vorgeſtanden/ und endlich Anno 695. oder 96 und zwar im hunderteſten ungefehr ſeines Alters/ verſchieden: ſo hat man fürbaß/ dieſen Ort nach ihm genennet. Sonſten iſt gemeldter Stadt Genff/ Anno 1593. zu Herborn gedruckter Kirchen-Ordnung/ im 41. Articul verbotten/ einigem Kind/ in der H. Tauff/

den

den Nahmen Claudii zu geben. Seine wahre Bildnuß / und Reliquien / so in einem ſilbern Trühlein verwahret ſeyn / pfleget man allda zu weiſen. Und ſeyn vor Zeiten die Könige auß Franckreich / mit groſſer Andacht / hieher wallfahrten gezogen. Anno 1639. umb den 24. May / eroberten dieſen Ort / der Frantzöſiſche Graf von Guebrian, und der Fürſtlich Sächſiſch Weymariſche Obriſter Oheim / oder Oehm. Nachgehends iſt dieſes Städtlein / von dem Frantzöſiſchen / bey der Weymariſchen Armee ſich befundenen Volck / in die Aſchen gelegt worden / und ſollen viel Menſchen / jung und alt / damit verbronnen ſeyn.

Clervaux, Clereval / Claravallis, ein Städtlein an der Dub / 4. Meylen von Mümpelgart / und in der Grafſchafft Burgund / und unter derſelben Hohen Obrigkeit gelegen; Sonſten aber dem Hauſe Würtenberg / zur Graffſchafft Mümpelgart noch neulich gehörig geweſen: deßwegen auch dieſer Ort in der Topographia Alſatiæ einkommen; und im Eingang ſelbigen Tractats / in Beſchreibung der Graffſchafft Mümpelgart / / vermeldt worden / was es für eine Gelegenheit mit dieſem Städtlein / und Herrſchafft; wie auch mit den Herrſchafften Granges, und Paſſavant (ſo ingleichem in der Graffſchafft Burgund / und unter derſelben Souverainetè) habe.

Es iſt auch noch einanders Clervaux, oder Claravallis, in dieſer Graffſchafft Burgund / an dem Fluß Dain, oder Dano, zwiſchen Sorlin, und S. Claude, gegen dem Savoyerland gelegen / deſſen Städleins Einwohner ſich auff das Wollenwerck und Tuchmachen legen / wie gedachter Merula ſchreibet. Hat ein Carmeliten-Cloſter / wie Cognatus berichtet. Und dieſer Ort wird eben das Clarevall ſeyn / ſo die Weymariſchen Anno 1637. den 28. Junii einbekommen / allda zwiſchen den Teutſchen / und Frantzoſen / weil man die Teutſchen nicht einlaſſen wollen / ein gefährlicher Alarm entſtanden.

Cromary, Cromaræum, ein Städtlein / zu dem Obern Theil / oder Diœceſi, der Graffſchafft Burgund gehörig / ſo Sitz und Stimm / bey den Landtägen hat. Ligt zwiſchen Gys, und la Roche. Item Villers, und Roullan, an dem Fluß Loignon.

Dole / Dola. Diß iſt die Haubt-Stadt / nach der Ertz-Biſchofflichen / und Reichs-Stadt Biſantz / in der gantzen Graff-

ſchafft

ſchafft Burgund / allda das Parlament / oder der Hohe Bur-
gundiſche / deß Königs in Spanien Rath / und die Univerſität / o-
der Hohe Schul / auch die Rent- und Rechen-Kammer iſt. Liget
an dem ſehr luſtigen / und hochberühmten klaren Fluß Dub / o-
der le Doux, ſo ſich allda in zween Arm theilet / und in dem Quar-
tier / ſo man wegen der unglaublichen Fruchtbarkeit / das Liebe-
Thal / oder le val d'amours nennet / allda das Land zum theil eben
iſt / zum theil Hügel; ſonſten aber Getreyd / Weinwachs / Holtz /
Viehweyde / und andere Nothdurfft / fürtrefflich hat. So ſeyn da
Flüſſe Saone, Ougnon, Louue, und Seille, auch nicht weit von
dannen: wie auch auff 3. gute Meilwegs ein ſchier unzahlbare
Menge von Teichen / groſſe Wälder zum Jagen / weite ſchöne
Gras- und Kräutertragende Wieſen; ſtattliches Weingebürg /
und anders mehr / ſo der Stadt / zu dem / was ſie ſelbſt in der Nä-
he hat / häuffig / und überflüſſig / alles zubringen / und geben kön-
nen. Ingleichem hat Dole mehr von Städten / ſo in ihrer Nach-
barſchafft liegen / als einige Stadt im Lande. Und dieweil Do-
le gleichſam wie ein halbes Theatrum, da man an dem Hügel all-
gemach hinauff zu ſteigen hat / erbauet / auch in der Nähe umb
ſich keinen Teich / oder anders ſtillſtehendes faules Waſſer hat / ſo
iſt die Lufft auch allhie gar rein / und geſund / der die Stadt vor
mancherley Kranckheiten bewahret / der ſonſten / wegen der groſ-
ſen Menge allerley Volcks / ſo ſich allda auffhält / und von allen
Orten hieher kommt / entſtehen könnten. Sonſten wird Dole
gerühmt / daß ſie habe die ſchöneſte Brück / den ſchöneſten Stadt-
Thurn / und den ſchöneſten Kirchen- oder Glocken-Thurn. Hat
einen groſſen viereckichten Marckt / ſo doch etwas länger / als
breit iſt / und auff der Seiten gegen Abend ein ſchönes Rahthauß /
mit ſampt den Gefängnüſſen; und / an ſeinem beſondern Ort / ein
überauß ſchöne Kirch / auff das allerköſtlichſt / und künſtlichſte
erbauet / und à noſtre Dame, oder zu unſer Frauen genannt. Es
ruhet darinn Mercurinus à Catinaria, Kayſer Carls deß Fünfften
Obriſter Cantzler / in einem anſehenlichen Grab / ſo zum theil von
Alabaſter / zum theil von Porphyrſtein / gemacht / und umb Dole
herumb außgegraben wird. Es ſeynd auch zu ſehen die Kirchen /
Eth-

Clöſter/ und Collegia, zu S. Hieronymo, und daſelbſt eine ſtattliche Bibliothec/ zu S. Franciſco, zu S. Georgio, der Jeſuiter/ (Anno 1590. angefangen) der Capuciner/ das Parlament-Hauß/ die Rechen-Cammer/ und anders mehr/ und von Privat-Gebäuen/ die Paläſt der Herren von Rye/ Montbarré, Aubigny, und andere. Und wird die Stadt/ auſſer deß Parlaments/ abſonderlich durch den Stadt-Rath/ darinn 20. Perſonen/ und unter denenſelben der Majeur, ſitzen/ regieret. So viel aber die Hohe Schul allda anbelangt/ ſo hat Otto, der letzte Graf von Burgund/ vom Pabſt Nicolao IV. die Freyheiten einer Univerſität erhalten/ die aber erſt umbs Jahr 1423. vom Hertzog Philippo dem Gütigen/ zu Burgund/ und Braband/ allhie zu Dole angeſtellt worden/ als er neue Privilegia vom Pabſt Martino V. erlanget. Unter König Philippo II. in Spanien/ hat ſie ſehr zugenommen. Hat zween Conſervatores, einen im Geiſtlichen/ nemlich den Ertzbiſchoff zu Biſantz/ ſo ihr Cantzler; und den Bailly, oder Stadt-Vogt allhie/ welcher mit dem Rectore, was die Sachen/ ſo eine leibliche Straff auff ſich haben/ in der Juriſdiction concurrirt, oder participirt. Es wärt aber eines Rectoris Ambt/ ein Jahr. Sihe von ſolcher Univerſität/ was Golluſius lib. 2. cap. 44. ſeqq. weitläuffig ſchreibet/ da er auch cap. 47. die Rectores ſetzet. Nach dem Tode deß letzten Hertzogs von Burgund/ deß Caroli, belagerten die Frantzoſen/ unter ihrem Generaln/ Petern von Craon, Anno 1477. die Stadt ſo dazumal 2. gute Gräben/ und eine gute Mauer/ daran viel ſtarcke Thürn ſtunden/ hatte; und war das Geſchütz an dem Ort gepflantzet/ da jetzt das Bollwerck Mont-Roland ſtehet. Sie richteten aber nichts auß/ ſondern büſten darvor in 11. tauſend Mann/ und ihr Geſchütz ein/ und wurden von den Inwohnern von dannen geſchlagen: verlohren auch unterdeſſen Gray. Aber Anno 1479. kamen ſie wieder darvor/ und eroberten die Stadt durch Verrätherey/ als mit dem durch Geld beſtochenen Teutſchen Succurs/ auch die Frantzoſen in die Stadt kamen/ und die Bürger ob ſie ſich wol tapffer wehrten/ übermannt wurden/ und die meiſten blieben; darauff der Frantzöſiſche neue General/ Carolus von Amboiſe, die Stadt zwey gantzer Tag plündern/ und

endlich verbrennen laſſen. Als hernach Anno 1483. ein Heyrath zwiſchen Kayſer Maximilians Tochter Margaretha/ und des Königs Ludovici in Franckreich Sohn/ getroffen worden/ ſeyn wegen dieſes Heyraths/ die übrige von Dole wieder herbey kommen/ und haben angefangen ſchlechte Häußlein/ und nicht nach der Bau-Kunſt/ zu bauen/ wie man noch in der Gaſſen des Arénes zu ſehen. Aber folgends wurden die Gaſſen weiter/ geräumt/ und ſchnurſtracks gebauet/ ward auch die Kirchen unſer Frauen/ und andere Gebäu/ wie ingleichem die Mauren/ deren allbereit die Frantzoſen einen Anfang gemacht/ vollführet/ darzu/ nach und nach/ anders mehr kame. Und obwoln hernach nichts auß ſolchem Heyrath wurde/ und in dieſer ein wol bewohnten Stadt eine Frantzöſiſche Beſatzung lage; ſo ergabe ſich doch Anno 1492. (als Kayſer Maximilian in Burgund/ und die Teutſchen nahend Dornon, S. Anne, (ſo nicht weit von Salins gelegen) und Villeneufe, durch enge Weg/ auch da anfangen/ und die Frantzoſen von ihnen geſchlagen wurden) die von Dole/ nachdem die übrige Frantzöſiſche Soldaten außgejagt) gutwillig wieder an ihren alten Herrn vom Hauß Burgund/ nemlich vorgedachten Kayſer Maximilian/ Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und/ wegen ſeiner Gemahlin/ obgemeldtes Hertzog Carls Tochter/ Hertzogen zu Burgund/ und an ſeinen Sohn/ Ertz-Hertzog Philippum. Anno 1636. hat der Printz von Condé, in deß Königs in Franckreich Nahmen/ dieſe Stadt belagert; aber unverrichter Sachen darvor wieder abziehen müſſen.

Faulcogney, Falconæum, ein Städtlein/ nahend Luxeul, an den Burgundiſchen Gräntzen/ gegen Lothringen/ und Plombiers, ſo die Frantzoſen Anno 1479. erſtlich/ hernach die Burgunder/ folgends die Frantzoſen wieder/ und dann Anno 14[illegible] Kayſer Maximilian der Erſte wegen ſeines Sohns/ Ertzhertzog Philips/ eingenommen haben.

Faverné, Faverney, Favernum, ein altes Städtlein an der Saone, nahend Claire fontaine, S. Remy, Bourgignon, Conflans, und Luxeul, im Obern Burgundiſchen Quartier.

Grey.

Grey, Gray, [illegible] ; iſt eine auß den fürnehmſten Städten in dieſer Graffſchafft Burgund / an der Arari, oder Saone, gar luſtig gelegen / ſo an ſchönen Gaſſen / Brunnen / Kirchen / und andern / ſo wol offentlichen / als Privat-Gebäuen / keinen Mangel hat / ſondern damit ſtattlich verſehen iſt. Das Land herumb iſt an allerhand Sachen ſehr fruchtbar / und gibt es da ſchöne weite Felder. Anno 1477. nach dem Tode deß letz[illegible] von Burgund / deß Caroli, nahmen die Frantzoſen [illegible]ein; verlohrens aber wieder / unter währender Belagerung der Stadt Dole, und wurde Gray von den Burgundiſchen [illegible] außgeplündert; daher die Stadt hernach ange[illegible] [ver]brant ward / wie Gollusius berichtet / und ſaget / daß [illegible] noch gantz wüſt da gelegen ſeye; Aber Anno 1492. [illegible] Maximilian der Erſte / mit ſeinem Kriegs-Volck ins Land kam / hatte ſie wieder eine Frantzöſiſche Beſatzung. Anno [1595]. hat König Heinrich der Vierdte auß Franckreich erſtlich die Ort und dieſe Stadt gelegen angegriffen / der Hoffnung / den Connoſtable von Chaſtillien, der ſelbiger Zeit allhie / zu Gray, war / in ſeine Hände zubringen; Aber er iſt in ſeiner Hoffnung betrogen worden: und hat ſich daher von hinnen auff Biſantz begeben. In dem nechſten Krieg / kunten die Frantzoſen dieſer veſten Stadt / wie auch Salins, und Dole, nichts angewinnen / ſondern [illegible] ſolche drey Städte, biß daher in Spaniſcher Devotion verblieben. Und haben die Weymariſchen Anno 1637. dieſen Ort anfangs angegriffen / und den Spaniſchen Entſatz darvor / den [illegible] Junii geſchlagen.

[illegible] Gys, Gyum, Gyacum, ſo die untereinander vermiſchte Frantzoſen / und Lothringer / unter dem von Tremblecourt, einem Lothringiſchen Edelmann / dem König Henrico IV. zu Lieb / Anno 1595. ſambt dem Städtlein Marney, oder Marnaco, an dem Fluß Loignon, eingenommen / außgeplündert / und die Flecken herumb verbrant / und zerſtört haben. Die Ertz-Biſchöffe von Biſantz / Johannes V. und Quintinus, ſeyn allhie geſtorben. Iſt ein Städtlein / an einem Wäſſerlein / ſo bey Gray in die Saone fällt.

Der Wein/ ſo nahend Gys wächſt/ hat pflegen mit den beſten zu ſtreiten/ und in Teutſchland geführt zu werden; nicht daß er offentlich verkaufft/ ſondern unter die groſſe Herren daſelbſt außgetheilet wurde. Es ligt dieſes Städtlein 5. Burgundiſche Meilen von Biſantz. Der Frantzöſiſche Marggraf von Tavanes machte ſich Anno 1640. an ſolches mit Stürmen: es wurden ihm aber die Sturmleitern mit langen Bäumen zerſchmettert/ und er von einem Steinwurff ſelbſten in Kopff verwundet/ ſein Volck mit Hagel-Geſchoß übel abgewieſen/ und der Gouverneur zu S. Jean de Laulne in den Arm geſchoſſen/ daß ſie vom Städtlein ablaſſen muſten.

S. Ipolite, S. Hyppolite, S. Ippolyte, S. Hyppolitum, S. Hippolyti Fanum, ein Städtlein an der Dub/ und den Burgundiſchen Gräntzen/ gegen dem Stifft Baſel/ gelegen/ und mit Bergen allenthalben umbgeben. Die Inwohner dieſer Gegend ſeynd/ vor andern Burgundern/ gröſſers Leibs/ und längerer ſtatur; geben auch beſſere Kriegsleute. Man ſagt/ daß Hippolytus, ein Römiſcher Patricius, in ſeiner Jugend hieher gelangt/ und/ auß Haß zu dem weiblichen Geſchlecht/ ſich der Dianæ gantz ergeben/ hergegen die Venerem verachtet habe; folgends ein Chriſt/ und endlich ein Märtyrer worden ſeye. Anno 1639. ward dieſes Städtlein vom Weymariſchen Obriſten Oheim erobert/ und/ vom Hertzog Bernharden zu Sachſen/ dem Frantzöſiſchen Volck zu Mümpelgart übergeben. Sihe oben S. Claude.

Ionville, Iunvilla, Iuncivilla, ein groſſes/ und altes Städtlein/ mit ſchwachen Mauren/ an den Burgundiſchen Gräntzen/ gegen der Champaigne, gelegen. Anno 1595. nahm dieſen Ort der von Tremblecourt, mit ſeinen Frantzoſen/ und Lothringern/ ein/ und verwüſtete es. Anno 1636. ward dieſes Burgundiſch Städtlein von den Weymariſchen erobert.

Iouge, Iunia, ein ſehr altes Städtlein/ auff einem hohen/ und gar gehen Hügel/ an den Savoyſchen Gräntzen gelegen/ ſo mit Schnee/ und finſterem dicken Gehöltz beſchwehret iſt. Und kompt man allhie über den Berg Jura, oder den Jurat/ und muß man da den Zoll von den Gütern geben/ ſo auß dem Lande geführet werden. Die Vorſtädte gegen Abend/ werden Hoſpitals genannt/ welchen Nahmen auch das nechſte Dorff trägt. In den Relationen iſt einkommen/ daß Anno 1639. im

Jen-

Jenner die Weymariſchen Joignon, ein veſtes Schloß / erobert hätten / und daß dar auff ihr General / Hertzog Bernhard von Sachſen / für Pontarlier gezogen ſeye.

S. Iulian, San-Iulianum, ein Städdlein / faſt auff halbem Weg / zwiſchen Burg / und Orgelet / gelegen / ſo den Nahmen vom Juliano, dem Antiochiſchen Märtyrer / haben ſolle.

Ioux, Iura, ein ſehr veſtes Schloß / nicht weit von Pontarlier / oder Pontarlun / auff einem ſehr hohen Ort / und Hügel gelegen / zu welchem hart hinauff zu kommen / und deßwegen ſolches Schloß vor dieſem für unüberwindlich gehalten worden; und da etwann / vor Jahren / eine groſſe Anzahl Schweitzeriſchen Volcks geblieben iſt. Anno 1479. ward dieſes Schloß den Frantzoſen / durch den Herrn von Arban / ſo darauff Hauptmann war / umb 14. tauſend Cronen verkaufft; ſchreibet der Gollutius; welcher gleichwol auch dieſes ſagt / daß Anno 1481. hernach die Burgunder daſſelbe wieder erobert hätten; und daß umbs Jahr 1493. die Herrſchafft Joux der Marggraf von Röteln ingehabt; wiewol ſolche dem Fürſten (nemblich Ertz-Hertzogen Philippo zu Oeſterreich / deme damaln allbereit dieſe Graffſchafft Burgund von den Frantzoſen völlig abgetretten war /) gehörte / weilen ſolche Hertzog Philippus von Burgund / wegen deß ſehr importirenden Platzes / durch Geld / welches die Unterthanen hergaben / an ſich gebracht hatte. Dann dieſes Schloß an den Gräntzen gelegen / und ein gewaltiger Paß nach dem Schweitzerland / im Gebürg / iſt; ſo / mit wenigem Volck / einer groſſen Macht kan vorbehalten werden. Anno 1639. eroberte Hertzog Bernhard von Sachſen Weymar / dieſe Veſtung / auff welcher er ſich eine gute Zeit auffgehalten; und ſolche / als er wieder nach Teutſchland ſich begeben / beſetzt gelaſſen: der Spaniſche Capitain aber / ſo dieſelbe auffgeben / iſt hernach zu Dole enthauptet worden. Nach ſeinem / deß Hertzog Bernhards Tode / hat Hertzog Carl von Lothringen / noch in dieſem 39. Jahr / ſich widerumb etlicher Oerter in Burgund bemächtiget / auch endlich den Freyherrn von Savoyens, vor dieſes veſte Berghauß Joux, mit 4. Compagnien Pferden / und etlich hundert zu Fuß geſchickt / der daſſelbe auff 3. Wochen lang / vom Ende deß Monats Auguſti / biß in den Sept. belagert; welches aber der geweſene Weymariſche General-Adjutant / oder deß General Wachtmeiſters Obriſt Leutenant / Herr Johann Chriſtoph

von der Grün/ ein Ober Pfältzischer vom Adel/ den [illegible] zog Bernhard zum Gouverneur / oder Gebietiger allhie / [illegible] lang defendirt, biß ihm der Marggraf von Villeroy, von Chal[illegible] entsetzt/ da dann der von Savoyens den 10. (20.) September eine [illegible] vor Tages/ in grosser Eyl/ und Confusion / mit Hinterlassung [illegible] Stück/ Kugeln/ Materialien/ und anderm/ auff [illegible] auff Besançon genommen: vorgedachter Marggraf aber/ mit [illegible] Volck/ von 5. biß in 6. tausend starck/ und den Stücken/ nach [illegible] Chasteau Villein, und Mont-chouge, gegangen/ solche Oerter/ [illegible] auch geschehen/ wiederumb zu eroberen. Zeit währender obgedachter [illegible] lagerung/ hat sich vorgemeldter von der Grün / tapfer [illegible] Außfälle gethan/ und gleich anfangs/ in einem Dorff/ [illegible] von Joux eine Compagni Reuter überfallen/ viel nidergemacht/ [illegible] Pferden/ auch andern Sachen/ gute Beuten davon gebracht/ [illegible] Haubtmann/ sambt etlichen Soldaten gefangen bekommen.

Lille, Lila, L' Isle, Insula, ein Städtlein an der [illegible] schen Mümpelgart/ und Clervaux, so vor wenig Jahren / [illegible] den Krieg/ als ein Feindes Hand dahin gelangt / auß [illegible] verbrant worden.

Lon, Lons le Saulnier, Loon, oder Lyon le Saunier, Leodsali-nium, ist eine nicht geringe Stadt/ an den Gräntzen dieses Landes/ gegen dem Hertzogthum Burgund/ bey Montagu, und S. Agnes, auff [illegible] Ebne gelegen/ so schön erbauet/ eine weitberühmte Handelsstadt [illegible] der benachbarten Städtlein Montmoret, oder Mommoret, und [illegible] sagten Montagu weyland grosses Ansehen/ an sich gebracht; [illegible] ser Ort verwichener Zeit / drey unversehene Feuersbrunsten [illegible] Hiesse vor Zeiten Ledo, oder Ledon, ehe der jetzige Nahm/ von den Saltz-brunnen auffkommen ist. Hat grosse / und gerade Gassen; ansehnliche Häuser/ grosse Vorstädt allenthalben herumb/ und tieffe Wasser[illegible] von welchen doch offt die Lufft pflegt angesteckt zu werden.

S. Lothain, Lothanum, ein vornehmes Dorff wie ein [illegible] auff einem sehr fruchtbaren/ und Weintragenden Berge gelegen / dessen Häuser gar schön/ wiewol sie zerstreuter da stehen. In der Kirchen [illegible] die Inwohner deß H. Lothani Grab.

Luxeul, Luxovium, von theils auch Luße genannt/ welcher Stadt allbereit beym Aimoino, und in dem Leben S. Galli deß Abbts / und

Beich

Weichtigers / gedacht wird. Ligt an dem Fluß Lantalne, zwiſchen Con-ſtans, und Faulcogney, nahend den Lothringiſchen Gräntzen / und dem Plombiers-Bad / ſo allbereit Lothringiſch. Es iſt dieſe Burgundiſche Stadt Luxeul berühmt / wegen deß Geſund-Bades / ſo allda von ſich ſelb-ſten warm iſt / und von Schwefel / und Alaun / entſpringet / und wider die Erſtarrung / Gicht oder Fraiß / Mutterwehe / die kalte Zuſtände der Glie-der und der Haut / ſehr nutzlich iſt. Ingleichem macht die Stadt beruf-fend / das anſehenliche Cloſter / ſo Chilpericus, der Burgundiſche König / allda erbauet hat. Iſt Benedictiner Ordens / deſſen Abbt weyland S. Atta-la umbs Jahr 614. geweſen.

Mandeure an der Dub / nahend Clermont, und nicht weit von Mümpelgart gelegen / wird für der Alten Epamanduodurum, deſſen An-toninus in Itinerario gedencket / gehalten: iſt aber jetzt nur ein Dorff. Daß es aber ein alter Ort / das zeigen unterſchiedliche Sachen allda an. Sonſten wird ſolcher Ort / ſampt ſeiner Herrſchafft / der Fürſtl. Würtem-bergiſchen Graffſchafft Mümpelgart zugeeignet.

Mont-majeur, Mons-Major, ein ſehr altes Schloß / auff einem hohen Berg / ſo / wie eine Wart / mit groſſem Anſehen / von vielen Städ-ten beyder Burgundien / ſich anſchauen läßt / und nur eine Meilwegs von dem Schloß Aſne gelegen iſt.

Montboiſon, Mons Boſonis, Momboſium, ein Städtlein an dem Fluß Loignon, gegen Rougemont über.

Mont-Fleur, Mons Floridus, ein Städtlein ſo auff einem hohen / und von Natur befeſtigtem Ort gelegen / darumb ein gar fruchtbares und luſtiges Thal gehet.

Mont-Iuſtin, Mons-Iuſtini, ein gutes Städtlein / ſo in dem Obern Theil / oder Landvogtey dieſer Graffſchafft / gelegen.

Mont-Martin, ein Städtlein bey Cromary, Rougemont, und Clervaux, gelegen / ſo Anno 1492. Kayſer Maximilian der Erſte / als er mit einem Kriegsvolck in deß Land kam / ſampt Faucougné, Amance, und andere Orten eingenommen hat.

Mont Roland, Rolandus Mons, ein Dorff / nicht weit von Do-le, ſo ſeinen Nahmen von dem tapfern Roland / Kayſer Carls deß Groſſen Schweſter Sohn / haben ſolle.

Mon-

Montron, iſt ein Städtlein zwo Meilen von Biſantz gelegen/ über deſſen Natur/ Lager/ und gute Gelegenheit/ man ſich zu verwundern. Hat Thürnen/ und Häuſer/ in den hohen Felſen erbauet.

Mota; la Motte, ein vornehmes Dorff/ wie ein Städtlein/ in dem Jurat/ oder Gebürg Jura, da der herrliche Fluß Dub/ oder le Doux, entſpringet/ ſo das Haubtwaſſer in dieſem Lande iſt.

Neuf Chaſtel, oder New-Caſtell/ nahend S. Hippolite, ward Anno 1639. durch den Weymariſchen Obriſten Oheim erobert.

Noſeret/ Nozereth, Nozerethum, Gilbertus Cognatus, ſo von hinnen bürtig/ beſchreibet dieſe Stadt am 23. und folgenden Blättern/ in der Beſchreibung deß Obern Burgunds/ gar weitläufftig/ und ſagt/ daß/ ehe ſie mit Mauren umbgeben geweſen/ ſie von den Haſſelnüſſen/ ſo allda wachſen/ Nucillum ſey genannt worden: Folgends habe Ludovicus von Chalon/ dieſes Nahmens der Erſte/ als er von Jeruſalem wieder nach Burgund kommen/ die Stadt erneuert/ und ſie/ nach der Stadt Nazareth in Gallilæa/ geheiſſen/ darauß/ durch Veränderung der Buchſtaben Nozoret worden ſeye. Sie ligt ſehr fruchtbar/ und luſtig/ auff einem erhöchten Hügel/ der doch oben ſo eben und breit/ als viel die Stadt in ihrem Umbkreiß hat; von dannen man/ auff allen Seiten/ herab in die Thäler zu ſteigen hat. Iſt dreyeckicht erbauet. Die Häuſer ſeyn alle von Stein/ und in gleicher Ordnung/ deren Inwohner gar freundlich/ in der Rede ſanfft/ in Geberden höfflich/ und doch zugleich auch in Kriegsſachen geſchickt ſeyn. Die Gaſſen/ ſo gepflaſtert/ werden gar ſauber gehalten. Hat/ auſſer deß Pförtleins/ 2. Thor/ darunter das eine/ zur Uhr genannt wird/ weilen deſſelben hoher und prächtiger viereckichter Thurn/ die Uhr hat. Bey dem andern/ ſo auch verbollwerckt/ und mit einem hohen viereckichten Thurn verſehen/ ſtehet das Spital/ und das Collegium der Schul/ die allezeit in gutem Stande ſich befunden. Und ob wol die Stadt nicht ſonders groß/ ſo hat ſie doch einen gar weiten Marckt/ und Metzig/ und neben ſolcher das Rahthauß; auch vier ſehr tieffe/ und überauß ſchöne Ciſternen/ drey ſehr luſtige offentliche Brunnen; gar

drey ſehr luſtige offentliche Bruñen; gar ſchöne Stadtmauren von Quaderſtücken/ und daran viel Thürne/ ſo in gleicher Weite von einander ſtehen/ auch Gräben/ und Bollwerck: Item Vorſtädte/ gantz luſtige und Sonnreiche Gärten. Der Fürſtl. Palaſt/ oder Schloß/ ligt auff der Mittag-Seiten der Stadt / ſo man das Bleyerne nennet/ dieweil es mit Bley bedeckt iſt. Iſt gar groß und viereckicht/ inner der Stadtmauren gelegen/ und von derſelben umbfangen/ mit acht gar hohen Thürnen / jähen Gräben/ und vor dieſem auch mit allerhand Kriegs-Stücken und Rüſtungen wol verſehen; in welchem/ wegen deß anmuthigen/ und luſtigen Außſehens/ geſunder Lufft/ und vielen Jagten herumb / ſich die von Chalon, Fürſten von Oranien/ und die ſie geerbt/ die Grafen von Naſſau / gern auffgehalten / und allda gemeinlich ihre Hoffſtatt gehabt haben. Und hat König Philippus II. in Spanien/ deß Printz Wilhelmen von Oranien älteſtem Sohn/ und der Printzen/ Moritzen / und deß nechſten Printzen von Oranien/ Herrn Friederich Heinrichen/ Grafens von Naſſau/ der Niederländiſchen vereinigten Provintzen Generaln/ Bruder Philippo, dieſen/ und andere mehr Ort/ in dieſer Graffſchafft / weilen er Catholiſch/ und ſich der Niederländiſchen Kriegs-Sachen nichts beladen/ [illegible] wer aber ſolche nach ſeinem Tode / weil er [illegible]/ bekommen/ und jetzt beſitze/ iſt mir noch [illegible]. Die Beſchreibung dieſes Schloſſes ſetzet [illegible] Cognatus, am 26. und folgenden Blättern; Der Haubt- [illegible] Kirchen aber/ zu S. Antonio, deren Mit-Glied/ oder [illegible] Herr daſelbſten/ er ſelber geweſen / vom 29. biß auff [illegible] Blat. Es hat auch ein Franciſcaner Kloſter allhie/ in wel- [illegible] Capelle/ über die er Cognatus niemals eine ſchönere geſehen/ und in der eine Altar-Tafel auffs allerſchöneſte/ und in ſolcher der Fürſt Johann von Chalon/ mit andern / gar künſtlich abgemahlet geweſen. Es waren auch allda Bilder von dem ſchöneſten Marmolſtein/ ſampt unterſchiedlichen Gräbern. Das Wapen der Stadt iſt ein Beer/ ſo ſich an einen Tannenbaum leinet/ in einem rothen Schild / mit einem darzwiſchen ſtehenden von Gold. Es hat dieſelbe über die 36. Flecken/ und Dörffer/ ſo an

Zierde/ und Gebäuen/ vor dieſem/ den Städten nicht gewichen ſeyn. Das Land herumb iſt gar fruchtbar/ hat auch gute Weyde/ groſſe Menge Bäum; ſehr hohe und waldechte Berge/ auff allen Seiten/ lauffen und rinnen durch daſſelbe drey gar luſtige und fiſchreiche Waſſer/ deren zwey von Abend/ unten beym Hügel vorüber; das dritte aber vom Morgen an demſelben her lauffet und Serpentin genant wird. So hat es auch in ſolchem Bezirck viel Waſſeradern; und etliche anſehenliche und fiſchreiche Teich. Es hält die Stadt deß Jahrs 4. Märckte/ und iſt ſie/ vor dieſem/ für die vornehmſte Kauffmanns-Stadt im Lande gehalten worden; und iſt ſonderlich/ zu deß H. Antonii Feſt/ nicht allein ſeiner halber/ ſondern auch/ wegen der Zuſammenkunfft/ der allerſchöneſten Jungfrauen/ dergleichen in gantz Burgund keine berühmtere / jährlich eine groſſe Menge Volcks hieher kommen/ und ſolcher Tag mit allerhand Kurtzweil/ Spiel/ Täntzen/ und Gaſtereyen/ zugebracht worden. Anno 1639. eroberte dieſe Stadt Hertzog Bernhard von Sachſen-Weymar. Nach ſeinem Tode/ bekamen die Lothringiſche wiederumb etliche Oerter in Burgund in ihren Gewalt; die aber/ und darunter auch dieſes Noſeret/ den Frantzoſen zu theil wurden. Und als im folgenden 40. Jahr die Frantzoſen abermals auff dieſe Stadt zugiengen/ ſo ward ſie von den Bürgern ſelber angeſteckt/ und verlaſſen.

Oiſelay, ein ſtattlich veſtes Schloß/ ward Anno 1481. von dem Frantzöſiſchen General Carolo Amboſio, oder Charle d'Amboiſe, mit Ungeſtüm beſchoſſen/ und/ durch Überſehung der Soldaten/ als der Herr diß Orts kranck gelegen/ durch den Feind erobert/ wiewol ſich/ gegen demſelben/ die Frau dieſes Schloſſes (an ſtatt ihres krancken Herrn) ſehr tapffer gewehrt hatte.

Orgeler, Orgeletum, Orgelium, eine ſchöne Handels- und Gewerb-Stadt/ deren ein Theil/ ſampt dem Schloß/ in der Höhe; der andere aber in der Ebne/ und an den Wurtzeln deß Hügels gelegen. Man macht da viel Tuchs: das Land aber herumb hat viel Hügel/ und Felſen; und iſt daher/ wegen ſeiner Unfruchbarkeit/ ein Sprichwort/ daß man allhie finde/ Felder ohne Graß/ Flüß ohne Fiſch/ Berg ohne Holtz; und eine ſolche gute Lufft / ſonderlich auff dem offentlichẽ Platz/ umb die Zeit wañ die Soñ wil untergehen/ dz wañ einer von einem ſtattlichen banquet, oder Mahlzeit/ auffſtehe/ und dahin ſpatzieren gehet/ ihme der Lufft zu eſſen/ in einer halben Stunde/ wieder komme; wie von dieſer Grãntz-Stadt/ im Gebürg/ Cognatus, und Merula, wie auch Gollutius, in ſeinen Memoires hiſtoriques de la Republ. Sequanoiſe, lib. 2. cap. 21. fol. 93. zu leſen. Der Dänemärcker Ogier, geweſter Pair, oder Mit-Regent in Franckreich/ ſo ſeiner Thaten halben berühmt/ ſol erſtlich da ein Schloß/ Mont-Ogier genannt/ ſo jetzt ruinirt/ erbauet haben/ darzu hernach die Stadt kommen.

Ornans, Ornatum, ein Städtlein/ ſo Sitz/ und Stimm/ bey den Burgundiſchen Landtägen hat / und am fiſchreichen Fluß Louue, oder Lupo, ſo dardurch laufft/ und zwiſchen ſehr hohen Bergen gelegen iſt. Merula vermeynt/

es

es ſeye dieſer Ort deß Antonini Urba, ſo er auff der Reyſe / von Meyland über die Alpes Grajas, nach Straßburg ſetzet. Nicolaus Perrenotus Granvellanus, deß Kayſers Caroli V. Cantzler / ſo dem Mercurino à Catinaria in ſolchem Ambt ſuccedirt hat / iſt alhie gebohren worden. Als Anno 1492. Kayſer Maximilian I. mit ſeinem Kriegsvolck / dieſes Land für ſeinen Sohn einzunehmen / ankommen / und ſich viel Ort an ihn ergaben / unterdeſſen aber ſich die Frantzoſen / ſeine Feinde / im Schloß Bracon innen hielten; und endlich Fried gemacht ward / und dieſe Graffſchafft dem Hauß Oeſterreich / und Burgund verbliebe; ſo ſetzte höchſtgedachter Maximilian, auch in das veſte Schloß alhie einen Gubernatorn; wiewol Guicciardinus (in ſeinem Commentar.) ſagt / daß noch etliche Plätz im Lande den Frantzoſen vier Jahr lang geblieben / biß deß Kayſers Sohn / Ertzhertzog Philippus, ſein Alter erreicht / daß er den Frieden mit dem Ende beſtättigen können. Anno 1639. eroberte Hertzog Bernhard von Sachſen Weymar / neben andern Orten / auch Ornans, und Moutier.

Peſme, Peme, Paime, ein Städtlein / zwiſchen welchem / und der Stadt Dole, das Cloſter Acey, ſo Aebbt hat / ligen thut. Es ligt Peſme an dem Fluß Loignon. Nachdem dieſen Ort / Anno 1477. die Frantzoſen eingenommen / haben ſie ihn darauff bald wieder verlohren. Anno 1640. umb das Ende Auguſti / überfiel der Marggraf von Tavanes das Caſtel Villa bey Peſme, an dem gedachten Waſſer / und eroberte es mit Sturm.

Poligny, Polichnium, dieſes iſt eine auß den fürnehmſten Städten im Lande / die / nach dem Tode deß letzten Hertzogs zu Burgund / deß Caroli, von den Frantzoſen viel außgeſtanden / und allbereit damaln berühmt geweſen iſt. Der Nahmen ſoll vom Griechiſchen entſpringen / der ſo viel / als bey den Lateinern oppidulum, oder ein Städtlein / heiſſen ſolle. Iſt mit Mauren / und ſehr ſchönen Thürnen umbgeben. Hat ein Schloß / Nahmens Grimonie, ein ſehr groſſen Marckt / oder Platz / ſchöne gerade / und ſaubere Gaſſen / dardurch gar luſtige Bächlein lauffen. Hat ein Stiffts Kirche / ein Dominicaner und ein Nonnen-Cloſter zu S. Clara. Iſt mit Bergen umbgeben / deren theils mit Holtz bewachſen / theils aber köſtlichen Wein tragen. Anno 1638. im Junio / iſt dieſe Stadt von den Frantzoſen mit Sturm erobert worden Anno 640. ward dieſer Ort von den Spaniſch-Burgundiſchen / unterem Frey-Herrn von Arnan, wieder belagert / fünffmahl geſtürmet / aber nicht erobert. Sie verſuchten es in dieſem Jahr gleichwol noch einmal / aber wieder vergebens / indem die Frantzoſen mit dem Entſatz ankamen. Ingleichem richteten die Burgundiſchen auch im folgenden 41. Jahr / mit ihrer Belagerung / darvor nichts auß. Anno 42. wolte der Burgundiſche Gubernator / Baron de Sey, das Caſtell allhie mit Liſt uberrumpeln; ſo ihme aber ingleichem zu Schaden gereichte. Sein Succeſſor, der Freyherr von Ce. hat folgends Poligny ſtarck blocquirt / und gleichſam belagert; ward aber wieder von den Frantzoſen entſetzt. Hierauff iſt

solches / und andere veste Schlösser in Burgund zerbrochen worden. Anno 1643.

Pontarlum, Pontarlier, Pontallie, Pons Gallorum, Ludovicus Gollutius, beschreibet Pontarlier weitläufftig/ und sagt/ unter andern / daß sie eine halbe Burgundische Meil von dem vesten Bergschloß Joux, und an dem Fluß Doux gelegen/ allda vor Zeiten eine Gegend/ Elie genannt/ gelegen/ darzu man über eine Brücke/ so auff der Römischen Landstrassen/ die nach Salins führte/ und sich auff 3. Meilwegs lang/ wo die Felsen auffhören/ von Salins, biß gegen Bontgaille, unter dem Schloß von Chalamont, (so in der Landtafel Bosalle, und Chalamon, genannt werden/) gepflastert ist/ gestanden/ gelangte; daher der jetzigen Stadt Nahmen/ gleichsam Pont à Elie, oder auch vom Kayser Ælio Adriano, so solche Brück/ wie die Gelehrten darfür halten/ allda erbauet/ der Nahm kommen/ daß man diesen Ort dahero Pont Elie nennen solle. Gilbertus Cognatus nennets Lateinisch Pontarlum, und vermeynet/ es heisse so viel/ als Pont prope arcem, eine Brück nahend dem Schloß. Es ligt aber solche in einem weiten/ und offenem Felde/ und ist mit guten Mauren/ und Thürnen/ die Statt aber/ dar-auff sie in der Tieffe stehet/ mit 2. Bergen umbgeben. Als/ nach Eroberung der Vestung Briesach/ Hertzog Bernhard von Sachsen Weymar in diese Graffschafft Burgund gezogen/ so hat er sich Anno 1539. den 24. Januarii/ auch dieser Stadt mit Accord bemächtiget: die aber nachgehends/ ohne seinen deß Hertzogen Befehl/ von dem Frantzösischen Volck/ in die Aschen gelegt worden/ daß nicht allein ein unschätzlich Gut/ sondern auch viel Menschen / jung und alt/ damit verbronnen: welches Ih. Fürstl. Gn. hoch bekümmert haben solle. Sie hatte allbereits umbs Jahr 1550. drey Pfarrkirchen / und ein Augustiner-Closter. Georg Engelsüß im 1. Theil Weymarischen Feldzugs / schreibet also: Anno 1639. ward in der Graffschafft Burgund der Anfang mit Eroberung deß vesten Passes Mortau, gemachet: deme Ivignon, nachmals die Stadt Pontarlin, jenseit der Neuburger-See gelegen/ gefolget / so sie am 24. Januarii erobert und darinn in zwölff tausend Saltzscheiben/ in die Vestungen Gray, und Dole gehörig/ gefunden. Hernach haben sie sich vieler Plätz/ und/ unter denselben Noseret, Moutier, Ornans, und deß vesten Schlosses Joux, so bey Pontarlin lieget/ bemächtiget/ auff welchem letzten / wegen seiner schönen Gelegenheit/ Hertzog Bernhard residiret: die Generalität aber ist zu Pontarlin gelassen worden/ etc. Es haben aber die Frantzosen Pontarlin / wiewol ohne Ih. Fürstl. Gn. Befehl/ in die Flamme gesteckt/ etc.

Pont sur Saone, Portossone, Port sus Saone, Portuzona, Portussona. ein Städtlein an der Saone, oder Arari, zwischen Chemilly und Faverney gelegen/ so Anno 1595. die Frantzosen und Lothringer/ unter dem von Tremblecourt ein-genommen und verwüstet haben.

Quin-

Quingey, Quingium, ein ſehr altes Städtlein/ an der Louue, oder Lupia, zwiſchen Salins, und Ornans, im Dolaniſchen Gebirth gelegen/ ſo im Jahr 1479. der Frantzöſiſche General Carolus von Amboiſe, ſampt dem auch ſehr alten Städtlein Rheue, an gemeldtem Waſſer/ geſchleifft hat.

Rive, Riva, Riparia; ein Städtlein nahend Nozereth/ wie Gilbertus Cognatus, von hinnen bürtig pag. 56. bezeuget/ ſo daher dieſen Nahmen bekommen/ dieweil es beym Geſtade/ oder Ripa, eines mit groſſen Hechten/ und andern Fiſchen/ gar vollen Sees gelegen/ und ein Bach/ auff der andern Seiten/ auß ſolchem See herauß gehet/ ſo umb dieſes Städtlein rinnet. Hat einen ſehr fruchtbarn Acker/ und viel Flecken herumb/ in welcher Gegend ein anderer See unter der Erden iſt/ damit die Natur wunderlich ſpielet/ indem über dem Waſſer ein Letten entſtehet/ der ſo hart wird/ daß man zu Fuß darauff gehen kan. Aber zu Pferd/ und zu Wagen/ iſt darüber nicht ſicherlich zu komen. Wann trübes/ und Regenwetter iſt/ ſo kompt er nicht herfür: aber wann es ſich außheitert/ ſo entſtehet er auß den Löchern/ wird bald groß/ und befeuchtet die gantze Ebne herumb. Es iſt auch noch ein anderer fiſchreicher See/ zwiſchen den beyden gedachten Orten/ Noſereth/ und Rive/ der alle ſieben Jahr etliche Wochen ſich verlieret/ und verbirget/ und alsdann wieder herfür kompt.

Roche-fort, Rupes-fortis, iſt ein Städtlein nit weit von Dole/ und an dem Fluß Dub/ gelegen/ ſo die Frantzoſen Anno 1479. den 1. May/ mit Accord eingenommen: in dem nechſten Krieg aber dieſelbe/ umb ſolches Städtlein/ Anno 1640. die Erndverderbt haben. Es iſt auch noch ein anders Roche im Lande/ ſo Roche Joan, oder Rupes Joannis, nach ſeinem Erbauer/ zugenannt wird.

Ruffey, Ruffacum, ein luſtiges Städtlein/ an dem Fluß Cella, oder Seile, ſo ſehr gute Felder herumb hat.

Rougemont, Rubimons, ein Städtlein nahend Cromary, und Montmartin, ſo vor Jahren reich geweſen. Hiher pfleget jährlich/ auff S. Georgen Tag/ ſich der gantze Burgundiſche Adel zu verſamblen/ und ſolchen Tag/ nach verrichtetem Gottesdienſt in groſſer Frölichkeit zu zubringen. Solche Gewonheit ſolle umbs Jahr 1370. ihren Anfang genommen haben. In dem Krieg/ den König Ludwig der Eylffte in Franckreich/ nach dem Tode Hertzog Carls von Burgund/ mit ſeiner Tochter Maria/ Ertzhertzogin zu Oeſterreich/ geführt/ iſt dieſes Städtlein eine weil von den Frantzoſen/ eine weil von den Burgundern eingenommen/ und endlich Anno 1481. geplündert/ und verbrant worden.

Salins, Sans/ Salinæ, diß iſt der fürnehmſten Städten eine in dieſer Grafſchafft Hoch Burgunnd/ allda obgedachter König Ludwig auß Franckreich/ als er nach ſeiner Wallfahrt gen S. Claude, Anno 1482. hieher kam/ den Hohen-Landes-Rath/ oder das Parlament/ (weilen Dole von den ſeinigen verbrannt

den) wieder auffrichten laſſen: das aber hernach wieder auff Dole kommen/ da es auch noch der Zeit iſt. An ſtatt deſſen/ machet dieſen Ort inſonderheit das anſehenliche Saltzwaſſer berühmt/ welches allda durchs Feuer bereitet/ und zu einem herrlichen Saltz/ das dem Fürſten weil es weit verführet/ viel eintragt/ geſotten wird: davon Gollutius, in etlichen Capiteln/ handelt: und/ unter andern/ ſagt/ es habe auch andere Saltzwaſſer in dieſem Lande/ als zu Groſon, Mont-morot, und Lons le Saulnier, aber man gebraucht ſich/ wegen Mangel Holtzes/ deren nicht. Die Gegend umb Salins ſeye vor Zeiten Scodinga genannt: und dieſe denckwürdige Stadt/ von den alten Burgundiſchen Fürſten/ ſo geliebt/ und hoch gehalten worden/ daß/ ob ſie wol zu dieſer Graffſchafft Burgund gehörig/ und dem Lands-Fürſten gleichen Gehorſam/ als andere/ zu leiſten ſchuldig/ doch/ wegen deß Schatzes/ ſo dieſe Stadt hat/ ſie ſich abſonderlich von ihr/ biß auff heutigen Tag/ Herren zu Salins, haben nennen wollen. Sie ligt in einem Grund/ und gleichſam in einem weiten Riß/ oder Spalt/ deß ſehr luſtigen Goldbergs/ oder de la montagne d'Orée, ſo über dem Saltzthal/ oder Thal von Salins, herfür reiget/ und welchem die Alten/ wegen ſeiner Luſtbarkeit/ dieſen Nahmen gegeben haben: und auß dem ein lebendiges Waſſer quillet/ ſo beſagtes Thal/ in welchem die Stadt nach der Länge/ zwiſchen den 2. Bergen/ von jedem faſt in gleicher Weite/ liget/ befeuchtiget/ und gar lieblich daher rauſchet. Es erſtreckt ſich aber dieſe berühmte/ und reiche Stadt/ gar weit in ſolchem Thal/ und abhangenden Wegen der Berge/ herab: iſt aber/ wegen der Enge ſolches Thals/ nicht gar breit. Hat ſchöne/ groſſe/ und nach Gelegenheit deß Orts breite Gaſſen/ daran über die maſſen ſchöne/ und hohe Häuſer ligen/ und ſchön Gartenwerck/ haben. Die Stadtmauer iſt ſehr veſt/ und mit gar hohen Thürnen verwahret. Und obwoln gedachte Berge/ ſo dieſes enge Thal/ in dem die Stadt/ wie geſagt gelegen/ wegen ihrer Höhe grauſam/ anzuſehen ſeyn/ ſo tragen ſie doch/ an theils Orten/ ſo die Sonne haben/ ſehr köſtlichen Wein. Zu Ende der Stadt liegen 2. Schlöſſer/ gleichſam als 2. Arm/ deren das eine/ ſo mehrers gegen Mittag auff einem Felſen liget/ ins gemein Chaſteau de Bracon: das ſo gegen über/ de Belin, genannt wird. Es gibt zwar umb die Stadt fruchtbare Aecker/ aber die/ wegen der löcherichten/ und holen Ort/ und Rauhe der Berg/ hart zu bauen ſeyn. Durch die Stadt lauffet der ſchnelle Fluß Florica, ſo die Mühlen/ deren allhie nicht wenig/ treibet. Das Saltzwaſſer/ ſo geſotten ein ſehr weiſſes Saltz giebet/ und davon dieſe herrliche/ und weitberühmte Stadt den Nahmen/ hat fürnemlich 3. Gruben/ darinn es herfür quillet: und iſt das Gebäu/ oder la Grand Saulnerie, darinn es geſotten/ prächtig/ und recht Königlich auffgeführt. Es hat da auch 2. Vorſtädte/ als ein kleine beym Thor de Mal-pertuis, da ſich die Länge der Stadt anfahet/ und die ander/ ſo ſchön und lang/ beym Thor Houdin, da ſich der Stadt Länge endet/ und welche Vorſtadt unter den obgedachten Schlöſſern Bracon, und Belin,

li-

ligen thut. Es hat gleichwol dieſes Schloß Bracon, wie Golluſius erinnert/ umbs Jahr 1590. zu grund zu gehen angefangen: das ander/ nemlich Chaſtel-Belin, und das nicht weit von der Stadt gelegene Schloß Poupet, hattens allbereit gethan: und war damaln nur das Caſtell/ oder Schloß Guyon noch übrig/ ſo oberhalb der Stadt und zwiſchen dem Schloß Belin und der Stadt-Mauren gelegen. Paulus Merula ſagt/ es ſeyen allhie vier Pfarrkirchen / als zu S. Anatolio, Mauritio, Johann dem Täuffer / und der Jungfrauen Marien/ drey Spitäl / und zwar zwey in der Stadt/ als Montis Acuti, und deß H. Bernhardi: und das dritte Brachionis, auff einem Felſen gegen Abend. Es iſt allhie der H. Hugo/ deß Nahmens der Erſte Ertzbiſchoff zu Biſantz/ ſo Anno 1066. oder 67. geſtorben / auß einem gar vornehmen Geſchlecht gebohren worden/ welcher die obgedachte fürnehmſte Kirch/ dem H. Anatolio Confeſſori, & Epiſcopo, von Nation ein Schottländer/ der allhie begraben worden / zu Ehren/ ehe er/ Hugo, zum Ertzbiſchoff worden/ wieder erbauet / und in ſolcher Canonicos oder Chorherren/ angeordnet hat. Anno 1479. eroberten die Frantzoſen dieſe Stadt. Anno 1492. lieſſen die von Salins den Kayſer Maximilian da ein/ welches verurſacht/ daß ſich viel Ort hernach auch an ihn ergeben. In dem nechſten Krieg/ iſt dieſe wolbeveſtigte Stadt der Frantzöſiſchen und Weymariſchen Macht entgangen/ und beſtändig Spaniſch geblieben: hat aber gedachte ihre Vorſtädte abgebrochen. Es hat zwar ſich dieſe Stadt hernach zur Neutralität geneigt: Als aber Hertzog Bernhard Anno 39. wieder auß dem Lande gezogen/ ſo ſeyn die Tractaten auch gefallen.

Sorlin, Sorlinum, ein Städtlein/ an dem Fluß Dain, oder Dano, aber auff einem Berge gelegen/ hat ein Schloß/ deme das Alter etwas Würdigkeit und Anſehen machet.

Tourmaye, Turmaya, ein Städtlein von ſchlechten Mauren/ daran auch allenthalben Gebäu herumb ſtehen/ daß man nicht frey umb ſolche gehen kan. Welcher Ubelſtand auch bey den benachbarten Städtlein Aranto, und Fitigno, in welchem/ wie auch zu Turmaye, viel Tuchmacher/ und andere Handwercker ſeyn/ ſich befindet. Es iſt dieſer Ort auch mit einem ſchönen Schloß gezieret.

Vadans, Vadanum, ein Städtlein nahend Dole / und nicht ſonders weit von Arbois, auff einem Wein-Gebürg gelegen/ Gilbertus Cognatus, ſagt pag. 73. niemand glaubt es / was für Luſt- und Fruchtbarkeit/ auch allerhand Früchte/ in der Gegend der beſagten beyden Städte ſeyen. Es gebe in dieſem Bezirck ſo groſſe Weinfäſſer/ daß ſie den Häuſern in der Höhe gleich zu ſeyn ſcheine.

Verſel, Vercellæ, ein Städtlein / deſſen Mauren ſchon vorlängſt baufällig geweſen. Ligt in dem Dolaniſchen Gebiet.

Vers, Verſum, ſo Cognatus Vernum nennet / iſt ein Dorff/ anderthalb Meilen von Nozereth/ an dem Fluß Angelone, und darinn ein ſehr anſehnli-

ches

ches Schloß/ ſampt einem Thier-Garten, ſo allenthalben mit Mauren umbgeben. Nicht weit davon ligt das Schloß Monrival, auff einem hohen Berge, auff welchem zu oberſt friſches Brunnen-Waſſer zu finden.

Veſoul, Veſulium. Dieſes iſt eine auß den fürnehmſten Städten dieſes Landes/ nicht weit vom Städlein Charey (das Cognatus Charrias nennet/ und daß allda Franciſcaner ſeyen/ pag. 108. ſaget/) und an einem Waſſer gelegen/ ſo nicht fern von dannen/ oberhalb Seey/ in die Saone, oder Ararim, fällt. Es hat Veſoul ſehr ſtarcke Mauren/ ſchön erbaute Häuſer/ einen ſtattlichen Weinwachs herumb. Nach Hertzog Carls von Burgund Tod/ nahmen die Frantzoſen Anno 1478. dieſe Stadt ein. Als ſie aber ſich von ihnen/ zu ihrem rechten Herrn gewand/ ſeyn die Frantzoſen Anno 1479. wieder kommen/ und die Stadt mit Accord erobert; haben darauff die Mauren niederreiſſen/ die Thürn abbrechen/ die Bollwerck zerſtören/ und die Stadt verbrennen laſſen/ daß ſie alſo gleichſam wie ein offen Feld gantz erbärmlich/ und verwüſtet/ noch im Jahr 1482. da lage. Folgends hat ſie ſich/ unter der Franckreichiſchen Regierung/ wieder etwas erholet/ iſt aber darauff Anno 1492. von deß Kayſers Maximiliani I. Kriegsvolck eingenommen worden/ und dadurch wieder an ihren Herrn kommen. Umbs Jahr 1533. hat ſie eine groſſe Feuersnoth gehabt/ dadurch ſie abermals übel verſtellt worden. Anno 1595. hat der von Tremblecourt, mit ſeinen Frantzoſen/ und Lothringern/ ſie belagert/ und durch Ubergab/ bekommen. Es hat aber der Feind den Accord nicht gehalten/ ſondern iſt mit der Stadt ſo grauſam umbgangen/ als jemals von den allerärgſten Straſſenräubern einer Stadt wiederfahren iſt. Anno 1644. hat der Mareſchal von Touraine, Frantzöſiſch und Weymariſcher General/ die Städte Veſul, Brame, Luxeul, Metze, und Torval, in Burgund eingenommen; wie Georg. Engelſüß/ im 2. Theil Weymariſchen Feldzugs/ berichtet.

Villafans, Villaphanum, Villephanum, oder Villa Famenſis, ein Städtlein/ in einem Thal/ zwiſchen Ornons, und Chaſteauneuf, an der Loue, oder Lupo gelegen/ ſo/ über die andere ihres Bodens Fruchtbarkeit/ einen guten Weinwachs/ und Rebenberg/ an ſtatt der Mauren/ hat/ wie Cognatus pag. 104. berichtet. Mag aber ſeithero deß 1550. Jahrs/ vielleicht bveſtiget/ oder mit einer Mauer umbgeben worden ſeyn. Von hinnen iſt Balthaſar Girard geweſen/ welcher Anno 1584. zu Delfft in Holland/ Printz Wilhelm von Oranien/ mörderiſcher weiſe erſchoſſen hat.

Vſier, Vſierum, ein Städtlein/ ſampt einem Schloß/ und 4. Flecken/ derern Innwohner/ Vätter der kurtzweiligen Reden/ und Poſſen/ genant werden; und deren Wort/ und lächerliche Thaten/ die andere Burgunder/ die Zeit zu vertreiben/ offtermahls zu erzehlen pflegen.

Wohlgemeinter und nicht weniger curieuſer DISCOURS

Worinnen endlich nichts / als alleinig
Die liebe Warheit Sinceritát und Diſcretion
ſolle Platz haben:

Und welcher zu nichts anders angeſehen iſt / als alleine einige zwar eiſſerige / jedoch aber von einem und andern Zuſtande nicht recht berichtete Catholiſche ein-vor allemahl zu deſabuſiren / wegen ihrer animoſitát gegen die Holländer.

Thema.

ES finden ſich jetziger Zeit viele Catholiſche / ſonderlich aber einige Religioſi, und zwar eines nicht geringen Anſehens (auſſerhalb alleine die jenige / welche da etwa gut Oeſterreichiſch geſinnet und beſſer / als die andere informirt, und / mit einem Wort zu ſagen / warhafftig diſcret ſeynd) welche in der Meinung ſtarck begriffen ſeyn man ſolle dem König in Franckreich nur fein wacker die Victorie gegen die Holländer / als proteſtirender Religion zugethane Glaubensgenoſſen / und alſo der Catholiſchen widrigen / gönnen. Dann alsdann werde man die Catholiſche Religion daſelbſt wieder triumphiren / und hingegen die proteſtirende Religion mercklich abnehmen ſehen können.

 Welche

Welcher das Wort vor dieſe thun ſolle/ wollen wir Petrum nennen.

Hingegen aber befinden ſich andere/ und zwar gleichfalls Catholiſcher Religion/ mit Mund und Hertzen zugethane Perſonen/ welche ob ſie ſchon gleich den andern wünſchen möchten/ daß nicht nur gantz Holland/ ſondern auch ſo gar alle proteſtirende Landen in gantz Europa wiederumb Catholiſch werden/ dennoch das Mittel dieſes Krieges eben nicht vor zulänglich halten/ noch ſolche der anderer ihrer Meinung applaudiren wollen. Dann ſolche/ unter und nebſt vielen andern ſupponiren: quod non ſint facienda mala, ut inde eveniant bona. Welcher das Wort vor dieſe thun ſolle/ wollen wir Paulum nennen.

Deß erſten/ nämlich Petri Argument ſeynd dieſe.

1.

Petrus.

Wann nur quocunque modo, durch dieſen Krieg/ die Catholiſche Religion in den vereinigten Niederlanden wieder eingeführt werde/ müſte man eben nicht ſo genau auff ein- und andere etwa wiedrig fallende Umſtände und incidentien reflectiren, ſondern ein Aug deß Falls zuthun/ und den Eyffer der Beförderung der Religion andern incommoditäten vorziehen.

Der andern aber/ Pauli, ſeine Meinung und Antwort iſt hingegen dieſe:

ad 1.

Paulus.

Auß eben den reſpecten, auß welchen nullo caſu, und umb keines dardurch verhoffenden gröſſern Gutes man nicht darff auß der Beichte reveliren, noch ohne Gewißheit der Erziehung/ der Unglaubigen ihre Kinder tauffen/ noch Lügen ſagen/ noch einen falſchen Eyd ſchweren; umb eben derſelben Urſachen willen darff man auch die Religion per illicita remedia nicht propagiren; ſondern man muß dem Allmächtigen Gott dißfalls ſtille halten/ und ihme nicht in ſeine providentz greiffen. Iſt alſo/ und an ſtatt einer gottſeligen/ vielmehr eine wo nicht gantz gottloſe/ doch zum wenigſten unbedachtſamer Weiſe führende/ und gegen Gottes ſein heiliges Wort ſchnur gerade zu wiederlauffende Maxima, daß man durch einen unrechtmäſſigen Krieg licitè wol könne die Religion ſuchen zu reſtabliren. Dann diejenige/ welche ſolches lehren/ ob ſie ſchon etwa ſonſten einen Schein und Eyffer in der Gottſeligkeit zu haben vermeinen/ ſo verleugnen ſie doch in der That deren Krafft/ und machen eben dadurch die Religion deſto verhaſſter/ und eo ipſo deſto beſchwerlicher/ umb wieder angenommen zu werden. Und iſt ehe und mehr mit blutigen Zähren zu beweinen/ als ja nicht zu diſſimuliren, wie eben dieſe von einigen geführte Maxima der Catholiſchen Religion in vielem geſchadet habe/ und noch præjudiciren thue.

2.

Petrus.

Indeme die Holländer den König in Franckreich in ſeinem deſſein, die

Spani-

Spaniſche Niederlanden wegzunehmen traverſirt, und ihm nicht trauen / noch zum Nachbarn haben wollen / und alſo ſich undanckbar gegen ihn erzeiget haben / hätten ſie ihn ſchon genugſamb offendirt, und billiche Urſach zum Krieg gegen ſie gegeben.

ad 2.

Paulus.

Soll dann dieſes / nehmlich die Eſtats jalouſie und die apprehenſion einer gar zu groſſen zunehmenden Macht / und die Forcht vor einer hernach erfolgenden allzu deſpotiſchen frembder Nation Regierung / nun immer ſo ein greuliches und groſſes crimen und offenſa ſeyn? Haben doch die Frantzöſiſche Statiſten ſelbſt dieſes nicht allein der gantzen Welt / ſondern auch ſonderlich eben den Holländern / reſpectu der Spaniſcher Monarchie allezeit ſtarck inculcirt, und würde dann das eine gnugſame Urſach des Kriegs geben können / wann / exempli gratiâ, die Venetianer pro tranquillitate & ſecuritate publica Italiæ contra primum Aggreſſorem eine defenſivam Liguam mit andern daſelbſt befindlichen Potentaten / welche jetzo daſelbſt in ruhiger poſſeſſion dero Landen ſeyn / gegen ſolcher eigenthätiger gewaltſamen invaſion, machen thäten? Man ſolte ja ſonſten wol vermeinen / daß ſie eher und mehr Lob und Danck / als ja nicht blaſme und Undanck bey allen verſtändigen unpaſſionirten und friedliebenden darvon zu erwarten haben würden.

3.

Petrus.

Der König von Engelland / item Chur Cölln / und der Herr Biſchoff von Münſter / wären auch von ihnen (den Holländern) vielfältig disguſtirt, und alſo zum Kriege gegen ſie angereitzet und angetrieben worden.

ad 3.

Paulus.

Der Herrn Staaten der vereinigten Niederlanden gethane repliquen erweiſen ja klärlich / daß / wann man nur ſonſten nicht an ſie gewollet / ſie dieſen beyden geiſtlichen Fürſten ja keine gnugſame und nothdringliche Urſachen zu dergleichen blutſtürtzigen Land und Leute verderben den Krieg gegeben haben / und gerne allerſeits anſtändigen außträglichen Richtern ihre Streitigkeiten übergeben hätten; aber ſolchem anpräſentirtem / und zwar æquiſſimo remedio hat man nicht deferiren, ſondern lieber den Krieg erwehlen wollen. Ja es hat ſo weit gefehlet / daß die Holländer an ihnen etwas erwinden laſſen / was / zu Vorkommung des Kriegs / immer zu erdencken geſtanden / daß ſie nicht nur bey den Königen alle billiche und mögliche ſubmiſſion und ſatisfaction anpräſentiret / ſondern auch der beyden geiſtlichen Chur- und Fürſten ihre Lande / durch eine Cavalcade præoccupando nicht ruiniret haben / ob ſie ſchon der Zeit bereits mehr als zu viel ſahen / daß

es ihnen gelten ſolte/ und die Frantzöſiſche Trouppen noch nicht ankommen wa-
ren/ alſo/ daß ſie lieber gegen die Raiſon von Eſtat und deß Kriegs/ als gegen die
alſo davor gehaltene Einigkeit ſündigen wollen; So iſt auch mehr als notori-
um, daß die Holländer ſo wenig die beyde geiſtliche Fürſten/ als die beyde Könige
am erſten mit Gewalt ſolten angefallen haben.

4.

Petrus.

Und ſonderlich hätten ſie/ bey vorigen Kriegen/ die Ertzſtiffter Cölln und Münſter immerzu nicht wenig vexiret/ und in Gülchiſchen und Bergiſchen Landen/ die Catholiſche Pfarrherrn öffters weggeführt/ und ſich in allerhand Religions-Händel eingemiſchet.

ad 4.

Paulus.

Alle amniſtien heben alles vergangene auff/ & pacta poſteriora derogant ſemper prioribus, und ſeynd dieſes nun einmal/ durch getroffenen Frieden und Verträge verglichene Sachen/ und wann man nimmer auffhören wolte/ alle vorhin ſich begebene abgethane Sachen wiederum auffs neue zu regen/ wann wolte dann das Ende darvon ſeyn/ und was für eine ſecuritas & tranquillitas publica würde immermehr bleiben? zugeſchweigen/ daß noch ſehr viel zu ſagen wäre/ wie aus ſolchen Ertz- und Stifftern eben den Holländern zu weiln ein nicht geringer Schade geſchehen/ weil nemlich die Käyſerliche Waffen/ deren Alliirte Chur-Cölln dann der Zeit war/ auß ſolchen Veſtungen und Ländern den Spaniſchen damahls kundbarlich aſſiſtirt haben/ und was die Gülchiſche und Bergiſche betrifft/ ſo weiß man wohl/ wie die Herrn Staten/ als garant, zwiſchen beyder Fürſten von Brandenburg und Neuburg verglichen intervenirt waren/ und wie ihnen nicht zu verdencken geweſen/ ſich zu weiln ihrer Religions-genoſſen Bedrangnuß anzunehmen. In ſimili caſu hätten wir Catholiſche es doch auch/ und zwar nicht mehr als billich/ wann man dergleichen fundament der garentie darzu hat.

5.

Petrus.

In beyden Indien hätten ſie der Catholiſchen Religion viel Schaden gethan/ und allezeit und überall/ vor allen andern ihren Glaubens-genoſſen/ ſich ihrer Religion eſtablirung am allermeiſten und eiffrigſten angenommen.

ad 5.

Paulus.

Die Kriege ſo ſie daſelbſt/ gegen Spanier und Portugeſen geführet/ nicht weniger der greuliche bitterliche Haß/ und öffters indiſcrete Eyffer der Catholiſchen Geiſtlichen gegen ihre proteſtirende Religions-genoſſen/ ſeynd ſolches mehrentheils eine Urſach geweſen/ daß ſie hernach per rationem ſtatus & belli nicht

trauen dörffen; ſondern lieber Stumpff und Stiel von ſolchen pro ſecuritate illorum offters außräuten müſſen/ wie man dann ihnen/ ſo wol vorhin/ als hernach gleichfals auch ſo begegnet iſt/ und die Catholiſche den proteſtirenden, wo ſie nur ihre Meiſter ſeynd/ gleichfalls nicht anderſt zu machen pflegen.

6.

Petrus.

Sie hätten die Catholiſche Glaubensgenoſſen mehrentheils und überall in ihren Gebieten gar kurtz und hart gehalten/ und zwar/ wegen ihres auch offter nur alleine Clandeſtini exercitii, und wären gar rauh und hart mit ihnen umbgegangen.

ad 6.

Paulus.

Hierinnen lobt man zwar gantz und gar nicht die Herrn Holländer/ ſondern tadelt ſie vielmehr deßwegen/ daß ſie/ als proteſtirende, und fur Evangeliſch ſich außgebende Chriſten dergeſtalt Böſes mit Böſem zu vergelten/ und andern die Freyheit ihres Gewiſſens/ und exercitii Religionis abzunehmen ſich unterfangen haben/ welches ſie doch ſonſten an den Catholiſchen/ oder denen von ihnen genanten Papiſten ſo hoch tadeln/ und für eine geiſtliche und weltliche Tyranney außzuſchreyen wiſſen. Dann was man pro malo intrinſeco hält/ und an andern tadelt/ ſolches muß man ja hernach ſelbſt nicht thun. Aber damit man gleichwol den Holländern/ und zwar auch hierinn juſtitiam nicht verſage; So iſt ein vor allemal zu wiſſen/ daß/ ſo ferne man nur an Catholiſcher Seiten im erſten Anfang der leydigen Trennung und Zwyſpalt in der Religion unterlaſſen hätte/ die proteſtirende Religionsgenoſſen mit Feur und Schwerd überall zu verfolgen/ und ihnen keine Freyheit deß Gewiſſens nicht wollen verſtatten/ verblieben wäre/ vielleicht nimmer ſolche allerſeits hochſchädliche Verbitterung der Gemüter/ nicht weniger das Mißtrauen und die erfolgte Schärffe und deren ſequelen zwiſchen beyden Theilen hernach würde dergeſtalt wie nun leyder vor Augen ſeyn geſehen worden/ welche dahero deſto mehr und mehr entſtandene Entfernung und Verbitterung dann am allermeiſten den Weg zu der ſo ſehr deſiderirten, als auch nöthigen reunion, ſo viel als nun einmahl præcludirt hat. Dann wehe einer jeglichen dergleichen in geiſtlichen Dingen ſtreitigen Sache/ wann es einmal zu factionen und blutſtürtzenden Kriegen und Schärffe des Schwerds bereits gekommen iſt/ dann alßdann laſſen ſich ſolche Wunden der Trennung eben deſto übeler heilen/ weil es dann heiſſet: Iliacos intra muros peccatur & extra. Dann wie iſt man nicht mit ihnen den Proteſtirenden an manchem Orte umbgangen/ und was vor Maximen zu ihrer gewaltthätigen deſtruction führen nicht zu weiln einige allzueyfferige Catholiſche gegen ſie/ und wie hält man ſie/ wo man ohne allen reſpect ihrer nur meiſter iſt? Iſt ſich alſo eben nicht ſo hoch zu verwundern/ daß ſie/ als gleichwol Menſchen/ auch ſenſibel ſeynd/ und gleicher Geſtalt wieder auß dem Wald ruffen/ wie man hinein geſchryen hat. Und würde der Catholiſchen Holländer condition nicht geſchadet haben wann ſie ſchon zu weiln mehrere affection zu ihrem Altar erwieſen hätten.

7.

Petrus.

Sie wären einmahl Rebellen ſo wohl von der Catholiſchen Kirchen/ als von dem König in Spanien/ und hätte alſo das Hauß Oeſterreich/ noch die Catholiſche Parthey keine Urſach ſich ihrer anzunehmen.

ad 7.

Paulus.

Das ſeynd ja ebenfals des Königs in Franckreich beſte Freunde/ nehmlich die proteſtirende Schweitzer / ja die Catholiſche Cantonen daſelbſten haben ſich eben ſo wol von des Haußes Oeſterreich Bothmäſſigkeit/ wie ingleichem einige Waloniſche Catholiſche Niederländiſche Provincien wegen der rigoren des Duca d' Alba auch der Zeit gethan haben/ begeben/ warumb ſoll man denn eben dieſes ſo groß alleinig den Holländern auffmutzen/ welche doch nunmehr von der Cron Spanien/ als eine ſouveraine Republiq, und ihre beſte alliirte ſolenniſſimè erkennet werden? zu deme/ ſo hat ſie ja Franckreich ſelbſten/ par jalouſie d' Eſtat am meiſten der Zeit gegen Spanien eſtabliren helffen/ und nim̃t ſich billich die Cron Spanien / und conſequenter auch der Käyſer ihrer jetzo an/ nachdem ſie umb ihrer Spaniſchen Niederlanden willen alleinig angegriffen werden.

8.

Petrus.

Sie hätten auch die beede Nordiſche Potentaten oder Cronen hier und dar diſguſtiret, und ſolchen leges vorſchreiben/ und überall, den gantzen trafícq an ſich ziehen wollen.

ad 8.

Paulus.

Die beyde Nordiſche Könige ſolten vielmehr beyderſeits ihnen groſſen Danck wiſſen/ jedem von ihnen beyden dermahlen mit Gewalt überfallenen und bedrangten/ und zwar mit unſäglichen groſſen Koſten allemahl geholffen zu haben. So ſiehet man auch keine Nation/ welche ihres Vortheils in negotio und trafícq vergiſſet.

9.

Petrus.

Wann dieſe Holländiſche Republicq erſt über einen Hauffen geworffen wäre/ ſo hätte alsdann die proteſtirende Parthey ihre beſte Säule / und ſo viel / als den rechten Arm verlohren.

ad 9.

Paulus.

Iſt zwar/ und in ſo weit/ wol wahr / wann es auch ſo leicht anzugehen zu erachten ſtünde. Wiewol was nicht auff der Säule des Rechts und Billigkeit gegründet iſt/ Gott dem Allmächtigen dennoch/ was vor prætext man auch gleich nehmen thue/ nimmer gefallen kan. Aber es ſtehet zu erwegen/ daß/ ob ſchon jetziger Zeit die Könige von Engelland und Schweden ſelbſten vor Franckreich/ und ge-

gen

gen ſie ſeynd/ auch die mehrentheils proteſtirende inn- und auſſerhalb des Reichs/ auſſerhalb Chur-Brandenburg alleine/ ſich ſonſt noch zur Zeit wenig vor ſie bewegen: So hat doch der König in Franckreich eben den Königen von Engelland und Schweden/ auch allen andern Proteſtirenden, ſolche Verſicherung der Religion wegen vorher geben müſſen/ daß wann er etwas mercklichesdarinn ändern/ er ſie alle von ſich ab- und gegen ſich ziehen würde. Dann daß der König in Franckreich pro exercitio ſeiner groſſen und anſehnlichen guarniſonen, und derer ohne dem daſelbſt befindlichen vielen Catholiſchen Bürgern und Einwohnern in jeder Stadt von ſeinen conqueſten etwa eine eintzige raumige Kirche pro exercitio ſuæ Religionis hat eingenommen/ und applicirt, ja eben nicht ſo viel noch mehr zu bedeuten hat/ als was bey vorigem Krieg die Schweden und Heſſen auch ebener geſtalt und überall in ihren Guarniſonen gethan haben/ und wäre wol zu fragen/ ob die Catholiſche in Niederland ſolchen exercitii nicht lieber cariren, als ſothanen groſſen incommoditäten ſich unterworffen ſehen; Und werden apparentlich gar wenige proteſtirende deßwegen Catholiſch: Wol aber und gantz gewiß werden die Catholiſche mehr und mehr verhaſſter gemacht/ und unzahlbare Sünden und groſſe Laſter über dieſen Krieg begangen werden. Solte es auch fehl ſchlagen/ und daß die proteſtirende endlich cauſam communem darauß machen ſolten/ wie gefährlich ſtünde es alsdann nicht vor die Catholiſche/ ſonderlich wenn man auff die noch wehrende fatale jalouſie der beyden vornehmſten Catholiſchen Potentaten Häuſſer und der Türcken an Ungarn ankräntzende Macht reflectiren will.

10.

Petrus.

Alle proteſtirende thäten ſich insgemein der Frantzoſen/ als Catholiſchen ihrer Niederlage erfreuen/ was vor ein Catholiſches Hertz dann mit machen könte? und eben der Eyffer der Religion hätte Chur-Brandenburg am meiſten zu jetziger contenance beweget/ warumb dann Catholiſche vor ihn/ und zwar gegen Catholiſche geiſtliche Fürſten ſich intereſſiren ſolten.

ad 10.

Paulus.

Der König in Franckreich/ auſſerhalb was er zu Rom/ und bey einigen andern ihm ohne dem zugethanen Catholiſchen anderer Geſtalt vorgiebet/ will ſonſten doch ſelbſten nicht haben/ daß dieſes Weſen vor ein Religions- ſondern alleine vor ein Regions-Krieg ſolle auffgenommen werden/ wie es dann auch in effectu umb der Spaniſchen Niederlanden/ und nicht umb die Religion zu thun iſt. Daß nun pro communi intereſſe & conſervatione ſtatus Catholiſche und proteſtirende wol können zuſammen Bündnis machen/ ſolches hat ja die Cron Franckreich am meiſten jederzeit behauptet/ auch mit Schweden und andern proteſtirenden Ständen gegen die Catholiſche Parthey in Teutſchland practicirt, und kan alſo bey ihnen nun nicht vor unrecht erachtet werden/ zugeſchweigen/ daß ein ſehr groſſer und mercklicher Unterſcheid des damahligen und jetzigen Kriegs vorhanden/ und helffen jetzo einige Catholiſche den proteſtirenden, nicht um der Religion/ ſondern alleine wegen der gemeinen Sicherheit halben.

Concluſio Petri.

Wer dann von Catholiſchen ſolchen Leuten/ nemlich den Holländern/ noch

kön-

könte gut ſeyn/ und ihnen einigen Sieg gegen deß Allerchriſtlichſten Königs Waffen wünſchen. Und müſte man alſo der Holländer ihre depreſſion, und hingegen des Königs in Franckreich/ und ſeiner alliirten Victorie hertzlich gern ſehen/ nemlich pro bono & exaltatione Religionis Catholicæ.

Conclusio Pauli.

Wäre alſo bey den Umbſtänden beſſer pro Religione & pace publica, ſolcher weit außſehende Blutſtürtzende und Landverderbliche Krieg wäre nur ſein verblieben/ und daß ſich der König in Franckreich mit ſeinem ſo mächtigen als ſchönen Königreich befriedigte/ und ſeines deſiderii Niederland völlig zu haben/ und am Rheinſtrom den meiſter zu ſpielen/ und ſeiner Perſon und Nation valor zu exerciren, immerzu einen neuen Krieg auff den Frontieren anzufangen/ einmal nur begeben/ und mit dem Hauße Oeſterreich ſich fein veſte ſetzen/ und ehe den Türcken/ als nicht ſeine benachbarte Catholiſche/ oder proteſtirende bekriegen/ und vielfältig incommodiren thäte/ und die jenige Catholiſche und Religioſi, welche dergeſtalt nicht geſinnet ſind/ ſondern anderwertigen mehr Politiſchen/ als nicht Chriſtlichen Maximen inhæriren, und der Welt Art und Manier nachgehen/ und auff den Arm des Fleiſches ſo ſehr trauen und bauen. Wann/ ſage ich/ ſie ſonſten der Sachen alleine recht und ohne paſſion wollen nachdencken/ und ſolcher nach die reflexion nehmen wollen / ſo werden ſie befinden / daß dieſe gegen ſie führende Maximen anderſt nicht/ als Chriſtlich und raiſonnabel, und ſolchen incommodis bey weitem nicht vor die allgemeine Ruhe/ gleich wie hingegen die ihrige unterworffen ſeyn. Dann bey dieſer letztern ihren Maximen kan des HErrn Chriſti Vermanung nach/ zum wenigſten noch der gute Saame/ nebſt dem Unkraut erhalten werden. Da hingegen der andern intendirter modus zu nichts anders dienet/ als das Gute nebenſt dem Böſen in Gefahr zu ſetzen.

Rom. cap. 10. v. 2.

Teſtimonium enim perhibeo illis quod æmulationem (im Griechiſchen Text ſtehet Zelum) Dei habent, ſed non ſecundum ſcientiam.

Der Kayſerl. Oeſterreichiſchen Geſandſchafft auff dem Reichs-Tage zu Regenſpurg

Schrifftlicher Vortrag/

Einſchlieſſend

Ein allergnädigſtes Kayſerl.

RESCRIPTUM,

unterm dato Wien/ den 3. Septemb.

Auff die/ im Nahmen Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln und deß Herrn Biſchoffs zu Münſter Fürſtl. Gn. wider die von der Röm. Kayſerl. Maj. mit Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg getroffene Defenſiv-Allianꝛ und darüber bevorſtehende Conjunciton ihrer beyder Waffen/ in den Hochlöbl. Chur- und Fürſtl. Collegiis gethane Klag;

Ubergeben in dem Hochlöbl. Fürſtl. Collegio, den 10. Septemb. dieſes 1672. Jahrs/

Zur Verſicherung/

Daß/ durch ſolche Defenſiv-Allianꝛ und darauß entſprungene Conjunction der beyderſeyts Waffen/ anders nichts/ als die Handhabung deß Weſtphäliſchen und anderer darauff erfolgter Friedens-Schlüſſe/ und mithin die noch fernere Tranquillität deß Röm. Reichs geſucht werde.

Gedruckt im Jahr 1672.

26ſter Theil.

EXTRACT,

Kayſerlichen allergnädigſten Reſcripti, ſo den 10. Septemb. Ao. 1672. in dem Fürſtl. Collegio von Oeſterreich vorgetragen worden/

Den jetzigen March der Kayſerlichen und Chur-Brandenburgiſchen Armee betreffend.

ES haben Ihre Kayſerl. Maj. unſer allergnädigſter Herr/ wie ſie meldẽ/ nicht ohne ſonderbahre Befremb-dung vernommen / was für ein ſchwerer und zugleich unbegründeter Vortrag ex parte Hildesheimb im Nahmen Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. von Cölln/ und Ihr Fürſtl. Gn. von Münſter / wider das von Ihro mit Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg getroffe-ne fœdus defenſivum und darüber bevorſtehen-de

de Conjunction Ihrer Waffen den 25. Aug. nächſthin in denen Chur- und Fürſtl. Collegiis gethan/ und dahero uns als Ihrer Oeſterreichiſchen allhier ſubſiſtirenden Geſandſchafft allergnädigſt anbefohlen/ nachfolgendes in dieſem Hochlöbl. Fürſtl. Collegio vorzutragen/ nemblich wie die Formalia unter dato Wien den dritten dieſes lauten:

UNs dringt tieff zu Gemüthe/ daß man ſich an Seiten Chur Cölln und Münſter unterfangen/ zuwider unſerer höchſten Authorität/ zuwider der Directoriorum Ampt/ zuwider deß gewöhnlichen ſtyli Imperii, und der Reichs-Conſtitutionen, dergleichen Anbringen für ſich ſelbſten zu thun/ es hätte beyden gebühret/ wann ſie in einer oder der andern Sache/ wider uns beſchwert zu ſeyn vermeinten/ daß ſie ſolches vorher und zum erſten bey uns mit gebührendem Reſpect anbringen/ und nit dergeſtalt/ uns gantz unverdient alſo offentlich und ſchimpfflich hätten traduciren ſollen/ wegen welches wir uns aber die gebührende Ahndung/ und die hiezu zuläßliche Mittel/ contra

quoſcunque, ſo hierin Schuld tragen / allerdings vorbehalten.

Sonſten / und ob wir zwar beſagtes mit Chur-Brandenburg eingegangenes / oder eigentlich zu ſagen verneweretes Fœdus defenſivum vor dem Reichs-Tag zu juſtificiren nicht verbunden oder ſchuldig ſeynd / weil wir hiebey nichts anders vollenzogen / als was auch den geringſten Reichs-Stand / und noch mehr einem Röm. Kayſer / vermöge deß Friedenſchluſſes / und ſonſten zu thun gebühret / ſo werden ſie / Reichs-Stände / doch ſchon auß unſerer jüngſten Propoſition und Vorſtellung vernommen haben / auß was erheblichen Urſachen wir bewogen worden / mit Chur-Brandenburg in mehr-gemeldtes Fœdus einzutretten / und daß ſelbiges zu nichts anders / als zu Manutenirung deß Weſtphäliſchen Friedens / und anderer darauff gefolgten Frieden-Schlüſſen angeſehen / dazu dann auch uns unſer höchſtes Kayſerl. Ampt ſelbſten ermahnet und angetrieben / dadurch und hierauß weder eine gäntzliche Zerrüttung deß Reichs noch ein blutiger Krieg im

ſelbigen erfolgen kan/ auſſer wann ſich jemand dieſer Freyheit unternehmen wolte/ uns Geſetze vorzuſchreiben/ daß wir zu unſer und deß Reichs Defenſion, uns in keine Defenſion und Verfaſſung ſtellen/noch mit einigen Chur-Fürſten oder Ständen zu der in den natürlichen Rechten gegründeten und erlaubten Rettung uns verbinden köndten/dann freylich wir ſolche Zumuthung nicht gedulden/ſondern auff allen Fall das jenige/weſſen wir befugt/und unſere höchſte Authorität/und Ampt erfordert/vorkehren/die Schuld aber und Verantwortung dem jenigen/ welche wider ihre trewe Pflicht/ mit welcher ſie uns und dem Reich verbunden/ handlen würden/anheim ſchreiben müſſen.

Wir hätten von Anfang unſerer Regierung biß auff dato, weder mit denen frembden Potentaten/noch ſonſten mit keinem andern einiges fœdus gemacht/ſo wider beſagten Weſtphäliſchen/ und andere darauff gefolgte Friedens-Schlüſſe lauffe / wüſten uns unſere Schuldigkeit gar wol zu erinnern/und würden dieſe in allen Fällen geziemend beobachten/ in

alle Wege wünſchend/ daß die von einigen mit denen Exteris getroffene fœdera dergeſtalten als wie das/ ſo wir mit Chur-Brandenburg Ldd. getroffen / beſchaffen wären / das geſampte Röm. Reich würde eine beſtändige Ruhe genieſſen/ und auſſer aller andern apprehenſion geſetzet bleiben können.

Man wüſte / was wir wegen reſtitution Rheinberg/ Chur-Cölln zum beſten gethan/ und wie weit wir ſolche reſtitutions-Sachen in der Güte gebracht / es ſey bekand/ was wir für Vätterliche Mühe und Sorgfalt vor etliche Jahr angewandt / damit das Stifft Münſter durch die Frantzöſiſche und Holländiſche Waffen nicht im Grunde ruiniret/ ſondern die entſtandene Strittigkeiten durch den Cleviſchen/ von uns und Chur-Cölln ſelbſten / auch mehr andern Chur- und Fürſten garentigirten Frieden beygeleget worden / auch wie Vätterlich und beweglich wir / ſo wol Chur-Cölln als den Biſchoffen von Münſter von Anfangung alles Kriegs und feindlichen Anfalls der Holländer abgemahnet / zu keinem andern Ende/ als daß

Frie-

Friede und Ruhe im Reiche erhalten/ und ſelbiges in keine frembde Kriege/ſine comitiali Statuum conſenſu zuwider den klaren Inhalt Inſtrumenti pacis eingeflochten werde / und dahero von beyden vielmehr den gebührenden Danck / als die ſo ſchwere Zulage erwartet/dawider wir uns wie gemeldet/ imgleichen alle zuſtehende Ahndung allbereit reſerviret: Benebens gegen Chur-Fürſten und Stände / denen die Rechte und alte teutſche Freyheit/noch in dem Gemüthe lieget/das veſte Vertrauen ſetzen/weil wir durch dieſes fœdus mit Chur-Brandenburg nichts anders / als wie gemeldt / die maintenirung deß Weſtphäliſchen und anderer darauff gefolgten Friedenſchlüſſen/ und mit hin die noch fernere tranquillität/ deß Röm. Reichs/ und in ſpecie dieſes ſuchen / damit wir und alle getrewe Reichs-Glieder wider unverſehenen Uberfall/und von allem ungebührlichen Gewalt geſichert ſeyn mögen/und daß auch niemand ſich unterfange/zuwider dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß und denen Reichs-Conſtitutionen ohne Vorwiſſen und Einwilligung unſer / als Röm. Kayſers/ auff dem Reichs-Boden zu hauſen/und ſelbiges dadurch an ihrer ſo thewr erworbenen Ruhe zu kräncken/zu ſchwächen und zu betrüben/daß dahero ſie getrewe Reichs-Stände dieſe mit Auffwendung ſo groſſen Unkoſtens genommene reſolution viel mehr für eine vätterliche Vorſorge (wie ſie dann auch eine iſt) und keines Weges ſo ungleich / als von Friedhäſſigen beſchehen möchte/vermercken und außdeuten/ und dahero nebenſt Erſtattung deß gebührenden Dancks/ darüber ſich erfrewen/und ob dieſer ſo unverdienten ſchimpflichen traduction ein groſſes Mißfallen tragen/ und uns

als

als ihrem vorgeſagten Ober-Haupt/ zu Handhabung der Teutſchen Libertät alle mügliche Hülffe leiſten / und pro communi Intereſſe zu der gemeinen Rettung/auff allen Nothfall/ gut⸗und fein willig concurriren werden. Und wie nun bey ſolcher Geſtalt ſamte Chur⸗Fürſten und Stände uns umb ſo viel weniger verdencken köndten/daß wir uns wegen ſolcher unbefugten Betrohung von deme/ſo unſer höchſtes Ampt und conſervation deß lieben Friedens erfordert / nicht wendig machen laſſen/alſo wir hingegen die Verantwortung alles erfolgenden Ubels dem jenigen / ſo dieſes verurſachet/ und unſere Vätterliche Anmahnungen auſſer conſideration gelaſſen/ überwieſen haben wollen.

Artikel Der Allianz Die Zur Aſſiſtentz und Mutuelle Defenſion Zwiſchen Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg Und Den Hochmögenden Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden geſchloſſen.

NAchdem der Durchl. Fürſt und Herr / Herr Friederich Wilhelm / Marckgraf zu Brandenburg / des H. Römiſchen Reichs Ertz-Kämmerer und Churfürſt (tot. tit.) an einer- und die Hochmögende Herren Staaten der vereinigten Niederlande an der andern Seite nöthig geachtet haben / daß / in Anſehung der gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen ein Tractat zur aſſiſtentz und Mutuelle Defenſion geſchloſſen würde / ſo ſind durch beyderſeits Gevollmächtige / nemlich an Seiten Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg den Hochwürdigen / Wohlgebornen Herrn / Otto / Freyherr von Swerin / Herr zu Altendanberg / Zochan / und Wildenhoffen / etc. Erb-Kämmerer der Chur- und Marck Brandenburg / Ober-Præſidenten / auch Ihr. Churfürſtl. Durchl. Geheim und Lehn-Rath / etc. Als auch den Hoch-Edel gebohrnen Herrn Lohrentz Chriſtopff von Sommitz / Erbherrn zu Grumbsdorff / Drenau / und Gerberp / Erb-Kämmerer deß Hinter-Pommerſchen Hertzogthums / etc. Und dem WohlEdlen und Hochgelahrten Herrn Frantz Menders / Ihr. Churfürſtl. Durchl. Hoff- und Kriegs-Rath: An Seiten der Hochmögenden H. rrn General Staaten aber den wohlgebohrnen Herrn Godert Adria / Baron von Rheede / Freyer Herrn von Amerongen / Ginkel und Elſt / etc. wegen der Ritterſchafft deß Landes Utrecht ordinari Deputirten in der Verſamlung der Hochmögenden Herrn General Staaten / etc. auff Ratification und Approbation beyderſeits Principalen / folgende Artickel berahmet und beſchloſſen:

I. Anfänglich gelobet hochgemeldte Ihr. Churfürſtl. Durchl. daß dieſelbe in Conſideration der allgemeinen Sicherheit / auch zur Aſſiſtentz und Defenſion Ihrer Hochm./ wenn dieſelbe in den vereinigten Niederlanden oder angräntzenden Orten durch Jemand feindlich angetaſtet werden ſolten/eine Armee von 20000. Mann mit dem erſten und innerhalb der Zeit/die unten benennet/auffrichten/und ins Feld bringen wolle / mit dem Bedinge/ daß von dieſen 20000. Mann 3000. zu Fuß/und 600. Pferde im Fall der Noth auff Belieben und Gutachten Ihr. Churfürſtl. Durchl ſollen ſtehen bleiben in einer deroſelben Weſtphaliſchen Feſtung/ dieſelbe damit zu verſichern und dem Feind Abbruch zu thun/entweder daß ſie zur Beſatzung eingeleget/oder nach Kriegs-Gebrauch alleſambt oder ein Theil davon ins Feld gebraucht werden.

II. Zur Auffrichtung dieſer Armee reicht Ihr. Churfürſtl. Durchl. die Helffte Ihr. Hochmög. aber die andere Helffte/ jeder nach Proportion/ ſo daß Ihr. Churfürſtl. Durchl. auff eigne Koſten wirbet 4000. zu Pferde und 6000. zu Fuß/auff Ihr. Hochmögenden Koſten aber auch ſo viel/ worunter mit begriffen ſeyn die nöthige Dragoner/derer 3. gegen 2. zu Pferd und 1. zu Fuß geproportionirt und geſtellt werden.

III. Es geben Ihr. Hochmögende oben ſpecificirte Anzahl zu werben auff jeden Mann zu Pferde 40. Rthl. und auff jeden Fuß-Knecht 10. Rthl. kommt alſo vor die Helffte des gantzẽ Corpo ihnen die Sum̃a von 220000. Rth.

IV. J. Hochm. ſollen ſchüldig ſeyn dieſe Werbungs-Gelder alſofort nach geſchloſſenem Tractat in Hamburg oder Bremen zu bezahlen/ wogegen J. Churf. Durchl. ſich verpflichtet innerhalb 2. Monaten nach empfangenen Werb-Geldern mit die gemeldete Armee von 20000. Mann nach proportion als oben gemeldet bereit zu ſeyn/und dieſelbige effective zu beyderſeits defenſion, Sicherheit und Wollfahren ſiſtiren/marchiren und agiren zulaſſen.

V. J. Churf. Durchl. ſollen zum Unterhalt die eine / und J. Hochmög. die andere Helffte beytragen/ dergeſtalt und alſo/daß die Cavallerey auff 16. Regimenter/jedes zum meiſten zu 500. Mann in 6. Compagnien/eingetheilt/und gerechnet/ auch auff ein jedes Regiment zu Pferde auff die Prime Plane oder Officirer bey die Compagnien und Gemeine eine Summa von 4767. Rthl. und 30. Stüver Hollands; Auff jedes Regiment zu Fuß aber 4104. Rthl. und 4. Stüver Hollands/daneben auch auf einen jeden Regimentſtab/ ſo viel derſelben gerechnet werden/210. Rthl. bezahlet/und alle Monath/ jeden zu 30. Tage oder 12. im Jahre gerechnet/ promptlich abgetragen werden.

VI.

VI. Uber dieſen ſoll von J. Hochm. Monathlich zum Generalſtab/ wie auch zu Unterhaltung der Attollerey Bediente/ und Vorſorge für die dazu nöthige Pferde/und denn zu allerhand täglich vorfallende Außgaben zu Munition, Schantz-Geräthe/ Gewehr/Liberey/Kundſchafft/Verſendung/ und andere dergleichen unvermeidliche Nothdurfft ad Caſſam bezahlet werden die Summa von 14841. Rthl.

VII. Doch ſoll J. Churf. Durchl. frey ſtehen/nach Belieben und Guthfinden/ ſo als es dieſelbe nach Krieges-Manier und zu Außführung der bevorſtehenden Fälle am thunlichſten judiciren wird / die Regimenter und Compagnien zu verſtärcken oder zu verſchwächen/ doch ſo/ daß Corpo dadurch nicht vermindert werde/ ſondern jederzeit 20000. Mann ſtarck bleibe.

VIII. Die Attollerey Bediente/und was dazu an Stücke/ Admunition/ Wagen/Karren/Pferde nöthig iſt / will J. Churf. Durchl. auff dero Koſten verſchaffen und liefern/und ſoll die Attollerey beſtehen in 50. Stücken / mit und neben all dem Jenigen was an Kugeln und Admunition/ Officier und Attollerey Bedienten dazu nöthig iſt.

IX. Die Unterhaltung und Subſidien/ſo J. Hochm. als gemeldet Monathlich dazu bezahlen müſſen/ nehmen den Anfang an den Tag und Datum / an welchem J. Churf. Durchl. die Werb-Gelder wircklich entrichtet worden; dergeſtalt/daß J. Hochm. auff den erſten lauffenden Monath nicht mehr als die Helffte/in dem andern Monath aber das gantze Contingent der Subſidien und Monathlichen Unterhalts / So derſelben nach vorgedachter Proportion zukommt/zu bezahlen ſchuldig ſey.

X. Hingegen iſt J. Churf. Durchl. obligat/nach verlauff ſolcher 2. Monathe vom Dato der empfangenen Gelder angerechnet / die Armee 20000. Mann ſtarck Complet zu lieffern/daß ſie zu beyderſeits Securität / ſo als es die Conjuncture der Zeit und Krieges Gelegenheit oder andere Umbſtände erfodern und an die Hand geben/agiren könne.

XI. Nach Verlauff gedachter 2. Monath/ ſoll es J. Hochm. frey ſtehen entweder die gantze Armee oder einen Theil davon / durch ihre hierzu deputirte Commiſſarien neben den Commiſſarien die J. Churf. Durchl. hierzu ordiniren wird/zumunſtern/und zu viſitiren; da denn /was der Abgang an Pferden/Fuß-Knechten / und Dragonern ſo bey der Muſterung befindlich außmachen kan/ nach proportion an den Subſidien Geldern abgezogen werden ſoll.

XII. J. Hochm. ſollen die Gelder / ſo zu vorgedachten Unterhalt nöthig

allemahl zu Anfangs des Monaths prompte in baren Gelde zu Hamburg oder Brehmen zu bezahlen schüldig seyn an die jenige die von wegen J. Churf. Durchl. hierzu bevollmächtiget/ als welche hierauff die particulare Außzahlung auff sich nehmen sol/ und hiermit auf sich nimmt.

XIII. Hierbey wird auch beschlossen/ daß vorgedachte Armee soll bey einander gehalten und unterhalten werden/ die Zeit von 4. gantze Monath/ unerachtet J. Hochm. in solcher Zeit zu Lande nicht solte attaquiret werden/ und/ daß deswegen die außgesagte Subsidien oder Unterhalts Gelder auch sothane Zeit über sollen müssen entrichtet werden/ wozu sich J. Hochm. hiermit obligiren und verbinden; und dafern innerhalb der Zeit von 4. Monath die Ruhe und Friede allbereit solte wieder geschlossen seyn/ so sollen doch die Subsidien für volle Monathen stehen bleiben. Im Fall aber nach Verfliessung dieser Monath/ und also in dem letzten Vierdtem Monathe gedachte Ruh und Friede wieder gebracht würde/ so geloben J. Hochm. daß sie dennoch einen Monath/ und über dem 5. Monath Sold bezahlen wollen.

XIV. Gedachte Subsidien sollen also von 4. Monath zu 4. Monathen continuiren/ so lang der Krieg dauren möchte/ dergestalt/ daß wenn durch Gottes Gnade der Friede in dem ersten/ oder andern/ oder dritten der gemeldeten vier Monathe getroffen würde/ J. Hochm. nichts desto weniger zu Bezahlung 4. voller Monathen gehalten seyn/ selbige an J. Churf. Durchl. zu bezahlen; Im Fall aber der Friede in dem letzten sothaner 4. Monathen solte erhalten und ratificiret werden/ dergestalt/ daß man die Armee reduciren und abdancken könte; So sollen J. Hochm. als dem/ dessen unerachtet gleichwol noch einen gantzen Monath an J. Churf. Durchl. damit dieselbe sothane Völcker vollkommen abführen und Licentieren könne/ bezahlen.

XV. J. Churf. Durchl. soll von dero Völckern die sie schon auff den Beinen hat so viel Trouppen und Soldaten als immer möglich ist / nach ihren Westphalischen Ländern marchiren lassen/ und daselbst einquartieren/ dahin auch die Neugeworbene/ und nach verlauff der 2. Monathen nach dato der bezahlten Werb-Gelder die gantze Armee neben der Artollerey gehen/ und daselbst zu Action wider die Feinde und derer Adherenten parat gehalten werden sollen.

XVI. Wenn die Armee completirt und auffgerichtet/ alsdenn sollen alle hohe und niedrige Officier/ neben der Soldatesque zu Pferde und Fusse von J. Churf. Durchl. in Eid und Pflicht genommen werden/ da sie denn schweren sollen/ daß sie J. Churf. Durchl. getreu/ hold / und gehorsam seyn wollen in allem

dem/

dem/worzu ſie werden geordiniret und commandiret werden/ auch alles gut-willig gerne und unweigerlich verrichten/jedoch mit dieſer Erklärung: Im Fall ſichs begeben ſolte/daß die vorgedachte Troupes gantz oder ein Theil davon in J. Hochm. Gebiet oder auff eines andern Grund und Boden möchten gebracht werden/daſelbſt zu agiren/oder einige Dienſte zu thun / alsdenn ſollen auch alle Hohe und Niedrige Officierer/und Soldaten gehalten ſeyn/denſelben Eid an J. Hochm. und derer Commiſſarien/die von ihnen dazu erkohren/ zuthun/auch im ſolchen Eid und Pflichten ſo lange ſtehen bleiben/als ſie in J. Hochm. Territorio ſind und emploiret werden; doch behalten J. Churf. Durchl. hohe Officierer Ihnen bevor die völlige jurisdiction, und Kriegs-Diſciplin über ihre unterhabende Regimenter/ohn einig Eintrag/ oder Verminderung; wie denn auch im Gegentheil/ wenn es möchte nöthig erachtet werden/ daß J. Hochm. einige von ihren Völckern mit J. Churf. Durchl. Armee oder Troupes conjungiren ſolte/und daß mit dieſen conjungirten Völckern auff J. Churf. Durchl. Territorium agirt werden müſte: Alsdenn ſollen dieſe Staatiſche Völcker gehalten ſeyn eben denſelben Eid an Ihr. Churf. Durchl. oder deſſelben Gevollmächtigte zu lieffern / und demſelben nachzuleben verbunden ſeyn.

XVII. Das Ober Commando über dieſer Armee/ iſt und bleibt bey Ihr. Churf. Durchl. und wird dieſelbe jederzeit/ſie werde denn durch Schwachheit/ oder ſonſt durch Gottes Gewalt hieran verhindert/ in eigner hohen Perſon daſſelbe führen; Dieſelbe hat auch belobet/und zugeſaget/ daß ſie alle dieſe Völcker/ſo lang dieſelbe Conform dieſes Aſſiſtentz Tractats agiren und bey einander bleiben/præcile und mit Ernſt dazu anhalten und anführen wolle/ daß ſie bey allen vorfallenden Occaſionen / ſich ohn Unterſcheid zum beſten Dienſte und ſecurität ſo wol J. Hochm. als Churf. Durchl. ſollen gebrauchen laſſen.

XVIII. Es wird J. Churf. Durchl. hohem Verſtande heim geſtellet/ was für einer Capablen und tüchtigen Perſon Sie das Generalat über dieſe Armee aufftragen wollen; doch ſoll die Perſon/ſo J. Churf. Durchl. dazu fürſtellen wird/ſchuldig und gehalten ſeyn durch ein eigenhändig geſchriebenen und gebräuchlichen verſiegelten Revers J. Hochm. zu geloben und zu verſichern / daß ſie alle Articul und Puncten die in dieſem Tractat begriffen / gar fleiſſig beobachten/und nach derſelben Einhalt ſich ſtricte halten und richten wolle.

XIX. Auff was Weiſe man die Kriegs-Operationen zu beyderſeits gemeinen beſten anfangen und vollführen wolle/ ſolches ſoll allemahl zwiſchen J. Churf. Durchl. und J. Hochm. Gevollmächtigte mit Advis deß H. Printzen

von Oranien als deroſelben Capitain General in dieſer bevorſtehender expedition, im Fall S. Hochh. præſent iſt/ übergelegt und berathſchlaget werden/ mit dieſer condition: Wenn dieſe Armee zu defenſion der Länder und Städte ſo J. Hochm. zu gehören/oder mit derer Guarniſon beſetzet ſeyn/ agiren und emploiret werden muß/ daß alsdenn die Meinung und Gutfinden J. Hochm. Gevollmächtigen in der Conſultation prævaliren/ und außgeführet werden müſſe; Im Fall aber die Kriegsfaction die Verſicherung J. Churf. Durchl. Städte oder Länder betreffen ſolte/daß denn J. Churf. Durchl. oder derer Gevollmächtigen Adviß und Opinionen prævaliren und exequiret werden ſoll.

XX. Hierbey iſt ferner veraccordiret und bedungen/ daß/ obgleich dieſe Armee gantz oder ein Theil davon auff J. Hochm. Grund und Boden möchte gebracht werden/daſelbſt zu agiren/ doch gleichwol das Ober Commando/und was davon in Außgebung deß Worts oder ſonſten dependiret, bey J. Churf. Durchl. in eigener Perſon dieſelbe commandiret, verbleibe; Solte aber Ihr. Churf. Durchl. in eigner Perſon das Ober Commando nicht ſelbſt exerciren/ ſo verbleibt daſſelbe mit dem jenen ſo daran dependiret dem jenen/den J. Hochm. als General fürſtellen/ſo gleichwol/daß derſelbe mit ſothaner Commiſſion muß verſehen ſeyn/daß Er bey ihrem eigenen Volcke als Chef commandire/ und und keine geringere Charge trage/als derſelbe der J. Durchl. Armee commandiret: Hinwiederum/wenn J. Hochm. Armee gantz oder ein Theil davon auff Ihr. Churf. Grund und Boden möchte gebracht werden daſelbſt zu agiren/ ſo ſol gleichfalls das Ober Commando/ und das jenige ſo davon/ in Gebung des Worts oder ſonſten dependiret bey den Hochgemeldeten H. Printzen von Oranien als Capitain General verbleiben/wenn derſelbe die Armee in eigner Perſon commandiren müſte; Solte aber S. Hoheit das Ober Commando in eigner Perſon nicht exerciren/alsdenn verbleibt daſſelbe/mit dem/ was daran dependiret bey dem jenigen/ der von J. Churf. Durchl. als General geſtellet worden/ doch ſo, daß derſelbige gleichfalls mit ſolcher Commiſſion/daß Er J. Churf. Durchl. Volck als Chef commandire verſehen ſeyn/und keine geringere Charge tragen muß/als der jenige der J. Hochm. Volck commandiret.

XXI. Gleich wie nun beyderſeits hohe Principalen und Contrahenten bey dieſem Tractat kein ander Abſehen haben/als daß ſie den theur erworbenen Fried und Ruh in ihre unterhabende Provincien und Länder conſerviren mögen/ mit nichten aber Jemand zu beleidigen oder zu offendiren: Als iſt expreſſe hierbey bedungen/ daß dieſe Armee nicht anders gebraucht werden ſoll als in

ſotha-

ſothaner Occaſion und Gelegenheit / wenn Jemand ſich unterſtehen ſolte ſelbſt oder durch ſeine Adhærenten und Bunds-Genoſſen J. Hochm. Länder / Feſtungen / und Unterthanen in den vereinigten Niederlanden oder unter Ihr. Hochm. Gebieth gehörige oder mit Guarniſon beſitzte Plätze und Feſtungen mit Krieg und Thätlichkeit anzugreiffen / und feindlich zu tractiren. In welchem Fall J. Churf. Durchl. gehalten iſt auff J. Hochm. Requiſition. Deroſelben zu Aſſiſtiren / gegen den Attaquanten und ſeine Adhærenten feindlich zu agiren / und denſelben allen möglichſten Abbruch zu thun.

XXII. Damit auch die Unkoſten zu Unterhaltung der Armee deſto leichter mögen heran geſchafft werden / ſo ſoll man trachten / die Länder die ſich Feindlich erklären / in Contribution zu ſtellen; welche Contribution / ſo viel davon nach abgekürtzten Unkoſten überſchieſſet / zu Vortheil beyder hohen Contrahenten ſollen angelegt und gleich verrechnet werden.

XXIII. Wenn vorgedachte Armee angefangen effective zu agiren / ſoll keinem von beyden hohen Parthe⁊yen frey ſtehen / mit den Attaquanten oder ſeinen Adhærenten Fried oder einig Stillſtand der Waffen zu treffen / es geſchehe denn geſambtlich mit beyderſeits Conſents und Bewilligung: Welche Bewilligung von beyden hohen Partheyen nicht ſoll mögen difficultiret werden / wofern ein jeder durch die Friedens-Handlung kan wieder in vorigen Stand geſtellet oder conſerviret werden in dem Stand / darin er für den Anfang deß Krieges geweſen. Und dafern man zu einiger negotiation wegen deß Friedens oder Anſtands für einig Jahren ſchreiten könte / ſo ſoll keine von beyden hohen Partheyen die negotiation anfangen / es ſey denn der andern Parthey davon part gegeben / und zu gleicher Zeit für dieſelbe ſo woll als für ſich ſelbſt die requirirte Facultät und Sicherheit ſeine Miniſters auff die Plätze da getractiret werden ſoll / zu ſenden / außgewircket worden. Es ſollen auch die beyde hohe Partheyen und dero Miniſter ſucceſſivè und von Zeit zu Zeit einer dem andern communiciren alles / was in gedachter negotiation fürfällt. Auch ſollen hochgemeldte beyde Partheyen mit dem Attaquanten und ſeine Adhærenten keinen Frieden oder Stillſtand ſchlieſſen / es habe denn einer dem andern wo ſolches begehret wird wieder geholffen zur Poſſeſſion der Städte / und Oerter / auch zum Gebrauch der Rechten und Immunitäten / die derſelben hohen Parthey reſpectivè zugehöret / und davon ſie für Anfang des Krieges Beſitzer geweſen; und vom Attaquanten und deſſen Adhærenten einer vor dem andern außbedungen / dieſelbe Rechte / Immunitäten / Exemtionen / und Prærogativen, die Er für ſich ſelbſt bedinget; es wäre denn Sache [illegible]

daß

daß die hohe Partheyen anders überein kähmen: Denn es ſoll durchgehends regart genommen werden darauff / daß die Hoſtilitäten ſo wohl gegen dem einen als dem andern von den Contrahenten zugleich auffgehoben werden.

XXIV. Die Generals/ Colonels und Commendanten der Armeen und Trouppen ſollen gehalten ſeyn/ allenthalben gute Ordre zu halten/ und einem jeden gebührliche und unverzugliche Juſtitie wiederfahren zu laſſen.

XXV. Wenn J. Churf. Durchl. in eigner hohen Perſon ſich in einige dero gehörige Städte befindet/ die mit J. Hochm. Guarniſon beſetzet/ ſo ſoll es deroſelben frey ſtehen/ Ihre Leib-Guardie zu Pferde von 200. Pferde oder weniger bey ſich zu behalten/ und ſoll dieſelbe alsdenn keinen andern Dienſt oder Wache verſehen/ oder anderswo zu emploiret werden/ als daß ſie auff J. Churf. Durchl. hohe Perſon reguard nehme / ſoll auch von niemand anders als J. Churf. Durchl. commandiret werden/ vielweniger ſoll ſie ſich unterfangen etwas fürzunehmen/ welches der Beſatzung und Bewehrung ſolches Platzes ſo mit J. Hochm. Guarniſon beſetzet/ zum præjuditz gereichen könne.

XXVI. Auch ſoll Ihr. Churfürſtl. Durchl. frey ſtehen in einer von deren Cleviſchen Städten/ ſo mit J. Hochm. Guarniſon beſetzet/ ein Magazin auffzurichten / da man denn deroſelben die nöthige Admunition jedes mahl für ſolchen billigen Preiß als J. Hochm. dieſelbſt einkauffen/ ſtellen/ und überlaſſen ſoll/ es wäre denn/ daß J. Hochmög. derſelben ſelbſt benöthiget wären.

XXVII. Ferner/ ſo ſoll zwiſchen beyden hohen Contrahenten wohl erwogen und nachgedacht werden/ was noch mehr für Mittel zur Conſervation und Wiederbringung des Friedens/ auch zu reſtabilirung der gemeinen Ruh und Securität durch nähere Verbündnüſſe und ſonſt ſolten dienen fürzunehmen. Und ſollen J. Hochm. inſonderheit mit die Herrn Hertzoge von Braunſchweig/ zum wenigſten mit J. Fürſtl. Durchl. Hertzog Georg Wilhelm/ und Hertzog Rudolff Auguſt/ ſo viel möglich tractiren/ dieſelbe mit in den Aſſiſtentz Tractat zu bringen.

XXVIII. Allen und jeden obgemeldeten Puncten und Artickeln/ beloben beyderſeits Contrahenten / auffrichtig und unverbrüchlich nachzukommen / und dieſelbe in allen Stücken auch mit Treu und Glauben effective zu adimpliren.

Zu mehrer Befeſtigung und feſt-Erhaltung deſſen / ſind hiervon zwey gleichlautende Inſtrumenta verfertiget/ und durch die Gevollmächtige ſo von beyden hohen Contrahenten hierzu in ſpecie deputiret ſeyn/ untergeſchrieben/ und verſiegelt; und ſol die Ratification innerhalb Monats von dieſem Dato, oder/ ſo thunlich noch eher in gehörlicher Form übergeliefert und außgewechſelt werden.

Alſo geſchehen/ geaccordiret und beſchloſſen unter die Signaten und Pitſchafft der Reſpect. Herrn Gedeputirte oben vermeldet. Zu Cöln an Spree / den 26. April 6. Maj. Anno 1672.

Otto Freyherr von Schwerin. (L. S.)
Lorentz Christopff von Somnitz. (L. S.)
Frantz Menders. (L. S.)

Godert B. v. Reede, H. zu Amerongen. (L. S.)

Schreiben Deß Herrn von Turenne/ General-Feldmarſchalls über die Königl. Frantzöſiſche Armeen:

Nebenſt zweyen andern an gute Freunde abgelaſſenen Schreiben/ oberwehntes Herrn von Turenne Schreiben betreffend.

Schreiben deß Herrn von Turenne/ General-Feld-Marſchalls über die Königl. Frantzöſiſche Armeen An Die Herren Chur- und Fürſten deß Reichs am Rhein.

ES hat mein gnädigſter König und Herr/ welcher mich mit ſeiner Armee zu Conſervation der von den Holländern/ mit welchen er anjetzo Krieg führet/ eroberten Lande und Plätze hinterlaſſen/ und alles dasjenige/ was ich zu deſſen Dienſten zu gereichen dienlich erachten möchte/ zu thun/ mir anbefohlen/ denenſelben/ und ſonſt männiglich/ deme an dem gemeinē Ruheweſen gelegen iſt/ kunt zu machen/ daß Se. Maj. ſich zum öfftern erkläret/ geſtalten dann hiermit nochmahls geſchicht/ daß Sie nicht das geringſte/ was dem Reich zugehörig iſt/ zu berühren geſonnen ſey; Da auch einige Trouppen von ihren Armeen dadurch paſſiret/ daß ſolches auß einer unvermeidlichen Kriegs-Nothdurfft wider dero Feinde habe geſchehen müſſen. Und dem-

nach dieſelbe vernommen/daß einige Armeen ſich zuſammen ziehen/und mit ihrem Marſch ſich obbeſagten Plätzẽ nähern/ deß Vorhabens Se. Maj. an deren Poſſes zu beeinträchtigen/und ihren Alliirten einen Argwohn beyzubringen/ſo hat dieſelbe ſich benöthiget gefunden / ihre Armee über dẽ Rhein gehen zu laſſen/und habe ich von ihro Ordre / alle ihre Völcker in die eroberte Lande und Städte wieder zurück zu ziehen/ ſo bald Se. Maj. ſehen wird/daß die gedachte Armeen weder wider ſie / noch ihre Alliirte etwas vorzunehmen begehren/ und der Herr Churfürſt von Brandenburg Verſicherung gethan haben wird/daß ſeine/und die zu ihnen geſtoſſenẽ Völcker in derjenigen Fürſten Landen/ ſo ſelbiger begehrt haben/ liegen bleiben/den Landen der Alliirten kein Ungemach zufügen/und ihnen keinen böſen Verdacht machen werden. Allermaſſen Se. Maj. bereits den vergangenen Winter/und abermahls von neuen bey dem Herrn Churfürſten von Brandenburg inſtändig anſuchen laſſen/ſich in einen Krieg/an welchem niemand/als der es ſelbſt ſuchet/einiges Intereſſe hat/ nicht einzumiſchen: welches Se. Maj euch hiemit zu benachrichtigen mir befohlen/damit das gantze Reich erkennen möge/daß/wann es mit den Sachen zur Weitläufftigkeit kommen ſolte/ſolches bey den Fürſten geſtanden ſey/als welche ihre Völcker zu einem Krieg gebrauchen/welcher zu Erhaltung deß Reichs Ruhe und Sicherheit keines Weges gereichet.

Zwey an gute Freunde abgelaſſene Schreiben über den Inhalt der vorhergehenden Schreiben.

Mein Herr.

IHr habt wol Urſach/euch zu verwundern / daß einige in dem Reich zu befinden/welche/an ſtatt daß ſie ſich deß allgemeinen Ruheſtands annehmen/und zu Handhabung der Teutſchen Freyheit das ihrige mit beytra-

gen ſolten/ſich an dem Marſch der Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſchen Armee ärgern. Ich bin zwar nicht in Abrede/daß ſie ſolches zu thun befugt geweſt wären/wann man ſich nicht vielmehr über den Durchzug der Frantzöſiſchen Armeen und Verſehrung die den Reich zugehöriger Lande zu beklagen hätte/alldieweiln ſolches auff den Marſch einer Armee unfehlbar erfolget/und niemand die Kriegs-und Chur-Brandenburgiſche Völcker würde verdencken können/ wann ſie es eben auch alſo machten; Es iſt aber in der Warheit noch umb etwas mehrers zu thun/wie nehmlich das übrige/was dem Reich zuſtändig iſt/zu erhalten ſeyn möchte/nachdeme man ſich bereits der vornehmſten Plätz an dem Rein bemächtiget/und alſo demſelben das Meſſer an die Kehle geſetzt/ auch unlängſt eine Reichs-Stadt in einem an dieſelbe beſchehenem Vortrag bereden wollen/ daß man nichts/was dem Reich zugehöre/berühren wolle. Weilen man auch/ an ſtatt mit einem billichen Abtrag der Holländer ſich vergnügen zu laſſen/gantze Provintzen/und über diß noch ſo viel Plätze in Braband und Flandern anfordert/damit man Holland dergeſtalt ein Gebiß ins Maul legen möchte/ damit es weder für ſich/noch ſeine gute Freunde weiters nichts zu thun vermöchte/ wer wolte ſich dann nicht einbilden können/daß das Reich auff der Spitze ſeines gäntzlichen Untergangs ſtehen würde/wann jederman die Hände in den Schoß legen/und Franckreich nach ſeinem Wolgefallen handeln laſſen wolte. Mein Herr wolle dieſes alles ein wenig bedencken/und mir hierauff ſagen/ ob man mit der Warheit vorwenden könne/daß man nichts/was dem Reich zugehöret/zu berühren begehre. Hiervon kan/ meines Bedünckens / niemand beſſer/als der Churfürſt von Brandenburg/und vielleicht auch der von Cölln/wan er in dem Stand wäre/ daß er reden dürffte/urtheilen; Dann es iſt gewiß/daß die Frantzoſen/über diß daß ſie wider die Reichs-Satzungen den Durchzug durch die Cleviſche Lande genommen/und alles darinnen verwüſtet/ ſo haben ſie auch nit allein alle Plätze/ſo die Holländer daſelbſt mit Bewilligung ſelbigen Fürſtens innen gehabt / ſondern noch zween andere/worinn Hochgedachter Churfürſt ſeine Guarniſon gehabt/ eingenommen/und/ welches auff keinerley Weiſe entſchuldiget werden kan/ſo viel Städte und Schlöſſer demoliret/ oder vielmehr gantz und gar zu Steinhauffen gemacht/ja man hat ſich daſelbſt alles Rechtens/ ſo dem Lands-Fürſten nur allein gebühret / angemaſſet / und als ſich derſelbe darüber beklaget/hat man ihm mit einer mächtigen Armee gedrohet. Wollet ihr aber wiſſen/was euch eine ſo herriſche weiſe zu verfahren über den Halß gezogen habe? Ihr werdet dißfals mit mir deſſen wol einig ſeyn/daß hieran keine andere Urſach/als die Schlaffſucht vieler Fürſten ſeye/die es aber gewißlich allzu ſpat dermaleinſt bereuen werden / daß ſie das alte Sprichwort nicht ernſtlich bedacht haben:

Tunc tua res agitur, paries cum proximus ardet.

Wann deines Nachbarn Hauß in voller Flamme ſteht/
So dencke daß die Sach dich billich auch angeht.

Man ſagt/es verſpreche Franckreich / daß es mit ſeinen Völckern wieder zurück gehen wolle/ſo bald der Kayſer und Churfürſt von Brandenburg Verſicherung werden gegeben haben/ daß ſie die Lande ſeiner Alliirten nicht beunruhigen / ſondern in dem ihrigen bleiben wollen. Es iſt aber dieſe Verſicherung keines Wegs vonnöthen/und dienet zu nichts anders / als dem unrechtmäſſigen Einfall in das Reich ein Färblein anzuſtreichen/alldieweiln der gantzen Welt bewuſt iſt / daß der Kayſer und ſeine Alliirte kein anders Abſehen haben/ als den Frieden zu reſtabiliren/ und daß ihr einiges Verlangen ſey/daß ein jeder bey dem jenigen/was ihm zugehöret/gehandhabt werden/und ein anderer/durch Umbkehrung der Vereinigen Provincien/zu ſeiner Nachbarn Præjuditz ſich nicht gröſſer mache. Dann wann ſie einiges anders Abſehen gehabt hätten/wie man ſie deſſen beſchuldigen will/würden ſie bey der Außtheilung dieſer Provintzen/zu welcher ſie ſo offt eingeladen worden / ihren Antheil gleichfalls gehabt haben. Wann ihr nun noch jemand befinden möchtet/der andere Gedancken von der Alliirten Vorhaben ſchöpffte/ſo habe ich zu euch das Vertrauen/ ihr werdet von wegen deß Eyffers/den ihr jederzeit für das gemeine Beſte bezeuget habt/ſie eines beſſern berichten/und ihnen zu erkennen geben/daß/wann die Sachen zur Weitläufftigkeit kommen ſolten/ niemand hieran Urſach als der König in Franckreich ſeye/als welcher allein dieſen Krieg/und zwar mit ſeinem groſſen Ruhm und Ehre endigen/und alſo das Reich von einem neuem Kriegs-Feuer/nachdem das vorige kaum gelöſchet worden/retten kan. Im übrigen/wañ ihr einige Klage hören werdet/dz der Kayſer uñ Churfürſt von Brandenb. de Königin in Franckr. in ſeinem rechmäſſigẽ Beſitz beeinträchtigen/ſo mag ich wol leiden/daß ihr dieſes nicht gut heiſſet/ſondern euch vielmehr zu denen jenigen ſchlaget / die ſo groſſen Gefallen haben/die gerechteſte und rühmlichſte Actionen/als bey gegenwärtigem Zuſtand deß Kayſers/deß Churfürſten von Brandenburg/und anderer wolgeſinnten Fürſten/die es mit ihnen halten werden/ſind/tadelt und beſtraffet.

Braunſchweig den 12. September 1672.

Mein Herr.

ICh habe mich gegen euch wegen der Communication deß Schreibens/ welches der Printz von Turenne an die Chur- und Fürſten deß Reichs am Rhein/von wegen deß Marches der Chur-Brandenburgiſchen Armee/geſchrieben haben ſolle/dienſtlich zu bedancken; Und ob ihr mich wol dabey berichtet/daß daſſelbe in wenig Tagen werde gedruckt werden/ſo kan ich doch ſchwärlich glauben/daß ſolches von dem beſagten Printzen herkomme/ weil ich ihn für viel zu großmüthig/und der Sachen/ſo jetzo vorgehen für all zu wol berichtet halte/daß er dergleichen unwahrſcheinliche Dinge/ und welche die gantze Welt viel anderſt ſiehet und weiß/auff die Bahn bringen ſolte; Noch viel weniger kan ich glauben/daß dergleichen Schreiben mit Wiſſen und Willen deß aller-Chriſtlichſten Königs Miniſtern vor den Tag kommen/ alldiweiln Sr. Churfürſtl.

Durchl.

Durchl. Vorfahren ihnen ſo wol bekandt iſt/und dieſer Fürſt ſich gegen diejenige/ſo Se. Maj. an ihn geſand/ auff ihren an ihn gethanen Vortrag ſo billichmäſſig erklärt hat/ daß biß dahero niemand etwas darwider ſagen können/wie ich ſolches guten Theils weiß/und meine gute Freunde an dem Frantzöſiſchen Hofe mich deſſen ſelbſt verſichert haben. Nicht ohne iſt es zwar/daß dieſes Churfürſten Antwort und Erklärungen nicht jedesmals ſo außgefallen/ wie ſie der König verlanget / es ſind aber dieſelbe alle Zeit auff die Reichs-Satzungen und das Instrum. Pacis gegründet geweſen / daß alſo mit Fug dem Churfürſten nichts beygemeſſen werden kan/ welcher als ein freyer und Souverainer Fürſt/nit verbunden iſt/wider ſeinen Willen ſich in einigen Allientz-Tractat/den er ſeinem Intereſſe zuwider zu ſeyn erachtet/einzulaſſen. Im übrigen wäre zu wünſchen/ daß der König und ſeine Alliirten ſo billichmäſſige Conditionen zu einem Frieden nit außgeſchlagen hätten/weilen diejenige/ ſo man den Holländern vorgeſchlagen/ſo unermäßlich unbillich geweſen/daß gantz Europa hierüber unruhig worden/und es viel beſſer geweſt wäre/wann man dieſelben nie hätte kundt werden laſſen/inſonderheit weiln dieſelbe den Proteſtationen/die der König jederzeit von ſeinen Intentionen thun laſſen / augenſcheinlich zuwider lauffen/indeme ſeine Miniſtri allenthalben außgeſprenget/und verſichert/daß Se. Maj. die Holländer zu keinem andern Ende bekrieget/als ihren Ubermuth nieder zu legen/und ihren Stoltz zu züchtigen / ohne welches ſie ſonſten nicht einer Hand breit Landes/ oder das geringſte ihnen abzunehmen begehrte. Weiln nun jedermann darfür hält/daß der König ſeinen Zweck/und noch ein mehrers/als er hätte hoffen können/erreichet/und ſo wol ſeinem Nahmens-Ruhm ein Genügen gethan/ als den Stoltz der Holländer / wann anderſt einer bey ihnen geweſt/ gedemütigt/alſo daß es an nichts mehr mangelt/als einen guten Frieden unter rechtmäſſigen und billichen Conditionen zu machen/welches dann in deß Königs Mächten ſtehet/ ſolches aber nicht geſchehen iſt/ſo ſcheint daß alle übrige Printzen und Potentaten in Europa hierüber ſehr wol gegründeten Argwon ſchöpffen: Dann ob ſchon in den oberwehnten Schreiben der Marſchall de Turenne eine neue Proteſtation von der friedfertigen Meynung Sr. Aller-Chriſtlichſten Majeſtät thut/daß dieſelbe nichts/was dem Reich zugehöret/berühren wolle/ſo erweiſet doch das Widerſpiel deſſen/was geſchehen/und noch täglich geſchicht / ſolches klärlich / daß man nichts anders ſuche/als mit dergleichen Proteſtationen männiglich bey der Naſe länger herum zu ziehen/welches dañ die Cleviſche uñ andere Provintzen diß-und jenſeits deß Rheins glaubhafft machen / dann dieſe gehören / wie bekandt/zu dem Reich; unterdeſſen aber ſo unterläſſet man nicht/ mit denſelben/ als wann ſie den Erbländern zugehörten/umzugehen/in deren eroberten Landen man doch beſſere Auffſicht und Ordre / als in dieſen deß Reichs Ländern hält. Ihr möchtet vielleicht einwenden/ der König habe daſelbſt ſeinen Feind geſucht und verfolget / und daß die Kriegs Raiſon ihn unvermeidlich ſolches zu thun gezwungen habe: Ich gieb aber hierauff zur Antwort/ daß bereits vor langer

Zeit der König an dieſen Orten einigen Feind nicht gefunden / da doch einen Weg als den andern ſeine Officirer und Gouverneurs ſich im geringſten nicht beſcheidenlicher verhalten. Uber diß iſt bekandt / daß Sr. Majeſt. Trouppen Emmerich und Gennep eingenommen / ob ſie ſchon keinen Feind daſelbſt angetroffen / und daß deß Churfürſtens von Brandenburg / als einigen Oberherrns dieſer Plätze / ſeine Völcker / ſo er dahin geſandt / ohne Anhörung einiger Raiſon ſchimpflich von dannen verjagt worden. Die Demolition der Mauren / Thore / Thürne und anderer Wercker an unterſchiedlichen Orten der Cleviſchen Lande / ſo die alten Hertzogen noch haben bauen laſſen; Die gewaltthätige Anmaſſung aller Oberherrſchafftlichen Rechten / beydes in Geiſt- als weltlicher Sachen / biß ſo gar auff die Reformation der Kirchen / und Confiſcation der Güter / die Außpreſſung an Gelt und Lebens-Mitteln / ſo wol bey den Unterthanen auff dem platten Land als in den Städten / worvon auch die Reſidentz Cleve ſelbſt nicht außgenommen worden; der Ubermut den man daſelbſt verübet / und wormit ſie noch täglich bedrohet werden / und ins gemein / das gantze Frantzöſiſche Verfahren in dieſen Reichs-Ländern / ſeynd all zu augenſcheinliche Proben deſſen / was ich ſage / und wie wenig man Urſach habe / ihre gute Ordre / und Sorge für deß Reichs-Ruhe zu rühmen; Und werdet ihr auß allem dieſen leichtlich urtheilen / ob die Beſchuldigung Sr. Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg / wegen deſſen / daß ſie ihre Völcker in Weſtphalen marſchieren laſſen / und in eigener Perſon mit einer ſtarcken Armee dahin nachgefolget / einiger maſſen gegründet ſeye / gleich als ob einem Churfürſten deß H. Reichs nit zugelaſſen ſeyn ſolte / für die gemeine Sicherheit deß Vatterlands / welches ſo hart bedrohet wird / zu wachen / und auff die Beſchützung ſeiner Unterthanen und veſten Plätze bedacht zu ſeyn. So kan ich auch nicht wiſſen / was für eine Gewißheit der Monſr. de Turenne hiervon haben könne / daß Sr. Churfürſtl. Durchl. Meynung ſey / den König in dem Beſitz ſeiner eroberten Plätze zu beeinträchtigen / und ſeinen Alliirten einen Argwohn zu erwecken; Die Zeit aber lehrets uns / und erweiſets der Augenſchein an und für ſich ſelbſt / daß dieſe Forcht biß anhero keinen guten Grund gehabt / weiln die Brandenburgiſche Armee / welche durch das Hildesheimiſche paſſiret / daſelbſt / wie man verſichert / nicht die geringſte Feindſeligkeit verübet / ſondern Ihre Churfürſtl. Durchl. mitten in dem Stifft ſehr ſcharffe Ordre / wegen Haltung guter Diſciplin / publiciren / und die Ubertrater ernſtlich ſtraffen laſſen / auch denen Officirern und Generalen der Armee anbefohlen / ſo gute Ordre / als in dero eigenen Erblanden daſelbſt zu halten / daß alſo der König ſich dieſes Marſches anderſt nicht / als wie er ſichs ſelbſten einbildet / annehmen / noch ſeine Alliirte einigen Argwohn / als dieſen hiervon ſchöpffen können / den man ihnen unter falſchen Schein vorzubilden ſich bemühet / ſie hierdurch je länger je mehr zu außländiſchen Intereſſe zu verbinden / welchem etliche von ihren Miniſtris ihre gantze Authorität bereits gewidmet und auffgeopffert haben, welches ſie aber auſſer allem Zweiffel allzu früh gereuen

möchte /

möchte/wann ſie nicht bald wieder umbkehren/und ſich in die Schrancken ihrer ſchuldigen Gebühr und wahren Intereſſe begeben. Es iſt ſich aber höchlich zu verwundern/daß man von dieſem und der Kayſerl. Armee Marſch ſo groſſes Weſen macht/und hingegen mit keinem Wort gedacht wird/ daß ein Außländiſcher/und ſo mächtig gewaffneter König ohne einige Ceremonien in das Reich einbricht/daſelbſt allerhand Feindſeligkeit verübet/und gar nachdem er über den Rhein gangen / mitten in Weſtphalen durchdringet/wie nicht weniger ſich bedrohentlich vernehmen läſſet/ der Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſchen Armee/im Fall ſie nich alſobald ſtill halte/entgegen zu gehen/ und dieſes gantzen Verfahrens keine andere Urſach/als die Kriegs-Raiſon und ſein eigen Wolgefallen anführet. Mein Herr wolle nun ohne Paſſion urtheilen/und frey herauß ſagen/ was die Teutſche Fürſten von dergleichen Maximen/wann man ſie einmal hat gelten laſſen/zugewarten haben werden/ſo wird derſelbe zweiffels frey bekennen müſſen/daß es umb ihre Freyheit gethan/daß ihre Immunitäten/wodurch ſie ſich bey männiglich ſo viel hundert Jahr her in ſo groſſes Anſehen gebracht/nichts mehr als in die Lufft gebauete Schlöſſer ſeyen/daß von ihren Rechten/Herrſchafften und Gebiethen/deren ſie biß anhero mit ſo groſſem Ruhm und Nutzen genoſſen/ nichts als ein bloſſer Schatten übrig bleiben/und daß ſie in den Stand eines guten Land-Edelmanns gerathen werden/welcher ſich glückſelig ſchätzet/wann er bey dem König ſo wol daran iſt/wann er zu einem Stadthalter oder Gouberneur von ihm gemacht wird/und endlich/(damit ich der Sache/wie ſie an ihr ſelbſt iſt / herauß ſage) daß ſie/an ſtatt groſſer und mächtiger Reichs-Fürſten/ zu Frantzöſiſchen Unterthanen und Sclaven werden gemacht werden; Wann dieſes nicht fähig iſt/unſern Teutſchen Fürſten die Augen zu eröffnen/und wann dieſe Betrachtungen nicht ſtarck genug ſind / ſie von ihrem Schlaff auff zu wecken/ſo iſt bey dieſer Sache eine unümbgängliche Nothwendigkeit zu befahren/daß nehmblich das Verhängnuß der Frantzöſiſchen Monarchie alles zu unterwerffen beſchloſſē habē/und daß dz Verderben unſers Vatterlands unvermeidlich und unwiederbringlich ſeye. Sed Dii meliora ! Wir wollen eines beſſern hoffen! Dann wir wiſſen/ daß unſere Teutſche Fürſten viel zu großmüthig und heroiſch ſeyen/ daß ſie nicht mit Hertzens-Freude zu den Degen greiffen ſolten; Daß ſie ſich zwar eine zeitlang durch die liſtige Griffe etlicher ihrer Diener einnehmen laſſen/ ſolches aber nicht lang währe / ſondern der Stricke/die man ihrer Freyheit leget/ſo ihnen vor alles gehet / und ihnen lieber als ihr Leben iſt / auch in Betrachtung derſelben mit ihnen nicht ſchertzen laſſen/gar bald gewahr werden. Im übrigen iſt euch Sr. Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg Humor allzu wol bekandt/ und wiſſet ihr wol daß dieſes ein ſolcher Printz iſt/ der nicht gewohnet iſt/viel Drohworte zu vertragen; Der von ſeiner zwey und dreyſſig jährigen Regierung an eine gründliche Experientz/und einen unbefleckten Ruhm/beydes in Kriegs-als Staats-Sachen erworben; Der zwar Friede und Ruhe liebet/dabenebenſt aber auff das äuſſerſte

auff

auff die Freyheit und Ehre ſiehet. Dieſes iſt/mein Herr/was ich euch auff euer Schreiben habe antworten wollen/mit Bitte/alles in beſten zu vermercken/ und meiner Kühnheit zu verzeihen/wann ich irgend mit allzu groſſem Eyffer und Paſſion/ſo ich für die Reputation und das Intereſſe unſers lieben Vatterlands trage/mich herauß gelaſſen. Der grundgütige Gott wolle daſſelbe für Verwüſtung und Ruin/ wormit es von allen Seiten bedrohet wird/gnädiglich bewahren/welches ich von Grund meines Hertzens wünſche.

Auß Regenſpurg den 18. Septembr.
1672.

APPENDIX.

Genaue DEFENSIV-ALLIANCE,

Nach ihren General- und geheimen Artickeln/

Wie ſolche zwiſchen der Röm. Kayſerl. Maj. und Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg / wegen deß vorgenommenen Feldzugs / vornehmlich zur Defenſion deß Heil. Röm. Reichs und Beobachtung deß Weſtphäliſchen Friedens ; So dann auch zu Erhaltung der Pyrenäiſchen / Cleviſchen und Aachiſchen Tractaten / die Spaniſche Niederlande betreffend/

Zu Berlin/den 25. Junii 1672. beſchloſſen worden.

Auß dem Lateiniſchen Exemplar überſetzt/ und gedruckt

Im Jahr 1672.

Mutuum

FOEDUS DEFENSIVUM,

Cùm quoad Generales, tùm quoad Secretos Articulos,

Inter S. Cæſ. Maj. & Sereniſſimum Dominum Electorem Brandeburgicum, pro nunc ſuſcepta Expeditione bellica, maximè ad S. Rom. Imperii defenſionem, Pacisque Weſtphalicæ obſervationem, ut & ad Pyrenæorum, Clivienſium & Aquisgranenſium, quoad Provincias Hiſpano-Belgicas, Tractatuum conſervationem,

Berolini, die 25. Iunii, Anno 1672. Concluſos.

General Articul

Der

Zwiſchen der Röm. Kayſerl. Maytt. und Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg gemachten Alliance.

1. Zwiſchen beeden Theilen ſoll ein beſtändige und unverbrüchliche Freundſchafft ſeyen/ daß einer deß andern Nutzen ſuchen/ ſchaden abwenden und beederſeits Frommen und Sicherheit ſich angelegen ſeyn laſſen ſolle.

2. Inſonderheit ſoll die jenige Defenſiv-Allianz/ welche zwiſchen der Röm. Kayſerl. Maj. und Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg/ was beyderſeits Staten und Lande betrifft und anlangt/ den 9. Octob. 1658. beſchloſſen/ und den 10. May 1666. auff zehn andere Jahre/ wenn die erſten zehen Jahre würden verſtriechen ſeyn/ confirmiret und erweitert worden/ hiermit nochmals confirmiret und erneuret/ und in keinem Articel/ Puncte/ oder Puncten im wenigſten geändert ſeyn/ auſſer in den jenigen Stücken/ worüber man ſich hier ferner und weiter verglichen hat.

3. Der Zweck dieſer gegenwärtigen neuen Defenſiv-Allianz iſt/ daß der Oſnabrückiſche Frieden

ARTICULI GENERALE

Fœderis inter S. Cæſ. Majeſt. & Sereniſs. Electorem Brandeburgicum initi &c. &c.

1. MAneat conſtans & inviolabilis inter utramque partem amicitiæ nexus alter alterius commoda promovere ſtudebit, damnaque mutuo avertere & reciprocæ utilitati & ſecuritati ſedulo conſulere.

2. Specialiter denuo confirmatur & renovatur fœdus defenſivum inter S. Cæſ. Majeſt. & Sereniſs. Electorem Brandeburgicum quoad ſtatus & provincias utrinsque partis de 9. Octobr. 1658. concluſum, & 10. Maij 1666. ad alios decem annos, poſt elapſum primum decennium, confirmatum & extenſum, nec quid in ullo articulo puncto vel punctis immutatum cenſeatur niſi in illis ſuper quibus hic amplius & latius conventum eſt.

3. Scopus hujus moderni & novi fœderis defenſivi eſt, ut pax Oſnabrugenſis ſervetur illæſa nec

ohnverletzt erhalten / und von niemanden/wer der auch ſeyn möge/ eigenmächtig ungleich außgelegt/ dann auch daß unter keinerley Schein wider Kayſerl. Mayt. das Reich und deſſen allgemeinen Frieden wie auch wider den Eyd/ womit ein jeder dem Kayſer und dem Reiche verbunden iſt / einige Bündnüſſe gemacht werden/ oder ſo ſie gemacht wären / auffgehoben / und caſſirt werden ſollen/ auch ſoll von keinem / ſo den beſagten Weſtphaliſchen Frieden mit machen helffen / oder Theil und Genoß daran haben/noch von keinem andern / den beyden Paciſcirenden oder Fried-machenden Theilen / oder den Ständen deß Reichs/welche den gedachten Friede beobachten /weder directè noch indirectè (vor- oder hinterwerts) einige Feindſelichkeit / Feindſchafft / Beſchwerde oder Hindernüß/was anlangt ihre eigene Perſonen / Staten / Güter und Sicherheit / weder durch ſie ſelbſten noch durch andere/zugefügt / ſondern woferu dergleichen etwas darwider geſchehen wäre oder noch geſchehen möchte / und eine freundliche Abmahnung nit ſtatt finden würde / ſolche Friedens-Stöhrer und Ubertretter mit bey-

nec per ullum quicunque ille ſit, in ſiniſtram interpretationem propria authoritate trahatur ut etiam ſub nullo prætextu contra Imperatorem & Imperium pacemque hujus publicam & contra juramentum quo quisque Imperatori & Imperio obſtrictus eſt, fœdera fiant, vel ſi facta forent, ut ea tollantur & caſſa habeantur, nec ab ullo compaciſcentium dictæ pacis Weſtphalicæ, vel dictarum pacificationum conſortibus, vel à quocunque alio ambobus paciſcentibus aut ſtatibus Imperii, qui dictam pacem Weſtphalicam obſervant, vel directè vel indirectè quicquam hoſtilitatis,inimicitiæ,moleſtiæ aut impedimenti, quoad perſonas,ſtatus, bona & ſecuritatem, vel per ſe, vel alios, inferatur, ſed ſi quid contra factum fuit, vel fuerit, nec amicabilis dehortatio locum invenerit, armis mutuis Pacis turbatores & violatores ad debitam ſatisfactionem compellantur.

derſeits Waffen zur billichen Satisfaction gezwungen werden.

4. Es ſoll einem jeden Friedens-Verwandten frey ſtehen / in dieſe Defenſiv-Alliance / auff billiche Conditiones und mit beyderſeits Einwilligung zu gebührender Zeit/mit ein zu tretten / wie dann auch der Catholiſchen Cron Spanien in ihr Belieben geſtellet wird/ ſich zu derſelben zu begeben.

5. Weiln dem gantzen Reich daran gelegen geweſen/daß ſo wol der Cleviſche / als Pyreneiſche und Aachiſche zur Erhaltung deß Spaniſchen Niederlands / gemachte Friede veſt und ungekränckt verbleibe: ſo ſollen beyde Bundsgenoſſen Fleiß anwenden / und ſich dahin verbinden daßſelbige unverletzt bleiben mögen/ oder/ ſo ihnen in einigen Stücken zu wider gehandelt worden/ſie reſtabilirt werden mögen / jedoch daß der/ſo am erſten gebrochen und den Angrieff gethan/gebührende Satisfaction leiſten ſolle.

6. Deßgleichen weil zwiſchen Sr. Churf. Dl. zu Cölln uñ der Stadt Cölln ein Vergleich auffgerichtet/ beſchloſſen und von der R. Kayſ. Mayt. mit Recht und Billigkeit ratificiret worden / ſo ſoll ein jeder von dieſen itzt gedachten verglichenen Theilen und beyde ins

4. Permittitur omnibus Pacificationis Conſortibus huic fœderi defenſive æquis conditionibus & cum conſenſu utriusque partis debito tempore accedere ſicut etiam in arbitrio Coronæ Hiſpaniæ ſtabit eidem accedere.

5. Cum totius Imperii interfuerit tam pacem Cliventem quam Pireneam & Aquisgranenſem,pro ſervando Belgio Hiſpanico firmam & illæſam manere, exinde operam dabunt ambo paciſcentes ſeque mutuo obligent, ut hæ omnes maneant illæſæ vel ſi his contraventum fuerit,eæ reſtabiliantur præſtita tamen ab aggreſſore & violatore congrua ſatisfactione.

6. Pariter cum transactio inter Sereniſs. Electorem Colonienſem & civitatem Colonienſem concluſa & à S. Cæſ. Majeſt. ratificata , jure merito ſit, utraque pars ex jam dictis tranſigentibus conjunctim remedia competentia expectet.

geſammt der zuläſſigen Mittel zuerwarten haben.

7. Beyde Bundsverwandten ſollen im Fall der Noth ihre conſilia und nöthige Waffen dahin vereinigen / daß aller Einfall / Thätlichkeit und turbation gehindert und biß zur geſchehenen Satisfaction nicht nachgelaſſen werde.

8. Darumb ſoll ein jeder beyder Alliirten auch eine zur Conſervation der allgemeinen Ruh eine zu dieſem unternommenem Wercke gnugſame Armee zu Roß und Fuß mit gehöriger Artiglerie auff den Beinen halten.

9. Und weil die Röm. Kayſ. Mayt. mit einigen Churf. und Stände deß Reichs eine proviſional Defenſiv-Alliance geſchloſſen / ſo wollen allerhöchſt gedachte Kayſerl. Mayt. ſich ſo viel an Ihr iſt / bemühen / ſelbige zu dieſer Verbündnüß zu vermögen.

10. Keiner von beyden Conföderirten ſoll macht haben etwas wichtiges zu thun / weder Friede noch Stillſtand zu machen / ohne deß andern Einſchluß und Conſens.

11. Dieſe Bündnüß ſoll von heut an 10. Jahr währen / nach verflieſſung derer / oder auch vorhero / mögen beyde Theyle über Verlänger- und Prorogirung derſelben ſich / der Sachen Nothdurfft nach / weiter vergleichen.

7. Sociabunt in caſu neceſſitatis ambo paciſcenter ſua conſilia & arma neceſſaria ut omnem invaſionem violationem aut turbationem retundant, nec deſiſtant, usquedum debitè ſatisfactum fuerit.

8. Teneat proinde pro conſervanda tranquillitate publica paratum utraque pars exercitum tam pedeſtrem quam equeſtrem par huic ſuſcepto negotio cum omni neceſſario tormentorum apparatu.

9. Et cum S. Majeſt. cum aliquibus Electoribus & ſtatibus Imperii proviſionale fœdus defenſivum concluſerit, dabit operam Imperator atq; allaborabit quantum in ſe eſt ut dicti Electores & Status huic moderno Fœderi accedant.

10. Neutra pars ex ambobus confœderatis poſſit facere aliquid momentoſi, vel transactionem pacis aut induciarum inire, niſi conjunctim cum altera, & ex ipſius conſenſu.

11. Durabit hoc Fœdus minimum per decennium à die hodierna quo elapſo aut etiam ante ambæ partes paciſcentes de prorogatione hujus fœderis ulteriore juxta rerum exigentiam conveniant.

Beſondere oder geheime Articel.

1. Vor allen Dingen ſoll man der Stadt Cölln mit beyderſeits Rath und That beyſpringen; die Röm. Kayſerl. Mayt. ſollen von heutigen Tage an/ innerhalb 2. Monaten/ 12000. Mann zu Roß und Fuß/ mit Gewehren und aller Kriegsbereitſchafft / auch mit einer Artollerie / wie ſichs bey ſolchen Trouppen gebühren will / verſehen/ zuſammen bringen und halten: deßgleichen ſollen auch Se. Churfürſtl. Durchl. eine Armee von 12000. Mann zu Roß und Fuß / mit ebenmäſſiger Rüſtung verſehen/ fertig haben.

2. Nichts / was zum Hauptwercke dienet / ſoll anderſt / als mit gemeinem Vorwiſſen und Willen/ vorgenommen werden.

3. Was die Religion und Geiſtl. Reichs-Stände anbelangt / ſoll ein jedes/ wie es in dem Münſteriſchen Frieden enthalten /genau beobachtet / und alles / was zu dem beſagten Religions-Punct gehörig/ in ſeinem itzigen Stande gelaſſen werden / ſo daß keine Ertz- und Biſtümer / keine Abbteyen/ Propſteyen/ Commenthureyen/ noch andere Güter und Beneficien / ſie mögen Nahmen haben / wie ſie wollen / im geringſten nicht geändert/ noch zertheilet/ viel weniger gar veralieniret / oder entwendet / ſondern dem Röm. Reiche und der

ARTICULI SECRETI.

1. Ante omnia mutuis conſiliis & auxiliis Coloniæ provideatur S. Cæſ. Majeſt. teneat inter proximum bimeſtre à die hodierna, & congreget 12000. tam equitum quam peditum armis & omni apparatu militari & re tormentaria talibus copiis convenienter inſtructa, Elector item paratum habeat Exercitum nempe 12000. tam equitum quam peditum omni ſimili apparatu inſtructa.

2. Nihil quod ad Summam rei contingit niſi communi conſenſu ſuſcipiatur.

3. Circa Religionem & ſtatus Imperii Eccleſiaſticos exacte obſerventur ſingula quæ in pace Weſtphalica comprehenſa ſunt & omnia quæ ad dictum punctum Religionis in moderno ſtatu relinquantur ita ut nulla Archi-Epiſcopatuum, Abbatiarum, Præpoſiturarum, Commendarum & aliorum quorumcunque bonorum beneficiorum fiat immutatio, vel in partes diſceptio, multo minus univerſalis alienatio ſed Romano Imperio & fidei

Ca-

Catholiſchen Religion beybehalten/ noch auch das den Capitulen zuſtändige Wahlrecht/ auff einigerley Weiſe gekräncket werden ſolle.

4. Der Stadt Bremen und ihrem Territorio und Unterthanen ſoll auch ihr itziger Stand/ Freyheiten/ Rechten und Privilegien ohne Eintrag in Geiſtl. und Weltl. erhalten werden.

5. Sintemahl auch in den Reichs Conſtitutionibus klärlich verſehen/ wie viel den Außländiſchen im Reich in Werbungen/ Durchzügen und Einquartirungen erlaubt ſeye oder nicht/ ſo ſollen beyde Vereinigte nicht zugeben / daß ichtwas in dieſen und dergleichen Sachen/ zu der Röm. Kayſr. Maj. und deß Reichs Schaden und Nachtheil/ oder wider den allgemeinen Frieden / vorgehe/ noch allerhöchſtged. Röm. Kayſerl. Mayt. hohen Rechten/ Regalien/ Würden und Authorität etwas zum Präjuditz geſchehe.

6. Weiln auch im Weſtphal. Friedens-Schluſſe und anderen Reichs-Satzungen verſehen/ wie weit und welcher Geſtalt der Röm. Kayſerl. Mayt. und einem jeden Stande ſich wider einen andern Stand oder einen Außländer in Krieg einzulaſſen oder denſelbigen anzufangen erlaubt ſey oder nicht/ als ſollen beyde Bundsverwandten Sorge tragen / daß hierwider von keinem Stande deß Reichs etwas gethan oder vorgenommen werde.

Catholicæ conſerventur, nec Iura Electionis capitulis competentia quocunque modo turbentur.

4. Maneat etiam civitati Bremenſi ejuſq; territorio & ſubditis præſens ſuus ſtatus, libertas, Jura & privilegia ſine impeditione tam in Eccleſiaſticis quam in Politicis.

5. Quandoquidem etiam Imperii conſtitutionibus præclare ſit ordinatum quid exteris in Imperio circa coactionem militum, tranſitum hoſpitationem eorum liceat, vel minus non permittent ambo paciſcentes ut quid in his & ſimilibus in Imperatoris aut Imperii præjudicium aut contra pacem publicam fiat aut S. Cæſ. Majeſt. ſummis juribus, regalibus dignitati & authoritati ullum præjudicium inferatur.

6. Et cum Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ & Imperii legibus reliquis cautum ſit quatenus Imperatori vel ſingulis ſtatuum bellum in alterius ſtatus vel exterorum offenſionem decernere aut ſuſcipere liceat vel non liceat curent omni modo debito ambæ partes nequid contra hoc ab ullo Imperii ſtatu fiat aut attentetur.

7. Was im fünfften Articul der obigen zur Erhaltung deß Pyreneiſchen und Aachiſchen Friedens gemachten Allianß gemeldet und verglichen worden/ ſoll von ſeiten Sr. Churf. Dl. dahin zu verſtehen ſeyn/ daß/ ſo derſelbige mit Waffen müſte manuteniret werden/ ſelbige verbunden ſeyn ſoll/ innerhalb den nechſten 4. Monaten ihre Waffen mit und neben der R. K. M. zu Erhaltung deſſelben/ nach Vermögen zu conjungire/ in Zuverſicht/ dz ſo die Garanie deß beſagten Friedens in beſtimmter Zeit mit den Waffen geſchehen ſolte/ die Cathol. M. Sr. Churfürſtl. Durchl. ein gebührendes Subſidium leiſten werde / worzu dann die R. K. M. wo es nöthig ſeyn würde/ bey der Cathol. K. M. behülfflich ſeyn wil; Wann aber die Zeit der 4. Monat verfloſſen/ und die Nothdurfft ferner erfordern würde / den beſagten Pyreneiſchen Frieden mit den Waffen zu handhaben; ſo ſoll Se. Churf. Dl. zwar in ebenmäſſiger Obligation verbleiben / aber anderſt nit/ als wie die Cathol. K. M. und Se. Churf. Dl. über die Art und Weiſe/ gedachten Frieden zu erhalten/ zu vorher werden verglichen haben.

8. Se. Chur-Fürſtl. Durchl. ſoll ſich angelegen ſeyn laſſen/ daß der König in Dänemarck/ die Fürſtl. Häuſer zu Braunſchweig Heſſen-Caſſel und andere mit nächſtem in dieſe Bündnüß mit eintretten möchten.

9. Dieſes alles iſt zwiſchen der Röm. Kayſerl. Mayt. und Sr. Churf. Durchl. Herren Gevollmächtigten/ Krafft ihrer darüber von ihren Hn. Principalen verliehener und gegeneinander außgewechſelter Vollmacht/ auff Genehmhaltung der Röm. Kayſerl. Mayt. und Sr. Churf. Durchl. welche gedachte Herren Gevollmächtigte innerhalb 5. Wochen / vom dato dieſes anzurechen/ auß zu lieffern und auß zu wechſeln verſprechen / beſchloſſen worden. Zu Bekräfftigung deſſen iſt gegenwärtiges Inſtrument von gedachten Herren Gevollmächtigten unterſchrieben und mit ihren Pitſchafften beſiegelt worden. So geſchehen zu Berlin den 25. Junii 1672.

7. Quæ in articulo quinto fœderis publici de manutenenda pace Pyrenæa & Aquisgranenſi dicta & conventa ſunt hanc interpretationem ex parte Sereniſſ.: Electoris habeant, ut ſi oportuerit armis dictam pacem tueri intra quadrimeſtre proximū hoc faciat una cum Imperatore pro viribus, conſiliis quod in recompenſationem hujus Guarantiæ ſi per arma intra dictum tempus facta fuerit Rex Catholicus Electori congruū ſubſidium ſit præſtiturus, prout etiam S. Cæſ. M. ſi opus fuerit apud dictum Regem Catholicū ſua officia interponet, elapſo autem quadrimeſtri hoc ſi deinde memoratam pacem armis manutenere neceſſitas exigeret teneatur quidem ad hoc dictus Elector, ſed non aliter, niſi prævio & concluſo contractu inter regem Catholicum & Electorem de modo rationibusque conſervandæ dictæ pacis.

8. Curet Elector ut Sereniſſimus Rex Daniæ Domus Brunſuicenſis Haſſo Caſſellanæ aliiſque huic fœderi proximè accedant.

Concluſa fuerunt hæc omnia inter præmemoratos S. Cæſ. Maj. & Serenitatis ſuæ Electoralis Plenipotentiarios vigore plenæ facultatis ac mandatorum à ſuis principalibus ipſis conceſſorum & reciproce commutatorum ſub rati habitione S. Cæſ. Maj. & Serenitatis Electoralis quas Utriuſque partis plenipotentiarii intra ſpacium quinque hebdomadarum à dato hujus computandarū extradendas & cummutandas promittunt. In quorum fidem præſens hoc Inſtrumentum à prænominatis dominis plenipotentiariis ſub ſignatum & ſigillis munitum eſt. Actum Berolini 25. Junii 1672.

Neu-auffgerichtete

DEFENSIV-ALLIANCE

Wie ſolche

Zwiſchen der Römiſchen Käyſerl. und der zu Dänemarck und Norwegen Königl. Maj. Maj. wie auch Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg und den Hoch-Fürſtl. Häuſern zu Braunſchweig/ Lüneburg und Heſſen Caſſel/

In der

Stadt Braunſchweig

Den 12/22. Septemb. dieſes 1672. Jahrs/

Zu Beobacht- und Veſthaltung deß Oſnabrück- und Münſteriſchen Friedens und anderer Reichs- und Creyß-Conſtitutionen/ umb die ſichere Ruhe im Heil. Röm. Reiche zu erhalten.

Zu wiſſen: Demnach die Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. als auch die zu Dänemarck Norwegen Königl. Maj. S. Churfl. Durchl. zu Brandenburg; Herrn Georg Wilhelm/und Herrn Rudolff-Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg; neben der Frau Landgräfin und Regentin zu Heſſen-Caſſel Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. die gegenwärtige Conjuncturen wol behertziget/und dero ſorgfältige Gedancken dahin haben gehen laſſen/wie dero von Gott ihnen anvertraute Land und Leute für unbilligem Gewalt beſchirmet und in Ruhe erhalten werden möchten: So haben dieſelbe zu dem Ende nach gepflogener Communication dero untenbenanten Räthe und Abgeſandte mit gnugſamer Vollmacht uñ Inſtruction/nach dieſer Stadt Braunſchweig abgefertiget / die dann auch nach angewanter ſorgfältigen Arbeit auff allergnädigſte

digſte und gnädigſte Ratification/über die nachfolgende Artickeln mit einander übereingekommen und veraccordirt ſeyn.

I. Wird zum ſichern und feſten Grund geſetzet/daß dieſe Defenſiv-Allianz in keinerley Weiſe zum Nachtheil deß Heil. Röm. Reichs/oder anderwerts zu jemands Nachtheil/er ſey gleich inn- oder auſſerhalb deß Reichs; ſondern allein zur Abwehrung und möglichſten Widerſtand alles unrechtfertigen Gewalts/und inſonderheit zur ungekränckten Unterhaltung deß ſo theuer erworbenen Oßnabruggiſchen und Münſteriſchen Friedens/und deſſen/was darinn und anderwerts in den heilſamen Conſtitutionen/einem jeden übergeben und gelaſſen iſt/angeſehen und gemeynet ſeyn ſol. Dieſes Auggemerck nun zu erhalten/ſo ſoll zwiſchen all dieſelbe Bundsgenoſſen ein beſtändig gut Vernehmen/und auffrichtig treue Verbündnüß ſeyn und bleiben/ſothanig/ daß der eine deß andern Beſtes und Vortheil befordere/und im Fall etwas dem entgegen möchte verſpüret werden/ gehaltē ſeyn/dem jenigē/den es angehet/ zeitig ſolches zu notificiren und bekant zu machē/inſonderheit aber/ dafern darauß einige Weitläufftigkeit zum Nachtheil der Bundsgenoſſen entſtehen möchte/ und darauff die in dieſem Verbund belobte Hülffe begehrt könte werden/ ſonder Auffſchub zu communiciren.

II. So ſollen alle derſelben Bundsgenöſſen Länder/ die ſie gegenwärtig einhaben und beſitzen/und im H. Röm. Reiche liegē/mit ſamt derſelben Rechten/Prærogativen und Gerechtigkeiten in dieſem gegenwärtigen Verbund begriffen ſeyn/und/ wann etwa deß einen oder deß andern geconföderirten Land und Leute/wider Reichs-Conſtitution/und den Weſtphäliſchen Friedenſchluß mit Durchzügen/eigengewaltige Einquartirung/oder Contribution und andere Thätligkeiten/wie ſie Nahmen haben mögen/durch wen und unter was prætext ſolches auch geſchehen möchte/ beſchwert werden ſolten: So ſind alle und jede der übrigen paciſcirenden ſchuldig uñ gehalten/auf Requiſition deß Beleidigten/ſonder einig Außſtell- und mehrer Zeitverſäumung/als zur Zuſammenkunfft und March nöthig iſt/auch ſonder dem/ daß der eine auff den andern warte/ mit ſo viel Mannſchafft zu Fuß und zu

Pfer-

Pferde/als in dieſem Verbund veraccordiret iſt/zu Hülff zu kommen/ſind auch nicht befugt/ die deßwegen angelegte Waffen eher abzulegen/ biß daß der Beleidigte ſeine völlige Satisfaction und Sicherheit/ſo weit immer möglich iſt/erlanget hat.

III. Damit es aber drittens an der Macht/ ſo zu dieſer Intention nöthig/nicht mangeln möge / ſo iſt verſprochen und beſchloſſen/daß die ſämtliche Bundsgenoſſen/ſo lang diß Verbund dauren wird/ ſtetig an geworbener Mañſchafft parat halten ſollen/als: J. Käyſ. Maj. 3000. zu Pferde und 6000. zu Fuß. Ihr. Königl. Maj. zu Dennemarck 3000. zu Pferd und 6000. zu Fuß. Se. Churfl. Durchl. zu Brandenburg 3000. zu Pferde und 6000. zu Fuß. Hertzog Georg Wilhelm Fürſtl. Durchl. 600. zu Pferde und 1200. zu Fuß. Hertzog Rudolff-Auguſti Fürſtl. Durchl. 400. zu Pferde und 1000. zu Fuß. Die Frau Landgräfin und Regentin zu Heſſen Caſſel Fürſtl. Durchl. 400. zu Pferd und 800. zu Fuß.

IV. Wofern gleichwol die Gefahr ſo groß ſeyn würde/daß die im vorigen Artickel determinirte Hülffe nicht ſufficiant gnug/ alsdann ſollen die Bundsgenoſſen ohn Auffſchub mit einander conſuliren/und ſich über ſothanige Anzahl uñ Beyſtand vergleichen / dadurch dem Nothleydenden würcklich geholffen ſeyn kan.

V. Die leichte Artollerie/ Admunition/ und was eygentlich dazu gehöret/ſoll ein jedweder Confœderirter bey geſchehener Conjunction nach Proportion ſeiner Trouppen die er ſendet/ den Seinigen mitgeben; So offt man aber ſchwere Stücke benöthiget/ ſo ſol der Requirent neben der Zubehör dieſelbe fourniren. Wofern aber derſelbe ſothaner ſchweren Stücke nicht mächtig iſt/ oder daß in loco tertio zum gemeinen Beſten geagirt wird/ ſo ſoll oder ſollen diejenige ſo von den Bundsgenoſſen der Gefahr am nächſten ſeyn/dieſelbe herbey ſchaffen; wie aber der Zuſtand ſothaner Artillerie formirt werden müſſe / darüber ſoll gleich nach geſchloſſenem Verbund durch gewiſſe Deputirte ein Schluß gemacht werden: Jedoch in dem Verſtande/ daß derjenige / der über ſein Quoto an Artillerie etwas beybringet / deßwegen von den übrigen hohen Bunds-Genoſſen ſchadloß gehalten / und zum wenigſten Monatlich die gethane Unkoſten liquidirt/ und gut gethan werden ſollen.

VI. Wiewol ſechſtens/ die ſämptliche Bundsgenoſſen für ſich behalten/ daß nach erlangtem Advis von feindlichem Uberfall der Aggresſeur durch pacifica officia von angefangener Gewalt zu dehortiren; So wollen und ſollen ſie gleichwol deß ungeachtet mit Zuſammenführung der Conföderirten Völcker/ und effectivè Hülffleiſtung keinerley weiſe tardiren/ ſondern ſolche ohn Außſtell werckſtellig machen.

VII. Wie ſich denn zum ſiebenden die ſämptliche Bunds-Genoſſen noch verbinden/ daß / wenns einmahl zur Hoſtilität gekommen / niemand unter ihnen mit der Contrapartie in einige Handlung und Tractat/ es ſey über die Compoſition deß Hauptwercks oder zum Stilſtand ſoll tretten/ als mit Vorwiſſen und Bewilligung der übrigen Bundsgenoſſen/ und wofern an feindlicher Seiten etwas ſothaner Art würde angebracht/ ſoll derſelbe alſofort den andern ſolches notificiren / und inzwiſchen demjenigen der ſothanes anbringet/ zu wiſſen thun / daß ihm ohn Vorwiſſen und Gutachten der ſämptlichen Bundsgenoſſen in dergleichen Communication oder Handlung ſich einzulaſſen nicht zuſtehe.

VIII. Im Fall ſichs zutrüge/ daß Anfangs 2. oder mehr der Conföderirten zugleich feindlich angegriffen würden/ und von denſelben Aſſiſtencie und Hülff verſucht wird / ſo ſollen die Bundsgenoſſen gehalten ſeyn/ ohn Außſtell bey einander zu kommen / und nach Möglichkeit es dahin zu dirigiren/ daß dem einen ſo wol als dem andern geholffen werde; wenn aber ſolches auff einmal nicht zu effectuiren ſtehet / und wegen vorfallenden Umbſtänden/ zu der zeit nicht mehr als einem oder zween geholffen werden könte / ſo ſoll hierbey eben wol allein auff das gemeine Intereſſe Reflexion müſſen genommen/ und die Aſſiſtentz dahin dirigirt werden/ da es am meiſten nöthig / welches man dem Urtheil derer Zuſammenkommenden heimſtellet/ da denn dasjenige was die meiſte Stimmen für gut anſehen/ ohn Gegenred angenommen werden ſoll.

IX. Wenn die Conjunction der Confœderirten Völcker einmahl geſchehen/ und man albereit zu Werck iſt/ ſo ſoll keinem Bunds-Genoſſen frey ſtehen ſeine Völcker vom Corpo der Armee auff eigne Authorität zu revociren / oder abzuleiten/ aber wenn ſichs zutrüge/ daß in währender Conjunction / und wenn man in Action iſt dem erſten Attaquirten zu helffen/ ein ander auß den Bundsgenoſſen von einer andern Seiten auch attaquirt würde/ und derſelbe alsdenn begehrte / daß ihm zum

we-

wenigſten ſeine eigene Völcker zu ſich zu nehmen verſtattet würde; In ſolchem Fall ſoll es im Kriegs-Rath reifflich erwogen/ und wenn es befindlich/ daß ſothaner Nothleidenden Parthey mit detachirung ſothaner Völcker geholffen werden kan/ darin conſentirt, und es nicht gehindert werden.

X. Dafern einige dieſer Bunds-Genoſſen mit einander auſſer dieſem Tractat/ noch in andere Allians mit andern ſtehen/ ſo iſt niemand gehalten/ krafft beyder Tractaten die Hülff zu ſenden/ ſondern nur nach einem derſelben; doch ſtehet dem Requirenten frey die Aſſiſtentz zu verſuchen auß welchem Contract ihm beliebet/ und alsdenn/ auch wenn eine Krayß- oder Reichs-Hülffe dem Requirenten würcklich zugeſchickt wird/ ſo ſoll ſolches dienen zum Abſchlag der alhier geſtipulirten Hülffe der Conföderirten.

XI. So offt oben erwennte Mannſchaff bey einander gebracht werden muß/ ſo ſoll das Ober-Commando der Waffen dem Requirenten ſo lang man in ſeinem Lande/ oder auſſer demſelben zu ſeiner Rettung und Satisfaction agirt/ gelaſſen werden/ ſonſt aber ins gemein/ und auſſer ſolchem Fall/ ſoll es mit dem Ober-Commando folgender Geſtalt gehalten werden: Woſern alle oder unterſchiedliche der Bundsgenoſſen ſich perſöhnlich bey der Armee befinden/ ſo competirts dem/ der ohn dem den Vor-Rang hat: Im Fall aber nur einer der Bundsgenoſſen in Perſon präſent iſt/ ſo behä't derſelbe das Obercommando allein/ ohn daß ihm daſſelbe durch jemand von den Generaln von was Stand/ Condition oder Charge derſelbe auch ſeyn mag/ und von wem er auch dependirt/ ſoll mögen diſputirt werden; wenn aber allein General-Perſonen präſent ſeyn/ ſo ſoll es der führen/ deſſen Principal für alle Bundsgenoſſen præcedirt. Damit aber in dieſem Fall auß Ungleichheit und Diſproportion der Chargen deſtoweniger Different und Mißverſtand entſtehen möge/ ſo wollen die ſämbtliche Bundgenoſſen in Beſtellung der Officier/ über ihre Völcker die ſie nach der Armee ſenden Sorge tragen/ daß derſelben Charge mit dem quanto proportionirt ſey/ und daß in vorfallender Gelegenheit der eine von dem andern die nöthige Ordres mag annehmen können.

XII. Auch iſt zwölfftens verabredet und beſchloſſen/ daß/ es führe das Ober-Commando wer da wolle/ den übrigen Bundsgenoſſen an

 ih-

ihren Prärogativen/ und Gerechtigkeit hierdurch nichts derogirt werden ſoll; Es ſol auch der jenige ſo das Ober-Commando führt/ in militaribus nichts Wichtiges fürnehmen oder werckſtellig machen/es geſchehe denn mit Vorwiſſen und Zuſtimmen deß allgemeinen Kriegs-Raths der übrigen Bundsgenoſſen; So wohl wenn jemand der hohen Bundsgenoſſen ſelbſt commandirt/als wenn es deſſelben fürgeſtellter General verrichtet.

XIII. Es ſoll auch der Kriegs-Rath bey den ſämbtlichen Bundsgenoſſen angeſtellet werden dergeſtalt/ daß ein jedweder ein oder zwey ſeiner beeydigten Bedienten/ die er hierzu bequem erachtet/ ſoll ſenden mögen/ die auch unverwegerlich ſollen zugelaſſen werden/ und ſoll ein jeder nach dem Rangh ſeines Committenten in dem Krieges-Rath Seſſion nehmen/ es ſey gleich eine Militar- oder Civil-Stands-Perſon/ doch ſollen ſothane zwey Perſonen nur eine Stimme haben/ auch ſoll ein jedweder dazu beordret werden/dz er præciſè nach den Artickeln dieſes Verbunds ſein Augmerck halte/ und ſeine Stimme darnach dirigire, das Directorium aber wird gelaſſen demjenigen der dazumahl das Ober-Commando führet/ doch alſo/ daß der Schluß nach den meiſten Stimmen gemacht wird; zu beſſerer Außführung deß geſchloſſenen und Beförderung aller vorfallenden Expeditionen ſoll nach Schlieſſung dieſes Verbundes ein gewiſſer Secretarius mit gemeinem Conſens zu gemeiner Bedienung angenommen werden.

XIV. Eines jedweden Bunds-Genoſſen Officier behält die Juriſdiction über die Trouppen/die er dem requirirendẽ Bunds-Verwantẽ zu Hülffe bringt/ es wäre denn/ daß etwann ein General-Krieges-Rath erfordert würde/alsdenn ſollen dazu auß allerſeits Bunds-Verwandten Generalität und Kriegs-Bedienten diejenige beruffen werden/ die zum General Kriegs-Recht gehören/ und ſoll derjene Präſes ſeyn/ ders General-Commando führet/ oder/ im Fall derſelbe nicht dabey ſeyn will/ derjenige der nach ihm im Commandiren der nächſte iſt.

XV. Damit auch/ wenn gedachte Conjunction effectivè verrichtet/ die ungleiche Unterhaltung keine Confuſion cauſire, ſo wollen die ſämptliche Bunds-Genoſſen eine gewiſſe Ordinantz deßwegen formiren/ wonach/ zeitwährender Conjunction alle die Trouppen durchgehends eben gleich tractirt werden ſollen/ weil auch die Auxiliar-Völcker

al-

allen Proviant nicht auff einmahl und zugleich mit ſich führen können/ ſo ſoll der Requirent gehalten ſeyn/ dieſelbe / ſo lang ſie in ſeinem Lande ſtehen/ mit nöthigem Proviant für billigen Preiß gegen contante Bezahlung zu verſorgen.

XVI. Wiewol ein freyer Durchzug eines jeden Bundgenoſſen Völckern ungehindert zugeſtanden wird; ſo ſoll gleichwol in dieſem der Reichs-Conſtitution gemäß gehandelt und ſo viel möglich der Bundsgenoſſen Länder verſchonet werden; auch in allem Fürfallen dem Lands-Herren wegen deß Durchzugs / Tagreiſen / und Einquartierung die Ordre zu ertheilen unbenommen bleiben.

XVII. Dafern man mit Progreß gedachter Waffen einig feindliche Länder und Oerter ſolte übermeiſtern / oder in denſelben Einquartierung und Contribution erlangen können; So ſol bey derſelben Außtheilung und Repartition allemahl auffs quantum der Völcker / die ein jedweder bey dieſer Außführung hat/ geſehen / und darnach die Proportion genommen werden; Gleiche Meynung hats auch / im Fall einig feindliche Artillerie erobert würde; wie man aber mit dē Gefangenen von Qualität ſich zu regulieren habe/ davon ſoll nach Schlieſſung dieſes Verbundes / mit Hinzuziehung einiger Militair-Perſonen ein Schluß gemacht werden.

XVIII. Weil auch den ſämbtlichen hohen Bundsgenoſſen an der Erhaltung der ſicheren Ruhe im H. Römiſchen Reich ſehr viel gelegen iſt/ und dieſelbe meiſt darin beſteht/ daß die Reichs- und Kräyß-Conſtitutionen auffs eiligſte in Obſervantz gebracht werden/ ſo wollen ſie ſämbtlich auff gegenwärtigem Reichstag und andere behörliche Oerter dazu alle devoir anwenden und nichts weniger ihnen ſelbſt angelegen ſeyn laſſen/ zu verhüten / daß die Stadt Cölln viâ facti nicht möge beſchweret werden.

XIX. Wenn auch ein oder ander Potentat / ſolt geneigt ſeyn in dieſen Defenſiv-Tractat mit einzutretten/ ſo ſoll daſſelbe mit einmuthigē Verwilligung und Belieben der hohen Bundsgenoſſen geſchehen/ die darüber Unterhandlung pflegen/ und die Conditionen die man deßwegen veraccordiren wird/ dieſem Tractat beygefüget werden.

XX. Es ſoll diß Defenſiv-Verbündnüß von dieſem dato an drey gantze folgende Jahr dauren/ und unverbrüchlich gehalten werden/ auch

die

die Ratificationen von den hohen Bundsgenoſſen auff den 12. 22. nechſtkommenden Octobris durch gewiſſe hierzu Deputirte alhier in Braunſchweig eingebracht und außgewechſelt werden; Es bleibet auch in derſelben hohen Bundsgenoſſen Wohlgefallen und Gutachten/ ob ſie dieſe Verbindung prorogiren/ und zu dieſem End noch für Endigung dieſer drey Jahren eine Zuſammenkunfft und Handelung anſtellen wollen. Zu Urkund deſſen/ iſt dieſer Tractat durch die hiergeſchickte und Gevollmächtigte Räthe der hieroben allerhöchſt und höchſtgedachten Kayſerlichen auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Mayt. wie auch dero zu Dänemarck Norwegen Königl. Mayt ꝛc. neben Sr. Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. untergezeichnet und verſiegelt/ auch einer jedweder Parthey ein gleichlautend Exemplar eingehändigt. Actum Braunſchweig den 12. 22. Sept. Anno 1672.

(LS.) Johann Freyherr von Goes.
(LS.) Chriſtian Habbäuß.
(LS.) Raban von Kanſtein.
(LS.) Johann Helwig Schütz.
(L.S) Herman Höpffner.
(LS.) Burchard von Dör.
(LS.) Regnerus Badenhauſen.

EPITAPHIUM

Siſte Viator gradum
Quid ita properas?
His quos vides
Fortunæ ludibria
ingemiſce
VIRIS

JOHANNIS & CORNELII } de Witten

MAgnis ingenio, prudentiâ claris,
Factione inclytis, timendis potentiâ
Obruti ſunt
Suâ an perfidiâ
An populi invidiâ
Neſcio
Nam non hic ordo judicii eſt; non legitima ſententia,
Silet lex,
Silet enim ejus interpres judex
Non ergò damnati ſunt lege, à judice qui non ſunt damnati,
Sed quid ego leges imprudens loquor?
Anne lege ſatis damnati?

F Lex

Lex quos damnat ſuprema
Salus publica?
Anne judicis damnati ſententiâ
Supremi quos vox damnat judicis?
Nam vox populi vox DEI,
Viator
En conſona virorum fata,
Natura fecerat fratres,
Potentia conſortes,
Proditio conſcios,
Et jam
Ambos ſcelus reos
Pœna habet ſocios.
Viator,
En miros juſtitiæ luſus,
Factio
In hoc libertatis domicilio
Dicebat eſſe columnas
Quos huic vides affixos colmnæ:
Ab horum ſalute
Salutem dicebat publicam pendere.
Pendere infelici ex hoc quos vides ligno
Qui quantum inter viburna cupreſſi
Tantum inter cæteros feralia extulere capita,
Altitudine, potentiâ
Eos ad plebis nunc vides caput demiſſos, genua, pedes
Quibus publicam calcavere fortunam
Ut & nunc haberent ubi figerent
Inverſo ordine
Pedibus ligati capite in terram proni pendent
Prolapſæ in præceps felicitatis Symbolum,
Attamen non ſic quieſcit
Ingenioſa in vindictam Nemeſis,
Quas genas nunquam ſubierat pudoris nuntius, rubor,

Eas

Eas nunc rubicundo vides ſuffuſas colore,
Diffluit enim per ora ſanguis
Nam alterius frontem lethifera perſtrinxit bipennis,
Martia alterius percuſſit haſta
Ut Viri
Non integræ frontis
Nec in morte frontẽ haberent integram
Alterum vulneravit civis marinus, miles alterum,
Ut qui civilia turbavit officia, Civibus,
Qui nautalem interverterat victoriam,
Militaribus,
Pœnam lueret
Nautis.
Excandeſcis Viator
Videndo, talem furibundum furere vulgus furorem
Noli intempeſtivæ indulgere iracundiæ
Cum omnes inſaniunt
Non velle inſanire
Anne inſania eſt?
Punire ſontes,
Reſerva ſodes iram
Nam non ſic graſſando plebejus ſe ſatiavit affectus,
Sed
Nequitiæ ſedem, proditionis officinam
Diſcordiæ ſeminarium, ſerpentum cavernam,
Superſtitionis delubrum, vanum hæreſeos fanum
Pectus
Petiit, involavit, aperuit
Ut quæ linceis penetralia perſpicua olim erant oculis,
Nunc omnibus fierent patula,
Et cor eriperetur
Viris non cordatis
Quin

Quas communi s in arcanis locavit natura partes
Plebs,
Adeò arcana rimatur?
Haud ſivit intactas
Sed abſcidit
In eo iniqua
Quod ſicam
Quam nec lex Cornelia geſtare vetat,
Abſtulit viris.
St.!
Haud iniqua plebs eſt
Nam quibus effœminatus dudum fuit animus,
Cur non excideretur virilitas?
Vir is demum eſt qui pro patria ſe præſtat virum.
Viator,
Abſciſſas ecce aures
Quæ nunquam querulis patuere civibus
Quadruplatoribus ſemper,
Juſta talionis lex eſt,
Nam non eſt non æquum,
Temporibus qui patriam ſuis ſunt populati,
Populata quod habent tempora
Temporum ſuorum,
Si ornamenta certe & tormenta eheu!
Naſuti!
Subodorare ſecreta edoctis
Quam nunc trunci naſis,
Siccine Viator
Sagaces potuit nares,
Imminentis effugere graveolentia excidij.
Item quid procaci effutio linguâ viator,
Urgentibus fatis ferale naſum afficit rheuma
Nec notus contingit odor,
Plango virorum nunc demum emunctæ naris vicem

Quæ

Quæ olim
Phaleratâ facundiâ, oratione fucatâ,
Verborum lenocinio, pellaciâ ſermonis,
Omnium faſcinavit aures, mentes,
En nunc præſciſſam linguam,
Venditaria erat, venit,
Bilingues qui erant ſinguli nunc nec unam habent linguam
Ambo
Rapaceſque omnia ſunt ſuffuratæ manus
Nunc ungulatis en orbatas digitis
Non ſibi, laverniones, miſeri, lavernam
Faventem habuere Deam
Omnis inſimulati furti
Peculatus, ſtellionatus, imo plagii,
His quas tulere digni plagis.
En Viator,
Nudata virorum corpora.
Proh qui habuere publicam jacturam in lucro,
Divitias patriæ in numerato,
Ærarium in peculio,
Iis nunc nec ſtraminea eſt quâ tegantur ſtragula,
Miſeris qui torfecére miſeros,
Sic ſæpè cædentem cædit ſecuris,
Qui Principem Auraſium,
Spem ſuæ ſtirpis unicam,
Laborantis ſolatium patriæ,
Summum Batavorum decus,
Hollandiæ palladium
Voluere perdere
Conſilio calido magis quam callido,
Se perdidere ipſos,
Sic non ſibi fovére foveam
Et tamen ſibi.
Aſt quid ſic Viator quæris

Abſciſſa numne membra
Veniere?
Ecquid miraris?
Qui publicam libertatem,
Quam emere debuiſſent,
Si potuiſſent, vendidere,
Publicis licitantium exponi votis,
Sunt hæ rerum vices!
In mercaturâ qui exercuere monopolium politicâ,
Nunc trivialis merx ſunt
Et vilis pretii,
Nam aſſe æſtimantur
Uno atque altero,
Sic verè
Ex aſſe Socii
Quibus omnia fuere venalia.
Fides, lex, patria,
Nunc omnibus ſunt venales.
Diſce Viator
A tantis Mercatoribus
Mercari cautius,
Vale.

GRAB.

GRABSCHRIFT.

Stehe ſtil Wandersmann
Was eileſtu alſo?
Vber die ſo du ſieheſt
Vom Glück verſpottete
Männer.

Johann
und
Cornelien } von Witten

WElche von Verſtand groß / an Klugheit fürtrefflich / in Rottirung berühmt / und an Macht furchtbar waren.

Erſeuffze
Ob dieſelbe
Durch ihren Meyneid
Oder deß Volckes Neid
Umkommen ſind
Weiß ich nicht.

Dann hier iſt keine gerichtliche Ordnung / noch richterlicher (Außſpruch;

Das Geſätz ſchweiget ſtil.

Maſ-

Maſſen deſſen Außleger der Richter ſelbſt ſchweiget.
Darum ſind die nicht vom Geſätz verdam̃t / welche der
(Richter nicht verdam̃t hat /
Aber was rede ich Unverſtändiger viel vom Geſätz?
Sind die nicht genug vom Geſätz verdam̃t /
Welche das höchſte Geſätz
Die gemeine Wolfahrt verdammet?
Sind die nicht durch richterlichen Außſpruch verurtheilet
Welche deß höchſten Richters Stimm verurtheilet?
Dann deß Volcks Stim̃ iſt Gottes-Stimm.

Wandersmann
Schau dieſer Männer gleiches Schickſel.
Die Natur hatte ſie zu Brüdern /
Die Macht zu Mitgenoſſen /
Die Verrätherey zu Geſellen
Und anitzo
Das Laſter beyde zu Ubelthätern
gemacht
Nun ſind ſie auch in der Straf gleich.
Wandersmann
Schau hier ein wunderbahres Spiel der Gerechtigkeit.
Die Rott
In dieſem Freyheits-Hauſe

Hiel-

Hielte diejenige vor Säulen
Welche du hängen ſieheſt an dieſer Säulen.
An deren Wolfahrt
Die gemeine Wolfahrt wie ſie ſagte hinge
Die hängen wie du ſieheſt an dieſem unglückſeligen Holtz.
Welche wie über die Waldreben die Cypreſſen
Alſo haben ſie über andre ihre ſterbliche Häubter
Durch Hoheit und Macht erhaben.
Deren Knie und Füſſe hängen nun zu deß Pöbels Haubt (herab
Mit denen ſie die gemeine Wolfahrt niedergetretten.
Damit ſie ſolche auch nun irgends hinfügen möchten.
Verkehrter weiſe
Hängen die nun an die Füſſe geheſſtet mit dem Kopff zur (Erden/
Zum Zeichen ihrer geſtürtzten Glückſeeligkei t.
Jedoch ruhet nicht alſo
Die zur Raach gar ſcharffſinige Nemeſis.
Denen die Röthe/ der Scham Vorbott/ die Wangen nie- (mals erröthet/
Die ſieheſtu nun mit röthlicher Färbe gefärbet.
Maſſen ihnen das Blut auß dem Mund herfür laufft.
Dañ deß einen Stirn hat eine todbringende Art berühret/

Deß andern aber ein Kriegeriſcher Spieß durchſtochen.

Damit die Männer

Die keine auffrichtige und gantze Stirn gehabt/

Dieſelbe auch im Tod nicht gantz haben möchte.

Den einen hat ein Staats- den andern ein Lands-Knecht (verwundet

Damit der ſo die bürgerliche Händel verwirret/ von Bür-(gern/

Und der ſo den See-Sieg entwendet

Von Seeleuten

abgeſtraaffet würde.

Erzörneſtu dich Wandersmann.

In dem du den Pöbel ſo wüten ſieheſt.

Gebe deinem unzeitigen Zorn nicht raum.

Wann alle raſen/

Und man nicht mit raſen will

Iſts nicht eine Raſerey?

Jedoch iſt dieſes keine Raſerey

Die Schuldigen abzuſtraaſen.

Lieber halte ein mit deinem Zorn!

Dann deß Pöbels Begierd hat ſich durch dieſe Wuht nit (erſättiget.

Sondern

Den Sitz der Schalckheit/die Werckſtatt der Verrätherey/

Den

Den Pflantz-Garten der Zwietracht/ die Höle der Schlan-
(gen/
Den Tempel deß Aber-Glaubens/ die Kirch der Ketzerey
Die ſtoltze Bruſt
Durchſtoſſen/ angefallen und eröffnet;
Damit die vor dieſem denen Luchs-Augen kundbare Ge-
(heimnüſſe
Nunmehr allen offenbahr
Und das Hertz herauß geriſſen würde
Denen ſonſt unbehertzt-geweſenen Männern.
Ja
Die Glieder/ welche ſonſt die Natur an heimliche Oerter
Hat der Pöbel/ (geſetzet
So gar durchſuchet er die geheime Sachen!
Nicht unberührt gelaſſen/
Sondern abgeſchnitten.
Hierinnen ungerecht/
Daß er den Dolchen/
Welchen doch das Corneliſche Geſätz zu tragen nit verbeut/
Dieſen Männern ab genommen hat.
Still!
Der Pöbel iſt nicht ungerecht.
Dann die ſchon vorlängſt ein Weibiſches Gemüth gehabt
Warum ſolte denen die Mannſchafft nicht außgeſchnitten
(werden?

Der iſt endlich ein Mann/ welcher ſich vor ſein Vatterland
(als ein Mañ erweiſet.

Wandersmann.

Schau hier die abgeſchnittene Ohren/
Die denen klagenden Bürgern niemals/
Den Verräthern allezeit offen geſtanden.
Das Geſätz der Wiedervergeltung iſt rechtmäſſig.
Dann es iſt nicht unbillig/
Daß die/ welche zu ihren Zeiten das Vatterland beraubet
Nunmehr auch ihrer Schläffe beraubet ſind
Zu ihren Zeiten.
Gewißlich wañ ſie ſind eine Zierd und Schmuck/ ſo ſind ſie
(auch leider eine Plag und Truck.
Die Nasweiſe!
So alle Geheimnüſſe riechen konnten
Wie ſind ſie nun ſo ſtumpfnäſicht!
Haben dann Wandersmann
Dieſe ſcharfriechende Naßlöcher
Den ſtarcken Geruch ihres hochſchwebenden Untergangs
(nit riechen können.
Was ſtoſſe ich aber viel freventliche Worte herauß Wan-
(dersmann!
Die Naſe hat auß deß Schickſels Zwang einen tödlichen
(Schnupfen/
Und

Und reucht nicht den bekandten Geruch.
Nun erſt beklage ich dieſe ſcharffriechend- und verſtändige
(Männer.
Die Zung
Welche vor dieſem mit glatten Worten/ mit geſchminckter
(Beredſamkeit/
Mit Schmeichelen und anmuthigen Geſprächen/
Aller Ohren und Gemüther bezaubert
Iſt nun außgeſchnitten
Und verkaufft worden/ weil ſie allzeit feil geſtanden
Die einzelweiſe zweyzüngig waren / haben nun beyde
Nicht eine Zung.
Die räuberiſche Hände ſo alles geſtohlen
Sieheſtu nun Finger- und Nägel- loß.
Die Göttin Laverna iſt dieſen armen Dieben
Nicht günſtig geweſen.
Man hat ſie alles Diebſtahls bezüchtiget.
Deß gemeinen Seckel-Raubs/ Betrugs/ ja gar der Men-
(ſchen Dieberey.
Deßwegen ſind ſie dieſer erlittenen Straaf wol würdig.
Schau Wandersmann
Dieſer Männer entblöſete Leiber.
Die ſo leider/ in dem gemeinẽ Verluſt ihren Gewiñ geſuchet/

Deß Vatterlands Geld zur Hand
Und die Schatz-Kammer gleichſam zu eygen gehabt/
Haben nun nicht eine armſeeliche Stroh-Decke
Die doch ſo viel arme Leuthe gemacht.
Alſo hauet offtmals die Axt den ſelber ſo ſie führet.
Die ſo den Printzen von Uranien
Seines Stammes einige Hoffnung/
Deß nothleidenden Vatterlands Troſt/
Der Batavier höchſte Zierd/
Deß gantzen Hollands Schutz-Hut/
Auß einem vielmehr hitzig- als witzigem Rath
Verderben wollen
Haben ſich ſelber verdorben.
Alſo haben ſie nicht ihnen/ und dennoch ihnen
Eine Grube gegraben.
Warum fragſtu aber alſo Wandersmann
Ob die verſtümmelte Glieder
Verkauffet ſind?
Laß dichs nicht wundern!
Daß die/ ſo die gemeine Freyheit/
Welche ſie hätten ſollen kauffen/
Wenn ſie gekönnet/ verkauffet haben/
Nunmehr allen feil gebotten werden.

Die-

Dieſes iſt die Veränderung aller Dinge.

Die/ ſo mit Politiſcher Waar den einzel Kauff getrieben
Sind nun eine Gemeine
Und wolfeile Waar.
Dann ſie werden nur
Um einen oder andern groſchen geſchätzet.
Und ſind alſo
Rechte Spießgeſellen.
Welchen alles feil geweſen iſt
Traun/ Geſätz Vatterland:
Die ſtehen nunmehr allen feil.
Lerne Wandersmann
Von ſo groſſen Handels-Leuten
Fürſichtiger handlen
Lebe wol.

EPISTOLA RESPONSORIA
ad
J. C. L. B. A. B.
In qua
An Imperium Romanum Ejusque Caput & Membra Fœderato Belgio contra Galliam vigore Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ ſuppetias ferre poſſint?
disquiritur.

Anno 1672.

Antworts-Schreiben
An
J. C. L. B. A. B.
Worinnen
Ob das Römiſche Reich/deſſen Haubt und Glieder dem Vereinigten Niederland wider Franckreich vermög deß Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes Hülffe leiſten können?
unterſuchet wird.

Im Jahr 1672.

Illuſtris & Generoſe Domine &c.

ITa eſt, Amicorum Amiciſſime, quas ex alto proſpeximus, non heri aut nudius tertius, ſed ante unum & alterum annum, tempeſtates, eæ jam nimbum rumbunt, vicinæ ſunt, immo in viſcera dormientis Patriæ noſtræ acceſſerunt! Quæris, an Articulus Inſtrumenti Pacis in Weſtphalia factæ, cujus verba initialia, *ut eo ſincerior &c.* impediat Imperatorem, Sacri Romani Imperii Ordines ſingulos, vel totum Imperium, quo minus auxilia ferre Unito Belgio poſſint? Et, Quem Ego *Aggreſſorem* exiſtimem, Chriſtianiſſimum Regem? an Rempubl. Fæderati Belgii?

Adſunt cauſæ, quare deprecari debeam, quæ à me efflagitati quæſtiones ſunt maximi momenti, veteranum aliquem deſiderant, qui diſſolvat easdem rectè, & deſiderio tuo faciat ſatis? Præterea, res plena eſt periculi & odii, dicere, quæ ſentias, nequè enim utriq; Parti placere potes; ſed cum omne id, quod à me cupis, privata Epiſtola expediri, & Tibi tantum ſervari debeat, morem gero, & quod lubentius præſens præſenti expoſuiſſem, ſcribo, ſed aliis negotiis impeditus, ex tempore, ſine omni tamen partium ſtudio, amore tui, veritatis, & Patriæ, ſimplici ſtylo, absque ullo apparatu, quem apud me nemo quærat.

Aliunde jam percepi, Articulum Pacis, *ut eo ſincerior &c.* à nonnullis ita intelligi, quaſi S. Romani Imperii Electori, Principi, & Statui, Imperio & Imperatori interdictum publicâ & pragmatica lege ne cuiquam, quem Rex Galliæ ſibi hoſtem delegit, auxilia mittant, adeo ut ne Principibus Juventutis quidem permiſſum conceſſumque, hoſtium Galliæ caſtra ſequi, eorumque militiæ nomina dare.

Equidem, prout ſenſu ſuo quemque abundare ſino, & probè ſcio, ad quos Pacis Interpretatio ſpectet, ita tamen Privatus de tota hac cauſa habeô: Articulum Pacis de hoſte ita haud loqui aut intelligendum, ſed tantum de eo, qui Chriſtianiſſimum Regem absq;

ju-

juſta cauſa, publica atque armata vi adortus: Nam ſi de omni absq; diſcrimine hoſte accipias, quem Chriſtianiſſimus Rex & Regnum Galliæ ſibi deligit, Imperator Statibus Imperii & Status imperii Capiti ſuo vel Alteri Statui à Galliæ Rege impetito, auxilio adeſſe prohiberetur, Patriamq; deſerere & prodere cogeretur], quod abſurdum, honeſtati contrarium, nec pactum vel ullam etiam pragmaticam ſanctionem ingrediens. Si S. Romani Imperii Membris tanta libertatis ſuæ & fœderum ſacra adimenda, eſſet fortioribus argumentis opus, quâm quæ Scriptus iſte Articulus ſuppeditat; Habuere hæc ante Pacem, quam majus Jurium ſuorum firmamentum credunt: Niſi itaque evidentiſſimè id quod alii volunt, probetur, neutiquam deſerent Jurium præcipua: Fœdera inire cum Exteris, factâ etiam pace poterunt, quod ipſi Galli Rhenano tuentur, ergo & ex iisdem, auxilia fœderatis præſtare. Nemo contra Patriam paciſcitur etiam juratus; neque etiam pactum ullum vel promiſſio tanti ponderis vel momenti eſt, ut nexum, quo quis Patriæ adſtrictus, vel ſolvat, vel impediat: Neque enim bonis moribus, honeſtati, vel Principiis meliorum Gentium conveniens, Patriam, Parentes, Liberos, Conſanguineos, Amicos, Vicinos; deſerere, & vi injuſtæ oppreſſos exponere.

An itaque Galliæ Patroni inniti vel poſſint vel velint quoque Articulo, *ut eo ſincerior &c.* dubius ſum; Ipſa enim jam olim publicè faſſa eſt Gallia per ſolennem legationem in Comitiis Francofurtenſibus, in quibus LEOPOLDUS à DEO & Principibus Electoribus Romano Imperio datus Electusque Imperator, non ſatis proſpectum Galliæ Intereſſe per Articulum iſtum; Quare maxima cum ſollicitudine apud ſingulos Electores & Abſentium Legatos, additis nonnunquam minis, egit Legatio, ut Caput hoc eo modo Capitulationi Cæſareæ infereretur, quo & futuro Imperatori, Electoribus, principibus & cæteris ſtatibus, Licentia, Poteſtas & Jus juvandi hoſtes Galliæ interdiceretur? Erant tunc temporis inter Germaniæ Proceres, qui etiam cum inſigni Patriæ damno & dedecore cunctis Gallorum deſideriis favorem & vota accommodaſſent niſi ab incorruptis quibusdam Libertatis & Gloriæ Germanorum Aſſertoribus repreſſi; nam magnis conatibus negotium hoc agitabatur: Tandem per articulos 13, & 14. manus ultima impoſita, in

quibus approbante Legatione Gallica & gratias agente, Articulus Pacis, *ut eo ſincerior &c.* ita declaratus in Articulo decimo tertio ut tantum intelligendus ſit de Hoſtibus extraneis, **Außwärtigen Feinden**. Deinde non prohibitum, ex Fœdere promiſſis ſtare; neque ademtum cuique, ſi INTERESSE, quod fortius & potentius omni Pacto, Transactione, & Fœdere, ipſum citet & urgeat; Neque Defenſio Amici vel Vicini, quem Rex Galliæ bello peteret, interverſa.

Quo modo itaque, qui ipſe Articulum Pacis in publicis Principum Electorum Comitiis aliter expoſuit, nec ſufficientem pro ſua, quam nunc & olim fovet opinione habuit, mutare ſententiam, & in odium non modo, ſed & maximum & intolerabile Tertii præjudicium detorquere poterit. Præterea, Christianiſſimus Rex, quicquid ſibi à Cæſare & Statibus Imperii fieri vult, idem vigore Pacis in Capitulatione Cæſarea repetitæ faciat; cum promiſſio Imperii ad hanc Conditionem adſtricta, nec pura ſit.

Objiciat forſan Gallus, otioſum ita Articulum fore in tam ſolenni Inſtrumento: Minime Gentium; Dum Imperium vel ſtatus ſatisfaciunt Paci; ſi Ei, qui Chriſtianiſſimum Regem offenſivo bello laceſſat, nulla ratione adſunt; ſi illorum Intereſſe ſalvum maneat.

Denique Articulus, *ut eo ſincerior &c.* clariſſimis verbis meam ſententiam ſtabilit; Bello Burgundico inter Gallum & Hiſpanum, (quod factæ Pacis tempore adhuc durabat,) nec imperium nec Status ſe immiſceant; In futurum verò ſingulis Statibus liberum eſt huic illive Regno extra Imperii Limites ſuppetias ferre.

Pacti erant Status, Bello Burgundico præſenti ſe nolle immiſcere, ita tamen, ut in futurum, non obſtante hoc ſpeciali pacto, ſuppetias vel Hiſpaniæ vel Galliæ ferre poſſint; Ergo & cuicunque aliæ vel, ſi in principio Articuli ita abſolute interdicta ſuppetiarum vel auxiliorum miſſio, quem in finem opus fuit ſpeciali pacto in hoc eodem Articulo de præſente bello Burgundico? Patet itaque etiam ex hiſce, malè à Gallis accipi Articulum.

Quare verò Principibus Juventutis vel vitio verti, vel Tabulis publicæ Pacis haud conveniens dici poſſit, ſi cujuscunq; tandem ſive Gal-

Galliæ Amici, ſive Hoſtis ſtipendia mereant, id vero hactenus ego quidem non edoctus, nec ullam, qua fulciri poſſit paradoxum hoc, video rationem; Intereſt omnino Principum Germaniæ, nec in cujuscunque tandem Exteri gratiam Juribus ſuis præjudicium afferant; Caveant, ne ſe ineſcari patiantur Exterorum lenociniis vel promisſis; Venenum eſt, cum apertè haud poſſint, quo in occulto noceant; Pecuniam offerunt & dant quoque, ut cum Vi non poſſint, Amicitiæ & Lucri ſpecie Intereſſe aliorum redimant; Miniſtris millia pendunt, ne neceſſe habeant, in Dominos Milliones erogare. Accedat Gratia DEI & Rectitudo Conſilii, ſemotis Avaris, ſordidis, & Corruptis Conſiliariis, res omnino melius ſuccedet, nec Exteri impoſterum Pecuniâ Intereſſe Principum intervertent. Nemo recta & egregia aget, vel Principi & Domino ſuo fidus fuerit, niſi Animus Divitiarum Contemtor, eoque Integer & Incorruptus. Habes feſtinanti calamo, quæ ſentiam:

Sed otioſa videtur quæſtio, an Batavorum Reipublicæ auxilio adeſſe Jure poſſint Germani, poſtquam Chriſtianiſſimus Rex non Rempublicam iſtam primum, ſed Sacrum Romanum Imperium invaſit, dum Exercitus in eo collegit & aluit, Urbes munivit, Ducatum Cliviæ occupavit. Erat quidem in nonnullis Cliviæ Civitatibus præſidium Batavorum, ſed Conſenſu Domini, nec contradicente Imperio; Immo facta Germaniæ Pace, Conſentientibus omnibus Paciſcentibus, cum nihil hac de re in tractatu Pacis Univerſalis motum; Neque vero Batavorum Reſpublica quicquam ſibi Juris in hasce Civitates vel vindicare poterat vel vendicabat quoq;, imò ipſam hoſpitationē à Civibus juſto annuo pretio redimebat; Has Civitates Imperii, Incōſulto Cæſare & Statibus Chriſtianiſſim⁹ Rex Exercitibus ſuis non modo adoritur ſed & à Proditorib⁹ traditas occupat, non contentus precario Batavorum Præſidii jure; plus enim non habebant, nec plus occupari potuit. Sacra mutat; Ad Juramentum Sereniſſimi Principis Electoris ſubditos adigit; Territorii jura exercet in integro Ducatu; præſidiū Electorale ex aliis Civitatib⁹ ejicit; Turres, Arces, & Urbiū muros disrumpit, munimēta dejicit, eaq; omnia profeſſ9 Amicus: Examinanti hæc hoſtilia apparent, nec Chriſtianiſſ. Rex non tam Batavorū, quā Imperii Romani & Electoris hoſtis eſſe videtur: Sed hoc

aliis trado, nec dubito, quin Germanorum virtus Gallo exortura iterum ſit, quæ Romano Imperio talia non cogitanti, accedente corruptione & proditione eripuit; Dabit quoque ſine dubio Sereniſſimus Elector operam omnem, ut recuperet ademta, idque dum facit, non deſerendum, ſed ab omnibus ſtatibus & ab ipſo inprimis quoque Imperatore juvandum, præſens & notorium Patriæ & omnium Membrorum intereſſe poſtulat; Legatus Regis Galliæ olim apud Sleidanum, hanc eſſe veterem & propriam Germanorum laudem, ait, ut ſicut aliena cum injuria ſuos fines minimè ſoleant amplificare, ſic etiam fortiter depellant periculum, & pro Libertate pugnent accerrimè.

Advoca nunc Inſtrumentum Pacis & periculum fac, an oſtenſo eo, vel aliis Imperii Conſtitutionibus, exire Gallus Imperii finibus velit. Jura Gentium adhibenda, & S. Romani Imperii Imperatorisque Decus & autoritas; Non cedet, niſi cum Chriſtianiſſimus ſit, & Eccleſiæ Catholicæ Membrum, Juri Canonum.

Nonnulli Catholicorum in Imperio ideo videntur cauſæ Gallicæ & quorundam Præſulum favere, quod videant, in occupatis Civitatibus, Evangelicis Templa adimi & Catholicorum Sacris dicari, Sed & hoc non niſi Turbator Pacis in Imperio probat, & Salva Pace durare nequit; Cætera Sacra, que in Batavicis mutantur, quod ſpectat, perſeqimur Evangelicos quidem, ſed ut Turca in Polonia, Regno Chriſtiano & Chriſtianorum antemurali præcipuas integrasque Provincias Mahumetiſmo inquinare poſſit; Hæc jactura certa & maxima eſt, Lucrum verò incertum adhuc & dubium valde.

Antequam ad caput, quod Aggreſſionem tractat, acceſſionem faciam, repetenda mihi ex Artic. 13. Capitultaionis ea videntur, quæ officium Imperatoris in præſente hac Cauſa concernunt, ibi: Da auch von einem oder mehr Ständen deß Reichs / oder auch frembden Regenten dergleichen vorgenommen / und ein frembdes Kriegsvolck in oder durch das Reich. Weme ſie auch gehören / unter was Schein oder Vorwand es immer ſeyn möchte / geführet werden / daſſelbe wollen wir mit Ernſt abſchaffen / Gewalt mit Gewalt hintertreiben / und den beleidigten Ständen unſere Kayſerliche Hülff / Handbietung und Rettunge

tungs-Mittel kräfftiglich widerfahren / und nach Inhalt der Reichs-Satz- und Executions-Ordnung gedeyen laſſen ꝛc.

Credo ego non ægrelaturum Chriſtianiſſimum, ſi Cæſar id facit, quod Chriaſtiniſſimus facturus eſſet, ſi Imperator cum validiſſimo Exercitu Regnum Galliæ, irrequiſito Rege, ingrederetur, Provincias Galliæ occuparet, Urbes muniret, Sacramenta exigeret, Jura Regia exerceret, Munimenta, Arces Turres, & muros Urbis everteret, præſidia Regia è Civitatibus ejiceret.

Cæterum, cum mihi Partis utriusque Cauſæ præter eas, quæ publici juris factæ, nullæ cognitæ ſunt, usque dum magis juſtificas Chriſtianiſſima pars promulgaverit, pro Aggreſſore neceſſe eſt, ut habeam, quæ prius quieſcenti Populo bellum intulit; Ita enim meliores Gentes hactenus obſervant: Quod ſi enim eum, qui primus vi aggreditur alterum, pro Aggreſſore habere non velis, vereor ne omnium fœderum, qua defenſionem ſpectant, vis evaneſcat penitus & omnis fides: Puto ergo eos, qui cum Batavis juncti fœderibus, obſtrictos eſſe, promiſſa in iiſdem auxilia, Salva Pace Germaniæ, præſtare poſſe & debere; neque etiam Copiæ ex fœdere defenſivo miſſæ quicquam hoſtilitatis de jure inferunt. Relatum inſuper mihi eſt, & ſi veræ, quarum Copia facta, Batavorum Literæ, Rempublicam Chriſtianiſſimo æquam obtuliſſe ante motum bellum Satisfactionem, ſi Chriſtianiſſima Majeſtas forte præter voluntatem & intentionem Reipubl. læſa & offenſa; Quæ oblatio magnum profecto Juſtitiæ Cauſæ Bataviæ addit momentum. An verò alii, quibus fœdera cum Batavis non ſunt, Tragœdiæ huic intervenire & quovis modo Everſionem Status impedire debeant, id à vero uniuscujusque Intereſſe dependere haud fruſtra autumo. Itaque an Imperii Romani, Reg. Hiſpaniæ, Sveciæ, Daniæ, Principum Electorum, Principis Electoris Brandenburgici, Ducum Brunſvvicenſium & Haſſiæ, Præſulis Monaſterienſis, Nomine & Re Gali, vicinorum, Intereſſe congruat, complicare manus, & negligere Rempublicam confœderati Belgii, ipſi examinabunt, cum intereſſe quovis alio Vinculo fortius ſit; & an Imperium vel meliores ſaltem Imperii Proceres & Cives Chriſtianiſſimo Regi invaſas & occupatas S. Roma-

mani Imperii Provincias quavis ratione extorquere iterum debeant, de eo neminem ſcio qui dubitet, niſi quis quorundam Catilinaria ſequatur Conſilia. Vale Dab. Hamburg. die 6. Aug. St: V. 1672.

Tuus

Omni fide

I. D. A. R.

Hoch-Wol-Gebohrner Herr. ꝛc.

SO iſt es / Allerwehrteſter Freund / dasjenige Ungewitter / ſo wir nicht geſtern oder ehegeſtern / ſondern bereits von einem und anderem Jahr zuvor geſehen / bricht nun in einen Platz-Regen auß / und iſt uns nunmehr nahe / ja gar mitten in unſer ſchlaffendes Vatterland kommen: Er fraget / ob der Articul in dem Wäſtphäliſchen Frieden-Schluß / deſſen Anfang alſo lautet / *ut eo ſincerior &c.* dem Römiſchen Kayſer / deß H. Reichs-Ständen inſonderheit / oder dem gantzen Reich ins gemein verböte / daß ſie dem Vereinigten Niederland keine Hülfe leiſten könten? Und wen ich vor den Anfänger deß Kriegs hielte / den Aller-Chriſtlichſten König oder das Vereinigte Niederland?

Nun hätte ich zwar Urſachen genug / warum ich ſein Begehren abſchlagen ſolte; Weilen es wichtige Fragen ſind / welche einen alten Erfahrnen erfordern / der dieſelbige recht erörteren und ſeinem Verlangen ein Gnügen leiſten möchte: Zu dem iſt es eine gehäſſig- und gefährliche Sache / ſeine Hertzens-Meynung frey herauß zu ſagen; Maſſen es unmüglich iſt beyden Partheyen zu behagen: Dieweil aber alles dasjenige / was er an mich begehret / durch ein vertrauliches Schreiben an ihn allein verrichtet werden kan / ſo gehorſame und was ich lieber mündlich vorgetragen hätte / ſchreibe ich / wegen anderer Geſchäfften verhindert / ohne ſonderlichen Vorbedacht und einzige Parthey-

lich-

lichkeit/ auß Liebe zu ſeiner Perſon/ der Warheit und deß Vat-
terlands/ einfältig und ohne einigen Wort-Zierath/ welchen nie-
mand bey mir ſuchen darff.

Ich habe bereits anderswoher vernommen/ ob ſolte der
Articul deß Frieden-Schluſſes von einigen alſo verſtanden wer-
den/ als wäre deß H. Röm. Reichs Chur-Fürſten und Stän-
den/ dem Reich und dem Kayſer/ auß einem algemeinem und
einem Pragmatiſchem Geſätz verbotten/ daß ſie keinem/ wel-
chen der König in Franckreich für ſeinen Feind erwählet/ Hülff
ſchicken ſolten/ ſo gar daß auch fürnehmen Herren nicht einmahl
erlaubet ſeye/ denen Feinden der Cron Franckreich im Krieg zu
dienen/ noch ſich unter ihnen ſchreiben zu laſſen.

Gleich wie ich nun einem jeden ſein Gutdüncken hierinnen frey
laſſe/ wolwiſſend/ weme die Außlegung deß Frieden-Schluſſes
zugehöret/ ſo halte ich doch für meine Perſon dafür; daß der
Friedens-Articul nicht von einem ſolchen Feind alſo rede noch
zu verſtehen ſeye/ ſondern nur von demjenigen/ welcher den Al-
ler-Chriſtlichſten König ohne rechtmäſſige Urſach mit gewaff-
neter Hand offentlich angriffe: Dann wofern man dieſes
von allem und jeden Feind ohne Unterſcheid verſtehen ſolte/ wel-
chen der Aller-Chriſtlichſte König und das Königreich Franck-
reich ſich erwählen/ ſo würde der Kayſer denen Ständen deß
Reichs/ und die Stände deß Reichs ihrem Oberhaubt oder ei-
nem andern Mit-Stand/ vom König in Franckreich angegrif-
fen/ keine Hülffe leiſten dörffen/ und gezwungen werden das
Vatterland im Stich zu laſſen und zu verrathen/ welches unge-
reimt zu hören/ der Ehrbarkeit zuwider/ und keinem Vertrag
noch Pragmatiſchen Geſätz gemäß iſt. Wann man deß H.
Röm. Reichs Gliedern ſo wichtige Stücke ihrer Freyheit und
Bündnüſſen entziehen wolte/ ſo müſten ſtärckere Gründe obhan-
den ſeyn/ als die ſo dieſer Articul darſchiebet: Sie haben ſolche
vor dem Frieden-Schluß gehabt/ welchen ſie für eine deſto kräf-
tigere Beſeſtigung ihrer Rechten halten: Wann dero halben
was andere wollen nicht auff das klärlichſte bewieſen wird/ ſo
werden ſie nimmermehr die fürnehmſte Stücke ihrer Rechten

I ver-

verlaſſen: Dann ſie können auch nach dem Friedenſchluß mit Außländiſchen Bündnüſſe auffrichten / welches die Frantzoſen durch die Rheiniſche ſelber behaupten: Darum können ſie auch Krafft derſelben ihren Bunds-Verwandten Hülffe leiſten. So kan auch keiner / ob er ſchon einen Eyd geſchwohren / ſich wider ſein Vatterland in einen Bund einlaſſen / und iſt keine Bündnuß ſo kräfft- und wichtig / daß ſie den Knopff / womit einer dem Vatterland verpflichtet iſt / aufflöſen oder zertrennen möge: Maſſen es weder denen guten Sitten der Ehrbarkeit / noch denen Gründen höflicher Völcker gemäß iſt / das Vatterland / die Eltern / Kindern / Bluts-Verwandte / Freunde und Nachbarn zu verlaſſen / und die Unterdruckte einer unrechtmäſſigen Gewalt zu übergeben.

Ob nun Franckreichs Wolgewogene ſich auff dieſen Articul *ut eo ſincerior &c.* ſtützen können oder wollen / ſtehe ich an / dann Franckreich ſelber hat ſchon vorlängſt durch eine anſehentliche Geſandſchafft auff dem Wahltag zu Franckfurt / auff welchem Leopoldus von Gott und den Churfürſten dem H. Reich zu einem Kayſer gegeben und erwählet worden / offentlich bekand / daß Franckreichs Intereſſe durch dieſen Articul nicht genugſam verſichert worden; Derohalben hat ſich die Geſandſchafft bey allen Churfürſten und der abweſenden Geſandten auff das äuſſerſte bemühet / auch einige Droh-Worte mit unterlauffen laſſen / damit dieſes Stück der Kayſerlichen Capitulation dergeſtalt möchte einverleibet werden / damit dem künfftigen Kayſer / Chur-Fürſten und übrigen Ständen deß Reichs / die Freyheit / Macht und Recht denen Feinden Franckreichs Hülffe zu leiſten / verbotten würde: Es waren auch dazumahl einige unter den fürnehmſten Ständen in Teutſchland zu finden / welche mit deß Vatterlands höchſtem Schimpff und Schaden der Frantzoſen Verlangen beygeſtimmet und ſich bequemet hätten / wann ſie nicht von etlichẽ unbeſtochenen Beſchützern d' Teutſchen Freyheit und Ehre wären zuruck gehalten wurden; maſſen ſolcher Handel mit äuſſerſtem Vermögen getrieben ward: Endlich iſt das Werck durch den 13. und 14 Articul ſo weit zur Richtigkeit kommen

men/ worinnen nechſt Gutheiß- und Danckſagung der Frantzöſiſchen Geſandſchafft/ der Friedens Artickul *ut eo ſincerior &c.* in dem 13. Articul alſo erläutert worden/ daß er nur von denen außwärtigen Feinden zuverſtehen ſeye. Hernach iſt es niemand verbotten noch benommen worden/ Bündnuß wegen/ ſein Verſprechen zu halten/ wann das Intereſſe oder die Angelegenheit/ welches weit ſtärcker und mächtiger iſt / als einigen Vertrag/ Bund oder Vereinigung einen darzu treibet und zwinget; ſo iſt auch die Beſchützung deß Freunds- und Nachbarn/ den der König in Franckreich bekriegen würde/ nicht unrecht geheiſſen worden.

Wie kan nun derjenige/ welcher ſelber den Friedens-Articul in offentlicher Verſamlung der Churfürſten anderſt außgeleget/ nunmehr eine andere Meynung/ als er damals und vor dieſem gehabt / führen / und ſolche nicht nur zum Haß/ ſondern auch zum höchſten Schaden und Nachtheil deß dritten anderſt außdeuten: Zudem ſo ſolte der Aller-Chriſtlichſte König eben das jenige vermög deß in der Kayſerlichen Capitulation wiederholten Frieden-Schluſſes thun / was er wil daß ihm von dem Kayſer und den Ständen deß Reichs geſchehen möge/ alldieweil deß Reichs Verſprechen nicht bloß ſondern an dieſe Bedingung gebunden iſt.

Es möchte vielleicht der Frantzoß einwenden/ daß dannenhero ſothaniger Articul in einem ſo fürtrefflichen Friedens Inſtrument vergeblich wäre: Mitnichten; Dann das Reich oder die Stände leiſten dem Frieden-Schluß ein Gnügen / wann ſie denjenigen der den Aller-Chriſtlichſten König bekrieget / gantz nicht behülfflich ſind ; wofern es nur deren Intereſſe nicht betrifft.

Endlich ſo beſtättiget der Articul/ *ut eo ſincerior &c.* mit klaren Worten meine Meynung; daß nemlich den Burgundiſchen Krieg zwiſchen dem Frantzoſen und Spanier (welcher nach geſchehenem Frieden - Schluß annoch gewähret) weder das

Reich enoch einiger Stand ſich einmiſchen ſol; ins künfftige aber ſtehet dem Stand frey/ dieſem oder jenem Königreich auſſer deß Reichs Gräntzen Hülffe zu leiſten.

Die Stände haben ſich verbunden / in gegenwärtigen Burgundiſchen Krieg ſich keines wegs einzumiſchen / jedoch also/ daß ſie ins künfftig/ ungehindert dieſes abſonderlichen Vertrags/ Spanien oder Franckreich Hülffe leiſten möchten: daſenhero man auch ſonſten einem jeden/ oder/ wann im Anfang deß Articuls die Hülffs-Schickung alſo ſchlechter Dings verbotten wäre/ worzu hätte man eines ſonderbahren Vergleichs in eben dieſem Articul von dem gegenwärtigen Burgundiſchen Krieg vonnöthen gehabt? Dannenhero erhellet auch auß dieſem/ daß die Frantzoſen ſolchen Articul übel deuten.

Warum aber daß man fürnehmen Stands Perſonen/ übel außgeleget und dem Frieden-Schluß ungemäß gehandelt genennet werden möge/ wann ſie Franckreich Freund oder Feind um den Sold im Krieg dienen/ darinnen bin ich noch zur Zeit nit genugſam unterrichtet/ kan auch nicht ſehen/ mit was Grund eine ſolche ungereimte Sach könne behaubtet werden: Es iſt freylich denen Fürſten in Teutſchland dran gelegen/ daß ſie einem Außländiſchen zu gefallen ihren Rechte kein Nachtheil auffbürden; Sie mögen ſich fürſehen/ daß ſie durch der Außländiſchen glatte Worte und Verſprechen nicht auff den Kolben gelockt und betrogen werden; Es iſt ein Gifft/ womit ſie heimlich ſchaden/ wann ſie es offentlich nicht zu Werck richten können/ ſie biethen Geld an und geben ſolches auch/ damit ſie/ wo nicht mit Gewalt dennoch unter dem Schein der Freundſchafft und deß Gewinns anderer Intreſſe an ſich kauffen mögen; Sie geben den Bedienten tauſend/ damit Sie den Herren nicht viel hundertauſend geben dörffen. Wofern nur Gottes Gnade und die Auffrichtigkeit der Rathſchläge hierzu käme/ und die geitzige/ ſchädliche und beſtochene Räthe weggeſchafft würden/ ſo würde es beſſer hergehen/ und die Außländiſche hinfüro mit ihrem Geld der Fürſten Intereſſe nicht alſo verſchlagen und vertauſchen. Keiner wird rechtſchaffen und ehrlich handlen/ noch

kei-

ſeinem Fürſten und Herrn treu ſeyn/ er ſeye dann ein Verrächter deß Reichthums/ und dabey auffrichtig und unbeſtechlich. Hier hat er mit eilender Feder meine Gemüths-Meynung.

Dieſe Frage aber ſcheinet vergeblich zu ſeyn/ ob die Teutſchen denen Vereinigten Niederländern mit recht Hülffe leiſten können/ nachdem der Aller-Chriſtlichſte König dieſe Republick nicht zum erſten/ ſondern das H. Römiſche Reich angegriffen und überfallen hat/ in dem er ſeine Armeen in demſelben zuſammen gebracht und unterhalten/ Städte befäſtiget/ das Hertzogthum Cleve eingenommen. Es waren zwar in einige Städten/ im Cleviſchen/ Holländiſche Beſatzungen/ aber mit Verwilligung deß Eigenthums-Herrn/ und ohne Gegenſpruch deß Reichs/ ja nach geſchloſſenem teutſchen Frieden mit aller paciſcirenden Beyfall/ maſſen in denen allgemeinen Friedens Tractaten nicht das geringſte hievon auff die Bahn gebracht worden; So konten ſich auch die Holländer keines Rechtens über ſothanige Städte anmaſſen/ und thäten es auch nicht/ ja ſie bezahlten noch die Herberg denen Bürgern jährlich um einen gewiſſen und billigen Preiß; Dieſe Städte deß Reichs greifft der Aller-Chriſtlichſte König unbefragt deß Kayſers und der Stände nicht nur an/ ſondern nimt ſie auch von den Verräthern im Ubergeben ſelber ein/ nicht zu frieden mit der Holländern erbettenem Beſatzungs Recht: dann mehr hatten ſie nicht/ ſo konte er auch nichts mehr einnehmen; ſondern er ändert die Religion/ zwinget deß Durchleuchtigſten Churfürſtens Unterthanen zum Eid und Pflichten/ übet in dem gantzen Hertzogthum das Land-Recht/ jaget auß andern Stätten die Churfürſtl. Beſatzung/ reiſſet Thürne/ Schlöſſer und Stadtmauren nieder/ und ſchleiffet Feſtungen und Schantzen/ und ſolches alles als ein guter Freund: demjenigen/ ſo dieſes überleget/ bedüncken es lauter Feindſeeligkeiten/ und ſcheinet der Aller-Chriſtlichſte König nicht ſo wol der Holländer als deß Römiſchen Reichs und deß Churfürſtens Feind zu ſeyn: Ich überlaſſe aber dieſes anderen/ und zweiffele nicht/ es werde die Teutſche Tapferkeit dem Frantzoſen dasjenige wiederum abdringen/ was er dem Römiſchen Reich/ das ſolches nicht gedacht/ mit Beſtechung und Verrätherey entzogen hat; es wird auch zweiffels ohn der Durchläuchtigſte Churfürſt allen Fleiß anwenden/ das verlohrne wieder zu erobern/ und in dem er ſolches thut/ nicht verlaſſen/ ſondern ihm von allen Ständen bevorab von dem Kayſer

ſelber die Hülffliche Hand gebothen wären / erfordert auch ſolches des Vatterlands und allerdiſſen Glieder abſonderliches und bekandtes Intereſſe; vor Zeiten ſagte ein Abgeſandter deß Königs in Franckreich beym Sleidano / es ſeye der Teutſchen altes und eigenes Lob / daß / gleich wie ſie mit eines andern Schaden ihre Gräntzen nicht zu erweitern pflegten / alſo trieben ſie auch die Gefahr tapffer ab / und ſtritten hefftig vor die Freyheit.

Er komme nun mit dem Weſtphäliſchen Friedens Inſtrument und andern Reichs-Satzungen auffgezogen / und verſuche / ob der Frantzoß von deß Römiſchen Reichs Gräntzen und Boden weichen wolle. Man muß das Völcker Recht und deß H. R. Reichs und deß Kayſers Zierd und Anſehen gebrauchen. Er wird dem Rechten der Canonen nicht nachgeben / er ſeye dann der Aller-Chriſtlichſte / und ein Glied der Chatholiſchen Kirche.

Es ſcheinet / als ob etliche Catholiſche im Reich deßwegen der Frantzoſen und etlicher geiſtlichen Sache günſtig ſeyen / weil ſie ſehen / daß in denen eroberten Städten denen Evangeliſchen die Kirchen genommen / und denen Catholiſchen eingeweyhet worden. Aber auch dieſes billiget ſonſt niemand als ein Friedenſtörer deß Reichs / und kan ohne Friedenbruch keines wegs beſtehen: was im übrigen die Veränderung der Religion in Holland anlanget / ſo verfolgen wir zwar die Evangeliſche / aber auff ſolche Weiſe wie der Türck in dem Chriſtlichen Königreich Polen / der Chriſten Vormauer / fürnehme und gantze Provintzen mit dem Mahumetiſchen Greuel beſudlen mag; dieſes iſt der gewiſſeſt- und gröſſeſte Verluſt / der Gewinn aber noch ungewiß und gar zweiffelhafftig.

Ehe ich noch zu dem Stück / das von dem Anfang und Anfall handelt / ſchreite / ſo düncket mich rathſam zu ſeyn / das jenige auß dem 13. Articul der Capitulation zu wiederholen / was deß Kayſers Amt in gegenwärtiger Sache betrifft / darinnen ſind nun folgende Worte: Da auch von einem oder mehr Ständen deß Reichs / oder auch frembden Regenten dergleichen vorgenommen / und ein frembdes Kriegsvolck in oder durch das Reich / wenne ſie auch gehören / unter was Schein oder Vorwand es immer ſeyn möchte / geführet werden / daſſelbe wollen wir mit Ernſt abſchaffen / Gewalt mit Gewalt hintertreiben / und den beleidigten Ständen unſere Kayſ. Hülff / Handbiet- und Rettungs-Mittel kräfftiglich widerfah-

fahren und nach Inhalt der Reichs Satz- und Executions-Ordnung gedeyen laſſen ꝛc.

Ich halte dafür/ daß der Aller-Chriſtlichſte König nicht übel aufnehmen würde/ wann der Kayſer dasjenige thut/ was der Aller-Chriſtlichſte thun würde/ wann der Kayſer mit einem gewaltigen Kriegsheer/ unbegrüßt deß Königs/ die Frantzöſiſchen Landſchafften einnehme/ Städte befeſtigte/ von den Unterthanen den Eyd forderte/ die Königl. Rechten übte/ die Feſtungen/ Schlöſſer/ Thürne und Stadt-Mauren niderriſſe und ſchleiffete/ und die Königl. Beſatzungen auß den Städten verjagte.

Im übrigen/ weilen mir beyderſeits Urſachen/ auſſer denen die an das offentliche Liecht kommen/ unbekand ſind/ ſo muß ich den Aller-Chriſtlichſten König nothwendig für einen Anfänger halten/ biß er ſeines Theils rechtmäſſigere wird herfür gebracht haben/ ſintemahl er ein zuvor ruhiges Volck mit Krieg überzogen hat: Dann alſo beobachten es noch zur Zeit alle höfliche Völckerſchaffte: Wil er nun den/ ſo am erſtē einen andern gewaltthätiger Weiſe überfält/ für keinen Angriffer halten/ ſo beſorge ich/ es möchte aller Bündnüſſe Krafft/ und alle Treue/ was die Beſchützung anlanget/ gäntzlich verſchwinden. Derohalben vermeine ich/ daß diejenige/ ſo mit den Holländern in Bündnuß ſtehen/ verbunden ſeyen/ ihnen die verſprochene Hülffe zu leiſten/ auch ſolches ohne Verletzung deß Teutſchen Friedens thun können und ſollen; ſo ziehen auch die Völcker/ ſo man vermög einer Schutz-Bündnuß zu ſchicken gehalten iſt/ keine Feindſeeligkeit nach ſich. Uber das bin ich auch berichtet worden/ wo anderſt der Holländer Schreiben wahr iſt/ davon ich eine Abſchrifft bekommen/ daß ſie dem Aller-Chriſtlichſten König noch vor dem Krieg eine billige Vergnüg- und Abtragung angebotten/ im fall ſie vielleicht wider ihren Willen und Meynung denſelben verletzet und beleidiget hätten. Welche Anbiethung in Warheit der Holländer gerechten Sache einen nicht geringen Nachdruck gibt. Ob aber andere/ welche mit Holland in keiner Bündnuß ſtehen/ dieſes Trauerſpiel nicht vermitteln und auff alle Weiſe den Untergang dieſes Staats verhindern ſollen/ vermeyne ich ſeye einem jeden daran gelegen. Derohalben ob es deß Römiſchen Reichs / der Könige in Spanien/ Schweden/ Dänemarck/ der Churfürſten/ deß Churfürſten zu Bran-

denburg/ der Hertzogen von Braunſchweig und Heſſen deß Biſchoffs von Münſters/ der den Nahmen mit der That eines Gali (von Galen iſt deß Biſchoffs von Münſter Geſchlechts-Nahmen) Intereſſe verträglich ſeye / die Hände zuſammen zu legen / und die Vereinigte Niederlande auß der Acht zu laſſen / das ſtelle ich ihnen ſelber zu überlegen anheim / allermaſſen das Intereſſe und die eigene Angelegenheit weit ſtärcker iſt als ſonſten einiges Band. Ob aber das Römiſche Reich oder doch zum wenigſten deſſen beſtgeſinnte Fürſten und Bürger die von dem Aller-Chriſtlichſten König überfallene und eroberte Länder im H. Römiſchen Reich / demſelben auff alle Weiſe und Wege wieder abdringen ſollen / daran wir meines Wiſſens keiner zweifflen/ er wolle dann Catzliniſchen und auffrühriſchen Rathſchlägen folgen. Er gehabe ſich wol. Gegeben zu Hamburg den 6. Aug. St. V. 1672.

Sein

getreueſter

I. D. A. F.

Renovation,
oder
Erneẅerung
Der
Zwiſchen beyden Königl. Königl. Majeſt. Majeſt.
In
Schweden
Und
Groſz-Britannien/
In den Jahren 1665. und 1668. auffgerichteter
ALLIANCEN
So geſchehen in Stockholm den 4/ 14. Aprilis
dieſes 1672. Jahres.
Auß dem Lateiniſchen Exemplar überſetzt und gedruckt.

Im Jahr 1672.

Deß Durchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrns/ Herrn Carls/ von Gottes Gnaden/ ꝛc.

Als unſers Gnädigſten Herrns/ wir verordnete Commiſſarien/ Claudius Tott/ Grafen in Carleby / Freyherr in Sundby/ Herr in Eckelſund und Laelslehn / Sr. Königl. Majeſt. und deß Reichs Schweden Rath/ Feld Marſchall und General-Gouverneur in Liefland/ Steno Bielke, Freyherr in Korpo/ Herr in Haddeholm/ Geſoohu und Tonga/ Sr. Königl. Majeſt. und der Cron Schweden Rath/ wie auch Cantzeley-Rath; Nicolaus Brahe, Grafe in Wiſingsburg/ Freyherr in Cajana/ Herr in Ridboholm und Saſuegen / Sr. Königl. Majeſt. und deß Reichs Schweden Rath/ Admiral und Admiralitäts-Rath/ Johannes Güldenſtern/ Freyherr in Lundholm / Herr in Steche und Bierckſund/ Sr. Königl. Majeſt. und deß Reichs Schweden Rath und Kantzeley-Rath/ thun hiermit kund und zu wiſſen allen und jeden/ denen daran gelegen/ oder einiger maſſen daran gelegen ſeyn mag / demnach von langen Zeiten her zwiſchen den Durchläuchtigſten und Großmächtigſten Königen in Schweden und Groß-Britannien eine ſolche veſte und auffrichtige Freundſchafft iſt/ daß ſie ihnen nichts mehr noch höher angelegen ſeyn laſſen / als mit geſammter Sorgfalt beyderſeits Sicherheit und Wolfahrt Rath zu ſchaffen/ dannenhero/ weil ſie bey dieſen gegenwärtigen Zeiten auch darauff zu ſehen gar wohl erachtet /damit/ wenn ſie ihnen die gemeine Sache angelegen ſeyn lieſſen / nit eines jeden eigene Wolfahrt in Gefahr geſetzet werdẽ möchte/ ſo hat höchſtgedachter Durchläucht. und Großmächtigſter König in Schweden uns in Befehl geben wollen/ daß wir mit deß Durchläuchtigſten Königs in Groß-Britañien Extraordinar-Abgeſandten/ dem Wohlgebornen Herrn Henrico Schildknappen/ Herrn Thomæ, Freyherrns von Conventry, weyland geweſenen Groß-Siegel-Bewahrers von Engelland/ hinterlaſſenem Sohne/ Sr. Königl.

nigl. Majeſt. von Groß-Britanien geheimen Kämmerern und Ober-Parlaments-Herrn/ von dem jenigen tractiren ſolten/ was zu Erlangung deß obgedachten heylſamen Abſehens/ wie auch zu Erhaltung der gemeinen Wolfahrt/ nach itziger Zeit Beſchaffenheit dienlich ſcheinen würde; darum haben wir uns zu dem Ende zuſammen gethan/ die Vollmachten beyderſeits gegen einander außgewechſelt/ und ſind auff folgende Weiſe einig worden/ und zwar anfänglich/ dafern es nach Gelegenheit der jenigen Bündnüß/ ſo den 4. 14. April dieſes noch lauffenden Jahrs/ in Stockholm/ auff 3. Jahr lang/ zwiſchen den beyden Durchläuchtigſten und Großmächtigſten Königen in Schweden und Engelland/ auffgerichtet worden/ ſich zutragen ſolte/ daß/ bey währender dieſer Bündnüß/ ein- oder anderer Stand deß Reichs/ oder irgends ein anderer König oder Potentat/ unter was für einem Scheine und Vorwand ſolches auch geſchehen möchte/ Se. Königl. Maj. zu Schweden bekriegen würde/ ſo verſpricht alsdann Se. Königl. Majeſt. von Groß-Britanien/ wenn ſie ſehen ſolte/ was für Gefahr dem gemeinen Wercke darauß bevorſtehen könte/ Se. Königl. Maj. in Schweden nebenſt dero Armee zu Land und Waſſer/ nachdem und wie es die Gefahr erfordern werde/ und mit aller vermögenden Macht zu helffen und ſie zu defendiren biß der Krieg ein Ende gewinnen/ wenn er auch ſchon über die in dem beſagten Bündnüſſe bedungene Zeit der dreyen Jahre währen ſolte/ auch von ſolcher Hülffe nicht abzulaſſen/ ehe und bevor der Friede wieder reſtabiliret und Se. Königl. Majeſt. in Schweden in allem völliges Vergnügen gegeben/ auch dero Sicherheit gnugſam verſorget und verſehen worden/ und auch ſo gar keine weder Friedens- noch Stillſtands-Tractaten/ viel weniger einigen Vergleich/ der dieſem entgegen ſeyn möchte/ einzugehen/ es geſchehe dann mit Se. Königl. Maj. in Schweden wiſſen/ Einrathen und Verwilligung. Im übrigen ſoll der jenige Tractat/ welcher im Jahr 1665. den 1. Martii/ zu Stockholm/ wie auch der jenige/ ſo im Jahr 1668. von 25. April alt Cal. zu Weſtmünſter beſchloſſen worden/ ihre gantze und völlige Krafft haben und behalten. Es wird hierbey auch die Guarantie über den Coppenhagiſchen Tractat erneuret/ und darumb/ wann wider verhoffen Se. Königl. Majeſt. in Dänemarck etwas wider Se. Königl. Majeſt. und die Cron Schweden vornehmen ſolte/ ſo will Se. Königl. Majeſt. in Engelland dem Durchläuchtigſten Könige in

Schwe-

Schweden mit aller Macht ſchleunig zu Hülffe kommen und die Pacta erhalten helffen/ ſo wie es ihr wahrer und eigendlicher Verſtand mit ſich bringt/und wie ſie durch die Guarantie confirmiret worden.

Alldieweil auch der Durchläuchtigſte König in Schweden ihm höchſtens angelegen ſeyn läſt/daß die zwiſchen Se. Maj. und den Herren General Staaten der Vereinigten Niederlande obſchwebende Freundſchafft ſtets ſteiff und veſt verbleiben möchte/ſo daß der Durchläuchtigſte König in Schweden ſeines theils nichts/was dahin wird gereichen können/unterlaſſen will; So hat man zwar dannenhero die Hoffnung/ die Herrn General Staaten der Vereinigten Niederlande werden auch mit eben dergleichen Willfährigkeit ſich gerne zur freundlichen Gebühr in ſo weit verſtehen/daß das jenige/ was der beyderſeitigen Freundſchafft und auffrichtigen guten Verſtändnüß einiger maſſen ſchädlich ſeyn könne/auß dem Wege geräumet werde: Jedoch aber / dafern es wider ſolches Verhoffen/ anderſt ergehen ſolte/ ſo verſpricht alsdann der Durchlauchtigſte König von Groß-Britanien/ Krafft der mit dem Durchläuchtigſten Könige in Schweden habenden veſten Verbündnüſſe / und weil er ſiehet/ daß höchſtgedachten Königs Abſehen auch anderſt nicht ſey/als daß auch Se. Majeſt. die jenige Macht ungekränckt verbleiben möge/welche allen Königen frey ſeyn ſoll/umb ſich ihrer Rechte in ſolchen Sachen/die ihren Reichen dien-und zuträglich ſcheinen mögen/ zu gebrauchen/daß er mit den Herrn General-Staaten keinen Frieden ſchlieſſen wolle / es wäre denn auch zugleich der Durchläuchtigſte König in Schweden gnugſam darinnen mit eingeſchloſſen/ und ihm die Fürſehung gethan/ auch über daß/unter deß Durchläucht. König von Groß-Britanien Guarantie/die Verſicherung gegeben worden/ daß ihm ſeine Rechte erhalten/und die Macht und Gewalt/ wegen ſeiner Zölle und ſeiner Unterthanen Commercien und Freyheiten Statuta und Ordnung zu machen/ im geringſten nicht gekräncket werden ſolten.

Damit aber dieſes alles /was hier oben geſchrieben ſtehet/ deſto veſter ſeyn und bleiben möge/ ſo ſoll ſolches von beyden Königl. Maj. Majeſt. in Schweden und Groß-Britanien in gebührender und gewöhnlicher Form approbiret und ratificiret, und die Ratifications-Inſtrumenta darüber allhie in Stockholm/ innerhalb dreyen Monaten/ von der Zeit an zu rechnen/ da dieſes unterſchrieben worden / überreicht werden.

Zu deſto mehrer Beglaub- und Beveſtigung deſſen haben wir ſolches mit eigenen Händen und Pittſchafft bekräfftiget. Geſchehen in Stockholm/ den 4/14. Aprilis/ im Jahre 1672.

Claudius Tott. (L. S.)
Steno Bielke. (L. S.) Henricus de Conventry. (L. S)
Nicolaus Brahe. (L. S.)
Johannes Gildenſtern. (L. S.)

Sereniſſimi ac Potentiſſimi Principis ac Dn. Dn. Caroli Dei Gratia, &c.

DOmini noſtri Clementiſſimi Deputati Commiſſarii Claudius Tott, Comes in Carleby, Liber Baro in Sundby, Dominus in Ekelſund, & Laelslehn Sacræ Regiæ Majeſtatis Regnique Sueciæ Senator, Campi Mareſchallus, & Gubernator Generalis Livoniæ. Steno Bielcke liber Baro in Corpo, Dominus in Haddeholm, Geſoohu & Tonga, Sacræ Regiæ Majeſtatis Regnique Sueciæ Senator, & Conſiliarius Cancellariæ. Nicolaus Brahe, Comes in Wiſinburg, liber Baro in Cajana, Dominus in Ridboholm, & Saſuegen, Sacræ Majeſtatis Regiæ, Regnique Sueciæ Senator Admiralis & Conſiliarius Admiralitatis. Joannes Gyldeſtierna liber Baro in Lundholm, Dn. in Steche & Bierkſunt, Sacræ Regiæ Maj. Regniq; Sueciæ Senator & Conſiliarius Cancellariæ. Notum teſtatúq; facimus omnibus & ſingulis, quorum intereſt, aut quomodo libet intereſſe poterit. Quandoquidem ea inter Sereniſſimos ac Potentiſſimos Reges Sueciæ & Magnæ Britanniæ jam diu viget firma ac ſincera Amicitia, aut nihil ipſis antiquius ſit, quàm junctis curis tempeſtivè mutuæ Securitati ac incolumitati conſulere, idcircò cùm hisce Præſentium temporibus id providendum vel maximè exiſtimarunt, ne ob ſtudium communis cauſæ propria ſalus in diſcrimen conjiciatur altè memoratus Sereniſſimus ac Potentiſſimus Rex Sueciæ nobis in mandatis dare voluit, ut cum Sereniſſimi Regis Magnæ Britanniæ Legato Extraordinario Ill. ac Excell. Dno. Henrico Armigero, honoratiſſimi Thomæ Baronis Conventriæ, Magni Angliæ ſigilli quondam Cuſtodis filio Suæ Mtis. Magnæ Britanniæ à Cubiculis intimis, & in Su-

Supremo Angliæ Concilio ſive Parlamento Senatore ſuper iis ageremus, quæ ad ſupra memoratũ ſalutarem finem obtinendum, ſalutemque inſimul communem pro ratione præſentis temporis conſervandam facere videri poſſent; Nos itaque hoc propoſito congreſſi, poſt commutata utrinque procuratoria ſequenti ratione convenimus, & quidem initio ſi contigerit occaſione fœderis inter Sereniſſimos ac Potentiſſimos Sueciæ ac Angliæ Reges Holmiæ die 4.14. Aprilis, anni hujus currentis in tres annos initi, ut durante iſto fœdere aliquis ſtatuum in Imperio, aut quivis alius Rex aut Princeps quovis alio ſub titulo vel colore quæſito contra Sereniſſimum Regem Sueciæ arma moveat; tunc proſpiciens Sereniſſimus Rex Magnæ Britanniæ quid inde periculi communi cauſæ poſſet imminere, promittit ſe Sereniſſimum Regem Sueciæ juxta exercitum terra marique pro periculi exigentiâ, & majori qua poterit virium mole adjuturum ac defenſivum ad finem usque belli, quamvis etiam illud ipſum ultra ſupradicti fœderis triennium duraverit, neque ab auxilio deſtiturum, priusquàm pace reſtabilita Sereniſſimo Regi Sueciæ plenariè per omnia ſatisfactum, ſecuritatique ejus ſufficienter proſpectum ac cautûm fuerit, adeòque ſe nullos Tractatus ſive de pace, ſive de induciis multò minus aliquam conventionem huic contrariam initurum; niſi ſcitu, conſilio, & conſenſu Sereniſſimi Regis Sueciæ. De cætero tractatus Holmiæ Anno 1665. die primo Martii initus, itemque ille alius Weſtmonaſterii die 25. Aprilis, ſtylo veteri Anno 1668. concluſus plenum & integrum effectum habebunt & ſortientur. Renovatur deinde etiam hiſce Guarantia tractatus Hafnienſis; Adeoque ſi præter ſpem Sereniſſimus Rex Daniæ contra Sereniſſimum Regem Regnumque Sueciæ quidquam attentaverit, tunc Sereniſſimo Regi Sueciæ Sereniſſimus Rex Angliæ omnibus viribus promptè ſuccurret, pactorumque conſervationem tuebitur, juxta verum & genuinum eorum ſenſum & pro ut Guarantiâ confirmata ſunt. Quandoquidem etiam Sereniſſimo Regi Sueciæ maximopere cordi eſt, ut mutua inter Majeſtatem ſuam & D. D. Ordines Generales fœderati Belgii amicitia ſarta tectaq; perpetuò maneat, adeò ut Sereniſſimus Rex Sueciæ nihil quod eô pertinere potuerit ex parte ſua ſit omiſſurus, idcirco ſperandum equidem D. D. Ordines Generales fœderati Belgii

ea-

eadem quoque promptitudine lubenter ad amicabilē requiſitionem in id conſenſuros, ut quæ mutuæ amicitiæ ac ſinceræ bonæ correſpondentiæ obedire modo poſſint, removeantur. Attamen ſi præter hanc ſpem aliter contigerit, tunc Sereniſſimus Rex Magnæ Britanniæ pro ſtrictiori cum Sereniſſimo Rege Sueciæ fœderum nexu, & quia perſpiciat altè memorati Regis etiam non eſſe aliam intentionē, quàm ut integra quoque ſuæ Majeſtatis maneat facultas, quæ omnibus Regibus libera eſſe debet juribus ſuis in his, quæ ex uſu Regnorum eorū viſæ fuerint utendi, promittit ſe nullos pacis tractatus cum D. D. Ordinibus Generalibus concluſurum, niſi inſimul Sereniſſimus Rex Sueciæ ſufficienter incluſus eique de conſervandis juribus minimeque lædenda poteſtate circa vectigalia ſua ſuorumque ſubditorum commercia, ac immunitates ſtatuendi & diſponendi proſpectum, dataque deſuper Sereniſſimi Regis Magnæ Britanniæ Guarantia cautum fuerit. Ut verò hæ, quæ ſupra ſcripta ſunt tantò firmiora maneant ab utraque Sacræ Regiæ Majeſtatis Sueciæ & Magnæ Britanniæ parte in debita & ſolenni forma approbari & ratihaberi, eorumque ratificationis inſtrumēta hic Holmiæ intra trium menſium ſpatium à tempore hujus ſubſcriptionis numerandorum exhiberi debent. In majorem horum omnium fidem majusque robur manib⁹ propriis, ſigillis quoque noſtris firmavimus. Actum Holmiæ die 4. 14. Aprilis Anno 1672.

Claudius Tott. (L.S.)
Steno Bielke. (L.S.)
Nicolaus Brahe. (L.S.)
Joannes Gyldeſtierna. (L.S.)

Henricus Coventrie. (L.S.)

Unvorgreiſſlicher

Vorſchlag/

Wie deß

Heil. Röm. Teutſchen Reichs/ Geiſtliches/ Politiſches/ und Hauß-Weſen in Beſſerung/ auch wider alle deſſen andringende Feinde in gute Defenſion zuſetzen.

Verbeſſerung

Deß Zuſtands im H. Röm. Reich:

Dem Röm. Reich in Teutſchland auß dem Grunde auff zuhelffen/ iſt nöthig Statum Eccleſiaſticum, Politicum, Oeconomicum, zu verbeſſern.

STATVS ECCLESIASTICVS.

DAs Geiſtliche/ ſonderlich das Religions-Weſen wird/ nach einiger Erwegung aller Umſtände/ beſſer nicht zu curiren ſeyn/ als dadurch/ daß die Chur-Fürſten und Stände deß Reichs denen Cardinälen die Wahl eines Römiſchen Pabſts ab- und zu ſich nehmen; ſolchem nach den Pontificat einem ordentlich-erwählten Römiſchen Kayſer confœriren, daß ſelbiger zum wenigſten in den Reichs-Landen/ wo es per injuriam temporum anderswo nicht geſchehen kan/ curam Religionis & ſacrorum, convocationem Conciliorum, inſtitutionem Epiſcoporum, adminiſtrationem Bonorum Eccleſiaſticorum, ſalvis Statuum juribus ac privilegiis habe und exercire.

Sie ſind deſſen befugt/ angeſehen Pontificatus maximus je und alle wege ein Anhang Imperatoriæ dignitatis geweſen/ wie klar zu erweiſ-

weiſen/ und denen Kayſern à Senatu, Sacerdotum cœtu, ac Populo Romano hiebevor allezeit conferirt worden. Die Cardinäle haben Rechtswegen keine andere Macht/ als daß/ wie andere Capitul ihre Biſchöffe/ ſie einen Epiſcopum Eccleſiæ Romanæ erwählen/ und ſolches zwar conſentiente Imperatore atque Imperio Romano, wie Herkommens. Der Pontificat aber/ welcher viel etwas anders als der Epiſcopat zu Rom/ gehöret dem Röm. Stuhl keines weges/ ſondern den Kayſern: per conſequens, collatio deſſen denen/ die im Nahmen deß Reichs einen Kayſer wählen.

Daß beſagter Pontificat dem Reich wieder vindicirt werde/ daran iſt nicht allein den Proteſtirenden/ ſondern auch dem Gegentheil ſelbſt mercklich gelegen/ damit communis Patria der unauffhörlichen machinationem Romanæ Curiæ gäntzlich loß/ und ſonderlich in vielen Ertz- und andere Stiffter/ welche einen groſſen Theil deß Reichs machen/ von den beſchwerlichen Feſſeln der jetzigen Päbſtiſchen Obergewalt befreyet/ dem Oberhaubt und Corpori deß heiligen Reichs deſto verbündlicher gemacht werden/ zu beſſerer effectuirung vieler guten intentionen.

Und diß iſt eben derjenige vornehme Punct geweſen/ darüber die Röm. Kayſer vorlängſt mit den Päbſten ſo viel Streit und Zwieſpalt gehabt/ wie auß den Hiſtorien darzuthun. Daß ſie aber nichts außrichten können/ hat nur gemacht der blinde Gehorſam der Welt gegen dem Röm. Biſchoff und Furcht vor dem Bann: Welcher nachdem er ſeither der Reformation nicht ſonderlich mehr geachtet wird/ wäre nun leichter zum Zweck zu kommen.

Denckwürdig iſts/ daß kurtz vor der Reformation Anno 1511. Kayſer Maximilianus I. Lobſeligſten Andenckens/ die Sache zu Hertzen gezogen und gäntzlich vorgehabt Kayſer zu ſeyn/ und darneben Pabſt zu werden/ ſintemahl er gefunden/ (wie ſeine verba formalia in einem Schreiben an Paulum von Lichtenſtein über dieſer Sache lauten) daß ihme/ als Kayſer/ nichts ehrlichers/ höhers und beſſers zuſtehe/ als das Pabſtthum zu überkommen/ ꝛc. Es war aber damals vergeblich/ daß es der löblichſte Kayſer bey den Cardinälen ſuchte/ da es billich bey den Chur-Fürſten und Ständen deß Reichs hätte geſchehen ſollen.

Sol-

Solte/ dieſem Exempel nach/ ſolch Werck jetziger Zeit vorgenommen und außgeführet werden/ würde es ohne Zweiffel im heiligen Reich/ ſo viel Statum Eccleſiaſticum belangt/ bald zu beſſern Stande kommen/ und ſonderlich gewiſſe Hoffnung eines ſo lang gewünſchten/ im Religions-Frieden verſprochenen freyen/ Chriſtlichen/ Teutſchen Concilii, auff welchen die Reformations- und Religions-Sache vornemlich beruhet/ zu ſchöpffen ſeyn. Doch müſte etlichen unruhigen/ dem Römiſchen Biſchoff ſo hart anhängigen/ und Kayſerl. Majeſt. ſo feindſeligen Machinanten Zaum und Gebiß angeleget werden.

STATVS POLITICVS.

BEſtehet auff Legibus & Armis. An Legibus haben wir im Reich keinen Mangel/ ſondern ſo viel heilſamer Conſtitutionen und Ordnungen/ daß wir es bey nahe allen Republiquen zuvor thun: Wiewol es vielleicht gar gut und dem lieben Juſtitz-Weſen höchſt dienlich wäre/ wañ der Numerus Legum etwas eingezogen/ und die Principia juris communis ab ambiguitate liberirt würden/ damit man ſich deren nicht ſo ſcheinbar in utramque partem bedienen/ und offt in einer Sache und über einerley narrata gantz differente, ja contrare pronunciata und Urtheil geben möchte. Wie vielmal geſchiehets daß der bey einem Collegio und Dicaſterio abſolvirt iſt/ von dem andern condemnirt wird/ & vice verſa. Und ſolte ſolche Examinatio und Reformatio Legum ſich wol thun laſſen/ wann vom Reich einige vortreffliche Juris-Conſulti Theoretici & Practici zuſammen geordnet würden/ die das vornehmſte unterſuchten/ und die zweydeutigen Leges mit klärern Worten abfaſſen/ ꝛc.

Sonſten fehlet es gemeiner Klage nach/ ſehr an der Execution derer bey den hohen Gerichten außgewürckten Urtheile.

Darneben wird Status Politicus nicht wenig turbirt von den gewaltſamen Beginnen der exterorum, auch von vielen innerlichen Motibus und Anfällen eines Standes auff den andern und gemeiniglich deß Mächtigern auff den Schwächern/ ꝛc.

Dieſen Mängeln möchte auff einmahl abzuhelffen ſeyn durch Auffrichtung eines Exercitûs perpetui, ſo unter Authorität Kayſerl. Maj. den Reichs-Verſamlungen und ſummis dicaſteriis zu pariren hätte / und alſo mit ſeinen armis die Leges handhaben könte.

Solche Reichs-Armee aber allezeit parat zu haben und deſto beſſer und ſchleuniger zubrauchen / wäre vielleicht ſehr gut / daß ſie in drey Corpora abgetheilet / und an die drey vornehmſte Flüſſe Teutſchlandes / den Rhein / die Donau und Elbe / da das Reich die meiſte Gefahr hat / verlegt würde.

An jedem Fluß könte das Reich nach gut finden ein Stück Landes verhandeln / darinnen verwahrte Caſtræ mit Wohnungen / Baraquen, Stallungen / Koſt-Magazin-Munition-Häuſern / Spitalen / ꝛc. gleichſam als neuerbaute Städte ſchlagen / und die Soldateſca perpetuirlich zu Felde liegen laſſen : Auß den umbliegenden Ländern und Städten und auff den Ströhmen hätten ſie Zufuhre genug: Könnten untereinander ſelbſt allerley Gewerb / und Handwerck / ꝛc. treiben / etwa eine Quantität gutes Gewehrs und anderer zum Krieg gehöriger Sachen verfertigen / item die Menge wolgerichteter Roſſe ziehen / ꝛc. alſo neben ihrem Sold profit machen: wären niemand beſchwerlich / auch beſſer zu exerciren und zu diſcipliniren: dürfften nicht von weitem her mit Verluſt vieler Zeit / groſſer Mühe und Unkoſten zuſammen geführet werden: Und gebe keine Widerſätzligkeit unter den Ständen wegen Zuſchückung ihrer Völcker zu dem oder jenem Intent: ſondern wie die Armee einmahl gerichtet / alſo bliebe ſie beſtändig und müſte jeder / wie ſolche gebraucht würde / ſich wol und wehe thun laſſen / eben wie die Urtheile derer von Kayſerlicher Majeſtät und dem Reich angeordneten dicaſterien.

Die Gagen und Verpflegungen könten gnugſam auffbracht und richtig gereicht werden / wann man auff ſolche Mittel bedacht wäre / ſo den Reichs-Ständen nicht ſo ſchwerlich fielen / als die Geld-Anlagen und Reichs-Collecten. Könte demnach vor die Reichs-Armee auffgerichtet werden / etwa ein General-Zoll durchs gantze Reich / auch etwa eine General-Accis: oder ein General-Zehenden von Früchten / Weinen / Saltz / Mineralien / Metallen / ꝛc. ſo denn ein Extra Ordinari-Schatzung auff alle Juden: Item etwa eine gewiſſe Einkunfft von allen Meſſen und Jahrmärckten / ꝛc.

Dar

Darneben könnte man ſolche Armee in allen Chur- und Fürſtenthumen auch Graff- und Herrſchafften/ Güter und Höfe haben und Beſchwerdfrey genieſſen: Deßgleichen in den Reichs-Städten freye Handels-Laden/ Wirths-Häuſer/ ꝛc. Daß man ſolcher Geſtalt einen beſtändigen Fuß hätte derſelben unverlängt die behörige Nothdurfft zu verſchaffen. Auch möchte darbey nit undienlich ſeyn / wann die Chargen denen jenigen außgetheilet würden/ die ſolche wohl gelernet und verſtünden/ ſie möchten Bürger/ Adeliche/ Ritter/ Frey-Standes/ Grafen und Fürſten ſeyn/ keine Perſon darinnen vorzuziehen / ſo würde der geringere dahin ſtreben hoch zu werden / und der Höhere trachten über den Geringern deſto beſſer zu kommen und zu regieren. Darneben könten junge Herren und Edelleuthe/ bey der Armee / weil alle Ritterliche Exercitia getrieben/ lernen/ zu Cavallier mäſſigen Ubungen ohne Koſten kommen / und unter rechtſchaffener Kriegs-Diſciplin , zu Erlernung wolanſtändiger Sachen und allen ritterlichen Tugenden und Qualitäten gebracht werden.

Diß heilſame Werck möchte nach reiffer Berathſchlagung in Comitiis leicht zu effectuiren ſeyn. Dann Officirer und Mannſchafft ſind im Reich genug vorhanden: Die Läger können durch die Soldateſca ſelbſt/ als unter welcher eine Menge Schantzgräber/ Zimmerleute/ Maurer/ ꝛc. zu haben/ nach und nach geſchlagen und gebauet werden: ſo wären auch die Verpflegungs-Mittel auff einen oder andern Weg wol beyzubringen: Und würde den unruhigen benachbarten deß Reichs/ ſonderlich dem Türcken ein gewaltiger Brill auff die Naſen geſetzt / das Vatterland hergegen in beſſerer Ruhe und Sicherheit gebracht/ käme auch den Reichs-Gliedern und Unterſaſſen allerſeits ſehr wol/ und der lieben Juſtitz zu mercklichem Beſten.

STATVS OECONOMICVS.

DAs Haußweſen iſt zweyerley/ der Fürſten und Herren / und der Unterſaſſen ins gemein. Der Herrſchafftlichen Oeconomie Zweck ſoll ſeyn/ daß ein Herr ohne Unrecht und Verletzung deß Gewiſſens/ umb einen ſchönen Staat zu führen/ gewiſſe groſſe Mittel und Reichthümer zu wege zubringen und zu erhalten.

Zu dieſem Zweck muß die Oeconomie, der Unterſaſſen viel helffen/ hergegen ihre meiſte Kräffte auß jener ziehen / hengen alſo beyde zuſammen. Wiewol ſie nun im Reich/ nach bekanter Klag und dem Augenſchein ziemlich mangelhafft ſind / ſo möchte doch ihnen beyderſeits durch nachfolgende Mittel wol und gewiß zu helffen ſeyn.

Erſtlich wäre ein trefflich Mittel ſelbſt reich zu werden und andere reich zu machen/ wann die Herren in Teutſchland nicht allein vor ſich und durch ihre Beambten alle und jede in ihren Landen und auff ihren Kammer- und Hof - Güter zumachende Nutzungen mit Ackerbau/ Weinbau/ Viehzucht / Gehöltz/ Jagten/ Fiſchereyen/ Mineralien und Metallen/ Mühlwerck und andern Mechaniſchen Sachen/ ꝛc. auffs beſte treiben lieſſen: ſondern auch die Unterthanen höchſtes Fleiſſes anhielten dieſe und dergleichen Land-Nutzungen ſampt ihrem innerlichen Haußweſen ordentlich zu treiben.

Diß Stück wird mancher vor gering anſehen / aber es iſt ſo viel daran gelegen/ daß einem Herrn nichts angelegeners ſeyn ſoll. Dann die Erfahrung gibts/ daß ſehr wenig Herren in Teutſchland ſind/ deren Landes Nutzbarkeiten recht und mit Vortheil getrieben werden/ wie doch geſchehen könte und ſolte: So iſt offenbahr und bekannt / daß ein groſſer Theil der Unterthanen aller Orthen ſchlimme Haußhalter ſind / die ihrer Nahrung nicht wol verſtehen. Weil aber Herrſchafften und Unterthanen hievon groſſen Schaden haben / ſo wäre gut / daß gewiſſe Beambten conſtituirt würden / die wie ſonſten über Renthen/

Ge-

Gefälle und Regalien/ alſo abſonderlich auch über alle gemachte und zumachende Land-Nutzungen jährlich accurate Rechenſchafft geben/ und eigene Auffſicht auff der Unterthanen Gewerb und Haußweſen hätten / ſie diß und das zu treiben anhielten / und die Faulentzer und Verſchwender zu gebührlicher Straffe zögen. Geſchehe dieſes / was gilts/ ob nicht manch ſtattlicher Pfening/ der ſonſten erſitzen bleibt / gewonnen würde.

Die Reyſende können in dieſem Stück nicht genugſam loben die Vorſichtigkeit der Chinenſer / bey denen die Obrigkeit dieſen Poſten ſo genau und ſorgfältig in acht nimmt / daß auch ſchwerlich ein Fußbreit Landes ungenutzt liegen darff / daher ſie unglaubliche Reichthümer zu wegen bringen. Man ſolte es hieraußſen Landes nur in einem kleinen diſtrict recht practiciren / man würde ſich verwundern müſſen / wie viel Nutzen auß einem geringen Stück Landes zu ziehen.

Allhie erinnere ich mich / daß vor etlich Jahren ein guter Engelländiſcher Patriot/ der deßwegen ſein gebührend Lob verdient / an ſeiner Königlichen Majeſtät einen ſchrifftlichen Vorſchlag gethan / welcher geſtalt Engelland vermittelſt deß Heringfangs zu unſäglichem Reichthumb gelangen könte: Er beklagt / daß ſolch ein ſtatlich Werck ungenutzt bleibe/ und ſo viel müſſiger armer Leute ſeyen / die dardurch reich werden könnten/ wann ſie darauff arbeiten wolten.

Man möchte in ſimili von Teutſchland ſagen/ daß Gott in ſolch Land ſo viel Schätze gelegt/ der übeln Haußhalter aber ſo viel ſind / die ſie nicht erheben mögen/ daß wol nöthig / es möchten Fürſten und Herren Anſtalt machen/ daß nichts ungenutzt liegen bleibe / und ſie über ihre eigene Land-Nutzungen und den Zuſtand der Nahrung und Handthierung aller und jeder Unterthanen jährlich eben ſo wol und eben ſo accurate, Rechnungen oder ſchrifftliche Rechenſchafft hätten als über ihre Renthen und Gefälle.

Fürwar die Renten von den Unterthanen / daran die meiſten Herren faſt alleinig hangen / bringen bey weitem das nicht / was die Land-Nutzungen thun können: Da man nun auff jene ſo ſcharff ſihet

und

und biß auff den letzten Heller inquiriret, warumb thut man es in dieſen nicht vielmehr? Und ſo ein reicher Unterthan einem Herrn viel mehr renthet als ein Armer / warumb befleiſſigt man ſich nicht durch genaues Auffſehen ſie auch wider ihren Willen anzuhalten/etwas rechtſchaffenes zu erwerben?

2. Ferner weil zu den Land-Nutzungen viel Arbeiter erfordert werden / und aber der Mängel und Muthwillen auch die Theure deß Geſindes und der Tagelöhner im Reich ſehr groß / ja gröſſer iſt als irgends wo/ thäten Fürſten und Herren ſehr wol / wann ſie ſolchem Unheil mit Ernſt ſteureten/umb ihrer und ihrer Unterthanen Wolfahrt willen/ wie ja gar leicht geſchehen könte/wann die Auffſeher der Oeconomie befelcht würden/darauff zu halten.

Gewiß iſts/ daß mancher Herr durch diß einige etlich tauſend mehr Einkommens haben würde / ſo ſeine Unterthanen ihr Gewerb mit wenigerm Koſten thun könten. Darneben hätte jedweder Teutſche Fürſt und Herr ſich die ihme von ſeinen Unterſaſſen ſchuldige Dienſte und Frohnden recommendirt ſeyn zu laſſen/als einen groſſen Schatz: nicht zwar/ daß er die Unterthanen damit überladen und wider Billigkeit und das Herkommen beſchweren wolte/ dann davon würde er wenig Nutzen haben/ wie die Erfahrung außweiſet: ſondern daß er darauff ſehe und durch ſeine Bediente ſehen laſſe/damit ſie recht und nützlich employirt werden / und ihme jedesmahl ſo viel einbringen als ſie ſonſten Lohn verdienen oder ihrem eigenen Nutz ſchaffen könten.

Und iſt diß von ſolcher Importantz, weil viel tauſend darauß kommen können / daß darüber billich eigene Regiſter und gleichſam Rechnungen gehalten werden/ darauß erſcheine / daß ſie ihrem Herrn jährlich eingetragen. Uber diß wäre dem Reich hochnützlich / wann man darinnen eine Menge Leibeigener Knechte und Sclaven von Türcken und Tartarn hätte/ſo Ungarn und Polen wol geben könnten. Der Alten gröſter Reichthumb iſt auff ſolchen Sclaven beſtanden: Und ſtehet noch heutiges Tages der Türcken gröſter Reichthumb darauff. Dadurch könten die Herren ihre Land-Nutzungen nach allem Wunſch treiben/ ihrer Unterthanen hergegen mercklich ſchonen. Inſonderheit weil Teutſchland voller Mineralien und Metallen ſteckt / darauß überſchwengliche Reichthümer zu ſchöpfen/ wäre ein erwünſchtes Werck

ſol-

ſolche Sclaven ins Bergwerck zu gebrauchen. Da man ſich ihres Außreiſſens deſtoweniger zu beſorgen.

Nechſt dem 3. ſtehet deß Reichs Auffnehmen darauff gar ſehr / daß die geſchöpffte Land-Nutzungen mit Vortheil zu Geld gebracht werden Welches aber nicht geſchehen kan / es ſey dann / daß Fürſten und Herren die Handelſchafft auß dem Land und ins Land auffs beſte floriren machen. Iſt je ein Land zu Commercien bequem und wol gelegen / ſo iſt es gewißlich Teutſchland / als in welches gleichſam wie in ein Centrum Europæ auß Spanien / Franckreich / Italien / Engelland / Holland / Dänemarck / Schweden / Moſcovien / Polen / Ungarn / Türcken / ꝛc. allerley Handlung zu ziehen / und was es ſelbſt außgiebt in ſolche umbliegende Länder wieder außtheilen / daß dahero Geld und Gut gnug erworben werden könte.

So hoch aber hieran gelegen / ſo hoch iſt zu beklagen / daß den Commercien der freye Lauff faſt allenthalben im Reich durch dreyerley ſo ſehr geſperret wird: erſtlich durch die verhaſten Monopolia, dadurch den Unterthanen und Eingeſeſſenen deß Reichs zu ihrem höchſten Schaden verwehrt wird / etwas gutes umb billigen Preiß zu kauffen / oder was mit Rath und Nutzen zu verkauffen. Vors andere durch die übermachte Zölle / auß denen die Herren nicht ſo viel hundert haben / als viel tauſend ſie an andern Indraten bey erarmenden Unterthanen und geſteckten Land-Nutzungen verliehren. Drittens durch die Unbilligkeit der Wirthe und Gaſtgeber guten theils / dadurch mancher vom Handel und Reyſen abgeſchreckt wird / indem er wider ſeinen Willen mehr verzehren muß / als er gewinnet. Man vernehme hierüber alle Handels-Leute / ob dieſes nicht die Urſachen ſind / daß in mancher Provintz

M Teutſch-

Teutſchlandes ſo ſchlechte Handlung und groſſer Geld-Mangel iſt bey reichem Uberfluß an Früchten / Weinen und andern. Dieſem allem aber wäre leicht geſteuert/ wann die Fürſten und andere Stände die Mittelmaß verordneten und halten lieſſen.

Sonſten wäre dem gantzen Reich erſprießlich die Auffrichtung gewiſſer Handel-Compagnien zur See/ darinnen Chur-Fürſten und Herren ſich interesſirten/ nach dem Exempel der Groſſen in Portugal / Spanien/ Franckreich/ Engelland/ Italien / Holland / Schweden/ Dennemarck/ ferne Lande zu ſuchen und von dannen Güter und reichthümer zu holen.

In dieſer Sache hiebevor der Glorwürdigſte König/ zu Schweden Guſtavus Adolphus durch einen der Handelſchafft wolerfahrnen Mann / Wilhelm Weſselinr genannt / Teutſchland zum beſten viel handeln / und alle Reichs-Stände zu Ergreiffung eines ſo heilſamen Mittels invitiren laſſen. Daß aber ſolch fürwar ſtattlich Werck damals nicht zum Effect kommen / haben zweiffels-ohne die trübſelige Zeiten / darein Teutſchland gerathen/ nebenſt dem frühzeitigen Hintritt deß groſſen Königs verurſacht. Es könte aber jetzo dergleichen nützliches Ding gar wol wieder angenommen und außgeführet werden/ wann die Stände deß Reichs ſich deſſenthalben zuſammen thun/ und der Oſt- und Weſt-See bedienen wolten: Und würde hierdurch neben rechter Treibung der Land-

Nutzungen gantz Teutſchland unfehlbarlich in höchſten Flor zu ſetzen ſeyn.

Schließlich weil die Natur überauß reich iſt an verborgenen Gütern/ und aber ſelbige durch Kunſt vermittelſt Göttlichen Segens wol an Tag gebracht/ alſo dem gantzen Vatter-: nd durch geringe Sachen groſſer Nutzen geſtifftet werden kan/ wäre ſehr gut/ daß die Reichs-Stände etwas an geſchickte Natur-Künſtler/ deren Teutſchland fürwar genug hat/ wendeten/ und ſo wol in Vegetabiliſchen als Mineraliſchen und Mechaniſchen Dingen allerhand nützliche Inventionen und Compendia die Land-Nutzungen profitlich zu treiben experimentiren / hernach publica Laboratoria anrichten lieſſen/ darinnen man auff gewiſſe Conditiones, auch etwa gegen Abſtattung eines gewiſſen Geldes oder theils deß jährlichen profits, dergleichen nützliche Sachen erlernen könte.

Sie würden gewißlich hiervon ein groſſes und unglaubliches ziehen können. Das einige gering ſcheinende Salpeter-Werck zum Exempel/ wann es anderſt als nach der alten Schlauder getrieben würde / wäre allein baſtant Fürſten und Herren viel tauſend jährlich einzubringen. Ich geſchweige was an künſtlichen Fruchtbarmachung deß Erdreichs/ an Bereitung der Mineralien/ ꝛc. zuthun. Andere Länder in der Nachbarſchafft ſind hierinnen gantz curiôs, und deßhalben noch zu loben: Ich weiß aber nicht / was uns Teuſchen gröſten theils vor eine Schwachheit gleichſam angebohren iſt/ daß wir nit mehr/

M ij als

als wir von den Vor-Eltern haben und wiſſen / ſuchen/ da wir doch ſo treffliche ſubjecta als irgend eine andere Natiou haben/ ſo was gutes erfinden könten. Hie ſolten fürwar die Obrigkeiten im Reich remediren / und zu ihrem eigenen und deß gantzen Vatterlands Beſten curioſe Nachforſchung in einem oder andern nützlichen Secreto Naturæ & Artis thun laſſen. Was gilts ob nicht manch ſtattlich Werck an Tag gebracht werden ſolte/ damit dem gantzen Reich uñ allen Nachkommen gedienet werden könte.

So viel vor dieſesmahl Summariſcher Weiſe von Verbeſſerung deß Status Eccleſiaſtici, Politici, Oeconomici, im heiligen Römiſchen Reich.

COPIA
Zweyer Schreiben/
I. So Ihre Päbſtl. Heil. an Ihr. Chriſtl. Königl. Majeſt. in Franckreich
Und
II. Von Ihr. Aller-Chriſtl. Königl. Majeſt. in Franckreich an Ihr Päbſtl. Heil. gewechſelt/

Auß dem Päbſtlichen Gemach entwendet/ abcopeyet/ und einem vertrauten Freunde in Teutſch-Land communiciret.

Gedruckt im Jahr 1672.

I. Send-Brieff.

Dem Aller-Chriſtlichſten/ Durchläuchtigſten/ und Großmächtigſten Uberwinder und Herrſcher vieler Landen / Ludovico XIV. unſerm geliebten Sohne und eyfferigſten Liebhaber Gottes und unſers Heylandes JEſu Chriſti/ wünſchet Clemens IX. Pabſt und Statthalter Chriſti Glück/ Heil/ Segen und alles Wohlergehen.

WJe höchſt eyfferig ſichs unſere ſelige Vorfahren haben angelegen ſeyn laſſen/ die in unſerer Chriſtlichen Kirchen entſtandene Ketzereyen gäntzlichen außzurotten / und unſere Catholiſche Kirche hingegen je mehr und mehr zu erweitern / wird zweiffels ohn Ew. Durchläuchtigkeit zur gnüge kund und wiſſend ſeyn. Wir auch haben unſern Chriſtlichen Eyfer gnugſam ſpühren und ſehen laſſen/ ſintemahl wir allbereits nicht allein an unſern Chriſtlichen Bruder/ ſondern auch weltliche Potentaten/ als Mitglieder der Römiſchen Kirchen/ ernſtliche Vermahnungen ergehen laſſen/ daß ſie/ weilen anjetzo ſich der Ketzer Hauffe von Tage zu Tage zu verſtärcken beginne/ ihres hohen

Amptes wahrnehmen möchten/umb unſere ergangene Decreta müglich-
ſten zu exequiren. Ob nun wohl ſothane treuhertzige Erinnerung bey
ihnen ſo viel effectuiret, daß ſie die Ketzer auß ihren Städten und Län-
dern etzlicher maſſen ſchon vertrieben/und in ſolchem Eyffer noch anjetzo
fortfahren/müſſen wir doch Augenſcheinlich ſehen/ und mit höchſtem
Verdruß erfahren/daß unſere Catholiſche Religion bey denen in Enge-
land/Schweden/Dänemarck/Schweitzerland/Holland und andern pro-
teſtirenden Teutſchen Reichs-Fürſten wenig oder wohl gar nicht wieder
eingeführet werde. Dieſe und andere irrige Ketzer haben wir und unſe-
re Vorfahren zwar jährlich/wie auch noch anjetzo/ in die Acht erkläret/
aber zu bedauren iſts/ daß die Execution, ſo den Weltlichen anbefohlen
worden/noch biß hieher hindan geſetzet/und deßwegen unſere Apoſtoli-
ſche Autorität täglich verringert/von den Ketzern verſpottet/und dene-
girt wird. Solches Unheil aber hat dahero ſeinen Urſprung/weil Ihro
Käyſerliche Majeſtät bey den meiſten gar wenig reſpectiret wird/da ſie
doch vor Zeiten die gantze Welt regirete/und ſind alſo faſt alle Mittel und
Wege abgeſchnitten und uns benommen worden. Dann die Experientz
es ſattſam außweiſet/ was in Welſch- und Teutſchland/und andern Län-
dern vor groſſe Confuſion und Unruhe entſtanden/ da ſelbige dem allge-
meinen Imperio nicht gehorchen/ſondern ſich ſelbſt zu regieren unterwun-
den. Damit nun ſolche Unruhe beruhiget/ und die Chriſtenheit nicht
gäntzlich möge unter gehen/iſt von Uns nach reiffer Erwegung beſchloſ-
ſen worden/daß ein Herr und Monarch über die gantze Welt regieren ſolte
Geſtalt denn auch ſolches die äuſſerliche Kirchen Diſciplin erheiſchet/
daß gleich wie zwey groſſe Lichter am Firmament deß Himmels/ alſo
auch nur zwey Regenten/ ein Geiſtlicher und Weltlicher/die gantze Welt
beherrſchen. Weilen Wir denn über Geiſtliche und Weltliche/ über
Käyſer/Könige und Fürſten ſolche Macht und Gewalt haben/daß Wir
ſie nach unſerm Belieben nicht allein conſtituiren/ ſondern auch gar abſe-
tzen/ und andere wieder an ihre Stelle einſetzen können/ als haben Wir
Ew. Durchl. ſolche Monarchie offeriren ſollen und wollen/ Wir leben
der gewiſſen Hoffnung/ es werden Euere glückſelige Waffen/ dero
Barbariſchen Völcker/ welche biß daher wegen der Chriſten Uneinig-
keit/ Mißgunſt und Mißtrauen/ nicht bezwungen worden/ Macht und

Stär-

Stärcke dämpffen und brechen. Solches/wie jedermänniglichen wol bekant iſt/ hat ſchon vorlängſt ins Werck ſetzen wollen Carol. IIX. hoffende/ wenn er das Neapolitaniſche Reich unter ſeine Botmäſſigkeit würde gebracht haben/ über Franckreich und Italien abſolut zu regieren. Hat auch vorgeben/ er wolte die übrigen Chriſten in Griechenland/ von deß gewaltſamen Türcken Tyranney erledigen. Gleiches Sinnes ſind auch geweſen Philippus und Franciſcus I. welche beyde Könige in Franckreich geweſen; denn dieſe haben zur Zeit ihrer Regierung das Römiſche Reich ſehr affectiret. Noch anjetzo ſchweben Uns vor Augen die Verfolgungen der Hugenotter und das Ruhm / und Lobwürdige Blutbad/ welches zu Pariß gehalten worden. Denn eben dazumahl in Franckreich auff einen Abend mehr denn 70000. Lutheraner und Reformirte hingerichtet worden; Und wer ſpühret und ſiehet nicht Ewer Durchl. Chriſtlichſten Eyfer und höchſtes Bemühen/ die Hugenotter zu tilgen/ und ihren falſchen Gottes-Dienſt zu verwehren? Weil ihr denn einen Göttlichen Eyfer bey euch verſpühren laſſet/ als wollen wir euch/ die Wir Statthalter Chriſti und St. Petri Succeſſor ſind/ zum Monarchen und Herrſcher der gantzen Welt declariren / und ſoll Ew. Durchl. auff dem groſſen und weit berühmten Berge / Appennin in Italien dazu geſalbet/ gekrönet/ und eingeweihet werden. Da Euch auch zugleich alle Länder und Provintzen ſollen gezeiget werden. Weilen aber die Monarch-Stelle noch nicht vaciret, müſſen Jhro Durchl. ſelbige zu erlangen ſich höchſt bemühen/ worzu es ihr denn weder an Macht noch an Mitteln ermanglen und fehlen wird / weil euch alle Völcker auff Erden gegen Morgen und Abend mit Zittern und Furcht dienen und zu Fuſſe fallen. Wir verſprechen nach väterlicher Pflicht Ew. Durchl. mit Rath und That/ ſo viel müglich/ an die Hand zu gehen/ wollen auch dieſes unſere gröſte Sorge ſeyn laſſen/ alle Hindernüſſen/ ſo ſich etwa ereigen würden/ bey dem Römiſchen Käyſer/ Königen/ Chur- und Fürſten auch Ständen deß Römiſchen Reichs durch allerhand Rathſchläge/ Practiquen/ Liſt und Verſchlagenheit auß dem Wege zu räumen / wollen auch unſere Brüder und Mit-Glieder der Kirchen dahin perſuadiren / daß ſie euch Aſſiſtence leiſten ſollen / und alſo durch ihre Macht eure Armee verſtärcken.

Hier-

Hierauff erwarten Wir nun Eure Declaration, Bedencken und Rath/ auff was fügliche Mittel und Wege ſolch heiliges Fürhaben ins Werck geſtellet/ und zum gewünſchten Ende gebracht werde. Die Gnade JEſu Chriſti erhalte und behüte Ew. Chriſtliches Königreich/ und bringe alle Völcker unter Euer Gewalt und Regierung.

Geſchrieben in Rom im Jahr Chriſti 1668. den 14. Septembris.

II. Send-Brieff.

Dem Allerheiligſten Vater Clementi IX. Pabſt zu Rom entbiethet Ludovicus XIV. der Chriſtlichſte König alles Wohlergehen und Kindlichen Gehorſam.

EW. Päbſtlichen Heil. an Uns vor dreyen Jahren ergangenes Decretum iſt uns wohl zu handen kommen; Ob wir nun zwar ſolches beſter maſſen approbiret, haben wir dennoch wegen vorhabender Sache Wichtigkeit nicht eher/ als nach verfloſſenen dreyen Jahren mit unſerer Antwort einkommen können. Erwegende/ daß es weit beſſer ſey/ eine Sache/ ehe man ſie ins Werck ſtellet/ vorher wol und klüglich überlegen/ als nach geſchehener That dieſelbe gar ſpät zu bereuen. Denn auch das jenige/ was von Natur ſchwer zu ſeyn ſcheinet/ durch guten Rath kaum glücklich expediret werden/ hingegen aber mag das/ was durch unbedachtſame und unzeitige Rathſchläge vorgenommen wird/ weder geändert noch verbeſſert werden. Daß es der gantzen Chriſtenheit ſehr nöthig/ nützlich und dienlich ſey/ einem Herrn gehorchen/ iſt auch unſere gäntzliche Meynung. Denn es iſt Sonnenklar/ daß bißhero der Türcke und andere Feinde der Chriſtenheit unüberwindlich geweſen/ nicht zwar weil ſie ſo mächtig/ ſondern einzig und allein/ weil die Chriſtenheit nicht unter eines Bothmäſſigkeit gelebet. Wir ſehen ja/ daß von Anfang der Welt her ein Reich mit dem andern gefochten/ nur/ daß es ſelbiges möchte unterthänig machen/ und alſo eine Monarchie/ die da Gottes Regierung ſehr ähnlich iſt/ anrichten/ und kan der edele Friede kaum durch andere Mittel und Wege erhalten werden/ wo nicht einem allein das Regiment anvertrauet werde. Geſtalt denn auch der Erdkreiß ſelbſt nicht kan von zweyen Sonnen beſtrahlet werden/ wie viel weniger kan ſolcher ohne Nachtheil und Schaden von zweyen Herren regieret werden. Als jedwede Stadt in Griechenland ſich eigene Regierung anmaſ-

anmaſſete/und ſich ſelbſt Rechte vorſchriebe/ konten ſie nicht lange Beſtand haben/ ſondern muſten in kurtzer Friſt zu Grunde und Boden gehen. Ebene Beſchaffenheit hat es mit dem Orientaliſchen und Occidentaliſchen Reichen / denn als ſelbige zertrennet/was hat man wohl anders verſpühret / als jenes allgemähligen Untergang. Wie nun eine Republique nicht beſtehen mag/ſo ſie mit vielen Regenten angefüllet/gleicher Weiſe iſts auch mit denen Völckern / welche durch mancherley Religionen ſepariret werden/ beſchaffen. Denn durch unterſchiedliche Religion werden die Gemüther groſſer Potentaten zu höchſter Erbitterung commoviret. Iſt derhalben hoch vonnöthen/ daß/ ſo fern die Chriſtliche Kirche ſoll erhalten werden/wir einen Gott einen Pabſt/und einen Monarchen haben und erkennen. Thut demnach Ihre Päbſtl. Heil. ſehr wohl/ daß Sie uns ſolche Monarchie/ die ſonſt keinem andern füglicher kan auffgetragen werden / offerire. Denn unſere Nation theils dazu ſehr verſchlagen / und liſtig/theils auch klug und verſtändig iſt/alſo/daß ſie den Regiments-Sachen bald mit Rath und That beyſpringen kan. Uber daß hat die Regierſucht unſer Gemüthe ſo gar eingenommen/daß wirs nicht gnugſam andeuten können / welches warlich nicht jedermann gegeben iſt/daß er ſich unterwinden dörffe/ der gantzen Welt Könige und Fürſten zu vertreiben und eine Monarchie anzurichten. Sintemahl es eine ſchwere Sache iſt/worzu nicht allein eine groſſe Armee Volckes/ ſondern auch viel Millionen Geldes erfordert werden. Denn zwey Dinge ſind/ durch welche man Fürſtenthümer erlangen/erhalten und erweitern kan/nemlich durch Geld und tapffere Soldaten. Keine Macht/ keine Armee iſt ſo groß/ welche nicht ſolte durch Schwerdt/ und tapffere Soldaten geſchwächet und gedämpffet werden. Hingegen ſind das gar ſchlechte Kriege/ wo kein Geld verhanden. Ja der Krieg erfordert nicht allein gute Wehr und Waffen/ſondern auch viel Geld und Silber. Denn durch dieſes können die Waffen verſtärcket und gebrauchet werden. Ohne dieſes kan man nichts nötiges anfangen noch vollenden. Wer kan uns aber einen reichern/ einen mächtigern Herren und Potentaten zeigen/als eben wir ſind. Wer nur unſern Nahmen nennen höret/bebet und zittert vor Angſt/ſo gar/daß jedwede Völcker uns/als ihren natürlichem Könige zu Dienſte ſtehen. Aber wie dem allen/ ſo kan man doch nicht alles mit Macht und Stärcke erzwingen/ ſondern muß ſich auch der Liſt in etwas bedienen. Welches dennauch der Billigkeit nicht gantz gemäß fält/ſondern/ gleich wie ein Schiffer/ woferne er nicht gerade zu an den Strand kommen kan/laviret und ſeinen Weg auff andere Manier ſuchet/ wird auch uns/ wenn wir eben ſelbiges thun/ ſolches nicht verdacht werden. Gefallen uns alſo die Richeliſchen/ Sülliſchen/ Mazariſchen etc. Rath- und Anſchläge ſehr wohl und gut. Seys demnach alſo: Wir verhoffen/ es werde alles nach Wunſch und Willen ergehen. Wir wollens verſuchen. Geſchwindigkeit wird das Beſte bey der Sache thun/ Lange treiben und ſäumen/ ſtehet übel/ bald aber zur Execu-

tion greiffen/ heroiſch und Römiſch. Wir haben allbereits eine ſolche ſchröckli-
che und groſſe Menge Krieges-Volck auff den Beinen / daß ſie faſt gantz Europa
bedecken und alle Waſſer darinne erleeren ſolte. Unterdeſſen haben wir die geüb-
te Soldaten in den Krieges-Rencken täglichen exerciren laſſen / daß wir nun mit
einer wolgeübten Militie können ins Feld ziehen. Weiters haben wir auch ſchon
beſter maſſen deliberiret, wider wen wir unſere Waffen erſtlich führen wollen/ und
gefällt uns kein Orth beſſer/ als die Vereinigte Niederlande. Denn man muß
vor allen Dingen erſtlich dahin trachten/ dieſe zu tilgen/ weil ſie allen andern Län-
dern an Reichthumb und Macht vorgehen/ und denenſelben/ ſo ſie Geld von ihnen
begehren/ bald außhelffen/ ja gleichſam ein Neſt aller Ketzer ſind/ und wo dieſen nicht
erſt ihre Macht benommen/ iſts unmüglich/ daß Engeland und die andern Theile der
Welt können bezwungen werden / damit aber dieſes alles möge glücklichen Pro-
greſs haben/ müſſen wir den Käyſer / Könige/ Fürſten und Stände ſicher machen/
ihnen gute Freundſchafft promittiren/ und mit ihnen auff allerhand Art und Wei-
ſe Alliance treffen. Denn wenn ſie in ſolcher Sicherheit hinleben/ werden ſie auff
nichts acht haben/ und wird man ſie auff keine andere Weiſe übereilen und bezwin-
gen können; Wir halten die gemachte Freundſchafft oder nicht/ denn auch/ ver-
mittelſt der Waffen das Recht und gute Verbündnüſſe beſtehen können / und von
tapffern Leuten geführet werden.

Weilen aber die Vornehmſten an Höfen mächtiger ſind als die Regenten
und Herren ſelbſt/ müſſen wir ſelbige auch auff unſere Seite bringen/ und mit ei-
ner ſtattlichen und anſehnlichen Summa Geldes beſtechen. Denn ſonſten wer-
den wir ihre Gunſt ſchwehrlich gewinnen/ wo wir nicht ſolche Mittel zur Hand neh-
men. Es iſt bekant/ daß an vornehmen Höfen Bedienten gefunden / bey welchen
man alles / ja ihre Herren ſelbſt kan zu Kauffe bekommen. Wo ſie nur Geld und
Gut vermercken/ wird man ſie ſchwehrlich (man fange es an/ wie man wolle) dahin
perſuadiren können / daß ihrer Herren Intereſſe ſie in acht nehmen und ſucheten/
kan man ſie alſo durch das leidige Geld/ wo man ſie nur hin haben will/ drehen und
lencken. Dieſe nun wollen wir zu unſerm Vorhaben brauchen/ daß ſie ihre Für-
ſten und Herren abmahnen ſollen und abſchrecken / damit dieſelbe den Holländern
keine Aſsiſtence leiſten/ oder wieder auff die Beine helffen. Sollen ihnen auch
vor Augen ſtellen die groſſe Mühe und Gefahr/ die obhanden wäre/ ſo fern ſie den
Holländern jetziger Zeit Succurs leiſten würden/ viel beſſer hergegen thäten ſie/
wenn ſie Neutralität erwehleten/ und unſere Freundſchafft ſuchten und pflegten.
Wenn uns dieſe Practique wird angehen/ daran wir keinen Zweiffel tragen/ wol-
len wir alle Fürſten und Potentaten ohne alle Gnade zur Beuthe bekommen.
Denn wenn zweene Potentaten mit einander in Uneinigkeit gerathen/ iſt dem an-
dern ſehr ſchädlich ſich Neutral erklähren. Die Erfahrung bezeugts/ daß die je-
nigen/ die ſich auß Faulheit oder irgends einer Verſchlagenheit auff ſolche Art

ſürm

fürm Kriege gehütet/ damit ſie alſo ſicher möchten ſeyn und das Ihrige in Ruhe abwarten / in die tieffeſte Wäſche gerathen/ und das Bad haben müſſen außtragen. Dieſer Liſt müſſen wir nun ſonderlich gebrauchen/ weiln viele Könige/ Fürſten und Stände gar ungern ſehen/ daß unſer ſchon mächtiges und florirendes Reich durch Eroberung Hollandes noch mehr erweitert werde/ und in gröſſern und beſſern Flor komme. Wir halten gleichfalls vor ſehr rathſam/ daß wir Ihr. Königl. Majeſt. in Spanien und Schweden mit guten Worten an die Hand gehen/ weil aber dieſe Könige ihre Jahre noch zur Zeit nicht erreichet/ leben wir dero ungezweiffelten Hoffnung es werden die vornehmſten Räthe und Hof-Bedienten/ die jetziger Zeit ihre Vices verwalten/ in Betrachtung einiges Gewinſtes unſere Vota nach Wunſch acceptiren und unſer im Beſten gedencken. Allhier möchte Ihre Päbſtl. Heil. einwenden: Warumb wir nicht auch Ihr. Käyſerl. Majeſt. und denen Fürſten Teutſchlandes chariſireten? Aber dieſem entgegen geſetzet/ wird Ihr. Hoch-Heil. nicht verborgen ſeyn/ mit was leichter Mühe die Stände deſſelbigen Reichs können getrennet werden/ maſſen ihre Freundſchafft und Verbündnüſſe gar keinen Beſtand haben; Denn was gehet wol in Teutſchland häuffiger im Schwange/ als eben Uneinigkeit/ Mißgunſt und Untreu/ welche ſo hoch geſtiegen/ daß keiner ſich unterſtehen darff/ einiges Vertrauen auff den andern zu ſetzen. Were demnach höchſt zu verwundern/ wenn nicht ſolche Treuloſigkeit endlich das Reich über einen Hauffen würffe/ und das Garauß mit ihm ſpielete/ und dadurch unter unſere Bothmäſſigkeit brächte. Traun es ſcheinet/ daß uns keine beſſere Gelegenheit kan an die Hand gegeben werden/ als dieſes Mißtrauen der Feinde/ ja was noch mehr iſt/ ſo ſind wir mit den meiſten deß Reichs in ſolche Freundſchafft eingelaſſen/ daß wir keinen Zweiffel tragen/ ſie werden uns in allen zu Willen leben/ und ſich nach unſerm Gutdüncken richten. Wider die Spaniſche Niederlande werden wir uns nicht armiren/ ſondern ihrem Könige zum Schein/ gute Promiſſen thun/ daß wir uns nemblich erbieten/ Ihme ein Theil deß Niederlandes/ Catalonien/ oder Burgund/ welches wir von ihm in Poſſeſſion haben/ zu reſtituiren/ ſo ſie Neutral wollen verbleiben. In unſern Catholiſchen Ländern wollen wir publiciren/ daß wir Vorhabens ſind/ das Feuer der Ketzerey im Grunde außzuleſchen/ ja wir wollen allen und jedweden kund thun/ daß wir nicht gedencken/ die Provintzen der Vereinigten Niederlande gar auffzureiben/ ſondern ihre auffgeblaſene Kühnheit und Verwegenheit etzlicher maſſen zu ſtürtzen/ und ihnen ihre Monopolia (Handlungen/ die einer allein hat und den Nutzen allein davon bekömmt) einzutreiben. Dieſes alles wird nicht groſſe Müh koſten/ inmaſſen kund und offenbar iſt/ daß der Außländiſchen Fürſten Schatz-Kammer faſt alle Mangel an Gelde leiden. Man findet zum öfftern gröſſern Reichthumb bey der Regenten Bedienten/ als bey ihnen ſelbſt. Iſt derowegen nicht ohne/ daß der Geldmangel ein Regiment gar kan außmergeln und krafftloß machen. Hergegen der

Uberfluß die Feinde erſchrecket/und ſie einem Fürſten unterwürffig machet. Denn wenn zu Friedenzeiten denen Unterthanen ihr erworbenes Gut außgepreſſet wird/ woher ſoll man in Kriegsnöthen der Soldaten Lehnungen hernehmen. Was kan wohl von einem Könige und Fürſten ungereimters erdacht werden/ es iſt kein Zweiffel/ daß unſere Krieges-Rüſtungen allen Potentaten nicht werde ein Schrecken einjagen/in Betrachtung unſer groſſen Macht und Gewalt/ mit der ſie ihre werden vergleichen/und indem ſie ſich nicht ſo kräfftig und mächtig befinden wird/in Deſperation gerathen/ja vielmehr zum Frieden als Ruin incliniret ſeyn. Daher es denn geſchehen wird/daß wir eintzig und allein mit den Holländern werden zu thun haben. Solte aber die Teutſche Nation oder ketzeriſche Secte in Einigkeit ſeyn/ könten ſie ſo wohl ſich als ihre Freunde wider Feind defendiren/ ja ihm auch wohl eine Furcht erwecken/ im widrigen/ ſo ſie in ſolcher Meyneidigkeit/ darinne ſie jetzt leben und ſchweben/ beſtändig verharren/ wird es mit ihnen gethan ſeyn. Unſere Rath und Anſchläge werden einen deſto glücklichern Fortgang gewinnen/ wenn der König von Engeland/ Chur-Cölln/der Biſchoff von Münſter und Straßburg/ja alle Fürſten und Herren/ſo unſerer Religion zugethan und Feinde der Holländer/uns wohl wollen und hülffliche Hand bieten. Mit denen wollen wir ſolche Pacta auffrichten/daß wir einem jedweden ſeine Portion aſsigniren/ und zwar dergeſtalt/ daß wir das Spaniſche Niederland ſampt Holland für uns behalten/dem Könige aber in Engeland ein abſolutum Imperium über die Seindgen erhalten/und ihm über das Seeland/Frießland und den Orientaliſchen Theil in Beſitz geben wollen; was ſonſten noch wird vom Lande übrig ſeyn/mögen die andere unter ſich theilen. Uber das wollen wir äuſſerſten Fleiß anwenden/ daß wir den Dähnen und Schweden mit liebkoſenden Worten auff unſere Seite bringen. Jenem wollen wir promittiren/ ihm Schonland und Hamburg zu liefern/ dieſem aber das Königreich Pohlen erobern/und dieſem Pommern nebſt dem Stifft Bremen erweitern zu helffen/ nur zu dem Ende / daß ſie neben uns die Waffen wider Holland ergreiffen/ oder im widrigen ihnen keine Auxiliar-Völcker ſenden/ ſondern die Neutralität erkieſen. Ebener maſſen müſſen wir mit den Portugaliſchen Völckern procediren/daß wir ihnen Braſilien und andere Oerter im Orient zu ſagen: Alles aber wollen wir ihnen auffs heiligſte zuſagen/ und ſie alſo an uns locken/und mit vielen Verheiſſungen körnen. Solte aber dieſes keinen Effect gewinnen/ wollen wir das äuſſerſte verſuchen/ und unſerm Vorfahren Franciſc. I. nachfolgen/nemlich den Türcken und Tartarn zu der Chriſtenheit Untergang auffwiegeln. Was die Vereinigten Niederlande betrifft/ deren Republique kan unſers Erachtens nach/mit geringer Mühe überwältiget werdẽ. Denn die Vornehmſten darinne trachten nur nach Geld und Gut/ und ſo ſie einen groſſen Gewinſt köñen davon ziehen/ſetzen ſie wohl das gantze Land feil. Ja damit ſie ſich einen gröſſern Schatz colligiren mögen und dem gemeinen Manne das Seinige außſaugen/

ſtre-

ſtreben ſie gäntzlich dahin/ daß der Printz von Oranien nicht zum General ſalutirt werde. Es kan dannenhero gar füglich verglichen werden mit einem Leibe/ darinne keine Seele / und ſtehet derowegen in Krieges-Zeiten nichts anders zu hoffen/ als Empörung/ Auffwiegelung und Confuſion. Denn es bleibet wol dabey/ wie man im gemeinen Sprichwort ſaget: Viel Köpffe viel Sinne. Mann wirds auch in der That erfahren/ in was für Gefahr/ in was für Noth ſich dieſes Regiment werde ſetzen/ daß es mit keinen gewiſſen/ ſondern vielen Regenten angefüllet: Wenn wir ihr Krieges-Heer in genauere conſideration nehmen/ befinden wir/ daß ihre Officirer wegen deß zarten und noch untüchtigen Alters gar unerfahren/ unvorſichtig und feig ſeyn/ mehr zur Flucht als zum Streit geneiget; Die Teutſchen und Außländiſchen Cavallieurs, die ſich ſchon in vielen Kriegen den Wind haben um die Ohren wehen laſſen/ und ihr Leben in die Schantze geſetzet/ wenn ſie ihre Dienſte præſentiren / wirds weniger als nichts geachtet/ erwecken öffters mehr Mißgönner/ als Gönner. Den vornehmen Herren Staaten Söhnen/ Verwandten und Freunden/ ob ſie ſchon keinen rechtſchaffenen Soldaten geſehen/ und im Kriege was widriges ausgeſtanden/ werden alleine die vornehmſten Chargen auffgetragen und anvertrauet/ wenn ſie den Beutel nur mit Geld wol beſpicket haben. Alſo wird ein jeder elender Socius und Schlingel/ ſo er nur wol begütert/ bey ihnen im hohen Werth gehalten/ hingegen müſſen ſtattliche und wol verdiente Leute/ ſo keine Mittel in den Händen haben/ wol hindan bleiben / und wird keiner hervorgezogen. Beſtehet demnach/ nach ihrem falſchen Wahn alle Glückſeeligkeit bloß im Reichthumb. Dannenhero leichtlich zu ſchlieſſen/ wie tapfer dieſe Geſellen für ihr Vatterland fechten werden/ weil ſie der Arbeit ungewohnt/ und die Militien-Sachen nur auß Büchern gelernet/ oder von andern/ die ſich was im Kriege verſuchet/ und offt dabey geweſen ſind / gehöret haben. Darneben iſt ihre Soldateſque durch den Frieden und Müſſiggang erweichet worden/ und iſt ſehr weibiſch/ dienet zu nichts. Die Herren Staaten ſelbſt ſeynd nicht weit her/ bekümmern ſich umb nichts/ ſondern laſſens immer gehen wie es gehet. Und wiewol ſie von ihren Freunden und Bundsgenoſſen ernſtlich gewarnet/ ſie ſolten ſich vor unſern drey-jährigen Krieges-Präparatorien hüten und in acht nehmen/ hats doch bey ihnen nichts geholffen. Nun endlich kommen ſie und ſuchen Hülffe/ aber all zu ſpät. Sie bilden ihnen ein / dz/ wenn ſie ſichs ſolten was Geld koſten laſſen/ umbs Vatterlandes Beſten / oder andern Potentaten/ die ihnen in ihrer Noth beygeſprungen/ ihre getreue Hülffe und Beyſtand wieder vergelten ſolten / es ein groſſes Laſter und Verſchwendung wäre.

Das elende unerfahrne Volck iſt auffgeblaſen und pralet ſehr/ ſchreibet ſich über 150000. Mann ſtarck/ da es doch kaum 40000. auff den Beinen mit genauer Noth hat. Zudem wiſſen ihre Krieges Bedienten die Krieges-Caſſa ſtattlich herumb zu rücken/ indem ſie mehr auff ihren als der Republique Nu-

 tzen

tzen ſehen. Das Erdreich in Holland iſt nicht ſo fruchtbar/ daß ſie Victualien
und Lebens-Mittel ſolten überflüſſig genug haben. Wenn wir ſie nun wer-
den zu Waſſer und zu Lande mit Krieg und Hunger von allen Seiten bedran-
gen/ werden ſie wegen langwüriger Belägerung verdroſſen werden / und ſich
gern und gutwillig ergeben. Und weil der gemeine Pöbel ohne dem wanckel-
mütig und auffrühriſch iſt/ werden ſie ſich empören / Mord- und Todtſchlag
unter ihnen ſelbſt erheben. Vor dieſem war die Macht der Vereinigten Pro-
vintzen erſchröcklich zu hören und zu ſehen/ jetzo nicht mehr. Denn wir haben ſie
offt mit den Engelländern zuſammen gehetzt/ daß ſie in groſſe Kriege gerathen
ſind/ dadurch ihre Schatz-Kammer außgeleeret/ ihre Macht geſchwächet/ und
ziemlicher maſſen gelegt worden. Wenn nun dieſe werden gedemütiget und be-
zwungen ſeyn/ wollen wir in ſolchem Eyfer fortfahren/ und ſolt es denn zwar
dem Spanier gelten/ aber denſelben/ unſers Erachtens nach / wollen wir uns
zum Freunde behalten und Bündnüß mit ihm treffen / hingegen aber/ nach
Art der Römer/ die benachbarten Könige und Länder mit gantzer Macht an-
greiffen. Denn es wird vielleicht geſchehen/ daß die Bundes-Genoſſen for-
dern werden/ was wir ihnen verſprochen. Aber wir wollen ihnen wol mit gu-
ter Antwort begegnen/ nemlich / daß wir ihnen davor ihren Sold gegeben/
und ſie die Holländer auff unſere und nicht ihre Unkoſten unter unſer Regi-
ment bringen helffen. Derowegen alle Immobilien und Länder ſo dem Fein-
de abgewonnen/ uns billich zukämen/ die Mobilien aber/ die ſie von dem Fein-
de zur Beute bekommen/ das ihrige ſeyn und bleiben ſolte. So fern ſie hie-
mit nicht werden zu frieden ſeyn/ wollen wir ſie ernſtlich vermahnen/ daß ſie ſich
ſollen fort machen und nicht widriges tentiren. Wo dieſes nichts helffen will/
wollen wir ihre Gewalt mit unſer Gewalt vertreiben. Darauß ſich denn bald
ein neuer Krieg entſpinnen wird/ welchem wir auch tapffer wollen beywohnen/
und unſere Feinde mit leichter Mühe tilgen. Damit aber unſere liſtige Anſchlä-
ge vermäntelt bleiben / wollen wir ihnen unſere Alliance zu halten veſtiglich
promittiren, in währender Zeit aber eine groſſe Schiffs-Armee zuſammen
bringen / und damit die Engelländer überziehen ; Damit aber alles nach
Wunſch ergehen möge/ wollen wir in Engelland die gantze Sache außbrin-
gen laſſen/ daß wir deßhalb kommen/ ihrem Könige ein abſolutum Dominium
zuſchaffen. Als denn werden die Engelländer ihnen einen Führer erwählen/
und die Waffen ergreiffen. Sintemal alle Menſchen von Natur ſich nach der
edlen Freyheit ſehnen, ja auch diejenigen/ die unters Joch der Dienſtbarkeit
gezwungen leben/ fangen umb die geringſte Urſach willen Rebellion an. So
denn Jhr. Königl. Majeſt. ihre Auxiliar-Völcker und Krieges-Schiffe auß
Holland revociren wird/ wollen wir ſelbige mit unſerer ſampt der Holländi-
ſchen Flotte/ ſo mit unſerm Volck ſoll beſetzet ſeyn/ convoyren mit dieſem Be-
fehl/ daß ſo bald die Engelländer in ihren Haven werden anländen / und die

Se-

Segel niederſpannen/ ſie wiederum zurück gehen ſollen / gleichſam um einige Rebellion/ ſo in Holland entſtanden/ zu dämpfen. Wenn die Engelländer innerliche Kriege untereinander führen werden/ wollen wir den Geiſtlichen einen Friedens-Tractat zu entbiethen. So dieſe unſerm Befehl nicht werden Gehorſam leiſten/ und das/ was ſie gewonnen/ ohne eintzige Prætenſion, reſtituiren, wollen wir ſie mit Arreſte belegen/ und ſie auffs neue citiren laſſen/ erſcheinen ſie noch nicht / wollen wir ihnen die gewonnene Provintzen abnehmen/ und ſie ins Elend verjagen. Können wir alſo / wann ſie keine männliche Erben mehr haben/ ſelbige Länder friedlichen beſitzen/ denn ſie den Krieg nit werden können fortſetzen. Nachdem nun die Geiſtlichen werden außgerottet worden ſeyn / können wir die übrigen Theile Engellandes auch leichtlich einnehmen. Die Holländer unterdeſſen/ damit ſie nicht rebelliren können / wollen wir Wehrloß machen / hernach aber mit einer wol außgerüſteten Schiff-Armee gerade zu nach Engelland ſegeln/ uñ unterm Prætext, als wolten wir die Unterthanen wider ihren König defendiren, können wir gantz Engelland unter unſere Herrſchafft bringen. Wenn dieſes geſchehen/ müſſen wir ihnen keine Waffen im Lande laſſen/ noch zugeben/ daß ſie welche von andern Orten herholen laſſen/ und ſo wol der Engelländer als Holländer Schiff-Flotten nach Franckreich ſchicken/ daß ſie alſo ſicher ſey/ und ſo wol andere Völcker unters Joch bringen/ als die bezwungene Enge- und Holländer beym Gehorſam erhalten könne. Wenn wir nun auff ſolche Art und Weiſe unſer Reich werden erweitert haben / können wir auch ohne eintzige Hindernüß Spanien und Portugall überwältigen. Unterdeſſen werden wir unſere Ambaſſadeurs nicht allein im Römiſchen Reiche bey denen Chur- und Fürſten/ ſondern auch in Schweden/ Dänemarck und anderer vornehmen Herren Höfen unter einem andern Schein mit Gelde abſchicken / die da ihren vornehmen Miniſtris die Augen verblenden ſollen/ daß ſie uns ihrer Herren geheimen Conſilia offenbahren/ und ihnen rathen/ nichts feindliches wider uns zu tentiren, ſondern vielmehr den Frieden zu erbitten/ und ſich unter unſern Schutz zu begeben/ und alſo köñen wir ſie leichtlich ſo lange ſicher machen / daß ſie müſſen ſtille ſitzen/ biß wir ſie auß dem Schlaff der Sicherheit erwecken.

Gleichfals wollen wir machen am Türckiſchen Hofe / und allda keinen Fleiß ſparen/ deſſen fürnehmſte Bediente ſo wol mit Gelde zu beſtechen / als auch ſelbige mit groſſen Titeln und Promiſſen ſonderlicher Herrſchafften an uns zu locken / daß ſie unſern Willen mögen erfüllen / und auff ſolche Maſſe wollen wir auch in Aſia und Africa victoriſiren. Nach dieſem/ wenn wir uns werden Ludovicum M. nennen laſſen/ wird ſich das im ſtreitlebende Teutſchland/ in welchem wir viel ſchöne Veſtungen ſchon beherrſchen/ unſerm Reich bald unterthänigſt ergeben. Vielweniger wird ſich Polen und Italien unſerer als der groſſen und weitberühmten Macht widerſetzen dürffen.

Son-

Sonſten haben wir wegen den Mitternächtiſchen Ländern keine Sorge/ ſondern hoffen/ ſie werden auch uns für ihren Gnäd. König erkennen. Letzlich wollen wir die überwundene und gefangene Könige und Fürſten mit ihrer gantzen Familie E. Heil. lieffern/ damit ſie ſelbige zum Triumph und Spectakel in eiſernen Feſſeln herumb führen/ und in ein darzu erbautes Cloſter mit ſonderlicher Pomp und Herrligkeit ſtoſſen/ und allda ihr Leben in der Einſame enden laſſen/ damit alſo den Unterthanen alle Gelegenheit zu rebelliren moge abgeſchnitten ſeyn. Wenn wir durch ſolche Practiquen nun werden gantz Europa unter unſere Jurisdiction gebracht haben/ wollen wir den Titul eines Monarchen an dem darzu beſtimten Orte annehmen und führen / auch ferner mit unſern Völckern nach Aſien, Africam und Americam marchiren, und mit ſelbigen Ländern wie mit Europa verfahren. Im übrigen wird ſich Ih. Päbſtl. Heil. höchſt recommendirt ſeyn laſſen/ Cardinäle/ Biſchöffe/ Prälaten/ Abbte und mehr Geiſtliche zu erwählen/ zu ordiniren und zu machen/ damit ſie ſelbige alsdenn durch die gantze Welt verſchicken möge / auff ſolche Weiſe wird die Authorität deß Päbſtl. Stuhls reſtituirt, der wahre Gottesdienſt wieder erhoben und hinfüro durch uns erhalten werden. Dieſes wenige haben wir E. Päbſtl. Heil. offenbahren wollen/ damit ſelbige uns hievon Ihre Meynung erörtern möge. Wir wünſchen von Hertzen daß der groſſe GOtt und HERR Ih. Päbſtl. Heiligkeit wolle lange geſund erhalten.

LETTRE D'AVIS

Avec

Les Propoſitions Faittes à Sa Majeſté de la grande Bretagne

Par Meſs. Les Ambaſſadeurs de Suede, & Mr. l'Enuoyé de Brandenbourg; & leurs reſponſes

Touchant l'affaire de Mediation

entre

Les Deux Couronnes, de France & de la grande Bretagne

Et

Les Eſtats Generaux des Provinces unies.

AVIS-Brieff

Samb denen Ihrer Königl. May. in Engeland

durch

Die Schwediſche HH. Abgeſandten/wie auch den Brandenburgiſchen Abgeordneten gethanen Vorſchlägen/und darauff erfolgter Antwort

Die Mediation zwiſchen

Beyden Cronen Franckreich und Engeland

mit

Denen General Staaten der Vereinigten Niederlanden betreffend.

Anvers le 9.me, Decembre 1672.

NOus auons lettres de Londre du 2. de ce mois qui diſent qu'on y va continuer les preparati pour la guerre, non obſtant qu'on y par le fort de la paix, au moins d'vne ſuſpenſion d'armes pour quelques ſepmaines affin qu'on euſt, cependant loiſir de traitter la paix, je vous enuoye cy jointe les memoriaux que les Ambaſſadeurs de Suede ont preſentés, & vn autre de l'Enuoyé de Monſ. l'Electeur de Brandenbourg auec la reſponce que le Roy luy a donné pour la ſuſd.^te Suſpenſion d'armes. Les Deux Roys de France & de la grande Bretagne ſont conuenu, & cela ſur la remonſtrance que les Ambaſſadeurs de Suede ont faites dites leurs M.^tés non obſtant les grands aduantage, que le Roy de France pouuoit ſe promettre pendant cette hyuer a raiſon des glaces; Ainſy on voit bienque ces Deux grands Monarques aiment pluſtoſt la tranquillité & le repos publicq, que non pas pourſuiure par la rigueur de la guerre, mais ſeulement chaſtier les ingrats & mortifier ces gensla, qui par leur arrogance ont pretendu jusques alors de donner la loy a tous les Potentats leur voiſins. Le Duc de Montmuth eſt parti de Londre auec force recreües, & outre cela il doit encore ſuiure 4000. hommes de pied, faiſant eſtat de mettre en Campagne, au mois de Mars prochain ſans les Mattelots 30000. hommes de pied, meſme le Comte de Schônbergen eſt parti ces jours paſſés pour le Portugal, auec permiſſion d'y leuer 10000. Cheuaux, comme auſſy dans les Royaumes d'Angleterre, Eſcoſſe, & Irlande, a ce qu'on dit pour faire vne diverſion en Eſpagne, lors qu'on en viendra a vne rupture; ce que nous n'eſperons pas, car en ce cas nous nous trouuerons fort mal icy, de maniere que nous prions touſiours le bon Dieu d'inſpirer a noſtre bon Roy tres Catholique & a ſes miniſtres, de tenir vne bonne correſpondence auec les Suſd.^ts deux Roys, & de profiter de cette bonne occaſion, & ſe rendre maiſtre des places ſitués dans la Braband & Flandre, qui ont eſté cedés aux Hollandois par le traitté de la paix de Munſter, & ainſy

ainſy que nous ayons les commerces libres les Hollandois ſont fort en peine & mal ſatisfaits, qu'ils ont inutilement deſpenſé tant d'argent ſans auoir jouy les effects d'aucun ſecours qui leur deuoit venir d'Allemagne, & que le Prince d'Orange n'a rien effectué qui que ce ſoit apres auoir fait tant de bruit d'vne ſi grande entrepriſe qu'il auoit deuant la main.

Antwerpen vom 9. Decembr. 1672.

DIe Briefe auß Londen vom 13. dieſes Monats bringen mit / daß alda mit gewaltigen Kriegs-Apparaten immer fortgefahren wird / ohngeachtet daß man vom Frieden meldet / oder zum wenigſten von einem Stillſtand der Waffen von etlichen Wochen ſagen will; umb immittels die Friedens-Tractaten an Hand zu nehmen. Uberſchicke hiebey das Memorial, welches die Schwediſche Abgeſandten übergeben / ſampt dem jenigen / ſo der Chur-Brandenburgiſcher Abgeordneter überreicht / und darauff gefolgte Antwort: Es haben auch auff an beede Cronen von den Schwediſchen Abgeſandten geſchehenes Anbringen / beede Königen von Franckreich und Groß-Britannien / über den Stillſtand der Waffen / ohngehindert deß groſſen Vortheils / ſo der König in Franckreich / bey kaltem Winter auffm Eiſſe haben könte / ſich verglichen / ſo daß man leichtlich ſihet / daß die beede groſſe Monarchen / den Friede und allgemeine Ruhe der Schärffe deß Krieges vorziehen / und es nur angeſehen geweſen die Undanckbare zu ſtraffen / und die Leute etwas abzutödten / die durch ihren unerträglichen Hochmuth / allen benachbarten Potentaten Geſetze zu ſchreiben / biß hiehin unterſtanden haben. Der Hertzog von Montmouth iſt von Londen mit vielen recruten auffgebrochen / es ſollen noch 4000. Fußknecht folgen / umb gegen bevorſtehende Campagne, nemblich im künfftigen Mertz (auſſerhalb der Bootsgeſellen) 36000. Mann zu Fuß ins Feld zu bringen. Der Graff von Schonenbourg iſt auch dieſer Tagen von dannen nach Portugal gereiſet / mit Urlaub alda 10000. Pferd zu werben; ſo wol als in den Königreichen Engelland / Schott- und Irland / umb wie man ſaget / eine diverſion in Spanien zu machen / im fall dieſe Cron brechen wird / welches wir nicht hoffen / dañ ſolchen falls es uns hier ſchlecht beyſtehen würde: Darumb wir den Höchſten immer anruffen / Er unſern Catholiſchen König / und ſeine Miniſtros erleuchten wolle / daß Sie mit den vorgemeldten beeden Königen gute Einigkeit unterhalten / dieſer trefflicher Gelegenheit ſich bedienen / und ſich der Oerter in Braband und Flanderen / ſo durch den Münſteriſchen Friedenſchluß / den Holländern übergeben / bemeiſteren wollen / damit der Handel und Commercien wiederumb frey und ſicher getrieben würden.

Die Holländer seynd in groſſer Bekümmernuß/und übel zu frieden/daß ſie ſo viel Geld außgeſeckelt / ohne deß verſprochenen Securs auß Teutſchland ſich zu erfreuen; Und daß der Printz von Oranien / nach ſo vielem Geſchrey eines gewaltigen vor Handen habenden Anſchlags / faſt ſo viel als nichts außgerichtet.

Sereniſſime ac Potentiſſime Rex ac Domine.

SImul ac ſua Regia Majeſtas Sueciæ Rex & D. N. Clement. diſcrimina ex bello inter ſuos utrimque Fœderatos Majeſtatem ſc. Veſtram Regemque Chriſtianiſſimum ab una, & Generales Ordines Fœderati Belgii, ab altera parte ſuborto ſibi ad animum revocavit, nihil habuit antiquius, aut priusquam ut primo quoque tempore nos Suæ Majeſtatis ad partes belligerantes mitteret Legatos extraordinarios, qui paci rurſus reducendæ bona fide, omnique ſtudio operaremur, profecti quidem in tempore, ſed prolixo, & adverſo ſatis uſi itinere ſerius non nihil quam deſtinavimus ad hanc Majeſtatis Veſtræ pervenimus aulam: Lætamur autem ibidem deprehendi imprimis apud Majeſtatem Veſtram haud obſcuram tranquillitati reſtituendæ propenſionem, quæ penes Chriſtianum orbem in hoc florenti ſuo ſtatu, rerumque bellicarum integritate magnum omnino meretur æquanimitatis ſuæ commendationem, ita ut ſperemus tarditatem profectionis noſtræ, quam neceſſitas impoſuit, fœliciori aliquo operis ſucceſſu poſſe compenſari.

Noluimus autem deeſſe partibus noſtris, nec ut tempus fruſtra præteriret, quantum in nobis eſſet, admittere, quandoquidem expedito hic fœliciter negotio tractatus præliminari ad Ordines Generales Uniti Belgii ire pariter juſſi ſumus, itaque confidimus Majeſtatem Veſtram non ægre laturam, ſi ab eadem, eo quo par eſt obſervantiæ cultu contendamus, ut ſuper momenta ſequentia rei gravitate condignam reſolutionem ſuam edere, noſque ad reliquos labores à ſe dimittere inſuper non habeat, & primum quidem obteſtamur, ut pro illa quam in generalibus quidem terminis, ſed magno & generoſo animo nobis declarare ſuſtinuit ſingulari in pacis tractatum propenſione, nos pariter in conceptâ jam ſpe & opinione confirmare deque Regiæ Majeſtatis Sueciæ Regis & D. N. Clementiſ-

ſimi

ſimi fideliter oblatâ mediatione amplectendâ certiores facere velit, quo fœliciori auſpicio, animoque lætiori negotium nobis commiſſum ſine cunctatione aggrediamur, Majeſtati Veſtræ perſuaſum omnino cupimus nihil in eo laboris genere à nobis deſiderari paſſuros, quod ad tam ſalutare opus promovendum pertinere poſſe judicaverimus.

Deinde quemadmodum non contingit, ut de momento proximè ſuperiori quidquam dubitemus, ita Majeſtatem veſtram quoque rogatam voluimus, ut talem dignetur nominare & deſignare locum, qui partibus paciſcentibus ſit pariter commodus & ſecurus, adeoque qui Ord. Generalibus Fœderati Belgii juſtam aliquam excipiendi cauſam non præbeat, atque eodem conſtituto gratoque habito ſuos quantocius deſtinare Legatos Plenipotentiarios, quo Legatis Mediatoribus fiat occaſio debito modo locoque hortandi & inſiſtendi ut reliquæ partes ſuos quoque Legatos eo transferre ſuſtineant.

Denique cum ceſſatio armorum amicitiæ redintegrandæ quaſi quidam ſalutaris pacis apparatus præliminaris ſit, iræque & odii mitigandi pondus ſoleat habere maximum, actus verò bellici hinc inde proſperi vel adverſi animorum habitum ſubinde immutare ſueverint apud Majeſtatem Veſtram nomine S$_{æ}$. Regiæ Majeſtatis Sueciæ Regis & D. N. Clement. tentandum experiendumque cenſuimus, ut durante tractatus negotio ad aliquam armorum ſuſpenſionem res deduci queat, quo interea de plena pace conſtituenda tanto ſecurius amicabiliusque & lætius agatur, ſpe bonâ freti reliquas partes belligerantes eo adduci poſſe, ſuam quoque conferant curam, ut mari non minus quam terrâ id fieri queat, eum maximè in finem ut ceſſantibus partium belligerantium armis iisque ad aliquem induciarum modum adſtrictis interea ceſſet ſanguinis effuſio, paulatimque amicitiæ uſus denuò revocetur adeoque provideatur, ne aliarum Nationum arma intercedant, Tractatusque negotium gravioribus involvatur difficultatibus.

Quæ momenta pacificationis negotio complanando, & promovendo, ut confidimus opportuna S$_{æ}$. Regiæ Majeſtati Veſtræ exhibenda exiſtimavimus, ut & inclinatio Regis Domini

Noſtri Clement. & ſtudium exinde appareret noſtrum, nulli dubitantes quin Majeſtas Veſtra reſponſo nos benevolo talique beare ſuſtineat, quo propoſitum S. Reg. Majeſtatis Sveciæ Regis & Domini Noſtri Clement. apud cæteras partes alacrius urgeamus, proſperumque & celeriorem polliceamur præſtolemurque eventum, Ultimò nos & commiſſionem noſtram favori S. Reg. Majeſtatis Veſtræ impenſè commendamus.

S. Reg. Majeſtatis Veſtræ

Humillimi & omni obſervantiæ cultu addictiſſimi

P. Sparre Ed. Ehrenſtein.

Durchleuchtigſt Großmächtigſter König und Herr.

SO bald Ihre Königliche Majeſtät in Schweden / unſer gnädigſter Herr/die auß dem zwiſchen dero beyderſeits Confœderirten / als nemblich Ew. Majeſtät und dem Aller Chriſtlichſten König/einer/ und denen General Staten der Vereinigten Niederlanden anderen Theils / entſtandenem Krieg obſchwebende Gefährlichkeiten Ihro zu Gemüth geführet; haben dieſelbe Ihro mehrers und höhers nichts angelegen ſeyn laſſen / als Extraordinari-Geſandten ſo bald möglich zu Ew. Majeſtät Uns abzufertigen/umb zu Wiederbringung deß Friedens das Unſerig mit aller Treu und Fleiß mit beyzutragen: So haben wir Uns zwar zeitlich auff den Weg begeben / aber wegen faſt beſchwerlich und weiterer Reiſen / gegen Vermuthen in etwa ſpäter allhier bey Euerer Majeſtät Hoff angelangt: Wir erfreuen Uns aber/daß bey Deroſelben die groſſe Neigung / die Ruhe zu herſtellen / zumal ohne ſchwer vermercken können/ welche dann in dero ſo blühendem Statt und Kriegsmacht ab all ſolcher Sanfftmütigkeit / für der gantzen Welt billich zu rühmen / geſtalt wir Uns die Hoffnung machen / daß der unvermiedentlicher Verzug auff der Reiſen/mit einem glücklichern Fortgang erſe

erſehet werden möge / Wir haben aber unſeres Theils nichts ermangelen / und daß die Zeit umbſonſt verſtreiche / ſo viel in Uns iſt / nicht zulaſſen wollen / in deme Wir / nach alhier glücklich verrichtetem Præliminar-Tractat / weiters zu denen General Staten Uns zu begeben befehlicht seynd / derohalben vertrauen wir / Ew. Majeſtät in Ungutem nicht vermercken werden / wann wir von Deroſelben mit aller ſchuldigſter Ehrerbietſamkeit bitten / ſich über nachfolgende Puncten / dieſer Sachen Wichtigkeit gemäß zu erklären / und Uns zu weiterer Arbeit Urlaub zu geben geruhen wollen / und zwaren erſtlich bitten wir Dieſelbe / zu folg dero abſonderlich zum Friedens-Tractat tragender / und uns ob wol in generalibus terminis, dannoch mit ſo groſſem und edlen Gemüth zu erklären beliebter Neigung / Uns in unſerer darauß geſchöpffter Hoffnung und Meynung zu verſtärcken / und uns von Annehmung der von Ihro Königlicher Majeſtät in Schweden / unſerem gnädigſten Herrn / treulich erbottener Vermittelung vergewiſſeren wollen / damit Wir mit glücklicherem Anfang und frölicherem Gemüth das übergebene Werck ohngeſaumbt angreiffen mögen / Ew. Majeſtät ſeyen verſichert / daß Wir unſerer ſeits nichts an deme ermangelen laſſen werden / ſo zu Vollführung eines ſo heilſamen Wercks gedeylich zu ſeyn ermeſſen werden.

Gleich dann Wir an dem nechſt vorigen Punct durchauß nicht zweiffelen / alſo haben wir Ew. Majeſtät zum anderen bitten wollen / ſolchen Ort und Platz zu ernennen / ſo denen vergleichenden Theilen eben bequem und ſicher / und denen General Staten keine Anlaß / etwas dargegen einzuwenden geben möge / und nach angeſetzt und gebilligtem dieſem Ort / dero Gevollmächtigte dorthin abzuſenden; damit denen vermittelenden Geſandten Gelegenheit geben werde / gehörenden Orts / und dergeſtalt darauff anzutringen / und zu halten / daß zugleich übrige Theile ihre Abgeſandten dorthin abzuordnen / kein Beſchwer tragen mögen.

Weilen dann ſchließlich / der Stillſtand der Waffen ein der erſehender Freundſchafft und Friedens gleichſam ein heilſames Præliminar-Stück iſt / auch wol zu Beſänfftigung Haſſes und Zorns groſſes vermag / hingegen aber die glück- und unglücklich außſchlagende Kriegs-Actiones die Neigung der Gemüther zuweilen veränderen / als haben wir bey Ew. Majeſtät / Nahmens ſeiner Königlichen Majeſtät in Schwe-

Schweden / unſers gnädigſten Herrns / den Verſuch thun und anſehen ſollen: ob bey währendem dieſem Tractat / die Sach zu einem Stillſtand der Waffen zu bringen ſeye / damit indeſſen zu Auffrichtung völligeren Friedens / man deſto ſicherer / freund- und frölicher handlen könte: der Hoffnung / übrige kriegende Theile darzu zu bewegen seyn werden / damit ebenmäſſig ſich befleiſſen / daß ſelbiges zu Waſſer und Lande beſchehen möge / zu dem vornemlichen Zweck und Ende / damit nach niedergelegt / und zu einem Stillſtand gebrachten Waffen / die Blutvergieſſung geſtillet / die Freundſchafft allgemach erneuert / auch verhütet würde / damit frembder Nation Waffen ſich nicht einflechten / und dieſer Tractat durch weitere Beſchwernuſſen verwickelt werde.

Dieſes ſeynd die Puncten / ſo zu Fortſetzung und Abmachung der Friedenshandlung am gedeylichſten zu ſeyn / Ew. Königlicher Majeſtät vorzuſchlagen wir erachtet haben / damit ſo wol die Neigung unſers gnädigſten Königs und Herrns / als auch unſer Fleiß hervor leuchten möchte / nicht zweiffelend / Ew. Majeſtät Uns mit ſo gnädiger / und allſolcher Antwort beglückſeligen werden / damit Ihrer Königlichen Majeſtät in Schweden / unſers gnädigſten Herrns Vornehmen / bey anderen Theilen deſto hurtiger treiben / und einen glückſeligeren und ſchleunigeren Außſchlag erfreulich erwarten mögen. Ew. Königlichen Majeſtät hohen Gunſten Uns und unſere Handlung letzlich eyffrigſt ergebend.

SErenissimus ac Potentissimus Rex Magnæ Britanniæ, accepto & perlecto Memoriali quodam, quod Excellentissimi Domini Legati Extraordinarii Serenissimi ac Potentissimi Regis Sueciæ ipsi nuper exhibuerunt, tum sibi gratulatur, quod talem Confœderatum habeat, qui iisdem cum ipso Consiliis pacificis ac generosis imbutus sit, tum Serenissimo quoque Confœderato suo, quod tales ministros elegerit, miseritque, qui tanto operi pares, & Regis sui mandatis, & publicæ tranquillitati tam prudenter & sedulò inservire noverint. Ad singula autem Memorialis illius Capita hoc responsum breve candidumque reddi jussit. Primò igitur Sacra Regia Majestas ut Mediationem, quam Serenissimus Sueciæ Rex, Pacis componendæ ergo obtulit, se amplecti velle antea

antea declaraverat, ita jam denuò, eandem animi ſui Diſpoſitionem reperit, confirmatque, quo prædicti Excellentiſſimi Domini Legati Extraordinarii ad negotium ipſis impoſitum ſe alacrius accingant.

Deindè Sacra Regia Majeſtas de loco, qui huic Tractatui Pacis inſiſtendo maximè idoneus videatur, seriò cogitans, nullum Dunkerkâ commodiorem fore judicat, & quo Partes tum belligerantes, tum mediantes, Deputatos & Plenipotentiarios ſuos faciliùs aut expeditius mittere poſſunt, de quo ſimul ac conventum fuerit, Sacra Regia Majeſtas ſuos eò legare non morabitur, ejusmodi Mandatis inſtructos, ut omnibus conſtet ſe neutiquam impedimento fore, quo minus æqua & honeſta pax ex optato non ſequatur.

Denique quod ad armorum ſuſpenſionem ſpectat, ne Pacis interea negotium perturbent, animosque exaſperent, Sacra Regia Majeſtas ſe facilè conſenſuram reſpondet, quam æquanimitatem ſuam & ad Pacis ſtudia propenſionem ſibi ingenitam, ut huic pio & ſalutari propoſito, aliquousque profuturam eſſe ſperat; Ita Sereniſſimo Sueciæ Regi chariſſimo Confœderato, & Excellentiſſimis Dominis Legatis ſuis Extraordinariis maximè probatum iri confidit. Datum in Aula Regia undecimo Die Novembris 1672.

NAch erhaltenem / und verleſenem deß Durchleuchtigſt Großmächtigſten Königs in Schweden Extraordinari Herren Abgeſandten jüngſt übergebenem Memorial, erfreuet ſich der Durchleuchtigſt und Großmächtigſter König in Engeland / ſothanen Bundgenoſſen zu haben / ſo mit ihren friedfertig- und großmüthigen Meynungen überein ſtimme / gleich wie ſie auch dieſem Durchleuchtigſten ihrem Alliirten Glück wünſchen / allſolche Bedienten erwehlt / und abgeordnet zu haben / ſo ein ſo groſſes Werck beobachten / und ihres Königs Befehlchen / und der gemeinen Ruhe / ſo vernünfftig und embſig zu dienen wiſſen.

Auff jede Hauptſtück aber dieſes Memorials / haben Sie dieſe kurtz und offenhertzige Antwort zu geben anbefohlen. Und erſtlich /

gleich wie S. Königl. Majeſt. die vom Durchleuchtigſten König in Schweden Friedens halber vorgeſchlagene Vermittelung anzunehmen / ſchon bevoren ſich erkläret / alſo erneuerten Sie und beſtätigen dieſe Gemüthsneigung / damit ermelte Extraordinari HH. Abgeſandten / das ihnen auffgegebene Werck deſto dapfferer angreiffen mögen.

Demnechſt nach reiflicher Erwegung / welcher Ort dieſem Friedens-Tractat am gelegenſten ſeyn möchte / erachten ſie keinen bequemlicheren zu ſeyn als Dünkirchen / wohin die kriegende Theile / ſo wol als auch die Vermitteler / ihre Deputirte und Gevollmächtigte leichtſamer und geſchwinder abordnen können / ſobald man hierüber verglichen ſeyn wird / werden S. Königl. Majeſt. ohnaußgeſtellt die Ihrige mit ſolcher Inſtruction dorthin ſenden / damit einem jeden bekant werde / daß an Ihro / zu Erhaltung eines billig und ehrlichen gewünſchten Friedens / nichts ermangele.

Schließlich den Stillſtand der Waffen betreffend / damit ſelbige nicht die Friedenshandlung etwa verſtören / und die Gemüther verbittern / antworten S. Königl. Majeſt. daß ſie ohnſchwer darinn willigen werden / und verhoffen / daß gleich wie dieſe ihre zum Frieden angebohrne Gemüthsneigung / zu dieſem heilſamen Vorhaben / in etwa zu gedeyen verhoffen / alſo haben ſie ebenfals diß Vertrauen / dero geliebſter Mitbundgenoß / der Durchleuchtigſter König in Schweden / und deſſelben Extraordinari HH. Abgeſandten es billigen werden. Geben im Königlichen Hoff den 11. Novemb. 1672.

LE ſouſigné envoyé Extraordinaire de S.A.E. de Brandenbourg eſt obligé par ſes ordres de repreſenter a ſa M.té de la Grande Bretagne, que Monſeigneur l'Electeur ſon Maiſtre, eſtant viuement touché de tant de mallieurs, & de miſeres & tant d'effuſion de ſang, & deſolation des provinces, que la preſente guerre cauſe, non ſeulement entre les parties qui la font, mais auſſy des maux infinis qu'elle produit dans tout le voiſinage, & ſur tout dans les provinces de S. A. E. meſme, quoy que la Paix de l'empire les en deuroit exempter, & apprehendant avec raiſon, qu'un ſi grand feu ne s'eſtend plus loin, & n'embraſe non ſeulement l'em-

l'Empire, mais toute l'Europe, ſi il n'eſt eſteint de bonne heure; S. A. E. ne doute point que S. M.té n'ait les meſmes ſentiments & les meſmes ſoins pour le bien commun, & pour le reſtabliſſement du repos public; & Comme Monſeigneur l'Electeur juge, que les evenements extraordinaires, & les changements qu'on a vû arriuer parmy les ennemis de S. M. peuvent auoir en quelque facon ſatisfait a ſon reſſentiment, & facilité les moyens de reſtablir la paix; Il a crû qu'il ne ſeroit rien de deſagreable a Sa Mté ſi dans la preſente conjuncture, il luy offroit ſes offices pour la moyenner: comme Il m'a commandé de faire de ſa parte, & d'aſſûrer Sa Mté qu'il les luy preſtera avec vn zele tres parfait pour les Intereſts, & en telle forme & maniere, que Sa Mté trouvera elle meſme les plus convenables; S. A. Elect. recommande auſſy a Sa M.té ſes propres intereſts, qui ne ſont que trop viſibles dans cette affaire icy, & la ſupplie d'en auoir le ſoin qu'elle ſe pourra promettre de ſon amitié, & qu'elle taſchera de reconnoiſtre dans toutes les occaſions; fait a Londres ce 31. d'Octobre 1672.

Laurens George de Crockow.

IHrer Kön. M. in Groß-Britannien muß S. Churf. Durchl. zu Brandenburg unterzeichneter Extraordinari Abgeordneter vortragen; Was geſtalt ſein gnädiger Herr das groſſe Unheil und Elend/ wie auch Blutvergieſſung und Verwüſtung deß Landes/ ſo gegenwärtiger Krieg/ nicht allein den kriegenden Theilen/ ſondern auch den Benachbarten/ bevorab S. Churf. Durchl. Landen/ (wovon ſie doch der Reichs-Friede retten ſolte) zugefüget/ innerſt empfindend/ beſörchten dieſe ſo gefährliche Brunſt ſich weiter außbreiten/ und nicht allein das Reich/ ſondern gantz Europen ergreiffen möchte/ wo nicht das Feur bey zeiten gedämpffet/ und in der Aſchen getilget würde.

Zweiffeln auch keines wegs/ S. K. M. eben gleiche Vorſorg und gute Neigung vor das gemeine Beſte/ und Wiederauffrichtung allgemeiner Ruhe tragen.

Und gleich wie S. C. D. davor halten/ die unverſehene Außſchläg/ und zwiſchen S. M. Feinden vorgefallene Enderungen/ dero reſſenti-

 men-

menten einiger maſſen geſtillet / und die Mittel zum Frieden erleichtert haben werden.

Alſo vertrauen Sie / S. M. nicht unangenehm zu ſeyn / wann Sie bey gegenwärtiger Beſchaffenheit / Ihre Vermittelung dazu erpieten thäten / worüber ich ihrentwegen befelchet / benebens S. M. zu verſichern / Sie das ihrig mit vollkommenſtem Eyffer / vor dero Intereſſe, und in einer S. M. annehmlichſter Form und Manier beytragen werden. S. C. D. befehlen annebens Ihro aignes bey dieſem Weſen ſo klares Anligen; S. K. M. bittend / es mit vertröſteter Gewogenheit zu Hertzen zu nehmen; welche / ſie in allen Begebenheiten zu erkennen ſich bemühen werden. Geben Londen den 31. Octobr. 1672.

SA Majeſté de la grande Bretagne ayant receu un memorial preſenté par Monſ. de Crockovv Envoyé extraordinaire de ſon Alte. Elect. de Brandebourg , date le dernier jour d'Octob. 1672. at cru convenable de commander , de luy faire rendre ceſte reſponce.

Quant à l'effuſion de ſang & deſolation de provinces, cauſé par cette preſente guerre , dont ſon Alte. Electorale ſemble d'eſtre ſi Viuement touché , la cauſe principale, & neceſſaire de tout deux, a eſté les inſolences inouies & affronts inſupportables receu des Eſtats generaux , & quant leur malheur ou leur repentence , les reduiront a un temperement convenable a ce qu'eſt deu a deux tels Roys leur voiſins, comme le Roy de la grande Bretagne & le Roy treſchreſtien, par la recoignoiſſance des injures receues de leur part & donnant ſeureté a l'avenir : les deux Roys tes moigneront ſuffiſamment a ſon Alte. Elect. & a tout le monde, qu'ils ſe plairont mieux d'une paix raiſonable, que dans l'heureux ſuccez d'une guerre.

Quant a ce qu'eſt intimé par le preſent memorial, que ſa Majeſté peut avoir eſté aucunement ſatisfaicte des affronts & injures receu , par les grandes calamités tombé ſur ſes ennemis de puis cette guerre , il eſt certain que leurs pertes ont eſté plus grands , que poſſiblement ſa Majeſté le deſiroit, ſon deſſein eſtant de les humilier & nô pas ruiner, & encore bien qu'ils ont eſté plus precipité a leur propre ruine , qu'on ſe pouuoit imaginer , neant moins le Roy trouue qu'ils ne

ne ſont pas aduancé un pas vers leur ſoubmiſſion, & il ſembloit pour quelque temps un miſtere qu'eux meſme, qui ont rendus ſi facilement leur fortreſſes, continueroient ſi prodigieuſement obſtinéz dans le maintien des affronts & injures par eux offertes à ſa Majeſté, & ſon cher frere le Roy treſchreſtien, juſques a ce que les armées ſous le commandement de ſon Alt. Elect. ont decouuert le Miſtere, faiſant paroiſtre, que ſe defiants de leur propre force, ils ſe ſont confiés dans les ſienes, ainſi le ſang qui eſt des ja repandu & tout ce que ſon Alt. Elect. apprehend ſi fort, ſeroit a l'avenir, ne ſe peut dant attribuer a qui ne le autre choſe qu'au traicté fait par luy, & a la leuée d'une armée pour le ſervice des Eſtats Generaux ſans laquelle ſans doubte, ils auroient, il ya long temps, ſupplié pour la paix; & S. Mté. eſt bien aſſurée qu'ils euſſent obtenû une paix favorable, mais ayant eſté enflés, par l'aſſurance du ſecours de ſa dte. Alte. Elect. ils n'ont pas fait la moindre propoſition a ceſt effect. Certainement l'Envoye extraordinaire ne doibt pas s'eſtonner de trouuer ſa Mté. tant ſurpriſe de voir ſon Alte. Elect. ſon ancien allié, le principal ſupport de ſes Ennemis, & par conſequent, le maintien de toutes les injures, lequel S. A. E. ſcait fort bien, que Sa Mté. at receu de ſes ennemis, veritablement mauuais fruict d'une alliance ſi long temps cheri, de trouuer Son Alte. Elect. en temps de paix tousjours ſe ioindre auec ſa Mté ſe plaignant contre les Eſtas generaux, & au temps de guerre tousjours ioignant ces armes avec les dits. Eſtas contre ſa Mté. ſemble come il que le principal but de ce memorial, eſt la paix, ſa Mté. (comme on a remonſtré cy devant) declarera ſincerement a tout le monde, qu'il eſt intentioné de la faire, & pour monſtrer que ſes paroles conviennent a ſes actions, il a des ja accepté la mediation offerte par le Roy de Suede.

Mais quant a ce, qui eſt offert a la fin de ce memorial a ſcavoir la mediation de S. A. E. ſa Mté n'y peut nullement condescendre: car encor bien que l'Envoyé extraordinaire l'appelle par le doux nom de mediation, neantmoins tous ceux qui ſont impartials, qui la conſidereront accompaignée d'un tel traicté, ne la jugeront qu'un arbitration, & on ne le peut interpreter autrement dans ſa Mté. en accordant cette demande & admettant vn traicté, comme il deſire, ſi

non une ſoubmiſſion a ce que ſon Alte. Ele. auroit decidé, c'eſt pourquoy ſa Mté accepte la mediation du Roy de Suede comme deſarmé & diſentereſſé & ne peut accepter celle de ſon Alte. Ele. lequel il conçoit armé & engagé auec & pour ſes ennemis. Il a fait le premier pour teſmoigner ſon inclination a la paix, & le dernier comme ne craignant pas la guerre.

Voila reſponſe que ſa Mté a commandé de donner au memoire preſenté par l'Envoyé extraordinaire de S. Alte. Elec. de Brandenbourg. Fait a Whitehall le 13 de Novembre 1672.

Seine Majeſtät in Groß-Bretagnien haben befohlen / auff H. de Crockovv, S. C. D. von Brandenburg Extraord. Abgeordneten / übergebenes Memorial, unterm dato deß letzten Tags Octob. 1672. folgende Antwort geben zu laſſen.

Weil ErUhrend die Blutvergieſſung / und durch gegenwärtigen Krieg verurſachte Verwüſtung deß Landes / welche S. Churf. D. ſo empfindlich zu Hertzen zu nehmen ſcheinen; ſeyen die unerhörte Beleidungen / und unerträglich von den General-Staten verübter Muthwill / davon der erſte und unumbgängliche Urſprung.

Und wann ihr Unglück / oder die Reue / ſie durch Erkäntnüß deß zugefügten Unbills / mit Leiſtung gnugſamer Verſicherung vors künfftige zurück / und zu der Schuldigkeit / die ſo groſſen benachbarten Königen / als da die Britanniſche und alle Chriſtliche Maj. Maj. ſeynd / gebühren will / bringen thäte; alsdann würden beede Könige / vor S. C. D. und der gantzen Welt gnugſam bezeugen / wie ſie mehr einen vernünfftigen Frieden / als wol die glückliche Fortſetzung ihrer Waffen lieben und anſehen.

So viel das Memorial anrühret; als könten S. Maj. durch das Elend / ſo ihre Feinde bey dieſem Krieg überfallen / einiger maſſen über die empfangene Unbill vergnüget ſeyn: Iſt ſicher / daß ihr Verluſt viel gröſſer / dann S. M. vielleicht verlanget / zumalen S. M. ſie nur etwas zu demütigen / nicht aber zu ruiniren gedacht / und ob wol ſie zu ihrem eigenem Untergang ſich ſelbſt tieffer verſtürtzet / als man ſichs hätte ein-

bildeu

bilden können: so haben dannoch S. M. im geringſten nicht abmercken können / daß ſie einen einzigen Schritt zur Demuth genähert haben: warumb es ein Zeitlang vor ein Gehaimnüß gehalten worden / daß die jenige ſelbſt / ſo ihre Veſtungen ſobald und leichtſam übergeben / nur in Verharrung ſo groben S. M. und Ihrem L. Bruder dem aller Chriſtlichſten König zugefügten Injurien ohnerhört verharten: biß daran durch die von S. C. D. commandirte Armeen / das gantze Geheimnuß entdecket / und an Tag geben worden: daß der Feind / eigenen ſeinen Kräfften mißtrauend / zu Ihro die Zuflucht genommen / alſo daß / das bereits vergoſſene Blut / und was S. C. D. vors künfftige ſo ſorgfaltig beförchten / denen durch Ihro auffgerichteten Tractaten / und Krafft deſſen zu Dienſt der Gen. Staten auff die Bein gebrachte Armee / meiſtens beyzumeſſen.

Ohne welche ſie ſonſt ſchon langs umb Frieden angehalten / und nach ſeiner M. Verſicherung gantz favorable erhalten haben würden: daſſe jetzund / durch den verſicherten Secours auffgeblaſen ſeyn / daß ſie hierüber mit der geringſten Propoſition nicht hervor kommen.

So ſoll der Extraordinari Abgeordneter ſich fürwahr nicht entſetzen / wann S. M. ſich daher entfrembden / daß ſie S. Churf. Durchl. Ihren alten Bundgenoß / vor den vornehmſten Beyſtand ſeiner Feinden / und verfolglich den Vertheidiger deren Beleidigungen / ſo S. M. mit S. C. D. wiſſen / empfangen / erkennen / und die dörre Früchte / der ſo lang theur bewahrter Alliantz davon tragen müſſen / daß S. Churf. D. in Friedenszeiten / immer mit S. M. über die Staaten klagen / bey Kriegsläufften aber / ihre Waffen mit den Statiſchen / gegen S. Maj. vereinigen.

Und weilen das Memorial zum Frieden zu zielen ſcheinet / werden S. M. (wie vorher bezeuget) vor der gantzen Welt ſich auffrichtiglich erklären / wie ſie dazu geneigt / und zu beweiſen / daß die Reden mit ihren Actionen überein ſtimmen / haben ſie bereits die von der Cron Schweden anerbottene Mediation angenommen.

So viel das am End deß Memorials gefügtes Erbieten / als nemlich S. Churf. D. Mediation betrifft / können S. M. darinn durchauß nicht verſtehen / dann obſchon der Extraordinari Abgeſandter es mit dem ſüſſen Nahmen einer Mediation anſtreichet; können nicht deſtoweniger alle

alle unpartheyiſche/wann ſie das Anerbieten und ſothanenn Tractat mit den Staaten General / und krafft deſſen in Teutſchland auffgerichtete Armée betrachten/es anders nicht als vor ein ſelbſt eigenes arbitrament anſehen: und wann S. Majeſt. das Begehren einwilligen würden/ könte es Jhro anders nicht/als wann ſie ſich unterwörffen/außgedeutet werden.

Seine Majeſt. haben hierumb die Schwediſche / als von einem ohngewaffneten und nicht intereſſirten König herrührige Mediation angenommen: müſſen aber die Churfürſtliche / als eines Gewaffneten/ und mit S. M. Feind würcklich verbundenen Fürſtens / verwerffen: die erſte Erklärung thuen ſie / zu Bezeugnuß Jhres zum Frieden geneigten Gemüths / und die letztere / daß ſie ſich vor dem Kriege nicht ſchrecken.

Und dieſes iſt die Antwort / ſo auß Befelch S. Majeſt. auff das/ durch S. Churf. Durchl. von Brandenburg Extraord. Abgeordneten überreichtes Memorial geben worden. Geſchehen Withal den 13. Novemb. 1672.

E N D E.

Umbſtändliche

RELATION

Welcher Geſtalt

Der vor dieſem in S. Churfürſtlichen Durchl.
zu Brandenburg Kriegs-Dienſten geſtandene
Obriſte/

Chriſtian Ludwig

Von

Kalckſtein/

Auff vorher ergangenes Urtheil und Recht/umb ſeiner
groben Verbrechen willen / in der Veſtung zur
Memmel/enthauptet worden/mit
beygefügtem

SENTENTZ oder End-Urtheile/

Welches von den Churfürſtl. Herren Commiſſarien
wieder ihn außgeſprochen worden/wobey mit
angehenckt deſſen

Lebenslauff und Schickſel/

Welcher maſſen er/durch hohe Churfürſtliche Gunſt/zu ſol-
chem hohen Ehrenſtande hinauff geſtiegen/ſich ſelber
aber/durch ſeine Boßheit/herab ge-
ſtürtzet habe.

Gedruckt im Jahr 1672.

NAch dem die von S. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg verordnete HH. Commiſſarii den 5. Novembr. 1672. zur Veſte Memmel angelanget/ haben ſie durch den daſelbigen Diaconum Hn. Mag. Schultzen den 6ten darauf dem inhafftirten Obriſten Chriſtian Ludwig von Kalckſtein ihre Ankunfft hinterbringen laſſen und daß er ſich zum Tode würde bereiten müſſen. Des Montags als den 7ten fuhren abbemeldte Herren Commiſſarii nach verrichtetem Kirchen-Gebete in die Veſtung/ lieſſen den Kalckſtein vor ſich bringen/ welcher auf einem Stuhle getragen wurde/ weil er der Gicht halber nicht gehen konte/ und wurde ihm auf des Advocati Fiſci D. Philip Lauen urgiren der Churfürſtl. Befehl ſambt dem Urtheil vorgeleſen/ und darauff weil Er Kalckſtein kein einiges Wort darwieder geſprochen/ wieder weg gebracht; Jedennoch der Notarius bald zu Ihm in die Verhafft geſchicket/ und im Namen der Herrn Commiſſarien erinnert/ daß er würde vernommen haben/ was ihm publiciret worden/ welches Er willig geſtanden. Dieſe Nacht darauff iſt Hn. Mag. Schultz nebſt zwey Knaben bey ihm blieben/ die ihm fleiſſig vorgeſungen und gebetet. Dinſtags den 8ten Novembr. umb 9. Uhr Vormittags da die Herren Commiſſarii ſich wieder auff das Schloß in die Veſtung begeben/ und das eſchaffot fertig geweſen/ iſt Kalckſtein von zwey gefangenen durch den Kreyß der Picquenier wieder heraus getragen/ welcher dann groſſe Andacht zu Gott erwieß/ und ſich in guter Vorbereitung mit ſtandhafftem und unerſchrockenem Gemüthe der Juſtice ſich willig unterworffen/ und weil der Stuhl darauff er ſaß dem Scharffrichter zu hoch und unbequem war/ wurde ein nidriger herbey bracht und der hohe Stuhl entzogen/ da Er Kalckſtein den nidrigen mit der lincken Hand ergriffen und ſich ſelbſt niedergeſetzet: Hierauff ſich gegen die Herrn Commiſſarien gewendet/ das anhabende Cammiſol eröffnet/ das Hembde ſo enge war forn entzwey geriſſen und die Schulter entblöſſet/ die Schlaffmütze ſelbſt über die Augen gezogen/ und mit zuſammengeſchlagenen Händen zu GOtt inbrünſtig gebetet/ und ward ihm alſo ſein Haupt abgeſchlagen. Nachdem dieſes vollbracht/ wurd der Leichnamb in ein Lacken gewickelt/ herab getragen und in ein Sarck gelegt/ und biß auff S. Churfürſtl. Durchl. weiteren Beſcheid in ein Logement beygeſetzet/ nebſt Hinterlaſſung einer Supplication an Seine Churfürſtl. Durchl. auch eines Schreibens an ſeine Frau und Kinder/ was darinnen enthalten/ kan ſo bald nicht erfahren werden.

Hier-

Hierbey folgt der jenige

SENTENTZ

oder

End-Urtheil/

So von den Churfürſtl. Herren Commiſſarien/wieder den Obriſten von Kalckſtein außgeſprochen worden.

DEß Durchl. Fürſten und Herren/Hn. Friderich Wilhelm MargGrafen und Churfürſten zu Brandenburg/ wir verordnete Commiſſarii erkennen auff Churfürſtl. Fiſcalis Anklage und darauff des Chriſtian Ludwig von Kalckſteins geſchehene Verhör und Antwort in puncto criminis perjurii falſi, læſæ Majeſtatis und perduellionis vor Recht; Alldieweil aus des angeklagten gütlicher und unwiderrüflichen Zuſtändigkeit und Bekändnüß offenbar/daß peinlich angeklagter ohne vorbewuſt S. Churfürſtl. Durchl. wieder ſeine theur beſchwohrne Uhrfede und Revers aus ſeinen Knautiſchen Gütern/und dem Hertzogthumb Preuſſen in Pohlen heimlich entwichen/daſelbſt im Namen der Preuſſiſchen Land Stände ohne derſelben Befehl/Vollmacht und Bewuſt an S. Königl. Mayt. und die Cron Pohlen auff offentlichem Reichstage zu Warſchau falſche Supplicationes und Schrifften übergeben/ in welchen er nicht allein S. Churfürſtl. Durchl. und dero geführte Regierung zur Ungebühr geſchmähet und geläſtert/ſondern auch durch auffwigleriſche Anreitzung und Sollicitirung S. Königl. Mayt. und der gantzen Cron Pohlen/wieder S. Churfürſtl. Durchl. als ſeinen eninigen Erb-Ober und Landsherren/aus boßhafftigem/ rachgierigem und feindſeligem Gemüthe/ dero hohe Perſon/Eſtat Land und Leute höchſt zu gefähren/und in Unfried und Feindſchafft zuſetzen/nach ſeinem euſerſten Vermögen geſuchet und getrachtet/und ſolcher Geſtalt ſich der vorangezogenen criminum perjurii falſi, læſæ Majeſtatis und perduellionis wieder ſeinen deßfals den 24. Decembr. Ao. 1668. geleiſteten Eyd und Reverß ſchuldig gemacht/als ſoll angeklagter Kalckſtein/anderen zum Exempel und ihm ſelbſt zur wolverdienten Straffe mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht werden/und aller ſeiner Güter verluſtig ſeyn/ und dieſelbe wie rechtens zu S. Churfürſtl. Durchl. freyen diſpoſition heimfallen/von Rechtswegen

Albrecht von Kalnein. Andreas von Leſchgewang.
Melchior Ernſt von Creutzen. Daniel von Wegner.
Hieronymus Schimmelpfennig.

Publicatum in præſentia der deputirten Herren Commiſſarien, Oberburg-Graff Albrecht von Kalnein/ Hoffrichter Melcher Ernſt von Creutz und Officialen Daniel von Wegner/wie auch Advocati Fiſci D. Philip Lawen/ durch Georg Eichlern Notarium, in Gegenwart und anhören des inhafftirten Chriſtian Ludwig von Kalckſtein in der Veſte Memmel/den 7. Novembr. 1672.

Hierauff folgt weiter

Des Chriſtian Ludwigs von Kalckſtein Wandel und Schickſel/

Anfangs im Jahr 1670. in lateiniſcher Sprache beſchrieben/ und anitzo aus deroſelbigen überſetzet.

Es ſolte dieſer ſchändliche Name nimmermehr weder gemeldet/ noch auff dieſes Papier gebracht werden/ wenn nicht Land und Leuten daran gelegen wäre/ um zu weiſen/ daß der jenige/ welcher alle beydes der Menſchen und auch der Potentaten Rechte geſchändet/ weder eines Menſchen/ noch eines Potentaten/ Gunſt oder Schutzes werth ſey. Er hat einen ſolchen Vater gehabt/ welcher ſein ſonſt hochanſehnliches Hochadeliches Geſchlechte durch den Krieg nicht wenig berühmt gemacht hat. Durch deſſen Beyſpiel/ oder auff ſein zuſprechen/ hat auch er/ nach dem er ſeine junge Jahre mit dem ſtudiren zugebracht/ ſich in den Krieg begeben. Der Durchl. Churfürſt zu Brandenburg/ in deſſen Lande er gebohren worden/ welcher/ als ein Vater des Vaterlandes/ ein jegliches ehrliches Blut heget und befördert/ hat bey ſolchem ſeinem Beginnen nicht ermangelt: denn er hat ihn/ als er faſt noch ein Jüngling war/ nicht nur über tauſend Fußknechte/ ſondern auch über 600. Tragoner zu einem Obriſten/ ſo dann auch über das Oletzyſche Gebiethe zu einem Staroſten gemacht/ damit er weder im Kriege noch im Friede/ beydes unter der Armee/ und auch daheim bey den Seinigen/ nicht ohne reſpect und Ehre leben könte. Dahingegen hat er an ſtatt ſo groſſer Wolthaten nicht geringere Schand-Thaten verübet/ damit es ja nicht das Anſehen haben möchte/ als ob er umbſonſt laſterhafftig geweſen/ ſondern durch groſſe Belohnungen gleichſam darzu gedungen worden wäre. So gar hat er kurtz hernach alle Pflicht/ ſo er dem Vaterlande/ und alle Treue/ ſo er dem Landes-Fürſten ſchuldig geweſen/ von ſich abgeleget. Denn zugeſchweigen/ daß er mit ſeinem leiblichen Vater/ und den anderen Blutsfreunden/ in unverſöhnlicher Feindſchafft gelebt/ als welche er beydes umb Ehre und Leben zubringen ſich euſſerſten Fleiſſes bemühet/ dannenhero auch ſein Vater an ſeinem letzten Ende dieſen Abſolon (denn alſo pflegte er ihn allzeit zunennen) verflucht hat; So iſt gewiß/ daß er nachgehends/ ohne andere Unthaten vornemlich darauff umgegangen/ daß er dem Vaterlande ſeinen Untergang/ und dem Vater des Vaterlandes den Todt beſchleinigen möchte/ maſſen er deſſelbigen ſeiner Ehr und ſeinem Leben auff alle Art und Weiſe nachgeſtellet hat. Nach dem er nun unterſchiedlicher ſchröcklicher laſter/ als der verletzten Majeſtät/ der Meuterey und des Meyneids/ als welchen er beydes ſelber begangen/ und auch durch andere angeſtiff-

ten hat

ket hat/überwieſen worden/verdammeten ihn etliche von den Richtern/ welche S. Churfürſtl. Durchl. zu dem Ende verordnet hatte / zum Schwerdte und daß ſeine Güter cõfiſciret werden ſolten; Andere aus ihnen fälleten ein milderes Urtheil / und verdammeten ihn zu ewiger Gefängnüß. Aber milderer war des überaus gütigen Landes-Fürſten /ob er wol ſo höchlich war beleidiget worden / ſein Gemüth / und weit gröſſer ſeine Gnade/nach welcher derſelbige nicht nur das mildere Urtheil annahm / ſondern auch eben daſſelbe der geſtalt mäſſigte / daß er ihn auff ſein eigenes Hauß verſchickte / jedoch mit dem Bedingnüſſe/ welches er/beklagter/ ſelber endlich beſchwur und auff ſich nahm/ daß er ſich daſelbſt ſtille halten / und ungeheiſſen von dem Orte nicht wegweichen ſolte. Aber er iſt auch durch dieſes Nachſehen wiederum auff die ſchlimme Seite gleichſam gezogen worden / und unlängſt nach Warſchau verreiſet/ und zwar eben zu der Zeit/ als ein allgemeiner Reichstag daſelbſt gehalten ward. Und da hat er erſt ſehen laſſen / wieviel er in ſolcher Schul der Boßheit / worein er bißher gegangen / zugenommen hatte.

Er hatte vor dieſem aus ſeinem eigenen Hauſe Fried und Einigkeit vertrieben/ damals aber war er geſchäfftig/ daß er dergleichen zwiſchen den mit einander in Bündnüß ſtehenden Potentaten/ nemlich zwiſchen dem König in Polen und dem Churfürſten zu Brandenburg / als ſeinem Ober-Herrn / zu wege bringen möchte. Vor dieſem hatte er allein für ſich ſelbſten ſich des Laſters der Meuterey und verletzter Majeſtät ſchuldig gemacht / damals aber entblödete er ſich nicht/ dz gantze Hertzogliche Preuſſen in ſo abſcheuliche Laſter mit einzuwickeln : Denn er hat / aber mit Unwarheit / im Namen aller Preuſſiſchen Stände / in hochanſehnlicher Verſamlung der Polniſchen Ritterſchafft (oder / in der Herren Land-Boten Stube) eine Schrifft hervor gebracht/worinnen er ſeines Landsfürſten höchſtlöblichſten Namen und Thun auffs greulichſte calumniiret und geſchändet. Nun hat S. Churfürſtl. Durchl. mit der löblichen Cron Polen gewiſſe Verträge / worinnen verſehen / daß die Klage der Preuſſiſchen Stände weder an die Republic gebracht/noch von derſelbigen angenommen werden ſolten; Eben darinnen iſt auch verſehen/ daß der eine Bundsverwandte des andern Ehre und Nutzen handhaben und befördern ſolle: Darumb hat man bey S. Königl. Maj. Anſuchung gethan/ daß ſie den von Kalckſtein nicht ſo greulich auff ſeinen Landsfürſten ſchänden und ſchmähen/ ſondern ſeinem Landsfürſten/ als welchen er ohn Unterlaß mit ſchröcklichen Verleumdungen angöſſe/ liefern laſſen wolte/ und hierumb iſt nicht nur einmal von dem Churfürſtl. Miniſtro welcher damals zu Warſchau geweſen / mit S. Königl. Maj. mündlich tractiret worden/ wiewol erſt gedachter Miniſter keiner Anklage nöthig gehabt hätte / maſſen niemand des von Kalckſtein Verbrechen mehr/ niemand beſſer/ niemand klärer/ als eben der von Kalckſtein ſelber/vor S. Königl. Maj. und in Gegenwart der löblichen Republic / vor zubringen und gut zuheiſſen wuſte. Er kam nicht dahin/ als einer

der umb Gnadt bitten wolte / er flehete auch nicht S. Königl. Maj. um Vorbitte an / daß S. Churfürſtl. Durchl. ihm ſo groſſe Verbrechen verzeyhen möchte; ſondern er hat hingegen ein Verbrechen mit dem andern gehäuffet / und wie die ärgſten Vater-Mörder und Mordbrenner zu thun pflegen / ſchröcklicher weiſe auff ſeinen Landsfürſten geſchmählet / das Vaterland aber mit den beſten Nachbaren anzubinden geſucht. Billich ſolte jedermann dieſe abſcheuliche Peſt fliehen / niemand aber konte ſich umb den Königl. Hoff beſſer verdient machen / als welcher dieſen Unflat und Schandfleck nicht nur ſeines eigenen Namens / ſondern auch des gantzen menſchlichen Geſchlechts von daraus vertrieben hätte. Nun war niemals dem Rechte aller Völcker etwas mehr gemäß / als daß der jenige / welcher keines Schutzes und keiner Erbarmung werth war / ſeinem Herrn / als dem er nicht nur von wegen eines Eydſchwurs verbunden geweſen / vermöge der jenigen Geſetze / welche ſonſt vor dieſem bey aller wieder ihn angeſtrengten action in Obacht genommen worden / zur Straffe außgeantwortet würde. Und warlich / die Göttliche Gerechtigkeit hat des Kerls ſo ſchändliche Laſter und ſo groſſe Boßheit länger nicht erdulden können. Denn durch Gottes gerechtes Gerichte iſt es dahin kommen / daß er bald hernach in Sr. Churfürſtl. Durchl. Gewalt gebracht worden. Gewißlich / der allgerechte Gott ſchützet die jenige / welche er hie zu ſeinen Statthaltern eingeſetzet hat / und ſtrafft die / ſo ſich ihnen muthwillig wiederſetzen / gebührender maſſen ab. Wer nun dieſe Göttiche Gerechtigkeit nicht verehren und derſelbigen Rache nicht erkennen wil / der mag zuſehen / daß er ſie nicht ſelber in der That erfahre. Es haben ſich Leute gefunden / welche allein umb dieſer des von Kalckſtein abſcheulicher Boßheit willen / weil ſie ſolche nicht länger vertragen können / auff ſich genommen / ihm einen Riegel vorzuſchieben / und ihn / als den Uhrheber / ſeinem Herren und deſſen Gerichte zuſtellen / wie ſie denn auch ohne ſein Vorwiſſen / und alſo umb ſo viel weniger auff ſeinen Befehl / gethan haben. Derohalben iſt kein zweiffel / es werden alle ehrliche und beydes der Gött- und weltlichen Rechte erfahrne Leute / dieſe als eine dem Göttlichen und nach ſo offt angeruffener Königl. Hülffe / auch aller Völcker Rechte allerdings gemäſſe That billichen und beſter maſſen rühmen und loben.

CHRISTIANI LUDOVICI KALCKSTEINII,

Mores & Fatum

NOn debebat Infandum hoc nomen vel memorari unquam vel huic inſcribi chartæ niſi publicè intereſſet, oſtendere, nec hominis, nec Principis favorem aut Patrocinium mereri, quia omnia & hominum & Principum jura violavit. Patrem habuit, qui

reliquis

reliquis nobiliſſima Familiæ ornamentis non vulgarem armorum gloriam addidit. Hujus ſive exemplo, ſive monitis invitatus, poſtquam adoleſcentiam inter literas tranſegerat, nomen militiæ dedit. Non defuit conatibus iſtis, qui honeſtiſſimos quosq; fovet & promovet ſemper Patriæ Pater Sereniſſimus Elector Brandenburgicus, in cuj9 ditione fuerat natus. Præfecit enim ipſum penè adhuc juvenem non ſolum mille peditibus uti Tribunum, ſed & ſexcentis Dragonis, quos vocamus, tum territorio Olezenſi, tanquã Capitaneum, ut nec belli nec pacis tempore, vel in exercitu vel inter ſuos ſine ſplendore viveret ac dignitate. His tantis beneficiis, non minora oppoſuit ſcelera, ut non gratis quidem improbus, ſed magnis præmiis conductus quaſi videretur. Adeò omnem, quam patriæ debebat pietatem, quam Principi fidem, paulò poſt exuit. Nam ut nihil dicam de internecino bello, quod Genitori indixerat, reliquisq; ſanguine junctis, quos in nullum non diſcrimen, & vitæ & honorum adducere ut qui maximè laborabat, unde hunc Pater Abſalonem ſuum (ita enim eum vocabat ſemper) in ipſo mortis articulo diris devovit. Certum eſt, id illum deinceps præter cætera inprimis egiſſe, ut excidium Patriæ & Patriæ Parenti necem acceleraret, nullâ non ratione illius famæ ac vitæ inſidiatus. Convictum horrendorum Criminũ læſæ Majeſtatis, Perduellionis, Perjurii, & ab ipſo non ſemel admiſſi & in aliis procurati, quidam ex judicibus, quos in hac causâ Sereniſſimus Elector conſtituerat, capitis damnabant, bonis ipſius Fiſco vindicatis; Aliis ex iſto numero mitior placuit ſententia qui perpetuis ipſum addixerũt carcerib9. Longè verò mitior optimi Principis, licet tantopere læſi, animus & longè major ejus Clementia, quâ non modò benigniorem amplexus ſententiam, ſed & hanc ipſam ita temperavit, ut ad proprios Lares ipſum dimitteret hac lege, quam ipſe juramento præſtito recepit reus, ut tranquillè illic viveret, nec loco excederet injuſſus; Sed & hac indulgentia iterum in transverſum veluti abreptus, Varſaviam nuper contendit, eo ipſo tempore, quo Conventus illic omnium Inclytæ Reipublicæ ordinum habebatur; Atq; ibi demùm oſtendit, quantum in iſta nequitiæ ſchola, quam ſectatus erat hactenus, profecerat.

Concordiam antehac ex privata Domo eliminaverat, tum verò Fœderatos Principes Regem nimirum Poloniæ & Electorem Brandenburgicum, ſupremum ſuum Dominum, ut committeret, ſategit. Antehac perduellionis & læſæ Majeſtatis reum ſeſe tantum fecerat, tùm verò omnem Domum ſuam Ducalem tàm horrendis criminibus involvere non erubuit;

Omni-

Omnium enim Boruſſiæ Ordinum nomine, ſed ementito, in ſplendidiſſimo Ordinis Equeſtris Poloniæ Conſeſſu ſcriptum producit, quo Principis ſui ſanctiſſimum Nomen & Munus atrociſſimis impetivit calumniis. Intercedunt Principi Electori cum Inclito Regno Pacta, quibus cavetur, querelas Boruſſorum ad Rempublicam neq; deferri neq; ab ipſa admitti debere; Cautum eſt iisdem, gloriam alterius & commoda altera Fœderatorum pars ut tueatur & promoveat: Rogatur itaq; Sacra Regia Majeſtas, ne Kalckſteinio in Principis ſui famam tam deteſtabili auſu graſſari permitteret, ſed Principi ſuo, quem horrendis calumniis inceſſere non deſiſteret, tradi curaret; neq; ſemel hac cauſa à Miniſtro Electorali, qui tum Warſaviæ erat, coram Regia Majeſtate tractata fuit. Quanquam op9 non erat accuſatione dicti Miniſtri, nemo magis, nemo certius, nemo clarius Kalckſteinii delicta ipſo Kalckſteinio coram potentiſſimo Rege & in facie Inclitæ Reipublicæ prodebat, probabat. Non venit eo ſupplex, non imploravit Regiæ Majeſtatis interceſſionem, ut Sereniſſimus Elector tantorum ipſi gratiam facinorum faceret; Contra vero cumulavit delicta delictis & peſſimorum parricidarum & terrarum Orbis incendiariorum veſtigia premens, horrendis modis in famam ſui Principis ſæviit, Patriam verò optimis cum vicinis collidere ſtuduit. Peſtem hanc abominandam par erat quilibet ut fugeret, de Aula vero Regia nemo meli9 mereri poterat, quam qui propudium hoc & opprobrium non modo Gentis ſuæ, ſed & humani generis inde ejecerit. Iuri vero Gentium nihil erat convenientius unquam, quam, ut, qui protectione & miſeratione indignus erat, Domino ſuo, cui non unius ſacramenti Religione obſtrictus fuit, juxta leges, quæ in omni ante hac contra ipſum inſtituta actione abſervata fuerunt, puniend9 traderetur. Et certè non potuit Iuſtitia Divina tàm pudenda crimina & tantam hominis improbitatem ferre diutius. Dei enim juſto judicio factū eſt, ut in poteſtatem Sereniſſimi Electoris paulo poſt redigeretur. Tuetur nimirum juſtiſſimum numen, quos vicarios hic conſtituit ſuos & petulantiā, quæ illis ſeſe objicit, dignis vindicat modis. Hanc divinam adorare iuſtitiā atq; agnoſcere vindictam, qui detrectaverit, videat ne eam experiatur ipſe.

Fuerunt qui ſola immani hac Kalckſteinii improbitate commoti, cum tolerare eam amplius non poſſent, obicem ei ponendum & auctorem ejus Domino & Judici illius ſiſtendum ſuſceperunt, & ipſo neſciente & tantò minus ipſo mandante ſiſterunt. Dubium ergo non eſt, optimos quosq; & divini juxta ac humani juris peritiſſimos, factum hoc uti Divino & poſt toties imploratum Suæ Regiæ Majeſtatis auxilium, omnium etiam Gentium juri omninò conſentaneum approbaturos & commendaturos maximè;

Umb-

Umbſtändliche Beſchreibung Der Belagerung der Stadt Reuſſiſch-Lemberg/

Wie ſelbige
Den 23. Septemb. von den Coſacken/Tartarn und Türcken angefangen/ und den 4. Octob. nach vorher verglichener Rantzion/wieder auffgehoben worden.

Von einem/ſo ſelber mit in der Stadt geweſen/in Lateiniſcher Sprache beſchrieben/ auß derſelbigen aber überſetzt/ und gedruckt/

Im Jahr 1672.

Belägerung der Stadt Reuſſiſch-Lemberg/ wie ſelbige in dieſem 1672. Jahre/ durch die Coſacken/ Tartarn und Türcken/ vorgenommen worden.

DEn 23. Septemb. fieng ſich die lang befürchtete/ und viele Zeit zuvor geſagte Belägerung von dem dreyerley Feinde/ durch die Vortruppen und herumb ſchweiffende Tartarn/ an/ deren Gefangene außſagten/ daß der Feind vorhanden/ und Willens wäre die Stadt eheſtens zu belageren. Der Feind aber hatte ſchon erfahren/ daß die vornehmſten Bürger der Stadt davon geflohen/ die Beſatzung darinnen ſchwach/ und ein groſſer Schatz/ ſo wohl auß den Kirchen als der Stadt/ hinweg geſchafft/ und bey den jenigen/ welche von dem unbewehrten Pöbel zurücke geblieben/ eine groſſe Furcht und Schröcken wäre. Es iſt ſehr zu muthmaſſen und auch wohl zu glauben/ daß der Feind von einigen Armeniern/ ſo es mit den Türcken gehalten/ benachrichtiget/ und von den Griechen/ inſonderheit von ihrem Vladick/ oder Biſchoffe/ Szumlansky, welcher zu vorher ſchon mit dem Doroszensko deßwegen gehandelt/ vornemlich aber von den Juden/ vergewiſſert worden/ wie es in der gantzen Stadt ſtünde/ daß die Gemüther verzagt/ die Einwohner unter ſich ſelbſten uneinig/ und wenig Bürger mehr vorhanden wären/ (denn die Vornehmſten und Reichſten von allerley Nationen waren wider Eid und Pflicht ſchändlich davon gezogen) wie auch daß die Stadt ſich innerhalb wenig Tagen gewiß würde ergeben müſſen/ und daß kein Entſatz zu hoffen wäre weder vom Könige/ noch von dem Feldherrn/ noch von der Woywodſchafft/ noch von dem Adel/ als wovon nur ihrer fünffe zur Defenſion der belagerten Stadt zu gegen geweſen ſind/ wiewol man ſagen will/ daß ihrer viel ſich in deß Feindes Lager in Türckiſchem Habit und mit Türckiſchen Bünden auff den Köpffen auffgehalten haben; So gar iſt alles voller Betrug/ Verrätherey und Partheylichkeit geweſen/ um den Unſchuldigen mit dem Gottloſen zu verderben: Jedoch hat Gott auch dieſes mahl die Stadt nicht gar verlaſſen/ ſondern ſie/ als welche der Feind in ſeiner Hoffnung ſchon verſchlungen hatte/ väterlich ſtraffen wollen. Was für einen Troſt ſolte die ohnmächtige Stadt haben/ welche faſt alles Rathes und aller Vernunfft beraubet war/ auch keine Rathsherren mehr bey ihr hatte/ wovon nur noch 3. zurücke geblieben waren/ darunter ihrer zweene alte abgelebte Perſonen/ der dritte aber ein kräncklicher Mann war? Es war kein Schöffe/ und von den Viertzigern auch keiner mehr vorhanden/ als welche mit ihren beſten Sachen ſchändlich davon geflohen waren; Gar wenig wa-

ren noch übrig nebenſt dem unbewehrten Pöbel / und nebenſt dem faſt rebelliſchen Bauersvolcke / wie auch nebenſt den ſchwürigen und muthwilligen Soldaten/ welche zum Theil mehr auff der Stadt Plünderung/ als Defenſion, bedacht waren. O der groſſen Confuſion über alle Confuſion! O der mehr Türckiſchen als Chriſtlichen Hertzen! Aber der Herr hat das Seufftzen der Armen erhöret / und das unabläſſige Gebeth der Gerechten iſt durch die Wolcken gedrungen und vor den Thron Gottes kommen; als welchem leicht iſt durch wenige zu helffen/und deſſen Waffen ſind Fliegen/ Fröſche/Hagel und dergleichen.

Den 24. Beſichtigte der Feind etliche Berge/und ſchlug ſeine Zelten an bequämen Orten auff/ließ auch auff 14. unterſchiedlichen umb die Stadt herumb liegenden Hügeln Batterien gegen die Stadt auffwerffen/die von der Beſatzung aber hielten mit ihren Stücken und anderen Kriegs-Bereitſchafften den Feind nicht ohne ſeinē Verluſt/ein wenig von den Mauren ab/daß er nicht herbey kommen durffte.

Den 26. Septembr. ward auß dem obern Schloſſe und von den Paſteyen der Stadt mit Stücken glücklich auff den Feind geſpielet/dargegen kamen einige vom Feinde an die Vornehmſten der Stadt abgeſchickt/ umb von der Ubergabe zu handeln/mit dem Bedrohen/ wenn man ſich nicht ergeben würde/ daß alsdenn alles mit Feuer und Schwerdt verheeret/ und keines Menſchen/ weſſen Geſchlechts/ Alters und Standes er auch ſeyn möchte/verſchonet werden ſolte. Und dieſe Abſchickung geſchahe zu dreyen unterſchiedlichen mahlen / als am 23. 24. und dieſen 26. Septemb. worüber man ſich bey Tage und bey Nacht/ auff dem Rathhauſe reifflich berathſchlagte. Die Antwort deß Herrn Commendantens und deß Magiſtrats gieng dahin/daß ſie nichts weniger/ als ſolches zu thun / gedächten/ und würden ſie ſich nimmermehr ergeben/ja ſie könten und dürfften ſolches auch nicht thun wegen deß Eydes/ welchen ſie Gott/der Kirche/ dem Könige/ der Republic und der Stadt geſchworen hätten/und an ſtatt deß begehrten Brodts wolten ſie ihnen Kugeln/Pulver/Spieſſe und Senſen ſammt ihrem Blute geben. Von der Zeit an ward von den Wällen / und von den Thürnen der Pfarrkirche/ nicht ohne deß Feindes Verluſt/ ſtarck hinauß geſchoſſen / auch je zu weilen mit dem Feinde ſcharmutziret/wobey die auff dem obern Schloſſe zugleich mit der Beſatzung in der Stadt das ihrige auch mit thaten.

Den 27. warff der Feind auff dem Berge Szebeck eine groſſe Batterie auff/ welche aber eben an dieſem Tage von den Unſerigen zu dreyen mahlen/mit deß Feindes mercklichem Verluſte/wieder nieder geworffen ward; Es zerſprang auch ein groſſes Stücke mit und neben dem ſo genandten Candianiſchen Directore und ſchlug viel Perſonen todt. Sie führeten noch eine andere groſſe Batterie vor dem Haliziſchen Thore/auff der Kirche/zum Heil. Kreutz genant/auff/ wovon ſie die Mauren beſchoſſen/aber ohne eintziges Menſchen Verluſt/ nur daß ſie ein Loch in den Thurn machten. Die dritte und gröſte Batterie hatten ſie in dem Bernhardiner-Kloſter/ woſelbſt ſie ihre vornehmſte Macht wieder die ſchwache Mauer der

Bernhardiner-Mönche richteten. Die vierdte/ eine mittelmäſſige Batterie/ hatten ſie hinter den Baarfüſſern-Carmeliten/ wobey ungefähr 50. Türcken umbkommen ſind. Die anderen Zehen/ welche näher als dieſe 4. waren/ machten ſie in geſchwinder Eyle fertig/ und beſatzten ſie mit blinden Stücken/ theils um uns zu betriegen/ theils auch um die Wenigkeit ihrer Stücke dadurch zu erſetzen: denn die Türcken hatten deren nur 26. und die Coſacken 24. welche letzteren (wie man ſagt) allezeit mit Fleiß in die Lufft geſchoſſen/ weil ſie uns nicht verderben wollen. Von dieſen 14. Batterien haben ſie 1703. Schüſſe auff die Stadt gethan/ und wir von unſeren Soldaten 4. gemiſſet; Einem Juden ward die Naſe weggenommen/ und einen Kalbe ein Ohr/ welches Kalb itzt aufferzogen wird/ daß ein Ochs drauß werden ſoll. Kein Bürger (auſſer einem/ welchem eine Stückkugel die eine Hand weggenommen) iſt beſchädiget worden/ da ſie doch nebenſt den Soldaten Tag und Nacht gantz unverzagt auff den Wällen geſtanden. Unſere Soldaten und Bürger in der Stadt ſind (wie der Feind ſelber geſagt) fürſichtiger geweſen/ als die in Caminiec/ welche/ weil man ihnen keinen Kriegs-verſtändigen Commendanten/ noch auch keine gnugſame Beſatzung gegeben/ ihr Leben entweder verliehren/ oder/ vermittelſt der elenden Ubergabe/ erbetteln müſſen.

Eben dieſen 27. Septemb. kamen unſere Soldaten/ ſo biſher auff dem obern Schloſſe gelegen/ und deren ungefähr 30. waren/ deß Nachts glücklich in die Stadt/ hinterlaſſend die Stücke/ nachdem ſie das Pulver und die Kugeln verſchoſſen hatten/ damit ſie dem Feinde nicht zu Nutze kommen möchten.

Hierzwiſchen wurden von dem 24. biß zum 27. dieſes die Vorſtädte angezündet und abgebrandt biß auff die Kirchen/ die nun der Feind entheiliget hatte/ und hörte man ein überauß groſſes Schreyen und Heulen der Kinder und Weiber/ wovon die meiſten Gefangen weggeführet wurden.

Dieſe Tage über zerſchoſſen die Türcken von ihren 14. Batterien erſchröcklich alle Mauren/ vornehmlich aber die Mauer bey den Bernhardinern/ welche keinen Graben hat. Der Feind hat (wie gemeldet) 1703. Schüſſe auß groben Stücken auff die Stadt gethan/ und haben wir mehr als die Helffte der Kugeln auffgeleſen/ und werden deren noch täglich mehr in Gräben gefunden; Wir haben dargegen 2003. Kugeln verſchoſſen/ und ſind/ mit Gottes Hülffe/ die meiſten Schüſſe auß unſeren Stücken/ mit deß Feindes Verluſt abgegangen.

Den 28. fieng der Feind deß Nachts an ſich der Stadt herbey zu nähern/ und ſchoß von dem Bernhardiner-Nonnen-Kloſter den gantzen Tag über auff die Mauer bey den Bernhardiner-Mönchen/ eröffnete auch endlich dieſelbige/ und machte drey groſſe Löcher darein. Bald hierauff brachten ſie Schantz-Körbe und Woll-Säcke/ wie auch ihre Lauffgräben biß an die Wand/ approchirten auch herbey/ umb die ſchwache Mauer vollends gar nieder zu werffen/ und den Weg zum Sturme fertig zu machen. Gegen Abend (welcher war St. Michaelis/ als der Cron Pohlen Patrons/ Abend) wurden/ dem beſagten Ertz-Engel Michael und dem

Königs

Könige zu Ehren/alle Stücke auff dem gantzen Walle herumb dreymahl auf den Feind/mit deſſelbigen groſſen Verluſte/ loß gebrandt.

Der 29. als der St. Michaels-Tag/war beydes den Belägerern und auch den Belagerten ein ſchwerer Tag/und donnerten die Stück zu beyden Seiten ohne aufhören. Hierbey trug ſich eines zu/deſſen ſonderlich zu gedencken. Der Herr Commendante befahl bey ſo weniger Anzahl von Soldaten dennoch einen Außfall zu thun/ welcher auch um die Mitternacht glücklich vollbracht ward/und zwar von ungefähr 30. Mann. Dieſe wurden 70. Soldaten zugegeben/welche mit Hand-Granaten verſehen waren/und in dem ungeſtümeſten Wetter und Regen mit langſamen aber gleitendem Füſſe nach den Bernhardinern zu giengen / um die Schantzgräber auß den Approchen zu jagen/es glückte ihnen auch ſo weit/ daß ſie die Granaten zuſammt den Pech-Kräntzen/mit Hagel angefüllet/in die Approchen hinein warffen. Hierauff erfolgte ein groſſes und jämmerliches Geſchrey/ unſere wenige Mannſchafft aber zog ſich unbeſchädiget und ſieghafft wieder zurück: drauff wurden die Stücke auff das Nonnen-Kloſter/ worinnen die Türcken ſich verſchantzt hatten/ abgeſchoſſen/und von dem Halitziſchen Thore/wie auch von den mittelſten Paſteyen biß zum Thurne und deß Herrn Commendanten Poſten/und biß zu den Baarfüſſer-Carmeliten/ ward tapffer nachgefolget / und dem Feinde groſſer Schade gethan/ſonderlich durch 40. Stück-ſchüſſe in das Nonnen-Kloſter hinein/ worinnen eben zu der Zeit die vornehmſten Türcken bey einander verſamlet geweſen. Der Feind hat in dieſer Action verlohren 350. Mann/und unter ſolchen 14. vornehme Perſohnen. Die Schantzgräber lieffen mit dem Pulver auß den Lauffgräben davon/in Meynung/ es wäre entweder vom Könige oder von dem Feldherrn Entſatz ankommen. Hätte die Stadt eine gnugſame Beſatzung und Reuterey gehabt/ hätte ſie dem Feinde mit nächtlichen Außfällen groſſe Ungelegenheit machen können; So aber war ſie unglückſelig/daß ſie nicht einen eintzigen Reutter hatte: denn die vornehmſten Bürger hatten bey ihrer Flucht ſelbige mit ſich hinweg genommen/und die Tragoner waren hurtiger zum plündern/ als zum fechten/machten auch ſchon einen Anfang damit/aber deß Herrn Commendantens Wachtſamkeit ſtillte die Unruh wieder. Auff den Stück-Donner hub der Herr an vom Himmel zwey mahl herab zu donnern/worauß wir alle Hoffnung ſchöpfften/ St. Michael würde den Lucifer und ſeinen Miniſter gar bald zu Boden ſtürtzen. Ob nun ſchon der Feind bey 2. Stunden lang in groſſen Aengſten geweſen/ ſo ſahe man doch viele Soldaten in Bereitſchafft ſtehen/ es kamen auch die Schantzgräber wieder/ihr Werck/welches ihnen nieder geworffen worden/ von neuem auffzuführen/und damit ſie die Unſerige abhalten möchten/warffen ſie viel Granaten in die Stadt/um unter die Bauren/Weibsbilder/Kinder/Vieh und dergleichen/ einen Schröcken zu bringen/und ſie flüchtig zu machen. Man ſagt/ daß zwantzig tauſend unbewehrte Perſohnen in dieſem Kloſter gelegen/die nichts gethan/auch nicht haben fechten wollen/auf welche ſich gleichwol die Bernhardiner-Mönche/die auch dem Hn. Commendanten ſelbſten nit haben hören wollen/gäntzlich verlaſſen gehabt.

Als ſie aber nachgehends ſahen / daß die Türcken und Coſacken andere Leute zu fechten wären/und es um ſie und ihr Kloſter bald würde geſchehen ſeyn / lieſſen die Herren Patres, als Maul- und keine würckliche Soldaten/am erſten herauß/denen das Bauers Volck bald nachfolgete. Nachdem nun ſolcher Geſtalt das unnütze Geſindelein abgeſchafft worden/bathen die Herren Patres in ihrer äuſſerſten Noth den Herrn Commendanten um Hülffe / welcher ihnen ihre Unbeſonnenheit und Unwiſſenheit in Kriegs-Sachen verwieſe / und erfahrene Soldaten hineinlegte/ auch durch eine Gallerie unter der Erden deß Feindes Approchen entgegen graben und Waſſer hinein lauffen ließ/umb das Pulver darin naß zu machen.

Weil die Feinde ſich durch dieſes Kunſtſtück betrogen fanden/ brachten ſie mit Pech angeſtrichene Kiſten und Körbe / welche mit Pulver ſolten angefüllet werden/in die Approchen / welchem Ubel durch ein anderes Strategema begegnet ward/nemlich es ward in dem Kloſter an der Mauer eine Mine verfertiget/ wovon deß Feindes Arbeit hätte ſollen in die Lufft geſchickt werden / wenn ſie wäre angezündet worden. Unterdeſſen kam die Nachricht/ daß ein Groß-Geſandter mit einigen Commiſſarien / umb mit dem Feinde zu tractiren / vorhanden wäre; Nun war derſelbige zwar auch auf dem Wege/ kam aber nicht in die Stadt / ſondern gieng gerades Weges nach dem Feinde zu/ bey welchem ſie auffrichtig umb einen Stillſtand der Waffen anhielten/ſolchen auch erlangten/und darauf ward zu beyden Seiten mit den Feindſeligkeiten eingehalten.

Den 30. Septemb. da der Stillſtand noch währete/ſahe man/daß alle Klöſter und Kirchen in den Vorſtädten profaniret worden; die Glocken führte der Feind weg/und das übrige ward verwüſtet und unter die Füſſe geworffen. Hierbey ließ der verſchlagene Feind dennoch von ſeiner Nacht-Arbeit im geringſten nicht ab/ ſondern in Vollführung der Approchen immer fort fahren. Als der Herr Commendant dieſes inne ward/ließ er den Feind warnen/er ſolte nicht weiter gehen/ſonſt würde er ſeine geladene Stücke auff die ſicher herumb gehende Türcken loß brennen laſſen; Wie ſie dieſes hörten/lieſſen ſie von der Arbeit ab. Gleichwol iſt ſo viel abzunehmen/daß, wenn die Pacta nicht Beſtand gehabt hätten/der Feind an zweyen Orten angelauffen ſeyn würde/nemlich bey den Bernhardiner- und bey den Baarfüſſer-Carmelliter-Mönchen. Dieſe Tage über ward Tag und Nacht auf dem Rathhauſe von allen Ständen zu fünff unterſchiedlichen mahlen berathſchlaget/ was bey ſo zweiffelhafftigem Kriege zu thun? die meiſten waren geneigt/die Stadt mit einer leidentlichen Ranzion zu löſen/welches auch der Feind ſelber ſeines theils zu wünſchen ſchiene.

Den 1. Octobr. als der Stillſtand wieder auffgekündiget worden / ward von den Unſerigen überauß ſtarck auff das Nonnen-Kloſter/ und von dem Feinde hingegen auff die Bernhardiner zu geſchoſſen/und hatte man nun anderes nichts/als die Anläuffe augenblicklich/ vor Augen: Jedoch ward der Feind von unſeren Soldaten mit Granaten noch abgetrieben/ und man friſchte beydes Soldaten und Einwoh-

wohner/ſo ſich auff dem Walle finden lieſſen/ ſonderlich an/ den Sturm glücklich außzuſchlagen.

Unterdeſſen ward von dem Kaplan Baſſa ein Zauſche an den Herrn Commendanten abgeſchickt/dieſer/wie auch die Commiſſarien/ riethen/ daß der Stillſtand zu beyden Seiten unverbrüchlich gehalten werden möchte/ſintemahlen man abſonderliche Tractaten mit der Stadt anſtellen müſte/und alſo hatte der Stillſtand beſtand.

Den 2. und 3. Octob. ward man mit der Rantzion richtig/ und kam man von 200000. Ducaten biß auff 80000. Löwenthaler/ woran die Stadt zwantzig tauſend zu erlegen hatte/ die übrigen aber wurden der Republic überlaſſen. Der Feind wolte/ man ſolte ihm gleich alsbald zehen tauſend darzehlen/ welchem Begehren aber theils wegen der Baarſchafft/ theils auch wegen der verarmten Stadt und wegen Abweſenheit der vermöglichem Einwohner/kein Genügen geſchehen konte. Mitlerweile ward einiger Kirchen-Schatz erpreſſt/ und auch auff die Einwohner/ſo wol einheimiſche als Frembdlinge/ein Kopffgeld angelegt/ und endlich eine Summe von 5000. Löwenthalern auffgebracht/ und in deſſen alles/ was an ungemüntztem Golde und Silber vorhanden/ zurück gelaſſen/ daß gut Geld darauß gemacht werden ſolte. Dieſes war die erſte Abſtattung/und weil man mit der gantzen Summ nicht gleich auffkommen konte/ wurden Geyſſel gegeben. Man ließ auch/weil die Feindſeligkeiten auffgehöret hatten/die vornehmſten Türcken und Tartarn in die Stadt Eben dieſen 2. Octob. hielten die Herren Patres Domicaner eine Proceſſion deß Roſen-Krantzes in Gegenwart der erſterwähnten Barbaren/ welche/ als ſie ſo viel Weibesbilder und den Schmuck an ihnen ſahen/darüber entbranneten/ und eine vor der andern um 40. 50. ja etliche um 100. Löwenthaler werth ſchätzten/und ſich beklagten / daß ſie hintergangen worden wären. Alſo iſt auch die Frömmigkeit dem Einfältigen ſchädlich.

Den folgenden 3. dieſes führte der Feind ſeine Stücke ab/und ſchickte ſich allgemach zum Abzuge. Eben dieſen Tag ward den Tartarn/biß auff den 7. Octob. ein Streiff erlaubt/ ſie aber blieben biß über den 12. dieſes auff dem Raube auß. Man ſagt/ daß die meiſten von dem ungeſchlachten Wetter geſtorben: Denn die gantze Zeit über/ ſo lange die Belägerung gewähret/ haben wir immerdar Regen und Kälte gehabt/ſo die Orientaliſche Völcker gar nicht vertragen können.

Den 4. wurden dem Feinde die 5000. Löwenthaler dargezehlet/ und für die noch reſtirende Summe Geyſſel gegeben/welche ſie wieder zurück ſchicken ſollten/ wenn ihnen die gantze Sum̃e würde bezahlet worden ſeyn. Eben dieſen Tag zog der Feind mit der ſchwereſten Bagaſche/ zwar langſam/aber doch alles Ernſtes/ ab; deßgleichen giengen auch der Herr Groß-Geſandte und die Herren Commiſſarien/welche den Frieden gemacht/und am 2. dieſes in die Stadt kommen waren/wieder von hinnen/und zwar zu dem Tartar-Cham und dem Kaplan-Baſſa, von wannen ſie zu dem Türckiſchen Käyſer ſelbſten gehen wolten. Den Tartarn ward noch-

mahls

mahls anbefohlen / auff die ihrige / welche auff den Streiff außgegangen waren / zu warten. In dieſem dreyfachen Lager ſind viel Chriſten geweſen / welche täglich / aber nackend und bloß / zu uns kommen.

Den 5. hoffte man würde die Stadt der Belägerung gäntzlich befreyet werden / es verzog ſich aber doch noch damit / weil von den gegebenen Geyſſeln zween den Türcken flüchtig worden / deren der eine ein Armenier und der andere ein Jude war / welche der Stadt groſſe Ungelegenheit machten / und fehlte wenig / daß der erzürnte Feind nicht wieder zurück kam. Jedoch kriegte man ſie endlich noch wieder / und der Herr Commendant ließ ſie alsbald gebunden dem Feinde auch wieder überliefern / damit nicht andere Leute umb ihrent willen übel tractirt werden möchten. Ein jeglicher ward nachgehends auch im Schlaffe abſonderlich verwacht und in die Eyſen geſchlagen.

Den 6. war die Stadt gäntzlich befreyet / es wurden aber doch noch keine Thore auffgemacht / umb der herum ſtreiffenden Tartarn und deß langſamen Abzugs willen / maſſen das Lager kaum eine Meilweges von der Stadt lag.

Den 7. fieng man an / die Stadt-Thore wieder zu eröffnen / und die Einwohner beſahen die Brandſtädten wohl und fürſichtig / damit nicht etwan der Feind ſie durch die Pferde / welche er hinterlaſſen / locken / und / an ſtatt deß Viehes / eine Heerde Menſchen hinweg führen möchte.

Den vorigen und dieſen Tag zogen die Bürger und Frembdlinge von ihren Poſten auff dem Walle ab; Aber ſolche Freude währete nicht lange: denn von den Herren Commiſſarien kamen Schreiben ein / man ſolte die Wälle bewachen / weil die Tartarn nebenſt den Coſacken wiederkommen und einen Anlauff thun wollten. Von nun an warteten wir darauff / wenn wegen der gnädigen Befreyung dieſer Stadt ein Danck-Tag würde angeſtellet werden.

Hierbey folgen noch etliche Anmerckungen / Zu deſto beſſerer Verſtändnüß der bißher beſchriebenen Belagerung.

1. Die Geyſſel von Catholiſchen waren die Herren Szimanovvitz, Doctor; deſſen Sohn Studnicky, an ſtatt deß Vaters / Dobrie und Edvert, beyde Bürger.

Von Armeniern / die Herren Matthiaſſevvitz und Jaskevvitz.

Von Griechen / die Herren Lergriſſevvitz und Petrus Avendius.

Von Juden 6. als 3. auß der Stadt / und 3. auß den Vorſtädten.

2. Der Feind hatte 26. Stücke Geſchütz / und darunter ein gar ſehr groſſes / zwo 3. viertheils-Carthaunen und halbe Carthaunen / 2. Mörſer von 36. Pfunden /

den/die übrigen ſchoſſen 4. 6. und 8. Pfund. Von dieſen allen ſprang die eine halbe Carthaune/ wie auch ein Mörſel von den dreyen kleinen entzwey; In und wieder die Stadt aber ſind in allem geſchehen 1703. Schüſſe.

3. Der Türcken ſind zuſammt den Janitſcharen in allem geweſen 10000. Mann/ der Moldauer und Walachen 2000. der Coſacken 6000. und der Tartarn 15000. andere rechnen ſie auff 31000. welche nur zum rauben kommen ſind. Der Türcken General war der Kaplan-Baſſa; der Tartarn der Cham ſelber in Perſon/ der Coſacken der rebelliſche Doroſzensko. Zeit währender Belagerung ſind geblieben von den Türcken 1200. von den Tartern 500. und von den Coſacken 50. Mann; Die Gefangene aber ſagen aus/ daß in allem 3600. bey dieſer Belagerung geblieben.

4. Die Beſatzung in der Stadt war ſtarck 540. Soldaten; der Herr Commendant und der Herr Morſtein haben ſich überaus tapffer gehalten/ und die Obriſten Leutenante haben/ nebenſt dem Herren Commendanten/ auch ihr ſonderliches Lob wol verdienet. Der Herr Lazky, Land-Fähndrich von Reuſſen/ hat noch 30. gefangene in dem Zeughauſe/ welche in den heimlichen Außfällen ertappt worden.

5. Der bewehrten Bürger waren wenig mehr/ und von allerley Nationen 3500. Mann vorhanden/ welche umb ſoviel mehr lobenswerth/ je ſchwerern Stand ſie außgeſtanden/ in welchem Stück die entflohene ihnen nimmermehr werden Vergnügung thun können. Die Republic ſolte deſſen einen groſſen Nutzen haben/ wenn aus dem güldenen und anderem Geräthe/ ſo aus den Kirchen und Bürgers Häuſern zuſammen gebracht worden/ und noch ſoll zuſammen gebracht werden/ allhie in Reuſſiſch-Lemberg die Löwe-Thaler geſchlagen werden ſolten/ denn es iſt einer hier/ welcher dieſe Kunſt kan/ und der würde ſie auch/ auff Sr. Königl. Maj. Verwilligung/ wol machen.

Umb den 14. Octob. ſchwärmeten die Tartarn noch umb dieſe Stadt herumb/ die haben eine meile von hinnen bey 1500. unſchuldige Kinder/ nachdem ſie dieſelbige zuvor alle beſchnitten/ entweder gemetzelt/ oder halb lebendig weg geworffen/ auch vielen ihre Mütter auffs grauſamſte verwundet/ und die meiſten alte Leute gar nider gehauen. Ein ſolches Opffer muſte die grauſamkeit haben/ worüber Reußland ſich zwar betrübet/ den Himmel aber ſolche Märterer geweihet hat/ welche zu dem Herren ſchreyen: Räche das Blut deiner Heyligen/ welches vergoſſen worden.

Den 15. haben unſere Soldaten/ welche unter währendem Stillſtande heimlich außgegangen waren/ viel vom Feinde nider gemacht/ bey welchen ſie gute Beuten erobert. Der Feind/ wie die Türcken ſelber geſtanden/ miſſt viel vornehme von den Seinigen/ welche im Lager Commandirt gehabt/ und ſchon im Candianiſchen Kriege mit geweſen. Man hat viele Camele und Büffel/ als man dem Feinde nachgeſetzet/ herein gebracht. Die liſtigen Coſacken/

welche / in wärender Belägerung / mit ſchiſſen und fechten der Stadt verſchonet / wenn ſie einige reiche Türcken / ein wenig von andern entfernet / antreffen / ſo hauen ſie dieſelbige nider / und ziehen ſi e aus / die Pferde aber laſſen ſie lauffen / damit ſie die begangene That deſto beſſer vertuſchen können. Etliche derſelbigen haben uns / Zeit währenden Stillſtandes / dieſes erzehlet: der Türck wird in kurtzem ein anderes Spiel erfahren / und werden ihrer viel ſich betriegen; Denn wenn die Hauptſtadt von Reußland erobert worden / wird der ſieghaffte Türck auch die Ukraine einzunehmen trachten. Man wird ſehen / ſagen ſie / wie unſere Brüder dieſen Gaſt empfangen werden. Die Pohlen mögen auff ihrer Hut ſtehen / auff Freud wird folgen Leid.

Der Feind hat das Waſſer umb die Stadt herum vergifftet / wovon Menſchen und Vieh / welche darauß getruncken und noch trincken / angeſteckt werden / viele Thiere / ſo davon angeſteckt worden / ſind umgefallen; Es ſind auch viel Soldaten davon auffgeſchwollen / und der erſte iſt am 14. dieſes gantz blau geſtorben und begraben worden.

Die Stadt Reuſſiſch-Lemberg iſt dieſes mahl ohne Doctor und ohne Artzt gelaſſen worden. Die Tartarn haben beydes mit Feuer und Schwerdt / wie auch mit Auffangung der Menſchen und deß Viehes / ſo ſie entweder mit weg geſchleppt / oder nieder gehauen haben / einen unaußſprechlichen Schaden gethan. Alles iſt in die Aſche gelegt worden; daß heiſſt mit den Ungläubigen in einem Joche ziehen: Man wird auch bald erfahren / was dieſe Leute außrichten werden.

Den 12. Octob. iſt den gebliebenen Soldaten / in dem Dominicaner-Kloſter / in beyſeyn der Beſatzung und Bürgerſchafft / von einem Jeſuiten die Leichpredigt / in Teutſcher Sprache / gehalten worden.

ENDE dieſer Belägerung.

Obſidio Leopolis Ruſſiæ Coſatico-Tartarico-Turcica 1672.

Diu formidata, & à longo tempore prædicta obſidio à triplici hoſte cepta 23. Septembr. per velitationes prodromas, & circum curſitationes Tartarorum, quorum captivi de adventu hoſtilis exercitus ejusque intentione periculum proximæ obſidionis ſignificaverunt. Innotuit autem hoſti præcipuorum Civium Leopolienſium fuga, & exigua Præſidii manus & Theſauri avecti tam templorum quam civitatis magnitudo, & eorum, qui remanſerunt, ex imbelli plebe timor ac conſternatio. Suſpitio grandis probabilisque præmonitum hoſtem ab Armenis aliquot Turcam redolentibus, indubium à Græcis, maximè Vladica Szumlancio, qui pridem ea de re egit cum *Doroſcenkone*, & præ omnibus, à Judæis de totius Urbis ſtatu, de puſillanimitate animorum, de diſſenſionibus domeſticis, de paucitate civium, præcipuis ditioribusque ex omni natione contra laudum & juramentum turpiter dilapſis, de certitudine deditionis intra pauculos dies facienda, de nullo ſperando auxilio, neque à Rege, neque à Duce Belli, neque à Palatinatu, neque à Nobilibus, quorum tantum quinque pro defenſione obſeſſæ civitatis comparuerunt, eorumque plures in caſtris Hoſtium in habitu turcico & redimicalis capitis memorantur fuiſſe: Adeò omnia plena fraudibus, proditionibus factionibusque penetrata, ad perdendum innocentem cum impio, à DEO tamen nec dum penitus derelicta Civitas, quam Hoſtis ſpe devoraverat. Quæ conſolatio proſtratæ civitati, ſine animis, ſine viribus, quæ deſtituta conſilio penè omni & ratione, viris conſularibus, quorum tres remanſerunt, duo Senes decrepiti, tertius afflictæ valetudinis? Relicta abſque Scabinis, & 40. viris potioribus qui cum rebus & Theſauris ſuis aliorumque turpiter aufugerunt? pauculi relicti cum imbelli plebe, cum vix non rebelli ruſtico, cum milite querulo & inſolenti, parte illius depredacionem potius, quàm defenſionem meditante. O confuſio confuſionum, ô pectora Turcis pleniora quàm Chriſto! Verùm audivit Dominus gemitum pauperum, & oratio Juſtorum aſſidua penetravit nubes, & venit ante Thronum DEI, cui facilè eſt ſalvare in paucis, cujus arma muſcæ, ranæ, grandines &c.

Die 24. Montes aliquot luſtrarunt hoſtes, & tentoria in commodioribus locis ſtatuerunt, & opportunitatem propugnaculorum contra Civitatem diſpoſuerunt in quatuordecim diverſis circum circa collibus, quos præſidium militare paulatim, non ſine hoſtium ſtrage, tormentis, machinisq; bellicis, arcebat à muris, ne appropinquarent,

Die 26. ex ſuperiore arce, & Civitatis propugnaculis feliciter contra hoſtem exploſum, miſſiq; feciales ad primores pro deditione facienda, ni fecerint omnia igne ferro vaſtanda, nulliq; ſexui, ætati, Conditioni parcendum. Tribus vicibus iſta legatio facta fuit, 23. Septemb. 24. 26. de quo negotio diu noctuque in Prætorio maturè fuit deliberatum. Reſponſum à M. D. Commendante & Magiſtratu nihil minus ſe cogitare; deditionem numquam facturos, ipſo nec poſſe, nec debere propter fidem Deo, Eccleſiæ, Regi Reique publicæ & Civitati datæ, ac pro pane, quem poſtularunt, globos ſe, pulverem, frameas, falces, cum ſanguine oblaturos. Ab eoque tempore graviter ex vallis, turribusque Parochiæ non ſine clade Hoſtium exploſum, ac interdum dimicatum fuit, arce ſuperiore correſpondente cum Milite.

Die 27. in Monte Szebek propugnaculum grande Hoſtes erexerunt, quod eodem die tribus vicibus à Noſtris cum notabili Hoſtium damno everſum fuit, & Machina una cum Majoribus unà cum directore Candiano diſrupta in fruſta diſſiliit multis occiſis. Alterum magnum ad Portam Haliciensem, ex templo S. Crucis, unde verberabant muros, ſine ullius damno, cum labe tamen in turri facta & relicta. Tertium maximum in Monaſterio Bernardinorum ubi præcipuas ſuas vires exeruerunt contra debilem Patrum Bernardinorum Murum. Quartum mediocre ad imperfectum retro Carmelitas diſcalceatos propugnaculum, ad quod 50. circiter Turcæ perierunt. Decem alia his quatuor viciniora magna celeritate confecerunt, cum tralatitiis machinis bellicis, tum ut nos deciperent, tum ut paucitatem ſupplerent: Nam a 6. tantum habuerunt Turcæ 24. Coſaci, qui ſemper, ut fertur, ex propoſito in vanum ejaculati ſunt, nolentes nos perire. Ex quatuordecim his propugnaculis verberatunt civitatem ictibus & globis 1703. Militibus ex noſtris quatuor deſideratis, Judæo naſus avulſus, vitulo auris qui ſervatur ut adoleſcat in Bovem. Nulli Civium, (præter unum, cui major globus manum ſuſtulit) nocuerunt, qui tamen in vallis diu noctuque intrepidè cum milite ſteterunt. Cautior fuit & miles & Civis Leopolienſis, confeſſione etiam hoſtium, Camenecenſi, cui cum nullus eſſet vir militiæ peritus datus, nec ſufficiens præſidiarius, vitam aut perdere, aut per deditionem calamitoſiſſimam debuit & ſupplex impetravit.

Eodem die 27. noſtri milites 30. circiter in arce ſuperiore collocati, relictis machinis bellicis, noctu ſalvi ad civitatem penetrarunt, abſumptibus pulveribus & globis, ne hoſti cederent.

Interea à die 24. uſque ad diem 27. ſuburbia incenſa & exuſta, ſalvis templis quæ ad profanationem hoſti ceſſerunt, cum ingenti parvulorum clamore & fœmineo ululatu, quorum plurimi captivi abducti. Per hos dies omnes muros horrendè concuſſerunt ex ſuis ſtationibus 14. Turcæ, præcipuè autem murum Patrum Bernardinorum ſine foſſa. Exploſiones ab hoſte, ex grandioribus machinis impactæ 1703. collecti hoſtium globi ultra dimidiam partem periectorum à nobis 2003. & in dies in foſſis plures eruentur. *Dei beneficio* plerique ictus ex noſtris tormentis, cum hoſtium clade abierunt.

Die

Die 28. Hoſtis cepit de nocte appropinquare, ex cœnobio Bernardinorum monialium, murũ PP. Bernardinorum, totâ die verberavit, aperuitq;, & tres notabiles labes in eo reliquit: Mox corbes terrã infertos, laneosq; ſaccos & foſſas ad parietem promovit, cuniculos ſtruxit, ut debilem murum dirueret, faceretque viam ad aſſultum. Circa tempus veſpertinum (vigilia erat S. Michaëlis Regni Tutelaris) in honorem Archangeli & Regis, ex toto vallo in circuitu omnia tormenta ter exploſa contra hoſtem, cum magna ſtrage.

Die 29. S. Michaeli ſacra, & oppugnantibus & propugnantibus difficilis fuit reboantibus utrimq; ſine ceſſatione tormentis. Unum ſpeciale. Excurſionem imperavit M.D. Commendans in tanta militum paucitate, ac circa mediã noctem feliciter confecta eſt à 30. circiter viris; nam 70. militibus adjuncti fuerunt, qui pyrobolis manuariis instructi in ſumma tempeſtate & pluvia verſus PP. Bernardinos ad Cunicularios ex foſſis depellendos læto ſed lubrico paſſu proceſſerunt, & pyrobolos cum coronis piceis grandine fartis in foſſã feliciſſimè injecerunt. It clamor cœlo, ſubducit ſe innoxiè noſtra parva manꝰ & victrix, exploduntur tormenta ad monaſterium, munimentum Turcarum, ſtrenuè obſecundatum ex porta Hallicienſi mediiſque propugnaculis, uſq; ad Turrim & ſtationem M.D. Commendantis uſq; ad Carmelitas diſcalceatos, ex qua maxima Clades hoſti illata eſt, quadraginta exploſas Machinas in monaſterium virginum, ubi præcipui Turcarum fuerant congregati; perdiditque in hac actione 350. viros, inter quos 14. notæ grandioris numerantur; Cunicularii cum pulveribus ex foſſis auffugerunt, exiſtimabant auxilium adveniſſe vel à Rege, vel à Duce. Si præſidium ſufficiens habuiſſet Leopolis, & Equitatum, multum hoſtẽ nocturnis eruptionibus incommodaſſet, infelix, quæ nec unum equitem habuerit, nam primarii cives eos, cum fugerent, ſecum abſtraxerunt. Dragonarii ad direptionem paratiores venerant, quam defenſionem, ceperantque initia facere, ſed M. D. Commendantis vigilantiâ ſopita; Poſt tonitrua artificialia bis intonuit de cœlo Dominus, ex quo omnes ſpem cõcepimus S. *Michaelẽ* Luciferum ejusque miniſtrũ brevi proſtraturũ. Licet autem hoſtis fuerit per duas horas in magnis anguſtiis, videas tamen multũ militẽ imminere, redierunt cunicularii ad opus reparandũ quod diſturbatũ fuerat ac ut noſtros arcerent, intra muros pyrobolos cõpluresimmiſerũt, ut ruſticos, fœminas, pubes, pecora, &c. terrerẽt & ad fugam compellerent. Numerantur 20000. in hoc Monaſterio latuiſſe hominum imbelliũ otioſorum, & pugnare nolentium, in quibus fiduciam collocarunt PP. Bernardini, qui ipſum D. Commendantem audire detrectarunt. Cum poſtea viderent aliter Turcas & Koſacos, pugnare, & de ſe, Monaſterioque ſuo actum eſſe, fugerunt primo Patres vocales milites, non reales, quos ſecuta eſt ruſticorum turba, ac ſic abacta inutili plebe, rogatur M. D. Commendans à Patribus in extremo jam conſtitutis poſt temeritatem ac ignorantiam artis militaris reprehenſam, peritiorem militem immiſit per ſubterraneum fornicem, cõtraminales foſſas excavavit aquasque ad made faciendum pulverem hoſtis immiſit. Hac arte illuſi, ciſtas & corbes piceillitas pulveribus implendos in cuniculos intruſerunt, cui malo, alio etiam ſtratagemate occurſum ingens foſſa intra monaſterium ad murum, & ut vocant, minam, euta, ut in aerem hoſtilis machina abeat, ſi accẽderetur. Interea affertur nuntius, magnum legatum cum Commiſſariis ad tractandum cum hoſte adeſſe, adfuitq; ſed Leopoli non comparuit, verum recta ad hoſtem pertexit: à quo per ipſos induciæ cũ dexteritate poſtulatæ, impetratæ, ac utrimq; ceſſatũ ab armis.

Die 30. ſtante Armiſtitio, animadverſum omnia monaſteria ſuburbana templaque profanata, campanas avexerunt, reliqua deſtruxerunt. Clam tamen vaferrimus Hoſtis ab operibus nocturnis nihilo deſtitit, ſed cuniculis abſolvendis incubuit, quod animadvertens M. D. Commendans, Hoſtem, nè progrederetur, monet, alias paratas jam eiaculationes in ſecurè obambulantes Turcas ejecturum; audierunt, ceſſarunt. Advertitur tamen hoſtis, ſi pacta nō ſtarent, aſſultum duobus in locis, facturus fuiſſe; Unum ad PP. Bernardinos alterum ad Carmelitas diſcalceatos. Per hos dies, diu noctuque in Prætorio ab omnibus Statibus quinque plerumq; vicibus quid in tam dubia belli alea agendum, conſultum fuit, potiſſimaque pars inclinata, ad redimendam Civitatem lytro tolerabili, quod ipſum hoſtis ex ſua parte videbatur optare.

Dies 1. Octobr, dum tempus induciarum indicatum eſſet, potentiſſimè exploſum contra moniales à noſtris, & ab hoſte contra Bernardinos, jamque nihil pro oculis verſabatur, quam aſſultus in Momento futuri. Arcebantur tamen pyrobolis à noſtro milite. Incipiebat ſingulariter miles & congregatus populus in vallo animari ad feliciter retundendum aſſultum. Interea miſſus Czaus à Kaplan Baſſa ad M. D. Commendantem, idemque Commiſſarii ſuaſerunt, ut armiſtitium utrimque ſervetur inviolabile, quandoquidem ad tractatus ſpeciales cum Leopolienſi civitate deſcendendum eſſet, ac ſic armiſtitium ſtetit.

Die 2. & 3. ſtetit lytrum ac à 100000. Ducatorū deventū ad 80000. Leoninorum, ex quibus civitas 20000. perſolvet, reliquū Reip. ſollicitudini relictum. Voluit hoſtis ſibi 10000 ſtatim numerari, cui poſtulato tum obſolidos, tum ob depauperatam civitatem & abſentiam ditiorum, ſatisfieri non potuit. Eccleſiarum interea theſaurus aliqualis extortus eſt, hominum etiam capita tam incolarum, quàm advenarum redimenda recenſita, quinque tandem millia Leoninorum collecta, relicta interea omnia quæ in auro & argento infecto, ut in bonam pecuniam permutentur. Hæc prima rata, & quia non potuit integra perſolvi obſides dati. Intromiſſi ceſſante hoſtilitate ad civitatem præcipui Turcæ & Tartari. Die 2. R R. PP. Dominicani Proceſſionem inſtituerunt Roſarii. in præſentia prædictorum Barbarorum, qui videntes multitudinem fœminarum & decorem cum mundo mulicbri, exarſerunt, æſtimaruntque 40. 50. imo 100. Leoninis nonnullas, ſeque deceptos eſſe conqueſti ſunt. Ita etiam pietas nocet imprudenti. Specialiter die 3. Hoſtis devexit machinas bellicas ac paulatim ad iter ſe diſpoſuit. Hac eadem excurſio conceſſa Tartaris uſque ad 7. Octobr. ſed produxerunt ultra 12. ad deprædandū. Feruntur plurimi aëris injuriis periiſſe. Apud nos tempore obſidionis continuæ pluviæ fuerunt, & frigora, Orientalibus inimiciſſima.

Die 4. numerati hoſti quinque millia Leoninorum, pro reliqua ſumma obſides dati, remittendi facta ſolutione. Hodie receſſit cum majoribus impedimentis hoſtis, lentè ſed ſeriò. Qui ſecunda Octob. venerant MM. DD. Le-

DD. Legatus Caduceator & Commiſſarii, abierunt hodie, ad M. Hanum & Kaplan Baſſa, inde ad Cæſarem moturi. Juſſi adhuc Tartari expectare ſuos, qui excurſionem fecerunt. In exercitu hoc triplici multi Chriſtiani fuerunt, & in dies ad nos veniunt, omnibus ſpoliati.

Die 5. Civitas ab obſidione penitus liberanda ſperabatur, ſed retardata executio propter duorum obſidum à Turca fugam, quorum Armenus unus, alter Judæus, qui magnum civitati crearunt moleſtiam, vix non rediit hoſtis exacerbatus. Tandem tamen deprehenſi, quos ex tempore etiam vinctos cogitat ad hoſtem remittere M. D. Commendans, ne alii propter ipſos male tractentur, quorum ſingulis etiam dormientibus excubias addiderunt & compedes.

Die 6. ab obſidione penitus liberata Leopolis, nullis tamen portis adhuc apertis propter Scythas graſſantes, & propter lentiorem receſſum, cum vix uno milliari diſtet exercitus.

Die 7. Portæ Civitatis ceptæ aperiri, cauteq; ab inquilinis luſtrantur ruinæ ſuburbanæ. Ne forte hoſtis relictis ad eſcam equis ambobus loco Jumentorum gregem hominum abigat. Heri & hodie deſeruerunt Cives & Advenæ ſtationem in vallo. Sed breve gaudium. Nam à MM. DD. Commiſſariis ſcribitur valla cuſtodiantur, quoniam Scythæ cum Coſacis volunt redire & aſſultum facere. Nunc expectamus quando dies gratiarum actionis inſtituetur pro beneficio eliberatæ Civitatis.

Annotaciuncula pro maiori notitia Obſidionis.

OBſides Catholici, M. D. Szimanovviz *Doctor*, Filius D. Studnicky loco Parentis, D. Dobric D. Evert, Cives
Armeni. *D*. Matthiaſſevviz *D*. Jaskevviz.
Græci. *D*. Lergriſſevviz. *D*. Petrus Avendiu.
Judæi 6. tres urbani, tres ſuburbani.

Tormenta habuit hoſtis 26. unum maximum, tres partes Cartaunæ duo, mediæ Cartaunæ. Duo mortaria 36. librarum. Reliqua 4. 6. 8. libr. Ex his una media Cartauna diſrupta, cum uno mortario & tribus minoribus. Exploſerunt intra & contra Civitatem 1703. vicibus.

Turcæ in univerſum una cum Janiſcharis 10000. Moldavi & Valachi 2000. Koſaci 6000. Tartari in obſidione 15. alii 31000. qui occurrerunt ad deprædãdum. Dux Turcarum Kaplan Baſſa, Tartarorum Han in Perſona, Coſakorum, *D*oroſſenko rebellis. Perierunt tempore obſidionis Turcæ 1200. Tartari 500. Koſaci 50. poſt captivi dixerunt 3600. periiſſe tempore obſidionis.

Miles præſidiarius eſt 540. virorum M. *D*. Commendans & M. *D*. Morſtain generoſiſſimè ſteterunt, laudemq; v. Colonelli ſingularem merentur cum M. D. Commendante. Vexillifer Pruſſiæ Captivos tenet in armamentario M. *D*. Laaky 30. qui in clandeſtinis excurſionibus accepti fuerunt.

Cives armati pauculi relicti ex omni natione ter mille quingenti, tantò laude

laude omni digniores, quantò difficiliorem ſpartam ſuſtinuerunt; in quo fugitivi nunquam iis poterunt ſatisfacere. Magnum accederet Reipubl. emolumentum ſi ex collecta & colligenda aurea, aliaque pretioſa ſupellectile templorum, & civium, hic Leopoli cuderentur Leonini, eſt qui artem callet, & faceret annuente ſereniſſimo Rege.

14. Tartari circa 14. Octob. adhuc vagabantur circa Leopolim, & uno ab hinc milliari 1000. circiter & 500. innocentes parvulos; omnes prius circumciſos, dein aut mactatos aut ſemivivos cum multorum matribus crudeliſſimè ſauciatis, ſenioribusque compluribus occiſis abiecerunt. Hæc debebatur crudelitati victima, quæ luctum quidem Ruſſiæ intulit. Cœlo Martyres conſecravit, qui clamant ad *Dominum* vindica ſanguinem SS. tuorum qui effuſus eſt.

15. Milites noſtri qui excurſiones clandeſtinas fecerunt tempore armiſtitii, plurimos occiderunt, apud quos inſignes fecerunt prædas. *Deſiderantur* Turcarum etiam cōfeſſione, multi præcipui, qui præerant militiæ & veterani fuerunt in Candiaco bello. Adducti Cameli Bubalique multi in perſecutione hoſtis. Aſtuti Coſaci, qui tempore obſidionis pepercerunt inter ejaculandum & dimicandum civitati, ſi quos ditiores Turcas ab aliis paulo remotiores deprehenderunt, mactant & ſpoliant dimiſſis eorum equis, ut facilius tegant facinus perpetratum. Aliqui eorundem tempore armiſtitii, retulerunt nobis; aliam brevi aleam experietur Turca, multique decipientur; nam Captâ Ruſſiæ Metropoli victor Turca ad capiendam Ukrainæ poſſesſionem redire cogitabit. Videbitis, quomodo, inquiebant, noſtri fratres eum excipient hoſpitem Vigilent Poloni, extrema gaudii luctus occupabit.

16. Gens inimica, aquas circa Leopolim intoxicavit, unde homines & Jumenta, qui ex iis biberunt & bibunt, inficiuntur, infecta plura jam animalia perierunt; milites plures intumuerunt, primusque 14. hujus totus lividus mortuus fuit, & ſepultus. Leopolis hac vice relicta eſt, ſine medico, ſine *Doctore.* Inexplicabile damnum Scythæ intulerunt, tam igne tam ferro, tam captivando homines & jumenta, quos vel abduxerunt, vel interemerunt. Omnia cineribus ſepulta; hoc eſt cum infidelibus jugum ducere: Brevi etiam diſcent opera gentium! Apud RR. PP. *Dominicanos* parentatum quinque militibus occiſis germanicè in præſentia præſidiariorum civiumque 12. Octobr. ab Uno ex PP. Societatis.

FINIS.

Erklärung der Königl. Maj. in Schweden auff die Schrifft/ welche Sr. Maj. hochanſehentlichſten Herren Commiſſarien von der Hochmögenden Herren hochanſehentlichen Extraordinar-Abgeſandten überreichet worden. Gegeben zu Stockholm den 3/13. Aprilis/ 1672.

WAs hat höchſtgedacht Se. Maj. ſo wol auß deme/ was Sr. Maj. Daputirten Commiſſarien der hochanſehentliche Herr Extraordinar-Abgeſandte mündlich vorgetragen/ als auß beſagter ſeiner Schrifft vernommen/ daß es ſich zwiſchen dem Durchläuchtigſten Aller-Chriſtlichſten König/ und den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden ein ſolches Anſehen gewinne/ welches/ wie es denen Herren General-Staaten einen Krieg offentlich androhet/ alſo dieſelbe bewogen habe/ Seiner Maj. durch den Herrn Extraordinar-Abgeſandten wegen der Gefahr/ ſo ihnen von Sr. Aller-Chriſtlichſten Maj. Wafen ob dem Halß zu liegen ſcheinet/ Nachricht zu geben/ und darbenebenſt ihr gutes Vertrauen zu bezeugen/ daß/ wann der Durchläuchtigſte Aller-Chriſtlichſte König ſie bekriegen möchte/ Se. Königl. Maj. ihnen alsdann mit Rath und That beyzuſtehen nicht ermangeln würde/ und zwar dieſes in Krafft derer beydes zwiſchen Sr. Maj. und den Hochmögenden Herren General-Staaten hiebevorn geſchloſſenen Bündnüſſen/ als der Tripel-Alliantz/ zumahlen weilen die Herren General-Staaten benachrichtiget worden/ daß der Unwill den der Durchläuchtigſte Aller-Chriſtlichſte König hierüber gefaſſet/ von dieſer Tripel-Alliantz ſeinen Urſprung genommen. Uber diß hat Se. Königl. Maj. verſtanden/ daß der Herr Extraordinari-Abgeſandte bevollmächtiget ſeye/ zwiſchen Sr. Maj. und denen Herren

ren General-Staaten der vereinigten Niederlanden eine engere Bündnuß zu ſchlieſſen/ und zwar auff ſolche Bedingungen/ ſo in dem von der Herren General-Staaten den verſchienenen 26. Januarii gemachten Schluß (worvon der Herr Extraordinari-Abgeſandter gleichfalls eine Abſchrifft übergeben) begriffen; allermaſſen ſolches alles in obgedachter Schrifft deutlicher und mit mehrern außgeführet wird. Wie nun Sr. Maj. nichts angenehmers als die allgemeine Ruhe ſeyn kan/ und dannenhero dieſelbe nichts liebers geſehen hätte/ als daß der Friede/ welcher nach denen unlängſt beygelegten Strittigkeiten durch Göttliche Gnade höchſt erwünſchet wieder auffgerichtet worden/ ungekränckt und unbeweglich hätte bleiben kōnen: Alſo machen die zwiſchen dem Allerchriſtlichſten König und den Herren General-Staaten entſtandene Difficultäten deroſelben groſſe Bekümmernuß; alldieweiln es das Anſehen hat/ ob würden hierdurch diejenige/ welche mit Sr. Maj. auff ſo viel Weiſe verbündet ſind/ und dannenhero ihr Heil und Wolfahrt deroſelben ſehr angenehm iſt. Nichtsweniger erkennet Se. Königl. Maj. auß deß Herrn Extraordinar-Abgeſandten gethanen Vortrag das gute Vertrauen/ welches die Herren General-Staaten zu deroſelben haben/ mit dancknehmigen Gemüth/ und kan ſich deſſen der Herr Extraordinari-Abgeſandte verſichert halten/ daß Se. Maj. dieſes alles mit ſolchem Bedacht überleget/ als es einem auffrichtigen friedliebenden Freund und Bundsgenoſſen der Herren General-Staaten gebühret. Dieſem nach ſo erwünſchet nicht allein Se. Königl. Maj. daß dem vor der Thür ſtehendem Unheil zeitlich möge begegnet werden; ſondern es wird auch dieſelbe allen möglichen Fleiß anwenden/ wie die unter ſich entzweyete/ und zum Krieg geneigte Gemüther/ wiederumb in der Güte möchten verſöhnet werden: Worinnen dann Se. Maj. ſich nicht allein ſo auffrichtig erweiſen wird/ als von einem Chriſtlichen Potentaten und getreuen Bundsgenoſſen immer erfordert werden kan; ſondern auch ſo ſchleunig zu der Sache thun wird/ damit nicht übel ärger darauß werden/ und dem Unheil nicht mehr abzuhelffen ſeyn möchte. Nechſt deme iſt Se. M. jeder Zeit geſinnet geweſen/ bey deme/ was ſie verſprochen/ ſteiff und veſt zu verbleiben: Dannenhero ſie auch alles dasjenige/ was in denen zwiſchen Sr. Maj. und den Herren General-Staaten gemachten Bündnüſſen geſchloſſen worden iſt/ unverruckt halten/ und

nich

nicht eines Fingers breit weder von dieſem / noch einigem andern / auch zu dieſer Zeit davon abweichen wird. Es verhoffet aber hingegen Se. Majeſtät / es werden die Herren General-Staaten auch dieſes ihnen zu Gemüht ziehen / daß Se. Maj. gleich wie mit ihnen / alſo auch mit andern / wiewol anjetzo ihren Feinden / jedoch Sr. Maj. alten Freunden / in ſolcher Bündnuß ſtehe / die nicht weniger / als die mit den Herren General-Staaten gemachte Verträge / eine beyderſeitige Defenſion und Hülffe erfordern / und dannenhero / ihrem beywohnenden reiffen Verſtand nach / für recht und billich erkennen / daß Sr. Königl. Maj. als die wegen dero guten Freunde Krieges-Waffen nicht wenig ſorgfältig iſt / und ſich die zu beyden Theilen gemachte Bündnüſſen vor Augen leget / der Zeit zugelaſſen werde / zu Abhelffung dieſes Unheils ihre hülffliche Hand / und zwar vermög den Bündnüſſen ſelbſt / anzulegen; damit ſie die wahre Urſachen dieſes Krieges nicht auß dem gemeinen / und dannenhero ungewiſſem Bericht / oder wie es ein oder der andere kriegende Theil dieſem oder jenem zu Regierung deſſelben anderwerts vortragen möchte / ſondern in der Warheit / und auß dem Grund ſelbſt erkennen möge; und alſo Se. Maj. auß Unwiſſenheit / welcher unter den kriegenden Theilen Recht oder Unrecht haben möchte / entweder dem unbillich beleydigtem ihre Hülffe unzeitlich verweigere / welches dann wider die Bündnüſſen / welche Se. Maj. in allem unverbrüchlich zu halten gedencket / lauffen würde / oder aber mit Vernachtheiligung aller Billichkeit dem mit Unfug angreiffenden beyſpringe. Unterdeſſen aber wollen ſich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden verſichert halten / daß Sr. Maj. Abſehen durchauß nicht ſeye / unter einigem Vorwand der Obſervantz der Bündnüſſen zu entgehen / und ſich alſo hierdurch partheyiſch zu machen / welches dann genugſam erhellen wird / ſobald man auß unfehlbahren und behörigen Gründen wird wiſſen können / auß weſſen Schuld entweder der Krieg entſtanden / oder der Friede (welches Gott verhüten wolle) nicht angenommen worden ſeye. Dieſe Ungewißheit der Unruhen / deren Urſprung / wie der Herr Extraordinar-Abgeſandte zu vernehmen gegeben / daß die Herren General-Staaten hiervon Nachricht erlanget / die Tripel-Alliantz ſeyn ſoll / weßwegen der Durchläuchtigſte Aller-Chriſtlichſte König in Franckreich einen Krieg wider die Herren General-Staaten vorzunehmen

ſich vornehmlich entſchloſſen/iſt auch die Urſach/ weßwegen Se. Maj. ſolches an ſeinem Ort beruhen zu laſſen erachtet; zumahlen nachdeme der Aller-Chriſtlichſte König beydes vor dieſem zu unterſchiedlichen mahlen/ als auch unlängſt nochmals ſeinen beſtändigen und veſten Vorſatz/ den durch den Aachiſchen Vertrag erneuerten Frieden unverbrüchlich zu halten/ ſich erklärt. Immittelſt ſetzet Se. Maj. in keinen Zweiffel/ es werde/wie eyfferig und ſorgfältig ſie dem Aachiſchen Friedenſchluß gerathen zu ſeyn begehre/hierab genugſam erſcheinen/ indeme Se. M. gleich von der Zeit an/ als dieſes Ungewitter entſtanden/ auß Beyſorge/ es möchte daſſelbe den beſagten Aachiſchen Frieden, und die darauff gegründete Sicherheit übern Hauffen werffen/ durch den mit dem Durchl. Aller-Chriſtlichſten König gemachten Vertrag die Erhaltung deß mehrerwehnten Friedens/ als welches der einige Zweck iſt/ dahin die Tripel-Allianß am meiſten zielet/ und deſſen Bekräfftigung nochmals beveſtigen wollen.

Im übrigen läſſet Se. Maj. das jenige / was im Nahmen und auß Befehl der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden der Herr Extraordinar Abgeſandte von einer engern Bündnüß vorgetragen/ nicht entgegen ſeyn/ weiln Sr. Maj. unverborgen/ was für überſchwenglich groſſer Nutzen/ mit beyderſeits Reiche/ Staaten/ Provintzien und Unterthanen höchſter Sicherheit zu hoffen ſeye; und hätte derentwegen Sr. Maj. nichts angenehmers begegnen können/ als wann dero Willfährigkeit zu einer ſolchen beyderſeitigen Vereinigung/ durch die Beſchaffenheit der jetzigen Zeiten/ und ungekränckte Treue/ welche Se. Maj. zwiſchen beyden Verbündeten gleichlings zu halten gedencket/ nicht einige Hindernüß in den Weg geleget würde: Dann gleich wie dieſe neue Verbindung zu beyderſeitiger Defenſion, zu dieſer Zeit/ da es bereits zu einem offentlichen Krieg außgebrochen/ weder von dem Durchl. Aller-Chriſtlichſten König/ der/ ſo wol als die Herren General-Staaten/ mit Sr. Maj. verbündet iſt/ noch von einigen andern/ anderſt würde auffgenommen werden können/ als wann ſie wider den Aller-Chriſtlichſten König einig und allein angeſehen wäre: alſo werden Zweyfels frey die Herren General-Staaten/ ihren bekandten Verſtand nach/ unſchwär ermeſſen können/ wie hochverkleinerlich es Sr. Maj. ſeyn würde/ wann dieſelbe / nach dem ſie alle Vereinigung der

Waffen wider die Herren General-Staaten / derentwegen weil ſie Sr. Maj. Bundsgenoſſen und gute Freunde ſind / außgeſchlagen / anjetzo / mit Hindanſetzung der Bündnuß wider andere gleichfals mit ihr verbündete in einen Krieg mit den Herren General-Staaten ſich einlaſſen würde. Alſo daß ſich hierbey beydes wegen der Beſchaffenheit der jetzigen unruhigen Läufften als Haltung der Bündnüſſen / womit ſie dero unter ſich der Zeit kriegenden guten Freunden verpflichtet iſt / nicht geringe Schwärigkeiten erwegen / mit den Herrn Extraordinar-Abgeſandten wegen der angebottenen Union zu tractiren / ſondern vielmehr derſelben Effect und Vollziehung biß auff die Zeit / in welcher durch Göttlichen Beyſtand die jetzige Kriegs-Unruhe geſtillet werden möchte / verſchoben werde: Da es auch mit den Herren General-Staaten belieben wird / nach glücklich geſchloſſenen Frieden von dieſer Union mit Sr. Maj. zu handeln / werden dieſelbe durch unzweiffelhafften Beweiß eine ſo willfährige und auffrichtige Neigung befinden / daß Se. Maj. in der Zeit alles dasjenige gerne beyzutragen begehre / was zu Vermehrung guter Freundſchafft zwiſchen ihro und den Herren General-Staaten / und Erhaltung beyderſeits Wolfahrt / Nutzen und frommen immer dienlich ſeyn mag.

Declaratio Sacræ Regiæ Majeſtatis Sueciæ ad Scriptum Suæ Majeſtatis Deputatis Illuſtriſſimis & Excellentiſſimis Dominis Commiſſariis à Celſorum ac præpotentium D. D. Ordinum Generalium Uniti Belgii Illuſtriſſimo ac Excellentiſſimo Domino Legato Extraordinario exhibitum, data Holmiæ die 3, 13. Aprilis Anno 1672.

INtellexit alte memorata Sac. Reg. Maj. tàm ex iis, quæ Suæ Majeſtatis Deputatis Commiſſariis oretenùs Illuſtriſſimus & Excellentiſſimus Dominus Legatus Extraordin. expoſuit, quàm ex ſupradicto ejus ſcripto, eam rerum faciem inter Sereniſs. Regem Chriſtianiſs. & D. D. Ordines Generales Fœderati Belgii eſſe, quæ ut D. D. Ordinibus Generalibus haud obſcurè bellum minatur, ita eosdem permovit, ut ſuam Majeſtatem per Dominum Legatum Ex-

laude omni digniores, quantò difficiliorem ſpartam ſuſtinuerunt; in quo fugitivi nunquam iis poterunt ſatisfacere. Magnum accederet Reipubl. emolumentum ſi ex collecta & colligenda aurea, aliaque pretioſa ſupellectile templorum, & civium, hic Leopoli cuderentur Leonini, eſt qui artem callet, & faceret annuente ſereniſſimo Rege.

14. Tartari circa 14. Octob. adhuc vagabantur circa Leopolim, & uno ab hinc milliari 1000. circiter & 500. innocentes parvulos; omnes prius circumciſos, dein aut mactatos aut ſemivivos cum multorum matribus crudeliſſimè ſauciatis, ſenioribusque compluribus occiſis abiecerunt. Hæc debebatur crudelitati victima, quæ luctum quidem Ruſſiæ intulit. Cœlo Martyres conſecravit, qui clamant ad *Dominum* vindica ſanguinem SS. tuorum qui effuſus eſt.

15. Milites noſtri qui excurſiones clandeſtinas fecerunt tempore armiſtitii, plurimos occiderunt, apud quos inſignes fecerunt prædas. *Deſiderantur* Turcarum etiam cõfeſſione, multi præcipui, qui præerant militiæ & veterani fuerunt in Candiaco bello. Adducti Cameli Bubalique multi in perſecutione hoſtis. Aſtuti Coſaci, qui tempore obſidionis pepercerunt inter ejaculandum & dimicandum civitati, ſi quos ditiores Turcas ab aliis paulo remotiores deprehenderunt, mactant & ſpoliant dimiſſis eorum equis, ut facilius tegant facinus perpetratum. Aliqui eorundem tempore armiſtitii, retulerunt nobis: aliam brevi aleam experietur Turca, multique decipientur; nam Captâ Ruſſiæ Metropoli victor Turca ad capiendam Ukrainæ poſſeſſionem redire cogitabit. Videbitis, quomodo, inquiebant, noſtri fratres eum excipient hoſpitem Vigilent Poloni, extrema gaudii luctus occupabit.

16. Gens inimica, aquas circa Leopolim intoxicavit, unde homines & Jumenta, qui ex iis biberunt & bibunt, inficiuntur, infecta plura jam animalia perierunt; milites plures intumuerunt, primusque 14. hujus totus lividus mortuus fuit, & ſepultus. Leopolis hac vice relicta eſt, ſine medico, ſine *Doctore*. Inexplicabile damnum Scythæ intulerunt, tam igne tam ferro, tam captivando homines & jumenta, quos vel abduxerunt, vel interemerunt. Omnia cineribus ſepulta; hoc eſt cum infidelibus jugum ducere: Brevi etiam diſcent opera gentium! Apud RR. PP. *Dominicanos* parentatum quinque militibus occiſis germanicè in præſentia præſidiariorum civiumque 12. Octobr. ab Uno ex PP. Societatis.

FINIS.

Erklärung der Königl. Maj. in Schweden auff die Schrifft/ welche Sr. Maj. hochanſehentlichſten Herren Commiſſarien von der Hochmögenden Herren hochanſehentlichen Extraordinar-Abgeſandten überreichet werden. Gegeben zu Stockholm den 3/13. Aprilis/ 1672.

WAs hat höchſtgedacht Se. Maj. ſo wol auß deme/ was Sr. Maj. Deputirten Commiſſarien der hochanſehentliche Herr Extraordinar-Abgeſandte mündlich vorgetragen/ als auß beſagter ſeiner Schrifft vernommen/ daß es ſich zwiſchen dem Durchläuchtigſten Aller-Chriſtlichſten König/ und den Herren General-Staten der vereinigten Niederlanden ein ſolches Anſehen gewinne/ welches/ wie es denen Herren General-Staaten einen Krieg offentlich androhet/ alſo dieſelbe bewogen habe/ Seiner Maj. durch den Herrn Extraordinar-Abgeſandten wegen der Gefahr/ ſo ihnen von Sr. Aller-Chriſtlichſten Maj. Wafen ob dem Halß zu liegen ſcheinet/ Nachricht zu geben/ und darbenebenſt ihr gutes Vertrauen zu bezeugen/ daß/ wann der Durchläuchtigſte Aller-Chriſtlichſte König ſie bekriegen möchte/ Se. Königl. Maj. ihnen alsdann mit Rath und That beyzuſtehen nicht ermangeln würde/ und zwar dieſes in Krafft derer beydes zwiſchen Sr. Maj. und den Hochmögenden Herren General-Staaten hiebevorn geſchloſſenen Bündnüſſen/ als der Tripel-Alliantz/ zumahlen weilen die Herren General-Staaten benachrichtiget worden/ daß der Unwill den der Durchläuchtigſte Aller-Chriſtlichſte König hierüber gefaſſet/ von dieſer Tripel-Alliantz ſeinen Urſprung genommen. Uber diß hat Se. Königl. Maj. verſtanden/ daß der Herr Extraordinari-Abgeſandte bevollmächtiget ſeye/ zwiſchen Sr. Maj. und denen Herren

ren General-Staaten der vereinigten Niederlanden eine engere Bündnuß zu ſchlieſſen/ und zwar auff ſolche Bedingungen/ ſo in dem von der Herren General-Staaten den verſchienenen 26. Januarii gemachten Schluß (worvon der Herr Extraordinari-Abgeſandter gleichfalls eine Abſchrifft übergeben) begriffen; allermaſſen ſolches alles in obgedachter Schrifft deutlicher und mit mehrern außgeführet wird. Wie nun Sr. Maj. nichts angenehmers als die allgemeine Ruhe ſeyn kan/ und dannenhero dieſelbe nichts liebers geſehen hätte/ als daß der Friede/ welcher nach denen unlängſt beygelegten Strittigkeiten durch Göttliche Gnade höchſt erwünſchet wieder auffgerichtet worden/ ungekränckt und unbeweglich hätte bleiben köñen: Alſo machen die zwiſchen dem Aller-Chriſtlichſten König und den Herren General-Staaten entſtandene Difficultäten deroſelben groſſe Bekümmernuß; alldieweiln es das Anſehen hat/ ob würden hierdurch diejenige/ welche mit Sr. Maj. auff ſo viel Weiſe verbündet ſind/ und dannenhero ihr Heil und Wolfahrt deroſelben ſehr angenehm iſt. Nichtsweniger erkennet Se. Königl. Maj. auß deß Herren Extraordinar-Abgeſandten gethanen Vortrag das gute Vertrauen/ welches die Herren General-Staaten zu deroſelben haben/ mit dancknehmigen Gemüth/ und kan ſich deſſen der Herr Extraordinari-Abgeſandte verſichert halten/ daß Se. Maj. dieſes alles mit ſolchem Bedacht überleget/ als es einem auffrichtigen friedliebenden Freund und Bundsgenoſſen der Herren General-Staaten gebühret. Dieſem nach ſo erwünſchet nicht allein Se. Königl. Maj. daß dem vor der Thür ſtehendem Unheil zeitlich möge begegnet werden; ſondern es wird auch dieſelbe allen möglichen Fleiß anwenden/ wie die unter ſich entzweyete/ und zum Krieg geneigte Gemüther/ wiederumb in der Güte möchten verſöhnet werden: Worinnen dann Se. Maj. ſich nicht allein ſo auffrichtig erweiſen wird/ als von einem Chriſtlichen Potentaten und getreuen Bundsgenoſſen immer erfordert werden kan; ſondern auch ſo ſchleunig zu der Sache thun wird/ damit nicht übel ärger daraus werden/ und dem Unheil nicht mehr abzuhelffen ſeyn möchte. Nechſt deme iſt Se. M. jeder Zeit geſinnet geweſen/ bey deme/ was ſie verſprochen/ ſteiff und veſt zu verbleiben: Dannenhero ſie auch alles dasjenige/ was in denen zwiſchen Sr. Maj. und den Herren General-Staaten gemachten Bündnüſſen geſchloſſen worden iſt/ unverruckt halten/ und

nich

nicht eines Fingers breit weder von dieſen / noch einigem andern / auch zu dieſer Zeit davon abweichen wird. Es verhoffet aber hingegen Se. Majeſtät / es werden die Herren General-Staaten auch dieſes ihnen zu Gemüht ziehen / daß Se. Maj. gleich wie mit ihnen / alſo auch mit andern / wiewol anjetzo ihren Feinden / jedoch Sr. Maj. alten Freunden / in ſolcher Bündnuß ſtehe / die nicht weniger / als die mit den Herren General-Staaten gemachte Verträge / eine beyderſeitige Defenſion und Hülffe erfordern / und dannenhero / ihrem beywohnenden reiffen Verſtand nach / für recht und billich erkennen / daß Sr. Königl. Maj. als die wegen dero guten Freunde Krieges-Waffen nicht wenig ſorgfältig iſt / und ſich die zu beyden Theilen gemachte Bündnüſſen vor Augen leget / der Zeit zugelaſſen werde / zu Abhelffung dieſes Unheils ihre hülffliche Hand / und zwar vermög den Bündnüſſen ſelbſt / anzulegen; damit ſie die wahre Urſachen dieſes Kriegs nicht auß dem gemeinen / und dannenhero ungewiſſem Bericht / oder wie es ein oder der andere kriegende Theil dieſem oder jenem zu Regierung deſſelben anderwerts vortragen möchte / ſondern in der Warheit / und auß dem Grund ſelbſt erkennen möge; und alſo Se. Maj. auß Unwiſſenheit / welcher unter den kriegenden Theilen Recht oder Unrecht haben möchte / entweder dem unbillich beleydigtem ihre Hülffe unzeitlich verweigere / welches dann wider die Bündnüſſen / welche Se. Maj. in allem unverbrüchlich zu halten gedencket / lauffen würde / oder aber mit Vernachtheiligung aller Billichkeit dem mit Unfug angreiffenden beyſpringe. Unterdeſſen aber wollen ſich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden verſichert halten / daß Sr. Maj. Abſehen durchauß nicht ſeye / unter einigem Vorwand der Obſervantz der Bündnüſſen zu entgehen / und ſich alſo hierdurch partheyiſch zu machen / welches dann genugſam erhellen wird / ſobald man auß unfehlbahren und behörigen Gründen wird wiſſen können / auß weſſen Schuld entweder der Krieg entſtanden / oder der Friede (welches Gott verhüten wolle) nicht angenommen worden ſeye. Dieſe Ungewißheit der Unruhen / deren Urſprung / wie der Herr Extraordinar-Abgeſandte zu vernehmen gegeben / daß die Herren General-Staaten hiervon Nachricht erlanget / die Tripel-Allianz seyn ſoll / weßwegen der Durchläuchtigſte Aller-Chriſtlichſte König in Franckreich einen Krieg wider die Herren General-Staaten vorzunehmen

 ſich

ſich vornehmlich entſchloſſen/iſt auch die Urſach/ weßwegen Se. Maj. ſolches an ſeinem Ort beruhen zu laſſen erachtet ; zumahlen nachdeme der Aller-Chriſtlichſte König beydes vor dieſem zu unterſchiedlichen mahlen/ als auch unlängſt nochmals ſeinen beſtändigen und veſten Vorſatz/ den durch den Aachiſchen Vertrag erneuerten Frieden unverbrüchlich zu halten/ ſich erklärt. Immittelſt ſetzet Se. Maj. in keinen Zweiffel/ es werde/wie eyfferig und ſorgfältig ſie dem Aachiſchen Friedenſchluß gerathen zu ſeyn begehre/hierab genugſam erſcheinen/ indeme Se. M. gleich von der Zeit an/ als dieſes Ungewitter entſtanden/ auß Beyſorge/ es möchte daſſelbe den beſagten Aachiſchen Frieden, und die darauff gegründete Sicherheit übern Hauffen werffen/ durch den mit dem Durchl. Aller-Christlichſten König gemachten Vertrag die Erhaltung deß mehrerwehnten Friedens/ als welches der einige Zweck iſt / dahin die Tripel-Allianz am meiſten zielet/ und deſſen Bekräfftigung nochmals beveſtigen wollen.

Im übrigen läſſet Se. Maj. das jenige / was im Nahmen und auß Befehl der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden der Herr Extraordinar Abgeſandte von einer engern Bündnüß vorgetragen/ nicht entgegen ſeyn/ weiln Sr. Maj. unverborgen/ was für überſchwenglich groſſer Nutzen/ mit beyderſeits Reiche/ Staaten/ Provintzien und Unterthanen höchſter Sicherheit zu hoffen ſeye ; und hätte derentwegen Sr. Maj. nichts angenehmers begegnen können/ als wann dero Willfährigkeit zu einer ſolchen beyderſeitigen Vereinigung/ durch die Beſchaffenheit der jetzigen Zeiten/ und ungekränckte Treue/ welche Se. Maj. zwiſchen beyden Verbündeten gleichlings zu halten gedencket/ nicht einige Hindernüß in den Weg geleget würde : Dann gleich wie dieſe neue Verbindung zu beyderſeitiger Defenſion, zu dieſer Zeit/ da es bereits zu einem offentlichen Krieg außgebrochen/ weder von dem Durchl. Aller-Chriſtlichſten König/ der / ſo wol als die Herren General-Staaten/ mit Sr. Maj. verbündet iſt / noch von einigen andern/ anderſt würde auffgenommen werden können / als wann ſie wider den Aller-Chriſtlichſten König einig und allein angeſehen wäre : alſo werden Zweyfels frey die Herrren General-Staaten/ ihren bekandten Verſtand nach/ unſchwär ermeſſen können / wie hochverkleinerlich es Sr. Maj. ſeyn würde / wann dieſelbe / nach dem ſie alle Vereinigung der

Maj-

Waffen wider die Herren General-Staaten / derentwegen weil ſie Sr. Maj. Bundsgenoſſen und gute Freunde ſind / außgeſchlagen / anjetzo / mit Hindanſetzung der Bündnuß wider andere gleichfals mit ihr verbündete in einen Krieg mit den Herren General-Staaten ſich einlaſſen würde. Alſo daß ſich hierbey beydes wegen der Beſchaffenheit der jetzigen unruhigen Läufften als Haltung der Bündnüſſen / womit ſie dero unter ſich der Zeit kriegenden guten Freunden verpflichtet iſt / nicht geringe Schwärigkeiten erwegen / mit den Herrn Extraordinar-Abgeſandten wegen der angebottenen Union zu tractiren / ſondern vielmehr derſelben Effect und Vollziehung biß auff die Zeit / in welcher durch Göttlichen Beyſtand die jetzige Kriegs-Unruhe geſtillet werden möchte / verſchoben werde: Da es auch mit den Herren General-Staaten belieben wird / nach glücklich geſchloſſenen Frieden von dieſer Union mit Sr. Maj. zu handeln / werden dieſelbe durch unzweiffelhafften Beweiß eine ſo willfährige und auffrichtige Neigung befinden / daß Se. Maj. in der Zeit alles dasjenige gerne beyzutragen begehre / was zu Vermehrung guter Freundſchafft zwiſchen ihro und den Herren General-Staaten / und Erhaltung beyderſeits Wolfahrt / Nutzen und frommen immer dienlich ſeyn mag.

Declaratio Sacræ Regiæ Majeſtatis Sueciæ ad Scriptum Suæ Majeſtatis Deputatis Illuſtriſſimis & Excellentiſſimis Dominis Commiſſariis à Celſorum ac præpotentium D. D. Ordinum Generalium Uniti Belgii Illuſtriſſimo ac Excellentiſſimo Domino Legato Extraordinario exhibitum, data Holmiæ die 3, 13. Aprilis Anno 1672.

INtellexit alte memorata *Sac. Reg. Maj.* tàm ex iis, quæ Suæ Majeſtatis Deputatis Commiſſariis oretenùs Illuſtriſſimus & Excellentiſſimus Dominus Legatus Extraordin. expoſuit, quàm ex ſupradicto ejus ſcripto, eam rerum faciem inter Sereniſs. Regem Chriſtianiſs. & D. D. Ordines Generales Fœderati Belgii eſſe, quæ ut D. D. Ordinibus Generalibus haud obſcurè bellum minatur, ita eosdem permovit, ut ſuam Majeſtatem per Dominum Legatum Ex-

 era-

traordinarium de periculo, quod ipſis ab armis Suæ Majeſtatis Chriſtianiſſimæ imminere apparet, certiorem facerent, fiduciamque inſimul conteſtarentur, qua ſperant, ſi arma in eos Ser. Rex Chriſtianiſs. cœperit tunc Sm. Rm. Mm. iis & ope atque auxilio, bonorumque officiorum interpoſitione non defuturam, & quidem juxta tenorem tum reliquorum fœderum Suam Maj. inter & Celſitudinem D. D. Ordinum General: tum etiam triplicis fœderis, præſertim cum D. D. Ordinibus Generalibus ſignificatum, præcipuam cauſam, cur ab iis alieno animo ſit Ser. Rex Chriſtianiſs. ex triplici illo fœdere promanare. Percepit inſuper Sa. R. Maj. eſſe D. Legatum Extraord. munitum poteſtate arctius inter Suam Majeſtatem & D. D. Ordines Generales Fœderati Belgii Fœdus ſanciendi, iis videlicet conditionibus, quæ decreto D. D. Ordinum Generalium de die 26. Januarii nuper elapſi (cujus etiam apographum Dominus Legatus Extraordinarius communicavit) continentur, ſicuti hæc omnia in ſupradicto ſcripto dilucidiùs & uberiùs exponuntur. Quemadmodum verò Suæ Majeſtati publicâ tranquillitate acceptius nihil unquam eſſe poteſt, eaque de cauſa nec jucundius quicquam fuiſſet, quàm, ut quæ divino beneficio ſopitis nuperrimè motibus reſtabilita pax fuit, ſic immota ac perpetua conſiſtere potuiſſet, ut ex optata omnium votis tandem rediit: Ita certè Suam. R. Maj. difficultates inter Regem Chriſtianiſſimum & D. D. Ordines Generales ſubortæ magna ſollicitudine afficiunt; quippe cum mutuas in cædes eos impellere velle videantur, quos cum Sua Majeſt. tot fœderum vincula nectunt, & quorum vel ideo ſalus ac incolumitas Suæ Maj. cordi & grata eſt: Atque qua par eſt mente fiduciam erga ſe D. D. Ordinum Generalium in iis S. R. M. agnoſcit, quæ D. Legatus Extraordin. propoſuit, ſibique perſuaſum habere poteſt D. Legatus Extraordin. omnia illa Suam Majeſt. ea conſideraſſe ac perpendiſſe cura, quæ Amico D. D. Ordinum Generalium ſincero juxta & pacis amanti convenit. Exoptat itaque non ſolùm Sua R. M. ut diſcrimini, quod ad fores jam adſtat, per divinam benignitatem remora tempeſtivè injici queat; Sed & à ſe invicem ab alienatis animis & ad arma properantibus reconciliandis amicabilem omnem operam impendet. Quo equidem officio Sua Maj. non modò defungetur ea ſinceritate, quæ à Principe Chriſtiano Fœderatoque ſincero requiri poſſit; verum etiam eam adhibe-

hibebit promptitudinem, ne ingraveſcente malo mora ulla medendi modum excludat. Fuit præterea Suæ Maj. ſemper ſummopere cordi, conventis pactis firmiter ſtare. Quamobrem etiam quicquid inter Suam *M*aj. & D. D. Ord. Gen. fœderibus ſancitum eſt, id omne ſumma cum integritate obſervabit, ne latum quidem unguem ab eo nec alio ullo nec hoc etiam tempore diſceſſura. Sperat verò Sua *M*. cum D. D. Ordines Generales ad animum revocarint, eſſe Suæ *M*. quemadmodum cum ipſis ſic etiam cum aliis, iis licet jam infenſis, attamen Suæ *M*aj. amicis antiquis fœdera, quæ itidem ac conventiones cum D. D. Ordinibus General. defenſionem & auxilium mutuum imperant, eos pro ſuera ipſorum æquitate juſto ac decori congruum exiſtimaturos, ut Suæ R. *M*aj. inter amicorum ſuorum arma ſollicitæ, fœderaque hinc inde ob oculos ſibi ponenti id temporis concedatur, ut medicam morbo ſanando imprimis manum idq; ex præſcripto etiam fœderum adhibeat; deinde ut veras belli cauſas non ex iis quæ ſive publicus circumfert rumor ideoque incerta, ſive conciliandis animis huic illive ex belli gerantibus alius aliter narraverit, ſed ex ipſa rei veritate, ipſoque fonte dignoſcere poſſit; ne ignara Sua *M*aj. eorum quæ ad comprobandam hujus alteriusve fœderatorum inter ſe jam belligerantium juſtitiā pertineant, vel injuria læſo opem ſuam intempeſtivè deneget, quod cum fœderum religione, quæ S. *M*. ſancta admodum eſt, non congrueret, vel læſa æquitate injuria laceſſenti ſuccurrat, interea vero certo confidant D. D. Ordines Generales Fœderati Belgii, ab omni ſtudio ullo ſub prætextu fœderum obſervantiā evitandi procul abeſſe Suæ Maj. intentionem, quod et perſpicuum ſatis erit, ſimul, ac cujus culpa vel bellum enatum vel Pax (quod Deus avertat) fuit rejecta, certis ac debitis argumentis imotuerit. Facit hæc eadem incertitudo revera motuum, quorum origine ut quod D. D. Ordinibus General. ſignificatum eſſe D. Legatus Extraord. indicat, nimirum ob triplex Fœdus, Ser. Reg. Chriſtianiſs. belli adverſus D. D. Ordines Generales cogitationem præcipue ſuſcepiſſe, ſuo relinquendum loco Sua Maj. cenſeat; præſertim poſteaquam Ser. Rex Chriſtianiſs. cum ante hac non una vice, tum iterata adhuc nuperrime firmum ſuum declaraverit propoſitum ac fixum, redintegratam per pacta Aquisgranenſia pacem optima fide colendi. Nullatenus interea dubitat Sua Regia Majeſtas quin qua ſolertia ac cura pacificationi Aquisgranenſi proſpectum cupiat, evidenter ſatis inde elucere poſſit, quod Sua Majeſtas eo ſtatim tempore quo turbo hic primum apparuit, ſubverent,

ac

ne idem dictam pacificationem Aquisgranenſem eique innixam ſecuritatem infelici caſu ſubverteret, per pacta cum Ser. Rege Chriſtianiſs. ſæpius memoratæ pacificationis conſervationem, metam ſcilicet quo Triplex Fœdus vel maxime collineat, ejusque robur denuo ſtabilire voluerit.

De cætero Sua Maj. ea quæ de mutuo ſtrictiori fœdere nomine ac juſſu D. D. Ordinum Generalium Fœderati Belgii D. Legatus Extraord. propoſuit æſtimationem quam merentur, metitur. Nec enim Suam Maj. latet, quæ ab illo nexu commoda ampla & uberrima, cum ſumma Regnorum ac ſtatuum Provinciarumque ac ſubditorum utrinque ſecuritate ſperare poſſint. Nihilque ea de cauſa Suæ Maj. gratiùs accedere potuiſſet, quam ſi promptitudini, quà in mutuam ejusmodi unionem Sua Majeſtas fertur, temporum præſentium conſtitutio, fides integerrima, quam inter ſuos fœderatos æqualiter Sua Maj. obſervat, non aliquam injicerent moram; Quemadmodum enim hæc in mutuam defenſionem nova conjunctio hoc tempore, cum jam aperte irrupit bellum, neo à Ser. Rege Chriſtianiſs. Suæ Maj. Fœderato, æquè ac ſunt D. D. Ordines Generales, nec ab alio quovis aliter accipi poterit, ac ſi Ser. Reg. Chriſtianiſſimum unice reſpiciat; ita ſine dubio D. D. Ordines Generales properſpecta eorum prudentia facili negotio dijudicare poterunt, quæ exiſtimatio Suam Maj. maneret, ſi rejecta omni ſocietati armorum adverſus D. D. Ordines Generales, quod Fœderati Suæ Maj. ac amici ſunt; jam ſepoſita cura Fœderum adverſos alios itidem ſuos Fœderatos Ser. Rex Succiæ bello ſe D. D. Ordinibus Generalibus adjungeret. Plane ut & iniquior temporum præſentium ratio & fides fœderum, qua ſuis Amicis ſeſe inter bello hoc tempore certantibus, devinctus eſt, difficultate non parva ea obſtruere velle videntur, qua Ser. Reg. Maj. ad oblatam unionem connectendam, ſi ſuper ea tractare nunc voluerit D. Legatus Extraordinarius ita tamen, ut inde qui jam extat belli caſus excipiatur, vel effectus ac uſus ejusmodi unionis in tempus, quo divino beneficio præſentis belli motus fuerint compoſiti, differatur; ſin etiam D. D. Ordinibus viſum fuerit, poſt concluſam demum feliciter pacem de hac unione cum Sua Maj. agere, D. D. Ordines Generales indubiis omnino argumentis deprehendent promptam ac ſinceram propenſionem, qua Sua Majeſt. ea ſemper lubenter promovere cupit, quæ ad augendo affectui ſe inter & D. D. Ordines Generales proſperitatique ac incolumitati mutuæ conſervandæ, mutuisque commodis inſervire ac prodeſſe poſſent.

Breve illuſtramentum
PACIS GERMANICÆ

Cum

REGE CHRI-
STIANISSIMO

Super Articulo

Et ut eò ſincerior.

A. C. cIↄ Iↄc LXXII.

Simplex & lucida explicatio

ARTICULI,

Et ut eò ſincerior.

TEXTUS.

I. *ET ut eò ſincerior amicitiæ mutuæ ſecuritas inter Imperatorem, Regem Chriſtianiſſimum, Electores, Principes, & Status Imperii, poſthac ſervetur, (SALVO ASSECURATIONIS ARTICULO infra deſcripto.)*

Alter alterius hoſtes

EXPLICATIO.

ID eſt, ſalvâ Garantiâ ſeu Aſſecuratione, quæ continetur infra §. *Veruntamen ſi neutro*, his verbis: *Veruntamen ſi neutro horum modorum.* (Juris vel amicabilis compoſitionis) *intra ſpatium trium annorum terminetur controverſia, teneantur omnes & ſinguli hujus transactionis Conſortes junctis cum parte læſa* (cujus ſcilicet in hac transactione conſortes ſunt, ſeu quæ hâc pace comprehenſa eſt:) *conſiliis, viribusque arma ſumere ad repellendam injuriam à paſſo moniti.* Huic Garantiæ igitur §. præſens nihil derogat.

Niſi qui ſumatur ex dicto Aſſecurationis aut Garantiæ articulo. Igitur

præſentes aut futuros, nullo unquam titulo vel prætextu,

Vel ullius controverſiæ bellive ratione contra alterum armis, pecunia, milite, commeatu, aliterve juvet, aut ullis copiis, quæ contra aliquem hujus pacificationis conſortem, à quocunque duci contigerit, receptum, ſtativa, tranſitum indulgeat.

tur licebit juvare hoſtem Galliæ, qui hâc pace (& proinde Garantia) comprehenſus atque à Gallia bello petitus ſit.

II. Circulus quidem Burgundicus ſit maneatque membrum Imperii.

Ei igitur ut Imperii membro regulariter ab Imperio protectio, defenſio, & ſecuritas debetur, tum per naturam membri, tum per expreſſam in Inſtrumento Pacis, juxtâ cum reliquis Imperii Legibus, confirmatam conſtitutionem in R. A. Augſp. 1548. § 67. Nach dem dann von unſern/ his verbis: daß alle unſer Burgundiſche und Nider-Erblande neben Geldern/ Zütphen und den Utrichtſchen Landen/ in deß H. Reichs Schutz/ Schirm/ Hülffe und Vertheidigung gleich andern Ständen begriffen ſeyn. *Regulariter,*

id eſt, niſi probetur exceptio vel derogatio. Hanc autem ex præſenti §. exſculpere quidam conantur. Quod in ſingulis verbis vidimus, aut videbimus, interim pro regula præjudicium eſt, & Imperium habet fundatam intentionem, defenſionem membri ſui, eamque jure exercet, usque dum ſolido argumento derogatio vel exceptio probetur.

Poſt controverſias inter Galliam Hiſpaniamque ſopitas, HAC PACIFICATIONE comprehenſus.

Cum igitur hodiè eæ controverſiæ, de quibus præſens textus inſtrumenti Pacis loquitur, id eſt, tunc vigentes; ſint pace Pyrenæâ ſopitæ: hodiè erit Circulus Burgundicus, hâc pacificatione, & per conſequens Garantia ſeu Aſſecuratione, hanc pacificationem obſignante, comprehenſus: ergo etiam hodiè contra vim, ſi qua à Gallis bellum ordientibus fieri videretur, defendendus: & ideo hic Textus ſupra ſtatim ab initio hujus §. ab obligatione non juvandi hoſtes Galliæ cauſam Garantiæ ſeu Aſſecurationis articulum rectè excipit.

Bellis tamen in eo jam vertentibus nec Imperator, nec ullus Imperii ſtatus ſe immiſceat.

Quanquam Circulus Burgundicus ſit, maneatque membrum Imperii. Ratio tantæ inter ipſum & alia Imperii membra diverſitatis eſt, quoniam alia Imp. membra ſunt hâc pace, & per conſequens Garantiâ, comprehenſa, at verò Circulus Burgundicus durantibus bellis illis, expreſſè verbis

verbis proximè antecedentibus exceptus eſt.

III. *Infuturum verò*

Id eſt Bellis, quæ tempore Inſtrumenti Pacis fervebant, ſopitis.

Si inter ea Regna controverſiæ oriantur, firma ſemper maneat, inter univerſum Imperium & Reges Regnumque Galliæ, de mutuis hoſtibus non juvandis, ſupradictæ reciprocæ obligationis neceſſitas,

Fuit autem illa ſupradicta reciproca obligatio inita ſalvo Aſſecurationis ſeu Garantiæ articulo.

Ergo hæc etiam repetitio ſalva Garantia, intelligenda eſt. Igitur ſi quæcunque controverſiæ inter Galliam & Hiſpaniam oriantur, iis ſe totum Imperium non poterit immiſcere, niſi prætextu Garantiæ. Jam in hanc Garantiam ſeu Pacem Cæſareo-Gallico-Suecicam nemo receptus eſt, niſi Imperium, Gallia & Respubl. Veneta §. ſub hoc præſenti infra. (Duces Sabaudiæ & Mutinæ recepti tantum in Amneſtiam) Non igitur cæteræ ditiones Hiſpanicæ extra Imperii limites. Ditiones igitur Hiſpanicas extra Imperii limites, *univerſum Imperium* defendere non poteſt.

Singulis tamen Statibus liberum ſit, huic illive Regno extra Imperii limites ſuppetias ferre,

Oppoſitio hic rectè formanda eſt, neque enim ſic licebit argumenta à contrario ſenſu concludere: Status poſſunt extra Imperii limites ſuppetias ferre, ergo non intra. Quod eſſet abſurdũ, cum intra poſſint multò magis, ſed oppoſitio fieri debet ad verba

præcedentia, nempe Status ſinguli poſſunt etiam extra Imperii limites Hiſpano auxilium ferre, Imperium univerſum, non niſi intra. Ratio eſt, quoniam *Imperium* totum tum non poteſt ſe fundare ſuper Garantiâ in quam Hiſpanicæ Ditiones extra Imperium hic non ſunt receptæ. Status autem ſinguli non indigent prætextu Garantiæ ad militandum Hiſpano, ſed ſufficit iis antiqua Germanorum libertas militandi ubilibet, cujus etiam fit mentio in R. A. 1570. zu Speyer. §. Demſelben Wir dann 4. & ſeqq.

Non tamen aliter, quam ſecundum Imperii conſtitutiones.

Vide illum ipſum nempè Receſſum Spirenſem dicto loco, ubi Germanis apud exteros militaturis certa forma præſcribitur.

Quæ-

Quædam obiter obſervata.

1. HIC Paragraphus poteſt commodè dividi in tres partes. Prima continet in genere diſpoſitionem de mutuis hoſtibus extra Garantiam hujus Pacis non juvandis in *præſens vel futurum*; ſecunda continet diſpoſitionem generalem de Circulo Burgundico Gallorum hoſte, in *præſenti* tunc bello non juvando; Tertia continet diſpoſitionem de omnibus ditionibus Hiſpanorum extra Garantiam hujus Pacis, & per conſequens extra Imperii limites, à toto Imperio, non juvandis, benè tamen à ſingulis Statibus, juvandis.

2. Duæ ſunt cauſæ ex quibus Imperium defendere Circulum Burgundicum poteſt. 1. quia ei, ut membro ſuo promiſit. 2. quia eſt receptus in Pacem ſeu Garantiam præſentem: nam, nec omne membrum Imperii ſemper eſt receptum in Garantiam, e. gr. Circulus Burgundicus durante illo bello non erat receptus, nec contra omnis receptus in illam Garantiam eſt membrum Imperii, v. gr. Reſpublica Veneta, cui tributus eſt hic honos mercedis loco pro navata mediationis opera.

3. Circulus Burgundicus pro ſe habet præſumtionem, quod ſit defendendus, eo ipſo dum negari non poteſt, eum membrum Imperii eſſe. Transfertur igitur onus probandi contrarium in Gallos. Quod antequam ſolidè præſtent, Imperium, ſine ulteriore Circuli Burgundici probatione, interim defenſionem præſtare poteſt.

4. Si mens erat Paciſcentium in hoc paragrapho omnem in æternum defenſionem Imperii Circulo Burgundico denegare: quid opus erat diſtinctione inter tempus bellorum vertentium, durantium, & ſopitorum?

5. Item quam inepta eſſet iſta locutio: bellis jam vertentibus Imperium ſe non immiſceat: *In futurum verò* (quilibet Lector auditorque aliquid diverſum propter particulam adverſativam exſpectabit) itidem ſe immiſceat! Quam ineptum, inquam, eſt, ſic loqui, tam ineptum eſt ſic ſentire. Neque enim verba ſic interpretanda ſunt, ut interpretatione in locum textus (quemadmodum definitione in locum definiti) ſubſtitutæ, ineptia oriatur.

6. Duæ

6. Duæ ſunt cauſæ, ex quibus probare conantur quidam, Circuli Burgundici contra Galliam defendendi jus Imperio non eſſe 1. quia Imperium in genere nullum Gallorum hoſtem exceptâ Garantiâ, juvare poteſt. 2. quia durantibus tunc inter Gallos Hiſpanosque bellis ſe immiſcere non debet. *Alia fundamenta vel minimam ſpeciem habentia ex præſenti textu exſculpi poſſe non credo. Sed his duobus reſponſum eſt: Ad ſecundum, quia bella tunc vertentia finita ſunt; ad primum, quia* bellis tunc vertentibus finitis *expreſſè dicitur, Circulum Burgundicum (ut alia Imperii membra)* hâc pacificatione (*& per conſequens Aſſecuratione ſeu Garantiâ*) comprehenſum *eſſe*.

FINIS.

Das unbefleckte Wit/ Oder Weiſſe Blätlein in der Scheibe/ Ja der Zweck deß Holländiſchen Intereſſe, Entgegen geſetzt Einem Libell/ ſo da genannt wird Conſiderationes über den gegenwärtigen Zuſtand unſers lieben Vatterlandes.

WEr ſeine Obrigkeit läſtert/iſt dem Fluche unterworffen. Ein jeder ſey denen Machten/über ſie geſtellet/unterthan/ dann da iſt keine Macht dann von Gott. Und die Machten die da ſeyn/die ſeynd von Gott verordnet/ſagt der Apoſtel Paulus. Ein trefflicher und vornehmer Spruch zur Auffmerckung vor die/ die durch ungezäumten Trieb die Gemeine wider ihre vorgeſetzte Obrigkeit auffzuhetzen und anzuführen ſuchen/umb alſo außzuwürcken die bittern Paſſiones/ durch die ſie inwendig regieret werden.

2. Wie dann unlängſt an den Tag kommen ein Famos-Libell, genant Conſiderationes über den Zuſtand unſers lieben Vatterlandes/durchauß angefüllet mit auffrühriſchen Poſitionen und Diſcurſen, alldarinnen nicht nur angegriffen worden die particuliren Regenten der Städte/ſondern auch generaliter die Glieder deß gantzen Staats/wann ſie der allergröſten Untreue und vor Verräther und Meyneydige außgeruffen werden/da doch der Author auff keine eintzige Beſchuldigung beybringt den allergeringſten Beweiß/ſondern allein als einer/der an einem hitzigen und raſenden Fieber liegt/nichts als lauter Galle außſpeyet.

3. Es ſcheinet dann/daß er durchgehends ſeyn wil ein tapffrer Vorfechter Sr. Hoheit deß Printzen von Uranien/ und ein vornehmer Beſchützer der Freyheit. Siehet man aber daſſelbige Schreiben recht an/ ſo wird man neben mir urtheilen/daß er nicht vor/ ſondern ein Feind beyder iſt/wie das in folgendem angewieſen werden ſol.

4. Er bringt dann wieder Dinge vor den Tag/ derer man bey jetziger Beſchaffenheit der Zeiten nicht erwähnen ſolte/und kratzet wieder auf die Wunde/die Anno 1650. der Freyheit gegeben ward/ und das ſo läſterlich

als er immer kan/und es gleichſam noch zum höchſten herauß ſtreichend. Dadurch er dem jungen Fürſten keinen kleinen Anſtoß macht/der nichts liebers wündſchte/als daß es in der Vergeſſenheit der Zeit vergraben bleiben möchte/wol wiſſend/daß ein ſolcher Fehler/(zum beſten getauffet)wenig Inclination der allgemeinen Glieder zu Sr. Hoheit urſachen kan/inſonderheit bey Antretung ſeines neuen Gubernaments. Sondern vielmehr bey zärtlichen Gemüthern ehe eine Abkehr erwecken. Doch hievon wollen wir in unſerer fernern Abtheilung weitläufftiger handeln.

5. Dieſer Libelliſt ſtellt ſich allerdings an/ob wolte er / als Haupt deß Pöbels/wie ein andrer Neapolitaniſcher Auffrührer/ſeine Trouppen anführen und ihnen ein Hertz machen/die Vorſtehere der Freyheit am Leibe zu verfolgen/mördlicher Weiſe anzufallen/ihre Häuſer zu ſpoliiren,ihre Güter zu rauben / die Rathhäuſer zu überwältigen / die Obrigkeiten zu zwingen zu einer ungerechten Election,ſie in Hafft zu ſtellen/andre ungeachtete Perſonen (auß ihrer Faction)einzutringen/und die auſſer Landes in deß Staats Verrichtungen ſind/mit der Glocke einzutagen; Flaggen von Thürnen und Kirchen/ihren Obern zum Trotze/laſſen abwehen/Beſendung an S. Hoheit abzuſchicken/ihre böſe Machinationes und angerichtete Spaltungen approbirt zu kriegen/umb alſo durch den Weg außzuführen ihre verkehrte und gottloſe Impreſſiones. Und das iſt ſummariter die Art/Eigenſchafft und Natur dieſes Libelliſten/worauß erſcheinet/ daß er iſt ein Perturbator der gemeinen Ruhe / ein Feind Sr. Hoheit deß Printzen von Uranien/und conſequenter aller wol-regulirten Policey: Wie das noch klärer ſcheinet/dann nach dem S. Hoheit an die reſpective Städte von Holland und Weſtfrießland eine Miſſive unterm dato den 8. Jul. 1672. abgeſchickt/und darinnẽ nit allein disapprobiret ſolchen Tumult und Auffruhr deß Volcks/ſondern auch dem Magiſtrat es zu ſtraffe höchſt recommendiret, mit conteſtation, daß ihm nichts nachtheiliges von Ihren Edel-Groß-Achtbarheiten bewuſt wäre/weniger erſchiene/wie ſie darumb in ihre vorige Authorität wieder einſetzte/das Volck auch vermahnete/ihnen als rechtmäſſiger Obrigkeit zu gehorſamen. Nachdem dieſes paſſiret/ſagen wir/hat der Libelliſt ſeine Fam-raubende Schrifft an den Tag geben und unters Volck geſtreuet/ die es vor was heiliges/ und als ein Evangelium angenommen/dann der wüſte Hauffe/hierdurch angetrieben/ und nur mehr verſtärcket / hat hernach ſelbſt die Salveguarde

Sr.

Sr. Hoheit/verliehen an den Herrn Pompe, Bâlgou von Süd-Holland und den Herrn Halling/alten Bürgermeiſter zu Dordrecht/deſſen Hauß durch dieſe Raub-Vögel ſo ſchändlich mißhandelt/auffs allerſchmählichſte violiret und verachtet. Dergleichen iſt auch geſchehen zu Gouda/ Harlem und Hoorn/und in mehr andern Plätzen.

6. Wir haben dann vor (unpartheyiſcher und rechtſinniger Leſer) dieſe Schrifft ſonder Beleidigung der rechtmäßigen Obrigkeit / noch auch Sr. Hoheit und dero hochlöbl. Geſchlechts Modeſt und mit aller Sitſamkeit nach der Warheit zu widerlegen.

7. Es iſt von Uhr-Alters her bekant/und alle Hiſtorien zeugens überflüſſig/daß die vom Hauſe Naſſau bey dieſem Staat in ſehr groſſer Æſtim geweſen ſeyn/ als die da in dieſen Landen die höchſten/ anſehnlichſten und würdigſten Aempter bedienet. Printz Willem der erſte unſterblicher Ged./Grundleger der Freyheit / war ſchon zu Zeiten Kayſers Caroli Quinti geſetzt zum Stadthalter von Holland/Seeland/Utrecht und Burgund. Dieſer hochberühmte Printz ließ ſich ſtets angelegen ſeyn/ mit dieſer Provintz gute Correſpondentz zu halten / und trug ſonderlich Sorge/ daß keine Diſcrepantz unter denen Bundsgenoſſen vorgehen möchte/Liebe und Eintracht war zwiſchen beyden; Neid und Haß hatte ihre Wurtzeln noch nicht geſchoſſen; Er erkante ſie vor ſeine Souveraine Herren / ſie ihn vor ihren Beſchirmer / die Gräntzſteine der Freyheit wurden täglich weiter außgeſetzet/ biß endlich dem Feinde ſein Vornehmen glückte/ daß der Tod dieſen Held / zu groſſem Jammer der Lande/ wegnahm / die dadurch entblöſſet wurden eines ſo tapfferen Schutz-Herrns.

8. Die Feinde hofften durch dieſen Verluſt wieder empohr zu kommen. Mauritio/der noch nicht 17. Jahr alt war/mangelte es an Weißheit und Rathe; denen Landen an Macht; Alles war in Confuſion und Verwirrung; Man hatte die Lande an die Königin Eliſabeth verpfändet. Der Herr von Olden-Barnevelt/ ſel. Ged. / als er von ſeiner Legation auß England heim kam/brachte ſo viel zuwege / daß das Gubernament von Holland und Weſt-Frießland / noch vor Ankunfft deß Grafen von Liceſter/Sr. Excell. Printz Moritzen aufgetragen wurde/welches ihm gelunge/doch nit ſonder groſſer Diſputen. Erwähnter Graff kam dañ A. 1586. mit ſehr weitläufftiger Cōmiſſion ins Land; Im ſelbigen Jahre/als

der Herr Advocat auff ſich nahm ſeinen beſchwerlichen Dienſt/ er herſchte mit abſoluter Macht/ und Printz Moritz und Graff Wilhelm empfiengen von ihm Commiſſion ihrer Gubernamenter; Er violirte die Privilegia der Lande/ veränderte die ordentliche Regierung/ und ſchob mit ein Engländer / Schotten und Wahlen/ und andere außheimiſche Nationes; Nahm auch endlich vor/ S. Excell. Printz Moritzen heimlich auß dem Haag zu heben/ und ihn nebſt dem Herrn Advocaten (auff den es mit gemüntzt war) nach England zu ſchicken. Der Herr Bernevelt/ dem deß Grafen Anſchlag verkundſchafft worden/ offenbahret ſolches dem jungen Fürſten/ und alſo wurde deß Grafen Deſſein zu Waſſer/ der/ weil er ſahe/ daß alle ſein Vornehmen zurücke gieng/ verließ heimlich dieſe Lande.

9. Dieſes dann ſind geweſen die erſten Proben deß Herrn Advocaten von Olden Barnevelt S./ als klare Beweißthüme ſeiner Inclination zu dem löbl. Hauſe von Naſſau. Er iſts/ der den Staat durch ſeinen weiſen Rath Anfangs auß allen Schwerigkeiten und Bekümmernüſſen gerettet; Der unterſchiedne Anſchläge und heimliche Practiquen (ſo denen Landen/ als Sr. Excell. deß Printzen Moritzen Perſon zu Nachtheile unter der Hand geweſen) erforſcht und offenbahret hat. Der in fünff Königl. Legationen dieſe Lande zu ſo groſſer Achtbarkeit gebracht/ daß ſie mit ihren benachbarten Königen/ Fürſten und Potentaten nun über 60. Jahr in guter Alliantz und Frieden gelebt; Der zu 36. mahlen (entweder durch S. Excell. Printz Moritzen dazu erſucht / oder durch den Staat darzu committiret) denen Armeen deß Staats zu Felde gefolget. Der ſich extremè angelegen ſeyn laſſen/ mit Sr. Excell. allezeit gute Correſpondentz zu halten; Als der deſſen weiſen Rath vielmahln gebrauchte und ſehr hoch hielt/ deſſen treue Verdienſte auch ſelbſt erkante/ wann er deß Herrn Advocaten beyde Söhne beförderte/ den einen zum Gouverneur zu Bergen op Soom/ uñ den andern zum Hout-veſter von Holland/ als klare Zeugnüſſe der Danckbarkeit/ allworinnen S. Printzl. Excell. ſich gegen ihn verpflichtet fand; Und in ſolcher beſtändiger Sorge und ungekränckter Treue/ zu der Lande Beſtem und Erhaltung/ hat dieſer Durchlauchtige Herr/ als ein Beſchirmer der Freyheit/ und Vatter deß Vatterlandes (biß Gewalt unterdruckte die Unſchuld/ und durch ein auffgeworffen Gerichte und unrechtmäſſige Richter/ denen Privilegien der Lande zuwider/ dieſen treuen Patrioten verurtheilte) biß in den Tod continuiret.

10. Printz

10. Printz Friedrich Heinrich/hochlöbl. memorie, trat ſein Gubernament an zu ſolchen Zeiten/da die Lande durch guten Succeß der Waffen Mauritii zu einer anſehnlichen Hoheit geſtiegen waren/ und die wurden durch deſſen Conduicte und die Waffen deß Staats noch zu mehrer Achtbarkeit gebracht / wie dann auch ſein Fürſtl. Hauß in Anſehen und Hoheit tapffer zunahm. Der König in Franckreich/ Ludwig der dreyzehende/beehrte ihn durch ſeinen Ambaſſadeur mit dem Titul Alteſſe/oder Hoheit/ und die Staaten eigneten ihm zu die Graffſchafft Lingen und andere Dignitäten. Viel jährliche Einkommen und Geſchencke wurden ihm/ſo wol durch die allgemeinen Staaten/als auch von der Oſt-Indiſchen Compagnie offeriret. Er war weit hinauß ſehend; Hielt ſich in Kirchen-Händeln ſehr vorſichtig/und war zugethan der Tolerantz ; Er maintenirte die Städte bey ihren Privilegien / und die Obrigkeiten bey ihrer berechtigten Authorität / ſonder einige Infraction oder Enderung unter ſelbige zu bringen/ wiewol hiebevor durch Moritzen (zu Leidweſen vieler guten Patrioten)geſchehen war/welches ihm nicht geringen Ruhm gab. Viel Politici aber hatten ihre Speculationes auff die Verheyrathung ſeiner Kinder/als ſeiner älteſten Fräulein Tochter an Chur-Brandenburg/ die andere an den Grafen von Oſt-Frießland / und hernach an den Fürſten von Anhalt: Seinen Sohn aber an die Tochter deß Königs von England (auß dero Hochzeit-Becher wir noch die Grund-Suppe ſchmäcken)und letzlich ſeine dritte Tochter an Graff Wilhelmen/Stadthaltern von Frießland/Gröningen und Umland / ſo daß dieſe Lande als mit einem Ringe umbſchloſſen waren durch die Zweige ſeines Hauſes: Was er hierdurch vorgehabt/hat bey vielen groſſes Nachdencken erweckt. Einen unſterblichen Namen würde er hinter ſich gelaſſen haben/wann die Ambition zu Erhebung ſeines Hauſes ihn nicht allzuſehr verleitet hätte/ welche durch die Heyrath an England biß zu Königlicher Verwandſchafft geſtiegen/ ungeachtet er/(als ein guter Politicus) vorhero wol ſahe/ daß die Lande hierdurch (dann England war unter ſich ſelbſt damahl in Unruhe/und der König widers Parlament in den Waffen / und zum höchſten benöthigt einer Aſſiſtentz von Gelde und Kriegs-Munition) in groſſe Schwierigkeit und Ombrage fallen würden/ inmaſſen wir dadurch nun mit dem dritten Kriege gedruckt werden. Doch von deſſen geheimder Correſpondentz vorhero mit dem Könige von England/ wollen wir in unſerer

fernern Abtheilung handeln. Dieſer Fürſt raſtete in ſeiner vollen Glorie, nachdem er ſein Abſehen/ das er ſchon lange zuvor zuerlangen getrachtet/ zum Theil erreicht hatte.

11. Wir kommen zu Wilhelmen dem andern/ von dem ſagt dieſer Libelliſt/ umb den Staat beym Volcke verdächtig und ſchwartz zu machen: Wilhelm der andre ſahe wol/ daß ſeine Feinde in ſeinen jungen Jahren abermahl zu effectuiren trachteten das jene/ was ſie zu Zeiten ſeiner Vorfahren zu thun getrachtet hatten; Und darumb hat er nicht geruhet/ biß er der neydiſchen Leute ſich verſichert/ umb ihrem böſen Rathe und Machinationen wider ſein Hauß zu ſteuren/ welchs ihm auch einiger maſſen gelungen. Gott ſey in Ewigkeit gedancket/ daß es nicht gelungen iſt. Was vor Ruin und Verwirrung hierdurch dieſe Lande würde betroffen haben/ kan ein jeder leicht ermeſſen/ wie miraculosè Gott der HErr auch darinnen gewürcket/ iſt nicht weniger gnug bekant. Ich kan nicht begreiffen/ auff welche Weiſe man einen Staat mehr ſolte beleidigen/ oder ſeine Obrigkeit mehr läſtern können/ als wann man eine ſolche Sache zu juſtificiren ſuchet; Wir wollen wol glauben/ daß Se. Hoheit ſolches auß eigener Bewegung nicht gethan/ ſondern durch andre Provintzen (Holland beneydende) darzu verleitet worden/ dann es war ja eine groſſe Unbedachtſamkeit/ ſeine Herren und Principalen/ an die er mit Eyde verpflichtet war/ ſelbigen treu und huld zu ſeyn/ und ihnen allen gebührenden Reſpect und Ehre zu erweiſen/ und von denen er jährlich beſoldet wurde/ und ſeine Commiſſion empfing; Damahl ſich findend auff einer Tagefahrt im Haag bey der Verſamblung der Staaten von Holland/ als Gliedere von Holland/ und conſequenter bey ſeiner rechtmäſſigen Obrigkeit/ auff eigenem Holländiſchen Boden/ da die Stadthalter nicht eines Schuchs breit Eigenthumb beſitzen/ ſondern mit einer limitirten Jurisdiction zugelaſſen werden auff eine finiſtre Weiſe zu ſich erfordern/ und ſie gefänglich zu verſchicken an einen Ort ſelbſt in Holland/ und zu ſelbiger Stunde durch die Waffen und das Kriegsvolck deß Staats/ dem es mit Eyde pflichtig/ feindlich anzufallen die vornehmſte und mächtigſte Stadt aller Provintzen/ dero Untergang den Untergang deß gantzen Staats würde verurſacht haben. Dieſes war nach meinem Erachten/ ein allzuverwegen und unbedachtes Vornehmen/ weder auff Ration/ noch auff den ringſten Schein Rechtens fundiret; Und dieſer Libelliſt darff noch ſagen:

Wel-

Welches ihm auch einiger maſſen gelungen: Hätte Printz Wilhelm der erſte aufſtehen ſollen/ und ſehen ſeine Nachkömmlinge ſolchen Einbruch thun/wie alterirt würde er geſtanden haben? Gewiß er würde die Waffen wider ſein eigen Hauß ergriffen haben. Dieſer nimmer genug geprieſene Fürſt erwieſe denen General-Staaten/ und unſerer Provintz ins beſonder/andre Ehr und Reſpect/ er erkannte ihre rechtmäſſige Authorität und Gewalt. Man leſe den Brieff vor ſeiner Apologia, geſchrieben an die General-Staaten/ wo er alſo ſetzet: Meine Herren/ demnach wir eure Liebe allein in dieſer Welt vor unſre Ober-Herren erkennen/ꝛc. Worauß erſcheinet/daß die Stadthaltere folglich ſich als Diener der rechtmäſſigen Authorität deß Staats zu unterwerffen ſchuldig/ den dieſer ſtinckende Libelliſt abmahlt als neydiſche und unruhige Leute/ umb daß ſie keine Neurung in der Regierung haben wollen geſtatten/noch ihre Privilegia/ die ihnen von uhralten Zeiten her die Grafen verliehen/ geſchändet ſehen/worüber ſie dieſe Verfolgung/ und in ihren Perſonen/ haben müſſen außſtehen. Doch als der Printz todes verfuhr/ kamen ſie alle wieder zu ihren Würden und Ehren-Aemptern.

12. Als Printz Wilhelm der andre verſtorben/wurde gebohren ein junger Printz; Ihre Edel-Großmög. die Staaten von Holland und Weſt-Frießland/umb weitere Inquiſition nit zu thun/wer Hand gehabt ſo bey der Hafftnehmung etlicher Staats-Glieder/ als etwa beym Anſchlag auff Amſterdam/laſſen Anno 1651. eine General-Amneſtie außgehen/ umb alles in der Vergeſſenheit erſticken zu laſſen/ und arbeiten faſt täglich in der groſſen Verſamblung/ihre Regierung auff einen feſten Fuß zu ſetzen; und im folgenden Jahr entſtehet der Krieg mit Cromweln.

13. Die vereinigten Provintzen/ und ins beſonder Holland/ fingen nun an zu ſchmecken die bittern Coloquinten von der Britanniſchen Hochzeit. Cromwel in ſeiner Kriegs-Ankündigung wider die vereinigten Provintzen/ beſchuldigt die Staaten/ob hätten ſie ſeinem Feinde/ dem Könige von Groß-Britannien/mit Gewehr und Kriegs-Munition aſſiſtiret. Die Staaten(ey gebt acht/was vor Unheil uns dieſes Hauß/ und inſonderheit dieſe Heyrath verurſacht)in ihrem Manifeſt entſchuldigē ſie ſich zum höchſten/daß ſie daran niemahln Theil gehabt/ wie auch wahr war/dann S. Hoheit Friedrich Henrich hatte auß eigner Authorität und ſonder Wiſſen dieſes Stats(ungeachtet die Generalität ein Verbot auß-

gehen laſſen / keine contrebande Wahren auff dahin zu ſchicken) 2. oder 3. Kriegsſchiffe præpariren laſſen / und ſie / vollgepfropfft von Gewehr und andrer Kriegsmunition / dem Könige von England zuführen laſſen. Worüber wir / (die wir niemahl einigen den ringſten Anſtoß gegeben / und eher würden inclinirt haben / Schaden zu leiden / als zur wenigſten Ruptur zu kommen / dann wir mit dem Reiche in die ſiebentzig Jahr in Friede / Alliantz und guter Nachbarſchafft gelebet) auf das allerunverhoffteſte mit Kriege angetaſtet wurden / der uns jetzo zum dritten mahle noch und nicht wenig drücket. Doch das war nichts neues; Ermeldte S. Hoheit handelte Anno 1645. ins geheim mit einem Doctor Goff und Lord Jermain / waren beyde Engl. Herren / umb die von Holland einzuwickeln in einen Krieg widers Parlament / umb alſo den König / (den er gerne gerettet hätte) auff die Weiſe zu helffen und zu ſtärcken. Dieſe Handlung war angelegt auff dieſe Condition, daß / da Se. Hoheit ſolches könte zu wege bringen / alsdann die Heyrath deß Printzen von Wallis / jetzt Königs in England / mit Sr Hoheit älteſten Tochter / hernach an Chur-Brandenburg vertrauet / ſolte geſchloſſen ſeyn; wie ſolches erhellet auß geheimden Brieffen / ſo in deß Lord Digby Cabinet gefunden / und in einer Battaille bey Scherborn am 15. Octob. 1645. bekommen / und auff Befehl deß Parlaments gedruckt worden / in welchen noch andere Dinge zu finden ſind / die nicht wenig nach dem Mutſaert riechen. Wie aber S. Hoheit kein Mittel erſahe / ſeinen Zweck zu erreichen / und den Staat zu diſponiren / brach der Handel und zugleich die Heyrath ab.

14. Solte man hierauß wol anders ſchlieſſen können / als daß die Printzen / und inſonderheit Friedrich Henrich / nach dem ihnen der Titul Hoheit zugeleget worden / ſtets die Hoheit ihres Hauſes mehr fördern ſolten / als etwa das beſte deß Staats?

15. Wie nun die Lande durch den Krieg tapffer gedruckt / und die Provintzen in Factiones vertheilt waren / drungen die von Holland ernſtlich auff einen Frieden mit dem Protector, der aber zu erlangen nicht müglich war / ſonder einige ſeparate Articul anzunehmen / in ſich haltend die Seclusion Sr. Hoheit deß Printzen von Uranien auß allen hohen Aemptern und Charges deß Staats / wie das in der unwiderleglichen Deduction, die die Provintz Holland und West-Frießland deßwegen herauß geben / weitläufftiger zu ſehen iſt / immaſſen ſie mit bündigen Rationen deduciren,

ren, daß ſie wegen Erhaltung der Lande/und Conſervation der Comercien gezwungen geweſen (ungeachtet unterſchiedene Proteſtationes und Interceſſiones darwider gethan worden) ermeldte Seclusion anzunehmen. So war auch hierbey notorium das Intereſſe Cromwels/ dann Carl der andre/König in Schottland/ſich als Balling (Exul) in dieſen Landen auffhaltend/würde/wañ Sr. jungen Hoheit alle hohen Aempter und Charges, die ſeine Vorfahren gehabt/auffgetragen/ die Reſpublic England in keine völlige Sicherheit gebracht worden ſeyn/ dann Cromweln war nicht vergeſſen/wie Vatter und Großvatter deß jetzigen Prinzen von Uranien/ſeinem Feinde mit aller Macht aſſiſtirt, und er kunte leicht dencken/daß dieſer/dem Könige ſo nahe im Blute verwandt/ nicht unterlaſſen würde/alles auffzuſetzen/was er durch ſeine Authorität würde können zuſañen bringen/umb ihme ſeine Deſſeins außführen zu helffen. Worauß dann erhellet das contrarium, wann dieſer Libelliſt ſaget/ daß wir den Protector Cromweln darzu ſolten diſponirt haben.

16. Der Staat/ſo faſt biß auffn Todt verwundet war/wolte ſich/wie es ſchiene/durch den mit Cromweln gemachten Frieden in etwas wieder erholen; die negotien nahmen wieder zu; die Provintzen ſtunden in vollkommener Vereinigung; die Herren Staaten von Holland und Weſt-Frießland trugen Sorge vor Sr. Hoheit Perſon/ ſie machten Ordres auff die Direction ſeiner Güter und Domeſticen, nahmen ihn als ein Kind deß Staats in ihre Protection, der Hr. Rath-Penſionarius de Wit, als ein vornehmer Miniſter, arbeitete ſtets auß einem getreuen Eyfer zu deß Staats Wolſtande und Reputation, das ewige Edict (ein Band umb die Freyheit in vollkommener Sicherheit zu behalten) wurde durch alle Glieder von Holland approbiret und gut geheiſſen. Die Städte hatten die Election ihrer Obrigkeiten; Jederman ſchmeckte nun die Früchte der angeſtorbenen Freyheit; Die Lande wurden mächtig/ und durch ihr Anſehen von jederman gefürchtet. Die Zahl der Kriegs-Schiffe im Cromwelliſchen Kriege konte kaum den dritten Theil/ ſo in qualitate als quantitate, außmachen gegen die/ ſo man Anno 1664. und 1665. hatte. So war es auch mit denen Oſt-Indiſchen Retouren/ dann da zuvor 8. oder 9. Schiffe zum höchſten ins Vatterland kamen/ arrivirten derer itzo 18. 19. ja wol 20. Die Oſt- und Weſtliche Navi-

gation floritte, und hatte wol umb die Helffte an Commercien zugenommen; Die Gelder/ ſo Holland und Weſt-Frießland auff ſich hatte/ wurden von 5. auff 4. p. Cent. reduciret, und mit einem Jahres Intereſſe auffgeld waren keine Obligationes zu kriegen; Die Finantzen wurden wol verſorgt und auff alles gute Direction geordnet; Der Commercien Tractat Anno 1662. mit dem Könige in Franckreich brachte den Staat in Franckreich in groſſes Anſehen; Der Krieg Anno 1665. mit dem Könige in Engelland wurde löblich außgeführet/ immaſſen (nach der Ritterlichen Attacque/ durch den Herrn Ruart angelegt / auff Chattam) ein reputirlicher Friede erfolgt iſt; und kurtz darauff die Triple-Allianz; Wiewol nunmehro durch den König von Engelland ſo ungetreu und meineydig zerbrochen; So daß wir geſehen haben / daß dieſe Lande ſeit Wilhelms deß zweyten Tode (biß ins Jahr nach dem Untergange unſerer Freyheit) 1672. von GOtt dem Herrn mercklich geſegnet und reich worden. Und nun müſſen wir ſehen (O undanckbare Zeiten!) die getreuſten Patrioten deß Landes/ die den Staat durch ihre treue Vorſorge in ſo hohe Achtbarkeit gebracht / ſo viel Schmach und Verfolgung in ihrer Perſon leiden! Wir ſchreiten fort und kommen zu itzigen verwirrten Zeiten.

17. Was dieſer Fam-Rauber beybringt von Dingen/ die zu Pariß zwiſchen Mombas/ dem Ambaſſadeur de Groot/ und dem Könige ſollten paſſiret ſeyn/ und was ſie unter einander geredet/ als auch von Abfertigung eines Brieffs an den König in Engelland / und was zwiſchen denen Ambaſſadeuren dieſes Staats und dem Könige zu Londen deßhalben vorgefallen ſeyn ſolte/ iſt ein pur lauter Gedichte/ und eine zuſammen geſchmiedete Lügen; Dann der König in Engelland / wann nur das wenigſte dran wahr wäre/ würde es in ſeiner Kriegs-Declaration wider dieſen Staat/ die Unrechtfertigkeit ſeiner Waffen zu juſtificiren, nicht vergeſſen haben/ deſſen er doch da gar nichtes gedencket.

18. Daß Engelland den Frieden und die Triple-Allianz gebrochen und alſo einen Meineyd begangen habe / iſt unwiderleglich/ man leſe den Bredaiſchen Tractat / der ſagt alſo: Wann einige Discrepantz oder Unluſt zwiſchen beyden Nationen vorfallen möchte / ſo ſoll man ſol-

che

che heimſtellen der Mediation andrer Fürſten / und im Fall ſelbige die Partheyen nicht könnten vereinigen/ſo ſoll alsdann keine Feindſeligkeit zu beyden Seiten verübt werden/ als biß der Krieg 6. Monat zuvor declarirt worden. Der König aber/ der ſich weder an Eyd noch an Geſetze verbunden hält/ fället (irgend einen Monat vorher/ ehe er den Krieg gegen dieſen Staat declarirt hatte) die Smirner Flotte feindlich an / in der Intention (Gott hats verhütet) ſelbige gäntzlich zu ruiniren. Die Staaten/ ungeachtet dieſe feindliche Attacque/ laſſen durch ihren Ambaſſadeur beym Könige anhalten umb die Reſtitution der geraubten Schiffe / mit dem Anbot / ſo S. Maj. ſich auff einige Weiſe gravirt fände/ wolte man zu einem genauern Accommodament ſchreiten / welches abgeſchlagen und die Schiffe vor gute Beute erklärt wurden. Woraus nun ſolte wol vermuthet werden können / wie der Libelliſt ſagt / daß wir den Frieden mit Engelland ſolten gebrochen haben/ da doch das Contrarium aller Welt bekannt und wie viel dieſen Landen am Frieden gelegen/ inſonderheit mit Engelland. Ja ſelbſt als der Ambaſ. Downing noch im Hage war/hatte dieſer andre Ordre nicht von ſeinem Könige/als Reparation zu begehren wegen etlicher auffgeſetzten Injurien, die S. Majeſt. meynte/ Ihro angethan zu ſeyn/ als mit Streichung der Flagge/ und in Fertigung einiger Schildereyen / nebſt mehr andern unfundirten Prätexten: Worauff eine Forderung gethan ward/die allerdings unthunlich war: Wie man aber näher zum Vertrage kam/ hatte er keine Gewalt/ und kehrete unverrichteter Sache nach Hauſe.

19. Eine vor aller Welt offene und fabricirte Lügen iſts / was dieſer zweyte Mas Aniello beybringt/ daß nach ſolcher Zeit Ambaſſadeurs vom Könige von Engelland ſolten geſchickt worden ſeyn/ mit denen Staaten auff vorige Tractaten zu contrahiren, und daß die Staaten von Holland ſolches abgeſchlagen / und die Ambaſſadeurs mit einem Compliment wieder hinziehen laſſen : Das iſt ja gantz keiner Warheit ähnlich/ wie wir hieroben geſagt/dann in der That beſtehet die gantze Securität unſers Staats im frieden mit Engelland: die Staaten haben auch (zuwid deme/wz der Libelliſt ſagt) deßhalben die Hn. von Beuningen uñ Meermañ/

Extraordinar-Ambaſſadeurs Ihrer Hochmög. / auff dahin geſchickt / mit allen müglichen Mitteln S. Maj. zu diſponiren und zu einem genauern Temperament zu bringen; Aber nein / alle Inſtantzen mochten nicht helffen / dann da war kein andrer Außſchlag / als S. Maj. wäre vilipendiret, und wolte deßwegen Reparation haben / und alſo brach die Negotiation ab. Von Engelland kunte auch anders nichts erwartet werden / dann er war ſchon wol ein Jahr vorher mit Franckreich eingewickelt / und durch einen Tractat verbunden / ſich wider dieſe Lande zu ſetzen / hatte auch ſchon ſo viel Millionen Frantzöſiſch Geld zu Equippirung ſeiner Flotte genoſſen: So war die Repartition, umb Holland und Seeland vor eygen zu haben / ſchon gemacht / und unmüglich (wie groſſen Fleiß man gethan) etwas zu erhalten. Worauß klärlich erſcheinet / daß dieſer Libelliſt iſt ein Fam-Räuber nicht allein deß Staats / ſondern auch der vornehmſten Miniſtrorum, die das Contrarium wider ſeine Meynung haben ſuchen zu bearbeiten / darauß man folgends ſchlieſſen mag / daß ſeine Inclination ſey / lieber Engl. / Frantz. / als Printziſch.

20. Nachdem der König in Franckreich den Krieg wider dieſen Staat declariret (worinnen er treulicher gehandelt als der König in Engelland / in deme er vorhero keine Feindſeligkeit tentiret,) wurden alle Veſtungen ſo am Rheinſtrohme als im Cleviſchen / ſonder einigen Widerſtand und Reſiſtentz übergeben; Und kurtz darauff brach er durch deß Mombas verrätherliche Conduicte, (als der ſeine Poſt ſo treuloß verließ) in die Betau / allwo ihm Schenckenſchantz / ſonder Schlag und Stoß eingeräumet wurde / und Arnheim / Nimmegen und andre Plätz folgten. Mombas wurde in Verwahrung genommen / ſoll mans anders Verwahrung nennen / wann man einen ſolchen offenbahren Verräther durch 3. oder 4. Soldaten bewachen läſſt / und ihm noch darzu permittiret, zu gehen / wo es ihm gelibt. Gewiß iſts / daß der beſagte Mombas allezeit ein treuer Freund und ſehr confident mit dem Könige in Franckreich geweſen / ſo daß er auch ſtets mit ſelbiger Maj. Correſpondentz gepflogen.

21. Das Volck in denen meiſten Städten von Holland und Weſt-Frießland / als es ſahe / daß ſo viel Fortreſſen und Veſtungen / ja gantze Provintzen an Franckreich übergingen / fing an / in ihre vorgeſetzte Obrigkeiten einen Mißtrauen zu ſetzen / dazu nicht wenig geholffen das

Streu-

Streuen unter die gemeine vieler auffrühririgen Schrifften/ unter denen das gedachte Libell das vornehmſte iſt / da rottiren ſie ſich zu ſammen/ und/ die Spaltung zu behaupten/ zwingen die Obrigkeiten/ das ewige Edict zu mortificiren und zur Election zu ſchreiten/ umb Sr. Hoheit dem Printzen von Oranien die Staathalderſchafft mit allen darzu gehörigen Dignitäten/ wie ſolche ſeine Vorfahren beſeſſen/ auff zu tragen/ welches ihnen/ (ungeachtet es wider das Band der vollkomnen Freyheit ſtreitig war) die allgemeine Ruhe zu befördern gewilliget wurde.

22. Viele nun fielen in die Gedancken / daß nun alles würde reſtituirt und die Lande zu vorigem Glantze gebracht und die Verräther offenbahret werden; Wiewol Coeverten, eine der Vornehmſten Veſtungen in gantz Europa/ auff dieſelbe Weiſe dennoch übergeben ward.

23. Jedermann ſahe nun klar gnug / was die Triple Alliantz zwiſchen Franckreich/ Engelland und dem Münſtriſchen Biſchoffe außgewürcket hatte/ nicht ſonder heimliche Wiſſenſchafft etlicher Glieder dieſes Staats; Wer aber an dieſer Verrätherey Theil habe / iſt noch verborgen/ Gott weiß es/ daß es noch nicht geſchienen von denen / denen man es auffgebürdet/ und die davor gelitten.

24. Andre gute Patrioten und Wolmeynende hofften / daß nachdem die Verräther in Hafft/ und Sr. Hoheit die höchſte Authorität dazu deferirt war/ ſolche nun würden geſtrafft werden / umb dergeſtalt zu entgehen aller Jalouſie und Argwahn. Aber biß auff dieſen Tag iſt darinnen noch ſonderlich nichts gethan.

25. Peter de Groot / als er in der Verſamlung war / wurde Warnungs-Weiſe befehlicht/ ſich auß der Verſamlung zu erheben/ weil in ſeiner Anweſenheit nichts würde vorgenommen werden / und das that er alſobald/ weil er ſahe / wie es beſchaffen war; Nach ſeiner Abweſenheit aber hat er ſich ſo wol gegen die Staaten von Holland/ als gegen den Magiſtrat zu Roterdam in Brieffen entſchuldiget / und ſeine treue Affection und Inclination zu dieſem Staat weitläufftig deduciret, und ſich von aller Läſterung und Calumnien geſäubert. So man ihn nun mit Rechte beſchuldigen können / hätte man ihm ſo viel Raums nicht laſſen ſollen/ die Freyheit zu ergreiffen.

26. Mombas/ nachdem er 6. Wochen lang in Sr. Hoheit Lager in

Hafft geweſen / wurde durch eine Sententz deß groſſen Kriegs-Raths zu einer 15. jährigen Gefängnüß condemniret; Doch der Platz ſeiner Detention wurde Sr. Hoheit zur Diſpoſition heimgeben/ ein wunderlich Concluſum auff ein ſolch Delict; Das Urthel lautet/ daß er ſeine Poſt verrätheriſcher Weiſe verlaſſen / und mit dem Feinde heimlichen Verſtand gehabt / und conſequenter Urſache geweſen am Einbruche deſſelben/ und was mehr darauff erfolgt iſt / und dieſen erkennet man mit einer 15. jährigen Gefängnüß frey / da andere Capitayns und ringere Officirer wegen zehenmahl ringern Verbrechens am Leben geſtraffet; Und dieſen Mombas / ehe er noch zu ſeiner Detention geſchaffet/ läſſet man lauffen/ und erſt 8. Tage hernach / zu welcher Zeit / man kunte leicht muthmaſſen/ er einen ſichern Platz wol würde erreicht haben/ ſetzt man 3000. fl. auff ſeinen Leib.

27. Aber ach! Die Haare ſteigen mir zu Berge / ich zittere und bebe/ und meine Hand wird gleichſam widerhalten/ das GOtt-jämmerliche und betrübte Umbkommen der Herren Johann und Cornelius de Wit/ S. ged. hier mit ein zu bringen. O abſcheulicher und verpfuyelicher Mord! Wer ſtehet nicht alterirt, oder welch Gemüth iſt alſo harte / daß es nicht ſchweimle von Anhörung ſolcher Mißhandlung? Gedachter Herr Penſionarius der unſterblich leben wird bey denen/ die die Freyheit und das Vatterland lieb haben; Der niemals anders was gedacht / als die Souverainität zu bewahren; Die Freyheit zu bringen in völlige Sicherheit / und was ferner zur Securität deß Staats gereichen möchte; der unbefleckt iſt von der geringſten Wiſſenſchafft/ die mit denen Feinden deß Staats gepflogen worden; Der biß an ſein Ende mit dem kleinſten Püncklein der Verrätherey weder von Ihren Edel-Groß.m. denen Herren Staaten von Holland und Weſt-Frießland/ noch von Sr. Hoheit dem Printzen von Oranien iſt beſchuldigt worden / welches auch in Ewigkeit nicht erhellen wird; Und gleichwol iſt er gehalten worden vor den gröſten Verräther / gleich ob wäre er Urſacher an allem Unheile / das dem Staate überkommen; Und ob hätte er mit dem Feinde heimlichen Verſtand gehabt; Die geheimbden Correſpondentz-Gelder zu ſeinem eignen Vortheil diſponirt; Die Finantzen außgeſchöpfft; Mit deß Landes Einkunfften ſich

ſelbſt bereichert; Patenta unter ſeinem eignen Nahmen abgeſchickt/ umb alſo die Frontieren von deß Staats Kriegs-Volcke zu entblöſen; Brieſe dictiret und abgeſchickt/ die Brandenburgiſchen Trouppen zu contramandiren/ und was vor andre Gottloſe und Schelmiſche Läſtrungen mehr gehöret werden/ von welchen allen das allergeringſte nicht kan erwieſen werden; Wovon auch S. Edl. in der Verſamlung der Staaten von Holland und Weſt-Frießland/ ſambt mehr andern Calumnien ſich purgirt hat; Wie ihm dann auch von ermeldten Staaten/ als er ſeines Ambts erlaſſen zu ſeyn Anſuchung gethan/ vor ſeine Treue und mannichfaltige Dienſte Danck geſagt/ und zugleich Sr. E. Begehren/ umb Seſſion im hohen Rathe zu nehmen/ approbirt worden/ wie das in einer Ihrer Ed. Groſsm. Reſolution vom 4. Auguſti dieſes lauffenden Jahres 1672./ ſo auch durch den Druck gemein worden/ zu ſehen iſt. So daß dieſer unſterbliche Mann/ deſſen Nachkömlingen Holland ewiglich obligirt bleiben wird/ weil er durch ſeinen weiſen Rath und getreuen Eyfer in der Zeit ſeiner neunzehen jährigen Dienſte die Lande gebracht hat in die höchſte Hoheit/ davor ihm nun zum Recompens worden/ daß der raſende Pöbel auff unerhörte Barbariſche weiſe ihn mißhandelt und umbs Leben gebracht.

28. Seine Feinde möchten noch alleweile gleichſam von Spotte berſten/ daß auff ihn nichts kan gebracht werden/ als was ſeine Wider-Part unter der auffrühriſchen Gemeinde durch unterſchiedene ſeditieuſe Schrifften/ unter denen das gedachte Liebell wol das vornehmſte iſt/ außgeſtreuet hat/ als die doch nur mit Läſtern und Lügen angefüllet. O undanckbares Vatterland! O Zeiten! Belohnet ihr ſo diejenigen/ die euch haben fett und geil gemacht daß ihr läſtern worden und geſtiegen ſeyd zu einer ſo anſehenlichen Hoheit? Wie verfallt ihr dann ſo gar? Von auſſen werdet ihr durch 2. zuſammen geſchworne Feinde mit den Waffen angetaſtet. Von innen werffet ihr nieder die Steiffen eures Staats/ allwodurch ſchon das gantze Gebäu nieder zu ſeigen anfängt/ und alſo bahnet ihr euern Feinden den weg/ umb zu einer Generalverwüſtung zu gelangen. Und du/ O 'sGravenhage/ der du ehemals geweſen eine wohnſtadt der Vorſteher der

Frey-

Freyheit / ein Verſamblungs-Platz der hohen Obrigkeit ; ...
flucht derer / die Juſtitz und Recht begehrten ; Und nun ...
worden eine Mord-Grube / voll von allen Greueln / ein Sch...
und Spectacul aller Abſcheuligkeiten / allwo keine Vorſteher der ...
heit zu finden ſind / noch hohe Obrigkeit / noch Juſtitz gekennet / ſon...
alles mit Füſſen fortgeſtoſſen und vertretten wird ; Deſſen Bürg...
re Hände beſudelt haben mit Blute einer ſo unmenſchlichen un...
fluchten Mordthat / die GOTT zu ſeiner Zeit gewiß noch r...
wird.

29. Wir wolten wol die vornehmſten Glieder und die tre...
Diener deß Staats außrichten vor die gröſten Schelme und Verr...
wann Schelten und Läſtern vor Beweiß paſſiren könte. Der Ma...
ſtrat zu Roterdam hatte in dem Stücke ſehr vorſichtig gehandelt / ...
das zu ſehen auff die Miſſive Sr. Hoheit / ſo an ſie abgangen wa...
Sicherheit ſo ihrer Stadt als Perſonen / worein ſie in Form einer Ap-
pliation folgends mit inſeriret ; Im Fall jemand der Ein...
einige Mitglieder deß Stadt-Regiments überzeugen würde / daß ſie ...
Verrätherey und Untreue gegen dieſen Staat angeſtecket wären / da...
ſie alsdann dieſelben nach Verdienſte ſtraffen wolten / auff den widrigen
Fall aber / da ſie würden beſchuldigt und geläſtert werden vor Verrä-
ther / Meineydige / Ungetreue / etc. ſonder hievon einigen Beweiß zu
geben / daß alsdann die Läſterer am Leibe geſtrafft werden ſolten.

30. Aber der raſende und tolle Hauffe / und inſonderheit der Au-
thor deß gedachten Libells / machen dieſen Schluß : Der Herr de Wit
und deſſen Linie ſind Parthey geweſen Sr. Hoheit / fiat, ergò Verrä-
ther / und conſequenter, lieber Frantz: als Printziſch. Ein ſchöner
Schluß / daß die / ſo wider Se. Hoheit geweſen / ſolten ſeyn Landverrä-
ther. In einer Monarchalen Regierung ſolte es einiger Maſſen Pl...
haben / als in Franckreich / England / Spanien und Dennemarck / ...
ſo weiter in andern Reichen / da die Succeſſion Platz hat. Als ...
Exempel / nach dem Tode Eduards deß ſechſten wurde Johanna G...
dero das Reich durch Teſtament vermacht war / vor Königin in Eng-
land proclamiret ; Maria / ſich von ihrer Succeſſion verſtoſſen fin...
raffet alles zuſammen / was ſie kriegen kan / ihr Recht zur Cron zu behau-

pten /

pten/ und läſſet/ nach dem ſie die Cron auff ihr Haupt bracht/ nicht allein die geweſene König[illegible] ſondern auch alle die/ die dieſelbe da ja auffgeworf-fen hatten/ als Verräther am Leben ſtraffen; Und ſolches haben wir auch geſehen an Cromweln / der das Reich in eine Republic formiren wolte. In einer freyen Regierung aber / da die Stadthalter jährlich beſoldet/ und mit Commiſſion umbſchrencket ſind / kan das nicht ſtatt haben. Wir wollen nachgeben/ daß die Herren de Wit Sel. und ihr Anhang allezeit Sr. Hoheit Parthey geweſen/ vor ſo viel die Souve-ränität deß Staats competiret; Seine Perſon aber haben ſie allezeit in groſſer Achtung gehalten/ wie wir oben geſagt/ daß Ihre Edel-Großm- ihn in ihre Protection, als ein Kind deß Staats/ angenommen. Seine Hoheit ſelbſt hat einen Eckel vor dieſen unfundirten Proceduren / und es thut ihm im Hertzen wehe/ ſolche verfluchte Mißhandlung zu hören und zu ſehen/ und das rührt allein her von Auffwieglung der verbitterten Ge-müther/ die durch ſolche Paſquillen und auffrühriſche Schrifften darzu angereitzet werden: Gleich wie wir unlängſt geſehen haben in einer Schrifft/ genant Brillen vor alle Geſichter/ darinnen der Author/ weil das erſte Mord-Deſſeyn auff den Herrn Penſionarium de Wit nicht gerathen war/ alſo ſetzet:

De Wit verwundt
Und wieder geſund;
Vor hundert Jahr/
Nicht trübre Mähr;
Wär der nur todt /
'sLand hätt nicht noth.

Kan auch der Teuffel ſeine Eigenſchafften beſſer außdrucken/ als durch einen ſolchen Menſchen / wo man ihn anders einen Menſchen nennen darff. Der Herr de Wit Sel. iſt nun auß dieſem Leben; Iſt das Land dann nun auß der Noth? Ach nein! Sondern verfallen in den äuſſer-ſten Jammer. Die Feinde recken die Köpffe nur noch viel hefftiger empor. Die Auffrührer regen ſich von neuem; Zu Roterdam hat die Gemeinde ſich deß Rath-Hauſes abermahl bemächtigt / die Raths-glieder wider Sr. Hoheit Reſolution außgeſtoſſen / und andre/ ihrer Fac-

ction zugethane/ eingetrungen. Zu Ambſter[illegible] hat man an der [illegible]
ſe angeplackt gefunden eine Schrifft/und in [illegible] unterſchiedene [illegible]
cta/ die ſie von dem Magiſtrat wolten beobac[illegible] wiſſen / mit [illegible]
hung/ſo ſie in kurtzem nicht conſentirten/ daß ſie alsdann mit dem [illegible]
giſtrat auff gut Hagiſch haußhalten wolten. Und wer weiß wa[illegible]
Unheil zu deß Staats Nachtheile noch unterm Wiſche gebrauen [illegible]
Gott/ hoffe ich/werde uns gnädig ſeyn.

31. Endlichen dieſer Libelliſt / der mit Lügen und Sch[illegible]
ginnet/endiget auch mit gleicher Läſterung und ſpricht: **Ich k[illegible]**
ders nicht als mit Abſchen gedencken / wie neulich[illegible]
ein Bürgermeiſter ſich herauß laſſen dürffen/daß er [illegible]
Büchern Moſes und Eulenſpiegels einerley Glauben[illegible]
Er könte noch wol dazu geſetzt haben / daß er ſeine Tochter ge[illegible]
ſeinen Vatter und Mutter ermordet hätte/und in Sodomitiſch[illegible]
de lebte/woſern Sagen Beweiß wäre. Ich gebe es nach mit [illegible]
man ſolche Leute in der Regierung nicht admittiren ſolte; Abe[illegible]
ſe ihn an / und nenne ſeinen Namen / damit er deſſen überfüh[illegible]
Aber nein. Der Vatter der Lügen/durch den er regieret wird/[illegible]
Geiſt kräfftig in ihm würcket/gebeut ihm/ nichts als Auffruhr zu [illegible]
cken/das Volck wider ſeine rechtmäſſige Obrigkeit anzuführen / [illegible]
zu ſtifften/Gott noch Obrigkeit zu kennen/den Samen der Unruhe [illegible]
ſtreuen/und ſo fort zu thun alles / was zum Verderben und Unter[illegible]
eines wol-regulirten Staats gereichen kan.

32. An ſein letztes Stück kommend / da hat ers tapffer ge[illegible]
auff die Socinianer: Unter dieſe ficht er freudig/und ſpielt den [illegible]
mit Gewalt/ und da beginnt der Geiſt/von dem er beſeſſen/ aber[illegible]
würcken. Er ſchilt hier Leute vor Socinianer / die der Soci[illegible]
mehr feind ſind als er / und die er davor anzeichnet / die ſind [illegible]
contrar ſeiner Meynung: Dann dieſe unterwerffen ſich der re[illegible]
ſigen Authorität ihrer Obrigkeit/und geben Gotte was Gottes/[illegible]
Kayſer / was deß Kayſers iſt. Sie ſeynd Feinde der Seditio[illegible]
Auffruhrs; Liebhabere der gemeinen Ruhe/frey alles Läſterns u[illegible]
tens/ ſtreiten ſtets vor die Wohlfahrt und Proſperität unſers lie[illegible]

verſtandes / und vor alle die / die erhaben ſind / trachten nur allein nach Einigkeit und Friede / und im übrigen betrachten ſie anders nichts / als was einem auffrichtigen Chriſten geziemet: Und das ſind die/die von ihm Socinianer genennet werden. Daß er aber doch auff die Weiſe was mehr Socinianiſirte, er würde umb ein gut Theil weniger auffrühriſch ſeyn. Ich muß ihn aber fragen / welcher Religion geweſen ſeyn/die Anno 16. 18 19.20.21. biß 6. und 27. incluſivè, da man in denen meiſten Städten von Holland auff offnen Cantzeln den Magiſtrat außrieff vor Papiſtiſche Hunde/Arminianer/Landverräther/Meineydige/ ja die man dem Volck mit Fingern in ihren Stühlen anwieſe / worüber das Volck auß der Kirchen lieff/wahnende/durch einen Engel darzu angeführet zu ſeyn / plünderend und ſpolirende ehrlicher Leute Häuſer und Mobilia: Darwider aber die von Ambſterdam bald Rath wuſten / wann ſie 2. der vornehmſten Auffwägler/als Cloppenburg und Smout/ dieſer letzte war ein Roterdammer/der durch offenbahres Urtheil nebſt noch andern auß ihrer Stadt und Freyheit außgebannet. Ich frage noch einmahl/welcher Religion ſind die wol geweſen/ und ob ſie auch wol an die Bücher Moſes geglaubt haben mögen: Gewißlich nicht. Dann anderer Geſtalt würden ſie wol ſeiner Lection / der Obrigkeit unterthan zu ſeyn/ beſſer gefolget haben.

33. Zu welchem Ende aber ihn überwieſen mit dieſen Geneviſchen Märtyrern? Laßt uns betrachten die gegenwärtige Zeit: Haben nicht die Prædicanten zu Dordrecht/ Roterdam / Delfft / und meiſt in allen Süd-Holländiſchen Städten nun eine Zeit her demſelben Curs gefolget/ und eben gleiche Sprache geführet? Wie das zum Leidweſen vieler Recht-geſinneten zu unterſchiedenen Zeiten angehöret worden / und die ſich zum höchſten geärgert / daß man ſolche Auffrührer nicht beſtraffet?

34. Letzlichen bezüchtiget er die Remonſtranten / oder die er Socinianer nennet/als ob ihr tägliches Weſen und Regel wäre/ Sr. Hoheit löblichen Vorfahren zu läſtern und vor Schelmen außzuſchreyen/ja er fügt mit hinan/daß eben die der rechte Saame und Barnevelts Nachkömmlinge wären. Es ſcheinet / er ſey ſo voller Galle/daß alle die Rhabarber/ſo man in einer Apo-

tecken zuſammen finden möchte/viel zu wenig ſey / ihm dieſelbige abzuziehen. Doch der/ſo nicht viel Wercks macht/die vornehmſten Vertreter der Freyheit vor Schelme und Verräher auszuruffen/was vor Bedencken wird er haben / ehrlichen Leuten / die Liebhaber deß Vatterlands ſind / dergleichen Läſterung anzuſchmieren/die in Ewigkeit nicht ſind gedacht worden/derer tägliches Thun und Regul iſt anders nichts/ als Gott umb den Wohlſtand deß Staats/und umb Proſperität ſeiner Hoheit und dero hochl. Geſchlechte zu bitten//wie wir oben geſagt in unſerer 32. Abtheilung. Ach daß er doch was weniger vergifftet/und von Paſſion geſaubert wäre// und der Vernunfft bey ſich wolte Platz geben/er würde dem Saamen und denen Nachkönmlingen Barnevelts ſo gehäſſig nicht ſeyn. Wir ſagen noch/daß an dieſem Herrn biß in ſeinen Todt anders nichts geſehen worden/ als was von einem auffrichtigen und getreuen Patrioten kan begehrt werden/ deſſen weiſer Rath denē Landen ſo nützlich geweſen/ als deß Mauritii Waffen. Wir brechen ab und wünſchen / daß GOtt dieſe Lande / die durch Niederſtürtzung ihrer getreuſten Pfeiler baufällig worden in ſeinen Schutz nehmen wolle/ und daß die Rache Gottes mag kommen über die/ die die Hand gehalten bey ſo unmenſchlicher Mordtthat. Und dann / daß Gott ſeiner Hoheit/ dem Printzen von Uranien verleyhen wolle Weißheit und ſolche Conduicte, damit er mit denen übrigen Provintzen die Lande wieder bringe zu ihrer alten Proſperität.

Franck Fre[illegible]

Sr. Fürſtl. Gn. deß Herrn Biſchoffs zu Paderborn/ und Coadjutors zu Münſter Klag-Schreiben an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Cölln/ über die ſchwere Einquartirung der Kayſerl. Völcker/ und daß er umb derſelben willen ſeine in der Stadt Cölln habende Völcker länger nicht unterhalten könne.

MEine Herren. Wir können euch eine Sache nicht verhalten/ welche Ihr zweifelsfrey anderswoher werdet vernommen haben: Wie nemlich unſer Biſthum durch gegenwärtige unglückſeelige Kriege und den Durchzug der Kayſerl. und Brandenburgiſchen Armeen bereits in das äuſſerſte Verderben geſetzet worden; unterdeſſen iſt noch ferner am Anfang dieſes Neuen Jahrs geſchehen/ daß/ wider den ſo theuer erworbenen Weſtfäliſchen Frieden/ wider die Kayſerl. Wahl-Capitulation, wider die Reichs-Conſtitutionen und Satzungen/ ja wider den ſonderbahren Tractat ſelber/ ſo uns durch den Marquis de Grana im Nahmen deß Kayſers den 9. Aprilis verwichenen Jahrs angetragen worden/ welchen wir angenommen/ geſchloſſen/ und nebenſt ihme unterſchrieben haben/ der Kayſerl. Armeé General ſich ſolcher Sachen wider unſern Staat unterſtanden/ welche keine einige von denen Armeen/ ſo heutiges Tages auff den Beinen ſind/ in eines einigen Chur- oder Fürſten Landen/ die doch am ärgſten von ihm tractiret worden/ ſich annoch unterfangen dörffen. Indem er unſerer Haubtſtadt aufferleget/ welche doch an ihrer Beſatzung die wir darinnen unterhalten/ gnug hat/ für 1500. Mann zu Fuß und 1112. zu Pferd/ nebenſt 4. Stücken Geſchützes/ einer groſſen Anzahl Freywilliger von hohem Stand mit allem ihrem Plunder und Bagage und noch über das vor 2. Compagnien Reuterey und 5. Compagnien Fußvölcker Loſamenter und Unterhalt zu verſchaffen/ durch welche unerträgliche Laſter dieſen Ort dergeſtalt unterdrücket hat/ daß die Beſatzung/ ſo wir darinnen gehabt/ auß Mangel Herberg und Unterhalts/ gezwungen worden/ ſich hinnauß zu begeben. Es ſind auch die andere Städte unter unſerer Bottmäſſigkeit in gleichmäſſiger Unterdrückung/ allermaſſen ſolchen 16. Compagnien Reuter/ neuntehalb Compagnien Fußvölckern/ und 5. Comp. Dragonern/ ſampt ihren bey ſich habenden Feldſtücken auch Sack und Pack Quartier und Unterhalt

 geben

geben müſſen. So hat er über das unſere Unterthanen taxiret / welche an Geld oder ihm ſonſt beliebigen Waaren zur Verpfleg- und Nahrung 7422. Mann / und 3086. Pferden ſo viel zu reichen / wie es in denen Kayſ. Erblanden zu geſchehen pfleget / welches monatlich auff eine Summa von 48468. Gülden oder 32312. Rthl. belauffet: Sothanige Summa fordert er gleichfalls vor den gantzen Monat Januarium / obgleich die dieſe Völcker über die Helffte ſolches Monats / auff unſerer Unterthanen Koſten in unſern Städten / worinnen ſie unterhalten und verpfleget worden / ſubſiſtiret haben. Alldieweil es uns nun nichts geholffen / [illegible] wir uns mit Sr. Kayſerl. Maj. vereiniget / auch ſo gar keinen [illegible] dem Holländiſchen Krieg genommen / ſondern vielmehr weit gröſſern Schaden als einiger von unſern benachbarten Fürſten und Kayſerlichen Alliirten dadurch entfangen haben / ſo befindet ſich unſer Bißthum gäntzlich ruiniret und von allerhand Bequemlichkeiten und Lebensmitteln beraubet / und iſt in einen ſo erbärmlichen Stand gerathen / daß [illegible] wir von unſern Unterthanen keine Contribution mehr erheben können [illegible] uns nicht möglich ſeyn wird / hinfüro diejenige Zahlung zu leiſten / welche wir biß anhero unſern Soldaten gereichet / die wir in eurer ſtadt [illegible]

Dannenhero / wofern ihr ſolche zu eurem Dienſt länger nöthig [illegible] tet / ihr ſelber auff dero Unterhalt bedacht ſeyn / oder dieſelbige abdancken müſſet. Welches ich euch vorzutragen bedencken haben wolte / wo [illegible] der erbärmliche Zuſtand / worinnen ſich mein Land anitzo befindet / [illegible] hierzu nöthigte. Ich bin

Von Neuhauß den 17. Jan. 1673.

Außführlicher Bericht /
Wie es mit Einnehmung der weitberühmten und faſt unvergleichlichen

Veſtung Coverden

hergangen /

Und was darinnen an Stücken / Mörſeln / Petarden / allerhand Ammunition und ſonſten gefunden worden.

Von allen Anſchlägen / welche man verübt / ſchlagen allein diejenige glücklich auß / welche Gott ſegnen wil / und er diſponirt in den cauſis ſecundis dergeſtalt / daß unmöglich iſt / dz ſolche den effect,

ſo er

ſo er von ihnen ziehen wil/nicht herfür bringen ſolten; Das Eyß hat verhindert daß Charle Roy nicht übergangen iſt/ und eben das Eyß iſt Urſach/ daß Coverden erobert worden/ eine im Moraſt gelegene Veſtung/ daher unmöglich/ derſelben ohne Eyß/ oder Außtrucknung der Waſſer beyzukommen; welche gebauet iſt nach dem model della nova Palma in Dalmatien/und für eine der ſtärckeſten Veſtungen in Europa gehalten wird/ſo den vereinigten Niederlanden ſo conſiderable,daß ſie Frieß- und die Ommelande bedecket/ und bey dieſer Zeit zur contribution zwingen kan nicht allein das gantze Ober-Yſſel/ die Graffſchafft Zütphen / die Trent und die Twent/welche der Biſchoff von Münſter den Holländern abgenommen gehabt/ſondern auch die Graffſchafft Bentheim und das Stifft Münſter biß an die Pforten von Coeßfeld. Nach dem der Herr Rabenhaupt/ Freyherr von Tilka und Herr zu Grumbach/ General-Lieutenant der Provintz von Frießland/ und Gouverneur der Stadt Gröningen und der Ommelanden/ welcher die Belägerung der Stadt Gröningen mit unbeſchreiblicher Tapfferkeit und glücklichem ſucceſs außgeſtanden/und durch ſolches Mittel den gewaltigen Lauff feindlicher Eroberungen aufgehalten hat/wol betrachtet/wie viel an dieſer Veſtung gelegen ſeye/ hat er reſolvirt dieſelbe wegzunehmen; Dazu zu gelangen/ hat er ſich deß Zuſtands deß Orths erkundiget/ und von Tag zu Tag die jenige Officirer / welche er dazu employren wollen/ verkleidet hinein geſchickt; als aber auff derſelben relation,daß es angehen könne/und umſo viel deſto leichter wäre ins werck zu richte/weiln der Biſchoff von Münſter nur 650. Mann darinn gelaſſen/und den Reſt nach der Marck Brandenburg commandirt gehabt / ſo dann auch / daß das Eyß den Zugang leichter machen würde/vernommen/hat er den 27. Decemb.1672. ſt.nov. 1100. Man zu fuß/mit 15. Capitainen/3. Capitain-Lieutenante/ſampt deren Unter-Officirern/einen Obr. Lieutenant und 2. Majors mit dem Obr. Lieutenant Nellis von Bedbur/ ſo 5. Compagn. zu pferd und 3. Comp. Dragoner commandirt,und alles unter der conduicte deß Obr. Lieuten. Eybergen/in allem auffs meiſte in 1500. Man beſtehende/auß Gröningen commandirt,welche denſelben Tag nur 2. Meilwegs avanciret, und alles/ſo ſie auff dem Weg angetroffen/ auffgehalten/ unter andern auch einen Trompetter vom Feinde/ welcher nach Gröningen wolte/ etliche Gefangene zu begehren abgeſchickt / und allbereit umbgekehrt geweſen/

dem Gouverneur in Coverden die Anmarſchirung dieſer Völcker kund zu
machen. Den 28. ſind ſie fortgegangē/ biß 4. Meilwegs von Coverden/ und
den 29. biß an die Veſtung/ da ſie geſehen/ daß ihr Anſchlag entdecket/ und
der Feind in Bereitſchafft war/ welches diß Vorhaben hindern können:
Man hat Kriegs-Rath drüber gehalten/ umb zu berathſchlagen/ ob man
nichts deſtoweniger den Orth angreiffen ſolte oder nicht. Nachdem nun
alle Officirer den Angriff einhelliglich beſchloſſen/ iſt reſolvirt worden/
denſelben folgenden Tags/ als den 30. Dec. Morgends umb 7. Uhr ins
Werck zu richten: Nachdem die Völcker geruhet/ und geſpeiſet/ und alle
Ding angeordnet geweſen/ und die Stunde herbey genahet/ iſt das Wort
Jeſus zur Loſung/ und das Wort Holland zum Feldgeſchrey gegeben wor-
den; man machte alarm um ſechs/ und griffe die Veſtung an drey Orthen
an: Der Major Weiler griffe an die Bentheimer Pforte an/ der Obr. Lieut.
Eyberger die Frieſiſche/ und der Major Sickiger die Citadelle; Sie wa-
ren alle drey kom̃en biß an den erſten Graben/ ehe man ihrer gewahr wor-
den/ wegen eines dicken Nebels/ ſo Gott ihrem Anſchlag zu favoriſiren ge-
ſchickt hatte/ paſſirten über die Gräben denn Eyß gefrohren ware/ mit ihren Eyß-
brücken/ ſchlugen die Leitern an/ und waren in weniger Zeit dann einer Stunde
auff dem Wahl/ welchen ſie auch wol mit allen Soldaten d'Guaniſon beſetzt fun-
den/ welche auch allen Widerſtand/ ſo man von denſelben hoffen konte/ gethan.
Nach dem der Major Weiler ſich der Pforten võ Bentheim bemächtiget/ und
die Reuterey hinein gelaſſen/ hat der Gouverneur/ in dem er ſeine Soldaten nie-
der machen ſehen/ ſich mit 300. Mann in die Kirche retirirt/ und umb Quartier
gebeten/ welches ihme auch verwilliget worden; Man hat ſich deß Schloſſes/
und alles deß jenigen/ ſo davon genugſam Widerſtand thun konte/ und alſo der
gantzen Veſtung bemächtiget. Von denen Holländiſchen ſeynd geblieben ohn-
gefehr 70. Soldaten/ ſampt dem Capitain Vegeſack/ und deß Herrn General
Lieutenants Rabenhaupts Excell. Capitain Lieutenant/ und 80. verwundt.
Vom Feind ſeynd mehr dann 250. geblieben/ viele verwundt/ und mehr dann
300. gefangen/ unter welchen ſeyn ſolle der Gouverneur/ Obriſter de Moy, Herr
Martel von Meppen/ und Doctor Ham von Schwoll/ die vornemſte Mini-
ſtri deß Biſchoffs zu Münſter/ und die vornemſte Urheber und Rädelsführer
alles deß Ubels/ ſo dieſer Prälat geſchmiedet/ drey Jeſuiten und ein Meßprieſter.
Man hat darinn gefunden 60. metalline und 80. eyſerne Stücke/ 6. Tonnen
Golds wehrt/ 16. Mörſel/ 100000. Pfund Pulver/ eine groſſe Quantität Feuer-
kugeln/ Petarden/ Mußquetē/ Piquen/ Bandoliers/ 35. Fähnlein/ 12. Standar-
ten/ 2. Heerpaucken/ 50. Laſt Korn/ ein groſſe Menge Saltz/ Speck/ Meel/ Maltz
zu Bier/ Rheiniſchen Wein und andern Vorrath/ 1000. Hembder/ 800. paar
Schuh/ und viel andere Sachen ohne zu rechnē/ 80000. fl. an Silbergeſchirr
und gemüntztem Geld.

Genaue und

Warhaffte Erzehlung

Der vornehmſten Dinge/ ſo ſich ſeit etlichen Jahren her beym

Staat der Vereinigten Niederlande zugetragen/

Sambt einem unpartheyiſchen Bedencken

über derſelben gegenwärtige

CONSTITVTION.

WEr ſeine Gedancken mit Ernſt wird wenden auff den gegenwärtigen Zuſtand unſers lieben Vatterlandes / und überlegen das groſſe Unheil / in welches es ſo unverhofft und plötzlich verfallen iſt/ der wird ſich biß in das innerſte ſeiner Seele über deſſen miſerable und jämmerliche Conſtitution betrüben/ und zugleich verpſupen die Untreue und Blödhertzigkeit vieler/ die/ ihren Eyd und ſchuldige Pflicht vergeſſend/ durch ihre Verſäumnüß eine groſſe/ ja hauptſächliche Anleitung gegeben zu ſo groſſem Falle in unſern Dingen.

Unſern Nachkömmlingen wirds unglaublich vorkommen / wie es dann ſchon jetzo die gantze Welt in Wunder ſetzt/ daß eine Republic / die noch unlängſt durch die unverdiente Göttliche Gnade die geſegneſte auff dem gantzen Erdböden/ und formidabel war allen Fürſten und Potentaten/ in einer Friſt von wenig Tagen gebracht iſt zu ſo übermäſſigen Extremitäten / daß man hat gewähnen dürffen / ſich unter die Protection der einen oder andern Cron zu begeben/ und conſequenter in eine Dienſtbarkeit/ die wir und unſere Nachkömmlinge in Ewigkeit beklagen würden/ und die gewißlich die gäntzliche Ruin unſers gantzen Staats und aller Einwohner ſeyn würde.

Die Urſachen dieſer ſo jählingen Veränderung und Jammer-vollen Kriegs-Plagen ſind ohne allen Zweifel die groſſen und vielfältigen Sünden und Ubertretungen/ die eine ſo lange Zeit unter uns im ſchwan-

ge gangen / und Gottes Zorn und Ungnade wider dieſe Lande erreget/ und ſeine rechtmäſſige Straffen uns auffn Halß geholet.

Uber dieſes nun gelüſtet mich auch Unterſuchung zu thun / ob nicht einigen groben Gebrechen / die ſich bey der Regierung mit ein geſchlichen / dieſe Schwerigkeiten zum Theile mit beyzumeſſen; Jn doch ins beſonder/ ob nicht die Jalouſie und der Neid zweyer Partheyen in unſerm Staat gegen einander viel geholffen haben zu dieſer General-Confuſion und Verwirrung.

Meine Meynung aber und Vornehmen iſt keines wegs / meine rechtmäſſige Obrigkeit mit einigen odioſen Terminis oder verhaſſten Expreſſion zu taxiren , und die verbitterten Gemüther vieler blinden/ doch gröſten Theils übel zu friedener Eyferer/wider ſie noch mehr auf-zuhetzen/dann ich weiß wol/ was vor Reſpect ich ihnen / als von Gott geſetzter Gewalt/ſchuldig bin/ und wie ich mein Gemüthe frey halten aller Paſſion und Präjudits gegen die eine und andere Parthey. Ich will aber allein auff etliche Jahre zurück treten/und/wann ich kürtzlich erzeh-let haben werde/die vornehmſten Dinge/ſo in ſelbigen vorgefallen/mein Speculationes und Anmerckungen/die ich über das gantze Werck habe/ einem jeden communiciren und mittheilen / ſonder einigem Menſchen zu flattiren/ und ſonder blind zu ſeyn in Dingen/in welchen ich/mir ſelbſt zum Verdruß/ gezwungen bin / allzu viel zu ſehen. Der Friede mit dem Könige in Spanien An.1648. nach ſo blutigem und koſtbarem Kriege getroffen / ſatzte das vereinigte Niederland auff den Gipffel der Glori und Authorität bey allen Potentaten in der Welt / wann ſie ſahen / wie wunderlich Gott unſern kleinen Anfang geſegnet hatte/alſo daß wir durch den Succurs unſrer Waffen zerbrochen hatten die Bande einer prætendirten Subjection, uñ gediehen waren zu einer ſo formidablen Gröſſe/daß der mächtigſte König der Chriſtenheit gezwungen war / unſere Freyheit zu erkennen und zu conſentiren und einen Frieden zu ſchlieſſen gantz nach unſerm Belieben.

Dieſer Friede wurde meiſt befördert und faſt gar allein betrie-ben durch die Staaten von Holland / als die bey längrer Continuation deß Kriegs wol vorher ſahen/daß wir den König von Franckr. zu einem all-zumächtigen und unruhigen Nachbar würden kriegen / und dem Könige

in

in Spanien ſo herunter helffen/ daß er gegen denſelben nicht würde außdauren können/ zumahlen die Macht und Fortun der Frantzoſen allen Potentaten in der Chriſtenheit ſuſpect und zu authoritätiſch wurde. Hierzu kam auch bey ſelbigen Herren Staaten in conſideration, daß ihre Provintz extraordinariè mit Schulden behafftet war / und daß ſie mit ihren Geldmitteln und Finantzen dermaſſen zurücke waren / daß ſolche kaum kunten remediirt werden. Dieſe Betrachtung und Motiven galten bey denen meiſten Politicis, die die Direction und das Ruder in der Hand hatten/ ſo viel/ daß das Werck endlich fortgieng. Deſſen Außgang und die folgenden Jahre uns allzu viel gelehret/ daß Spanien durch den langwierigen Krieg unmächtig worden war/ vor der Macht und Ambition deß Frantzoſen ſich zu ſchützen. Dieſe Handlung aber war/ nur außgenommen die / die ihr Intereſſe mehr beym Frieden als Kriege zu finden meynten/ faſt allen Prädicanten und Lehrern deß Volcks zu wider/ als die/ an ſtatt die Friedens-Trompette zu blaſen/ die Cantzeln durch ihr ungeſtümes Ruffen rauchend und lebend machten / wie dann unter ihnen allezeit Leute gefunden werden / die ihrer Affecten und Hefftigkeiten nicht wol meiſter ſeyn können / (denen guten nichts zu nahe geredet) die trachteten ihre Zuhörer weiß zu machen / und ihnen einzubläuen/ daß dieſer Friede GOtt nicht angenehm ſeyn könte / ſondern daß man mit Außreutung der Päbſtiſ. ſuperſtition uñ Irrungen müſte fortfahren.

Nachdem nun letzlich der Friede getroffen war/ fingen die Staaten von Holland an auff Mittel zu gedencken/ und einen Weg zu finden/ ihre beſchwerte Finantzen zu retten und zu erleichtern/ und ſich loß zu würcken von denen erſchröcklichen groſſen Koſten/ die ſie bey anhaltenden Kriegszeiten auff ſich laden müſſen/ und ſie lieſſen ſich deuchten / daß bey Friedenszeiten ſolche billich nachlaſſen und auffhören müſten; Und darumb reſolvirten ſie als Souveraine ihrer Provintz einig Kriegsvolck zu licentiren und zu mindern und einzuziehen die Extraordinar-Tractamenta etlicher Haupt-Officirer. Dieſes Vornehmen friſchte nicht allein auff die jenen / ſo da meynten / man käme ihnen zu nahe an ihre Authorität und Intereſſe/ ſondern gar unter denen Lehrern deß Volcks wurden gefunden einige Mietlinge und höfiſche Flattirer / die ſchritten auß denen Limiten ihres Beruffs und ſcheueten ſich nicht/ die Dinge/ die

doch allerdings die Policey angiengen/ und gar nichts gemeines [illegible]
mit der Lehre und Unterrichtung ihrer Zuhörer / wunderlich hoch auff
mutzeten/ und ihre Obrigkeiten trachteten ſchwartz/ und bey der Gemeine
verhaſſt zu machen/ unterm Titul / daß ſie Anleitung geben zu Zer[illegible]
chung der Union; Welchen zu weit-gegriffenen Dingen andere / ſo
die eines modeſtern Humors, widerſprachen/ und ſolch Weſen [illegible]
Uber dieſer Sache wurde zwiſchen denen Staaten von Holland/ [illegible]
als am meiſten beſchweret und zurück ſeynde/ dieſe Menage am eyfri[illegible]
fortrieben / und denen andern Provintzen unterſchiedene Beſend[illegible]
gethan/ und Conferentzen gehalten/ umb ein Mittel zu beyder Par[illegible]
Vergnügung zu finden/ doch allezeit ohne effect, dann die Staaten [illegible]
Provintzen/ wann die von Holland ihres Orts ſo viel/ als einiger [illegible]
geſchehen kunte/ nachgaben/ traten allezeit umb ſo viel zurücke/ und [illegible]
ten ſich nach dem Humor deß Stadthalters / der ſich allerdings [illegible]
ſetzte wider dieſe caſſation; Ja die Dinge lieffen in eine ſolche Er[illegible]
rung/ daß Se. Hoheit Printz Wilhelm der Andre/ (oder eigendlich [illegible]
gen/ der Zehende dieſes Namens) ſich durch etliche unruhige Ge[illegible]
die ihren Vortheil in Confuſion und Troublen dieſes Staats [illegible]
dachten/ diſponiren ließ/ nicht allein zu arreſtiren und in Hafft [illegible]
etliche vornehme Mitglieder auß der Verſammlung/ welche [illegible]
thaten/ als ihnen zukam und treulich folgeten dem Befehl ihrer [illegible]
palen / und ihre Meynung über dieſen Handel der Menage freym[illegible]
von ſich geſagt / und darumb beym Gegentheile am meiſten be[illegible]
wurden; ſondern auch zu einer Uberrumpelung der Stadt Amſt[illegible]
Auff welches/ als es durch Gottes wunderbare Direction und Sch[illegible]
glücklichen mißlungen / die Stadt etliche Tage lang belagert [illegible]
wurde durch Militz/ die ihr/ als einem Principal-Gliede von H[illegible]
den Eyd der Treue geleiſtet hatte/ und zu dero Bezahlung das [illegible]
tragen muſte; Als endlichen der Accord getroffen / und etliche [illegible]
Herren auß der Regierung geſetzt waren/ ſtarb Se. Hoheit kurtz [illegible]
und ließ nach ſich eine ſchwangere Wittwe/ die nach etlichen Tag[illegible]
kam mit dem jetzigen Printzen von Uranien unſerm Stadthalter.

Dieſer Todt gab eine wunderbare Veränderung bey der Reg[illegible]
unſers Landes/ die verſtoſſenen Herren wurden in Integrum re[illegible]

und

und admiſſibel erkläret zu allen Aemptern und Würden/und ſo fort alles dahin dirigiret/ dieſen Staat/oder zum wenigſten Holland/forthin ſonder Stadthalter zu guberniren/ungeachtet Vorſchläge gethan wurden/ dem jungen Printzen alle hohe Charges, die ſeine Vor-Eltern bedienet hatten/auffzutragen; Aber es wurde vorſichtiglich gehalten vor ſehr gefährlich vor die Freyheit einer Republic, und auch ſonder einig Exempel zu ſeyn/ſo conſiderable und illuſtre Aempter länger zu continuiren bey einem Hauſe/und dem gemeinem Volcke gleichſam einzubilden/ ob wären ſolche ſucceſſiv, und müſten Jure hæreditario auff alle der vorgehenden Stadthalter devolviren.

Hierauff können vielfältige ſpeculationes gemacht werden/ doch iſt hier der Platz nicht/ſie zu examiniren, ich beziehe mich aber gleichwol auff die Schrifften/die deßhalben durch den Druck divulgirt, und aller Welt bekannt gemacht worden.

Wenige Zeit hernach entſtund der vor uns ſo koſtbare und ſchädliche Krieg mit dem Staat von England / in welchen wir verwickelt wurden allerdings wider unſer Intereſſe, durch Antrieb etlicher / die unſere Macht zu berauben dachten zu Schwächung der neuen Republic, umb ſie alſo zu conſtringiren, zur Wieder-inſetzung ihres rechtmäſſigen Königs. Wie aber dieſer Krieg ſchläfferig begonnen und unglücklich geführet war/alſo folgete auch darauff ein Friede/ bey dem wir einbüſſeten ein Theil der Reputation, die wir bekommen hatten/ und da wurde denen Staaten von Holland unter andern durch den Protector Cromvvel, deſſen intereſſe allerdings beruhete auff der Unterdruckung deß gantzen Hauſes STUART, abgezwungen eine Zuſage / daß ſie den jungen Printzen von Uranien zu einigen Illuſtren Aemptern und eminenten Charges, darzu ſeine Vorfahren durch ihre meriten befordert worden waren/nimmermehr erheben wolten.

Eine gute Zeit vor Anfange dieſes Kriegs und auch hernach hatten die Frantzoſen/ als jalous auff den floriſanten Kauff-Handel und die Commercien/die nach allen Theilen der Welt mit mercklichem Nutzen der Einwohner dieſes Staats getrieben wurden/ auff dem Mittel-Meere und anderswo dergeſtalt zu rauben und zu Frey-beuten begonnen/daß der Schade der Stadt Ambſterdam allein begröſſert wird auff 12. Millionen.

nen; Wie nun auff alle die Klagen/die unſre Ambaſſadeurs deßhalben gethan/ nicht erhalten werden kunte Satisfaction auff das paſſirte/ und Verſicherung vor das Zukünfftige/ (etliche Groſſe in ſelbigem Reich hielten die Hand an dieſem verpfuylichen Wercke und hatten deſſen groſſen Profit,) ſo wurden die Staten gezwungen/ Gegenthätigkeiten wider zu gebrauchen/ und ins Werck zu ſetzen die Mittel/ ſo ſie übernommen hatten zu Beſchirmung ihrer Unterthanen und zu Abwehrung ſolcher Violentzen. Wie nun durch den Vice-Admiral Reitern [illegible] dieſer See-Räuber genommen waren/ ward ſolches am Frantzöſiſchen Hofe ſo hoch und übel auffgenommen/ daß alſobald Ordre gegeben ward/ alle Niederländiſche Effecten und Schiffe zu arreſtiren. Doch als dieſe ungerechten proceduren alſobald mit gleicher Müntze bezahlet wurden/ und aller Kauffhandel nach Franckreich in rigoroſen Placaten verboten/ und ſo fort præparatoria gemacht wurden/ umb in Defenſiv-Poſtur zu ſeyn/ im Fall dieſe Hefftigkeiten in einen Krieg außbrechen wolten/ ſo ließ Franckreich das Werck allmählich gleiten/ und [illegible] wurde gemittelt/ und die Differentzen beygeleget/ ungeachtet den groſſen Fleiß/ den der Spaniſche Ambaſſadeur gethan/ dieſe Unluſt zu unterhalten/ und uns zu einer Kriegs-Ruptur zu bewegen.

Wie nun die Unruhe im Sunde/ und der Krieg zwiſchen den Nordiſchen Königen von Schweden und Dennemarck entſtanden war/ war dieſer Staat nicht allein auß Krafft der Bündnüß/ ſondern auch durch ihr public Intereſſe obligiret, dem letztern mit See- und Land-Soldaten zu aſſiſtiren, und alſo ward eine anſehnliche Flotte unterm Admiral von Opdam/ und hernach noch eine unterm Vice-Admiral Reiter abgefertiget/ denen groſſen Progreſſen deß Königs in Schweden gegen zu gehen und zu hindern/ damit er durch fernern Succeß ſeiner victorioſen Waffen nicht abſolut und Meiſter über den Sund und die Oſt-See werden möchte.

Worauff/ nachdem die Schwediſche See-Macht durch unſern geſchlagen/ und das Eyland Fühnen principaliter durch die groſe Devoiren unſerer Land-Militz erobert war/ der Friede zwiſchen beyden Cronen getroffen ward/ wiewol nicht zu groſſem Contentement deß Königs in Dennemarck/ als der da ſuſtinirte, daß wir [illegible]

Eyſen

Eyfers genug erwieſen/ihme in ſeiner verfallenen Sache zu unterſtützen und zu ſecundiren, und daß wir ihn zu einem Vertrage conſtringiret zu einer ſolchen Zeit/in welcher er Revenge wider ſeine Feinde zu holen gedacht. Weil uns aber verdächtig wurde / daß Franckreich und Engelland ſich gar leicht in Faveur der Cron Schweden erklären möchten/ fand man hier nicht rathſam / ſich ferner zu engagiren, umb nicht die Waffen aller dieſer Reiche ſich auff den Halß zu holen/und ſich in einen Krieg verſtecken/ deſſen Außgang zweiffelhafft und unſerm Staat ruineus ſeyn könte.

Unter wärender dieſer Unruhe/ war der Protector Olivier Cromvvel in Whitehal Todes verfahren; Dieſer war geweſen ein Mann von ungemeinen Gaben und groſſer Erfahrung in Policey- und Kriegsweſen/ welche gnugſam vorgeleuchtet in ſeinen glücklichen Succeſſen wider ein- und außländiſche Feinde ; Dem Anſehen nach hatte er die gantze Zeit ſeines Lebens die Fortun zu ſeiner Devotion gehabt / immaſſen er Franckreich mit Hinwegnehmung einer gantzen Flotte glücklich affrontiret ; Spanien zu einem Frieden nach ſeinem Belieben gezwungen/ und unſern Staat gedrenget / und in weniger Zeit auß der Poſtur bracht/ mehr als Spanien in ſo vielen Jahren gethan hatte. Seiner Ambition aber und Regierſucht iſt er nicht Meiſter geweſen / welchen Gebrechen er dennoch zu bedecken wuſte mit einem ſpecioſem Vorgeben / daß er das Beſte und die Wolfahrt deß Volcks und der Religion ſuchete ; Geſtalt er ſich ſo weit verleiten laſſen/ daß er der vornembſte Anſtiffter geweſen bey der Mordthat ſeines rechtmäſſigen Königs/ Caroli Primi. Nach ſeinem Tode wurde ſein ältiſter Sohn Richard zum Protectorn erkannt/ deſſen Schultern aber waren zu ſchwach / eine ſo ſchwere Laſt zu ertragen/und zu moderiren ein Volck / das ſo unruhig/ und in ſo viel Secten vertheilet war. Dann wie er ſich nicht ſchicken konte in den Humor der Militz / die damahln in ſolchem Stande war/ daß ſie alles nach ihrem Willen einrichten kunte/ſo ließ er/als ein ſanfftmüthiger und friedliebender Menſch/durch die Kriegs Häupter ſich aller ſeiner Würden berauben. Doch dieſe voller Jalouſie und Mißgunſt untereinander umb das höchſte Gebiet/ und dadurch unmächtig/ gaben

dem

dem General Moncken Gelegenheit/ ſich der Stadt London zu bemäch-
tigen/ und das Werck alſo zu dirigiren, daß reſolvirt wurde auff die Re-
ſtitution deß rechten Königs/ Caroli Secundi, welches alles ſo glück-
und mit ſo wenigem Blutvergieſſen zugieng/ daß Gottes deß Allmäch-
gen Direction mercklich dabey zu ſpüren war. So bald als man die
Veränderung hier ins Auge bekam/ ſchickten ſich die Staaten vorſich-
glich in die Zeit/ und lieſſen Se. Majeſt. durch unterſchiedene anſehnli-
che Deputationes inſtändigſt erſuchen/ daß er ſeine Reiſe nach Holland
zu nehmen/ und nach ſeinem Reiche nicht abzureyſen geliebẽ wolte/ als
und bevor er empfangen und tractirt worden wäre/ wie das ſeine Kö[illegible]
Würde und Geburt meritirte; Welch Anſuchen höfflich accep-
ſeynde/ empfieng man hier dieſen groſſen Balling (Exulanten) mit ſol-
Ehrerbietigkeit und Affection, daß er ſelbſt bekennet hat / daß er nit
glaubete/ daß er mehr Affection und Gewogenheit finden würde in den
Hertzen ſeiner gebohrnen Unterthanen/ als er gefunden hätte in den Ge-
müthern der Einwohner dieſes Staats. Dann Se. Majeſt. wurde
herrlich und magnific tractiret, daß/ ohne die Tractamenta, ſo ihm u.
ſeinen beyden Brüdern im Namen der Generalität gethan waren/ die
Staaten von Holland / die zu ſolchen Extraordinar-Defroyementen
eine Summa von ſechsmahl hundert tauſend Gülden verordnet hatten/
bey weitem nicht damit zureicheten. Und dieſe Begegnung war dem
Könige/ wie es äuſſerlich ſchiene/ ſo angenehm / daß er auch bezeugte/
daß er müſſe jalous ſeyn / wann ein Potentat mit dieſem Staat in ge-
nauerer Correſpondentz und Allianz leben würde/ als er; Abſchied neh-
mende mit dieſer Pro- und Conteſtation: Daß die Staaten verſichert
ſeyn ſolten ſeiner beſtändigen Freundſchafft / und daß er das Intereſſe
ihrer Unterthanen ſo ſehr beobachten wolte/ als ſein eignes.

Er war aber kaum in ſein Reich kommen / als man anfieng zu mer-
cken/ daß ſo viel Wolthaten/ und faſt thörichte Höfflichkeiten/ gar nichts
gewonnen hatten in dem Hertzen dieſes unbeweglichen Königs/ der die
Ambaſſadeurs auffhielt durch viel ungereimte Propoſitien, und præten-
dirte Satisfaction forderte/ biß er endlich in Poſtur war/ ſeine Dank[illegible]
keit gegen uns mit dem Degen zu beweiſen/ und den Krieg anzukündigen.
(Schöne Proben und effecten ſeiner Gewogenheit und Freundſchafft!)

Deſſen

Deſſen Anfang kläglich war vor uns/ in dem wir zu arrogant und auffgeblaſen waren auff unſere Seemacht/doch als wir folgends durch Gottes Gnade geſegnet wurden mit mercklichen Succeſſen wider ſeine Flotten/ und auff ſeinen Ströhmen/ward ein Friede getroffen zu unſrer Reputation und Contento der gantzen Welt / nur allein den König in Franckreich außgenommen. Welcher/weil ihm viel gelegen war an der Unterhaltung unſrer Zwiſtigkeit mit England/dieſen Krieg liſtiglich angeſtifftet/und allen Fleiß gethan hatte/daß ſolcher noch länger continuiret werden möchte / inmaſſen er zu dem Ende dieſem Könige drey Jahr lang die Koſten præſentirete/wann er wolte fortfahren; Uns führte er inzwiſchen bey der Naſe herumb/und hielt uns auff mit ſimulirter Kriegs-Declaration uns zum beſten / und mit zugeſagter Aſſiſtentz durch ſeine Flotte unterm Hertzoge von Beaufort; Dann ſein Zweck und Ziel war/ England und inſonderheit dieſen Staat durch dieſen Krieg krafftloß zu machen/damit keiner von uns beyden Luſt oder Gelegenheit haben ſolte/ ſich gegen ſeine ambitieuſe Deſſeins, die er im Kopffe hatte/ zu ſetzen. Welches ſo viel beſſer außzuführen / er den Biſchoff von Münſter ins geheim mit Gelde anfriſchete und ſtärckte/uns zu Lande anzutaſten/ und als er merckte/daß dieſer unverhoffte Uberfall bey uns groſſe Alteration cauſirte, und daß die Gemüther der Staaten ſich wol diſponiren möchten zu Beliebung eines Friedens mit England / ſchickte er uns zu einige Auxiliar-Trouppen/von denen wir aber keine andere Früchte genoſſen haben / als daß ſie unerhörten Muthwillen außgeübet / und unſere vornehmſten Städte und Veſtungen verkundſchafft.

Indem wir noch mit dieſem Kriege verwirret ſtunden/fiel der König in Franckreich mit einer mächtigen Armee in die Spaniſchen Niederlande/ und alterirte durch den ſo ſchleunigen Uberfall und ſeine groſſe Kriegsmacht die Hertzen deß Volcks dergeſtalt / daß er in kurtzer Zeit Meiſter wurde etlicher wichtigen und ſtarcken Städte in Flandern/ prætendirend/ daß er zu einem Theile dieſer Lande berechtigt/und zwar wegen ſeiner Gemahlin/ als die die älteſte Tochter deß verſtorbnen Königs in Spanien/ Philippi deß Vierten. Wiewol ſie vor Antretung ihrer Heyrath unter ſehr kräfftigem und theurem Eyde renunciiret hatte aller Berechtigung/ſo ſie in Krafft der Succeſſion oder Erbfalls auff einige ihres Hn.

Vatters Erblande möchte prætendiren können/ welche Ren[illegible]
der König in Franckreich ſelbſt durch den Eyd auffs Creutz und Evan-
gelium beveſtiget hat.

Dieſe groſſe Progreſſen machten aller Welt die Augen auff/ und
verurſachten allen benachbarten Potentaten eine fundirte Jalouſie,
dann ſie vermutheten/ daß da die Spaniſchen Niederlande überrum-
pelt würden/ ihren Landen der Brand am allernäheſten ſeyn würde/ und
ſolche allezeit unterworffe denen ambitieuſen Anſchlägen dieſes mäch-
tigen und glorioſen Königs. So daß auff Antreiben des Königs von
England fürnemlich zwiſchen ihm/ Schweden und dieſem Stat geſchloſſen
wurde die ſo genannte Triple-Allianz/ allerdings zur Verſicherung
und Conſervation des Friedens und der Ruh in der Chriſtenheit.

Das Machen dieſer Liga wurde beym Könige in Franckreich ſehr
übel verſtanden/ und meiſt zu geſchrieben denen Staten der Vereinigten
Niederlande/ dann er ſahe ſich hierdurch divertirt von ſeinen groſſen
Concepten und Vornehmen/ und reſolvirte darumb/ alle mögliche
Mittel anzuwenden/ dieſes Band loß zu machen und zu diſſolviren.
Weil er aber wol wuſte/ daß dieſes Stats Maxime iſt/ religieuſement ob-
ſerviren und zu unterhalten die Bündnüſſe/ die man mit denen Nach-
barn machet/ und daß keine Hoffnung war/ daß wir wider unſer In-
tereſſe, unſere Macht ſtoſſen würden zu der ſeinen/ zu Unterdrückung
unſerer Bundsgenoſſen/ ſo wendete er ſich nach dem Hofe von England/
nicht zweyflend/ er würde durch milde Præſentationes und Ge[illegible]
ſagen (ſind ungezweyffelt die kräfftigſten und ſtärckeſten Motiven in
der Welt) nicht nur die Hertzen der Groſſen/ ſondern den König ſelbſt
dadurch diſponiren nach ſeiner Phantaſie und Gutdüncken/ und iſt
ihm auch ſo weit gelungen/ daß er dieſen treuloſen und undanckbaren
Printzen zu bewegen gewuſt/ und ihn induciret zum Bruch des
Bündnüß/ unlängſt mit dieſem Stat zu Breda auffgerichtet/ folgends
aber bey der Triplen-Allianz verneuret/ und mit hohen und ſolennen
Eyden befeſtiget. Zu Lande machte er mittlerweil ſehr groſſe unge-
gemeine Præparatoria, um uns auch an der ſeiten die Hände voll [illegible]
ckes zu geben/ und unterm Vorwand/ ſeine Waffen zu wenden wider
die Ketzer zu Fortpflantzung des Catholiſchen (prætendirten) Glau-

bens

tells/kriegete er ſo viel Gehör beym Churfürſten zu Cölln und Biſchoff von Münſter/ der dieſem Stat nie wol gewolt/ daß ſie ihm verſtatteten die Auffrichtung etlicher Extraordinar-Magaſinen in ihren Landen/ und zugleich die Conjunction ihrer Waffen/ umb uns an unterſchiedenen Orten zugleich zu überfallen.

Daß dieſe tunckele und ſchwere Wolcke zu einem erſchrecklichen Kriege ausbrechen würde/ kunten die Staten wol mercken/ hatten auch nicht zu zweyffeln/ daß dieſer Stat würde ſeyn das Subject der unfundirten Gramſchafft des Königs in Franckreich/ trachteten demnach mit allem Fleiſſe und Ernſte/ dieſe groſſe Landplage von ihren Grentzen abzuwenden/ und/ wäre es möglich/ auff frembdem Boden zu halten. Wie nun erwähnter Churfürſt eine Zeit her in groſſer Uneinigkeit mit der Stadt Cölln gelebt hatte/ und die Regenten und das Volck groſſe Ombrage und Argwohn hatten wegen ſeiner groſſen Correſpondenz, mit ſelbigen Könige/ als dem er ſchon Neuß eingeräumet hatte/ und viele der Frantzöſiſchen Trouppen in ſeine Lande gelaſſen/ wurde aller Fleiß gethan/ die Unluſt und Jalouſie zu unterhalten/ und der Regierung einzubilden/ daß es auff ſie gemüntzet wäre/ und daß ihr Churfürſt mit Aſſiſtentz der Frantzoſen vorgenommen hatte etwas zu tentiren wider die Freyheit und Privilegia ihrer Stadt/ alſo daß auff dieſe Furcht und Apprehenſion die von Cölln ſich lieſſen bewegen zu Verſicherung ihrer Gerechtigkeiten und Freyheiten ein Regiment Soldaten unterm Colonel Bamphield einzunehmen; Der Staten intention war/ mit der Stadt ſich ſo genau zu verbinden/ dz wir mit ihrer Aſſiſtenz die Deſſeins der Frantzoſen würden können incommodiren und hindern/ indem ſie unſere am Rhein Strome habende Plätze würden wollen antaſten: Auch drungen die Staten von Holland emſiglich drauff/ umb noch einige Regimenter in die Stadt zu ſenden/ und zu zuſehen/ daß dieſe Unluſt nicht irgend accommodirt würde zu unſers Intereſſe Præjuditz; Die Staten von Seeland aber funden nicht gerathen/ dem Frantzoſen/ der in faveur des Churfürſten von Cölln ſich zu erklären ſchiene/ noch mehr Offenſion zu geben/ und ſich ferner zu ſtecken in ihren Zwiſt; So daß kurtz drauff ein

Bb ij In-

Interims-Vertrag getroffen ward/ und / als die [illegible] zum Theile aſſopiret und beygeleget / unſre Guarniſon gezwungen [illegible] auß der Stadt zu ziehen / als nicht ſuffiſant, ſich zu ſetzen wider die [illegible]chen dieſes Accords.

Die Apparentz dieſes Krieges / und die Præparatoria, die [illegible] gemacht wurden / ermunterten und brachten wieder auff die Bahn [illegible] offter movirten Disput, nemlich den Herrn Printzen von Oranien [illegible] General-Capitain über alle Militz der Vereinigten Niederlande [illegible]chen / wie dann das Werck ſehr eyfrig recommendirt wurde von den Staaten der meiſten Provintzen / und ſecundiret durch das Wünſchen und Begehren faſt aller Einwohner / in welcher Hertzen die [illegible] und Affection zu dem Hauſe ſo feſt eingewurtzelt / daß man ſich [illegible] muß; Und ſolches wurde in groſſer Hoffnung zu gutem Succeß [illegible] getrieben / dann viele glaubten veſtiglich / und verſicherten als [illegible] notoire Warheit / daß der König in Engelland / an deſſen [illegible]tur zu Waſſer nicht gezweiffelt wurde / daß ſie deß Königs in Franckreich Abſehen und Anſchläge wider dieſen Staat würde befördern [illegible] ſo viel am Intereſſe ſeines Neven würde laſſen gelegen ſeyn / [illegible] gewiß bewegen bringen würde / ſich zu halten an ſeine gemachte [illegible]ſe / und uns Aſſiſtentz leiſten / darzu er in Krafft ſeiner [illegible] obligirt war.

Wiewohl ich nun dieſen Vorſchlag allezeit approbiret und [illegible] nöthig erachtet / dem Volcke ſolch Contentement zu geben / ſo habe ich doch gleichwol niemahl apprehendiren oder glauben können / daß [illegible] Avancement dieſes Printzen / ja ſelbſten zu allerhöchſten und [illegible]teſten Würde / einige Veränderung am Engl. Hofe zu unſerm [illegible] außwürcken ſolle; Ja welches mehr iſt / ich habe mir allezeit [illegible] daß dieſer König auff allerley Weiſe und Wege / doch verdeckt / [illegible] werde wider dieſe Beförderung und ſuchen die Verkleinerung [illegible] derdrückung Sr. Hoheit / an dero Vor-Eltern er ſo hoch obligi[illegible] er immermehr recompenſiren kan. Dann das iſt die gemeine [illegible]lung undanckbarer Printzen vor empfangene Wohlthaten. [illegible] ſagt Tacitus, eousque læta ſunt dum videntur exſolvi poſſe, [illegible]tum ante venere, pro gratia odium redditur. Dieſe Meynung [illegible]

[illegible] vorkommen / die ſich vergaffe haben an etlichen äuſſerlichen Recommendation-Worten und Ehr-Beweiſungen / gegen S. Hoheit in Engelland gethan / und darum will ich die Rationes dieſer meiner und vieler andrer Opinion offenbahren und zu erkennen geben.

Gnug iſts bekant / daß auß Krafft deß Frieden-Tractats Anno 1654. mit dem Protector Cromvvel gemacht / die Staaten von Holland obligirt waren / dem Könige von Schottland und ſeinen Brüdern im Gebiete ihrer Provintzen den Auffenthalt zu weigern / als darzu conſtringirt durch die Calamitäten und daß Ungemach / worein dieſer Stat war verfallen durch dieſen unglückſeligen Krieg / ungeachtet den groſſen Fleiß / den die Staten angewendet / den Protector zu diſponiren, daß er [illegible] nicht treiben und urgiren wolte. Wie man nun dieſes dem Könige höfflich notificiret und hinterbracht / hat ſich ſein Hertze / und inſonderheit ſeines Bruders / deß Hertzogs von Jorck / dergeſtalt wider dieſen Stat erbittert und angezündet / daß ſie ſeither allezeit ſpüren laſſen / wie ſie nur alles zu deſſen Ruin und Untergange einrichten wolten / nicht conſiderirend die extreme Noth / in die wir verfallen waren / und die uns nicht geſtattete / unſerm Feinde ſeyn Begehren zu weigern : Nicht conſiderirend die groſſen Wohlthaten / ſo ihnen von dieſen Landen erwieſen worden / nicht nur in den Magnificen und Königlichen Defroyement, das die Staten ihnen angethan / als ſie durch dieſe Provintz nach Engelland abreyſeten : Sondern auch ins beſonder mit Herſchieſſung 900. extraordinar-Summen Geldes / die im währenden ihrem exilio mildiglich hergegeben worden durch die Einwohner dieſes Stats / die nicht waren ihre gebohrnen Unterthanen / ſondern alles thäten auß Bewegung und Compaſſion, ſo ſie hatten über das Elend dieſes Königlichen Hauſes. Nicht conſiderirende endlichen / daß der König in Franckreich / als Couſin Germain, und von dem ſie darum die meiſte Hülffe und Beyſtand zu erwarten haben ſolten / ihnen ſeyn Reich eben auch auß Politiſchen Betrachtungen verſagt hätte / gegen welchen ſie mit beſſerer Manier ihren Zorn könnten außlaſſen. Alle dieſe Conſiderationes müſſen weichen der auffgenommenen Verdrießlichkeit einer prætendirten Affronte, die uns ſo viel übels cauſiret. Immaſſen der Haß und Unwille / den S. Maj. wider das vereinigte Niederland nicht klar ſehen laſſen im

vorigen Kriege/ darauß wir durch Gottes Gnade so glücklich und mit Reputation gediehen/ nun aber noch viel mehr / wann man mit Franckreich anſpannet und alle Eyde Heyl-loß zerbricht. Und das hat er nicht gethan auß Liebe und ſeinem Vettern zum beſten/ ſondern allein auß einem erſchrecklichem Abſcheu gegen die Unterthanen dieſes Stats/ welches ein jeder geſtehen wird der nur conſideriren wil/ wie wenig / oder vielleicht gar keine Exempel allegiret, und beygebracht werden können/ daß einige Potentaten ſich geſetzt haben in die Gefahr eines ungewiſſen und zweiffelhafften Kriegs/ inſonderheit gegen das intereſſe ihres Reichs/ zu Widerwillen ihrer Unterthanen / auß einer Gewogenheit zu ihren Blutsverwandten/ uñ da würde der König in England in dieſem und vorhergehenden Seculis der erſte ſeyn. Biß auff dieſen Tag haben wir auch noch keine Probe der Affection geſehen / auß der wir dergleichen præſumiren könnten. Dann welchen Effect der Liebe hat dieſer König gegen Sr. Hoheit jemals ſehen laſſen? Iſt es etwa wargenommen worden bey der Verdunckelung aller der köſtlichen Kleinodien/ die die Princeſſe Royal, ſeine Frau Mutter / als ſie in England (Gott weiß auff welche [illegible]) todes verfahren/ nachgelaſſen hat / und die noch zur Zeit [illegible] kommen ſind? Oder in der Vorenthaltung ſo vieler Millionen [illegible] die Sr. Hoheit Großvatter und Vattern Carln dem Erſten [illegible] jetzigen Könige vorgeſchoſſen? Das ſind Proben und Zeugniſſe der genauen Liebe/ die dieſer ſorgfältige Ohm gegen ſeinen Neven ſehen läſſet/ und die müſſen uns dienen zu einem kräfftigen und ſtarcken Argument/ umb zu behaupten/ daß ihm das Avancement Sr. Hoheit allzeit [illegible] und zuwider ſeyn wird: Dann er würde allezeit in Sorgen ſtehen/ daß [illegible] dieſer junge Fürſt zum Stadthalter von Holland/ und der andern Provintzen werden ſolte/ wie ers dann nun ſchon iſt/ er mit der Zeit [illegible] Credit und Authorität gnug kriegen würde/ dem Könige mit [illegible] zufordern die Reſtitution aller der erwehnten Königl. Kleinodien [illegible] ſchoſſenen Geld-Summen ſampt der verfallenen Intereſſe. [illegible] vornehmlich anzufügen folgende Ration: Wann der König/ [illegible] keinen ehelichen Erben hat/ noch zur Zeit auch nicht Hoffnung [illegible] kriegen/ alſo verſterben ſolte/ ſo verfället die Cron undiſputirlich [illegible] Hertzog von Jorck / dieſer / ſich verheyrathet habend an die [illegible]

deß Cantzlers von Engelland/ hat auß dieſer Heyrath allein eine Tochter überbehalten / auff die er gewiß gnug mit aller Müglichkeit die Cron zu devolviren trachten wird / in Betrachtung dieſes Reich ſo wol vererbt wird auff die Weiber / als Männer / recht entgegen der Gewonheit in Franckreich; weil er aber wol ermeſſen kan/ daß viele ſich hierwider ſetzen werden/ und daß Se. Hoheit als der Nechſte / ihr ſolch Recht zur Succeſſion zu diſputiren vermag/ ſo hat es ja den allergeringſten Schein der Warheit nicht/ daß der Hertzog / als der gantz Engelland guberniret (der König iſt ein Herr kleines Verſtandes/ und bekümmert ſich wenig umb die Regierung/ ſondern hat allein ſeine Ergötzlichkeit in allerhand fleiſchlichen Wollüſten) Se. Hoheit zu befördern trachten ſolte zu einiger Groſheit und Gewalt/ die er hernach nur möchte brauchen können / ſein Erb-Recht zu befeſtigen und ſeine deß Hertzogs Tochter zu verſtoſſen.

Was hierwider geſagt werden möchte / S. Hoheit zu verheyrathen an dieſe Princeſſe/ iſt keines weges practicirlich / nicht nur etwa wegen groſſer Ungleichheit der Jahre/ ſondern auch darum/ dz er durch dieſe Heyrath verliehren würde die Gunſt vieler Groſſen / ja der gantzen Gemeinde/ als die nimmermehr geſtatten würden / daß deß Cantzlers Niſſe[illegible]in im Reiche würde / weilen dadurch dem Cantzler Gelegenheit zuwachſen könnte / ſich zu rächen an denen / die ihn wol eher genöthigt/ ſich mit der Flucht zu ſalviren/ und ihn als einen Verräther banniſiret. Dieſe Betrachtungen ſind mehr als gnug / dieſe Heyrath zu verhindern. Worzu noch das kömmt/ daß es der Hertzog von Jorck ſelbſt nicht würde conſentiren, weiln ihm ein Greuel iſt alles / was die Partey dem Printzen von Oranien möchte zu gute thun / theils darum weil er ein gebohrner Holländer iſt / als wider welche Nation er einen ſolchen Eckel und Antipathiam hat/ die nicht zu überwinden iſt; Und dann theils weil er gebohren von einer Princeſſin/ wider die ermelter Hertzog ſein Lebenlang einen hefftigen und verbitterten Haß gehabt/ deſſen Effecten er nach ihrem Tode ihren Sohn will ſehen laſſen. Welcher Haß entſproſſen daher/ daß dieſe Princeſſin ſich hefftig widerſetzet der Heyrath mit deß Cantzlers Tochter/ die auch in der That ſehr ungleich war/ weiln ſie damals mehr nicht als ihre Stat-Jungfer war.

Die

Dieſes nun ſeynd die vornehmſten Rationes und Fund[illegible] ner Opinion, welche biſher durch folgende Zeiten / und was [illegible] ſich zugetragen / ſo ſehr beveſtigt und corroborirt worden / daß ich [illegible] haſſe / daß jemand / der dieſes mit Ernſte zu überlegen Luſt hat / [illegible] funden werden / der dieſer meiner Meynung werde ablegen. Dann [illegible] wahr / was etliche uns haben bereden wollen / daß dieſer Krieg [illegible] land uns auff n Halß falle / umb daß man hier nicht reſolviren [illegible] die Beförderung Sr. Hoheit / ſo iſts Wunder / daß / nach der [illegible] Regel / ceſſante cauſa ceſſat Effectus, der Friede biß hieher / auff [illegible] fältige und ernſtliche Sollicitationes unſrer Ambaſſadoren nicht [illegible] ten werden können; Dann der König / ſonder den Prinzen [illegible] gewöhnen / berufft ſich auff die Bündnüſſe / ſo er mit Franckreich [illegible] hat / und daß ihm nicht zugelaſſen ſey / vor ſich mit uns einen [illegible] ſchlieſſen. Das jene / ſo wir biß dato erlebet / und geſehen / [illegible] nicht zweiffeln laſſen / daß er ein ander Abſehen und Vorn[illegible] Sr. Hoheit war ja kaum zum General-Capitain erkohren / als [illegible] länder auff ihres Königs befehl antaſteten die Smirner-Flott[illegible] bey tapfern Soldaten im Brauche iſt / nemlich prævia [illegible] (wie der generoſe König in Franckreich gethan /) ſondern o[illegible] ges-Declaration, als Diebe und See-Räuber / die dadurch [illegible] diſput das Jus gentium violiret, und das zu ſolcher Zeit als unſer [illegible] ordinar-Ambaſſadeur Meermann bey Hofe embſig war mit [illegible] gung ſolcher Mittel / durch die entſtandenen Differentzen [illegible] werden ſolten. Daß dann noch mehr iſt / ſeit S. Hoheit dieſ[illegible] gen Stadthalter worden / und unſer Stat in ſolche Extremit[illegible] daß er in Gefahr gantz und gar zu Grunde zu gehen / und die [illegible] Religion / zu der der König ſich äuſſerlich bekennet / ſo groſſen [illegible] zu leyden / ſucht er durch ſeine Ambaſſadores zu Brüſſel den [illegible] Montery / General-Gubernatorn der Spaniſchen Niederlan[illegible] wegen / umb zurück zu fordern das Spaniſche Kriegs-Volck / [illegible] hier zu Lande iſt / und die Städte / in welchen ſeine Guarniſon [illegible] ſie iſt / als zu Breda / Heußden / 's Hertzogenbuſch / vor ſeinen [illegible] verſichern / und unſere Beſatzung auß zu treiben / welche[illegible] Ruin dieſes Stats würde geweſen ſeyn. Treuloſer Prinz! [illegible]

gung

[illegible] iſt/ ſeine beeydigte Bündnüſſe ſo fälſchlich gebrochen zu haben/ müſ-
ſeſtu auch noch dazu bemühet ſeyn/ treue miniſtres zu corrumpiren und
ſo gottloß zu machen/ als du ſelber biſt.

Jmmittelſt entſtunden wegen der Election Sr. Hoheit zum General-Capitain groſſe Uneinigkeiten zwiſchen denen Provintzen/ indem die meiſten davor hielten/ daß man ſolche Sr. Hoheit ad vitam müſte offeriren und noch darzu das General-Admiralat/ die Berechtigung zu denen Patenten/ und andere Privilegia die ſie von ſolchen Aemtern zu dependiren vermeynten. Hierwider ſatzten ſich hertzhafft die Staten von Holland/ als die da meynten/ daß es zu viel wäre/ zwey ſo conſiderable Charges, mit welchen man gewöhnlich zu honoriren pflegte Leute von Meriten/ und die durch ihre Treue und langwierige Dienſte ein ſolch Avancement verdienet/ einer Perſon zugleich auffzutragen. Solches nahmen die Staten etlicher andrer Provintzen ſehr übel auff/ inſonderheit die von Seeland/ als die heſſtigſten/ die redeten ſehr ſcharff und paſſioniret, als daß Holland trachtete/ über die andern Provintzen zu dominiren, und ſich nit binden laſſen wolte an die meiſten Stimmen. Daß man einen Haß gefaſſet wider die Perſon dieſes jungen Printzen wegen Unb[illegible] dieſer Provintz von einigen ſeiner Vor-Eltern ſolte wiederfahren ſeyn/ und woran dieſer gegenwärtige keine Schuld hatte. Die von Holland hatten hierwider ihre Rationes, die Staten der andern Provintzen/ ſagten ſie/ hätten allezeit ſie zu unterdrücken geſtrebet und conſtringiret zum Vorſchuſſe einer unendlichen Summa Geldes an die Generalität/ wozu ſie die reſpective Stadthaltere auff ihre Seite zu bringen gewuſt; Nun ſie ſich aber wider dieſe Oppreſſion und Uberlaſt opponiret, ſagte man ihnen zur Ungebühr nach/ daß ſie über ihre Bunds-Genoſſen zu herrſchen und das höchſte Gebieth an ſich zu ziehen ſuchten: Sie wären Souveraine in ihrer Provintz und hätten ihre völlige Freyheit/ auff welche Condition ſie einen General-Capit. wollen annehmen/ ſo wol als die Provintzen die ſie niemahln conſtringirt hätten. Wie nun das ein Werck/ dz durch Uberſtimmung niemand auffn Halß gedrungen werden kunte/ kunte man ihnen auch vor Ubel nicht halten/ daß ſie an die meiſten Stimmen ſich nit binden lieſſen. Sonder Affecten und Partheyligkeiten zu ſagen/ ſo iſt es wahr/ daß die Staten von Holland ſehr

Jaloux ſeyn gegen Sr. Hoheit und dero Souverainität/ dann wel
etwas wider ſie tentirt worden und viel Dinge zu ihrer Præjudi
Nachtheile vorgangen/ davor ſie ſich ins künfftige wohl meynten zu
Und das war es/ daß ſie ſcrupuleus und ſcheu machte in etwas zu
gen/ daß ihre Authorität auff einigerley Weiſe kräncken möchte. W
betrifft das Sagen/ daß ſie über ihre Bundsgenoſſen dominiren
daran war etwas/ dann ſie meynten/ weil ihre Provintz allein
trüge zur allgemeinen Defenſion, als die 6. andern alle / daß
Reſolutiones kräfftiger ſeyn und mehr Anſehens haben ſolten
man ſagte/ daß ſie wider den Printzen von Oranien einen Haß
geſtanden ſie nicht/ ſagten aber/ daß niemand ſeiner Beförderung
hinderlich und im Wege wäre/ als die ihm den gröſten Dienſt zu
dächten. Und das war die Warheit; Dann öffter hat ſich
daß wann wegen der Staten von Holland in faveur Sr. Ho
proponirt worden/ ſtatt daſſelbe zu approbiren und gut zu he
terſchiedene andere Provintzen/ Holland beneydend wegen de
ſes Vorſchlages/ dieſelbigen Staten per force conſtringiren
ihn ſimul & ſemel zu ſetzen in alle Dignitäten/ die die vor
halter gehabt hatten/ wozu Holland nicht reſolviren kunte
tend/ man müſte in einer Republic mit ſo hohen Charges ſe
ſeyn/ ſondern gradatim gehen/ und niemand ſo groß machen/
nicht erkennen dürffte die jenen/ denen er ſeine Förderung ſch
Und dieſe Diſputen waren öffter Urſache/ daß alles nachblie
die eine Parthey wolte nichts nachgeben/ und die andre nicht
ſeyn. Es ſey nun wie es will/ nach ſo vieler Verdrießlichkeit
Hoheit zum General-Capitain gemacht mit groſſem Jubel
deß Volcks (welches das Auge auff die glücklichen Succeſſ
durch die der Stat unter dem Geleit ſeiner Vor-Eltern geſegn
und ſo viel Vorſpielen vorigen Kriege/ als ob unmüglich
unſer Land unter der weiſen und vorſichtigen Conduite dieſes
einig Unglück betreffen könnte/ und als ob Gottes Segen an
von Oranien verbunden wäre.

Gott dem Allmächtigen aber hat gefallen/ uns zu ſchren/
unter niemands Geleite wider unſre Feinde verſichert ſeyn kön

allein unter dem Seinen/ und daß alle menſchliche Mittel vergebens angewendet werden/ wenn ſeinen Segen darzu zu geben ihm nicht geliebet. Dann als der König in Franckreich eine weile in der Gegend Maſtricht gelegen hatte/ und ſich ſtellete/ ob wolte er dieſe Stadt / die mit allem/ was nur erfordert wird/ eine ſchwere Belagerung außzuſtehen überflüſſig verſehen war/ angreiffen / nahm er ſeinen Marſch gar jähling nach dem Rheine/ und überfiel unſere am ſelbigen Strohme gelegene Städte gantz unvermuthet / daß er ſie alle zum theil durch Verſäumnüß derer/ derer Pflicht war die Plätze beſſer verſorgt zu haben / zum theil/ durch die Treuloſigkeit der Commandanten, in einer Friſt von 2. Tagen eroberte/ und ſo fort überwältigte den Paß über die Wahl in die Betau/ auß welcher der Colonell Mombaß/ auff geheime Ordre deß Herrn Beverings/ zu deß Feindes Ankunfft / mit ſeinem Volcke ſich nach Nimegen retirirte. Dieſe Uberkunfft der Frantzoſen in die Betau machte eine unſägliche Erſchrecknüß und Conſternation bey allen Menſchen. Und obſchon der Printz von Oranien und der Feld-Marſchall Würtz inſtändigſt anhielten umb Ordre/ den Feind anzutaſten / und/ wie darunter Gottes Segen zu hoffen war/ zu ruiniren/ ſo wurde ſolches dennoch durch denſelben Herrn Beverning und etliche andere ins Feld Deputirte Herren gehindert/ und reſolviret, das Lager/ ſo an der Yſſel ſehr ſtarck verſchantzt lag / auff zu brechen und nach Utrecht zu retiriren, weil aber dieſe Stadt in ſo weniger Zeit nicht verſtärckt oder ſuffiſant gemacht werden kunte zur Reſiſtentz / wiewohl der Magiſtrat Contentement Sr. Hoheit Guarniſon einzunehmen præſentirte, ſo wurde gut gefunden/ unſere Militz zu employiren zum Schutze der Poſten und Advenüen, durch die der Feind auch in Holland hätte können einbrechen/ allwo auff übergieng das gantze Hertzogthum Geldern (Nimegen außgenommen) die Graffſchafft Zütphen/ das Stifft Utrecht/ und etliche Holländiſche Städte. Und etwa umb ſelbige Zeit wurde die gantze Provintz Ober-Yſſel denen Biſchöffen von Cölln und Münſter/ als durch eine Stats-Weiſe gefaßte Reſolution, übergeben.

Der unglückſelige Succeſs unſerer Waffen brachte / ſonderlich hier in Holland ihren gewöhnlichen Effect fort / nemlich einen ungeſtümmen Auffruhr der Gemeine wider ihre Regenten / daß es unglaublich.

Zu Diſceputation unſeren Nation müſſen wir bekennen / daß ſie ſeit [illegible] chen Jahren her beruffen worden vor ein Volck / ſo da ſeyn will / obligat [illegible] adverſus potentes, und zu ſuggilliren ſucht ſeine Obrigkeit / [illegible] Frey- und Ubel-Reden wider ihre Obrigkeit vor ein Zeichen und Bew[illegible] ſeiner Freyheit hält / und allezeit Fleiß thut / die Befehle und Reſolution[illegible] nes zum ärgſten zu deuten und übel außzulegen / als auff die wol [illegible] was Tacitus ſagt: Imperia Magiſtratuum interpretari quam [illegible] malunt. Nimmermehr aber hätte ich gedacht daß der Taumel-Geiſt [illegible] Muthwillens und Auffruhrs alſo weit eingenommen haben ſolte [illegible] he ein gantzes Volck (ich ſage nicht von denen Frommen / als [illegible] auſſer Zweiffel Leid genug iſt) und diſponiret zur Meineydigkeit [illegible] ihre Obrigkeit und zu Außübung / ſolcher Ungeſtümmigkeiten [illegible] chen Exempel bey einigen erbaren Nationen niemahln geſehen [illegible] Die Paßquillen und Ehren-rührige blaue Bücherchen flogen [illegible] gantze Land / als in denen zu verſpühren mehr Verbitterung und [illegible] als Verſtand und Urtheil; Sie ſind meiſt einerley Inhalts / [illegible] ſche Calumnien und Lügen wider die vornehmſte Herren in der [illegible] rung / uñ inſonderheit wider den geweſenen Rath-Penſionari[illegible] Auff Schüten und Wagen und in allen Geſellſchafften [illegible] ſcheuet geredet und hefftig geſcholten auff die gegenwärtige Regier[illegible] ja es war ſo weit kommen / daß niemand ſich konnte halten laſſen [illegible] nen Patrioten und Liebhaber ſeines Vatterlandes / wann er [illegible] unverſchämbter Weiſe ſeiner Obrigkeit die gröſten Schmach[illegible] ins Geſichte warff; Die gröſten Exceſſe aber wurden began[illegible] Leuten die kleines Verſtandes / und wenig Wiſſenſchafft hatten [illegible] nen Dingen / gleichwol aber ſahen / daß es irgendswo fehlete / [illegible] pfiffen / wie man ihnen vorſunge / indem ſie glaubten ſolche Din[illegible] zu erforſchen und zu judiciren ſie nicht genug Verſtand hatten. [illegible] auch etliche gute Leute / (eben als ob ſie ihnen vorgehen wolten) [illegible] ſcheueten / auß beſondern Urſachen dem Auffruhr unter der [illegible] favoriſiren. Letzlichen lieff die Raſerey ſo hoch / daß der Pöbel / [illegible] lezeit begierig nach ſolcher Gelegenheit / und verſichert vor der [illegible] alles deſſen / was bey ſolchen Troublen peccirt würde / etlicher [illegible] Häuſer gantz außplünderte und beraubte / dergleichen unter an[illegible]

her

hier dem Hauſe deß Herrn von Zypeſtein wiederfahren. Was aber iſt doch endlich durch dieſen raſenden Pöbel außgerichtet worden? Dieſes/ daß ſie die Herren Staten und Se. Hoheit gezwungen/ ihren gethanen Eyd zu brechen und einander loß zu laſſen auß einem Bande / von welchem ſie niemand als Gott erlaſſen kunte.

Wir müſſen zu Ruhm und Ehren denen meiſten Prædicanten und Lehrern deß Volcks nachſagen und bekennen/ daß ſie unter währender dieſer Confuſion ihre ſchuldige Pflicht gewaltig beobachtet und das ihre gethan/ in Anweiſung ihrer Gemeinden zum Gehorſam und Reſpect, womit ſie ihren Obrigkeiten verpflichtet / und daß ihnen nicht zukäme die Execution und Erkäntnüß ihrer Fehler/ die begangen ſeyn möchten. Wie aber auch kein Gold iſt ohne Schaum / alſo ſind auch etliche geweſen/ (ſie ſeynd auch noch) die durch ihr auffrühriſch Predigen und halsſtarrige Auffwiegelung gegen ihre Regenten die entbrannte Gemüther mehr angehetzet/ und den Auffruhr ſehr geſtärcket; Dann man findet allezeit Leute/ die auß Mangel deß judicii und durch Paſſiones verblendet/ meynen/ daß ſie kein Ubels thun in Dingen/ die durch ihre Lehrer approbirt und recommendirt werden. Unter dieſen Geſellen/ auſſer D. Landmannen im Hage/ hat ſich ſonderlich ſehen laſſen/ D. Borſtius zu Roterdam/ der wol eher zu Dordrecht geſtanden/ es denen Regenten daſelbſt ſo ſauer gemacht/ als er jetzo thut denen von Roterdam. Dieſer / den Ruhm haben eines ungehobelten Predigers in ſuperlativo gradu und ein zweyter Bruder Cornelius/ nur daß er was höflicher mit dem Maule thut/ iſt/ wie mir erzehlet/ auff dem Predig-Stuhle geſehen worden/ in einer ſolchen Poſtur/ wie ſeine Zuhörer verſicherten/ als beſeſſen mit dem Geiſte deß Mordens und Blutvergieſſens/ ſtatt daß er dem Exempel ſeiner modeſtern Mitbrüder hätte folgen ſollen / und angethan ſeyn mit dem Geiſte deß Friedens und der Sanfftmuth. Ja ſein toller Eyffer war ſo groß/ daß er ſolchem zu kurtz zu thun gedachte/ wann er allein in der Stadt ſeines Beruffs ſolte bekannt ſeyn / und darum hat ers auch durch die Conſiderationes (voller Hefftigkeiten und Lügen) und andere erbauliche Tractätlein/ die er unter währenden Troublen componirt, bey der gantzen Welt wollen ruchtbar machen. Und kurtzlich zu ſagen/ es hat an ihm nicht gefehlet/ daß die gantze Stadt nicht zum Blutbade/

und ihre vornehmſten Regenten durch das raſende Volck / welches durch ſeine Predigten auff die Beine kommen / ermordet worden: Er iſt der vornehmſte Author / daß das Feuer deß Auffruhrs und Zwieſpalts allda ſelbſt ſo hefftig angangen / daß es noch nicht gelöſchet werden kön-nen; Wobey ihm aſſiſtiret unterſchiedene Auffrührer / und inſonderheit ſein Sohn und Schwager / welcher letztere / allezeit gehalten ge-weſen vor einen ehrlichen Mann / nun dergeſtalt durch ihn auffgefri[illegible] und debouchirt worden / daß er Geld außgetheilet unter etliche [illegible] Geſellen und Weiber / (wie ich unterrichtet bin) umb ſie in ſeine Fac-tion zu bringen / und ſie zu brauchen zu Werckzeugen ſeiner blinden [illegible] ſereyen. Nirgends hat der Zwieſpalt und die Sedition die Rolle ſo wol geſpielet / als in denen Hertzen der Roterdamiſchen Bürger / die ihren Magiſtrat mit ſo vieler Läſterung und Schimpffe begegnet / daß ich nicht glaube / daß ein redlicher Menſch werde gefunden werden / der ſol-ches nicht verpfuy und ſchelte. Inſonderheit hat einen Sturm [illegible] Muthwillens außſtehen müſſen Bürgermeiſter Peſſer / den ich nicht ken-ne / doch ſeinethalben verſichert worden / daß er ein Mann fried[illegible] und ſanfftmüthiges Humors, fromm im Leben und wol eher ſeiner [illegible]ligkeit und Civilität halber von allen geliebet. Aber es ſcheinet / [illegible] das mal alle Affection auß ihren Hertzen gewichen / umb Raum zu ge-ben der Trifft / worinnen ſie führo den Verzug haben wollen vor denen von Luyck / Gent und Utrecht / von Alters her beruffen wegen ihrer [illegible]higen Art und oppoſition wider ihre Obrigkeiten. Ich will nicht ſpe-cificiren, auff was vor unziemliche Weiſe dieſer Herr durch den Sch[illegible] deß Pöbels und etliche Ehrvergeſſene Bürger tractirt worden / doch will ich gleichwol das ſagen / (ex ungue Leonem; Crimine ab uno diſce o-mnes) daß ihm / nachdem er mit vielen Stöſſen und Schlägen [illegible] Corps de guarde gebracht worden / und allda ein Gläßgen [illegible] langt durch den Capitayn Clevesteyn (einen Mann / der in Oſt-[illegible] unerhörte Greuel und Gottloſigkeit außgeübet) dieſer ſolches nicht allein verſaget / ſondern auch noch das dazu gefüget / daß er ihm viel [illegible] Ratten-Kraut in Wein geben wolte.

Alles dieſes Unheil / das dieſen Stat betrifft / wird imputiret der treuloſen Direction der Herren Staten von Holland und inſonderheit

der

denen Herren/die unter dem Volcke den Namen bekommen / daß ſie das Avancement des Herrn Printzen von Uranien verhindern/und das iſt das vornehmſte/ daß ſie ſuſpect machet der Veeräthereyen / derer ſie beſchuldigt werden; Und als ob der Haß / den ſie wider ſelbigen Printzen haben/ ſo groß wäre/ daß ſie lieber ſich ſelbſt und das gantze Land ſolten ſetzen wollen in die Dienſtbarkeit eines frembden Königs / als ihn ſetzen in die Würden/ die ſeine Vor-Eltern gehabt haben. Doch iſt der allgemeine Haß wider keinen mehr auffgewiegelt worden / als wider den geweſenen Raths-Penſionarium de Wit, welcher Herr vor alle ſeine treüe Dienſte und wachſame Sorgfalt vor Hollands Wolfahrt keiner andern Recompens genoſſen/ als daß alles Unglück / das dieſen Stat durch Gottes Schickung betroffen/ ihm allezeit imputiret und niemaln Part gegeben worden an der Ehre einiger glücklichen Succeſſen; So daß an ihm allerdings wahr gemacht worden / was der groſſe und weiſe Hiſtorienſchreiber ſchon zu ſeiner Zeit geſaget/ Proſpera omnes ſibi vindicant, adverſa uni imputantur. Zwar haben ſeine Feinde ſelbſt ihm dieſe Reputation geben müſſen/ daß er allezeit geweſen ein Mann / der ſcharff gewachet vor die Freyheit und Wolfahrt ſeines Vatterlandes. Und ein ſolch Zeugnüß kan nicht verdächtig gemacht und einiger Flatterey beſchuldig werden/ und meritirt darumb ſo vielmehr Glauben / inſonderheit weil es kömmt vom Könige in Engelland (der es in einem Particulier-Geſpräche zum Herrn Cojet, Ambaſſadorn wegen der Cron Schweden bey der Friedens-Handlung zu Breda/ geſaget) welches / wann es ein Zeugnüß wäre zur Disreputation dieſes Herrn / mit groſſer Begierde und pronis auribus angenommen und geglaubet werden würde. Dennoch werden dieſen Herren ins General und Particulier viel Dinge nachgegeben/ welche/ ſo ſie unterſucht werden / entweder werden falſch befunden werden/ oder aber nichts in ſich haben/ das einigen Schein der Verrätherey oder Correſpondentz mit unſern Feinden geben könnte.

Ein jeder geliebe ſonder Hefftigkeit und Präjuditz zu überwegen nachfolgende Argumenta, als durch die ich abſolut glauben muß/ daß das Unheil in unſern Sachen nicht cauſirt worden durch die Herren/ denen man die Schuld auffgebürdet: Bey keiner Provintz ſind ſo cordate Vorſchläge gethan uñ ſo viel Devoiren angewendet wordē/ als

bey

bey denen Staaten von Holland. Man hats geſehen/ wie ernſtlich ſie das Verbot der Frantz. Weine und Manufacturen recommendiret, [illegible] durch nicht allein deß Königs Einkunfften mercklichen geſchwächet/ ſondern auch einer unglaublichen Zahl Menſchen die Mittel/ umb ſich zu erhalten/ benommen worden. Man hats geſehen an ſchleuniger Zuruſtung und Equippage ihrer Flotte/ welche lange vor denen Seeländern und Frieſen fertig in See war; Die Conjunction der Frantzöſiſchen und Engelländiſchen See-Macht würde gehindert worden ſeyn/ [illegible] die andern Provintzen ſich deß Wercks auch mit ſo groſſer Vigilantz angenommen hätten. Uber das kömt noch dieſes in Conſideration; daß niemand müſſe verdacht werden ſich zu einigen Schelmſtücken [illegible] chen zu laſſen ſonder Hoffnung einer Belohnung/ nach der bekandten Regul in Rechten/ quod nemo gratis præſumatur malus. Appliciren wir das auff unſre Sache/ ſo wird evidenter erſcheinen/ daß keine [illegible] tiones können erdacht werden/ welche die ſuſpecten Herren zu [illegible] ſchändlichen und abſcheulichen That/ als da iſt die Verrätherey [illegible] genen Vatterlandes/ hätte bewegen mögen/ weil ſie ja doch in [illegible] hätten gerathen müſſen/ die Ruin ihrer Fortun und den Untergang [illegible] Familien mitanzuſehen. Auſſer allem Diſputiſt/ daß dieſe Herren von qualificirter Condition ſind/ derer Wolfahrt immediate [illegible] rete von der Wolfahrt deß Stats/ indem ſie ja ſelber geſeſſen bey [illegible] der der Regierung/ und geweſen von conſiderablen Mitteln/ [illegible] muthlich meiſt in liegenden Gründen beſtehen/ und in Obligationen [illegible] Landes/ dadurch ſie fürwahr ein groſſes würden eingebüſſet haben/ [illegible] wir unter der Cron Franckreich Bottmäſſigkeit ſolten verfallen [illegible] ſo hatten ſelbige ferner auch zu beſorgen den Verluſt ihrer Aemter [illegible] eine Verachtung vor der gantzen Welt. Wiewol mich nun [illegible]/ daß dieſe Conſiderationes wohl eine genaue Auffmerckung [illegible] ſo will ich dennoch dieſes noch dazu thun/ nemlichen/ daß der [illegible] der König in Engelland unlängſt an Se. Hoheit geſchrieben/ [illegible] Juſtification vollkommene und ſehr kräfftige Argumenta [illegible] In dieſem Briefe wird vor erſt geſagt/ daß die Könige von Franckreich und Engelland dieſen Krieg angefangen/ Sr. Hoheit Intereſſe [illegible] dern; Wir wollen ſetzen/ daß dieſes warhafftig ſey (wiewol es nicht [illegible]

net

ner überein zu kommen mit ſeinem Profite, wann ſchon ſo viel Provin-zen durch die Macht ihrer Waffen weg- und ihm alſo die Hoffnung ge-nommen/ derſelben Stadthalter nimmermehr zu werden) kan dann wol in redliche Gedancken gebracht werden / daß dieſe Herren/ die man be-ſchüldigt/ dz ſie geſchworne Feinde Sr. Hoheit ſeyn/ anſpaſſen und colludiren, ſolte mit einem Könige/ der da in deſſen Faveur angenommen die Waffen? Es iſt unmüglich/ es iſt incompatibel, und ein jeder überwege dieſes wohl. Uber das ſchreibet ermeldter König/ daß er nicht gemeynt ſey vom Frieden zu handeln/ wo nicht zuvor alle Herren von der Louve-ſteiniſchen Faction (verſtehe durch die/ die treuſten Liebhaber ihres Vat-terlandes) gantz und gar auß der Regierung verſtoſſen und auß allen publiquen Aemmtern geſetzet. Hierauß iſt ja anders nicht zu ſchlieſſen/ als daß dieſe Herren den Königen allein im Wege und hinderlich gewe-ſen/ zu ihrem Vornehmen zu gelangen / welches iſt die Eroberung und conſequenter der Untergang unſrer Republic. Dann præſumiren wollen/ daß dieſer Vorſchlag durch die verbitterten Feinde gethan wer-de auß Liebe und Sorge vor die Ruhe und Tranquillität unſers Staats/ das iſt ja ſo frivol und unglaublich/ als etwas ſeyn kan. Von die-ſer Sache könnte noch vielmehr geſaget werden / und in ſpecie , ob nicht ſolche Briefe durch unſere Feinde außgeſtreuet werden / umb die Gemeine noch mehr wider die Obrigkeit auffzuhetzen / und alſo durch innerlichen Streit uns zu ſchwächen und zu übermeiſtern ? Doch hier-von wollen wir genauere Anweiſung thun/ im Fall jemand gelüſtete die-ſe Rationes zu widerlegen mit Sittſamkeit und ſonder Läſtern und Schelten auß Unverſtande; Dann ich meine Zeit viel zu werth achte/ einige paſſionirte Hefftigkeiten zu refutiren.

Generaliter ſind dieſes die vornehmſten Beſchuldigungen / daß ſie ſich mit deß Landes Mitteln und Einkünfften bereichert ; Alten Solda-ten ihre Dienſte nicht vergolten/ ſondern zu hohen Militar-Charges be-fördert Leute/ die nicht geſchickt zur Sache/ noch irgend anſehnlicher Meriten, ſondern die allein ſo glückſelig / daß ſie befreundet mit einigen vornehmen Gliedern der Regierung ; Daß ſie die neuen Werbungen verzögert und auffgehalten/ biß der Feind faſt im Marchiren geweſen: Daß ſie denſelben geſtärcket durch heimliche Zuſendung von allerhand

Kriegs-Munition; Daß ſie boßhafft verſäumt/ die mit Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg getroffenen Tractaten zu adimpliren, dero Brief der Rath-Penſionarius de Wit, wie geſagt wird / etliche Wochen zurücke gehalten; Urſache gegeben / daß der König in Engelland ſeinen mit uns gemachten Bund gebrochen; Die Städte am Rhein auß Mangel gnugſamer Guarniſon und getreuer Commendanten laſſen verlohren gehen/ ꝛc. Dieſes ſind die vornehmſten fundamenta, auff die ſich ſtützet der gemeine Ruff von dieſer Herren Untreue. Dann offenbahre Wahrſcheinligkeit von ihrer Correſpondentz mit dem Könige in Franckreich ſind noch nicht vor den Tag kommen.

Wiewol ich mir nun nicht vorgenommen habe / vor jemand eine apologiam zu ſchreiben / ſo dünckt mich gleichwol / ob conſtringire mich meine Pflicht / die Schwäche der Beſchuldigungen zu examiniren, und den Innocentz meiner Obrigkeit ſo viel zu patrociniren , als mir müglich iſt. Was anbetrifft das Suchen ihres Particulier-Intereſſe, davon wil ich dieſes vorauß ſagen/ daß wir nicht leben in Republica Platonis, ſed in fæce Romuli, und daß das vor keine Verrätherey gerechnet werden kan; So iſt auch auſſer allem Diſput, daß man ſolches unterm Volcke viel gröſſer außſchreyet/ als es in der That iſt. Den geweſenen Rath-Penſionarium angehende/ iſt die ſchändliche Lügen gantz lebendig entdeckt und offenbahr worden/ wann man ſo verſichert außſpargiret/ und geglaubet/ daß S. Ed. vor die geheimden Correſpondentzen jährlich ſolte genoſſen haben eine Summa von achtzig tauſend Gülden; Da doch nun die Herren committirten Räthe auß denen publiquen Acten ein Zeugnüß geben/ daß erwehnter Herr niemaln von dieſer Summa einen Heller in Händen gehabt. Man hat vorgeben/ daß das Tractament, welches S. Ed. als Rath-Penſionarius genoſſen / jährlich eine Summa von 15000. fl. betragen/ da doch ſo klar als das Tagelicht erwieſen werden kan/ daß er in denen erſten Jahren ſeiner Bedienung mehr nicht genoſſen als 3000. fl. welches ſeit wenigen Jahren / keine Proportion und Egalität habende mit der unglaublichen Mühe/ die dieſes Ampt nach ſich zeucht/ doppliret worden. Dem Herrn Ruart von Putten hat man nachgeredet/ (wie daſſelbe mit einer beſondern Unverſchämtheit Dominus Borſtius in ſeiner Famos-Schrifft / Conſiderationes ge-

nannt/

nannt / auffzuzeichnen gewuſt) daß S. Ed. vor ſeine Expedition zur See gehoben habe eine Summa/ ni fallor von 37500. fl. da doch/ wann es vonnöthen/ notoriè dociret werden könnte / daß von oder wegen dieſes Herrn niemahln was begehret und auch niemahln ein Pfennig empfangen worden. Das ſind nur etliche wenig Pröbgen auß tauſend fingirten Lügen/ die dennoch ſo viel Credit beym gemeinen Volcke gefunden/ daß ſie ſich das Gegentheil noch kaum wollen überreden laſſen: Wahr iſt es/ Holland trägt groſſe Beſchwerungen auch ſelbſt zu Friedens Zeiten. Wer aber hierauff Conſiderationes zu machen geliebet/ daß als der Friede mit Spanien gemacht wurde/ die Provintz Holland vor ſich allein beſchwehret war mit einem Capital von 140. Millionen auff Intereſſe, und noch 13. Millionen an lauffenden Schulden/ der kan leicht begreiffen/ daß eine ſo zurück gekommene Caſſa in ſo wenig Jahren/ als in welchen dieſer Stat beladen geweſen mit ſo koſtbaren Kriegen/ nit hat können gerettet werden. Und auch gleich geſetzt/ daß etliche Herren ihre Fortun gröſſer gemacht und ihre Mittel vermehret / ſolte dann das ein Beweiß der Verrähterey ſeyn? So ſolte darauß auch nothwendig folgen müſſen und reſultiren, daß auch die Herren/ die ſich allezeit in faveur Sr. Hoheit erkläret / und an welcher Treue und Auffrichtigkeit nicht gezweiffelt wird / vor mitpflichtig gehalten werden müſten an denen Schelmſtücken/ angemerckt ſie ſo ſehr vigilirt haben vor ihre Particulier-Intereſſe, als einige andere. Eben ſolches muß auch geſagt werden von vergebnen Officiis an Blutsverwandte die keiner Meriten ſind/ angeſehen ſolches nicht nur in Holland/ ſondern auch in denen andern Provintzen practiciret worden.

Was anbetrifft die nachläſſige Werbung/ ſolches wird denen Staten von Holland ſehr abuſiv und mit Unrecht auffgebürdet/ ſintemahl offenbar iſt / und überflüſſig auß denen drüber gehaltenen Notulen dargethan werden kan: Daß ſchon im Monat November An. 1670. durch den Herrn Rath Penſionarium mit ſehr groſſem Eyfer und Ernſte recommendiret worden/ daß der Stat wohl hundert tauſend Mann in deß Landes Dienſten haben ſolte/ und daß man ſolche mit neuen Werbungen verſtärcken müſte/ auffn Fall man von Franckreich mit Krieg angetaſtet werden ſolte; nachdem aber zwiſchen denen Provintzen um die election S. H.

zum General-Capitain Differentzen entſtanden und darüber viel Zeit verlohren worden/ ſind durch die Staten von Holland unter [illegible] ſolchen Disputen ſehr offt ernſtliche Propoſitiones gethan worden / daß man immittelſt mit der Werbung ſolte fortfahren / weil dem [illegible] viel daran gelegen: Das aber wurde allezeit geweigert durch [illegible] kehrten Eyfer etlicher Provintzen / die vor erſt mit [illegible] durchwolten/ davor haltend / daß ſie nun bequeme Gelegenheit [illegible] Holland zu zwingen nach ihrem Appetit; So daß wir [illegible] rigkeit unſer Unglück eines theils beyzumeſſen haben/ dann die [illegible] kunte folgends wegen Kürtze der Zeit nicht vollzogen werden / [illegible] Land-Militz war zu ſchwach/ eine ſo groſſe Menge Städte und [illegible] die dieſen Stat wol eher ſo viel Geld gekoſtet/ nun aber / wie wir [illegible] zu deſſen mercklichem Schaden gereichen/ zu beſetzen.

Was geſagt wird/ daß auff Befehl und durch die Finger [illegible] etlicher vornehmer Herren unterſchiedene Schiffe mit Kriegs-[illegible] nach Neuß zu Verſtärckung der Frantzöſiſchen [illegible] Schwächung der unſern geſchickt worden / iſt eine erdicht[illegible] dann niemahln einige Schiffe mit Munition den Rhein auff[illegible] ren/ als die da geſchickt waren zu Verſtärckung der Stadt [illegible] cher damal deß Colonell Bamphields Regiment vor Guarniſ[illegible] wäre dann / daß unterm Wiſche und mit heimlichen [illegible] Kauffleute etwas dergleichen practiciret worden / und daß man [illegible] nun der Obrigkeit auff den Hals bürden wolte.

Das Tardiren der Brandenburgiſchen Trouppen / [illegible] Hülffe und Aſſiſtentz herab kommen ſolten/ wird ins beſonder[illegible] ſen denen Malverſatien deß Herrn Johann de Wit, als dem [illegible] ſen wird/ daß er einen Brieff von Sr. Churf. Durchl. etliche [illegible] lang bey ſich behalten/ ſondern ſolchen ſeinen Principalen zu [illegible] ren, und noch darzu gehindert haben ſolte/ daß die Gelder [illegible] Krafft getroffenen Accords hochgemeltem Churfürſten [illegible] zu rechter Zeit nicht bezahlet worden. Dieſes iſt eine Calumni[illegible] falſch als eine der andern/ dann niemahln ein Brief durch [illegible] auffgehalten worden / ſondern er hat durch ſeine Vorſorge [illegible] daß ſelbige Gelder ſechs Tage nach der Ratification deß [illegible]

ſtats hochgemeldter Sr. Churf. Durchl. Gevollmächtigten in Hamburg bezahlet worden/ vermittelſt der Wechſel/ die der Herr Duyſt / zu Amſt.:dam wohnend/ übermachet.

Man hat divulgiret und unter der Gemeinde außgeſtreuet / daß der Colonell Mombas dem Könige in Franckreich im Nahmen dieſes Stats einen Brief præſentiret , alldarinnen dieſer König angeſuchet worden/ ſeine Waffen zu denen unſern zu ſtoſſen / umb alſo mit conjungirter Macht dem Engelländer auffn Hals zu fallen; Franckreich aber hatte dieſen Brief dem Könige in Engelland communiciret, der es auffgenommen vor eine gnugſame und rechtmäſſige Urſache uns den Krieg anzukündigen/ davor haltend / daß wir durch ſolches bey Franckreich gethanes Begehren die Triple-Alliantz zerbrochen hätten. Alſo hat man das Volck weiß gemacht/ umb dadurch den ungerechten Handel deß Königs in Engelland zu juſtificiren, weil doch die Paſſiones ſo groß / und man ſo gar eingenommen/ daß man nur willig annimmt alles/ was einiger maſſen Schein hat zur Diſreputation und Verunehrung der ſo genannten Statiſchen Regierung. Iſt es auch wol warſcheinlich / daß der Stat eine Sache von ſo groſſem Gewichte ſolte haben laſſen vortragen durch den Colonell Mombas / da doch am Frantzöſiſchen Hofe damahln der Ambaſſadeur de Groot reſidirte ? Bekannt iſt / daß in der Krieges-Declaration , ſo herauß kommen im Nahmen deß Königs in Engelland/ zu Juſtificirung ſeiner Waffen/ unterſchiedene merckliche Irrthümer und handgreiffliche Lügen unterlauffen/ und ferner daß in ſelbigen allegirt und beybracht werden ſo ſchlechte Rationes und ſchwache Motiven zum Kriege / daß man ſich zum höchſten verwundern muß. Solte man dann nun nicht glauben/ daß dieſer König/ nachdem ihm eine ſo ſpecioſe Urſache ſeinen Bund zu brechen an Hand geſtoſſen / ſolche particulariter angeführet und ſich ſonders beklaget haben würde über die Untreue dieſes Stats. Würde er nicht mit Hefftigkeit und zum weitläufftigſten/ und mit allen Circumſtantien vorgetragen haben eine Sache/ durch die er ſich konnte befreyen und entſchuldigen/ daß er kein Eyd- und Bundbrecher wäre? Es iſt wahr/ er ſagt in ſelbiger Declaration, daß wir den König in Franckreich haben wider ihn auffhetzen wollen/ doch mit ſo wenigen Worten und in ſo ſimpeln Terminis, daß wir an der Un-

warheit deſſen nicht zweiffeln müſſen/ ſondern uns verſichern / daß dieſe grobe calumnia nach der Hand iſt erſonnen und fingirt werden / die Regenten unſers Landes beym Pöbel noch mehr verhaßt zu machen. Noch genauer anzuweiſen / wie fälſchlich außgedacht worden / daß der König in Engelland ſolte bewogen worden ſeyn/ uns den Krieg anzukündigen wegen obgedachten Briefs an den König in Franckreich/ ſo muß vor allen Dingen angemercket werden / daß das Pactum zwiſchen dieſen beyden Königen wider unſern Stat ſchon formirt und der Krieg beſchloſſen geweſen/ ehe Mombas in Franckreich kommen.

Der Verluſt aller der conſiderablen Städte am Rheinſtrohm iſt auſſer Zweifel cauſirt worden durch den Mangel tapferer Comandanten, und gnugſamer Guarniſonen; Man muß aber zugleich conſideriren, daß dieſe Plätze nicht geſtanden unter der Direction der Staten von Holland/ ſondern unter der Generalität/ dieſe hat die Patenta in Händen gehabt/ und hätte die gebührende Zahl der Militz nach ſelbigen ſollen geſchickt haben. Wer nun überdas betrachten wolte den kleinen Credit/ in welchem der geweſene Rath-Penſionarius allezeit bey denen Hn. der Generalität geſtanden / der kan wol begreiffen/ daß niemand an dem Verluſt aller dieſer Plätze unſchuldiger iſt als er. Ich bin unterrichtet worden durch einen erbarn Bürger von Weſel/ daß der Magiſtrat ſelbiger Stadt bey Annahung der Frantzoſen einige Deputirte abgeſchickt an die Committirten zu Felde wegen dieſes Stats mit dem Erſuchen/ daß man doch eine gute Guarniſon nach Weſel ſchaffen wolte/ ſich erbietend zu äuſſerſter Defenſion gegen die Frantzöſiſche Macht: Selbigen Herren Committirten aber hatten geantwortet/ daß ſie kein Volck auß dem Lager entbehren könten/ ſondern daß alle Militz zu Vertheidigung deß Yſſelſtrohms gebraucht werden müſte. War das nicht eine ſchöne Antwort? Kunten auch unſere Soldaten irgendswo zu mehrerm Vortheil deß Stats gebrauchet werden/ als in der Beſchirmung der Stadt Weſel? welche nebſt Rheinbergen zu conſerviren man alle die andern Plätze am Rheinſtrohm hätte demanteliren, die Guarniſonen darauß nehmen und in dieſe zwo Städte legen und alſo Meiſter deß Rheinſtrohms bleiben ſollen. Und was hat man doch außgerichtet mit unſerm gantzen Lager am Yſſelſtrohme/ der ſo confuſè verlaſſen und quittirt worden.

Dan

Demnach man nun alſo durchſehen und examiniret etliche vornehme Puncta, ſo denen accuſirten Herren beygemeſſen werden / ſo ſtehe ich in dem Vertrauen / daß alle unpartheyiſche Gemüther / wann ſie ſelbige genauer überlegen / ein gut Theil von ſolcher Impreſſion verlieren werden / als die man ihnen zu Nachtheil derſelben hat einzubläuen geſuchet; zu derer Defenſion ins gemein ich auch dieſes conſiderire, daß es zu verwundern iſt / daß man alles dieſes Unheil auffbürdet der ſo genanten Staatiſchen Parthey / angeſehen die Staten von Gelderland und Ober-Yſſel / ſo allezeit vornehme Fautores Sr. Hoheit geweſen / ſich in dieſem Kriege ſo ſchändlich erwieſen.

Was den Ruart von Pütten / und den Herrn Peter de Groot ins beſonder angehet / über ſelbige habe ich dieſe Speculationes: Dz dem Ruard / der ſich ſo mañhafft erwieſen in der Seeſchlacht wider die Engl- uñ Frantzöſiſche Flotten (nach dem Zeugnüß und Erklärung deß Herrn Admiral Reiters) uñ allda außgeſtanden ſo viel pericul als einer der allergeringſten Bootsgeſellen / mit gröſter Unwahrſcheinligkeit der Welt inſimulirt wird Complotterey und heimlicher Verſtand dieſem Stat zu Nachtheile; es iſt ja gewiß / dz ein Verräther den Vortheil / welchen er auß ſeiner Verrätherey zu ziehen gedencket / gerne genieſſen wil; Iſt dann wol zu vermuthen / daß dieſer Hr. ſich ſelbſt mit ſo groſſer Generoſität ſolte geſetzt haben in die Gefahr / auß der er zu koñen nit verſichert war? Uber dieſes aber findet ſich noch was anders / damit man ihn beſchuldigt / nemlich / daß er einen Anſchlag auf Sr. H. deß Printzen von Oranien Leben gehabt / womit er bezüchtigt worden durch einen Barbierer / der ein Menſch iſt eines debouchirten und gottloſen Lebens / der überführt iſt / daß er einen falſchen Eyd gethan und condemnirt worden / Gott und die Juſtitz umb Verzeihung zu bitten / uñ der dieſe Stunde noch iſt in reatu wegen verübter Nothzucht / und wie ſolchs in confeſſo iſt. Ich wil nit particulariſirẽ dasjene / ſo da wider dieſe accuſation geſaget werden kan / zum beweiß der Unſchuld deſſelbẽ / als welchs klärlich in den deductionẽ außgeführt / die deßhalbẽ im Druck außgangen / ſondern ich wil nur ſagen / daß ich niñermehr geglaubt hätte / daß man einen Hn. von anſehnlichen und ſo groſſen Meriten apprehendirt habe / auff das bloſſe Angeben eines ſolchen offenbahren Buben / ſondern ſich zugleich deß Delators zu verſichern / indem man demſelben (ungeachtet ſehr ernſtlich ſuppliciret und gebeten worden / denſelben in

Hafft

Hafft zu ſetzen) eine Friſt von gantzer 8. Tagen/ [illegible] noch einige Schelmen auffzuſuchen / die ihn bey dieſer [illegible] möchten ſtärcken helffen/ wiewol er/ durch GOttes Schickung/ [illegible] finden können. [illegible]

Der geweſene Ambaſſadeur de Groot hat [illegible] ſchafft dem Stat täglich ſehr pertinenter Berichte geben von der [illegible] dinaren Kriegs-Rüſtung / die der König in Franckreich [illegible] unſre Lande anzugreiffen/ der hat unauffhörlich erinnert/ [illegible] Sorge tragen/ umb in bequeme Poſtur der Reſiſtens zu [illegible] als er auß ſelbigem Reiche wieder heimkommen und ſeiner [illegible] gen halber Relation gethan/ hat er die Armaturen deß Königs [illegible] machet/ daß die Staten von Holland alſobald reſolvirer, [illegible] Soldaten/ die ſie auff particulire Koſten ihrer Provintz [illegible] 25000. Mann anzunehmen. Ja das noch mehr iſt/ als er noch [illegible] reich war/ hat er vom Zuſtande in Engelland dem Stat [illegible] terricht geben / als der Ambaſſadeur Boreel auß [illegible] Ein jeder überlege doch mit Andacht/ ob auch mit einigem [illegible] Warheit præſumiret werden könne/ daß dieſer Herr [illegible] te/ ſein Vatterland zu verrathen/ vor welches er durch ſeine [illegible] und ſorgfältige Warnungen ſo bekümmert zu ſeyn ſehen laſſen [illegible] che ſeines Schwagers/ deß Colonells Mombas [illegible] im Fall wahr ſeyn möchte / daß derſelbe ſich nicht [illegible] noch ſein Devoir gethan bey der Verwahrung deß Paſſes [illegible] und könte kein Argument ſeyn dem Herrn de Groot [illegible] Zu einem unfehlbahren Zeugnüß ſeines böſen Vorſatzes [illegible] men/ dz er ſich in Holland nit getrauet hat/ ſondern ſich nach [illegible] den Orte retiriret. Wird man aber dagegen conſideriren, [illegible] cherheit vor ihn hier zu Lande wär/ und daß er ſchon verfallen [illegible] meinen Haß/ und in die Diſcretion eines raſenden Pöbels/ [illegible] als er mit ſeiner Caroſſe vom Rahthauſe kam / mit bloſen [illegible] Bedrohungen angefallen/ er über das auch ſchon gewarnet [illegible] das/ das dem Herrn Rath-Penſionario wiederfahren / ſo [illegible] geben/ daß es Vorſichtigkeit ſey / was ſeine Feinde vor ein [illegible] unruhigen Gewiſſens außruffen. Alſo hat wol eher Prin[illegible]

der Erſte/ hochlöbl. memorie, mit der Ankunfft deß Hertzogs von Alba ſich retiriret: Und zu unſern Zeiten der Herr Johann Kievit / der gar nach Engelland gieng / als wir mit ſelbigem Reiche in offnem Kriege ſtunden. So kan auch noch zu kräfftigem Beweiſe Sr. Edl. Unſchuld allegirt werden/ daß er biß dieſen Tag noch nicht citirt worden/ wie man das ohne Zweiffel würde gethan haben / wann er einiger Verrätherey ſchuldig wäre.

Im Fall ich freymüthig offenbahren darff die Meynung / ſo ich habe über den gegenwärtigen Zuſtand unſrer Sachen / ſo muß ich ſagen/ daß ich abſolut dieſe Opinion habe/ daß alle dieſe Ungelegenheit cauſiret worden durch etliche Herren/ die bißher noch nicht überkommen können den Credit/ umb alles in der Regierung nach ihrem Sinne einzurichten/ und das gantze Land nach ihren Phantaſien zu regieren/ und ſich durch ungebundene Ambition und Jalouſie denen jenen / von denen ſie glauben/ daß ſie ihren Deſſeins contraminiret, zu widerſetzen / trachtende ihren Zweck zu erreichen durch die Waffen unſerer bittern und geſchwornen Feinde. Dieſes ſo viel beſſer zu effectuiren, und bey der Gemeine in Gunſt zu kommen/ haben ſie dieſelbe beredet/ daß dieſer Krieg nicht angefangen worden zu Kränckung deß Stats (wiewol ich nicht zweifle/ der Außgang weiſet uns noch zur Zeit was anders) ſondern allein / umb S. Hoheit zum Stadthalter zu machen/ und Holland zu ſetzen in den Floriſſanten Stat/ in welchem es ehemaln geweſen. Umb dann die Herren der Gegenparthey ſo viel leichter auß dem Sattel zu kriegen / ruffen ſie ſie auß vor Verräther deß Landes und ſolche Leute / die Schuld haben an allen jetzigen Deſordres. Eine gewöhnliche Weiſe iſts bey denen Politicis, wann ſie an ihren Feinden ſich rächen wollen / daß ſie ſelbige beym Volcke ſuſpect und verhaßt machen. Wir zweifeln nicht / ſolches werde auch in unſerm Lande practiciret. Wir ſehen es am täglichen Muthwillen deß dummen Pöbels / den zu ſtillen und zu vorigem Gehorſam zu bringen der allergeringſte Fleiß nicht gethan wird. Man läſſet denſelben Freyheit ſich auffrühriſch anzuſtellen/ und die ſuſpecten Herren in Furcht/ daß ſie ihres Lebens und Vermögens nicht verſichert ſeyn können. Es iſt gefährlich bey einer Republic und ein Zeichen groſſer Nachläſſigkeit bey der Juſtitz/ das gemeine Volck zu verſtärcken zum Un-

gehorſam wider die rechtmäſſige Obrigkeit / [illegible] Judicatur über publique Dinge / alles zu Außübung ihres [illegible] Willens. Mit eben groſſer Außgelaſſenheit kans vielleicht auch [illegible] eins gehen über die Herren / derer Thun jetzo iſt / daß keine Straffe [illegible] über die Meutmacher / die ſich nicht ſcheuen / Sr. Hoheit ins [illegible] tretten / als dero zukömmt zu inquiriren, auff die Schuldigen / [illegible] ſingulis concedendum, quid per Magiſtratum publicè poſſi[illegible] occaſio ſit majoris tumultus faciendi, dicit Paul. in l. 176. D. [illegible] Die Jalouſie / die die Könige von Engelland und Franckreich [illegible] wider dieſen Stat gehabt haben / iſt ſo Welt-kündig erſchienen in [illegible] Ungemachen und Hindernüſſen / die ſie in unſere Commercien [illegible] chen (ſonder Disput) unſer aller Wolfahrt hänget / zu bringen [illegible] tet / daß wir nicht glauben dürffen / daß ihr Deſſein ſey / dieſe Rep[illegible] reſtauriren in ihren vorigen Flor und Wolſtand / als der ihnen [illegible] zeit ſuſpect ſeyn würde. Von der Liebe deß Königs in Engelland [illegible] Hoheit haben wir oben etliche Proben gegeben. Von deß [illegible] Franckreich Affection giebt Zeugnüß die Schleiffung deß Ca[illegible] die ſchöne Fortification deß Fürſtenthums Orange. [illegible]

An der Auffrichtigkeit und Treue Sr. Hoheit / unſers [illegible] gen Stadhalters zu zweifeln / würde ſeyn eine muthwillige Bl[illegible] Undanck vor allen Fleiß / dener angewendet / dieſem Unheile [illegible] men; Wir haben ſeinen generoſen Eyfer geſehen in ſo vielen [illegible] gen ſo er gethan / zu deß Stats Wolfahrt / inſonderheit / daß man [illegible] ſchof von Münſter angreiffen ſollen / als ſeine Trouppen [illegible] außgebreitet und ohn alle Ordre zerſtreuet lagen; Und daß auch [illegible] die übergekommene Frantzoſen wieder auß der Betau ſchlagen ſoll[illegible] vereinigte Niederland würde durch ihn (unter Gottes Segen) [illegible] mercklichere Dienſte genoſſen haben / wann er nicht allezeit [illegible] dert worden durch die Untreue etlicher Herren / die die Macht [illegible] de noch meynten zu gebrauchen zu ihrem particuliren Vortheil [illegible] denen iſt der erſte und vornehmſte der Herr Beverning / der An. 16[illegible] baſſadeur in England war / und daſelbſt die bekante Secluſions-[illegible] chen helffen / uns aber ſchmeichlend ſich anſtellet / ob am pecline [illegible] auß die Parthey Sr. Hoheit / als zu deſſen Avancement et [illegible]

umb ſich an dem geweſenen Rath-Penſionario zu rächen/ als deſſen Tod-feind er geweſen/ ſonder alle Urſachen/ zum Dancke vor alle Wohlthaten/ die er von dieſem Herrn genoſſen. Etliche wenig Pröbgen von deſſen Auffrichtigkeit zu erzehlen/ wollen wir allein nachfolgende notiren, dieſes aber voraus ſagen/ daß er durch ſeine liſtige und Hofmänniſche Schmeicheleyen in die Gunſt Sr. Hoheit ſich ſo weit zu inſinuiren gewuſt/ daß ſelbige in die Gedancken von ihm gerathen/ daß er alles zu deß Stats Beſtem dirigire; ſo daß/ als dieſer Beverning durch die Staten von Holland/ auß welcher Provintz er zu Felde deputirt, heim erfordert wurde/ weil er wol merckte/ daß er die Wohlfahrt deß Landes muthwillig verwahrloſete/ S. Hoheit ihn dennoch bey ſich behielt/ ſeinen Rath zugebrauchen. Auſſer Zweifel iſt S. Hoheit ein Printz von ungemeinen Gaben/ und eines ſehr wackern Verſtandes/ allein die Menge der Geſchäffte und Sorgen/ mit denen dieſer Herr zu deß Stats Beſtem beladen iſt/ obruiren ihn faſt ſehr/ darumb nit zu verwundern iſt/ daß er dieſes Herrn Doppelhertzigkeit noch nit penetriret, als der neben ſeinen Confidenten beſchloſſen hat/ Hol- und Seeland an England tributair zu machen/ und in deß Königs in Franckreich Poſſeß zu laſſen das/ was er durch ſeine Waffen bereit erobert.

Als der Paß in die Betau durch die Frantzoſen überwältiget war/ wurde auff ſein Einrathen/ ſonder denen Staten von Holland einige Communication davon zu thun/ beynahe alle unſere Militz in die Städte an der Yſſel geleget/ als von denen er ſonder Zweifel wol wuſte/ daß ſie dem Feinde würden übergeben werden. Man retirirte ſich mit dem Lager nach Holland/ unterm Scheine/ daß man ſelbige Päſſe beſchirmen wolte/ es waren aber allein 5. Regimenter zu Fuß (die Reuterey kunte da nicht wol Dienſte thun) von welchen eines unter Printz Moritzen ſich nach Nuyden zohe/ eines unterm Feldmarſchall Würtzen nach Gornichem und eines unterm Grafen von Hoorn nach Schoonhoven/ ſo daß an der neuen Brücke/ dz doch die conſiderableſte Poſt von allen, mehr nit/ als 2. Regimenter zu Fuß verblieben. War dann das nicht wacker Sorge getragen vor Hollands *Defenſion*: Man hätte/ wann es Ernſt worden wäre/ mit einer anſehnlichen Militz/ umb den Feind abzuhalten/ ſo es darzu kommen wäre/ allda auffwarten müſſen.

Nachdem der Colonell Mombas auß dem Lager [illegible] gangen/ umb den Paß über die Wahl zu verwahren / wurde ihm in einem [illegible] mit eigener Hand deß Herrn Bevernings geſchrieben/ zugeſagt/ daß [illegible] Huyßen zu ſeiner Aſſiſtentz 5. Regimenter erſcheinen ſolten/ [illegible] er aber eine Commiſſion, auch von deß Herrn Bevernings eigen[illegible] in Frantzöſiſcher Sprache empfing/ mit ſolcher Ordre/ daß er ſein[illegible] nicht in die Wageſchale ſtellen/ ſondern die Poſt/ auff Ankunfft der [illegible] tzoſen quittiren ſolte. Wie nun derſelbige Mombas deßhalben in [illegible] prehenſion genommen war/ und dieſe Commiſſion zu ſeiner De[illegible] producirte, kunte Beverning wol ſehen / daß er/ da Mombas [illegible] geſtrafft würde/ nicht leer außgehehen könnte / und darumb gab [illegible] Mombas Gelegenheit zur Flucht. Dann es war ſo beſchaffen / [illegible] etwas verrätherliches an ihm gefunden worden wäre / er der Str[illegible] Todes nicht würde entgangen ſeyn / weil er war ein Schwager [illegible] Groot, dem man doch ſo viel Leides / als nur müglich/ anzuth[illegible] te.

Wie nun reſolvirt war/ einige Polders in der Gegend [illegible] Brücke/ zu Abhaltung deß Feindes / unter Waſſer zu ſetzen / [illegible] Schluyſen zur Goude zu öffnen/ ſchlug dieſer ſorgſame Herr [illegible] recommendirte wol ernſtlich/ daß man den Lauff deß Waſſers [illegible] ſolte auß Furcht / (NB.) daß dadurch einige Landhöfe unſern [illegible] Stadt möchten beſchädigt werden. Solches iſt mir erzehlt [illegible] ſehr glaubwürdigen Herrn / welcher ſagte / daß ers ſonder Alte[illegible] nicht gehöret / und darvon Relation gethan an die Verſam[illegible] Staten von Holland / und zugleich wie laulich und mit kleinem [illegible] das Verſtärcken ſelbiger Poſt fortginge/ welches ſo viel gewirck[illegible] liche Deputirte/ umb das Werck zu fördern / nach dem Lag[illegible] wurden.

Die Fehler / ſo dabey Beſchickung deß gemeinen Weſ[illegible] gangen/ ehe S. Hoheit zum Stadthalter elligirt war/ werden all[illegible] Staten von Holland imputiret, wiewol/ ohne Zweiffel / mit [illegible] Unrechte/ in Betrachtung dieſelben die Patenta niemahls in Hä[illegible] habt. Wir wollen aber gleichwol zuſehen / und hierzu etliche [illegible] Exempel beybringen/ ob das Werck hernach beſſer dirigirt, und ob nicht

Sich

[illegible]ungen worden / auß welchen notoriè abzunehmen / daß die Sorge / die noch vor unſern Stat getragen wird / ſo groß nicht iſt / als die Gefahr / in die wir verfallen. Ich proteſtire und erkläre abermahl / daß ich die geringſten Gedancken zu Sr. Hoheit Nachtheil nicht habe / (als vor deſſen Erhaltung ich mein Leben gerne wagen wil) doch habe ich Suſpicion (und vielleicht irre ich) wider die / von welchen ich befahre / daß ſie alles drauff anlegen / uns dem Könige in England tributair und ſubject zu machen. Gott gebe / daß meine Furcht unfundirt ſey und falſch befunden werde. Allein die groſſe Liebe / die ich zu meinem Vatterland trage / macht mich das ärgſte vermuthend und ſetzt mich in Sorge / daß wir mit dem Reiche zu keinem Frieden kommen werden / als mit Überliefferung der beſten Städte.

Als die Flotte dieſer Cron wieder in See gelauffen war / auff unſre Oſt-Indiſche Retour-Schiffe zu paſſen / und zu dem Ende ſich beym Texel außgebreitet ſo gar / daß ſie mehr als 20. Meilen See bedeckte / auß Sorge / daß dieſe koſtbare Beute ihnen entwiſchen würde / blieb unſre Flotte eine geraume Zeit in der Gegend der Maaſe und denen Wielingen in See / ſonder Ordre und Befehl / deß Feindes See-Macht / (dieſe war durch einen Sturm ſehr geſchwächet und wol um 30. Schiffe entblöſet / welche ſchadhafft nach ihren Häven gewichen waren) anzugreiffen / wie doch allem Anſehen nach vor das mal (unter Gottes Segen) mit gutem Succeſſe geſchehen kunte / in Betrachtung unſre Macht conſiderabler war als deß Feindes. Welcherley Außrede wil man doch erſinnen / daß eine ſo ſchöne Flotte / die mit ſo groſſen Koſten deß Stats wird in See gehalten / ſonder einigen Dienſt vors Land zu thun / da liege? Warumb ließ man den Feind / der ſo kürtzlich auß der See geſchlagen war / die Bravades auff unſern Küſten machen? Solte der Jammer und das Elend wol außzuſprechen geweſen ſeyn / wann die Oſt-Indien-Fahrer ihnen in die Hände gefallen wären? Wann ſo viel Menſchen / die nach einer ſo verdrießlichen Reyſe und ſo langer Entrathung ihres Vatterlandes im erwünſchten Haven zu lauffen meynten / verfallen in die Gewalt eines ſo grauſamen Feindes / welcher / wann er Glück hat / keine Maß zu halten weiß. Meine Meynung hierüber iſt / daß ihr Anſchlag geweſen / dieſe unæſtimirliche Schätze in ihren Rachen zu kriegen / und die Stadt

Amſterdam/ als die dabey ſehr intereſſirt iſt/ und [illegible] Frieden mit Engeland am meiſten opponiren wird/ [illegible] durch dieſen groſſen Verluſt ſolche alteration in [illegible] man hätte reſolviren ſollen/ dem Reiche Contentement zu [illegible] den Frieden zu erlangen / Gott gebe/ zu Beleidigung [illegible] kaufften Freyheit.

Das Fort im Texel iſt auſſer Zweiffel ein Platz von [illegible] Importantz und allezeit verſorgt geweſen mit einer guten [illegible] überflüſſiger Kriegs-Munition. Ein und anders wurde nach [illegible] lauffe der Engl. Flotte darauß gehoben / ſo daß dieſe conſidera[illegible] ſtung allerdings wehrloß gemacht war / und unmächtig / [illegible] Stunde gegen den Feind zu ſchützen/ als er allein 6. Stunde [illegible] der gantzen Flotte ankam und Præparatoria machte/ einig [illegible] zu ſetzen/ und das gantze Eyland zu überrumpeln/ welches [illegible] würde geſchehen ſeyn/ wann es der Allmächtige Gott durch [illegible] und unendliche Güte gegen uns nicht gnädiglich verhindert [illegible] ein unverhoffter Sturm entſtanden/ der die gantze Flotte zerſt[illegible] ein Theil derſelben übel zerläſtert nach ihren Häven [illegible] hätte.

Mehr Particularia will ich nicht erzehlen/ allein aber das [illegible] gen/ daß ich mich verwundere über die ſo ſchläffrige Beſtraffung [illegible] ſich ſo ſchändlich verhalten bey Ubergebung ſo vieler veſten [illegible] Rheine und ſonſt / dannenhero der Vornehmſte iſt der Comman[illegible] Rheinbergen. Man ſagt/ das unter ſelbigem ſind Officirer von [illegible] ter Tapferkeit/ und daß darum allzu ſtrenge verfahren ſeyn w[illegible] man ſie neben andern abſtraffen wolte. Jch antworte/ daß ſie kein[illegible] ihrer Tapferkeit ſehen laſſen/ wañ ſie ihre Vota gegeben zu Uber[illegible] dieſer conſiderablen Plätze/ und daß man allezeit acht zu geben [illegible] dieſe Lection: Quod in bello non liceat bis peccare. So daß [illegible] Schrecken zu machen unter denen andern und ein Exempel zu [illegible] vors künfftige/ meine Meynung iſt/ (die ich auch/ wäre es nöthig [illegible] len Rationen und Exempeln wolte beveſtigen und wahr mach[illegible] man alle die/ die Capitulationes unterſchrieben haben/ in gleich[illegible] ſtellẽ ſolte/ wiewol man etliche mit einem ehrlichern Tode könte [illegible] als die andern/ die die erſten Urſächer deß Ubels geweſen. Nam & ex [illegible]

cx-

exercitu cum decimus quisq; fuſte feritur, etiamſi ſtrenui ſortiuntur. Stabat omne magnum exemplum aliquid ex iniquo, quod contra ſingulos utilitate publica rependitur. Tacit. lib. 14. Annal.

Man muß ſich zum höchſten verwundern / daß / da ein Theil der Frantzöſiſchen Macht in Utrecht/ Naerden und andern Plätzē in und um̄ Holland gelegen/ und die unſern nur etliche Meilen davon/ nit mehr Hoſtilitäten zwiſchen dieſen beyden Parthеyen vorfallen/ und daß nit gröſſrer Eyfer gethan wird/ den Feind auß denen occupirten Städten/ ſonderlich auß Utrecht zu vertreiben. Es wurde denen Staten von Holland ſo übel gedeutet/ daß ſie nit ein General-Auffbot von Bürgern und Bauren angeordnet; Warum aber wirds dann nun nicht gethan? Angemerckt/ man alles wagen ſolte ſolches zu effectuiren, weil der Feind auß denen Städten im Winter das gantze platte Land vor Holland unter Contribution und Brandſchatzung ſetzen kan. Es hat ja gar keinen Schein/ daß die herabkommende Macht der Teutſchen Fürſten ihn obligiren ſol/ die Plätze zu räumen und zu verlaſſen/ angeſehen ſolche nicht in Poſtur/ daß ſie marchiren können / die Jahrszeit auch ſchon ſehr verlauffen iſt / ein und ander wichtig Deſſein zur Hand zu nehmen. Vielleicht aber verläſt man ſich auff die Generoſität deß Königs in Franckreich/ deme zugetrauet wird/ dz man ſich wolle halten an den geſchloſſenē Accord, in welchem bedungē/ daß dieſe Provintz eines theils gute beute ſeyn ſol vor den Kön. in Englād.

Und das ſind meine Speculationes über den gegenwärtigen Zuſtand dieſes Stats / ich bitte / ein jeder wolle ſie ſonder Präjuditz und Vor-Urtheil überlegen und examiniren. Meine Intention iſt nicht/ Verräther ihres Vatterlandes zu patrociniren; Ich kan aber auch nicht gutheiſſen die Hefftigkeit deß groſſen Hauffen/ der alles/ was zu Nachtheil der ſuſpectirten Hnn. geſagt iſt/ alſobald annimbt und veſtiglich glaubet/ ſondern einmahl nachzuforſchē/ ob es wol einigē Schein der Warheit habe; dann die Ungeſtümmigkeit iſt ſo hoch geſtiegen/ daß / da einer nur ein wenig ſpüren läſſet / daß er an ſo vielen bitteren calumnien zweifle / man gleich von der Liebe einer ſolchen Perſon zum Vatterlande böſe Gedanckē ſchöpffet: ſelber iſt mirs begegnet/ daß etliche geſaget/ ſie wolten lieber annehmen einen Zeugen zu Nachtheile deß Hn. Ruarts von Putten/ als ſo. zu ſeinem Vortheil; da doch das eine bekante Regul in Rechten iſt: Quòd teſtes reorum ſoleant eſſe favorabiliores, adeò ut, ſecundū multorum opi-

opinionem, plus credatur duobus teſtibus negantibus maleficiorum quam mille affirmantibus, daß man denen Beſchuldigten bey Führung der Zeugen/ mehr favoriſiren müſſe/ als dem Beſchuldiger/ ſo daß nach der Meynung vieler vornehmen Rechts-Gelehrten mehr Glaube gegeben werden müſſe zween Zeugen/ die ein Factum läugnen/ als tauſenden die es affirmiren.

Dieſes muß ich noch ſagen/ daß es gewiß iſt/ und von allen/ die die Mühe nehmen wollen darnach zu forſchen/ daß die Patenta der Soldaten/ die in Städten vor Guarniſon geweſen/ von der Diſpoſition deß Stats-Raths dependiret haben/ die aber von der Militz vom Lager Sr. Hoheit und denen committirten Herren; Alſo daß/ da einige Verſäumnüß vorgangen/ daß die Städte am Rheinſtrohme nicht gnugſame Soldaten zu ihrer Defenſion in Beſatzung gehabt/ ſolches notoriè beyzumeſſen iſt ſelbigen Herren Committirten, welche/ wie ich oben erzehlt habe/ der Stadt Weſel ihr Begehren abgeſchlagen unterm Vorwand/ daß man kein Volck auß dem Lager entrathen kunte; Und gleichwol hat der Außgang uns gewieſen/ daß an Conſervation der Städte am Rheinſtrohme vielmehr gelegen war/ als an der Beſchirmung deß Yſſel-Strohms/ der doch ja alſobald nach dem Verluſte dieſer Städte verlaſſen wurde. Die Staten von Holland haben mehr beygetragen zu Beſchirmung der Ober-Quartire als ſie ſchuldig waren/ wann ſie auff Sr. Hoheit Begehren nach dem Lager geſchickt nicht allein 34. Compagnien Soldaten/ die ſie in ihrer Provintz zu halten entſchloſſen/ umb allen Auffruhr und Diſordres zu ſteuren (die uns/ wie man nun geſehen/ ſo wol zu paſſe gekommen ſeyn würden) ſondern auch noch darzu 1800. fl. Wartgelder und 12000. Bauern/ die einig und allein geworben und armirt waren zu Beſchirmung dieſer Provintz. Was die Kriegs-Munition betrifft/ ermeldte Herren Staten haben auß ihren particuliren Magaſinen nach denen Ober-Yſſeliſchen und andern Städten/ eben auch auff Anhalten der Committirten Herren/ ſo viel geſchicket/ daß der Verluſt davon wol auff 40. Tonnen Goldes geſchätzt wird; Und das hat unter andern groſſe Urſache geben zur Alteration unter der Gemeinde/ als die da weiß gemacht wurde/ daß alle die Ammunition zu deß Feindes Verſtärckung auß dem Lande geſchickt wäre.

Ich

Ich wil beſchlieſſen mit dem Wunſche / daß Gott in die Hertzen aller Regenten und Einwohner dieſes Landes inſpiriren wolle Tapfſrigkeit und Stärcke / damit wir uns lieber zu ſterben reſolviren, als unſere Freyheit auffzugeben. Laſſet uns gedencke an die berühmte Tapffrigkeit der alten Batavier / die ſich ſo mannhafft gehalten wider die Regierungs-Sucht der Römer / und ſelbige durch eine unüberwindliche courage dermaſſen abgemattet / daß ſie gezwungen waren / ſie vor ihre Brüder / Freunde und Bundgenoſſen zu erkennen.

Umb nicht her zu rechnen alle Exempla der Liebe unſerer Vor-Eltern zu ihrer Freyheit / wil ich allein meine Landgenoſſen und alle Patrioten indenck machen / wie klein doch die Macht war / die ſie ſtellen durfften gegen die unendliche Gröſſe deß Königs in Spanien / und dennoch hat ſie der Allmächtige GOtt mit ſo vielen Succeſſen geſegnet / daß er ſie vor freye Lande hat erkennen müſſen. Ich kan nicht glauben / daß ſo verzagte Menſchen unter uns werden gefunden werden / die nicht dencken ſolten an den herrlichen Spruch: Libertatem nemo bonus niſi cum anima amiſit, daß ein Liebhaber ſeiner Freyheit ſich nicht entſetzen muß in Beſchirmung derſelben auch das Leben einzubüſſen.

Der Jammer und das Elend / ſo unſern gantzen Stat betreffen würde / im Fall derſelbe einem frembden Könige unterwürffig werden ſolte / iſt nicht außzuſprechen. Ohne das Ungemach / das eine Monarchale Regierung mit ſich bringen würde / in eine freye Republic / wie den wir dieſem

ſonderlich ſubject ſeyn/ daß der König in Franckreich unſere Macht allezeit gebrauchen würde zu Unterdrückung unſerer Nachbarn/ und inſonderheit derer/ die uns [illegible] ſo treulich aſſiſtiren/ welches mit der Zeit cauſiren würde die gäntzliche Verſchwindung aller Commercien und Kauffmannſchafft. Dann das iſt das Intereſſe aller Potentaten/ daß ſie die eroberten Lande ſo krafftloß machen/ daß ſie ſich gegen ihren Uberwinder nimmermehr oppon[i]ren mögen. Und welches noch das gröſte iſt/ ſo würden wir müſſen ſehen einführen Päbſtliche Superſtitiones und die Unterdrückung/ [illegible] leicht gar den abſoluten Untergang der reformirten [illegible] unter Engelland würden wir eben daſſelbe zu gew[illegible] ben. Dann ohne das/ daß dieſer König die Fortpf[illegible] dieſes Gottes-Dienſts/ der in ſeinem Reiche und [illegible] Landen publicè gelehret wird/ ſo gar [illegible] ſich er[illegible] er mit denen Türckiſchen Räubern Frieden geſchloſſen [illegible] alle ſeine Kräffte wider dieſen Stat zu wenden/ [illegible] ſchon das Exercitium aller Religionen in ſeinem Rei[illegible] laſſen/ iſt auch auſſer Zweiffel/ daß die geheimen [illegible] ten/ ſo zwiſchen dieſen beyden Königen gemacht/ mit [illegible] daß Engelland in denen Landen/ die ihm zu Theile [illegible] nen Papiſten das freye Exercitium/ gegen die er ſchon [illegible] raume Zeit ſo groſſe Gewogenheit ſpühren [illegible] geſtatten ſolle; Maſſen in ſelbigem Reiche auch noch [illegible] Ceremonien und Reliquien der Papiſterey übrig/ [illegible] denen Biſchöffen auch ihrer ſo viel/ die es mit den [illegible] nern halten/ ſo daß mehr als gewiß dieſe [illegible] Secten [illegible] Kirchen in dieſen Landen occupiren und erhalten [illegible]

Zu

Indem ich bemühet bin / dieſe Bedenckungen drucken zu laſſen / kompt mir zu Ohren der horrible und erſchröckliche Mord / begangen an dem Ruart von Pütten und dem geweſenen Rath-Penſionario von Holland. Vom erſten wiſſen wir / daß / als er kranck von der Flotte nach Hauſe kommen / durch den Fiſcal von dannen abgeholet und gebracht worden in die Caſtelneye / und hernach gar auff die Vor-Pforte im Gravenhage / auff ſimple Beſchuldigung eines Debouchirten und gottloſen Barbierers / daß der benamte Ruart ihn hätte wollen umbkauffen / S. Hoheit zu ermorden; Wie aber ſolches nicht konte erwieſen werden / wurde der erwähnte Ruart / wider alles Recht / auff die bloſſe Anklagen dreyen unterſchiedenen mahlen auff die Pein-Banck gebracht und mit Anſetzung der Schien-Schrauben und ſonſt ſehr crudel tractiret; wie aber derſelbe allezeit beharrete auff ſeiner Unſchuld / Gott zum Zeugen ruffend und ſeine Richter vor deſſen unpartheyiſches Urthel ladend / gieng es ſehr weit auß derer Meynung / die ihn als ein Sacrificium an deß gemeinen Volcks Haß zu opfern gedacht; Und noch dennoch wurde er verluſtig erkläret aller ſeiner Aembter und Würden und ſo fort vor ewig banniſiret / ſonder daß dennoch im Urtheil exprimirt war einig Factum / ſo er begangen und geſtanden haben ſolte / wie das ein Brauch iſt in allen Criminal-Sententzen. Da nun ſolches der Gemeinde zu Ohren komen / welche noch mehr auffzufriſchen und auff'n Lauff zu bringen / der Barbirer eine Zeit vorher auß gelaſſē wordē / ſchöpffte dieſelbe darinnen kein vergnügē / ſondern wolte den Ruart durchauß todt haben / ob er ſchuldig oder unſchuldig; Nun hätte man den Rath-Penſionarium durch deß Cipiers (Stock-

meiſters) Magd erſuchen laſſen/ zu ſeinem [illegible] kom-
men/ ihn v q. auß der Gefängnüß abzuholen/ [illegible]
aber war es ein angelegter Handel und formirte [illegible]
umb dieſe beyde Herren zuſammen zukriegen/ und dem [illegible]
tenden Volcke mit einander zu übergeben./ welches [illegible]
Gefängnüß-Pforte ſich zuſammen rottirt hatte/ [illegible]
herauß zu laſſen weigerte/ da doch der Ruart durch [illegible]
tentz allbereit Freyheit hatte/ herauß zugehen/ ſein [illegible]
aber war allein zu ihm erfordert worden/ und [illegible]
Willen dahin gegangen.

Die Bürgerſchafft wurde hierauff auffgeb[illegible]
auch die Reuterey/ beſtehend in drey Compagn[illegible]
prætext, ermeldte Herren in Schutz zu nehmen. [illegible]
ſich aber alſobald gantz anders / in dem [illegible]
Pferde wieder heim commandiret wurden/ [illegible]
ſchlicht/ ſich von ihrer Stelle nicht zu rühren.

Und alſo wurde das Werck angefangen/ die [illegible]
auffgeſchoſſen/ beyde Herren herab zu kommen ge[illegible]
und von ſtund an jämmerlich ermordet. Hierbey [illegible]
nicht / ſondern die Unſinnigkeit und Raſerey der [illegible]
war ſo groß/ daß ſie das Ampt der Henckers-Bu[illegible]
nahmen/ und die toden Cörper nackend außzogen/ [illegible]
ihren Lunten mit denen Beinen empohr an die W[illegible]
hiengen/ da ſie dann alſobald ihrer Finger/ Zähen/ [illegible]
und Ohren beraubt / und endlich auch die Hertzen [illegible]
auß dem Leibe geriſſen/ und ſo fort auff eine verfl[illegible]
abſcheuliche Weiſe mißhandelt wurden / daß [illegible]

[illegible]

dergleichen Exempel unter Türcken und Barbaren kaum wird geſehen haben.

Wil jemand ſich in dieſen Particularitäten etwas genauer unterrichten laſſen/ ſo mache er ſich nur an den D. Simonides, welcher (es iſt mir geſagt von einem Augen-Zeugen/ſonſt wüſte ichs nicht) die gantze Tragœdie mit angeſehen/ ſonder ſich einmahl zu entſetzen vor der jämmerlichen Handlung dieſer todten Cörper.

Wir wollen nun zuſehen / auff was vor ein Fundament die ehrlichen Bürger im Haage ſich ſo viel anmaſſen können / daß ſie violiren eine Sententz deß Provincial-Hofes/in welchem Seine Hoheit erſter Präſident iſt. Doch muß ich allein das fragen/ ob wol durch einige Rationes zu behaupten ſey/daß man zwey qualificirte Herren/die einiger Delicten nicht überführet / als allein durch Vorurtheil und Præjuditz, ſonder vorhergehende Rechts-Pflegung / und ſonder einigen offenbahren Befehl von hoher Hand (daß etlichen Meutmachern heimliche Inſtruction gegeben worden/daran zweiffle ich nicht) auff ſo unerhörte Barbariſche Weiſe ermordet: Die Defenſion / die denen Beklagten vergönnet wird / iſt nicht allein favorabel bey den Menſchen / ſondern auch bey GOtt/der Adams/ Davids und anderer Entſchuldigung anhörete/ ehe er ſie ſtraffete / wiewol auſſer allem Zweiffel ſie Schuld hatten/ und ſich wider ſeine Gebot gröblich verſündiget.

Das Mißhandeln der Leichen iſt ein ſo horribel und verfluchtes Werck/ daß es kaum unter Chriſten zu vermu-

Ff iij then/

then/ und ich kan nicht Worte erdencken/ es nach Gebühr zu verpfuyen/ und den Abſcheu/ den ich darvor habe/ ſattſam zu exprimiren. Bey allen civiliſirten Völckern auch ſelbſt unter denen Heyden iſts eine veſte Regul geweſen/ daß nicht allein die Cörper todter Menſchen ſacroſanct und heilig ge-weſen/ ſondern auch die Plätze/ dahin ſie begraben [illegible] immaſſen ſchwere Straffe geſetzt wider die/ die ſolche [illegible] ten. Und dieſe Ehrerbietung wurde nicht nur Freunde[illegible] dern auch Feinden erwieſen. Dem Könige Pyrrho [illegible] zum Zeichen eines edlen und generoſen Gemüths nach[illegible] met/ daß/ als er die Römer in einer groſſen Feldſch[illegible] herwunden/ er Sorge getragen vor die Begräb[illegible] Todten. Der König Antigonus/ als ihm durch ſein[illegible] Alcyonius das mißhandelte Haubt deſſelbigen Py[illegible] zeiget wurde/ war ihm das dergeſtalt zuwider/ daß [illegible] ſelben ſeinen Sohn mit einem Stabe von ſich jage[illegible] ihn einen unmenſchl. Barbar nennete ; folgends [illegible] glücklichen Untergang dieſes tapfern und ſtreitba[illegible] tzen beweinend. Ein gleiches wird vom Julio Cæſare [illegible] let / als er das Haubt ſeines unverſöhnlichen Fein[illegible] groſſen Pompeji geſehen. Bey denen Hebräern war [illegible] verbrüchlich Geſetz / daß man auch ſelbſt ſeine todten [illegible] de nicht unbegraben laſſen durffte und es war vor ein [illegible] gerechnet/ wann jemand dieſer letzten Ehre entrathen [illegible] David ſegnete die Männer von Jabes in Gilead/ daß ſie den Saul begraben hatten/ der doch ein von Gott verwor-ner König war. Und das hat nach den bürgerlichen Geſetzen [illegible] allen Völckern ſtatt. Alſo daß Baldus in l. ſororem C. de

his

his quib. vit. indign. ſchreibt: Daß zum höſten ſtraffbar ſey/ wann jemand mißhandelt / und beraubet den todten Cörper eines Banditen/ da doch derſelbe/ nach dem Weltkündigem Gebrauche in Italien von einem jeden frey und unſtraffbar umbs Leben gebracht werden darff.

Bey der geſprochenen Sententz wider Hn. Ruart fallen viel Speculationes, die aber will ich laſſen dem Examini un̄ Außſpruch unpartheyiſcher und unpaſſionirter Menſchen/ inſonderheit denen/ die der Rechte und Proceduren in Criminal-Sachen erfahren. Gleichwol muß ich das dazuthun/ daß man alzu hun geweſen und ſich præcipitiret, bey der Hafftnehmung eines Herrn von Qualität auff bloſe Delation eines anrüchtigen Menſchen/ ſonder daß derſelbe etwas zum Beweiß ſeiner accuſation beybracht. Alle Rechts-Gelehrte ſind der Meynung/ daß/ wann einer ſagt/ daß er erſucht worden/ jemand zu ermorden/ ſolches keine Anzeige gebe/ es ſey dann daß ers beweiſe/ und daß ehe und bevor es erwieſen / wider den Beſchuldigten nicht weiter procediret werden mag. Boſſ. in prax. crim. tit. de Delict. num. 35. de Mandat. ad homicid. n. 2. Maſc. de probat. vol. 3. concl. 1016. n. 3. Qui, cum poteſt peccare non vetat, jubet.

Der
Politiſche Mantel/
Auffgedeckt
Im Lager deß Printzen von Oranien
durch
Einen Holländer/ Seeländer/ Utrechter
und Frieſen.

Holländer.

WOlan/ mein Freund/ denſelben hier zu finden/ iſt mir ſehr angenehm/ und das umb ſo viel mehr/ weil unſer alter Freund und Camerade der Seeländer hier in Sr. Hoheit Lager mit iſt/ und ſehet/ in dieſer Hütten/ kommt/ laſt uns eins auff Sr. Hoheit Geſundheit trincken/ und vom Gemeinen Beſten einen Schwatz machen/ und hören/ wie euch das Frantz-werden mag anſtehen.

Seeländer. Seyd willkommen/ ihr Freunde/ ſitzt nieder und erzehlet uns/ iſts müglich/ was gutes neues.

Utrechter. Gar viel gutes weiß ich nicht zu ſagen/ als daß ich höre/ daß/ nachdem das Kalb ertruncken/ man den Born will außfüllen. Nun heiſt es Sr. Hoheit Lager/ nachdem man uns in die Pöckel gelegt? Fürwahr/ wann ihr Holländer Willens geweſen/ S. Hoheit zu erheben/ hätte es wol zeitlicher geſchehen mögen/ damit das Verderben ſo vieler Menſchen und Städte/ ſo viel Unheil/ Meuterey und Bürgerſtreit wäre verhütet/ und erſparet worden/ ſo viel Geld und Menſchen/ die nun ſchlechter Dinge/ der Frantzen Mode im Krieg-Führen zu folgen/ drauff gangen.

Holländer. Das war ſo viel geſagt/als ob hätten wir Hol-
länder S. Hoheit nimmermehr in alle Würden ſeiner Vorfah-
ren ſetzen wollen/ als eben itzo.

Utrechter. Das wolte ich eben ſo juſt [illegible] ſagen; [illegible]
mich deuchtet/ daß es jetzo nicht Zeit/ weil alles bedrenget / [illegible]
keine Zeit verſäumet werden ſolle/dem Feinde entgegen zu [illegible]
oder doch zum wenigſten ihn auffzuhalten. Und jetzt [illegible]
hier im Lager und anderswo einen Printzlichen Feyertag [illegible]
wol die gantze Woche durch.

Seeländer. Es ſcheinet ja wol/daß man hierüber ſi[illegible]
lich erfreuen wolle. Ich ſage aber/wären die Holländer [illegible]
nes geweſen/ſie hätten es wol eher gethan/und nun hat ſie [illegible]
meinde darzu gezwungen; Unſers Orts haben wir ſie [illegible]
bewegen Fleiß genug gethan. Man hat aber erſt wollen [illegible]
ob man auch ſonder S. Hoheit wol könte zu rechte kommen [illegible]
man das hiebevor im Biſchöfflichen Kriege ſonder S. Ho[illegible]
ſucht hat; Nun aber mit ſeiner Perſon / jedoch [illegible]
Limitation ſelbiges Ambtes / daß ſie doch die Hand [illegible]
halten; Weßhalben wir uns von ihrer Heil-loſen [illegible]
ſondert/uñ erwieſen mit Aerdenburg/daß man das La[illegible]
ten könte/ und durch unredlichen Vertrag nicht überge[illegible]
te/ wie das zu ſehen auß unſerm Briefe/den wir an das E[illegible]
der Herren Staten von Holland und Weſt-Frießland la[illegible]
gehen/ und der nun in offenem Drucke zu leſen iſt.

Holländer. Daß die Seeländer hierzu nicht [illegible]
können/iſt geſchehen darumb/daß ſie allezeit gleichſam eine[illegible]
men Antrieb zu S. Hoheit gehabt / und durch keinerley [illegible]
davon zu bringen geweſen/welches denen von Holland [illegible]
gegeben / auff Mittel und Wege zu dencken / umb ſich [illegible]
zu verſichern.

Utrechter. Ja/ und ſolte man auch ſelbſt mit Fra[illegible]
zu Rathe gangen ſeyn/ umb zu überlegen / wie ſie die Kö[illegible]
dieſer Provintz möchte zu Willen kriegen: Und dazu iſt [illegible]
heute oder geſtern der Anfang gemacht worden.

Seeländer. Dieſe und dergleichen Dinge geben A[illegible]
glauben/daß die von Holland nicht wie die Staten von Seeland

un[illegible]

ungezwungen Sr. Hoheit dieſe Würden auffgetragen / ſondern mehr als zu wahr den Politiſchen Mantel umbgehangen / und ihn alſo erhoben; Inmaſſen ſelbſt der groſſe Politicus ſich ſolle haben hören laſſen / daß ſeine Wunden durch die Freude / die ſein Gemüthe in der Beförderung Sr. Hoheit ſchöpffte / ſich viel beſſer in der Cur anlieſſen als zuvor; Wie dann auch der kröplichte Ambaſſadeur ſich wol drein zu ſchicken gewuſt / dann an ſtatt ſeine Antwort dem Könige in Franckreich zu zubringen / hat er den Mantel auff die andre Schulter gehangen / und S. Hoheit promoviren helffen / umb alſo ſeinen im Lager gefangenen Schwager ſo viel beſſer loß zu kriegen. O wie viele laſſe die Oranienfahnen von den Thürnen wehen / die es nicht meynen: Und ich halte davor / ſie ſchreiben mit ihren Gedancken drein: Politicus pius, wie Gottloß ſie auch ſeyn; Dann ſie bedienen ſich ſchlechter Dinge der Zeit und deß Geldes.

Utrechter. Es iſt nicht gar erlogen / ſo iſt auch der Brief deß Seeländiſchen Stats an Holland Leſens-werth. Mich ſols wundern / ob dieſe ſo jählinge Umbkehr werde Taure haben; Die Zeit wirds weiſen.

Holländer. Ihr lieben Freunde / mich deuchtet / es iſt euch heute zugelaſſen / alles zu ſagen / was euch gut düncket.

Seeländer. Das iſt auch unſerm Freunde verſtattet / ſich zu verantworten.

Holländer. Es ſey mir verſtattet oder nicht / ſo wil ichs gleichwol thun. Dann vorerſt ſeynd die von Utrecht bey uns einiger maßen apocryph, indem ſie ſo etwas Frantz worden / den Printzen nicht wollen einlaſſen / und darüber verlohren gangen. Was die Seeländer antrifft / daß wir die bey unſrer Sache in der Mütze ſchlaffen laſſen / deuchtete uns rathſamſt / mehr auff Hollands als das General-Intereſſe zu ſehen / wodurch wir auch nun noch ſo viel Krafft zu haben vermeynen / uns zu defendiren.

Utrechter. Was vom gut Frantz-werden der Provintz Utrecht und von Hollands Erhaltung zu ſagen fällt / hat wenig zu bedeuten; Dann die Holländer ſind lange vorher ſchon gut Frantz geweſen / es muſte nach der Prophezey deß runden Got-

tes geſchehen/ und mit Manier ſo viel mügli[illegible]
gieſſen zugehen.

Frieſe. Mit Erlaubnüß/ ihr Freunde [illegible] Dieſes alles habe ich angehöret. Nun möchte ich [illegible] ner Neugierigkeit fragen/ was vor Prophe[illegible] ſe es ſeyen/ auff die ſo viel Unheils kommen [illegible] Städte und Menſchen verlohren gangen in [illegible]

Utrechter. Von dieſer Sache würde viel zu [illegible] wann alles erzehlet werden ſolte/ die Zeit würde auch [illegible] werden/ und einigen Ohren zu harte fallen.

Seeländer. Wir ſeynd allzumahl Freunde/ [illegible] alles zu ſagen/ was man weiß/ iſt zu ſolcher Zeit [illegible] lich befunden worden.

Holländer. Man kan es leicht anhören/ [illegible] wirrter nicht lauffen kan/ als es läufft mit unſeren [illegible] dem gantzem Lande/ fängt [illegible]

Utrechter. Weil ihrs dann alle ſo inſtändig [illegible] will ich alles ſagen/ was man nun öffentlich in vielen [illegible] reich verkaufften und gelieferten Städten zu ſagen beg[illegible] bey uns nicht unbekandt iſt/ nemlich daß Holland ſchon [illegible] als zwantzig Jahren nach der Superiorität und dem [illegible] ſitet über die andern Provintzen getrachtet/ und zwar [illegible] durch Hefftigkeit und Force, welches aber nicht gelingen wollen/ indem S. Hoheit Sel. hierwider Gewalt gebrauchet/ folgends aber durch eine ſchon denen Juden bekandte Invention geſpielet: Salus populi ſuprema Lex eſto; Alldadurch man den Stat in Ruhe zu erhalten ſuchte. Kurtz darauff aber ereugnete ſich ein Krieg von auſſen/ der zwar politiſch begonnen/ doch aber ſo gar unrechtmäſſig nicht war/ dann der Protector hatte die Aſſiſtentzen/ die durch S. Hoheit Friedrich Wilhelmen/ wie auch etliche dieſer Parthey zugethane particulire Herren/ wider ihn gethan waren/ genugſam empfunden und geſehen: Sich verſichert haltend/ daß die Uneinigkeiten ihme als eine Gegen-Aſſiſtentz ſeyn könten/ iſt er omnia permiſſa gladio, ihnen ſchlechter Dinge auffn Halß gefallen/ und hat nicht Friede gemacht als zu ſeinem und ſonder-

lich

lich der Bürger-Parthey allhier mercklichen Nutzen / geſtalt in gewiſſen Articuln die Erhebung Sr. Hoheit verbotten / und die Manniſirung ſeines Vetters deß Königs enthalten; und das war der erſte Zorn von auſſen: Und dienete mit dazu / daß man ſehen kunte / wie viel ihr Concept leiden möchte. Nach dieſem folgete ein Engländiſcher Krieg / der von allen gefürchtet wurde / doch war darhinter noch ein künfftigen / dann man gieng mit Franckreich / den man unſern Freund nennete / zu Rathe / wie man das Werck am beſten beginnen möchte / und remonſtrirte / daß uns nicht gut wäre / Englands Unterthanen zu werden / und das in Reſpect der beneydeten Negotien. Wodurch Franckreich Gelegenheit ergriffe / mit England zu correſpondiren und dahin zu arbeiten / daß der Biſchoff von Münſter (uns an der ſchwächſten Seite ligend) unterm Scheine / daß er auch von uns beleidigt worden / ſich anſchicken möchte / uns zu beſtimter Zeit auch mit Kriege zu überziehen / und ſich alſo zu wenden / wie er den Mantel am bequemſten hängen möchte.

Seeländer. So iſt dann kein Wunder / daß die Holländer uns allezeit in den Weg getretten / wann wir den Printzen von Oranien zur Stadthalterſchafft der vereinigten Provintzen erheben wollen / als die da vermuthlich dieſen Kauff geſchloſſen.

Utrechter. Das iſt ja doch kein Wunder / dann ſie wären es lieber ſelbſt geweſen / welches S. Hoheit und dero Creaturen auch wol geſehen / weil ſie aber nicht Geld hatten / alles der Gebühr nach / wie ihre Gegenparthey / außzurichten (herrührende von denen rückſtändigen Schulden Sr. Hoheit Durchl. Hauſes / und von der generoſen Armuth unſers Land-Adels / der eins Theils durch die Menage / wann man alle Intereſs-Gelder abgeſtattet / und ſie ihre Capitalia verzehren müſſen / andern Theils aber durch den langwierigen niedrigen Preiß deß Getreydigs / wodurch ſie von ihren Land-Gütern ſich nicht mehr erhalten und gebührlich leben können / verdorben / und drumb bey bißheriger Friedens-Zeit ihre viele Kinder nicht mehr ernehren können und dergeſtalt nach innerlichen Kriegen verlangten) haben ſie ſich eines andern Mittels bedienet / nemblich ſie haben in ſelbigem trüben

ben

ben Waſſer mit ſich zu fiſchen geſucht unterm Schein/ daß der
König in England ſeinen Vetter mit allen erſinnlichen Mitteln [illegible]
te hülfflich Hand bieten / umb ihn zur Stadthalterſchafft zu
bringen / er allezeit verſichert ſeyn möchte der Hülffe aus [illegible]
Landen/ ihn vergewiſſernde der Loßzehlung aller groſſen Sum-
men/ die er ſeinem Vetter/ dem Printzen von Oranien/ [illegible]
war/ weil Printzen doch nicht anſtünde/ Kriegs-Hülffe mit [illegible]
de zu belohnen/ dann das war ein Brauch der Kauffleuthe/ [illegible]
Obligationes zu behalten/ ſampt andern dergleichen Flatt[illegible]
worauff ſein Ohm dergeſtalt acht hatte / daß er ſich nach [illegible]
hinab ließ/ umb ſo viel beſſer Sorge zu tragen. Dieſes W[illegible]
ſchon vorher in Münſter durch den Obriſten Schwan/ der [illegible]
Dienſten geweſen/ gehandelt und geſchloſſen / deſſen [illegible]
Bagage der alte Patriot/ Herr von Dieden / Gouver[illegible]
Weſel/ anhalten ließ/ gute Kundſchafft habend/ daß dieſe [illegible]
ten driñen enthalten waren. Douwning aber der Engl. [illegible]
te/ hielt an bey denen Herren General-Staten/ und inſ[illegible]
denen von Holland/ daß ſolcher Arreſt/ als der gnug a[illegible]
men wäre vor eine Offenſion, relaxiret werden möchte. [illegible]
ſtrack Befehl erginge/ die Perſonen und Bagage zu erlaſ[illegible]
beygehenden harten Worten/ daß ſolche Unvorſicht leicht [illegible]
alliirten Königen und Potentaten Urſache zur Ruptur geben
könte. Einen Engländer aber/ der umb ſelbige Zeit caſſi[illegible]
und zum Eyde der Treue nicht wieder angehalten worden/ [illegible]
ich hiervon ſagen hören/ daß ſie den Affen hätten ſollen ha[illegible]
ſie ihn hatten/ dann in dem Myſterio ſtacken alle Secreta. [illegible]

Frieſe. Hierüber hatte ich meine Gedancken / [illegible]
meynten/ ſie würden über Frießland gangen ſeyn / ſie m[illegible]
aber nicht getrauet/ und drumb den Weg über Brabant ge[illegible]
men haben. Hätten wir ſie allein beym lincken Beine geh[illegible]
wolten ihnen den Mantel wol auffgedeckt haben. Auch k[illegible]
erſinnen/ warumb der Stat dieſes Völcklein ſo paſſiren l[illegible]

Utrechter. Gar leicht kan ich dencken/ daß Holland[illegible]
Stats-Parthey ſolches durchgetrieben/ etwa befahrend/ [illegible]
nige ihrer Dinge/ die ſie am liebſten verdeckt ſahen/ offenba[illegible]

den

den möchten: Dann man diſſimulirte noch die Vermeldung deß Kriegs/ den man doch zu entgehen nicht wuſte/ und darumb bedeckte man mit dieſem politiſchen Mantel deß Gouverneurs Treue und Redlichkeit mit einer unvorſichtigen Nicht-Gebühr/ wann man dieſes Völcklein mit allen Brieſen und Papieren unviſitiret paſſiren ließ.

Seeländer. Damahl aber ginge die Rede/ daß das ſo in etwas zugelaſſen würde/ umb die von Ober-Yßel/ Gelderland/ ja auch Gröningerland ſehen zu laſſen/ daß das Krieg-führen Geld koſtete/ und daß ſie darumb nimmermehr ſich widerſetzen und kraquelen ſolten/ wann ein Krieg zu Waſſer vorfiel/ gleich ob ginge ſie der nicht an/ da ſie doch ſich nun gerne geholffen ſehen/ als es ſie betrifft; Sie ſolten aber auch das ihrige beytragen/ wann es an andern Orten wolte bund übergehen.

Holländer. Und das iſt auch die Warheit/ dann allezeit wann man Geld darff/ ſo ſtrenget man Holland an/ und das/ was ſie beytragen/ wird auff denen Land-Tägen verzehret/ und uns und andere/ die wir an der See liegen/ läſſet man vor das ihre ſorgen/ dann ſie ſagen/ wollen ſie ſich nicht ſelbſt ſchützen/ ſo mögen ſie zuſehen; Das übrige betrifft nur alte Lumpereyen an/ das ſag ich euch/ mein neuer Frantzmann.

Utrechter. Es ſeye wie es wil/ ich fahre dennoch fort/ und ſage/ wie mir nicht verborgen/ daß es alſo außgeſtreuet worden/ dann das trafft wol mehr als ein Viertel der Ele an euerm Mantel an/ man ließ es auch ſo hinſtreichen/ dann nach verlohrner Schlacht mit England/ und nach Opdams Tode war groſſe Alteration im Lande/ allworauff der Pfaffen-Krieg folgete/ welches denen Provintzen in die Gedancken gab/ daß ſie nun auch leicht acht zu haben hätten/ daß ſie ſich ſelbſt würden helffen müſſen. Letztlich ins Feld kommende/ ſahe Holland wol/ daß es mit Fechten nicht viel außrichten würde/ dann im Lager waren Generals-Perſonen/ die das Volck ſparen wolten/ und eben drumb wenig außrichteten/ und alſo ließ man unſern Geſandten von Beuningē in Franckreich auff die execution deß Tractats/ verſtehe die Aſſiſtentz zu Waſſer und Lande/ dringen; Zwar verlangte die Regierung der Staten die

die zu Waſſer geſchahe nicht/ wol aber die zu Lande/ die doch letz-
lich an beyden Seiten zugeſaget wurde/ wie dann der König ſeine
beſte Freunde und getreueſten Adel abſchickte/ dieſes Land wol
zu durchſuchen und außzuforſchen/ weil er mitlerweile kundig
worden war/ was vor eine Abtheilung England und der Biſchoff
gemacht hätten/ in Hoffnung/ ſeinen Part auch leicht dabey zu
haben. Sie lieſſen aber bey der Einkunfft in dieſe Lande / als
auch in denen Quartieren / die Eſels-Ohren bald hervor ragen:
Dann ſie hatten gar ſehr limitirte Ordre/ nicht viel zu reſiſtiren, ſo
dienete ihnen am beſten / weil es gegen den Winter ging / in die
Städte verlegt zu werden/ die/ damals alſo vergifftet / nun ſon-
der Schlag und Stoß ſo viel beſſer übergeben werden mögen:
Dann Holland ließ ſie damahl nicht zu ſich; Innaſſen ſie auch
meiſt in denen Städten geweſen/ die nun völlig Frantz ſind. Die
Hülffe zu Waſſer aber verſchob ſich/ mit Madame d' Aumale nach
Portugal zu bringen / biß der Krieg auffhörete. Die Partheyen
beyderſeits kunten auch inzwiſchen ihr Ziel nicht erreichen/
hielten drumb vors beſte/ den Krieg aufzuheben und anzunehmen
die Mediation, die der Kayſer / Chur-Brandenburg/ und andere
Reichs-Fürſten lieſſen anbieten. Zwar hatte ſich Brandenburg
vorhero noch zu Volck - Werbung anerboten / doch ginge die
Mediation mehr fort/ und der Kayſer ſolte vor den Tractat garan-
diren. Man war auch bedacht auff eine Engländiſche Unterhand-
lung/ und ging mit Buat, einem Frantzoſen/ zu Wercke umb ins
Geheimb zu correſpondiren; Allein man dachte nicht/ daß ſelbige
Nation mehr inclinirte zum Adel/ als zur Stats und Bürgerli-
chen Regierung / welches den Adel verſicherte/ daß ſie nun Ge-
legenheit hätten/ dieſer Perſon ſich auch zu bedienen/ und drumb
ins geheim unter dieſer Handlung ihre Rolle mit auff die Schau-
bühn brachten ihrem kleinen Meiſter zum beſtē/ den König in Eng-
land vor ihren groſſen Meiſter achtend. Es hatte aber ſo ſchlech-
ten ſucceſs, daß dieſer Geheim-Händler öffentlich/ als Martyr
Eſtat, den Halß einbüſſete.

Seeländer. Mich dünckết ihr ſoltet dieſem Durl[illegible]
Hauſe auch wol einen Flecken mit anreiben wollen/ [illegible]

hät-

[illegible] vergriffen/ und durch Hülffe frembder Potentaten ſich groß zu machen geſuchet; Man hat dieſem Manne das Liecht außgeputzt wider alles Recht und ſofort die andern banniſiret.

Holländer. Wann auch dieſes gleich ſo viel nicht zu bedeuten gehabt/ ſo kan man doch zweyen Herren zugleich nicht dienen/ und das war Rechts genug.

Frieſe. Hierumb zu diſputiren iſt nun zu ſpäte; Mittlerweile vernehme ich wol/ daß man das Feuer ſo weit brennen laſſen/ daß es die Nachbarn ſehen und wol mercken können/ was es auff ſich hatte/ und daß es Ernſt war.

Utrechter. Das wolte ich ſagen/ dann der König in Franckreich [illegible] wahrnahm/ was ihm zu thun nöthig war/ ſeinen Vortheil nicht zu [illegible]: Weil er nun wuſte/ daß er vor dem Macht-habenden Stat [illegible] Landes verſichert war/ ſo brachte er in Engelland durch den Cantzler [illegible] zuwege/ daß das Jahr drauff weder Anſtalt noch Equippage zur [illegible] gemacht wurde/ dann er verſicherte den Cantzler/ daß ihm wol wiſ[illegible] daß Holland nicht in See kommen würde/ und gab dadurch Anlaß/ [illegible] zu überrumpeln/ wie das auch geſchahe; worüber der Cantzler [illegible] Franckreich wiche und ein Friede getroffen ward/ nicht allerdings nach [illegible]reichs Meynung.

Seeländer. Das kan ich nun wol mercken/ daß es Hollands [illegible] geweſen/ dann ſie waren ſchon in Arbeit/ ehe wir einmahl in See kamen/ und die Frieſen faſt wuſten was zu thun war.

Frieſe. Ja/ Holland muſte weiſen/ daß erſtlich inclinirte, dem [illegible]ſen zu willen zu ſeyn. Hätte man aber/ als wir Frieſen mit denen Seeländern dazu kamen/ England nur ſo fort ruiniret, ſo wären ſie uns [illegible] wieder auff'n Halß gefallen.

Seeländer. Aber/ wie ich höre/ ſo hat Franckreich das nicht begehret/ ob der König gleich ſcheinen ließ/ daß er mit der Handlung zu Breda nicht wol zu frieden; Dann ſonſt würde England ſchwach geweſen ſeyn/ ihm Dienſte zu leiſten/ wann er ſie nöthig haben würde/ und drumb lieber einen Stock zwiſchen das Rath geſtecket. Aber der Mantel hinge ihm auff beyden Achſeln zugleiche/ hat er ihn anders umbgehabt.

Utrechter. Und hiermit hatte es das Anſehen/ ob wäre eine vollkommene Ruhe gebohren; Franckreich aber dachte dasmahl auff Mittel/

wie es verſichert ſeyn könte / wann es dermahleins an ein theilen gehen möchte / auch ſeine Brocken davon zu erlangen / und dazu durffte nit groſſe Mühe angewendet werden / dann alle dieſe / ſo in- als außländiſch / wünſchten bloſer Dinge umb einen Mann / der die Karte allerdings wol untereinander miſchen möchte / dazu ſie an Franckreich den rechten Mann hatten / als der da trug einen Politiſchen Mantel / nach Manier und Länge der Jeſuiten / blauer Farbe / bordürt mit der Lieberey ------- J. Mazarin / und mit etlichen Borten deß Protectoris Cromwels und weyland Königs / ----------- allerdings in gebührenden Falten / wie ihn Machiavellus, oder der Teufel ſelbſt hätte mögen angeben und außgeſonnen haben. In dieſem iſt er gegangen faſt zu allen Potentaten und Ständen Europæ, ja gar zum Türckiſchen Kayſer / ſich darſtellend / wie ein gültiger Monarch er wäre / und deſſen gleichen in ſeinem Reiche nie geſehen worden an Geld-Mitteln im Vorrathe / und wie ſie aller ſeiner Gunſt wohl könten verſichert ſeyn / wofern ſie mit der Zeit nicht Jalouſie würden ſpüren laſſen wider ſeine Kriegs-Rüſtung. Und hierauff ging er wider Spanien zu Felde / negotiirte etliche Städte auß ſeinem Beutel / wie er aber durch das Geld nichts mehr verrichten kunte / wandte er ſeine Macht auff Dendermonde / ſtieß aber da den Kopff und [illegible] zum Ende / dann Don Bedrigo (Rodrigo wolte ich ſagen) [illegible] ſonſt bey ſeinem Könige nicht haben können verantworten [illegible]

Holländer. Gleichwol / umb zu weiſen / daß die Sache [illegible] Ernſt war / drungen die Holländer damals auff die Triple Alli[illegible] ließ / ſo bald ſie geſchloſſen / dem Könige in Franckreich [illegible] daß er die Waffen wider den unmündigen König nieder[illegible] wo man ihm nicht mit geſampter Hand auffn Hals fallen [illegible]

Utrechter. Franckreich wuſte ſchon gnug / wie [illegible] drohung zog / und daß die rechte Zeit noch nicht verhanden [illegible] cepte / die er mit allen Correſpondenten gemacht hatte [illegible] darumb war ihm dieſe Allianz ſo nütze / als ſie ſchädlich [illegible]

Seeländer. Und dieſe wurde meiſt durch unſre P[illegible] getrieben / würde ſonſt ſo leicht nicht geſchehen ſeyn / dann [illegible] würden wir den erſten Anſtoß gehabt haben / drumb war Seeland [illegible] ner Hut: Es war auch nahe genug / wie ich meyne.

[illegible]

Utrech

Unrechter. Noch war es ſo nahe nicht/ als es ſeyn muſte/ drumb
hatte man ſelbiger Zeit/ umb die Bottſchafft nach England zu überbrin-
gen/ einen Ambaſſadeur benennet/ der dieſes extraordinarium verrich-
ten ſolte (die Statiſche Parthey aber wolte nit dran und ſtund in Furch-
ten/ einen Peltz zu kriegen von ſelbigem Könige/ der ihnen nun Occaſion
verſchafft hatte/ wie ihn dauchte/ mit an die Arbeit zu gedeyen) er war
zwar kein Edelmann gebohren/ doch ein Höffling per tout, und dem Adel
günſtig/ dieſer war ein Mann/ wie es ſchien/ vor beyde/ und er verrichte-
te ſeine Dinge trefflich; vor ſeinem Abſchiede aber ließ man ſehen/ daß das
Vorhaben deß Adels gantz nicht gefördert werden kunte/ und daß S.
Maj. uns durch einen offenbahren Krieg müſſe zu Leibe gehen/ und als-
dann würde es Gelegenheit geben/ ihren kleinen Meiſter empohr zu brin-
gen/ und ihm zum wenigſten an die Militz zu helffen/ ſich verſichert hal-
tend/ daß er würde employirt werden/ und das würden ſie ſehen/ wann
der König mit einem Geſchrey von groſſer Macht und Armatur her-
bey nahete/ wie alles/ ſo viel müglich/ zu Wercke gerichtet werden wür-
de. Franckreich kunte das leicht begreiffen/ und bezeigte ſich hefftig
wider den Pöbel/ unter den der Adel nicht muß gerechnet werden/ dann
Edelleute achten niemand als den Adel/ und darumb fing Franckreich
nun auch an/ ſeine Rolle in Europa wider Niederland zu ſpielen/ die
er in Oſt- und Weſt-Indien nicht hatte können außführen/ nemlich
mit Beſchwehrung des Kauff-Handels der Niederländer/ den er allent-
halben/ ſo viel müglich/ zu hemmen ſuchte. Hierwider nun muſten
die Kauffleute arbeiten/ wie ſie auch thaten; Inzwiſchen aber hatten
groſſe Politici, die gemeine Correſpondentz haltend/ verſtanden/ wie es
nun bey Franckreich lege/ den Handel alſo einzurichten/ damit ſie ihr
Ziel erreicheten/ maſſen ſie durch ſeine geheime Correſpondentz unter-
ichtet waren/ welcherley Wahren man/ umb nicht innländiſche Trou-
len in Franckreich zu cauſiren, vor erſt verbieten müſte/ unter denen
r Wein ſambt ſeinem Anhange wol die träglichſten waren/ den
rantzöſiſchen Adel dem Könige bey der Campagne getreu zu behalten/
eil ſie doch bey der Wein-Leſe in ihren Ländereyen ſo nöthig nicht ſeyn
ürden; Sie dergeſtalt zur Verbitterung reitzend gegen dieſe Lan-
; Item/ ſolche Manufacturen/ durch die der meiſte gemeine Mann
uſſe müſſig gehen/ und dadurch erhielt der König gute Gelegenheit/

ſeine Armee bey guter Zeit und mit Ordre auff die Beine zu bringen und an Völcker nicht Mangel zu haben. Dieſer hörete beyde Partheyen/ und machte folgends eine Repartition mit Cölln und Münſter und her-nach auch mit Engelland/ umb künfftig deß Zancks umb die Beute über-hoben zu ſeyn. Wie er nun ſeine Kriegs-Macht im Lande zuſammen ge-führet und in Sicherheit geſetzet/ hat er beyde Partheyen zu unterhalten und zu bewegen gewuſt; worauff man ihn durch ein Verbott andrer Wah-ren gereitzet: daß dieſer Krieg drauff erfolget (den wir nun erleben) oder ſol ich lieben ſagen/ dieſe Handlung zwiſchen beyden Partheyen in unſerm Lande und unſern Beneidern von auſſen: Die Stats-Parthey nun meynete den Adel durch Krieg zu conſumiren, und außzudauren/ und der Adel gedachte denen Kauffleuten übern Beutel zu kommen/ wegen Verarmung/ wovon ich oben geſagt/ und die Urſache deſſen angewieſen.

Holländer. Daß der Adel kahl und arm worden/ weiß alle Welt wol/ und daß ſie dem arbeitenden Kauffmanne gram ſind/ iſt gewiß/ dann wann ſie ſehen/ daß dieſer einen Ortsthaler einnimbt/ meynen ſie ſchon/ er gewinnt davon mehr als die Helffte; wie ſcheel aber ſie die Kauffleute anſehen/ ſo angenehm iſt ihnen gleichwol ihr Geld/ und das iſt alſo ge-weſen weil die Welt ſtehet/ und bey unſerm Adel klar und offenbahr/ dann wann ſie irgend an ein Ambt kommen/ das den Kauffhandel [illegible] rer, ſo ſtehlen und verkauffen ſie alles/ was zu deß Kauff[illegible] fahrt gereichen mag/ und ſo lauffen ſie mit dem Affen [illegible] hin/ und zehren dann/ als ob ſie Königs-Kinder wären. W[illegible] iſt/ ſo ſiehet man ſich wieder umb ein anders umb/ wie ich [illegible] leſen in etlichen Zeilen/ die ich meiſt vergeſſen/ doch nachfol[illegible]

Das Geld iſt auff Credit verheyt/
Und Moritz lauſcht auff Kauffmanns-Beut-
Der Frantzmann gibt doch ehe nicht Geld/
Als biß der Anſchlag iſt beſtellt.
An drey und mehr zugleicher ſchwenſt/
An keinen ſich doch ſonders kehrt;
Biß daß das Werck zuletzte ſicht
Beſudelt/ als die faule Gret.

Dann das Geld iſt parat/ wann das Werck [illegible] das wird Moritzen ein wenig zu lange/ drumb wäre er [illegible]

geweſen / ob er etwa ein Endgen deß Braſilianiſchen Geldes hätte bekommen mögen; Man wieſe ihn aber wieder nach Muyden.

Frießländer. Man hat mich berichtet / daß ſie ihn nit haben wolten wegen deß Ruffs / daß er ein Patron der Miniſten / und der Gröſte dieſer Secte wäre. Es wird aber / wie ich dencke / drumb geweſen ſeyn / weil ſie ihre Stadt zu verlieren gefürchtet / wol wiſſend / daß die Miniſten nicht mit dem Degen / wol aber mit Gelde fechten / und das kan er ſehr wol wie man geſehen / dann er gehet mit denen Brocken bald wieder fort und davon. Mittlerweile verlange ich zu vernehmen die Außtheilung der Partheyen vorauſſen / und wie ein jeder ſich verſichern wollen bey dieſer Vertheilung.

Utrechter. Wie es bey uns erzehlt wird / wil ich euch gerne part geben / und wie auch ein jeder ſich dabey verwahrt hat / als: Holland / Seeland und Weſt-Frießland / die von alters her zuſammen gehöret / ſol an Engeland tributair ſeyn. Gelderland / Ober-Yßel / Utrecht / Frießland und Gröningen aber an Franckreich verbleiben. Die Biſchöffe aber / allein gedingte Leute / ſollen vor ihre Müh / das Einkommen der Geiſtlichen Güter haben / und der Biſchoff von Utrecht reſtituirt werden / welches man ſchon begonnen in vielen Provintzen. Solchen Tribut nun zu genieſſen und mit Rechte zu fordern / haben beyde Könige / inſonderheit Franckreich / dem Adel favoriſiret, und / weil ſie wiſſen / daß der Nahme von Oranien auß denen Hertzen der Bürger ſchwerlich anders als mit Sanfftmuth werde können getrieben werden / ihm den Titul als Graf über alles zulegen wollen / als der der gröſte Vaſall deß Landes iſt / doch daß er von beyden dieſen Königen die Lande zur Lehen nehme gegen die Contribution, umb die man eins werden möchte / alſo daß der Adel und ihr kleiner Meiſter damit zu frieden und alles anwenden müſte / was zum Auffnehmen dienen könte / und auff dieſen Schlag würde das Land am wenigſten verwüſtet / und die Stände zum wenigſten verdorben werden / umb dergeſtalt den Tribut ſo viel beſſer auffzubringen; Dadurch war der Adel / wie es ſchiene / ja noch verwahrt / weil ein beſſers nicht zu erlangen war; allein ihr Gegentheil allerdings dadurch alterirt, jene / dieſes kundig / dachten dem Frantzoſen / als er zu Arnheim war / Holland gantz in die Hände zu ſtellen / vorbehältlich ihrer eigenen und beſondern Regierung / umb den Engländer dadurch zu divertiren, dann ſie in Reſpect ihrer Negotien lieber Frantz. als Engl. ſeyn wollen / es hat aber auch nicht gelingen wollen.

Holländer. Dieſes haben die von Amſt [illegible] wäre ſonſt ſchon weg geweſen/ weil ſie den Haupt [illegible] Mantel nit kriegen können/ der war Teuſch/ und [illegible] Ambaſſade nicht/ und da ſtieß ſich dieſe Hand [illegible] wol wuſte/ daß ſeine Macht nicht groß gnug [illegible] langen/ und alſo hat er ſich fort gemacht mit ſei [illegible]

Utrechter. Ich muß mich wundern/ daß [illegible] und daß er nit gedacht hat/ daß in Holland es [illegible] te/ nicht meynende/ daß die Bürgerſchafft ſo [illegible] ſeither geſehen/ umb dem Printzen von Oranien [illegible] ſen/ umb die doch unter denen Regenten ſo lange [illegible] cordirt worden; Welches/ wie ich glaube/ [illegible] ben/ daß er faſt nicht zweifeln ſolte/ daß er von [illegible] che verleitet wäre; Wiewol ich vor beſtändig halte/ [illegible] nes Vettern gnugſam verſichert ſey.

Frieſe. Solte es ſo ſeyn/ wie ich höre/ ſo möchte [illegible] wie es bey Sr. Hoheit liege/ ob der nun zu frieden iſt [illegible] ten/ oder ob er lieber Vaſall beyder Könige ſeyn wolle/ [illegible] ge/ davon ihr mir ſaget.

Holländer. Er kennet in ſeiner Miſſive die Regier [illegible] ten vor gut/ und erkläret alle Regenten vor ehrlich.

Utrechter. Ihr lieben Freunde/ dieſe Knauel iſt noch nit [illegible] dann hierüber hangt ein ſchwerer Mantel/ der nit auffzuheben [illegible] te aber noch wol einmal in einem Wirbel-Winde von hinten [illegible] gewehet/ und dieſe Politic auffgedecket werden/ dann gewiß [illegible] nun zu beyden Seiten unter dieſem Mantel ſo viel/ als im [illegible] außwürcken; Nam Gubernatori deſit Ingenium, und nun [illegible] Creaturen tapfer drunter mit/ die werden vorſehen/ was [illegible] der Außſchlag erfolget. Ein klein Pröbgen hiervon. Zur [illegible] ich/ daß die Bauren ſich fürchteten vor der Unterwaſſer [illegible] des/ indem ſie ſahen/ daß man die Gou ſo hoch ließ anlauffen/ [illegible] gen nach der Stadt/ es zu verhüten/ dieſe brachen die Pforten/ [illegible] geſchloſſen waren/ mit Gewalt auff/ und kamen hinein/ [illegible] Bürger auff ihre Seite/ und hielten den Rath Tag und [illegible] Rath Hauſe verſperret/ und das thaten ſie/ nach ihrem [illegible]

Befehl Sr. Hoheit / von dero die Baurен doch wuſten / daß er ſich inzwiſchen nach dem Hage erhoben ; Man plünderte mittlerweile gleichwol deß Herrn Zincken-Hauß / dabey die Militz auch ein wenig halff. Interim fertigte man jemand ab nach dem Lager / umb zu vernehmen / ob das Sr. Hoheit Wille wäre / er war aber nicht da / und doch wurde der Bote zurücke gefertiget mit einer Miſſive unter ſeinem Nahmen / im Lager datirt, Inhalts / daß die Bauren ſich nach Hauſe begeben ſolten / (Supleſtein und Beverning aber hatten den Brief gemacht) und der wurde vom Stadt-Hauſe abgekündigt / und hatte ſo viel Krafft / daß ſie ihres Weges gingen. Alſo fängt man ſchon an zu ſpielen mit eines andern Macht und Befehl.

Seeländer. O ihr Freunde / das läufft leiden ſchlecht ab / iſt anders alles wahr / was ihr hiervon ſaget.

Utrechter. Es läufft ſchlecht. Niemand aber iſt die Schuld zu geben / als eurer Politiſchen Parthey und der von Holland / die der Faction deß Adels und der Stats-Parthey auff die Beine geholffen.

Frieſe. Was wil unſer Freund dann damit ſagen / oder wer wird nun ſchuldig ſeyn an der gantzen Sache?

Utrechter. Meines Erachtens wird niemand Schuld haben / dann ihr könnet ja wol mercken / daß ſie beyde bey einem Pater zur Beichte geweſen umb abſolvirt zu werden.

Frieſe. Ja wol / ich ſpühre faſt / daß wir nun nimmermehr auff den Grund recht kommen werden / wann nur der Beichtvatter reinen Mund hält.

Seeländer. Sagt lieber der Kauffmann nubeweglicher Güter / dann er negotiiret gantze Städte und Provintzen mit ſeinem Gelde.

Utrechter. Man muß ſich dann nit wundern / daß das alles ſo geſchehen / weil der runde Gott es außgerichtet / dann der iſt allezeit in der Welt der Stärckſte geweſen unter denen Mantel-Trägern.

Frieſe. In einnem an die Städte geſchriebenem Briefe ſcheinets / daß S. Hoheit die Sache wol meyne.

Seeländer. Ja meyne / der Brief eben ſts / der mir Zweiffel verurſachet / ob er auch wol ſauber ſey / und ich fürchte / ſo ſauber / als eine Taube / die die Pocken hat / denn Verräther vor ehrliche Leute zu halten / kan mir nicht gefallen / ich mag meinen Kopff damit nicht mehr zu brechen / das gantze Spiel taug nicht; Ich gehe fort.

Utrech-

Utrechter. Mein Seeländer/harre doch noch ein [illegible]
gen: Höre/unter der Roſe ſag ichs /was unſre Bürger/ſo [illegible]
rücke kommen / mitbringen / nemblich/ daß allda ein Brief [illegible]
man ſagt nicht/ von wem/ deß Inhalts/ daß Holland und das [illegible]
über wäre/und daß man damahl/umb nicht inner[illegible]
es fein heimblich mit Accord entwiſchen laſſen/ weil [illegible]
ten ein Murmeln entſtund/ von deſperatem Fechten.

Seeländer. Je warumb dann noch ſo lange gefochten/und [illegible]
fahr außgeſtanden / wann man willens geweſen / es vor der Hand [illegible]
und auff kein gut Ende zu hoffen.

Utrechter. Ich darff die Rasiones, die ſie angeben/ nicht [illegible]
daß der König an ſeinen Vettern ſolte geſchrieben haben/ daß es [illegible]
nug gehalten und auch Volck gnug davor verſpielet wäre / [illegible]
meinde glaubend zu machen/ daß es deß Himmels Wille wäre/ [illegible]
Stadt mehr Macht/ als in eine ſtarcke zu legen/ und es [illegible]
fert werden. Worauff itzt erzehlte Zeitung in die Stadt kam, [illegible]
es/ daß der König eben an dem Tage / da es überging / auß [illegible]
auffbrach.

Frieſe. Ja/ ja/ iſt es ſo beſchaffen / ſo gehtes / als der [illegible]
ſagete/ abſolvat. garſtig ſatt/ garſtig finde ich dich/ garſtig laß ich [illegible]
an mochte keine Salbe verſchmieret werden.

Seeländer. Ich warte nicht länger/ ſage aber dieſes/ daß [illegible]
tel noch einmahl müſſen umbwenden.

Utrechter. Wanns euch gefällt / und wir mit Liebe [illegible]
kommen/ wird noch wol Materie überblieben ſeyn.

Holländer. Insgemein gehets ſo / wann ihrer 2. ſich [illegible]
beyde Schuld haben/ inzwiſchen ligt man hefftig in der Pocke / [illegible]
was drauß werden ſol.

Frieſe. Ich höre wol/ man wird den Fiſch vergällen / [illegible]
cket iſt/ und ſo lange wird man knorren/ biß das Land verſpielt iſt [illegible]
mit Liebe auff einandermahl.

Utrechter. Die Liebe vor das gemeine Weſen wird ſo [illegible]
mich dermahleins auch bey bon amis werde finden laſſen.

Holländer. An euren Worten höre ich nun/ was ich glaube [illegible]
trechter ſchon Frantz worden.

Utrechter. Nehmt doch dieſes mit/ Holländer/ welches [illegible]
Abzug deß Königs gemacht worden:

Louis der ging von hier/ und that es ſo [illegible] der Paßport/
Er furchte Kraut und Loth/ drumb macht er ſich ſo raſſfort.
Das Blätlein wendet ſich/ und ſein Credit iſt hin/
Und Holland iſt Miniſt/ es ficht/ noch macht Gewinn.

Kurtze
Vorſtellung/
Auß was für Urſachen Se. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg / in Preuſſen / zu Magdeburg / Gülich / Cleve / Bergen/ Stettin / Pommern ꝛc. Hertzog/ ꝛc. ꝛc. unumbgänglich bewogen worden/ wieder Chur-Cölln und Münſter die Defenſions-Waffen zu ergreiffen.

GLeich wie jedermänniglichen / ſo wol inn- als auſſerhalb Reichs bekandt iſt / was groſſe Mühe Sorgfalt und Koſten Se. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. Unſer gnädigſter Herr/ eine Zeithero angewandt/ umb die zwiſchē Ih. Königl. Maj. in Franckreich und denen Hn. Staaten der vereinigten Niederlanden entſtandene Mißhelligkeiten/ ſo fort anfänglich und ehe dieſelbe in eine ſo gefährliche Kriegs-Flamme außgebrochen/ durch gütliche Mittel und Wege beylegen zu helffen: Alſo iſt nicht wenig Reich- und Weltkündig/ mit was Eyfer und Ernſt Se. Churf. Durchl. gearbeitet/ damit die würcklich erfolgte Ruptur und Friedens-Bruch je eher je lieber gehoben und verglichen/ zum wenigſten das H. Römiſche Reich/ unſer geliebtes Vatterland/ nicht darinn implicirt, ſondern der edle und ſo theuer erkauffte Friede in demſelben ohnverbrüchlich gehalten werden möchte.

Dieweil nun die Erreichung eines ſo heilſamen Zwecks nicht anders zu hoffen/ als wann die dieſem Unweſen am nechſten geſeſſene Teutſche Chur- und Fürſten ſich nicht mit frembden/ welche die Chriſtenheit und das Römiſche Reich in Unruhe zu bringen ſuchten/ einlieſſen/ uñ ihnen keine Päß oder Gängs-Oerter einraumeten/ maſſen ohne ſolchen Vorſchub / Hülffe und Beforderung Ih: Königl. Maj. in Franckreich dieſen Krieg entweder gar unterlaſſen oder doch von deß Römiſchen Reichs Seite nicht würden angefangen noch continuirt haben.

Als haben auch Se. Churf. Durchl. alles was in dero Kräfften und Vermögen geſtanden an allen Orten/ und nicht allein bey Franckreich ſondern auch abſonderlich bey Sr. Churf. Durchl. zu Cölln und deß Herrn Biſchoffs zu Münſter Fürſtl. Gnaden/ angewand/ umb dieſelbe von ihren wider die Herren Staaten gefaſſeten weitausſehenden und zu Beunruhigung deß Vatterlands notoriè ziehlenden reſolutionen und Anſchlägen wohlmeynend ab zu rathen/ mit angehengtem erbieten/ daß wofern ſie ja wider den Staat einige befügte

Beſchwerde zu führen hätten/ Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg ihnen darunter und zu Erlangung billigmäſſiger Satisfaction und Reſtitution worzu auch wegen Rheinbergen vermittelſt Ihr. Kayſ. Maj. interpoſition bereits gute Apparentz vorhanden geweſen/ alle Hülffe und Beyſtand leiſten wolten/ wie dann Se. Churf. Durchl. für ſich auch alle vortheilhafftige Offerten und Conditionen vermittelſt deren man ſie in ſocietatem hujus belli ziehen wollen beſtändig außgeſchlagen.

So bald ferner Sr. Churf. Durchl. die nachricht zu gekommen/ daß aller guten und wolmeynenden Vorſtellungen ohngeachtet Se. Churf. Durchl. zu Cölln ſchon lang vorhero/ ehe der Krieg würcklich angefangen / dero und deß gantzen Reichs höchſt importirende Gräntzveſtungen wider die dem Reich geleiſtete ſchwere Pflichte und zu kündlichem Præjudiz deſſen Ruhe und Sicherheit denen Frantzoſen eingeraumet/und derſelben Völcker und Beſatzungen darinn auff- und eingenommen/ auch zu Formirung groſſer und anſehenlicher Magazinen ihnen Anleitung und Commodität gegeben und verſtattet/woraus dann leichtlich abzunehmen geweſen/ was ſchädliche und der gemeinen Ruhe höchſt nachtheilige Dinge man im Siñe gehabt/ ſo haben Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg zwar nicht ermangelt/ auß Liebe zum Frieden und treu-brüderlicher auffrichtiger Intention gegen Se. Ch. D. zu Cölln dieſelbe nochmaln von dergleichen Vorhaben/worzu ſie als ein teutſchgeſinneter Friedenliebhabender Ch. Fürſt von Natur nicht geneigt/ noch auch jemahlen darinn gewilligt hätten/ wann ſie nicht durch allerhand liſtige Practiquen einiger ihrer eygennütziger und Unruhe liebender Bedienten darzu wären verleitet worden / ab zu rathen/ auch auff allen Fall ſich wegen deß/ dem Römiſchen Reiche/ dem Weſtphäliſchen Creyſe / und dero eigenen Landen darauß entſtehender Ungelegenheit und Schaden auffs feyerlichſte zu bedingen/ ꝛc. Es hat aber dieſes und alle andere zur Erhaltung deß Fried- und Ruhe-Stands in Teutſchland angewandte Mittel nichts verfangen wollen / ſondern ſich darauff bald in der That gewieſen/wohin die/ denen Frantzoſen erzeigte Hülffsleiſtung / und beſchehene Einraumung der Päſſe und Plätze gezielet / maſſen die würckliche Conjunction mit außwärtigen Waffen darauff ohnverlängt erfolget / denen dardurch der Weg ins Reich und Sr. Churf. Durchl. Lande gebahnet/ und dieſelbe darüber nicht allein von der Frantzöſiſchen Armee welche noch den wenigſten Schaden gethan/ ſondern auch abſonderlich von denen Chur-Cölniſchen und Münſteriſchen Trouppen in ſolche Ruin und Verderb/ als für Augen iſt / und wie genug vorher geſagt und gewarnet / gerathen und geſetzt worden.

Als nun endlich hierauß nichts anders als eine offenbahre Zerrüttung und Bruch deß Weſtphäliſchen Friedens/ was man auch wegen deſſen Obſervantz

für ſpecioſe und ſcheinbare Verſicherungen und ſyncerationes hin und wider contra ipſam factorum evidentiam & notorietatem gegeben / erfolgen können.

Und dann dabey Sr. Churf. Durchl. als einem Churfürſten deß Reichs / mit außſchreibendem Creyß-Fürſten in Weſtphalen und Hertzog zu Cleve / in alle Weg obgelegen / ſo augenſcheinlicher Gefahr / welche dem Vatterlande inſonderheit dem Weſtphäliſchen Creyſe und dero Landen und Unterthanen fürgeſtanden und worinn ſie bereits würcklich gerathen / entgegen zu gehen / und ſo viel an ihr / ſie davon zu befreyen / ſo haben Se. C. D. darzu kein beſſeres / bequemers / noch denen Reichs Conſtitutionibus und Inſtrumento Pacis conformers Mittel erſinnen können / als wider einen ſo unverdienten Ein- und Uberfall und mehr als feindliche proceduren wider ihre Unterthanen / ſo wol bey Jh. Kayſerl. Maj. und dero Mitſtänden deß Reichs / als andern / mit welchen ſie in Bündnüſſen begriffen Hülffe und Aſſiſtentz zu requiriren / und daneben ſich ſelbſt in gute Verfaſſung zu ſetzen / und vermittelſt derſelben nechſt Göttlichem Beyſtand ſich und die von Gott ihr anvertraute Lande und Unterthanen von aller Vergewaltigung und Unterdrückung zu befreyen / zumahlen die Chur-Cölniſche und Münſteriſche Trouppen wie vorgedacht / und abſonderlich bey der Belagerung der Stadt Nimwegen wie auch durch die nach und nach geſchickte Proviant-Karren und ſonſt unterm Commando deß Chur-Cölniſchen General-Wachtmeiſter / Freyherrns von Landsberg den Cleviſchen Unterthanen den allergröſten Schaden zugefüget.

Worauff den Se. Churfürſtl. Durchl. nachdem ſie dero Armee mit der Kayſerl. conjungirt, ſich dero Landen und abſonderlich wegen der periclitirenden Stadt Cölln dem Rheinſtrom genähert / auch dabey alles was zu einiger Offenſion Urſach und Anlaß geben könte / mit höchſter Behutſamkeit und Sorgfalt verhütet / dabey ſie dann von Hertzen beklagen / daß man ihren liebſten und beſten Freunden / und zwar denjenigen / welche ſich allemahl gegen Jh. Kayſ. Maj. und das Reich am beſten bezeiget / wider ihren Willen beſchwerlich fallen müſſen.

Was geſtalt aber / ſeither dem ſie neben der Kayſerlichen Armee von der Reichs Sicherheit und demſelben zum beſten dieſen Marſch angefangen und fortgeſetzt / man ſie / ja Jh. Kayſerl. Maj. ſelbſten und dero Conduite nit allein hin und wieder in und auſſer Reichs / auffs höchſte traducirt, ſondern auch die wider dero Lande und Unterthanen bißhero verübte Feindſeligkeiten / auff den höchſten Grad vermehrt / und mit Raub und Nahm / brennen und ſengen / Erſchieſſung und Entführung armer unſchuldiger Unterthanen / ſchänden und nothzüchtigen und dergleichen Thätlichkeiten / worbey man weder ſchwangere noch ſäugenden / alter Leute / noch Kinder / ja der Kirchen und

Gotteshäuſer nicht geſchonet alſo gehauſet/ daß mans bey weitem in hoſtico ſo arg nicht gemacht/ und von Barbarn und Un-Chriſten nicht ſchlimmer procedirt werden könte/ ſolches alles weiſet das Werck ſelbſten/ und die von Sr. Churf. Durchl. zu Regenſpurg und ſonſten übergebene / der Warheit allerdings gemäße Klagen.

Ob nun zwar Se. Churf. Durchl. wie vorgedacht von allen Extremitäten und Thätlichkeiten abhorriren, auch nichts mehr verlangen/ als mit jedermänniglich inſonderheit aber mit deren nahen Anverwandten und Benachbarten Churfürſten Fürſten und Ständen in gutem vernehmen/ Friede und Einigkeit zu leben/ ſo haben ſie ſich doch endlich auch ihrer Lande / Unterthanen/ und derſelben continuirlich ſeufftzen und klagen nicht ſo gar entziehen ſondern auff Mittel und Wege bedacht ſeyn müſſen / wie dieſelbe auß dergleichen Drangſalen errettet werden könten.

Ob nun wohl Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg zu allen redlichen und unpartheyiſchen Patrioten ſich anders nicht verſehen können/ als daß auß ſolchem Verlauff gar leichtlich zu erkennen ſeyn werde/ welches Theil dieſe gegenwärtige Weiterung verurſachet/ und wie Se. Churf. Durchl. zu den geſchrittenē Defenſions-Mitteln genöthiget/ nachdem zu mahl die bey denen Capitulis ſelbſt gethane Erinnerungen und Warnungen nichts verfangen/ ſo iſt doch zum Überfluß mit wenigem fürzuſtellen.

I.

Wie obgedachter maſſen mit Einraumung der veſten Plätze und Päſſe am Rheinſtrohm auff vorgegangene Concertierung deß Kriegs wider die Reichs Verfaſſung und zum höchſten Nachtheil der Teutſchen Libertät gehandelt und verfahren worden/ und daß man nicht nur die Conſilia bellica (bey denen nebſt den Cölniſchen Miniſtris Ih. Fürſtl. Gn. zu Münſter in Perſon geweſen) ſondern auch die Waffen mit Franckreich wider andere Stände deß Reichs conjungirt habe.

II.

Darauß iſt nun leicht zu urtheilen daß aller Schade/ Ungelegenheit/ Raub/ Brand/ Nahm/ und Ruin der Churf. auch anderer Landen und Unterthanen/ ſo mit vielen Millionen Goldes nicht zu erſetzen/ eintzig und allein/ wie oberwehnet/ durch die Chur-Cölniſche und Münſteriſche Menées, intriguen Vorſchub und Beforderung/ den klaren Reichs Conſtitutionen und Inſtrumento pacis zu wider S. Churf. Durchl. zu Brandenburg und andern getrauen Ständen zugezogen und verurſachet worden.

III.

Und wie Se. Churf. Durchl. ſolche Lands-Ruin bey ſothanem Comportement leicht vorher abſehen können/ alſo haben ſie ſich auch auffs feyerlichſte

bey-

bedungen/ daß ſie ſich alles ſolches Schadens und Land-Verderbens halber/ ſo ihr und den ihrigen zuwachſen würde/ an ihnen erholen wolten.

IV.

Die Königl. Frantzöſ. Gouverneurs/ Intendanten und andere Officier ſelbſten haben ſo wol mündlich als ſchrifftlich ja durch verſchiedene in offentlichem Druck publicirte Patente außdrücklich zu erkennen geben/ was Geſtalt alle Ungelegenheit/ Schade/ und Exactiones, womit die Churf. Unterthanen nun einige Monaten her beſchweret und ruinirt ſeyn/ eintzig und allein auß Conſideration und Abſehen auff Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln/ und Ihr. Fürſtl. Gn. zu Münſter/ als Ihr. Königl. Maj. in Franckreich Alliirten verurſachet/ und durch dieſelbe veranlaſſet worden.

V.

Wie in der Herrſchafft Meyland etzliche Gebäude von den Frantzöſiſchen Völckern auff Ordre des Comte de Eſtrades abgebrandt und eingeäſchert worden/ haben zwar Se. Churf. Durchl. zu Cölln in dero Schreiben und P.S. vom 7. und 8. Nov. es damit entſchuldigen wollen/ daß die Frantzoſen hierinn extra terminos der mit ihnen auffgerichteten Verbündniſſe und zu weit gangen/ item daß Se. Churf. Durchl. bey ſolchem Exceß keinen eintzigen Mann von den ihrigen gehabt/ und dannenhero de facto alieno nicht reſpondiren könnten; allein es iſt doch dagegen klar und unleugbar/ daß dieſer Brandt nicht auffs Königs in Franckreich noch deß Mareſchalln de Thurenne Ordre, wie derſelbe ſelbſten hoch aſſerirt und die That für ſtraffbahr ermeſſen/ ſondern deß Comte de Eſtrades ſelbſt eigenẽ Zuſtändniß nach/ auß keiner andern Urſach geſchehen/ als daß die Churfürſtl. Armee im Hildesheimiſchen gebrandt/ und deßwegen revanche genommen werden müſte/ dannenhero auch im Cleviſchen ſo viel Schatzungen und Exactiones an Geld/ Vieh/ Getrayde/ Victualien/ Rauhfutter/ Palliſaden und Brennholtz außgeſchrieben und eingefordert worden/ da doch im Hildesheimiſchen nicht allein die geringſte Hütte nicht abgebrandt ſondern auch auff ſpecial-Befehl und in den Druck publicirte edicta ſolche Ordre darinn gehalten worden wie in Sr. Ch. D. eigenen Landen/ alſo daß dieſe und dergleichen facta nicht als aliena fürgegeben werden können/ deren Principium & cauſa movens von niemand als Chur-Cöllniſcher Seite herrühret/ von dannen man aber wegen der deßfalls begehrten Satisfaction und reparation, zu mehrer Beſchimpfung an die Herren Staaten verwieſen worden.

VI.

Daß denen Churf. nach Weſtphalen geſandten Völckern der Durchzug durchs Hildesheimiſche unterm Prätext/ als wann ſie zu bekriegung Sr. Churf. Durchl. zu Cölln und dero Alliirten dahin beordret wären außdrücklich in

einem Antwort-Schreiben vom 20. Julii verweigert/ [illegible]
an Tag gegebē worden/ was man für Consilia führe[illegible]
Churf. Durchl. zu Schützung und Rettung dero bedrangter Land[illegible]
terthanen eingerichtete defenſions Verfaſſung zu hindern und [illegible]
Effect zu benehmen ſuchte/ da man doch vorhero ſo viel tauſend [illegible]
außländiſchen Kriegs-Völckern/ welche den Krieg auff des Reich[illegible]
bracht/ den Paß/ vermittelſt Oeffnung der Veſtungen und Leiſtung [illegible]
ſchus bverſtattet hätte.

VII.

Dasjenige fœdus defenſivum, ſo zwiſchen Ih. Kayſ. Maj. und [illegible]
Ch. Durchl. zu Brandenburg zu deß Reichs und ihrer eigener Lande [illegible]
ſion und zu Maintenirung deß Weſtphäliſchen und anderer [illegible]
ter Frieden Schlüſſe auffgerichtet/ uñ die kurtz darauff erfolgte [illegible]
Waffen/ iſt nicht allein in verſchiedenen hin uñ wieder [illegible]
außgeſtreuten und in offentlichen Druck publicirten Placaten [illegible]
einem ſchändlichē Paßquille als Fürſtl. Edicten ähnlich) ſondern [illegible]
genſpurg auff dem Reichstage/ & in ipſa Imperii facie von Chur [illegible]
Münſter höchſt ſchimpflich traducirt, und allerhöchſt ged. Ihr. [illegible]
wie auch Se. Ch. Durchl. zu Brandenburg ungeſcheuet und [illegible]
ten beſchuldiget worden/ daß von ihnē wider die beſchworne [illegible]
tion, das Inſtrumentum pacis und andere Reichs Conſtitution[illegible]
wäre / und ſie den Frieden im Reich übern Hauffen zu werffen [illegible]
umb einigen ſchnöden Gewinns oder Monats Gelds willen/ in [illegible]
hen ſuchten/ da doch männiglichē wol wiſſend/ und genugſam [illegible]
kündig iſt/ wer von frembden Potentaten mit Gelde corrumpir[illegible]
das Reich und deſſen Provintzen in frembde Kriegs Troublen [illegible]
auch durch Einführung frembder Kriegs-Völcker die ſo theuer [illegible]
he in demſelben gekräncket/ und zu betrüben gleichſam erkauff[illegible]
worden/ geſtalt dann auch ſo wenig Ihr. Kayſerl. Maj. als Se. Ch.
Durchl. unterlaſſen / dieſe höchſte und unleydendliche Beſchim[illegible]
gantz unbegründete Imputation ſo fort ſich tieff zu Gemüth zu [illegible]
deßfalls gebührende Andung vorzu behalten.

VIII.

Durch Angebung/ Rath und Antrieb der Chur-Cölniſchen [illegible]
thum Cleve/ iſt durch Ruinirung und Demolirung ſo vieler alten [illegible]
von denen Cleviſchen Hertzogen nach erbauten Thürnen / Thoren [illegible]
Schlöſſer und Häuſer überauß groſſer und unerſetzlicher Schaden [illegible]
auch denen Evangeliſchen ſo viel Drangſal und Eingriffe [illegible]
ihres Exercitii Wegnehmung der Kirchen und dergleichen [illegible]

Kirchen theils durch Cölniſche Geiſtliche zum Römiſch-Catholiſchen Gottes-Dienſt wider eingeweyhet worden.

IX.

Wie man den Anno 1666. mit ſo groſſer Mühe und Ungelegenheit zu Cleve auffgerichteten Frieden mit Holland/ bey welchem Ihr. Kayſerl. Maj. und Se. Chur-Fürſtl. Durchl. als Mediatores und Garands neben anderen/ ja neben Franckreich und Chur Cölln ſelbſten/ concurriret und zu deſſen Mainterirung verbunden ſeyn/ violirt und übern Hauffen geworffen/ ſolches iſt ſelbſten am Tage und darff keines außführens.

X.

Endlich hat man Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. an Ihro Fürſtl. Gnaden zu Münſter auß guter Wolmeynung abgefertigte Räthe und Abgeſandte/ welche denoſelben in Freund-Nachbarlichem Vertrauen ein und andern Fürtrag thun / und was zu deß Reichs/ Creyſes und beyderſeits Landen beſten und Wolfahrt/ wie auch zu Abwendung dieſer itzigen leyder für Augen ſtehender Unruhe gereichet/ communiciren und überlegen ſollen/ unter allerhand unerfündlichen Prætexten faſt ſchimpflich abgewieſen/ und nicht einmal zur Audientz verſtatten wollen/ welches wie es contra gentium jura und die im Reich übliche Obſervantz notoriè laufft/ alſo auch Sr. Chur Fürſtl. Durchl. nicht anders / als ſehr nahe gehen und zu gebührendem Reſſentiment bewegen müſſen.

Seine Churf. Durchl. bezeugen für Gott und der gantzen erbarn Welt/ daß ſie ungern und wieder ihren Willen / die zureichende Mittel endlich zum Schutz dero von dem Allerhöchſten ihro vertrauter Unterthanen und Lande ergreiffen müſſen/ und gleich wie ſie nichts höhers wünſchen und verlangen/ auch keinen andern Zweck in allen deren Conſiliis und Actionibus führen / als den ſo theuer erworbenen Frieden im Heil. Römiſchen Reich und deſſen Nachbarſchafft mit dem allerförderlichſten auff redliche / ſichere und raiſonable Conditiones zu befördern/ alſo verſehe S. Churfürſt. Durchl. ſich zu allen hohen Potentaten und inſonderheit zu denen Chur-Fürſten/ Fürſten und Ständen deß Reichs/ ſie werden ſampt und ſonders auß dem wenigen/ ſo obangeführet / ſo wol die Gerechtigkeit/ als die Nothwendigkeit dero Verfahrens gnugſam erkennen/ und Sr. Chur-Fürſtlichen Durchl. wider diejenige welche ſie zu dieſer Reſolution gezwungen und den Frieden im Reich zerſtöret / den Krieg gefüdert/ denſelben mit außwärtigen Cronen concentiret, ſolchen auff deſſen Boden geführet / ſo viel unſchuldige Stände und deren Unterthanen und Lande ohne eintzige gegebene Urſach feindlich angegriffen und tractiret, die edle Teutſche Freyheit in äuſſerſte Gefahr geſetzet/ zu Verheerung ſo vieler Reichs Lande

Ur-

Urſache gegeben/ und ſich dabey wenig umb die Poſteritåt und deren Wol-
fahrt bekümmern/ alle Hülffe/ Zuſchub und Beförderung leiſten.

Welches Se. Chur-Fürſtl. Durchl. gegen männiglichen der Gebühr zu-
erkennen nicht unterlaſſen/ und in dergleichen Fällen niemand wiederumb auß
handen gehen/ auch alle ihre Arbeit/ Mühe Sorge und Mittel/ ja Leib und Le-
ben ſelbſt zu Rettung deß Vatterlands und Erhaltung der Teut-
ſchen Freyheit willig und gern anwenden
werden.

COPIA
Eines Brieſes/
Geſchrieben auß Rotterdam an N.N. der rechten Licentiaten in Dantzig/
Darinnen kürtzlich enthalten iſt
Was in den vereinigten Niederlanden ſeit Anno 1648. biß Anno 1672. vorgefallen iſt/ betreffend die Art und Weiſe/ ſampt den Grund-Regeln der Regierung und Urſprung deß gegenwärtigen Unheils/ ſo in dieſem Jahr durch den verterblichen Krieg der Könige von Franckreich und Engelland über ſie kommen.
Im erſten Jahr der Erneuerung der Statthalteriſchen Regierung.
Für das Printziſch-geſinnte Volck.

Mein Herr und Freund.

E. W. Liebde letzt erhaltenes Schreiben gibt mir Urſache hertzlich danckbar zu ſeyn/ vor die Wolgewogenheit zu unſerm lieben Vatterland/ und inſonderheit zu mir und meinen Angehörigen / wie auch wegen deß Mitleidens/ ſo Ew. L. mit denſelben reſpectivè hat; und kan mich nicht verwundern/ daß Ew. L. klaget über die Zaghafftigkeit unſerer Nation/ und an derſelben deſideriret und ſuchet die angebohrne Tugend und Tapfferkeit der alten Batavier/ welche ehemals unter Gottes gnädigem Segen ihre Freyheit mit Gut und Blut erfochten/ uns ihre Nachkommenen in derſelben befeſtiget/ und den Grund geleget / wodurch dieſe ſo löbliche Regierung feſt geſtellet worden/ davon E. L. ſehr wol ſchreibet/ daß die Exempel zu manichfaltig ſeyn/ als daß die Zeit und das Papier zulaſſen würden dieſelbe zu wiederholen. Die Hiſtorien zeugen davon überflüſſig/ und werden noch allezeit zu Trotz der unglücklichen Zeiten und gegenwärtigen unglückſeeligen Beſchaffenheit der Sachen/ mit Ruhm reden/ welche weder durch Langheit der Zeit/ noch durch Verän-

derung werden können außgelöſcht werden. So aber nun unſere Nachkommen in den Geſchichtbeſchreibungen werden beſchrie- ben finden/ was innerhalb dieſen wenigen Tagen vorg[illegible] kan ich ihnen nicht Unrecht geben/ ſo ſie eines von den [illegible] glauben/ daß entweder der Zuſtand dieſes vereinigten [illegible] gneten Niederlandes zuvor ſo mächtig blüend und erſ[illegible] geweſen/ oder das/ was in ſo kurtzer Zeit dar[illegible] darbey wir perſöhnlich geweſen/ und unſere Augen ge[illegible] nicht von ihnen zugleich gründlich verſtanden/ und für [illegible] angenommen wird die Urſach dieſer ſo jämmerlichen [illegible] heit der Sachen/ woher es kommen/ dadurch wir in ſol[illegible] ſtand gerathen/ worinnen wir uns antzo befinden/ [illegible] geſtalt ſolche unerhörte und unverhoffte Verände[illegible] urſachet worden.

Dennoch E. L. von allem behörliche Nach[illegible] und derſelben die verkehrte Meynung und Einbil[illegible] von gemeldter unſer Nation ſcheinet zu haben / zu[illegible] habe ich mir vorgenommen alles von Anfang und [illegible] es ſich nach der rechten Warheit nach meinem beſten [illegible] zugetragen/ hiemit zu erzehlen/ der Zuverſicht/ daß ſo[illegible] angenehm ſeyn/ und derſelben begierliches Verlangen [illegible] abmüſſigen und Zeit nehmen werde / dieſes mit [illegible] Auffmerckung durch zu leſen.

Es iſt demnach an dem/ daß ſeit Anno 1648. der [illegible] ſchen der Cron Spanien und dieſen Niederlanden [illegible] welcher biß auff gegenwärtige Zeit löblich und unve[illegible] gehalten worden/ hier zu Lande gehoffet und nit gezw[illegible] de/ daß man in ſehr genauer und getreuer Allianz und Co[illegible] dentz mit den benachbarten Chriſtlichen Potentaten be[illegible] ſtünde/ und daher nicht leichtlich einen Krieg weder zu [illegible] noch zu Lande zu gewarten hätte/ ja daß die Jalouſie und [illegible] ſucht derſelben Printzen und Potentaten in der Chriſten[illegible] Länder davon befreyen würde/ als daß man darvor g[illegible] daß die republicaniſche Regierung ohne das Anſehen und [illegible]

ei

ritåt einer durchleuchtigen Perſon/als Stadthaltern/weßwegẽ dieſelben Lånder allezeit bey allen Nationen reſpectiret waren/ ſolte kõñen gehandhabet und beſchützet werden/und darumb hat man getrachtet das Auffnehmen deß niemals gnung-geprieſenen Hauſes von Oranien/ durch alle erdenckliche Mittel unterzudrücken/ auß Beyſorge/das ſonſten durch deſſen allzu groſſe Macht die Oberherrſchafft der gemeldten Lånder / wo nicht auff einmal untergedruckt/jedoch der Glantz derſelben meiſten theils verdunckelt möchte werden/wodurch zugleich zu mutmaſſen ſtunde/daß man mit der Zeit und Weile ſich würde unter ein ſchwerer Joch bringen müſſen/als man dem Vorgeben nach durch den ſo ſchweren und langwierigen Krieg von dem Halſe geworffen håtte. Uñ deßhalben hat man erſtlich getrachtet in dieſer Zeit dem Printzen von Oranien die Macht und Autoritåt zu nehmen/die er damals durch und bey dem Kriegsvolck hatte / ihn alſo dadurch von ſeiner meiſten und ſtårckſten Krafft zu entblöſen/ und mit der Zeit ſeine fernere Ehrenåmpter zu beſchneiden/und alſo mit eines die Einwohner der ſo ſchweren Unterhaltung deß Kriegsvolcks/und dadurch unertrågliche Laſten zu überheben / alſo daß vors erſt die zu dem Kriege außgerüſteten Schiffe meiſſtentheils verkaufft/ oder beyſeits gethan/und die fürtreffliche Anzahl der Kriegesvölcker abgedancket worden/wodurch die Guarniſonen trefflich entblöſet/und kaum beſetzet blieben/welches im Jahr 1650. und umb dieſelbe Zeit nicht geringen Unwillen zwiſchen der Regierung allhier und hochgedachtem Printz von Oranien damals hat verurſachet/ zu derer Beſchluß der plötzliche und unvermuthliche Todt deſſelben Printzens die meiſte Gelegenheit gegeben hat.

Weil aber nach deſſen Abſterben der gegenwårtige Printz gebohren worden/hat man von Zeiten zu Zeiten dergleichen Streitigkeiten und Widerwillen geſehen/womit man zugleich darnach getrachtet/ derſelben mit allen erdencklichen Mitteln / wie zuvor alſo nachmals / wie gegẽwårtig/alſo auch ins zukünfftige vorzukommen/uñ deßhalben dieſen jungen nach deß Hr. Vatters Tode gebohrnẽ Printz von der Stadthalterſchafft außgeſchloſſen/ uñ

alle nöthige Anordnung gemachet/ daß durch [illegible]
ten Schluß die gemeldte Republickiſche [illegible]
ruhigen Friede/ und die Einwohner in ihrem [illegible]
del und Wohlfahrt möchten erhalten werden. [illegible]

Aber es ſcheinet/ daß die Göttliche Schickungen [illegible]
lezeit nach Menſchlichen Anſchlägen und Ge[illegible]
GOtt hatte es anders beſchloſſen/ man hatte kaum [illegible]
ſer ſüſſen Regierung in den Naſenlöchern [illegible]
bald als man hoffte ſich zur Ruhe auff das [illegible]
ben/ welches unſere vorgedachte Vor-Eltern für uns [illegible]
lich ſchienen bereitet und zugerichtet zu haben/ [illegible]
zwiſchen dem Parlam. uñ dem König von Enge[illegible]
ge/ uns damit zu beunruhigen/ uñ uns theilhafftig [illegible]
dem Unheil dieſes benachbarten Reichs/ biß daß [illegible]
(O unerhörte Sache! Regem capitis accuſari, ſagt [illegible]
ner Oration für den König Dejotaro, auditum eſt [illegible]
deß Parlaments Sentenz zum Tode verurtheilet/ [illegible]
lich auff der Schaubühne enthäuptet worden/ [illegible]
worffene Protector Crommell/ das erwehnte Reich [illegible]
der Regierung einer Republic zu bringen getrachtet [illegible]
demnach mit einem böſen und neidiſchen Auge die [illegible]
dieſer Niederlande anſchauend/ dieſelbe von [illegible]
ſach hat bekrieget/ alſo daß die obgedachten Beſchwer[illegible]
habē köñen vermindert werden/ ſondern man hat [illegible]
continuiren/ oder auch wol ſie ergröſſern/ damit man [illegible]
groſſe und anſehenliche Schiffs-Macht unſere Häfen [illegible]
der Kauffleute Schiffe für Unterdrückung und die [illegible]
zur See für dem Verderben ſchützen möchte. Jedoch [illegible]
extraordinari Außrüſtung und Unkoſten eine Urſach geweſen [illegible]
der Leib dieſer unſer Republic durch entblöſte Nahrung [illegible]
dere bey den fürnehmſten Oertern/ die durch den Kauff[illegible]
und Seefahrt beſtehen müſſen/ einfreſſende Mängel [illegible]
chen/ ſich ſelbſt hat angefangen zu ſchwächen/ wiewol [illegible]
Hoffnung hatte ſich wieder zu erholen / und zu voriger [illegible]

und

und Macht wider zu gelangen / als dieſer Kriegnach dem unglücklichen Schuß ſo dem Admiral Tromp begegnet / wodurch er ſeine Seele GOtt dem Herrn / und ſeinen Leib dem Vatterland auffgeopffert / durch einen geſchloſſenen Friede ward beygeleget. Darnach iſt man gedrungen worden / den König von Denemarck auß der äuſſerſten Noth zu erlöſen / und damit durch den von dem König in Schweden wider ihn geführten Krieg / die zwey Königreiche nicht unter eine Crone gebracht würden / demſelben mit See- und Kriegesmacht zu Waſſer und Lande beyzuſtehen / und iſt alſo durch Hülffe der Waffen dieſes Staats der Krieg widerumb zum Ende gebracht worden.

Nachgehends haben die Sachen in Engelland gantz ein ander anſehen gewonnen / und iſt der gegenwärtige König / nachdem er auß dem Reich / und von der Crone ſeines Vatters verſtoſſen worden / und nun etliche Jahr im Elend herumb wallen müſſen / gantz unvermuthend / und auff eine wunderliche Art wieder in daſſelbe Königreich / und zu gemeldter Crone beruffen / und in alle Dignitäten ſeiner Vor-Eltern wieder eingeſetzet worden / wodurch man in dieſen Landen ſehr groſſe Hoffnung geſchöpffet / eine newe und genawere Alliantz mit der Cron Engelland / unſere ſo alte und benachbarte Bundsgenoſſen / zu machen / und iſt zu dem Ende der erwehnte König / als er mit ſeinen zweyen Brüdern daher reyſete / und durch dieſe Lande durchzoge / darzu ſehr erſuchet und gebeten / auch zu dem Ende alle erdenckliche Zeichen der Freundſchafft und Wolgewogenheit / beydes durch Königliche Tractament als ſonſten anderwerts ihm erwieſen worden / welche ihn auch dermaſſen verpflichtet haben / dz er / als er auff ſeinem wegzuge ſtund und Abſcheid nahm / in verſamblung der Edl. Groß Mög. Herren Staten von Holland und Weſt-Frießland ſich mit dieſen Worten herauß gelaſſen: Daß dieſe erwehnte Wieder Einſetzung und Reyſe nach ſeinem Reiche gereichen ſolte / zum beſten dieſer Republic / und daß er nicht würde vertragen können / ſo er wüſte / daß einiger Potentat in der Chriſtenheit die Freundſchafft derſelben ihm mehr lieſſe angelegen ſeyn / als ſie von Sr. Maj. zu Königl. erwarte.

Aber Ach! der Außgang und die [illegible] anders und das Widerſpiel gelehret / und dieſes [illegible] Thun zuwiderlauffende Proteſtation geweſen: Denn [illegible] meldter König wieder auff den Stuhl ſeiner Vor- Eltern [illegible] ſo hat er durch die Schwere ſeines Scepters [illegible] unterdrücken / und dieſelbe mit einem [illegible] dreuet / welcher mit keinen erdencklichen [illegible] oder bey ſeits geſtellet werden / ſondern hat die [illegible] wiederumb genöthiget/ mehr als jemahls zur See [illegible] dadurch nicht allein ſehr übergroſſe Unkoſten / zu groſſer Beſchwerung der Einwohner/ zu ertragen/ ſondern auch die Handlung zur See und alle Schiffahrten ſtille ſtehen zu laſſen/ und durch ſpeciale Verbote außdrücklich zu verbieten.

Welcher Krieg und Stillſtand deß Kauff-Handels/ weil er etliche Jahr continuiret, hat es GOtt dem Allmächtigen gefallen / nach vielem Verluſt und Schaden beyderſeits endlich die gedachten Lande/ nach einer glücklichen Verrichtung und Anfall durch derſelben Schiffs-Macht auff dem Strohm vor Londen / und auff die Häfen in Engelland / durch einen ehrlichen und gewünſchten Friede darauß zu erretten und zu erlöſen / immaſſen derſelbe Friede in der Stadt Breda im Jahr 1667. würcklich getroffen / und mit Anruffung deß H. Nahmens GOttes/ Berührung deß H. Evangelii / und mit Bezeugung/ daß man demſelben ſo war nachkom̃en un̄ halten wolt/ als man durch das Evangelium/ als das Wort GOttes/ ſeine eigene Seeligkeit hoffte zu befördern und zu überkommen / ſolenniter iſt geſchloſſen worden. O Greuel für denjenigen/ welcher Urſache geweſen an dem Eydbruch ſo eines verbündlichen und mit dem Gedächtniß und Bezeugung Gottes bekräfftigten Contracts.

Dii multa neglecti dederunt
Heſperiæ mala luctuoſæ.

Wie aber dieſer ſchwere Krieg gemeldten Cörper hat [illegible] und geſchwächet / wird Ew. L. nach derer gewöhnlichen [illegible] Verſtand erachten können. Damals ſchien man wieder [illegible] beledig/ und darzu Gelegenheit zu haben/ das Hauß [illegible]

an zu richten und zu verſorgen/ und alles Gedächtniß deß Stadthalteriſchen Reſpects/ deſſelben Macht und Anſehen abzuſchaffen/ demnach hat man durch ein ewiges Edict aller Orten in den Regierungen der Städte in der Provintz Holland mit Eydes-Pflicht beſtättiget / beſchloſſen und veſte geſtellet/ niemals einen Stadthalter über die Provintz zu erwählen / dieſes geſchahe / ſo man es zum beſten außdeuten will/ das Hauß Oranien nicht allzu anſehnlich und groß zu machen / und damit keine Alliantz deſſelben mit der Cron Engelland der vorgedachten Regierung einigen Nachtheil bringen könte / oder ſonſt auß einiger ſonderbaren Bewegung/ Haß und Rachgier/ ſo durch einige von den Regenten oder die das Steuerholtz der Regierung in Händen hatten und denen ſolches anvertrauet war/ wider daſſelbe Hauß von Oranien gefaſſet worden/ keine Unruhe entſtünde/ ſo solte man von andern beneficien und Beförderung Sr. Hoheit/ ſo es ſich ſchicken würde/ reden/ wann Se. Durchläuchtigkeit zwey und zwantzig Jahr alt worden/ und vor ſolcher Zeit davon zu gedencken/ war ein groſſes und am Leben zuſtraffendes Verbrechen/ ja die waren keine Regenten von guten Staats-Regeln oder guter Parthey/ welche ſich unterſingen ſolches zu verhindern / und darum ward auch daſſelbe zugleich durch ein ſpecial und abgefaſte Reſolution verhütet und verbotten.

Gleichwol hat man von der Zeit wiederumb angefangen Hoffnung zu kriegen/ die gedachten Niederlande durch die Handlung zur See zu ihrer vorigen Wohlfahrt und blühenden Wohlſtand zu bringen/ weil man nun ſonderlich keinen Feind oder Krieg oder einigen Anfall oder Bekümmerniß/ weder zu Lande noch zu Waſſer hatte zugewarten/ ſo iſt man/ wie vormals/ bemühet geweſen/ die mehrberührte Republic bey derſelben Regierung zu zu erhalten/ und Ordnungen zu machen und anzuſtellen/ wodurch man darfür hielt dieſelbe auffs beſte zu conſerviren und in ihrer Ruhe und Freyheit zu beſchützen ; man begunte die Schulden/ womit der Kauff-Leute Schreibe-Stuben beſchweret waren/ abzutragen / und alles ſo wol in der Regierung als Juſtitz Weſen wider in Stand zu bringen / und auff einen veſten und wohlgegründeten Fuß zu ſtellen / welches Gelegenheit gab/ daß die Handelungen in der Oſt-Indiſchen Compagnie wieder ins auffnehmen kamen / und in höhern Preiß gereichten/ die Obligationes auch die noch zur Beſchwerung

rung gemeldten Schreibe-Stuben ſtehen blieben und continuiret werden kunte/ weit mehr wehrt waren als das Capital, ſo dafür gezahlet und dadurch ſie waren erhandelt worden/ und insgemein ward dadurch verhoffet/ daß gedachte unſere Niederlande wieder in vorigen Glantz und Anſehen wären gebracht und die Wolfahrt der Einwohner nun wieder in einen ſo guten Zuſtand und Beſchaffenheit ſäßen als jemals vor dieſem.

Aber von der Zeit an hat dieſes den König von Franckreich in die Augen geſtochen / welcher darumb getrachtet mit allen erdencklichen Mitteln die vorerwehnte Handlung und Commercien derſelben Einwohner gantz und gar zu ruiniren uñ zu verderben oder dermaſſen zu beſchweren/ daß dieſelbe dadurch indirectè durch eine nothwendige folge müſte verderbet werden/ in dem er vors erſte unerträgliche Laſt und Beſchwerung legte auff die Güter und Manufacturen/ die man auß ſeinem Königreiche von nöthen hatte/ und dadurch eine groſſe Handlung jährlich zwiſchen den Kauffleuten beyderſeits untereinander gepflogen wurde/ alſo durch dieſes Mittel abzuſchneiden und auff zu heben die Correſpondentz und Alliantz die zu allen Zeiten zwiſchen derſelben Cron und dieſer Regierung war geweſen/ und ſo es müglich ſeyn könte dieſe Republic zu einer offentlichen Ruptur zu bringen / damit er die Welt möchte ſehen laſſen/ daß er keine Urſache gegeben zu dem erſten Angriff / oder ja auſſer würcklichem und offenbahrem Krieg die erwehnte Handelung und Kauffmannſchafft dieſer Republic zu verderben und die Einwohner derſelben durch Mangel der Nahrung zu ruiniren/ und ſie untereinander ſelbſt machen ſich zu verzehren und auß zu ſaugen / gleich wie ein Leib/ der keine Nahrung bekömpt/ muß vor Hunger ſterben und vergehen.

Jedoch weil der gemeldte König von Franckreich auch allbereit vor hatte mit den Waffen die Gräntzen ſeines Gebiets zu erweitern/ und inſonderheit ein Aug hatte auff dieſe unſere Republic/ hat er erſtlich mit ſeinen Waffen die Spaniſchen Niederlande angegriffen/ vermöge eines Rechts und Prætenſion ſo er vermeinte darauff zu haben / derer prætendirte Rechtmäſſigkeit gnugſam wiederleget worden/ durch Herrn Stockman in ſeinem Tractätlein/ ſo er de Jure devolutionis geſchrieben und herauß

gegeben; und hat mit Gelde und Correſpondentz in denſelben Spaniſchen Niederlanden ſo viel zu wege gebracht / und wiſſen auß zu wircken / daß unterſchiedliche Städte und Veſtungen ihm in kurtzer Zeit ſind zugefallen / und ſich ohne Schlag und Stoß zur Schande derſelben Provintzen über- und in ſeine Hände gegeben / da er doch noch nicht beſonders durch einige ſtreitbare Handelung hat außgerichtet: Denn nachdem er die Stadt Dendermonde berennet und belagert hatte / iſt er davon abgewichen / und dieſelbe Belagerung niemals wieder vorgenommen / jedoch aber in ander Orten / in ſehr kurtzer Zeit ſehr wichtige und unglaubliche Progreſſen gethan / die er ſonder Zweifel ferner und auffs äuſſerſte ſolte fortgeſetzet haben / wäre er nicht daran verhindert und auffgehalten worden / durch die gemachte Triple-Alliantz zwiſchen den Cronen Engelland und Schweden / und dieſer unſer Republic; welches das Vorhaben deß gedachten Königes dermaſſen verrücket / und ihn davon abgehalten / daß er gezwungen worden / nicht allein alle Gedancken von fernern Einnehmen nieder zu legen und beyſeit zu ſetzen / ſondern auch auff ehrliche conditiones mit der Cron Spanien ſich zu vergleichen.

Dieſes gab zwar wiederumb Anlaß und Urſache nicht allein in unſerer Regierung / ſondern auch in der gantzen Chriſtenheit zu einer vollkommenen Ruhe / und beſtändigem Friede; jedoch der Verdruß und Unwillen / ſo er darob empfunden / manebat alta mente repoſtum, und hat gemeldter König mehr als zuvor ſich gerüſtet und ihm vorgenommen / dieſe unſere Provintzen directè zu bekriegen / und mit einer Conſiderablen Krieges-Macht zu Lande anzufallen / und damit er auff die Sicherheit ſeines Vorhabens ſich verlaſſen könte / und das was er ſich unterſtünde vorzunehmen / ohne Gefahr ablauffen möchte / hat er die Sache bey andern Chriſtlichen Printzen und Potentaten in geheim vorbereitet / dieſelbe alleſampt ſich bemühet von der Alliantz und Aſſiſtentz dieſer Provintzen abzu leiten / und inſonderheit die gedachte Triple-Alliantz zu brechen / zu welchem Ende er aller Orten anſehnliche Abgeſandten au ſe geſchicket und nach aller Mäglichkeit alle Herren und Hoff-Bediente corrumpiret und beſtochen.

——Diruit Urbium
Portas Vir Macedo, & ſubruit æmulos
Reges Muneribus.

(Der Macedonier hat die Thore der Städte niedergeriſſen/ und [illegible] ne eyferſüchtige Könige unter ſich gebracht mit Geſchencken.)

Und hat dadurch bey dem Hofe und der Cron Engelland [illegible] viel zu wege gebracht/ daß dieſelbe ſich bewegen laſſen die [illegible] wehnte Friedens-Handelung zu Breda/ und die gemachte [illegible] ple-Allianz treuloſiglich zu brechen/ und den Krieg zur See [illegible] ihm zugleich wider dieſe unſere Republic vorzunehmen/ welche[s] den gewöhnlichen Spruch deß Königes von Franckreich [illegible] pluribus impar, hat unwahr und außlachens werth ge[macht] und einem gewiſſen nit unglücklichen Poeten anlaß gege[ben] Verſe darauff zu machen.

In Batavos dum bella moves, Ludovice Britannum,
In partes Regem, ſubſidiumque vocas,
Dicat adulator, quod ſis nec pluribus impar
Cum modo vix uni te fateare parum.

(Das iſt: Indem du König Ludewig Krieg wider die [illegible] vornimſt/ ruffeſt du auff deine Seite und zu Hülffe den König [illegible] gelland. Es mag ein Fuchs-Schwäntzer immer hin ſagen/ [illegible] vielen gewachſen ſeyſt; Weil du nun ſelber bekenneſt/ daß du nicht [illegible] einigen allein zu widerſtehen gnung ſeyſt.)

Wie denn der gemeldte König von Engelland von [illegible] wiewol in geheim/ und da man ſich keiner feindlichen [illegible] gung in dieſer Republic von ihm verſahe/ am Ende deß 1671. [illegible] Anfang deß 1672. Jahrs zur See hat beginnen auß zu rüſten [illegible] da er eine ziemliche Schiffs-Macht beyſammen hatte/ ſich [illegible] unterſtanden/ ehe einige Erklärung deß Krieges geſchehen [illegible] unter dem Schein der Freundſchafft/ an zu greiffen die [illegible] kommende Flotte/ welche ohngefehr im Martio oder April [illegible] 1672. Jahrs erwartet wurde/ welche/ wenn ſie wäre an[gegriffen] ſen und weggenommen worden/ hätte Materie geben kön[nen] [illegible] ne geraume Zeit die Unkoſten deß Krieges zu ertragen/ [illegible] mit ſehr köſtlichen Kauff-Gütern und barem Gelde reichlich war beladen/ weil aber dieſelbe Flotte/ ob ſie ſchon mit wenig con-

voyiren-

voyirenden Krieges-Schiffen verſehen war / ohngefehr jedoch noch zeitlich wegen deß vorhabenden Anſchlags der Engelländer gewarnet worden / und wiewol ſie ungleich / und wie bekant / weit ohnmächtiger war als die gemeldten gefährlichen Räuber / hat ſie doch erſtlich durch das Commando deß Capitäins de Hase, welcher im Anfang hertzhafftig fechtend tod blieben / und nachgehends deß Capitains de Bois, eines tapferen See-Heldens / der mit Verlierung ſeiner lincken Hand / ſein Schiff und anbefohlne Schantz mannhafftig defendiret, dergeſtalt ſich verhalten / daß ſie mit geringem Verluſt allhier ins Vatterland angelandet; inmittelſt ſamleten ſich die Frantzoſen ſtarck zu Lande in dem Chur-Fürſtenthumb Cölln / und Fürſtenthumb Lüttich / und haben zu Neuß an dem Rhein ein groſſes Magazin auffgerichtet. Endlich aber iſt die Larve der gemeldten beyden Könige von Franckreich und Engelland abgezogen worden / und weil dieſen Landen nun veſtiglich vor Augen geſtellet worden / daß ſie von beyden Königen würden bekrieget werden / und ſie deßwegen ſehr ſtarcke Werbungen zu Lande / und Außrüſtungen zur See angeſtellet / haben ſie Se. Hoheit den Printz von Oranien / der wenig Jahre zuvor in den Staats-Rath angenommen / und alſo mit der Zeit der Krieges-Sachen und Diſciplin kündig gemacht worden / zum Capitain-General über gemeldtes ihr Kriegs-Volck zu Lande erwehlet / und die Flotte dem Commando deß Leutenant-Admiral de Ruyter vertrauet und anbefohlen.

Unterdeſſen hat man ſich bemühet durch Abgeſandte ſo wol in Franckreich als Engelland dieſelbe Könige von dem bevorſtehenden bedroheten Kriege abzuwenden / uñ ſo wol wegen der Kauffhandelung / als auch ſonſt in andern Dingen alle erdenckliche Satisfaction zu geben / weil man aber ſahe / daß es alles vergebens war / hat man bey Beſchaffenheit der äuſſerſten Noth / uñ in forma der Retorſion die Frantzöſ. waren / als Brandtwein / Kählwein / Papier und alle Manufacturen verbotten / in hoffnung die Einwohner dadurch durch Stillſtand der Handlung und Entblöſung der nahrung gedrungen / dahin zu bewegen / dz ſie durch ihr demütiges bitten inſonderheit bey dem König in Franckr. etwz dem vorgedachten Frieden zum beſten möchten mit außrichten / und daß es auch fürnemlich geſchehen möchte von den Edelleuten / die ſich von ihren Weinbergen ernehren /

und von deren Einkommen ihre tägliche Lebens- [illegible]
Es iſt aber alles verkehrt abgelauffen/ und an ders [illegible]
det/ denn dadurch iſt im Gegentheil verurſacht worden/ [illegible]
ten Edelleute ſich in ihres Königes Krieges-Dienſt begeben/ [illegible]
mehr die geworbene Kriegs-Macht verſtärcket worden.

Darauff iſt allhier am Ende deß Aprills dieſes 1672 [illegible]
erſtlich durch den König von Engelland unter uns [illegible]
nichtiger und zuſammengeraffter Handlungen und Präten[illegible]
in ſeiner Erklärung deß Krieges ſpecificiret; Und kurtz [illegible]
durch den König von Franckreich/ wegen deß übeln Ver[illegible]
in der Regierung dieſer Lande zugleich in deſſelben Erk[illegible]
deß Krieges / angeführet iſt / reſpective der Krieg[illegible]
worden.

Und hat derowegen der König von Franckreich [illegible]
Schiffe außgerüſtet/ und in die See geſchicket/ ſich mit der [illegible]
diſchen Schiffs-Flotte zu vereinigen/ und ſein Lager zu La[illegible]
fahen zu bewegen/ weßwegen die Staaten General dieſer La[illegible]
gen worden zu ihrer Beſchützung ſo zu Waſſer als zu Lande [illegible]
de Sorge zu tragen und Verſehung zu thun.

Man hat alsdann angefangen auff Aufflagen [illegible]
zu dencken / wodurch ſo überauß groſſe Unkoſten zu [illegible]
ſchweren Kriege zu Waſſer und zu Lande gegen die zween[illegible]
tigſte Könige in der Chriſtenheit ſo da über viel Kön[illegible]
herrſchen/ könten ertragen werden / und zu dem Ende [illegible]
henliche Summa Geldes zu wege gebracht / auff Jahr[illegible]
Renten / ſampt ordinari Obligationen, worzu mit groſſer [illegible]
gnigung der Einwohner überflüſſig hergeſchoſſen wor[illegible]
mit Klage / daß man deren ſo viel nicht anlegen konte / [illegible]
wol hätte gewünſchet / ferner Officirer zu den angeordne[illegible]
dingen beſtellet / und in allen Verſehung gethan / ſo darzu [illegible]
dert ward / die außwärtigen Guarniſonen mit guten Offi[illegible]
darauff man vermeynete / ja ſicherlich glaubete ſich zu ver[illegible]
wäre / und weiter mit Volck und aller Zubehörung verſe[illegible]
weil dafür gehalten ward / daß der König von Franckreich [illegible]
Krieges-Ordnung und Regeln würde erſt angreiffen die erſt[illegible]

und

und ihm zu nechſt gelegene Veſtung dieſes Staats/ und dieſelbe
m Fall eines glücklichen Succeſſes und Fortgangs nicht hinter
ich laſſen/ hat man inſonderheit die Stadt Maſtricht beveſtiget/
und ſie mit Ammunition, Lebens-Mitteln und allem gebührend
verſorget/ und zur Beſchirmung derſelben darein die beſten Offi-
cirer und Soldaten dieſes Staats/ wie auch zween Herren Ab-
geordnete auß Ih. Hoch-Mög. Collegio dahin geſandt/ zu ge-
nauer Aufſicht und Bewahrung deſſelben Orts/ die eroberten
Städte / ſo unter die Auffſicht der Generalität und Rath der
Staaten gehörten/ ſo wol auch der andern Provintzen unſern
Bundsgenoſſen/ inſonderheit denen/ die an dem Iſelſtrom liegen/
als Duißburg/ Zutphen/ Deventer/ ꝛc. mit allen ſo wol Krieges-
Volck als Ammunition, &c. vollkömlich aſſiſtiret, ja die Hauß-
Leute ſelber in der Provintz Holland wurden in Regimenter und
Compagnien vertheilet/ der zwölffte Man auß derſelben auffge-
botten/ und unter gehörende Befelhshaber und tüchtige Offici-
rer mit gnugſamer Gewalt dahin geſchicket / und an dem ge-
meldten Iſel-Strom wurden Graben und Schantzen geleget/
etliche Stunden lang/ welche man für unangreifflich hielt / und
daß derhalben dem Feind unmüglich ſeyn würde über den Iſel-
Strom zu kommen/ weil zugleich das andere Krieges-Volck deß
Staats auch dahin gebracht / und zu einem fliegenden Läger un-
ter Sr. Hoh. dem Printzen von Oranien gemacht un̄ geleget ward.

Und alſo hat man gegläubet/ daß die gemeldten außwärtigen
Guarniſonen gnugſam beſetzet und bewahret wären/ daher die andern
Städte der erwehnten Provintzen/ wie auch das Land ſelbſt vollkomlich
konnen beſchützet/ und vor allem Anfall deß Feindes befreyet ſeyn/ und
darumb die andern Städte und Veſtungen die innerhalb/ und gleichſam
in dem Hertzen der Provintzen / und inſonderheit innerhalb der gedach-
ten Verſchantzung deß Iſel-Stroms gelegen/ ſo viel Volck zu ihrer Be-
ſchützung / auch ſo viel Vorſorge an Ammunition nicht nöthig haben
würden / und auß dieſer Urſache hat man dieſelbe nur ſchlecht beſetzet und
verſehen gelaſſen / oder nur einige Compagnien Bürger auß al-
len Städten und Orten zu ihrer Bewahrung und Beſchützung dahin
geſchicket.

Zur See iſt auch alle nöthige Anſtalt gemacht/ daß die Flotte in vollkommenem Stand bequem ſeyn möchte gegen ſo zwo mächtige Königliche Flotten zum Ruhm deß Staats zu agiren/ und iſt dieſelbe ſehr eyligſt und über aller Welt vermuthen ja auch der Feinde ſelbſt auffgebracht und in die See gelauffen/ unter dem Commando deß vorgenandten Herrn Lieutenant Admiral de Reuter, und unter der Auffſicht deß Herrn Ruart von Putten, der von Ihr. Hoch-Mög. zu dieſer Verrichtung gevollmächtiget war / welcher ſich perſöhnlich / bekleidet mit einem Staats-Rock/ und anſehnlich mit 12. Hellbardiren begleitet/ auff dieſelbe begeben / da damals die Engelländiſche und Frantzöſiſche Flotte noch nicht ſich mit einander conjungiret hatten/ noch fertig waren auß zu lauffen/ wo dieſe unſere Staats-Flotte nicht wäre einen Tag verhindert worden darzu zu kommen/ ſo würde ſie allem Anſehen nach die vorgemeldte Conjunction verwehret und die Engelländiſche Flotte gäntzlich ruiniret haben / weil dieſelbe aber Nachricht von der Ankunfft unſerer Flotte erhalten/ iſt ſie eylends und in Unordnung auß ihren Hafen herauß gezogen und hat ſich mit der Frantzöſiſchen Flotte bey der Inſul Wicht conjungiret, jedoch da dieſe beyde Flotten zuſam̃en in action und gefechte mit unſer Staats-Flotte gerathen/ hat Gott dem Allmächtigen gefallen die Waffen dieſes Staats der geſtalt zu ſegnen/ daß unſere Flotte mit wenigem Verluſt an Volck und Schiffen / darunter der tapfere Held/ der Herr von Gent / deſſen unglücklicher Todt von vielen wird beklaget und deſſen Verluſt allgemeinlich empfunden wird/ die Victorie und die Oberhand hat behalten/ und beyde vorgemeldte Flotten mit Verluſt ihrer beſten Officirer und Schiffen haben müſſen abweichen und zu wieder erneuerung deß Treffens die folgende Tage nicht wieder kommen/ noch beſegelt werden können / alſo daß unſere Flotte ſich vor Wielingen geſetzet/ und allda von allem überflüſſig ſich verſehen.

Aber unglücklicher ſind geweſen die Zufälle und Treffen zu Lande/ denn als der König von Franckreich mit ſeiner gantzen Macht und Läger angezogen und ankommen auff die vorgemeldte und von allem wol verſehene Veſtung und Stadt Maſtricht/ hat er ſie zwar von dem Berge beſichtiget / aber ſich an dieſelbe nicht machen / noch ſie belägern dürffen/ ſondern hat ſich alsbald der Städte Maſeick und Tungern bemächtiget / dieſelben befeſtiget / und dadurch die gantze Guarni-

ſon

in der Stadt Mäſtricht beſetzet und belägert gehalten / alſo daß ihm ch keine Außfälle in dem Felde einiger Abbruch geſchehen noch ſie un- m Staat einigen Dienſt leiſten können.

Und hat alſo fort berennet / auffgefordert uñ angegriffen das ädtlein Orſoy / welches / weil es nicht wol verſehen war mit höriger Guarniſon oder Ammunition / ſich nach geringem Wi- ſtand / über und in ſeine Hände ergeben / gleicher Geſtalt auch han haben die Städte Rees / Burick / und die Lipperſchantz / welchen allen die Soldaten als Krieges-Gefangene / gefangen etzet / in Kirchen eingeſchloſſen / und alſo zugleich zu Dienſt die- Staats unbequem und unbrauchbar gemacht worden.

Doch dieſes alles wäre wol zu überwinden / und zu erſetzen weſen / wenn nur andere Conſiderabile Veſtungen und Schan- / die allezeit gehalten worden für Thore und Zihe-Brücken ſes Staats ja für Thüren und Riegel dieſes gemeinen Hauſes / d die Officirer / derer Treue dieſelben anvertrauet geweſen / en Eyd und Pflicht / die ſie dieſem Staat gethan / und ſchul- waren / nach Gebühr bezeiget / zu förderſt Weſel / Rheinberg / coll und Schencken-Schantz / und die Hoffnung / welche der taat auff die gemeldten Veſtungen und Schantzen und derer wahrung / mit gutem Grunde und gutem Abſehen hatte ge- ſet / erfolget wäre / ſo wäre allem Anſehen nach dieſer Staat in genwärtige äuſſerſte Noth nicht gerathen / und wäre das gan- Läger deß Königes von Franckreich auß Mangel der Zufuhr ſchmoltzen / und wegen anderer Gebrechen vergangen und zer- ben / und ſo dann wäre Gelegenheit geweſen die uhralte Repu- ion der vorgemeldten Batavier durch die Waffen wiederumb wege zu bringen / und ſehen zu laſſen.

——Ultro Inachias veniſſet ad Urbes
Dardanus, & verſis lugeret Græcia fatis.

Aber die Göttliche Allmacht hat hier abermals etwas an- s fürgehabt / als die menſchliche Fürſichtigkeit hat können hüten / den Plötzlich / ſpricht der HERR durch den Mund Propheten Jeremiæ am 18. Cap. v. 7. rede ich wider ein Volck d Königreich / dz ichs außrotten / zerbrechen uñ verderben wol- uñ hierdurch ſind alle rathſchläge / vornehmẽ uñ verrichtungen

durch

durch Gottes mächtige Handzeichen gemacht [illegible]
worden / und haben einen verkehrten Außgang gew[illegible]
gleich wie der Herr / wenn er ein Reich oder Regierung [illegible]
ſtraffen / den Regenten ihre Weißheit nimmet / und [illegible]
die Könige / ſo darüber herſchen zu Kindern werden / [illegible]
weil er vor hat eine Kriegesmacht zu verderben und [illegible]
nimmt er den Helden den Muth und Tapfferkeit / [illegible]
daß ihre Hände ſincken / und keine Krafft weder in [illegible]
gen iſt.

Denn die gedachte Stadt Weſel / welche man [illegible]
gemeinen Beſten / nicht weiter anvertrauen wolte [illegible]
do deß Herrn Martin von Jutzen / wegen ſeines [illegible]
und deß daher beſorgeten Mangels an Kräfften [illegible]
hat man denſelben darauß genommen und zum [illegible]
ten über berührte Stadt dahin geſchicket den Herrn [illegible]
Santen / einen alten und erfahrnen Officirer / der [illegible]
guten Kundſchafft und Dienſte allezeit in ſehr [illegible]
Rhum war geweſen: Dieſer / als er hinein kommen [illegible]
kundig war der Humeuren und Gemüther der [illegible]
Bürger / wie auch der Gelegenheit der Stadt u. [illegible]
Veſtung / der Auſſenwercke / Wege und Stege / rc. [illegible]
ne gebührende Anſtalt in allen können machen / noch [illegible]
hung thun / die gegen alle Mängel erfordert [illegible]
durch die gantze Macht der Frantzoſen / mit Gewalt [illegible]
ſen Bedrohungen an einer / und verheiſſenen guten [illegible]
ten an der andern Seiten / welche alſo fort den Bürgern [illegible]
wohnern beliebet / angegriffen / oder zur Ergebung [illegible]
Stadt erſuchet / und gnugſam durch Meuterey der [illegible]
Bürger / und einiger Capitainen und anderer Kriegs[illegible]
rer / wovon einer in dem Läger bey Bodegrave / durch [illegible]
deß Krieges-Raths mit dem Schwerdt vom Leben zum [illegible]
bracht iſt / gezwungen worden / die mehrerwehnte Stadt [illegible]
Hände deß Feindes zu übergeben / der ebenmäßig [illegible]
Orſoy / Rees / rc. die Guarniſon in die Kirche gefangen [illegible]
und alſo damit den Staat von derer Dienſt entblöſſet.

Nach

Kurtz darauff hat ſich die ſtarcke Stadt Rheinberg treu-
oſiglich/ auſſer einiger Noth/ und ſonder Schlag und Stoß in
eß Feindes Hände gegeben / und hierdurch iſt erſtlich groſſes
Schrecken verurſachet worden in den Gemüthern der Regeuten/
und aller derer/ſo die ſachen deß Staats rechmäſſig haben ange-
omen/ weil ſie dadurch haben geſehen/ daß ſie ſich auff keine Be-
tung und Officirer könten verlaſſen/ daß die Thürnen offen oh-
e Riegel waren/ womit man vermeynet das Hauß von auſſen
zu zuſchlieſſen.

Hierauff iſt von ſtund an Sorge getragen worden/ daß die Stadt
Nimwegen gebährend beſetzet/ aller Mangel darinnen ergäntzet / und
das Commando allda dem Herrn Weideren gelaſſen/ welcher daſſelbe
eine zeitlang her verwaltet hatte/ wie auch die Bewahrung der Poſt bey
dem Zollhauſe bey Schencken-Schantze/ den Frantzoſen allda das U-
berkommen über den Fluß/ und den Einfall in die Betaue und den na-
hen angelegenen Orten zu verhindern/ das Ober-Commando aber iſt
dem Oberſten Mombas anbefohlen/ und ein Theil deß obgemeldten Lä-
gers gegen den Iſel-Strom commandiret worden/ weil aber die Fran-
zoſen mit einer groſſen Macht die gedachte Poſt bezwungen / iſt die-
ſelbe ſehr plötzlich und in Unordnung / wo nicht boßhafftig und verrä-
therisch verlaſſen/ und dadurch verurſachet worden/ daß ein groſſes theil
der gedachten Trouppen geſchlagen/ und die Frantzoſen nach ihrem Wil-
len über den Fluß kommen / und alſo zu Lande durchgebrochen ſind/ und
dieſes hat Urſache gegeben zu einem groſſen Einfall in die Betau/ auff die
Velaue/ und auff die umb dieſe Gegend gelegene Städte und Oerter/
welche alle ſich auff die außwertige Beſchirmung und der gemeldten
Poſt ſicher verlaſſen / weil zugleich das Läger an dem Iſel-Strom ge-
zwungen ward auff zu brechen/ daſſelbe zu verlaſſen / ſich nach Utrecht
zu reteriren/ und allda ſich zu ſetzen/ da zugleich die Stadt Nimwegen/
und die Schantze Knodſenburg/ wie auch Schencken Schantz belä-
gert worden/ die von Utrecht aber / weil ſie Bedencken machten in der
eil ſich zu reſolviren, und auff Vorſchlag der Herren Deputirten zu
Felde/ und deß Herrn Printzen von Oranien ihre Vorſtädte ab zu bre-
chen/ und die Stadt nach Gebühr zu beveſtigen / welches zur Defen-
ſion ihrer ſelbſt und unſer Provintz Holland dienen konnte/ haben lieber
den gantzen Leib verlieren/ als zu deſſen Erhaltung einen Arm oder Bein

abſchneiden laſſen wollen / und dieweil der Feind nun alle Augenblick auff die Stadt ankommen konte / und ihm keine Macht noch Verhinderung im Wege ſeyn konte / iſt jetzt gedachter Herr Printz von Oranien mit ſeinem bey ſich habenden Lager gezwungen worden von dannen zu ziehen / und die Stadt und Provintz / die ſich ſelber lieber zum Raub und Uberwältigung deß Feindes hat wollen dargeben / als durch nöthige Beſchirmung ihr eigen beſtes ſuchen / und zum Beyſtand ihrer benachbarten Bundsgenoſſen dienen / wie denn dieſelbe auch kurtz hernach auff einige Bedingung vermöge der Capitulation ſich übergegeben haben /

O homines ad ſervitutem paratos,

gäntzlich zu verlaſſen genöthiget worden / und nun allein Sorge zu tragen / welcher geſtalt die wehrloſe Provintz Holland am beſten vor Anfall und gäntzlichem Verderb möchte können beſchirmet und bewahret werden / wie dann auch zu dem Ende Defenſiv-Oerter ſind angerichtet zu Muyden / Weſup / und an dem Hinterdamm / an dem Rhein bey Neuenbrügge / bey Bodegrave / an dem Iſel-Strom an dem Goede Jan Verwellen / ſonſten genennet die Goverwelſe Slüys / bey Gorcum / Schonhooſen und dergleichen / wodurch die gemeldte Provintz biß annoch wird beſchirmet; Aber die Herzunahung deß Frantzöſiſchen Lagers / und das ſchleunige Zunehmen deſſen Progreſſen hat aller Orten groſſe Furcht / Unordnung und Schrecken in der Provintz Holland verurſachet / ja dermaſſen daß die Leute meiſtentheils ihre Haußhaltungen und Güter auß allen Städten begunten weg zu ſchaffen und zu führen nach Amſterdam / dem Briel / Hulſt / See-Land / andere nach Hamburg / Dänemarck und dergleichen Orten / da iedweder vermeynte ſicher zu ſeyn / und ſo der Feind ſeine Progreſſen eher hätte fortgeſetzet /

Et ſi fata Deum, ſi mens non læva fuiſſet.

ſo wäre zu beſorgen geweſen / daß er die ſo mächtige Geld- und Volckreiche / wiewol als vorher erwehnet / in ihr ſelbſt Wehrloſe und anders nicht / als durch vorgedachte außwärtige Oerter und Veſtungen / als wie vor berühret / ſo ſchändlich und treuloſiglich verlaſſen Defenſiv-Provintz / in kurtzer Zeit hätte überwältiget / ja auch die ſtarcke und Weltgleiche Kauffmanns-Stadt Amſterdamm / plötzlich auß Mangel gnugſamer Verſehung und zur Abwehrung gehöriger Mittel

ſol

ller haben überrumpelt / doch dieſes alles hat die Allmächtige Hand Gottes gnädiglich verhütet.

Unterdeſſen blieb die Stadt Nimwegen / die Schantze Knodſenburg und Schenckenſchantz belägert/ aber bald darnach hat ſich die Schantze Knodſenburg wegen Mangel an Munition, und Schencken-Schantze / durch Zaghafftigkeit deß verzagten und unerfahrnen Jünglings/ der neulich zum Commendanten eines ſo hochwichtigen Orts/ durch recommendation und Gunſt ſeiner Freunde gemacht worden / zugleich dem Frantzoſen übergeben/ wodurch die Stadt Nimwegen ſehr beängſtiget worden/ wiewohl der Herr Welderen dieſelbe noch eine zeitlang ſehr mannlich hat defendiret: Und dieſes gab den Frantzoſen Anlaß/ ohne Widerſtand alle Provintzen und das platte Land durchzuſtreichen/ und alle Städte und Oerter mit ihren Salveguarden zu beſetzen/ und dieſelben gegen eine aufferlegte Summa Geldes damit zu verſehen.

Dieſes aber war Urſache zu einem groſſen Gemürmel und Unruhe in den Gemüthern der Einwohner in Holland aller Orten / von denen nicht konte begriffen noch bedacht werden/ das ſo plötzliche Ubergehen oder treuloſe Ubergeben ſo vieler conſiderablen Städte / Oerter und Veſtungen/ wodurch nichts anders als der Untergang ihrer Provintz und ſonderbarer Ruin ihrer Haußhaltungen vor Augen geſehen wurde/ darumb klaget ein jedweder über den Zuſtand der gegenwärtigen Regierung/ und über die üble Vorſorge/ die die Regenten/ als Vätter deß Vatterlandes für ihre anvertrauete Kinder / und ſo gehorſame und geduldig alle Beſchwerung tragende Einwohner/ hätten billich tragen ſollen. Andere haben ſich nicht geſcheuet gemeldten unglücklichen Zufall der Sachen zuzuſchreiben einer von Staatperſonen angeſtellter uñ geſchmiedeter verrätherey/ und ihre Regenten außzuſchreyen für verrähtere und treuloſe / zugleich dieſelbe alles übeln Verhaltens zu verargen/ doch gleich wie ein lediger Beutel einen unruhigen Kopff machet/ alſo haben auch die gemeldte Unordnung und böſe Begebenheiten Urſache zu dieſen verkehrten Gedancken der Menſchen gegeben ; Man hatte es auch beſonderlich geladen auff den Herrn Rath-Penſionarius de Witt, und alle die jenige / welche die Republikiſche Regierung mit ſehr ſtarcker Gewalt wider die Humeuren und Gemüther

die etwas mehr zu Beforderung Sr. Hoheit deß Printzen von Oranien geneiget waren/ hatten gehandhabet/ und daß diese Parthey oder etliche unter derſelben ſich in dieſe Wort herauß gelaſſen: Lieber Frantzöſiſch als Printziſch/ und dieſes hat Anlaß gegeben / daß vier Perſonen im Hage ſich mit einander verbunden den gedachten Herrn Rath Penſionarium zu ermorden/wie ſie deñ ſolch Vorhaben und vorgenommene That ſo weit ins Werck geſtellet / daß/ da Sr. Geſtr. auß der Verſamlung der Edl. Groß-Mög. Herren Staaten von Holland und Weſt-Frießland kommen/ ſie ihn haben angefallen / und ſehr ſchwerlich verwundet/ worüber einer von denſelben ergriffen / und nach dem Außſpruch deß Hofes von Holland iſt verurtheilet / daß er ein Crimen læſæ Majeſtatis, als wider den vornehmſten Rath begangen habe / und folgends mit dem Schwerdte gerichtet worden.

Unterdeſſen hat der König von Franckreich nicht nachgelaſſen die gemeldten Progreſſen ſeiner Waffen fort zu ſetzen / und hat in kurtzer Zeit erobert die Städte Deventer/Zutphen/Doesburg/Campen/ Schwoll/ Haſſelt/ ja die gantze Provintz Ober-Iſſel/ welche gleichſam mit Landes-einhelliger Reſolution ſich ſchändlich ſo wol dem König von Franckreich als auch dem Biſchoff von Münſter übergeben/mit groſſer Klage beydes der Krieges-Völcker/ als der Haußleute/ die ihnen zu hülffe geſand worden/ wie auch der Provintz Holland/ welche ſie ſo wol mit jetzigedachten Krieges-Völckern und Haußleuten als Krieges-Ammunition ſo vollkomlich verſehen hatte / und ſich derſelben beydes durch Verlauffung / und durch die ſo mit den Soldaten in Veſtungen gefangen geſetzet uñ gehalten worden/ davon entblöſſet und dero Dienſtes beraubet ſehen müſſen: So man aber jemals handgreifflich kan mercken / daß einige Verrätherey ſolte ſeyn vorgenommen worden/ oder durch abſonderliche Verſtändnüß der Städte übergangen / ſo iſt ſolches nach der Meynung aller Kriegs-Bedienten und deſſelben Erfahrnen in gemeldter ſchändlichen Ubergabe der Städte zu mercken/ welche alle mehr Volck inwendig gehabt/ als die Feinde geweſen/von denen ſie von auſſen überwältiget ſind/ und als an der einen Seite und Thoren in dieſen Städten gefochten/ und alles zur Vertheidigung gethan/

was

was ehrlichen Soldaten gebühret / da iſt an der andern Seite und Thore der Feind eingelaſſen worden : Es ſcheinet aber/ daß das Gold die ſtarcken Thüren und Schlöſſer derſelben hat können öffnen.

Vendidit hic auro patriam, populumque potentem.

O Treuloſigkeit der Provintzen/ die ihre ſo treue Bundes-Genoſſen ſo verrätheriſcher weiſe verlaſſen und betrogen haben/ ungeſehen ihnen von denſelben ſo reichlich geholffen worden/ und die Urſache gegeben haben/ daß dieſelben ihre Bundesgenoſſen/ und inſonderheit die Provintz Holland in ſolche Ungelegenheit und äuſſerſte Noth gerathen. Denn dieſe ſo plötzliche Veränderung der Sachen / gäntzliche Verwirrung der Anſchläge und Vorhaben/ und die dadurch verurſachte Verwirrung in den Gemüthern der Bürger / hat die Verſamlung ihrer Hoch-Mög. bewogen zween Abgeſandte an die gemeldte zween Könige zu erwählen und ab zu ſchicken/ denenſelben auff alle bedenckliche und mügliche Mittel Satisfaction zu geben / und inſonderheit mit vollkommener Macht dem Herrn Abgeſandten de Groot und ſeinen beyhabenden Commiſſarien ab zu ſenden / auff alle Weiſe mit dem Könige von Franckreich zu handeln. Von dem Fortgang dieſer Geſandſchafft in Engelland hatte man noch keine Nachricht/ der vorerwehnte Abgeſandte aber / Herr de Groot brachte bey ſeiner Wiederkunfft ſolche Antwort/ daß das Begehren und Prætenſion Seiner Maj. von Franckreich ein zuwilligen/ unſerm Staat unmüglich war/ und die vorgeſchlagenen Bedingungen unannehmlich / alſo daß er nähere Ordre begehrte/ wiederumb dahin zu gehen/ und mit Sr. Maj. von Franckreich zu ſchlieſſen/ wie er denn bey ſelbiger Maj. wieder erwartet wurde/ ob ſolches nun von ihm geſchehen auß einem guten Abſehen und Zuneigung zu dieſen Landen/ und derſelben Erhaltung / oder weil die erwehnte Commiſſion ihme etwas unordentlich auffgetragen worden/ weil unterſchiedliche Glieder abweſend waren/ und inſonderheit die Stadt Amſterdam darwider ernſtlich hat proteſtiret/ und folgends daß er nach gethanem Bericht ſich mit näher Ordre verſehen wollen / deſto bequemer ſeinen Zweck zu er-

erreichen/ und die mehrgemeldte Länder mit beſſerer Weiſe und guter Gunſt in die Hände deß Königes von Franckreich zu überliefern/ iſt unbekant/ und wil ſolches ſeinem Gewiſſen und anderer Leute Meynung von ihm/ anheim ſtellen.

Ja der groſſe Gott hat dieſen Anſchlag und Vorhaben gnädiglich verhütet / und iſt durch die Bürger in den meiſten und fürnehmſten Städten verurſachet worden/ daß dieſelbe nicht weiter ſind ins Werck geſetzt worden: Denn weil von ihnen verſpüret wurde / daß ihr Untergang dieſer geſtalt angeſtellet und für der Hand/ und daß ſie nun ſagen muſten: Vivens videnſq; pereo nec quid agam ſcio; haben ſie alle für unbillich befunden/ daß die Tractaten dergeſtalt mit dem König von Franckreich vorgenommen/ und weil ſie angemercket die übele Direction und die unglücklichen Succeſſen in den Sachen der damahls gegenwärtigen Regierung/ und daß die vielen Köpfe nit könten verwalten dieſe unſre Republic zur Zeit eines ſolchen Krieges / den man nun auff ſeinen eigenen Boden führen muſte / und daß die Regierung ihrer vieler nit gut thate/ Der Printz von Oranien auch/ ob er ſchon Capitain-General, gleichwol keine diſpoſition hätte über die Patenten / und keine Macht / als die ihm von dem Staat durch deſſen langſame Reſolution zukäme/ nicht konte ſolche Verrichtungen uñ geſchwinde Handlungen ins werck ſetzen/ als in dem Kriege und allen Kriegs-Handlungen erfordert werden/ haben ſie die gedachten Regierungen für böſe und verderblich / und die Regenten für Verrähter außgeſchrien/ und gewolt/ daß dieſelbe Regierung wiederum ſolte beſtellet werden mit dem Stadthalteriſchen Anſehen deß Herrn Printzen von Oranien/ und derhalben ihm auffgetragen alle Dignitäten/ die ſeine löbliche Voreltern hatten bedienet; Doch weil dargegen ſtritte das berührte beſchworne ewige Edict/ und weil auch Se. Hoheit in Annehmung der Capitain-Generalſchafft ſich mit Eyde müſſen verbinden/ daß er niemals nach der Stadthalterſchafft wolte trachten/ noch dieſelbe annehmen / ſo haben gedachte Bürger darauff gedrungen/ daß das ſo genannte ewige Edict abgeſchaffet/ dem Printzen die freye Diſpoſition über die Patenten gegeben/ und die Stadthalterſchafft ihm auffgetragen würde mit ſolchen Vortheilen / Präeminentien und Würden/ als dieſelbe von ſeinen löblichen Vorfahren bedienet worden/ jedoch darzu zu gelangen / und dieſes durch umbſtändliche Reſolution

bey

bey den Regierungen veſt zu ſtellen und zu beſtätigen / würde abermals groſſe Weitläufftigkeit und allerley Einwendungen vorgefallen ſeyn/ un̄ wäre zu beſorgē geweſen/dz uns eben dieſes widerfahren/worüber ehemals die Römer klagten: Dum deliberatur Romæ, Saguntum perit; alſo haben die Bürger dieſes alſo fort würcklich ins Werck zu ſetzen / und mit Land-Recht bey ihren Obrigkeiten getrachtet zuwege zu bringen / wie ſie dann auch ſolches mit gewaffneter Hand / und nicht ohne Schuld der Auffruhr in wenig Tagen zu wege gebracht ; Und was zu verwunderen iſt/ ſo iſt dieſes ſolcher Geſtalt und auff gleiche Weiſe meiſt in allen Städten in Holland/ nicht nacheinander/ſondern zugleich geſchehen/alſo daß keine von der andern gewuſt/ und die Bürger einander nicht darzu angereitzet/ oder Gelegenheit gehabt daſſelbe zu thun. Und alſo iſt durch einhellige Reſolution von den Gliedern und Städten der Provintz Holland das gedachte ewige Edict abgeſchaffet / und der Printz von Oranien zum Stadthalter und in alle Dignitäten ſeiner Vor-Eltern angenommen worden.

——Non hæc ſine Numine Divum
Eveniunt——

Und hierinnen hat der Allmächtigſte und allein-weiſeſte GOtt ſeine Regierung ſehen laſſen/ daß in einem Augenblick kan gebrochen werden/darüber die Menſchen ſo lange arbeiten/ und daß es ihnen nicht zu kömpt über Ewigkeit zu diſponiren, ſondern das alles/ was ihrer ſeits dieſes angehet wird gedacht / nichts anders iſt als Vermeſſenheit und Thorheit.

Seit dieſer Zeit hat man an ſtatt der Zaghafftigkeit / Unordnung und Unruhe allerſeits bey der Gemeine verſpühret eine allgemeine Hertzhafftigkeit/ Ordnung und Muth zum äuſſerſten mit Gut und Blut ihr liebes Vatterland helffen zu beſchützen/ und biß auff den letzten Heller zu den vorfallenden Beſchwerungen und Unkoſten zu Erhaltung deſſelben willig zu contribuiren.

Es iſt wahr/ daß das gemeldte Mittel ſo von den Bürgern und Einwohnern gebraucht worden / Se. Hoheit zum Stadthalter zu erwählen/ ſolte eine groſſe Unordnung geweſen ſeyn/ ſo alles wol und ordentlich wäre zugangen und dirigiret worden/

aber die üble Direction, Außſchlag und Beſchaffenheit der Sa-
chen/ kan daſſelbe von allzu groſſen Fehlern und Unbeſonnenheit
entſchuldigen: Ein Artzt wenn er ſiehet/ daß dieſe Mittel oder
Artzneyen nicht helffen wollen/ gebraucht er widerwärtige/ und
darumb/ weil die Bürger ſahen/ daß ſie mit Witten Füſſen und
Grooten Schritten verlohren giengen/ haben ſie ihre Erhaltung
und Erlöſung geſucht/ in einer Perſon/ durch dero Vor-Eltern
dieſe Länder unter Gottes Macht waren erhalten worden: Und
welche dem Anſehen nach GOtt der Herr darzu/ als Werckzeuge/
gebrauchen wollen. E. L. beliebe hierinnen zu erwegen/ daß die-
ſes nicht geſchehen iſt durch den gemeinen Pöbel und geringſte
im Volck / ſondern durch die vornehmſten und anſehenlichſten
Bürger/ non à plebe, ſed à populo, welcher Unterſcheid wird ge-
machet/ l §. 4. Inſtit. de Jure natur. Gent. & Civil. welche zwar den
Eydgetreue zu ſeyn ihren Obrigkeiten gethan / und darumb von
allem Verdacht deß Auffruhrs/ Meuterey uñ böſen Willen ſolte
entſchuldiget werden: Aber gleichwol diejenigen / die da ſämpt-
lich der Leib der Ober-Herrſchafft in dieſer Regierung geweſen/
gantz und gar popular zu machen/ welche Ober Herrſchafft (ſou-
verainitet) durch die reſpectivè Obrigkeiten wird vorgeſtellet/
nachdem dieſelben Obrigkeiten alle ihre Macht von den Bürgern
haben/ von und auß welchen ſie erwählet und gemacht/ von wel-
chen ihnen die Macht zu regieren gegeben worden / die ſie in derer
Nahmen bedienen und führen / und denen ſie auch den Eyd der
Treue thun/ daß ſie dieſelbige als gute uñ fromme Regenten wollen
regieren/ und ſie in allen Freyheiten und Privilegien beſchützen
und handhaben: Und daß dargegen ſtreitet die forme der vori-
gen Regierung durch Abſchaffung der Stadthalterſchafft und
die Auffrichtung und Beſchwerung ein ſo unewig Edicts auff
zu heben/ iſt nicht wol zu entſchuldigen. Jch kan wol glauben/
daß alles zum guten Ende und Abſehen iſt geſchehen/ umb die O-
ber-Herrſchafft und das Anſehen der Regenten zu vergröſſern/
und die Bürger und Einwohner nichts anders als mit ſchweren
Laſten/ umb ſie klein zu halten zu beleidigen / weil man meynete/
daß das Steuer auff dieſe Weiſe im Waſſer zu halten / und das
Schiff

ſſ wohl könte regieret werden / und daß dieſe gutwillige
)-tragende und gehorſame Bürger auch mit gutem Willen
den haben angeſehen uñ paſſiren laſſẽ/ waß nur der Außgang
der gemeldten Intention übereinkommen/ weil aber der An-
ig allerdinges contrar, und ferner Außgang zu erwarten all-
efährlich war/ ſo ſind die exceſſe und extremiteten ſehr noth-
dig geweſen/ extremis malis, ſaget man im Sprichwort/ ex-
ia adhibenda ſunt remedia, und Noth bricht alle Geſätze / zu-
hlen es auch unmüglich war / in ſo einer unordentlichen Be-
ffenheit der Regierung/ durch derer übel Regieren man ſahe/
der Staat allmählich zu Grunde ſolte gangen ſeyn / einige
dnung in der Gemeine zu halten/ ſondern es muß bedacht wer-
/ daß es muſte durch eben das Mittel zu wege gebracht und
nodiret werden/ dadurch es war verwarloſet worden/ und ver-
len/ das iſt durch Unordnung und Verwirrung. Der groſſe
exand. hieb mit ſeinẽ Schwerdt den Nodum Gordium, in Stü-
n/ ob er gleich denſelben nit ordentlich aufflöſete / ſo hat er ihn
eichwol auffgemacht/ uñ durch dieſen plötzlichen/ wiewol unor-
ntlichen ſchlag gleichwol erlanget denſelben effect, den er ſonſt
urch die ordentliche aufflöſung hätte vorgehabt. Uñ man lieſet
on dem Achilles, dz er einen ſpieß gehabt/ womit er die/ die er ver-
undet/ wieder heilen konnte/ wenn er ſie damit anrührete. Al-
o hat auch dieſe verwirrete und bekümmerte Gemeinde geur-
eilet.

——Qui mihi vulnera fecit
Solus Achilleo tollere more poteſt.

Die üble Direction der Dinge / die ſie unter die Füſſe gebracht/ konnte nicht anders wieder zu rechte gebracht werden / als durch denſelben Fuß und eigentlichſte Mittel / dadurch ihnen der Unfall obhanden kommen war.

Doch dieſes alles iſt wol zu verſtehen/ von dem/ welcher die Natur der Regierung etlicher maſſen verſtehet / nemblich / daß die Obrigkeiten/ durch welche/ als Fürſten deß Landes / die Ober-Herrſchaffe præſentiret wird/ auch verbunden iſt an die Geſetze/ ſchuldig nach denſelben zu leben / und daß ſie keine Macht

von ihr ſelber hat ſondern anders nicht als Populus ei & cum imperium ſuum & poteſtatem concedit. §. 6. Inſtit. de jur. natur. Gent. & Civil. Worauß erſcheinet/ daß das imperium und poteſtas ſelber iſt gegründet und gründlich beveſtiget in populo, und folglich hat ſelbiges Macht das à ſe in principem conceſſum imperium ac poteſtatem pro re natâ zu beſchneiden und zu umbſchrencken/ fürnemlich in ſolcher äuſſerſten Noth und Fällen/ weil alles was von den Obrigkeiten wird gethan / muß conſideriret werden/ als ein factum der Gemeine/ und deß Volcks/ und auch darvor in Rechten gehalten wird / ſehet den Titul in Digeſtis; Quod cujuscunque univerſitatis nomine vel contra eum agatur; ſo uns beyden bekannt iſt.

Alſo haben die Bürger durch ihre Obrigkeiten wiederumb auffgerichtet die forme und Stand der Regierung unter der Stadthalteriſchen Authoritát/ darunter ſie ſich ſo lange wohl hatten befunden / und die nun etliche Jahr her durch Factiones, Uneinigkeit und mit Gewalt wider ihre Hertz und Zuneigung durch die meiſte Anzahl der erwehnten Obrigkeiten war unterdrücket. GOtt der Herr wolle uns darinnen ſegnen/ und das vorgeſetzte Ziel der Bürger unſerm Vatterlande zum beſten laſſen gedeyen/ auff dz weñ alles alſo wiederumb in vorigē Stillſtand und Ordnung gebracht worden/ dieſes Schiff bequemlich regieret/ und behalten in Haven gebracht und geführet mag werden: Denn fürwar/ ſo man die Regierung der Republic ſoll mit der Regierung eines Schiffs vergleichen / ſo wird die erwehnte Außführung der Bürger noch füglicher können entſchuldiget werden / ſintemahl die gute Schiffs-Ordnung erfordert/ daß ein Schiff regieret werde durch den Capitain / jedoch iſt der Capitain gebunden an die Satzungen derjenigen/ die ihn zum Capitain vorgeſtellet / wärens gleich geringe Schiffs-Befrachter oder Theilhabere/ geringer am Stand als er ſelber.

Daß auch der Leutenant ſchuldig iſt dem Befehl deß Capitains nach zu kommen/ und noch vielmehr das gemeine Schiffs-Volck; Wenn aber dieſes Schiff zu vorfallendem Unglück durch den Feind/ Ungewitter oder ſonſt kähme/ und von dem Capitain keine gute Anordnung oder Direction gebraucht würde daſſelbe zu erhalten/ ſo mag auch der Leutenant/ ja das gemeine Schiffs-

Volck dargegen zu ſehen / und wenn ſie den Capitain erinnert / und beſſer Achtung auff die Erhaltung deß Schiffs zu geben angehalten haben / derſelbe aber darauff nit achten wil / wird es nit übel auffgenommen werden / wenn ſie den Capitain mit dräuen und Gewalt darzu zu zwingen ſich unterſtehen. Ut ſi non impetrent, imperent, und wird ſolches bey ihren Reedern und Principalen nicht übel auffgenommen werden / wenn die Intention das Schiff zu erhalten gut geweſen / und umb ſo viel mehr / ſo die wirckliche Erhaltung deß Schiffs darauff erfolget; Dieſes zu appliciren, wird E. L. auß vorhergehenden ſehen können / daß das Schiff dieſer Republic augenſcheinlich iſt erhaltẽ / ja vor dem Untergang und Verderb bewahret worden / dazu es durch die übele Direction deß Capitains / ſo darauff beſtellet war / dem Anſehen nach ſolte gebracht ſeyn worden; Und daß ſolches meiſtentheils geſchehen iſt durch die Reeder und Principalen / welche dem Capitain die Regierung deß Schiffs hatten anbefohlen / und auch etlicher maſſen durch das gemeine Schiffs-Volck / die zwar nichts zu ſagen hatten / aber gleichwol durch die Erhaltung deß gemeinen Weſens / ihren beſondern Ruin haben getrachtet zu verhüten / weil dieſes nicht allerſeits durch die Bürger iſt außgerichtet / ſondern auch hie und da durch das gemeine Volck / und inſonderheit in den Städten Delfft und Goude / darein die Bauern gewaffnet von auſſen hinein kommen / und das ihrige auch dabey gethan haben.

Dieſes verwirrete Rad hat gleichwol ſo bald nicht zu ſich ſelber können wieder gebracht werden / daß nicht ſeit der Zeit dem Staat noch allerley unterſchiedliche Ungemache obhanden geſtoſſen / als daß unterſchiedliche Städte und Veſtungen / ſo umb Hertzogenbuſch als anderswo / an den Feind übergangẽ ſind / uñ inſonderheit / dz die ſtarcke Stadt Grave und das Hauß Gennep betrüglicher Weiſe evacuiret und verlaſſen / die vorerwehnte Stadt Nimwegen gezwungen worden zu accordiren, und auff gewiſſe Bedingungen ſich zu ergeben / ob gleich von der Beſchirmung und Tapferkeit deß Herrn von Welderen bezeuget wird.

——Si Pergama dextrâ
Defendi poſſent, etiam hæc defenſa fuiſſent,

Und daß auch der Feind die ſtarcke und niemals [illegible] dene Stadt Bommel mit weniger Mühe erobert / [illegible] mit drey gantze Provintzen als Gelderland / Ober-Yſſel [illegible] Stifft Utrecht von dem Leibe der Generalität gäntzlich [illegible] ſchnitten worden / und allein übrig blieben die 4 andern [illegible] land / Seeland / Frießland und Gröningen. Aber [illegible] daß der alten Batavier Helden-Muth nicht gantz [illegible] ſchlagen liege / will ich hierbey mit einfügen / daß die Fran[illegible] durch einige auß ihren eroberten Spaniſchen Niederlanden [illegible] ſammen geſamlete Trouppen ſich unterſtanden haben einen [illegible] griff auff die Provintz Seeland / und zu dem Ende die Stadt [illegible] denburg / welche ſehr wenig beveſtiget / mit ſchlechter Garniſon und wenig Volck verſehen war / plötzlich und unvermuthlich [illegible] gefallen / doch ſind ſie allda ſo mannlich / ja von den Weibern [illegible] Kindern ſelber abgetrieben worden / daß ihrer viel todt [illegible] gen / und viel gefangen zu Mittelburg und Fliſſingen ein[illegible] worden / aber wer legte die Hand an das Werck.

——— Muros curia cinxêre corona

Matronæ, puerique, vocat labor ultimus omnes.

Und durch dieſe Action und erwieſene Tapferkeit / auch [illegible] der ſelber / müſſen viel Soldaten und Officirer in andern [illegible] niſonen ſchamroth / und minder als dieſelben geachtet [illegible]

Wir hoffen daß die gnädige Hand Gottes die vier [illegible] Provintzen vor fernerm Eindruch und Uberfall der Feinde [illegible] ren / und iſt von denſelben beſchloſſen und veſt geſtellet / alles [illegible] Erhaltung zu wagen und darbey auff zu ſetzen / und alſo unter [illegible] Segen das Glück der Waffen zu erwarten ; Denn ſo bald [illegible] Hoheit dem Herrn Printzen von Oranien als Stadthaltern c[illegible] cirt wurden die gedachten Forderungen / ſo die Könige von Fra[illegible] und Engelland reſpectivè gethan / hat er zu verſtehen gegeben / [illegible] be unannehmlich / und er ſich lieber ſelber für das Vatterland [illegible] wolte / als ſeine Einwilligung darzu geben / oder einiger [illegible] nehmen / und weil er ſich in weitere Handelung hierüber mit [illegible] Mög. ſollen einlaſſen / hat er den gedachten Herrn de Groot [illegible] heit verdächtig gehalten / welcher darauff alsbald auß dieſen [illegible]

flüchtig worden / und alſo iſt zugleich an ſtatt daß gemeldter Herr de Groot mit näherer Commiſſion ſolte abgefertiget werden / zu dem Ende / als vorerwehnet / die gedachte Handelung mit Franckreich abgebrochen; Und der Herr Rath Penſionarius, weil er ſahe / wie unangenehm ſein Dienſt / und wie unglücklich die Succeſſen ſeiner Verwaltung geweſen / hat er ſich dieſes ſchweren Ambts / mit gut befindung Ih. Edl. Gr. Mög. und Sr. Hoheit als Stadthalters entſchlagen.

Der Herr Ruart von Puͤtten / ſein Bruder / der immittelſt als Vollmächtiger auff deß Landes Flotte / wegen vorgewandter Unpäßlichkeit wiederkommen und zu Dordrecht angelanget war /

—— qui dabat olim
Imperium, faſces, leges, omnia,

iſt / weil er wegen eines ſonderbahren Anſchlages zu Nachtheil der Perſon Sr. Hoheit beſchuldiget worden / auff Befehl deß Hofes von dannen abgeholet / erſtlich in der Caſteleine und folgends auff die Vor-Pforte deſſelben Hofes bewachet / wo ſelbſt er noch täglich wird examiniret, und der Außgang davon erwartet.

Wie die Geſandſchafft nach Engelland / davon zuvor erwehnet worden / abgelauffen / war noch kein Beſcheid einkommen / aber ſo bald Sr. Hoheit zum Stadthalter erwählet worden / ſind auß Engelland zween Geſandten / als der Hertzog von Buckingam / und der Herr Arlington / in dem Briel ankommen / hatten weiſſe Flaggen auff ihrem Jagt-Schiff / zogen durch Maeßlandſchluys mit Geruff von Friede / und wurffen Geld unter das gemeine Volck / darauff eine allgemeine Hoffnung ward geſchöpffet / daß man mit dieſer Crone wol würde ſich vertragen kön̄e umb ſo viel mehr / weil gedachte Beforderung Sr. Hoheit ſehr angenehm zu ſeyn ſchiene / und ſind derhalben nach Sr. Hoheit in das Läger vor Bodegrave / und von dannen nach dem König von Franckreich in das Lager bey Utrecht gezogen / mit Verſprechen / daß ſie die Sache entweder zu einem allgemeinen mit beyden offterwehnten Partheyen / oder doch einen ſonderbahren Friede mit der Cron Engelland wolten richten / jedoch an ſtatt dieſes haben ſie mit dem König von Franckreich / vermöge ihrer habenden völligen Gewalt / womit ſie von ihrem Könige verſehen waren / eine nähere Handlung und Allianß mit Franck-

Und daß auch der Feind die ſtarcke und niemals überwundene Stadt Bommel mit weniger Mühe erobert / alſo daß damit drey gantze Provintzen als Gelderland / Ober-Yſſel und das Stifft Utrecht von dem Leibe der Generalität gäntzlich abgeſchnitten worden / und allein übrig blieben die 4 andern / als Holland / Seeland / Frießland und Gröningen. Aber zu erweiſen / daß der alten Batavier Helden-Muth nicht gantz zu Boden geſchlagen liege / will ich hierbey mit einfügen / daß die Frantzoſen durch einige auß ihren eroberten Spaniſchen Niederlanden zuſammen geſamlete Trouppen ſich unterſtanden haben einen Angriff auff die Provintz Seeland / und zu dem Ende die Stadt [illegible]denburg / welche ſehr wenig beveſtiget / mit ſchlechter Garniſon und wenig Volck verſehen war / plötzlich und unvermuthlich angefallen / doch ſind ſie allda ſo männlich / ja von den Weibern und Kindern ſelber abgetrieben worden / daß ihrer viel todt geſchlagen / und viel gefangen zu Mittelburg und Fliſſingen eingebracht worden / aber wer legte die Hand an das Werck.

——— Muros curia cinxêre corona
Matronæ, puerique, vocat labor ultimus omnes.

Und durch dieſe Action und erwieſene Tapfferkeit / auch der Weiber ſelber / müſſen viel Soldaten und Officirer in andern Garniſonen ſchamroth / und minder als dieſelben geachtet wer[illegible]

Wir hoffen daß die gnädige Hand Gottes die vier über[illegible] Provintzen vor fernerm Einbruch und Uberfall der Feinde werde[illegible]ren / und iſt von denſelben beſchloſſen und veſt geſtellet / alles [illegible] Erhaltung zu wagen und darbey auff zu ſetzen / und alſo unter [illegible] Segen das Glück der Waffen zu erwarten; Denn ſo bald als [illegible] Hoheit dem Herrn Printzen von Oranien als Stadthaltern com[illegible]cirt wurden die gedachten Forderungen / ſo die Könige von Franck[illegible] und Engelland reſpectivè gethan / hat er zu verſtehen gegeben / daß [illegible]be unannehmlich / und er ſich lieber ſelber für das Vatterland auf[illegible] wolte / als ſeine Einwilligung darzu geben / oder einiger maſſen [illegible]nehmen / und weil er ſich in weitere Handelung hierüber mit Ih[illegible] Mög. ſollen einlaſſen / hat er den gedachten Herrn de Groot [illegible]heit verdächtig gehalten / welcher darauff alsbald auß dieſen [illegible]

ſtächtig worden / und alſo iſt zugleich an ſtatt daß gemeldter Herr de Groot mit näherer Commiſſion ſolte abgefertiget werden / zu dem Ende / als vorerwehnet / die gedachte Handelung mit Franckreich abgebrochen ; Und der Herr Rath Penſionarius, weil er ſahe / wie unangenehm ſein Dienſt / und wie unglücklich die Succeſſen ſeiner Verwaltung geweſen / hat er ſich dieſes ſchweren Ambts / mit gut befindung Jh. Edl. Gr. Mög. und Sr. Hoheit als Stadthalters entſchlagen.

Der Herr Ruart von Putten / ſein Bruder / der immittelſt als Vollmächtiger auff deß Landes Flotte / wegen vorgewandter Unpäßlichkeit wiederkommen und zu Dordrecht angelanget war /

—— qui dabat olim
Imperium, faſces, leges, omnia,

iſt / weil er wegen eines ſonderbahren Anſchlages zu Nachtheil der Perſon Sr. Hoheit beſchuldiget worden / auff Befehl deß Hofes von dannen abgeholet / erſtlich in der Caſteleine und folgends auff die Vor-Pforte deſſelben Hofes bewachet / wo ſelbſt er noch täglich wird examiniret , und der Außgang davon erwartet.

Wie die Geſandſchafft nach Engelland / davon zuvor erwehnet worden / abgelauffen / war noch kein Beſcheid einkommen / aber ſo bald Se. Hoheit zum Stadthalter erwählet worden / ſind auß Engelland zween Geſandten / als der Hertzog von Buckingam / und der Herr Arlington / in dem Briel ankommen / hatten weiſſe Flaggen auff ihrem Jagt-Schiff / zogen durch Maeßlandſchluys mit Geruff von Friede / und wurffen Geld unter das gemeine Volck / darauff eine allgemeine Hoffnung ward geſchöpffet / daß man mit dieſer Crone wol würde ſich vertragen könẽ umb ſo viel mehr / weil gedachte Beforderung Sr. Hoheit ſehr angenehm zu ſeyn ſchiene / und ſind derhalben nach Sr. Hoheit in das Läger vor Bodegrave / und von dannen nach dem König von Franckreich in das Lager bey Utrecht gezogen / mit Verſprechen / daß ſie die Sache entweder zu einem allgemeinen mit beyden offterwehnten Partheyen / oder doch einen ſonderbahren Friede mit der Cron Engelland wolten richten / jedoch an ſtatt dieſes haben ſie mit dem König von Franckreich / vermöge ihrer habenden völligen Gewalt / womit ſie von ihrem Könige verſehen waren / eine nähere Handlung und Allianß mit Franck-

reich gemachet/ haben ſie einander reſpectivè verſprochen / mit dieſem Staat nicht zu handeln/ es habe denn der ein und der ander wegen ſeines Intereſſe und Prætenſion Satisfaction erhalten; Und haben demnach ihre vorgemeldte Forderung copeylich/ benebenſt der geſchloſſenen näheren Handelung durch Schreiben dem Hn. Printz von Oranien zugeſchicket/ mit außdrücklicher Nachricht unſerm Staat dadurch alle Hoffnung zu nehmen/ welche er durch die gemeldte Abgeſandte ſchiene geſchöpfet zu haben/ daß man nemlich mit einem von den beyden Königen abſonderlich würde tractiren können.

Worauff die Engelländiſche Flotte/ die noch in der See war/ und wiederumb mit der Frantzöſiſchen ſich conjungiret hatte/ ſich bemühet erſtlich in dem Briel/ uñ nachmals auff Texel ans Land zu ſetzen/ es iſt ihnen aber jedesmal durch die wunderliche Hand Gottes/ und entſtandene/ Sturm-Winde/ wunderlich verhindert worden/ worinnen die Schiff- und See-erfahrne Leute bezeugen/ daß die Waſſer ihren ordentlichen und gewöhnlichen Lauff und Ablauff nicht gehalten.

—— Felix, cui militat æther
Et conjurati veniunt ad claſſica venti.

Dieſes gab eine allgemeine Hoffnung/ daß die Güte deß Allmächtigen Gottes noch nicht gäntzlich von dieſen Landen abgewandt war/ ſondern daß/ ob er gleich geſchlagen hatte/ nicht vorhätte ſolche gantz und gar zu vertilgen/ und der Boßheit unſerer Feinde nicht alles zuließ/ was ſie im Sinne zu unſerm Verderben hatten vorgenommen/ dafür ſeiner Güte unterthänigſt gedancket und gelobet ſey in Ewigkeit.

Dem gedachten Leutenant-Admiral de Ruyter ward inzwiſchen Ordre gegeben/ ſich von dem veſten Lande in Seeland wieder in See zu begeben/ mit allen Mitteln der Feinde Vorhaben zu verwehren/ und mit Soldaten und See-Leuten wider denſelben zu agiren/ ſo ſind auch die Strande oder Ufer in Texel und umb dieſelbe Gegend mit bequemer Defenſion von Geſchütz/ Ammunition/ und einer guten Anzahl Reuter und andern Kriegesvöckern unter dem Commando deß Herrn Weldern/ wie auch mit dem da herumb wohnenden Landvolck verſehen worden.

Doch ehe der Lieutenant-Admiral de Ruyter an die Engel. und Frantzöſ. Flotten hat können kommen/ waren dieſelbe von den gemeldten Küſten

len in Texel weg gewichen/ und hatten ſich nach Dogger-Sand bege-
en/ den auß Oſt-Indien wiederkommenden und erwarteten Schiffen
uff zu paſſen/ und ob ſchon durch gute Vorſorge der Herren Verwal-
r nach derſelben unterſchiedlich Poſt-Schiffe und Gallioten mit Nach-
icht abgeſchickt worden/ ſo ſeyn gleichwol keine von denſelben zu rechte
ommen / daß ſie ihren auffgetragenen Befehl gebührlich können ins
Werck ſetzen/ und haben derhalben die gedachten ſo reich und köſtlich
eladene Schiffe ohne einige Nachricht und unwiſſend alles Unge-
achs/ ſich in aller Ruhe und ohne Sorge nach dem Vatterland und
ieſe unſere Küſten begeben/ und hätten ohne Zweifel in die Hände der
eindlichen Flotten müſſen gerathen/ wo ſie nicht/ als ſie gar nahe herbey
mmen/ von der Beſchaffenheit der Sachen allhier Kundſchafft erhal-
n/ und ſich nach der Embs gewendet/ woſelbſt ſie glücklich/ und nicht
ne Wunderwerck ſind einkommen/ wie zuvor auch und in währendem
eſen Kriege/ als die mehrgemeldten Flotten und unzehlich viel Caper
e See allenthalben unſicher machten/ die Flotten von Liſſebon/ S.
bes und auß Oſten/ alle köſtlich und ſehr reich beladen/ durch die regie-
nde Hand Gottes in behaltene Haven waren gebracht worden. Wo-
rch bey den Intereſſenten und aller Orten eine groſſe Hertzhafftig-
t geſchöpfet/ und ſo viel mehr/ weil der Feind durch Nichtwegneh-
ung derſelben von ſeinem Vorhaben abgewendet/ und ihm dadurch die
elegenheit genommen worden/ auß dem Einkommen derſelben zu [illegible]
n Nachtheil ſeine Flotte zu ſtärcken oder auß zu rüſten. [illegible]eich ſich

Zu Lande hatte unterdeſſen der König von [illegible] von Münſter
terfangen unter dem Commando deß Biſo dadurch dieſelbe
ſtarcke Stadt Gröningen zu belä[illegible] und von dem Leibe der Ge-
ovintz ſampt der Provintz [illegible] halten ſich die darinnen tapffer/
alität ab zu ſchneiden/ [illegible] andere Zaghaffte und Treuloſe/ ſich
ſind nicht willen[illegible]nſtbarkeit zu begeben/ ſondern hingegen ihre
ereywillig[illegible] gegenwärtige Regierung nicht anders als mit Ver-
yheit [illegible] Guts und Bluts zu verlaſſen. Von welcher Reſolution denn
nterſchiedlichen Reſcontres erwieſene Tapferkeit erwartet
d/ daß die Belägerer bald ſollen auffbrechen/ und ihren vor-
mmenen Muthwillen nicht weiter fort ſetzen.

——In audaces non eſt audacia tuta.

Well

[illegible] dieſer unſer gegenwärtiger Staat ſich [illegible] in defenſion gebracht und geſetzet/ ſo wird verhoffet/ daß er ſich gegen alle fernere Anfälle ſeiner Feinde werde köñen beſchirmen/ und [illegible] treuhertzigen Beyſtand von der Cron Spanien/ unter dem [illegible] giment deß Grafen von Monterey in den Spaniſchen [illegible] wie auch einem conſiderablen Succurs auß dem Teutſchen Reich [illegible] von dem Herrn Churfürſten von Brandenburg und andern [illegible] ten/ die wegen Fürſorge ihres eigenen Intereſſe ihnen nicht [illegible] gen ſeyn laſſen/ daß die Anſchläge unſerer Feinde ſich nicht [illegible] breiten/ ſondern auch/ daß dieſer Staat wiederumb in vorigen [illegible] werde gebracht werden/ worzu deß Himmels Segen wird [illegible] erbeten.

Multa dies, variusque labor, mutabilis ævi [illegible]
Rettulit in melius, multos alterna reviſens [illegible]
Luſit, & in ſolio rurſus fortuna locavit.

Hieraus kan E. L. nun erſehen die Urſachen/ wo[illegible] ſer Staat zu dieſer Ungelegenheit und äuſſerſten Noth [illegible] bracht worden/ nemlich/ weil dieſer Leib in ſich ſelber n[illegible] niret und alſo beſchaffen geweſen/ einen ſo ſchweren [illegible] zween ſo mächtigen Königen außzuhalten/ weil die [illegible] nen nicht mit gnugſamen Vorrath noch Krieges-[illegible] ge[illegible]hen/ und die Krieges-Macht an ſich ſelbſt gering [illegible] der die ge[illegible]war/ daß ſie nichts wichtiges können auß[illegible] erwarten und [illegible] und ankommende Macht, von [illegible] heit in den Reſolution[illegible] widerſtehen; Und daß die [illegible] Werck zu ſetzen in ſothan[illegible] und die Schwerigkeit [illegible] allzugroſſe Verhinderung und [illegible]iel-gliederigen Re[illegible] daß darinnen kan gebraucht und in [illegible]läufftigkeit [illegible] den die Bereitfertigkeit und geſchwindigkeit/ [illegible] genom[illegible] Fällen erfordert wird: Daß auch die Heranſchaffung [illegible] der/ die Bezeigung der Einwilligung dieſelben zuwegen [illegible] gen/ und die Mittel darzu nicht einmüthiglich [illegible] können beſchloſſen werden/ und darzu verurſachet [illegible] die nöthige Werbungen und Beſtellung der Krieges [illegible]

den erforderten Fortgang und Verrichtung auch nicht gehabt habe. Weiter weil an ſtatt zu dieſen allen zu kommen viel zeit verlohren und verabſäumet worden in Wort Gezäncken / die zwiſchen den Gliedern in Holland über der Krieges-Verrichtung und Beforderung deß Printzen vorgefallen ſeyn / wie auch über die Form und Instruction, nach welcher man denſelben zu der Capitainſchafft General ſolte einrichten / und wie man darinnen deſſelben Macht und Authorität dermaſſen füglich möchte beſchneiden / daß er entweder auß eigenem Antrieb und Ehrgeitz / oder Zuneigung zu einigen Regenten und den Gemeinen in den reſpective Städten / nicht zu einiger Zeit zu der gemeldten Stadthalterſchafft ſolte können Gedancken faſſen / noch befordert werden / welche Wort-Gezancke und Zeit-Verlierung nichts anders als Gelegenheit zu der gedachten Unbereitſamkeit an unſer Seiten / zu ſtärckerer Außrüſtung und Anfall der Feinde / und zu Unterdrückung der Einwohner hat gegeben.

Humiles laborant, ubi potentes diſſident.

Unſer Seligmacher ſagte bey dem Evangeliſten / daß ein Reich / das mit ihm ſelbſt uneins iſt / nicht beſtehen könne / und alſo hat auch dieſe Uneinigkeit / in dieſer unſer Regierung / den erſten Stein und Grund deß mehr berührten Untergangs geleget / darzu kam die ehrgeitzige Faction und hart-köpfichte Reſolution dieſelbe zu ſchützen unter den Regenten / die ihnen einbildeten mit Unterdrückung der Authorität / und bey Verwirrung fernerer Beforderung deß Printzen von Oranien / ſich groß und anſehnlich zu machen / wie ſolches auch ihnen alſo glücklich von ſtatten gangen wäre / wenn ſie die Ungemachlichkeiten und ſo ſchweren Krieg mit ihrem Verſtand und Direction ſo wol hätten abwehren können / als ſie auff ihr ſonderbahres Intereſſe durch Staatſucht und Geldſamlen ſich zu verſtehen ſchienen; Denn ſo bald wir mit dem Kriege bedrauet wurden / welches uns nicht plötzlich vor- oder auff den Halß kommen / hätte man alle ſonderbahre Uneinigkeit ſollen fahren laſſen / und ſich allein bemühet haben / dem allgemeinen Feind das Haubt zu biethen / und dargegen gnungſam gewachſen zu ſeyn / aber ich ſchäme mich zu

Weil nun dieſer unſer gegenwärtiger Staat ſich dergeſtalt in defenſion gebracht und geſetzet/ ſo wird verhoffet / daß er ſich gegen alle fernere Anfälle ſeiner Feinde werde köñen beſchirmen/ und erwartet einen treuhertzigen Beyſtand von der Cron Spanien / unter dem guten Regiment deß Grafen von Monterey in den Spaniſchen Niederlanden/ wie auch einen conſiderablen Succurs auß dem Teutſchen Reich / und von dem Herrn Churfürſten von Brandenburg und andern Potentaten/ die wegen Fürſorge ihres eigenen Intereſſe ihnen nicht allein angelegen ſeyn laſſen/ daß die Anſchläge unſerer Feinde ſich nicht weiter außbreiten/ ſondern auch/ daß dieſer Staat wiederumb in vorigen Stand werde gebracht werden/ worzu deß Himmels Segen wird erwartet und erbeten.

Multa dies, variusque labor, mutabilis ævi
Rettulit in melius, multos alterna reviſens
Luſit, & in ſolio rurſus fortuna locavit.

Hieraus kan E. L. nun erſehen die Urſachen/ wodurch unſer Staat zu dieſer Ungelegenheit und äuſſerſten Noth iſt gebracht worden/ nemlich/ weil dieſer Leib in ſich ſelber nicht diſponiret und alſo beſchaffen geweſen / einen ſo ſchweren Krieg von zween ſo mächtigen Königen außzuhalten/ weil die Guarniſonen nicht mit gnugſamen Vorrath noch Krieges-Beſatzungen verſehen/ und die Krieges-Macht an ſich ſelbſt geringe und mangelhafftig war/ daß ſie nichts wichtiges können außrichten/ oder die gedrohete und ankommende Macht von Franckreich erwarten und derſelben widerſtehen ; Und daß die Trägheit in den Reſolutionen und die Schwerigkeit ſelbe ins Werck zu ſetzen in ſothaner viel-gliederigen Regierung allzugroſſe Verhinderung und Weitläufftigkeit giebt / als daß darinnen kan gebraucht und in acht genommen werden die Bereitfertigkeit und geſchwindigkeit / wie in dergleichen Fällen erfordert wird: Daß auch die Heranſchaffung der Gelder/ die Bezeigung der Einwilligung dieſelben zuwegen zu bringen / und die Mittel darzu nicht einmüthiglich und ſchleunig können beſchloſſen werden/ und darzu verurſachet wird / daß die nöthige Werbungen und Beſtellung der Krieges-Officirer

den

den erforderten Fortgang und Verrichtung auch nicht gehabt habẽ. Weiter weil an ſtatt zu dieſen allen zu kom̃en viel zeit verlohren und verabſäumet worden in Wort Gezäncken / die zwiſchen den Gliedern in Holland über der Krieges-Verrichtung und Beforderung deß Printzen vorgefallen ſeyn / wie auch über die Form und Inſtruction, nach welcher man denſelben zu der Capitainſchafft General ſolte einrichten / und wie man darinnen deſſelben Macht und Authorität dermaſſen füglich möchte beſchneiden / daß er entweder auß eigenem Antrieb und Ehrgeitz / oder Zuneigung zu einigen Regenten und den Gemeinen in den reſpectivè Städten / nicht zu einiger Zeit zu der gemeldten Stadthalterſchafft ſolte können Gedancken faſſen / noch befordert werden / welche Wort-Gezancke und Zeit-Verlierung nichts anders als Gelegenheit zu der gedachten Unbereitſamkeit an unſer Seiten / zu ſtärckerer Außrüſtung und Anfall der Feinde / und zu Unterdrückung der Einwohner hat gegeben.

Humiles laborant, ubi potentes diſſident.

Unſer Seligmacher ſagte bey dem Evangeliſten / daß ein Reich / das mit ihm ſelbſt uneins iſt / nicht beſtehen könne / und alſo hat auch dieſe Uneinigkeit / in dieſer unſer Regierung / den erſten Stein und Grund deß mehr berührten Untergangs geleget / darzu kam die ehrgeitzige Faction und hart-köpfichte Reſolution dieſelbe zu ſchützen unter den Regenten / die ihnen einbildeten mit Unterdrückung der Authorität / und bey Verwirrung fernerer Beforderung deß Printzen von Oranien / ſich groß und anſehnlich zu machen / wie ſolches auch ihnen alſo glücklich von ſtatten gangen wäre / wenn ſie die Ungemächlichkeiten und ſo ſchweren Krieg mit ihrem Verſtand und Direction ſo wol hätten abwehren können / als ſie auff ihr ſonderbahres Intereſſe durch Staatſucht und Geldſamlen ſich zu verſtehen ſchienen; Denn ſo bald wir mit dem Kriege bedrauet wurden / welches uns nicht plötzlich vor- oder auff den Halß kommen / hätte man alle ſonderbahre Uneinigkeit ſollen fahren laſſen / und ſich allein bemühet haben / dem allgemeinen Feind das Haubt zu biethen / und dargegen gnungſam gewachſen zu ſeyn / aber ich ſchäme mich zu

ſchreiben/wie lange Zeit vorher wir dieſe dunckele Wolcken haben
können muthmaſſen und ſehen / und was für Gelegenheit [illegible]
gehabt haben dieſelben zu zertheilen und verſchwinden zu [illegible]
was Bündniſſe man mit andern Königen/Printzen/Für[illegible]
Potentaten/hätte können machen/wenn man nur gutwillig [illegible]
tauſentſte Theil hätte wollen ſpendiren von dem/ was [illegible]
wider ſeinen Willen und Danck iſt quit worden/ un[illegible]
ge Hochmüthigkeit und das vermeſſene Vertrauen [illegible]
eigene Kräffte/beſtätiget un̄ eingebildet durch vielfältige [illegible]
ge und ſonderbare Diſcourſe deß Hn. Raths Penſionarius [illegible]
uns davon nit hätten laſſen verleiten; und ſich aller Or[illegible]
den Fleiß und klingenden Lovijen der Frantzoſen zuvor k[illegible]
deñ hiedurch war alles vorher vergifftet/un̄ wohin nach[illegible]
einige Geſandſchafften od' Geſandte von dem Staat ſind ge[illegible]
worden oder kommen/ſo iſts allezeit zu ſpät geweſen/un̄ [illegible]
ſie auffgehalten/biß daß man ſehen möchte wohin ſich [illegible]
ſolten ſchicken wollen; und alſo ſind wir von allen Freun[illegible]
Hülffe/auch von denen ſelber / welche zuvor durch un[illegible]
ſtand das ihrige beſchirmet hatten/und im Stãde erh[illegible]
lich entblöſet und verlaſſen worden/denn ſo wir unſer[illegible]
heit hätten wollen zuerkeñen geben oder offenbahren [illegible]
trauen ſo wir auff unſere eigene Kräffte hatten/ alle Po[illegible]
würden gewißlich wegen Erforderung ihres Intereſſe [illegible]
die Macht von Franckreich beygeſtanden haben/und den [illegible]
wärtigen jämmerlichen Fall helffen verhütet haben. Und [illegible]
König von Franckreich allem Anſehen nach keine Ge[illegible]
habt/uns ſolcher geſtalt/als er gethan/an zu greiffen/ſo [illegible]
Engelland nicht ſo nahe verbunden und befreundet ge[illegible]
dem Hauß Oranien/ und darumb Theil haben müſſen an [illegible]
erſätlichen Haß/den man wider daſſelbe Hauß hatte gefa[illegible]
an den Würckungen deß Vornehmens das man hatte/den [illegible]
tzen von Oranien/und alle diejenigen von welchen er zu [illegible]
nig Vortheil/Hülffe oder Beyſtand hätte erwarten mögen [illegible]
zu halten und zu machen; Man ſolte ungezweiffelt wol mit [illegible]
nothwendigen Intereſſe dieſes unſers Staats haben über[illegible]
bringen können daß man der Cron Engelland etwas mehr Sa-

ſaction

faction zu geben ſchuldig geweſen / da man vermuthete / daß er auſſer dieſem Vorhabens war / wiewol ohne Urſache über ſeine Friedens-Tractaten zu ſchreiten / und ſich mit dem Könige von Franckreich directè wider uns zu verbinden. Und man hätte wol etwz Waſſer in den Wein gethan / ſo man zu dieſer zeit ſo gut Engl. wäre geweſen / als man nach der Zeit gezwungen worden Frantzöſiſch zu ſeyn. Aber nein. Die Ungunſt dieſer beyden Könige und der durch dieſelbe gedräueter Krieg ward ſo viel als eine Bone geachtet / und darumb iſt man nicht ſo eyferig geweſen die Gelegenheit deſſelben abzuwenden; Dann es iſt wol zu begreiffen / daß der König von Engelland ein Groll gehabt auff ſolche Regenten und Regierungen / die er wuſte / daß ſie ſich ihm mit allen erdencklichen Mitteln widerſetzten / uñ ſeinem Vorhaben uñ Zuneigung trachteten Widerſtand zu thun. Und iſt unwiderſprechlich / daß ſolche Verordnungen und Weiſe der Regierung ihm in die Augen geſtochen / die mit Unterdrückung ſeines neheſten und liebſten Blutverwandtens / und der wolgewogenen Gemeine / die ſich vor ihm und ſeine Wolfahrt erklärten / vergeſellſchafft war / und nichts auß Zuneigung hat thun können zu derſelben Regierung / da er von Bürgerskindern / die durch deß Landes Geld und ihrer übermüthige Verwegenheit waren empor kommen / reich gemacht und groß worden / über einer action die ſie nicht ſo wol zum Dienſt ihres Vatterlands als auß eigenem hochmut hatten verrichtet / ihm ſpöttlich nach d' Crone ſtechē dürfftē / da ſie doch wol wüſtē / dz deſſen Gedächtnis nit anders als ſchändlich in ſeinē augen ſeyn kunte / und daß man als ein ewig Gedenckzeichen ſothanes gemalte zu einem Siegszeichen gegen dem König hat dürffen auffrichten / und öffentlich auff dem Rahthauſe zu Dordrecht vorſtellen: Denn man ſiehet / dz dieſer Spott / als eine Urſache deß Kriegs in der declaration von dem König außdrücklich mit wird angeführet. Ich bekenne zwar / daß dieſelbe Urſache nit rechtmäſſig iſt / aber gleichwol iſt es eine Sache / die einem großmüthigē Gemüth / uñ Königl. Geblüt unerträglich / und darum auch die gemeldte Urſachen bey andern Königē ſcheinbar / uñ cum colore hat kōñen auffgenommen werden. Dieſer Haß und Antrieb dem König ſich zu widerſetzen.

und das Hauß Oranien zu ruiniren/ hatte ſich ſo weit [illegible]
tet/ daß man die Außrüſtung zur See wohl vollkömlich [illegible]
fet/ und zu Lande gegen die Anſchläge von Franckreich [illegible]
che mit viel ſchläfferigem Eyfer und Schuldigkeit [illegible]
men/ denn da der bemeldte Herr Ruart von Pütten/ [illegible]
Raths Penſionarius Bruder zum Commiſſario und [illegible]
tem zu Felde beſtellet und erwählet worden/ umb die [illegible]
chen zu Lande war zu nehmen/ hat er ſich wiſſen deſſen [illegible]
chen/ und ſich lieber laſſen gebrauchen als gevollmä[illegible]
der Flotte/ allda er/ wie hiebevor geſagt worden/ mit [illegible]
ten 12. Hellebardirern umbgeben und vergeſelſchafft [illegible]
fürwar einer Guarde dergleichen niemals ein Prinz [illegible]
nien vor dieſem gehabt/ oder prætendiret, und die man [illegible]
trefflichen Perſon über den Herrn Prinzen von Ora[illegible]
zu fügen: Denn ſo bald dem Herrn Prinz von Ora[illegible]
wehnte Capitain-Generalſchafft ward auffgetragen/ [illegible]
einigen Gliedern vorgeſchlagen wurde/ ob man ihm [illegible]
nes Leibes Bewahrung möchte vier Hellebardirer [illegible]
laſſen/ iſt daſſelbe durch den Herrn Rath Penſionari[illegible]
tig/ und mit einem bewegten und ungeſtümmen Gem[illegible]
ſprochen worden/ weil es nach der Stadthalteriſ[illegible]
ſchmeckte/ und man dieſen jungen Herrn nicht allzuſ[illegible]
tig machen ſolte/ und ſein vorerwehnter Bruder [illegible]
Zwölffe haben/ oder er hätte nicht anſehnlich genug [illegible]
Landes Flotte können erſcheinen: So muſte man ihm [illegible]
den Herrn Admiral de Ruyter verſorgen laſſen/ denn [illegible]
te nicht mehr als ſeine Cajuyte-Wächter und Pechhoſen [illegible]
nothdürfftigen Dienſt.

Wie aber dieſer Auffgeblaſene ſich mit ſolcher Su[illegible]
ret befunden/ und wie weiter ſich darinne erhaben/ [illegible]
wol auß ſeinem erſten Schreiben/ ſo er auß der Flotte [illegible]
ner Commiſſion geſchrieben/ welches ich E. L. vor [illegible]
druckt habe zugeſendet/ denn darinn thut er faſt kein[illegible]
Meldung als deſſen/ was er in derſelben ſeiner Commiſſion [illegible]
auff einem Stul vor deß Steuer-Mannes Hütte gethan/ [illegible]
[illegible]

was an ſeiner Perſohn / und bey den gedachten Hellebardirern war vorgangen / in was für Gefahr dieſelben / und folglich auch ſeine Perſon war geweſen / wie viel davon todt / verwundet / und in Lebens Gefahr geweſen; Im erwehnten Schreiben wird E. L. ſonder Zweiffel wohl haben angemercket / wie ſehr er allda die Victorie auff die Engelländiſche Flotte groß machet / und den Vortheil auff deroſelben Schiffe; und nicht mit einem Buchſtaben erwehnet von einigem Unfall der Frantzöſiſchen Flotte oder deroſelben Schiffen begegnet. Dieſes geſchach / weil man das meiſte Abſehen hatte auff Engellands Ruin / mit Franckreich möchte es gehen wie es wolte / und dargegen wurde die Gefahr ſo hoch nicht auffgenommen; Man ſagte auch / daß er darum verhindert hätte / deß andern Tages gegen die Frantzöſiſche Flotte zu agiren / oder die Schlacht mit den Engelländiſchen zu erneuern / gegen dieſe Beſchuldigung aber iſt ein Brieff durch den Herrn de Ruyter verſiegelt / aber geſchrieben mit Hand und Stylo deß Herrn Raths Penſionarius in Druck kommen / und damit iſt dieſes außgelöſchet. Aber ſo die Succeſſen zu Lande ſo glücklich geweſen / als die vorgedachte Schlacht zur See glücklich und zur Reputation dieſes Staats außgeſchlagen / ſo würde auſſer Zweifel der Herr Ruart, über die groſſen Summen Geldes / die er zu ſeiner Außrüſtung genoſſen / und bey nahe davon nichts außgeben noch ſpendiret hatte / wieder ſeinen Beutel können füllen / und da wäre die rechte Gelegenheit gebohren geweſen die Herrligkeit Spyckeniſſe zu prætendiren, die ihm zuvor rechtmäſſiger Weiſe war verſaget worden: Und als dann meynet man / daß der Herr Rath Penſionarius ſolte vorgehabt haben dieſen ſeinen Bruder in die Ritterſchafft von Holland zu bringen / ſich ſelber der Penſionariusſchafft zu entſchlagen / den Herrn Vivien / gegenwärtigen Penſionarius zu Dordrecht an ſeine Stelle bringen / und für ſich ſelbſt trachten zu werden Sprintendent der gantzen Provintz / und ſo einen Zutritt in allen Collegiis zu haben. Denn der Hochmuth und Ehrgeitz dieſer zween Brüder iſt unaußſprechlich / und nicht auß zu drücken / und bereits ſo weit außgebreitet durch derſelben Häuſer und Geſchlechte / und wer nur ihnen an-

verwand war/ der ward alsbald ſtoltz darauff/ ja der Sohn deß [illegible]/ als er zu einer ungelegenen und verbottenen Zeit auff die Jagt gehen wolte/ durffte ſich entſchuldigen mit dem Exempel Seiner Hoheit/ und deß Raths Penſionarius Bedienter / da er an der Taffel ſaß und der Ed. Groß-Mög. Geſundheit gedruncken wurde/ ſetzete in ſolche Geſund-heit mit ein/ ſeinen Herrn und Meiſter/ und das muſte mit entblöſſtem Haubt geſchehen / weil er deſſelben Diener war / aber dieſe Ehre [illegible] keines weges Seiner Hoheit widerfahren/ der war nur Capitain Gene-ral. Waren irgends Aempter zu vergeben bey der Verſa[illegible] Holland/ der Generalität/ oder der Rechen-Cammer in H[illegible] mand hatte etwas zu hoffen/ wo er nicht von dieſen guten F[illegible] alſo daß ein gewiſſer Herr / der durch vielfältiges Bitten [illegible] und müde darüber worden/ begehrte/ daß man ihm ein Verze[illegible] allen dieſen Freunden ſolte übergeben / denen allen muſte e[illegible] werden/ auff daß wann ſelbige alle wären / auch einmahl [illegible] Raum übrig ſeyn möchte. Auff dieſe Verwandſchafft iſt e[illegible] ſen Freunden/ der Schultze zu Bredorode war/ ſo unerträgli[illegible] ſen geweſen/ daß er die Bauren und andere ehrliche Bürger [illegible] und unmenſchlicher Weiſe hat dürffen plagen und exequiren/ [illegible] daß er darüber in reatu und unter die Cenſur deß Hoffs war [illegible] doch als der Amſterdammiſche Raths-Herr/ der mit einem [illegible] ten Gemüth durch die Sache ſolte hindurch gangen ſeyn dieſelbe [illegible] lauffen/ da fand man keine Schuld mehr an den Menſchen/ [illegible] hat ihm/ ehe noch dieſes examen inquiſitorium über un[illegible] unerhörte Entwendungen deß gemeinen Guts abgethan und [illegible] worden/ ihn in extraordinari Geſandſchafft nach Cölln geſa[illegible] er unangenehm war/ weil er von dieſer Parthey war / und [illegible] ſeiner gewöhnlichen Ungeſtümmigkeit eine Sprache geführ[illegible] vertragen werden kunte / und alſo iſt allda der Speck heſtig [illegible] worden / denn ſonſt war der Biſchoff von Cölln nicht übel [illegible] Staat geneiget / man ſagte aber darneben / daß weil derſelbe [illegible] lich war/ der König von Franckreich deſſen Doctores habe al[illegible] zu beſtechen/ daß der Biſchoff dadurch verführet und deſſen [illegible] abgewendet worden.

Die-

Dieſe Faction nun / und was darauß entſproſſen / iſt Urſache ge-
n aller Unordnungen / wodurch die übrigen Unheile und Bege-
iten entſtanden ſind: Denn durch das vorerwehnte Wort-Gezäncke
der Capitainſchafft General ward keine gebührende Sorge getra-
vor die Beſetzung der Guarniſonen / und iſt die Werbung auch nur
er Confuſion angeſtellet worden / alſo / daß als die Compagnien
ihren beſtimmten Plätzen gemuſtert würden / allda nichts als Neu-
/ die mit einer Muſqueten nicht umb zu gehen wuſten / ja kaum dar-
jemals den Schall gehöret hatten / oder die nicht eine Pique regie-
unten / die Compagnien auch ſelber ohngefehr nur halb complet be-
en worden. Darzu kam auch / daß an etlichen Orten die Bürger
die ſo Wart-Gelder zu genieſſen / groſſe Verwirrung in
Krieges-Sachen gemachet / weil die erſten ſich kaum wollen
üſten / und die andern vorgeben / daß ſie nicht wären angenommen
n Auſſenwercken zu liegen / worgegen die Soldaten nur 5. Stüber
h deß Tages verdienten / welches / wie man ſagt / die Urſache
ewesen ſeyn / ſo die Ubergabe der Stadt Nimwegen beſchleuni-
et.

Und alſo iſt dieſer ſtarcke Leib / der durch ſeine Schwere ſich nun
wegen begunte / durch die gedachte innwendig übel-beſtellte Be-
ſenheit überwunden / kein Feind hat ihn überwältiget / und darumb
ner König ſich nicht zu rühmen deß Segens oder Glücks ſeiner
fen / ſondern iſt allein darinnen glücklich geweſen / daß er dieſelbe
nöthig gehabt zu gebrauchen / und da ſie ihm zu ſtatten kom-
durch Weiber und Kinder abgewehret werden können. Son-
der Leib ſelber iſt unbequem geweſen ſeine eigene Kräffte
brauchen / und die Glieder / darauff er ſich am allermeiſten
ſen / ſind ihm zu aller erſt weg gefallen / wie ſolches Ew. L. auß
vorher erzehleten wird abnehmen können; Und darumb iſt es
Wunder / daß der Feind ſich dieſer Gelegenheit dermaſſen
wiſſen zu bedienen / daß er biß zu den Innerſten deſſelben ein-
ichen; Denn wenn man das Waſſer vor den Damm
auffhält / ſo laufft es unverhindert über das Land / a-
e Schuld ſolcher Uberſchwemmungen wird allein denen zuge-
n / welche die Auffſicht auff den Damm gehabt und denſelben
nicht

nicht gebührend in acht genommen. Und dieſes hat den Haß der Gemei-
ne dergeſtalt gegen die gemeldten Herren Raths-Penſionarius und
Ruart von Pütten entzündet/ daß ſie denſelben alleine/ als die die für-
nehmſte Auffſicht gehabt/ und das Grund-Werck dieſes [illegible] ge-
muſt/ die Schuld geben / und iſt dieſe Sache zu einem ſchändlichen
Mord und erbärmliche Mißhandelung gegen dieſelben Perſonen ausge-
brochen/ allermaſſen auß hierbeykommendem gedruckten Schreiben zu
erſehen/ deſſen Innhalt umb geliebter Kürtze willen nicht [illegible]
wil; Und iſt denckwürdig/ daß dieſe Handlung fürgefallen/ in der [illegible]
Stunde/ als die Verſammlung der Staaten in Holland [illegible]
war einen andern Raths-Penſionarius zu erwählen / und auch [illegible]
Fagel/ Ih. Hoch-Mög. Secretarius anſtatt deß mehrgedachten [illegible]
de Witt erwählet worden. Aber von der Sentenz ſelber [illegible]
druckte Abſchrifft hierbey gefüget iſt/ nicht zu reden/ welche [illegible]
rechtmäſſig beſchuldiget wird / wil ich allein dieſes ſagen/ [illegible]
ſonder einige Mittel/ Extenſion oder Remiſſion iſt [illegible]
worden/ da ich mich doch von practicirenden Advocaten [illegible]
terrichten/ daß ſolches niemals hat pflegen zu geſchehen / und [illegible]
darzu zum Exempel angezogen die Sentenz deß Buate/ [illegible]
lich deß von der Graef/ worbey ich angefüget/ daß ſelber die [illegible]
ſe von Holland im Jahr 1618. und 1619. da ſie wegen der [illegible]
Sentenz gegen den Herrn Barnevelt/ oder nur allein die [illegible]
tion ſolte werden auffgeſetzet / und herauß gegeben werden [illegible]
Crimina worüber dieſelbe geſprochen/ als præmiſſa billich [illegible]
laſſen/ damals ſich erkläret/ daß man nicht gewohnet ſey [illegible]
der peinliche Beſchuldigte / die in dem Gefängniß und ge[illegible]
wäre/ anders als mit Extenſionen aller dero verdienſte auß[illegible]
maſſen in den Kirchen-Geſchichten von Uytenboogaert zu ſehen/ [illegible]
darumb ſind alle die Sententien gegen die gemeldte Herren [illegible]
Slatius/ Grotius/ Hoogerbeets/ und alle/ ſo in der Zeit ſind [illegible]
ret worden/ mit ihren vollkommenen Extenſionen außgeſprochen [illegible]
aber nun die Sentenz ſelber belanget / wil ich davon gleichwol [illegible]
was ſagen/ daß ich / wiewol ich in die geheime Conſideration [illegible]
gung der Herren von dem Hofe nit kan penetriren, deñoch urtheile/ daß
gemeldte Sentenz nit eingerichtet iſt nach der beſchuldigung / noch auch
nach dem verbrechen/ welches nothwendig hätte darauß zu ſehē ſeyn ſollen.

Denn

nn die Beſchuldigung hat darinnen beſtanden / daß der gedachte
rt ſolte vorgehabt haben / den Printzen von Uranien heimlich auß
Wege zu räumen/und dieſes zu beweiſen/war der Angeber und Be-
ldigrr gegenwärtig/ und nach dem ſolches bewieſen worden/und von
Hofe befunden worden / daß es wahr ſey / iſt ſolches Verbrechen
s Weges à crimine læſæ Majeſtatis frey / und hätte ohne Wider-
chen mit den Todt und confiſcation der Güter/ nach den Rechten
ſen geſtraffet werden/und kan nicht erſinnen / auß was Rechten es
hergenommen ſeyn / daß man in ſolchem Fall allein jemand kan
ſeinem Ampt abſetzen/mit angeheingter Landesverweiſung; Dann
n dieſes Factum, weßwegen er beſchuldiget worden / nicht wäre er-
n/noch von dem Hofe alſo befunden worden/ ſo wäre das Angeben
er Beſchuldigung zum höchſten ſtraffbar an der Perſon deß Ange-
und Beſchuldigers/und konte keines weges mit einiger Straffe der
ldte Ruart beleget werden / daß aber dieſer Angeber und Beſchul-
auff freyen Fuß geſtellet worden / und der Unkoſten und Scha-
halber frey geſprochen iſt/und der Ruart auff die geführten Bewei-
rkunden / Confrontirung etc. ſo alle in dem Urtheil außdrücklich
efinden/ſolcher Geſtalt geſtraffet worden/ zwinget mich zu glau-
daß die Warheit der Beſchuldigung von dem Hofe gewiß muß be-
n ſeyn / und daß er umb der Urſachen willen comdemniret wor-
ſol jedweder darauß ſchlieſſen müſſen/ daß die Sententz keines we-
ſich halte einige condemnation, die auff ſolche Ubelthat billich
folgen ſollen ; Ich habe etliche hören ſagen: daß gemeldter Ruart
keines weges ſchuldig ſey befunden worden/ ſondern daß man wegen
llen der Gemüther der Gemeine gut befunden habe/ihn von ſeinen
ptern und Dignitäten abzuſetzen/und in ein ewiges Elend zu ſen-
Aber ich urtheile dargegen/ daß dieſes nicht können geſchehen bey
orgedachten Hofe/und nach Recht / ſondern allein von der hohen
Politiſchen Obrigkeit hat mögen gethan werden / dieweil die Ge-
gkeit blind/und ohn Anſehen der Perſon/ja deß gemeinen Beſtens
ol/und verbunden iſt nach den Geſetzen und Rechten von Punct zu
t/und gantz genau ſich zu richten/und wird für eine Unrechtfertig-
deß Pilati abgefaſten Urtheil angemercket / daß ob er gleich keine
uld an Chriſto fande / gleichwol vorſchlug denſelben den Juden zu

 geſal-

gefallen/zu geiſſeln und loß zu laſſen. Wie dann auch in ſolchem Fall/ und ſo es darumb und auſſer Schuld deß Ruarts geſchehen wäre/ der erwehnten Sentenß nicht hätte zukommen können/daß es recht gethan wäre/auff die gedachten Puncten/Urkunden und Confrontirung etc. Gleich wie daſſelbe außdrücklich zugelaſſen wird/alſo zu verfahren. Ich wil es aber der Verantwortung der Herren anheim ſtellen/derer Weißheit es dergeſtalt hat können für gut befinden. Aber das iſt zu beklagen/ daß die Juſtitz nicht mehr reſpectiret worden/und die Gemeine als ein wütendes tolles Pferd den Zaum auß dem Mund weg geſchmiſſen/ und ſich derſelben/ſo ſie hätten regieren ſollen/ſo bemeiſtert; Und dieſe Barbariſche ja unmenſchliche Mißhandelung hat einen unverwindlichen Schandfleck unſerer gütigen/ und allezeit vor barmhertzig und mitleidende gehaltenen Nation angehangen/doch Gott ſey gebeten/daß es damit mag auffhören und geſtillet bleiben/und bewahre unſer liebes Vaterland/ und alle die es darmit wol meynen/ vor dergleichen Unfall/und bringe alle wieder zu guten Gedancken/welche das gemeine Beſte minder als ihre Rachgier lieben.

Es iſt aber zu beſorgen/daß dieſes Exempel von ſehr böſer Nachfolge ſeyn werde/bey den Bürgern in andern Städten/ doch hoffe ich/ daß dieſelbe alle/ als getreue Unterthanen/ vor dergleichen auffrühriſchen Landverderblichen Gedancken und Meuterey ſich ſorgfältig hüten werden: Ich vernehme aber/ daß zu Dordrecht auch einige Unruhe geweſen iſt/und hier in dieſer Stadt haben die Bürger heute unterſchiedliche von den Regentem/ mit guten Willen ihre Bedienung zu quittiren gedrungen/ und andere handthätlich und würcklich davon abgeſetzet/ und ſoll vermuthlich morgen zu Erwehlung anderer an dero Stelle geſchritten werden. Das ſind tempora peſſima, und ſichtbare Kennzeichen der Göttlichen Rache und Straffe/ die der gerechte GOtt ſcheinet über dieſe Lande beſchloſſen zu haben/ und darüber außzuſchütten. Seiner Allwiſſenheit iſt gleichwol bekant/ welche die Werckzeuge und Urſache alles dieſes Ubels ſeyn/ und wir bitten/ daß ſie einmahl mögen bekandt werden/damit ſie nach ihrem Verdienſt ihre Straffe erlangen. Sie mögen ſich eine Zeitlang zwar verbergen/ſie werden aber dem Urtheil/ ſo über ſie beſchloſſen/ nicht entgehen.

Fugientem ſceleſtum
Perſequitur pœna pede claudo.

Aber das Gewiſſen beginnet ſich allbereit zu offenbahren / weßwegen ſchon einige ſich ſelbſt haben weg gemachet / und wäre zu wünſchen / daß ein jedweder ſich ferner alſo lernete erkennen / und ſagen: Bin ichs HErr? Wir haben von ſeiner ſchlagenden Hand alles verdienet / wiewol wir keine Urſache unſern Feinden gegeben haben; Und darumb mögen wir nicht murren gegen dieſe Gerechtigkeit / wiewol wir uns beklagen über das Unrecht / ſo uns von unſern Feinden wird angethan / wie auch / daß wir in unſerm böſen Werckzeuge gefunden haben / welche zu den gedachten Verderben geholffen und ſich gebrauchen laſſen / als Verrätherey in ſonderbaren Städten / Treuloſigkeit der Officirer und Soldaten / Verlaſſung der Bundsgenoſſen / die uns zuvor der nothwendigen Mittel beraubet / und dergleichen Unheile mehr; Aber der HErr wird doch in ſeinem Zorn ſtraffen und heimſuchen alle / die Urſach an eines ſo landverderblichen Zufalls / und ſo viel unſchuldig vergoſſenem Bluts / und machung elender Wittben und Weiſen ſind geweſen: Gleich wie er ebenmäſſig nicht ungeſtrafft gelaſſen den König Pharao / den er durch Verſtockung ſeines Hertzens zur Straffe und Plage deß Volcks Iſraels hatte gebraucht. Und in dieſer äuſſerſten Noth mögen wir uns tröſten mit den Exempeln der Republic Venedig / die in verwichenen hundert Jahren biß auff die einige Stadt iſt verlohren geweſen / durch Anfall deß Pabſtes / Kayſers und Königs von Franckreich; mit dem Teutſchen Kayſerthum / bey unſer Vätter Gedächtnüß / dem Königreich Pohlen / welches allein durch E. L. Stadt Dantzig iſt erhalten worden / und letztlich Dennemarck / welches wieder zurechte kommen durch die Erhaltung der Stadt Coppenhagen / welche alle zu dergleichen Unfall gebracht worden / worauß ſie doch alle durch die wunderthätige Hand GOttes ſind errettet / und für dem gäntzlichen Untergang erlöſet und gnädiglich behütet worden. Dann man wird kein Exempel in den Hiſtorien finden / worauß zu erſehen / daß einiger König oder Potentat / der ſich ſo weit auß ſeinem eigenen Lande / und ſo tieff auff deß Feindes Grund und Boden begeben / jemahls glücklich / mit Triumph / Ehr und Ruhm nach Hauſe kommen / wo er nicht daſſelbe gäntzlich ü-

berwältiget/ welches uns belangend noch nicht geſchehen. Die ſonderbahren Begebnüſſe davon anzuführen / läſſet mir die Zeit nicht zu. So aber durch die obgemeldten Auxiliar-Völcker einige Städte an dem Rhein und Maaſe in Beſatzung genommen werden/ ſolte man wol bald groſſe diverſiones und Veränderungen ſehen und vernehmen; Und erfreuet uns allhier die Zeitung / daß der Herr Churfürſt von Brandenburg ſein Vorhaben/ ſampt den Käyſerl. Völckern/ auff den 2. Septemb. nechſtkünfftig wird fortſetzen / und vermöge Kayſerl. Authoritát und Befehl beginnen zu agiren. So etwas ferner wird vorfallen/ werde ich nicht unterlaſſen zu ſchreiben/ und dienſtwillig zu ſeyn / worinnen E. L. mir belieben wird zu befehlen.

Rotterdam/ den 22. Auguſti
Anno 1672.

Die Uberſchrifft war:
Dem Ehrenveſten/ Hochweiſen und Hochgelahrten
Herrn N.N. der Rechten Licentiato
in Dantzig.

Ver-

Vergleichung Lebens und Todes Deß MARQUISEN d' ANCRE zu Pariß / 1617. Mit dem Leben und Tode Deß [J]OHANNIS und CORNELII de VVIT im Haag / 1672.

I.

Onchino Conchiny, nach-
nahls Marquis d' Ancre,
ines Doctors Sohn von
ntz.

War in ſo groſſen Gna-
ey der Königin in Franck-
Maria de Medices, daß er
ſehnlichen Aemptern erha-
vurde / und ſelbige Königin
ahe nichts ohne ſeinen Rath

Der Marquis d'Ancre war
hoffärtig / und achtete faſt
and als ſich ſelber.

Er war ſehr geitzig.

Er war ſehr argliſtig / und
hielt ihn vor einen der ſubti-
Köpffe in Franckreich.

I.

Johannes und Cornelius de Wit ſind Söhne Jacobs de Wit / der ehemahlen Bürgermeiſter zu Dordrecht / jetz noch am Leben / und deß Landes Holland Rechenmeiſter.

2. Haben ſich dermaſſen in die Gunſt der Holländiſchen Jungfrau zu bringen gewuſt / daß der erſte Rath-Penſionarius, und der andere Ruart von Pütten geworden / nebenſt viel andern Aemptern / alſo daß ohne ihren Rath und Gutachten nichts gethan worden.

3. Die Hoffart dieſer zwey Gebrüdere / und wie verächtlich ſie von denen durchlauchtigſten Häuſern geredet / iſt jedermann bekannt.

4. Dieſe ebener Geſtalt unerſättlich nach Gelde / und zohen ſonderlich deß Landes Einkommen nach ſich.

5. Wer hat jemahln einen argliſtigern Mann in Holland vermercket / als den Johann de Wit. Sein Bruder ſchlug auch nicht ſchlimm bey; Wie das ihre Actiones überflüſſig darthun.

6. Dieſer Marquis hatte vor ſich ſelbſt keine Mittel/ und alles was er thät/ geſchahe durch die Gunſt der Königin.

7. Er wurde denen Frantzöſiſchen Geſetzen zuwider Marſchall von Franckreich/ als die ſonſt nicht geſtatten/ daß ein Frembdling zu dieſer Würde gedeye.

8. Er ſuchte immer gröſſer und gröſſer zu werden/ und inſonderheit Pair von Franckreich/ dann er war mit ſeinem Zuſtande nie vergnügt.

9. Er hatte auff ſich geladen den Haß aller Fürſten/ Herren und Beampten/ nur die außgenommen/ die durch ihn zu Officiis zu gedeyen verhofften.

10. Er war die gröſte Wider-Parthey dem Printzen von Conde/ der auch deßhalben viel Klagen wider ihn eingebracht.

11. Durch ſeinen Antrieb iſt der Herr von Yronville ermordet worden.

12. Unterſchiedene Frantzöſiſche Edelleuthe ließ er wegen kleiner Miſſethaten ſtraffen/ umb daß ſie dem Printzen von Conde zugethan waren.

6. Alles/ womit dieſe 2. Brüder ſich bereichert/ iſt herkommen von der Gunſt der Holländiſchen Jungfrau/ dann ſie wuſten wol/ wo dero Geld-Sack hienge.

7. Johannes iſt durch Hülffe ſeiner Complicen Rath-Penſionarius, und Cornelius wider die Holländiſchen Rechte Ruart von Pütten worden.

8. Dieſe beyde waren Printzen/ der erſte zu Lande/ der andre zu Waſſer/ und trachteten täglich nach gröſſern Würden. Johann zernichtete die Stadthalterſchafft/ und wurde ſelbſt Stadthalter über die Glieder von Holland.

9. Sind ſie nicht beyde bey allen Königen und Potentaten verhaſſt geweſen/ allein die außgenommen/ ſo ihrer Gunſt bedurfften/ (wie dann ohne ſie niemand Beförderung haben können.)

10. Sie waren die geſchwornesten Feinde deß Printzen von Uranien/ und haben ein ewig Edict wider ihn ſchweren laſſen.

11. Der Herr Buat iſt ebenermaſſen durch deß Johann de Wit Anhetzen umbs Leben gebracht.

12. Wie viele haben dieſe Gäſte auß geringen Urſachen ſtraffen laſſen/ weil ſie zum Printzen von Uranien inclinirten.

13. Er berieff auß unterſchie-
ien Landen Europæ loſe Leu-
' umb etwas wider ermeldten
rintzen und den König zu
mieden.

23. Dieſe Männer haben auch viel Außländer ins Land geruffen/ und mit Aemptern verſorget/ wann ſie nur wider Uranien/ und wider die Wohlfahrt deß Staats/ was zuwege zu bringen gewuſt.

14. Er hat viel Fündlein er-
nnen/ wie Geld zu erlangen/ al-
n ſolches kam nicht in deß Kö-
igs Kiſte.

14. Dieſe Gebrüdere haben unglaubliche Mittel umb Geld zu colligiren erdacht / doch aber nicht vors Land/ ſondern vor ihren Beutel / daß ſie ſo fort nach Italien und andern Orten geſchickt.

15. Er hat ſeit der Minder-
jährigkeit deß Königs mehr als
Zechs Millionen Goldes erho-
en.

15. Man hält davor/ daß die Summa / ſo dieſe Leute ſeit der Minder-jährigkeit deß Printzen gezogen/ nicht viel ringer ſeyn werde.

16. Er war die Thür von Franckreich / dann allein durch ihn kunte jemand Beneficia erlangen.

16. Wie dieſe auch in dem Stücke den Meiſter geſpielet/ iſt bekannt/ dann keine Staats- oder Kriegs-Bedienung ward erhalten / als allein durch die Witten.

17. Er hatte einen Anſchlag/ den Printzen von Conde umb den Halß zu bringen/ practiciret.

17. Und hiermit wird auch Cornelius de Wit beſchuldigt / daß er den Printzen von Uranien auß der Welt zu helffen getrachtet.

18. Er achtete durch gantz Franckreich keinen Adel.

18. Seit etlichen Jahren her iſt in Holland nichts weniger geachtet worden / als der ältiſte und getreueſte Adel/ und das eben durch dieſe Geſellen und ihre Complices.

19. Der Marſchall d' Ancre hat 32000. Kupffer Wahlen/ 500. Reiter / und noch 31000. Frantzoſen auff ſeinen eigenen Beutel angenommen / wie er vorgab / und das zu Dienſte deß Königs.

19. Dieſe haben unterſchiedene Züge zur See gethan / unterm Vorgeben/ daß es zu deß Landes Dienſten geſchehe/ allein die Gelder / güldne Pocale und anders/ ſo davon fiel/ waren das angenehmſte.

20. Sein

20. Sein Hauß wurde in Pariß geplündert / und alle koſtbare Mobilien darauß genommen.

21. D'Ancre wurde mit ſieben Schöſſen erlegt auff Befehl deß Königs im Louvre zu Pariß.

22. Deſſen todter Cörper wurde durch die Straſſen geſchleppet/ ſehr übel zugerichtet/und endlichen an einem Galgen zur Schau aufgehangen.

Anno 1617.

20. Ein gleiches betraff dem Quart von Püttem in Dordrecht / da auch ſeine Mobilien geraubet/ und ſein Hauß ſehr beſchädiget wurde.

21. Dieſe Witten ſind auch mit vielen Schöſſen und Stichen zum Tode gebracht durch die Gemeinde ins Gravenhage.

22. Ihre todten Cörper ſind auch elendiglich tractiret / und ihnen Naſen und Ohren / Finger und Scham abgeſchnitten/und an eine Wippe im Hage zur Schau auffgehangen / und andern zum Spiegel eine Zeitlang geſehen worden.

Anno 1672.

Deß

Königl. Frantzöſiſchen Plenipotentiarii

MEMORIAL,

Oder

Klag-Schrifft/

An die

Reichs-Verſamblung zu Regenſpurg/

Uber die von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg im Reiche ergriffene Waffen;

Sammt einer zweyfachen

Beantwort- und Ablehnung

deſſelbigen/

Um zu erweiſen/ daß Se. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg höchſtgemüſſiget worden/ die Defenſions-Waffen im Reiche zu ergreiffen.

Auß dem Lateiniſchen Exemplar überſetzt/ und gedruckt im Jahr 1673.

Franckfurt bey Wilhelm Serlin.

Deß Heil. Röm. Reichs Churfürſten/Fürſten und Stän-
de vortrefflichſte und hochanſehentliche Herren Bothſchaff-
ten/Räthe und Abgeſandte/

Hochgeehrte Herren:

DEr Aller-Chriſtlichſte König/mein allergnädigſter Herr/ hat mir befohlen / bey gegenwärtiger Reichs-Verſam- lung vorzubringen / daß/ weil Se. Aller-Chriſtl. Maj. Jhro/ ſeint dem geſchloſſenen allgemeinen Reichs-Frie- den/nichts jemals mehr hatte angelegen ſeyn laſſen/ [illegible] daß ſie nicht allein ihres Theils die Weſtphäliſche Frie- dens-Tractaten gantz auffrichtig beobachten / ſondern auch alle [illegible] mit-Fried-machende Theile/um ſelbige genau zu halten/bewegen [illegible] te/ und in dieſem Stücke/ vornehmlich aber in dem wider die [illegible] angefangenem Kriege/ keine Mühe noch Sorge unterlaſſen/ [illegible] Fried im Reiche veſt und ungekränckt beſtehen/und dero ga[illegible] ges Abſehen dem gantzen Teutſchlande / inſonderheit Sr. Ch[illegible] Durchl. zu Brandenburg/ was anlangt die in dem Hertzog[illegible] gelegene und damals von den Holländern beſetzt gehaltene Oe[illegible] werden möchte/ ſie ihr billich die Rechnung hätte machen ſollen/ [illegible] de das gantze Reich (den Krieg/der daſſelbe nichts angienge/auff [illegible] te geſetzt) nebenſt ihr/ die gemeine Ruhe zu erhalten/ einerley [illegible] haben/ und ſeinen Ruhſtand auff die beyderſeits zu Münſter [illegible] Sicherheit/ als auff einen gantz ſteiffen und unbeweglichen Grund/ [illegible] ſtigen. Nichts deſtoweniger hat es das Anſehen / als wollte eine [illegible] andere Unruhe in Teutſchland entſtehen/und höchſtgedachter Sr. Chur- fürſtl. Durchl. Trouppen nach dem ſie ſich mit andern conjun[illegible] gleichſam wider Se. Königl. Maj. oder dero Alliirte/nach Weſt[illegible] gehen. Dieweil aber der gantzen Chriſtenheit/ und vornehmlich dem Rei- che mehr als gnugſam bekand iſt/ daß der Aller-Chriſtlichſte König [illegible] nicht den allergerinſten Umgang genommen/damit daſſelbige in Sicher- heit/ Ruhe und Friede bleiben möchte/ ſo hat er es für ſeine Weißheit/ wie auch zugleich für ſeine reputation für rathſam erachtet/ nicht allein ſeinen Sachen und ſeinen Alliirten/ſondern auch allen und jeden/welche

als

die eben auch alſo nebenſt ihr den Münſteriſchen Frieden zu beobachten verbunden/ die Gefahr deß Krieges/ welchen höchſtgedachte Se. Churf. Durchl. in Teutſchland erregen will/ bevorſtünde/ mit kräfftigeren Mittel Rath zu ſchaffen. Zu dieſem eintzigen Ende/ wie auch um Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln und deß Herrn Biſchoffs zu Münſter Lande ſowol als anderer benachbarter Fürſten zu ſchützen/ hat Se. Aller-Chriſtlichſte Königl. Maj. dem Herrn de Touraine Befehl gegeben/ daß er mit einer völligen und gnugſamen Armee über den Rhein gehen/ und ſein Läger auff höchſtgemeldter Sr. Churfürſtl. Durchl. Gräntzen auffſchlagen ſolte/ und das in gantz keiner andern Meynung/ als um dadurch allem Beginnen/ ſo er entweder wider Se. Königl. Maj. oder dero Alliirte haben möchte/ vorzukommen/ und ſolches ab zu wenden. Damit auch alle Chur-Fürſten und Stände deß Reichs noch klärlicher ſehen mögen wie ungern der Aller-Chriſtlichſte König ſeine Waffen in dem Reiche führen müſſe/ und zwar zu einer ſolchen Zeit/ da er nichts eyfriger/ als deſſelbigen Ruhſtand ſucht und verlangt/ ſo hat man hiermit dieſes andeuten wollen/ daß/ ſo bald höchſterwehnte Se. Churfürſtl. Durchl. und wer mit derſelbigen in Bündnüß ſtehet/ ihre Trouppen auß Weſtphalen ab- und in ihre vom Rhein abgelegene Lande zurück führen wird/ die Königl. Armee/ (welche forthin wider niemanden/ als wider die Holländer/ allermaſſen bißher zu ſehen geweſen/ gebraucht werden ſolle) wieder ihre vorige Quartiere über dem Rheyne/ unverzüglich beziehen werde.

Uber das verſichet ſich S. Aller-Chriſtl. Maj. zu der Chur-Fürſten und Stände/ als denen ihre gar billichmäſſige intentiones bekandt ſind/ ihrer Weißheit und Billichkeit/ ſie werden denjenigen Vorwand/ worauff etwann Se. Churfürſtl. Durchl. in Anſehung der im Hertzogthum Cleve liegender Oerter/ dero Rathſchläge und thun gründen möchte/ auf ſo viele Betheurungen/ Declarationes und im Nahmen Sr. Königl. Maj. ſo offtmals gethane Verheiſſungen/ daß beſagte Oerter/ ob ſie wol mit gar billigem Rechte auß deß Feindes Gewalt genommen worden/ dennoch nicht allein nicht behalten/ ſondern nach dem mit den Holländern geendigtem Kriege und darauff erfolgten Friede/ dem Reiche unzweiffentlich wieder abgetretten werden ſollen/ gantz und gar nicht annehmen/ ſin-

temaln Se. Maj. durchauß nichts/ was zum Reiche gehörig/ behalten wil/ ja ſucht zu befördern/ daß ſo viel Oerter / welche faſt auff die hundert Jahr her von den vereinigten Provintzien beſeſſen werden / wiederum eingeraumet werden mögen/ wiewol Sr. Churfürſtl. Durchl. ebendieſer Vorſatz unverborgen geweſen/ ihr auch durch die Königl. Miniſtros zur Gnüge erkläret / und darbey nicht geringe Anerbiethungen gethan worden ſind. Se. Königliche Maj. hat an ſtatt eines danck[illegible] Gemüthes / weſſen ſie ſich auß Königlicher affection und Wol[illegible]nung verſehen gehabt/ in der That ſelbſten erfahren / daß dieſer Churfürſt mit allem ſeinen Thun ſeine geheime intention, ſo er für die Holländer getragen/ augenſcheinlich habe ſehen laſſen / und ſo weit gegangen/ daß er auff die auffrichtig verlangte/ und durch die vorerwähnte Königl. Miniſtros, ſo wol in Sr. Maj. als dero Alliirten Namen/ begehrte Neutralität nicht einmal eine Antwort geben wollen.

So hat ſich auch Seine Churfürſtl. Durchl. über den Schaden/ welchen ſie in dem Hertzogthumb Cleve erlitten/ nicht zu beklagen/ ſintemahl ihr von den Königl. Trouppen keiner geſchehen / ohne [illegible] was bey Durchzügen auß unumbgänglicher Nothdurfft erfordert/ wovon ſie/ nach ihrem eigenen wieder Se. Maj. vorgenommenen Verfahren/ ſich hätte befreyen können/ und noch könnte/ und hätte [illegible] geringen oder gar keinen Schaden zu leiden / beydes weil ihr die von Holländern beſeſſene Oerter werden wieder zugeſtellt / und dann weil ihr von den vereinigten Provintzien/ als welche den Krieg verurſacht haben/ alles ſoll erſetzet werden ; Noch weniger kan ſie ſich über die Einnahme der Veſtungen Emmerich und Genep beklagen/ weil die Holländer ihre Beſatzungen darauß abgeführet gehabt/ ja vielmehr iſt bekandt/ daß ſolches auß einem beyderſeitigen zwiſchen höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. und offtermeldten Holländern entſtandenem Conſens hergekommen/ und zwar vornehmlich zu der Zeit/ da ſelbige von dem Feinde beſetzte Oerter gar bald in deß Aller-Chriſtlichſten Königs Gewalt kommen ſollen/ und daß alſo auß dem/ ſo beyderſeits vorgegangen/ andere nichts abzunehmen/ als daß die Holländer ſolche Oerter mit Fleiß einem Fürſten/ der ihr Freund/ in die Hände überlaſſen wollen / in ungezweifelter Hoffnung/ daß ſelbige in kurtzem wieder an ſie kommen würden.

Dan

Dannenhero achtet ſich Se. Aller-Chriſtlichſte Majeſt. höchſt billich befugt/ nicht allein ihrem Gegentheile / ſich auff obgemeldte Weiſe/ mit Gewalt zu widerſetzen / und dem / was ihr / oder ihren Alliirten zu Schaden gereichen möchte/ vorzukommen / ſondern auch wider Seine Churfürſtl. Durchl. alle Friedensgenoſſen/ krafft der zu Münſter feyerlich abgehandelter Tractaten / umb die Guarantie zu erſuchen/ vornehmlich alſo und dergeſtalt/ daß ſie ſelber billiche Mittel verſchaffen wollen/ vermittelſt deren erſtberührte Münſteriſche Tractaten bey ihrer Krafft und ungekränckt verbleiben mögen/ damit nicht durch ihre Zerrüttung ſo wol das geſammte Reich/ als deſſen Glieder / in einen allen und jeden höchſtgefährlichen Krieg verwickelt werden mögen.

Im übrigen hat Se. Aller-Chriſtl. Majeſt. dieſes nicht verhalten wollen/ daß ſie unter den jenigen Vermittelungen/ ſo ihr vielleicht / umb mit den Holländern Friede zu machen/ angetragen werden möchten / von keinem Fürſten/ deſſen Waffen ihr mit einem Fundament verdächtig wären/ keine interpoſition weder annehmen dürffe noch könne.

Dieſes nun / vortrefflichſte und hochanſehnliche Herren Bothſchafften/ Räthe und Geſandte/ iſt das jenige/ was im Namen und auff Befehl deß Aller-Chriſtlichſten Königs / meines Allergnädigſten Herrns / ich dieſer höchſtlöblichen Verſammlung habe vortragen ſollen/ damit deß Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten und Stände ſolches ernſtlich und reifflich erwegen / darauff dann ſolche Rathſchläge und Mittel/ ſo zu deß gantzen Teutſchlandes und eines jeden eigener Erhaltung dienlich ſeyn mögen/ faſſen/ und ihren Entſchluß hierüber Sr. Königl. Maj. unbeſchwert eröffnen wollen. Welches gegeben/ in Regenſpurg/ den 23. Septemb. im Jahr 1672.

Der vortrefflichſten und hochgeehrten
Herren Abgeſandten
Dienſtwilligſter/
Robertus de Gravell,
Deß
Aller-Chriſtlichſten Königs Gevollmächtigter.

Hierauff nun folgt die

Erſte Beantwortung.

OB wol das jenige/ was bißhero nach und nach vorgegangen ſo hell und am Tage liegt/ auch jedermänniglichen ſo wol bekandt iſt/ daß verhoffentlich niemand/ vornehmlich in dem Reiche/ dem Frantzo-ſiſchen Memorial beyfall geben/ oder günſtig ſeyn werde/ es wäre [illegible] einer dem Vaterlande gantz gram/ oder wüſte gar im geringſten [illegible] um der Frantzoſen Thun und Vorhaben; So hat es dennoch [illegible] ſeyn wollen/ das jenige was der Aller-Chriſtlichſten Königl. Maj. [illegible] vollmächtigter/ der Herr von Gravelle, neulich am 23. Septemb. in [illegible] genſpurg einer Reichs-Verſammlung ſchrifftlich vorgetragen/ [illegible] rend/ aber kürtzlich/ zu zerlegen.

Er meldet viel von Bemühung/ und zwar von einer ſolchen [illegible] hung/ die gäntzlich auff Frieden gerichtet ſey; daß nemlich Se. [illegible] Chriſtlichſte Maj. nicht allein denſelbigen unverbrüchlich [illegible] ern auch ſich beflieſſen habe/ daß ſie zu deſſen richtiger [illegible] alle/ ſo ihn mit machen helffen/ hätte bewegen mögen.

Wer hat denn den Frieden zerrüttet? Und welchen von [illegible] machenden Theilen hat Se. Aller-Chriſtl. Maj. entweder [illegible] oder betheydigen müſſen? Sintemaln alle miteinander ſtill [illegible] der lieben Ruhe gepflogen/ und ſie auch recommendiret haben.

Sie hat das Röm. Reich nicht bekriegen wollen.

Und gleichwol hat ſie es gethan: Oder/ wenn ein Kreyß [illegible] Glied mit Kriegs-Volck überzogen wird/ wird nicht zugleich eben [illegible] das Römiſche Reich mit Krieg angegrieffen? Der Münſteriſche [illegible] dens-Schluß trennet ſolches nicht von einander/ ſetzt aber die funda-menta deß gemeinen Weſens gantz genaue zuſammen.

Sie hat den Krieg nur wider die Holländer angefangen.

Derohalben werden nachgehends andere denſelben noch zu gewar-ten haben. Wenn er aber nur wider die Holländer angefangen worden/ wie kommt es dann/ daß man nicht die Holländiſche/ ſondern deß Röm. Reichs Provintzien und Städte am erſten feindlich überzogen?

Die Holländer hatten in dem Hertzogthum Cleve einige Oerter ein-

Iſt dann dieſes die Urſache zum Kriege wider das Reich? Sie hatten ſie inne/ aber mit deß Landsherrns Verwilligung / und deß Reichs Zufriedenheit und Miteinſtimmung/ man hat ſie ihnen überlaſſen / um keinen Krieg zu erregen/dem Lands-Fürſten ſein Recht vorbehalten/ und das ſchon lange / ehe der Aller-Chriſtlichſte König einmal gebohren geweſen/ auſſerhalb ſeinen Gräntzen/ und auſſer dem Königreiche Franckreich / bey welchem noch zur Zeit weder das Reich/ noch die Fürſten deß Reichs ihr thun und laſſen haben examiniren laſſen wollen.

Es iſt aber Sr. Churfürſtl. Durchl. was anlangt die in dem Hertzogthum Cleve von den Holländern damals beſetzte Oerter/deß Aller-Chriſtlichſten Königs Abſehen kund geweſen.

Es ward Sr. Churfürſtl. Durchl. die Neutralität angebothen / jedoch alſo / daß deroſelben Lande deß gegenwärtigen Kriegs nicht hätten entübriget ſeyn können/ es ward auch darbey mündlich verſprochen / daß der Schade/ welcher etwann von den Durchziehenden/ oder einen und andern Ort belägernden Soldaten möchte verurſacht werden / erſetzt werden ſolte. Se. Churfürſtl. Durchl. bath auff alle gütliche Weiſe und mit gar billichen Gründen für ſolche Gut- uns Wolthat / rieth zum Frieden/ und verſprach ſich/ daß/ wofern Se. Aller-Chriſtlichſte Maj. von den vereinigten Niederlanden beleidiget worden / ſie nebenſt andern verſchaffen wolte/ daß eine billiche und gebührende Satisfaction erfolgen ſolte; Dieſer Krieg könnte ohne deß Röm. Reichs Schaden und Verluſt nicht vorgenommen werden/ ja daſſelbige würde alles Ungemach deß Krieges betreffen; Solches aber könnte ohne Verletzung deß Weſtphäliſchen Friedens nicht geſchehen: Sie ſollte derohalben vom Kriege / als welcher unzehlich vielen/ aber doch gar gewiſſen Veränderungen unterworffen wäre / ablaſſen. Aber da galt weder Ruh noch Friede / alldieweil der Krieg einmal beſchloſſen / und der König in Engelland bereits zum Gehülffen angenommen worden. Darum mußte Se. Churfürſtl. Durchl. deß Aller-Chriſtlichſten Königs intention erwarten.

Solches alles aber iſt nicht über die Holländer / wie der Herr von Gravelle meldet/ ſondern zu erſt über den Weſtphäliſchen Kreyß / und über Sr. Churfürſtl. Durchl. Hertzogthum Cleve / außgegoſſen worden.

den. Man hat Städte eingenommen / und auß anderen Se. Churf. Durchl. Beſatzung herauß gejagt / von den Einwohnern den Eyd er-zwungen / die Mauren niedergeriſſen / die Thore erbrochen und auffgeho-ben; Schlöſſer und Bollwercke mit Pulver in die Lufft geſprengt / und nicht nur / als wie der Lands-Fürſt / ſondern auch / als wie ein Feind / ſich aller und jeder Rechte bedienet: Und ſolches hat man gethan und ver-übet / da Se. Churfürſtl. Durchl. noch ſtill geſeſſen / und nicht einen ei-nen Fuß geregt gehabt / oder der Völcker / oder Armee / im Anzuge ge-weſen.

Nachdem ſie endlich von den Unterthanen darum angeſucht und vermöge deß Friedens in Teutſchland und ſeiner Articul / wie auch durch alle Göttliche / natürliche und Völcker Rechte darzu beruffen worden / ſucht ſie nun Mittel herbey / nicht ſo wol ihre eigene Lande zu [illegible] als den Frieden zu erhalten und wieder zu bringen / wie auch die [illegible] zu vertheydigen; Und nachdem ſie ſo viel Schaden / Gewalt / [illegible] und Lands-Verheerung gelitten / ſo macht ſie ſich zugleich für [illegible] terland / und zwar inſonderheit für das in Gefahr ſtehende [illegible] zum marche, oder Fortzuge / fertig / nicht aber nach Weſtphalen [illegible] Herrn de Gravelle bedünckt / und der Außgang ein anderes [illegible] Aber / wenn nun ſchon die Käyſerl. und Churfürſtl. Armeen in [illegible] phalen / als eine Reichs-Provintz / marſchirten / thäten ſie denn [illegible] recht? Oder würde dadurch der liebe Friede gebrochen? Oder [illegible] darum einem jeden Außländer Red und Antwort zu geben? [illegible] dann die Aller-Chriſtlichſte Königl. Majeſt. wider das Röm. [illegible] wenn ſie mit einer groſſen Armee entweder nach Duynkirchen kommt? Oder die Frantzöſiſchen Provintzien beſichtiget? Oder auch / wenn ſie einen andern König / welcher mit einer Armee in Franckreich herum ſchwärmete / Städte und Länder einnehme / und eben dergleichen thäte / was die Frantzoſen in dem Reiche verübt haben und noch alleweil verü-ben / hinauß jagen wolte?

Aber Se. Aller-Chriſtlichſte Königl. Maj. hatte in Weſtphalen etliche eroberte Städte inne.

Mit was für Rechte? Man meinte der König nähme ſie ein / als ein Freund / nun aber / da er ſie erobert hat / behält er ſie / als ein Feind.

Ein

Ein Unpartheyiſcher / und der über den Frieden/deß Vatterlands Satz- und Ordnungen/ und über der Freyheit veſt hält/ erwege nur bey ſich /ob der Aller-Chriſtlichſte König das Reich habe im Frieden und Ruhe laſſen wollen.

Der Herr von Gravelle giebt vor / Se. Churfürſtl. Durchl. ſuche in Teutſchland Krieg zu erregen/ und zu dem eintzigen Ende/ wie auch um ſo wol Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln und deß Herrn Biſchoffs zu Münſter / als anderer benachbarter Fürſten Lande zu beſchützen / wäre dem Herrn de Touraine befohlen worden/ über den Rhein zu gehen/ und auff Sr. Churf. Durchl. Gräntzen ſein Lager zu ſchlagen.

Warlich/ niemand hat jemals ſeine krancke Sache / gleichſam als nackend und bloß/ der Welt alſo ins Geſichte geleget. Wo? Wider wen? und auß was für Urſache hat Se. Churf. Durchl. Krieg wider das Reich und die Friedfertige erregen wollen. Es waren bereits etliche Monate ſeint der Zeit verſtriechen / da die Frantzoſen wider den Münſteriſchen Friedens-Schluß und wider das Recht aller Völcker das Hertzogthum Cleve mit Krieg angegrieffen/ und/ wie gedacht / die liebe Freundſchafft/ und den lieben Frieden geſchwächet/ Se. Churf. Durchl. zu Cölln und der Biſchoff zu Münſter aber ſolches mit ihren Werbungen im Reiche befördert/ und dem Friedens Schluſſe zuwider gutgeheiſſen hatten/ ehe Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg weder eine Armee zuſammen gebracht / noch dieſelbige auß ihren Landen abgeführet gehabt. Wer hat nun wollen Krieg im Reiche erregen? Und wer hat ſolchen erreget? Und wer hat das Römiſche Reich beunruhiget?

Er bringt ferner vor deß Aller - Chriſtlichſten Königs Bemühung um den Frieden: heiſt Se. Churfürſtl. Durchl. und einen jeden Sr. Churf. Durchl. Alliirten (mag den Kayſer nicht nennen) mit ihrer Armee auß Weſtphalen abmarſchiren/ welches wenn es geſchehen/ ſo würde die Königl. Armee wieder die Quartiere über dem Rheyne ſuchen.

Man ſpielt nur mit dem Namen deß Friedens: Das Reich ſoll eher nicht Friede haben/ es verlaſſe dann Se. Churfürſtl. Durchl. mit ihrer eigenen und der alliirten Armee das Weſtphalen und zihe von dannen

nen herauß: Sie kan aber nicht herauß zihen / weil ſie nicht hinein gezo-gen iſt; derohalben iſt alle Hoffnung zum Frieden vergehen. Und das iſt mehr / als wahr. Ein Außländer heiſſt den Kayſer und den Chur-Für-ſten auß deß Reichs Provintzien abziehen. Se. Aller-Chriſtl. König. Maj. laſſe das H. Röm. Reich und deſſen Gliedmaſſen nur zu frieden / weil ſie nichts behalten wil / was zum Reiche gehöret. Sie räume die ein-genommene Oerter ihren Herren wieder ein / erſetze den unermäß[illegible] Schaden / führe dero Völcker ab / und gebe dem unſchuldigen T[illegible]lande den Frieden / wovon ſie ſo viel Maulwaſchens machen [illegible] wieder.

Jedermann ſiehets jetzt mit Augen / daß der Herr de Toursin[illegible] dem Ende / wie der Herr de Gravelle anführet / über den Rh[illegible]gen ſey / und hätten der Allirten Lande nicht defendiret wer[illegible] alldieweil Se. Churf. Durchl. zu Cölln und der Biſchoff zu [illegible] ſelber andere Leute mit ihren Biſchofflichen Waffen bekrie[illegible] ferner dem Reiche und Sr. Churf. Durchl. übel geſchehen [illegible]tzogthum Cleve iſt mit Fleiß verheeret worden / und der [illegible] Marck / welche bißher noch verſchonet geblieben / iſt es nun [illegible]gangen / und ſolches alles haar klein gehalten worden / wel[illegible] herrliches Zeugnüß / wie ſehr Franckreich deß Röm. Reichs [illegible] Friede befördert haben wolle.

Der Herr de Gravelle wiederholet hierauff eines und das [illegible] von der Neutralität / wie auch von anderen Sr. Chur[illegible] Durchl. gethanen nicht geringen Vorſchlägen.

Se. Churf. Durchl. hat für die Neutralität gebethen / und [illegible] nöthig dieſes Stück allhie weitläufftiger / als droben geſchehen / [illegible]führen: wenn die angebothene nicht geringe Vorſchläge deutlicher [illegible] außgedruckt werden / ſoll nach Nothdurfft darauff geantwortet [illegible].

Der Aller-Chriſtlichſte König will nichts behalten / ja noch dar-zu befördern helffen / daß ſo viel Oerter / welche faſt bey hun-dert Jahren her von den vereinigten Provintzien beſeſſen wor-den / wieder abgetretten werden ſollen.

Und gleichwol mag er ſolche Oerter / die er ihren rechtmäſſigen Herren abgenommen / nicht wieder abtretten / er ſtellt die Wiedergabe in

Zweiſſe

Zweiffel/ und giebt deutlich genug zu verſtehen / wie verdeckt und verwirret er ſelbige haben wolle. Im übrigen hat ja nebenſt Franckreich der Aller-Chriſtlichſte König nicht nur allein erduldet und verſchädiget / daß die Republic deß Vereinigten Niederlands rechtmäſſig ſey / und was er beſitzet mit beſtem Recht beſitze/ und die Oerter einhabe / und daß ſie in Rechten ſeiner Republic von beyden hochanſehenlichen Oeſterreichiſchem Hauß befeſtiget und vor wehrhafft gehalten / wann nicht der Herr de Gravelle ſeinem Aller-Chriſtlichſten König zugleich viel ungewiſſe und zweiffelhafftige Dinge wieder zu geben liebe. Das iſt aber nicht bekandt / daß das Römiſche Reich bey Ihro Aller-Chriſtlichſten Königlichen Maieſt. angehalten habe/ die Oerter/ ſo faſt bey hundert Jahren von der Republic beſeſſen worden/ wieder einzuraumen: Derowegen wann er etwan an das Reich zugehören vermeinet/ ſoll er ſolches wiederum dem Reich außzumachen hinterlaſſen/ und ſoll die Ruh und Frieden dem Vatterland nit mißgönnen.

Indem er ſchreibet/ daß das Hertzogthum Cleve keinen Schaden außgeſtanden/ ohne was von den Durchgehenden ihnen zugefügt/ zeigt er an/ er habe von Elend und Trübſaal nichts erfahren/ mit welchen dieſe Provintz geängſtiget ſey/ ſonſten hätte der auffrichtige Mann ſolches mit Stillſchweigen vorüber zu gehen nicht verbergen können / damit er nicht möchte das Anſehen haben/ der Warheit Gewalt beyzubringen/ maſſen dann die Unterthanen ſeynd in das äuſſerſte Armuth gelanget/ und hat die Landſchafft ein ſolches außgeſtanden/ welches jemahls ein andere von dem Feind hat außſtehen können / wie dann auch durch Anzündung die That vergröſſert worden.

Emmerich und Gennep wurden aber mit Churfürſtlicher aber doch geringer Beſatzung und Schutzes gehalten/ und es ſeynd auß denſelbigen nicht allein die Holländer/ ſondern auch die Brandenburgiſche getrieben worden (damit man einwürffe/ daß die Holländer nicht Urſach das Hertzogthum nach Reichsordnung einzunehmen auffgebracht/ ſondern als wäre es ein andere ratio ſtatus) daß er in Reichs-Ordnung eingelaſſen würde/ daß nicht die Holländer/ ſondern ein andere ratio ſtatus die Urſach das Hertzogthum einzunehmen auffgebracht: Wiewol er auffrichtiger ſich erzeiget / in dem er offentlich bejahet / daß Ihro Aller-Chriſt-

lichſte Königl. Majeſt. dieſe Städte auch auß ſelbſt eignen Händen Jhro Churfürſtl. Durchl. habe reiſſen wollen. O groſſes Wunderzeichen deß Römiſchen Reichs! aber zu dem die vortreffliche Prudentz in guten Ordnungen/ und deroſelben unglaubliche Gottesfurcht und Liebe gegen das Vatterland/ wie auch die Freyheit und Ruhm/ ſo von ihren Vorfahren zu wegen gebracht/ fortzupflantzen und zu beſchützen/ iſt der Brauch der Teutſchen allzeit geweſen/ müſſen demnach die Divide ärger als eine Schlange/ nach Art der Außländiſchen/ meyden/ verſicherende: was für ein Loß heut Jhro Churf. Durchl. und ſeine Provintzen betrifft/ daß alle die übrige Fürſten durch hindangeſetzte Verhindernüſſen/ unter deren Vornehmſten das zuſammen verbündene Niederland iſt: das Loß viel unbequemer und noch rauher betreffen werden.

Und weilen nun jedermänniglichen bewuſt/ daß die Frantzoſen die wol miteinander verſöhnende und geruhige Provintzen und alſo das Reich ſelbſten zu erſt bekrieget/ und ſolches durch Rath/ That und auff alle Weiß der darzu Helffenden/ ſo dem Ertzbiſchoff von Cölln und Münſter Beyfall gegeben/ und daß dieſes in dem Hertzogthum Cleve und der Graffſchafft Marck begangen ſey/ und noch feindliches/ ſo gleichſam durch einen Zeiger angedeutet worden/ begangen werde.

Wir ſehen daß ſo wol Gottes- als der Völcker-Recht/ wie auch die Oßnabrückiſche und Münſteriſche Friedens-Ordnung/ und was jemahls bey den Barbariſchen vor recht gehalten und geglaubet worden/ ſich darwider aufflähnen/ ſie wenden vor und fordern die defenſion deß Vatterlands und Jhr. Chur-Brandenb. Durchl. Jh. Churf. Durchl. aber/ dem dieſes alles ungewaffnet/ als er mit ſeinem Kriegs-Heer fortgerücket/ begegnet/ hält das Reich an/ und erſuchet freundlich von allen und jeden Ständen/ daß ſie/ wann die Reichs Provincien von auſſen feindlich gehalten/ ja das Inſtrumentum Pacis neben andern übrigen Rechten auß dem Mittel geräumet/ und das Hertzogthum Cleve noch heutigs von den Frantzoſen eingenommen gebraucht werde/ auß gewiſſer Erkündigung vernehmen ſollen. Endlich ſollen ſie vor die Gottesfurcht gegen das Vatterland/ vor die Liebe gegen die Vorfahren und Nachkömmling/ vor den Ruhm deß Volcks/ vor die Freyheit/ und freyem Fürſtl. Stand; darnach vor die Juſtitz der Brandenburgiſchen Urſach/

und

und alſo gar vor Gott ſelbſten/ welcher ein Patron der Gerechtigkeit und guter Urſachen iſt; Männliche Anſchläge und ſo groſſen Fürſten und Ständen würdige Sachen ergreiffen/ und ſollen ſich nicht einem Außländiſchen/der ſeinen eygenen Nutzen prüffet/ zum unwiederbringlichen Verderben ergeben/ und ſolches zum Guten der Republic zu præſtiren, zu welchem ſie ſelbſt/ die gegenwärtige Gefahr/ der offentliche Reichs-Frieden/ aller Völcker und Gottesrechte/ die eigentliche Wolfahrt und Verbindung der Nachkömling/mit welchem ſie dem Reich und den Gliedern und alſo gar Jh. Churf. Durchl. zu Brandenburg verpflichtet zum auffrichtigſten beruffen und verbinden/ ſie mögen nun zum Zweck ſelbſt gelangen/ darvon nach Beliebung zu judiciren, dieweil lang genug davon deliberirt worden/ wird der gnädige Gott/ der das Rechte gehandhabet/ darbey ſeyn.

Sie werden Jhro Churf. Durchl. danckbar / zu allen Dienſten ſincerer Freundſchafft bereit/ und zu gleichen/wann es das Glück mit ſich bringen wil/ parat und fertig erfinden. Alſo endlich nachdem das Reich Fried und Ruh hat/plündert ihr die Herrſchafften/ die Fürſten haben ihr Recht und Freyheit/ Teutſchland hat Ehr und Ruhm/ unter allen aber wird Glaub und Einträchtigkeit ſicher und unverletzet ſeyn: der Herr de Gravelle aber wird wider ſein Vorhaben ins künfftig nicht angehalten werden in dem Römiſchen Reich ein Patron und Orator einer böſen Sache zu ſeyn.

Die zweyte Beantwortung.

Es hat/vor ungefehr dreyen Monaten/ Sr. Königl. Maj. in Franckreich Plenipotentiarius, der Hr. Robert de Gravelle, eine Schrifft/ und darauff neulichſt noch eine andere/ eingegeben; Jn welchen beyden er ſich nicht entblödet zu verthεydigen/ daß ſein König/ nachdem derſelbige den Krieg in Teutſchland gezogen/dennoch den Frieden im Reiche zu erhalten befliſſen ſey/ Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg aber/ die doch deß Friedens höchſtbegierig iſt/und alles zur gemeinen Ruhe und Sicherheit thut/ auffbürden wil/ daß ſelbige den Krieg in Teutſchland erregen wolle.

Wer nun ſolches lieſet/dem muß einfallen/was der Cicero von dem Cajo Fimbria erzehlet: Derſelbige ließ bey deß Caji Marii Begräbnüß dem Quinto Scævolæ, einem recht redlichem Manne / eines verſetzen/ und/da er hörete/daß die Wunde nicht tödtlich / denſelben dennoch vor Gerichte fordern. Als er nun gefragt worden/ warumb er dann einen ſolchen Mann/der nicht gnugſam zu loben wäre/ anklagen wolle/ ſol er zur Antwort gegeben haben/ dieweil ihm der Wurffſpieß nicht gantz in den Leib hinein gegangen wäre.

Geht man dann nicht eben ſo unverſchämt und eben ſo unbillich auch mit Sr. Churfürſtl. Durchl. auch um?

Der König in Franckreich hat gantze und groſſe Armeen in Teutſchland geführet/ und doch nichts feindſeliges darinnen gethan: Se. Churfürſtl. Durchl. hat/um alle Uberlaſt abzukehren/ mit anderen ihre Waffen und Rathſchläge vereinbaret; darumb iſt ſie ein Urheber deß Krieges. Die Frantzoſen wüten mitten auff deß Reichs Boden / und / damit ſie demſelbigen nicht gar den Garauß machen/ſo kommt Se. Churfürſtl. Durchl. zur Hülffe herbey; Solches aber muß Gewalt heiſſen/und eine gantz billiche Urſache ſeyn/ſie zu bekriegen. Se. Churfürſtl. Durchl. läſſt ihr möglichſt angelegen ſeyn/daß nicht zugleich alle Provintzien deß Reichs miteinander in dieſes Unglück/wovon Weſtphalen/ als ein edeles Theil deſſelbigen/bereits ſeinen Reſt bekommen/verwickelt werden möchten; und das muß eine ſolche That ſeyn/ welche von allen Ständen deß Reichs muß geandet werden. Nämlich/ welche ſie (Frantzoſen) durch ihre in Franckreich geworbene / und in Schottland / Engelland und Schweitz zuſammen geklaubte Völcker nicht unterdrücken können/ wider dieſelbige erregen ſie Churfürſten/Fürſten und Stände deß Reichs/ nämlich die Glieder wider das Haupt / und die Glieder wider einander ſelbſten. Sie ſuchen das Reich durch das Reich umzukehren. Wider die Behaubter der gemeinen Wolfahrt und Verfechter der Freyheit nun ſuchen ſie die jenige auff deren Verderben ſie doch umbgehen / die aber Se. Churf. Durchl. erhalten wil/ in Harniſch zu bringen / damit beyde Theile deſto gewiſſer und deſto leichter unter das Joch und um ihre Wolfahrt gebracht werden mögen.

Es ſpricht aber der Herr Plenipotentiarius, ſein König habe dieſes geſucht/ damit/ auß dem wider die Holländer angefangenem Kriege/ gantz Teutſchland/ vornehmlich aber Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg/ was anlange die in dem Hertzogthum Cleve gelegene/ und damals von den Holländern beſetzte Oerter/ ſehen möchte/ wie er den Frieden im Reiche erhalten / und wie ein gar billiches Abſehen er gehabt hätte.

Wenn man aber erzehlet/ wie die Sache angelegt/ und wie ſie abgedroſchen worden / ſo iſt deß Herrn Plenipotentiarii Vorbringen ſchon widerlegt. Wir wollen nun den Verlauff davon auffrichtig und gantz unpartheyiſch vortragen/ wie auch die Frantzoſen ſelber es dafür werden erkennen müſſen.

Der Friede war in den Spaniſchen Niederlanden kaum gemacht worden/ da fieng der König in Franckreich ſchon an / wider die Friedmacher ſelbſten/ die Staten der vereinigten Niederlande/ auff Krieg zu gedencken/ und dieſes ſein Vorhaben hinterhielte er Sr. Churf. Durchl. nicht/ ja ließ ſie mit zu ſolchem Kriege erſuchen. Es kam nicht nur ein Frantzöſiſcher Miniſter/ welcher ſcheinbarliche Vorſchläge that / und reiche Beuthen verſprach. Es kamen auch (eine Schande iſts / daß man es ſagen ſoll) aber es kamen entweder Teutſche Fürſten ſelber / oder Fürſtl. Miniſtri, zweiffels ohne Frantzöſiſche Suppenfreſſer/ welche eben daſſelbige antrugen und riethen.

Se. Churf. Durchl. verfiel in die ſchwereſte Zeiten deß Römiſchen Reichs/ als welches gantz in voller Kriegs-Flamme ſtunde; Sie muſte ihre Länder/ als Sie die Regierung antratt/ in dem Grauß und in der Aſche ſuchen/ und konnte ſie kaum finden/ und halff endlich/ wiewol mit groſſen Koſten/ in dem ſie einen nicht geringen Theil derſelbigen zurück ließ/ den allgemeinen Frieden erkauffen. Hernach ward ſie in ihrer Allürten und benachbarter Könige in Polen und Dänemarck Kriege miteingeflochten / und hatte nun ſchon lange nicht auß einem Hannibaliſchen Traume / ſondern auß der Erfahrung ſelbſten gelernet / wie ein Nachbar nicht in Ruhe und Friede ſeyn könnte / wenn ſeine Nachbaren Krieg führten/ wie auch / was für einen Hauffen Unglücke der Krieg mit ſich zu bringen pflege. Sie hat zwar Ruhm und Ehre vom Kriege ge-

gehabt/ und darff ſich deſſen nicht gereuen laſſen/ aber doch iſt ihr die gemeine Ruhe weit mehr/ ja eintzig und allein/ angelegen geweſen. Sie wuſte/ daß der König nicht pflege beſtehen zu bleiben an dem Orte/ wo er ſich angefangen/ und daß nicht nur der Feind/ ſondern auch deß Feindes benachbarte Feindſeeligkeiten mitaußſtehen müſten: Deßgleichen/ daß in Niederland/ und um deſſelbigen willen/ vor dieſem ſchon faſt gantz Europa Krieg geführet habe/ und nunmehr nichts leichter ſey/ als daß daſſelbige auch jetziger Zeit und bey dieſer der Sachen Beſchaffenheit in das vorige Unglück verwickelt werden könne. Derohalben hat Se. Churf. Durchl. ſich gäntzlich darauff befliſſen/ daß ſie die Urſachen deß Kriegs erforſchen/ und denn ſehen möchte/ wie und auff was Weiſe dieſelbige gehoben und der Friede erhalten werden könnte. Die Frantzöſiſchen Miniſtri wenden zur Urſache vor/ ihr König wäre von den Holländern beſchimpfft worden/ und weil er um ſeiner reputation willen den Krieg hätte vornehmen müſſen/ ſo wollte er auch vom Frieden kaum hören/ zugeſchweigen denſelbigen in ſein Hertze kommen laſſen/ ja er eyffere ſich darüber/ wenn man deß Friedens erwähnte.

Man erinnerte ſie/ wiewol ſie es ohne jemands Erinnerung ſelber wuſten/ die Niederlande wären nicht wol anzugreiffen/ oder es müſten viele Provintzien deß Reichs/ und unter denſelbigen auch das Hertzogthum Cleve/ mitangegriffen werden/ und ſolcher Geſtalt würde das/ was man vorhätte/ nicht weniger das Reich/ als die Niederlande angehen. Se. Churf. Durchl. betreffend/ ſo war dieſelbige nicht in Abrede/ daß ſchon von vielen Jahren her ihre Vorfahren und auch Sie ſelber mit den Niederlanden in Bündnüß geſtanden/ welches ſie/ Frantzoſen/ ſelber gar wol wüſten: Nun aber könte keiner/ der anderſt Treu und Glauben lieb hätte/ ſeine Bundsgenoſſen mit Krieg angreiffen/ und zwar mit einem ſolchen Kriege/ worzu er keine Urſache hätte/ und bißher nur von Franckreich allein für rechtmäſſig geachtet worden.

Hierauff haben die Frantzoſen ſich erbothen/ ſie wolten allen Schaden wieder erſetzen/ und die Churfürſtl. Städte/ ſo ſie deren einige einnehmen würden/ wiederumb abtretten. Se. Churf. Durchl. aber meinte/ es wäre beſſer/ wenn ſie das ihrige gantz behielte: der Schaden wäre wol gewiß/ das andere aber ungewiß; und welcher verbothen/ einem Mächti-

gern

gern Geld zu leyhen: Mit den Holländern hätte ſie/ was die Städte anlangte/ ſchon von langer Zeit her/ gewiſſe Pacta; ſolche nun zu ändern/ wäre Gefahr dabey/ noch auch Sr. Churf. Durchl. gelegen.

Auff die Bündnüß mit Holland gaben ſie zur Antwort/ ſelbige wäre nur zur defenſion gemacht worden: Anitzo aber wären die Holländer Anfänger; Wer aber anderſt meinte und ſpräche/ der König griffe ſie mit Krieg an/ der thäte ihm unrecht. Dem möchte aber ſeyn wie ihm wolte/ und die Bündnüß möchte endlich auch heiſſen wie ſie wolte/ wenn den Holländern ſolte geholffen werden/ ſo würde derjenige/ welcher ſich deſſen unterfangen würde/ ein Feind deß Königs werden: und wolten gar nichts hören von dem/ was bey allen Völckern gebräuchlich und herkommens iſt/ daß nehmlich diejenigen Krieg zuſammen wider einander führen/ welche unter ſich Urſache darzu haben/ die Hülffe aber/ ſo von Bündnüß wegen geſchicht/ eine Schuldigkeit/ und keine Feindſeligkeit zu achten ſey. Wollen nun die Frantzoſen ſolches leugnen/ wer ſolten nicht ihres Königs Bedrohungen und Declarationes (denn in ſeinem Nahmen ſind ſelbige vorgebracht worden) gar billich in den Harniſch bringen? Sie haben in Warheit Sr. Churf. Durchl. unumbgänglich genöthiget/ ſich mit Volcke zu verſehen und auch ihr Freunde zu machen; Indeſſen hat ſie jedennoch unter allen nicht ermangelt/ zum Frieden zu rathen/ und damit derſelbige zu wege gebracht werden möchte/ ihre Dienſte um ſo viel emſiger angebothen/ jemehr ſie ſolche beydes für alle ins geſamt heylſam/ und auch ins gemein recht und billich erachtet hat. Denn die Staten der vereinigten Niederlande haben/ ſo bald ſie von deß Königs Widerwillen etwas Wind bekommen/ um ihn wiederumb zu beſänfftigen/ ihre Geſandten an ihn abgeſchickt/ durch welche ſie verſprechen laſſen/ daß ſie die alten Bündnüſſe redlich und treulich beobachten/ und dafern etwas darwider vorgegangen ſeyn ſolte/ wiewol ſie nicht wüſten/ was es eigentlich ſeyn möchte/ dafür vergnügung thun und wieder vertragen wolten. Ob nun zwar hierauff nicht nur Chriſten/ ſondern auch Heyden/ vermeynen ſollen/ es würde kein Krieg ſtatt haben; So haben dennoch die Königl. Miniſtri vorgegeben/ man würde anderſt nicht/ als biß eine weile der Krieg fortgeführet worden/ vom Frieden reden/ und abermals Sr. Churf. Durchl. angelegen/ daß/ wenn ſie ihre

Parthey nicht halten / ſich doch auch in den Krieg [illegible] wollte.

Hierzwiſchen [illegible] der König in Franckreich ſeine [illegible] Reich / ließ Neyß / Dorſten und andere Veſtungen darinnen beſetzen [illegible] noch mehr beveſtigen / und hub den Krieg im Stifft Lüttich und in dem Hertzogthum Clever / und alſo in dem Reiche / eher an / als in den Nieder-landen. Auff dasjenige nun / was vormals der Mediation halben [illegible] geſchlagen worden / darauß jetzt klärlich außbrach / wie die Sache [illegible] ſelbſten war / und man augenſcheinlich ſahe / daß deß Königs Anſchläge nicht nur auff die Niederlande allein / ſondern auch auff das Reich ge-müntzt wären / hat Se. Churf. Durchl. nicht nur einmal klar [illegible] lich den Frantzoſen geantwortet / ſie wäre nicht befugt / es [illegible] nicht bey ihr / daß ſie in dem / was die Stände deß Reichs [illegible] gienge / für ſich allein ſich entweder eines gewiſſen entſchlieſſen / [illegible] gleichen ſollte; Und hat alſo alles auff den Kayſer und das [illegible] ſchoben. Und dieſes iſt dasjenige / was man bißher mit den [illegible] zu thun gehabt.

Die anderen aber / welche die Sache auff der Frantzoſen [illegible] und mit ihnen in ein Horn blieſen / hat Se. Churf. Durchl. [illegible] mals erinnert / auch noch nicht nachgelaſſen / ſie zu erinnern / [illegible] keine Außländer weiter in das Vatterland einlaſſen wolten [illegible] woſern würden nicht alles gleich und eben finden / noch ihnen [illegible] einen Weg in das Reich / [illegible] nicht [illegible] eröffnen / wenn nicht ſie ſelber ihnen ſolchen [illegible] und alles [illegible] zu willen machen würden; Sie hat gebethen / wenn noch einige [illegible] und Redlichkeit übrig und man noch an das alte Vatterland [illegible] ſo wolten ſie doch nichts wider deß Reichs Reputation / [illegible] den ſchluß und wider die gemeine Wolfahrt mit Außländern [illegible] damit ſie deſſen Sicherheit nicht in frembde Gewalt brächten [illegible] Grätz-Veſtungen / Flüſſe und Brücken / als die Schlüſſel [illegible] einem mächtigen und nicht weniger eyfferſüchtigen / als [illegible] Könige in die Hände ſpieleten; würden ſie anderſt thun / [illegible] den Schaden / welchen ſie ihren Nachbarn und dem Vatterland [illegible] fügt hätten / gut machen müſſen / und wenn ſie das nicht [illegible]

würden die Nachkommen des Staats über ſie ſchreyen. Sie ſagte/ wie hat das Vatterland es um euch verſchuldet/ daß ihr daſſelbige ins Verderben ſtürtzen wollet? Und ſatzte weiter hinzu/ dafern ſie mit den Holländern einigen Streit hätten/ ſo könte ſolcher beygelegt werden/ und damit ſolches geſchehen möchte/ thäte die Röm. Kayſerl. Maj. ſich nicht ohne Fürtgang in der Sache bemühen; darum ſolten ſie doch um einer einzigen Stadt willen/ oder auß Rache/ da doch noch ungewiß wäre/ ob ſie darzu berechtiget wären/ nicht die Chriſtenheit in eine Kriegs-Flamme ſetzen.

Man hat hiermit nichts außrichten können / und in dem man es hier gut meinet/ wird anderswo ſchlimm gehauſet. Weſel/ eine von den vornehmſten Städten im Hertzogthum Cleve/ iſt nicht eingenommen/ ſondern übergeben worden/ uñ eben dergleichen iſt auch anderen Städten/ als Orſoy/ Reeß/ Burich/ 2c. wiederfahren. Es vermeinten zwar die Frantzoſen/ ſie könnten ſich beſagter Städte/ worinnen/ vermöge eines mit Sr. Churf. Durchl. auffgerichteten Vergleichs/ Holländiſche Beſatzungen gelegen/ von Rechtswegen bemächtigen. Aber nur vermeintes Weſen und Einbildungen ſind es/ daß man einen Feind/ wenn man ihn in einem friedlichen Orte antreffen ſolte/ mit Gewalt von dannen vertreiben dürffe/ und ſolches bezeuget das Exempel deß Edlen Römers/ Publii Scipionis und deß Carthaginenſer Aſdrubals, zweyer offentlicher Feinde/ welche in deß Syphacis, Königs in Numidia, Königreiche/ ſo mit ihrem Kriege nichts zu thun hatte/ nicht als Feinde einander angetroffen/ und als Gäſte in der Herberge gar in einem Bette beyeinander gelegen haben.

Nun aber haben in Emmerich und Gennep keine Holländiſche/ ſondern Churfürſtl. Soldaten gelegen: Nichts deſtoweniger iſt ſelbiger wenige Mannſchafft dennoch von den Frantzöſiſchen Trouppen von dannen verjagt worden; welche Oerter/ wie ſie mit Unrecht erobert worden/ alſo werden ſie auch mit Unrecht behalten. Schlöſſer/ Thürne / Mauren und veſte Bollwercke/ welche nicht von den Holländern/ ſondern von den Hertzogen zu Cleve/ zu der Vor-Eltern Zeiten / auffgeführet worden/ werden anjetzo niedergeriſſen/ und der Erde gleich gemacht. Man gebrauchet ſich aller Rechte/ als wäre man rechtmäſſiger Herr allda und

ſchonet auch der Heiligen Oerter nicht. Den Einwohnern werden die Kirchen / deren ſie ſich bißher bedienet / abgenommen / die Geſangbücher auff dem Marckte verbrennt / und damit kein Mangel an Holtz ſeyn möge / die Stühle und Bäncke in den Kirchen abgebrochen. Den Todten wird die Erde / und den Lebendigen der freye Athem / das iſt / das Leben / nit gegönnet. Die Soldaten verüben alle Feindſeligkeit / verwüſten die Städte / verbrennen die Dörffer und Felder / ſtehlen das Vieh / zertritten die Saat / nehmen die dem Landsherrn gebührende ſteuren zu ſich / und thun im übrigen / als ob ſie Herr im Lande wären: Alle Einwohner / als Sr. Churfürſtl. Durchl. Unterthanen / müſſen dem Könige in Franckreich ſchwören.

Ein jeder wird leichtlich vernehmen / ob der König in Franckreich / oder ein ander König / er ſey wer er nur immer wolle in ſeinem Reich dieſes oder jenes zu geſchehen vergönnet hätte; Warumb ſolte es dann nicht der höchſt und allerweitberühmteſte Kayſer verſtehen / was die Sicherheit deß Reichs / die Dignität / und Wolfahrt / zu dem die Erwegung ſeines Ambts von ihm bey dieſem anblickenden Zuſtand erforderten? Beneben dieſem erſucht ihn der Churfürſt umb Hülff / wegen der längſt angetrettenen Allianzen / und beſtrebet ſich ſorgfältig umb etwan anderswo Verbündnüſſen zu befeſtigen und ſolches durch Hülff der Reichs-Ordnungen.

Nachdem er darnach Glauben erhalten und überkommen / zihlet er nebens demſelbē mit geſambter Hand dahin / wohin ihn die Gottesfurcht gegen das Vatterland / und die Liebe gegen das ihm von Gott ancommendirte Volck beruffend geführet.

Das feindliche Kriegsheer / wird dem / der ſeinen Nutzen prüffet / vorgeworffen / welches einen jeglichen von was Orten er nur immer angelanget / begleitend nachgefolgt / ſeynd ſie auff alle Mittel und Fälle bedacht / welche ihnen zu ihrem Glück und beſtem außſchlagen möchten / nachdem die Churfürſtl. gewaltig beſchoſſen worden: unterdeſſen wird den Einwohnern in Cleve nicht einigen Gehorſam / ihrem Hn. zu leiſten verbotten / welches ſie doch ihrem Hn. ſchuldig waren / und wird ihnen zugemuthet / daß ſie keinen als den König in Franckreich vor ihren Herrn erkennen ſolten.

Wir

Wir vernehmen nun/ daß hierauß gnug erſcheine / wem man die Hülffe oder defenſion ex Inſtrumento Pacis ſchuldig ſey/ ob ſie einem ſolchen/ in deſſen regard niemals jemand wohl geneigter gegen das Vatterland geweſen/ / ja der ſo viel unverdientes erduldet / gebühre ? oder einem König/ ſo den Reichs-Clöſtern anhänget / und frembde Länder ihm zueignet und beymiſſet ?

Aber die Frantzoſen reprochiren oder werffen vor/ daß Ihro Churfürſtl. Durchl. einen heimlichen Anſchlag vor die Holländer gelobet hätten. Was vor Gelübde/ was vor Bemühungen deß Churf. geweſen / iſt jetzt bemeldet worden; nemlich den Frieden zu conſerviren , Freundſchafft zu wegen zu bringen/ und die Uneinigkeit zu ſtillen: Der Churfürſt aber hat niemals anders als ein Alliirter deß Niederlands zu ſeyn vorgeben; Dann was ſind es vor Spitzfindigkeiten ! Was iſt es vor ein kluges Geheimnuß ! das jenige verhelen wollen/ ſo jedermänniglichen bewuſt : Aber dem Feind in Franckreich Hülff zu geben iſt durch die Geſetz ſelbſten deß Münſteriſchen Friedens verbotten worden.

Sintemahl ihnen iſt vorſichtiglich gerathen worden/ damit nicht das Römiſche Reich zu einem oder andern auß den Königen offentlich trette/ welche zu der Zeit/ als der Weſtphäliſche Friede gemacht/ Kriege führeten/ ob er aber ihm ſelbſten oder den Ordnungen das Geſetze geſagt ? Damit er nicht hernach/ wann irgend jemand auß ſolchen Königen ihre Bundsgenoſſen angriffe / den Bund beobachten dörffte : was hat jemals vor ein Geſetz können gemacht und erdacht werden ! ſo das Recht der Völcker/ und demſelben die Bündnüſſen / ſo damit der Reichs Conſtitution übereinſtimmen / auffhebe und auß dem Mittel räume ? welches geſetz die höchſten Verbündnüſſen aufftrennen möchte/ welche zur Conſervation offentlicher Wolfahrt und menſchlicher Verpflichtung wegen/ die Natur ſelbſt/ der Völcker Wohlgefallen und der offentliche Glaub und Treu betroffen/ und unbeſchädiget und unverletzt zu ſeyn gewolt haben : Nun aber / jedem die Außländiſche die Reichs-Veſtungen zum Verderben und Ruin deß Reichs gebrauchen / und dem Churfürſten das ſeinige hinweg zu nehmen gnug thun / ob aber durch offentliche Ordnung und Geſetz das Reich verhindert wird / damit es deſto weniger dem Reich und dem Churfürſten deß Reichs das ſeinige beymeſſen

könne/ oder aber das Geſetz ihm ſelbſten gemacht/ wolle in Franckreich zu
Gefallē alles Recht/ es ſey gleich Göttlich oder Menſchlich/ [illegible]
aber es kompt vor/ daß der König in Franckreich offtmals proteſtirt ge-
than / als wolle er die Städte/ ſo er im Reich occupirt, freywillig dem
Reich wieder ſiſtiren uñ überlieffern/ warum hat er ſie aber eingenommen?
weil es nemlich die Kriegs conſideration gerathen / was iſt das aber vor
eine Erwegung/ die der Vernunfft zu wider iſt? was iſt es vor ein [illegible]
was vor eine conſideration hat jemals einem benachbarten König [illegible]
bet/ ſeinen Sachen alſo vorzuſtehen/ daß er die Benachbarte [illegible]
ge? die vernünfftige Heyden haben ſtatuirt, daß die Societät [illegible]
chen Geſchlechts nicht zugebe/ ja daß ſelbige auff ſolche Weiß [illegible]
Grund gehe/ wann man auß eines andern Schaden ſeinen [illegible]
ſen wolle / wäre nit anderſt als wann der Leib [illegible]
ſeyn ſolte / deſſen ein jegliches Glied dieſe Empfindnüß [illegible]
könnte vermeinen geſund zu ſeyn/ wann es nemlich deß nechſten [illegible]
ſundheit ahn ſich gezogen hätte. Aber was vor ein Anſehen [illegible]
gerathen/ daß dieſe Oerter eingenommen würden / ich vermeine [illegible]
cherheit. Wie wann nun diejenige ſelbſt riethen/ daß ſie [illegible]
würden? dann es wird vielleicht Gefahr ſeyn/ damit nicht [illegible]
Kayſer oder der Churfürſt alſo ſeine Veſtungen bewahre [illegible]
daß die Frantzoſen können ſicher ſeyn. Dieſes iſt nemlich [illegible]
welche den Kayſer und Churfürſten an die Waffen zu greiffen [illegible]

Das kan aber kaum durch Verſtand ergriffen werden/ [illegible]
den Bürgern und Einwohnern deß Hertzogthums Cleve [illegible]
und die Einträchtigkeit könne geſchloſſen werden / dann wann [illegible]
Kirchen genommen werden/ welche ſie gleichwol lange Zeit [illegible]
und werden andern übergeben/ bevorab von denjenigen / die [illegible]
eine Jurisdiction oder Gerechtſprechung gegen die Kirchen/ noch [illegible]
Bürger haben. Sie ſagen der König habe dz Recht gebraucht/ [illegible]
Niederl. gebraucht haben. Den Niederländern hat kein Recht zu [illegible]
ligen Oerter gehöret/ und dz ſie ihnen zukom̃en / haben ſie niemals [illegible]
dann wañ etwz in dergleichen Sachen/ entweder wider die Reich[illegible]
wider dz Landrecht in ſolchē Städten begangen iſt/ ſo gehörte [illegible]

die von ſolchen Dingen Wiſſenſchafft haben / hier hat der König in Franckreich keinen freyen Willen / wie auch die Niederländer nicht gehabt.

Der Herr Gevollmächtigter in Teutſchland betheurets endlich / daß ein Kayſerl. und Churf. Soldat gegen dieſelbe freyer handele / wann ſie die Häuſer verbrenneten / raubeten / plünderten / wann ſie die Saat verwüſteten. welches die Frantzoſen in Cleve gethan / ſie ſtritten gewißlich umb die Laſter in die Wett mit ihnen. Aber niemand beklaget dasjenige / oder wann jemand was klaget / werden ſie ſcharff und ernſtiglich geſtraffet / alſo iſt der Kayſer gegen die Seine gemuthet / daß ſolche Regierung vielmehr ein Schutz und Schirm der Welt ſey / als deß Reichs / wie ſolte derowegen der Vatter deß Vatterlands in dem Reich ſolches außſtehen und leyden / was die Frantzoſen in Cleve begehen? und Ihr. Churf. Durchl. ſo nicht der letzte im Krieg geachtet / iſt ein ſehr geſtrenger Exactor / damit ein Soldat in beſter Kriegs-Diſciplin unterrichtet werde.

Wir wollen nicht alles und jedes berühren / dann wer mercket nicht ſelbſt / was in den Schrifften deß Frantzöſiſchen Gevollmächtigten gnugſam vor das Reich geſagt / und ohne Fundament gerühmet werde / wollen wir deſſen noch einiges Exempel darthun.

Der Herr Gevollmächtigter ſagt / daß Ihr. Churf. Durchl. habe Ihro Hoh. Maj. mit gantzer Gewalt gezwungen / dem Reich ſeine Waffen zu zufügen / und der König hat nun am Ende deß Frühlings Cleve attaquiret / ſo doch ein Provintz im Reich / als endlich der Churfürſt im Außgang deß Sommers auß Berlin gangen / und ſolches / was wir jetzo zuvor vor gewiß geſagt / lehret uns / wer deß Friedens und deß Kriegs Urheber ſey geweſen? wir dieſe Niederlag / und alles Unglück über den Halß zu häuffen / und wer mit gantzen Gemüths Vorhaben ſolches abzuwenden beſchäfftiget ſich befliſſen habe?

Ihr berühmte und herrliche Ordnungen aber / die ihr nach dem Exempel [illegible]
deß alten Reichs Schützer und Schirmer deß Vatterlands seyd / zur Wolfahrt
endlich / ob derjenige / der ſich und ſein Leben und alles vor die [illegible] daß er vor ſelbige ſtrei-
gelobend ergeben / und die Waffen zu Hand genom[illegible] eine Volck und das ſeinige
te / welcher das ihm von Gott anvertraute und [illegible] und Schwerd hinweg zu treiben
zu beſchützen / der von Hauß und Hoff / [illegible] ch Gewalt und Waffen alles verrichten /
ſich bemühet: welcher / wann ander[illegible] daß er ſich und andere beſchirme / ob derſelbe
mit der Beſatzung ſich verm[illegible] land erregten Kriegs / und wegen gebrochenen Frie-
endlich wegen in [illegible] könnte angeklaget und beſchuldiget werden? wann er ſchuld
dens-Ordnun[illegible] hätte er gnug Straff / das Vatterland zu lieben / außgeſtanden /
daran wär[illegible] indem er mit ſo viel Läſter-Worten / mit ſo viel Unrecht der Außländiſchen angegriffen ja endlich gar auß dem allere dleſten Hertzogthumb getrieben / und verjagt worden / nun aber / indem er vor das Vatterland und vor alle die Hand angeleget / und nirgendswo noch ſeiner ſelber / noch ſeinen Unkoſten ſchone; Judiciret

ret was ſolcher Glaub und Treu/ was die ſo groſſe Liebe deß Vatterlands verdiene/ ja was das Vatterland von euch erfordere! erweget nun allezeit in ſolcher ſo groſſer Unruhe der Republic deren Gefahr/ ihr gedencket derowegen ohne Zweiffel zugleich auch an dieſelbigen/ die ſolchen Gefahren ſich ergeben/ und auff Art und Weiſe endlich ſolches Unglück deß Vatterlands abzuwenden ſey/ daß keine Völcker die Teutſchen an Treu/ Glaub und Tugend übetreffen/ haben unſere Vorfahren darfür gehalten: Auß ſolchem nun weitberühmteſten Urſprung und Herkommen ſeyd ihr beids zur Ehr/ zum Schutz des Vatterlandes/ Ruhm und Dignität gebohren/ und ſtimmet gleiche Tugend und Tapfferkeit mit ſo gröſſem Fortun überein.

Es ſind ihrer/ die vorgeben/ daß ein jeder ihm ſelbſten und nicht dem gemeinen Vatterland rathen ſoll/ aber alſo wird weder euch noch dem Vatterland gerathen und vorgeſtanden/ wann dieſes wol ſtehet/ ſo ſtehet es wohl umb alle/ wann aber dieſes umbgekehret/ ſo kan niemand ſtehen: Indem alle und jede ſtreiten/ werden alle überwunden: warum ſollen ſie nicht überwunden werden/ wann ſie niche ſtreiten/ wer ſein eygen Feuersbrunſt alſo gar verhüthet/ wird doch endlich durch eine gemeine/ wann er ſolcher nicht reſiſtirt/ umbkommen:

Es ſeynd derer/ die die Ubung und die Pflicht deß Vertrags im Frieden euch anbefehlen ſollen/ aber daß ſie euch zu mancherley Ubungen der Waffen anreitzen/ welche das Vatterland erfordert/ daß ſie es euch auß den Händen herauß dringen/ und euch von beherzten Rathſchlägen abſondern/ es ſeynd ihrer/ die die Bündnüſſen mit Stricken verwirren: dieſe allervornehmſten Verbündungen/ mit welchen das Vatterland verknüpfet wird/ auffgetrennet werden. Es ſeynd derer/ die dieſe Sach an Niederland zugehören ſagen/ daß doch mit dem Reich nicht zu thun hat. Wir handlen jetzo nicht von der Sach der Niderländern/ das ſagen wir nun/ ob diejenige Ding/ welche die Könige in Franckreich und andere ohne Zweiffel die allerweiſſeſten wie nicht weniger die tapfferſten Fürſten vor dieſem bewogen haben/ daß ſie mit Rath/ Geld/ Waffen/ die Alliirte Provintzen wider Spanien beſchützeten/ ob ſolche Dinge (ſag ich) ebener maſſen ſie Teutſchland überreden ſolten/ damit ſolche Provintzen/ ſo von dem groſſen und mächtigen Feind erobert/ gäntzlich nicht verwahrloſet werden und auſſer aller Sorg ſeynd? Wann ſolche Zufälle geſchehen zu ſolcher groſſen Macht/ was werden dann vor andere Zufälle nicht erfolgen? Was wird vor eine Betrachtung der Handelſchafften in Europa ſeyn? Was vor eine Beſchaffenheit mit uns? Was vor eine wird es mit den Nachkömlingen gewinnen. Nun wolan ihr tapfferſten Fürſten/ ihr weiſſeſten Anordnungen/ die übrige Hoffnung deß Vatterlands folget beids eurem allein allerberühmteſten Kayſer/ welcher mit ergriffenen Waffen/ vor die Sicherheit/ vor den Frieden ſtreitet und Wacht helt. Der allerbeſte Führer gehet mit dapfferſtem Exempel voran: Ihr. Churf. Durchl. zu Brandenburg werdet ihr zum ſicherſten Geleitsmann haben; Zur Belohnung aber als derer nicht köſtlichers ſeyn wird/ nenne ich den Frieden/ ſo da ehrlich und ſicher iſt/ welcher niemals von geringen Gemüthern oder von Anſchlägen der Feinde kann gehoffet und erwartet werden/ ein Ding alſo anordnen/ ſtehet der Klugheit zu; alſo zu verfahren der Tapfferkeit/ und alſo etwas anordnen und zu verrichten ſtehet und gehöret der Teutſchen Tapfferkeit und Tugend zu.

PROJECT,

Wie

Die Religionen in dem Königreich Franckreich zu vergleichen wären/ ſo von einem guten Freund von dannen communicirt worden.

Mein Herr.

DJeſes iſt beyläuffig das Project oder Entwurff die Religionen zu vereinigen/ wie es mir von eines Verſtändigen mitgetheilet worden/ gleich wie es aber meiner Profeſſion nicht/ alſo kan ich in den rechten terminis gefehlet/ und es vielleicht etwas zu unverſtändlich erkläret haben / doch iſt folgendes meines Dünckens der Inhalt und Verſtand davon.

Man ſoll ein Glaubens Bekäntnüß in gemeinen und general terminis auffſetzen/ darinnen beyder Religionen Glauben begriffen seyn/ aber doch der ſtreitigen Puncten nicht gedacht werden ſoll.

Man ſoll nicht mehr von ſtreitigen Glaubens Sachen diſputiren, das pro und contra predigen den Predigern verbotten/ und das Leſen der Scholaſticorum eingeſtellt werden.

Man ſoll einen Patriarchen machen ſo nur vom König dependiret, und eben ſo wenig als andere Biſchoffe beweibet ſeyn ſolle.

Dieſem Patriarchen ſoll zuſtehen in Gelübden und den Staffeln der Nahen-Anverwandſchafft zu diſpenſiren, er ſoll aller Geiſtlichen Haubt ſeyn : Die Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe ſollen von der Geiſtlichkeit deß Lands erwählet werden/ ſie ſoll drey anſehentliche und verſtändige Perſonen zum wenigſten dreyſſig Jahr alt benahmſen/ und dem Könige einen von ihnen anzunehmen frey ſtehen. Die Pfründe und beneficien

ficien ſollen nicht mehr reſignirt werden/ ſondern dem König die Nomination derſelben heimgeſtellt ſeyn / doch ſollen die Pfarrherren von ihren Pfarrkindern/ und die Canonici von dem Capitul die Pfarrherren und Opferherren derſelben Stadt von dem Biſchoff und ſeinem Verweſer daſelbſt gemacht werden: Sie die Thumb- oder Stifftsherren ſollen verſtändige und fromme Leuth und nicht unter 30. Jahr/ theils unter ihnen Prediger und die anderen Profeſſoren in der Theology ſeyn / auff daß ſie die Jugend unterrichten/ das Land beſuchen/ und ſollen Inſpection über die Außtheilung ſo unter ſie nach alter Anordnung geſchehen ſoll/ haben.

In jedem Ertz-Biſchthumb ſoll eine Hohe Schul auffgerichtet und mit den gelehrten Profeſſoren ſo zu finden verſehen werden / ſie kan auß einem Theil der Stifftsherren Collegio beſtehen und ein Ding mit ihnen ſeyn.

Man ſoll in jedem Biſchthumb eine Schul anrichten / diejenige ſo zur Prieſterſchafft zu kommen gedencken/ darinn zu unterhalten / es ſeye denn daß man nach beſſer Befindung die Canonicos, vermög ihrer inſtitution, wie oben gemeldt darzu gebrauche.

Die Pfarrherren ſollen allein unter den Geiſtlichen ſich verheurathen dörffen/ und nicht/ als nach ſcharffer Examinirung ob ſie tüchtig/ angenommen werden; auch alle Sontag eine Predig oder Vermahnung/ zum wenigſten einer halben Stund lang/ ans Volck thun.

Die Kirchen-Diener ſollen noch mit Pfarrherren verſehen werden/ wo man aber deren keine haben kan / ſollen ſie den Pfarrherren deß Orts den Gottes-Dienſt verrichten helffen/ und ſie unterdeſſen nach ihrer vorigen Beſoldung belohnen / einige davon ſollen auch ihrer Tüchtigkeit nach in den Univerſitäten und Schulen wo die Theologia gelehret wird/ gebraucht werden. Auff daß aber einer oder ander ſich nicht dörffe ein Gewiſſen machen ſie oder andere anzuhören/ ſollen die Prieſter alle Sontag den Gottes-Dienſt der Pfarr beywohnen/ und die Communion durch die Hand deſſen den die Ordnung betreffen wird / verrichtet werden. Die Clöſter ſollen umb die Helfft verringert / und kein Menſch was Geſchlechts er ſeye/ ſo er nicht über 30. Jahr alt / zum Gelübde zugelaſſen werden.

Das gemeine Kirchen-Ambt ſoll reformirt und in einer Sprach/ welche man verſtehet/ gehalten werden / man kan auch Extraordinarie

Gebeter nach Gelegenheit hinzuthun/und die Prediger und Pfarrherren köñen deren zu Anfang und Ende ihrer Vermahnungen von ſich ſelbſten machen.

Die Veſper ſollen auß Geſängen und Pſalmen in Frantzöſiſcher Sprach beſtehen/ und in einer andern nichts als etwa eine Predig uhr-alter Gewonheit nach behalten werden.

Eine gute Anzahl der Ceremonien/ſonderlich die unnöthig ſollen abgeſchafft und reformirt werden/ nemlich die Fackeln bey den Begräb-nüſſen/ ein Stück von der canonization, proceſſion und Wallfahrten/ deß Prieſters Gebärdung vor dem Altar/ und ſoll man ſo viel als mög-lich die Gemüther von dem äuſſerlichen deß Glaubens abhalten.

Man ſoll unter beyderley Geſtalt auff den Knien communiciren.

Man ſoll nur Sontags communiciren. Jedermann ſoll in der Pfarr verbunden ſeyn/ deß Jahrs einmahl zu communiciren bey Straff der excommunication das erſte und zweyte mahl/ und der Verweiſung zum dritten mahl/ auſſer der Communion ſoll man niemand nöthigen vor dem Altar auff die Knie zu fallen.

Die Beicht ſoll nicht mehr ſo offt gehalten werden/ und derſelben niemand als die Pfarherren und die andere Prediger beywohnen.

Unter den Sacramenten ſoll die Tauff und das Abendmahl die vornehmſten ſeyn/ und die Firmung ſo man will ein Anhang der Tauff und Examen zu der Communion genennet; auch durch die Pfarherren und Canonicos verrichtet werden: Die letzte Oehlung ſoll ein Sacra-ment ſeyn.

Die Buſe ſoll für ein nothwendiges Werck gehalten werden/ und den Sünder von den Biſchöffen/ Pfarherren und Beichtvättern/ nach Gröſſe deß Verbrechens aufferlegt werden alſo und dergeſtalt/ daß wo die Aergernüß offentlich/ die Büſſung auch offentlich/ doch mit einer Mäſ-ſigung und Zimligkeit/ geſchehe.

Die Feſt-Täge können bleiben/ ſollen doch eben nicht nothwendig ſo genau als den Sontag gehalten werden.

Die Quadrageſima und Faſten ſollen auch gehalten werden/ doch kan man außnehmen den Sambſtag vorm Neuen Jahr und einige Vi-gilien.

Man ſoll die Heiligen verehren aber nicht dieſelbe anruffen/ ſondern alle Gebet zu Gott allein richten.

Ablaß und Indulgentzen ſollen auch in ein andere Form gegoſſen und das Volck auffs fleiſſigſte unterrichtet werden/ daß ſie die Vergebung der Sünden allein auff das Blut Chriſti gründen.

Alles dieſes und worin man ſich mehr wird vereinigen können/ ſoll in einer allgemeinen Verſamlung der gelehrteſten Theologorum beyder Religionen approbiret und dann oben gemeldte Glaubens-Bekäntnüß verfaſſet werden.

Aber eben hie wird es ſtocken/ denn ſchon der meiſte Theil der Catholiſchen ſagen/ daß man zuviel nachlaſſe/ andere Religions-Verwandten aber wenden vor/ es wäre noch zu wenig/ und ſtehen in Furchten/ es ſeye unter denen ihrer gethanen Verſprechen ein Betrug verborgen.

Der Königl. Maj. in Schweden bevollmächtigter Herren Abgeſandten

MEMORIALE

Deß H. Röm. Reichs Ständen/ Herren Bottſchafftern/ Räthen und Abgeſandten In der Reichs-Verſamblung zu Regenſpurg eingegeben. Anno 1673. im Februario.

Deß H. Röm. Reichs Chur-Fürſten/ Fürſten und Ständen/ vortrefflichſte und Hoch-Anſehnlichſte Herren Bottſchafftern/ Räthe und Abgeſandte.

DEr Durchläuchtigſte Großmächtigſte König in Schweden/ unſer gnädigſter Herr/ hat uns gnädigſt anbefohlen/ dieſer höchlöblichen Verſamblung vor Augen zuſtellen/ mit was Fleiß/ Eyfer und Sorgfalt Ihro Königl. Majeſt. den Frieden und Sicherheit Teutſchlands deſſen Bürge ſie ſich erkennet/ biß dahero ſich angelegen ſeyn laſſen/ und wie ſie nichts unterlaſſen/ was zu Beſtät- und Bekräfftigung deſſelben nützlich geweſen/ welches/ wie Sie es zu andern Zeiten bezeuget/ als hat ſie ſonderlich zu der Zeit/ lang zuvor / ehe man zu den Waffen gegriffen/ zu Gemüth geführet / daß durch keine Conſilia Hülff oder Fleiß verhütet werden könne/ daß nicht nach angefangenem Kriege mit den General Staten der Vereinigten Niederlanden / der Könige

Unwillen außbreche/ und der gantzen Welt bekant würde. Dann Sie wol wiſte/ daß bey ſo verwirreten Sachen/ und angefochtenem Frieden die Gemüths-Bewegungen gewöhnlich verſpühret würden: Sie hat in acht genommen/ die Provintzen ſeyen alſo gelegen/ und der benachbarten Neigung zertheilet/ alſo/ daß wo man nicht mit gemeinem Rath/ und nicht allein vereinigten Gemüthern/ ſondern geſambter Macht der Fried- und Ruhliebenden ſich bearbeitete/ Sie ſchwerlich glaubete deß Teutſchen Reichs Ruh und Sicherheit erhalten werden könne. Darumb Sie mit dem Aller-Chriſtlichſten König in Franckreich den 4. Aprilis deß vergangenen Jahrs ſich in Bündnuß eingelaſſen/ derer vornehmſter Theil deß Weſtphäliſchen Friedens Inſtrument/ und deſſelben Beſchützung angeſehen/ und zu dieſer Bündnüß ſich zu begeben/ viel Stände deß H. Römiſchen Reichs eingeladen. Dieſer Bunds-Briefen Exemplaria, theils durch Ihre deßhalben verſendete Bottſchaffter/ theils durch Brief den meiſten Fürſten deß Reichs communicirt/ und daß Sie gleichen Zweck ihnen vorſetzen wollen/ eingeladen/ es hatte Ihr. Königl. Maj. gehoffet/ es würde niemand ſo unvorſichtig oder Sein und der Seinigen Heils ſo ſicher ſeyn der ſich nicht zeitlich umb Hülff umbſehe/ wormit er ſich gegen das einbrechende Ubel verwahrete. Und gewißlich dieſe Hoffnung hat Ihro Majeſt. nicht gäntzlich betrogen/ ſintemahln faſt überall mit groſſer Dancksagung die treue Erinnerungen und freundliche erſtbeſagte Einladungen auffgenommen worden. Es ſind aber ſolche Zeiten erfolget/ daß auß dem Außſchlag männiglich erkennen konte/ Ihrer Königl. Maj. unſers gnäd. Herrn Sorgfalt/ und wohlgegründete Vorſichtigkeit ſeye nicht überflüſſig geweſen/ und iſt heut zu Tag die Sach ſo beſchaffen/ daß bey dieſen Zeiten keine Beſſerung zu hoffen. Weilen weder der rauhe Winter/ der ſonſten von Natur den kriegenden Theilen Stillſtand ſchaffet/ noch der Mangel/ welchen die verſtrichenen Sommers und Herbſts continuirte expeditiones und Kriegs-Verfaſſungen denen am Rhein gelegenen Provintzen verurſachet/ noch die vergeringerte und geſchwächte Macht der Mannſchafft und Pferden/ welche die groſſe und ſchwere Reyſen

ſen auffgetrieben/ verhindert/ daß ſie nicht einander feindlich angegriffen/ Schlachten angedrohet/ Veſtungen theils angeſprenget/ theils erobert/ mit Feuer und Schwerd gegen einander gewütet. Es iſt zwar ohnlängſten in dieſer Verſamblung von einer Mediation oder Unterhandlung geredet worden/ ſcheinet aber die davon angefangene Gedancken faſt im Blüt verdorben zu ſeyn. Von denjenigen auch/ welche an dieſes Gottſeelige und nöthige Werck freywillig Hand angelegt/ iſt der vornehmſte Fürſt deß H. R. Reichs tods verblichen. Die gefaßte Hoffnung der von Ih. Königl. Maj. unſerm gnädigſt. Herrn unternommener Friedens-Handlung/ obwohl dieſelbe durch Geſandſchafften zu den Großmächtigſten Königen und Hochmögenden Herren Staten der vereinigten Niederlanden unerſpahrt einiger Unkoſten oder Arbeit/ auff daß ein ehrlicher und beſtändiger Friede Europæ oder doch einem groſſen Theil deſſelben ſie wiederbrächte/ ſcheinet doch durch unverhoffte difficultäten un̄ Ungelegenheiten verhindert zu werden. Dann nachdem die vortrefflichſte und hochanſehenliche Herren Geſandte an beyden höchſtgedachten Königl. Majeſtäten friedliebende Gemüths-Bewegungen verſpüret/ alſo daß Sie nicht allein die designation und Ernennung deß Orts/ ſondern auch Stillſtand der Waffen/ den Herren Staten anerboten/ vermeinete man den Weg zur erwünſchten Ruhe zu kommen/ gefunden zu haben. Weilen aber den Herren Staten/ weder der von den Königen ernennete Platz/ noch der Stillſtand gefället/ die Könige auch in keinen andern Ort verwilligen/ noch die Waffen weigern/ wer kan nicht ſehen/ was fürtero vor Ungewitter und Schiffbrüche zu beförchten? Wann nun auß deme ſo vergangen/ leicht abzunehmen/ daß gleiches oder auch wol ſchwereres/ (welches doch Gott verhüte!) ſich begeben könne/ und eben die anfangs eingeführte und durch die Erfahrung beſtärckete Gründe/ daß man der Sache zeitlich Rath ſchaffe/ perſuadiren, und rathen/ als hat Ihr. Königl. Maj. dasjenige was ſie zuvor durch Ihre Miniſtros hin und her/ auch allhie durch einen von uns Abgeſandten zu dieſer Verſamblung gethan/ wiederumb durch uns/ ins geſampt/ mit vollkommenem Befelch inſtruirt, verrichtet haben wollen/ daß nemlich alle recht und friedlich von dem allgemeinen Frieden/ und deſſen Beſchirmung/ meynende/ deß H. R. Reichs-Stände

Unwillen außbreche/ und der gantzen Welt bekant…
Sie wol wüſte/ daß bey ſo verwirreten Sachen…
nem Frieden die Gemüths-Bewegungen ge…
würden: Sie hat in acht genommen/ d…
gelegen/ und der benachbarten Neigun…
man nicht mit gemeinem Rath/ und…
müthern/ ſondern geſambter Me… …Maj. un…
den ſich bearbeitete/ Sie ſchwer… …die Meynung
Ruh und Sicherheit erhalte… …mögen geſche…
dem Aller-Chriſtlichſten … …ro. Kön. Maj.
vergangenen Jahrs ſi… …ür dieſes als zum
ſter Theil deß Weſtr… …wegen nicht allein
ben Beſchützung … …antze Chriſtenheit/
ben/ viel Ständ… …e es einem Bewah…
Bunds-Brie… …et / und Ihro keine
dete Bottſch… …gewünſchte Ruhe En…
Reichs … …derer Verſehen lange
tzen w… …gewiſlich keines ſeines Theils ver…
wür… …opffet/ frey/ einmüthig/ geruhlich / und
… treffen würde; Geben zu Regenſpurg den 18. Feb.
…1673.

Der vortrefflichen hochanſehnlichen und hochgeehrten Herren Bottſchafftern/ Räthen und Abgeſandten/

Dienſtwilligſte
G. C. de la Gardie Rheinholdus Blum.

Dem

aben und mit ſo vielen Feinden bela
er gezwungen ſich zu verſchantzen/
ungeſtüme Lufft und die Grauſam
welcher von 10. biß in 15. Ru
kann man in Erden arbeitet/ ſo ſol
es ein Hinterhalt iſt / um der Er
/ dann wofern ſolcher auff den Ra
Schwerigkeit einreiſſen. Die B
Schuh ſeyn / nach dem die Erde g
nach dem Gewicht ſo man ihm geben

r Graben iſt eine Tieffe um den Pla
dem Feind das Herbeynahen ver
und Tieffe erwegen / ob er trocken

Graben kan nicht zu tieff ſeyn / es
/ und daß er gar zu viel Erd hä
einen gar zu ſchmalen und engen
und ſelbigen anfüllen ; ein ga
/ und das Hindertheil derhalben
u 10 biß in 20 Ruhten / und nicht
Orten / wo das Waſſer nah iſt/ da
damit man Erd haben könnte den
Mangel der Breite erſetzen.
voller Waſſer-Graben verhindert
entweder über ſolchen zu gehen
an iſt aber auch leichtlich eingeſc
/ und der Entſatz gar ſchwehr ; m
halben Mond nicht wol vertheydig
r von dem Bollwerck abzuhalten : d
und die Wacht wann es Eiß frieret

trockener Graben hat dieſen Vortheil
ſeln / neue Schutzwehren / als K
te außleeren kan ; man kan auff

u machen /
Kähl / und
deß halben
ſoll man
theilen in
den erſten
de auffüh-
Seite in 2
nde Glei-
und eben
andern ge-

Pour faire le Foſſé de la Demy-lune, on prend la moitié de la Demy-gorge, & l'on fait des Cercles ſur chaque Angle de la Demy- les Flancs, puis les deux autres coſtez ſe prolongeront d'une meſme partie, chacune d'une tierce partie, & on menera des Lignes qui ſe croiſent à deux parties dans les autres coſtez, & on élevera des Perpendiculaires à chaque premiere partie pour les Flancs ; puis le premier coſté prolongé ſe coupera en deux également par une Perpendiculaire égale à une troiſiéme partie ; & la meſme grandeur ſe portera de part & d'autre pour faire la Demy-lune.

emplar gedruckt/ zu Franckfurt am Mayn/
m Georg Drullmann/ und
legung Wilhelm Serlin/

Im Jahr 1673.

bebewegt worden/ wieder das bereit-ſchwebend und herbeynahende Ubel die bequeme Gerechte zu niemands Schaden gereichende / viel weniger Röm. Kayſerl. Maj. reſpect und Ehrerbietung verletzende / oder auff was anders/ als deß Reichs und deſſelben Gliedmaſſen Wohlfahrt zielende/ inſonderheit den Weſtphäliſchen Tractaten ſich vergleichende remedia und Mittel ergreiffen. Iſt alſo fleiſſig von uns verrichtet worden/ was uns anbefohlen war/ damit aber vor allen Dingen Kön. Maj. unſerm gnäd. Hn. und denen Fürſten welchen unſer Fleiß und die Meynung der Kön. Mandaten die wir habẽ/ gefallen/ vollkom̃enes Genügen geſchehe/ uñ damit deß wohlgeneigtẽ Willens/ und Liebe höchſtged. Kön. Maj. ein unaußlöſchlich Gedächtnüß vorhanden ſeye/ haben wir dieſes als zum Uberfluß ſchrifftlich verfaſſen wollen ; Es wiſſe derowegen nicht allein dieſe hochanſehenliche Verſamblung / ſondern die gantze Chriſtenheit/ daß Ihro Kön. Maj. unſer Allergnädigſter Herr/ wie es einem Bewahrer und Bürgen deß Friedens gebühret ſich bearbeitet / und Ihro keine Verzögerung oder Schuld beyzumeſſen / daß die gewünſchte Ruhe Europæ nicht wiedergebracht/ oder wann das/ auß anderer Verſehen langſamer von ſtatten gehet/ Teutſchland gewißlich keines ſeines Theils verringert/ an Kräfften ohnerſchöpffet/ frey/ einmüthig/ geruhlich / und ohnzerrüttet genieſſen würde ; Geben zu Regenſpurg den 18. Febr. Anno 1673.

Der vortrefflichen hochanſehe-
lichen und hochgeehrten
Herren Bottſchafftern/ Rä-
then und Abgeſandten/

Dienſtwilligſte
G. C. de la Gardie Rheinholdus Blum.

Dem

aden und mit ſo vielen Feinden bela
er gezwungen ſich zu verſchantzen /
ungeſtüme Lufft und die Grauſam
an / welcher von 10. biß in 15. Ru
Wann man in Erden arbeitet / ſo ſol
hes ein Hinterhalt iſt / um der Er
n / dann wofern ſolcher auff den Ra
die Schwerigkeit einreiſſen. Die B
z 6 Schuh ſeyn / nachdem die Erde g
nach dem Gewicht ſo man ihm geben

er Graben iſt eine Tieffe um den Pla
dem Feind das Herbeynahen ver
e und Tieffe erwegen / ob er trocken

Graben kan nicht zu tieff ſeyn / es
n / und daß er gar zu viel Erd hät
einen gar zu ſchmalen und engen
n und ſelbigen anfüllen ; ein gar
/ und das Hindertheil der halben
n 10 biß in 20 Ruhten / und nicht
Orten / wo das Waſſer nah iſt / da
damit man Erd haben könnte den
Mangel der Breite erſetzen.
voller Waſſer-Graben verhindert
d entweder über ſolchen zu gehen
an iſt aber auch leichtlich eingeſc
/ und der Entſatz gar ſchwehr ; in
halben Mond nicht wol verthendig
r von dem Bollwerck abzuhalten : d
und die Wacht wann es Eiß frieret

trockener Graben hat dieſen Vortheil
ſeln / neue Schutzwehren / als K
te außleeren kan ; man kan auff

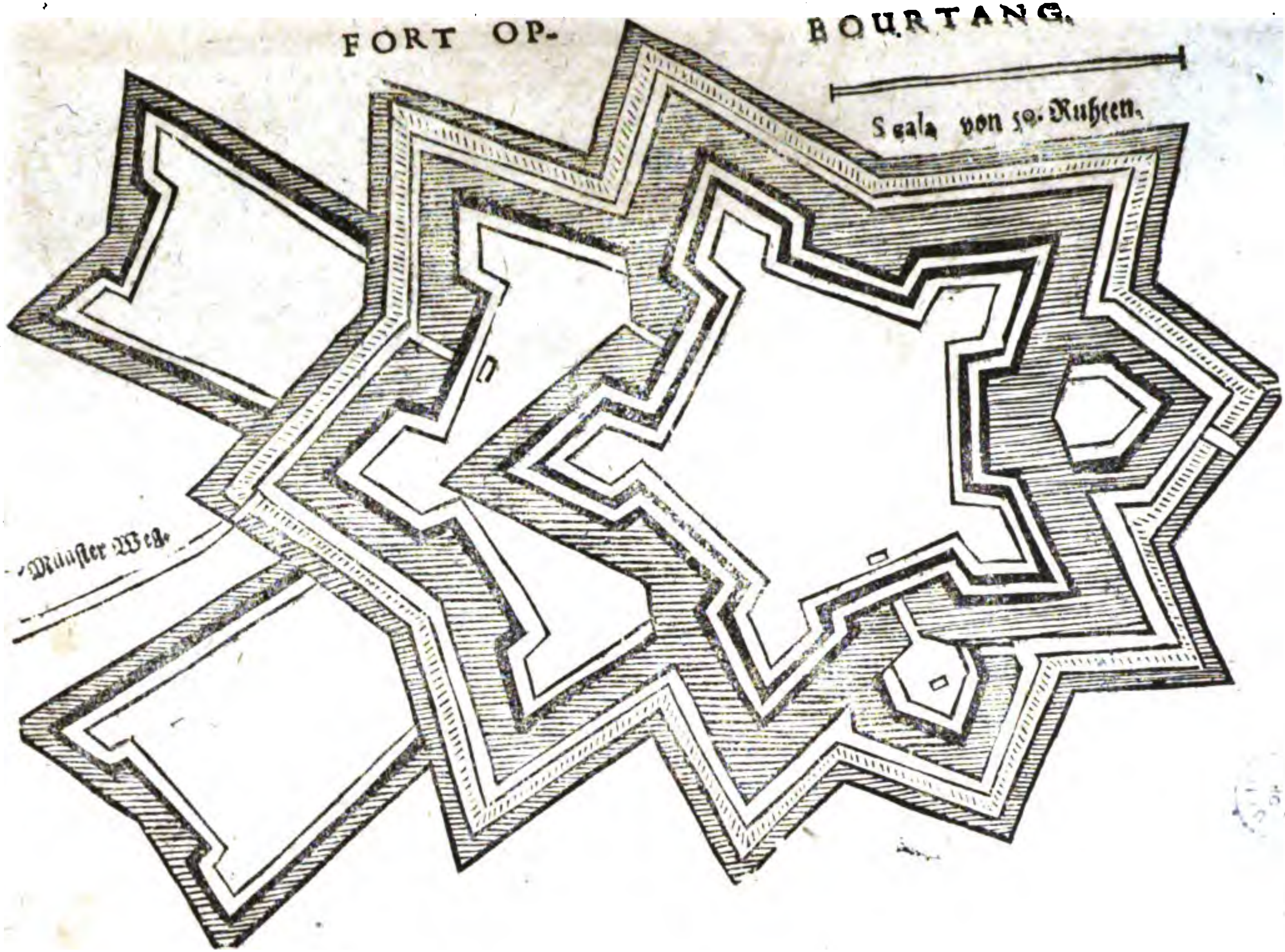
u machen /
Kähl / und
deß halben
ſoll man
Theilen in
den erſten
de auffüh-
Seite in 2
de Glei-
und eben
ndern ge-

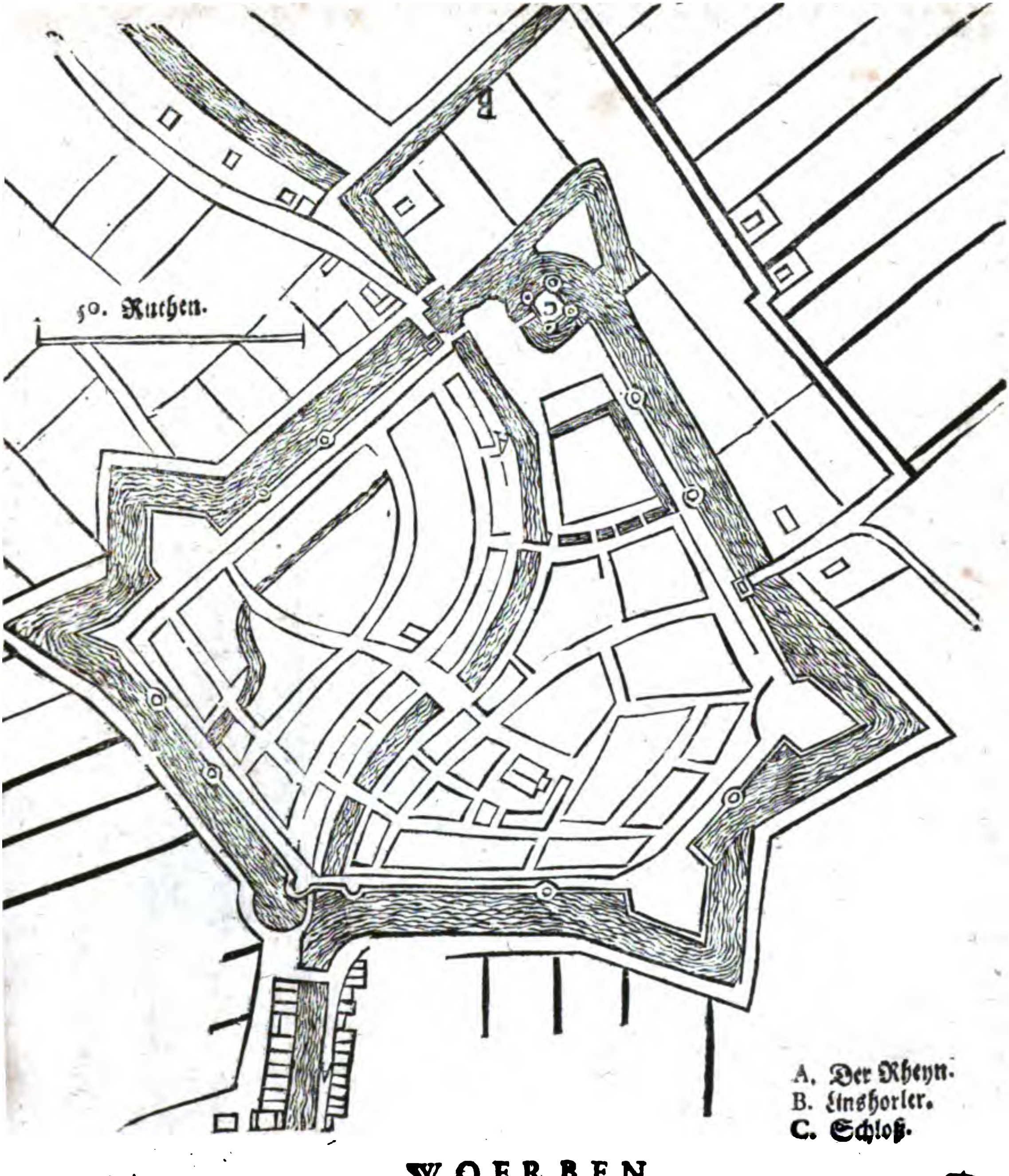
Pour faire le Foſſé de la Demy-lune, on prend la moitié de la Demy-gorge, & l'on fait des Cercles ſur chaque Angle de la Demy-lune pour les Flancs, puis les deux autres coſtez ſe prolongeront d'une meſme partie, chacune d'une tierce partie, & on menera des Lignes qui ſe croiſent à deux parties dans les autres coſtez, & on élevera des Perpendiculaires à chaque premiere partie pour les Flancs; puis le premier coſté prolongé ſe coupera en deux également par une Perpendiculaire égale à une troiſiéme partie; & la meſme grandeur ſe portera de part & d'autre pour faire la Demy-lune.

emplar gedruckt / zu Franckfurt am Mayn /
ann Georg Drullmann / und
legung Wilhelm Serlin /

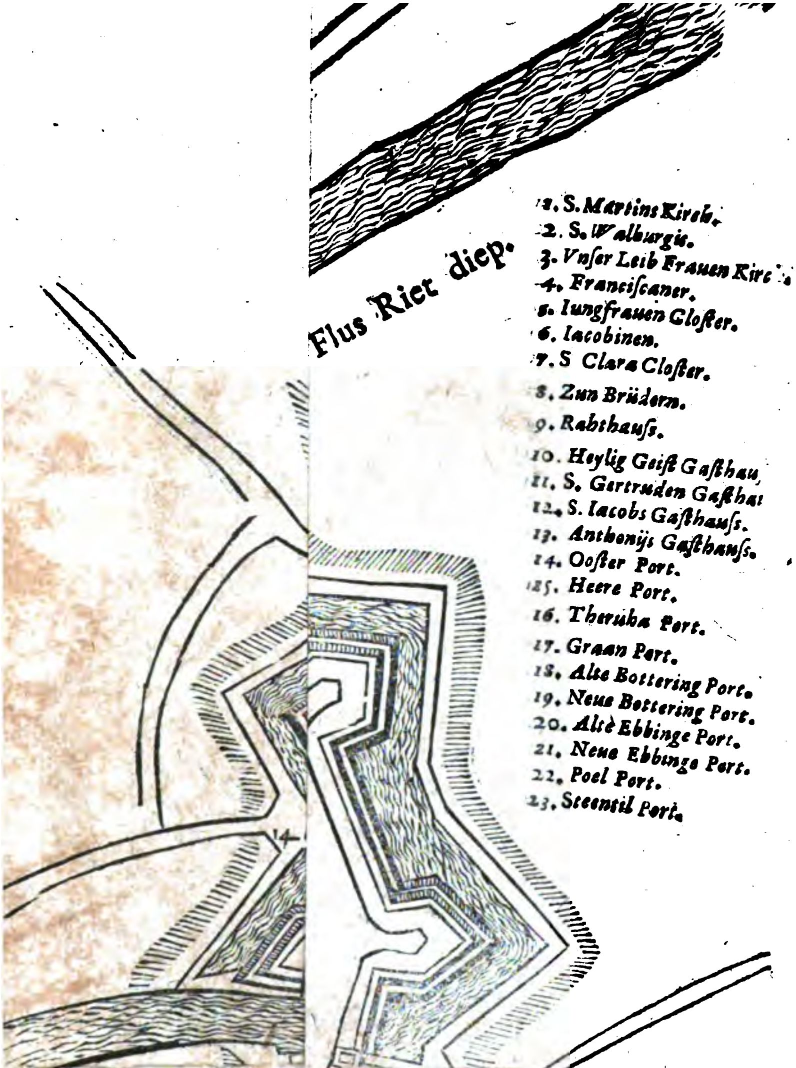
Im Jahr 1673.

FORT OP-BOURTANG.



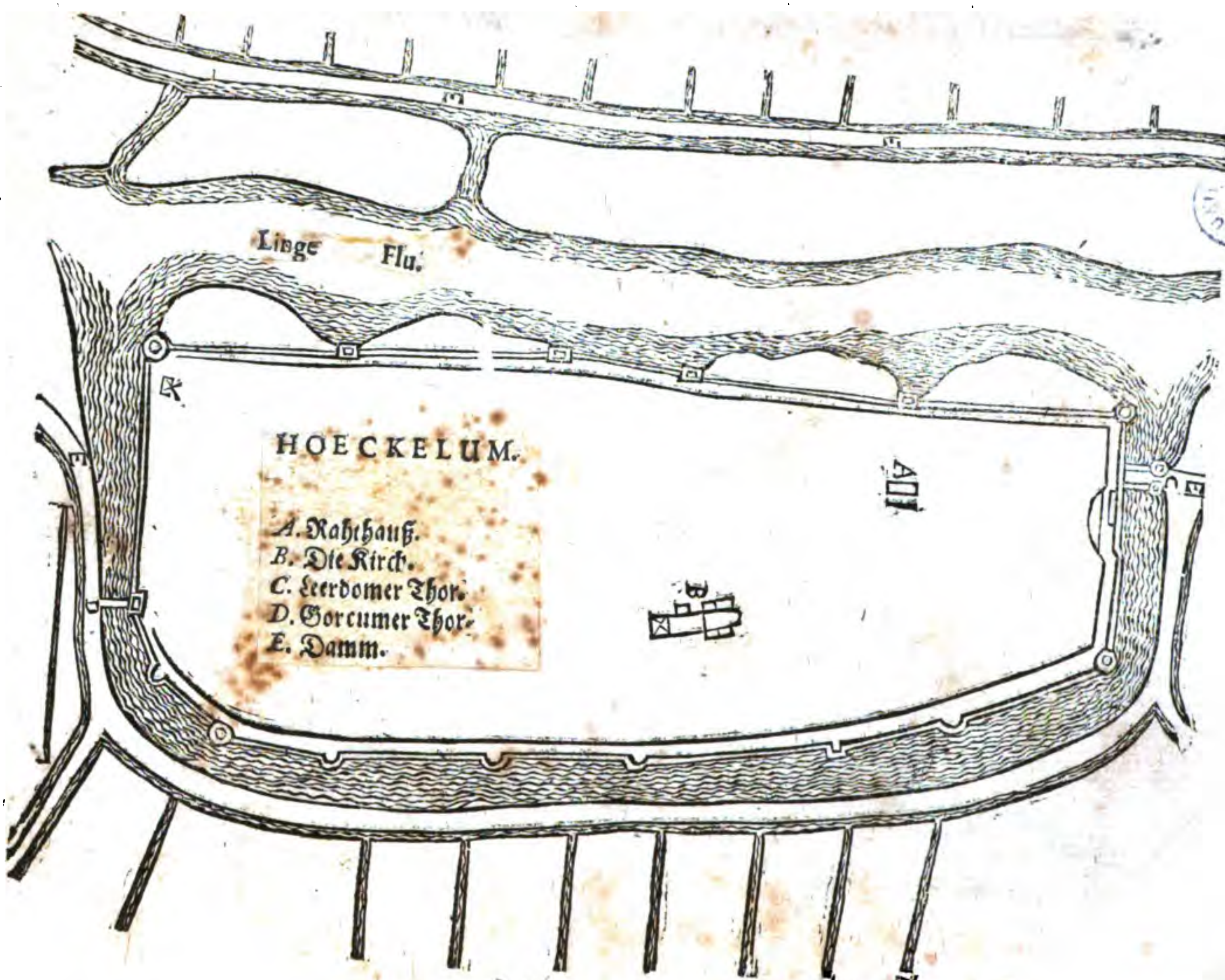


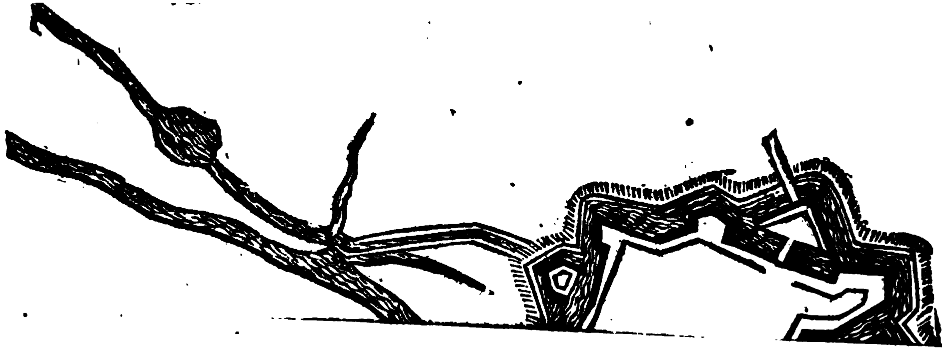
WOERBEN.



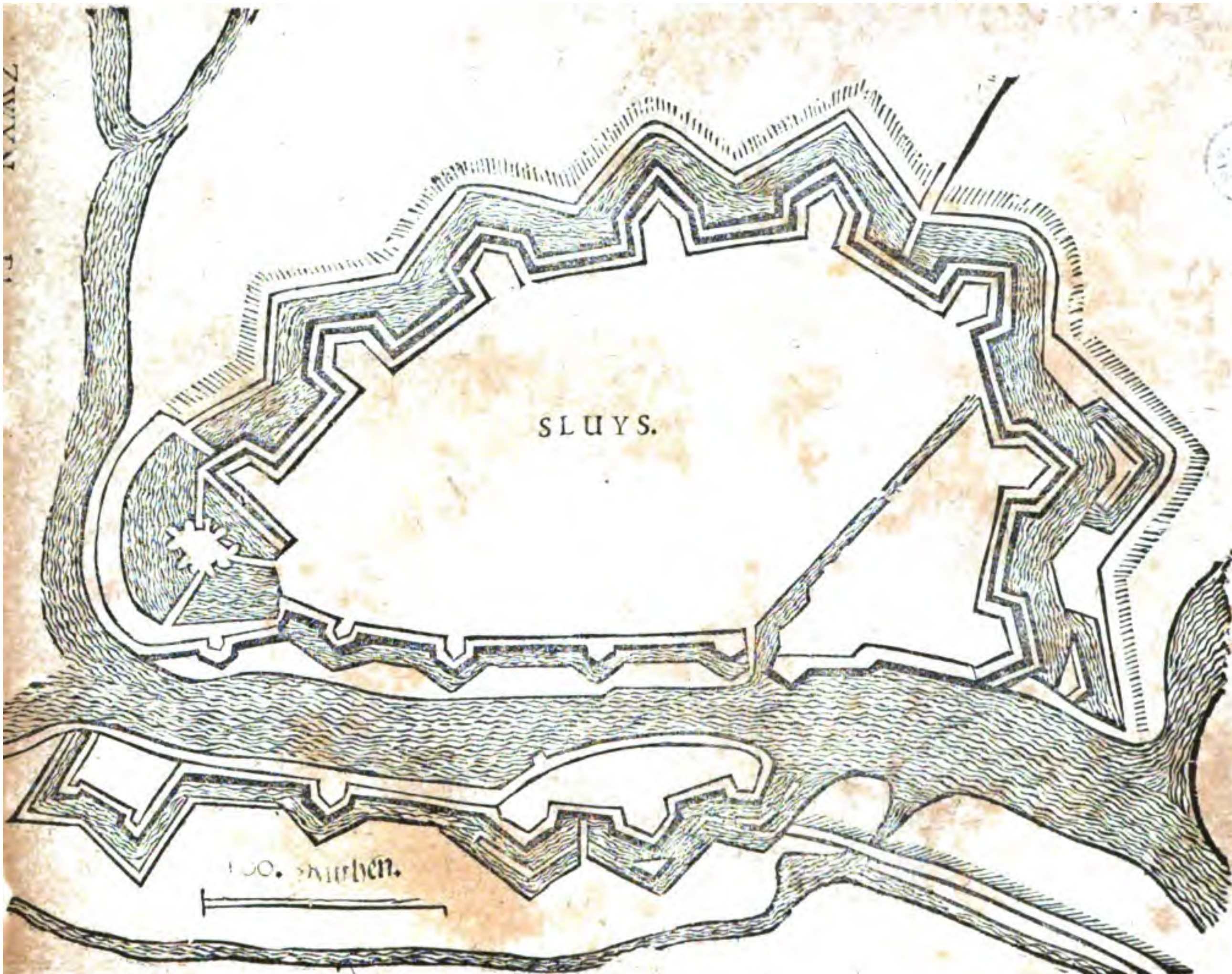
Flus Riet diep
14
1. S. Martins Kirch.
2. S. Walburgis.
3. Vnſer Leib Frauen Kirc..
4. Franciſcaner.
5. Iungfrauen Cloſter.
6. Iacobinen.
7. S Clara Cloſter.
8. Zun Brüdern.
9. Rahthauſs.
10. Heylig Geiſt Gaſthau
11. S. Gertruden Gaſthau
12. S. Iacobs Gaſthauſs.
13. Anthonijs Gaſthauſs.
14. Ooſter Port.
15. Heere Port.
16. Theruba Port.
17. Graan Port.
18. Alte Bottering Port.
19. Neue Bottering Port.
20. Altè Ebbinge Port.
21. Neue Ebbinge Port.
22. Poel Port.
23. Steentil Port.

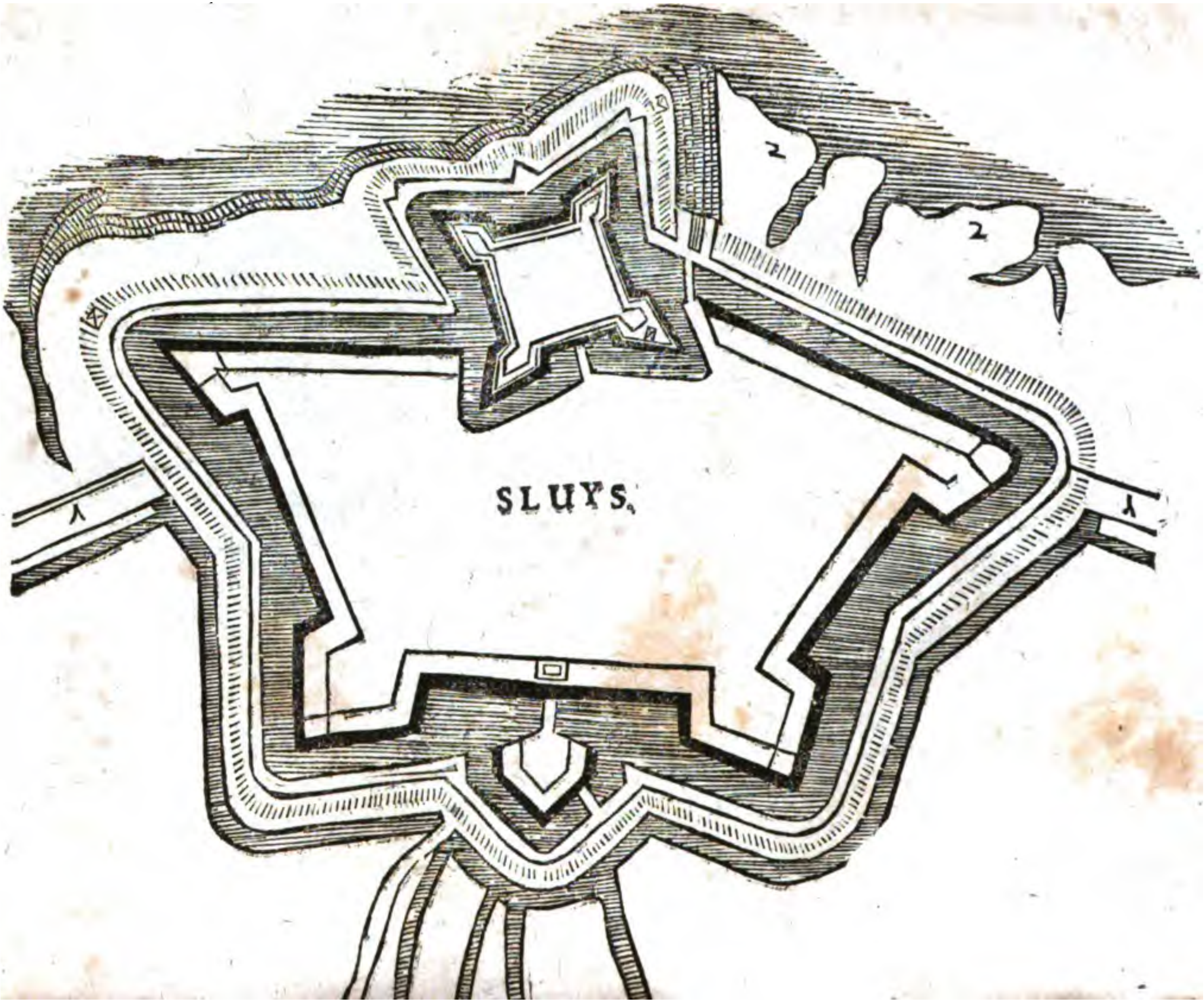
UNIV. OF MICH.

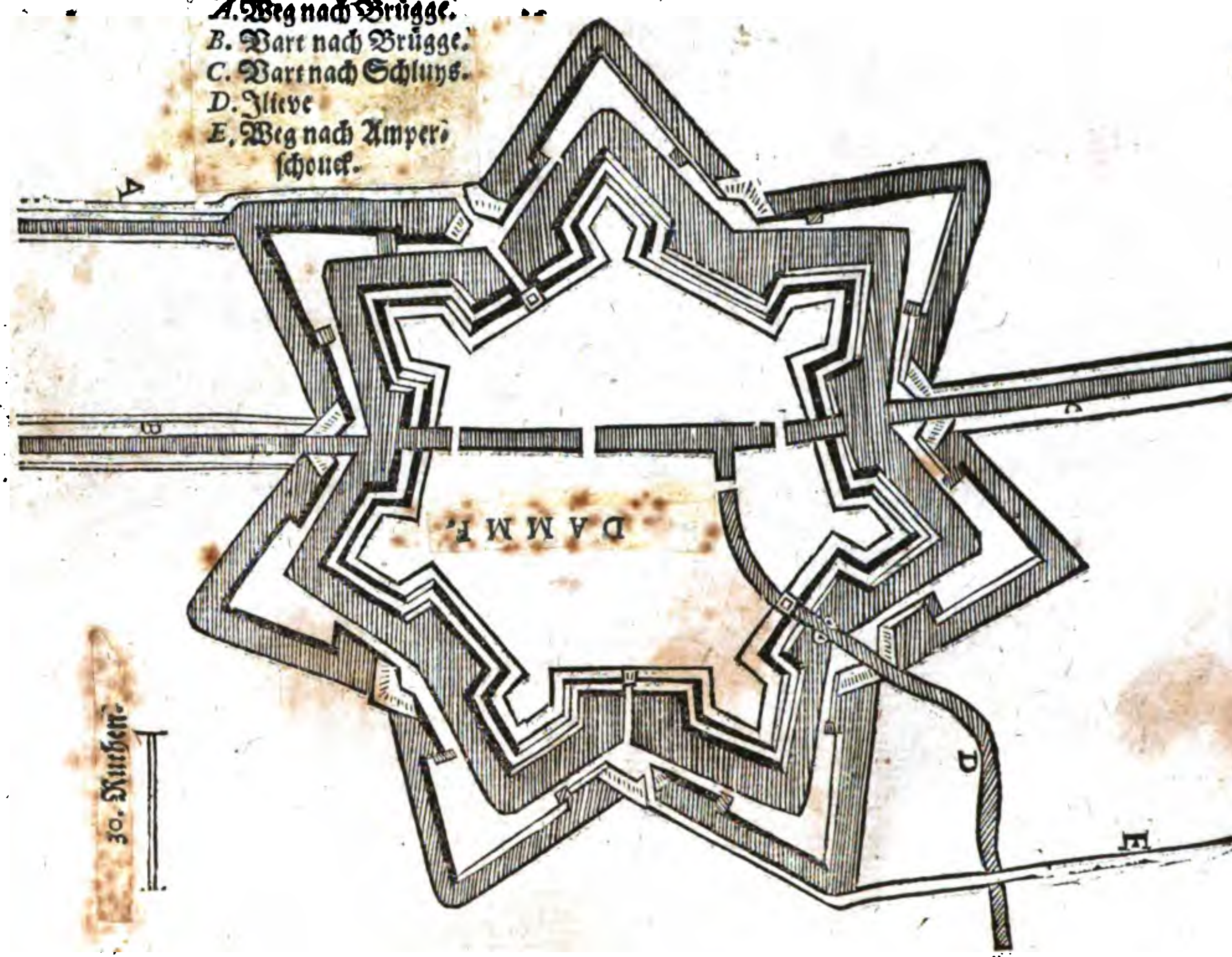

Linge Flu.
HOECKELUM.
A. Rahthauß.
B. Die Kirch.
C. Leerdomer Thor.
D. Gorcumer Thor.
E. Damm.
A
B



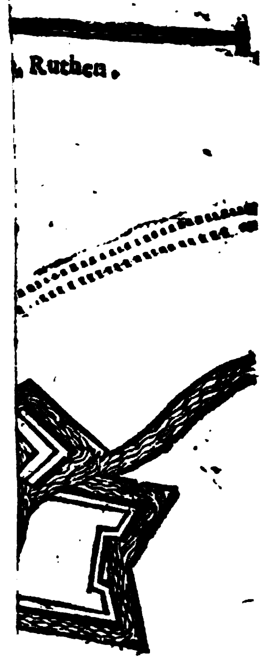
A. Bruiſſe Pfort.
B. Demſe Pfort.
C. Creutz Pfort.
D. Leuvv Pfort.
E. Cloſter Pfort.
F. Stein Pfort.

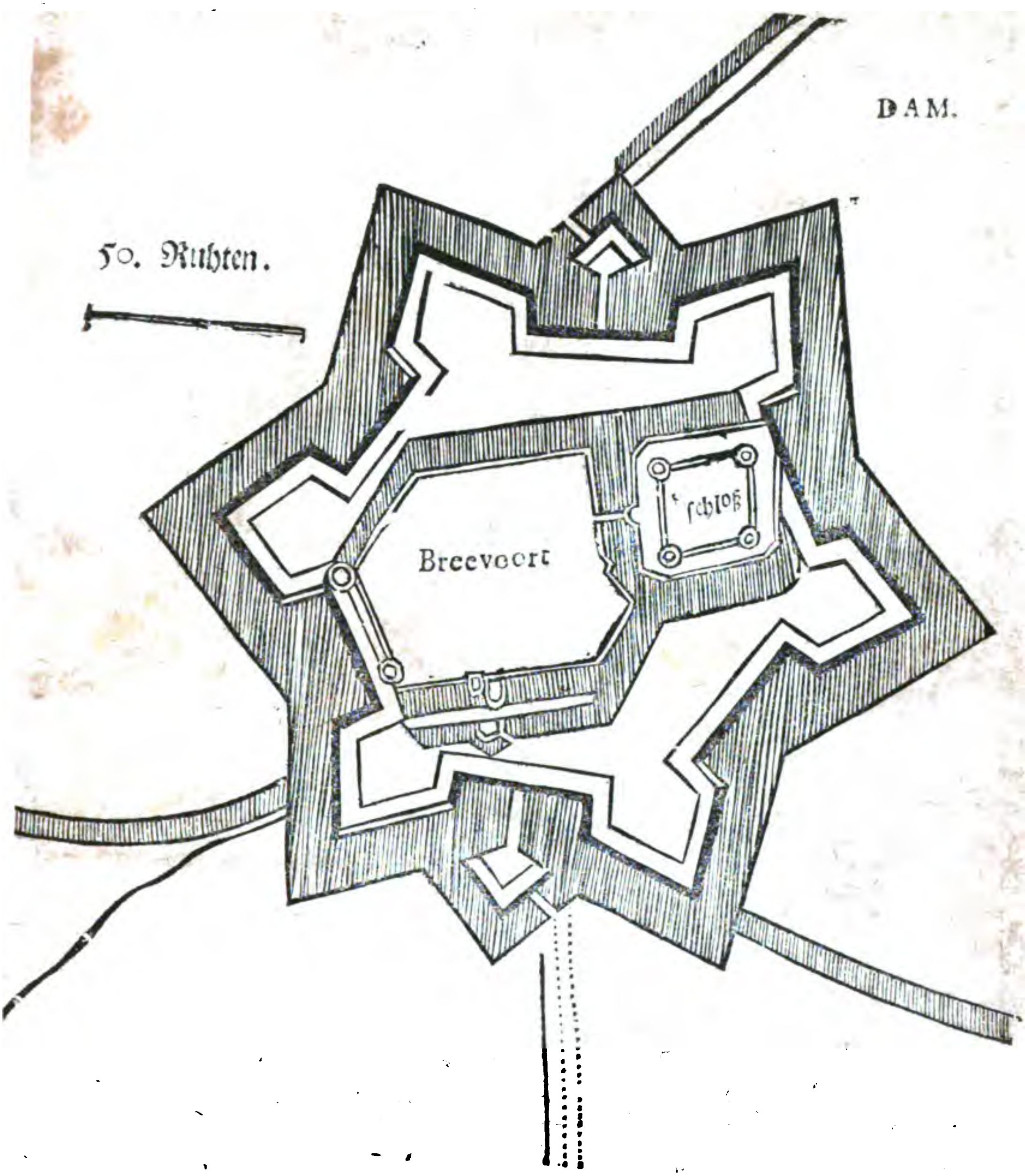

SLUYS.
ZWYN

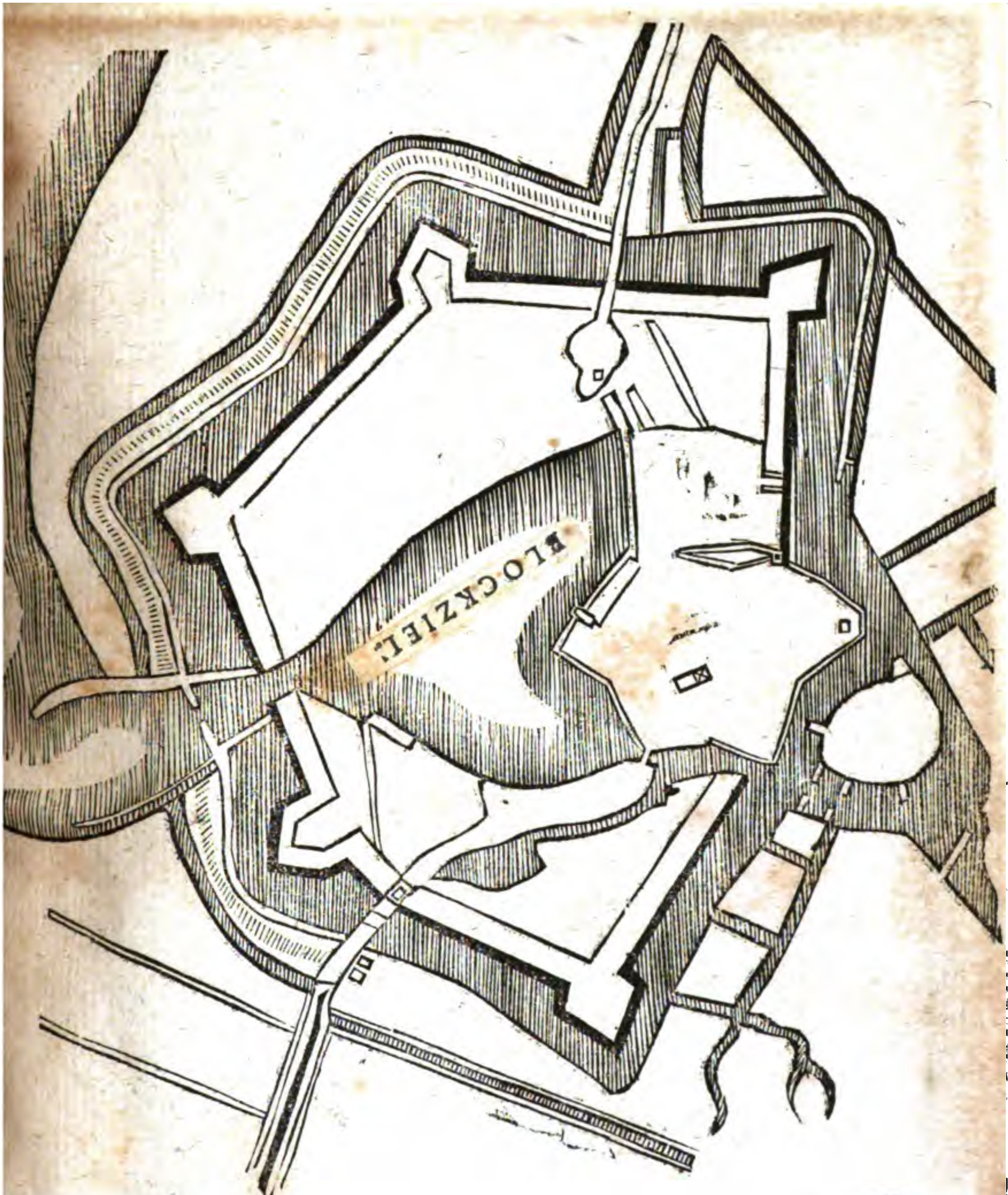

SLUYS,
Y
Y
Z
Z


A. Weg nach Brügge.
B. Vart nach Brügge.
C. Vart nach Schluys.
D. Ilieve
E. Weg nach Amper-
schouck.
DAMME.
30. Ruthen.
A
B
C
D
E

UNIV. OF MICH.


Ruthen

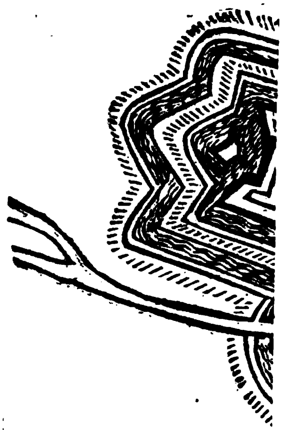

DAM.
50. Ruhten.
Breevoort
ſchloß



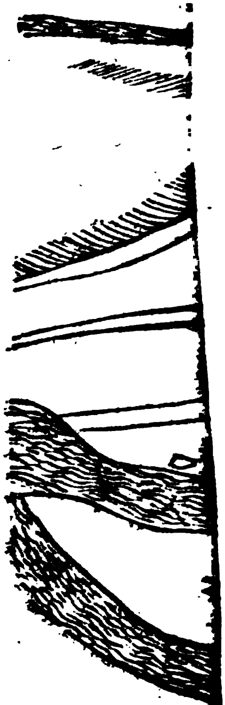
UNIV. OF MICH.

A. Beeckaff.
B. Duyvenhauſs.
C. Spijt Mans-
feld.
D. Boos Port.
E. Orange.
F. Martin.
G. Naſſaw.

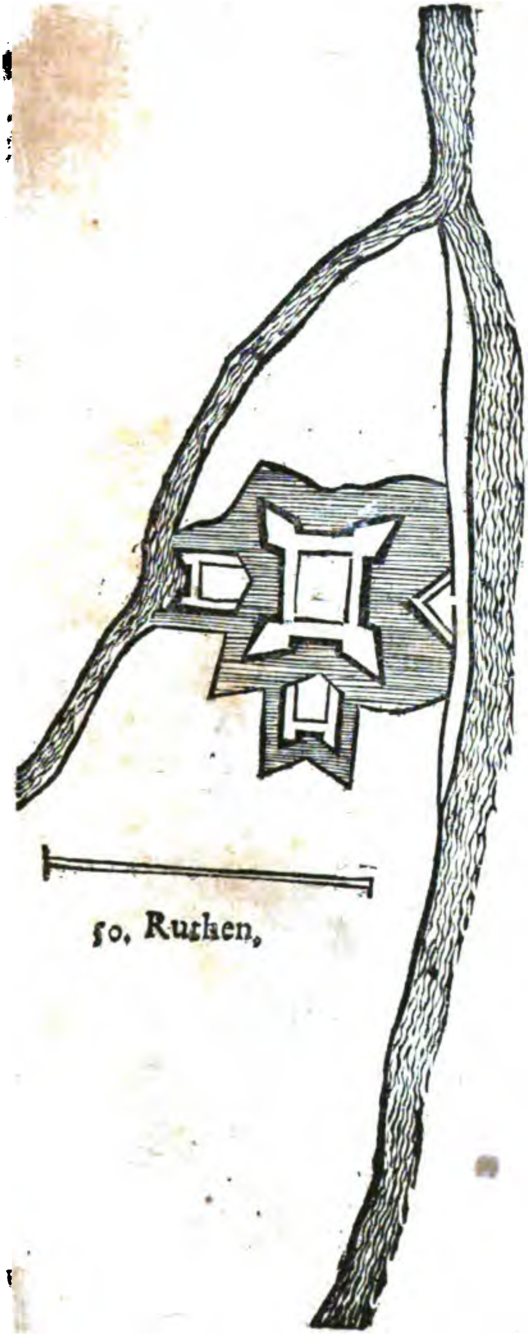
H, Genne
Port.
I. Moots.
K. Hollan
L. Moer
Schantz
M. Antoi
Port.



Der



UNIV. OF MICH.

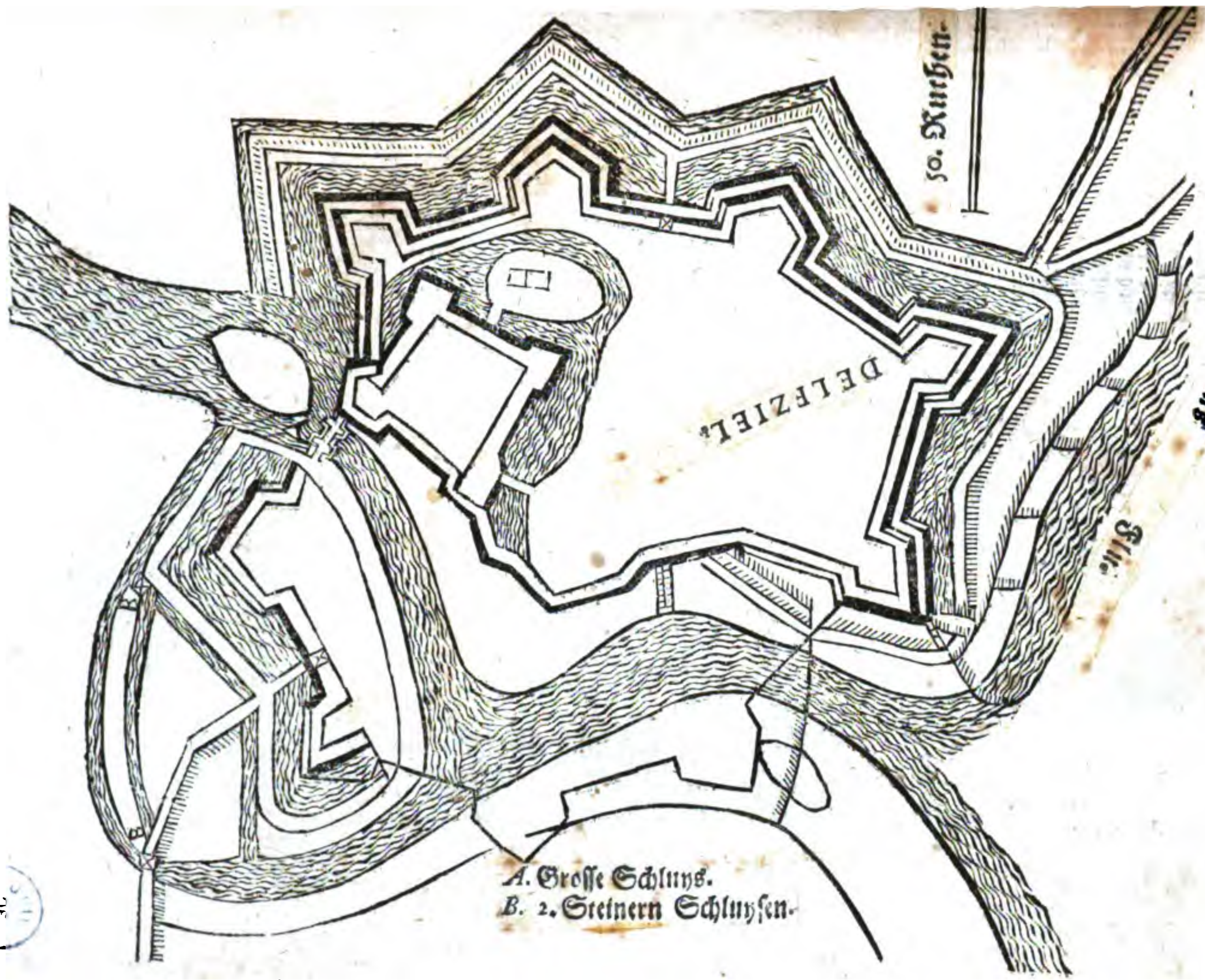


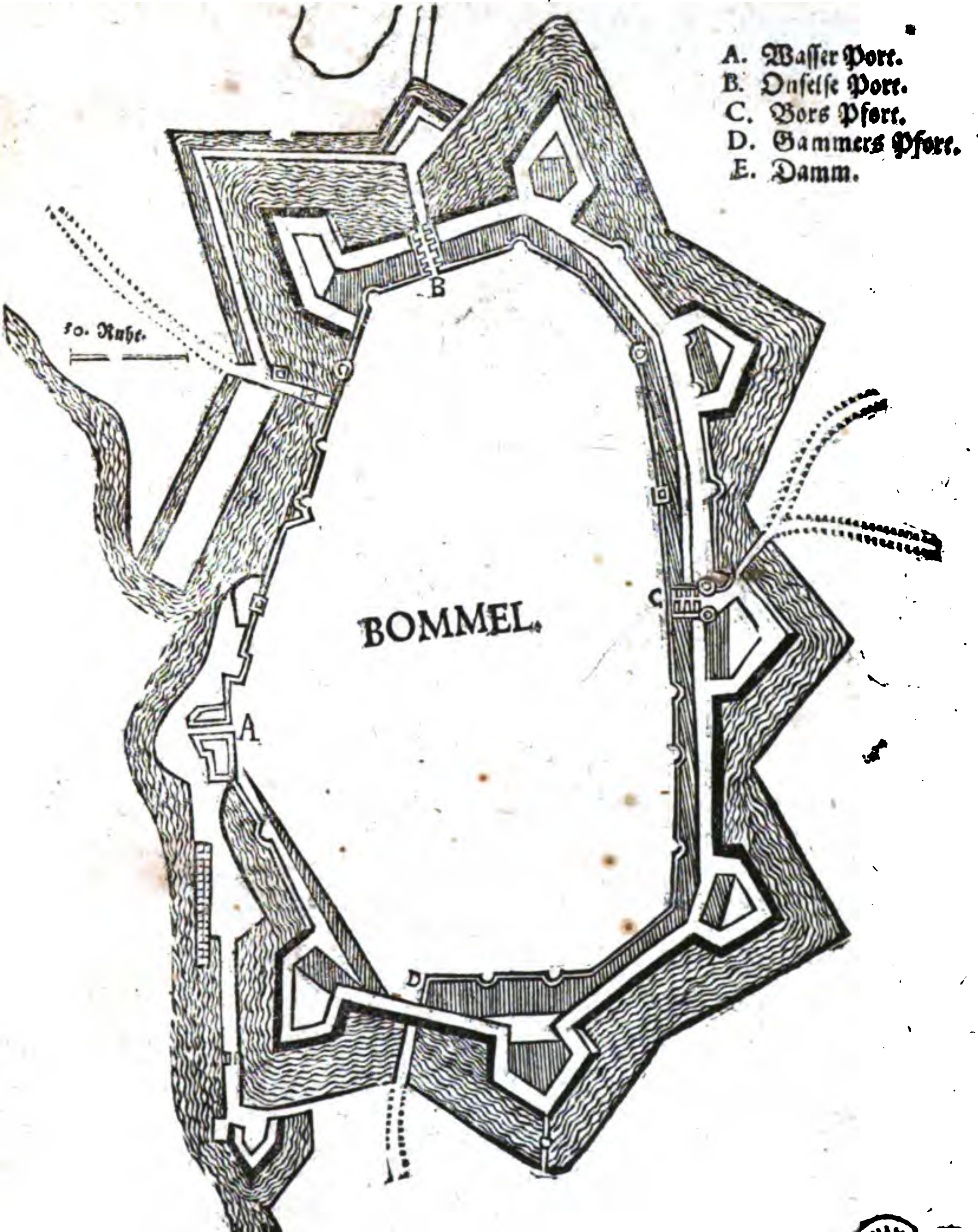
UNIV. OF MICH.

A. Oſchter Schantz.
B. Paſſen Prill.
C. Groſſe Fuchter Schantz,
D. Klein Fuchter Schantz,
E. Fuchter Port.
F. S. Johanns Port.
G. Hintemer Port.
H. Vertruncken Land/
I. VVindmühlen.
K. Dieſe Fluſs.
L. Dommel Fluſs.



UNIV. OF MICH.


DELFZIEL
Ems
Fluͤ.
50. Ruthen
A. Groſſe Schluys.
B. 2. Steinern Schluyſen.


A. Waſſer Port.
B. Onſelſe Port.
C. Vors Pfort.
D. Gammers Pfort.
E. Damm.
50. Ruht.
BOMMEL.
A
B
C
D